



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>

WIDENER LIBRARY



HX TB5G P

Ger 39.3



A 2856

७८५

Geschichts-Blätter

für Stadt und Land Magdeburg.

Mitteilungen des Vereins
für Geschichte und Altertumskunde des Herzogtums
und Erzbistums Magdeburg.



34. Jahrgang 1899.

Herausgegeben
vom Vorstande des Magdeburger Geschichts-Vereins.

Magdeburg, 1899.

Druck und Ausgabe von Th. Wulfert, Schönebeck a. E.

Ger 39.3

WELLES COLLEGE LIBRARY

OCT 7 - 1917

11-10-17

Den Vorstand bildeten im Jahre 1899:

Justizrat **Kresschmann**, 1. Vorsitzender;
Regierungs- und Schulrat Dr. **Schumann**, 2. Vorsitzender;
Archivar Dr. **Neubauer**, 1. Sekretär;
Professor Dr. **Hertel**, 2. Sekretär und Redakteur;
Kaufmann **Friedr. Ribbentrop**, Kassirer;
Oberlehrer **Sehepfand**, Bibliothekar.

I n h a l t:

1. Urkunden der Stadt Groß-Oschersleben (Schluß). Von Oberlehrer Richard Segepfandt.	S. 1— 71.
2. Zur Geschichte der Heshusianischen Bewegung in Magdeburg. Von Prof. Dr. G. Hertel.	S. 72—151.
3. Ein Streit zwischen der Stadt Magdeburg bezw. dem Möllenvoigt und dem Räte der Stadt Groß-Salze. Von Prof. J. Mänß.	S. 152—162.
4. Altensücke zur Geschichte der Reformation in Halle. Von Archibdirektor Dr. E. Ausfeld.	S. 163—189.
5. Chronologisches Verzeichniß der Wüstungen im Nordthüringgau. Von Prof. Dr. G. Hertel.	S. 190—192.
6. Eine Votation des Abtes Steinmez von Kloster Berge zur Schleswig-Holsteinischen Generalsuperintendentur. Vom Geheimen Archivrath Dr. Hille zu Schleswig	S. 193—205.
7. Wüstungen im Jerichowschen. Von Prof. Dr. G. Hertel	S. 206—327.
8. Oschersleber Urkunden. Von Oberlehrer R. Segepfandt.	S. 328—355
9. Romantische Reiseabenteuer im Lande der Hottentotten und Kaffern. Von Oberlehrer R. Segepfandt.	S. 356—362.
10. Pitteratur.	S. 363—367.
11. Vereins-Chronik	S. 368—372.
12. Register	S. 373—382.

Urkunden der Stadt Groß-Oschersleben.

Von Richard Schepsandt.

(Schluß.)

1559, Dienstag (19. IX.) nach Lamperti Tag (17. IX.)
Wegeleben. 83.

Christoph von Hoym zugleich für seine Brüder Albrecht und Hans Gebhard v. Hoym leih Benedikt Gesen, als Ältesten dieser Familie zu D., zugleich für seinen Bruder Andreas zu rechtem Mannslehen 2 Gärten im Altdorfe vor D.

Orig. Perg., außen bezeichnet als „Benedicts Gesen zu Oschersleben ao. 59.“, in Besitz des Hrn. David Köhn, Besitzers von Knießes Hofe Oschersleben.

„Ich Christoff von Hoim etc. Bekenne ahn diesem brieve vor mich und ahnstadt Albrechten und Hansss Gebharten von Hoim, meiner freuntlichen brudern und vettern, offenbar. Daz ich Benedicts Gesenn, als den Eldistenn zu Oschersleben, zu mitbehuf Dreves, seines brudern, Ebeling Gesen seliger Sohnen † und iren vettern †¹⁾ zu rechtem manlichem lehen geliehen habe, leihe ime auch gegenwertich mitkraft dies brieves zwene garten, im Aldendorffe vor Osscherssleben liggende, Dieselbigen zwene gartenn Benedicts Gese obgemelt nhun fürbas zu mitbehuff seiner brudern von mir als dem Eldisten zum rechtenn manlichem lehne haben, halten, der geruglich geniessen und gebrauchen soll und magk, als manlicher lehnguter art und gewonheit ist. Und in allermassen Dreves Gesen sein Vetter Die anher von unserm nechst verstorbenen Vettern und grossvater seligenn zu lehne gehapt und besessen. Doch den lehen

¹⁾ Die † am Rande!

so offte sig der fahl begibt und zutragen wirdt, gebürliche folge zu thuende, So wil ich widerumb des sein bekenniger lehnherr sein, wan des not und ich derwegen ersucht werde. Des zu Urkunt habe ich vor mich und ahn stadt gemelter meiner brudern und vettern mein Insiegel zu ende ahn diesen brieff bedechtigliche lassen hängen. Und ist gegeben zu Wegeleven ufm Schlosse Dinstags nach Lamperti Tausentfunffhundert und im neunundfunffzigsten Jare.“

1574, den 13. August Halberstadt.

84.

Daß Domkapitel zu Halberstadt sede vac. bestätigt die Gildeordnung der Schuhmacher in Großen-O.

Orig. Perg. 2 Blatt folio im Ratsarchive zu O. (dessen 17. Original, als Nr. 12 bezeichnet).

„Wir Friederich vonn Brietzke, Thumbdechandt, Johann von Marnholtz, Senior, und Capittel gemein dero Bischofflichen Kirchen zu Halberstadt sede vacante vor uns, unsere nachkommen unnd kunfftigen Bischöffe in unnd mit diessem brivue öffentlich bekennen unnd thun kunt.

Das uns die Erssame unsere liebe getrewen, die gewerckenn¹⁾ des Schuesterhandtwergcks zu Grossem Oscherschlebene zu besserunge unnd zunehmunge desselbigen ihrenn Handtwergkesetzliche Statuta, Ordnunge unnd Articüll, so sie mit aller ihrer volworth unnd verwilligung begrieffen unnd sich derselbigen einhelliglich verglichen, wie sie, ihre Knechte unnd gessinde unnd was darzu von nodhen, hinfurder halten unnd gebrauchen sollen und wollen, furbracht und untertheniglich gebeten, zubecrefftigung solcher ihrer statuten und Articell, dieselbige gnedigk zuzulassen und zu bestettigen, und ihnen die bestettigung unter unserm Insiegell zu geben, und

¹⁾ Gewerken des Schusterhandwerks oder Schuhwerchten = Schuhmacher, wie in Freiberg i. S. Schuhwarchten cf. Mitteilg. des Freiburger Altertumsvereins 1867 Heft 6 p. 561.

lautenn die puncte und Articell ihrer Ordenunge von wordten zu wordten also:

„Wer die gilde des Schusterhandtwergks zu Oschersleben von newe gewinnen will, derselbige soll dem Handtwergke zehenn gulden und zwei Pfundt Wachs in die Kirche geben und soll in dreien Morgensprachen, Deren eine uf pfingsten, die andere uf Laetarii (!) und die dritte auf Trium Regum gehalten werden soll, umb die gilde werbenn.¹⁾

Auff Michaelis nehist kkunfftigck sollen zweene Meister gekoren werden, alss die dho sollen ein ihar langk mit einander dem Handtwergke mit bestem vleis vorstehen, einzunehmen und ausszugeben haben; wan aber das ihar verflossen, sollen sie rechenunge thun und dhomit ihr Ambt geendigt sein. Auss denn beiden magk einer wieder unnd ein newer zu ihme erwehlet und gekhoren werden. Derselbige pleibt dann zwey ihar und soll das danfordt alle ihar also gehalten werden.

Eyne Wittwe magk nach ihres Mannes thode das Handtwergk treiben, biss sie denn Wittwenstuell verrucket.²⁾ Freiet sie hinwidder in das Handtwergk, soll der freier mit ihr das halbe Wergk haben und erlangen.³⁾

Wann ein geselle will in der Stadt Oschersleben Meyster werdenn, der soll zwey ihar bei einem Ehrlichen Meister gelernet haben, unnd seinenn geburtsbrieff vonn alle seinen vier Ahnen auffleggenn, Alss dass er sey keines thadelhaftigen geschlechtes, nemblich auch keines Pfffers, bardscherers, Zolnners, Backmullers, Leinwebers und Baders herkhommens; dann auch niemandts eigen noch lahte, sonder frey geboren sey, Teutzsch unnd nicht wendisch, unnd also usser Innunge unnd gewerkschafft wirdigk unnd vehigk. hieneben soll auch derselbige geselle, der meister werden will, erstlich ein ihar langs

¹⁾ „nuten“ sonst.

²⁾ d. h. wieder heiratet.

³⁾ d. h. nur die Hälfte zahlen des von ganz neuen Gildebrüdern fälligen Meistertgelbes.

bei einem meister in der gilde alss ein Knecht gearbeitet haben.

Es soll auch ein gewerckenn Sohn oder Tochter, wan die freien unnd die Innunge begheren, der Gilde ein halb fas bier geben unnd in der ersten Morgensprache zugelassen werden. Derselbige soll auch den Meistern, wann sie in der gewerckschafft beisammen, dienen, bissolang das ein ander uffs newe widder in die gilde anghommen und dem ihn sein stadt nachfolgt.

Wann ein Meyster einen Jungen das Handtwergk lehrenn will, soll er denselbigenn vor ein Handtwergk dhoselbst bringenn unnd ihnen lassen seinen geburtsbrieff vorlegen, Das erkandt werde, ob er gildewirdigk. Wan das also erkant, soll er dem Handtwergke einen gulden geben und zwey ihar ahnn einander lehrenn unnd ein pfundt wachs in die Kirche geben.

Wurde auch einer der gilde ungehorsamb unnd vergesse seiner eide und pflichte, der soll die Innunge vonn neuen gewinnen oder sonsten derselbigenn dardurch verlustigk sein.

Es soll auch Keiner zu der gilde gelassen unnd verstattet werden, Er habe dann erstlich die Burgerschaft gewunnen unnd habe eigenn Hauss, fewr und rauch.

Begebe es sich auch, das einer in der gilde ann deme Ordte, dho die Gilde beisammen, bruchfelligk befunden wurde, nemblich das er sich mit seiner gildebruder einem verunwilligte unnd mit unnutzen Wordtenn vorlauffenn liesse, der soll einenn halbenn thaler ahn allen behelff unnd einige verweigerunge geben. Wurde ers aber mitt scheldtwordtenn zue grob machen unnd einer den andern ahn sein Ehre unnd gelimpff angreifen, der oder die sollenn der gilde ein halb fass bier ahn alle gnade gebenn unnd er den beledigtenn abepittenn, Gleichwoll aber dhomit der hohenn Oberigkeit nichts behommen sein.

Es sollen auch Keyne frembde schuester in dem Freyen Margkte zun Oscherschleben feillhaben, sie sein

dan gildewirdigk ader sonsten derjennigen, so in Stedtenn des Stifts gesessen, mit einer gebürlichen gildeordenunge notturfftigk versehen.

Weiter soll auch kein Schuknecht bei dene Meisterten zu Oscherschleben gefurdert¹⁾ werden, der bei einem Dorffschuester gearbeitet habe, Er habe dan erstlich ein Wochenlohn zur straffe gegeben, und solich geldt soll denn Schuknechten zukommen, Dasselbig ihn ihre Lahde zu leggen.

Gleichergestaldt sollenn unnd wollenn wir auch, das kein Schuester Roessledder zuu Stieffeln verarbeiten magk, bei Verlust der Stieffeln unnd Straffe eines halben fas biers. Es sollen auch keine frembde Schuester Stieffeln vonn Roessenledder dohin bringenn unnd feill haben, alles bei Verlust derselbigen Stieffell.

Es soll auch kein Schuester mher dann zwey Schemell besetzen, es sey ann Jungenn ader Knechten. So oft er aber daruber thut, soll er ahnn alle gnade unnd einsprach ein halb fas bier der Gilde gebenn unnd gleichwoll nicht mher dan zwey Knechte ahne jungenn, ader einen Knecht unnd einen Jungenn haltenn.

Ferner ist geschlossen, das kein frembder in der Stadt Oscherschleben ledder keuffen soll oder magk, es sey dann sache, die Schuester dhoselbst habenn erst gekauft unnd des Ledders nicht von noeten. Letzlich so soll auch kein Schuester in der gilde to Oscherschleben oder einiger schuknecht dhoselbst den burgern ader pauren in Fleckenn unnd Dorffernn in ihrenn Heussern schuh machenn bei Verlust der Gilde.

Über vorgeschriebene Articull, wie die ihm buchstaben lauten, getrewlich, steiff unnd vehst zu halten soll ein jheder gildebruder sich geburlicherweis verpflicht machen."

Wann wir dann geneigt seinn, aller unsser unterthanen Zunhemen unnd gedeienn durch unsere gnedige

¹⁾ beschäftigt.

befurderunge zu erheben unnd sie zu handthaben, haben wir gemelter gewercken des Schuesterhandtwergks zu Grossen Oschersleben vleisige unnd unterthenige pitte vor pillich unnd zimlich angesehenn unnd derothalben obberurte ihre geordnete unnd verein'gte Statuta unnd Articull, das Schuester Handtwergk belangende, zugelassen unnd bestettiget, zulassen und bestettigen die auch hiermit und inkrafft diesses unsseren briefes.

Derogestalt, das alle und jhede vorgeschriebene puncte und articull diesser Ortenunge und Satzunge wir das Thumbcapittell vor uns und mitberurte wollen stede, vheste und unarbrochenn gehalten haben, denen ahn alle Weigerunge nachzusetzen und zu gehen. Wurde aber in zukunfftigen Zeiten noth und bequeme sein, die vorberurte Ordnunge und Satzunge zu verendern, zu hohen oder zu mindern oder aufs newe zu setzen, behalten wir uns und unssern nachkhommen die macht bevor, Das wir die mit hiesigem (!) Rhadt¹⁾ verendern, vorhohen oder vermindern oder auch new setzen und ordenen mugen, wie das zu erhaltunge und zu besserunge gemeines nutzens ahm besten, nutzlichsten und bequemsten sein wirdt. Es soll auch in alle Wege diesse unssere Bestettigunge uns und unsseren nachkhommen denn gerichtenn, straffenn und buessen unabbruchlich sein sonder geferde. Dess zuu Urkundt haben wir unssere Insiegell wissentlich ahn diessenn brieff hengenn lassenn, dero gegeben ist nach Christi unssers hern und seligmachers geburt ihm taussent funfhundert und vier und siebenzigsten jhare den Freitagk nach Laurentii, whar der 13. August.“

1589 den 2. Mai Oschersleben.

85.

Revers, dem Hrn. Ludolf v. Bokenau wegen der Emmeringer Kirche durch die Kirchenvisitatoren auf Verlangen ausgestellt, daß er oder einer seiner Erben in Emmeringen eine

¹⁾ dem dortigen, Oschersleber.

freie Pfarre habe, nicht ferner den Schulmeister, Pfarrer oder Kaplan von D. zum Prediger für Emmeringen anzunehmen brauche, sondern einen eigenen Pfarrer nach Gefallen anstellen könne wie zuvor. Für jetzt hatte er seinen früheren Informator, Paschasius Reineccius, Schulmeister in D., dazu bestellt.

Kopie in Hasslebergs Chronik v. D. (Mscr.) im Ratsarchive zu D. p. 171, Näheres dazu p. 170. Die Bokenaus und v. Bennigsen besaßen 1615 Emmeringen und Neu-Brandsleben nicht mehr.

„Die von Sr. Fürstl. Gnaden verordnete geistliche Visitatoren thun dem Ehrenvesten und Ehrbaren Ludolffen v. Bockenau zu Emmeringen hiermit reversieren und versichern:

Demnach wir befunden, dass seine Pfarre zu Emmeringen nicht ein Filial der Kirchen zu Oschersleben, noch derselben, noch der Schulen daselbst incorporirt, sondern seine freie Pfarre ist, die er durch einen eigenen anwesenden Pastoren oder aus den benachbarten Orten, nach seinem eigenen Gefallen zu bestellen, das Recht hat und er nun den jetzigen Schulmeister zu Oschersleben, Paschasium Reineccium, seiner Kinder vorigen Paedagogen, wegen seiner getreuen Dienste auf unser Intermission zum Pfarrherren in Emmeringen angenommen; dass er daher nicht soll verbunden seyn, hinfürder alle Wege einen Schulmeister oder sonst den Pfarrherrn oder Kapellan aus Oschersleben vor einen Prediger anzunehmen; sondern es soll ihm und seinen Erben die Wahl eines Pfarrherrn in oder ausserhalb Oschersleben oder einen eigenen Pfarrer, wie es ihm und seinen Erben gefallen wird, anzunehmen, Inmaassen er vor alters dazu berechtigt ist, frey sein und bleiben.

Actum auf dem Hause Oschersleben den 2. May 1589.“

1614 den 23. VII. s. l. (Halberstadt). 86.

Das Domkapitel zu Halberstadt gestattet dem Räte zu D. eine Ziegelhütte vor D. anzulegen, gegen Erbzins von 3 Mariengroschen, jährlich am Martinstage auf dem Amte D. zu

zahlen, und die Verpflichtung, dem Domkapitel oder dem Räte zu O. auf Verlangen Ziegeln und andere Steine zu gleichem Preise als den Bürgern zu liefern.

Orig. Perg. in altem Aktenstücke des Rates von O., bezeichnet als „des Rats Ziegelscheune betreffend“, überschrieben „Confirmatio Reverendiss[imi] Capit[uli] wegen der Ziegelhütten de ao. 1614 [Num. 87]. D.“

„Wir Matthias von Oppen Domdechant, Joachim Johan Georg von der Schulenburg Senior und Capitull gemein der Bischofflichen Kirchen zue Halberstadt vor unss und unsere Nachkommen und Allermenniglich thun Kundt und bekennen,

Alss uns heute dato, wie wir nach gewonheitt Capitularter versamlett gewesen, die Erbare undt Weise Unsere liebe getrewe Burgermeister und Rahtmanne zue Oschersleben in Unterthänigkeitt zu verstehen geben, welchergestaltt sie umb Ihr und gemeiner Stadt Nutz und besten vor der Stadt O. eine Ziegelhütten zu erbawen und anzurichten vorhabens und gemeinett wehren, mit untertheniger vleissiger Bitte, wir Ihnen Ort und bequemenlichen Raum dazu in Gnaden concediren und aussweisen und unsern beschriebenen Consens und Verwilligung darüber gnedig ertheilen und ausreichen lassen wolten;

Dass wir demnach zumahll wir Ihnen in gnediger erwigungk Ihrer bisshiesigen unterthenigen Trewe und gehorsams zu gnediger beforderungk Ihres und gemeiner Stadt Nutzen undt gedeyligkeitt, auch sonsten in gnaden zu allem gueten woll zugethan, den gepettenen Ort zu erbawung einer Ziegelhütten an- und aussweisen und zu Ihrer und gemeiner Stadt besten nun hinfurt und von dato an Ziegell und Brandtsteine machen und brennen zu lassen, in gnaden vorwilliget, concediret und verstattet haben.

Concediren und verwilligen Ihnen solliches auch Crafft dieses, wie es zu Rechttem bestendigk- und verbindlichsten geschehen soll, kan oder magk, wie wir den

sie und Ihre Nachkommen, jedoch unss dem Stifft und Menniglichen erlangtte unnd habenden Rechthe jedesmahls ohnschädlich, dabey in gnaden manuteniren und schützen wollen diesergestalt und also, dass sie dess Ziegelbrennens zu Ihrem besten und Angelegenheitt Nun fortan sich geruhigk gebrauchen; Do kegen aber unss dem Domcapittull und dem Ambth zu O. zue vorfallenden und wan wir oder dass Ambth dessen behueffigk, kegen gleichmessigen Wehrth und Zahlungk alss Ihren Bürgern Ziegull und andere Steine für andern abfolgen und zu jehrlichem Erbenzinse uf den Tagk Martini drey Mariengroschen inss Ambth O. unweigerlich abtragen und zahlen lassen sollen getreulich und sonder gefehrde.

In Urkundt haben wir diese unse begnadungk und Verwilligung mit unserem Capitularsekret betrucken und an unsser dess Domcapittulls statt durch unsern freundlichen lieben Mittherrn, den Hrn. Domdechanten eigenhandlich unterschreiben lassen.

Geschehen und geben Sonnabendts post Mariae Magdalенаe, war der drey und zwanzigste Monats Julii, dess Ein Tausent Sechshundertt und viertzehenden Jahres.“

Auf dem Siegelumschlage: „Matthies von Oppen Domdech.“

1621 den 18. I. Dschersleben.

87.

Heinrich Heine in D. sezt 300 rth. aus, um davon jährlich 15 rth. Stipendium für studirende Dschersleber oder zum Ankauf von Büchern und Kleidern für bedürftige und würdige Schüler, besonders Dschersleber, zu verwenden. Etwaige Verwandte, die studiren, sollen aber den Vorzug haben, ein Examen deshalb beim Prediger und Rektor in Gegenwart des Rates von D. bestehn. Der Amtmann Hermann Bevenrodt zu D. konfirmirt diese Urkunde und besiegelt sie amtschalber.

Kopie aus Akten der Oberpfarre zu D. „Legate“ C. a. 3. I.

„Ich Heinrich Heine hiermit vor mich, meine Erben und Erbnehmen bekenne, demnach mir Hennig Mosen Bürger alhier dreyhundert Thaler in einer Summe anheischig worden, und aber sonsten Gott der almäch-

tige, Mich mit zeitlichen Güthern angesehen, derwegen Ich schuldig zu seyn mich erachtet, dass Ich von solchen Mir bescheerten Güthern etwas ad pias causas verwende, und also meine danckbarkeit gegen Gott den Herrn ans licht stelle;

als habe Ich diese bey Henning Mosen, Mir aussenstehende 300 rth. E. E. Rahte hieselbsten einzunehmen und aufzuheben, gänzlichen cediret und abgetreten, cedire und trete dieselben 300 rth. Hauptsumme gedachtem Rahte hiermit nochmalen abe, dergestalt, dass Er dieselbe einfordern, an gewisse Örter auf Zinsen auszuthun, die Zinse, als Jährlichen auf das Hundert fünf gerechnet, davon einnehmen, und da etwan hierinnen Einheimische Kinder vorhanden seyn würden, so da in ihren studien soweit geriethen, dass Sie ad Academias gelangen, einen unter denselben, welcher dazu am tüchtigsten, und etwas gutes zu werden verhoffet werde zu fortsetzung seiner Studien dieselbe Zinsen jährlichen sollen meinewegen verehren und ausfolgen lassen,

daferne aber keine Bürgerskinder auf Universitet studirten, auf solchen Fall sollen diese jährliche Zinsen Schülern, und insonderheit Bürgerskindern, an welchen etwas bewandt seyn wird, und von denen etwas gutes zu hoffen, so es auch armuthshalber behufig, jährlichen ausgetheilet, oder denselben davor Bücher und Kleider gckauft werden. Jedoch will Ich, daferne einer Meines Nahmens und Geschlechts vorhanden, so auf Universiteten lebete, dass demselben vor andern, die Jährliche Zinsen sollen, zu Fortsetzung seiner Studien gefolget werden.

Es soll aber derselbe, so auf Universiteten studirete und um diese jährl. Zinse Ihme folgen zu lassen anhält, zu Anfangs, ehe Ihm dieserwegen vertröstung geschichet, wie auch hernacher alle Jahr solches geschehen soll, in Gegenwart E. E. Rahts sich dem Examini derer Hrn. Prediger, wie auch des Rectoris hieselbsten subjiciren und unterwerffen, damit man gewisser sey, dass diese aufkommende jährl. Zinse nicht übel angewendet werden

In Summa Ich will Mich dess, zu denen pro tempore wesenden Rahtspersonen versehen, sie werden alle zeit dahin trachten, dass durch diese meine Wohlmeinung Gottes Ehre gefördert werde, und Sie dieserwegen ein gut Gewissen haben und behalten mögen.

Zu mehrer Uhrkund habe Ich dem Ehrenvesten, Achtbahren und vornehmen Hermann von Bevenroden, Amtmann hierselbsten, bittlichen ersuchet, dass Er diese meine Übergabe und Verordnung amts halber confirmiret und bestätiget, dieses auch nebenst Meiner Unterschrift ebenfalls unterschrieben und mit seinem Pettschafft bedrucket hat.

Geschehen zu Oschersleben den 18. Januarii Ao. 1621.

Heinrich Heine

(L. S.)

Hermanns Bevenrodt.“¹⁾

1655 den 13. VI. Halberstadt.

88.

Vergleich wegen des Deputates, welches dem Hauptpfarrer, Diaconus, Rector, Cantor und Küster in D. seitens des dortigen Amtes jährlich statt der früheren Speisung zustand.

Kopie in Lederband folio der Oberpfarre zu D. (18. od. Anf. 19. Jahrh.?) enthalten.

„Zu wissen, dass vor denen Churfürstl. Brandenburgischen zur Regierung des Fürstenthums Halberstadt verordneten Stadthalter, Director und Räthen, die Kirchen- und Schuldiener zu Oschersleben, als Kläger an einen, und die jetzige respective Ober- und Amtleute daselbst Joh. Melch. Roland und Heinrich Siegeler, Beklagte andern Theils, praevia cautione²⁾ heute nochmahls erschienen, und wegen des bisshero streitig gemachten Deputats und Salarii, so die besagte Oscherslebische Kirchen- und Schuldiener, und deren Antecessores vom Amte daselbst jarlich zu geniessen gehabt und noch haben, nach lange gepflogener Handlung und auf bewegliches Zureden und Interposition der Churf. Regierung

¹⁾ Amtmann des Bischofs von Halberstadt zu D.

²⁾ citatione? = nach geföheener Vorladung.

nachfolgender gutlicher Vergleich mit beyden Theilen, guten Belieben getroffen,

dass nemlichen denen oft erwehnten Kirchen- und Schuldienern hinfüro das ihrige an solchen gewöhnlichen Deputat und Besoldung vom Amt O. dero Gestalt, wie hierin ordentlich gesetzet und specificiret ist, alle jährlich Termino Trinitatis unfehlbar gereicht und gegeben und darzu alsofort der Anfang gemachet, und was von Trinitatis Anno 1654 biss ietzigen Trinitatis sich gebühret, ihnen entrichtet und abgefolget werden soll, und zwar

dem Pastori Primario zu O. soll dergestalt in bestimmten Termino ausgezahlt werden wegen der Sonn- und Festtages Mahlzeiten alljährlich Einen halben wispel Rocken alte Maass und ein Fass Bier, dann ferner bishero gebräuchlich gewesen Ein gutes fettes Schwein, ¹⁾Ein Fuder Heu und, wan das Grummet gemähet, auch ein Fuder Grummet, doch dass dieses Beydes, der Pastor mit seinen eigenen Pferden oder Unkosten abholen lassen, Ein Fuder Holtz aus der Holtzung, zum Neuenjahr die zwey Ribbe Braten, zween halbe Schweinsköpffe, acht Bratwürste, acht gute Groschen, 24 Hoffbrod, 1 Scheffel Erbsen, 2 Schock Käse, 1 Scheffel Leinsamen in Amt Acker zu seen.

Dem Diacono zu O. soll alljährlich auf obgesetzte Zeit und Weise vom Amte entrichtet werden Ein Fuder Holtz,²⁾ Einen Scheffel Leinsamen zu säen, Ein Malter Gersten für die Festtagsmahlzeiten.

Der Schulrector zu O. fordert vom Amte daselbst nachverzeichnetes, als 5 Fass Bier, 1 fettes Schwein, $\frac{1}{3}$ Wispel Rocken, $\frac{1}{2}$ Rind, 2 Schnittschafe, 6 Schock weissen Kohl, $\frac{1}{2}$ Tonne Heringe, 8 Schock Käse, 12 Pfund Stockfisch, 1 Scheffel Weitzen, 1 Scheffel Erbsen, $\frac{1}{4}$ Tonne Butter, 1 Fuder Holtz und 3 Schock Wasen, welches ihm zwar vorietzo von Trinitatis 1654 biss diesen

¹⁾ von hier bis „Folguug“ durchstrichen, also wohl später aufgehoben.

²⁾ diese 3 Wörter durchstrichen.

Trinitatis ausgefolget, dieserwegen aber an Sr. Churf. Durchl. zu Brandenburg Unsern gnädigsten Herren unterthänigsten Bericht getahn, auch in denen alten Amts Registraturen zu Grüningen nachgesehen, und was darin befunden wird, nebst des Schul Rectoris zu O. Beweiss-tuum und Fundamenten, wormit er dieses Deputat zu behaupten vermeint, mit beygeleget und erwogen, und Seine Churf. Durchl. gnädigste Resolution und Verordnung hierüber, wie es damit ferner zu halten, eingeholt werden soll.

Dem Cantori Scholae sollen jährlichen benahmten Termins die zehen Tahler Geld, und wenn Er das Neue Jahr singet, allemahl ein Tahler, und was sich sonsten gehöret, gereicht werden.

Desgleichen soll der A[e]dituus oder Küster vom Amte O. jährlichen haben zehen Tahler an Gelde, 1 Fuder Holtz, 1 Scheffel Erbsen, 1 Scheffel Lein zu säen, 1 Schock Kese, zum Neuenjahre 1 Ribben Braten, $\frac{1}{2}$ Schweinskopff, 4 Bratwürste, 12 Hofbrode, und 4 ggr.; das geforderte Fuder Heu aber kan ihm nicht eher gegeben werden, biss Er gebührlich beweiset, ob es ihm gehöret, und dass in der Rechnung dieserhalb rechte Nachricht gefunden werde.

Soviel nun das Residuum oder Nachstand betrifft, welches den Kirchen- und Schuldienern biss auf Trinitatis 1654 gebühret und zeithero vorenthalten worden, da ist dieserwegen zu Verhütung mehrer Weitlaufftigkeit vor der Churf. Regierung ex officio hiermit verordnet, dass ihnen den Kirchen- und Schuldienern das Amt O. dafür in allen 40 Tahler ohngesäumet entrichten und abstatten soll, welches dann auch dieselben der Churf. Regierung zu Ehren also acceptiret, und das Amt nach Empfangung derer vierzig Tahler dieses Restes halber weiter nicht zu besprechen sich erbötig gemacht habe.

Womit also diese Parteiien gütlich verglichen und dieses alles treulich und unverbrüchig zu halten und

denselben gebührlich nachzukommen, coram tribunali mit dem Handschlag angelobet haben.

Dessen zu Uhrkund und stet fester Haltung ist diese Transaction und Recess unterm vorgedruckten Churf. Cantzeley Secret in Duplo ausgefertigt und jedem Teihle ein Exemplar davon ausgehändigt worden.

Geschehen Halberstadt den 13. Junii anno 1655.

(L. S.)

Raben von Cantzstein

Johann Friedrich von Venie.“

Kopie ist in einem wenig beschriebenen, in Leder gebundenen Folio-bande der Oberpfarre zu O. erhalten, nach der Schrift aus 18. resp. Anf. 19. Jahrhunderte.

Das Einkommen des Schulmeisters oder Rectors war 1589 genau festgesetzt, auch das Deputat geregelt; es wurde Anfang 18. Jahrh. bei Streit des Rectors Kramer mit dem damaligen Beamten in Geld gesetzt, 60 rth. dafür bezahlt. Schon der Befehl Bischof Christians d. d. Grünningen 30. XII. 1618 an seinen Amtmann Hevenroth (f. sub dato) zeigt aber, wie viel Ärger und Streit dies stets machte.

Auch 4. XI. 1656 erging wieder ein kurz. Befehl an die Regierung zu Halberstadt dieserkhalb, den Hasseberg kurz inhaltlich p. 109 mitteilt und eben derselbe Lederband der Oberpfarre in extenso enthält:

P. P.

„Uns ist deroselben Bericht vom 31. passato wegen des Deputats, welches auf Unserm Amte Oschersleben den Kirchen- und Schuldienern daselbst von langen Jahren her verordnet und auch gereicht worden, zu Recht überbracht, woraus wir ersehen, dass der gräfl. schwarzburgische Oberamtmann Joh. Melchior Roland sich erwiedert,¹⁾ denen Schuldienern und sonderlich dem Rectori das Ihrige zu geben.

Weil nun solches nicht nur wieder die Billigkeit und gemachte Stiftung lauft, sondern auch der Churfürstl. Durchlaucht zu Brandenburg Unsers Gnädigen Herrn diessfalls ergangener, sonderbahrer Gnädigster Befehl mit sich bringt, dass aus besagtem Amte den Kirchen- und Schuldienern das Ihrige ohne Abgang entrichtet werden soll: Als werden Unsere hochgeehrten Herren

¹⁾ = weigert. Wie kam ein Schwarzburg. Beamter nach O.?

ihnen belieben lassen, im Namen Churf. Durchlaucht solches ernannten gräfl. Schwarzbg. Oberamtman noch mals anbefehlen und auf fernerm Verweigern deshalb mit der Execution gegen ihn zu verfahren verordnen.

Gegeben Cölln an der Spree den 4. Nov. 1656.

Churf. Brandenbg. hinterlassene

An Churf. Brandenbg. Stadthalter und Geheime Rätthe
Regierung in daselbst.“

Halberstadt Johann G. Z. St. W. u. Hohenstein.“

Und derselbe Folioband der Oberpfarre enthält Kopie v. folg. fgl. Reſcripte:

„Friderich Wilhelm König in Preussen

Unsern etc. Lieber Getreuer. Es hat der Oberprediger Voigtländer bey jüngst gewesener Commission unter andern sich beschwert, was gestalt ihm inhalts getroffenen Vergleich d. ao. 1655 das vom dortigen Amte gebührende Fuder Deputat Heu und Grummet durch sein eigen Gespann abzuholen verweigert würde. Wann nun derselbe vorgemeldeten Vergleich originaliter vorhin coram Commissione produciret und vidimatam copiam davon ad Acta gebracht,

So wird dir hierdurch befohlen, dem Primario Alljährlich Ein Fuder Heu, und wann das Grummet gemähet, auch Ein Fuder Grummet von denen Amtswiesen abfolgen zu lassen. Es ist aber der Prediger schuldig, solches mit seinen eigenen Gespann abholen zu lassen Wornach etc.

Halberstadt den 7. Martii .719

An Cammer Raht Diterichs zu Oschersleben “

Dazu bemerkt D. 22. III. 1719 Baltz. Voigtländer Paſt. Prim. mpr. ib.:

„Das Original und die Originalcopie sind insinuiert den 22. III. 1719 durch den Canzley Boten Hasen Das Original liegt auf dem Amte. Die Originalcopie ist befindlich in den andern Sachen, davon d. Hochlöbl. Regierung allergnädigst sind verordnet worden.“

Paſſeberg p. 110 gibt das Einkommen des Rectors zu seiner Zeit (1814) so an, daß das Deputat vom Amte D. 60 rtij. bar und 1 Espe aus der fgl. Brandſleber Forst betrug.

1659 den 6. Mai Oschersleben.

89.

Kontrakt des Rates von D. mit dem dortigen Apotheker Erasmus Pfeiffer über Bau eines neuen Apothekenhauses, nachdem das alte des Rates mit verbrannt war. Die Kosten soll

£. Pf. verauslagen und berechnen, die 15 rth. jährlicher Miete darauf abrechnen, bis die Kosten beglichen oder vom Rate ersetzt find.

Orig. Papier im Ratsarchive zu D. „Akten des Rats v. D. A. Nr. 3.“ (19. Original desselben).

„Zue wissenn, Dass heute dato Ein Rechter Bestendiger Location Contract und Vergleichunge zwischen E. E. Raht alhie an Einen, Dem Herrn Erasmo Pfeifferrn Apotheckernn hieselbst am andern Theil auffgerichtet und geschlossen, auch seind dabey nachfolgende Puncta hinc inde teliberiret, wohl erwogen und von beyden seytenn beliebett wordenn, Nehmblichen;

Weil gedachter Hr. Erasmus Pfeiffer in dero von E. E. Raht hiebevorn Ihm eingethane Behausung durch Gottes Verhengnus zuegleich nebst andern in der Grossen Feuersbrunst mit seiner darin auffgerichteten Apothecken gantzlichen ruiniret wordenn, E. E. Raht auch die Mittel alsoforth nichtt haben können, solches hinwieder auffzurichten, und aber der Hr. Apotheker durch Beyhülffe guter Leuthe rahttt zue schaffen sich getrawet, solches Hauss gemeiner Stadt zum besten wieder zu erbawen;

Alss hatt E. E. Rahttt dieses erbiethen willigst acceptiret, bewilliget unnd Crafft dieses, dofern selbiger solches werckstellig machet, sie alle die Geldere unnd Uncosten, so auffgewendet werden, Ihm inskünfftige treulich unnd sicherlich wieder erstatten unnd bezahlen sollen unnd wollen;

Derogestalt: Es solle Hr. Erasmus Pfeiffer die vor diesem versprochene Zinsenn, nehmlichen Fünffzehn Thaler Jährlich innnen unnd zuerück behaltenn, unndt an der verlegten Summa abrechnen, das Jahr auch damit anfahren, sobaldt Er das Haus würcklich beziehenn wirdt, Bey wehrendem Baue soll ein ordenttliche Register gehalten, die Ausgabe mit genugsahmen Scheinen belegeet, auch allemahl von Einem darzu deputirten des Rahtts unterschrieben, undt consentiret werden, Biss so lange es zue Einem richtigen Stande unnd nach der

Apothecken bequemblichkeit auffgerichtet, unnd voln-führet worden. Alss denn soll die Summa gemacht, und endweder Diesem, oder Einem sonderlichen Recess einverleibet, von E. E. Rahte unterschrieben unnd besiegelt werden, damit selbiger, wie obgedacht, endweder Jährlich abgesessenn, oder sonst nach des Rahtts Be-lieben bezahlt werden könne;

1. Nach Bezahlunge der Liquidirt n undt verlegten Gelder oder Bawcostenn, dofern der Liebe Gott friede, Ruhe, undt Auffnehmen im Lande gebenn, undt verleihen möchte, behelt sich zwarth E. E. Raht bevor, des Hausszinses halber mit gedachtem Hr. Erasmus Pfeiffen oder den Seinigen uffs new zue vereinigen, doch mit der gewissen Versicherung, dass selbiger über die Gebühr nicht beschweret werden soll, obschon gutt befunden werden möchte, selbige Zinsen, auff 1. 2. 3. Thlr. zue versteigern, sondern wollen allemahl ohne einige Affecte gutes Vertrauen gegen Ihm verspüren undt merckenn lassenn, auch solches hinwieder der Billigkeit nach von Ihm gewerttig seyn;

2. Soll es bey der Ihm vorigesmahl versprochener Freyheitt unndt Immunität durchaus sicherlich verpleibenn, unndt Er dobey Rahtts wegen allemahl handhabett und geschützt werdenn;

3. Obzwarth offtgedachter Hr. Erasmus Pfeiffer instendig angehalten, Ihm etwas Wein, weil er selbigen ohnedas zue seinen Medicamenten in Vorrath haben müsse, aussschenken zue lassen, Solches aber E. E. Raht gar nicht eingehen können, alss bleibet es dobey, dass er keinen Wein, den man im Rahttskeller zue verkauffen feilhatt, anderen umb geld überlassen soll, aussgenommen die Spanischen unnd vina meticata, die Ihm zue haben vergönnet seynn unnd bleibenn;

4. Solte dieses Einem E. Raht und Gemeiner Stadt zum Besten, durch Hr. Erasmum Pfeiffer auffgerichtete Heusslein, ehe es ihm bezahlet wordenn, etwa abermahl, welches Gott in gnaden verhüte, durch Feuer oder ander

Unglück ruiniret werdenn, unndt zue boden gehenn, soll der schade des noch unbezahlten Restes Ihm Hr. Erasmus Pfeiffern nicht allein betreffen, sondern E. E. Rahtt will die Helffte desselben auff sich nehmen unndt erstatten, jedoch, dass solcher Schade nicht aus des Apothekers eigenen Versehen oder Unvorsichtigkeit herkomme;

5. Dieweil auch E. E. Rahtt genugsamb remonstriret undt Kundt gemacht, dass die Geldtmittel zu solcher wieder Erbauunge vonn Hrn. Andrea Arnoldo, Fürstlichem Braunschw. Hoffmetico zue Schöningen, Ihm Hr. Erasmo Pfeiffern verschossen und dargeliehen worden, selbiges auch bey E. E. Rahtt in eventum versichert zu seyn angehalten hatt; Alss erkleret sich E. E. Rahtt Crafft dieses dohin, doferne uber Kurtz oder ange nach Gotteswillen oft gedachter Hr. Erasmus Pfeiffer mit todt abgehenn solte, ehe unnd bevor wohlgedachter Hr. Hoffmeticus befriedigett; So soll das gedachte Hauss Ihm dem Metico zue Einem sicherem Unterpand sein und bleiben, biss Er oder die Seinigen derer noch unbezahlten verschossenen Bawgelder halber von E. E. Rahtt richtig contentiret unndt bezahlet wordenn unnd solches alles treulich und ungefehrde;

6. Zum Sechsten hatt sich auch mehrgedachter Herr Erasmus Pfeiffer Crafft dieses Krefftiglich verpflichtet, gute reine unverfelschte Wahren in seiner Apothecken zue habenn, und sowohl den Armen alss Reichenn umb Einen billigen Preis zue verkauffenn, auch in denen Ihm vorgeschriebenen Recepten keinen Vorthail suchenn, noch gebrauchen, sondern alles auff sein gutes Gewissen undt anstatt Aydes Pflichtenn zue verferttigen, wie Er denn auch desswegen Einem E. Rahtt, biss uff fernere Verordnunge die angelobung thun soll;

7. Domit letzlichenn dieser Contract in allen seinen obbeschriebenen Puncten und Clausuln von beyden seyten steiff, fest unnd unverbrüchlich gehaltenn werdenn soll, ist dieser Contract gedoppelt geschrieben, Jedem theil

ein Exemplar gleiches Lauts zuegestellet, unndt nicht allein mit des Rahtts gewöhnlichen Stadtsecret betrückt, sondern auch vom Hrn. Contuctore Hr. Erasmo Pfeiffern Eigenhendig unterschriebenn, mit seinem gewöhnlichen Petzschaftt auch betrucket unndt aussgeandtworttet wordenn,

So geschehen Oscherssleben am 6 May Anno 1659.

(L. S.)

Siegel fehlt.

[Bür] ') germeister undt Raht alhie

(L. S.)

kleines zierliches Rahtiegel.

Erasmus Pfeiffer Apothecker ppr.

1661, den 25. IX. Oschersleben.

90.

Receß wegen des Apothekenbaues. Er war mit 282 rth. 2 ggr 7 $\frac{1}{2}$ fertig gestellt. Davon hatte Erasmus Pfeiffer 2 Jahresmieten a 15 rth. abziehen und sollte damit fortfahren, bis die Summe beglichen oder baar bezahlt wäre. Da das Geld dem E. Pfeiffer von dem brandenbg. Hofmedicus Andreas Arnold in Schöningen vorgeschossen war, wird diesem das Häuschen zur ev. Sicherheit verschrieben. Doch behält sich der Rath das dominium-Besitzrecht vor. Auch sichert er ihm Freiheit oder Immunität wie bisher zu. Es unterzeichnen (nach dem Tode des Bürgermeister Zach. Schlecker) der Bürgermstr. Hans Heine, Apotheker Erasmus Pfeiffer, sein Schwiegervater Georges Woltmann, des Rates Brauherr, mpr.

Orig. Papier in Akten des Ratsarchivs zu Oschersleben.
A. Nr. 3 betr. Rats Apothequen de 1659--1743."

„Wier Bürgermeister und Rahtmanne der Stadt Oscherssleben vor Unss undt Unsere Nachkommen geben hierdurch männiglichen zue wissen,

Nachdem durch Gottess Verhengnüss den 28. Martii dess abgetrehtenen 1659. Jahrss Eine Erschreckliche Feürss-Brunst entstanden, worinnen auch Unsere neben dem Kirchhoffe hieselbst gelegene Apotheke totaliter im Feür undt rauch auffgangen, undt aber zu gemeiner Stadt undt Bürger-

') Bür: stand auf der Siegelpapierdecke!

schaftt besten sovort auss Unssern iziger Zeit schlechten Einkünfften undt Rahtssmitteln nicht reaedificiret werden magk,

Alss ist auff vorbeschener Rahtss Consultation zwischen Unss dem Rath vorbemelten Einem undt dem Wohl Ehrfahren undt Kunstbeliebten Herrn Erasmo Pfeiffern hiesigen iziger Zeit Apothekern am andern theil den 6. May gemelten 1659. Jahrss Ein Contract geschlossen, dass Er dass Apothekenhauss wieder auff und anbauen undt die Baukostungss-Gelder verlegen solle, Alssdan nach den beschehenen Bauw Wier, der Rath, mit Hrn. Pfeiffern Rechnung zu legen und Ihm gebürlichen versichern wolten, auch jährlichen mit fünffzehen Thaler Hausszinss zufrieden sein.

Demzufolge Wir heute untenbemelten dato mit offtgedachten Hrn. Pfeiffern, alss Er dass erwehnte Apothekengebäude nunmehr perfectiret, solche Rechnung zugelegt, welche inhaltss übergebner specification also befunden, nemblich:

Nr. 1. den 18. Junii Anno 1659	—	88 rth.	10 gr.	6 Pfg.
„ 2. biss den 30. Junii	—	19 „	21 „	6 „
„ 3. von den 23. Julii biss				
den 23. dito	—	40 „	1 „	— „
„ 4. biss den 19. Augusti	—	27 „	5 „	— „
„ 5. „ „ 30. Septbr.	—	23 „	13 „	10 „
„ 6. von Januario biss den				
letzten Julii Ao. 1660	—	12 „	20 „	4 „
von 30. Sept. biss in den				
Dezember	—	57 „	14 „	1 „
„ 7. den 30. Junii Anno 1661	—	12 „	12 „	4 „

Thun 282 rth. 2 ggr. 7 Pfg.

Weill nun von dieser Summa der 282 rth. 2 ggr. 7 Pfg. die Zeiten über der Hr. Apotheker dass Hauss bezogen von Anno 1659 biss 1660 undt fürter biss 1661 Termino Martini zwey Jahr, jedess Jahr 15 Thaler, also zusahmen 30 Thlr. Hausszinss abgehen, pleiben 252 rth. 2 ggr. und 7 Pfg. Capital, an welchen biss zue endigung weiter annuatim oder jährlichen 15 Thlr. Hausszinss abgezogen und decortiret werden, so Unss auch nochmahlen zu beden theilen beliebt undt hierdurch auff Newe bekrefftiget sein soll.

Ess ist auch zugleich abgerehdet, dass Wir der Rath mit Aptirung der Apothekenwahren oder versehung der medicinischen sachen durchauss nichtss zu thun, sondern der Apotheker propriis sumptibus vor sich gestehen und seiner guten Vorsorge undt vleiss nach jederzeit anschaffen haben will undt soll,

Dagegen wir der Rath obged. Apothekern Pfeiffer die immunität aller militarischen undt civilischen onerum zusagen, gönnen undt dabey manuteniren wollen,

Jedoch dabey als getreuer Obrigkeit zustehet, Unss der guten uffsicht nicht zu begeben, sondern expresse mächtlich vorbehalten, wann ess die Nohturfft erfordern solte, einige Visitation der Apothekenwahren halben anzustellen, damit Wir männiglichen zum Besten der guten administration halben versichert pleibe, Wass aber die Unkosten, so dabey auffgehen möchten, belanget, haben Wir unss mit dem Apotheker uff den Fall mit einander zu berehden verabscheidet undt wollen Ernstlich darob sein, dass keiner von den hiesigen Krahmern solche Apotheken zuständigen Sachen: als Salben, Pflaster, Pürgier und treibende Dinge der Apotheken zum Abbruch feihle haben undt verkauffen sollen.

Wegen der Weine aber lassen wir der Rath endlich geschehen undt concediren, dass der Apotheker behuff der Medicamenten etwass Wein möge einkauffen undt legen, doch mit der expressen Bedingung undt Verboht, bey Vermeidung unserer unss dieserwegen vorbehaltenen Verordnung undt einsehen, keinen Francken, Reinischen oder anderen Wein zum Nachtheil undt schaden Unsers Rathsskellerss, (aussbenommen Spanischen oder medicinischen Kreüter zugerichteten Wein, so endlich zu verkauffen vergonnet wirdt,) Jn oder auss dem Hausse weder vor sich oder durch seine Leüte verkauffen oder aussschenken.

Doferne auch über Zuversicht dieses neüe Apothekenhauss, Ehe diese vorged. Gelder vor voll bezahlet, wieder, da Gott in gnaden vor sey, durch Feüwer oder ander Unglück ruinirt würde, wollen wir, wo es nicht von den Apotheker oder den Seinigen selbst durch Ohnvorsichtigkeit

verursachet würde, Eine Christliche moderation dabey gebrauchen undt die Helffte über unss nehmen, Inwiedrigen die erstattung dem Hr. Apotheker oder den Seinigen, mittelss deren Habschligkniten pro assecuratione zu thun obliegt.

Dieweill auch Unss dem Rahte gnugsamb wissendt, das die Geldtmittel zu diesem angewandten Apothekengebäude uff Hr. Pfeifters ansuchen von Hrn. Andrea Arnoldo, Churf. Brandb. Hofmedico, hadt geliehen, auch selbiger dies. wegen von unss dem Rahte Versicherung begehret hadt, als erklehren wir unss dahin, woh über kurtz oder lang oftgemelter Hr. Erasmus Pfeiffer, Ehe undt bevor wohlged. Hr. Hoffmedicus befriediget, mit Todte, (welches der Liebe Gott noch Eine geraume Zeit verhüte,) abgehen würd., dass alssden dieses Apothekenhauss Ihm, dem Hrn. Medico, zue Einem sichern Unterpfande biss zue endtlicher Bezahlung, doch ohne Zinsse hiermit respective verschrieben [sein?] und pleiben soll, worbey wir unss dass dominium reserviren.

Der oftged. Apotheker verpflichtet sich auch nochmahlen, jederzeit gute frische, reine unverfelschte Wahren uff seine eigene Unkosten anzuschaffen, auch sowohl den Armen als reichen umb billichen preiss, der Halberstädtischen Apotheken Taxa nach, zu verkauffen, Niemanden zu übersezen, viel weniger in denen Recepten einen Vortheil zu suchen, sondern alles auff sein gutes Gewissen, wie Ers gegen Gott, der Obrigkeit undt Ehrbahren Weldt zu verantworten gedencket, anzustellen, desswegen Er auch unss dem Rathe treu undt holt zu sein, vermöge dieses recesses an Eydess stadt mit Handt gebender anlohung anerbotten.

Wenn nun die liquidirte verschossene Baukosten zur endtschafft sein, behalten wir unss vor, bevor dess Hausszinss halber mit gedachten Apotheker Pfeifern oder den Seinigen, wie es die Zeit alsoden in eventum geben wirdt, vor andern ferner Handlung zu pflegen und der Zinss in etwass biss Ein, zwey oder drey Thlr., doch nicht drüber zu versteigern, woferne nicht andere Befindung dabey sich ereüget.

Letztenss ist beliebt, weill die Freyheit oder Immunität, wie vorher erwehnet, jederzeit bey diesen Apotheken Hausse

pleibet, soll Hr. Conductor Pfeiffer dieses Hauss in guten esse nothwendigen Tach und Fach uf seinen Kosten halten, würde aber etwass haubtsachliches gebauet werden müssen, behalten wir unss billich, uff vorbeschehene gethane Anzeigung, solches machen zue lassen, bevor und soll oftgedachter Hr. Pfeiffer dermahleinss bey den Abzuge in den Stande, wie dass offerwehnte Apothekenhauss izo nach beschener perfection befunden, besage desshalb auffgerichtete Jnventarii wiederumb lieffern.

Uff dass nun dieser erwür[k]ter Recess sonder argelist undt Gefehrde in allen seinen Begrieffen, Clauseln undt Puncten fest und unverbrüchlich gehalten undt nachgelehbet werde, alss ist derselbe gedoppelt unius tenoris verfertiget undt sowoll von unss dem Rathe mit unsern ad causas gebrauchende grossen stadtsecret, alss auch durch unsers Mittelss an p. t. weilandt dess regirenden Bürgermeister Hrn. Zachariass Schleckerss sehl. absterben stadt nunmehr regierenden Bürgermeister, Hrn. Hanss Heinen, eigenhändigen subscription, beneben den Apotheker Hrn. Pfeiffern undt dessen geliebten Schwiegervater, Hrn. Georg Woltmann, E. E. Rathss Brauherrn, unterschreibung undt mit deren respective gewöhnlichen Petschafftten bedrückt vollzogen undt darauff jeden Principalen Ein Exemplar zugestellet,

Geschehen Oschersleben den 25. Sept. ao. Jesu Christi 1661. Nachdem im alt- undt neuen Rath dieser vorgesetzter Contract publice verlehssen, ist selbiger alss zu volnziehen wissendtlich beschlossen. Actum ut supra.

Erasmus Pfeiffer	(L. S.) ¹⁾	Bürgermeister undt
Apotheker		Raht daselbst.
ppr.		Hanss Heine mppr.
Georges Woltmann.		

1664 den 19. März Halberstadt.

91.

Die Regierung des Fürstentums Halberstadt gewährt dem Bürgermeister und dem Räte von Oschersleben auf ihre Bitte

¹⁾ Stadtiegel in Papier auf Thlate,

das Ständegeld der Verkäufer bei Jahrmärkten als Accidens zu ihrem geringen Salair zu nehmen und zu genießen.

Orig. Papier im Ratsarchiv zu Oschersleben. (21. Original desselben, als Nr. 5 bezeichnet).

„Churf. Brandenbg. Fürstl. Halb. Incession wegen des Jahrmarckgeldes, welchess die Herren des Radess zu Ihrer Salarirung mitbehalten sollen.“

Demnach denen Churfürstlichen Brandenburgischen zur Regierung des Fürstenthumbs Halberstatt verordnete (!) Statthalter Cantzler vice Cantzler undt Rätthe Burgemeister und Rath der Stadt Oschersleben, mittels eingegebenen Supplicati, zue vernehmen gegeben,

Wass gestaldt in anderen Stätten gebreuchlich wehre, dass Burgermeistere und Rath dass Stättegelt, welches, bey furfallenden Jahrmärckten, die Kramers undt andere, so alls den wass zu feilen Kauff ausgelegett, geben müssen, hinnehmen undt für Ihre habende Mühe, alls ein accidens geniessen möchten, mit gehorsahmer Bitte, Ihnen, weill sie ohnedass gar schlechte Salaria hetten, solches gleichergestaldt zu verstaten undt dan dieser Sachen, alls welches ein geringes Betrifft, und an Ihm selbstn nicht // unbillig ist stattgefunden, So wird impetranten, Burgermeister und Rath zue Oschersleben hiermit concediret undt vergönstiget, dass sie, gleich wie in anderen Stätten herkommens, die Jahrmarcktsstettegelder hinführo alls ein accidens zu Ihrer ergetzlichkeit hinnehmen und geniessen mögen, Jedoch aber die Kramers und andere Leuthe damit wieder die Billigkeit und bisherige Observantz nicht beschweren sollen, Wornach man sich zu achten.

Uhrkundlich mit dem Churfürstl. Cantzley Secret Bedrucket und gegeben Halberstatt den 19. Martii 1664.

(L. S.)

Churfrl. Brandenbg. zur Regierung des Fürstenthumbs Halberstatt verordnete Statthalter Cantzler vice Cantzler und Rätthe

Henricus Richardus Hagen D. mpp.

J. Friederich von Peine. Mff.“

1664 den 29. IV. Oscherleben.

92.

Der Magistrat von Oscherleben d. h. der regierende wie der alte Bürgermeister, die Rathsherrn, Sechszehnmänner (=Ausschuß) und etliche Bürger von Oscherleben machen mit dem kurf. Brandenbg. Oberstlieutenant Joachim Wulff in Oscherleben einen Kontrakt wegen Wiedererrichtung der Ziegelhütte hinter der Amtschäferei, die am 28. III. 1659 in dem „großen Brande“ mit vernichtet war, auf seine Kosten. Diese (466 rth. 9 Pfg.) hatte J. W. verauslagt. Er soll dieselbe bis zur Rückzahlung je auf 9 Jahre frei gebrauchen, Thon und Steine aus dem Stadtgebiete zum Breimen erhalten, aber auf seine Kosten anfahren. Bei neuer Demolierung oder Beschädigung ohne Schuld will der Rat die Hälfte Kosten tragen, dafür aber bei etwaiger Verpachtung den Vorzug haben, sonst Wiederkauf.

Orig. Papier in Acta des Rats v. Oscherleben „Z. Nr. 11“ betr. die Ziegelhütte bey Oscherleben 1664. (22. Orig. des Ratsarchivs zu Oscherleben).

„Zu wiessen sey Jedermännlichen, denen dieser offener Brieff zu sehen vorgezeiget, oder denselben lehssen hören wierdt, wassgestalt zwischen den itzigen Regierenden, alls auch allen Bürgermeistern undt Rath, Sechsszehnmänner // sonsten aussschuss genandt // undt auss der Bürgerschaft Mittel dieser Stadt Oschersleben vor sich undt ihre respective Nachfolger in der Regierung undt Bürgerschaft an Einem, undt dann den Wohl Edelvesten und Hochmanhafften Herrn Joachimb Wulffen, Churf. Brandbg. unter dess (titul.) Herrn General-Wachtmeisters von Quasten Löblichen Regimente zu Ross Hochmeritirten Obersten Lieutenanten hieselbst sesshafften am anderen Th-ill ein zurecht bestendiger, gleich auch in hiesigen Fürstenthumb zugelassener undt observirender wiederkeufflicher Contract heute dato wiessendt undt wohlbedechtlichen abgehandelt ist, wie folget:

Nachdem E. E. Raths und gemeiner Stadt alhie vor dem Oldendorbschen Thore, ausswerdtss dess Oscherslebischen Ambtss Schäferey liegende Ziegelhütte sambt denen darin gewesenen Werkzeugk undt // Materialien wie auch der Ziegel-Brennofen in dem langwierigen dreyssigjehrigen Kriege

abgebrant undt ruiniert, dass nichts mehr dann die blasse Stede übrig geblieben, bey dem Rath und der Bürgerschaft selbige Ziegelhütte wieder anzurichten keine Mittel vorhanden gewesen, hadt solche verödet eine Zeit hin gelegen; alss aber durch Gottess Zulassung, umb unsere Sünde willen, die oft gedachte Stadt Oschersleben über zwei Theill den 28. Martii Anno 1659 in Feuer undt Rauch plötzlich consumiret undt auffgangen, undt zu wieder auff- undt Anbauunge die benöthigten Ziegel undt Steine, mit schweren Kosten anzuführen consideriret, ist mit dem wohlgedachten Herrn Obristen-Lieutenant Unterrehdung gepflogen undt dess vorgangenen elenden Zustandess, die Ziegelhütte nebst dazu gehörigen Brettern, Latten, Ziegeloffen undt Bereitdschafftten auff seine eignen Kosten bauen und anticipando verlegen will, also dass in dem Gebeude eine Stubbe, Kammer undt Küche auch dinsahmen Schornstein, damit ein Ziegelbrenner // darin wohnen möge, aptiret undt gemacht wehrde,

Anreichende dass über den Ziegeloffen diensahmen Gebeude, ist E. E. Rath erböthig dass Holtz dazu anfahren zu lassen; wass Sie den nicht bezahlen könnten, wolte der Herr Oberster Lieutenant auch über sich nehmen, undt wenn alles perfectiret und in den gebrauchenden Standt gebracht worden, solte der Calculus oder Rechnung gezogen werden,

Gestalt dann nunmehr der Abrehd gemäss, die bedeutete Ziegelhütte und darin bedürfftige Werckstadt, item Brettern, Latten und Werkzeuge nebst den Ofen verfertigt, dass nach zugelegter Rechnung die Summa auff vierhundert sechss und sechszig Thaler undt neun Pfennige sich erstrecket undt der Herr Oberster Lieutenant bahr aussgezahlet undt hergeliehen,

Dahero Ihnen Alt- undt Neuer Rath, vor sich undt deren anfangss Berürten, auch Nachkommen, dem Vielbenamnten Herrn Oberstenlieutenant Joachimb Wulffen undt dessen Erben der aussgelegten 466 Thaler 9 Pfg. halber, in der besten und bestendigsten Formb // Rechtenss gebührliehen quitiren, undt dabey der Einwendung, als wenn dass berürte Geld nicht in der Stadt Nutzen angewendet wehre,

oder der Rath undt deren Mitbeschriebenen empfangen ausdrücklichen begeben,

Auff dass aber mehrgedachter Herr Obersterlieutenant undt dessen Erben oder getreuer Brieffss Besitzer der albereit gedachten Vierhundert, Sechss undt Sechszig Thaler und neun Pfennige Capitalgeld dess versicherten lehen und pleiben möchten, So thuen itzt Regierend undt alte Bürgermeister undt Rath, mit wissenschaft undt Volbordt der Sechszehnmänner undt Bürgerschaft, diese gedachte Ziegelhütte sambt aller Zubehöri gen Werkgeräthen ohne Unterscheidt, dem Herrn Oberstenlieutenant Joachimb Wulffen, dessen Erben undt Erbnehmenden von nun an alsobalt neun nach einander folgende Jahre, zur geniessbahren würcklichen Possession übergeben undt einsetzen, sich anstadt der Zinsse, biss zu abzählunge dess Capitals daran zu erholen, Ziegel und Steine // auch Kalk darin zu brennen undt zue verkauffen, bemechtigt sein soll,

Wozue E. E. Rath undt mitbeschriebenen den deshalb in hiesieger districht undt territorio vorhandene Dohn und Stein folgen zu lassen consentiret, doch dass die Führen Holtzung- und Arbeitslohn uff dess Herrn Oberstenlieutenantss Unkosten gehen undt E. E. Rath oder dessen mitberürten Nachfolgern nichtss zugerechnet oder unter den pretext einiger melioration vorgewendet werden magk noch kan,

Weill auch uff dass hiesiege Ambt jährlichen von E. E. Rath der Ziegelhütten halber der Canon mit zween gute groschen recognosciret wierdt, will solchen Canonem mehrged. E. E. Rath undt Ihre Nachkommen abstaten undt sich dass Dominium unter keinerley Arth begeben, sogar, wann irgendt desshalben von dem Herrn Oberstlieutenant oder Andern dem Ambt alhie der Canon verleget würdt, null und nichtigh sein soll,

Doferne auch über Zuversicht ein Casus // fortuitus, da Gott gnädig vor sey, sich ereugete, dass durch Einschlagung dess Wetters oder andern bössen Leuten entstünde, wolten sich bederseits Contrahenten dieserwegen mit einander be-
rethen undt nach befinden der wiederanbauunge E. E.

Rath undt Mitbeschriebene die Helffte Kosten gestehen; würde aber solche Verwarlossunge einigen Feuerschadenss an den Gebeuden undt Ohfen ein ruin durch dess Herrn Oberstenlieutenants Leüten causiret undt herkommen, will undt soll wohlged. Herr Oberlieutenant alleine gelten und stehen, auch über dass zeitwehrender Besitz- undt Geniessung der Ziegelhütten uff seinen eigenen Kosten die Gebeude in-standen und wehssen erhalten,

Es soll auch der Ziegelbrenner mit wissenschaftt Einess Ehrb. Rathss angenommen werden, derselbe sich auch pflichtbar machen, dass Er dass Ziegelgudt oder Dohn woll aussarbeite undt brenne, dass die ausswertss als auch hiesige Bürgere und Keuffere umb Einen billigen // Preiss verwahret undt zufrieden sein mögen, dogegen die Dohnfuhren, Feurung und dess Ziegelbrennerss Belohnung will der Herr Obersterlieutenant von seinen proper Mitteln gestehen, undt E. E. Rath nichtess überall damit zu thun haben,

Doferne auch der Herr Obersterlieutenant sich wieder in den Krieg begeben wolte, und E. E. Rath die Ziegelhütte auff gewisse Maass pachtssweise anzunehmen gewillet, dass Ihnen vor andern, wenn beede Contrahenten sich desshalben vergleichen könnten, gönnet werde,

Auff dass nnn der Herr Obersterlieutenant undt dessen Erben diese Ziegelhütte sambt der Zubehörung diese neun nach einander folgende Jahre vor die 46ß rtl. 9 Pfennige gebührenden Zinsse, sicher gebrauchen möge, Thuen E. Ehrbar itziger alss auch Alter Rath, Sechszehmann und Bürgerschaft nicht allein bewilligen, sonder sein auch zufrieden, woferne über Zuversicht Herr Obersterlieutenant oder dessen Erben nicht bezahlet würden, dass diesse // wiederkeuffliche Verschreibung wieder neun Jahre undt also von neun Jahren zue neun Jahren gantz frey undt unbeschweret (ohne wass die Hohe Landess Obrigkeit sonder Massgebung irgendt darauff setzen und legen möchte, welchess der Herr Einhaber oder der Ziegelbrenner abzustatten hatt) uff mass undt weisse, wie ess E. E. Rath von undenklichen Jahrengossenund gebrauchet, wiederkeufflichen, wie wieder-

keufflich- recht, Arth undt gewonheit ist undt solchess an aller krefftig- undt bestendigsten geschehn könnte oder möchte, im volligen vigore pleiben, Derogestalt, dass Herr Obersterlieutenant vor sich oder die Seinigen diesse Ziegelhütte und Zubehörungen den Besten nach, ohne jedermännlichs Einrehde und Verhinderung, solange die Summa oder dass Capital der 466 rthl. 9 Pfg. unabgeleget pleibet, endtwerder selbst oder durch andere, seinem Belieben nach zu gebrauchen oder ausszuethuen bemechtigt sein soll, doch dass, wie albereit erwehnet, E. E. Rath den Vorzug, soverne ess ihnen anstendig // vorbehalten, Undt wenn dass oftged. Capitalgeldt vorfoll vergnüget, will Herr Obersterlieutenant oder dessen Erben ihrer daran praetendirten melioration wieder abzuehten verbunden sein,

Zue steter undt fester Haltung nun der hievor begriffenen Puncten, Clauseln undt wass sonsten genennet worden, haben Endtlich Alt und Neuer Rath, Sechszehnman und andere anwessende Ausschuss der gantzen Bürgerschaft vor sich und Ihre Stadt Regierung Nachommen sich aller und jeder wieder diesen Vergleichenden wiederkeufflichen Contract zu stehenden Geist- undt Weltlichen Rechten, so hiewieder seyn oder erfunden werden mögen, Item aller Ordnunge, Statuten, Landtssbrauch oder Stadtrecht, imgleichen auch: alss wenn der Behelff würde angezogen, ob hette ein oder der ander in dieser Vergleichung undt wiederkauff oder Anbauung nicht verwilliget, oder wehren zu der Verwilligung // überrehdet, ess wehre geirret oder nicht also gemeint, oder andern Rechten so da melden dass Gemeine vorzicht nicht Stadt habe, Ess gehe dann Eine sonderung vorher, oder aber Ess wehre keine genugsahme Bedacht undt Erinnerung concediret, undt wass dergleichen in genereetspecie mehr, so albereit erdacht oder nachkünsttig erdacht werden möchte, in keinerley weissenoch wegeperdirectum vel indirectum durch sich oder andere nicht zu gebrauchen, sondern Ess soll die Contrahenten zu beiden Theilen die auffrichtigkeit undt Warheit binden undt löhssen, sonder alle Argelist undt Gefehrde,

Zu Urkundt ist diese wiederkeuffliche Versicherung undt Obligation gedoppelt einess inhaltss verfertigt undt von itzigen E. E. regierenden undt alten Bürgermeister undt Rath, Sechszehen Mennern undt gemeinen Bürgerlichen Ausschussmitteln alss auch von dem Herrn Oberstenlieutenant Joachimb Wulffen mit dero respective ad causas gebrauchenden // Stadtsecret, Betschafften undt Unterschreibungen volnzogen.

So geschehen Oschersleben den 29. Aprilis Anno 1664.

(L. S.)¹

(L. S.)²

Joachimb Wulff	George Woltmann	mpr.
Obersterlieutenant	Andreas Gesen	mpr.
	Hanss Heyne	mpr.
	Esaias Horyse	mpr. ?
	Christoph Esche	mpr. Im nahmen der sechzen man
	Cunradt Georg Schlerffer	in nahmen der Sechszehn man, jedoch mir undt den Meinigen ohne Schaden
	Davidt Sölly	im namen der burgerschafft Meine Eigen Handt
	Hans Eberding	in namen der bürgerschafft Meine Eigenhandt. mpr.

1667, den 1. April Oschersleben.

93.

Kontrakt des Rates von Oschersleben mit Erasmus Pfeiffer betr. seiner Apotheke.

Orig. Papier in Akten des Rates von D. „A. Nr. 3. Ratsapotheque betr. de 1659—1743.“ (23. Original desselben) mit Stadtsiegel.

„Wier itziger Zeit Regierenden Bürgermeister undt Raht vor unss undt Unsere Rathssnachkommene mit Zuziehung dess alten Rathss und Sechszehnmänner diesser Stadt Oscherssleben etc.

geben hiedurch zue wiessen, wass gestalt in Anno 1659 allhie Ein Feuer endtstanden und plötzlich grossen Schaden

¹) Kleines schwarzes Siegel des Herrn J. Wulffen.

²) Ratsiegel fehlt.

causiret, auch zugleich unser nahe am Kirchhoffe auff der Halberstädtischen Strasse belegenes Frey Apotheken Hauss ergrieffen undt [von] grundtaus consumiret undt eingeeschert, aber von unseren bestelten Apotheker Herrn Erasmo Pfeiffer mit unserem Consens wiederumb auff- undt aussgebauet, dass also an denen vorgeschossenen Bauwkostungssgeldern der Jährlich Termino Martini fellige Funffzehen Thlr. Apothekenzinss, besage des darüber den 25. September Anno 1661 zwischen unss dem Rathe undt gemelten Apotheker auffgerichteten Contracts decortiret worden, dass der berürten Bauwkosten deductis deducendis Einhundert Sieben undt siebenzig Thaler 2 ggr. pleiben, auch in wehrendt- abwegender Continuation nach ablauff Dreizehen undt Ein Halbess Jahr biss in Ao. 1680 allererst sich enden,

Ess hadt aber unterdessen bey uns dem Rathe itz ged[achter] Apotheker Supplicando einkommendt angezeigt, dass Er wegen Erweiterung seins Apotheken Corporis undt seiner lieben Kinder undt Hausshaltung, Ebenfalls ob dess vielen distillir- und laboriren benötigten Feürsschaden verhüdt- undt Vorkommung veranlasst wehre, Ein weidtraumicht Hausa an Sich zuebringen, massen Er denn dess Samuel Hollen Hauss undt Hoff Erblich gekauffet undt nunmehr vorhabensswehre, seine Habitation undt Hausswehssen darin anzurichten,

Weill es nun sehr schwer würde fallen, zweyerley Haussaltungen anzulegen oder zu halten, So wehre Er gemeinet zugleich dass Apotheken Corpus auss Unseren Rathsapothekenhausse, in diess sein gekaufftes Hauss zue transferiren, mit geziemender Bitte, Wier müchten geruhen bedes hierinne zue consentiren, undt auch die Ihme verschriebene Apotheken-Immunität dabey vor als nach zue gönnen, Dagegen wolte Er die Contribution, welche Ihm proportionabiler auff das oftged. gekauffte Hauss gesezet würde, abgeben undt Sich sonsten jederzeit willig bezeigen,

Wann dann Wier der Rath obbemeldt, Einss jeden Menschen Wohlfarth gerne gönnen, So sein wier zwar woll zuefrieden, dass der Apotheker Herr Erasmus Pfeiffer mit

seiner Familien in das berürte gekaupte Hauss ziehe, dasselbe würcklich bewohne, undt daneben das Apotheken-Corpus und die Officina sambt dazu gehörigen Benöhtigungen dahin transferire undt aptire, auch dabey sowoll der hiesigen Bürgerschaft als Fremdbden in diensahmen Benöhtigungen die Billigkeit undt Vleiss beobachte, dessen wir unss versehen,

Wier behalten Unss gleichfallss expresse bevor, das diese unsere Apothekentransferirung keineswegess gemeinet sein soll, dass diese bei Unssern Kleinen Apotheken Hausse freie Apothekengerechtigkeit dadurch gar aboliret oder aussgeschloschen wehre, sondern Einen wegk wie, den andern dabey ohnverrücket pleiben, sogar, das die, vor anfangs berürte Funffzehen Thaler Apothekenzinss von dem Kleinen ermelten Apothekenhausse, bis die restirende Bauwkostungsgelder der Einhundert Sieben undt Siebenzigk Thaler 2 ggr. in Bezahlung abgerechnet sein, undt nachgehenss der Herr Apotheker die Apothekenzinss zue Rahthausse allemahl bahr richtigk abstatte, undt diess oftberürte Kleine Apothekenhausse ohnedass vermoge dess den dreyzehenden Januarii Anno 1662 errichteten Inventarii Unss dem Rathe zu unsser freien Disposition wieder abtrehte,

Würde auch der Herr Apotheker unterdessen wenn Er auss unserem Apothekenhausse itzo aussziehet, dasselbe Einem andern Miehtssweise einthuen, muss derselbe bürgerliche onera vor sich tragen, aber den Casum fortuitum behelt der Hr. Apotheker oder die Seinigen undt stehen davor billich,

Anlangendt die Immunität der Einquartierungk bey dess Hrn. Apothekerss gekauften Hausse gelegeten oder transferierten Apotheken halber Thuen wier ad dies vitae dess Hr. Apothekerss Erasmi Pfeifferss, auch dass es im übrigen bey den albereit gemeldeten, den 25. September ao. 1661 abgefasseten undt volnzogenen Contract und dessen begrieffenen Clauseln undt Puncten allerdings beruhend concordiren, Imfall aber Eine starke Einquartierung vorfiehle undt vis major dominirte, würde Er sich der Zeit bedienen undt inzwischen die Contribution nach advenant undt

proportion von diessen gekauften Hausse undt bürgerlichen Nahrung abgeben,

Schliesslichen ist auch rathsswegen auff dess Herrn Apothekerss anlangen beliebt, wenn nach seinen (des Apothekerss) absterben (welches doch Gott noch lange verhüte) Seiner Söhne Einer die Apothekerkunst gelernt undt diese Apotheke mit unssem Rathssconsens anzunehmen qualificirt befunden würde, soll derselbe diese Immunität obbeschriebenermassen alss Ein successor auch zue geniessen haben.

Zu mehrer Verwahrung haben Wir diesser Concession im Zusammensitzenden Alt- und Neuen Rath, auch anwesenheit Sechsszehnmännern offentlich verlehssen undt placitiret, Darauff Unserm Rathss-Gedenkebuch incorporiren undt dieses Exemplar unter Unserm ad Causas gebrauchenden StadtSiegel wissentlich aussfertigen lassen. So geschehen Oschersleben Montagess den Ersten Aprilis ao. 1667.

L. S.¹⁾ Bürgermeister und Raht daselbst.

Den 15. Martii ao. 1673 ist dieser Contract dem Hrn. Apotheker aussgeantwortet.²⁾

1667/68. s. d. et l.

94.

Notiz über $\frac{1}{2}$ Hufe Kalandacker, die Peter Puppe zu Oschersleben bisher besessen

Kopie aus Formulare Canoniorum in 4^o Wenigerode p. 319 von Dr. Ed. Jacobs.

Peter Puppen zu Oschersleben hat vom Kaland gehabt eine halbe Hufe Lants daselbst im Brandeslevischen felde gelegen, ist Ihm ad votum von den Kalantsherren verschrieben gewesen, Wir haben Ihm aber Ins Capittels nahmen under unnsern Secret eine neue verschreibung geben uff seinen und seiner hausfrswen, auch dazu uff Ihre 3 Kinder leibe; sein weib unnd Kinder sollen nach seinen todt geben 1 fl

¹⁾ Das StadtSiegel (Oblate und Papier) ist erhalten, die weiß und rote Seidenschnur zum Heften darunter befestigt.

²⁾ Notiz in blaffer Tinte auf nächster Seite desselben Briefes.

Eher aber vermöge seiner alten Vorschreibung 10 $\frac{1}{2}$ qu. Actum in vigilia Nicolai ao. 67.

Nota. Nachdem die Fraternität des Kalandes ufgehoben, haben die Graven zu Stolberg unsere gn. Herren bevholen, die Bona et reditus Kalendarum ad Corpus Capituli zu schlagen. Actum ao. 60. [68?]

1668, den 24. August Oschersleben.

95.

Die vor mehr als 400 Jahren (1210?) gegründete Calandsfraternität hatte Land (4 Hufen 17 Morgen) in Oschersleber Flur beessen. Dieses war ihr durch Bischof Heinrich Julius 1580 entzogen und seinem Küchenmeister zu Gröningen, Heinrich Hartmann, erblich verliehen, aber vom Räte von Oschersleben für 360 rth. bar wieder erkaufte. Allein dazu war noch der Calandshof in Hornhausen im 30 jähr. Kriege demolirt, eingefallen, das Holz davon auf dem Schlosse Oschersleben zu Pallisaden verbraucht, auch die Kirche (d. h. Marienkapelle darin) ruiniert. Der Rat von Oschersleben hatte zwar denselben nebst Aekern und anderem Zubehör gerettet, sodaß die 5 Wispel Gerste für den Defan des Kalands und die 5 dgl. für das Salair der Kirch- und Schuldiener, auch die jährlich an die Armen zu verteilenden 10 Gld. einfamen. Da aber am 26. III. 1659 bei dem großen Brande auch das Calandsarmenhaus mit verbrannte, nahm sich der Rat wieder der Obdachlosen aus demselben an. Es wieder aufzubauen fehlte es an Mitteln. Deshalb trat die Calandsfraternität d. d. ut supra allen Befiz an den Rat von Oschersleben als stete Calandsherren ab (300 rth., einen Garten vorm Obendorffschen Thore, eine Wiese beim Heymersleber Zoll, 1 desgl. bei den Espen, auf dem Stadtgraben und an der Klingewiese gelegene Grasplätze etc.) gegen Uebernahme ihrer Verpflichtungen. Nur auf Lebenszeit behalten sich die damaligen Calandsherren vor, die 2 großen Wiesen und Grasplätze gegen die bisherige Spende von 10 Gld. an die Armen. Bürgermeister und Rat nahmen das an. Unterzeichner 1 Defan (v. Deutsch) und 3 Kalandsherren (Hans Heine, Paul Raman, Heinrich Ihlenburg) und Bürgermeister Georges Woltmann.

Kopie in Akten der Oberpfarre zu Oschersleben Legate
C. a. 3. I.

„Im Nahmen der heiligen Dreyfaltigkeit,

Sey hiermit Männlichen und insonderheit denen es nöthig ist, zur beständigen Wissenschaft gebracht, wesgestalt zwischen uns jetziger Zeit regierender Bürgermeister und Rath, mit Einwilligung des alten Raths auch anstatt des succedirenden Alt- und Neuen Raths dieser Stadt O. an Einen Theil und der alhiergenannten Calandts Fraternitaet vor sich und ihre abwesenden Mitherren oder Brüder am andern Theil, ein rechtbeständiger, unwiederrufflicher ewigwährender Vergleich deutlich und zuvor wohlbedächtlicher massen abgeredet und gründlichen geschlossen worden ist, wie zu vernehmen.

Nachdem wir unten benampte Calandts-Fraternitaet aus alten Uhrkunden gnugsahm ersehen, dass der hiesige von uns besitzende Calandt von frommen treuhertzigem Leuten vor vierhundert und mehr Jahren gestiftet und fundiret, aber wegen vieler Incidentien grossen Widerwärtigkeiten untergeworffen, sogar, dass die zu den Caland gehörende vier Hufen und siebenzehn Morgen auf dieser Oscherslebischen Feldmarck liegenden Acker in Anno 1580 von Sr. Hochfürstl. Durchl. und Hrn. Hrn. Heinrich Julio, Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburg als Bischöffen des Stiffts (ietzo Fürstenthumb) Halberstadt etc. dero Küchenmeistern zu Grüningen Heinrich Hartmannen Erbliehen verschrieben, bis endlich den 25. Octobris des 1582. Jahres durch gütliche Unterhandlung soweit gediehen, dass obgedachter Ein Ehrenvester Rath etc. von dem gemeldeten Küchenschreiber, besage deren darüber vorhandene Quittungen obbemelte Aecker und seiner daranhabenden Gerechtigkeit wiedergekauft, und Ein für alles Sechshundert und dreyssig Thaler bezahlet, wodurch die Unruhe gestillet, und die übrigen wenigen Calandt-Einkünften geblieben, bis in den dreyssigjährigen, nunmehr Gottlob geendeten Kriegswesen zu Hornhausen, der Calandts-Hoff sambt der darauff stehenden Gebäuden, wegen der vielfältigen Mutationen sehr eingefallen, das Holtz auf hiesiges

Schloss Oschersleben von der Soldatesca zu Pallisaden gebraucht, endlichen auch die Kirche in Ruin gebracht.

Es hat aber wohlgemelter E. E. Rath dahingesehen, dass gedachter Calandshoff sambt allen darzu gehörigen Ackern und allen andern adpertenientien salviret worden, damit der Hr. Calandt Decanus seine fünff Wispel Gersten, wie auch E. E. Rath zu Salarirung Kirch- und Schuldiener ihre fünff Wispel Gersten (von welchen zehen Wispeln den Calandt und S. Jürgen Armen alhier jährlichen Termino Martini nach eingelieferten Korn, zehen Gülden gereicht werden) annuatim bekommen möchten.

Und wie Anno 1659 den 26. Martii ein plötzlich Feuer in hiesiger Stadt entstanden, ist das Calandt-Armenhauss mit consumiret, und haben die armen Leuthe nirgends unterkommen können, bis E. E. Rath sich ebenermassen ex commiseratione Ihnen einige Wohnung eingethan, dass also offerwehnter Rath allezeit des Calandts und deren begliederte Persohnen angenommen.

Ob Uns nun wohl gebührte das arme Calandts-Hauss wieder aufzubauen, so können wir doch ohne Zuthun und Cooperation E. E. Rathes bey ietzigen schweren und Geldmangelnden Zeiten, nicht dazu gerathen, auch über das unsern Calandt und Zubehörungen in Eventum zustossenden niedrigen Begebenheiten zu resistiren nicht sufficient seyn.

Daher thun wir Endesgedachte Calandts Fratres Einer vor alle und Alle vor Einen den wohlberührten Ehrenvesten Bürgermeister und Rath der Stadt O., und wie dieselbe von Jahr zu Jahren an der Rathsregierung folgen, zur perpetuirlichen Calands Fraternitaet eligiren, auf- und annehmen, auch darbey alsobald pro nunc die bei der hiesigen Oscherslebischen Bürgerschaft stehende Dreyhundert Gulden Capital, sambt deren rückständigen und nunmehr currentfälligen Zinssen. Item Einen Garten vor den Oldendorffischen Thore, dann auch eine Wiese bey dem Heymerslebischen Zolle, Item eine Wiese bey den Espen, von welchen beyden Wiesen den Calands-Armen zehen Gulden Halberstädtischer Wehrung jährlichen müssen entrichtet werden, und auf hiesigen Stadt-

graben, auch an der Klingewiese belegene Grasseplätze, sambt allen unsern zustehenden Calandts Eligier- und andern Gerechtigkeiten und Zubehörungen, nichts überall davon ausgeschlossen, wie solches von undencklichen Jahren unsere Calandts-Antecessores, und wir bishero und noch diese Stunde würcklichen besessen und genossen, oder hätten sollen besitzen, exerciren und geniessen sollen, solchergestalt realiter und actualiter cediren, abtreten und ausantworten, auch einhändigen, dass numehr E. E. Rath als Mit Calands Herren und Fratres des Calands beste befördern, der Armen sich annehmen, das arme Hauss bauen, der Kirche und Schulen Wohlfahrt beobachten mögen.

Doch ist E. E. Rath gefällig, dass wir Calands-Brüder die beyden grossen Wischen und Grasse Plätze Zeit unsers Lebens geniessen sollen, derogestalt und also, dass wir jährlichen den Calandsarmen die Zehen Gulden geben sollen, Und wenn nach Gottes Willen unser einer verstirbet, desselben Theil der Wischen und Hebung soll alsobald E. E. Rath zur Aufnahme gedeihen, und wenn der andere und letzte Calandsbruder stirbet, deren respective Antheil und endlich gantzen Perception sich eigenmächtig anmassen, und in Ewigkeit, solange die Welt stehet, ohne einziges Menschen Wiederrede wahr- und unaufflässlich beständig behalten.

Wie wir Bürgermeister und Rath nun vor uns und unsere alt- und neuen Raths-Regierungs-Posteritaet und Successoren diese Calandts Fraternitaet Election und dazugehörnde Gerechtigkeit und Aufnahme Uebergebung danckbahr acceptiren, So seyn wir auch Krafft dieses erböthig, des Calandts Beste zu befördern, der Armen Hauss wieder zu bauen und Handreichung zu thun, die Calandts ruinirte Capelle oder Kirche zu Hornhausen, zu Gottes Ehren wieder einzurichten, und durch Gottes Hülffe Vermögens unde praestanda zu praestiren, sonder alle Argelist und Gefahr.

Zu fürbündiger beständiger Haltung haben wir sambt und sonders Sr. Hoch Ehrw. und Gestr. Herren, Hrn. Johann Friedrichen von Deutsch, Dombherrn zu Halberstadt und hiesigen Calands-Decanum, Bittlichen ersuchet, mit dero

Hochadel-Signet und Subscription, nebst unsern respective eigenhändigen Unterschreibung und vorgedruckten Rathsiniegel diese election — Vergleich zu authorisiren.

So geschehen Oschersleben den 24. Augusti Anno Christi 1668.

J. Friedrich v. Deutsch. (L. S.)

B. Hanss Heine mpp.	Calands Hr.	(L. S.	B. Georges
Paul Kaman mpp.	Calands Hr.	Senatus	Woltmann
Heinrich Ilenburg	Calands Hr.	Oscaniensis.)	mpp.

1669, den 20. März Halberstadt.

96.

Philipp Ludwig Spitznase, Domdechant zu Halberstadt, leiht Andreas Gese, Bürgermeister zu O., Hans Gese und Heinrich Gese nebst männlichen Leibes-Lehns-Erben 7 Morgen Land im Felde von Klein Andersleben und 1½ Morgen im Felde von Ammendorf zu rechtem Mannslehn.

Orig. Perg. ohne Siegel aus Privatbesitz des Hrn. David Köhn, Knieedes Hotel-D. als Erben.

»Ich Philipp Ludewig Spitznas, Domdechand der hohen Stiftskirchen zu Halberstadt, für mich und denen Nachkommen an der Dohmdechane, himit uhrkunde und bekenne, dass ich nach Absterben Andreas Geesen, Bürgermeister in Oschersleben, Hansen Geesen, Dieterich seel. Sohn, und Hansen, Heinrich seel. Sohn, und ihrer allerseits Rechten Männlichen Leibes-Lehns-Erben Sieben Morgen im Kleinen Anderslebischen Felde, nemlich vier Morgen in einem Stück an den Pöpper Beke Horns auf beiden Seiten, Drey Morgen hinter den Pöpper Beke vom Mittelwege nach der Theilung an Henningeschen Aeckern. Dannoch andert-halb Morgen in Ammendorffer Felde an Lages her zu einen rechten Männlichen¹⁾ verliehen und bekandt habe, desgestald und also, dass sie und ihre Männlichen Leibes-Lehns-Erben solche Äcker nun hinführo von uns und den nachfolgenden Herrn Dohm Dechant berührter Hohen Stiftskirchen zu einem rechtlichen Männlichen Lehn haben, empfahe, besitzen und

¹⁾ fehlt Lehen.

nützlich gebrauchen sollen und mögen, wie Mannslehengüter Recht Arth, Herkommen und Gewohnheit ist und gleichermassen ihre Vorfahren dieselben genutzt, und besessen haben, jedoch dass sie und ihre mittbeschriebene die Lehn-bekänntniss, so oft sich nach Gottes gnädigen Willen dieselbe begeben und zutragen werden, allmahl in gebührender Pflicht rechtliche Folge leisten und sich wie getreue Vasallen eigenet und gebühret verhalten und bezeigen sollen.

Dess will ich hinwieder ihr bekenniger Lehnherr und Gewehr sein, soweit ich solches befugt sein werde.

Uhrkundlich habe ich diesen Lehn-Brieff eigenhendtl- unterschrieben und mit meinen angebohrenen Adelichen Petschafft und Lehnsecret bekräftigen lassen.

So geschen Halberstadt den zwanzigsten Merz des Sechzehn Hundert neun und sechzigsten Jahres.«

1673 den 1. März Oschersleben.

97.

Kontrakt des Rates von O. mit Erasmus Pfeiffer betr. Apothekengerechtigkeit.

Orig. Papier des Ratsarchives v. O. (24. Original desselben).

„Zue wiessen Wassgestalt zwischen unss Bürgermeister undt Rath, vor unss undt Unsere Nachkommen dess Rathss diesser Stadt Oschersleben an Einem undt dem Wohl Ehrenvesten, Achtpahr undt Kunsterfahrnen Herrn Erasmussen Pfeiffen hiesigen Rathss Apothekern am andern Theill Ein zuvor zue Rathausse von Aldt- und neuen Rath, auch Sechzehen Männern undt etzlichen auss der Bürgerschaft in Anwehsenheit vorgedachtess Hr. Apothekern wollüberlegter Location undt Conduction-Contract getheidinget, untersucht undt geschlossen worden ist, folgendermassen und also:

Demnach E. Ehrenv. Rath in Ihren ohnmittelbahr zugehörigen undt auff der Halberstädtischen Strasse nahe an dem Kirchhoffe belegenen Freien Apotheken Hausse alhie vor Jahren wolged. Hr. Erasmum Pfeiffen zue Einen Apotheker angenommen undt bestellet, Zumahl aber Anno 1659

den 28. Martii durch Gottess Verhengknüss in der benachbarten Häusser Einen Feuer entstanden, welchess gar plötzlich umb sich gegrieffen undt zugleich diess unser Apothekenhauss mit in den grundt eingeäschert und consumiret,

Weill ess nun die Zeidt undt gelegenheit nicht anderst fügen wollen, als dass ohnumbehrlicher (!) Nohturfft nach dass Apothekenhauss wieder auffgebaut werden müssen, Ein Ehrenv. Rath aber dahmalss nicht woll bemittelt gewehssen, so hadt vorbes. Hr. Erasmus Pfeiffer das Apothekenhauss mit Rathss wissen undt willen wiederumb an- und eingerichtet, auch nach beschehener perfectirung nebst Unss den Calculum gezogen, dass die Baukosten auff zweyhundert zwey undt achtzigk Thaler 2 Gr. 7 Pfg. aussgetragen, Welche gelder wir der Rath vorbemeldt richtig bezahlet undt Hr. Apotheker cum renunciatione Exceptionis non numeratae et acceptae pecuniae quitiret,

Wass diess itzgenannte Unsere Rathss Apothekenhaus bey dem Kirchoffe belanget, ist undt pleibet solchess von allen militärischen undt civilischen oneribus gantz frey undt exempt.

Ob nun woll Wier der Rath auff dess Hr. Apothekerss gebührlich anhalten, uff gewisse Maasse concediret, dass Er in sein, von Salomon Hollen gegen dem Rathshause alhie belegenes gekauft undt bezogenes Hauss die Apotheken-Officina auss unserem Rathssapothekenhause dahin transferiret undt aptiret, Dass seien wier der Rath noch nicht in abrehde, sondern also zuelessig undt zuefrieden, dass der Herr Apotheker die Apotheken officina mit düchtigen dazu diensahmen Wahren undt speciebus propriis sumptibus vor sich anschaffe undt versehe, doch dass er jederzeit sowoll Einheimischen als Frömbden sonder affecten undt ansehen der Persohn damit nach seinen Verstande, bedacht- und vernünftighen vor sich, auch durch seine Apotheker-Gesellen undt Discipulen umb billig messige Belohnung an Handt gehe, Die von verstendigen Medicis verschriebene Recepte ohnverenderlichen praepariren und die in hiesigen Fürstenthumb Halberstadt in Sr. Churf. Durchl. zue Brandb. Hohen Nahmen von der

Fürstl. Halberstadt. Hochlobl. Regierung confirmirten Apotheken Taxa nicht überschreiten, sondern alles woll undt considerabel beobachte,

Vor solche Apotheken Conduction nun will der Her Apotheker Pfeiffer zue Rathause jährlichen Termino Martini den Apothekenzinss mit Achtzehn Thaler, ohnfeilbahr zu erlegen gehalten sein,

Zumahl auch hierbey reifflichen consideriret, dass keine zween freie Apotheken Sich schicken wollen, undt dass des Hr. Apothekerss gekauft undt bewohnendess Hauss so schlechterdinge von den Civil- undt militärischen oneribus in praejudiz der Bürgerschaft nicht kan eximiret sein, alss is vereinbahret, dass es 1) bey den mohnatlichen Contingent Contribution pleiben, 2) die Wachten davon abgestattet, 3) wenn geringe Einquartirung kommet, soll wegen der pro tempore Apothekenofficina verschonet, aber bey überheuffter Einquartirung proportionabiliter anderen zue Hülffe geleyet undt 4) dess gemeinen Landt-Nachtpor-Rechtss allemahl übersehen werden.

Doch mit dem annectirten expressen reservat, dass diese vorgedachte zugelassene Verschonungen solange der Hr. Apotheker Erasmus Pfeiffer leebet, auch wenn Er nebest den seinigen sich dornach halten, nach dessen absterben, welchess Gott noch lange Zeidt verhüte, Ein Jahr gehalten, auff dass die medicinischen Sachen anderweidt verhandelt oder versielbert werden können.

Nach diessen vorgedeuteten Einess Jahrss ablauff- undt endigung soll die Apothekenofficina undt wass dem zugehörig iss, sondern einige Contradiction wiederumb in unser auff der Halberstedtischen Strasse nahe dem Kirchhoffe belegenes zugehörig Apothekenhauss angerichtet und ohnverrücket bestendig daselbst pleiben, nnd keine Neben- oder andere Apotheken geduldet werden.

Würde auch dess Hr. Apotheker Pfeiffers Söhne Einer erwachsen und die Apothekenkunst gelernet undt düchtig befunden, soll derselbe vor allen andern Beforderung haben, ohnverhoffenden niedrigen falss müste E. E. Rath dornach

sein, Ein ander dazu qualificirtes Subjectum anzunehmen undt zue bestellen.

Unterdessen aber bey diessen noch wehrenden Zuestande ist abgeregdet, dass der Herr Apotheker woll etwass Wein möge einkauffen undt legen, doch mit diessen aussdrücklichen Bedingen undt Verbodt bey Vermeidung Unserer dieserwegen vorbehaltenen Rathessanimadversion keine Franken, Reinische oder andere Weine zum Nachtheil undt Schaden unsers Rathhkellerss (aussbenommen Spanisch oder medicinische Kreuter zugerichtete Weine) In oder auss dem Hause weder vor sich oder durch seine Bediente zue verkauffen oder ausszuschenken, Dahingegen soll kein hiesiger Krahmer an Apotheken Sachen allss: Salben, Pflaster, purgir- oder treibende Dinge, der Apotheken zum abbruch feihle haben,

Weill unss auch als getreu vleissiger Obrigkeit zustehet in allen gute aussicht zu haben, so behalten Wier Uns expresse mechtiglichen bevor, In- oder ausserhalb der Noth wenn- und zu welcher Zeidt solches Unss gefellet, Eine Visitation der Apothekenwahren, mit Zuesicherung verstendig — undt der Medicinischen Sachen erfahrene Leute üblichen observiren nach anzustellen,

Dessen Sich der Hr. Apotheker keinssweges zue weigern, sondern dabey praestanda praestiren, auch die Unkosten, wie es bey anderen wolbestalten Apotheken gehalten wirdet, abzustatten.

Schliesslichen ist vor nöhtig erkandt, weill bey der Apotheken Laborirung und distilliren vielfaltig Feuer benöhtiget, dass gute aussicht gehalten werde, damit die Stadt sambt den Rath- und Bürgerschaft von Schaden gesichert pleiben möge.

Nachdem dieser Location-Conduction Contract im verambleten Alt- und Neuen Rath, Sechsszehen Männern undt Bürgerschaft offendtlich verlehssen undt also placitiret undt dabey aller Geist- und Weldtlichen Beneficien undt Exceptionen der Rechte, so diessem Contract in genere et specie zuewieder sein könnten oder möchten, renunciiret undt

verziehen, so ist zue versicherenden Haltung undt wahren Uhrkuntt sonder arge List undt Gefehrde solcher Rathss halber mit dero grossen Insiegell undt Hr. Apotheker seiten mit dessen Unterschrift und Petschaft gedoppelt Einess Inhaltss volnzogen undt jeden Theil Ein Exemplar eingehändig

Darauff oftged. Hr. Apotheker alle die wegen der vorigen Apotheken vor- und nach in Handen habende Brieffschafften ohne Unterscheid von Sich gestellet.

Actum Ocherssleben den Ersten Martii Anno Christi Eintausend sechshundert Drey und Siebentzig.

$\left\{ \begin{array}{l} \text{L. S.} \\ \text{grosses} \\ \text{Papiersiegel} \\ \text{der Stadt O.} \end{array} \right\}$	Bürgermeister undt Rath der Stadt
	Ocherssleben
	B. Hanss Heyne mpropria
$\left\{ \begin{array}{l} \text{L. S.} \\ \text{kl. hübsches rotes} \\ \text{Lacksiegel E. P.} \end{array} \right\}$	Erasmus Pfeiffer.

1673 den 16. XII. Walhausen.

98.

Ludwig von der Aßeburg bekennet, daß er Matthias Böcke zu D. mit $\frac{1}{2}$ Land auf Andersleber Felde bei D., das 1660 sein Vater lezten als zu Lehen erhalten hatte, beliehen habe. 3 Mariengroschen Erbenzins sind jährlich Martini nach Neindorf zu zahlen.

Original im Familienarchive der v. Aßeburgs auf Schloß Neindorf bei D.

Regeß von Dr. Reischel-D.

1692 den 10. XI. Walhausen.

99.

Ludwig v. d. Aßeburg bekennet, daß er nach Absterben Peter Köppens, Kantors zu Groß D., zu einem Erbenzinslehen beliehen habe Zacharias Köppe, Kantor zu Agendorf, mit 10 Mg. an 1 ganzen Hufe auf Andersleber Felde, womit Peter Köppen den 22. VII. 1670 beliehen war. Die ganze Hufe hatten die Brandes zuvor gehabt. Erbenzins 2 ggr. Martini jährlich.

Orig. im Aßeburgschen Familienarchiv auf Schloß Neindorf.
Regeß von Dr. Reischel-D.

1692 den 10. XI. 1692 Walhausen. 100.

Ludwig v. d. Affenburg bekennt, daß er nach Ableben Martin Biefelers 1678, Jürgen Klüttings 1682, Valentin Schmiedes 1692 wieder zu Erbenzinslehen verliehen hat dem Andreas Schmied aus Dörschleben, Valentins Sohn, und zu Mitbehuf für Thilo Rärsten (Jürgen Klüttings Tochtermann) 10 Morgen an 1 Hufe auf Andersleber Felde. Zuletzt sind Matth. Biefeler und Witwe 1670 den 18. VII. beliehen gewesen. 2 Mariengroschen Erbenzins. Die ganze Hufe hat zuvor Brandes besessen. (cf. Urk. Constantins v. d. Affenburg 22. V. 1696).

Orig. im Affenburger Familienarchiv auf Schloß Meindorf.
Regest von Dr. Reischel-Dörschleben.

1693 den 16. VII. Walhausen. 101.

Ludwig v. d. Affenburg bekennt, daß er nach Ableben Karl Steffens wieder beliehen hat Anna Steffens, Witwe des Kantors Peter Köppe zu Groß-Dörschleben, und mit ihr und in gesamt Hand ihre Schwester Elisabeth St., Andreas Peters zu Groß-Dörschleben Witwe, mit $\frac{1}{2}$ Hufe auf Andersleber Felde, die Hans St. von Zach. Engelbrecht gekauft hat und mit der R. St. am 27. X. 1652 beliehen war. Erbenzins 3 Mariengroschen Martini nach Meindorf.

Orig. Perg. im Affenburger Familien-Archiv auf Schloß Meindorf.

Regest von Dr. Reischel-Dörschleben.

1694 den 25. Dez. Cölln a. d. Spree. 102.

Friedrich III. von Brandenburg-Preußen bestätigt Dörschleben alle Rechte und Freiheiten, auch die 3 öffentlichen Jahrmärkte als Viehmärkte [S. Galli, Ostern und Pfingsten].

Orig. Pap. in „Copeylische Statuta, Privilegia“ betitelterm Aktenstücke des Rates von Dörschleben, hinter p. 41. Kopie (18 Jahrh.) in Akten desselben Tit. II. Sect. 1. Nr. 1. Vol. I. fol. 118.

„Wir Friderich der Dritte von Gottes Gnaden Marggraff zu Brandenburg des heil. Römischen Reiches Ertz Cämmerer und Churfürst, in Preussen, zu Magdeburgk, Cleve

Jülich, Burg, Stettin, Pommern, der Cassuben und Wenden auch in Schlesien, zu Crossen und Schwiebuss Hertzog, Burggraff zu Nürenbergk, Fürst zu Halberstadt, Minden und Cammin, Graff zu Hohenzollern, der Marck und Ravensburg, Herr zu Ravenstein, wie auch der Lande Lauenburg und Bütou etc.

Uhrkunden und fügen hiermit zu wissen, Nachdem Unssere liebe getreue Bürgermeister, Rath und gemeine Einwohner Unserer Stadt Oschersleben unterthänig gebethen, wir wolten nicht alleine Ihrer Stadt Privilegia, Statuten und Freyheiten gnädigst confirmiren, sondern auch Ihre bissher gehabte drey freye öffentliche Jahrmärckte auf soviel Viehmärcktegnädigst extendiren, Unsere Halberstädsche Regierung auch daneben gehorsamst berichtet, dass sie nichts Bedenckliches darbey finden könne, das wir demnach Ihren unterthänigstenpetitu gnädigst Stadt gegeben, Allermassen wir hiermit und Crafft dieses offenen Briefes nicht alleine alle und jede besagter Stadt von den vorrigen Bischöffen und Regenten Unseres Fürstenthums Halberstadt zu Ihren Gedeyen und Aufnehmen gegebene Privilegia, Statuten und Freyheiten und darob vorhandene Verschreibungen und briefliche Uhrkunden in allen Puncten, Articulu und Clausulu gnädigst confirmiren und bestätigen, besagte Stadt auch darbey gnädigst lassen, schützen und handhaben wollen, sondern denselben auch gnädigst concediret haben, dass bey vorfallenden Ihren gewöhnlichen Jahrmärckten sich auch des öffentlichen Viehhandels Einkaufen und Verkaufen von Einheimischen und Frembden mit gebrauchen undt dadurch Ihre Aufnahme befördern mögen, wornach sich männiglich, dem solches zu wissen nötig ist, gehorsahms zu achten,

Unsere Halberstädsche Regierung auch dieselben darbey mächtig zu schützen.

Uhrkundlich unter Unserer eigenhändigen Unterschrift und vorgedruckten Gnadensiegel. Gegeben zu Cöln an der Spree den 25. December 1694.

Friederich.

(L S)

Adam Telmans."

1695 den 2. XI. Magdeburg. 103.

Constantin v. d. Affeburg bekennt, daß er Andreas Schmied aus Groß-D. mit 10 Morgen beliehen hat. (Genau wie Urk. Ludwigs v. d. Affeburg 10. XI. 1692 oben).

Orig. im Affeburgschen Familienarchiv auf Schloß Meindorf. Regest von Dr. Reischel-Dörschleben.

1696 den 18. V. Groß-Dörschleben. 104.

Constantin v. d. Affeburg bekennt, daß er zu Erbenzinsgute verliehen hat Heinrich Regel zu Groß-D. und den Söhnen und Töchtern Christoph Regels jr. 1 Garten im Altdorfe vor D., mit dem am 25. II. 1673 Heinrich Regel beliehen war. Je 1 Huhn Martini nach Schermke und Ampfurt. Falls H. R. ohne Erben stirbe, soll seine Frau Elisabeth Gehse seinen Antheil als Leibzucht erhalten.

Orig. im Familienarchiv der Affeburgs auf Schloß Meindorf. Regest von Dr. Reischel-Dörschleben.

1696 den 22. V. Groß-Dörschleben. 105.

Constantin v. d. Affeburg bekennt, daß er zu Erbenzinslehen verliehen hat dem Michael Jlenburg in D. 10 Morgen an 1 Hufe auf Groß-Andersleber Felde daselbst, die die Brandes be-
fessen haben. Damit ist M. J. den 18. VI. 1670 beliehen, 2 ggr. Erbenzins Martini nach Meindorf zu zahlen.

Orig. im Affeburgschen Familienarchiv auf Schloß Meindorf. Regest von Dr. Reischel-Dörschleben.

1696 den 22. Mai Großen-Dörschleben. 106.

Constantin v. d. Affeburg auf Hindenburg, Ludwigs sel. Sohn, Senior und als dessen Bevollmächtigter und Vertreter Friedrich Ludwig und Friedrich Asche auf Wallhausen und Ampfurd bekenneu, daß sie auf Ableben des Holstein-Gottorpschen Rates Ludwig v. d. Affeburg auf Wallhausen und zu Salbe, Seniors des Geschlechtes, † 19. XII. 1693, zu Erbenzinslehen beliehen haben Michael Jlenburg zu Mitbehuf seines Bruders Hans und seiner Schwestern Anna und Emmerenz, Hans Hahnens und Heinrich Fedlers Frau, alle zu Groß-D. wohnhaft, und Daniel Jlenburgs nachgelassene Kinder,

mit 10 Morgen an 1 Hufe auf Groß-Andersleber Felde vor Großen D. belegen, welche ganze Hufe zuvor die Brandes und am 18. VI. 1670 davon 10 Mg. Mich. Plenburg von Ludwig v. d. Asseburg als Lehen empfangen hatten. Jährlich Martini 2 ggr. Erbenzins davon nach Neindorf.

Orig. mit Lehnssiegel Constantins v. d. Asseburg, Unterschrift: Friedrich Ludwig v. d. Asseburg als Nr. 26 im Asseburgschen Familienarchiv auf Schloß Neindorf.

Regest von Dr. Reischel-Oschersleben.

1712 den 28. VI. Neindorf.

107.

Justus Oldenburger, Amtmann des Hrn. v. d. Asseburg zu Neindorff, schenkt $\frac{1}{2}$ Hufe Landes = 15 Morgen, die er 1711 für 200 rthl. von Mstr. Heinrich Steffens wiederkäuflich auf je 6 Jahre gekauft hat, der Mädchenschule in D., damit die Lehrfrau derselben die 10 rthl. jährlicher Pacht genieße und dafür arme Mädchen aus der Stadt D. unentgeltlich unterrichte. Sollte das Land von Steffens oder dessen Erben zurückgekauft werden, so soll der Kaufpreis = 200 rthl. zusammenbleiben, wieder auf Zins verliehen werden und dem gleichen Zwecke dienen.

Orig. Papier mit schönem kleinen Siegel in rotem Lack in Akten der Oberpfarre zu Oschersleben „Legate“ C. a. 3. I.

(Oldenburger hat mehr legiert, cf. Asseburg Chron. (Mscr.) von D. p. 113. 128. Akten des Amtes vom 11. II. 1746 unten für Heinrich Steffens).

Ich Justus Oldenburger, Asseburgischer Amtmann zu Neindorff, hiermit urkunde undt bekenne, dem nach an erziehung, der Kinder, sowohl mann- als weiblichen Geschlechts sehr gross gelegen, undt öfters die Eltern, nicht des Vermögens seyendt, vor ihre Kinder, das Schuelgeldt zu erlegen, selbige daher nicht gebührend unterwiesen werden, so bin schlüssig worden, von dem von dem allerhöchsten GOTT, mir verliehenen Seegen, eine stiftung bey der Mädgens Schule, in Oschersleben zu thunen, wovon die armen Mädgens daselbst frey in der Gottesfurcht informiret werden sollen. undt zwar, alss im verwichenen Jahr, von Meister Heinrich Steffens Burgern

in Oschersleben, eine halbe Huefe Landes, zu fünfßzehn Morgen, vor zweyhundert Thaler, wiederkaufflich von sechs Jahren zu sechs Jahren zu reluiren, besage den von Königl. Preuss. Ambte ertheilten Wieder-Kauffverschreibung vom 9. Dez. 1711 an mich erhandelt, so will gedachte halbe Huefe Landes, auss freyen willen, undt eigener Bewegniss der Mädgens Schule in O. geschencket, und beygeleget haben, Schencke und Verehre, auch gedachter Schulen solche hiermit undt in Krafft dieses, wie es zu recht am beständigsten geschehen soll, kann, oder mag, solchergestalt und also,

dass die Lehrfrauw erwehnter Mädgens Schule in O., die davon jährlich aufkommende zehen Thaler Pacht, zu geniessen haben, undt hingegen gehalten seyn soll, wen arme Mädgens, in der Stadt befindliche, deren Eltern des Vermögens nicht seyn, dass Schuelgeldt zu geben, Sie dieselbe frey, undt ohne entgeldt, informiren solle. Werden demnach die Herren Geistlichen, alss Inspectores solcher Schule, hiermit geziemend ersuchet, sorge zu tragen, darmit sothane Zehen thaler Pacht, richtig aljährlich abgeführt, undt der Lehrfrauw eingehändiget, dieselbe aber hingegen ihr Amt bey denen armen Mädgens, treulich verrichten, undt Sie in der Gottesfurcht informiren möge, und fals über kurtz oder lang, sich zutragen solte, dass diese halbe Huefe Landes von Meister Heinrich Steffens oder den Seinigen reluiret undt die Käuffgelder, der zwey hundert thaler, wieder erleget würden, dass alssdan sothanes Capital zusammenbleiben, undt entweder wiederumb auf andere Aecker, oder sonst, an einen gewissen gnugsamen gesicherten Ohrt, wieder aussgethan, undt unterbracht werden mögen, damit die Lehrfrauw ihre jährliche Zehen thaler richtig überkommen, und selbige zu keinem andern gebrauch, alss worzu Sie von mir gewidmet, angewendet werden mögen.

Zu urkunde dessen, habe ich diese meine Donationem eigenhändig unterschrieben, undt mit meinem Petschafft bedrückt, auch denen Herren Predigern undt inspectoren,

solcher Mädgens Schule dieselbe in originali nebst der gerichtlich confirmirten wiederkauffverschreibung solcher Aecker, eingehändiget. So geschehen undt gegeben

Neindorff den 28. Junii Im Jahr Christi Ein Tausendt Sieben Hundert undt Zwölffe

(L. S.)

Justus Oldenburger.

1720 den 6. VIII. Oschersleben.

108.

Kontrakt des Rats von O. mit Christoph Grolock betreffs der Ratsapothek (am 10. X. 1723 und 27. IX. 1726 auf je 3 Jahre verlängert, am 26. III. 1728 aber wegen der Pacht bis Ostern 1734 und Weinschanz durch neuen ersetzt).

Orig. (26.) des Ratsarchivs von O. nebst Siegel.

Wir Bürgermeister und Rath der Stadt Oschersleben bekennen vor uns und unsere Nachkommen der Bürgermeister und Rathmänner alhier, dass wir nach Absterben Herrn Samuel Pfeiffers, unseres bishero gewesenen Apothekers, auf geziemendes Anhalten Herrn Christoph Grolock, aus Stargard bürtig, nachdem derselbe nach Vorzeigung seiner Attestaten, wo er die Apotheker Kunst gelernet, auch serviret und, wie er sich sonst verhalten habe, von dem Landphysico Hrn. Doct. Röseler in Halberstadt examiniret worden, und in Examine laut des Hrn. Doct. Rösellers in Halberstadt Bericht sehr wohl bestanden haben soll, unsere immediate und zustehende Apotheken Gerechtigkeits auf 3 Jahr verpachtet, denselben zum Apotheker angenommen, und eine Apotheke auf seine Kosten anzulegen verstattet haben; vor welchen Geniess gedachter Herr Christoph Grolock deme Magistrat alhier zu Rahthause // jährlich und jedes Jahr besonders zur Recognition Fünf Thaler Termino Michaelis und dieses itzlauffende Jahr zum Anfange und also ferner zahlen wil und soll, auch denen Magistrats Persohnen die Confecturen anstat des gewöhnlichen Neuen Jahrs praesent allemahl auf den Neuen Jahrs Tag, so lange er hie verbleiben und leben wird, auch diese Pachte dauret, die er nach Ablauf der 3 Jahre zu renoviren hat, Fünf

Thaler allemahl jedes Jahr besonders abführen. Und hat gedachter Herr Grolock die concedirten Jahr über die Apotheke mit solchen tüchtigen, frischen und auserlesenen, unverfälschten zur Medicin dienlichen Materialien zu versehen, dass keine Klage über ihn und den Seinigen mit Recht geführt werden könne, da er den auch gehalten seyn wil und soll, dass auf allen fall ihm von ein oder dem andern Medico durch ein Recept solte etwas verschrieben werden, welches er in der Apotheke nicht hette, sogleich ohne Verzug // anzuschaffen, oder unsern in loco befindlichen Medico anzuzeigen, und davor etwas zu substituiren anheimzustellen, seines Gefallens aber nicht etwas, es sey geringer oder kostbahrer, zu addiren, substituiren, oder aussen zu lassen, Er auch in dispensatione [!] usuali kein Stücke vor das andere ohne Gutachten des hier befindlichen Medici (mit dem er in Fried und Einigkeit zu leben versprochen) zu gebrauchen. Er ist auch gehalten, denen Reichen sowohl als denen Armen ohne wiedrigen Geruch und Geschmack die Medicamente eiligst zu verfertigen, auch damit das Landvolck nicht aufzuhalten, noch sonsten jemande, er sei Einheimisch oder Fremd, in Bezahlung der Medicamenten zu übersetzen, sondern alles nach leidlicher Taxa abfolgen zu lassen; da ihm dann auch zugleich concediret wird, nach Gelegenheit der Officin ein oder mehr tüchtige Gesellen zu halten. Geschehe es auch // dass er zur Application äusserlicher Medicamente von Patienten begehret würde, soll er auf die benannte Zeit willig erscheinen, und um billige Vergeltung solches verrichten. Und dieweil nun gedachter Herr Christoph Grolock, nachdem ihm diese von Uns gestellte Apotheke Concession [darunter stand: Recognition] und Verpachtung deutlich vorgelesen, er auch wohlverstanden, selbige an allen Puncten und Clausuln den Inhalt nach, nachzukommen versprochen, auch hierauf das juramentum zu Rahthause gewöhnlichermassen abgelegt hat, ist ihm aller Schutz von Rahtswegen wieder andere eindringende Apotheke und Materialisten ver-

sprochen worden. Und ist dieser Contract in tuplo (!) verfertigt, von Uns Bürgermeister und Rath hiesiger Stadt, wie auch dem Apotheker Herr Grolock eigenhändtlich unterschrieben und besiegelt, auch ihm ein Ex//emplar zur Versicherung eingehändiget, das ander aber zu Rahthause beybehalten worden. So geschehen sub uberrima bonae fidei clausula Oschersleben d. 6. Augusti 1720.

(L. S.)	Bürgermeister und Rath daselbst.
	G. Philip Liebrecht Cons. reg.
(L. S.) ¹⁾	Christoph Grolock.

1721, den 12. II. Halberstadt. 109.

Erbenzinslehnbrief über Emmeringen bei Oschersleben für die Familie v. Bennigsen von Friedrich Wilhelm I. von Preußen mit interessanten Namen und Angaben aus älterer Zeit.

Kopie in Hasselberg's Chronik (Mscr.) von D. p. 178.

„Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden König v. Preussen Uhrkunden und bekennen hiermit, dass Wir nach Absterben Friedrichs Hermann v. Bennigsen als weyland Senioris seines Geschlechts hinwiederum beliehen haben Jobst Heinrich v. Bennigsen, Kais. Obristlieutenant, und jeziger Zeit Geschlechtsältesten, für sich und zur gesammten Hand seiner Vettern, Gerhard Ludolph v. Bennigsen, Levin Caspars Sohn, und dann Friedrich Erdmund und Jobst Christoph v. Bennigsen, Curd Plathens seel. Söhne, und deren allerseits Erben und Erbnehmer, männlichen und weiblichen Geschlechts, leihen ihnen auch hiermit und kraft dieses Briefes zu einem rechten Erbenzinslehen nachbeschriebene Güter, so mit landesherrlichem Consens von den v. d. Goltz, als welchem Unsers in Gott ruhenden Grossherrs Vaters Gnaden Gottseeligsten Andenkens solche sonst ehemals gewesene Manns-Lehngüter, zu einem völligen und beständigen

¹⁾ Notiz Lackiegel des Apothekers, unter dem die rotgrüne Seidenchnur befestigt ist, gut erhalten, zeigt im Schilde Mörser und Stoß, folben, oben 5 zackige Krone!

Erbe gemacht, Levin Caspar und Erasmus Dietrich Gebrüder v. Bennigsen hiebevorn sich gebracht haben. Nemlich

Das Dorf Emmeringen mit der Vogtey Gerichte, Wasser, Aecker, Grase, Gerichte und Ungerichte und allen Rechten und Zubehörungen.

Die Lehne über St. Andreas Altar in der Kirchen zu Oschersleben.

Vier Hufen Landes auf dem Felde zu Emmeringen. Den Tempelhoff mit viertelhalb Hufen Landes daselbst.

Ein Holtzbleck, geheissen der Tempelberg.

Drey Wahrde zu Alvertshausen.

Drittelhalb Wieschen in den Tögen zu Hordorf hinter den Espen, eine in den Langen Tögen und anderthalb in den Kurzen Tögen.

Vier Hufen Landes auf dem Felde zu Grossen Andersleben und drittelhalb Höffe in dem Dorfe daselbst.

Den Grasenkamp und 2 Wieschen und einen Rohlteich daselbst.

Fünf Hufen Landes gelegen auf dem Felde zu Hornhausen und zwey freye Höfe in dem Dorfe daselbst.

Vier Hufen Landes auf dem Felde im Käseberge Ein Holtzfleck über Neindorf, geheissen der Huthberg, und

Eine Strasse und 3 Gartenhöfe in dem Altendorfe vor Oschersleben gelegen.

Welche Güter von Uns, Unsern Erben und Nachkommen, Fürsten zu Halberstadt, die v. Bennigsen und ihre Erben und Erbnehmer zu einem rechten Erbenzinslehen geruhig besitzen und geniessen sollen und mögen, als Erbenzinslehen Recht und Gewohnheit ist, und ehemals die v. Bokenau von dem Fürstenthum Halberstadt zu Mannlehen recognoscirt genossen und gebraucht haben. Jedoch dass sie Uns getreu und hold seyn und, wie die ehemalige

Besitzer von diesen Gütern gethan, vor wie nach die gewöhnliche Ritterdienste davon verrichtet.; auch so oft sich eine Veränderung zuträgt, bey Unserer Halberstädter Regierung und Lehnscantzley einen neuen Erbenzinsbrief darüber suchen und auslösen.

In dessen Uhrkund haben wir diesen Brief mit Unserm Halberst. Canzeleysiegel bekräftigen und durch Unsern Würcklichen Geheimen Etats Rath und Präsidenten des Fürstenthums Halberstadt, wie auch Unsern Hofrath und Lehnsecretarium daselbst unterschrieben lassen. So geschehen Halberstadt den 12. Februar 1721.

Fr. Hamraht."

Hasseberg Chron. (Mscr.) von D. p. 178 bemerkt, dieser Lehnbrief müsse eine Abschrift älterer Briefe sein, da der S. Andreas=Altar in der Kirche zu Döcherzleben bereits 1546 (p. 196 cf.) eingegangen sei und Groß Andersleben schon 1405 ganz verwüstet (p. 165 cf.), auch Dorf Albertshausen um diese Zeit eingegangen, daher Emmeringen 1721 in diesen Orten Besizungen nicht mehr haben könnte. Doch läßt sich darüber streiten.

Hochinteressant sind die auf Templer deutenden Namen. (cf. Hasseberg p. 166 ff. a. 1257 u. a. oben.)

Nach mündlicher Mitteilung des jetzigen Inspectors Hader hätten die v. Bennigsen Emmeringen vom Staate für 45–48000 rth. gekauft; in der Urkunde ist aber v. d. Goltz als Vorbesizer genannt.

1722, den 16. VII. Braunschweig.

110.

Ernst Constantin v. d. Asseburg bekennet, daß er zu Erbmannsleben beliehen hat Samuel Ghesse, Sohn Hansens, (zu D.?) mit $\frac{1}{2}$ Hufe auf Lüttge Andersleber Felde, die er 1717 zu Lehen erhalten hatte.

Orig. im Asseburgschen Familienarchiv auf Schloß Meindorf.
Regest von Dr. Reischel=Döcherzleben.

1729, den 15. X. Braunschweig.

111.

Ignaz Anton v. d. Asseburg bekennet, daß er Esaias Heine zu Döcherzleben zu Mannsleben mit $1\frac{1}{2}$ Hufe zu Groß Andersleben und 1 Graswiese daselbst beliehen hat.

Orig. im Asseburgschen Familienarchive auf Schloß Meindorf.
Regest von Dr. Reischel=Döcherzleben.

1734, den 30. IX. Braunschweig. 112.

August Friedrich v. d. Asseburg bekennt, daß er zu Erbenzinslehen beliehen hat Frau Marie Sophie Schlitt mit 1 freien Hofe zu Groß Dörschleben, sonst der graue Hof genannt, mit dem vorher die Franken, dann durch deren Lehnungsverlust Paul Lages, nachher dessen Tochtermann Andr. Möring, auf dessen Refutation aber die Witwe Schlitt am 19. V. 1727 von Erasmus Augustus v. d. Asseburg beliehen war. Erbenzins $\frac{1}{2}$ rthl. zu Martini.

Orig. im Asseburgschen Familienarchive zu Schloß Meindorf.
Regeß von Dr. Reischel-Dörschleben.

1734, den 30. IX. Braunschweig. 113.

August Friedrich v. d. Asseburg bekennt, daß er zu Erbenzinslehen verliehen hat der Frau Marie Sophie Schlitt 1 zehntfreie Hofe in Dörschleber Stadtfelder, mit der vorher Diedrich Rudolf v. Bornstedt, nachher aber wegen 72 rthl. rückständiger Lehnsware Paul Lages beliehen war (7. VIII. 1649), danach 1681 dessen Tochtermann Joh. Alex. Scharwengel, nach dessen Tode der 2. Ehemann Andr. Möring, auf dessen Refutation aber die Witwe Schlitt den 19. V. 1727. Erbenzins 2 Mariengroschen Martini.

Orig. im Asseburgschen Familienarchive auf Schloß Meindorf.
Regeß von Dr. Reischel-Dörschleben.

1745, den 7. III. Walbeck. 114.

August Friedrich v. d. Asseburg bekennt, daß er nach Ableben Anton Köppens wieder beliehen hat Joh. Paul Karpen aus Dörschleben mit $\frac{1}{4}$ Hofe auf Andersleber Felde an $\frac{1}{2}$ Hofe, mit der Anton Köppe beliehen war. Diese ist aber so geteilt, daß Gottfried Thormeyer das andere Viertel hat. Erbenzins 1 ggr. Martini. (1722 ist Anton Köppe damit beliehen, s. oben.)

Orig. im Asseburgschen Familienarchive auf Schloß Meindorf.
Regeß von Dr. Reischel-Dörschleben.

1746 den 11. II. (Amt) Dörschleben. 115.

Urkunde des Amtes D. betreffs Rückzahlung der 200 rthl. Oldenburger's Legat durch Heinrich Steffens' Erben zu D.

Auß Akten der Oberpfarre „Legate“ C. a. 3, I. hinter der unter Nr. 107 oben kopierten Urkunde.

Kund und zu wissen sey hiermit, dass heute am Ende gesetzten dato in dem Kgl. Preuss. Ampte alhier in Persohn erschienen Meister Heinrich Steffens weyland Bürger und Schneiders wie auch Mädgen Schulmeisters alhier nachgelassene Erben und nahmens derselben die Witwe Cantorin Amelungen und diejenigen 200 Thaler, welche der seel. Amtmann Justus Oldenburger laut gerichtlichen Wiederkaufsbriefes de 9. Dec. 1711 ihrem seel. Vatter auf 15 Morgen Erbacker gezahlet und hernach laut seiner disposition de 28. Julii 1712 der allhiesigen Mädgens Schule legiret, wieder zu bezahlen, und die 15 Morgen wieder verkauffte Aecker zurück zu kauffen offeriret, auch dato denen Oldenburgischen Herren Testamentarien, dem Hrn. Inspectori und Oberprediger Ladio und Raths Cämmerer Danneel solche 200 Thaler in Golde und weilen die Wiederkauffssumma in $\frac{2}{3}$ Stücken bestehet 6 Tal. Agio darbey zugleich bezahlet, auch sich erbothen, weil diese Gelder den 28. Nov. a. pr. bezahlet werden sollen, von da ab biss hieher mit 5 pro Cent zu verzinsen, darauff Ihr dan von denen Herren Testamentariis der Wiederkauffbrief extradiret.

Hierauff erschienen auch Johan Christopff Schaar, Bürger und Brauer alhier nebst seiner Ehefrau Annea Hedwig Klintzmans und diese mit ihren gerichtlich bestättigten Curatore dem Hrn. Bürgermeister Gottfriedt Hering, auch Joh. Davidt Wallner als legitimirter Bevollmächtigter seines Schwagers Hr. Pastoris Oeltings, zeigeten an und bekenneten beyde gedachte Eheleuthe Joh. Christopf Schaar cum uxore et Curatore, dass Ihnen von denen Hrn. Testamentarien des Oldenburgischen Legati, dem Hr. Inspectore und Oberprediger Ladio und Raths Cämmerer Danneeln die von dem Amtman Justus Oldenburg an die allhiesige Mädgens Schule legirte und von Mstr. Heinrich Steffens Erben dato zurückgezahlte 200 rth. schreibe zweyhundert Reichsthaler in vollwich-

tigen Louisd'or das Stück zu 5 Thlr. gerechnet als ein Anlehn auf sechs Jahre baar hin wiederumb vorgesetzt, welche 200 Rtlr. Sie zu ihren richtigen Händen wohl ausgezahlt empfangen und in ihren scheinbahren Nutzen nemlich zu wiedereinlösung einer an Joh. Chr. Wallner sub dat. den 1. Nov. 1738 über 150 Thlr. ausgestelleten und dem Prediger Oettingen in der Wallnerschen Erbschaft zugefallenen Obligation und Hypothecverschreibung ihrer Braugerechtigkeit und einiger Morgen Acker wohl verwendet, inmassen dato Joh. Dav. Wallner in schriftlicher Vollmacht seines Schwagers pastoris Oettings solche 150 Thaler in empfang genommen und die Pfandbeschreibung extradiret,

quittiren demnach vorgedachte Oldenburgische Hr. Testamentarien über dessen empfang mit Begebung der Ausflucht nicht gezahlten oder in ihren Nutzen nicht verwendeten Geldes, und obligiren sich beyde vor einen und einer vor beyde also in solidum diese 200 Thaler nicht nur jährlich à 5 p. Cent verzinsen, sondern auch nach Ablauf der 6 Jahre auf vorgängige beyden Theilen vorbehaltenen vierteljährliche Loosskündigung das Capital selbst in denen empfangenen Müntzsorten danckbahrlich, auch alle zufällige devaluationen monetæ auff sich zu nehmen.

Damit auch die Herren Testamentarien dieses Oldenburgischen Legati sowohl ratione der Wiederbezahlung des Capitals als auch davon abzuführender stipulirter Zinsen halber völlig gesichert seyn mögen, so verschreiben Sie davor ihr gesamptes Vermögen an mobilibus im — mobilibus juribus et actionibus zu einem General-Unterpfande, insbesondere aber setzen Sie zur Specialhypothec cum clausula constituti possessorii et pacti executivi ihre auf dem Hackelsberge alhier zwischen Melchior Müller und Joh. Christopf Helffts Häusern innen belegenes Wohn- und Brauhauss sambt darzu gehörigen pertinentien Grasetheilung und Cabeln, insbesondere auch dazu gehörige mit diesen Geldern wieder eingelösete Braugerech-

tigkeit, ferner auch nachfolgende debitricin eigenthümlich zustehenden Erbacker als

- 1 Mg. auf dem Stadtfelde vor dem Bruche zehntfrey zwischen Walckhoff und David Voigdts Rel.
- 1 Mg. darauff ziehendt zwischen Heiner und Johan Fischer zehntfrey
- 1 Mg. hinten auff der Wasserrennen zwischen Diederichs und Aug. Rollweges Acker
- 1 Mg. auff dem Emmeringischen Schaafstale ziehend zwischen Carl Knust und Münchhof
- 1 Mg. auf der Wasserrenne zwischen Philipp Fischer und Heinrich Brandes
- 1½ Mg. auf dem Dohnsfelde zwischen Christopf Hoff und Tischer [?] Thormeyer
- 1 Mg. in Sülten zwischen Heinrich Jlenburg und Tischer [?] Köppen
- ½ Mg. auf dem grossen Oehsen zwischen Melch. Müller und Joh. Fischer

8 Mg. S.

solchergestalt ein, dass Hr. Creditoribus auf den Fall der nicht wiederbezahlung des Capitals oder rückstandt der Zinsen freystehen solle salvo jure variandi, sodass die generalhypothec der specialen und diese jener nicht derogiren solle, via paratissimae executionis sich bezahlt zu machen, gestalt dan beyde debitores resp. auctoritate Dni Curatoris allen und jeden diesem Schuldbekentniss und hypothecverschreibung zuwiederlauffenden Ausflüchten und behelfen sonderlich betrugs, listiger Überredung, nicht so sondern anders abgehandelter oder anders verstandener Sache, specialissime auch condebitricia Schaarische Ehefrau allen dem weiblichen Geschlecht zuguthe eingeführte Rechtswolthaten als dem privilegio dotis et illatorum und deshalb ihr zustehenden stillschweigenden hypothec und Vorzugsrechts in des Ehemannes Güthern auch dem Scto Vellejan. und der Avth. si qu. Mul. C. ad Sctum Vellejan, welches da will, dass eine Frau sich vor niemand, am wenigsten aber sich vor

ihren Ehemann verbürgen könne, und ob solches geschehen, dass es von keiner Krafft und Würkung sey, ferner auch beyde debitores dem beneficio divisionis et excussionis et cedendarum actionum, oder aber als ob ein jeder von ihnen beyden nur seinen Strang zu bezahlen der Mann vor der Frau, oder die Frau vor dem Mann die exequiren und der Creditorum Recht zuvorderst hinwieder umb abzutreten, wie auch der Wiedereinsetzung in den vorigen Standt und zwar Condebitrix mit nachgesprochenen Worten: So wahr ihr Gott helffen solle durch Jesum Christum, nach vorgängiger deutlicher auslegung und certioration wohlbedächtiglich renunciiret und umb Ambts Consens und Confirmation gebethen,

als welche dan auch, weil nichts bedenckliches sich darbey ereignet, salvo tamen potentissimi cujuscunque tertii jure hiermit Amtswegen ertheilet und implorirenden Theile alle billige und prompte Justitz versprochen wird.

Zu Urkunde dessen und nachdem diese Obligation nicht nur dem Amtshandelsbuche ingrossiret, sondern auch das debitum cum hypotheca speciali auf derer debitorum Grundstücke in dem Grund und Hypotequencbuche notiret weniger nicht denen wochentlichen Frag und Anzeigungsnachrichten inseriret worden unter vorgedrucktem Kgl. Ambts Insiegel und des Kgl. Preuss. bestellten Hoff- und Criminalraths als anhero verordneten zeitigen Ambts-Iustitiarii eigenhändiger Unterschrift.

So geschehen in dem Kgl. Preuss, Amte Oschersleben den 11. Februarii 1746.

(L. S.)

G. H. Wolff p. t, Justit.

1752 den 27. VIII. Braunschweig.

116.

Ignaz Anton v. d. Asseburg bekennet, daß er Christoph Bluhme zu D. mit 1² Hufe auf dem Felde vor Alvershausen und Graßwiese un d 1 Holzflod vor den Lüttgen Espen zu Mannsleben beliehen hat.

Orig. im Asseburgschen Familienarchive auf Schloß Meindorf.
Regest von Dr. Reischel-Oschersleben.

1754 den 14. I. Ochersleben.

117.

Erbenzinsbrief für Peter Joachim Haacke betreffs Apotheke zu O., nachdem der König schon 24. VIII. 1751 seine allerhöchste Zustimmung erklärt hatte! (Der Erbenzins ist noch jetzt zu zahlen, trotzdem eine 2. Apotheke entstand!)

Orig. Papier in Alten (A. Nr. 20 Rathsapotheque betr.) des Rats v. O.

„Wir Bürgermeister und Rath der Stadt Ochersleben urkunden und bekennen hiemit;

Demnach der Apothequer Hr. Peter Joachim Hacke angesuchet, die uns zustehende Apothequengerechtigkeit, weil wir doch mit keinem Apothequenhouse noch einem Corpore pharmaceutico versehen, und ihm dessen Anschaffung und Einrichtung ein ansehnliches gekostet; gegen einen jährlichen Canonem ad 12 rth. ihm, seinen Erben und Erbnehmern in Erbenzinss zu geben, und dann Sr. Kgl. Majestät solche Erbenzinss Handlung unterm 24. Aug. 1751. allerhöchst approbirt. Als leihen und bekennen wir für uns und unsere Nachkommen am Rath, vorbenehmeten Hrn. Peter Joachim Hacken, seinen Erben und Erbnehmern unsere Apothequengerechtigkeit, als ein wahres Erbenzinsslehen, vom 12. Juni 1751 an gegen den offerirten jährlichen Canonem ad 12 rth. dergestalt und also, dass Er die Officin in ein nach seinem Besten zu wehlendes Hauss anlege und einrichte. Es muss aber

1) derselbe und die ihm folgenden Erbenzinssträger sich der emanirten und beschwornen Medicinalordnung überall gemäss betragen.

2) gehet der Erbenzinss an vom 1. Juni 1751 und wird der Canon alljährlich auf Martini an die Raths Cämmerey bezahlt; und der doppelte Canon in denen § 1 sequ. festgesetzten Fällen entrichtet,

3) Diejenigen Fälle nun, da von der in Erbenzinss verliehenen Apothequen gerechtigkeit der doppelte Canon bezahlt wird, sind

1) So ofte der Besitzer und Eigenthumsherr der

Apotheque verstirbet und dessen Erbe oder Witwe dieselbe wieder annimmt;

2) wenn die ad secunda vota schreitende Witwe das Erbenzinssrecht auf den 2. Ehemann überträgt, wird dieser ebenfalls schuldig duplicem canonem zu erlegen.

3) wann auch von dem jetzigen Apothequer oder dessen Erben und Erbnehmern die Apotheque mit unserm Consens verkauffet wird, bezahlt der Kauffer einen doppelten Canonem.

4) Stehet zwar dem Apothequer Hr. Hacken oder dessen Erben frey, die Apothequengerechtigkeit zu verkauffen oder sonst zu veralieniren, jedoch dass solches mit unsern, als Erbenzinssherren, Consens geschehe, bey Verlust des Erbenzinssrechts, wie wir uns denn

5) expresse vorbehalten, uns der Aufsicht über die Apotheque nicht zu begeben, sondern so offt wir es nöthig befinden, eine Visitation derer Apothequenwaaren in Beyseyn des Landphysici zu veranlassen.

Wann nun der Apothequer Hacke, dessen Erben und Erbnehmen diesen allen getreulich nachkommen, So wollen wir auch sodann ihr Bekenniger Erbenzinssherr und Gewehr seyn, so offt es nöthig ist und wir darum gebührend ersucht werden.

Zu dessen Urkund ist dieser Erbenzinssbrieff entworfen, in unser Rathshandelsbuch eingetragen, und unter unserm Raths Insiegel und gewöhnlichen Unterschrift ausgefertigt worden.

So geschehen Oschersleben den 14. Jan. 1754.

B. u. R. H.

1765, den 17. IV. Halberstadt.

118.

Erbenzinssbrief betreffs der Amtsmühle zu Oschersleben für Joh. Christoph Lehnert.

Orig. Papier in Akten des Rates von Oschersleben (27. Original desselben), auf der ersten Seite unten bezeichnet als „Erben-Zinss-Brief pro den Mühlen-Inspector Lehnert über

die Oscherslebische Amts-Mahl- und Oel-Mühle giebt jährlich pro Canone 995 rthl. 11 gr. 8 Pfg."

„Wir Friedrich von Gottes Gnaden König in Preussen, Margraf zu Brandenburg, des Heil. Römischen Reichs Erzcämmerer und Churfürst, Fürst zu Halberstadt

Fügen hiermit jedermänniglich zu wissen!

Nachdem wir allergnädigst resolviret, die vor der Stadt Oschersleben belegene Uns zugehörige und bishero noch in Zeitpacht gestandene Amts-Mahl- und Oel-Mühle cum pertinentiis, wie auch mit allen dazu gehörigen Gerechtigkeiten und Freyheiten in Erbenzins auszuthun und solche zu dem Ende ad licitandum öffentlich anschlagen lassen, und dann der bisherige Zeitpächter gedachter Mühle, der Mühlen-Inspector Lehnert, in ultimo Termino durch die offerirete Kaufgelder derer 1100 rthl. in Golde für die Mühlengebäude und Erlegung eines jährlichen Canonis von 995 rthl. 11 gr. 8 Pfg. benebst 10 rthl. auf jeden Sterbe- und Veränderungs-Fall plus licitans geblieben, diesem auch nurgedachte Mühle gegen obige Offerten per rescriptum vom 4. dieses zugeschlagen und dadurch dieses Erbenzinss-Negotium von Uns Allerhöchstseltbst approbiret worden;

Als übergeben Wir vorgedachten Mühlen Inspector Johann Christoph Lehnert und dessen Erben männlichen und weiblichen Geschlechts, hiermit und in Kraft dieses zu einem wahren Erbenzinss-Gut die zum Amte Oschersleben gehörige und vor der Stadt daselbst belegene Mahl- und Oelmühle nebst dazugehörigen pertinenzien, als den Mühlengarten und zwey Cabeln Wiesenwachss, ingleichen mit dem dieser Mühle beygelegten Mühlenzwange und allen denjenigen Gerechtsamen, welche ratione der Burgvest-Fuhren und Dienste, Freyheiten und sonsten vorhin dabey gewesen, dergestalt und also, dass er und seine Erben solche nach Erbenzinss-Art und Gewohnheit geruhig besizzen und geniessen sollen und mögen.

Dahingegen soll er Uns hold und getreü seyn, das Erbenzinss-Guth auf seine Kosten in Bau- und Besserung erhalten, solches ohne Unsern Consens nicht veraüßern noch

verpfänden, und die für die Mühlengebäude und Inventariestücke offerirte Kaufgelder ad Eilfhundert Thaler in Golde Trinitatis a. c. und noch vor Einhändigung dieses Erbenzins-Briefes, an die Rentey gegen Ouitung erlegen, auch das bisherige Pacht- und Anschlags-Quantum ad Neun hundert fünfundneunzig Thaler 11 gr. 8 Pfg. als einen jährlichen Canonem von Trinitatis a. c. quartaliter in den bestimmten cassenmässigen Münzsorten als $\frac{1}{4}$ rthl. [?] in Golde $\frac{2}{4}$ in groben Silbermünzen und $\frac{1}{4}$ in Courante bis inclusive 2 gr. Stücke, an das Amt Oschersleben entrichten.

In Ansehung der, dem Amte zustehenden Mezfreyheit von Mahlen und Schrooten bleibt es vors erste, und bis etwa darunter ein anderes, von uns beliebt worden, bey der bisherigen Observanz und ist der Mühlen-Inspecto-Lehnert schuldig, was zu der Wirthschaft und Consumption des Amts erforderlich, mezfrey mahlen und schrooten zu lassen; jedoch dass der Beamte, zum Abmahlen seine eigene Leute zur Mühle schicken, dagegen aber auch das sonst gewöhnliche Bier oder die sogenanntde Mahlkanne für die Knappen gänzlich wegfallen müsse. Ferner muss derselbe sich aller 6 Jahr einer neuen revision des Mühlen-Registers unterwerfen, damit sodann, wenn mehrere Personen aufgefunden worden, solche dem Erbenzins-Canoni zu- und wenn weniger gefunden werden, selbige davon abgesetzt werden können und bei etwaniger beliebter Erhöhung der Getreide-Taxe bei denen sämmtlichen Königlichen Aemtern, muss er sich ebenmässig gefallen lassen, dassjenige, was von der ihm angeschlagenen Scheffelzahl nach der erhöhten Taxe annoch herauskommen möchte, ausser dem festgesetzten Canone zu bezahlen. Dagegen soll es nicht nur bey dem Mühlen-Reglement bleiben, und alle Personen, die zwangsweise zur Mühle gelegt, fernerhin darinn zu mahlen, schuldig seyn, sondern auch ratione der Burgvestfuhren und Dienste, zu Anfahrung des nöthigen Schirr- und Bauholzes der Accise-Freyheit, des in der Stadt Oschersleben verbotenen Handels mit fremdem Mehl und des Stillstandes der Mühle es bey der bissherigen Verfassung observanz und dem Mühlen-

Reglement belassen werden, wie ihm dann auch zu Unterhaltung des gehenden Zeuges sowohl in der Mahl- als Oelmühle das bisherige Schirrholtz als

für die Mahlmühle
 vier Rothbuchen
 zwey Weissbuchen,
 zwey Eichen und
 zwey Rüstern alljährlich
 und für die Oelmühle
 fünf Rothbuchen
 zwey Weissbuchen
 zwey Rüster und
 zwey Eichen

ein Jahr um das andere, also alle zwey Jahr fernerhin ohnentgeltlich gereicht, und das benöthigte Bauholz aus Unsern zunächst belegenen Forsten, woraus solches bis daher genommen worden, gegen baare Bezahlung gleichfalls verabfolgt werden soll. Wegen des bei der Mühle befindlichen Bauplazzes wird hierdurch festgesetzt, dass ihm dem p. Lehnert gleich denen vorigen Zeitpächtern sein Holz zum Bau der Mühle auf diesen Plaz zu legen und zu bearbeiten ferner frey bleiben und also zu Schmälerung dieser Befugniss sothaner Plaz, zur Ungebühr mit Weiden nicht bepflanzt, sondern sovill Raum als dazu nöthig, frey gelassen werden solle; jedoch mit der ausdrücklichen Restriction, dass der p. Lehnert sich darann kein Eigenthum anmaassen, sondern solches, als ein communer Plaz, nach denen Verordnungen vom 27. März 1716 und 23. Januarii a. c. angesehen werden müsse.

Bey vorfallenden Veränderungen, sowohl des Domini directi als Emphyteutae, muss derselbe dem currenten Canon unbeschadet, zehen Thaler loco duplicis canonis an die Landrentey bezahlen, auch in solchen Fällen jedesmahl einen neuen Erbenzinssbrief bey Unsern Halberstädtischen Kriegs- und Domainen-Cammer lösen, und sonsten alles dassjenige leisten und verrichten, was einem getreuen Erbenzinss Mann zu thun obliegt und gebührt.

Zu dessen Uhrkunde ist dieser Erbenzinssbrief von Uns höchsteigenhändig vollzogen. So geschehen Halberstadt den 17. April(is) 1765.

(L. S.)

Das große Papier Siegel der Halb. Regierung.

v. Wedell Wichumb Beyer Bünter(?) Masiusschieler(?)
Gocking Eichholtz Johann Christoph Lehnerdt.
Erbenzinssbrief für den Mühlen-Inspector Lehnert.“

1776, den 10. II. Oschersleben.

119.

Erbenzinßbrief betreffs der Apotheke für Dr. A. W. Hacke.

Kopie in Akten des Rates von Oschersleben (A. Nr. 20 „Rahtsapotheke betr.“)

„Wir Burgermeister und Rath der Stadt Oschersleben urkunden und bekennen hiermit, dass wir, nach Absterben des Apothequer Hrn. Peter Joachim Hacken, wiederum dessen Sohne, dem Hrn. Doctor August Wilhelm Hacken die Rathsapothequergerechtigkeit in Erbenzinss verliehen haben. Reichen und leihen demnach für uns und unser Nachkommen am Rath, vorbenannten Hrn. Doctor August Wilhelm Hacken, dessen Erben und Erbnehmen, unsere Apothequergerechtigkeit, als ein wahres Erbenzinsslehen, gegen den festgesetzten jährl. Canonem ad zwölf Thaler dergestalt u. also, dass Er die Officin in ein nach seinem Besten zu wählendes Hauss anlege und einrichte. Er muss aber

1) derselbe und die ihm folgenden Erbenzinssträger sich der gemeinen (?) und beschworenen Medicinalordnung überall gemäss betragen.

2) gehet der Erbenzinss vom 1. Junii bis ult. May, und wird der Canon ad zwölf Thaler alljährlich auf Martini an die Raths Cämmerey bezahlt; der doppelte Canon aber in denen § sequ. festgesetzten Fällen entrichtet.

3) Diejenigen Fälle p. p.

inseratur aus dem vorigen Erbenzinssbriefe, wie es daselbst folgt fol. 28^b—26.

Wann nun der Hr. Doctor Hacke, dessen Erben und Erbnehmen diesem allen getreulich nachkommen, So wollen wir

auch sodann ihr Bekenniger, Erbenzinssherr und Gewehr sein, so oft es nöthig ist, und wir darum gebührend ersucht werden.

Zu dessen Urkund ist dieser Erbenzinssbrief unter unserm Rathsinnsiegel und Unterschrift ausgefertigt worden. So geschehen Oschersleben den 10. Febr. 1776.

B. u. R. K.

(L. S.)

1782, den 24. III. Magdeburg. 120.

Carl August v. d. Asseburg bekennt, daß er Wilh. Christoph Heine zu D. nach Ableben der Lehensträger Rudolf und Joh. Friedr. Heine mit $1\frac{1}{2}$ Huf auf Groß Andersleber Felde und 1 Graswiese daselbst beliehen hat.

Orig. im Asseburg'schen Familienarchive auf Schloß Reindorf. Regest von Dr. Reischel-Oschersleben.

1784, den 2. Mai s. l.? 121.

Carl August v. d. Asseburg bekennt, daß er nach Ableben des Jakob Steinicke zu Tangermünde wieder zu Mannslehen beliehen hat, dessen Sohn Georg Friedrich daselbst mit $1\frac{1}{2}$ Hufe auf Groß Andersleber Felde, bei D., mit der letztmahls 20. IV. 1776 sein Vater beliehen war.

Orig. im Asseburg'schen Familienarchive auf Schloß Reindorf. Regest von Dr. Reischel-Oschersleben.

1786, den 3. VIII. Magdeburg. 122.

Carl August v. d. Asseburg bekennt, daß er nach Ableben des Joh. Heinrich Gese wieder zu Mannslehen verliehen hat dem Joh. Peter Gese, Sohn des † Andreas G., $\frac{1}{2}$ Hufe im Lüttgen Andersleber Felde bei D. (nämlich $3\frac{1}{2}$ Mg. am P(f)efferbeed, 2 Mg. zwischen Andreas Bösecke, 2 Mg. beim Ratssteiche, 2 Mg. an der Teilung im Rörtgen, 6 Mg. zwischen Ratspachtäckern auf beiden Seiten).

Orig. im Asseburg'schen Familienarchive auf Schloß Reindorf. Regest von Dr. Reischel-Oschersleben.

1790, den 9. II. Oschersleben.

123.

Teil des Testaments des Rothe-Oschersleben.

Absschrift in Akten „Armensachen 15“ de 1883 betr.
 „Verwaltung der Rothe'schen Stiftung auf dem Landratsamte
 zu Oschersleben.“

„Hiernächst bewoget mich auch die Erinnerung, wie trübselig und kümmerlich es uns in meinen jungen Jahren ergangen, da ich 14 Tage nach meines Vaters Tode geboren und im 15. Jahre meine Mutter verlor, und überall Vieles ausgestanden, bis mich der liebe Gott durch viele Schicksale so weit geholfen, dass ich bei saurer Mühe und Arbeit zu Brodte gekommen und daher wohl zu erkennen weiss, wie armen Waisen zu muthe ist, für arme verwaisete Bürgerkinder nachfolgendes Vermächtniss zu stiften.

Es ist also mein Wille,

dass von dem kleinen, gegen die Barbierstrasse belegenem Hause und dem dazu gelegten Grundstücken jährlich und immerwährend von den fideicommissarischen Eigenthümer und Besitzer, den ich dazu hiermit verbindlich gemacht haben will, 8 rth., schreibe acht Thaler in gangbarer Münze, als ein legatum annuum et perpetuum für arme verwaiste Bürgerkinder aus hiesiger Stadt abgegeben und unter dieselben an dem Tage Pauli Gedächtniss vertheilt werden sollen.

Dieses Vermächtniss erhält jedoch erst seine Vollziehung nach meinem und meiner Frauen, Catharinen Sophien geb. Krügem Absterben; indem ich ihr den lebenswürdigen Fruchtgenuss*) davon vermacht habe, welchen sie ohne einige Verschränkung, so lange sie lebet, behalten und dahero auch zur praestation dieses legati annui, welches bis zu ihrem Absterben in suspenso bleibt, nicht verbunden seyn soll.

Es ist ferner mein Wille, dass gedachtes mein kleines Haus nebst folgenden Grundstücken, als

- 1 Kabel von dem krummen Graben an Meister Gottfried Roloff belegen
- 1 Kabel hinter dem Weinberge am Friedrich Lüders und

*) lebenslänglichen Nießbrauch.

- 1 Kabel vor dem breiten Bollwerk, an Herrn David Uhden belegen

Also drey Kabeln, ingleichen

- 1 Weidenfleck auf der Jürgenhorst, welches ich von Steffani als Wüste gekauft und einige (?) bepflanzt habe, und welches an Michael Ihlenburgen gränzet, und noch

- 1 Weidenfleck daselbst, an Me(i)ster Germer belegen welches ich von Trauermöhten als wüst angenommen und 2—3 mahl bepflanzt habe,

also überall zwey Weidenflecke, nach meiner und meiner Frauen erfolgtem Absterben, meinem jüngsten Sohne Christoph Kothen dergestalt fideicommissarischen heimfallen und bey ihm und nach seinem Tode bey seinem rechten Erbe, so lange verbleiben soll, als er oder seine Nachkommen davon das bestimmte legatum gehörig abtragen werden. Der Besitz und der fideicommissarische Eigenthum von diesem Hause und bey gelegten Stücken, welche letzteres davon in keinem Fall zu trennen, soll bey denen Nachkommen meines jüngsten Sohnes solange verbleiben, als einer davon sowohl männlicher als weiblicher Linie vorhanden seyn und der aber welcher das Haus annimmt, dass Vermächtniss davon gehörig abtragen wird; wenn aber seine Abstammung gänzlich erloschen und sich Niemand von seinen Abkömmlingen männlichen und weiblichen Geschlechts mehr finden möchte, so soll auf die Nachkommen des ältesten Sohnes, und wenn dieser auch ausgegangen, auf die Descendenz des 2 Sohnes Gottlieb Kothen das Erb- und Successionsrecht von diesem kleinen Hause und Zubehörungen auf eben der Arth und unter eben den Bedingungen verstatlet werden. Es versteht sich also auch, dass das auf dem Hause den Erben des Hrn. Senior Diederichs hypothekarisch haftende Capital der Einhundert Thaler von dem fideicommissarischen Besitzer mit übernommen werde.

Damit nun aber auch das Vermächtniss gehörig zur Erfüllung gebracht und damit sogleich im ersten Jahre, da mein Sohn Christoph Kothe das Hauss in Besitz erhält, der An-

fang gemacht werde, so soll mein ältester Sohn Christian Kothe und nach ihm jedesmahl der ältere von seiner Familie die Aufsicht darüber führen und dahin sehen, dass die 8 Thaler jedes Jahr an dem Tage Pauli Gedächtniss unter solche verweysete Bürgerkinder, die es bedürfen, in seiner Gegenwart in dem Hause vertheilt werden. Sowie ich auch den jedesmaligen Hrn. Oberprediger ersucht haben will, die Mitaufsicht über das Vermächtniss, damit dasselbe der Meynung gemäss zu ewigen Zeiten zur Erfüllung gebracht werde, zu übernehmen. An dem zur Austheilung bestimmten Tage, nämlich am Tage Pauly Gedächtniss sollen jedesmal des Morgens von den Currendtknaben folgende 3 Lieder, als

1. das Lied, welches sich anfängt „Was Gott thut, das ist wohlgethan“
2. das Lied „Wer nur den lieben Gott lässt walten“, und
3. das Lied „Lobet den Herren, den mächtigen König der Ehren“

vor dem Hause abgesungen und ihnen dafür 12 Groschen von den 8 rth. verabreicht werden.

Dieses aus gutem Herzen von mir gestiftete Vermächtniss soll bestehen und seinen Fortgang behalten, so lange Sonne und Mond scheinen, und wird derjenige, der dasselbe umgestossen oder es zu verringern und den armen Bürgerkindern etwas davon abzwacken unternehmen möchte, Gottes Strafe und Unglück zu gewärtigen haben. Gleichwie ich mich auch versichert halte, dass die wohlhlöbliche Gerichtsobrigkeit im Fall einer Beschwerde schleunige Justiz administrieren und darauf halten werde, dass der fideicommissarische Besitzer seiner Verbindlichkeit gehörig nachkomme und dass die Grundstücke conserviret, bey einander behalten und keineswegs mit weiteren Schulden beschweret, noch an Fremde veräussert werden. Ich bin überzeugt, dass das Hauss und die beygelegten Grundstücke diese aufgelegte legatarische jährl. Praestation wohl ertragen können, und dass nach Abtragung der jährlichen Zinsen von der darauf haftenden Schuldpflicht der 100 Reichsthaler und nach allen Ab-

gaben für den Besitzer noch etwas übrig bleibe. Ich zweifle daher auch nicht, dass mein jüngster Sohn solche meine Willensmeynung gern und willig vollziehen werde, sonst soll das Hauss nebst beygelegten Grundstücken auf eben die Art dem ältesten Sohne zufallen.

Oschersleben, den 9. Febr. 1790. Publ. d. 18. Jan. 1792.

Dass vorstehende Abschrift mit dem Original gleichlautet, wird unter dem Amtssiegel attestirt. Oschersleben d. 29. Febr. 1792.

(L. S.)

(Unterschrift?)

1802, den 16. II. Oschersleben.

124.

Erbenzinsbrief für C. Fr. Evers aus Derenburg über die Rathsapotheke zu Oschersleben.

Kopie in Akten des Rathes von Oschersleben sign. A. 20.

Wir Bürgermeister und Rath der Stadt Oscherleben urkunden und bekennen hiermit, demnach der Hr. Doctor med. August Wilhelm Haacke bey uns angezeigt, wie er die ihm bisher von uns in Erbenzins verliehene und im eigenthümlichen Besitz gehabte Raths¹⁾ Apothequen-Gerechtigkeit an seinen künftigen Schwiegersohn, den bisherigen²⁾ Provisor Hrn. Carl Friedrich Evers aus Derenburg gebürtig verkaufen wolle, er hierauf zu diesem Behuf um unsern Consens, auch letzterer um die neue Beleihung von uns als Erbenzinsherren gebührend angesuchet, als consentiren wir nicht nur in den angezeigten Verkauf, sondern leihen für uns und unsere Nachkommen am Rath vorbenannten Herrn Apothequer Evers, dessen Erben und Erbnehmern pp.

[inseratur inserendum aus dem letztern Erbenzinsbrief d. 10. Febr. 1802 mutatis mutandis.]

Urkundlich ist dieser Erbenzinsbrief unter unserm Raths-

¹⁾ „Rath~~s~~“ durchstrichen

²⁾ das Adjektiv durchstrichen

insiegel und Unterschrift ausgefertigt worden. So geschehen
Oschersleben den 16. Febr. 1802.

Bürgermeister und Rath.

Walckhoff, Fessel, Thormeyer.

Erbenzinsbrief f. den Herrn Carl Friedrich Evers über
die Raths Apothecker-Gerechtigkeit.

Pr. Dupl. Can. 12 rth.

— Erbenzinsbrief 5 "

— Stempel — " 6 gr.

Bertram, Secretair."

— Citat. — " 4 "

Sa. 17 rth. 10 gr.

c. 1803 s. l.?

125.

Friedrich Heinrich v. d. Affeburg bekennt, daß er zu Erb-
zinslehen beliehen hat den Oberamtmann Joh. Friedr. Strobach
zu Oschersleben mit 1 Hufe vor Oschersleben (wahrscheinlich dem
freien grauen Hofe), den vormalß (Urkunde vom 30. IX. 1734)
Paul Lages, dann Möring, die Schlitten, die v. d. Schulenburg,
endlich Bürgermeister Rixenberg und dessen Witwe zu Lehen
gehabt hatten. Zins 12 ggr. Martini.

Orig. Pap. ohne Siegel mit Unterschrift im Affeburger
Archiv auf Schloß Neindorf.

Regest von Dr. Reischel-Oschersleben.

c. 1803 s. d. Gunsleben.

126.

Friedrich Heinrich v. d. Affeburg bekennt, daß er den Ober-
amtmann J. Friedr. Strobach mit 1 zehntfreien Hufe auf
Oschersleber Stadtfeld beliehen hat. Erbenzins 2 Mariengroschen
Martini.

Orig. Pap. ohne Siegel, mit Unterschrift im Affeburger
Familienarchive auf Schloß Neindorf.

Regest von Dr. Reischel-Oschersleben.

1804, den 7. VII. Gunsleben.

127.

Friedrich Heinrich v. d. Affeburg bekennt, daß der Stellmacher-
meister Joach. Gabriel Heine aus Groß-Oschersleben das Lehen

der 1 $\frac{1}{2}$ Hufen zu Groß Andersleben mit 1 Graßwiese gemutet hat und neuen Lebensbrief nachsucht.

Orig. im Affeburger Familienarchive auf Schloß Neindorf.
Regest von Dr. Reischel-Dschersleben.

1804, den 7. VII. Gumsleben.

128.

Friedrich Heinrich v. d. Affeburg bekennet, daß er nach Ableben des Georg Friedrich Steinicke zu Elfersdorf zu Mannsleben vertriehen hat dem Kossaten Nikolaus St. daselbst als Ältestem 1 $\frac{1}{2}$ Hufe zu Groß Andersleben.

Orig. im Affeburger Familienarchive auf Schloß Neindorf
Regest von Dr. Reischel-Dschersleben.

Den Abdruck vorstehender, vor einigen Jahren gemachten Kopieen und Regesten Dschersleber Urkunden möchte ich nicht hinaus schicken, ohne mit herzlichem Dank der lebenswürdigen Liberalität des Hrn. Landrates, Grafen v. d. Schulenburg, des dortigen Magistrates, besonders des Hrn. Bürgermeisters Becker, wie der freundlichen Unterstützung dortiger und hiesiger Herren bei Nachforschungen und Aufklärung dunkler Punkte zu gedenken. Es steht noch das recht wertvolle „Hovetregister“ der Zinse S. Nicolai zu Dschersleben aus; dann ist das Material im ganzen zu jedermanns Verwertung geboten, wenn mir nicht gelegentlich Muße und Kraft zu solcher selbst vergönnt sind.

M a g d e b u r g, Weihnachten 1898.

Oberlehrer R. Sehepfandt.

Zur Geschichte der Heshusianischen Bewegung in Magdeburg.

Von G. Hertel.

D. Tilemann Heshusius ist eine in vielen Teilen Deutschlands bekannte Persönlichkeit, bekannt durch seine Streitsucht, die ihm den Namen des Streittheologen eingetragen hat, bekannt auch dadurch, daß er siebenmal deshalb hat in die Verbannung gehen müssen.¹⁾ Er war ein Mann des allerstrengsten Luthertums, trotzig und unnachgiebig, unnachsichtig und anmaßend, sodaß er aller Orten, wo er gewirkt hat, sich bald viel Feindschaft erwarb. So auch in Magdeburg, wo er 1560 auf 3 Jahre als Superintendent und Pfarrer an der Johanniskirche angenommen wurde. Indes schon im Oktober 1562 wurde er gewaltsam vom Räte aus der Stadt entfernt, weil er durch seine Intriguen viel Unfrieden gestiftet hatte und dann durch einen seiner Anhänger, den Prediger Bartholomäus Strehle von der Jacobi-Kirche, den Bann ganz nach katholischer Weise über den Rat und einige Geistliche hatte aussprechen lassen.²⁾ Es sind der Sitte der damaligen Zeit entsprechend über diesen Streit von beiden Parteien eine Anzahl von Schriften in Druck gegeben, aus denen wir im Großen und Ganzen den Verlauf des Streites erkennen können. Aber noch eine andere Quelle ist jetzt erschlossen worden, auf die ich durch eine Anmerkung in der kleinen Schrift von

¹⁾ S. Herzog Realencyclopädie unter Heshusius und Allgem. deutsche Biographie.

²⁾ Das Nähere bei Hoffmann, Gesch. der Stadt Magdeburg, 2. Aufl. II. S. 26 ff.

Dr. Schaumkell, Beitrag zur Entstehungsgeschichte der Magdeburger Centurien, Ludwigslust 1898 aufmerksam gemacht worden bin.

Es ist dies ein handschriftlicher Band (Nr. 1316) in der Münchener Hof- und Staatsbibliothek, der aus 553 Papierblättern besteht, von den 548 von verschiedenen Händen beschrieben sind. Der zweite Teil des starken Bandes von Blatt 376 ab behandelt Pfälzer Angelegenheiten, von 442 ab enthält er ein Protokoll über das Tridentiner Konzil, der erste Teil dagegen giebt eine große Anzahl Briefe, theologische Auseinandersetzungen, Gutachten u. s. w., welche zum größten Teil sich auf Heshusen und seine Thätigkeit in Magdeburg beziehen. Die Briefe sind meist an Glacius Illyricus, der sich damals in Regensburg aufhielt, und an Nicolaus Gallus, den früheren Superintendenten von Magdeburg, der jetzt in seiner Vaterstadt Regensburg in derselben Stellung wirkte, gerichtet oder von beiden geschrieben. Jedenfalls stehen diese beiden Männer fast mit allen in dem ersten Teile des Bandes enthaltenen Schriftstücken in Verbindung. Geschrieben ist der Band 1565, wie auf dem Titelblatte steht, doch ist ein Brief von Gallus an Heshusen vom 28. December 1565 darin, so daß also die Abschriften der Briefe u. s. w. — denn nur solche enthält der Band — zum Teil erst später gemacht sein können.

Von den unten mitgeteilten Schriftstücken ist das wichtigste und umfangreichste der ungefährliche Bericht des Stadtschreibers Burthard Löbe, worin die Angelegenheit Heshusens genauer auseinander gesetzt wird. Außerdem enthält er noch eine Menge interessanter Angaben über die damaligen Verhältnisse in der Stadt, wenn auch bisweilen die Reflexionen des Verfassers über Recht und Unrecht in der besprochenen Angelegenheit und über seine eigene Stellungnahme etwas in die Breite gehen.

Ebenso bieten die weiter mitgetheilten Briefe verschiedener Verfasser mancherlei wichtige Nachrichten, namentlich über die Vorgänge in der Stadt nach der Vertreibung Heshusens. Denn dieser hatte in der Stadt einen ziemlich großen Anhang, der sich mit der dem Superintendenten widerfahrenen Behandlung durchaus nicht einverstanden erklärte und dem Räte viele Verlegenheiten bereitete. Der Rat wandte sich deshalb um ein Gutachten über die Gültigkeit

des von Bartholomäus Strehle ausgesprochenen Bannes an den Superintendenten Nicolaus von Amßdorf in Eisenach, der früher in gleicher Stellung in Magdeburg gewesen war. Dieser erklärte sich gegen den Bann, wie sein Gutachten beweist. Daraufhin forderte der Rat die Geistlichen auf, dieses Gutachten am Oßtertage 1565 von den Kanzeln zu verkündigen, was auch die meisten thaten. Nur die Geistlichen der Katharinenkirche und Petrikirche weigerten sich, gaben aber nachher auch nach außer dem Prediger Martin Lescher von der Kirche S. Petri.*

Aber auch der frühere Superintendent Nicolaus Gallus wurde in diesen Streit gezogen, da er in einem Briefe an seine Schwester und seinen Schwager, den bekannten Stadtschreiber Heinrich Merdel, sich abfällig über den von Heshusens Anhängern gebrauchten Bann geäußert hatte. In Folge dessen wandten sich einige von Heshusens's Anhängern in Magdeburg, besonders der Stadtschreiber Burkhard Löde und der Wagemeister Andreas Hofmann an Gallus und setzten ihm in längeren Briefen die Vorgänge in Magdeburg, die sich an Heshusens Vertreibung angeschlossen, auseinander. Namentlich die Briefe Hofmanns enthalten interessante Nachrichten, weshalb ich auch diese zum Abdruck bringe. Der Brief Lödes an Gallus ist wesentlich gleichen Inhaltes mit dem Hofmanns, so daß ich diesen glaubte weglassen zu können. Diese Briefe behandeln besonders die Verhältnisse des Jahres 1565. — Was die Persönlichkeiten Lödes und Hofmanns anbetrifft, so wissen wir über diese nichts weiter, als was sie selbst, Löde in seinem ungefährlichen Bericht und Hofmann in seinem Briefe, darüber mittheilen.

Die übrigen mitgetheilten Briefe beziehen sich ebenfalls auf die Angelegenheit Heshusens. In Verbindung damit steht auch die Entgegnung, welche Wigand auf eine Schrift des damaligen Rektors der Stadtschule, Siegfried Sack, ausgehen ließ. Sack galt als einer der Hauptgegner Heshusens und ihm wurde von den Anhängern des Superintendenten der Anlaß zu dem ganzen Streite zugeschrieben. Deshalb gehört auch diese Entgegnung mit zu den Schriftstücken, die mit Heshusen in Verbindung stehen. In gleicher Weise gehört hierher die wahrhaftige Historia und Exempel vor 4 Jahren zu Bukow bei Rathenow unter N. von

Treskow sich zugetragen, da auch diese Geschichte herangezogen wurde, um Heshusens Unschuld zu erweisen.

Alle Briefe, die in dem Bande enthalten sind, mitzutheilen, würde zu weit geführt haben, da viele eigentlich geschichtliche Thatfachen nicht enthalten, sondern nur aus theologischen Auseinandersetzungen bestehen, andere nur dasselbe enthalten, was in den hier mitgetheilten sich ergibt. Ich habe mich daher auf die folgende Auswahl beschränkt, da ich glaube, daß diese ausreichen werden, von den damals im bürgerlichen und kirchlichen Leben der Stadt herrschenden Zuständen ein anschauliches Bild zu geben. Sie werden auch dazu beitragen, die Geschichte Heshusens zu bereichern, der immerhin in der damaligen Zeit zu den hervorragendsten Theologen gehört, wenn er auch nicht zu den Persönlichkeiten gezählt werden kann, deren Bild ein angenehmes, deren Andenken ein gesegnetes ist.

Die Briefe müssen aus einem Copialbuch oder aus dem Besitz von Jlyricus und Gallus in Regensburg stammen und von dort ist jedenfalls das Copialbuch nach München gekommen.

1.

Ungesefhrlicher Bericht und Bekentnuße,

was ich Burdhardt Voede der Elter, des Rats Secretari zu Magdeburg, erfahren, zum theil selbst gesehen und gehoret, Wie eglische sachen und hendele der Stadt Magdeburg mit predigern und sonnsten Anno 1560. 1561 und 1562 und hernacher fürgenommen und ergangen. In sechs theilen undterschiedlichen vermeldet, ein volgt. (fol. 310 v — fol. 327 v)

Erstlichen, wie die uneinigkeit angefangen und wohero die getrieben.

Zum andern, was vor eigen nucz und vorteil darinnen gesucht worden.

Zum Dritten, was groß ergernis und schaden angerichtet und also vil guts damit verhindert worden.

Zum Virtten, was die prediger, so verfolgter worden, für Irthum und schwermerey an sich gezogen.

Zum Fünfften, warumb ich von den Predigern, so anfenger

gewesen und verfolgt worden, bis anhero mit gutem gewissen ihre predigten nicht hören noch Sacramenta empfangen konnten.

Zum Sechsten, Aus was ursachen ich mir der sachen an-gelegen sein lassen und nicht loben noch billigen können.

Prover. 24. Errette, die man tödten etc. Ve quod ustificatis impium etc. Non dicas falsum testimonium. Ve quod bonum malum etc. wehe euch der ergernis halben. Were besser, der den geringsten ergert etc.

Im Namen des Vatters und des Söns und des heiligen Geistes. Nach der Geburt Christi unsers lieben Herrn im 1560ten Jar umb Jacobi hat sichs zugetragen, das D. Tilemannus Hesh. außerm lande zu Medelnburg von Gusteraw gehn Magdeburgk thomen des fürhabens, folgendes nach Jena eins truds halben zu reisen. Also hat er zu Magdeburgk einen furman gedingt und mitgenommen. Und ob er auch wol nicht der meinung noch willens gewesen, wie mit lebendigen Zeugen zubeweisen, sich wider auf Magdeburg zuwenden, weil er aber von Jhena nach Braunschweig und Bremen nicht fuhr haben können, hat er sich widerumb mit dieser fuhr auf Magdeburg wenden müssen. Nach dem er alhier widerumb ankommen, ist mir den 9. Augusti vorgeantz Jars vom regierenden Bürgermeister der Stadt Anthonio Morizen befehl geschehen, zu dem D. zu gehn und das ein erbar radt seiner Mcht. glückliche ankunft gang gern gehört und darob erfreuet wehren, freundlich zu empfangende mit bitte, er unbeschwert sein wolle, den negsten tag 10ten Augusti in der Pfarr Kirchen zu S. Johanneß eine predig zu thun; und als ich in darauf in seiner Herberg zum gulden Helm gesucht, doch nicht gefunden, hat mir der wirt Thomas Sulze gesagt, das der D. beim D. Martin Koppen¹⁾ zur Mahlzeit gebeten. Dahin ich gegangen und befunden, das aldo zur malzeit gewesen D. Heinrich Allman seliger, M. Sack Rector scole, Er Johan Halsbandt, Er Wilhelmus Eccius,²⁾ Er

¹⁾ Dr. Martin Köppe war Mediziner und nahm nachher eifrig an den Heshusianischen Händeln teil. Er gehörte zum Räte, mußte aber schließlich aus Magdeburg weichen und wurde 1567 Physikus in Braunschweig.

²⁾ Wilhelm Eccius aus Raden in Westfalen, daher oft Radensis genannt, war Prediger von S. Ulrich. Seine Bemühungen, Wigand

Sebastian Werner, iziger Pfarrherr zu S. Ulrich, Er Kilian Friedrich, vermeinter Pfarrherr zu S. Johans, Er Jacobus Bulderberger, Cappelan zum H. Geist, und ander, von denen ich den Herrn D. Tilem. Hesh. durch D. Koppen aus dem Gemach erfordert und meine Werbung, wie oben gemelt, angebracht etc. Vor welche freundliche empfangung er sich dienstlichen bedandt anzeigendt, Er zu predigen nicht anhero kommen, auch darzu als ein Wanderer ganck ungeschickt, hette auch keine bücher darauf zu studirn, noch kleidung mit sich genommen, So wußte er nicht anders, das die löbliche stadt nach nottorfft mit predigern versorgt, doch were er gleichwol ergangener bitte nach als ein Christ schuldig und willig, wo er nur kündt habitt und ein büchlein leihen und bekommen, darauf er sich befeßien wolt; wie ich bericht, sol im Er Kilian Friedrich, damals Capplan zu S. Johannis, einen rock, Hans Kramer ein Burger das Neue Testament geliehen und Er Johann Meyer¹⁾ ihn aus der Herberge zum gulden Helm geholt und nahem Predigstul gefurt haben, welchs noch mit lebendigen leuten zubeweisen.

Zu dem haben die Kirchveter aus befehl derer, so zur Gerbekamer²⁾ gehoret, damals nach gescheneher predigt den Herrn Burgermeister vorgebracht gebeten, zu erlauben, sie den Herrn Secretarium Heinrich Merkel zu unterredung und handlung mit Heshusio gebrauchen, damit der D. allhier im Predigamt und vor einen Pfarrhern, wie dan allbereit die zur Gerbekamer gehörigen darüber zusamen gewesen und auf in geschlossen, behalten werden michte. Wie geschehen, das der Secretarius H. Merkel sambt Thomas Allman izo Burgermeistern, Heinrich Mergarten³⁾ und andern aus der Herberge, weil vil frembde leut darinnen lagen, bis in Heinrichen Mergarten Haus geholet daselbst mit ihnen gehandelt und geschlossen worden.

hier wieder einzuführen, führten hauptsächlich das Zerwürfniß herbei S. Kettner, Cler. Magdeburg S. 243. Hoffmann, Gesch. der Stadt Magd. 2. Aufl. II. S. 28.

¹⁾ Johann Meyer war Kaplan zu S. Johannis.

²⁾ Die Gerbekammer wurde die Versammlung der Kirchenväter oder Vertreter der Gemeinde genannt.

³⁾ Heinrich Mergart gehörte nachher auch zu Heshusens eifrigsten Anhängern und mußte in der Folge aus der Stadt weichen.

So ist es je auch war, als der D. zuvor durch Magdeburg gezogen, das die Pastores zum H. Geiste, Catharine, S. Petri mit vormissen und willen des Pfarrherrn zu S. Jacob zum Bürgermeister Anthonio Morizen gegangen und vleißig gebetten, davon D. Tille. nichts gewußt, die befurderung zuthun, das solcher herrlicher und gelehrter Man nicht mußte von handen gelassen, besondern mit Ihme alhier zu bleiben gehandelt werden. Als er nu hernacher mit weib, Kindern und gesinde von Bremen (also er in keinem ampte noch Dienste gewesen und doch wol, wie ein Erbarn thats daselbst testimonium klar besaget, sie ihm, da er nicht Alberti Gartenbergs des Sacramentirers halben zu bleiben bedenkens, herzlich gern gehabt und behalten) anhero geholet, ist er dermaßen empfangen und von Bürgermeistern und Rathsherrn und allen denen, die zur Verbefamer gehörig, so Christlich herrlich und ehrlich in der Kirche und zur Cangel geführt, desgleichen zuvor, weil Magdeburg gestanden, keinem geschehen, und hat, wie alle Ehrliebende Christen, so Ihn gehöret, nicht anderst mit warheit sagen noch zeugen können, also gelehret und geprediget, das dem lieben götlichen Wort, Biblischen, Apostolischen und Prophetischen schriften gemess und allen frommen herzen grosse freude gewesen. Ja leut, die zuvor dermaßen in ihrem gewissen zu der rechten Lehre sich nicht begeben kundten, dermaßen unterrichtet, das sie Gott lob von Ihrer Beschwerung entledigt und die grundliche warheit erkennen lernen. Zu dem hat er auch also sein leben und Wandel gefurt, das Christlich und ehrlich gewesen. — Und ob er wol in der schulen eine lection in der Theologia wochenlich zu lesen verheissen, hat er doch zween umb mehrer vortsetzung und furderung willen der ehren Gottes und zur besser unterrichtung der gewachsenen Knaben von Ihme selbst willig auf sich genommen. So hat er auch die corruptelen und derselben ausbreitende personen dermaßen von der Cangel und in offenlichem Druck gestraft, namhaftig gemacht, auf die wolffe mit finger gewisen, das sich Gott lob alte und junge schefflein darfür, als für abgesagte feinde der Christenheit hueten können. In Summa hat sich dermaßen in lehr und leben also verhalten, das man grundtlichen vor heubts und ordentlichen unvordecktigen Richtern zuverclagen und zubeschuldigen abschew gehabt und haben müssen.

— Daraus wie oben allenthalben woll zubefinden, daß rde Doctor ordentlich ohne alle eindringen ins Ampt gekomen und nicht von freunden oder vorwanten, derer er keine zu Magdeburg gehabt, sei eingestossen oder erpracticirt worden, wie er dessen mit lebendigen leuten und siegeln und priefen beweisen kan.

Weil nu der Teufel rechten reinen und mit secten unbefleckten Theologen feind ist und alle list dieselben zu drucken, ja ganz zu dempfen gebrauchet und keinen vleiß sparet, also ist es hierinnen auch ergangen und die uneinigkeit angefangen, wie volgt.

Erstlich, wie die uneinigkeit zu Magdeburg angegangen und woher die getriben.

Es ist Anno 1561 eine Comedia de Juditio Salomonis vom Pfarhern zum H. Geiste Johann Baumgarten gemacht und folgendes Mo. 1562 auf dem fastelabend durch verordnung des schulmeisters Sachs¹⁾ aufm Rathhaus gespielet, darzu solches anzusehen und anzuhören ein Erbar Ratt wie gewenlich die Doctores in der stadt sambt Iren frauen und hausgeinde bitten lassen. Wie dann damals neben dem gangen sitzenden Ratte, alten Herrn und derselben ehrlichen frauen und Jundfrauen vil Doctores und ander ehrliche fürnehme bürger und ir hausgenossen alda erschinen und gegenwertig, D. Hess. unter andern auch gewesen und die Comoediam angehört. Do er aber vil wörter, die von christen, zarten Jundfreulichen und ehrlichen leuten und Ohren zureden oder zu hören billig abgeseuet, vermerkt, sunderlich die also lauten:

Fol. E 1. Bendebo) Raff sich hinten auf, siehe mir hierein du schöne Dierne.

E 2. Wer nicht hurn in seinem geschlechte habe, der wische den Reim zu Nürnberg abe.

D 6. Wie ist die Hure so fromm doch. Ich mein sey in der marterwoch.

F 3. Ir Zeß zerbricht mir doch breitt eins. Ach Herre Gott mir alten greiß. Awe wie wirdt nu mir arme man Meine fraue mir umb den hintern gan. Ach wie wird sie mir mein hintern Mit ruten hawen und zukintern, Den negst vergangen ich

1) Das ist der Rektor Siegfried Sax.

ein ey Ließ kaum ein wenig knicken entzwey. Mumm (?) Gots wie giengen sie mir umbs holl, Als weren sie töricht und toll.

D 8. Bendebo) Laß mich ungeheut etc.

und mehr unzüchtige wörter haben den Superattendenten bewogen, daß vorsehung geschehe, dieselbe Comoedia vor der ganzen gemein aufm marckte oder gassen nicht agiret werden mugen. Welchs also dem schulmeister Sack (ungeachtet er gleichwol städtliche verehrunge darsfür von Einem Erbarn radt bekommen) verbroffen, fuhr demnach also der widerwil in In und war dem auch, so die Comoediam gemacht, dem Pfarhern zum H. Geist, nicht wenig verdrießlich. Von der Zeit an hat man dem Doctori nachgetrachtet und nicht mer so vleissig seine lectiones gehört.

Die Lüneburgischen Articuli¹⁾ zuunterschreiben, und richtige Bekentnuß darauf zu thun, hat man sich muttwillig gewidert.

Man hat, sonderlich der Rector Sack, vleissiger dann zuvor, den D. zu fangen, auf seine predigten gelauret, und do er etwan von der Sangel, nachdem vil unlusts von schulern geschehen, auch einer den andern erstochen, hat er besser aufzusehen, ermanet.

Item die Bürger hat der D. vor falscher lehr und schulen, so hin und wider wehren, doch niemandts genant, Ihre kinder dahin zu schiden, gewarnet und anders mer gepredigt, das sich etwan der Sack hat angenommen und imer gelauret, wie er etwas aufftraffen und den D. verunglimpfen müchte.

Do er nu vermerckte und seine gelegenheit abgesehen, das er verhofft, er wolt im bei der Oberkeit was auffgeben, hat er vor der Oberkeit sich deßen, was er vom doctore erschnapt und zu seinem vorthail zu haben vermeint, beclagt und wol aufgeschriben gehabt. Do der D. nicht alle puncten behalten, auffschreiben, noch weil der Radt zur Malzeit geeilet, verantworten können und der Sack dem doctori, das er ein schlifferrige Mal wehre, den man nicht beim schwancz, sondern beim kopfe halten müsse etc. bekant, hat er begert die puncten in schriften zuübergeben, wolte er sich dermassen verantworten, das ein grundt und die Herrn ein gefallen daran haben solten, mit vorbehalt seiner reconvention.

¹⁾ Die Lüneburgischen Artikel waren von den Geistlichen einer Anzahl niedersächsischer Städte, darunter Magdeburg, aufgesetzt und enthielten den Ausdruck der schärfsten Orthodogie. S. Hoffmann, 2. Aufl. II. S. 27.

— Da nu Sack solchs vermerckt, hat er nicht geklagt, sondern zu errettung seiner unschuld solchs angezeigt haben wollen. Aber der Doctor ist darauf, das er es schriftlich übergeben müchte, verharret. Doch hat man es nicht von dem Sack bringen können und also bleiben müssen lassen.

Item der Sack hat, do M. Johannes Wigandus¹⁾ als ein erul zu Magdeburgk thomen und umb sein geld zeren wollen, einen privathbrief, welcher wol zwei Jar zuvor von Wigando geschrieben und von Im widerraten worden, den Rectorem aus Ursachen zum Pfarhern zu S. Ulrich nicht zuerwehlend, bey Bürgermeistern, Syndicum, Raths herrn und vilen andern umgetragen und damit des Wigandi Forderung verhindern wollen, wie er Im auch darauf bei menniglichen verhasst gemacht und verunglimpft. Da es doch ehrlicher und besser gewesen, Er hett in selbst darumb besprochen und seine gegentrede gehört, were vil unraths verbliben.

Item der Rector weil Wigandus ehliche gewachsene Studenten, so in der Kirchen Historien arbeiten, mit anhero gebracht mit wissen des Rats, denen Wigandus zu Zeiten gelesen, ist solchs vor Windelschulen den leuten eingeildet, und als etwan zwischen denen und des Rectori Schülern Zwiespalt entstanden, darzu des Rectori Schüler und tischgenger lange Dolche getragen und ursach getragen, ya den studiosis gegen den leib gelauffen und etwan sich einer von den Wigandischen, der einsmals bezechet gewesen, ins Rectori behausung befunden und etwas beschwerlich gemacht, hat der Sack solchs der Oberkeit geklagt, den und andere Wigandische in Gefendnus und in bestrickung gebracht, alles zu Wigandi Verklünerung, do es doch Wigando wol hette zuvor konnen angezeigt und sonst gestillet worden sein.

Item als nu vermerckt, das der Doctor sich zum Wigando gehalten und wider seine Verfolger gebetten, haben die Cappelani bald in der Kirchen auch die predigten nachzuschreiben, das sie doch zuvor mit vleisse gethan, unterlassen

¹⁾ Wigand war früher Pfarrer von S. Ulrich gewesen und wollte, obgleich keine Batanz da war, gern wieder in diese Stellung einrücken, wobei er von Heshusen unterstützt wurde.

Item da sie die Cappelani zuvor vor Victorini¹⁾ erlebigung von sich selbst gebeten igo vor diese ihre Confratres, die lange Jar als Wigandus und Judey neben ihnen in embtern gewesen, nicht bitten, ia viel weniger trösten oder sie besuchen mügen, alles zum verdrieß und widerwertigkeit Ihres superattendenten und der andern beiden.

Item es hat der Superintendens als ein Schulherr nicht soviel beim Rectore erheben können, das er Ern Wilhelmo Eccio sein buch, das der Saß ohne seinen willen hatt von eghlichen studenten mit liste an sich genohmen, widergeben wollen. Ist solchs nicht ein ungehorsam? und wider Lutheri buch von briessdieben gehandelt.

Item die Cappelani haben sich des Hallischen Mandats,²⁾ das doch der Statt mit einem harten Drawbrief, sich darnach zu richten, zuegeschickt und angenommen, zuwiderlegen gewideret, auch desselben grundtliche widerlegung nicht subscribiren und also richtige bekindtnus thun, ia auch nicht mer zum Colloquio kommen wollen, alles zu verunglimpfung des Superintendenten und sich also getrennet und von den andern coministris abgesondert, so hett man auch sonst wol, wo geringschetzige Irrungen untter Ihnen gewesen, unter einander vergleichen und als Christen vertragen können, wo man nicht trennung und den Doctor wegzupringen gelegenheit gesucht hette.

Wie nu die vielfeltigen widerwertigkeiten und verunglimpfung durch sie an den Radt und ettliche Radtspersonen, deren ettliche diesen Predigern nahe verwandt, thomen, ist der radt auch nicht wenig zu Zorn wider die andern erhiezt betwogen, bald im anfang der regierung des Neuen Radts Anno 1562, des Wigandi und Judibis verantwortung auf einen damals meuchlings ausgestreuten Lestertzeddel ir Person und sachen anlangt, ungeachtet

¹⁾ Victorinus Strigelius, erster Rektor der Universität Jena, geriet in Streit mit Flacius, wurde in Folge dessen gefangen gesetzt und seines Amtes entsezt. Später wurde er wieder eingesezt, ging aber 1563 nach Leipzig, wo er an der Universität lehrte. S. Herzog, Realencyclopädie unter Strigel.

²⁾ Das Hallische Mandat untersagte das ungebührliche Schelten und Kästern einzelner Personen und Universitäten. S. Hoffmann, a. a. O. Aufl. II. S. 27.

der vorige Rabt solchs zu drucken erlaubet, gehindert worden, unangesehen wie vleissig der Superintendens darumb gebeten, und doch der Stadt nicht schädlich gewesen, sie sich auch solchs zuverantworten erbotten.

Item weitter daraus erfolgt, das man Doctori Joachimo Morlino die geistliche verantwortung wider D. Georgium Maiorem¹⁾, ungeacht wie vleissig des Superintendens darumb angelangt und es zu Morlini²⁾ verantwortunge gestanden, alhier drucken zu lassen, wider der Superintendenz bestallung abgeschlagen, welchs doch zuvor in christlichen dergleichen sachen wider die Corruptelisten anderß gehalten und willig verstadtet worden.

Item das die herrn imer tieffer hinein kommen, also auch ein verbot in die Kirche zu S. Ulrich gethan, mit der Kirchen anhörenden christlichen wahle bey eidespflichten inne zuhalten mit dem bescheidt, wer mangels daran haben möcht, auß Rathhaus kommen und bescheidts erwarten, welchs on Zweifel nicht geschehen, und ander mittl gebrauchet, wen die guten Herrn nicht also erbittert und durch die Caplen und Sad gegen Wigandum und ander verhasset gemacht worden wehren.

Item was nu weitter darauf erfolgt, das die herren von Wigandi und Judicis widerwertigen als den Herrn von Sachsen ursachen ihres abschiedes erfordert ohne ir wissen, sie ungehört, auch iren gegenbericht ungedacht, den dreyen Rethen und Hundertmannen zu ihrer grossen verunglimpfung vorgelesen und eingeildet, das wais man. Solchs wer auch von den Herrn, wo sie von den abtrunnigen nicht zu Zorne und wider die andern verheczet, woll verpliben und beidertheil notturtstigen bericht, wie zuvor in geringern sachen allewege geschehen, gehört und dem rechten theil beyfal gegeben sein.

Es ist auch leider das daraus erwachsen, das man achte

¹⁾ Georg Major, früher Rector der Stadtschule in Magdeburg, damals Professor in Wittenberg, wurde von Heshusen und seinem Anhang ebenfalls angefeindet.

²⁾ Joachim Morlin hatte nach sehr bewegten Schicksalen längere Zeit als Pfarrer in Braunschweig gewirkt, wurde 1556 Bischof von Samland und starb in Preußen 1571. S. Herzog, Realencyclopädie unter Morlin.

oder neun bürger gefendlich eingezogen, der Stadt verwiesen, etliche in geldstrafe genohmen, auch vor Aufrurer oder Hausirer ausgeschrieben werden müssen, das sie doch zu thun in den Synn niemals genommen, die doch nicht mehr gethan, denn an den Schulzen, Syndicum, vier bürgermeister, sechs oder achte Raths herrn und ungeverlich zehen vermugende bürger und bürgerkinder alhie, die alle Kirchvetter gewesen und zum theil noch waren und zur Gerbekammer gehörten, und nicht an Her Omnes oder (wie sie der Rector nennet) an den pöfel umb einen christlichen Prediger supplicirt und ihre namen unterschreiben und unterschreiben lassen.

Item ist aus der trennung und anhegung das erfolgt, das ein Rath das Hallische Mandat neben einer scharffen Mißsiben ungeferlichen umb Margarete Anno 62 angenommen, dem Superattendenten sich darnach zu richten aufdringen wollen, wie dann darauf 14 tag stillschweigen gehandelt, weil es aber seinem ambt und gewissen entgegen, ist solcher ungehorsam nicht alleine den dreyen Rethen und hundert Mannen mit anzeigung, das, wo solchs nicht geschehe, der Stadt groffe gefar, wo nicht ein ganczer Krieg zu besorgen, sondern in allen gulden ausgebreitet und vermeldet worden, welchs dann auch wol verplieben, so sich alle Pastores zugleich der widerlegung unterschreiben und sich also eckliche nicht getrennet hetten.

Item es were auch Ern Petri Eggerdes¹⁾ vormanung verplieben, ia vil mer die darauf erfolgte widerrechtliche angriffe und nachtliche ausführung.

Item über Wilhelm²⁾ brief wer ungezweivelt richtiger Proceß und erkentnuß, weil er sich darauff beruffen, fürgenommen, ergangen und nicht also ohne urteil und recht ausgeführt worden.

¹⁾ Peter Eggerdes, der schon aus Rostock und Gotha vertrieben war, wurde von Heshusen nach Magdeburg gezogen, wo ihm dieser die Pfarrstelle von S. Jacobi verschaffen wollte. Er war das gefügigste Werkzeug Heshusens und wirkte ganz in seinem Sinne. S. Hoffmann a. a. O. S. 28.

²⁾ Es ist der im Druck erschienene Brief des Wilhelm Ecclus an die Ältesten der Gerbekammer zu S. Ulrich, dessen Titel Reitmeyer, Cler. Magd. S. 242 anführt.

Item Ern Bartholomei¹⁾ Bann und seine ausführung wehre auch verplieben.

Item der Herr Superintendent wer auch nicht also unverhörter antwort erslich seiner Superintendenz und darnach des Pfarambts, so er doch vom Radt nicht gehabt, entsezt, ia vil weniger also schmelich, wie geschehen, bey nacht ausgeföhret worden.

Item es weren die Kirchenschlüssel wider Petrum Eggerdes und seine Hausfrau nicht mißbraucht worden.

Item Er Jacob Bulderberg Cappelan zum H. Geiste, der fromme man und bürgerß Son, hatt müssen entsezt und in armut gebracht werden. Warumb? Das er für die Exules, so ausgeführt, gebeten und sein Pfarrherr Johann Baumgart einen Haß auf in geworffen hatte.

Hieraus ist allenthalben wol zuverstehn, wer dieses grossen elendes Anfenger und Redlenführer gewesen.

Zum andern, was vor eigen nuß und vorteil darinnen gesucht.

Von grosser ehre, die man davon eriaget, wil ich nicht schreiben, an dem ist es gleichwol, das die Cappelani Er Kilian Friedrich und Er Joachim Bone zu grosser schmelerung der Kirchen freyheit außs Radts und nicht der Kirchen oder Gerbekamer versamlungen befelch als bald williglich in der stunden, da dem Doctori zu predigen gebüeret, weil er noch zur stedte, die sachen unerkannt der Kirchen Sigel und brieffe hatte auch noch seine besoldung nicht empfangen, an seine stadt aufgetreten, sich durch stadtknechte zur Canzel vergleiten lassen und der ehren der Pfarrhern angemasset, ya auch hernacher die Besoldung forbern dorffen, wo nicht ganz doch zum theil, wie man auch sich darauf mit Ihnen vergleichen müssen.

An dem sind sie nicht benuglich, sondern ungeachtet die sachen, wer Pfarrherr oder der entsezung würdig oder unwürdig

¹⁾ Bartholomäus Strehle, Diaconus zu S. Jacobi, schleuderte im Auftrage Heshufens den von Kettner, Cler. Magd. S. 402 mitgetheilten Bannfluch gegen den Rat und andere.

gewesen, unerortert, haben sie angehezt und sie noch so weit getrieben, daß abwesens und mit ausschließunge derjenigen, so mit solcher ausführung nicht zufrieden, noch wider ir gewissen Ihnen bepfal geben können, auch weil ettliche vil ander, so auch der Verbefamer gehöreten, im Raumburgischen Petri et Pauli marckt, also über land gewesen, gleichwol die wahl fürgenommen und Er Kilian¹⁾ zum Pfarrer gewehlet werden müssen, wie dann derer 20 personen darunter ehliche seiner schweger und verwantte freund an- und 33 personen abwesend gewesen, und ist bey mir kein Zweifel, wo die alle, so zur Verbefamer gehörig, dahin zur wahle gefördert, es dorfft sich wol nicht also zugetragen haben. Nu hat die arme Kirche zuelegen und in weittere schaden geführt werden müssen, auf das Er Bone²⁾ diejer wahle etwan zufrieden, heist das nicht ehr, nuß und geld gesucht?

Was wird der Schulmeister Sack Gottes ehr und der stadt wolart gesucht und noch suchen? Wer da wil, der glaub es. Ich kan im in dem nicht zu gefallen sein, ia man frage die schulherrn, was die vorigen Rectores Georg Maior, der ehrliche christliche man M. Joachimus Wolterstorffius und M. Gottschalcus Pretorius³⁾ für besoldung gehabt, da es wol so theure

¹⁾ Kilian Friedrich wurde an Heshusens Stelle zum Pfarrer von S. Johannis gewählt. Von Heshusens Anhängern, wie z. B. Eöde, wurde er daher nur als „vermeintlicher“ Pfarrer angesehen. Über ihn s. Kettner, Cler. Magd. S. 94. 134. 754.

²⁾ Joachim Bone oder Bon (Fabius), Kaplan zu S. Johannis. S. Kettner, Cler. Magd. S. 121. 778.

³⁾ Georg Major war Rektor der Stadtschule 1529—1536, den Luther der Stadt empfohlen hatte. Wegen zu geringer Besoldung verließ er Magdeburg und nahm die Stelle eines Superintenden in Eisleben an, wurde aber bald darauf als Professor und Schloßprediger nach Wittenberg berufen. An seine Stelle wählte der Rat den 1535 aus Wittenberg berufenen bisherigen Konrektor Joachim Wolterstorff aus Salzwedel, der 1544 Pastor zu S. Ambrosii in der Sudenburg, 1551 Pastor an der Jacobikirche in Magdeburg wurde und 1554 starb. — M. Gottschalk Pretorius, vorher Rektor in Salzwedel, leitete sehr verdienstvoll die Stadtschule von 1553—1557, in welchem Jahre er eine Professur in Frankfurt übernahm. Vgl. Magdeb. Geschichtsbibl. I. 3. S. 13 ff.

menner und Zeit gewesen, als dieser und igt nicht, die wol mer guts gethan und nucz und ehr der Stadt zuegefürdert dann er, da wird sich finden, das diser fast mer dann noch so vil hat, als die gehabt haben, und Ihme im vergangenen Jare müesten ein städtlichs alle Jar zugeben zugelegt und fünf oder sechs stuben auf gemeiner Stadt beuttl oder unkoste, ungeacht in was grosser Beschwerung die Stadt ist, für sich und seine tischgenger zuegerichtet und erbauet werden, davon er doch seinen eigen nucz und vorteil suchet. -- Ist er damit zufrieden? Das er städtliche und vil mer besoldung und holzunge dan die vorigen, auch darzue vier oder mer hundert thaler von seinen tischgengern jerlichs haben kan? Ja lang nicht. Man erkundige es, was im die Kirche zu S. Catharine vor eine wochelings erbetene predigten geben und die gewandert kommenden schüler für die Promotion in die Classes, ya wo er welche den bürgern zu freyen tischen unterbringen kan, viel mehr zu dem, wenn die schüler widerumb wegziehen, für abschiedbriefe verehren müssen zu schmelerung der Stadt ehrlichen rumb, das sie eine freye schul gehalten, und zu schaden der bürger, denen sie sonst wol etwas zu kostgeld geben köntten. — Item ob er auch nicht alle halbe oder viertl Jar von den schülern etwas zur verehrung erfordert, kan man wol erkundigen. Ich glaube, er davon sovil bekombt, sich ein schulgesell zur notturst von einem Quartal oder halbe Jar Zeitgeld seine zimliche unterhalte haben möchte.

Was er auch von den schülern, so quattuor singen, vom Bettelgelde bekombt, kan ich nicht wissen, ob es becher (!?) oder geld sey, doch halt ich, es werde etwas sein müssen.

Vor die Comoediam publice zu agiren, solt er auch wol nicht ausgeschlagen, wen er mer dan acht thaler jerlichs bekommen fondte.

Aus dem allen ist sein geiz und nucz mehr dann das gedeyen und wolart der Stadt und armer iugendt wol zu spüren.

Item was Johannes Berndes, der an des verstorbenen Wilhelmi Cappelans stedte zu S. Ulrich,

Item der. Spitznase¹⁾ zum H. Geiste an des frommes und bürgerers sohns Jacobi Bulderbergs Cappelans Stadt, und

¹⁾ Bei Rettner Cler. Magd. S. 310 heist er M. Sebastian Tranquillus, von Heshusius wird er Tranquillus Spitznase genannt.

Item Christoffel Weichmann²⁾ zu S. Jacob an stadt des ausgeführten Cappelans Ern Bartholemei Strehlen bürgerz sohns kommen, das sie sich alle aus der schulen gewanth etc. gesucht, ist leichtlichen auszurechnen.

Item wenn etlichen andern das Pfarrambt und mer besoldung nicht werden mugen, wurde man wol anders zu Christlichen friede geraten haben. Aber ehre thut sanfft und geld macht fromme leute.

Hieraus kann ein kindt, das zu sieben Jaren kommen, was man gesucht, mercken.

Zum dritten, was groß ergernus und schaden angerichtet und viel Guets verhindert worden.

Diejenigen Christen, so in wehrendem Magdeburgischen Kriege der stadt und Kirchen umb des willen, das sie von wegen götlichen worts im leiden und verfolgung gewesen, mit Ihrem gebet, zum theil auch weltlicher hülfe und forderunge zu trost und hülfe kommen, seind heftig geergert und betrübt, können nu, weil sovil Prediger die reine lehr und unstrefflichs lebens seindt, auch über der Magdeburgischen bekandnus gehalten, bei nachte ausgeführt, desgleichen in der ganczen welt von Niemand, auch Papisten nicht gechehen, nicht in ihrem gewissen zufrieden sein und nur erachten, das denen zu Magdeburg in ihrem Kriege nicht umb das geistliche, sondern vil mer umb das weltliche zu thun gewesen, wie es dann auch solch ansehen hat, nachdem man den Flacium desselben bekentnisse zu der Zeit alhier gedruckt, auch nu von den Canzeln schmehet und die noch über seinen bekentnus und reiner lehre halten, verächtlich Flacianer nennet; wehe denen, so diese ergernus angerichtet.

Item es sind mit dieser Verfolgung und Ausfürmge vil christen alhier zu Magdeburg zum höchsten betrübt und im gewissen verwirret, das sie nu nicht wissen, warumb oder durch was ursachen sie sovil christenbluts mit irer verwilligung vergiessen

²⁾ Christoph Weichmann oder Wickmann, der an Streles Stelle Diaconus zu S. Jacobi wurde, ist später Diaconus am Dom geworden. S. Kettner, Uer. Magd. S. 37. 404.

helffen und warumb ihr Vater und freunde gelitten und erschlagen, ya vil umb all ir vermügen kommen sind.

Item das vil ehrlicher leute durch diese der Prediger ausführung und verfolgung sich dermassen geergert, ya in sorgen gebracht, darüber ettliche in Kranckheit gefallen und verstorben, wie Laurentii von der Heiden Hausfrauen exempel selige vorhanden, welcher dann die christlichen Ceremonien der begrebnus abgeschlagen umb des willen, sie die böse sachen und verfolgung nicht billichen noch loben wollen, in dem das sie außserhalb Ihrer gewonlichen Pfarren in andern die Predigten gehört, ungeachtet ganz stadtrüchtig sie mit Ihrem Herrn des Evangelii halben vil erlitten, ire gueter und wolart im Niederland verlassen, der rechten lehr nachgezogen, sich in ihrem leben christlich allewege zur predigten und Sacramenten und auch noch in dieser verfolgung mit den rechten predigern gehalten, wie dann ir Herr in wehrender belagerung zu Antorff bey Christen eine städtliche summa gelds den leidenden und armen Christen in Magdeburg zum besten erbeten und umb des willen das man rechter bekentnus wegen verfolgt und gelitten auch domals rechtschaffene lerer und scribenten, darunter Alhricus nicht der wenigste gewesen, geliebt und geehret, nach eroffnung der stadt armen leuten zugebracht und außgetheilet hat.

Item es ist auch so weitt mit dieser verfolgung gebracht, das Ern Bartholomeo Strelen und Wilhelmo Eccio Ihr sonlein durch auffgerassete schrecknus mit tod abgangen, umb welcher leben verkürzung die verfolgende und anreizende Prediger rechen schafft geben müssen.

Item es ist durch des Doctori wegpracticiren mancher studiosus an seiner herrlichen Lektion verkürzt und zum wegziehen geursacht worden.

Item das solcher widerwille wider Wigandum, Judicem und D. Hesh. erweckt, die herrlichen Menner nicht mügen zu Kirchenembtern vociret, gebraucht und behalten werden, dardurch sein nicht allein herrliche predigten und frommer Christen tröstunge und bekerunge, sondern gwaltige Lektionen, die sie auch hetten thun mügen, gehindert, ya woll ein ganczer Conventus Universitatis gestopfft und zurück gestossen und trefflicher nutz der bürger schaft

und ihren Kindern gehindert worden, denn etliche treuhertzige leut gern wünschen, wenn Wigandus alhier geblieben, wehren Juder und etwan D. Musaeus¹⁾ bei der Kirchenhistorien leichtlichen zuerhalten und ieder wochenlings zu einer Theologischen Section zubewegen gewesen, wehren also wochenlings ohne predigten von geleerten Mennern fünff Theologische Sectiones geschehen, so hette man wie vorgelauffen auch darneben Juristen mit geringen uncosten, doch nicht auß Stadt beuttl darzu bewegen mügen, also das D. Francz Pfeil²⁾ wocheling zwen, D. Allmann, Schroder und D. Bussie ieder auch eine Section in Jure, gleichergstalt die Medici D. Martinus copus, D. Buldefar, D. Gregorius Heine und M. Lur Gereke in Medicina ieder eine Section thun können; wenn solchs neben der particular schulen ins werck gestalt, hetten nicht allein der bürger Kinder alhier auf geringe uncost woll und reichlich studiren, besondern vil frembde sich anhero zubegeben geursachet werden mügen, davon die bürger schafft Gottes seggen, trefflichen nucz und reichthumb und alle wolart der Stadt beggennen können.

In aller massen und gestalt ist der stadt auch nicht der geringste vorteil und nucz gehindert, in dem D. Heshusius wegzupringen erpracticiret, denn wo er alhier geblieben, wehren merers theils der ausgewichenen Herrn und bürger von Brehmen sich anhero zusetzen bewogen worden, wie sich ekliche darauf erkleret, dardurch dieser armen stadt vil nuczunge, handlung, zins und schiffunge hette angewiesen, auch die ierlichen schosse verbessert werden mügen, das die stadt dester ehr durch solche und ander mehr bewuste mittl auß dem vertiefften schaden und schulden kommen were.

Hieraus findet man, was nucz der Stadt aus diesen handeln hette erfolgen, ia vil grosser und treffliche ergernisse verhütet und die bürgerliche liebe und einigkeit erhalten werden können, das durch die Anfenger und Anheizer zerstöret und verhindert worden.

¹⁾ Simon Musäus war damals Professor in Jena; er war Heshusens Schwiegervater.

²⁾ Franz Pfeil war Syndicus der Stadt.

Zum Viertten, was die Prediger, so verfolget worden, für Irthumb unnd Schwermerey an sich gezogen.

Obwol die Oberkeit durch verheczung an dem unrecht gethan und gesündiget, das man sich unordentlicher weise an reinen lehrern und predigern vergriffen unerkanntes rechten, auch do sie sich rechtliche erkentnus zu leiden angeboten, aus der Stadt bey nacht geführt, dennoch werden sie als recht gethan von der Canczel gelobt, weiter also zuverfahren und das schwert wider die Flacianer blindern zu lassen, angeheczet und also in sünden vort zufahren gesterdt. Ist solchs nicht wider g. w. und ein Irthumb?

Item es werden die bürger, welche uber dem bekentnus, in der Magdeburgischen belagerung ausgegangen und vil bluts darüber vergossen, für Flatianer, wie dann auch der Pfarherr zu S. Peter¹⁾ aufm Radthaus, do ers mit den verfolgenden theil noch nicht halten können, gleicher gestalt vom Pfarner zum H. geist, also gescholten und ausgeruffen. Solchs wird keins weges von der Canczel gestrafft, besondern noch wol weiter ausgeschrien und gelobt, auch ander wider die verheczet und damit das vorige im Kriege ausgegangene bekentnus gelestert. So muß ha folgen, das domals die bekentnus falsch, der Krieg aus einem bösen grunde geführt, vil unschuldigs bluts vergossen und die Oberkeit domals regierende Rebellen der Kay. M. und Berreter und Mörder zu der Zeitt vergossen bluts gewesen, oder aber izo diese schmehung sünde und unrecht sein und billich von der Canczel und radthause gestrafft werden solte, weil es aber nicht geschieht und Flatus Got lob nach wie vor rein in der lehr befunden, so hatt man die vorige bekentnuße gelestert und diese izige verfolgung und lesterung gelobt. Ist das nicht Irthumb und unrecht?

Item Sie gebrauchen offit und vilmals in Iren Predigten g. w. zu beschönung Irer sünden, in dem das sie noch wollen mit der anheczung Recht gethan haben, heist das nicht recht und rein gelehret und geprediget?

Gern wolt man in Predigten die ausgeführten reinen lehrer

¹⁾ Ambrosius Fittfeld war ein Anhänger Heshusens und wurde 1565 bewogen, die Angriffe auf dessen Gegner aufzugeben.

zu Aufrurer bey meniglichen vordectig machen und den leuten einbinden, da doch keines Zeichens geschweige eines wercks, daraus Auffrur zubeforgen, vorhanden und mit Warheit zu beweisen sey, zu dem setzt der Radt, wir beschuldigen niemands, heist das recht geprediget?

Item man rücket dem Doctori seine Exilia auff. Nu istz am tage, warumb er aus der Pfalz¹⁾ und sonsten vertrieben. Die mit solchem auffrüden gerechtfertigt, ist leichtlich zuschliessen, das sie denen in der Pfalz nicht weitt wollen verwandt sein, dann sie auch nicht mer ungeachtet ire bucher ans licht komen, das sie öffentliche Sacramentirer sein, dieselben und die Sacramentirer von Bremen namhaftig straffen, wie zuvor von ihnen gesehen.

Item die Prediger geben falsche Zeugnus im Zeugebrieff, das keinem Prediger das Hallische Mandat angemuttet, da es doch im brieff klar stehet und Britius der schreiber, als ich selbst von im gehört, dem Doctori sich darnach zurichten dasselb ubantwortet. Nu ist der Superintendens ein Prediger, zu dem ist es auch den Buchdruckern sich darnach zurichten gebotten worden, welches Notorium, auch als Heshusius darinne wider sein gewissen nicht thun können, istz für einen ungehorsam angezogen, nicht allein den dreyen Rethen und hundert mannen, sondern allen gulden berichtet und darüber ausgefurt worden.

Item ist das nicht heidenisch noch falsch, wie die verfolgende Rotte setzt: Frangenti fidei fides frangatur eidem, Das ist, wenn der Man ein Ehebrecher wird, alsdan die Frau wol auch hurn und böß thun muge.

Item gehöret das christliche Theologen zue? das sie des Syn dici Pfeils Irthum lassen ungestraft, weil sie es woll erinnert und wissen, hingehen, da er setzt, das die Oberkeit das furnembste glibe und die Ppstliche die Catholische Kirche sei.

Item sie loben den Irthumb vom Gesez durch Ambstorffium geschriben, in dem das sie es haben ungestraft lassen publicirn und guet sein. D. Mörlein schreibt, er wil sich ehr

¹⁾ Aus der Pfalz war Heshusen 1559 vertrieben. Über die Ursachen s. Herzog, Realencyclopädie unter Heshusen.

zu riemen schneiden lassen, dann mit Ambstorffio in diesem Punct einig sein, so gesehe man aus Wigandi und Thlemannschreiben, ob Ambstorffius nicht ein Antinomus, das ist gesetz schender worden, und die ihm patronicirn gleichs Irthumb theilhaftig.

Item es wird im ausschreiben gesetzet und sonst von den Verfolgern gereth, das man mit Predigern nicht durffe ordentlich procediren und das recht, was dieben und mordern geschieht, gonnen, das approbiren und loben sie, weil es nicht widersprochen, sonder für guete werck geachtet. Ist solchs nicht wider recht oder schwermerisch? So weis ich nicht, was schwermen oder unrecht heist, da die Prediger doppelter ehren und also auch ungezweibelt vil mer des Rechten würdig.

Item das ist auch unchristlich, das die Prediger lassen unstrafft hingehn, das dem gegentheil der Druck und Herberge versperret und laut wider sie verheczet, do sie doch solten, so sie die warheit lieb hetten, damit die an's liecht gebracht, wunschen und erfordern, das ir Druck auch an den tag kommen und von allen menschen, wer recht oder unrecht gethan, erkant und das rechte theil gehöret und gelobet werden müchte.

Item Er Joachim Bone hat Sontags Cantate gepredigt, es gebuere den Zuehörern und gemeinen Man nicht die hochgelehrten Theologos zurichten, sie zubordammen, denn es stund geschriben: Richtet nicht etc. da doch dagegen: Huettet euch vor falschen propheten. Ist solchs nicht schwermerisch? Habens vil Christen angehört.

Item ob solchs christlich, recht oder billig geschehen, das Cappelane beicht hören und wie ich berichtet, widerumb offenbaren, darauf die leutt in straff genommen sein sollen.

Hieraus findet man allenthalben, was die Redtleinführer und verfolger für Irthumb an sich haben.

Zum Fünfften, Grund und Ursachen, warumb ich Burckart Roede von ephlichen predigern und sonderlich von denen zu S. Johannis eine Zeittlang bis dahero ihre predigten nicht hören noch ohne ergernus und beschwerung meines gewissens die H. Sacrament entfangen können.

Erstlich ist bei mir gar kein Zweifel, es werden nicht alleine die Prediger zu S. Johannis von ihren selbst, sondern alle andern, so in Magdeburg sein, willig bekennen, zeugen und sagen müssen, daß ich von meiner Jugendt auf, ohne rumb zu schreiben, dermassen prediger und seelsorger geehret, geliebet und von ihnen sambt und sonderlichen predigten willig und gern gehöret und die S. Sacr. zu meiner seelen speise gesucht und entfangen, auch ihnen mit meinen gaben und vormügen gedienet und gewilsahret, darob sie christlichen wolgefallen getragen, wolt Got der almechtige, sie hetten es also gemacht, daß es von mir bis auf heuttigen tag ferner hett mit gutem gewissen geschehen mügen, solte und würde wol vil behtens und wehklagens, so vor oder wider sie geschehen, müssen verpleiben und anderer trefflicher schade verhüetet sein, daß sie aber mich von ihnen abgeseuet, mein Gewissen hart verwundet und beschweret, ist dahero geflossen.

Sie müssen wissen, bekennen, gegen und ohn ihren Dand bezeugen, daß der ewige barmherzige Gott ungezweivelt auf vieler christen anruffunge und aus grossen gnaden Anno 1560 einen solchen Man als D. Thlem. Hesh. ordenlich ins Predigamt alhier und folgendes zu einem Aufseher und Superintendenten verordent und gesezt, welcher von dem almechtigen dermassen gesegnet und begabet, daß er nach eingebung und regierung des h. geists die h. göttlich, Biblisch, Prophetisch und Apostolisch, ja vieler Heiligen und Merterer hindergelassenen schriften hat grundlich wissen mundlich und schriftlich der Christenheit fürzutragen und zu trost ihrer seelen heil und seligkeit woll und unterschiedlich auszulegen.

Der auch allen corruptelen feind gewesen und aus g. w. darwider gestritten und die scheslein also vor den Wölffen getreulich warnet. In summa der rein und richtig in der lehr und unstreflichs lebens gewesen. Demselben und auch andern, die ich hieher nicht ziehen, allein in diesem punct von diesem schreiben wil, haben sie feindschafft zuegeworffen und wie sie in verstossen mochten, keinen vleys gesparet, daran sie wider Gott und sein wort gethan und also verfolger rechter prediger worden sein.

Item sie haben sich wieder in den D. gesezt und von im

abgetrennet, ihres angelobten gehorsams vergessen, da sie doch die christlich lieb sollten bewiesen und was mangels sie an ihne gehabt, angezeigt, sich christlich mit einander versüenet, ergernus und spaltung verhüetet haben krafft des spruchs: Liebet Euch untter einander, wie ich euch geliebt hab etc. Item 1 Joh. 4 So iemand spricht, ich liebe Gott etc.

Item Sie haben in hinder seinem rücken etlich mal vor der Oberkeit verunglimpfft oder verklagt, ya die Oberkeit hart wider in verheczet, welchs wider Gott und recht ist, do sie solten die Oberkeit erinnert und gebeten haben, seine Antwort auch zu hören und nach befindung des grunds urteil ergehen lassen. So ist er nicht allein nicht zur Antwort gefordert noch ordenlichen gehöret, sondern auch darnach unverhöret und unerkanter rechten ausgeführt worden. Heißt das denen, die am wort arbeiten, doppelte ehr beweysen uud ordenlich recht gehn lassen, dann man ie beide Theil zuhören schuldig.

Item Obwol hieranne nicht geringe sünde begangen, das man die hende an die Diener des Herrn gelegt und billig darfür reu und busse zuthun, solten sie solches gethan von diesen Predigern vermahnet worden sein. So ist doch solchs nicht allein nicht geschehen, sondern werden noch von Ihnen gelobt und gepreiset, als wer Gott ein Dienst daran geschehen krafft des Spruchs: Wer euch tödten wird etc. Da sie solten das böse nicht gut und das gute böse heißen. Item wieder den spruch Esa. 13. Wehe euch, die ir küssen machet.

Item sie haben sich in der Stunde, in welcher der Doctor hett predigen soln, auch weil er noch zur stette die sachen ordenlich gegen einander nicht gehöret und unerkannt von der oberkeit eintringen und durch die hascher zum prebigstul vergeiten lassen, da doch solchs nicht der Oberkeit, sondern dem in der Gerbekamer zubestellen gebueret, hette billicher der Oberkeit ihres Ampts in weltlichen sachen zu regiren und in Geistlichen der Kirchen ihr recht zulassen unterrichten sollen vermuge des spruchs: Du solt nicht in ein frembd ambt greiffen.

Item sie haben auch bald nach der ausführung sonderlich Herr Bone den 23. Octobris Anno 1562 hefftig auf den Doctor als einen lügen unruigen geist, storrigen Kopf und hernacher

aufrührer ausgeschrien und Carlstadio, Münzern, Jacob Schenken¹⁾ vorgleichen wollen, wie noch izo solchs schreiens weder maß noch ende, das doch Got lob den Christen vil anderst bewußt. — Hiedurch sind vil leut, wie ich auch, im gewissen hart beschweret und von ihnen solchs lügen und lesterungen ferner anzuhören abegeseuet worden, wie iczo noch.

Zum andern haben die Prediger zu S. Johannß vil fromme Christen bei denen sie vormuetet, das sie ihre thadten und verfolgunge nicht billigen noch loben können, bald nach ausführung der Prediger bei der Tauff zu stehen nicht zulassen wollen, ungeachtet sie dieselben niemals vormanet oder besprochen, noch ir beschwerunge gehört und die im viertheil, halben oder drey virtil Jaren zuvor das Sacramenta empfangen, in massen und gestalt mir auch widerfahren, das sie mich sieben wochen nach der ausführung zur gefatterschaft nicht, doch die andern prediger in den andern Pfarren willig gerne zuelassen wollen, damit sie auch vil Christen sie zuhören und weiter für rechte prediger zu halten selbst fürseczlich abgeseuet, und sie haben in dem wider die Kirchenordnung zu Magdeburg aufgerichtet gehandelt, derer sie doch nicht mehr achten, dann Er Joachim Bone gesagt, er wolt, die wehre niemals auffgerichtet.

Zum Dritten hatt ein ieder Christ billich ein abscheu sie zu hören, nachdem sie g. w. nicht mer predigen wie zuvor, ursach obwol Gottes wort mit dem munde von ihnen gepredigt, so wird es doch, in dem das sie rechte lehrer und prediger von der Canzel fast teglich lestern, schmeihen und bei der welt verhasst machen und verfolgen etc. mit der thatt verleugnet, denn was hülfst es den Papsi oder einen andern Tyrannen, wenn er die Bibel mit gulden buchstaben schreiben und alle tag dem völd verlesen liesse und doch gleichwol rechte Christen tödtete.

2. Es werden auch die Corruptelisten²⁾ nicht mehr von der

¹⁾ Andreas Bodenstein von Karlstadt, der Bilderstürmer, Thomas Münzer, der Bauernführer in Thüringen, Jacob Schenk war Pastor in Leipzig. Es ist nicht ersichtlich, warum dieser in solcher Gesellschaft genannt wird. S. Allgem. Deutsche Biogr.

²⁾ Corruptelisten, Anhänger verderbter Lehre, werden von den Heshusianern die Gegner genannt. Diese selbst erhielten den Namen Glacianer.

Canczel, wie zuvor geschehen, namhaftig gestrafft und die laut dafür verwarnet, da es doch zum höchsten vonnöten und sie nicht weilt von unser thür sein, darüber woll etliche ihre Kinder zu ihnen zum studiis schicken und bis in abgrund der hellen verführet werden, ia es werden noch wol ihre bücher alhier feil gehabt, dafür niemand gewarnet wird, sondern wie zuvor gedacht, da es doch nu klar im Druck an den tag kommen und bei handen.

3. Sie werden von D. Tilemann beschuldigt, da sie von g. w. abgefallen, sezt ihnen sechs ursachen und gründe, dieselben lassen sie hinstreichen und schreiben nichts darwider, willigen also tacite in die große Beschuldigung. Nu wer von Gott abgefallen und sein wort verlassen, kann ia kein theil am reich gottes haben, noch gelidmaß der waren Kirchen sein, darumb wo sie sich nicht redlich, wie sichs geburt, aus dem grund göttlichs worts verantworten und solchs mit ausgedruckten Worten grundlich widerlegen, müssen alle fromme Christen sie also halten, meiden und fliehen.

4. So gibt mir das auch ein abscheu sie zu hören, das sie nu auch anfangen aufrurisch zu schreiben und zu lehren, in dem das sie sezen, das wenn die Oberkeit in den geistlichen Bann erklet, das sie als dann aus dem ambt der Oberkeit gebannet und die unterthanen ihrer pflichte ledig gezelet sollen sein.

5. Das auch allein den Pfarhern und nicht den Cappelenen zu bannen befohlen sein sol, ist wider die S. schrift und sonderlich besagts die Apologia zu Schmalkalden von vilen Theologen unnterschieden, das die Presbitteri eben so wol als die Bischöfe gleich wie sünde zu vergeben, auch zu bannen befelh und macht haben. Darumb ist solchs unrecht gelehret und weil man dann das böß fliehen und meiden sol, ist's christlich und billich, das man solche falsche lehrer fliehe und meide.

6. Sezen die Prediger, das solchs nicht unrecht sein sol, frangenti fides frangatur eidem, bekennen also das sie mit der that beweisen, weil es dann unrecht und falsch gelehret, sol man sie billich derwegen als falsche lehrer meiden und fliehen.

Item lassen das guet sein, ia haben den für einen recht-

schaffenen beständigen Prediger, der die beschwerten Christen in Magdeburg¹⁾ (so wider ir gewissen die verfolgung und ausfuering nicht loben können, für Flatianer, Knipperdollingen, Munsterische geister, Aufrörer etc. schelten und wehe und aber tausentmal wehe über sie schreien und die Oberkeit das schwert wieder die blinden zu lassen, anheczen konne) loben und halten für ein christlich werck, sind solche prediger nicht billich zu stiehen?

Item sie loben und billichen alles, wie oben gemelt, auch was in dieser sachen und verfolgunge ganz unrecht ergangen im proceß und anderst. Seind das nicht falsche lehrer und zu meiden?

Item es sizt Herr Kilian im Pfarrambt ohn willen des rechten Pfarhern, der noch keins Irthumbs überzeugt, auch der Kirchen siegel und briese hatt, und noch nicht abgefunden, zu dem hat er denselben selbst helfen predigen und über das, weil seine election bei mir nicht grund haben, nachdem die wahl mit ausschließung viler Christen, alden Rathsheern und burger, so bēphanden, und anderer vil mehrn, so über land zur Neuburg,¹⁾ und also nur 20 bey der wahl und 33 abwesend gewesen, geschehen, dann er wird wol berichtet sein von Ern Meyrn und dem Pfarrer zum S. Geiste, was die einer frauen, die Steffan Lipsche genant izo zu Brandenburg, zuvor aber zu Bückow im Jerichawischen lande und andern leuten mer daselbst geraten, alda ir pfarrer verdriben etc. Historiam such oben.²⁾

Unnd ist daraus klar zusehen, was mich und ungezweifelt mehr Christen im gewissen und zum höchsten beschweret, die izigen prediger nicht zu hören und damit wie oben, als hetten sie recht und Gott einen angenehmen Dienst gethan, zurechtfertigen, wie sie es dann albereith das zur rechtfertigung ihrer sachen anziehen, das man das gefinde hinein leß gehn und kinder zur Tauff schicket. Muß und werde mich vor sie als falschen propheten, so fern sie nicht buß thun etc. versehen und hueten vermuge des spruchs: Cavete vobis etc.

¹⁾ Raumburg, wohin die Magdeburger zur Peter-Paulsmesse gezogen waren.

²⁾ S. darüber unten Nr. 26 der Actenstücke.

Die neuen Cappelane bin ich willens gewesen, so fern sie recht geleret, zuhören, weil sie sich aber aller vorerzählten sünden und verfolgunge, in dem das sie diese prediger recht sprechen und loben und das gegentheil, ungeachtet sie bei diesen handeln nicht gewesen, verdammen, theilhaftig gemacht, auch Christen kinder ihr gewissen hart beschweren helfen, kan und muß ich sie wie die andern halten und alhie ohne meinen willen fliehen und meiden.

Was anlangt die Absolution und Sacramenta von den erwenten Predigern zu empfangenden, weiß ich wol, habe es Gott lob nottorftiglichen studirt, das auch böse, so im Ampt sein, der substanz und wirldigkeit der Sacramente, wen sie das Wort Christi im rechten verstande und ordenunge darüber lesen und sprechen, reichen gönnen und nicht entziehen.

Weil es aber die verfolger der reinen prediger, wen man sich zu ihnen zur Absolution und Sacramenta funden, vor eine rechtfertigunge ihrer bösen sachen anziehen und von der Sangel darob dankagung thun, das man widerumb und zu ihnen getreten und also ir böse thatten gelobt, wie geschehen.

Zu dem, wen man diese unrechte sache in der Weicht gedenkht und die verfolger verdampt und also ohne beschwerunge der gewissens man solches zugedenken nicht lassen kan, so zankhet man sich mit den leutten, als wehre es im grizmer,¹⁾ da man will sie nicht auff ihr bekenntnisse und protestation absolviren noch zum Sacrament gehn lassen, ungeachtet dem, so das Sacrament entpfahet, mehr dann dem geber darauf stehet, und wer unwirldig hinzu gehet, vor das leben den todt empfehlet, wie es einem schuchthnechte²⁾ und Hieronymuse Bachmann und andern begegnet.

Ueber das bin ich berichtet, daß auch etlich sollen gebeichtet und die Weichtwetter solches wiederum offenbaret haben, derwegen die Weichter in straffen genomen worden, Wo dem also,

So hatt ein ieder Christ und ehr- und redlichheit liebender zu bedenken, wie man mitt gutem gewissen solche personen

¹⁾ Anspielung auf das Märchen vom Grizmeer.

²⁾ Lucas von Berlin, s. unten in Nr. 5; über Hieronymus Bachmann Nr. 18.

thonne in bösen sachen rechtfertigen, ihren bekhenntnus under die bankh stossen und die Sacramenta also unwirldig zum ewigen verdammuß nehmen.

So hatt mirs auch nicht wenig nachdenkens gemacht von denen Sacramenta zu empfangen, die offentlich in den Bann erthleret, welcher Bann von den verfolgern will vor unthrefftig gehalten werden. In meinem gewissen ist es aber anders, das zeuget, weil sie der vielfaltigen sünden und verfolgunge oben ehrzelet geschehen müssen, das sie de ipso facto, wenn gleich der Bann nicht ergangen, im Bann sein. Nun sezt die Apologia Confessionis Augustanae, das man von bösen die Sacramenta möge recht empfangen, sonder wen sie nicht verbannet sein. Solches hatt mich auch angelegen, wie noch von denen, so verfolger und verbannet sein, die Sacramenta zu holen und also hette ich mit denen eine Christliche gemeinschaft, welchen sie in funden (?), welchs nicht geringe ergernus geben und beschwerunge meins gewissens sein wolte.

Das man auch iho vermeinet, die leuthe mit gewalt zur Beichte und Sacramenta zuzwingen, ist mir in meinem gewissen beschwerlich und weiß nicht, ob damitte der leuthe seligkeit oder verderben gesucht wird. Lutherus sezt im brieffe an die zu Frankhfort zwar, wier zwingen niemandt zur Beichte.

Nun heßen die verfolgenden Prediger die Obrigkeit und suchen an, bey denen Predigern, so sich der verfolgunge, grossen Ergernusen und allem bösen durch ettliche Prediger gestiftet eine Zeitlang nicht ganz theilhaftig gemacht, von welchem die Christen, so man Flatianer nennet, das wortt gottes gerne gehörtt und gleicher gestallt, do es zugelassen werden möchte, von herzen willig die absolution suchen und Sacramenta empfangen wurden, die vorsehunge zuthunde und zugebieten von der Cangel abezuthundigen, ihre Zuhörer aus frembden oder andern Pfarren zu straffen, dafür das sie ihre pfarrherrn und Predigern verachten, damitte das sie in zweyen Jaren in ihre kirchen nicht gekhomen, ihre Predigten nicht gehört und von ihren die Absolution und Sacramenta nicht empfangen, Item sie vormanen und mitt Gottes wortt dahin halten und zutreiben, das sie von solchen allen abestehen, buesse thun, sich mit ihren

pastoribus und predigern vorsuenen und forthan hören und ehren solten, jedoch das auch wol ander zuhören frey sein sollte, so es nicht aus verachtung ihrer Predigt geschehen.

Was hie inne gesucht, ist leichtlich abzunemen, Erstlich Rechtfertigunge ihrer sachen und folgens solten sie sich selbst das Recht über ihren halß sprechen und zur straffe vorursachen, den die Prediger haben offte und manigmahl die Christen, so diese thadten nicht loben thönten, vor uffruhrer geschulten und wenn sie nuhn die begehrte busse thadten, absolution und Sacramenta von ihnen holeten, wolte folgen, sie solche leuthe gewesen und billich gestrafft werden möchten, das auch die Christen nicht wenig abgeseuet.

Aus was ursachen ich mir der sachen angelegen sein lassen muessen und nicht loben noch billichen thönnen, wie es auch einem Christen zugelassen.

Nachdem ich in dieser Altenstadt Magdeburgt von meinen eltern erzogen, zur Schulen gehalten und vill guts von meinen freunden, verwanten und einwonern der Stadt mir ehrzeigt worden, habe ich also herwiderumb mich beflissen, nach meinem eussersten vermuegen und so viel Gott der Almechtige gnade geben, der Stadt als meinem andern, ja wol rechten vatterlande danthbar zu sein.

Mich Anno 1546. zu einem Erbarn Ratte, so es gescherliche Zeiten gewesen und grosse Kriege, ja widerwillen gegen die Stadt ergangen und vorhanden, der ungeachtet in dienst begeben und vor einen schreiber, auffm Rathhause gebrauchen zu lassen verpflichtet, als ich aber im Dienste angetreten, habe ich mich alsbalbt, weil man viel Kriegsvold unterhalten, zum Muster-schreiber gebrauchen und vielfaltig mit Reuttern und Knechten aus über funff, 6, 7 oder 8 meilen wegen zu Zeitten in anderer Fern lande zufallen, leite und guetter, die der Burgerschaft etwan genohmen, wiederholen oder dogegen zur erstattung ander mittebringen müssen, das und auch mein Ampt auffm Rathhause ich also erstlichen bis auff A^o 1550 mit getreuem fleise mitt vielhaltiger wachnus meines leibes und lebens fur die Burgerschaft zu setzen mich beflissen, dessen noch mitt vielen lebendigen leutten zu beweisende.

Anno 1550 und 1551 hatt diese guette stadt eine schlacht im selde,¹⁾ dorbey under andern ich auch gewesen, verlohren und dorauff hefftig geengstigt und belagert, da in unverwundliche scheden gefürrett und viel blutts darüber vorgossen worden.

Was nun des krieges ursachen gewesen, beruff ich mich auff gemeiner Stadt domals ehrgangen aufschreiben, in meinem gewissen, hertzen und sinne habe ich nicht anders gewußt, wie noch, dann daß man der waren Religion halben die hohe beschwerunge auff sich zu laden genotdrenget.

Nach ergangenem kriege und schwehren belagerunge, durch welche die stadt und burgererschaft in treffliche schaden und schulde geraten, ungeachtet was ich albereitt zuvor und sunderlich in der belagerunge, da man in mangels an gelde und Vitali nicht so ganz gewisse ordenunge halten mugen, vor tegliche leibszgefaher umb gemeiner stadt wolfsart willen ausgestanden, das wissen der frombe Gott und mehrers theils von der Burgererschaft, gleichwol wie hart es mit mir gestanden. Dennoch dessen ungeachtet und das ich herwider die gutte Stadt sovill an mich, muchte helfen ihren christlichen ehrlichen ehrlangten Rhum und Namen traue und glaupe erhalten, habe ich mich also in viel wege uber landt weitt und breitt auff tageleistungen und sonsten an fürsten verschickhen lassen, von denen als Christliche Herren und ehrlichen leutten zimliche stadtlliche Hülffe und furderunge mitt wagnus meines lebens, wie der ganzen Stadt bewußt, erlangt, auff und anhero gebracht und auch sonsten meines ampts nottursft in der Stadt bests vormugens ausgerichtet und treffliche muhe und arbeit neben der gefaher siebenzehen Jar lang in meinem Dienste gehabt und habe mich nichts verdriessen lassen, also die guthe Stadt mit allen treuen gemeint, wie ich mitt siegeln, brief und lebendigen urkhunden beweysen kan. In summa habe mich also zu gemeiner Stadt bests vorhalten ohne suchunge meins eigenen Nutzens und ohne heuchelei ieder Zeyt getreuliche warunge vor schaden gethan und zu Zeiten meinen Herrn zu allem besten eingerebt, das ich will ider Zeyt vor Gotts allmechtigen angesichte und ehrlichen leuten gestendig

¹⁾ Die Schlacht bei Hillersleben am 22. September 1550.

und bekennen; sein. Was ich aber vor dankh und Reichthumb davon gebracht, das habe ich theinen schein vor redlichen leutten anzuzeigende, hette ich aber auch wie ettliche andere heuchlen und den Mantel nach dem winde theren und die Herrn ein schweiffadt fueren helfen wollen, es sollte mir wol ein statthichers vor andern worden sein. Gott behuette mich noch darfur und gebe den fuchschwengern ihren rechten lohn.

Diß habe ich darumb anhero gesetzt, das man mitt Henden greiffen möge, wie getreulich ichs alwege mitt der Stadt ohne heuchelei gemeinth, doch nichts Ruhms besondern meiner nottorst halben.

Als aber auch Anno 1562 grosse uneinigkeit entstanden zwischen ettlichen predigern, Schulgesellen und D. Tilemannum Heßhusium Superintendenten und andern, wie oben gemelt, habe ich wol vermerkt, was grosser unrath darauß entstehen würde, darfur das solches möchte verhietet werden, mich schuldig und pflichtig erkant, getreue warnunge zu thunde, wie ich mich dann domals darob mit meinen lieben herrn den Burgermeistern in berebunge begeben und getreulich vor unrichtige wege furzunemende gewarnet, erstlich ettliche mahl muntlich und auch hernacher schriftlichen¹⁾ durch Gott gepetten, rechte ordenliche wege in dieser hohen sachen zugebrauchende und weitleufftigkeit zuvorhuete, welches alles aber unfruchtbarlich gewesen und daruber unerthants rechtens und urtheils sich an rechten predigern vergriffen und ausgefirt, das ich dennoch nicht loben, billichen, noch mit hande, munde oder fehdern darzu helfen thunden oder mugen aus ursachen, das es wider Gottes gebott und recht und die liebe des nechsten, zu dem auch der Stadt an ihrem christlichen Namen und ehren schädlich, auch vil liber der und anderer ursachen halben meinen dinst uffgeschrieben und verlassen.

Item ich habe mich schuldig erkant, wie geschehen, alle Mittel zuversuchen, das solche spaltunge möchte widerumb zu rechte gebracht und weiter schade verhuetet, die herte aus dem bösen geschrey thomben, auch welches theyl recht oder unrecht gethan, erkant, auch die guetten herrn nicht weider in ver-

¹⁾ S. unter Nr. 2.

tieffung Gottes Zorns, straffe und böser nachrede geschurt
 sondern daraus errettet werden, und ob man wol möchte schür-
 wenden, ich sollte mich nicht wider sie gesetzt und die sache
 widerfochten, sondern ihnen den Herrn solches verantwortten
 lassen, so sage ich doch, das ich es schuldig, denn wenn ich einen
 herrn hette, der auff der strassen rauben und gleich meiner
 damitte verschonen wolte, so wehre ich doch schuldig alle mittel,
 von solchen bösen abzufueren und sein leben und ehr zuerretten,
 zugebrauchende und do es gleich zu etwas verkheinerung seiner
 ehren geschehen muste, viell mehr in dießer sachen, da es gewisse
 und nicht alleine eigen, sondern vieler gewissen, gemeiner Stadt
 ehren und wolfarth, ya der personen ewiges verderben belangt,
 than man mir es ya mitt ehren noch mit gutten gewissen nicht
 aufflegen, das ichs böse gemeint haben könne. Nachdem ich
 meinen Dienst, darumb ich meinen zimlichen enthalt haben
 mugen, meine gunstige liebe herrn und aller ihrer geneigten
 willen, ya fast ein groß theyl meiner zeitlichen wolfarth ver-
 lassen in betrachtunge, das ich ya von den armen predigers
 nichts zu erwartende, sollte ich aber wider gewissen unrecht
 thun oder darein willigen, noch etwas darumb wissen und nicht
 verhuetten, so hette ich nicht alleine Gottes Zorn auff mich
 geladen, mein gewissen beschwert, sondern wider eide und
 pflichte gehandelt und meiner herrn verderben hette über mich
 ach und wehe schreien muessen, das ich gott lob nun vor Gott
 und der Welt entschuldigt.

Item das die hierzu gebrachten herrn muchten eins mals
 der muhe und die Stadt der unkosten des Druckhs halben und
 anders abekommen.

Item das christlicher friede und einigkeit nicht ferner zer-
 störet, sondern vielle mehr wider auffgerichtet und ehrhalten
 werden.

Item weil man das verfolgende theyl von der Cangel ver-
 dampft und als wehre Gott ein Dienst daranne geschehen, das
 gegentheyl lobet, ya noch wol diejenigen, welche es nicht loben
 können oder wollen, vor aufrurer und anderst schelben und
 doch nicht das geringste wider die beweiset werden muge, so
 mus ein ieder Christ ya ehr und redligheyt liebender solchs

billich widersprechen und den unschuldigen erretten, vermuge des spruchs Proverb. 24. Errette die man tödten will und entzieh Dich nicht von denen, die man wurgen will.

Zu dem hat mich furnemlich geursachet, diese sachen zu widersprechen und nicht darein zu willigen, nachdem in wehrenden kriege und belagerunge die Stadt meins wissens nicht anderst dann umb der rechten reinen warheitt willen solche hohe beschwerungen gelitten, welche bekenntnus domals zu Magdeburg neben dem H. Magistro Nicolao Gallo und andern, auch der fromme Mann Matthias Flaccius Ilpircus verfertigt und druckhen lassen, weil aber die Christen zu Magdeburg auch von predigern auff der Cangel und Rathause auch vielen andern Bürgern für Flatianer verächtlichen angegriffen und geschulten werden, ist solchs dem vorigen in der belagerunge ausgegangenem bekentnus zuwider und dasselbe damite verleugnet, sonderlich weil derselben verachtung von der Obrigkheyt, predigern und vielen andern unwidersprochen und ungestraft zusehen, ha dieselben solches gethan, vor andern vorgezogen müssen werden, wie noch. Sollte ich nun solches auch geburlichen nicht widersprechen und auch helfen lestern, wurde ich damitte eben, wie die andern bezeugen, das domals Burgermeister, Rathsherrn, Prediger, Burger, Reutter und gemeine kriegsleute, auch die ganze gemeine in der belagerunge und der Zeit der bekentnisse hetten unrecht gethan, weren nicht alleine Rebellen der Key: Matt. sondern verächter und Mörder derer, so auff die meinunge ihr blutt vergossen, auch darzu maineydige bösewichte als die es untreulich gemeinet und bößlich regiret, auch vill leutte umb alle ihre volk-art gebracht hetten, gewesen sein. Wollen ander ihr Eltern und Obern, so domals christlich regiret und sich des krieges angenommen, lestern, schmehen und vor solche eyd und ehrvergeßene leuthe, ha verretter und mörder des vergossenen blutts halten und denen, so schaden von der Stadt empfangen, dessen ergeßlichkeit zuerfordern ursachen, des mußten sie thun, ich than und will es lassen, auch weil es mir möglich, widersprechen.

So than ich auch die böse sache noch den unrichtigen mit den Predigern fürgenommen böß nimmermer loben, wie es auch

viell Christen und ehrliche leutte nicht thun können, wie dan auch der Schulmeister Sack vermuge D. Morlini schreiben den Proceß verdampt, es seindt Doctor Tilemannus und die Bürger vor auffrurer eidt vergessene geschulten, auch von der Sangel, nur than solches im geringsten nicht bewiesen werden, und weil man Dancksachunge thut, wen sich etliche zu den verfolhenden Predigern finden, als hetten sie sich beheret, so folgt unwillkürlich, das sie damitte bekant, sie auffrurer und ehbvergeffene gewesen sein müssen.

Item diese irrige sachen werden von beiden theilen der Kirche und allen Christen zurtheilen heimgestellt, und weil ich auch ein Christ, ist mir es auch zuthunde frey, sonderlich nadem ich zum theil die hendele und was furgelauffen gesehen und gehört.

Item habe nicht billich, nachdem mir der Stadt vormuegen und unvormugen bewußt, zuwidersprechen oder ja zum wenigsten darein zureden angenommen, weil ich wol erfaren, was von den Principaln und treibern dieses handels mehr ir eigen dan der Stadt ehr und nuß gesucht.

Weil mit dieser anhezung und verfolgung getreuer Prediger in aller Welt böß Exempell diesem nachzufolgen gegeben worden, so than und soll es kein Christ, wo nicht buße und besserung zugesagt und geschieht, loben noch billichen.

Zu dem seindt viell alter verstendiger Burgermeister, Ratsherren und Burger abegesondert und von der Wahlen des Rats und Gerbekamer ausgeschlossen, wegen dessen sie nicht mitte verfolgen und die unrichtige Ding loben können, welches auch nicht ruhmlicht und von keinem, der dieser Stadt gelegenheit weiß, zuloben ist, dann ja in allen gilden zur Zeit der wehlung gebotten, nyemals zu kiesen, die wider den Radt wehren. Nun hatt man die wol also describiert, das man gemerckt und verstanden, wen man auffen lassen solle.

Wen aber die sache zu ordentlichem christlichen verhöhr und erkentnus michte gebracht werden, das verfolgende teil warhafftige buße und dem leidenden teile abebitte thun, alsdann wurden die gewissen deßer bößer zufriden zustellen und die gemuetter widerumb in vereinigung zubringen sein können, und weil gleichwol die

leidenden und betruübten Christen in Magdeburgt vor der Zeit mit den anheßern und verfolgern ohne beschwerunge ihres gewissen, auch wol ohne verletzunge ihrer ehren nicht gleich stimendt seindt, noch sich zu ihnen wenden mugen, bittet und begeret man nicht mehr, dann so lange ihnen zuvorgonnen uff ihr gewissen bey andern in andern pfarren, so sich der verfolgunge noch nicht so ganz theilhaftig gemacht, predigten, absolution und Sacramenta zu hören und zu entpfangende, auch ihnen alda die christliche begrebnus muge mittgetheylet und gegonnet werden, sonstn erbiethen sie sich der weltlichen Obrigkeit in all dem, was ihr geburt, schuldig und willig gehorsam zuleistende und zubeweisende.

Summa willig und gerne mochte ich prediger hören und von denen das Sacrament empfangen, die ich in meinem gewissen vor theine redtleinführer dieser sachen und verfolgter reiner prediger, noch falsche lehrer halte, welche auch rechtschaffen seindt. Aber weil man izo solches verpeut und die leuthe darüber wider ihr gewissen beschweren und zu andern zwingen will, welches doch den Bürgern, so bey Lutheri seligen der warheit wol und gründlich berichtet sein, doch Papistisch geblieben, nicht widerfahren, auch denen, so in 18 Jaren zum Sacrament nicht gewesen, nichts oder nichts geschieht, noch darumb etwas gesagt wurdet.

Und bekhenne und bezeuge hiemitten vor Gott den Allmechtigen auff meine Seelenheil und seeligkeit, das ich den einigen wahren Gott Ihesum Christum vor meinen rechten erlöser und heilandt ehrkhenne und halte und glaube gewislich, das ehr mich mit vergiessunge seines Rosafarben blutts vom teuffel, todt und hellen ehrlöset und meine sünde abgewaschen und verdilget hat, und than oder mag nirgendt mitte, dan durch den glauben an Ihesum Christum ewig leben und seelig werden. Ich ehrkhenne mich auch schuldig seiner Matt. alhier auff diesem Jammerthal hintergelassene rechte Kirchendiener, die wahre lebendige und nicht todte gelidtmassen der Khirchen sein, zu lieben und zu ehren.

Item Gotts wortt gerne und willig zuhören und mein Lebent darnach zurichtende, auch die hochwirbigen Sacrament zu empfangende, weill dieselben, so ich in meinem gewissen darfür halte, ob Gott will, bösts fleisses so viel mir möglich lieben und ehren, auch Gottes wortt von inen, so mirs mag gegunnet

werden, nicht alleine gerne hören, sondern auch die hochwirdigen Sacramenta zu empfangen willig und bereit sein. Das ich aber die prediger, so meinem gewissen ergerlich und zu meiner seelen heil und seligkeit schädlich zu sein erachte, hören und davon die Sacramenta zu empfangen und also in ired bösen sachen zu rechtfertigen und mich und ander zu verdammnen und zu auffruhrer zu machen gedungen, gezwungen oder im fahl mir das nicht zu thunde, darüber mit gewalt beschwehret werden, woll ich darein theins wegs gewilligt, dawider mein gehebt (!) zu richten und alle notturt geistlich und weltlich Rechts zugebrauchen vorbehalten und davon hiemit protestiret, auch do man mitt dieser meiner erklerunge und erbietten nicht zufrieden, auch unvorbedachte und mitt Corruptelen unbefledte Theologen auff universiteten oder sonst in Stedten im ganzen ministerio versamlet ehrthentnus in Geistlichen sachen erboten, in weltlichen auff meine hohe Obrigkeit, in der eiden und pflichten schutz und sicherung ich bin, beruffen haben.

2.

Montag nach Michaelis (5. Oktober 1562) schreibt Burkhard Löde an den Rat der Stadt, die Sache der Prediger richtig aburteilen zu lassen. (fol. 56.)

An demselben Tage bittet Christoph Wellendorff, des Rats Schreiber, den Rat in einem Briefe, die angefangenen Dinge zu bedenken, den frommen Mann Heshusius zur Antwort kommen und die Dinge also erörtern zu lassen, daß kein Aergernis gegeben werde. (fol. 354v.)

3.

Der von Magdeburg briefe an den Rat zu Braunschweig (fol. 54v.)

Unsere freundlichen dienst zu vorn. Erbare wolweise Herrn und besonder günstigen freunde. Wir haben E. e. w. schreiben belangende etliche irrungen, so sich des Erzbischoflichen auf einen Lüneburgischen des Niddersechsischen kreises fürsten und Stende abschiede publicirten Mandats halben bei uns zugetragen solten, sambt einverwarten freundlichen nachbarlichen erbietten hören lassen und vernohmen. Nu ist es nicht ohn, das wir eingefallener

sachen, doch nicht eben des berurten mandats halben albereit eglischen doch wenig personen iren abschied nothwendiglich haben müssen geben lassen, zuversichtlich dieselben sich ihres empfangenen bescheids wie billig dermassen halten und erzeigen werden, das weittleufftigkeit verpleiben muge. Thun derhalben n. n. w. ihres nachbarlichen wolmeinlichens erbietens freundlich bedanden, und womit wir hinwiderumb auch e. e. w. freundliche dienst erzeugen mügen, seind wir iederzeit willig. Datum Sonnabendts post Galli Anno 62. (18. Oktober.)

Rhattmanne und Zunungsmeister
der alten stadt Magdeburg.

4.

Johannes Wigand schreibt am 1. November 1562 von Wismar an den Rat von Magdeburg. Er setzt mit vielen Gründen auseinander, welche große Sünde die Stadt durch Vertreibung der Prediger begangen, und fordert den Rat auf, Heshusius und die andern vertriebenen Geistlichen zurückzuholen und wieder in ihr Amt einzusetzen. (fol. 348 v.)

5.

Ettliche ursachen, warumb ich Christoff Wellendorff die Prediger zu S. Johannes in der Altenstad Magdeburg sind der Ausführung meines von Gott gegebenen treuen und reinen erwählten und bestettigten Pfarhers Doctoris Tilemanni Heshusii und ander Prediger mehr nicht ohne geringe beschwerung meines gewissens nicht habe hören noch die Sacramenta von Ihnen nemen können. (fol. 335 v.)

— — Zum Behenden. Es ist g. w. Tit. 1. Das ein treu er Diener Christi soll die widersprecher widerlegen und Ihnen das maul stopfen. Das haben die Prediger zu S. Johans in der sichtigung der Janischen und Turingischen Theologen durch Victorinum, die Adiaphoristen, Philippum und Majoristen¹⁾ angetriben, unangesehen das sie dieser Stadt Kirchen zum größesten theil bekandt und sehr ergerlich gewesen. Und hat sich sein

¹⁾ Philipp Melancthon. Die Majoristen oder Synergisten waren die Anhänger von Georg Major, der die guten Werke als nötig zur Rechtfertigung erklärte.

süchtiglich begeben, wohin ihre Herzen gegangen, denn ob sie woll die Predigten Heshusti allemal zum fleissigsten nachgeschriben und einen neuen Stuel zu der behueff in der Kirchen machen und sich hören lassen, sie wollten nicht zu Wittenberg dafür studiren, so ist doch die Feder, sobald sich Heshustus der exulum im gebett angenommen und sonst sich freundlich zu ime gehalten lauts des 15. psalms, und do er die Adiaphoristen, Maioristen und Synergisten, auch Philippum als anstifter solcher Persecution mit Namen genant, sich zu dem Herr Alprico, Gallo, Wigando, Mosco¹⁾ und Judici, was die lere anlangte, zu mehrmaln öffentlich und freudig bekandte, gelegen, do war nicht mehr schreibens Zeit und gingen die sagen: Nu merck man wol, mit wem ers helt etc.

So habe ich weder andere von ihnen merken können, das D. Georgius Maior zu Wittenberg, Victorinus zu Jhena falsche lehre führen. Item das Philippus der Haupt-Adiaphorist wehre, noch das die Wittenberger verleugung, abfall und Abgötterey angerichtet, wie Gallus sie in seiner letzten Abfertigung (C3 fa 2) beschuldigt. Item das sie bei der warheit des Evangelii nicht gestanden, davon geführt und verführt haben, daselbst E 3. Dafür haben sie niemals Warnung gethan, sondern das widerspill haben sie von Victorino getriben, nemlich das er ein hochbegabter, treuer und reiner lehrer wehre, der Kirchen und schulen vil gedienet, der unbarmherzigerweise von den jungen Herrn von Sachsen ins gefendnus geworffen²⁾ und mit im auch unbarmherzigerweise umgangen, weder Muschobiter³⁾ domals mit den Lyfflendern. Die gemeine haben sie vor in zu bitten in allen predigten zu der Zeit mit allem vleis vermanet, do sie doch Alprici, Wigandi, Judici noch der andern in Düringen vertriebenen Predigern nie nicht mit einem wort gedacht oder noch gedenden, ob sie wol eins theils in der belagerung treulich bey inen gestanden und Wigandus ir Superintendentens gewesen.

¹⁾ Der oben genannte Simon Musäus.

²⁾ Victorinus Strigelius wurde auf Befehl des Herzogs Johann Friedrich des Mittlern auf der Burg Grimmenstein bei Gotha gefangen gehalten 25. März bis August 1559.

³⁾ Die Russen. Worauf sich dies bezieht, ist mir nicht bekannt.

Dergleichen hat Er Von geprediget, das man grosser Preceptorn felle umb des guten willen, das sie etwan gethan, nicht richten solle. — Item Er Kilian hat gepredigt, do der Rat Anno 61 wegen des 17 articels zu Wolmerstedischen vortrage¹⁾ im fürhaben gewesen Bussē zuthun, das es von unnötten, des Wolmerstedischen vortrags halben Bussē zuthun, wie er dann auch vom freien willen, das der mensch kein Klog in seiner bekehrung wehre etc. welche predigten ich in grosser gemein mit grossem betrübniß meines Herzens angehört hab. Was sagt aber Gott darzu. Ezech. 33. Wem sich der gerechte wendet. Luth. ca. 2 in Apoc. Der den Secten nicht widerstreitet, der bestetigt sie; Gallus in seinem kurzen bericht Anno 62 ausgangen A. 2. fa. 2. Es ist nötig gegen die Interimisten und Adiaphoristen zu lehren, zuvermahnen und auch zustreiten. So lehret Christus dem volk auf die haut greiffen mit dem stab göttlichs worts.

Wie hab ich nu solche prediger, die zur Zeit der Verführung auf Pauli Iere Tit. 1, auch auf freundlichs vormanen Pres Superintendenten, wie sie in irer Apologia gesteen und iren Superattendenten darüber angefeindet, die Sectirer und Secten mit namen nicht straffen wollen, ohne anstoss hören können. —

Zum Funffzehenden. In der Augspurgischen Apologia Confession arti. 7 stehet, das man die Sacrament auch von den Bösen nemen möge (so ferne sie nicht im Bann seyn), und ob ich wol (Gottlob) weis und halte es gewisse dafür, das die Bösen auch die Sacrament wol reichen mugen und die personen dem ambt nichts nehmen, wie doch die Donatisten anders und unrecht halten, mit denen ich aber keineswegs einig, ich auch wil die Sacrament auf vorgehende kundliche und öffentliche protestation von den handeln von ihnen, den Caxpelanen (so ferne sie dieselbigen dorauf richten) nemen möchte, wie doch von ihnen nicht zugelassen wird, wie das Exempel Hieronymi Bachmans und des Schuchnechts²⁾ vilmer auch Ciczlers Schrift an

¹⁾ Der Wolmirstedtsche Vertrag vom Jahre 1555 entspricht dem Berlinischen Vertrage, der die Streitigkeiten zwischen dem Erzstift und der Stadt beilegte. S. Hoffmann a. a. O. 2. Aufl. II. S. 5 ff.

²⁾ Der Schuchnecht Lucas von Berlin war vom Abendmahl zurückgewiesen worden.

den Wachmeister¹⁾ gnugsam beweisen, so holt mich doch die angezogene Apologia zurück, das ich dessen dennoch bey ihnen zu nemen bedenden habe.

Weil dan Er Kilian und Er Bon sambt andern mer (lauts des Herrn Bartholomei Strelen Bann) in den Bann öffentlich erkleret, Er Vinczelbergk und Er Maderey²⁾ der verfolgunge, also auch des Banns theilhaftig sich gemacht und ich in meinem gewissen entpfinde, das der Bann nicht untrefftig sein kann, sintemal die Sunden darumb der Bann geführet, offenbar und am Tage, Joh. 2. Wer funde thut, der ist aus dem Teufel, Lutherus gleiche sündere im briefe Anno 43 The 8 Jan. an eine stadt geschriben vor vorbannet helt und achtet, unangesehen das keine erclerung oder Bann darüber ergangen, so hab ich forse, das Ern Bartholomei Bann nicht allerding Unrecht.

6.

Am 10. Februar 1563 berichtet David Strele, Abothecker und Mitbürger zu Magdeburg,³⁾ in einem Briefe an einen Ungenannten über die Vorgänge in der Stadt. (fol. 304v).

Ferner schreibt er: „Ursachen und grundt aus Gottes Wort, warumb ich David Strele die verbannten prediger in Magdeburg mit gutem Gewissen nicht kan hören, auch die h. Sacramenta von inen nicht kann nemen.“ Er faßt diese Ursachen in 8 Puncten zusammen. (fol. 307).

7.

Nicolaus Gallus Superintendens zu Regensburg an seine Schwester und schwager am Christabend No. 64. (fol. 285v).

Und weil ich weiß, liebe Schwester, das Du etwa irrig gewesen in Deinem gewissen, wie Du Dich in der gefehrlichen,

¹⁾ Es ist der Wagemeister Andreas Hofmann, der Schreiber der unten mitgetheilten Briefe.

²⁾ Der Kaplan Heinrich Vinczelberg fehlt bei Kettner, Maderey oder Michael Macarius wird kurz erwähnt S. 135. Beide waren Kaplane von S. Johannis; s. Nr. 18.

³⁾ David Strele ist vielleicht ein Verwandter des vertriebenen Bartholomäus Strele, denn dieser stammte auch aus Magdeburg. Allerdings sagt David Strele nichts von einer Verwandtschaft in seinem Briefe.

ergerlichen zwispalt mit Predighören und Sacramentempfangen christlich muͤchtest halten, laß ichs bleiben bei der meinung, wie ich vormals geschriben, so vern Eur Prediger recht leren, wie ich mich vorsehe und nicht anders weis, das du dich die andern sachen noch den übel gebrauchten Bann nicht anfechten lasset, dein gewissen auf Gottes wort und ordnung in den Predigten und Sacramenten zufrieden gebest aus wolgegründten und vilerlei ursachen, so hie nicht mogen erzelet werden, hab ich desselben deines Gewissens halben hiemit noch wollen widerholen, wiewol ich hoff, du seiest auf das vorige schon zufrieden, doch weiß ich, was ein angefochten gewissen thut, wol erinnern und sterckens bedarf.¹⁾

In dem andern brieffe an den Schwager:

Wenn nur Prediger in der lehre rein bleiben, sich mit den Corruptelen nicht beslecken, dieselben auch gebürlicher weise straffen, wie ich mich vorsehe, so wird der ander streitt schon verleschen, denn die andern handlungen auch nicht iderman gefallen, so gleich unsers theils wider die Corruptelen sonst seind.

Was ir Newes habt aus Dennemark und anderst, wollet uns auch mittheilen, und was ir rathet, ob ich meinen David gehn Leipzig schicken muͤchte. Hiemit Gott befohlen. Datum Regenspurg Sontags am Christabend Anno 1564.

8.

Meinung Niclas von Ambadorff wider den Bann
Bartholomei Streelen. (fol. 62 v.)

1.

Der Bann, so geführet wirdt von einem, der kein Pfarrherr ist, ist nichts und gilt nichts.

2.

Wann aber der Bann geführet wirdt von einem Caplan wider den willen seines Pfarrherrn, als dann ist solcher bann ein unsinniger bann und geschiehet aus einem zornigen und übermuetigen geist.

¹⁾ Die Schwester von Nicolaus Gallus war an den bekannten Stadtschreiber Heinrich Merdel verheiratet.

3.

Wann der Bann geübet wirdt wider personen, die nicht Pfarrkinder seindt oder nicht des Bannen kirchspil gehören, so ist ein Vermesner und muettwilliger Bann.

4.

Wenn der Bann verrichtet wirdt ohn consens oder bewilligung der kirchen, so istz ein gottloser Bann wider die Regel des Herrn Christi.

5.

Der Bann, so geschieht ohn recht und ohn ordentliche Kirchenrecht, soll verdambt und verworffen sein.

6.

Wer einen Radt verbannet, da nicht öffentliche Landt und Stadt rüchtige Sünden überweisen seindt, so istz gar ein teuffelischer Bann, denn er gehet aus dem geist, der so Sünde machet, da keine Sünde ist.

7.

Der Befelh des Raths von Erwelung eines Pfarrherrn ist nicht ein öffentlich grob laster.

8.

Also ist auch keine todsünde, das der Rath Wigandum nicht hatt wollen zu einem Pfarrherrn haben.

9.

Vertwegen ist Bartholomei Bann aus des Antichrists geist hergestlossen, welcher dem Keyser nicht der Sünden halben, sondern umb Reichshandel verbannet hatt.

9.

Propositio Eins Erbarn rats an das

Ministerium den 8. January (1565). (fol. 55.)

Ein Erbar wolweiser Rhat begert herglichen Christlichen frid und einigkeit in der alten Stadt Magdeburg aufzurichten und hel das für den negsten richtigsten wege darzu, das ein iglicher aus dem Ministerio sein ambt führe und fleißig treibe. Das ambt aber der Diener des worts Christi ist sünde straffen und die armen betrübten Sünder zu Christo der Welt heiland weisen. Darumb ist E. E. R. beger und bit an das Ministerium ambtlich und an einen und insonderheit, fürnemblich aber an

die Pastores Catharine und Petri und ihre Caplenen und zuletzt am allermeisten an Herrn Ambrosium P. P. Hittfeldt und Martinum Caplan¹⁾, sie wollen ihre Zuhörer aus frembden oder andern Pfarren straffen, wie sie denn Ampts halben pflichtig und schuldig sein zu thun, das sie ihre pfarhern und prediger verachten, damit das sie in 2 Jarn in ire Kirchen nicht gekommen sein, ire predigten nicht gehöret, die absolutio und Sacrament von Jaren nicht empfangen, und sie vermanen und mit Gottes wort dahin halten und treiben, das sie von solchem allem abstecken, busse²⁾ thun, sich mit ihren pastorib. und predigern versünen und fortan hören und ehren. Doch sol das hören also vernommen werden, wenn es nicht aus verachtung geschieht, so mög man auch wol andere denn die seinen hören, wie es bisher ein ieden frei gestanden und gewesen.

Solches hat am allerersten Herr Ambrosius Hittfeldt pfarrer zu S. Peter einem E. rat mit hand und mund zuegesagt und angelobt wie diesen tage und stunde der Herr regierende Bürgermeister Erasmus Mauricius geredt für rat und ministerio. Dem hat gevolget Herr Henningus Freden pastor zu S. Catharina und M. Johannes Conon³⁾ den folgenden Tag. Solches hat mir der genannte Herr Burgermeister eben denselbigen tage (denn wir beide wurden zugleich fürgefordert) fürgehalten und von mir begeret, ich wollte mich frid und einigkeit zu stifften irem exempel und fürbilde gleichformig halten.

Da ich⁴⁾ mich des gewegert und ettliche ursachen angezcogen, das ich solches mit gutem gewissen nicht thun kondte, da hat er schlecht Ja oder Nein von mir gefodert, darauf er mir von E. E. R. hernach den 16. Januarii auferlegt worden, ich solt solche ursachen E. E. R. in dreihen tagen behendigen aufs papir verfasset. Darauf hab ich gebeten, E. E. Rat wolt mir erlauben,

¹⁾ Martin Vescher, von dem unten ein Brief mitgeteilt wird.

²⁾ Am Rande steht: NB.: Sollen sie busse thun, und weil sie vor auf-rurer, eidvergeffen gescholten, wenn sie nu busse thetten, bekentten sie damit, das sie solche geweest.

³⁾ Conon war Kaplan zu S. Katharinen. S. Kettner, Uler. Magd. S. 469.

⁴⁾ Dieser Bericht kann nur von Martin Vescher herrühren.

zuvor das ministerium in Braunschweig umb christlichen Rat zu ersuchen, was ich hierinnen thun und lassen mit gutem gewissen fundte. Da ist mir geantwortet worden, solches wär ein verachtung des ministerii in Magd. und die zu Braunschweig weren menschen, sie köndten irren, wie die andern. Desgleichen hab ich begeret Gallum umb rat zu ersuechen; ist mir gleicher weise abgeschlagen. Das ist eigentlich der Herren meinung und summa des handels.

10

Nachschrift zu dem Briefe Lödes an Gallus
vom 10. Februar 1565. (fol. 345v).

Es haben e. Erw. under andern an den Herrn Secretarium¹⁾ geschrieben, was er rathen, ob e. Erw. derselben Sohn David gen Leipzß schicken mochten. Solches hat mich auch hart betrübt, dieweil e. Erw. zuvor die Corruptelen, zu Leipzß und Wittenberg²⁾ entstanden, widerfochten und vor die sich zu hüten getreulich verwarnet.

Und es gleichwol noch an dem, das die vorigen und noch wol neue Corruptelisten und Sacramentirer zum teil noch und Victorinus³⁾ mit seinem Schwarm alda, kan ich mich nicht gnugsam verwundern, was solcher für eine meinunge haben muge. Bitte unbeschwehrt sich darauff gegen mir zu erkleren, dan ich auch einen Sohn umb entstandener irrungen und spaltungen und das die knaben vom Rectore rechte prediger also Tilemannum und Illyricum etc. zu lesen angehezet, denselben alhier aus der Schulen genohmen habe, auch nicht wenigen bedendent ihne weder gen Wittenberg noch Leipzß zu schicken.

11.

Dem Ehrwürdigen Achtbaren und Hochgelerten Herrn Matthia Flaccio Illyrico trewen lerer Jesu Christi und umb der warheitt willen aus Düringen vortrieben, im Elend zu Regenspurch, meinem großgunstigen Herrn, gar guetten freundt

¹⁾ Das ist Heinrich Merkel.

²⁾ Die Universitäten Wittenberg und Leipzig waren damals bei den strengen Lutheranern in Verruf gekommen, da sie der adiaphoristischen Lehre angingen.

³⁾ Strigel war seit 1563 Professor in Leipzig.

und geliebten Brueber in Christo zu selbst eignen Händen (fol. 328).

Gottes gnade, friede und ware bestendigkeit — zu voran. — — Weil ich dan herglicly bekummert, das E. A. Erw. christlicher Name und bekentnis alhie zu Magdeburg so schenblichen und schmelichen gemißbraucht wird, nicht allein von gemeinen Mann, sondern auch von Predigern, so dringet mich christliche liebe und kinderlicher gehorsam, als meins geistlichen Vatters, dere mich in der belagerung Magdeburgs, domaln ein langknecht gewesen, aber in auffkommung der stadt mich verehelicht, neben den Ehrwirdigen Herrn M. Nicolao Gallo, auch Doctor Erasmo Albero seliger Gedechnis, erzeugt dandbar zu seinde, schir von etwas meldung zu thun. Mein schwacher Herr Ottho ohmes pfarrherr zu S. Jacob corpirt E. a. Erw. nicht wenig, verganges Jares Sontages — hatt er auf der Sangel vermanet zu bitten, das der liebe Gott diese gemeine vor der keherey der Flaccianer behuetten wolle; der Pfarrherr zum Heiligen geist er Johan Baumgartt hatt in angehender verfolgung des treues Mannes und christlichen lerers D. Tilemanni Heshusii abwesend auffm Rathauß vor dem Ministerio und Erbarn Rath gesagt, er konte und wolte E. A. Erw. mehr denn hundert errores beweisen, und als es der pfarrherr Herr Ambrosius zu Sant Peter¹⁾ verantwortet und gebeten, nur einen Irthumb anzuzeigen und sich domaln offentlichen zu einer und derselbigen auffrichtigen bekentnis bekant, hat er inen vor einen Flaccianer gescholden; der neue Conrector in der schulen, so von Wittenberg komen, hat E. a. Erw. in der schulen vor den knaben vor einen Antinomer und falschen lerer und kezer jungsten corpirt und angestochen, der Rector sadt ist desselbigen schlaages mitt etlichen schulgesellen; mit Herrn Kilian Friedrich zu S. Johannis habe ich mich meines beschwerten gewissens halben in igiger spaltung und das er mich und mein hausfrawe von der tauffe gewiesen vor zweien Jaren, unterredt und mein bekentnis gethan und mich sieder der Zeit irer gemeinschaft enthalten, darumb ich meins ampts der Wagemesterey vornembsts ursach entsagt. Derselbige

¹⁾ Ambrosius Hittfeld.

hat unverholen gesagt, Ihr weret nicht mer der bekentnis, wie alhie in der belagerung und Ihr hettet in Doringen alle turbas und lermen angerichtet, Victorinum ettlicher massen gerechtfertiget, welchs ich widersprochen und noch was vor lesterung von dem gemeinen Mann teglich geschieht, ja wol von vornembsten Regenten unverholen gesagt wirt, wir haben in der belagerung nicht umb gottes worts willen gelitten, ist on alle masse, und wie sie die lestern und schenden, so sich zu E. A. Erw. und dem Herrn D. Tilemanno bekennen. Mein Herz und gewissen ist bekummert bis in den todt, Gott der Almechtige wolle ein gnediges auskommen machen. Weil ich dan hoffe, E. A. Erw. sampt dem Herrn N. Gallo werden mir als iren hintergelassenen kinde als geistliche Vetter hie in nicht lassen, besonder aus Gottes wort, darauff mein gewissen grunden und sich verlassen muchte, schriftlichen anzeigen, wie ich dann dem Herrn Gallo hieeborn sonderlichen, was izige spaltung alhie anlanget, geschriben, dahin ich mich kurze halben will referiert haben. Als es nun mit mir also gelegen, das ich nie in der Verfolgung und Ausföhrung der treuen prediger gewilliget, besondern am tage Dionisii Anno 1562 (5. Oktober) vor einen ganzen sitzenden Rathe in beisein Doctor Franke pfeils Domicidii (!?) dawidder gesehet, vermanet und gebeten, das solche Irrungen durch der benachbarten kirchen Theologen, so in der lehre rein und mit uns einig, muchten gehort, vorglichen und vortragen werden, darneben ich mein bekentnis gethan, wes glaubens und hoffnung ich were, darauf ich aus diesem Jammerthal zuscheiden (vermitteltst gottlicher Hülffe) entschlossen und vor des Herrn Christi Richtstul auff seine gnade und barmherzigheitt zu erscheinen, davon ich Gott lob im geringsten nicht gewichen. Solch mein bekentnis hatt ein Ehrbar Rath vor Christlich gehort und angenommen und habe von vorstehenden sachen geburlicher weise protestirt, darauff sich ein Erbar Rath vor Christlich gehort und angenommen und habe von vorstehenden sachen geburlicher weise protestirt, darauff sich ein Erbar Rath gegen mir durch irem findicum ercleren lassen, das ein Erbar Rath nichts vorgehouden oder vorzunemen bedacht, das sie nicht vor Gott und der welt getraweten zuverantwortten, darbei ichs habe rhuen und noch kan wenden lassen, sintemal

ein Erbar Rath mir zugesagt, mein gewissen mit denen sachen nicht zu beschweren, inen allen unterthenigen gehorsam geleistet und hinforder leisten will, solcher protestation nochmaln anhengig bleib.

Wie nun dem Herrn Pfarrherrn Tileman sein Ampt vom Rathe unverhoret und unerkaunt gelegt, als haben seine Cappelani Herr Kilian, Bon und Meiger sich in S. A. Erw. pfarrampt indringen und durch die stadtknechte zur Cangel vergleitten und bringen lassen. Weil ich nun vor einen Erbar Rath protestirt, welchs ich noch vor Christlich und recht halte, als hab ich mitt meiner hausfrauen uns gewenter prediger ihrer gemeinschaft als ein öffentlich bekenntnis, das wir mit stillschweigen zu irem Indringen predigten zu horen nicht willigen nuchten, ein Zeitlang zuenthaltten furgenommen, das wir vor keine sünde erkennen konnen, besondern noch vor recht halten. Aber nach kurzer Zeit in ausführung der treuen prediger bin ich, auch mein Hausfraue, von guetten frommen Christen zu ihren kindern zu gefattern gebetten, als haben uns gedachte prediger bei der tauffe nicht wollen stehen lassen und also unverhört unvermanet und unüberweist separiret und sich des Richterampts also angemasset, einen Erbar Rath in dieser solchen (!) in ausführung der prediger rechtfertigen, die protestanten, dere ich auch einer bin, vormeinter weise zuverdammen und in die Helle zustoßen, vor auffrurer, neue papisten, Knipperdolling, Mungersche, Munstersche, Hans von Leiden, Rotmansche geister, Donatisten, Wibbertenuffer, Eidvorgeffen von der Cangel lestern und schenden, dessen ich inen noch kein fromer Christ gestendig und in ewigkheit nicht beweisen soll. Noch dringen und plagen sie hefftig hiervor buße zuthun, do sie doch noch nicht erwiesen, das ihre sachen recht und der ausgeführten treuer prediger und unsere sachen unrecht. Als nun auff anhalten gedachter prediger zu Sant Ulrich, Johannis, Jacob und Heiligen Geist von einen Erbar Rath begert und gebotten, das ich und andere, dieselbigen ihre prediger widerzuhoren, die absolution und Sacrament zu empfangen, welchs sie für ein notig Christlich und gutt gebot von der Cangel rumen, aber das die zarten Heiligen Niemandt die absolution sprechen und Sacrament reichen, er muß dan zuvor ir eindringen und

vornehmen loben und gerecht sprechen, ist am tage und ich kans mit ihren und sonderlich mit Herr David Ziclers, Caplans zu Sant Ulrich, eigener hand, welchs mit irer aller wille geschriben, beweisen, das sie mir und meiner hausfrawen das Nachtmal nicht geben wollen und versorgt sein soll, bis wir uns erkennen und buß thun, das wir uns ein Zeit lang der prediger zu Sant Johannis, welchs ich nicht vor sünde erkennen kan. An ander ortter sol ichs auch nicht empfaßen, wollen ir ampt widder mich brauchen und vertrauen mich mit der obrigkheit, Gott helffe uns überwinden und christlichen rath und trost aus Gottes wortt wol bedarff, ungeachtet das mein gewissen dermassen in Gottes wortt verwaret, das mir nichts gravet, und hin gewiß, Gott der allmechtige ist auff unser seitt und will uns nur probiren, ob wir fest bei seinem wortt stehen und halten wollen, der leiste uns durch seinen heiligen geist umb Christi willen trost und reichen beistand. Ich hette gehofft, der Herr Gallus solte seinen brief¹⁾ nunmehr bekommen haben, nu kompt der botte damit widder, als bin ich zu dieser schrift an E. a. Erw. zuthun verursacht, weil mir aber diese botschaft eilends fûrgefallen, was ich alhie nicht than berichten in des Herrn superintendents meinem schreiben ferner zuerholen, mein und aller Christen nott der lieben geplagten warheit in guete bedenden und Christlichen Rath und trost mitheilen, bevelhe ich hiemit in den gnebrigen schutz Gottes. — Amen. — — Es sein ettliche Christen mit e. a. Erw. ires langen schweigens nicht wol zufrieden, sintemal das widdertheil pralet, Ihr Glaccianer seidt von euren Patronen Glacio und andere verlassen, weil wir gott lob wissen, das wir uns nicht an personen hengen sollen, sondern auff gottes wortt und richtigen bekentnis zusehen. Wo das befunden, die personen zupfordern ehren und lieben. Ich hoffe der Herr Gallus wirt seinen schwager dem Secretario alhie nicht zu viel trauen und sein schreiben bessern, das es muge zur bawung und nicht zur storung gereichen, und uns als das ander theil auch horen. Wenn disse sachen

¹⁾ Der Brief an Gallus ist am 9. Februar geschrieben. Er bringt nichts Neues und ist wesentlich desselben Inhalts. Er steht in dem Codex S. 330 v.

solten in Christlichen Kirchen gehört werden, solte die liebe geplagte warheit wol erleutert und an tag kommen, wo aber nicht, wie zubeforgen, müssen wirs bis zu jenem gerichte sparen und anheim gestalt haben. Will mich versehen, ir werdet mein Christlichs treues hertz hiez zu mercken, das ich umb gunst und gewins willen nicht streite, besondern gottes wortt, Ehre und die liebe geplagt warheit muge erhalten werden, dessen ir mit ihren gaben wollet zu hülffe komen und lenger nicht lassen. Diene E. A. Erw. herzglich gerne. Datnm Dinstags nach Efto Mihi Anno 1565. (6. März.)

E. A. Erw. dienstwilliger Andreas Hofeman,
burger zu Magdeburg.

12.

Bartholomäus Strele schreibt am 8. März 1565 aus Quedlinburg, wo er sich mit D. Peter Eggerdes und D. Wilhelm Eccius aufhielt, an Nicolaus Gallus und bittet ihn, sich von dem Vorwurf zu reinigen, daß er in einem Briefe an seinen Verwandten, den Stadtschreiber Heinrich Merckel, und seine Schwester gegen die vertriebenen Prediger und ihren Bann ausgesprochen habe.

13.

Johannes Wigandus.

Dem Ehrwürdigen Magistro Nicolao Gallo zu Regensburg
Superintendent —. (fol 341v.)

S. in Christo. Reverende frater in Christo. De suo luctu aliquot boni et revera pii viri e nostra Parthenopoli ad me scripserunt et valde queruntur, sese tuo preiudicio valde premi, inprimis quod simpliciter et absque ulla fundamentorum annotatione damnes excommunicationem quorundam. Tota civitas hanc tuam censuram nullis rationibus suffultam circumfert ac tamen non pedibus conculcat bonos et pios homines, qui Deum serio timent et nihil egerunt mali, cur tam inhumaniter tractentur. Mitto autem ad te fragmenta tuarum literarum, ut agnoscas, an sint tua et an volueris tamquam autenticam censuram tali modo spargi. Credo autem te non moleste laturum, quod mitto, imo tibi non displiciturum, si amice,

modeste et pauca contulero. Quod spero id leges amicitiae et pietatis permittere, patiar vicissim me a te moneri et instrui. Miror autem, cur tam cathegoricam censuram scripseris, praesertim cum hactenus, quantum mihi quidem constat, suspendere volueris iudicium tuum et in hac quidem causa neutralis esse, donec veritas plene innotesceret. Deinde, mi frater, vereor, ne non satis tibi causa explorata et perspecta sit. Nimis autem inclinas ad politicorum narrationem. Forte lecto scripto D. Bartholomei aliter pronunciabis. Non autem aegre, ut opinor, feres, quod ego existimo me paulo rectius eam causam habere cognitam quam te. Nam ab eo tempore, quo abes ab eo loco, multae mutationes in hominibus acciderunt. Novum mundum ibi conspiceres, si in ministerio tibi esset eo in loco vivendum. Ego quidem Deum timens non possum simpliciter damnare excommunicationem istam, quia non possunt omnia politicorum peccata vel negari vel excusari. Audi D. Tilemannum quoque paulisper, qui non prorsus vacat timore Dei. Audi bonos cives quoque, qui in presenti re versati sunt. Utinam ad semihoram cum optimo viro D. Copo¹⁾ aut simili de rebus tantis colloqui posses. Si ad iudicium tuum res delata esset, audires testes inculpate fidei, qui illa affirmaturi essent, quae vel negant filii quidam huius saeculi vel atris quibusdam nebulis et calumniis tegunt. Satis etiam ordinis in admonitionibus multiplicibus observatum est. Preterea non minus fuit ille et est adhuc servus Jesu Christi quam nos sumus et fuit ei commissae administratio clavium a Deo per homines. Dico tibi, mi frater, non esse hunc Dei ministrum parvi faciendum, qui recte intelligit doctrinam coelestem et habet eximia dona fidei, quae non omnes aequaliter habemus. Maluisssem itaque te reiicere diiudicationem istius clavis usurpatae in legitimam cognitionem, quam tali censura, quae, ut ego quidem opinor, non procedit ex plena huius causae cognitione,

¹⁾ Dr. med. Martin Köppe, Mitglied des Rates.

turbare multos pios, qui Deo quotidie suas preces offerunt et student recte facere itemque confirmare tot facinorosos in gravi impenitentia.

Coeterum quod ad principalem scopum attinet tuarum litterarum, non te caelabo me quoque ita sentire, posse audiri ministros, qui iam adsunt, quatenus incorrupte docent et non defendunt errores. Item quatenus non sine ulla intermissione pro contione damnant innocentēs Christianos, qui ipsos audire debent. Nam si id absque fine faciant, existimo impediri fructum verbi Dei in illis piis, item perturbari SS. in illis piis, tercio preces in eis impediri. Alias vero existimo personas malas et ipsorum peccata discernenda esse ab officio. — Sentio etiam non impediendam confessionem, qua debita modestia coram politicis et ecclesiasticis pii fateantur sese illa facta mala probare non posse. Sed si pergunt acerrime damnare innocentes christianos, qui ibi eos audire debent, censeo eos excusationem mereri, quod non eos audiant propter causas, quas dici. Mi frater, si tu ibi deberes stare et quotidie auribus percipere, quomodo te iniquissimis iudiciis proscinderent et damnerent, in imis medullis id esses sensurus. Ego partem eius rei degustavi et Illyricus et Musaeus, quem Stossel talibus iudiciis de suggestu pene nos exanimabat. Vivere certe non potuissem, si catenis alligatus ad palum talia mihi diutius fuissent audienda. Etiam si nempe conscientia rectum mihi testimonium innocentie prebebat, tamen caro sum et quidem infirma et credo simile quiddam in aliis quoque esse.

Rogo igitur te per Jesum Christum, ne irasceris, quod ista tecum confero et saltem moneo paucis. Mitto tibi pauca, que ad Saci maledicta respondi. Spero te eius insana mendacia non probaturum. Vale. Sicubi erro, mone me vicissim. 9. Martii 1565.

T. Wigandus.

14.

Den Erbarn und achtbarn Burckart Löden¹⁾ und Andreas

¹⁾ Auch Löde hatte am 10. Februar an Mc. Gallus einen Brief

Hoffmann burgern zu Magdeburg meinen lieben Herren und Freunden. (fol. 334v).

Gottes genad —. Erbare und achtbare günstige liebe Herrn und Freunde. Eur beider Sendschreiben, deren Datum 10. Februarii, hab ich neben andern eingeschlossen schriften vorgestern den 26. Martii dieses wol empfangen, die sendschreiben verlesen und weil die andern schriften etwas lang, doch zu lesen nötig und die sache hochwichtig, wie auch mit andern Kirchengeschefften dieser Zeit beladen, haben wir den boden, so auch für sich selbst geeilet, hiemitt lassen verlauffen, die vollige antwort auf gelegenheit, welche ir selb anzeigt, sparende, da dan ursach fürfallen mochte, die notturfft in gemein an alle stende der ewren, an Rath, kirchen und gemein zu gemeinen besten zu schreiben, Euer ganz unvermeldeten welchs ir selb auch werdet in geheim zu behalten wissen, was ich dann privatim den meinen geratten und geschrieben, hab ich dergleichen zwar den fürnemen dieser sachen verwandten beiderseits zuvor lengst auch zu veritehen geben, kann noch meinen Verstandt und gewissen nach, wenn ich vor Gott reden soll, beiden theilen, der Theologen und Politischen, sovill ich ir selb schrifft und bericht eins theils von den andern gelesen und verstehe, nicht aller ding recht geben und dunke mich, je lenger je mehr großwichtig hendel sein ganze gemeine kirch betreffend, welchs ich hinwider auf das Vertrauen schreibe, wie ir mir gethan, will doch euer und ander Bericht gern wider einnehmen, in der furcht und anruffung gottes nachdenken, welchs euch auch vonnothen, deren gewissen izt ob der sachen besturzt, als das meine erstmals auch gewesen, kan darbei aber nicht ratten, das ir noch wider euer gewissen thut, sondern begeret ander auswendiger bewerter Theologen ratt und gedanken gleich wie der Lescher, wird meins Verhoffens nicht abgeschlagen werden, do ir mitler Zeitt wie gebürlich richtig und still seidt und bittet, das euer hinwider auch mochte verschonet werden, hab ich der Zeitt nach zu begarter antwort nicht wollen verhalten, vermane auch noch die sachen in geheim zu behalten

geschrieben. Da er wesentlich den gleichen Inhalt hat, wie der Hoffmanns, so ist von seinem Abdruck abgesehen.

und bitte Gott von ganzen meinem Herzen, er wolle euer und gemeiner Kirchen zum besten gutten ausgang geben und aus einem bösen etwas guts machen, wie er wol kan und zuthun weiß, dem ich euch und uns alle nochmals in gnade schuß und regirung befele. Datum Regenspurg den 28 Martii 1565.

15.

N. Gallus D. Spangebergio.¹⁾ 28. Martii 1565. (fol. 334v.)

Nosti que Parthenopoli iam fiunt. Ego privatim sorori mee scripseram, si recte doceant, errores et corruptelas damnent eorum ministri, a concionibus et sacramentis ne abstineret propter male usurpatam Excommunicationem. Hinc irae et querelae. Iam quod intelligo fore, ut Senatus utriusque nostrum sententiam exploret, cogitemus et oremus, ut, quod rectum est, agamus. Res magna est et quanto quidem magis cogito, magis etiam invenio, utrinque esse peccatum et agendo utrinque crescere peccata, ad doctrinam denique et universam Ecclesiam pertinere ipsam hanc causam. Ministerium non debet esse dominium, ait Christus et Petrus. Sicque vindicanda est ministerii libertas, ne quod reliquum eius est, quantum quidem illud est, et ipsum amittatur. Habeo multa, que de his tecum conferrem, que melius etiam ipse cogitabis et tuas aliquas cogitationes vicissim communicabis. Erunt secreta, que inter nos communicabimus. De novo quodam dogmate ipse etiam mones profecto, si sic pergitur, nihil erit certi, nihil quieti tandem in Ecclesia.

16.

Siegfried Sad an Nicolaus Gallus. (fol. 54).

S. Clarissime ac reverendissime D. Magister. Cum hic adolescens Ludovicus Salisburgensis commendatitius ad T. R. peteret, nolui id ei denegare. Vixit nempe apud nos pie et modeste et studiose didicit initia doctrinae

¹⁾ Cyriacus Spangenberg, der bekannte Geschichtsschreiber, war Hofprediger in Mansfeld.

christianae et alia, que in hac schola proponuntur. Quamobrem omnium bonorum virorum amore dignum puto. Si quid poterit T. R. ei prodesse, perquam peto.

Haereticus ut spero in schola nostra functus non est, sicut scelerate haec schola ab adversariis nostris contra ipsorum conscientiam diffamatur. Satis nos declaravimus et voce et scripto privatim et publice, DEO autem et Ecclesiae iudicium permittimus. Ego nunquam lucem fugi, semper me ad declarationem obtuli, convinci autem nunquam de iis potui, que Tilemannus contra scholam evomuit (?). Calumniis scholam sub specioso religionis pretextu opprimere conabatur, id ego ferre nec volui nec bona conscientia potui. Quamobrem scholae innocentiam ex officio defendere coactus sum, id quod et in posterum officii ratio a me postulat, cum mentiri non desinant. Ego nunquam adiaphora defendi, nunquam synergium carnis in spiritualibus ante conversionem Veteris Adami, nunquam propositionem Maioris. Ac de Synergia quid recte docuerim, testimonium manu Tilemanni scriptum et eius sigillo obsignatum habeo. Quamobrem facillimum mihi est probare Tilemannum contra conscientiam mihi errorem in hac materia tribuere, possum idem probare testimonio prefectorum scholae et omnium collegarum, quibus presentibus expresse dixit me ipso presente de libero arbitrio recte docuisse.

Quod mihi vero obiicit me Illyricum, Gallum et Wigandum criminari, mendacium impudens est. Ego non scio unquam Illyrici mentionem publice a me in malum (!) partem factam. Tuae autem excellentiae scio factam esse mentionem, sed honorificam, ac si diversum probare deberet, scio eum probationibus destitutum iri. Quod ad Wigandum attinet, cum coram universa ecclesia me horrendis calumniis diffamarit, feci non nunquam mentionem ad defendendam meam innocentiam. Habeo literas Wigandi manu scriptas et sigillo eius confirmatas, quas proferre possum, si quando ad actionem res devenerit. Ego corruptelas nullas defendo, gloriam DEI et ecclesiae

aedificationem pro mea tenuitate quaero Quod si ab adversariis nostris quaesitum fuisset, minus barbarum exortum fuisset. Haec liberius scripsi, quod T. E. huic ecclesiae non male cupere sperem. Bene in Domino vale Magdeburgi 4 Aprilis anno 1565.

Siegfridus Saccus.

16.

Waldnerus¹⁾ N. Gallo. (fol. 334.)

Vier stuch sein, so ich den ausgeführten Theologis nicht kan gut heißen: 1. Das sie den offentlichen Bann mit großem schaden der kirchen geübet und vil armer gewissen damit verstorret haben. 2. Das sie nicht weichen wolten auf der Oberkeit geselß, da sie doch gewalt hetten leiden sollen, aber nicht billigen. 3. Das sie so greuliche Invective im Druck lassen ausgehen, die keiner christlichen Defension, sonder eigener Rachgier gleich sein. 4. Das sie ein gemeine Regel statuiren ihres bannens, das wer nicht von stund an das Jawort wil geben zu allem, was sie haben wollen, der muß verbannt und verdambt sein, welches noch groffe Auffrur und verstorung der kirch und guter freund bringen wird, das Gott gnediglich fürkommen wolte. 28. Aprilis.

17.

Martinus Lescherus Austriacus ex Waidhofen Teiae fluvio²⁾ adiacente ortus et minister ecclesie Christi. que est Magdeburgae ad S. Petrum, Nicolao Gallo. (fol. 63).

Accidit in initio fere currentis huius anni 1565, nempe die Januarii 8, ut Magistratus noster convocaret in Curiam totum Ministerium, quod nunc est, propter voces quasdam duriores, quas pastor noster D. Ambrosius Hiltfeld in die Stephani in concione ediderat et quibus concionatores adversae partis et senatum, per quem Hess-

¹⁾ Waldnerus wird fol. 278v als Kollege von Gallus bezeichnet, war also wohl Pfarrer in Regensburg.

²⁾ Martin Lescher war aus Waidhofen an der Thaja in Niederösterreich. Wie aus dem Briefe Lodes an Gallus vom 10. Februar 1565 hervorgeht, war Lescher 25 Jahre im Predigtamte und 6 Jahre vorher Lehrer an der Stadtschule gewesen.

husius et caeteri eiecti sunt, notare et coarguere videbatur. Et quod sequentibus statim diebus a Kiliano pastore ad S. Johannem repetitae sunt et reprehensae publice in templo eiusdem, ut prudentia sua futura inde et maiora dissidia et certamina praecaveret. Qua re finita postea a nobis quatuor D. Henningo Freden pastore D. Catharinae, D. Ambrosio Hiltfeld pastore Petri et a nobis duobus Capellanis M. Johanne Conone et a me Martino Leschero, qui inde ab initio usque totius causae et actionis contra eiectos non consensimus et perpetuo in eam usque horam protestati fuimus, nos non probare processum negotii et causae et obsecravimus Senatum per Vulnera, crucem, sanguinem et mortem Christi, ut alia via rem aggrederentur et advocarent Theologos propinquarum civitatum, qui consentiunt nobiscum in sana doctrina et eius confessione, et alios pios, prudentes et sapientes viros ex Saxoniciis urbibus et eos cum delectis ministris bonis viris Ecclesiasticis et politicis iudices causae constituerent, A nobis inquam petivit senatus noster vi publicae pacis et boni ordinis in Ecclesiis nostris servandi gratia, ex verbo DEI coargueremus peccati et ad poenitentiam ac reconciliationem cum suis pastoribus et ministris cohortaremur eos, qui ad nostros sermones venirent nec vellent suarum parochiarum pastores et ministros propter Heshusii et aliorum eiectionem audire nec ab eis Absolutionem et Coenam Christi petere et accipere. Cui petitioni et postulationi senatus nostri, etsi dicti duo pastores et M. Johannes Conon aliquamdiu reluctarentur, tamen postea assenserunt et obsecuti sunt. Quo facto ego iussus sum eorum exemplum sequi. Ego vero protuli coram senatu et coram Ministerio causas aliquot, propter quas obsequi bona conscientia et illud facere non possem, easdemque causas iussu senatus in chartas seu papyrum contuli ordine et conscripsi et consuli obtuli. Illae vero, ubi a senatu et Ministerio lectae essent, pro insufficietibus sunt reputatae et refutatae postea longo scripto et multis argumentis et ego iudicatus sum inobediens piaae

et iustae petitioni et mandato pii et sancti Magistratus nostri; ei nisi poenitentiam egero et supplex ad pedes ministrorum seu totius ministerii veniam petiero, non essent me pro fratre amplius agniture nec habituri. Hic nisi DEUS, qui testante psalmo 33 corda et consilia Regentum in manu tenet sua et flectit quo vult, misero mihi subvenisset et auxilium tulisset, periissem penitus. Ille corda et voluntates nostri senatus eo inflexit, ut scriberet ipse quaestionem iisdem verbis et sententiis seu aequisonantem, quam suis sumptibus mittere vellent pariter ad tuam praestantem dignitatem et D. Hyeronimum Mencilium Superintendentem Ecclesiarum omnium Mansfeldianae ditionis et petere iudicium utriusque vestrum de hac mea rebellionem, et cum vocato mihi in curiam duo exemplaria per duos senatores obferrentur, ut eis manu mea subscriberem, petii per eosdem submitte totum Senatum, ut et laboribus et sumptibus parcerent et prius legerent et intellexerent locum Lutheri, qui est in 2 parte postillae Ecclesiasticae eiusdem Wittembergae a Joanne Luft editae Anno Domini 1544 folio 202 super illud Evangelii Dominicae 2 post Trinitatis: Exi in vias publicas et ad sepes et compelle intrare quoscunque inveneris, ut impleatur domus mea, et ut eundem locum suis praedicatoribus legendum et expendendum darent. Ibi nempe clare patere aliam quam ipsi egerant coactionem in Ecclesia Christi regni. Ita sum tum ibi solus relictus nec postea in hunc usque diem quicquam mihi a quoquam dictum est. Sed tamen certum est senatum postea ad D. Hyeronimum Mencilium Superintendentem Islebiensem misisse, ideo nec dubium esse potest et ad tuam praestantem dignitatem scriptum illud senatus nostri esse missum nec gravius intollerabiliusque iudicium a tua praestante Dignitate expecto, quam ille tulisse videtur, quia ego tuus totus sum, idem tecum sensi et docui pro meo modulo et dono ab eo tempore, quo primum ad nos Magdeburgam venisti et factus es noster Superintendens, tuos sermones audiavi, tuae confessioni

in obsidione huius urbis editae per meum pastorem tunc subscripsi et in summa sum tui studiosissimus. Non igitur insontem me damnabis, id quod firmiter mihi persuadeo. His tuam praestantem Dignitatem Christo Domino commendo cum tota tua familia, qui eam diu incolumem servet in gloriam sanctissimi nominis sui et Ecclesiae salutem. Quaeso denique, ut Dominum Mathiam Flacium Illyricum officiose ex me salutes, a quo, dum in hac urbe degeret, S. Johannis Evangelium totum, Philippi Erotemata Dialectica, multa Graeca et Hebraica audiui. Christus dominus ipsi benefaciat in sempiternum usque, et orate pro me misero peccatore cum ecclesia Christi, que apud vos est. Datae Magdeburgae 8. May anno 1565.

18.

Andreas Hofman an Nic. Gallum. (fol. 58v.)

Gottes gnad, fried, trost — zuvor.

— — Die Sachen werden durch ordentliche Kirchengengericht gehört, geurteilt, geschlichtet und verrichtet oder nicht, dann mein und meiner hausfrauen gewissen sein albereit nach Gottes wort durch seinen heiligen geist schon zufrieden gestellt und haben es dem lieben und frommen Gott anheim gestellt, es gehe mit dem leib und zeitlich guettern, wie sein gnediger will ist, und wissen und glauben, das der trewe Gott niemandt über sein vermugen lest versuchen, in desselbigen gnedigen Schutz und Schirm wir uns seiner göttlichen allmacht befehlen. Und ob dann wol der gute alte Senior Herr Niclas von Ambsdorf newlicher Zeit seine meinung von dem Bann, so der Ehrwürdige Herr Bartholomeus Strele christlichen gethan, schriftlichen an einen Erbar Rath mitt einem Sendtschreiben, darin er vermeldet, das er taub, krank, nicht mehr sehen und keine Schriften lesen kan, gesanth, wie E. A. E. dieselben proposition ich hieneben mitt übersende, welchs von unsern falschen bruedern vor groß heilighumb auffgenohmen, einen Erbarn Rath vermocht, das alle prediger am grünen Donnerstag sein außs Rathaus bescheiden, da dann dem ganzen predigamt des Herrn Ambsdorffii schreiben und vermeinte confutation des christlichen bannes Herrn Bartholomei Strelen verlesen

wurde und einen abscheidt von einem Erbarn Rath erlanget, das alle prediger am Oſtertage ſolchs von der Canzel verkündigen wollten, welchs ſich der pfarherr zu S. Catharinen und Peter gewegert, dornider proteſtirt und nicht abgekündiget, aber die andern prediger haben ſolchs abgekündiget und verlesen, auch ſich dermaßen darüber geküßelt und frölich gemacht und ſonderlich der pfarherr zum Heiligen geist und Herr Jochim Bone, davon iſt nicht gnugsam zuſchreiben. Zudem haben ſy E. A. E. auch mitt vermeldet, das irs mitt ihnen haltet, den ban auch von unkreſten, vor auſthuriſch, gottloß, teuſſliſch, ehelos, tyranniſch und rechtloß hielten, damitt es ja an worten nicht mangelte, ſolchs übermeſſig gemacht und noch teglich treiben, das ſich niemandts an den teuſliſchen, auſthuriſchen, tyranniſchen ban kheren, noch ſich dafür fürchten ſolte, ſie konten noch wol betten und der bann hette inen kein Vatter unſer zuſprechen verhindert, und wie des lobens und rhuemens ihrer ſachen und perſonen mehr iſt. Und als ſy nun Herrn Ambſdorff den guten alten Mann und E. A. E. zu ihren vermeinten ſachen zum beypfal haben, fragen ſie nit einſt, was Gott der Allmechtige einſmaln zu ihrem freſel ſagen wirdt, beſondern ihre meinung iſt, das man ſich an zweyer gezeugnis ſolcher zweyer trefflichen lehrer als Ambſdorf und Gallus ſolle begnügen laſſen, ſintemal geſchriben ſtundte, das zwey oder drey die Kirche ſeindt etc. Ich und vil Chriſten ſein nicht wenig bekümmert, das E. A. Er. alhie vor einen patronen ſolch grewlicher ſünde zu rechtſprechen ſollen ausgeruffen werden, wie ſolchs nit allein von der canzel, ſondern Herr Sebastian und Herr David Bizeler in öffentlichen Druck ſolchs in die ganze Welt ſpargieret. Ob ſolchs will den Tyrannen in der welt ir vornehmen ſchwechen und zur beſſerung der armen geplagten Diener Chriſti gereichen, laſſen ich E. A. E. bedencken. Es ſein hochwichtige ſachen. Was nun Herren Ambſdorffs proſposition belanget, darmitt er den bann Herrn Bartholomei Strelen vermeint zu conſutiren, iſt allein auf den proceß gerichtet. Nun verwundert mich nicht wenig, das bey ſolchem hellen Licht des Heiligen Evangelii die leutt mitt der papisten Irthumb ſolten verblendt ſein, allein auf den proceß und nicht auf die that zu ſehen und weil wir wiſſen, das es alſo, wie im bann vermeldet,

ergangen, than ich mich meins theils nicht bereben lassen so gethanen bann von uncreften zu halten, denn Lutherus und andre gelerten vil anderst vom banne geschriben und gelernet und pezo noch zeugen. Aus E. A. E. brief an Ihre Schwester und schwagern privatim geschriben,¹⁾ welchs publico in öffentlichen Druck ausgangen, than ich nicht mercken, das E. A. E. vilgedachten bann nach Gottes wort widerlegt hatte, auch noch nicht grundtlichen berichtet, worinnen D. Heshusius solle zuvil gethan haben, darin es E. A. E. mit ihm nicht halten konnten, welchs ich gern wissen möchte, denn meine Meinunge und gewissen ist darmit nicht genug geschehen, denn wir sehen auf die öffentliche that und nicht auf den proceß, denn die Sünde und nicht der proceß nach der lehr S. Pauli den bann wirdet und bestetigt, wie auch Lutherus spricht. Bin E. A. E. rechtmessig urteil vom Banne und von Herrn Ambsdorf proposition nach Gottes wort ihr Iudicium mir unbeschwert mittzuteilen gebeten haben gewertig, ich mag aber E. A. E. nicht verhalten, das Herr Jochim Von Sontages quasimodogeniti zu S. Johans von der kangel den Bann Bartholomei Strelen mitt ganz heftigen unbesonnenen worten verdampt und verworffen und abermal Galli und Ambsdorff ire confutation angezogen und lezlichen gesagt, er hette es nicht glauben können, wenn im einer hundert eid geschworen, das noch ettlliche christen zu Magdeburg, die die besten sein wolten, solchen bann solten loben, gerechtipprechen und iren consens darzu geben. Volgendes Montags M. Michael Maderey, der neue Caplan zu S. Johans, zur wirtschafft gewesen, unter andern mit gueten leutten dieser spaltung zu reden kommen, lezlichen gesagt, in nem nicht wenig wunder, das man von dem losen manne Alprico sovil hielte, man wußte wol, wie ers getriben, wie er ganze Universiteten und fürnembste personen, ja seine eigne preceptorn geschmehet, gelestert und geschendet, daran nicht gesettiget, besondern auch gerathen, einen Bürgermeister zu Nürnberg, welcher mitt dem Sacramentschwarm behaft, mitt gift zu tödten, welchs er selb zu werd gesaczt, solchs konte und wolte er beweisen. Wie sonsten der trewe Mann Flacius alhie gelestert und die sich

¹⁾ E. oben Nr. 7.

zu aufrichtiger christlich bekentnis bekennen, vor Glacianer gelestert werden, ist wider maß noch ende. Möchte gern von Herrn Ihr. antwort haben, wie es sich mitt dem gift des Bürgermeisters von Nürnberg hielte, wiewol ichs für unwarheit halte, aber den Adiaphoristischen geist besser zu erkennen lernen. Dieser Magister ist zu Wittenberg in Georgen Rauen erben Druckerey corrector gewesen, da die Acta synodica und andere lesterung der Adiaphoristen gedruckt. Mit solchem Irrthumb er nicht allein verdacht, sondern defendirt die authoren und anstifter. Solche prediger haben wir (leider Gott geklagt) alhie, noch wollen sie kein wasser betrübt haben. Hieraus kan E. A. E. mercken, wie sie die corruptelen straffen, wie ihr vielleicht bericht seitt. Was soll ich mehr sagen, es hatt ein alter ehrlicher Burger mit namen Iheronimus Bachman ein Zuckerbecker domaln, als D. Tilemann Heshusius seins ampts entsetzt und ausgeführt, kirchvatter zu S. Johans neben Heinrichen Mergarten gewesen, Herr Jochim Bone hatt erstlich seine tochter zur ehe gehabt, derselbe hatt von allen sachen in der gerbekhamer protestirt und in der ausführung und entsetzung der prediger nicht gewilliget, auch den prediger zu S. Johans kein Zeugnis reiner lehr und guetes wandels am leben nicht geben können. Derselbige hatt mitt dem andern newen caplanen Herr Heinrich Vinzelberg umb pfingsten vergangen geredt, ihm die Absolution und das nachtmal, den waren leib und blut Jesu Christi zu reichen. Der Caplan hatt im zur antwort geben, er mueste sich zuerst mitt seinen mittbrudern versöhen und abbittung thuen, das er ihnen kein Testimonium der lehr und lebens, wie andren gethan, geben wollen, daran er grewliche Sünde begangen, welchs er für keine Sünde erkennen können und damit weggegangen. Vor Weihnachten ist ihm sein hausfrau gestorben, ist bald hernach auch schwach worden, yedoch immer mit gegangen, bis so lang er sich immer schwacher gefült. Am 26. Februarii Anno 65 hatt er gedachten Herrn Heinrichen Vinzelberg zu sich in sein haus bitten lassen, darzu er dann zwen burger und seinen Son als Christen auch gefordert. Do die sembtlichen erschinen, hatt er vor ihnen protestirt und bedingt, das es nochmalen also sein wille und endtliche meinung, wie er zuborn in der entsetzung der prediger

nicht gewilliget, nochmaln davon wolte bedingt haben und darauf die Absolution und des Herrn Nachtmal von Herrn Heinrich begert, welchs er ihm abermals versagt, dann er sollte sich zuerst erkennen, das er unrecht gethan, das er den Herrn Caplan das Testimonium geweigert, dessen er für keine Sünden erkennen kunnen, und haben heftig wider einander disputirt, und ist also Jeronimus in seinem fürnehmen bestendig bliben, und nach langer disputation und das er Herrn Kilian für keinen rechten Pfarrhern erkannte, sondern hette sich eindringen lassen, D. Tilemannus Heshusius were noch rechter pfarrherr etc. welcher unordentlicher weise entsetzt, hette der Kirchen brieff und sigel, den hielte er für seinen rechten Pfarrhern und Seelsorger. Hatt ihm Herr Vinzelberg geantwort, ist Er Kilian doch recht erwöhlet, darauf Jeronimus gesagt: Nein, das wenigste dritte teil ist nur in der gerberkammer gewesen, das ander teil ist zur Raumburg gewesen und das dritte teil war in der Stadt, ist nicht gefordert, unter welchen er auch einer wehre. Vglischen auf diß sein bekhenntnis im absolviert und darauf den waren leib und blut Christi gereicht, welchs Zeugen sein Lorenz von der Heide, Heinrich Becker und Hans Bachmann sein Son, wie ich dann solchs oftmal von ihm selbst auch gehört. Am 22. Marcii kumbt Herr Vinzelberg wider zu Jeronimo und berichtet ihn, das er den Herrn das Testimonium geweigert, Herrn Kilian für keinen rechten Pfarrhern hielt, wo er das nicht thun wurde, solten ihm die Ceremonien und die begrebnis abgeschlagen sein, dann er erkente sich, das er unrecht gethan, das er ihn auf sein bekhenntnis absolvierte und Nachtmal gegeben. Solchs alles ist bey Jeronimo zuerhalten gewesen, ist constanter auf seiner vorigen bekhenntnis blieben. Des andern tags wart ich von ihm in sein Haus gefordert, thette mich und vilen andern davon allenthalben bericht, das ihm Herr Heinrich die Absolution widerbracht und die begrebnis und ceremonien, wenn er sturbe, solten versagt sein. Er wolte sich aber solchs nicht irren lassen und wolte bei seinem bekhenntnis bleiben und sagte ettlich mal, Herr Kilian ist eingedrungen und kein rechter Pfarrherr, besonder D. Tilemann ist noch rechter Pfarrherr vor Gott und alle fromme Christen, dafür will ich ihn auch halten, und ich auch etc. Ist darauf denselben tag zwischen zwelffen und

einen schlag in Gott seliglich mit dem Spruch Christi Johannes am 3: Also hatt Gott die Welt geliebet etc. welchs er selbs ganz deuttllich, das wirs alle hörten, den ganzen spruch ausgesprochen, verschieden und ganz christlich entschlossen, welchs Hans Schulze, Lubbert Dusseldorf, Herrn Martini Leischers hausfrau und ich neben andern vor Gott und der Welt Zeugen sein. Gott helfe ihm und uns zur frölichen auferstehung. Ich begere auch einen solchen abschied aus diesem Jammerthal durch Christum. Diesen Jeronimum verdammen die prediger zu E. Johans als einen unbuesfertigen und der das nachtmal Christi unwirdiglichen empfangen. Hieraus ist klerlichen zusehen, worzue sy es haben wollen, das wir mit ihnen communiciren und in ihre predigten gehen sollen, nemblichen sy zu rechtfertigen, das sy rein in der lehre, welchs wir anderst zeugen können, und das sie die ausfürten damit desto besser verdammen konten, welchs alles E. A. E. günstiglichen erwegen werden und den falschen bruedern nicht alles glauben, was sy sagen oder schreiben. Wann die Sachen zur ordentlichen gehör einsmals krummen solten, wirdt es sich wol anderst befinden, dafür sie sich mit henden und füßen wehren, dan Burdard Voede, so hzo außserhalb der Stadt, hatt sich jüngsten nochmaln 1000 fl. bey handen zu schaffen, das die Sachen verhört und christlichen beygelegt, wie dann auch ein Städtlicher vom Adel 1000 goltgulden zu verhörd der sachen sich gegen dem Herrn Burgermeister Alsmus Moritzen in beysein Burdard Voeden zuerlegen und zurehren erbotten, die Verhörd ist aber nicht zu erheben. Jedoch warheit bleibt warheit, wer arges thut, hasset das licht etc. Hiemit befelhe ich E. A. E. und uns alle in den gnedigen Schutz Gottes Allmechtig und haltet mir mein Schreiben günstiglichen zu guete und bitt E. A. E. mir ihr Judicium übern Bann aus und nach Gotteswort neben vertroster wie geschriben sollige antwort mitzutheilen.

Das aber die prediger alhier sich mitt ewer autoritet und namen behelffen, den Bann zu vernichten, werden E. A. E. abzuschaffen wissen, darmit ferner ergernus verhütt, dann sich nicht wenig Christen daran gestossen und hinforter von wegen des vilfeltigen rhuemen und lestern stossen und ergern möchten, günstige beschribene antwort bittendt. Bin E. A. E. unterthenig zu dienen

willig. Es soll auch bey euch die rede gehn, als solte der Herr Wigandus im herrn entschlaffen sein, welchs sich Gott lob so nicht erhelt, denn heute sein noch brieff von seiner A. E. von der Wismer lumen und ist frisch und gesundt, Gott geb lang. Grüzet den Herrn Ihr. den trawen Mann und alle fromme Christen. Datum Magdeburgk, den 10 May Anno 1 x v.¹⁾

E. A. Erwird. dienstwilliger

Andreas Hoffmann, Burger doselbst.

Und wiewol ich dieser Schrift kein Schew, so werden doch E. A. E. dieselbe in geheim zu behalten wissen, wie ir von mir auch begeret, die vollige verträster Antwort²⁾ nochmaln mir mitzutheilen freuntlichen will gebetten haben. Datum ut supra. Valet.

19.

Am 11. Mai 1565 schreibt der Kaplan Joachim Fabius vel si mavis Von an Nicolaus Gallus über die Vorgänge in Magdeburg. Der Brief enthält nur theologische Auseinandersetzungen. (fol. 214).

20.

Illyrico A. Meiendorff. (fol. 333.)

Wiewol es die welt für hefftige sünd und aufrur schilt, Euch und D. Heshusio zu schreiben, als die durch die welt erklet sind als aufrurer, aber ich kans umb deszwegen nit lassen. Wir schreiben zu einander nicht practiken oder zeitlicher Ding halben, sonder vil anderer sachen halben, darumb sich die welt nicht hart bekomert, sonst wurd sie sich anders gegen dem göttlichen wort vorhalten. — Wenn ich die Historia Joan. Chrysostomi, wie er aus Constantinopel geführt, lese und bedende, so sehe ich, das sie sich gar mit Heshusii ausführung zu Magdeburg vergleicht. Got mag den ausgang wissen, gleich wie dazumal zu Constantinopel nicht allein Chrysostomus, sondern auch alle, die es mit im hielten und in nit wolten mit helfen verdammen, wurden zugleich verfolgt, ja auch verjagt und wol gar erwürget, wenn sie die verfolgerischen prediger nicht wolten hören und die Sacrament

¹⁾ Das Datum steht im Mscr. falsch, Anno 1 x x v, es muß natürlich 1 x v lauten.

²⁾ Dies bezieht sich auf die kurze Zuschrift Gallus an Vöde und Hofmann, die oben unter Nr. 14 mitgeteilt ist.

von inen nemen, damit sie durch solche actus die nicht justificirten und die verfolger stercken etc. also gehts fast zu Magdeburg auch zu. Es ist schade, das die feine kirche so jemerlich sol zerrissen und betrübt werden durch wenig personen, die es doch mer zelo invidie aut livoris quam pietatis gethan. Sie sagen wol, sie sind den Corruptelen feind, aber wer kans glauben, weil sie der personen spinnen feind sind, welche vil jar her die corruptelen widersehten. Ah Gott, der teure name dein muß izo aller welschand dedel sein. Est res pessimi exempli, wenn man schon von der hauptsache nicht reden wolt, sondern allein vom proceß, das man feine diener Gottes unverhört und unerlant sol zum thor hinaus schleppen als die Hunde. Ich kans nit loben, gönne es auch der gueten stad nicht. Es ist ja nichts denn eitel Cetergeschrei über den armen Geshusium, der muß da in der kirchen eingeschlichen sein, falsch geleret haben und aufrur haben anrichten wollen, da doch der keins, weiß ich für war. im mit grunde kan überwiesen werden und fies selbs contra conscientiam ertichten. Dann ich mit im wol so vil umgangen als ein ander, wolte auch solche stücken so balt als ein ander wol bei ime sein inne worden. Aber das ist der lohn der welt, so sie gibt denen, die sie vor zeitlichen und ewigen schaden warnen.

Es hat M. Nico. Gallus neulich¹⁾ ein schreiben gethan an seine schwester zu Magdeburg, darinne, wie ich die Coppie gesehen, er den volfürten Banne unrecht gibt und mit generalibus verbis die Handlung der ausgefürten prediger ihm nicht gefallen lasset. Diser Brief wird abcoppiert und umgetragen wie heiligthumb, wird auch verfolgung bringen des Geshusianern oder Glacianern (also werden die gescholten, so nicht lust noch gefallen an der ausführung haben). Ich vergonne es Nicolao Gallo, das er hiezu ursach gibt, und mag sich wol fürsehen, das er nicht auch falle wie Amsdorff und seinen guten Namen beschmiche. — Diß hab ich darumb auch vermelden wollen, auf das ir mugt erjaren den cleglichen Zuestand der Magdeb. Kirchen und ihr ursach kriegen

¹⁾ Danach ist dieser Brief aus dem Anfang des Jahres 1565, denn Gallus' Brief an seine Schwester ist vom 21. December 1564.

mocht dadurch, desto higiger zu beten, das solche eine kirche wider möchte zu recht und einigkeit gebracht zu lob und ehren des werden namens Gottes. Das ist auch mein einiger wunsch daneben, das es auch möcht zu verhör kommen, denn das ist das einige mittl, dardurch dem grossen ergernus gewehret und die gewissen möchten wider gestillet werden und auch an tag kommen, wie und mit was ungeschwungenen Calumnien und lügen trewe lehrer beschwert werden, darzu iederman raten und helfen solte, so vil er vermöchte. Gott lasse die warheit an tag kommen und die lügen offenbar werden, das wünsch ich von herzen. Amen. Diesen brief zerreiſet nach verlesung, wie mein vertrauen zu euch stchet, et sit tibi tamen hoc scriptum. Datum ut in litteris.

21.

Martinus Copus Illyrico de Galli litteris. (fol. 357v).

S. in Christo, in quo veram et solidam pacem habemus. Charissime vir et compater charissime. Etsi interdum gravibus doloribus premor, non tam propter iniustam mei condemnationem (in ea enim ita sum confirmatus et de innocentia mea certus, ut gaudeam etiam dignum me factum esse, qui propter veritatis confessionem aliquid patiar), verum multo magis propter gravissimas Ecclesiae calamitates et multarum conscientiarum perturbationem et scandala etc. tamen ago gratias Deo, qui me spiritu S. suo sustentavit hactenus, et ea solatio solida et firma suppeditavit, ne in his tantis scandalis succumberem. De nostro amico et aliis cum gaudio accepi, que scribis. Ago gratias Deo, qui suos non deserit, et vobis.

Gallum nostrum publice damnare, quod multe vicine Ecclesie nostre non improbant tamen etiam confirmant et approbant, doleo ob conscientiarum perturbationem et dubitationem de refutatione corruptelarum et confessione etc. quam apud multos inde ortam esse novi. Suum nempe iudicium ad sororem editum nunc esse procul dubio vidistis, publice etiam e suggestu Magdeburgi proclamatum est. Interrogatio fortasse non fiet, nisi primum de approbatione certi sint. Ideo in preiudicium editum est id ad

sororem etc Ego autem paucas septimanas ab Ecclesia etiam separatus sum et semotus. Nam in parochia S. Johannis ad baptismum non sum admissus, cum tamen audiam contiones me separatim ab eis (?). Ita tamen approbationem quarum. (?) Ita nunc ex omnibus honorum gradibus a Republica et Ecclesia sum excommunicatus nullamque aliam ob causam, quam quod exprobrationem istam crudelem non potui consentire, sed iudicio et iure rem agendam esse consului. Si enim ullam aliam causam politicam contra me habere possem, non quiescerent, siquidem etiam Vesalienses contra me incitarunt, qui gravem iniuriarum actionem contra me instituerunt, unde ad Electorem appellandum mihi erit. Pastor ad S. Petrum me tamen ad baptismum filie sue ante octiduum vocavit, cuius compater etiam factus sum. Is hoc facto etiam testatur me iniuste damnatum, excommunicatum et exclusum. Salutate omnes, qui dolent super contritione Joseph, et Gallum nostrum, de quo saepissime ingemisco ad dominum. Datae in arce Ercksleben die Jovis post — ¹⁾ domini Anno 65.

22.

H. Merdes²⁾ Nic. Gallo. (fol. 370v.)

Freundlicher lieber Schwager. Ich kan leichtlich glauben, das Bartholomeus Strele und sein Anfang mit euch vast übel zufriede, den sie alle diejenigen, so es nicht mit ihnen halten, verbannen und vordammen, sein damit milde und bedrauen die leut nicht anders dan wie im Papstumb gescheen. Man ist aber bei irem urtheil allein nit geblieben. Sovil eurn brief an die Schwester betrifft, ist nicht an, das ich denselbigen, so vil den Bann belanget, alhier etlichen gezeigt, und hab es dafür geachtet, weil ir zuvor etwa an einen geschriben, das ir am Banne einen Mangel und das ir iedem theil seine mengel angezeigt und zuegeschriben, das ir dessen nicht hult gehabt noch haben wollet weder heimlich noch offentlich, wie es immer von Räten etc. das ir ob der Publikation kein bedenden haben würdet, sonst wolte ich alles bei

¹⁾ Unleserlich.

²⁾ Stadtschreiber Heinrich Merdel.

mir wol behalten haben. Das nu eurs briefs mit wenig worten im Druck gedacht wirdet, solchs ist an mein vorwissen gescheen. Glaub aber, das eur Juditium vom Banne recht und mit g. w. leichtlich zu erweisen, das es auch nicht allein ewr, sonder ander mer geleerten unparteißer urteil sei, welche nicht von inen eingenommen. Da ir nu derhalben angefochten, wie ich nicht leichtlich glaube, das sie euch wider sie werden aufladen, so werdet ir woll zu antworten wissen. Diß ist aber die unleugbare warheit und davon kan ich Zeugnus geben, das der Bann ohn einigen proceß, Commination und vermanung gescheen, absque ecclesie Juditio, ministerii et Consistorii, wie die substantialia und ursachen bescheen, wil ich andere urteilen lassen, die Prediger sein, aber der zuegemessenen sünde nicht gestendig, vil weniger überweisen. Das halt ich aber von der ganzen sache, da Wigandus wehre alhier gebliben, seine kirche nicht verlassen oder hernachmals nicht widerkommen und Heshusius seiner Kirchen und befolhenen scheslein gewartet und es mit dem Ratt und Collegio in billichen sachen gehalten, freundlich mit ihnen gehandelt, so wehren diße Ding alle verbliben. Da nu im Proceß etwas zu viel gescheen, so ist mit dem Bann der Proceß vil zu viel überschritten und ist vil mer unordentlich Bannen denn Religion und konnen die leut schwerlich vom Proceß urteilen, so zu der Zeit nicht alhier gewesen, die Ding angesehen und angehoret und der gemeine gemueter betrachten etc. Auch stehet vil in facto, das eins dem andern nicht gestendig, und ist ein wunderlich Ding, der gestalt in hauffen bannen, da doch etliche Ursachen allein den Ratt, etliche allein die Prediger betreffen, zum Theil auch ursachen und hendel angezogen, die sich ehe zugetragen, dann die personen, welche gebannet sein, zum Regimente kommen etc.

Von newer verfolgung ist mir nichts bewußt, dann ob wol der Ratt gebotten, das ein ieder sich zu seiner pfarr halten soll, die nicht genzlich übergeben, die predigt hören und Sacramenta gebrauchen, nach dem Gott lob in allen Kirchen gottes wort rein und eintrechtiglich, wie vor vielen Jaren geprediget wirdet, so ist doch bishero niemants mit gewalt oder straffe dazu gedrungen, vil weniger iemands gewissen beschweret worden, sonder stets die Juditia frei gelassen von sachen zu urteilen und zu glauben nach

eines jeden gefallen. Halt solchs nicht für ein unchristlich gebot und ist in diesem ein groß unterschied zwischen Papisten, dann dieselben zwingen die leut zum falschen wort und gottesdienst und were extra casum scandali und ohne verachtung der prediger woll einem jeden frei, in welche Kirche es im gelegen zugehen. Versiche mich auch, da die prediger nicht zuhören oder die Sacramenta von ihnen zu empfangen, ir wurdet solches der schwester nicht rathen. — Das wort Flacianer und Munzeraner wirdet in unser Kirchen zu S. Johannes nicht gebraucht, aber andere mugen es wol im anfang gebraucht haben. D. Heshusio ist sein Vocation woll zu gunnen, wehre aber meins erachtens besser schulen zu regiren denn Kirchen. Gott gebe, das er viel nuzes schaffe. Man sagt alhier, er soll euch nachgezogen sein. Werdet euch wol fürsehen, das ir euch nicht in die hauptfache menget, dann darzu gehöret vil berichtes und kan sich einer bald verbrennen und dem einen theil zu viel thun. Sonst ist der Bann leicht zu consutirn.

D. Mordeisen¹⁾ ist in des Churfürsten zu Sachsen etc. ungnade, die ursachen sein heimlich. Die Capitulares²⁾ lassen ire fenster und Kirchen wider anrichten, sollen einen Prediger mit Namen Maceum angenommen haben, geben es gut für, aber das werck wird es ausweisen. Datum XI. Junii Anno 65.

23.

Ein stück aus Heinrich Merckels brieffe an Nic. Gallum. (fol. 54v.)

Es hatt newlich Bartholomäus Strele seinen Bann in einem öffentlichen schreiben rectificirn wollen. Aber es ist alhier noch zur Zeitt nitt mehr als ein exemplar, will Euch solchs und die widerlegung auf nächstkünftigen Leipziger markt schicken. Die von Wessell haben einen langen bericht von D. Heshusius relegation an den rath alhie geschriben, hab ihn auf ein eil nit abschreiben können, dann ich aller erst von Gattersleben³⁾ wider-

¹⁾ Dr. Mordeisen war kurfürstlich sächsischer Kanzler.

²⁾ Die Domherren, die bald darauf (1567) den Dom wieder dem Gottesdienst übergaben, nachdem er seit 1546 verschlossen gewesen.

³⁾ Neugattersleben, welches der Stadt gehörte, war vom Kaiser dem Grafen Hans Georg von Mansfeld zu Lehen gegeben. Dieser hatte es an Henning von Burtfeld versezt, von dem es die Stadt mit großen Opfern wieder erwarb. S. Hoffmann, a. a. O. 2. Aufl. II. S. 84.

kummen, welches meinen Herren diese tag wider von den Grafen von Mansfeldt restituiret worden. Der bericht ist nicht guet auff des D. seitten und will auch bey nechster bottschafft davon Copey zuschicken.

24.

Illyricus N Gallo. (fol. 334).

S Charissime in domino frater. Quantum video, omnes iste scriptiones te respiciunt. Quare percurre eas. Quandoquidem autem vides illos Tyrannos scelerate tua Epistula et nomine abuti, obsecro te per dominum Jesum, ut tum persecutores reprimas, tum miseros consoleris. Etiamsi initio mediocrem causam habuissent politici, tum extrema tyrannide educendi synceros Jesu Christi ministros et porro eos aliosque pios persecuendi in summam iniustitiam incurrissent. Dederunt horrendum exemplum et initium sapientibus mundi grassandi in fidos Jesu Christi ministros atque adeo etiam opprimendi claves et omnem libertatem ministerii, imo et Christum ipsum ac Spiritum sanctum, ne libere arguat et increpet, incatenandi. Quo spiritu ferantur, immensus et nunquam quiescens iste furor illorum indicat plus satis. Quare per Jesum Christum te oro ac obsecro, ut et Tyrannos reprimas et miseros consoleris et conscientiam tuam liberes atque adeo ministerii sincerorum doctorum libertatem asseras. Vale. T. J.

25.

Heshusius schrieb im December 1565 an Flacius Illyricus, er möchte ihm ein Unterkommen in Regensburg verschaffen. Er muß auch darum an Gallus geschrieben haben, denn dieser hat sich beim Räte von Regensburg für ihn verwandt. Der Rat aber schlug die Bitte ab, da durch die Aufnahme des Verbannten für die ganze Stadt und den evangelischen Glauben eine Gefahr erwüchse, zumal da ein Reichstag dort gehalten werden sollte, der den Gegnern Gelegenheit zum Einschreiten gegen die Stadt geben könnte. Diesen Bescheid des Rates schickt Gallus am 28. December nach Frankfurt am Main an Heshusen, der dort nach seiner Vertreibung aus Wesel einen Aufenthalt auf seiner Reise nach Straßburg genommen hatte. (fol. 1. 2. 2v.)

26.

Eine warhafftige Historia und Exempel vor 4 Iarn zu
Buckow bey Rathenow unter N. v. Treskow sich
zugetragen. (fol. 340.)

N. von Treskow zu Buckow¹⁾ hat seinen pfarthern, der gueter
lere und unstrefftliches lebens gewesen, umb eines grames willen
ohne bewilligung der gemein vertrieben und einen andern eingefaczt.
Do haben sich vil frommer Herzen manns- und weibspersonen
darob ser geertget, den Ingedrungenen nicht hören wollen, darüber
sie eins theils vom Sundhern ins gefengtnus geworffen, epliche
aus furcht, wie auch der Pfarherr selbst, sich hieher²⁾ begeben.
Ist der pfartherr vom pfartherrn zum H. Geist ser wol auf und
angenomen vor einen Exulem Christi, wie auch die armen leut
hoch gerhümet. Die Absolution und Sacrament hat man Ihne
zum H. Geist und S. Johans verreichet und ire sache
gerechtferdiget, dargegen den von Treskow vor einen Tyrannen
und verfolger gescholten. Es hat inen auch der pfartherr zum
H. Geist in derselben sache wider den von Treskow zu Halle
vor den Rethen behgepflichtet. Als aber die sachen vor die
Visitatoren³⁾ den parten einen tag angefaczt, darauf der von
Treskow mit dem eingedrungenen pfartherrn und die armen leutlein
auch erschienen und die leut den vermeinten pfarthern für einen
wolf, dieb und mörder hart angeclagt, darauf die Visitatores
vom beclagten antwort gefordert, hat er gesagt: Liebe Herrn, ich
habe meine antwort in ein teflein geschriben, das habe ich izo
nicht bey mir. Ich bitt aber umb auffschub bis morgen. Als
aber seiner bitt nach der termin auf den morgentag verschoben
und die leutlein auf gewissen angefaczten termin widerumb erscheinen,
ist der eingedrungene Pfarherr nicht ankommen, sondern in der
nacht entlossen. Do ist der Sundher in Born nach Haus gewandert,
als bald er zu Haus kommen, sich nidergelegt und in wenig tagen

¹⁾ Buckow westlich von Rathenow im 2. Jerichowschen Kreise.

²⁾ Dieser Bericht ist demnach in Magdeburg und zwar von einem
Anhänger Heshusens geschrieben.

³⁾ Die Visitation von Buckow fand 1562 statt und hatte einen ganz
andern Erfolg, als hier angegeben wird. S. Danneil, Protokolle der
General-Kirchen-Visitation III. S. 31 ff.

mit tod abgangen. Des hat die frau von Treßkow sambt den anwesenden bauru mit bewilligung der Visitatores einen andern Pfarherrn erwahlet und dem das Ambt befolhen. Es haben aber die abwesenden Bauru, so bei der wahl nicht gewesen, denselben noch nicht hören wollen, sonder im auferlegt des vorigen alten Pfarhers bewilligung von Berneburgk, da er in dienst gewesen, schriftlich zu holen und fürzulegen, welchs als es geschehen müssen, die ganze gemein mit ime darnach zufriden gewesen und in gehöret.

Ist nu diß der Bauru zu Bükow recht und unverdamlch gewesen und man hat solche alhie gelobt und geraten, warumb muß es dann nicht eglchen, doch wenig bürgern zu Magdeburg auch nicht gut sein?

Ein sonderlichs ist hiebey zumercken, das ein verstendiges weib N.¹⁾ geheissen, die igo zu Brandeburgk vor eine Hebmume gebraucht wird, unter diesen leutlein gewesen, sich nach absterben Ern Meier Capplan zu S. Johans und Pfarhers zu S. Gertruden²⁾ zu viel malen alhie wolbekanten leuten unverholen verlauten lassen, das sie zu eglchen malen zu S. Johanß Ern Meier gebeichtet, Absolution und Sacrament von ime genommen, der sie alle mal in ihrer sache, des sie sich billich von dem eingedrungenen pfarhern abe und zu ihrem rechten Pfarhern bekennete, getrostet und gerechtfertiget. Als sie aber Anno 62 am stillen freitag zu Er Meiern kommen, Absolution und Sacrament holen wollen, ihre Beicht gethan und ihres herzens traurigkeit, das sie von haus und hofe sein mußte, wehemuttig geklagt und trost gebeten, hat ir Er Meier gesagt: Liebe frau, ich weiß es nicht, es wehre besser, ir wehret zu Hause pey dem eurn und höretet den pfarhern, den euch eur Oberkeit verordnet, dann die Oberkeit ir wol macht hat, Pfarhern abe und einzusetzen, mit dieser erzelung, Meint ir, wenn ein Rat allhir unsern Doctor und Pfarhern nicht lenger haben wurde und ihne absetzen, das darumb das Vold uns andern nicht hören solte? Do pey die frau bestürzt worden, sich mit ime in Disputation eingelassen und gesagt: Herr, das solt ir mir

¹⁾ Es war die Stefan Lipsche; s. oben.

²⁾ Johann Meyer starb am 12. Decmber 1563. S. Kettner, Cler. Magd. 135. 580. 779. Der Bericht ist also erst nach diesem Termin geschrieben.

zuvor gesagt haben. Ir habt mich auf meines alten Pfarherrn jache, das dem und uns unrecht gescheen were, absolviret, sol das nu nicht recht sein, so habt ir mir meinem gewissen einen bösen strich gelegt etc. Als er aber vermerckt, das es zu weit lauffen, hat er sie widerumb gesterckt und absolviret.

Dabei mag man mercken, das auf die Ausfürunge lange zuvor gedacht und gerathschlagt sein muß, die leut, so es von ir gehöret, leben noch.

Hieronimus Nopus, vertribener Superintendens von Regensburg, hat in seinem Exilio zu Nurnberg, do er frand worden und gestorben, von den Predigern zu Nurnberg, darumb das sie das Interim bewilligt, die Absolution und Sacrament nicht nemen wollen, sondern vil lieber ohne dieselbe sterben wollen, damit er keinen eifer gegen solche heuchler beweisete.

Die Cappelene zu S. Johans und andere mer haben mich und andere, so sich gleichergestalt von ihnen abjondern müssen und ihren hendeln keinen beifal geben können, auf der Sankel vor aufrhurer, Eidvergesser, Ungehorsame der Oberkeit, Munsterische Geister, Knipperdollinge, Pfeiffers und Rottmans gesellen ausgeruffen, das sie in ewigkeit, ob Gott wil, mit warheit auf mich, halt auch wol nicht auf die andern darthun sollen. Dann ich meine Oberkeit liebe, ehre und fürchte, auch ir treulich gebe nach alle meinem vermugen, was ich ir schuldig bin, ir mit hand und fueß, mit leib und gut in allen christlichen dingen gehorsam und bereitt. Darumb ich denn dise greuliche calumnien nicht unbillig zu gemut ziehe, kan ihnen darumb nicht gnad Juncker sagen, ihnen die Füße nicht küssen und nich, wie sie gern sehen, der ganz unschuldigen auflagen vor Got und der welt nicht billichen, ihrer wüsten handel schuldig machen. Darauf verharren sie noch, es wil vil Zeit haben, sonder ich will mich hiergegen aller meiner rechtlichen notturfft vor einem geistlichen und weltlichen unparteiichen Richter, und da der kein, wie ich doch hoffe, erfolgen konte oder solte, vor dem Richtstuel Jesu Christi gegen sie zu eisern hiemit jurbehalten haben.

Do ich auch hieruber von ihnen zur ungebür solt beschweret werden, als ich nicht hoffen wil, und diese meine ursachen in ganz betrübtten Hertzen gegen sie irer grossen jünde halben solten etwo

verferlich und gefehrlich auf der Cangel oder anderswo ihrer art nach gedeutet werden wollen, so bin ichs ihnen als part doch nicht gestendig, wil mich derwegen hinwider diese ursachen zu publicirn nicht begeben haben und mich darbei auf einen christlichen Synodum geleter, gotsfürchtiger und unbeschuldigter reinen Theologen der benachbarten Stett und Herrschaften beruffen und mich deren christlichen erkentnuß zu billicher folge unterwurfflich gemacht haben.

27.

Von den neuen Meisterstücken aus dem Magdeburgischen Sack Joh. Wigandus. (fol. 281 v.)

Es hat ein sack ganz Sethische lügen wider auffß neue wider uns in Druck außgossen, welche wol nicht werdt weren zuwiderlegen als öffentliche lügen. Aber weil etliche blinden möchten verfuredt werden, will ich zu einem Christlichen, freundlichen und ganz eingezogener und diemitiger erinnerung nuer ein lichtlein anstechen. Denn sonst hette man etwas ernstlicher der Sack¹⁾ antwortten können. Der gekreuzigte und belogene Christus unser Herr und Herzogth stehe uns bey. Amen.

1. Wer da leugnet, das in erwählung und bestettigung heilsamer Prediger nicht diese Drei Stendte müssen zusammen stimmen, nemlich obrigkeit, prediger und gemeine, und das die obrigkeit ir theill, die prediger ihr theill, die kirchen ihr theill zuegleich hierinnen nicht haben, der ist ein theßer, Münkers Rottmann.

2. D. Tulemann, Wigandus und Juder haben solche, gelegnet und gestritten.

3. Derwegen sind sie solche leutte.

Antwort.

Die erste Proposition ist recht, guet, war und ist eine Regell und richtschnuer, welche unser theiner umbstoffen soll noch will. Aber nuen liegt es an der Application.

Die ander proposition soll starck, klar, grundtlich bewiesen werden, sonst than der peshluß nicht folgen. Aber soliches beweiset die Sack mit theinem Sack, zeigt nicht puech, pladt,

¹⁾ Wiegand gebraucht für den Rektor fast durchweg die weibliche Form „die Sack“. Warum dies geschieht, ist nicht ersichtlich.

wordt an, da sie soliches geleugnet hatten. Ja der Sackh plaget an etlichen orten und lasset einen groffen windt im entfahren, das er schier kleiner wirdt, aber er stopffet gleichwol stro und dreckh für, das im sein windt nicht gar ausgehe.

Denn er saget, Wigandus und Judex haben vorhin stets und alwege, auch in öffentlichen buechern, die erste proposition geleret, ia mit ihrer selbst beruffung bestettigen lassen, das ist war, Gott lob und danckh, und also sind sie noch auff den heutigen Tag gesinnet und wollen hinforder auch solche lere mit schrifftten und bekhentnis mit Gottes Segen erhalten helfen, trotz dem Teuffel und allen seinen liigners sachen, das sie aus ihren schrifftten anders beweisen.

D. Tilemann hatt auch also gelehret und ist der meinung noch auff den heutigen tag.

Darumb so schleust der windtsackh übell und bestenckhert nur die armen leutte.

Sindt aber das nicht grobe stuth von einem Meister der lügen und aller Sackhe auff dem groben? Zum ersten das die Sackh ganzer neuen Vogen voll macht von der ersten proposition die da niemandt unter uns leugnet oder streittet, sonderen bekhent und lehrt. Zum andern da sie beweisen soll, das wir dagegen lehren, da lasset sie einen stanckh und streichet davon in das weitte felddt. Also ist die sünde durch sünde fein gerhumet und ist da eitel stiren der Sackhe.

Es seket aber die Sackh den streit darumb auff einen anderen ort, erstlich das sie sich desto grosser auffblasen mage in der sachen, da gar khein streit von ist und sie kheinem widerstandt hatt. Zum andern, das sie ire befe sache desto scheinlicher mache, den sie gegenwerttliche That der verfolgter und ausführer der Diener Gottes mit kheinem bestendigen grund vertheidigen khan, sondern hatt zue Brunschwig zue Gottes Dienern gesagt, die ausführer hetten in (?) zueviell gethan. Zum dritten das sie desto grosseren haß und verfolgung in der obrigkeit gegen uns anzünde.

Darumb sparet sie khein faul und dürre Holz das feuer größer zu machen, traget zue, alle ir Sackhe auff dem groben, ein unverschempter Sackh gehet euch Sackhen hüer.

II.

Ein Bathenhiep der Sackh.

1. Wer die Tyranny und mißbrauch der obertheit nach Gottes wort straffet, der thuet recht und woll, wie Lutherus das gelehret hat in seinen puecheren.

2. D. Tileman und andere haben allenne die Tyranny und mißbrauch der obertheit mit wortten und vermanungen nach Gottes wortt gestraffet.

3. Darumb haben sie recht, biblich, Christlich gethan.

Dieser Bathenhiep gibt in die Sackh selber, wie denn der lügen art ist.

Denn die erste proposition oder meinung sehet die Sackh selber und ist recht.

Aber die ander proposition oder meinung übergethet die Sackh, denn das licht stricht sie in die augen.

Es strafen aber D. Tileman und andere diese Tyranny und mißbrauch etlicher von der oberigheit.

Erstlich das sie das Christlich edict D. Tileman, sich darnach zu richten, und gleicher gestalt den Buchdruckhern überschicket, welches wider Gottes wordt ist, welches mit den lebendigen Zugen zuerweisen.

Zum andern, das sie nach lawischer (?) gesellschaft der khirchen ir theill von erwehlen der Diener untergedruckt und genohmen.

Denn one vermeldung der ursachen sie der khirchen verpothen zue radtschlagen.

Und wenn die khirche gleich geradtschlagt nach ihren theill, so hette doch die obrigheit darumb müssen ersucht werden auch nach ihrem Theill, ehe die vollige berufung geschehen, wie breuchlich, und hette demnach der grossen Tyranny im underdruckhen nicht bedurfft.

Item da die khirche ist still gewesen und es lassen geschehen, hatt man doch sie geklemmet, wie die verfolger woll wissen und lebendige Zeugen beweisen khönnen.

Zum Dritten das sie supplicirende Bürger, die da nuer gepetten und nicht gepostert und der khirchen und obrigheit gleichwoll ihr gutduncken, macht und gewaltdt gelassen, wider

göttlich und natürlich recht in die Thürme geworffen, gehohnet, gelt abgezwungen und zur Stadt ausgeiagt mit Weib und kindern, welches mit lebendigen Zeugen zuebeweisen.

Zum vierten, das sie theiner thentnis der sachen von umbliegenden Christlichen Stedten haben wollen zulassen, sondern part und Richter mit einander gewesen, welches mit lebendigen Zeugen zuebeweisen.

Zum fünfften, Soliche Diener Gottes unerthantes und unterwisenes Rechtens aus der Stadt bey nacht ausgefuhret welche sie weder in lere noch leben nach irem selbst Zeugnis mit grundt straffen thönnen, ist landthundig.

Zum Sechsten, baldt auff die Ausföhrung nach dem Exempel der Rathherren zue Jerusalem am ersten ein schriftlich und ehrenrüriges unerfindlichs schreiben¹⁾ wider die Diener Gottes, so nun an das liebe kreuz geheftet weren, lassen in alle welt ausgehen und landen und Stedten mit grossen unkhosten auffgedrungen, ist landthundig.

Dieses stuth des mißbrauchs und der Tyranny etlicher von der damals obrigtheit straffen D. Tileman und andere und beruffen sich soliches für einen geburlichen Christlichen gericht zuerweisen oder straffe dafür zueleiden.

Da ligt der grundt.

Item ferner ist nicht zuerweisen, das Wigandus einen Menschen gepeten oder angesucht des kkirchendiensts halben, was nun andere für sich gethan, gehöret im nicht zu verantwortten.

III.

Noch ein Meisterstuch der Sackh.

1. Wer in eine Stadt thompt und hatt theinen dienst, der will sich unordentlichen eindringen.
2. Wigandus ist gehn Magdeburg thomen dienstloß.
3. Darumb hatt ehr sich ohne ordentlichen beruff wollen eindringen.

¹⁾ Dies bezieht sich auf die am 28. Oktober 1562 vom Rat erlassene Schrift: „Des Raths der Alten Stadt Magdeburg Bericht, aus was beweglichen Ursachen sich iziger Zeit etliche Händel zugetragen sammt Christlicher Bitte, Ermahnung und Erbietung“ (2 Bogen), worin die Gründe, weshalb Heshusen und seine Anhänger vertrieben worden, auseinandergelegt werden.

Antwort: Ist die erste proposition oder meinung war? Ein ehrlicher Man redet nicht also, sondern ein Sachh mocht also herausfahren, da thein scham innen ist, Denn man kan ia in eine Stadt thomen und nicht nach diensten daselbst trachten und andere ursachen haben.

Zum andern, wen oder welichen hatt Wigandus umb dienst angelangt oder gepeten in der Stadt. Hui du Sachh, thanstue nicht was herliegen, denn thein redlicher Man than das darthuen. Haben aber ander leutte bedenkthen darüber gehabt, was gehet das Wigandum an. Er ist ordentlich beruffen an einen anderen orth und ist auch dahin gezogen¹⁾ und dancket unserm Herrn Gott, der wirdt in gar woll behüeten und etwas guets für die lügen des Semei oder der Sachh geben.

III.

Das vierde kunstuück der Sachh.

1. Wer da nuer von einem oder zweien personen erstlich angetragen und hernach von der kirchen, gemein und obrigkeit angenommen und ins ampt gesetzt wirdt, der ist nicht recht vocirt, das ist beruffen, und ist nicht heilsam.

2. D. Tileman ist also beruffen.

3. Darumb ist er nicht recht beruffen.

Die erste proposition oder meinung verschweiget die sath, denn sie hatt sorge, man mochte die unvershempte unwarheit gar zu grob greiffen, aber sie erweckst aus der andern proposition und ist mit in dieselbe verwickelt und versteckt.

Derwegen so schmeißet die Sachh in der andern proposition und meinung, D. Tileman sey von ersten one erforderung in die Stadt thomen. Was hatt er gethan? Ist er one beruff fluchß auff die Canzsell getreten? Nein. Hatt er sich selbst angepotten? Nein, und wenn er sich gleich angeboten, solte soliches unrecht sein? Darnach haben etliche die sachen ferner an andere bracht und hat D. Marlin und Wigandus in gelobet, wie er denn lobens werdt ist noch auff den heutigen tag. Und also ist er bestettiget von der gemeine, von den predigern und vom Rade, Gott lob und ehre. Das ist eine rechte Vocation, die

¹⁾ Nach Wismar war Wigand 1562 berufen.

für Gott und der kirchen Christi bestehet und than nicht anders sein, denn das von ersten einer oder wenig die sachen fürbringen und darnach geschlossen werde. Gleich also ist die Sackh von einem erstlich angeben und darnach zuem dienst erfordert worden, und das will die Sackh verleumbden und Sackhet sich selber.

Andere Meisterstuth der Sackh im unverschempten lügen mögen auff dißmal passiret und hingehn, denn zuebesorgen, das die Sackh schwerlich zu erkhentnis der sünden thomen werde. Gott helff ihr zur Buße.

Beschluß.

Will man nun hieraus erkennen, das die Sackh mit iren gangen groben lügen die armen leut verführet und sünde mit sünden schmückhet und ruemet woll guet, wo nicht, so sey es den lieben Gott befohlen, der würdt den lügen, welchen er feindt ist, verheugen, so lang es ihm gefeldt, und zu rechter Zeytt thomen.

Aber ich Johannes Wigandus wünsche aus grundt meines Herzens und für meinen Gott denen in Magdeburg

1. Das sie eine unversehrte ware lere behalten mögen ewiglich.

2. Das sie den offenbarten Antichrist mit seinem leib und seel eigenen knechten aus grundt des Herzens fliehen und meiden mögen.

3. Das sie allerley erwachsene Corruptelen und Irthum als Geseßhenderey, Sacramentschwermerey, Synergistery, Adiaphoristery, Maioristery und dergleichen mit ernst offentlich im predigen und im Druk straffen, fliehen und meiden mögen

4. Das die personen, so an der verfolgung der Diener Gottes und der glider Christi schuldig, one erkhentniß solcher sünden und ware beßherung zu Gott nicht sterben möchten.

5. Das sie nicht sünde mit sünden besser gedenthen zu machen und nicht inen helffen lassen mit grewlichen und mordtlichen lügen, denen Gott gram ist und einen odem in der nasen hatt, wie Esaias spricht. Amen.

Ein Streit zwischen der Stadt Magdeburg bezw. dem Möllenvoigt und dem Räte der Stadt Groß-Salze.

Von J. Mähk.

In dem Vergleiche zwischen dem Erzbischof Burckhard III. und der Stadt Magdeburg vom Jahre 1309 war festgesetzt worden, daß die Kornverschiffung nur in der Altstadt, weder hoven noch beneden der Stadt geschehn solle. Diese Bestimmung, daß nur in Magdeburg Korn verschifft werden dürfte, führte dazu, daß es auch nur von Magdeburgern geschah. Des Weiteren suchten dann die Bürger überhaupt alle Waaren zu Wasser und zu Lande zum Stapel, d. i. zu dreitägiger Ausstellung, und unter ihr Verschiffungsrecht zu zwingen. Als die Stadt nach der Zerstörung im 30jährigen Kriege sich wieder emporarbeitete, suchte sie vor allem auch dies ihr Stapel- und Umladerecht von neuem auf der ganzen Strecke von Alken bis Tangermünde zur Geltung zu bringen. Dabei fand sie manchen Widerstand. War ihr vermeintliches Recht doch auch vorher nicht völlig durchgeführt worden. So hatte ein Vertrag mit dem Erzbischof Sigismund 1562 den Holzflößern zugestanden, in Schönebeck anzulegen, allerdings nur einen Sonnenschein, und 1592 hatte das Domkapitel ihnen sogar drei Sonnenscheine dort anzulegen anbefohlen. Die Magdeburger stützten sich aber auf den Vertrag von 1562 und wollten ein Anlegen an anderen Stellen überhaupt nicht dulden. Das führte zu einem Streite zwischen der Stadt und dem ihre Sache vertretenden Möllenvoigte einerseits und dem Räte von Groß-Salze andrerseits, der mit einer Beschwerde des Magdeburger Rates beim Kurfürsten 1683 seinen Anfang nahm.

Die Stadt Magdeburg klagt darüber, daß Flößer zu lange in Schönebeck und besonders in Frohse liegen bleiben, daß sie sich bei letzterem Orte sogar Hütten aufrichten und ihr Holz von hier aus ins Land hinein verkaufen. Das geschehe durchaus wider das alte Herkommen und die Magdeburgische Niederlage-gerechtigkeit und natürlich sehr zum Schaden der „anjeko sehr nahrlosen Stadt.“

Der Kurfürst nahm sich der Sache an und beauftragte die Regierung, und diese wieder den Möllenvoigt Dr. Heinrich Dürfeldt, für die Beobachtung des Rechtes zu sorgen. Der Möllenvoigt that das nun in der Weise, daß er bei Frohse einen Pfahl (oder wie es heißt, eine Säule) setzen ließ, an welchem von einer im Straßenzuge befindlichen Brücke aus lesbar folgendes „Patent“ befestigt war:

„Des durchlauchtigen Fürsten und Herrn Herrn Friedrich Wilhelms Marggrafen zu Brandenburg Meines gnedigsten Churfürsten und Herrn diese Zeit bestellter Rath und Möllenvogdt zu Magdeburg Ich Johann Heinrich Dürfeldt der Rechte Doctor füge hiemit männiglich, absonderlich aber denen auf der Elbe vom Oberlande ankommenden Flößern zu wissen.

Demnach höchstgedachter mein gnädigster Churfürst und Herr ohnlengst an dero wollöbliche Regierung des Herzogthums Magdeburg auf unterthäniges Klagen und Bitten E. E. Raths der Stadt Magdeburg nachfolgenden gnädigsten Befehl ergehen lassen.

Von Gottes Gnaden Friedrich Wilhelm Marggraf
Unsern gnädigen Gruß zuvor Beste hochgelehrte Rätthe liebe Getreue, in dem Beischluß beklaget sich Bürgermeister und Rath unserer Stadt Magdeburg über die Flößer, so aus Sachsen und Böhmen Bauholz und Bretter die Elbe hinunter zu fahren pflegen, daß nemlich dieselben seit einiger Zeit wider das alte Herkommen mit ihren Flößen nicht in bemelte unsere Stadt, sondern in Frose und Schönebeck anzulegen und von da ihr Holz in Land zu verkaufen angefangen. Wenn wir aber solches wegen der sowohl der Stadt als auch uns an unserem Interesse daraus zuwachsenden Nachtheils und Schadens weiter nicht gestatten wollen, als ergeht hiermit an euch unser gnädigster Befehl, die

Vorsehung zu thun, damit die ankommenden Flößer weder zu Frose noch Schönebeck mit ihrem Holz anlegen und liegen bleiben, sondern bis nach Magdeburg flößen und daselbst dem Herkommen nach niederlegen müssen, seindt euch mit gnaden gewogen. Potsdam d. 2. Apr. 1683.

Und dann wolgemelte Regierung mir darauf vom 26. ejd. hochgeneigt committirt, es an gehörigen Orten des Elbstroms in die Wege zu richten, daß höchstgedachter Seiner kurfürstl. Durchlaucht gnädigster Wille und Meinung gehorsamst erfüllt und dem Herkommen gebührend nachgelebt werden möchte. Als wird in Kraft sowohl des angeführten Churfürstlichen gnädigsten Befehls als auch der aufgetragenen Commission allen und jeden aus Sachsen und Böhmen auf der Elbe bei Frose ankommenden Flößern hiermit ernstlich und bei Vermeidung willkürlicher Strafe angedrohet und auferlegt, mit ihren Flößen nicht länger dann einen Sonnenschein allda liegen zu bleiben, sondern nach Magdeburg zu fahren und daselbst dem Herkommen nach niederzulegen, wonach sich ein jedweder zu richten und vor Schaden und Ungelegenheit zu hüten wissen. Urkundlich . . . Magdeburg 23. Juni 1683. J. S. Dürselbt."

Der Rat von Groß-Salze glaubte sich durch dieses Verfahren in seiner Jurisdiction, die er als Besitzer des Hauses Schadeleben in und bei Frose hatte, beeinträchtigt; der Möllenvoigt habe sich „in seine Sachen gemischt und ihn in seiner Jurisdiction turbiret.“ Daher erhob er Beschwerde beim Kurfürsten, zunächst aber ließ er den Pfahl ohne weiteres wieder ausheben und ins Rathaus zu Frose bringen.

Der Möllenvoigt konnte zu diesem Vorgehen der Salzer Rathsherren nicht schweigen. Zur Feststellung der Thatfache sandte er den Actuar Johann Zierenberg mit dem Gerichtsschulzen Michael Hofmann nach Frose. Sie überzeugten sich von dem Geschehenen und trafen an der Elbe Hansen Gansen, welcher erklärte, vom Rat zu Salze Befehl gehabt zu haben, den Pfahl wegzunehmen; der adelige Rat würde die Sache mit dem Möllenvoigt auszumachen wissen. Näher befragt, „ob der adelige Rat in specio ihm solches befohlen oder ob etwa der Syndicus Ziegenbalß ihm deshalb vor sich Weisung gethan“, antwortete

er höhniſch: „es möchte Zid oder Boß ſein, wenn nur der Balg gut wäre.“

Vor allen Dingen ſuchte der Möllenvoigt ſeine Befugniſſe klar zu legen. Dem Amt der Möllenvoigtei ſtehe unzweifelhaft die Gerichtsbarkeit auf der Elbe zu. Südlich werde ſein Gerichtsbezirk begrenzt durch den des Domkapitels „wegen ihres Hauſes zu Schönebeck“, nördlich durch den des Amtes Wolmirstedt. Inſbeſondere werde ſein Recht bei Frohſe dadurch bewieſen, daß es dort allein das Recht habe, Schiffmühlen auf der Elbe zu halten und einen Stromzins jährlich davon zu heben. Die Amtsmühle daſelbſt habe alle Jahre 2 Wiſpel Roggen pro usu fluminis zu entrichten. Der Pfahl ſei dicht an der Elbe errichtet worden, zugleich an der Brücke an der Straße, über welche ihm auch die Jurisdiction zuſtehe. Die Wegnahme des Pfahls ſei indeſſen nicht nur unberechtigt geweſen, ſondern auch eine Widerſpſchlichkeit im übelſten Sinne, da das daran befeſtigte Patent ſich auf den kurfürſtlichen Befehl bezogen habe.

Einen anderen Standpunkt als die Stadt Magdeburg nahmen das Domkapitel und die Stände des Herzogthums Magdeburg ein. Erſteres trat wie früher für Schönebeck ein, welches in ſeinem Beſitz geſtört werde. Die Stände hatten ſich ſchon 1562 auf dem Landtage zu Halle mit derſelben Frage beſchäftigt, und der Landtagsabſchied vom 6. Juli hatte ſich dahin erklärt, ſeit undenklichen Zeiten ſei es hergebracht, daß die Holzflöße zu Allen und Schönebeck 3 Tage liegen müßten, „damit der Landmann ſich daſelbſt um ein billiges erholen könne.“ Die Holzhändler kauften gern alles auf und ritten zu dieſem Zwecke den Flößern womöglich einige Meilen an der Elbe entlang entgegen. In demſelben Sinne nahmen die Stände auch jezt, 30. Jan. 1684, in einem Schreiben an den Kurfürſten Partei gegen die Stadt Magdeburg und wiederholten dieſen Schritt am 17. Sept. deſſelben Jahres. „Nun gönnen wir zwar“, ſagten ſie, „der alten Stadt Magdeburg ein gedeihliches Aufnehmen von Herzen, alditweil aber, Gnädigſter Kurfürſt und Herr, in dero Herzogthum von undenklichen Jahren herbracht, daß die Holzflößer auf der Elbe zu Allen und Schönebeck, einſolgendſ auch bei dem unweit von Schönebeck belegenen Städtlein Frohſe 3 Sonnenschein liegen

müßten, damit der Landmann sich daselbst der Nothdurft um ein billiges erholen könne und das höchst schädliche Monopolium des Holzhandels vermieden bleiben möge, . . . so bitten . . . den Holzflößern zu befehlen, nach altem Herkommen zu Äfen, Schönebeck und Frohse 3 Sonnenscheine zu bleiben.“

Die Stadt Magdeburg lehnte die Einmischung der Stände ab. Den Schönebeckern sei nur ein Sonnenschein einzuräumen, im übrigen müßten die Holzschiffer „recta auf Magdeburg zu flößen“. Mit dem Lande sei Magdeburg niemals combinirt gewesen; die Landtagsabschiede „obligieren also nicht“. Geschickt wies der Rat auch auf das kurfürstliche Interesse hin, welches wegen der Elbzölle und Landgeleite die Konzentrierung des Handels in Magdeburg erfordere. Er mußte aber auch seine Beschwerde erneuern; denn da das Patent mit dem Verbote entfernt war, legten die Holzflößer nach wie vor bei Frohse an. Im August 1684 schien es dem Räte zu Salze aber doch geraten, den bei Frohse weggenommenen Pfahl wieder an seine Stelle setzen zu lassen. Denn die Regierung hatte für den 27. September einen Termin zur Verfolgung der Jurisdictionsfrage in Halle angesetzt. Vorher suchten die Parteien ihre Auffassung noch einmal schriftlich klar zu legen und zu begründen. Der Möllenvoigt bleibt nach weiterem Studium der Akten dabei, daß die Jurisdiction auf der Elbe mit Einschluß des Ufers niemals streitig gemacht worden sei. Die Säule sei „so gestellt worden, daß von der Brücke aus das affigirte Patent von jedermann möchte gelesen werden können“. Die freie Landstraße an der Elbe bis jenseit Frohse stehe dem Landesfürsten zu. Das Vorgehen mit der Säule sei also „eine Violation der Churfürstlichen Meiergerichte“ gewesen. Der Rat zu Salze dagegen behauptet aufs neue, daß er in seiner Jurisdiction turbiert worden sei und er sich daher zu beklagen Ursache gehabt habe. Ihm stehen anerkanntermaßen die Ober- und Niedergerichte in und um Frohse, soweit sich der Fröhser Feldmark erstreckt, zu. Ausgenommen könne nur ein Ort sein, wo ehemals der Elbstrom gegangen. An einem solchen sei aber der Pfahl nicht errichtet worden. Um das zu erweisen, habe der Rat eine Anzahl alter Leute vernehmen lassen. Nach deren Zeugnis sollte die Elbe

früher weiter nach rechts hin geflossen sein. Auf der Seite von Frohse habe sich ein Brunnen befunden, ferner eine Schanze, die 40 bischöfliche Soldaten besetzt gehabt hätten, und ein Platz für Holzladung. Alles das sei nicht mehr vorhanden, die Elbe also früher an die 100 Schritt weiter ab von Frohse geflossen. Der Pfahl sei auch nicht am Ufer, vielmehr 21 Ellen von der Elbe entfernt errichtet worden. Ufer nenne man „fluminis extremitas, nämlich dasjenige Erdteil, wo das Wasser anlandet oder daran spület“. Der Möllenvoigt sei daher anzuhalten, daß er die vom Räte „zu unterthänigstem Respect und Ehren gegen Seine churfürstliche Durchlaucht salvo jure wieder eingefetzte Säule“ wieder hinwegnehmen lasse, die Unkosten erstatte und schriftlich erkläre: was geschehen, solle der Gerichtsbarkeit des Rates unnachtheilig sein, und diese solle nicht wieder von ihm gestört werden.

Den Termin in Halle betreffend, führte das Salzer Schreiben aus, daß dieser, „indem er auf einen Sonnabend angesetzt, nicht allein wegen des darauf erfolgenden Sonntags und Michaelisfestes sehr unbequem fällt, und uns verhoffentlich nicht wohl zumuten sein wird, daß wir in so heiliger Zeit reisen sollen“. Hernach falle auch gleich die Leipziger Messe ein. Per mandatarium möchten sie ihre Sache nicht gern verhandeln lassen. Daher bitten sie um einen anderen Termin. — Damit Supplicanten um so weniger sich zu beschweren Ursache haben möchten, ging die Regierung auf die Bitte ein und setzte den 25. October (Sonnabend vor Simon und Juda) als Termin an. Aber auch damit war man in Salze nicht zufrieden, weil am 23. October eine Untersuchung des Salzwerks durch kurfürstliche Commissarien stattfinden sollte. Außerdem beanstandete man wieder den Sonnabend wegen der Rückreise, die man nicht am Sonntage machen könne.

Diese neuen Einwendungen fanden aber keine Beachtung, und so wurde am 25. October 1684 im Beisein eines Vertreters des Möllenvoigts und „auf Außenbleiben des Gegenteils“ das folgende Decret erlassen: „Auf geschehene Denunciation, erfolgten kurfürstlichen gnädigsten Befehl, eingezogene Erkundigung und ferneres Einbringen in Sachen des Amtes der Möllenvoigtei zu Magdeburg an einem, Bürgermeister und Rat zu Salze als

Inhaber des Hauses Schadeleben andernteils, wird von den kurfürstlich Brandenburgischen zur Regierung des Herzogtums Magdeburg verordneten Canzler und Räten vorgedachtem Räte die in den kurfürstlichen Gerichten durch Wegnehmung des wegen der Oberländischen Flößer an das Ufer der Elbe bei Frohse gesetzten Pfahls und daran geschlagenen Patents verübte Thätlichkeit hiermit ernstlich verwiesen und ihnen deshalb 100 Goldfl. Strafe dictirt, welche sie innerhalb Sächs. (?) Frist bei Vermeidung der Hülfe in hiesige Amtskammer zu bezahlen schuldig sind.“

Der Rat zu Salze vernahm diesen Bescheid „mit großer Gemütsbetrübung“ und hat nun unter Wiederholung früherer Bemerkungen um einen Termin zur Leuterung. Ein solcher wurde dann auch auf den 20. Januar 1685 angesetzt. Aber von Salze aus suchte man ihn wieder hinauszuschieben. Am 15. Jan. schrieb der Rat: „Weiln an deme, daß unserm Principal-Gevollmächtigten in dieser Sache, Herrn Andreas Dietrichen von Belzig, dieses notorische Impediment und Ehehaft vorgefallen, daß seine Ehelieste in die Wochen kommen und er das Kindlein gegen die Zeit des Termins, weil sich nicht eher noch später thun lassen will, zur Tauf zu befördern gemeinet und dahero ihm vermöge seiner gethanen Entschuldigung den Termin auf den 20. dieses zu besuchen höchst unbequem fället, gleichwohl wir aber denselben aus erheblichen Ursachen hierbei gern wissen und sehen möchten“; . . . deshalb also wird um Vertagung des Termins gebeten.

Die Bitte wird auch diesmal erfüllt; es wird bestimmt, daß „die Parteien über der Leuterung mit 2 abgewechselten Sätzen von Mund aus in Feder gegeneinander verfahren, und den 9. März dazu den Anfang machen“. An diesem Tage kommt es dann zur „Leuterungs Prosecution“. Vor der Regierung erscheinen für den Rat zu Salze Andreas Dietrich von Belzig und Martin Ziegenbalg als Leuteranten. Sie weisen auf die vorangegangenen Verhandlungen hin, auf ein Urteil von Erfurt vom 9. Juli 1674, welches dem Rat die Ober- und Niedergerichte um und in Frohse zuerkennt, reden dann wieder davon, daß der Möllenvoigt nur auf der Elbe, und wo diese ehemals geflossen, Recht habe. Die Elbe habe aber ihren Lauf früher

200 Schritt (am 17. Sept. hatten sie geschrieben 100 Schritt) weiter hinüber gehabt. Der Pfahl habe bei 21 Ellen Entfernung vom Strome nicht am Ufer gestanden. Wer eine solche Stelle für Ufer erklärte, „müßte ganz Egypten für ein Ufer halten, weil der Nilus zu gewissen Zeiten das ganze Land zu überschwemmen pflegt“. Dann wenden sie sich der wirtschaftlichen Seite der Angelegenheit zu und meinen, das arme Städtlein Frohse sei „aus seiner von undenklichen Jahren her wohlhergebrachten beßiglichen Nahrung auf einmal herausgeworfen worden — ohne Untersuchung der Sache, bloß ad instantiam der ein gehäßiges monopolium suchenden Stadt Magdeburg“. Sie kritisieren des weiteren das Verfahren des Möllenvoigts. Er habe in mehreren Punkten sein Recht überschritten, so, wenn er „seinem Patent eine Strafe einverleibt“ habe, wovon im Rescript nichts enthalten sei, sodann insofern, als er den Flößern zu Frohse einen Sonnenschein einräume. Zu einer solchen Gesetzgebung könne er sich in Ewigkeit nicht legitimieren. Er habe durch die heimliche Einsetzung der Säule nur die Gerichtsherrn des Hauses Schadeleben in ihrer Gerichtsbarkeit beeinträchtigen wollen. Sie, die Mitglieder des Rats zu Salze, hätten die Säule wieder hin gesetzt und sich dadurch als gehorsame Unterthanen erwiesen. So bitten sie zum Schluß, die Säule wegzunehmen und das Holzaussetzen zu gestatten, bis durch ordentlichen Weg Rechtens ein anderes sich ergeben haben würde.

Am 12. März 1685 bringt Lic. Christ. Heinr. Ellenberger in Vollmacht des Möllenvoigts als Deuteraten seine Exceptiones vor von Mund in die Feder. Er erklärt, der Möllenvoigt habe nach Weisung gehandelt. Die eigentliche Frage sei hier gar nicht, ob dem Räte an dem betr. Orte Jurisdiction zustehe, sondern ob er nicht „dergestalt excediret, daß er als widerseßlich zu bestrafen“ gewesen sei. Das werde aber die Regierung zu beantworten wissen, mit welcher Deuteranten es ausmachen müßten.

Die Replik und Duplik vom 14. und 26. März bringen nicht eigentlich Neues. Der Salzter Rat bleibt dabei, daß es sehr darauf ankomme, ob er an dem bestimmten Orte die Gerichtsbarkeit habe; Sr. Churfürstl. Durchlaucht oder deren Regalien habe er sich nicht widersetzt. Der Möllenvoigt habe

durch seine „ungleichen Berichte und stetiges Anhalten“ zu der ihnen auferlegten Strafe Ursache gegeben, daher müsse er auch die Sache mit dem Salzer Räte ausmachen. Der Möllenvoigt meint, er sei nicht gehalten, auf die Materialia der Leuterung sich einzulassen. Aber *pro informatione judicis* sei zu merken, daß die Leuteranten gegen sich selbst schreiben, wenn sie vorgeben, sie hätten die Säule mit dem Patent *salvo jure* an den gehörigen Ort wieder hingesezt; „eo ipso“ gestehen sie und räumen dem Ante der Möllenvoigtei die possession ein; ihr vermeintes Recht aber, so ihnen vorbehalten sein soll, müssen sie in *petitorio* zur Richtigkeit bringen.“ Die Strafe werde Regierung zu defendiren wissen.

Die Verhandlung hätte damit zu Ende sein können. Es mischte sich nun aber noch der *Advocatus Fisci* und Brandenburgische Rat König mit einer „Intervention“ ein, worin er die ganze Leuterung für unzulässig erklärt, da die Leuteranten geständig seien. Die spöttische Bemerkung über Egypten und den Nil sei ungehörig. *Jurisdictione terrae continentis* stehe in dubio einzig dem Landesherren zu. Uebrigens habe es sich bei Wegreißung des Pfahls gar nicht um die *Jurisdiction* gehandelt, sondern um Verhinderung der direkten Verschiffung des Floßholzes nach Magdeburg. Darauf folgte ein heftigs Schreiben aus Salze, das „wider das unförmliche Einbringen und Nachschieben“ protestierte und verlangte, daß diese Intervention nicht zu den Akten genommen würde. König gestand das letztere schließlich zu, da die Salzer ihre Gegenschrift auch zurückzogen.

So wurden nun die Akten an die Juristenfacultät zu Jena übersandt und am 28. September folgendes Urteil publiciert: „In Sachen u. s. w., daß es bei dem von Unsern zur Reg. . . . verordneten Canzler und Räten am 25. Oct. des 1684. Jahres erteilten Decreto billich verbleibet. Jedoch ist obgedachtem Räte ihr angegebenes Befugnis gebührend auszuführen unbenommen.“ Und darunter steht: „Den Rechten gemäß — bekennt die Juristenfacultät zu Jena.“

Die Salzer wollten sich damit aber nicht zufrieden geben und beantragten Oberleuterung. Sie wiederholten, daß es sich um ihre *Jurisdiction* handle und dazu um Niederlagsgelder.

An dem Patente hätten sie sich keineswegs vergriffen, es hätte sich im Rathause besser befunden als im freien Felde, wo Regen und Wind es arg mitgenommen hätten. Die Regierung fand es aber bedenklich, dem Gesuche Statt zu geben.

Rechten Erfolg hatte übrigens das ganze Verfahren doch nicht. Am 6. Juli 1688 beschwerte sich der Magdeburger Rat aufs neue darüber, daß immer wieder Holz und Bretter in Schönebeck und Frohe ausgewaschen und verkauft würden. Händler kauften das Holz hier auf, die sich Geld von Fremden dazu vorschießen ließen, und führten es durch das Land. Die arme Stadt Magdeburg müsse sich so des ihr von Alters zukommenden Holzhandels entsezt sehen, ja „Ew. Churf. Durchlaucht werden an dero Magdeburger Elbzolle und Landgeleite wohl über 1000 Thlr. entzogen.“ So ging denn von Berlin eine Mahnung an die Regierung und diese beauftragte am 31. Oct. den Möllenvoigt, das in dieser Sache vor 5 Jahren publicierte Verbot zu erneuern.

Anderseits zahlte auch der Rat von Groß-Salze die ihm auferlegte Straffsumme nicht. Als 1687 der Landrichter Fiedler zur Execution schreiten wollte, erhob der Rat den Einwand, daß seine Mitglieder erst am 13. Mai 1684 ihren Ausgang auf das Rathaus gehalten; zuvor seien Bürgermeister Hans Ernst v. Lattorf, Rämmerer Ludwig von Eisebeck und Ratmann Hans Ludw. von Bissing, und zwar vom 19. Juni 83 bis 13. Mai 1684, im Regimente gewesen. Die Herren sollten nun ihre Confirmationes einsenden. Das thaten sie aber nicht, denn sie seien eingekerkert; es sei auch gar nicht abzusehen, was man mit ihnen machen wolle. Zugleich beschwerten sie sich über den Advocatus Fisci und baten dessen „spitzige und anzügliche Feder durch gebührende Strafe zu temperiren, auch ihn nachdrücklich dahin anzuhalten, daß er bei seinen fiskalischen Actionibus seine hitzige Affecten nicht also sehr äußern müsse.“ Der Rat wollte also die Schuld auf Tote legen, und es gelang ihm in der That, die Angelegenheit bis in das Jahr 1694 zu verschleppen. Als er da wieder einmal verlangte, er möchte zu seiner Verteidigung angehört werden, schrieb die Regierung (27. Juli), er sei bereits überflüssig gehört worden. „Nachdem die im Ratsstuhle succe-

dierten Rats-Personen auch sich desjenigen, was 1683 wegen des ausgehobenen Pfahles ergangen, theilhaftig gemacht und solche facta vertreten," so sei ausreichende Ursache vorhanden, mit der Execution fortfahren zu lassen. Indes sollte von dieser zunächst doch noch abgesehen werden, aber es werde befohlen, nun binnen 4 Wochen die Strafe und 14 Thlr. Kosten zu zahlen. „Widrigesfalls soll eures Einredens unerachtet ohne ferneres Nachsehen die Execution in die gemeinen Stadtgüter vollstreckt werden.“¹⁾

¹⁾ Staatsarchiv zu Magdeb. A. 5. XXIV. 7.

Aktenstücke zur Geschichte der Reformation in Halle.

Von E. Ausfeld.

Die nachstehend abgedruckten Aktenstücke sind von unbestreitbarer Wichtigkeit für die Geschichte der Reformation in Halle. Bringen sie nicht gerade neue Thatfachen bei, so geben sie doch Zeugniß davon, wie man über gewisse Verhältnisse am Hofe des Coadjutors Johann Albrecht dachte. Mit der Veröffentlichung hätte es füglich Zeit gehabt, bis eine der in Aussicht zu nehmenden Quellsammlungen zur Geschichte des Cardinal-Erzbischofs Albrecht von Magdeburg erscheinen kann. Die Dokumente befinden sich jedoch in einem Privatarchive, dem des Herrn Domänenraths Bertram in Mücheln bei Wettin, sind also der Forschung nicht allgemein zugänglich. Die Mittheilung an dieser Stelle und ohne weiteren Zusammenhang dürfte somit gerechtfertigt erscheinen, unsomehr als die Zukunft und die Schicksale eines Privatarchivs niemals als völlig gesichert gelten können.

Mit dem Familienarchiv in Mücheln hat es eine eigene Bewandniß. Das Gut Mücheln, vormalß ein Sitz der Tempelherren, dann Augustinerpriorat, wurde 1502 von Erzbischof Ernst dem Moritzkloster in Halle verkauft, kam mit dessen Gütern an das Neue Stift daselbst, von welchem es der Magdeburgische Kanzler Christoph Türck¹⁾ i. J. 1534 erwarb. Dieser soll es, da er ohne Kinder starb, dem Dr. Heinrich Eberhausen vermacht haben. Nach verschiedenem Besiðwechsel kam das Gut 1621 an

¹⁾ Ueber ihn wird an dieser oder anderer Stelle demnächst ausführlich gehandelt werden. Für die oben angeführten Angaben über Mücheln vergl. Dreyhaupt, Gesch. d. Saalkreises II, S. 925 ff.

die Familie Brunner und später im Erbganze an die Familien Rudloff bezw. Bertram.

Durch bisher nicht aufgeklärte Umstände sind nun eine bedeutende Menge von Aktenstücken aus der Türck'schen Kanzlei in Mückeln, wo der Kanzler zu Zeiten gewohnt haben mag, verblieben und mit dem Gute von den nachfolgenden Besitzern übernommen worden. Es wird gewiß gelingen, aus dem Mückelner Archive heraus nähere Aufklärung hierüber zu erlangen, wenn dasselbe erst einer genügenden Durchsicht und Ordnung unterzogen sein wird, die ich in Rücksicht auf den wichtigen Aktenbestand mit freundlicher Unterstützung des jetzigen Besitzers übernommen habe. Besonders werthvolles Quellenmaterial wird sich, wie mir scheint, für die Geschichte von Halle, sowie einiger Orte des Saalkreises ergeben.

Zum Verständniß der hier mitgetheilten Stücke darf auf Herberg, Geschichte der Stadt Halle a. d. S., Bd. II, verwiesen werden. Besondere Hinweise erfolgen in den Noten. Hier nur Folgendes: Die zahlreichen Anhänger der Reformation unter den Gemeindemitgliedern zu Halle hatten im Frühjahr 1541 unter theilweisem Widerspruch des Rathes der Stadt beschlossen, sich einen eigenen Prediger, nämlich Dr. Pseffinger aus Leipzig, kommen zu lassen. Gesandte, welche nach dieser Stadt geschickt worden waren, kamen jedoch ohne Prediger Sonnabend den 9. April zurück. Das war die Lage der Sache, als Johann Albrecht am 10. April den nachstehenden Bericht an den Cardinal Albrecht, z. Z. in Regensburg, abfasste.

Markgraf Johann Albrecht von Brandenburg, Coadjutor des Erzsizis Magdeburg etc. an Cardinal Erzbischof Albrecht von Magdeburg etc.

D. Halle 10. April 1541. Wohl Original-Ausfertigung, vom Kanzler Dr. Türck verschiedentlich ergänzt.¹⁾

Hochwirdiger pp. Euern Gnaden weisz ich nicht zu verhalten, nachdem E. g. mir und den verordneten

¹⁾ Ich ziehe vor, die sehr willkürliche Schreibung etwas auszugleichen und zu besserem Verständniß abzuändern.

Räthen unter anderm diesen gnädigen Befehl gelassen, dass fleissige Achtunge alhier darauf gegeben würde, auf dass die Religion und löblichen Gebräuche der heiligen Christlichen Kirchen, wie die hergebracht, erhalten und E. g. Unterthanen dabey gehandhabt und geschützt werden möchten, demselbigen auch ich mit allem Fleisz nachzusetzen willig und bereit. Es hat sich aber zugegetragen, das E. g. Unterthanen allhie in derselbigen Stadt Halle sonderlich die von der Gemeyne in nächstgehaltener Wahl des Raths sich eingelassen und etliche Personen, welche der neuen lutterischen Secten anhängig, in Rathstuhl zu Hall gewählet und gekoren, und als dieselbigen aufs Rathhaus zum Regiment kommen, hat der Rath den aufgerichteten Calbischen Abschied des jüngst gehaltenen Landtags der Gemeyne verkündigt, darauf die Gemeyne eyn Gespräch genommen.¹⁾ Und als sie sich, wie ich bericht, zur selbigen Zeit etlicher Artikel um neue Prediger, Schulmeister und anderer etc. damahls nicht haben vergleichen mögen, haben sie eynen Ausschoss gemacht, welcher hernachmals zusamt dem Rathe beschlossen, das sie an die von Leiptzick um eynen Prediger schicken und daselbst um Förderung des Raths darzu ansuchen wolten, wie dann beschehen, alles hinter mir und den verordenten Räthen, auch dem Prediger zu unser lieben Frauen ern Petern Schwartz, dem Barfüssermönch, ohne mein Vorwissen das Predigen verbieten lassen und ern Kilian zu sanct Ulrich daselbst zu predigen vermocht und ihme angesagt, dass er seyne Pfarre mittler Weile sonst mit eynem andern versehen wolte.

Als ich aber solchs befunden und vermerkt, dass es E. g. nicht nachzuhangen seyn wolte, dass sie auch mit Bestellung des Predigstuhls und Pfaramts nichts zu schaffen, hab ich sampt den zugeordenten Räthen nach dem Rathe, wie der pflegt vor E. g. zu gehen, geschickt

¹⁾ S. Hertzberg II, S. 151. Franke, Gesch. d. Hall. Reformation S. 134 ff.

und ihnen nachfolgende Meynunge durch den Cantzler fürhalten lassen: dass an mich gelangte, wie oben erzählt und das sie dem Barfuesserherrn, Ern Petern Schwartz solten das Predigen verboten und Hern Kilian, den Pfarrer zu Sanct Ulrich, fürder zu unser lieben Frauen zu predigen bestallt haben. Nun stünde ihnen diesz je nicht zu, sonder sie wüsten, dass solchs E. g. als dem Ordinario und Ertzbischoffen zuständig; das sie auch E. g. Gemüthe in dieser Sachen wohl wüsten und wess E. g. ihnen zu Calbe gnädiglich hätte zugesagt, ob jemand von der Gemeyne sich Ungehorsams würde unterstehen zu verordnen (wie dan mir befohlen, ich auch demselbigen Folge zu thuen geneigt) festiglich über ihnen zu halten. Darum könnte ich nicht glauben, dass die Schickung gegen Leiptzk nach eynem Prediger mit ihrem des Raths Wissen und Willen, viel weniger aus ihrem Befehl geschehen, dann ich hielte sie zu bedechtig dartzu und wüsten selbst, das ihnen solchs nicht gebürte. Und ob gleich jemand wäre, der seyne Gewissen wolte herfürziehen, so wüsten sie doch, das die Römische Kay. Mt., Churfürsten und Fürsten etc. allermeist dieser Sachen halber sich itzo zu Regenspurgk versamlet und daselbst freylich ein Vergleichung in der Religion machen würden, welchs dann, dieweil es albereit im Werke, sich nicht lange verziehen könnte, so würde je desselbigen billig erwartet. Weil dann solche Neuerung keins wegs nachzuhengen und gleich itzo, so ich in diese Ertz- und Stieffte als eyn Statthalter ankommen wäre, mir beschwerlich, diesen Ungehorsam E. g. einführen zu lassen, mit Begehr, sie wolten mir ihren Rath, wie dieser Sachen vorzukommen, anzeigen, so wäre ich alle dasjenige, was an statt E. g. mir hierin gebüret zu thuen erbötig, wolte auch nichts unterlassen, das sie, der Rath, bei gebürlichem gehorsam Regiment gleich und recht blieben, gehandhabt, geschützt und vertheidigt würden, wie ihnen solchs alles nach der Länge und weiter ist heraus gestrichen worden.

Darauf sie diese Antwort nach gehabter Unterrede unter anderm eynbracht: Sie hätten unterthäniglich, was ihnen angezeigt, gehört, und gleich als wenig sich versehen, dass man von diesen Sachen mit ihnen reden oder aber auch, dass sich solchs zutragen solte, als ich. Es wäre ein Stiftkirche zu Hall gewest, welche itzo dem Ertzbischöflichen Tische incorporirt, dawider sie oder ihre Geschickten auf dem Landtage zu Calbe vor den Geschickten des Magdeburgischen Capittels protestirt, auch nie darein gewilligt. Item was E. g. itzo unlängst vergangen eigner Person mit ihnen geredt, wäre E. g. auch am besten bewust. Weil dann nun die Stiftkirche aufgehoben, Begräbnus und alles abgethan, so hätte man dies Werk nicht wehren können. Auch hätten E. g. hiavor in Religionsachen dergleichen fürgenommen, was daraus erfolgt, wäre am Tage und ich hätte zu bedenken, wie sie nun dem Compactaten Folge leisten könnten. Und hätten E. g. selbst Rätthe und an andern Ämtern lutterische Personen geduldet und noch, dadurch man dann die Compactata überschritten. Und wäre nicht ohne, dass der Rath und die Gemeyne an den Rath zu Leiptzigk geschrieben, das sie ihnen wolten zu eynem frommen gotsforchtigem Manne, der sittig und nicht aufrührisch wäre, helfen und ihren Geschickten denselbigen mitgeben. So hätten sie auch E. g. vor desselbigen nechstem Abschiede etliche Artickel zugestellt und folgend zu Quernfurt E. g. daran verynnert, darauf sie E. g. an ihre Rätthe geweisert. Nun wäre ihnen von E. g. Rätthen dieser Bescheid gegeben, dass sie selbst wol wissen würden, wie sie den Abschied zu Calbe der Gemeyne verkündigen solten. Darauf hätten sie der Gemeyne die Steuer angekündigt, welche sich der hoch beschwert und viel beschwerlicher Wort auf den alten Rath hätten hören und vernehmen lassen. Doch wäre durch den Rath der Gemeyne soviel Bericht geschehen, das sie zuletzt auch zufrieden und solche Steuer eingegangen. Nun hätte die Gemeyne gebeten, ihnen das Evangelium

lauther und klar predigen zu lassen, dann E. g. ihnen selbst zugesagt, sie solten ein kleine Gedult tragen, E. g. wolten nicht der erste auch nicht der letzte seyn.¹⁾ Item E. g. hätten sie selbst auf diese Meynung geführt und das Evangelium ungefährlich vier Jahr lang zu Hall predigen lassen, darauf sich viele von der Gemeine eingelassen und sub utraque specie communiciret und könnten nicht zurücke, niemand wolte sie absolviren, und sagen wie es ettlichen gangen, die zurücke gezaufft und sich selbst umbracht und erstochen. Würde doch zu Halberstadt, Saltze, Aschersleben, auch als sie bericht zu Conren (Könnern) und andern Enden gestattet, auch E. g. Räthen, derselbigen Weibern, Cammerjunckern und Dienern nachgelassen. Derhalben bäten sie, ihnen das Evangelium frey zu lassen, so wollten sie die Steuer, und anders nicht gewilligt haben. Und dies alles hätte die Gemeyne durch ihren Ausschuss mit vielem anderm Anziehen fürbracht. Und wiewol ihnen der Rath darauf allerley untersagt und dieser Sachen Anstand bis nach geendigtem Reichstage zu geben gebeten, so hätte sich doch die Gemeyne keins wegs abweisen wollen lassen. Derhalben hätten sie die Schickung gegen Leiptzk fürgenommen, auch bei dem Rath daselbst gesucht und gebeten, dass ihnen achttausend Gulden itzo fürgestreckt werden möchten. Darauf sie dann gute Vertröstung bekommen, auch gute Antwort erlangt und mit dem Pfarner von Belgern²⁾ beschlossen, dass er auf itzt vergangenen Dornstag allhie zu Halle sein solte. Derhalben wüsten sie mir hierin nicht zu rathen anderst dann die Gelegenheit der Zeit anzusehen. Wolte ich aber selbst hynnab zu der Gemeyne ziehen, als E. g. zuvor wol auch gethan und wie sie bericht durch Ertzbischofen Ernst mehrmals geschehen, und die Gemeyne von ihrem Fürhaben abweisen, wolten sie in mein Bedenken untertäniglich gestellt haben. Da ich auch be-

¹⁾ Vgl. Franke a. a. O., S. 138.

²⁾ Dr. Pfeffinger war, ehe er nach Leipzig ging, in Belgern.

dacht, sie samt der Gemeyne zubescheiden, wolten sie unterthäniglich und gerne dahin sie erfordert kommen.

Darauf ich Bedenken gehabt, mich weiter mit ihnen in Disputation einzulassen, aber gleichwol ihnen anzeigen lassen, ich liesse ihre zusammen gezogene Ursachen auf ihnen selbst beruhen. Und ob es Ursachen genug gewest, dass sie sich solchs Vornehmens hinter E. g. und meynem Vorwissen unterstanden, das hätt ihne aber gebühret, das sie der gnedigen Zusage nach, die E. g. ihnen gethan und sie, der Rath E. g. herwiederum, da ihnen diess von der Gemeyne begegnet, dass sie solchs E. g. oder an Statt derselbigen mir als E. g. verordentem Statthalter und den zugegebenen Räthen alsbald angezeigt hätten. Alsdann wäre vielleicht ihnen der Wegk geweist, dass sie sich nicht hätten dürfen so weit einlassen als beschehen. So gebürte ihnen je nicht, die Pfarrer oder Prediger allein zu enturlauben, zu bestellen oder etwas anders darin vorzunehmen ohne Vorwissen E. g., und ob es auch keynen luttrischen Prediger betreffe. Und hab inen letztlich den Befehl E. G. die Religion betreffend vorlesen lassen. Darum wolt mir nicht gebühren, aus demselbigen zu schreiten, oder ichts (etwas) da wider nachzuhengen, und mich erboten, dies an E. g. gelangen zu lassen, doch dass sie mittler Weile und bis zu geendigtem itzigem Reichstage stillstünden, auch mit Fordrung oder Holung des Predigers und anderm Vorhaben, das Neuerung wären, nichts vornähmen.

Dagegen hat der Rath wider repliciren und eine lange Rede thun lassen, das sie dies so ich ihnen angezeigt wolten an die Gemeyne bringen und ihrs Theils Fleiss fürwenden, wiewohl sie besorgten, dass sie sich solchs beschweren und etwa auf das Capittel und Landschaft erbieten möchten und dass es auch etwa ein Verhindrung an der bewilligten Steuer bringen möchte. Und weiter Bericht gethan, dass Schildbergs Testament¹⁾ mitbringen

¹⁾ Vgl. Dreyhaupt I S. 946 ff. Hertberg I S. 519 ff.

solte, dass zu Annehmung des Predigers der Testamentarien, Kirchväter und Pfarners vota gehörten, und hätte etwa der Probst zum Neuenwergke demselbigen Prediger, wo er ihme nicht gefallen, zu erlauben gehabt. Und haben gebeten, dass ich diese Sache an E. g. gelangen (lassen) wolte, doch dass sie die Schrift zuvor besehen möchten.

Hierauf ich ihnen wiederum E. g. Befehl habe aufziehen lassen, den ich auch nicht wüsste zu überschreiten. Weil dan dies die erste Handlung und ein wichtige Sache belangte, die ich mit ihnen hätte und es gleich itzo in meyner Ankunft wäre, sie sich auch hievor in der Entpfahung gegen mir an Statt E. g. alles unterthänigen Gehorsams erboten, so wäre mein gnädigs Begehren, sie wolten nicht Ursach geben, dass mir einiger Schimpf begegnete, dann ich aus dem empfangenen Befehl nicht zu schreiten wüsste, sonderlich dieweil es ein kurtze Zeit anträfe als bis zu Endschaft des itzigen Reichstags, da sonder Zweifel die Keyserl. Mt., Chur- und Fürsten, auch andere Stände dieser Sachen durch göttliche Gnade gute Mittel finden würden. Und da je das nicht zu erhalten, des ich mich doch nicht versehen wolte, dass doch damit solange vertzogen würde, bis dieser Handel an E. g. gelangen möchte. Sie würden auch selbst wissen, ob und wen sie von der Gemeyne zu diesem Handel ziehen solten, alleyn dass mittlerweile stillgestanden, kein Prediger gefordert, noch ichts anders zu Beschwerung E. g. fürgenommen würde. Dann ob es darüber geschähe, hätten sie bei sich selbst abzunehmen und zu bedencken, was mir meins habenden Befehls hierin zu thuen gebühren wolte; könnte es dermassen nicht ansehen. Was aber belangte, dass dies alles an E. g. gelangte, wäre ich zufrieden, dass sie die Schrift selbst stellen liessen, auf dass der Bericht weder weniger noch mehr, dann wie es vorgetragen, geschähe.

Ich hab auch nicht unterlassen, diese Sachen allenthalben an E. g. Domkapittel zu Magdeburgk schriftlich

gelangen zu lassen¹⁾ und hierin ihren Rath und Bedenken gesucht und begehrt, als E. g. ab hiebei verwahrter Copei mit A vermerkt zu befinden. Mir ist aber noch zur Zeit auf solch mein Schreiben von ihnen keyn Antwort zukommen, bin aber derselbigen täglich wartend. Ob sie auch mit derselbigen verziehen würden, werden E. g. hierin rathen helfen.

Ich hab auch nicht unterlassen, des Dornstags²⁾ E. g. Voigt zum Giebichensteyn, dem ich ungefährlich dreytzeihen Pferde zugeben lassen, auf der Strassen zwischen Leiptzk und Halle bey Grossen Cubel auf und an E. g. Grentz streiften und halten lassen, als sie nach Leiptzk den Prediger zu holen gezogen. Welcher auch die zwene Geschickten als Liborius von Delitzsch und Georgen Braun, die einen Beyreiter gehabt, im Wagen gesehen und seynt dieselbigen nach Leiptzigk gefahren und der Voigt den Abend mit den Seynen wieder herein kommen.

Des Dornstags um zehen hora haben sich der Rath angeben lassen. Als hab ich sie um drei hor beschieden. Da seint sie vor mich kommen mit Namen: Rathsmeister Kurbauch, Gregor Ockel, Doctor Wihe, der Sindicus Thomas Schüler³⁾ Hans Schüler, Casper Ludwiger N. Kleinschmiedt und Michel Milde, und haben anbracht, wie sie sich Abwesens ihres Häupts des regierenden Rathsmeisters (dann derselbig ist gleich mit etlichen andern des Raths die Zeit zu Magdeburgk bei dem Ausschoss, welcher die Zeit beisammen gewest) dies Handels nicht versehen. Doch hätten sie sich unterthäniglich eingestellt, und nachdem ich des vordern Tags in ihr Bedenken gestellt, ob sie die Gemeyne zusammen bringen

¹⁾ Staatsarchiv Magdeburg, Erzstift Magdbg. II Nr. 819, datirt Donnerstag nach Judica (7. April).

²⁾ bei Hertberg a. a. O. S. 157 ist nach andern Quellen der Sonntag Judica für dieses Ereigniß angenommen, auch werden dort 4 Abgesandte, nicht wie hier nur 2 genannt.

³⁾ Th. Schüler wird in den anderen Quellen unter den 4 nach Leipzig Abgesandten aufgezählt.

oder dem Ausschoss derselbigen Gemeyne allein die väterliche und treue Vermahnung, so ich ihnen gethan, anzeigen wolten, hätten sie solchs heut frühe dem Ausschoss mit allen Umständen und Fleiss vorgetragen. Und dass sie von wegen des Rats, der Geschickten und der Gemeyne mir unterthänige Dancksagung thuen solten, dass sie auch an Statt E. g. bei mir bleiben und sich nicht abwenden lassen wolten. Und erstlich soviel den Anstand bis der Reichstag sich endigt betreffe, hätten sie dies vorgewant, ob sie wol von E. g. väterliche und gnädige Vertröstung gehabt des göttlichen Worts, auch solchs zuvor E. g. selbst hätten vier Jahr ungefährlich gnädiglich predigen lassen, auch in den Predigen gnädige Benediction gegeben und also dass sie solchs angenommen gnädiglich nachgehungen, so wären sie doch lang Zeit damit aufgehalten worden. Weil dan solchs zu grosser Beschwerung ihrer Gewissen gereicht und sonst andern durch E. g., wie gestern davon geredt, nachgelassen, auch derselbigen vornemliche Räthe und Diener darbei gelassen, und die Steuer E. g. dadurch, so dies nicht zugelassen, allhie zu Halle entstehen oder sonst eyne Zerrüttung derselbigen Hülfe des Ertzstifts zu fallen möchte, und ihr Häupt der regierende Rathsmeister nicht anheymisch, der dann hinter sich verlassen, nach dem Prediger gegen Leipzigk zu schicken, so hätte man Beisorge, dass solchs der bewilligten Hülfe Verlängerung oder Verhinderung bringen möchte. Weil dann auch Schildbergs Testament¹⁾ und Ordnung vermachte, dass etliche Stimmen, der Querhamer drey, eyne als eyn Rathsmeister, eyne als Kirchvater und eyne als eyn Vorsteher derselbigen Ordnung hätte, Curbauch eyne, Gregor Ockel eyne, Sauermann eyne, die dann alle mit der Gemeyne und dem Rathe geschlossen, so hätten sie die Schickung nach dem Prediger nicht können unterlassen, der doch kein Prediger hier angenommen, sonder

¹⁾ Siehe vorher S. 169 Anmerkung.

er sollte des Rathsmeysters Querhamers erwarten, alsdann sollte man sich weiter mit ihm unterreden und hören, was er für eyn Mann. Und auch weil die Stiftkirche keynen Probst, hätte der Rath und die andern, die solchs zu thuen, den Pfarrer zu unser lieben Frawen beschickt und aufs Rathhaus fordern lassen, an ihnen begehrt, dass er in den geliehenen Prediger auch willigen wolte, sonderlich dieweil der mehrer Theil der Stimmen vorhanden. Doch wolte man ihm damit keyn Masse gegeben haben und betrachten was darauf stünde. Darauf er sich dan hätte zu Zorn bewegen lassen und kein richtige Antwort geben wollen. Und gebeten, dass ich sie darin nicht verdenken wolte. Auch wolten sie sich unterthäniglich auf E. g. erboten haben, und weil dies nicht zu ändern gewest, wolte ich solchs vor keynen Eingriff oder Frevel achten, oder dass sie mir ichts abgeschlagen. Dann wo es ein andere Sache, wolten sie sich ihren Pflichten nach, wie sie an mich gewest, mit Leib und Gute unterthäniglich zu halten wissen.

Hierauf ich ihnen antworten lassen, ich zweifelte nicht, sie würden den anderen des Rathes und von der Gemeyn mein gnädig wolmeinlich Gemüth notdürftiglich angezeigt haben, und hätte mich dieser gegebenen Antwort an Statt E. g. gar nicht versehen in Ansehung, dass ihnen sich über E. g. Befehl hierin einzulassen, in E. g. Gerechtigkeit einzugreifen, nicht gebühret. Dass sie auch E. g. Zusage gethan und genommen, ob sich Jemand wider sie aufwiegen wolte, dass sie solten geschützt und gehandhabt werden. Auch wäre man aufm Reichstage in Wergk, diese Sache zu vergleichen. So hätte ich eynen sondern Verstand von etlichen fast den höchsten Häuptern, dass diese Sachen auf gute Masse gerichtet werden möchten. Darum würden sie je solange stille stehen, E. g. und mir an Statt derselbigen nicht eingreifen. Möchten die Artickel selbst stellen, wie solchs an E. g. gelangen sollte, wolt ich solche beschehen (sic!) und hernach an E. g. verfertigen. Item

ich hab ihnen lassen anzeigen, warum ihnen nicht gebühret, dem Barfüßsermönch das Predigen zu verbieten. Dass sie auch diese Sache auf den abwesenden Rathsmeister, den sie ihr Häupt nenneten, schöben, wüsste ich, das E. g., denen sie solten folgen, des ganzen Stiffts, des Capitells, der von Halle und aller anderen Unterthanen rechte von Gott gesatzte Häupt und der obrist Probst wäre und gebührete ihnen mehr Achtung auf E. g. Befehl dann ihren Rathsmeister zu geben und demselbigen billigen Gehorsam zu leisten. Ich würde auch bericht, dass etliche seyn solten, die die alten Hern auf ihre Meynung zu leiten und zu dringen sich unterstehen solten. Die möchten solchs wol besser bedenken, dann es könnte zuletzt zur Ungedult gereichen. Auch hätten E. g. auf nächstem Landtage zu Calbe ihnen und andern, als ich bericht, gnädige Vertröstung gethan, dass sie sich selbst der Sachen zum besten auf den ausgeschriebenen Reichstagk veruegen wolten. Auch wüssten sie, was aus dergleichen Vornehmen hievor entstanden; sie müssten E. g. nicht hinter die Thüre setzen, dann ich befünde, sie wolten erst mit ihrem Intent fortfahren und danne allererst sich auf E. g. erbieten; wolte mich noch versehen, sie würden sich des bedencken, meyne treue Erinnerung zu Gemüte ziehen und ferner nicht fortfahren, so wolte ich gern als viel ich möchte, was zuviel geschehen helfen abwenden. Da sie aber fortfahren würden, wüste ich von E. g. gegebenem Befehl nicht zu weichen, sonder müsst mich desselbigen wie der mitbringt halten und wie eynem ehrlichen Fürsten gebühren wolte handeln. Auf dass sie aber eins Predigers nicht mangeln dörrften, weil je Er Peter Schwartz nicht wolt gehört werden, so wolt ich Doctor Sauer den alten Probst vermögen, dass er ihnen diese heilige Zeit Gots Worth predigen solte.

Hierauff haben sie abermals nach gehaltenem Gespräch einen langen Gegenbericht ihren Syndicum einbringen lassen. Dass ich mich dieser Antwort nicht versehen etc., so bäten sie, ich wolte bedencken, dass dies

eyn Sache, die vor sich, die sie auch weiter nicht hätten bringen mögen. Hofften auch sye hätten keynen Eyngriff gethan, solte ihnen unterthäniglich leid seyn, dass sie E. g. als ihrem löblichen lieben Landesfürsten und Ordinario einigen und den wenigsten Eingriff thuen solten. Wären auch zu wenig darzu, wolten es auch nicht befunden werden. Die Zusage antreffende wolten sie mich länger nicht aufhalten. Das aber E. g. Befehl gethan, die neuen Secten nicht zu gedulden, wolten sie nicht disputiren, was Secte oder nicht Secte wären, darzu zu wenig und über ihr Vornehmen. Der Prediger wäre erfordert auf Ankunfft ihres Regenten mit ihme zu reden, wär noch nicht aufgenommen, die Zeit anzusehen. Und hörten die Herrn gern, dass es dahin kommen möchte, zweifeln nicht, wann E. g. des Handels und wies darumb gelegen unterthäniglich berichtet, sie werden denselbigen gnädiglich bedenken, wie ihr unterthänig Vertrauen steht. Dass sie ihren abwesenden Rathsmeister ein Häupt genant, wäre dem Syndico befohlen und stünden zugewenget, die es befohlen, und redts nicht gerne, dieweil es aber der Gemeyne und des Raths Wort und nicht seyn, hat er gebeten sich des entschuldigt zu haben und werde nicht also gemeynt, als dass solcher ihr Rathsmeister E. g. vorgesetzt, sonder als der durch E. g. oder an Statt derselbigen durch das Capittel bestätigt. Erboten sich, allen unterthänigen Gehorsam mir, E. g. Räten und der Cantzley zu leisten. Dass sie sich mit dem abwesenden Bürgermeister entschuldigen solten etc., wäre es an deme, dass es also befohlen; so würden die alten auch nicht sagen, wie sie da ein Theil entgegen stunden, dass sie durch jemand gedrungen wären. Hätten solchs aus unterthäniger Wolmeynung ein Ärgers zu verhueten gethan.

Auch hat sich der Syndicus vor seyn Person, ob man vielleicht ein Argwohn auf ihnen hätte, dass er die Sache triebe, mit eyner langen Rede entschuldigt, dass ihme des nichts möge oder könne zugemessen werden.

Hernach haben sye angezeigt, sie wolten E. g. wären selbst zugegen, die würden sonder Zweifel dieser Sachen gnädige Masse finden. Doctor Sauer wär ein gelehrter Mann und eins guten Verstandes, dass er aber itzo in eynen Unwillen, wüssten sie nicht, wie es darum gelegen.

Schliesslich haben sie sich und die Gemeyne entschuldigt zu haben unterthäniglich gebeten und sich mit Leib und Gute bei E. g., dem Stifte und mir und den andern Verordenten unterthäniglich finden zu lassen. Und ob je diese Sache anders an E. g. oder auch mich gelangen, oder sonst ichts beschwerlichs anbracht würde, bäten sie sich zu hören und wollen in allewege E. g. Erkenntnus und Weisung unterthäniglich dulden und leiden, auch da es E. g. nicht entgegen und an das Capittel und Landschafft bracht, nicht äussern.

Darauf ich ihnen letzlich sagen lassen, ich hätte ihnen meyn Gemüthe angezeigt, dabey liessen ichs bleiben.

Und nachdem sie mir der Schrift Copey, welche die von Leiptzick an sye gethan, zugestellt, habe ich E. g. die nicht zu verhalten wissen. Habe auch dorneben an den Rath zu Leiptzick geschrieben und ist mein Brieff eher dann ihre Geschickten, die den Prediger herab haben bringen sollen, zu Leiptzick ankommen. Und haben sich dannächst der Rath zu Leiptzk gegen E. g. in deme gutwillig erzeigt, wie E. G. ab beiligender Copeyen mit B. vormerckt, gnädiglich zuvernehmen haben.

Weil ich dann befinde, dass sie so starrig und ungehorsamlich sich erzeigen, ist zu besorgen, dass sie nicht ablassen und vielleicht an eynen andern Ort nach eynem Prediger zu schicken understehen möchten. Hätt ich wol bedacht auf E. g. Gefallen, da ich solchs innen werden möchte, denselbigen Geschickten in der Widerfart unter Augen zu schicken und dem Prediger, den sie mit sich bringen würden, ansagen zu lassen, dass er sich dahin begeben von dannen er kommen, und die Gesandten der von Hall an eynen andern Ort bringen zu lassen, da sye verwart und erinnert würden, E. g. hinfürder in ihr

Amt und Gerechtigkeit nicht zu greifen. Da auch ein solcher Prediger ohne mein Vorwissen herein gebracht und zuwider E. g. aufgestellt würde, bitte ich E. g. woltten mir befehlen, wess ich mich halten solle. Dann dieweil dies ein grosse Sache und wol etwa anders hin gezogen oder gedeihen möchte, wolten E. g. selbst hierin mit rathen helfen, auf dass künfftiger und grosser Unrath verhuetet werde. Solchs bin ich um E. g. in alle Wege freundlich zu verdienen willig.

Datum zu Halle auf sanct Moritzburgk, sontags Palmarum, anno etc. XLI^o.

Johans Albrecht pp.

War die Sendung nach Leipzig, welche die Einholung des Predigers bezweckte, erfolglos geblieben, so ließ es die Bürgerschaft von Halle, energisch wie sie war, doch keineswegs dabei bewenden. Vielmehr wußte sie — auf welchem Wege, ist nicht ganz aufgeklärt¹⁾ — zu veranstalten, daß Dr. Justus Jonas, also ein viel schneidigerer Herr, als jener erst gewünschte Pfessinger war, von Wittenberg nach Halle berufen ward. Am 14. April 1541 war er nun da eingetroffen und hatte mit Erlaubniß des Raths am Charfreitag d. 15. April in der Liebfrauenkirche zum ersten Male gepredigt. Verbote und Strafandrohungen des Cardinals Albrecht liefen ein und wurden Rath und Bürgerschaft mitgetheilt. Jedoch vergebens. So schrieb denn der Coadjutor am 30. April den folgenden Brief an den Cardinal. Es sind aus diesem diejenigen Stellen fortgelassen, welche sich auf andere weniger wichtige Verhältnisse beziehen. Zu bemerken ist über den Eingang des Schreibens, daß (vgl. Hertzberg a. a. D. S. 161) bisher angenommen wurde, eine warnende Verfügung des Cardinals Albrecht wäre bereits am 17. April in Halle eingetroffen. Da Johann Albrecht seinen oben gegebenen Bericht an Albrecht von 10. April datirte, ist nicht wohl anzunehmen, daß die Antwort aus Regensburg schon am 17. anlangte.²⁾ Vielmehr wird es sich so verhalten haben, wie Johann Albrecht

¹⁾ Vgl. Hertzberg a. a. D. II. S. 159.

²⁾ Vgl. Abgangs- und Ankunftszeit des nachstehenden Briefes.

selbst mittheilt (i. u.), daß Albrecht seine Antwort am 20. April absandte, die dann etwa am 24. oder 25. April in Halle eingelaufen wäre. Es scheint, daß dieses Schreiben Albrechts nicht mehr zu ermitteln ist.

**Markgraf Johann Albrecht v. Brandenburg, Coadjutor
des Erzstifts Magdeburg etc. an Cardinal Erzbischof
Albrecht von Magdeburg. D. Halle 30. April 1531.**

Einkommen zu Regensburgk den 4. Mai 1541.

Hochwirdiger in Got hochgeborener Fürst, Ewern gnaden seint mein freundliche Dienste allezeit zuvorn, gnädiger lieber Herr Vater und Vetter. E. g. weis ich nicht zu verhalten, dass die von Halle in ihrem vorgenommenen Ungehorsam täglich weiter fortfahren, und haben sich unterstanden, auch in den Ceremoniis der Kirchen und Reichung der Sacrament mit Abschaffung der Messe und Taufe Aenderung vorzunehmen. Derhalben alsbald solchs inne worden hab ich die Rathsmeister vergangenen Mittwochs vor mich bescheiden und ihnen in Gegenwärtigkeit der Rätthe solchs auch mit Verlesung E. g. jüngsten Schrift, der datum stehet Regensburg Mittwoch in Ostern vorhalten lassen, sie nochmals notdürftiglich erinnert, dass sie E. g. Eingriffe zu thuen sich enthalten sollten, hab auch ihnen bey Vermeydung E. g. Straf und Ungnade geboten, solche Neuerung hinweg zu thuen und abzuschaffen; dann dweil solchs wider E. g. Befehl, ihre Zusage und jüngste mir geschehne Vertröstung, wollte ich mich versehen, sie würden sich mehr ihrer Eid und Pflicht zu halten dann ichts anders bewegen lassen. Welchs sie an die andern ihre Rathsfreunde und Gemeyn anzubringen an sich genommen, aber gleichwol dies alles ungeachtet mit der Communion Donnerstags nach Quasimodogeniti fortgefahren. Und hat Jonas erst das Sacrament sub utraque specie genommen, Thomas Schüler und Bastian Mülbegk, Peter Eysenbergk, der Fronbot Michael, die Riderin und etzliche andere Personen, ungetährlich X oder XII, Manns- und

Weibspersonen gefolget. Und hat nicht geholfen, dass ich Mittwochs vergangen E. g. Diener, Magistrum Keller und den Burggrafen zu dem Jona geschickt und ihme sein Predigen und anders verbitten lassen. Wes mir von ihme darauf vor Antwort worden, haben E. g. ab beyenthaltener Copei zu vernehmen. So hat auch sonst eyner ein Schrift an Doctor Barthen gethan, der Copei E. g. ich im besten in geheim auch nicht hab wissen zu verhalten. Weil dann an dieser Sachen gross und viel gelegen, wolten E. g. mir hierauf befehlen, wes ich mich hierin entlich halten solle. Dann dweyl diese Leut des Orts Trost (Vertrauen) haben, muss man allerley darneben bedenken. Da aber E. g. ein Mandat von Keyserlicher Majestät wider sie erlanget, hätte man ihnen solchs anzukündigen und darnach gelegener Zeit zu erwarten, dass sie ohne Befahrung und Weitleuftigkeit zu Gehorsam bracht.

Mit den Predigermönchen allhier hab ich zum fleissigsten handeln und E. g. Befehl ihnen anzeigen lassen, dass sie sich in ihr alte Wohnung des Stifts widderumb verfügen sollen¹⁾. Als beschweren sie sich, dass der Rath aus ihrer Transmigration Ursach nehmen möchte und ihnen die eynhundert und achtzigk Gulden, die sie ihnen jährlich auf zween Termin zu geben pflichtigk, nicht reichen wollen, wiewol ich ihnen darauf hab anzeigen lassen, das solchs bey ihnen, dem Rahte, nicht stehen würde, sondern bey E. g. So haben sie doch zuletzt auch nochmals angezogen, dass sie Sanct Moritz Pfarre und solche ihre Clöster auch die Gebäu beider Klöster nit erhalten möchten. Darauf ich ihnen vermelden lassen, sie könnten die Pfarre zu Sanct Moritz mit eyner oder zwen Personen bestellen. Derhalben ihre Beschwerden je nicht so gross als sie angezogen würden. Sie haben aber diesen Abschied genommen, dass sie solchs nochmals mit ihrem Convent reden und berathschlagen, und auf morgen mir Antwort, wes sie ent-

¹⁾ Bgl. Herßberg, II. S. 167f.

schlossen, einbringen wollen. Was nun mir weiter ebracht, soll E. g. unverhalten bleyben.

Es hat auch der Pfarrer zu unser lieben Frawen allhier etliche Artigkel wider Jonam gestellt, die er mir überantwort und gebeten, darauf mit ihme öffentlich Disputation zu vergönnen und nachzulassen. Wiewol ich nun dieselbigen an mich gehalten und andere Weitleufftigkeit, so daraus erfolgen möchte, zu verhüten, solchs nit habe willigen wollen, so seint doch solche prelocutori articuli an denselbigen Jonam gelangt, dann der Pfarrer dieselbigen eynen Rathsmeister auch überantwortet. Darauf ihme Jonas ein spitzige Antwort gethan. Welchs beydes E. g. Wissens zu haben ich nit hab sollen verhalten, und überschicke E. g. hieneben beyder Copey, daraus E. g. weiter vernehmen, wie der Jonas allhier durchgereyset.

Gleich als ich diese Schrift habe abfertigen wollen, haben mir die Predigermönche ihren Bericht eynbracht und anzeigen lassen, das sie in Sorge stünden, der Rath würde ihnen die Zinse, so sie ihnen jährlich zu entrichten schuldig, in die Stiftkirche nit folgen lassen. So wäre auch in ihrem Vermögen nicht, dass sie die Pfarre zu sanct Moritz und auch ihr Kloster, darein sie ziehen solten, zugleich versehen könnten. Darum haben sie gebeten, sie entschuldigt zu nehmen. Darauf ihnen angezeigt, dass man ihnen auch hinfort die LX fl. jährlich nit folgen lassen würde, dargegen sie ihre Brieff und Siegel angezogen. Weil nun der Priester, die hiroben auf sanct Moritzburg singen, nicht mehr dann sechs, beschweren sich dieselbigen in der Stiftkirchen zu singen. Darum bitte ich, E. g. wollten weiter Befehl thun, wie man sich damit halten solle. Ich fürchte, die Mönche werden abgehalten und abscheu gemacht durch etliche, die zu der Neuerunge so vorgenommen gern die Stiftkirchen brauchen wolten. Welchs E. g. ich nit habe wissen unangezeigt zu lassen.

Datum zu Hall auff sanct Moritzburgk, Sonabends nach Quasimodogeniti, anno etc. XLI^o.

Johanns Albrecht pp.

Seit Jonas Ankunft in Halle war der Sieg der Reformation hier entschieden. Aber noch manches Jahr dauerten die Streitigkeiten und Heibereien zwischen den Anhängern beider Bekenntnisse, wobei die siegende Partei ihre Waffen keineswegs mit besonderem Edelstinn zu führen wußte. Es begann aber auch die hohe Staatenpolitik in die Verhältnisse von Halle hineinzuspielen, indem Kurfürst Johann Friedrich v. Sachsen und Herzog Moritz v. Sachsen, jener als Burggraf in Halle, dieser als vom Kardinal Albrecht für die weltliche Regierung des Erzstifts in Aussicht genommener Nachfolger Johann Albrechts, ihr Ansehen und ihre Macht in der Stadt geltend zu machen suchten. Als Kardinal Albrecht am 24. September 1545 gestorben war, erlangte der Kurfürst, der dem nunmehrigen Erzbischof Johann Albrecht als einzige Stütze gegen Herzog Moritz erschien, entschieden die Oberhand. Der inzwischen in die Dienste Moritz' übergetretene Kanzler Türck aber scheint nun mit dem Magdeburger Domcapitel in Verbindung getreten zu sein, um dieses für Moritz zu gewinnen. In dieser Zeit, Ende 1545 und Anfang 1546, wurde auch zwischen dem Rath der Stadt Halle und dem Domcapitel ein Briefwechsel geführt, aus welchem das folgende nicht uninteressante Stück herrührt. Die ergänzenden Schreiben, auf welche im Eingange hingewiesen wird, mögen wohl auch noch erhalten sein; ich habe sie bis jetzt aber nicht ausfindig machen können.

**Der Rath der Stadt Halle an das Domcapitel in Magdeburg.
D. Halle, Mittwoch nach Valentini 1546 (17. Februar).**

Original oder gleichzeitige Abschrift.

Erwürdige, Wolgeborner und Edler, Wirdige, Vest und Achtbar Hern, E. G. Erw. und Gunsten sind unser ganz willig und beflissen Dienst zuvor, gnädiger und günstige Hern. Wir haben E. g. und g. itzt jüngst gethan Schreiben und Erklärung auf die unser nächst zugeschickte Beantwortung alles seines Inhalts nach der Länge verlesen. Und nachdem sich E. G. und g. bald im Eingang gemelter Schrift des Verzugs, auch dass dieselben nach Gestalt der Sachen und weil dies Stift wiederum mit einem regierenden Landesfürsten versehen

kein andere noch füglicher Antwort dann inmassen solche nächst einbracht hätten geben können, entschuldigt, so sind wir anfänglich und was berührte Entschuldigung des Verzugs betrifft mit E. G. und g. aus angezogenen Ursachen wol und billig zufrieden, wäre auch derselben bei uns ganz von Unnöthen gewest.

Aber nichts desto weniger achten wirs dennoch und nochmals dafür, dass einem hochwürdigen Domcapitel zu Magdeburg itzt, auch verschiener (vergangener) Zeit und da dasselb zum öftermal in vielen wichtigen und anliegenden Sachen ersucht in allwege hätte gebühren wollen, sich mit gnädiger Beförderniss gemeiner Stadt dermassen und also zu erzeugen, damit dennoch daraus soviel zu vermerken, dass desselbigen gänzlicher Ernst und Meynung, dass E. G. und g. itzigem gethanem, Schreyben nach die Stadt Halle des Stifts Herz wäre auch dass E. G. und g dafür achteten etc.

Dann wiewol wir diese fünf Jahr über an E. G. und g. allerley Beschwarniss, so uns wider klare Verträge, Willkür, Ordnung des Regiments samt vielen andern zugefügt, mündlich und schriftlich haben gelangen lassen, so ist doch darauf allwege ein kalt und dergleichen Antwort gefallen, dass bey einer blosser Vertröstung allein verblieben und nichts mit dem Werk und Ernst zu Handhabung gemeiner Stadt Gerechtigkeit fortgesetzt, wie es doch leichtlich unsers Erachtens hätte geschehen können, so E. G. und g. sonst allein darzu mehr Willens und Lust gehabt hätten. Nun wollen wir alhier geschweigen, was dennoch allerley Practik mit den Steuern, dardurch gemeine Stadt, auch andere ganz erbärmlich erschöpft, vorgelaufen, wer auch sich darvon am meisten bereichert, was manichfältig Bedrohung uns gedachter Steuer und der Religion halben in alhier des ein und zwey und vierzigsten Jahrs gepflogenen Handlungen, darbey auch etlich aus euerm Mittel mit gewest, begegnet.

Und wiewol sich E. G. und g. der vertriebenen Bürger und Relegation halben entschuldigen thun mit

Anzeige, dass E. G. und g. dieselben bey unserm gnädigsten Herrn dem Cardinal seligen hochlöblichen Gedächtniss durch zween Domhern solten verboten haben, so ist doch gleichvol E. G. und g. zum Teyl Gemüth und Meynung, wie dasselb dazumal gestanden, aus hierunter verzeichneter Schrift,) so an gedachte relegirte Personen unter dreyer Petschaft und im Namen des Erzstifts zu Magdeburg versamleten Prelaten, Ritterschaft, Stätte und ganzer Landschaft aufm Landtag zu Kalbe im 34. Jahr ausgangen, leichtlich abzunehmen, dieweil den betruetzten Personen ihr christlich Vorhaben vor unziemlich geacht worden, auch die Zusage weyter Beförderung auf den Fall allein gericht, da sie sich in hochgedachts Cardinals seligen richtigen Gehorsam, das heylich hochwirdig Sacrament unter einer Gestalt zu gebrauchen, begeben würden, welches aber gedachten armen Leuten ihrer Gewissen halben gleich so wenig zu thun gewest als dem lieben Daniel und den dreyen Gottesmännern, da ihnen Nabuchdonosor gebot, die gülden Säule und den König anzubeten etc. Dann Gottes Gehorsam gehet allen Dingen, so unter Himmel und Erden, billig für und soll sich ein jede Oberkeit und christlicher Magistrat an deme billig begnügen lassen, dass man sonsten und ausser dem, was Gott und das Gewissen betrifft, in allen andern schuldigen und möglichen Sachen mit Leib und Gut und allem menschlichen Vermögen gehorsamlichen parirt und folget.

Es berichten auch berührte Person, so relegirt gewest, das der ehrwirdig Herr Johann von Walwitz¹⁾ neben einem andern Domherrn kein ander Antwort zu Kalbe ihnen auf ihr gethan Supliciren gegeben, dann dass sie bei hochgedachtem Cardinal seligen nichts hätten erlangen mögen, sondern, wo sie sich nachmals der Römischen Kirchen nach gehorsamlich verhalten würden, so solts an ihrem Fleiss fürder auch nicht mangeln, und

¹⁾ Siehe Franke a. a. S. S. 118, Dreohaupt I S. 969.

²⁾ S. Herberg a. a. S. S. 95.

dass sie des Vertreibens selbst ein Ursach und nicht der Cardinal seliger hochlöblicher Gedächtniss etc.

Aber wie dem allem, weil dies nun vorüber ist und Gott der Allmächtig sein liebe Kirch allhier unter dem Creuz aus vielen christlichen und beweglichen Ursachen also haben will, so kann mans mit desto mehr Geduld demselben befehlen. Vor Eins.

Zum Andern, so befremdet uns nicht wenig, wie und worauf doch solchs gemeint, dass uns in itzigem E. G. und g. Schreiben aufgelegt wird, als sollten wir uns itzt, auch zuvor, in Religionssachen unterstanden haben, ungereimte Händel mit Vertreibung und Beschwerung der Geistlichkeit, Mönchen und Nonnen, auch anderer so der alten Religion anhängig, vorzunehmen. Dann einmal, dass wir Gottes Wort haben predigen, die Sacrament nach Einsetzung Christi unsers einigen Seligmachers reichen, christlich Schulen und Ceremonien anrichten lassen, das wird ja die gerühmte alte Kirche, wann dieselb sonst allein die apostolisch und prophetisch Schrift lieb und werth hält, nicht ein ungereimten Handel schelten dürfen. Sondern das achten wir vor ungereimt, da man der öffentlichen erkannten göttlichen Wahrheit nicht will Statt und Platz geben. Und geschieht uns diesfalls ungütig, dass wir jemand von der alten Geistlichkeit sollten vertrieben oder beschwert haben. Dann wiewohl die Barfüsser- und ander Mönche und Nonnen allhier, welche sich anher in unser Weichbild aus den beiliegenden Fürstenthumen und als die letzte Hefen versamlet, unser Lehr und Sacrament, auch derselben Diener aufs äusserst zum öftermal gelästert, auch gedachte Sacrament einen Taschenherrgott und Teufelssacrament, desgleichen auch unser heilig Tauf ein Entenbad gescholten wir auch dasselb in verschiedenem 42. Jahr den Räthen allhier, auch E. G. und g. Geschickten, darbei gedachter von Walwitz und der von Plato seliger gewest, mit Vorlegung eins offnen angeschlagenen Schandzettels an unser Kirchen aufs aller-

demüthigst geklagt auch gebeten, in dem Gott und seinem Wort zu Ehren und damit daraus die unverständige Gemein nicht zu einem andern thätlichen Vornehmen möcht verursacht werden, ein gebührlich Einsehen zu thun, so haben wir doch zu diesem allem, wie oberzählt, und weil bei E. G. und g. auch zu Hofe diesfalls nichts zu erlangen gewest noch und bis auf diese Stunde solchs mit grosser und schmerzlicher Geduld tragen müssen.

Und sind E. G. und g. hierin zu milde bericht, dass wir diesen oder andern von der Clerisei vertrieben, allein was wir verschiener Zeit bei E. G. und g. auch hochgedachtem Cardinal seligen und itzigem unserm gnädigsten Herrn, dem erwählten Erzbischof unterthänig gesucht, den unruhigen Mann, Doctor Metz, den alten Pfarrherr, hinweg zu schaffen.¹⁾ Und wissen hierneben E. G. und g. weiter nicht zu verhalten, dass auch noch vor wenig Zeit und Tagen sich die Barfüssermönch unterstanden, einen armen Mann, der unser Predig ein Zeit lang gehört, auch in gutem Verstand göttlichs Worts gewest, in seinem letzten Abschied und Todesstunde irre zu machen, sich auch zu ihme, weil er aufm Neuemarkt wohnhaft gewest, selbst unerfordert genöthigt.

Und da nun von wegen dergleichen vielfältigen beschwerlichen Fälle und dass ein Gemein nach Gestalt und Gelegenheit der Zeit und Läuft hierüber etwas ungeduldig und unruhig wird, auch dass die Ministri verbi dei aus göttlichem Eifer und zelo dei wider solch halsstarrig Wesen, Schänden und Lästern übel zufrieden und also allerlei Unwillen und Unrichtigkeit je zuweilen vorfällt und wir doch nichts desto weniger Friede, Ruhe und Einigkeit mit höchstem Fleiss vermittelt göttlicher Gnaden gefördert und bis anher erhalten, so sollten wir billig diesfalls und der beschehnen Auflage halben, als ob wir uns in Religionssachen allerley ungereimter Händel

¹⁾ Geschaß durch den Wittenberger Vertrag § 5. C. Trentaupt I S. 228.

anmasten, von denjenigen, so solch in E. G. und g. mit Ungrund bilden, verschont bleiben.

So haben wir auch noch zur Zeit und weil unser Irrung und Gebrechen halb kein Handlung von hochgedachtem und unserm gnädigstem Herrn vorgewest weder dies noch anders mit der Huldung zu erdringen vorgenommen.

Dass aber nun und verschiener Zeit bei E. G. und g. in gemein durch die Geschickten der Städte zu Magdeburg ein unterthänig Suchung der Religion und anderer nothwendiger Sachen halb geschehn, das hat dennoch unsers Erachtens wohl sein vernünftig und billig Ursach gehabt, und wollen uns, ob Gott will, in deme und anderm, wo es zur Handlung gereichen würde, aller Gebühr und unverweislich gegen hochgedachten Erzbischof u. g. h. zu verhalten wissen, wie wir dann hierum und um Beförderung gedachter Handlung der übergebenen Artikel und anders dienstlich und in Sonderheit wollen gebeten haben.

Die Bücher und wes des mehr ist betreffend ist nicht ohne, dass hochgedachter Cardinal seliger vor seiner Churf. g. Abreisen gegen Mainz einen Befehl hinter sich gelassen, uns das Unser wieder zuzustellen.¹⁾ Was aber darin und dass solchs nicht geschehn gescheuet, können wir nicht verstehen, zuvoraus da wir uns des ehrbarlichen Erbietens je und allweg haben vernehmen lassen, ihren Churf. g. gedachte Bücher auf den Fall, da sie uns zugestellt und ihre Churf. g. derselben nothdürftig sein würde zu jeder Zeit durch glaubwirdig Abschriften oder die Originalien wiederum zu ediren und unterthänig zuzustellen.

Ist nun etwas anders darunter gesteckt, darum man mit Zustellung der Bücher und des Inventarii innengehalten, das stellen wir unverantwort dahin, haltens aber dafür, dass ja billig gewest wäre, einem Rath und

¹⁾ Dies geschah durch den Wittenberger Vertrag vom 13. April 1546. Vgl. Dreyhaupt I, S. 229, §§ 14 u. 15.

gemeiner Stadt auf so vielfältig unterthänig Flehen und Bitt dasjenige zuzustellen, das desselben von Privilegien, Handvesten und andern eigen und proprium, zu deme dass wir auch noch diese Stunde unser verrückte und ausstehende Brief und Privilegien vermöge des nächst zugestellten Extracts nicht wiederbekommen, allein was uns etlich geringschätzig Stück und doch derselben gar wenig zugestellt.

Nun haben dennoch E. G. und g. als die hochverständigen gnädiglich zu bedenken, dass und wogleich nun die Sachen zur Huldung, auch Bestätigung und Confirmation unserer Handvesten, Privilegien und Monument gereichen würde, dass dennoch die Nothdurft erfordern wollt, dass gedachte unser Privilegien und gemeiner Stadt Gerechtigkeiten nicht also verrückt sondern alldar in esse und bei der Hand wären, wo anders gedachte Confirmation ihre kräftig Wirkung haben sollt.

Der Kleinodien¹⁾ halb und ob dieselben mit E. G. und g. Vorwissen und Bewilligung hinaus kommen ins Stift Mainz, das stellen wir auf E. g. und g. selbst Erinnern. Da aber ungezweifelt E. G. und g. fast dieselbte Wochen, da gedachte Kleinodien aufgeladen, solche Verrückung erfahren, so hätte dennoch einem ehrwürdigen Domcapitel als dem Haupt und vornehmsten Glied des Stifts, auch bei Leben hochgedachts Cardinals seligen in soviel vergangen Jahren her und da darvon zu Kalbe aufm Landtage öffentlich geredt, wohl geziemen und gebühren wollen, auf dergleichen billig und füglich Wege zu trachten, damit dennoch die armen Kirchen allhier, auch das Stift gedachter Kleinodien nicht also jämmerlich entblöset würden. Weil aber leider dieses und anders gemeintem Stift hin und wieder mehr zu Nachtheil dann Frommen begegnet, so mag man eins mit dem andern Gott dem Allmächtigen befehlen, der wirts zu seiner Zeit gegen den Ursacher und Treiber dieser Beschwerde wol

¹⁾ Vergl. Herberg II, S. 166. Die Kleinodien werden im Wittenberger Verträge nicht berührt.

finden, weil er *justus judex* heisst, *faciens retributionem et judicium omnibus injuriam patientibus*.

Also und gleicher Gestalt was die beide angezogene Poenal-Mandata in Sachen betreffend Hansen Eberhausen¹⁾ verursacht und worum derselben eingefallener Weitläufigkeit Bericht mit gutem Glimpf E. G. und g. Schreiben nach nicht beschehen könne, das müssen wir auch auf seinen Ort stellen, als denen nicht bewusst, wohin dasselb zu verstehen oder gemeint. Aber das ist gleichwol wahr, dass unsers Bedünkens dies der beste Rath und Bedacht in demselben Handel gewest wäre, da man uns und ein Rath bei dem, des er vermöge der Verträge auch sonst den Gericht halben diesfalls befugt, ausser dieser unnötiger vorgenommener Weitläufigkeit und gerichtlicher Disputation, daraus folgend auch anderer Ort her allerlei erregt und mit eingelaufen, hätte bleiben lassen.

Nachdem aber ungeacht des alles uns zur selbten Zeit solche Wege und Mittel vorgeschlagen, die zu Erhaltung gemeiner Stadt Freiheit und Gerechtigkeit keinswegs zu bewilligen noch anzunehmen gewest, so sind auch in dem, so von uns in ansehnlicher und stattlicher Versammlung aller dreier Rätthe und der dreisig Manne oder Ausschoss dieser Sachen halb gerathschlagt und geschlossen, nicht sonderliche Personen, dieser oder jener unter unserm Mittel auszumalen oder in Verdacht zu nehmen, sondern was diesfalls von uns *communicato consilio* deliberirt, gehandelt und vorgenommen, das wollen wir vermittelst göttlicher Gnaden als ehrbare fromme Leut sämptlich und sonderlich bei männiglich und unverweislich zu verantworten wissen. Da auch E. G. und g. diesen oder jenen in Verdacht und zu beschuldigen hätten, auch denselbigen namhaftig machen würden, so sollten E. G. und g. darauf gebürlich Antwort widerfahren.

¹⁾ Vrgl. Herzberg a. a. O. S. 189f.

Und weil wir uns bisanher aus Verleihung göttlicher Gnaden gleich unsern Vorfahren alles schuldigen und billigen Gehorsams gegen unser ordentlichen Oberkeit auch E. G. und g. unterthänig erzeigt, so sollen dieselben nicht zweifeln, wir werden uns weiter diesfalls E. G. und g. Vermahnen und Erinnern nach aller Gebür zu verhalten wissen.

Und sind E. G. und g. unsers Vermögens zu dienen willig.

Datum Halle, Mitwochs nach Valentini (17. Febr.) anno etc. XLVI.

Rathmanne, Meister der Innungen und
Gemeinheit der Stat Halle.

Wie bekannt, schloß am 13. April 1546 der sog. Wittenberger Vertrag — Text bei Dreyhaupt I, 227 ff. — die Streitigkeiten zwischen dem Erzbischof und der Stadt Halle ab, und zwar nicht nur in den religiösen und mit diesen zusammenhängenden sondern auch in den wichtigen Steuer- und anderen Fragen. Am 25. Mai desselben Jahres nahm dann Johann Albrecht die Huldigung der Bürger¹⁾ entgegen. Sie ahnten wohl nicht, daß zu derselben Zeit, als sie ihren Frieden mit dem Erzbischof machten, dieser mit dem Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen Verträge eingegangen war, die der Stadt Halle wenige Monate später im Schmalkalbischen Kriege die Gefahren der Belagerung bringen sollten.

¹⁾ Siehe die sehr charakteristische Schilderung bei Dreyhaupt I, 233 ff.

Chronologisches Verzeichniß der Wüstungen im Nordthüringgau.

Von G. Hertel.

In dem demnächst erscheinenden Verzeichniß der Wüstungen im Nordthüringgau werden über 400 wüste Ortschaften verzeichnet und die über sie vorhandenen urkundlichen Nachrichten mitgetheilt. Hierbei ergiebt sich, daß nur bei einer kleineren Zahl angegeben ist, daß sie wüst seien und daß diese Angaben oft erst ganz spät vorkommen. Die folgende Aufzählung soll diejenigen Orte enthalten, welche als wüst in den Urkunden bezeichnet werden, und das Jahr, in welchem dies zuerst geschieht. Damit ist freilich durchaus nicht das Jahr des Wüstwerdens bezeichnet, denn dies ist überhaupt nicht plötzlich oder schnell geschehen, sondern es läßt sich daraus nur die Zeit ersehen, seitwann ein Ort schon als verwüstet betrachtet werden muß. Manche Orte werden also gar nicht als Wüstungen bezeichnet, andere erst viel später, als die Verwüstung eingetreten ist. Es sollen hier auch nur die Angaben bis 1530 berücksichtigt werden, weil von da ab kein Ort mehr wüst geworden ist. Die Jahreszahlen bezeichnen also nicht die wirkliche Zeit der eingetretenen Verwüstung, sondern das Jahr, in welchem die Wüstungen zum ersten Male als solche in den Urkunden bezeichnet werden.

- 1129 Hilbagesburg.
- 1226 Abendorf, Tammenroth.
- 1242 Brunsdorf.
- 1284 Solen.
- 1300 Bodegrund.
- 1311 Mendorf.
- 1313 Hohen Dorf bei Warsleben.
- 1315 Holtorf.

- 1331 Ampfurtsleben.
- 1338 Mistedt.
- 1339 Klink.
- 1344 Klein-Wahldorf.
- 1346 Döbendorf (wüste Kapelle).
- 1351 Krewitz bei Hohenwarzleben, Blachwitz, Wismenger
- 1370 Dilmecke, Endorf, Hohenndorf bei Salze, Nalbe.
- 1372 Frohse (inkorporiert).
- 1380 Honneberg, Risdal, Kozlig, Steinitz, Trumpf, Klein-Wellen.
- 1381 Samberge.
- 1389 Möllendorf.
- 1391 Leversdorf bei Eifendorf, Schwarzan.
- 1398 Nienstedt bei Calbe.
- 1400 Eilwardesdorf, Volkmersdorf bei Wanzleben.
- 1406 Wartenberg bei Glindenberg.
- 1423 Konitz.
- 1439 Kethlingen.
- 1440 Billingsdorf (Kirche), 1460 (Dorf), Hegeßdorf.
- 1442 Lundersleben.
- 1443 Kulitz, Osterstedt, Schmerfeld.
- 1444 Albritz, Mokrane b. Agendorf.
- 1446 Grassendorf, Hermzleben, Hüsing, Klein-Kottmersleben, Zeritz.
- 1447 Broitz, Helmsdorf, Slatforde.
- 1449 Volkmarßdorf bei Gutenzweigen, Rennemark, Waterdal.
- 1450 Korlingen, Stronitz.
- 1451 Warmßdorf.
- 1458 Klein-Drahenstedt.
- 1467 Lübbritz, Seehausen (altes Dorf).
- 1470 Jeser, Odenburg.
- 1473 Liesdorf.
- 1477 Jämaritz, Nygendorf, Bodegrün, Rehagen.
- 1478 Penkleben, Roststedt, Zadmünde.
- 1479 Helse, Wellendorf.
- 1480 Brumby, Rejeberg, Lurdorf.
- 1481 Esbunne.
- 1483 Dithmarßhausen, Ramstedt, Schwemmer.

- 1484 Medewig.
 - 1486 Osterbadeleben.
 - 1488 Kallendorf.
 - 1489 Gimbeck, Klein-Teuleben, Pappelitz, Wehlitz.
 - 1490 Barnsdorf, Felgeleben, Fritz, Krewitz bei Förderstedt, Merwitz, Moritz, Rothenförde, Zennewitz.
 - 1493 Dobernitz, Judendorf.
 - 1494 Dierberg, Pesekeendorf.
 - 1499 Klein-Bregenstein, Klein-Hakenstedt, Pogmesdorf, Westdor f
 - 1500 Krewitz bei Barbz.
 - 1502 Winkeldorf.
 - 1503 Granau, Serwitz, Ströbel, Trüffel, Wistel, Zortz.
 - 1505 Vernsdorf bei der Neustadt, Insleben, Kammerndorf, Wiedersdorf
 - 1511 Steinfurt.
 - 1512 Balberg.
 - 1515 Klein-Salke.
 - 1516 Wolfhausen.
 - 1521 Petersdorf bei Ammensleben, Zerpow.
 - 1523 Wörnitz.
 - 1530 Twelven.
 - 1533 Klein-Ausleben, Klein-Hötenleben.
-

Eine Vocation des Abtes Steinmeh von Kloster Berge zur Schleswig-Holsteinschen Generalsuperintendentur.

Mitgetheilt vom Geheimen Archivrath Dr. Hille zu Schleswig.

Für den im September 1747 zu Rendsburg verstorbenen Königlich Generalsuperintendenten für Schleswig-Holstein, Johann Georg Conradi, war es nicht leicht, einen Nachfolger zu finden. Zunächst suchte die deutsche Kanzlei zu Kopenhagen, die oberste Verwaltungsbehörde für die deutschen Herzogthümer, durch den kirchlich eifrigen Administrator der Grafschaft Ranzau, den Geh. Conferenzzath von Söhlenthal, den Abt Steinmeh von Kloster Berge zu gewinnen, welcher nach reiflicher Ueberlegung ablehnte und auf den Hallischen Prediger Adam Struensee hinwies. Daß man in Kopenhagen auf diesen reflectirt, daß er aber auch abgelehnt habe, wie Carstens im 19. Bande der Zeitschrift für Schlesw. Holst. u. a. u. b. Geschichte erzählt, dafür findet sich in den Acten der deutschen Kanzlei kein Anhalt. Man fertigte vielmehr am 6. Januar 1749 eine Vocation und Bestallung für den Göttinger Universitätskanzler Johann Laurentius von Mosheim aus. und als dieser ablehnte, am 3. Februar für den Tondernschen Kirchenproben und Consistorialrath Balthasar Petersen, der ebenfalls ablehnte. Darauf wurde am 24. Februar der Kopenhagener Hofprediger und Professor Jeremias Friedrich Neuß zum Generalsuperintendenten in den Fürstenthümern Schleswig-Holstein, auch zum Kirchenproben in den Aemtern Gottorp Rendsburg, Husum, Schwabstedt und der Schleswigischen Domkapittelsgüter berufen. Nachdem dieser, in seine Heimath nach Tübingen zurückberufen, durch ein Dimissionspatent vom 5. August 1757 entlassen war,

trat an seine Stelle Adam Struensee, den man seit der Empfehlung durch Steinmeyer nicht aus dem Auge verloren hatte. Jetzt durch Söhlenthals Vermittlung gewonnen, ward er am 1. Juli 1757 als Probst und Hauptpastor nach Altona berufen. Eine Bestallung zum Generalsuperintendenten wurde für ihn am 10. Dezember 1759 ausgefertigt.

Die Correspondenz des Abtes Steinmeyer mit dem Obersecretär der deutschen Kanzlei dem Geh. Rath Joh. Sigism. von Schulin, welche hier vielleicht ihre Leser findet, theile ich nach den im Staatsarchiv zu Schleswig befindlichen Originalen mit

1. Abt Steinmeyer an den Geheimen Rath von Söhlenthal.

14. Juni 1748.

Euer Excellenz, Hochwohlgeborner Freyherr, insonders
hochzuehrender Herr Geheimter Rath.

Das von Euer Excellenz d. d. Rendsburg d. 6. Junii an mich erlassene höchstschätzbare Zuschreiben habe zwar allbereits den abgelaufenen Montag zu erhalten die Ehre gehabt. Allein der gar besondere Inhalt desselben hat mir nicht zulassen wollen, solches mit der ersten Post meiner Schuldigkeit gemäß zu beantworten. Es haben, nach dessen Anzeige, Sr. Excellenz der Königl. geheime Rath und Obersecretaire Freyherr von Schulin denselben aufgetragen die Anfrage an mich zu thun: Ob ich mich wol entschließen könnte, die General-Superintendentur des Herzogthums Holstein-Schleswig anzunehmen, mit dem Beifügen, daß auf den Bejahungs-Fall die Königliche Vocation sogleich erfolgen sollte. Euer Excellenz sind so erleuchtet, daß Sie ohne mein Erinnern genugsam einsehen, was eine Gelegenheit von dieser Art, zumal in Betrachtung der Umstände meines nun schon achtundfünfzigjährigen Alters so wol als meines aufhabenden Amtes für anhaltendes Gebet und reise Ueberlegung erfordere, wenn sie nach Vorschrift des göttlichen Willens behandelt werden solle. Dieselben werden daher nicht ungeneigt vermerken, daß meine gehorsamste Antwort nicht alsobald erfolgt ist, sondern mir vielmehr noch einige Frist zur ferneren Erwägung dieser das Reich unsres Heylandes so nahe angehenden höchstwichtigen Sache vergönnen und mir selbst,

damit solche um so viel desto gründlicher geschehen könne, hoch geneigt zu Hülfe kommen.

Euer Excell. legen mir in derer höchstgeehrtesten Zuschrift aus Gütigkeit den Character eines Knechtes Christi bey. Sol ich denselben in gegenwärtigem Vorfall auch nur einiger maßen beobachten, so mus ich nothwendig, bevor mein Gemüthe sich zu etwas gewissem darbei determiniren darf, erst versichert werden: Eines Theils, ob ich bei der gedachten Station eines holsteinischen General-Superintendentens meine noch übrigen geringen Kräfte noch nutzbarer zum Dienste dieses meines Herren anwenden könne als in der Bedienung, worinne mich anjeko befinde, andern Theils aber, ob solche auch noch hinreichend sein möchten, denen bei dem angetragenen Officio zu übernehmenden Verrichtungen unter dem Gnaden Beystande Gottes wenigstens einiges Gnügen zu leisten? Nun ist mir zwar nicht unbekannt, worinnen überhaupt das Geschäfte eines General-Superintendentens bestehe: Nachdem aber die Kirchenverfassungen ratione gewisser Special-Umstände, worauf sehr vieles ankomt, gleichwol auch diesfals gar unterschieden zu seyn pflegen, so finde mich genöthiget, Euer Excell. demüthigst zu ersuchen, mir zuforderst über folgende Stücke durch jemanden eine zuverlässige Nachricht ertheilen zu lassen:

1. ob die General-Superint. im Herzogthum Holstein-Schleswig mit einem ordentlichen Predigt-Amt verbunden und worinne solches bestehe?

2. ob auf solchen Fall von allerhöchster Landes-Obrigkeit wol vergönnet werden möchte, daß ein General-Superint. wegen oft unvermeidlicher Abwesenheit von dem Orte seines Domicilii sich auf seine Kosten einen Adjunctum zur desto bessern Versorgung des Predigt-Amtes halten und solchen seiner Einsicht nach selbst choifiren dürfe?

3. Was ein General-Superint. in den Königl. Holsteinischen Landen für einen Einfluß bey Besetzung der Kirch' und Schul-Bedienungen habe? ob er insonderheit zur Wahl der tauglichsten und dazu erfordernten Subjectorum als dem zur Förderung des Reiches Gottes dienstlichsten Hauptmittel etwas beytragen könne, oder ob er, wie es hin und wieder zu seyn pfeget, die präsen-

tirten Subjecta nur zu examiniren und, wenn sich kein äußerliches Hindernüs an denselben hervorthut, hernach zu ordiniren und introduciren habe?

4. Wie weit sich die Gränzen desselben in Verbesserung des Kirch- und Schul-Wesens erstrecken und ob man wol Hoffnung schöpfen könne, die dazu ganz unumgänglich nöthigen Seminaria künftiger Prediger und Schuldiener zu errichten?

5. Ob und wie oft er verbunden sei seinen Kirchen-Sprengel zu visitiren und auf wie viele Orthe sich derselbe etwa extendiren möchte?

Sobald ich hievon benachrichtiget und dadurch in den Stand gesetzt worden, die obberührten beyden Haupt-Momenta satßsam zu beurtheilen, so werde nicht ermangeln, meine endliche Erklärung über die geschehene Anfrage nach meinem besten Gewissen und Erkenntnüs als vor dem Angesichte Gottes ohnverlängt an Guer Excell. zu überschreiben. — Inzwischen wil ich unablässig fortfahren meinen Herren und Heyland, dessen ich aus freier Gnade bin und dem ich gerne bis an mein Ende dienen wolte, herzlich anzusehen, daß er mich nach seinem ewigen Rathschluß und Wohlgefallen leiten und verwahren möge, nicht ein Haarsbreit davon abzuirren.

Er. Excellenz dem Herrn Geheimten Rath von Schulin ersuche gehorsamst meines unveränderlichen Respects zu versichern und denselben den verbindlichsten Dank für dero fortwährend so gnädiges Andenken zu erstatten. Guer Excell. bleibe ebenermaßen bis ins Grab für dero an meynen Seiten so ganz unverdiente Liebe und Geneigtheit verpflichtet. Unser Immanuel lasse dero theuerste Seele mit einer täglich reicheren Fülle aller von ihm erworbenen Seeligkeiten überströmet werden und schenke mir Gelegenheit zu zeigen, mit was für ansehnender Hochachtung ich sei und ersterbe

Guer Excellenz, meines insonders hochzuehrenden
Herren Geheimten Raths zu Gebet und gehorsamsten
Diensten verbundenster

Kl.-Berga, den 14. Juni 1748.

J. A. Steinmeh.

*) Nach dem ganz eigenhändig geschriebenen Original.

2. Geh. Rath von Söhlenthal an Geh. Rath von Schulin

28. Juni 1748.

Hoch- und Wohlgeborener Herr, Höchstgeneigtester
Herr Geheimer Rath!

Eu. Exc. erhalten hier das Antwortschreiben des Herrn Abt Steinmeyer auf die an ihn ergangene Anfrage, welche erst vorgestern als den 26. dieses bei mir eingelaufen.

Es wird, wie ich gewiß versichert bin, zu Eu. Excellenz Vergnügen gereichen, daß dieser theure Zeuge der Wahrheit nicht abgeneigt zu sein scheint, die Vocation zur General-Superintendentur dieser Herzogthümer anzunehmen und, wie dessen gewierige Entschließung lediglich von der Freiheit und Gelegenheit abhängen wird, die man ihm etwa gestatten möchte, in hiesigen Landen sein viel zum Bau des Reiches Gottes beitragen zu können, also zweifle nicht, Eu. Excellenz werden alles mögliche dazu beitragen, daß diesem redlichen Manne hierinnen freiere Hände gelassen werden, als wol seine Vorwesere mögen gehabt haben, und dieses um so viel mehr, als man von dessen wahrer Frömmigkeit, weiser Vorsichtigkeit und durch eine lange Erfahrung bestätigten Prudentia Theologica nicht leicht einigen Mißbrauch würde zu gewärtigen haben. Daß an sich so heilsame Institutum des in Altona angelegten Seminarii Theologici würde alsdann erst recht gesegnet sein, wenn es bei dieser Gelegenheit nach Rendsburg verleget und mit einem so rechtschaffenen Aufseher versehen würde. Doch! ich habe nicht nöthig Eu. Excellenz den großen Nutzen, welchen dieser von Gott so reichlich gesalbte Mann in denen Kirchen und Schulen dieser Herzogthümer verschaffen würde, darzulegen, weilen Eu. Excellenz nach dero erleuchteten Einsichten Selber davon überzeuget sind, auch aus keiner anderen Ursache denselben bei unserm Monarchen in Vorschlag gebracht, als daß durch einen so gesegneten Arbeiter die Mauern unseres Holsteinischen Zions sollen gebauet und der Name unseres erhabenen Gottes verherlicht werden; davon dieselbe gewiß eines überschwenglichen Segens Sich werden zu erfreuen haben. Gefiele es Eu. Excellenz dem Herrn Abte die Beantwortung derer in seinem Zuschreiben vorgelegten Fragen durch mich zufertigen zu lassen, so müßte mir selbige bald

unterthänig ausbitten, weilen meine Reise, deren in dem angeschlossenen gehorsamsten Schreiben umständlicher Erwähnung gethan, mit Göttlicher Hülfe in 14 Tagen anzutreten gedenke, und ich würde alsdann erwehnten Herrn Abte zugleich melden müssen, seine Final Resolution Ew. Excellenz immediate zuzusenden, es wäre dann, daß Ew. Excellenz desfalls ein anderes beföhlen.

Ich verharre übrigens mit der vollkommensten Ehrerbietung
Ew. Excellenz unterthänigster Diener

Ranßaw, d. 28. Juni 1748.

G. W. von Söhlenthal.

*) Nach dem ganz eigenhändig geschriebenen Original. Schulin antwortete hierauf am 13. Juli, er werde an Steinmeyer selbst die Beantwortung seiner Fragen absenden, weil er diesem eine Abschrift der dem sel. Gen.-Superint. Conradi ertheilten Instruction zufertigen wolle die vor Söhlenthals Abreise nicht fertig werden könne.

3. An den H. Abt Steinmeyer zu Kloster Berge
nomine Ihro Excellenz von Schulin 27. Juli 1748.

Der Herr Geheimer Rath, Baron von Söhlenthal, hat mir Ew. p. an denselben unterm 14. Juni abgelassenes Schreiben zugesandt und ich habe daraus ersehen, daß Ew. von der Beschaffenheit der Charge eines General-Superintendenten in den Herzogthümern Schleswig und Holstein näher unterrichtet zu sein wünschen, bevor dieselben selbige anzunehmen sich entschließen könnten.

Je gegründeter ich solches Verlangen zu sein finde, desto weniger habe ich unterlassen wollen, Ew. p. darunter möglichst zu willfahren, und ich lasse zu solchem Ende hiebei eine Abschrift der dem sel. General-Superintendenten Conradi ertheilten Instruction anlegen, weil daraus die mit solcher Bedienung verknüpfte Umstände am genauesten ersehen werden können. Jedoch muß ich dabei bemerken, daß solche Instruction nicht eben als eine beständige Instruction auch für den künftigen General-Superintendenten anzusehen sei, und wenn Ew. p. die Vocation annehmen und finden werden, wie denenselben darnach nicht genugsame Gelegenheit gestattet sei, den Zweck dero Amtes zu bewirken, Ihro K. Mayt. in Allergn. Zutrauen zu dero

theologischer Klugheit denenselben freiere Händ zu lassen Sich Allern. entschließen dürften.

Gew. p. werden übrigens nicht alle Fragen, worüber dieselben eine Erläuterung gebeten in besagter Instruction beantwortet finden, daher will ich desfalls annoch vermelden:

Die General-Superintendentur ist mit ganz keinem Predigtamt verknüpft. — Es erstreckt selbige sich auf die beide Herzogthümer Schleswig und Holstein. Diese sind in Aemter eingetheilt, wovon ein jedes einen besonderen dem General-Superintendenten auf gewisse Weise subordinirten Probstn hat. In dreien solcher Aemter aber ist der General-Superint. zugleich selber Probst. Die Anzahl der Kirchen in beiden Herzogthümern erstreckt sich gegen 260, außer 45 adelichen Kirchen, über welche kein Probst gesetzt ist, sondern lediglich der Gen.-Superint. die Inspection hat.

An beinahe den mehresten Orten haben die Gemeinen die Freiheit, ihre Prediger selber zu wählen, dergestalt, daß Ihre K. Mayt. einer solchen Gemeinde 3 Subjecta zur Wahl präsentiren lassen, und werden solche Subjecta von dem Amtmann und Probstn, welche beide die Special-Kirchen-Visitatores oder Inspectores in den Aemtern sind, conjunctim ausgesuchet und bei J. K. M. behuf der Präsentation in Vorschlag gebracht. Wenn aber solche Pfarren vacant werden, welche J. K. M. ohne vorgängige Wahl unmittelbar besetzen, so pflegen die darum einkommende Memorialien an den General-Superint. gesandt zu werden, um nach der Beschaffenheit der Supplikanten sich zu erkundigen und zu melden, welches Subjectum er am geschicktesten zu sein erachte. Wie denn überhaupt alle in Kirchen und Consistorial-Sachen einkommende Vorschläge und Gesuche demselben zu Erstattung seines Bedenkens zugefertigt werden.

In der Stadt Altona ist vor einigen Jahren ein Seminarium theol. angelegt worden; selbiges aber ist mit dem dortigen Gymnasio verknüpft. An mehrern Orten hat man zu Einrichtung solcher heilsamen Anstalten aus Mangel der dazu nöthigen Fonds noch nicht rathen können.

Da ich eben der Stadt Altona Erwähnung thue, so muß ich noch berühren, daß selbige ingl. die Herrschaft Pinneberg

und die Graffschaft Ranzau zu der General-Superintendentur gar nicht gehören, sondern mit besonderen Pröbsten versehen seien.

In der Instruction stehet zwar, daß der G. S. alle vorkommende Ordinationes verrichten soll. Vor einiger Zeit aber hat ein Amt ein ehemals gehabtes Privilegium erneuert bekommen, nach welchem der in selbigem seiende Probst die darin vorfallende Ordinationes verrichtet und das desfällige Accidenz genüßet.

Diese Nachrichten werden Ew. p. das verlangte Licht geben, und ich wünsche, daß Gott dieselben eine solche Entschließung nehmen lassen wolle, wodurch der Bau seines Reiches befördert und verherrlicht wird.

Da der Herr G. R. von Söhlenthal jezo nach Engelland verreiset ist, so werden Ew. p. die Güte haben, dero Meinung an mich directe gelangen zu lassen. Ich bin pp.

Copenhagen, den 27. Jul. 1748.

*) Nach dem Concept der deutschen Kanzlei zu Kopenhagen.

4. Abt Steinmeyer an den Geh. Rath von Schulin.

17. August 1748. präf. in der deutschen Kanzlei 23. August.

Euer Excellenz, Hochwohlgeborener Herr, insonders
hochzuehrender Herr Geheimder Rath.

Euer Excellenz haben mich Ihnen durch dero höchstschätzbares Zuschreiben vom 27. Jul. a. c. aufs neue ganz ungemein verbindlich gemacht. Es sind dieselben mit so großen und wichtigen Geschäften überhäuft, und gleichwol haben Sie sich die Mühe gegeben, mir eine recht umständliche Nachricht von der Beschaffenheit der Holstein-Schleswigischen General-Superintendentur und der damit verbundenen Consistorial-Bedienung hochgeneigtest zu ertheilen. Ich bin Ew. Excellenz hiervor zu einer desto innigeren Dank-Erkennlichkeit verpflichtet worden, weil Sie mir dadurch in einem der schweresten Vorfälle, die mir je in meinem Leben zugestoßen sind, so gnädig zu statten gekommen und mich in den Stand gesetzt haben, unter anhaltendem Gebet hinlänglich zu erkennen, was ich in Ansehung des mir zu jezt gedachten Stationen angetragenen Berufes nach dem Willen Gottes für eine Entschließung zu fassen hätte. Es ist solche zwar nicht nach dem von Ew. Excellenz gütigst geäußerten Verlangen und eben so

wenig nach der ersten Neigung meines Gemüths ausgefallen, welche durch das Zuschreiben Sr. Excellenz des Herrn Geheimden Raths von Söhlenthal bei mir war gewürket worden. Denn ich kann nicht bergen, daß wenn ich derselben zu folgen, die Freiheit gehabt hätte, ich mit Freuden meinen gegenwärtigen Posten mit den angezeigten Aemtern in den Königl. Dänischen Landen würde verwechselt haben: Allein ich finde mich aus gegründeten Ursachen nunmehr überzeugt, daß ich diese meine Neigung verleugnen und in meinen jetzigen Umständen, so lange es Gott gefällt verbleiben müsse.

Ihr Excellenz erlauben, daß ich mich hierüber etwas umständlicher erkläre. Es ist:

1. Die mehrgedachte General-Superintendentur in den Herzogthümern Holstein und Schleswig benehmt dem damit verknüpften Officio eines Ober-Consistorial-Raths sowol in Betrachtung des dazu gehörigen weitläufigen Districts als der dabei zu übernehmenden Verrichtungen von großer Wichtigkeit. Wenn ich aber meine albereit obhabende Bedienungen dargegen halte, so scheinen mir solche doch, was die Gelegenheit, das Reich Gottes auszubreiten, anbelangt, noch einiges Uebergewichte vor derselben zu haben. Die Anzahl der unter der Magdeburgischen Generalsuperintendentur stehenden Kirchen und Schulen ist fast um den dritten Theil stärker als derer, die bei der Holstein-Schleswigischen zu besorgen sind. Ich habe bei der erstern nicht nur alle die Geschäfte auszurichten und alle die Freiheit zu arbeiten, die ich mir bei der letztern versprechen kann; sondern es giebt mir auch die mit der Magdeb. Gen.-Superint. verbundene Abtei des hiesigen Klosters noch gar manche Vortheile an die Hand, der Kirche Gottes in den Königl. Preuß. sowol als andern Landen zu dienen, die ich anderweit nicht leicht zu erwarten habe. Unser Pädagogium, welches sich durch die Gnade Gottes nunmehr in dem besten Flor befindet, dienet zu einer Pflanz-Schule, worinnen von Zeit zu Zeit eine Anzahl von 80 bis 100 jungen Leuten fast aus allen Theilen Deutschlands von höhern und niedern Stande zur Ehre Gottes und Förderung seines Reiches erzogen werden kann. Aus dem starken Numero der Präceptorum, welche dazu erfordert werden und dem Collegio der Conventualen ist ein beständiges

Seminarium erwachsen, in welchem allemal wenigstens 14 bis 15 Studiosi Theol. auch zu wichtigern Kirchen- und Schulbedienungen zubereitet werden. Des errichteten Schulmeister Seminarii und anderer nützlichen Anstalten zu geschweigen. Hiernächst und

2. habe bei Vergleichung der Holstein-Schleswigischen und der Magdeburgischen Kirchen-Verfassung wahrgenommen, daß meine bei dem fortsteigenden Alter gar merklich abnehmende Leibes- und Gemüths-Kräfte etwa noch eher zureichen können, die Magdeburgische als die Holstein-Schleswigische General-Superintendentur gehörig zu verwalten. Ich kann, Ew. Excellenz nicht mit unnöthiger Weitläufigkeit zu beschweren, auch dieses nur mit einem einigen Exempel erläutern. Ein Holstein-Schleswigischer Gen.-Superint. muß die Kirchen-Visitationes in seinem ganzen Sprengel persönlich verrichten; welches, so nützlich es ist, doch gewisser schon tragender Leibes-Zufälle wegen mir nicht möglich fallen würde. Nach hiesiger Kirchen-Verfassung hingegen kann ich, je nachdem es meine Kräfte zulassen, die Visitationes entweder selbst, wie und wenn ich es vor gut erachte, übernehmen oder durch die Special-Inspectores verrichten lassen; und damit gleichwol alles bei Kirchen und Schulen in gehöriger Ordnung erhalten werde, so müssen gemeldete Inspectores benebst den jährlichen Conduitenlisten ihre Visitations-Protokolle und Berichte an mich einsenden; da ich denn nach Befund der Umstände die Prediger jeder Diöces an ihren Inspectionsorten zu einem Synodo convociren und das benöthigte mit und Unter denselben reguliren kann.

Euer Excellenz werden aus diesem wenigen verhoffentlich selbst hocherleuchtet einsehen, daß ich bei so bewandten Umständen mich wol zu keiner Veränderung resolviren könne. sondern vielmehr gedrungen sei, den geschehenen Antrag zu der Holstein-Schleswigischen Gen.-Superintendentur gehorsamst zu depreciren, zumal da zu den gedachten beiden Momentis,

3. dieses noch hinzu komt, daß, wie ich unter der Hand vernommen, meine jetzige Station, wenn ich dieselbe verlassen sollte, jemanden in die Hände fallen dürfte, der das Werk des Herrn wo nicht zerstören, doch nicht mit der erforderlichen Treue

fortzusetzen beflissen sein würde; woraus mir künftighin unendliche Gewissens-Noth und Unruhe meines Herzens entstehen müßte.

Wie ich nun Euer Excellenz hierdurch nochmals den demüthigsten Dank erstatte, daß dieselben sich meiner so gnädig erinnern und bei der sich ereignenden Vacanz der Holstein-Schleswigischen General-Superintendentur auf meine Wenigkeit zu reflectiren geruhen wollen. So versichere, daß mich solches bis ans Ende meines Lebens antreiben solle, denenselben ein überschwengliches Maaß geist- und leiblichen Segens aus der Fülle unsers Heilandes desto flehentlicher zu erbitten. Der unveränderlich treue Gott lasse insbesondere die mehrerwehnte Holstein-Schleswigische Gen.-Superintendentur mit einem solchen Manne versehen werden, der derselben mit weit mehreren Nutzen vorstehe, als von mir unwürdigen hätte erwartet werden können; der ich übrigens mit unausgesetztem Respect alstets beharren werde.

Euer Excellenz meines insonders hochzuehrenden Herren Geheimden Rath's zu Gebet und gehorsamsten Diensten verbundenster

Closter Berga, den 17. Aug. 1748.

J. A. Steinmeyer.

*) Nach dem Original von Schreiberhand, dem Steinmeyer die Schlüßworte und Unterschrift eigenhändig zugefügt hat.

Schulin antwortet am 7. September, bedauert, daß Steinmeyer nicht bei seiner ersten Neigung beharren mochte, findet aber, daß die vorgebrachten Gründe erheblich sind, und wünscht von Herzen, daß Gott den Abt noch viele Jahre in seiner jetzigen Station ein geeignetes Werkzeug zur Ausbreitung und Verherrlichung seines Reiches sein lassen wolle. Zugleich fragt er, ob Steinmeyer nicht einen anderen rechtschaffenen Theologum empfehlen könne; es müsse ein Mann sein, der in der Kirche sich bereits eine öffentliche gute Renommee erworben habe, damit der Vorzug, der ihm durch die Vocation nach Schleswig-Holstein vor den daselbst seienden Theologis widerführe, diesen mit Grunde nicht anstößig sein könnte.

5. Abt Steinmetz an den Geh. Rath von Schulin

21. Sept. 1748. präj. in der deutschen Kanzlei 27. Sept.

Euer Excellenz, Hochwohlgeborener Herr, insonders
Hochzuehrender Herr Geheimder Rath.

Es hat mir nicht anders als zu einer ganz besonderen Beruhigung meines Gemüthes gereichen können, daß Euer Excellenz die Ursachen für hinreichend befunden, den mir hochgeneigtest angetragenen Beruf zu der Holstein-Schleswigischen General-Superintendentur gehorsamst zu depreciren. O und was würde mir für ein freudiges Lob Gottes daraus erwachsen, wenn mich der Herr würdigen wolte, etwas beitragen zu können, damit diese so wichtige Station mit einem rechtschaffenen Manne versehen werde, von welchem man sich unendlich mehreren Segen als von mir armen und untüchtigen versprechen könne. Ich habe daher sogleich nach Einlangung des von Ew. Excellenz d. d. 7. Septemb. an mich gütigst erlassenen höchstgeehrtesten Zuschreibens unter flehentlichem Gebet zu Gott alle mir bekannte Theologos, die albereit in einigem Ansehen stehen in Ueberlegung genommen und erwogen, wer etwa dazu am diensamsten sein möchte. Ich kann aber nicht bergen, daß sich mir fast bei allen gar unterschiedene Bedenklichkeiten vorgestellt, außer bei dem einigen Herren Pastor Struensee zu Halle, welcher jetzt in eben der Bedienung itehet, welche der sel. Herr Prof. Francke in den letzten Jahren seines Lebens bekleidet hat. An diesem Manne finde ich fast alles beisammen und zwar in einem ziemlich guten Maß, was dazu erfordert wird, gemeldeter General-Superintendentur erspriesslich vorzustehen. Er ist noch in seinen besten Jahren, nicht nur von guten Leibes- und Gemüts-Kräften, sondern auch wahrhaftig begnadiget und eines rechtschaffenen Wesens, hat gründliche Studia und ist von einer so bescheidenen als geleszten Aufführung. Seine ungemeinen Gaben haben verursacht, daß er bald von einer Stufe im Lehramt zur andern gezogen worden, und nachdem er schon unterschiedene auswärtige Vocationes ausgeschlagen, so ist ihm erst vor Kurzem der Ruf zu der Superintendentur zu Stadthagen, in welcher Herr D. Hauber ehemals gestanden, sehr angelegentlich offeriret worden, den er aber auf mein Rathen wol abzulehnen suchen wird. Der

gute Eingang, den ihm Gott insonderheit bei den Studiosis geschenkt, hat ihn denn nun auch schon in unserer ganzen Kirche bekannt gemacht, und seine erbaulichen Schriften haben ihm fast durchgängig und vor vielen andern eine Hochachtung erworben. Man hat ihn albereit im vorigen Jahre dahin vermögen wollen in doctorem Theol. zu promoviren; welches denn, wenn anders der Ruf zu mehrangezeigter General-Superintendentur der Herzogthümer Holstein und Schleswig an ihn ergehen sollte, annoch geschehen und dadurch sein Ansehn noch vermehrt werden könnte. Euer Excellenz werden aus dieser kurzen Nachricht von der Beschaffenheit dieses Theologi selbst erleuchtet einsehen, ob etwa auf denselben einige Reflexion zu machen sei oder nicht. Der Herr, auf dessen Reich und Ehre es bei dieser Angelegenheit hauptsächlich ankommt, wolle denn nun selbst alles nach seinem ewigen Gnaden-Rath und Wohlgefallen fügen und ausschlagen lassen. Euer Excellenz empfehle mich unterthänig zu dero fernern höchstschätzbaren Wohlwollen und versichere mit unausgesetztem Respect alstets zu beharren.

Euer Excellenz meines insonders Hochzuehrenden Herrn Geheimden Raths zu Gebet und gehorsamsten Diensten verbundenster

Oloster Berga, den 21. Sept. 1748.

J. A. Steinmey.

*) Nach dem Original von Schreiberhand, dem Steinmey die Schluszworte und Unterschrift eigenhändig zugefügt hat.

Wüstungen im Jerichowschen.

Von G. Hertel.

Durch die größere Arbeit über die Wüstungen im Nordthüringgau, welche demnächst unter den Geschichtsquellen der Provinz Sachsen erscheinen wird, bin ich auf diese Arbeit über die Wüstungen im Jerichowschen geführt worden. Diese ist auch im Ganzen in derselben Weise angelegt worden, wie jene, d. h. es ist versucht worden, aus der Litteratur und aus den Quellen möglichst viele Stellen, die sich auf die Wüstungen beziehen, zusammenzustellen. Hierbei zeigte sich aber, daß über das Land Jerichow im Vergleich zum Nordthüringgau viel weniger Quellen vorhanden sind und daß auch die Litteratur eine viel weniger reiche ist. Ich nenne die Magdeburgischen Regesten, Niedels Codex dipl. Brand. dann die ältesten Lehnbücher der Magdeb. Erzbischöfe, die Urkundenbücher von Kloster Berge und U. L. Fr.,¹⁾ Danneils Kirchenvisitationsprotokolle, v. Heinemanns Codex dipl. Anhalt. Damit ist die Litteratur aber so ziemlich erschöpft. — Unter den Quellen kommen hauptsächlich die Lehnbücher in Betracht, von denen ich aber nur das von Erzbischof Friedrich (Cop. 36) herangezogen habe, um die gegebenen Regesten möglichst zu beschränken. Das Copialbuch des Klosters Plöbstu ergab mehrere wichtige Regesten, sonst mußte der Stoff hie und da zusammenge sucht werden.

Die Zahl der Wüstungen im Jerichowschen ist ziemlich groß, groß auch die Zahl solcher Orte, die als wüst in den Quellen vorkommen, jetzt aber wieder existieren, also wieder neu angelegt sind. Viel größer als im Nordthüringgau ist die

¹⁾ In den Citaten sind diese Bücher bezeichnet als Magdeb. Reg., Nidel, Lehnb., Holstein und U. L. Fr.

Zahl von Rittergütern, Vorwerken, Schäfereien u. s. w., welche Reste von früheren Ortschaften sind. Fast jede dieser Dertlichkeiten ist als Wüstung zu betrachten. Ich habe aber doch nur diejenigen in das Verzeichniß aufgenommen, welche wirklich als wüste Dörfer bezeichnet werden. Ebenso habe ich diejenigen jetzt noch vorhandenen Dörfer, die früher als Wüstungen genannt werden, in das Verzeichniß aufgenommen.

Die Lage einer Wüstung zu bestimmen, ist durchaus nicht leicht, denn die Quellen geben dafür meist nicht den gewünschten Aufschluß. Es wird bei vielen wüsten Orten zwar gesagt, daß sie bei diesem oder jenem noch bestehenden Orte liegen, oder es läßt sich manchmal der Schluß ziehen, wo sie etwa gelegen haben können, aber wo die genaue Lage in der Flur zu suchen ist, darüber besagen die Quellen nichts. Trotzdem war es möglich, bei einer großen Zahl von Wüstungen ihre Lage ganz genau zu bestimmen. Die historische Kommission der Provinz Sachsen hat nämlich aus den alten Flurkarten, die die örtlichen Verhältnisse angeben, wie sie vor der Separation waren, ein Wüstungsbuch herstellen lassen, in welchem alle erkennbaren wüsten Ortschaften mit allen örtlichen Eigentümlichkeiten verzeichnet sind. Außerdem sind diese auf die vom Generalstabe hergestellten Meßtischblätter¹⁾ eingezeichnet und die Namen aller Feldschläge u. s. w. eingeschrieben. Mit Hülfe dieser Meßtischblätter war es nun möglich, die Lage einer großen Zahl von Wüstungen genau zu bestimmen. Freilich bleibt immer noch eine Zahl übrig, von denen man nicht sagen kann, sie haben hier oder da gelegen, und merkwürdiger Weise gerade in der Nähe der Städte. Andererseits sind auf den Meßtischblättern noch eine Menge von Wüstungen verzeichnet, deren Namen sich nicht ermitteln lassen. Mehrere dagegen, die auf diesen Karten deutlich einen bestimmten Namen haben, ohne daß sie in der Litteratur oder in den Quellen vorkommen, habe ich in das Verzeichniß aufgenommen, wie z. B. Kopsdorf, Wusterau, Tiedorf u. a. Hier kann die genaue Bekanntschaft mit den örtlichen Verhältnissen

¹⁾ Das Wüstungsbuch und die Meßtischblätter befinden sich in Gewahrsam des Oberbürgermeisters a. D. Dr. Brecht in Quedlinburg und werden Forschern gern zur Benützung überwiesen.

noch manche Zweifel lösen, und ich richtete daher die Bitte, in dieser Hinsicht Forschungen anzustellen, an alle, welche in den Ortschaften der Kreise bekannt sind. So werden z. B. bei den Städten Loburg und Möckern, auch Bieslar, eine größere Zahl Wüstungen in den Quellen genannt, für welche sich auf den Karten kein Anhalt findet. So ist es auch mit den Wüstungen bei manchen Dörfern, z. B. Grabow, Ziepel u. s. w., wo nur die genaue Bekanntschaft mit den Verhältnissen weitere Ergebnisse zu Tage fördern kann. Möchte daher dieser Aufsatz recht viele Anregung zu solchen lokalen Forschungen geben!

Wo sich Wüstungen auf den Meßtischblättern nachweisen lassen, habe ich unter dem Namen angegeben, indem ich das Meßtischblatt bezeichnete (z. B. M. Bl. Bieritz, M. Bl. Burg u. s. w.) Sonst habe ich mich entweder mit der allgemeinen Bezeichnung: „bei Möckern, in der Gegend von Sandau“ u. a. begnügt, bei manchen mußte ich mich bescheiden mit der Angabe: „Lage unbekannt“ oder „genaue Lage unbekannt“.

Vorarbeiten für diese Untersuchung waren wenig vorhanden. Kreybig, Diplom. Beiträge IV. S. 322, hat ein kurzes Verzeichnis der Wüstungen in dem sächsischen Gebiet bei Gommern, welches aber sehr kurz und in den Namensformen sehr unzuverlässig ist¹⁾ Dr. Kunze giebt in dem Quedlinburger gemeinnützigen Wochenblatt von 1824 Nr. 15 und 16 nach den Urkunden der Brandenburger Bischöfe²⁾ die Wüstungen bei Leitzkau an, ein größeres Verzeichnis findet sich in der Gemeinnützigen Halberstädter Wochenschrift von 1826. Einiges Material lieferte Winters Aufsatz über die Germanisierung und Christianisierung des Gaues Morzane³⁾ in den Geschichtsblättern IV. S. 320 und die Einleitung zum 3. Hefte von Danneils Kirchen-Visitationsprotokollen. Im Uebrigen war ich auf die Quellen angewiesen.

Ueber die Entstehung der Wüstungen, über ihre Zeit, kurz über alle sie betreffenden Verhältnisse verweise ich auf die Einleitung zu dem Wüstungsverzeichnis des Nordthüringens. Denn

¹⁾ Benutzt von Meyer, Chronik von Gommern.

²⁾ Magdeb. Reg. I. Nr. 1529. 1713. 1727.

³⁾ Der Gau Morzane bildet etwa den 1., der Gau Bizizi den 2. Zerichowschen Kreis.

wenn auch die örtlichen Verhältnisse in den Jerichowschen Kreisen ganz andere sind, als in der Börde, wenn auch die Bevölkerung dort wesentlich slavisch gewesen ist und erst später mit Deutschen durchsetzt ist, so sind die Verhältnisse, welche zur Verödung der Ortschaften führten, hier wie dort im Wesentlichen dieselben.

Unsere Kenntnis über die früheren geschichtlichen Verhältnisse im Jerichowschen Lande ist im Ganzen eine ziemlich beschränkte. Dies liegt hauptsächlich an dem Mangel von Urkunden, denn von den beiden größten Klöstern Leitzkau und Jerichow sind nur wenige Urkunden vorhanden und die übrigen Ortschaften (mit Ausnahme von Burg) sind meist so unbedeutend, daß sie in den Quellen, außer in den Lehnbüchern, nur selten erscheinen. Aus den bloßen Lehensverzeichnissen ergibt sich aber für die Geschichte sehr wenig, höchstens erfahren wir, welche Familien in den einzelnen Ortschaften diese oder jene Lehensstücke gehabt haben. Selbst die Akten, die für den Nordthüringgau oft sehr reichen Stoff enthalten, sind für das Land Jerichow wenig ergiebig. Hier muß daher wieder von Eingefessenen des Landes aus Pfarr- und Stadtarchiven die Forschung angestellt werden, um neue Ergebnisse zu Tage zu fördern. Hoffentlich trägt diese Arbeit dazu bei, zu solchen Forschungen anzuregen.

Zum Schluß bemerke ich, daß Irrtümer in dem Verzeichnis nicht ausgeschlossen sind, da sowohl die benutzten Quellen nicht überall sichere Lesarten liefern, als auch Niedels Urkunden, die von den gedruckten Quellen am häufigsten benutzt sind, durchaus nicht immer genau und einwandfrei abgedruckt sind.

1. Aldendorf.

Bei Ziesar.

1550. 25/VIII. Bischof Joachim von Brandenburg beleihet Peter und Hans Bardeleben mit 3 freien Aldendorfer Hufen und 3 Breiten vor Ziesar und einer Aldendorfer Wiese. (Niedel A. X. S. 48).

2. Alendorf.¹⁾bei Burg²⁾

1571. 24/IV. Administrator Joachim Friedrich belehnt die Söhne Hartwichs von dem Werder mit Gütern, die die Brüder Hase zu Calbe und Oberthan vorher zu Lehen gehabt, nämlich mit 3 Hufen zu Zibbkelebe vor Burg, von denen jede 6½ Scheffel Roggen, 6½ Scheffel Hafer, 2 Scheffel Weizen, 3 Scheffel Gerste, 7 Schilling Pfennige, ein Huhn, 10 Eier und einen weichen Käse zinst, zu Obergütter vor Burg mit einem Huhn und einem Wispel Roggen auf 2 Hufen daselbst, mit 4 Scheffel Weizen, 11 Scheffel Roggen, 5 Scheffel Hafer und 3 Schilling Pfennigen an einer Hufe zu Luderstorf, ferner mit 6 Pfennigen und einem Huhn zu Luderstorf, mit 11 Scheffel Roggen, 11 Scheffel Gerste auf einer Hufe zu Alendorf auch vor Burg und mit 14 Scheffel Korn und 2½ Schilling Pfennige an 1½ Hufe und 6 Morgen auf dem Stadtfelde vor Burg gelegen. (Dr.).

3. Altemark³⁾.Östlich von Sandau⁴⁾ (M. Bl. Sandau).

1446. Fris Wolendorff hat vom Erzbischof Friedrich zu Lehen das Dorf Schonefeld, eine wüste Dorfstätte, die heißt die Hoge und einen See, geheißen die See zu der Hoge, eine Plade Landes vor Sandau geheißen die dievestich und 6 Höfe zu Wulkowe. Ferner das Dorf Stedelsdorf, eine wüste Feldmark, geheißen die alte Marke, ferner Bodecke, eine wüste Feldmark, Werwer, eine wüste Feldmark. (Cop. 36 S. 339.)

¹⁾ Wahrscheinlich verschrieben für Alendorf.

²⁾ Hermes und Weigelt, Regierungsbezirk Magdeburg, II. S. 136, nennen bei Burg 22 Feldmarken, nämlich Blumenthal, Rosdorf, Ueberfunder, Gossel, Wüstenhufen, Lüdersdorf, Böbekühn, Neuendorf, Bürgermark, Zibbkelebe, Obergütter, Kirchgütter, Lüben, Scharlieben, Groß- und Klein-Wenddorf, Kriegl, Plumperdunk, Zur-Wisch, Neuenzinn, Erkenstier, Unterhagen und Bürgerholz. Die meisten derselben kommen auch als wüste Ortschaften vor. Alendorf ist nicht darunter.

³⁾ Vergl. den Namen Neuermarkt für das noch bestehende Dorf südlich von Sandau.

⁴⁾ Östlich von Sandau liegt die „große Altemark“ und weiter östlich eine Wüstung, welche wohl zu diesem Namen gehört.

1461. Die Trestow haben vom Erzbischof Friedrich zu Lehen das Dorf Stedelsdorf und die Alte Mark. (Cop. 36 S. 523).

1536. Die Kirche in Sandau hat 2 Mark Einkommen von Acker auf dem Altenmarketh. (Kirchenvisit.-Protok.)

4. Bahnik.

Bei Genthin, wieder aufgebaut¹⁾ (M. Bl. Plaue).

1447. Die vier Brüder von Blotho haben vom Erzstift zu Lehen das Dorf zu großen Banß, 8 Höfe und 6 Rossatenhöfe. (Cop. 36 S. 377).

1459. In der sedes Ziesar im Bistum Brandenburg liegt auch Banß deserta. (Niedel, A. VIII. S. 419.)

Beek s. Beß.

5. Behrenfelde.

Dicht nordöstlich von Schönhausen. (M. Bl. Jerichow.)

6. Belike.

Jetzt Schäferei westlich von Gade. (M. Bl. Karow.)

c. 1370. Im Bereiche des Schlosses Plaue haben Basse, Henning, Albrecht, Fritz und Cone von dem Werder in villa Belyk das oberste Gericht, 9 Hufen und 7 Rossäten vom Erzbischof zu Lehen. (Lehnb. S. 89.)

Henning von dem Werder giebt seiner Frau Anna u. a. in villa Belik 1½ Stück Geldes. (Ebenda S. 90.)

1440. Friedrich, Gere, Gerhard, Heyde und Heinrich von Byern haben vom Erzbischof zu Lehen u. a. in villa Belik 4 Höfe. (Lehnb. S. 218.)

1446. Heise und Heinrich Bardeleben haben vom Erzstift zu Lehen die wüste Feldmark zu Bucholte mit Zubehör, 6 Hufen zu Belyk, 2 Wispel Roggen aus der Mühle zu Rastorp. (Cop. 36 S. 82.)

Heidenreich und alle anderen von dem Werder haben vom Erzstift zu Lehen u. a. zu Belik 12 Hufen und Straßengericht über das ganze Dorf. (Cop. 36 S. 578.)

1446. Heinrich von Byern hat vom Erzstift zu Lehen Tuchim mit Zubehör, Byerre mit Zubehör, die Dorfstätte zu

¹⁾ Dicht westlich vom jetzigen Dorfe liegt die wüste Dorfstätte.

luffen Luchim, die Dorfstätte zu Wolpin, die Dorfstätte zu Golgestorpe, die Dorfstätte zu Gotsim mit allerlei Zubehör. — Ferner zu Ringelstorppe 4 Hufen, Wormelike mit Gericht und Ungericht, zu Popelitz 8 Höfe, zu Regel einen freien Hof mit 2 Hufen, 2 Höfe zu olden Ploten, die Dorfstätte zu Roggosen, zu Belitz 5 Hufen, zu Resegan 2 Hufen. (Cop. 36 S. 81.)

Die Söhne Gere, Jacob, Gungel, Moritz und Friedrich von Byern erhalten diese Lehen 1457 nach dem Tode des Vaters. (Cop. 36 S. 82.)

1507. 22./III. Erzbischof Ernst beleihet die von dem Werder u. a. mit der halbenwüsten Dorfstätte Belitz. (Gleichzeit. Abschrift.)

1562/64. Der Pfarrer von Karow hat eine Hufe auf Belitzer Felde auf Pacht ausgethan. (Kirchenvisitat.-Protok.)

7. Bemenitz¹⁾.

Bei Scharlibbe. Genaue Lage unbekannt.

1653. Die Kirche zu Scharlibbe hat im Bemenitz einen Horning. (Kirchenvisitat.-Protok.)

8. Bergzow.

Westlich von Genthin. (M. Bl. Pärchen.)

1458. Anna, Christoph Lochows Frau, erhält zum Leihgeding von Erzbischof Friedrich 4 freie Hufen auf dem Felde zu nyddern Bergzowe²⁾. (Cop. 36 S. 328.)

9. Bernitz.

Im Burgward Gommern. Genaue Lage unbekannt.

1268. Die Herzöge Johann und Albert von Sachsen schenken dem Kloster Plöbke 4 Hufen in villa Bernicz, die vorher der Ritter Heinrich von Carstedt zu Lehen gehabt. (Cop. 456a S. 3.)

In einer andern Abschrift steht Rezmiz (alii Vermiz.)

¹⁾ Es ist fraglich, ob Bemenitz eine wüste Dorfstätte ist. Ein anderer Horning der Kirche liegt im Mirtell.

²⁾ Dem Nieder-Bergzow muß ein Hohen-Bergzow entsprechen. Welches von beiden das noch bestehende Dorf ist, läßt sich nicht entscheiden.

10. Bylik.

Im Bezirk des Schlosses Loburg.

c. 1370. Ritter Conrad Vogelsat hat u. a. in Bylik¹⁾ 6 Hufen und 3 Höfe vom Erzbischof zu Lehen. (Lehnb. S. 86.)

11. Birnbaum.

Vielleicht bei Ziepel²⁾. (M. Bl. Mödern.)

1306. Das Domkapitel in Magdeburg verkauft dem Stift Brandenburg das Schloß Grabow mit Zubehör, darunter die Mühle in Verbem. (Niedel A. XXIV. S. 349.)

1533. 28./X. Die wüste Mühle zu Bornbaum ist Zubehör des Schlosses Grabow. (Niedel, B. VI. S. 403.)

12. Blyn.

Vielleicht zwischen Redekin und Hohenbellin. (M. Bl. Genthin).

1382. Claus Peters hat vom Erzbischof zu Lehen von dem Zubehör zum Schlosse Jerichow 3 Hufen in Redekin und 2 in Blyn³⁾. — Wiederholt 1399, wo der Ort Blien heißt (Lehnb. S. 202.)

13. Blumenthal.

Nördlich von Burg. (M. Bl. Burg und Parey.)

c. 1370. Ritter Conrad Bonike hat vom Erzbischof zu Lehen einen Fischteich in Blomendal, genannt Duntersee. (Lehnb. S. 51.)

1380. 30./XII. Erzbischof Peter giebt dem Bischof Dietrich von Brandenburg die Erlaubnis, die Kirche des wüsten Dorfes (in deserta villa) Blumendael prope opidum Borgh mit dem Johannisaltar in der Marienkirche daselbst zu vereinigen. (U. L. Fr. 231.) — Die Brüder Gebhard und Hildebrand von

¹⁾ Bylik kann nicht das bei Gade liegende Belike sein, da das oben genannte zum Schlosse Loburg, das jetzige Belike aber zum Schlosse Plauke gehört.

²⁾ Ziepel gehört freilich zum Schlosse Mödern, aber es liegt doch nicht fern von Zieppuhl, in dessen Nähe Birnbaum zu suchen ist. Nicht weitlich von Ziepel liegen die „Birnbaum Stücken“ und unweit davon die Stelle einer Wüstung.

³⁾ Es kommt zu derselben Zeit auch der benachbarte Ort Bellin vor; es ist also möglich, daß Blyn dasselbe ist, jetzt Rittergut Hohenbellin.

Blottho geben ihre Zustimmung dazu 1381 Januar 8 und am 3. Februar vollzieht der Bischof Dietrich die Vereinigung. (Riedel, A. X. S. 484).

c. 1400. Gebhard und Hildebrand von Blottho haben vom Erzstift zu Lehen u. a. die Mark zu Blumendall mit allem Rechte außer 3 Hufen. (Lehn. 219).

1440. 26/VI. Erzbischof Günther verkauft der Stadt Burg die Mark Blumendall mit allem Zubehör. (Riedel, A. X. S. 523).

1443. 26/V. Erzbischof Günther entschädigt den Rat von Burg für einige Seen auf der Mark zu Blumendal, nämlich für den Balkenwal, beide Kunkel, den langen Pul, den breiten Pul, den saulen See, das Kirchwasser, den neuen Wal und den Mitmerspul, die der Stadt vorenthalten sind, mit Gütern zu Ezybefeleva vor Burg. (Riedel, A. X. S. 488).

1447. Die 4 Brüder von Blottho haben vom Erzstift zu Lehen u. a. die Mark zu Blomedale ohne 4 Hufen. (Cop. 36 S. 377).

1451. 14/II. Das Kloster u. L. Fr. gestattet, daß der Pfarrer zu Schartau eine Hufe auf dem Felde zu Blumendal zu der Pfarre in Burg legt, wogegen der Pfarrer von Burg eine Hufe in Schartau und einen halben Hof in dem wüsten Dorfe Notsdorf zu der Pfarre in Schartau giebt. (u. L. Fr. 280).

1459. Zur Sedes Sigke des Bistums Brandenburg gehört auch Blumendal deserta. (Riedel A. VIII. S. 419).

1461. Rudolf von Bismarck hat vom Erzstift zu Lehen u. a. 2 Hufen Gras zu Blomdal. (Cop. 39 fol. 17v).

1471. 19/VI-I. Erzbischof Johann bestätigt der Stadt Burg die Mark zu Blumental mit Zubehör. (Riedel, A. XI. S. 403).

1489. 28/VIII. Erzbischof Ernst belehnt die von Bismarck u. a. mit 2 Hufen Graß auf dem Felde zu Blumenthal. (Riedel, A. XXV. S. 437).

1501. 14/VII. Erzbischof Ernst entscheidet einen Streit zwischen dem Rat von Burg und den Besitzern der Feldmark Blumental dahin, daß die Besitzer der Mark das Gras und das Unterholz haben sollen, daß aber das Bauholz dem Räte

zustehe; die Mast sollen gegen 50 Mark Pacht die Besitzer haben. Mastbäume dürfen nicht geschlagen werden. Zum Gerichte über die Mark soll die Hälfte der Schöffen aus den Inhabern, die andere Hälfte aus den Bürgern von Burg genommen werden. (Niedel, A. XI. S. 453).

1509. 14/VII. Erzbischof Ernst bestätigt das Statut der Stadt Burg und bestimmt u. a., daß die Güter und Feldmarken im Blomental und Scharnowischen Gerichte in das Landgericht zu Burg geschlagen werden sollen (Niedel, A. XI. S. 461).

1546. 8/IX. Der Rat von Burg schreibt an den Erzbischof Johann Albrecht, daß der in der Elbe bei der Blumenthalschen Mark angeschwemmte Werder von Rudolf von Alvensleben, der am jenseitigen Elbufer den Rehagen inne hatte, für sich in Anspruch genommen werde als der kleine Rehagen, obgleich doch die Fahrrinne der Elbe zwischen dem linken Ufer und dem Werder entlang gehe, zwischen dem Werder und dem rechten Ufer aber nur ein schmaler Wasserarm sich befinde. Die Blumenthaler Feldmark erleide fortwährend durch Abwaschung des Wassers Verlust und der angeschwemmte Werder sei der einzige Zuwachs auf dem rechten Ufer. Der Rat bittet, die Ansprüche Alvenslebens abzuweisen. (A. Erzstift M. II 915).

1563. Die Kirche u. L. Fr. zu Burg hat eine Hufe zu Blumenthal.

Zum Lehen S. Johannis Ev. in der Kirche u. L. Fr. daselbst gehören 2 Hufen Landes zu Blomental und sonst von jeder Hufe auf Blumenthaler Mark, der 60 sind, ein Groschen.

Das Lehen S. Dionysii in der Kirche S. Nicolai A. 1349 gestiftet geht vom Kaland zu Lehen und besteht in 7 Scheffel Korn von 2 Morgen und 6 Gulden von einer Hufe zu Blumenthal. (Kirchenvisit.-Protok.).

14. Bomadorf.

Nordöstlich von Loburg,¹⁾ jetzt Rittergut. (M. Bl. Loburg).

1400. 18/I. Erzbischof Albrecht beleihet Agnes, die Frau Siverts von Ummendorf, zur Leibzucht u. a. mit 1½ Stück

¹⁾ Bei Loburg nennen Hermes und Weigelt a. a. O. II. S. 139 nur die 3 Feldmarken Kupei, Zumitz und Möckernitz.

Geldes zu Loburg, zu Clepß und zu Bomstorf. (Cop. 63 fol. 125).

1448. Gere von Wulsen hat vom Erzbischof Friedrich zu Lehen Güter zu Loburg, 5 Hufen zu Ruppel, Rosian und Isterbieß; ferner auf der Mark zu Modernitz 2 alte Groschen Zins, im Dorfe zu Clepß ein Pfund Magdeb. Pfennige, im Dorfe zu Czepernik einen Wispel Roggen, der ist izund halb wüst, auf der wüsten Mark vor Loburg Bomstorf je 6 Scheffel Roggen und Gerste, ein wüstes Dorf Burzlinke genannt, woraus er jährlich $2\frac{1}{2}$ alte Groschen hat. (Cop. 36 S. 585).

1450. Syverd und Jorje von Bardeleben haben vom Erzbischof zu Lehen das Dorf Kanekop mit Gericht, Futter und Weide und 17 Hufen mit 17 Höfen, in den Seidenframern zu Magdeburg 1 Pfd. Pfeffer, auf der Mark zu Boten $1\frac{1}{2}$ Hufen Zinsgut, auf der Freiheit zu Loburg 2 freie Höfe, wozu noch 3 Höfe gehören, vor Loburg eine Holzmarke genannt die Groden, eine andere genannt die krumme Hage; vor Loburg 2 Breiten Wiesen, eine Feldmark genannt Bomstorp, eine Feldmark genannt Goritz mit 4 Hufen und dem Gericht, eine Dorfstätte genannt Nigestorp, eine Dorfstätte genannt Lobbefen; in der Dorfstätte zu Groden 3 Höfe und 3 Hufen; einen Kossatenhof mit dem Zehnten zu Nesen, auf der Dorfstätte zu Rupel 2 Hufen und das Hauerland; auf der Dorfstätte zu Modernitz 9 Hufen Zinsgut und 2 Hufen Pachtgut; — in der Dorfstätte zu Czumitz bei Loburg $1\frac{1}{2}$ Firdung Geldes. (Cop. 36 S. 96).

1461. Sivert und Jurge von Bardeleben haben vom Erzbischof zu Lehen eine Anzahl Güter bei Loburg, darunter das wüste Dorf Bomstorf. (Cop. 39 fol. 18).

1563. Bomstorf hat 21 Hufen, wovon Hans von Barby der ältere der Pfarre zu Loburg Kornzehnten giebt, doch liegen die Hufen meist wüste. (Kirchenvisit.-Protok).

15. Bornsdorf.

Bei Loburg.

1447. Dietrich Krosß zu Loburg hat vom Erzbischof Friedrich zu Lehen die Mark zu Ruppel, ferner zu Clepß, zu Podegryn, zu Bornstorf, endlich die Holzstätten Liphichof, Lale, Wentstert, das Reebuch im tiefen Thal.

Ferner zu großen Judasborpe 18 Scheffel Hafer, das wüßt ist, zu der Gloyne auf allen Hufen $\frac{1}{2}$ Wispel Roggen, das wüßt ist und einen Hof mit allem Rechte, im Dorfe Dernitz auf allen Hufen einen Scheffel und 2 Lehnhusen, das ist alles wüßt. Zu der Guffin 2 Wispel, das ist wüste, zu Korith 4 Scheffel Erbsen, das ist wüßt. Eine wüste Mark vor Loburg gelegen genannt Zcumiß. (Cop. 36 S. 262).

1472. Jan Kroß erhält dieselben Güter, darunter zu Bornstorff eine wüste Mark, die ist halb fein, die giebt einen halben Wispel Roggen. (Cop. 38 fol. 45).

16. Briesenrode.

Südöstlich von Görzke, dicht bei dem Vorwerk Börnede. (M. Bl. Görzke.)

17. Briesenthal.

Jetzt Rittergut, nordöstlich von Gloine. (M. Bl. Gloine).

c. 1370. Henze von Gozzow und Meyzendorf, der Sohn Conrads von Gloyne, haben vom Erzbischof zu Lehen u. a. das Dorf Papelitz und 18 Hufen in Brysdal. (Lehnb. S. 88).

c. 1400. Cone und Heinrich von Burg haben von dem Zubehör zum Schlosse Loburg zu Lehen vom Erzbischof das halbe Dorf Papelitz und das halbe wüste Dorf Breisdeil. (Lehnb. S. 264).

1446. Heyne von Borg hat vom Erztift zu Lehen das Dorf Popelitz mit Zubehör und die wüste Dorfstätte Bristdal. (Cop. 36 S. 86).

1452. Barbara, Cones von Borg Ehefrau, erhält vom Erzbischof Friedrich zu Leibgeding u. a. die wüsten Dorfstätten Bristal und Wentlobitz. (Cop. 36 S. 67).

1461. Kune von Borg zu Ziesar hat vom Erztift zu Lehen die wüsten Dorfstätten Broßtail und Wentlobitz. (Cop. 39 fol. 10v).

18. Budeschen Bries.

Bei Blaue a. d. Havel.¹⁾ (M. Bl. Blaue).

19. Buchholz.

Als Neu-Buchholz östlich von Genthin wieder erbaut. (M. Bl. Karow.)

¹⁾ Die genaueren Nachrichten s. Magd. Geschichtsbl. XXV. S. 354.

1380. Basse, Henning, Albrecht, Fritz und Cone von dem Werder haben vom Erzstift zu Lehen u. a. in deserta villa Buchholte 4 Hufen cum officio scultacie. (Lehnb. S. 90).

1440. Basse von dem Werder, Werner und Jan von Rosen-berg haben vom Erzstift zu Lehen in Bugholt officium schulteti medium. (Lehnb. S. 265).

1446. Heise und Heinrich von Bardeleben haben vom Erzstift zu Lehen die wüste Feldmark Buchholte mit Zubehör, 6 Hufen zu Belick, 2 Wispel Roggen aus der Mühle zu Rastorp. (Cop. 36 S. 82).

1507. 22/III. Erzbischof Ernst belehnt die von dem Werder u. a. mit der wüsten Feldmark Gest, die zusamt einer wüsten Mark zu Buchholz und 6 Hufen zu Belick für das Dorf Knobeloch gefreimarkt sind. (Gleichzeit. Abschrift).

20. Bünsche, Hagenbünsche.

Jetzt Rittergut nordöstlich von Schmigsdorf; südlich davon Klein-Bünsche, jetzt Vorwerk; südöstlich Vorwerk Vierziger Bünsche. (M. Bl. Vierig).

1380. Die Brüder Conrad und Wypprecht von Meyndorf haben vom Erzstift zu Lehen das zum Schlosse Jerichow gehörige Dorf Bunzig, welche 7 frusta umfaßt. (Lehnb. S. 81).

Heinemann von Randau hat ebenso u. a. das Dorf legen Bunkig. (Ebenda S. 433).

c. 1400. Hagenbunkke. Heine und Claus Briste (Briest) haben vom Erzstift zu Lehen villam Bone (Böhne) et Derssen prope hoc et villam desolatam dictam Hagenbunkke. (Hohenb.). (Lehnb. S. 333).

1440. Nach dem Deichrecht von Plote stellt Bunkke einen Wagen. (Lehnb. S. 258).

1454. Die Brüder Heinrich, Friedrich, Hans, Burchard und Thomas Briest haben vom Erzstift zu Lehen u. a. die Dorfstätte Hagenbunko und 10 Hufen zu Smetsdorf. (Cop. 36 S. 52).

1461. Die Brüder von Briest haben vom Erzstift zu Lehen u. a. die Dorfstätte Hagenbunkke. (Cop. 39 fol. 17.)

1562/64. Der Pfarrer von Schmigsdorf hat den Kornzehnt auf Bunkker und Werwer Marken. (Kirchenvisit.-Protok.).

21. Burgstall.

Jedenfalls nördlich von Groß-Mangelsdorf. (M. Bl. Jerichow).

1150. 3/XII. König Konrad III. bestätigt das Bistum Havelberg und seinen Besitz, darunter die Stadt Blothi und das Geschenk des Grafen Otto, nämlich 20 Hufen in Rogaz und den Hof in Burcsta¹⁾ nebst dem ganzen Dorf und Zehnten. (Reg. I. Nr. 1243).

c. 1400. Nach dem Deichrecht von Plote stellt Borchstal einen Menschen mit einem Spaten. (Lehnb. S. 333.)

Als Zubehör zum Hause Plote wird aufgeführt: Von den Borchstalschen houben 36 grossen bemesch. (Lehnb. S. 336.)

22. Burxlinke.

Bei Loburg.

1448. Gere von Wulfen hat zum Erzstift zu Lehen u. A. ein wüstes Dorf Burxlinke genannt. (Cop. 36 S. 585).

Busdorf.

S. Wühsdorf.

23. Dadelwitz²⁾.

Bei Moritz.

1178. Erzbischof Wichmann bestätigt dem Nicolaiſtift zu Magdeburg den Besitz der Dörfer Cernitz, Dodewitz und Unstaben. (v. Heinemann, Cod. dipl. Anhalt. I. Nr. 561).

1210. 30/IV. Erzbischof Albrecht II. bestätigt dem Stifte S. Nicolai die dem Grafen Baderich von Dornburg abgekaufte Vogtei in den Dörfern Cernitz und Dodewitz. (v. Heinemann, Cod. dipl. Anhalt. I. Nr. 780).

1217. Markgraf Albrecht II. von Brandenburg verzichtet zu Gunsten des Stifts S. Nicolai zu Magdeburg auf die Vogtei in den Dörfern Cernitz und Dodewitz. (v. Heinemann, Cod. dipl. Anhalt. II. Nr. 26).

1309. 6/X. Das Nicolai-Stift zu Magdeburg verkauft dem Hospitalmeister zu Zerbst einen Getreidezins aus der Mühle zu Dodewitz. (Ebenda III. Nr. 200).

¹⁾ Es ist hier jedenfalls nicht das noch bestehende Dorf im Kreise Wolmirstedt gemeint. Vielleicht ist auch Rogaz, welches auch Reg. I. Nr. 1181 vorkommt, eine Wüstung rechts der Elbe.

²⁾ Meyer, Chronik von Gommern. Die Wüstung liegt vielleicht schon im Anhaltischen.

1315. 12/III. Hermann von Randow zu Gommern bewidmet das Nonnenkloster zu Zerbst mit 2 Wispeln Roggen aus der Zeringesmühle bei dem nun wüsten Dorfe Dobewitz zu einem Seelgerät. (Ebenda III. Nr. 296).

1660. Das Stift S. Nicolai besitzt die Cernitzer Feldmark vor Zerbst mit 36 Hufen Landes und die Dobewitzer Mark daselbst, darin 24 Hufen Landes. Es ist zu jeder Mark ein besonderer Richter und Bürger aus Zerbst, so die Gerichte in Acht nimmt, der auf Cernitzer Mark hat dafür 4 Hufen frei und der auf Dobewitzer Mark 5 Hufen nebst eglischen Grasplätzen. Müssen aber, und zwar jeder 3 Jahr nach einander, die Ausrichtung thun, wenn die Herrn des Stifts jährlich auf Misericordias Domini nach Zerbst fahren und folgendes Tages auf solchen Feldmarken unterm freien Himmel öffentlich Gericht sitzen und halten. (Dr. S. Nic. A. 22).

24. Dangelstorf.

Vorwerk östlich von Görzke. (M. Bl. Görzke)

1465. 13/II. Kurfürst Friedrich vereignet dem Bischofe von Brandenburg das halbe wüste Dorf Dangelstorf in der Vogtei zu Görzke. (Riedel, A. VIII. S. 424).

25. Degentz.

Bei Möckern.¹⁾

1525. 17/III. Erzbischof Albrecht belehnt die Brüder Wichmann und Otto von Wulsen nach dem Tode des Lehenzherrn, Grafen Wichmann von Lindau, mit ihren Lehnsgütern in und bei Möckern, darunter 2 Hufen auf Degener Mark, Gütern zu Luge u. s. w. 5 Hufen auf Degentz Mark. (Dr., Riedel, A. IV. S. 150).

1563. Der Pfarrer von Möckern hat u. A. von der Feldmark Degentz jährlich 14 Scheffel Roggen als Zehnt.

Zum Beneficium Beatae Virginis in Möckern gehören auch 15 Scheffel Roggen von Degentz Mark.

Der Glenden-Brüderschaft daselbst gehört u. a. eine Wiese auf Degentz Mark. (Kirchenvisit.-Protof.).

¹⁾ Nach Hermes und Weigelt, a. a. O. II. S. 140 liegen auf der Feldmark von Möckern die wüsten Ortschaften: Degentz, Predemitz, Gesow, Kalow, Grätz, Roschow und Rutenitz.

26. Demnitz.

Lage unbekannt.

1459. Zur sedes Ziesar im Bistum Brandenburg gehört auch Dempnitz deserta. (Riedel, A. VIII. S. 419).

27. Derentzin.

Südlich von dem am Südenbe des Mörserschen Sees gelegenen Forsthaufe Grähnert. (M. Bl. Gr.-Wusterwitz).¹⁾

28. Dersen.

Dicht bei Böhne westlich. (M. Bl. Bieritz).

1380. Die von dem Werder haben vom Erzstift zu Lehen u. a. villam Dersen außer einem Hof mit 4 Hufen. (Lehnb. S. 90.)

Die von Briest haben u. a. in villa Dersen 2 frusta argenti, die Johann Bardelewe aufgelassen. (Ebenda S. 92).

1382. Drei Briest haben vom Erzstift zu Lehen Bone et Dersen villas. (Lehnb. S. 201).

1400. Heyne und Claus Briest haben vom Erzbischof zu Lehen villam Bone et Dersen prope hoc et villam desolatam Hagenbunke. (Ebenda S. 258).

Heyne, Claus und Gebhard Briest haben ebenso villas Dersen et Bonen mit allem Rechte. (Ebenda S. 304).

c. 1440. Nach dem Deichrecht von Plote stellt Dorßem 2 Wagen zum Deichbau. (Lehnb. S. 333).

1454. Die 5 Brüder Briest haben vom Erzstift zu Lehen u. a. das wüste Dorf Dersen mit Zubehör. (Cop. 36 S. 52).

1461. Die Brüder von Briest haben vom Erzstift zu Lehen das Dorf Bonen, das wüste Dorf Dersen, die Dorfstätte Hagenbunke und 10 Hufen in Smedesdorf. (Cop. 39 fol. 17).

1562/64. Der Pfarrer von Böhne hat die dersische Hufe in Nutzung. (Kirchenvisitation-Protok.).

29. Derwetal.

Südlich von Schollene. (M. Bl. Schollene).

¹⁾ Die genauen Nachrichten in Magdeb. Geschichtsbl. XXV. S. 350.

²⁾ Da Dersen immer mit Böhne zusammen vorkommt, die Nutzung der Dersischen Hufe durch den Pfarrer in Böhne auch auf die Lage derselben bei Böhne hindeutet, so wird die auf den Karten dicht bei Böhne verzeichnete Wüstung als das wüste Dersen anzusprechen sein.

1382. Heinrich Mezstete ist vom Erzbischof belehnt mit dem Hofe Groß und dem Dorfe Dewetal und dem Dorfe Gotelin. (Lehnb. S. 302).

1446. Arnd, Dompfropst von Magdeburg, und seine Brüder Wiprecht, Heinrich und Rüdiger Treskow haben vom Erzstift zu Lehen u. a. die Dörfer Gruß und Dewetal. (Cop. 36 S. 523).

30. Dernitz.

Wieder aufgebaut, nördlich von Gloyne. (M. Bl. Ziesar).

1461. Dietrich Krosß zu Loburg hat vom Erzstift zu Lehen u. a. in dem Dorfe Dernitz auf allen Hufen einen Scheffel und 2 Lehnhufen, das ist alles wüste. (Cop. 39 fol. 7).

1492. 26/IX. Friedrich von Schierstedt verkauft an den Domherrn Johann von Ruwenstete Einkünfte aus den wüsten Dorfstätten Dernitz und Hohenlobbese. (Cop. 69 fol. 72v).

31. Dorremark, Dure.

Bei Parchen südwestlich (M. Bl. Parchen).

1197. Abt Reinbodo vom Kloster Berge gründet die Burg Mundzoige in terminis Dore et Parchowe. (Gesch. Blatt V. 381).

1209. Papst Innocenz III. bestätigt dem Kloster Berge seinen Besiß, darunter magnum Sodin et parvum Sodin, Scatberch et Dure cum ecclesiis in iis positis, decimis, silvis etc. (Holstein 59).

1221, 25/IX. In Pfennigsdorf wird ein Streit zwischen Kloster Berge und Johannes und Gebhard von Blotho über die Grenzen der Klosterdörfer Klein-Seeden, Dore und Pfennigsdorf und der Blothoischen Dörfer Hölwege und Güssen geschlichtet. (Holstein 72).

1459. Zu den Tauschgütern, die Kloster Berge den Treskow für das Dorf Pechau giebt, gehören die wüsten Dörfer Lutten-seeden, Schatberge, Webber und Dorremarke. (Holstein 308.)

1538. 11/VI. Bischof Matthias von Brandenburg bestätigt den Vergleich zwischen dem letzten Franziskaner in Burg namens seines Klosters und dem Räte daselbst über einen Holzstreck zwischen den Erbfabeln zu Lutten Seeden und Dorremarke gelegen. (Riedel, A. XI. S. 470).

1563. Der Pfarrer von Hohenseeden hat in seinem Einkommen jährlich je 6 Mandel Roggen, Gerste und Hafer von Joachim von Arnims Mark, genannt die Dorren Marke, der Rüster 4 Scheffel Roggen. (Kirchenvisit.-Protok.)

32. Dreßen.

Westlich von Budau, wieder aufgebaut. (M. Bl. Ziesar).

1555. 25/IX. Bischof Joachim von Brandenburg stattet das von ihm gestiftete Hospital aus u. a. mit 2 Wispel Roggen im Dorfe Budau von den Pächtern, die jährlich von der wüsten Feldmark Dreßen gegeben werden. (Niedel. A. X. S. 57).

33. Droxelo.

Westlich von Burg. (M. Bl. Kiegripp).

1263. 2/I. Das Hospital in Burg erwirbt vom Marien-Magdalenenkloster in Magdeburg die Güter in Droxelo außer einer Wieje. (Magd. Reg. II. 1560).

1563. Zum Lehen S. Spiritus in Burg gehören u. a. Kornpächte von einer Hufe zu Droßfell und 3 Scheffel im Roithugt von Droßfel. (Kirchenvisit.-Protok.).

34. Duberitz.

Bei Prester.

1110. Erzbischof Adeltot schenkt dem Kloster Berge villam Brezderie — cum silva Dubreze. (Holstein 20).

1209. 16/XII. Papst Innocenz bestätigt dem Kloster Berge seinen Besitz, darunter das Dorf Duberitz. (Holstein 59).

35. Dudendorf.

Bei Ziepel.

1510. 12/IV. Bischof Johann von Havelberg giebt Caspar von Arnstedt die Lehen über die von ihm erworbenen Ruppinschen Güter, darunter über 9 Hufen vor Sipel gelegen auf Dudendorper Mark. (Cop. 7 D. fol. 11).

1563. Der Pfarrer von Zeddenick und Ziepel hat unter seinem Einkommen eine Hufe auf Ziepel Mark und eine auf Dudendorffer Mark und ebenso die dreißigste Mandel auf beiden Marken. Auch die Kirche zu Ziepel hat daselbst mehrere Einkünfte, der Rüster eine halbe Hufe. (Kirchenvisit.-Protok.).

*) Das jetzige Dorf Dreßen ist teils auf, teils dicht bei einer Wüstung erbaut, welche wohl die Stätte des alten Dorfes Dreßen ist.

Dulgeritz f. Gloyne.**36. Berchel.**

Wieder aufgebaut, jetzt Ferschels. (M. Bl. Schollene).

1446. Arnt Treskow, Dompropst zu Magdeburg, und seine Brüder Wiprecht, Heinrich und Rüdiger haben vom Erzkloster zu Lehen u. a. die wüsten Dorfstätten Wipels, Berchel, Klein- und Groß-Satow und Jeseritz halb. (Cop. 36 S. 523).

37. Peterzeß.

Bei Leigkau.

1173. Bischof Wilmar bestätigt dem Kloster Leigkau seinen Besitz, darunter das zur Kirche in Lochow gehörige Dorf Peterzeß.¹⁾ (Magd. Reg. I. 1529).

c. 1187. Bischof Balderam von Brandenburg bestätigt denselben Besitz (Peterzeß) und auch Papst Clemens III. am 20. Februar 1189. (Magd. Reg. I. 1713. 1727).

38. Frabonizi.

Im Gau Morzane.

992. 28/IX. König Otto vertauscht an Kloster Memleben 21 Dörfer im Gau Morzane in den Burgwarden Biederitz und Möckern, darunter Frabonizi. (Magd. Reg. I. 399).

39. Friesdorf.

Südwestlich von Wollin²⁾. (M. Bl. Glienede).

40. Auf, vor der Funder, Heberfunder.³⁾

Nordwestlich von Burg. (M. Bl. Niegrupp).

1524. Das Kloster U. L. Fr. hat vor der Funder 2 1/2 Hufen, die zu Schartau gehören. (U. L. Fr. S. 394).

1563. Der Küster von Schartau hat ein Viertel Roggen von jeder Hufe auf den Feldmarken Rogdorf, Gossel und auf der Funder, welche die von Burg unter sich haben. (Kirchenvisit.-Protok.)

¹⁾ Ein anderer Ort gleichen Namens, nachher Bittersdorf genannt, lag in der Börde. S. Holstein, UB. von Kloster Berge.

²⁾ Hier liegt eine Wüstung und dabei die Friesdorfer Mühle, was wohl auf einen gleichnamigen Ort deutet.

³⁾ Nach Wolter, Mittheilungen aus der Gesch. der Stadt Burg S. 37 ist Heberfunder die Feldmark des früheren Dorfes Stottersdorf.

41. Gahlsdorf.

Südlich von Wollin¹⁾. (M. Bl. Glienede.)

42. Galm.

Zwischen Altenkltische und Vieritz, jetzt Vorwerk. (M. Bl. Vieritz.)

1285. Johann, Konrad und Johann von Blotho verkaufen dem Kloster Jerichow ihr Erbrecht an Gütern in Galme für 5 Mark. (Magd. Reg. III. 491.)

1286. 10./I. Erzbischof Erich übereignet dem Kloster Jerichow die wüsten Dörfer Galme und Heberge. (Magdeb. Reg. III. 503.)

c. 1286. *Distinctiones metarum in Galm.*

Iste sunt distinctiones campi et silve Galme et antique ville Cleitzke: primo a novo flumine Eschvortt usque ad antiquum flumen Eschvortt, inclusa quadem area dicta Horst, que pertinet ad Galme. Item ab antiquo flumine Eschvortt ad angulum prepositi Ottonis ad fossam laci, que separat mediam partem laci, pertinet ad Galme. De dicta lacu exit fossa usque ad alium lacum dicta papenstich, que fossa separat Galme, Clitzke et Klitzke, distinctiones ad sinistram manum Galme remanebunt. Item magna lacus capitalis girans et circuiens Arnsnest cum palude Merlebruck et vado Sandverdt usque ad terminos ville Viritz facit communem distinctionem inter Galme et Klitzke. Item una magna lacus capitalis ex transverso progrediens facit distinctionem publicam inter Viritz et Galme habens descensum et respectum usque ad terminos ville Zollichaw, ubi est finis campi Zcolchow. Item una magna lacus capitalis includens in se aream Kunneckensrodt, que lacus separat Galme et Zcolchow cum media parte laci, dictus lacus exit usque ad vadum papenstich et idem lacus fluens a vado papenstich circuit curiam Galme et aream dictam Berendunck et redit et recurrit subtus montem in lacum veteris fluminis Eschvortt. (Cop. 390 fol. 100v.)

¹⁾ Deßlich von Glienede und westlich von Wollin liegt bei der Puffsmühle eine Wüstung Gahlsdorf, nach der mehrere links vom verlorenen Wasser gelegene Dertlichfelten genannt sind.

1296. 28./I. Herzog Heinrich von Braunschweig überläßt dem Kloster Jerichow 14 Hufen in villa Galmе, wofür nach seinem Tode Seelenmessen gehalten werden sollen. (Cop. 390 fol. 86 v.)

1296. 30./VII. Herzog Albert von Braunschweig schenkt dem Kloster Jerichow seine Güter in villa Galmе. (Cop. 390 fol. 87v.)

1298. 24./VIII. Johann von Blotho verkauft dem Kloster Jerichow das Dorf Galmе für 65 Mark und läßt die Lehen vor dem Erzbischof von Magdeburg und den Herzögen von Braunschweig als den Lehensherren auf. (Magd. Reg. III. 995.)

c. 1440. Nach dem Deichrecht von Plote giebt Galm einen Ferto zum Deiche (Lehnb. S. 333.)

43. Gargowe.

Bei Burg.

c. 1370. Friedrich, Conrad und Otto von Belitz haben vom Erzbischof zu Lehen u. a. in Gargowe einen Hof mit 2 Hufen. (Lehnb. S. 80.)

Henze von Gozzow und Meizzendorf, der Sohn Konrads von Gloyne, haben ebenso in Garchow 16 Scheffel Roggen von 2 Hufen. (Lehnb. S. 88. 358.)

1382. Otto Hasdorf hat vom Erzbischof zu Lehen u. a. ein Pfund Pfennige in Garchow (Lehnb. S. 195.)

1459. Zur Sedes Ziesar im Bistum Brandenburg gehört auch Gergow deserta. (Riedel, A. VIII. S. 419.)

44. Gebnik.

Dicht östlich bei Milow an der Havel (M. Bl. Vierth.)

45. Gerden.

Bei Mödern.

1452. 11./XI. Hans Müller und Hans Klintz, Bürger von Magdeburg, bezeugen, daß ihnen das Domkapitel Schloß und Stadt Mödern mit Zubehör, darunter die wüsten Dorfstätten Ezedenik, Gynaer, Pomelitz und Gerden gegen einen Zins von 70 Gulden jährlich überlassen habe. (Magd. UB. II. Nr. 636.)

1500. Gerden dat dorpp myt gerichte und rechte etc. gehort dem werdygen Cappittel tho Magdeborch unde

dat sulfte dorp Gerden heth ermals der von Schirstede gewest und hebben dat von dem stifte tho Magdeb. tho lehne gehat und Bischof Albrecht gots seliger heth dat von en gekofft unde forder dem werdigen Capittel. ewichlich by en blyven voreygent und dar vor und andere syne gudere syne jerlicke dechtnysse tho holden gegeben.

Item dat solfte dorpp Gerden gefft alle Jar 45 schok tho schote up twelffte und 8 schok vor den dynst (A. Domkap. 659.)

46. Gernrick.

Bei Klein-Wulkau; genaue Lage unbekannt.

1539. 8./XI. Bericht über die Streitigkeiten Rudolfs von Treskow mit dem Kloster Jerichow über die Gut auf Gernreicher Mark bei Klein-Wulkow. (Cop. 390 fol. 121.)

1539. 18./XI. Das Kloster Jerichow beklagt bei den erzbischöflichen Hofräten Rudolf von Treschow, daß er auf der Feldmark Gernrick bei Klein-Wulkow die Gut und Trift in Anspruch nehme. Nachdem Rudolfs Vater vor 27 oder 28 Jahren die Schäferei von Nieleboß nach Scharnewitz verlegt, hätten die Bauern, wenn die Schafe über die Grenze gegangen wären, diese gepfändet. Vor 6 Jahren sei die Grenze zwischen Scharnewitz und Gernrick durch eine Kommission festgesetzt und mit Malsteinen versehen u. s. w. (Cop. 390 fol. 118.)

47. Gertow.

In der Gegend von Loburg.

c. 1380. Die Brüder Albrecht und Wipert von Sandau und ihr Vetter Günther haben vom Erzstift zu Lehen u. a. in Gertow 12 Schillinge. (Lehn. S. 91)

48. Alt-Gerwisch.

Nordwestlich von Neu-Gerwisch kurz vor der Mündung der Polstrine in die alte Elbe. (M. Bl. Neu-Königsborn).

49. Geven, Golvene.

Bei Ladeburg.

1114. Bischof Herbrecht von Brandenburg überweist der Kirche in Leizkau das Dorf Golvene. (Magd. Reg. I. 910.)

1139. Bischof Wiger von Brandenburg schenkt dem Altar des heil. Petrus in der Kirche zu Leizkau seinen Besitz in

den Ortschaften Govenne und Riendorp, sowie alles, was er dicht bei Leizkau unter dem Pfluge hat. (Magd. Reg. I. 1139.)

1173. Bischof Wilmar von Brandenburg bestätigt dem Kloster Leizkau seinen Besitz, darunter das Dorf Govenne. (Magd. Reg. I. 1529.)

c. 1187. von Bischof Balderam und 1189, Februar 20 von Papst Clemens III. bestätigt. (Magd. Reg. I. 1713. 1727.)

1228. 21./XII. Der villicus de Govenne cum civibus suis ist Zeuge. (Magd. Reg. II. 861.)

50. Gynaer, Ghinowe.

Bei Zedenitz¹⁾ (M. Bl. Möckern.

c. 1187. Bischof Balderam von Brandenburg bestätigt dem Kloster Leizkau die Kirche zu Zedenitz mit dem Drittel des Zehnten aus den Weinbergen zu Zedenitz, Ghinowe und Pamelitz.

Bestätigt vom Papst Clemens III. am 20. Februar 1189. (Magd. Reg. I. 1713. 1727.)

1452. 11./XI. Die Bürger Hans Müller und Hans Klintz bezeugen, daß ihnen das Domkapitel Schloß und Stadt Möckern mit Zubehör, darunter mit den wüsten Dorfstätten Zedenitz, Gynaer, Pamelitz und Gerden für 70 Gulden jährlichen Zinses überlassen habe. (Magd. UB. II. Nr. 636.)

Gynow die helffte der wusten marcken gehort der borch Mockern.

Item upp der gantzen wusten marcken scholen syn 20¹/₂ hufen landes, aver my is nicht mehr van den buren gereckent wan XV, die pacht geven.

Item die eyne helffte der wusten mareken gehort tho der borch Mockern, dy andere helffte gehort tho dem Sadelhove tho Czедdenick, also gehoren tho itlike helffte X hufen und 1 verndel landes.

Czeddenick der wuste sadelhoff dar tho gehoren desse nagescreven guder und dorper, nemlich dath dorpp Czедdemick, die wuste marke Pamelitz, die helffte der wusten marcken Gynow und etlike husze und hafe im

¹⁾ Halbwegs zwischen Möckern und Zedenitz liegt die Günterwiese und der Günterstein.

dorpe Luge undt dessze itzundt vorgescreven guder heth
ermals dat werdige Cappittel tho Magdeburg gekofft
von eynen genant Tyle Hekelingk myt willen und
fulbort der heren van Ruppyn —. (A. Domcap. 659.)

1525. 17./III. Erzbischof Albrecht belehnt die Brüder
Wichmann und Otto von Wulffen nach dem Tode des Lehens-
herrn Grafen Wichmann von Lindau mit den Lehen zu Möckern,
darunter 2 Hufen auf Ginower Mark. (Riedel, A. IV. S. 150.)

1563. Die Ginawer Feldmark giebt keinen Zehnten. —
Der Küster zu Zeddeniß hat als Einkommen u. a. 10 Scheffel
Korn von den Hufen auf Ginawer Mark zu Zeddeniß und
jegliche Hufe giebt einen halben Scheffel. (Kirchenvisit.-Protok.)

c. 1610. Die Gemeinde des Dorfs Zeddeniß haben die
Kinauer Marken vom Hause Lieztau, welche 18 Hufen Landes
hält, und wird in Zeddeniß 14 Hufen und in Belitz 4 Hufen
gebraucht.

In dem Verzeichniß der Bauern von Zeddeniß werden die
Marken Zeddeniß, Pamelitz und Ginaw genannt. (A. Dom-
kap. 660.)

51. Gyttele.

In der Gegend von Sandau.

1382. Ludolf von Goddenstedt ist mit dem Patronatsrecht
der Kirche in Gyttele im Bezirk des Schlosses Sandau vom
Erzbischof belehnt. (Lehnb. 202.)

52. Klein-Gladau.

Bei Gladau. (M. Bl. Parchen.)

1361. 14./VII. Die von Grabow verkaufen dem Raland
in Burg 2 Hufen in der neuen Mark zu Gladow mit einem
Erbe im neuen Dorfe zu Gladow*) (Riedel, A. X. S. 481.)

1370. Die Frau Kiepertß von Schierstedt hat zum Leib-
gedinge Schloß und Dorf Croßow mit den Dörfern Groß- und
Klein-Gladow. (Cop. 32 fol. 41.)

1370. 24./VIII. Erzbischof Albrecht III. belehnt Meinede
von Schierstedt mit dem Dorfe Krüßow und den Dörfern Groß-
und lüßden Gladow. (v. Heinemann, Code dipl. Anhalt.
IV. Nr. 40.)

c. 1400. Gebhard und Hildebrand von Blotho haben vom Erzstift zu Lehen u. a. villam parva Gladow mit allem Rechte hoch und niedrig, und was Rule von Bismarck inne hat. (Lehnb. S. 220).

1439. 25/V. Gebhard Edler von Blotho verkauft dem Kaland zu Burg 2 Hufen auf der neuen Mark zu Gladow mit einem Erbe in dem neuen Dorfe zu Gladow.¹⁾ Niedel, A. X. S. 521).

Die gleiche Schenkung vollzieht Gebhard Edler von Blotho am 12. März 1497. (Niedel, A. XI. S. 447).

1447. Die 4 Brüder von Blotho haben vom Erzstift zu Lehen u. a. auf lutken Gladow Mark eine Wiese und eine Breite Ader; lutken Gladow mit allem Rechte. (Cop. 36 S. 377).

53. Glawe.

Westlich von Nielebock.²⁾ (M. Bl. Genthin).

1563. Der Pfarrer zu Nielebock hat den Zehnten auf Seedorfer und Glawe Mark. (Kirchenvisit.-Protok.)

54. Glewe.

Jedenfalls bei Schönfeld.³⁾

c. 1380. Im Bezirk des Schlosses Sandau werden die Brüder Dietrich und Nicolaus von Molendorp vom Erzstift belehnt u. a. mit 9 Hufen, Wiesen, Holz und Fischerei in Glew. (Lehnb. S. 85).

1398. Gerhard von Rodenstorp hat vom Erzstift zu Lehen u. a. quartale in villa Schonevelde et Glewe.

Johann von Osterholz hat u. a. 9 Hufen in campis Glewe. (Lehnb. S. 261).

1450. Jacob und Hans von Nestorf haben vom Erzbischof Friedrich zu Lehen Güter bei Camern, eine wüste Dorfstätte

¹⁾ Dieses neue Dorf Gladow ist jedenfalls das noch bestehende Dorf. Wir setzen diese Regesten gleichwohl hierher, weil daraus hervorgeht, daß das ältere Dorf eingegangen ist.

²⁾ Östlich von Jerichland, westlich von Nielebock liegt eine Wüstung Namens „Girawe“, was sehr leicht aus Glawe entstanden sein kann.

³⁾ Nördlich und südlich unweit von Schönfeld liegt je eine Wüstung, aber für die Namen derselben ergiebt die Karte (M. Bl. Sandau) keinen Anhalt. Die östlich davon gelegene Wüstung ist jedenfalls das wüste Hage.

genannt Wendorff; ferner in dem Rucke Gras, eine Wieje, die da heißt Tornow;¹⁾ in Kulhusen 1 Pfd. Pfennige und 1 Rauchhuhn von 1 Hofe; ferner einen Ort Land genannt die Wulf, die lange Horst, zu Wulkow 4 Hufen Landes und 3 Höfe, die wüste Dorfstätte zu G l e w e; ferner das Dorf Scharlubbe mit dem See, die wüste Dorfstätte Malitz; zu Schonenfelde 10 Hufen und 1½ Pfund Wachs an dem Krüge daselbst, an der Wendischen Hufe vor Sandow 6 Scheffel Hafer. (Cop. 36 S. 415).

55. Glinecke.²⁾

Nördlich von Klein-Lübars. (M. Bl. Loburg).

1217. 28/XII. Eustachius de Glineke plebanus ist Zeuge. (Miedel, A. VIII. S. 136).

c. 1370. Ritter Conrad Bogelsak hat eine Anzahl Güter im Bezirk des Schlosses Loburg vom Erztift zu Lehen, darunter eine wüste Mark in Glynike. (Lehn. S. 86.)

c. 1400. Hans Bogelsak hat eine wüste Mark in campis Glineke. (Lehn. S. 262).

56. Gloyne, Dulgeppz.

Wieder aufgebaut östlich von Gr.-Lübars, jetzt wieder zerstört. (M. Bl. Gloine).

c. 1187. Bischof Balderam bestätigt dem Kloster Leizkau den Besitz des Dorfes Dulgeppz, damals auch Gloyna genannt.

Ebenso Papst Clemens III. am 20. Februar 1189 (Dolgeppz). (Magd. Reg. I. 1713. 1727).

1461. Dietrich Kroz zu Loburg hat vom Erztift zu Lehen u. a. zu der Glyn e ausallen Hufen einen halben Wispel Roggen, das wüst ist. (Cop. 38 fol. 7).

57. Glüssen.

Nördlich von Jerichow. (M. Bl. Jerichow).

58. Golgeradorf.

Südlich von Paplitz, jetzt Vorwerk Gehlsdorf. (M. Bl. Ziesar).

c. 1380. Henning vom Werder giebt seiner Frau Anna auf der Mark Goliestorp 2 Stück Geldes an 6 Scheffeln Korn. (Lehn. S. 90).

¹⁾ Nordöstlich von Ramern.

²⁾ Trümmer der Kirche sind noch vorhanden.

1446. Heidenreich und die andern von dem Werder haben vom Erzstift u. a. zu Lehen Golgesdorf außer 2 Hufen, die dem Schulzen zu Gotsim gehören. (Cop. 36 S. 578).

Heinrich von Biern hat vom Erzstift zu Lehen u. a. die Dorfstätte zu Golgestorppe. (Cop. 36. S. 81).

59. Golitz.

Im Gebiete von Parchen.

1488. 25/XI. Erzbischof Friedrich belehnt Cuno von Gilstedt und seine Vettern mit dem Schlosse Parchen, der wüsten Burg Dogemund und den Dörfern und Dorfstätten Golitz, Mohrbeck und Caldrune, sowie der Wiese Schönforde, welche Güter dem Jahn Roze abgekauft waren. (v. Mülverstedt, Roze S. 174).

1567. 30/VI. Administrator Joachim Friedrich belehnt die von Biern mit dem Schlosse Parchen und Zubehör, nämlich mit der wüsten Burg Dogemund und den Dörfern und Dorfstätten Golitz, die Wiese¹⁾ Schönenforde, Mohrbecke und Caldrune. (Cop. 18 Nr. 71).

60. Goritz.

Dicht bei Jterbies, nordwestlich. (M. Bl. Lindau).

1450. Syverd und Jurge von Bardeleben haben vom Erzstift zu Lehen u. a. eine Feldmark genannt Goritz mit 4 Hufen und dem Gericht. (Cop 39 fol. 18).

Wiederholt 1461. Cop. 36 fol. 18).

61. Gosse²⁾.

Nordöstlich von Niegripp). (M. Bl. Niegripp).

1136. Erzbischof Konrad schenkt dem Kloster U. L. Fr. zu Magdeburg das ganze Dorf Gosle (Goscele). (U. L. Fr. 7).

1136. Bischof Ludolf von Brandenburg giebt dem Kloster U. L. Fr. die Erlaubnis, über seine Kleriker nicht nur in Gosle, sondern überall in der Brandenburger Diöcese zu verfügen, und schenkt dem Kloster den ganzen Zehnten im Dorfe Gosle. (U. L. Fr. 8).

¹⁾ Vielleicht ist hinter die Wiese ein Komma zu setzen; dann würde sich das Wort auf Stridewisch beziehen, welches in jener Gegend liegt.

²⁾ Magdb. Geschichtsbl. V. S. 218. -- Wolter, Mitth. aus der Gesch. von Burg S. 37.

1156. Erzbischof Wichmann legt einen Streit zwischen dem Kloster U. L. Fr. und dem Bischof Wigger von Brandenburg über den dritten Teil des Zehnten im Dorfe Gosle bei.) U. L. Fr. 24).

1349 11/XI. Erzbischof Otto bestätigt dem Kloster U. L. Fr. den Besitz von Gossel. (U. L. Fr. 207).

c. 1370. Friedrich, Conrad und Otto von Belzig haben vom Erztstift zu Lehen u. a. in campis Goszle 5 Viertel Landes. (Lehnb. S. 80).

1509. 20/VI. Erzbischöfliche Räte entscheiden einen Streit zwischen dem Kloster U. L. Fr. und den Bürgern von Burg dahin, daß das Kloster die beiden Feldmarken Gossel und Stottersdorf nur an Bürger von Burg verpachten solle und daß dem Propste des Klosters die Befugnis zustehe, aus jenen Bürgern Schöffen zu Nichtern in jenen Feldmarken zu ernennen. Diese sollen ein Gerichtsbuch halten, aber der Propst soll die Gerichtsbarkeit haben. (U. L. Fr. 361).

1511. 25/V. Die Stadt Burg beklagt sich beim Erzbischof, daß einige Bauern von Schartau den Rückkauf von Acker in den Feldmarken Gossel und Stoterstorp vor Burg nicht zulassen wollen, wie es der Receß von 1509 bestimmt. (U. L. Fr. 362).

1513. Das Kloster U. L. Fr. hat in Goszell prope Borch 32 Hufen. (U. L. Fr. S. 393).

1563. Der Kister in Schartau hat von jeglicher Hufe auf den Feldmarken Rogdorp, Gossel und auf der Funder, die die von Burg unter sich haben, jährlich ein Viert Roggen. Die Kirche hat eine halbe Hufe zu Gossel. (Kirchenviit.-Protok.)

62. Gottstige.

Südwestlich von Genthin.¹⁾ (M. Bl. Parchen).

c. 1390. Gebhard und Hildebrand von Blotho haben vom Erzbischof zu Lehen u. a. die Mark zu Gottstiege ganz, ohne das Kirchlehen (Lehnb. S. 219).

¹⁾ Ein Forstrevier daselbst heißt noch die Gottesstige, dicht daneben eine Wüstung östlich von Bergzow am Parchener Bache.

1447. Die 4 Brüder von Blotho haben vom Erzstift zu Lehen die Mark zu Gotstige ohne das Kirchlehen. (Cop. 36 S. 377).

1459. Zur Sedes Ziesar im Bistum Brandenburg gehört auch Gotstige deserta. (Niedel, A. VIII. S. 419).

1485. 21/V. In einem Inventar des Schlosses Altenplathow, welches bei der Uebergabe desselben an Cuno von Thümen aufgestellt ist, wird unter den Adergütern aufgeführt die Wüste Dorfstet zu Gotstige. (Dr. Altenplathow 5).

63. Gorttau.¹⁾

Deflich von Ranies. (M. Bl., Leitzkau).

1170—1173. Graf Dietrich von Werben bestätigt dem Kloster Leitzkau den Besitz des Dorfes Krüffau und Gortowe (C. d. Anhalt. I Nr. 534).

c. 1180. Bischof Wilmar von Brandenburg tauscht Gortowe für 2 Drittel des Zehnten von Klühow und Prezien und einen Wald und Bruch vom Kloster Leitzkau ein. (C. d. Anhalt. I. Nr. 655).

1189. 20/II. Papst Clemens III. bestätigt dem Kloster Leitzkau seinen Besitz, darunter 2 Drittel des Zehnten von Klühow und Prezien, die für Gortowe vom Kloster eingetauscht sind. (Niedel, A. X. S. 79).

1343. 20 I. Bischof Ludwig von Brandenburg verkauft an Herzog Rudolf von Sachsen die Häuser Elbenau und Gortowe und die Lehen über Ranies für 1000 Mark Silber. (Niedel, A. VIII. S. 252. 253).

1419. 19/XI. Herzog Albrecht von Sachsen verpfändet an die Stadt Magdeburg die Schlösser Gommern, Elbenau, Ranies und Gortow für 5000 Mark. (Magd. UB. II. 142).

1444. 21/VII. Erzbischof Günther vermittelt einen Streit zwischen den Herzögen von Sachsen und der Stadt Magdeburg über die Schlösser Gommern, Ranies, Elbenau und Gortow. (Magd. UB. II. 497).

¹⁾ Magd. Gesch. Bl. X. S. 115.

1445. 18/XI. Herzog Friedrich von Sachsen wird vom Bischof Stefan von Brandenburg mit den Schlössern Elbenow, Ranis und Gottleben belehnt. (Niedel A. VIII. S. 412).

1466. 8/XI. Bischof Dietrich von Brandenburg belehnt den Herzog Ernst von Sachsen mit den Schlössern Elbenow, Ranis und Gottleben. (Niedel, A. VIII. S. 428).

64. Gottleben.

Bei Tucheim¹⁾. (M. Bl. Ziesar).

1414. 29/V. Erzbischof Günther belehnt Margarethe von Biern und Mette Grachtis, Nonnen zu Plöcke, mit einer Mark in dem Städtchen Tucheim, einer halben Mark in dem Schultheißenamt zu Gottleben und einer halben Mark im Schulzenamte zu Wolpin. (Cop. 65 fol. 31).

1446. Heidenreich und die andern von dem Werder haben vom Erzstift zu Lehen u. a. Golgesdorf außer 2 Hufen, die dem Schulzen zu Gottleben gehören. (Cop. 36 S. 578).

Heinrich von Biern hat vom Erzstift zu Lehen u. a. die Dorfstätte zu Gottleben mit Zubehör. (Cop. 46 S. 81).

1450. Vom Erzstift zu Lehen hat zu Gottleben Claus Bruning 2 Hufen mit einem Hof; ebenso die halbe Mark zu Wolpin, die ist wüst; ein Holzstädtchen genannt die Bonitz zu Dreßow. (Cop. 36 S. 100).

65. Grabow.

Bei Moritz.

1275. Bischof Heinrich von Brandenburg bestätigt dem Kloster S. Lorenz in der Neustadt die Einkünfte der zur Kirche von Moritz gehörigen 5 Dörfer Cicome, Grabow, Cartow, Wentdorf und Lojede. (Reg. III. Nr. 201).

1303. 22/IX. Bischof Friedrich von Brandenburg bestätigt dem Kloster S. Lorenz die vom Herzog Albrecht von Sachsen gemachte Schenkung des Patronats der Kirche zu Moritz und bestimmt, daß der Pfarrer 2 Hufen, eine in Grabow, eine in Moritz, und den Zehnten in Moritz und den Fleischzehnten in den zur Kirche gehörigen Dörfern, das Kloster aber den Zehnten

¹⁾ Nordöstlich von Tucheim liegt eine Wüstung und dicht dabei die „Gotteswiese“, deren Name vielleicht auf Gottleben zurückzuführen ist.

der Äcker in den 5 Filialdörfern Byzowe, Grabowe, Lofede, Carcowe und Wentdorp haben solle. (Reg. III. Nr. 1183).

66. Klein-Grabow.

bei Grabow, dicht östlich.¹⁾ (M. Bl. Burg).

1306. Das Magdeburger Domkapitel verkauft dem Stift Brandenburg das Schloß Grabow mit Zubehör, darunter die Mühle in parva Grabow. (Niedel, A. XXIV. S. 349.)

1533. 28/X. Lutken Grabow gehört mit Großen Grabow zum gleichnamigen Schlosse. (Niedel, B. VI. S. 402).

67. Greden.

Bei Loburg.

1369. 18/X. Erzbischof Albrecht III. belehnt Henze von der Gozzow und Meyzendorf, den Sohn Cones von Gloyne, u. a. mit 3 Hufen Landes zu Gröden und einem Holz dabei und 4 Morgen Holz zu Gröden. (Lehnb. S. 357).

c. 1370. Ritter Conrad Bogelsack hat vom Erzstift zu Lehen mehrere zum Schlosse Loburg gehörige Güter, darunter in Greden 2 Hufen und einen Lehnhof. (Lehnb. S. 86).

Die Wittwe des Ritters Themo Krul hat zur Leibzucht u. a. in Groden 2 Wispel Roggen. (Ebenda S. 88).

Bern von Gerwist der jüngere hat zu Lehen 2 Wispel Roggen von 3 Hufen in Grodene. (Ebenda S. 89).

Albert und Wipert von Sandau und ihr Vetter Günther haben ebenso in Groden von einem Hofe 22 Scheffel Roggen und Gerste und 22 Pfennige und 6 Scheffel Roggen und Gerste. (Ebenda S. 91).

Henze von Gozzow und Meyzendorf, der Sohn Conrads von Gloyne, haben ebenso 4 Morgen Holz in Gröden. (Ebenda S. 88).

1400. 18/I. Erzbischof Albrecht giebt Agnes, der Frau Siverts von Ummendorf, zu Leibzucht u. a. 3 Stücke Geldes zu Kuppel und Groden. (Cop. 63 fol. 125).

1447. Hans von Barby hat vom Erzstift zu Lehen das Dorf Istebist, in der Feldmark zu Czepernik eine Hufe und eine

¹⁾ In der hier verzeichneten Wüstung werden die Örtlichkeiten als von Borgrabow bezeichnet, so daß wohl nicht an der Lage der Wüstung an dieser Stelle zu zweifeln ist.

Wiese genannt die Honredich, in der Feldmark zu Groden 2 Hufen, im Holz zu Groden 8 Morgen Holz, vor Loburg 2 Wiesenblecke, vor Tjepernik eine Wiese, auf der Mark zu Maternik 4 Scheffel Roggen, im Dorfe zu Rosbegan $1\frac{1}{2}$ Schock Groschen, auf dem Klepenick 4 Langmaten u. s. w. (Cop. 36 S. 76).

1457. Caspar Arnstede hat vom Erzstift zu Lehen eine freie Hufe auf der Mark zu Groden, die hat Gevert daselbst wohnhaftig und giebt davon 2 Hühner Zins; eine Hufe und 2 Holz in den Groden, wovon Heyne Boß 6 Scheffel Roggen und 6 Scheffel Gerste zu Zins giebt. (Cop. 36 S. 14).

1447. Tille von Schirstedt zu Loburg hat vom Erzbischof Friedrich zu Lehen 3 Hufen vor Loburg, 2 Wiesen, einen halben Morgen Holz in dem Winkelbruch, 16 Morgen hinter dem Dorfe zu Groden, 2 Morgen in dem Duckerigt, 10 Morgen Gras im Duckerigt, 10 Scheffel Roggen von 2 Hufen zu Groden u. s. w.

1450. Der Erzbischof hat zu verleihen eine Holzstätte bei Groden genannt der borge holz, ein Holzstättchen genannt der Dippenstal, einen Morgen Holz in dem Ciaßer Bruche, eine Wiese genannt das Weißbruch, 2 Morgen Gras genannt die Caym, eine Wiese an dem Ende bei dem Winkelbruch. (Cop. 36 S. 101).

1450. Syverd und Jurge von Bardeleben haben vom Erzstift zu Lehen u. a. eine Holzmark vor Loburg genannt die Groden, eine andere genannt die krumme Hage, ferner in der Dorfstätte zu Groden 3 Höfe und 3 Hufen. (Cop. 36 fol. 34).

1461. Caspar von Arnstede hat vom Erzstift zu Lehen u. a. 3 Hufen auf der Mark zu Groden vor Loburg. (Cop. 39 fol. 6).

1461. Eivert und Jurge von Bardeleben haben eine Menge Güter bei Loburg zu Lehen, darunter das wüste Dorf Lobbejen, die wüste Dorfstätte Kanekop, die wüsten Dörfer Gorig und Bomstorff, eine Holzmark genannt der Groden. (Cop. 39 fol. 18).

¹⁾ Außer Greden kommt zu gleicher Zeit noch Wentgröden vor, welches noch als Vorwerk nordwestlich von Loburg existiert. Es ist jedenfalls verschieden von Greden.

1462. Hans, Tyle und Heinrich von Schierstedt erhalten nach dem Tode ihres Vaters Hans vom Erzbischof Friedrich zu Lehen 11 Morgen Holz auf der Mark zu Groder bei Loburg, 4 Morgen Holz in dem Winkelbruche daselbst, eine Graswiese in dem Duderitz hinter dem Dorfe zu Tzepernick. (Cop. 36 S. 495).

1492. 26/IX. Friedrich von Schierstedt verkauft an den Domherrn Johann von Nuwenstete Einkünfte u. a. von $3\frac{1}{2}$ Hufen Landes von 4 Morgen Holzes zu Groden. (Cop. 69 fol. 72v).

1538. 8/VI. Der Pfarrer Ludolf Rosenmeiger zu Loburg beklagt sich, daß Jost von Randow ihm verschiedene Pächte vor- enthalte und ihm auch den Zehnten von den Breiten und Hufen zu Granden auch entziehen wolle. (Kirchenvisit.-Protok. III. S. 109).

1563. 29/I. Die Kirchenvisitatoren weisen den Rat von Loburg zu Erbauung eines neuen Spitals die wüste Kirche vor der Stadt Loburg und das alte Mauerwerk der verfallenen Kapelle auf Gröden Mark zu. (Kirchenvisit.-Protok. III. S. 108).

1563. Der Schulmeister zu Loburg hat von jeder Hufe auf den Feldmarken Zumitz, Mödernitz und Groeden ein Viertel Korn Einkommen; es waren 66 Hufen.

Der Pfarre in Loburg stehen eine Anzahl Korneinkünfte zu von der Grodener Mark, die 24 Hufen umfaßt. Diese werden gegeben von Busse von Arnstedt, Etachius von Wulsen, Albrecht von Randow, Hans von Barby.

Ferner giebt Heinrich Schmediche einen Gulden 9 Groschen von 2 Wiesen zu Groeden, Jacob Huch $12\frac{1}{2}$ Scheffel Roggen von der Wiese zu Groeden; Lippold von Arnim giebt $4\frac{1}{2}$ Scheffel Roggen von der Groeden'schen Hufe, Adam Baldow ebenso viel von seiner Hufe zu Groeden; Lippold von Arnim ferner $4\frac{1}{2}$ Scheffel Gerste von seiner Groeden'schen Hufe. (Kirchen-visit.-Protok.).

68. Greß.

Südlich bei Mödern. (M. Bl. Mödern.)

1510. 12./IV. Bischof Johann von Havelberg gestattet eine Anzahl Ruppinscher Lehen an Caspar von Arnstedt zu verkaufen, darunter eine Hufe auf Greßermark. (Cop. 7. D. fol. 11.)

1563. Zur Kirche in Mödern gehören u. a. 30 Morgen Landes auf Greger Mark, ein Wiesenplatz und eine Worb.

Zum Beneficium Omnium Sanctorum gehört auch ein halber Wispel von den Greger Hüfen.

Die Kirche zu Mödern hat 5½ Hufe auf Greger und Dalchower Mark, 7 Viertel Morgen in den Greger Höfen.

Der Glenden-Brüderschaft in Mödern gehören 7 Viertel Landes in den Greger Höfen. (Kirchenvisit.-Protok.)

69. To der Groben.

Bei Blaue a. d. Havel¹⁾. (M. Bl. Gr.=Busterwitz.)

70. Grobizi.

Im Gau Morzane.

992. 28./IX. König Otto vertauscht an Kloster Memleben 21 Dörfer im Gau Morzane in den Burgwarden Biederitz und Mödern, darunter Grobizi. (Magd. Reg. I. 399.)

71. Großen.

In der Gegend von Loburg.

1461. Dietrich Kros zu Loburg hat vom Erzstift zu Lehen u. a. zu Grossin in dem Dorfe 18 Scheffel Hafer, das wüst ist. (Cop. 38 fol 7.)

72. Grüneberg²⁾.

Nordöstlich von Prester. (M. Bl. Neu-Königsborn.)

1214. Friedrich von Kaxe fing den Erzbischof Albrecht und führte ihn nach Groneberch. Darnach kam der Burggraf Burhard und die Bürger sammelten sich und zogen vor Groneberch und stürmten 6 Tage mit Bliden also lange, bis man ihnen den Bischof wiedergab. (Schöffenchron. S. 139.)

¹⁾ Das Nähere s. Magd. Geschichtsbibl. XXV. S. 349. — Das jetzige Görzgräben liegt in der Provinz Brandenburg.

²⁾ Vielleicht dasselbe wie Hüfen. Dieses wird unter diesen Lehen allerdings nachher auch noch aufgeführt. In der Belehnung von 1447 heißt es in „zu großen Judasdorffe“.

³⁾ Walther, Singul. Magd. VII. S. 59. Eine Holzmark Grüneberg liegt gegenüber von Barbü bei Klein-Rübs. Urkunden darüber s. Magdeb. UB. I. Nr. 799. 810–813.) — Ein adeliges Geschlecht, dem auch mehrere Domherren angehörten, stammt aus dem wüsten Grüneberg.

1214/15. Der Droßt Gerart gewann die Burg Groneberch mit großer List in einer Nacht. Der Bischof ließ sie ihm zum Lohne. (Ebenda.)

c. 1370. Hermann Cyliacus in Magdeburg hat vom Erzbischof zu Lehen u. a. angulum graminis in Groneberch. (Lehnb. S. 38.)

1475. 2./XI. Hans Suede zu Magdeburg verkauft mit Zustimmung des Propstes Eberhard vom Kloster u. L. Fr. als Lehensherren $4\frac{1}{2}$ Gulden jährlich von 3 Hufen Gras auf Gronenberge Felde an Matthias Fricke. (u. L. Fr. 314.)

1479. Der Pfarrer und die Vorsteher der Kirche S. Ambrosii in der Eudenburg bezeugen, daß dem Altar des heil. Kreuzes in ihrer Kirche eine Wiese, genannt die dorpstede, zu Gronenberge von der Wittwe Henning Hofes geschenkt ist, wovon eine jährliche Abgabe an das Kloster u. L. Fr. zu entrichten ist. (u. L. Fr. 323.)

1496. 23./IV. Dorothee Suede und ihr Sohn Hans verkaufen an das Kloster u. L. Fr. den Dankeshorn auf Wiederkauf, ferner 3 Hufen Landes auf Groneberge Mark und das halbe Oberland auf Poppendorpe Mark. (u. L. Fr. 352.)

1524. In Gronenberg hat das Kloster u. L. Fr. Einkünfte, darunter vom Kloster Marien Magdalenen, dem Altar S. Martini et Silvestri in der Ulrichskirche, von einem nicht benannten Altar (S. Crucis in der Kirche S. Ambrosii) 3 Schillinge von der dorpstede; von der Apenlake daselbst 3 Pfg.

1509. 1./XII. Das Kloster u. L. Fr. giebt dem Kloster S. Marien Magdalenen u. a. 2 Hufen Landes auf Krafauer und Gronenbergischer Mark zu Lehen. (Magd. u. B. III. 1474.)

73. Grupliß.

Bei Leitzkau.

1424. 13./VII. Graf Albrecht von Lindau bezeugt, daß er vom Stift Brandenburg Schloß Grabow und das Städtchen Leitzkau mit Zubehör, darunter das Dorf Grupliß zu Lehen empfangen habe. (Cop. 7 D. fol. 10.)

74. Klein-Güß.

Bei Güß, südwestlich. (W. Bl. Neu-Königsborn.)

1490. 26./VI. Erzbischof Ernst bekundet, daß seine Mäte einen Streit zwischen dem Kloster u. L. Fr. und Heydecke

Hogenbode in Magdeburg und den Bauern von großen Gwibig um den Anger, Weide und Viehtrieb des Dorfs lütten Gwibig bei dem See zu Sibbefeleva entschieden haben. (U. L. Fr. 338.)

75. Güssen.

Nördlich von Rosian. (M. Bl. Möckern.)

1447. Dietrich Kros zu Loburg hat vom Erzstift zu Lehen u. a. zu der Gussin 2 Wispel, das ist wüste. (Cop. 36 S. 262.)

Wiederholt 1461. (Cop. 38. fol. 7.)

1563. Der Pfarrer von Rosian muß die beiden Vorwerke Schweinig und Geusen mit der Seelsorge versehen. (Visit.-Protok.)

Von der Feldmark Gueffen, die 16 Hufen beträgt, wird denen von Kliging kein Zehent gegeben. (Ebenda.)

1703. Das Vorwerk Güssen ist ganz wüste und dessen Grenze weder mit Bomstorff, Loburg, Rosian, Schweinig noch Thümen richtig, daher man nicht weiß, wie viel Hufen zum Ackerbau und Fütterung dabei vorhanden. Jetzt haben die Rosianischen Unterthanen solches von dem Amtmann zu Loburg gepachtet und darauf gefähet. (A. Magd. Cammer S. 167.)

76. Güssow.

Nördlich von Zabakuf, jetzt Vorwerk¹⁾. (M. Bl. Schlagenthin.)

c. 1370. Die von Bredow haben vom Erzstift zu Lehen u. a. in Guso das oberste Gericht und andere Güter und 2 Höfe in Altenplathow. (Lehnb. S. 84.)

1382. Genke von Coldenhagen hat vom Erzstift zu Lehen u. a. 5 Hufen in Gusow. (Lehnb. S. 201.)

1420. In der Schadensrechnung des Erzbischofs Günther gegen die Märker findet sich: N. N. verlor tho Gussow 4 Ackerpferde von 12 Mark (Kiedel A. X. 302.)

c. 1440. Nach dem Deichrecht von Plote hat Gussow 2 Wagen zum Saterdeich zu stellen. (Lehnb. S. 333.)

1446. Heidenreich und die andern von dem Werder haben vom Erzstift zu Lehen u. a. 6 Hufen zu Gussow. (Cop. 36 S. 578.)

¹⁾ Die alte Dorfstelle liegt östlich vom jetzigen Vorwerk.

1458. Curt von Byern hat vom Erzstift zu Lehen 4 Hufen auf dem Felde vor Gusow. (Cop. 36 S. 61.)

1507. 22./III. Erzbischof Ernst belehnt die von dem Werder u. a. mit 2 Hufen zu Gusow. (Gleichzeit. Abschrift.)

77. Hage.

In der Gegend von Sandau, vielleicht bei Schönsfeld¹⁾. (M. Bl. Sandau.)

c. 1370. Engelbert und Nicolaus Gozzeken haben vom Erzbischof zu Lehen im Bezirk des Schlosses Sandau einen Wispel Roggen in villa Hage. (Lehnb. S. 85.)

c. 1400. Tydecke Burvigend hat vom Erzbischof zu Lehen u. a. 13 Schillinge in civitate Sandow, zu der hage 1 chorum siliginis. (Lehnb. S. 292.)

1446. Friß Molendorf hat vom Erzstift zu Lehen u. a. das Dorf Schönsfeld, eine wüste Dorfstätte, die heißt die Hoge, und einen See, heißen der See zu der Hoge. (Cop 36 S. 339.)

77. Hagenbunke.

S. Bünsche.

78. Havemark.

Jetzt Vorwerk bei Groß-Wulkan. (M. Bl. Schlagenthin.)

c. 1440. Nach dem Deichrecht von Blothe stellt Hovemerke einen Wagen zum Deichbau. (Lehnb. S. 334.)

79. Hermsdorf.

Nördlich von Buckau, südöstlich von Ziesar. (M. Bl. Ziesar.)

80. Hohenhaven, Hohenhavele.²⁾

Nordöstlich von Burg bei Parchau oder Zieburg, genane Lage unbekannt. (M. Bl. Pary.)

¹⁾ Nach dem Regest von 1446 muß die Ortschaft bei einem See gelegen haben. Bei dem östlich von Schönsfeld liegenden Schönsfeldschen und Kamernschen See (südlich) liegt eine Wüstung, bei der es „Hanausche Wörbe“ giebt. Neben dem See (westlich) liegt der „Hahnsche Werder“, der nördlich davon der „Hanausche Werder“ heißt. Jene Dorfstelle dürfen wir wohl als die des früheren Ortes Hage ansehen.

²⁾ Auch ein Ministerialgeschlecht nannte sich nach dem Orte: 1211 wird Heidenricus de Honhave, 1221 Johannes de Honhaven genannt. (Holslein 63. 72.)

1117. Der Mönch Bernhard von Domersleben schenkt Hohnhavelle et Ileborch villas dem Kloster Berge. (Gesta abb. Berg. in Magd. Geschichtabl. V. S. 377.)

1209. 16./XII. Papst Innocenz bestätigt dem Kloster Berge seine Besitzungen, darunter Duberitz, Honhave, Hilburch. (Holstein 59.)

1214. Ropertus plebanus in Honhavene ist Zeuge. (Holstein 66.)

1221. Wasmodus, presbiter de Honhaven ist Zeuge. (Holstein 72.)

1225. 7./X. Bischof Gernand von Brandenburg entscheidet einen Streit zwischen den Pfarrern Liudolf von Ihleburg und Wasmod von Honhavelle dahin, daß Hohenhaven kein Filial von Ihleburg, sondern eine selbständige Kirche sein soll, und verfügt, diese Entscheidung dem Kloster Berge, welchem das Patronat über beide Kirchen zustand, in Verwahrung zu geben. (Holstein 77.)

1302. 14./X. Die Herzogin Agnes von Sachsen schenkt zu einem Seelgerät für ihre Verwandten dem Kloster Berge die Vogtei deserte ville Honhaven site apud Parchowe. Die Vogtei hatte sie vom Erzbischof Burchard, von ihr der Ritter Godeko von Zerbst zu Lehen gehabt. (Holstein 153.)

1321. Abt Bobo vom Kloster Berge kauft von den Gütern, die der Prior Erich dem Kloster geschenkt hat, 2 Hufen in Prester, Zehnten in Mistebe (wüst bei Altenweddingen) und 2 Hufen Gras in Honhaven. (Holstein 184.)

1459. 23./II. Die wüste Feldmark Hogenhaven gehört zu den Tauschgütern, die Kloster Berge den Treskow für das Dorf Parchau giebt. (Holstein 308.)

1561. Die Hohenhagensche Mark sollen die von Blotho mit ihrem Vieh und Schafen aus Parey und Zerwen betreiben, ebenso die Einwohner beider Dörfer, die dafür denen von Treskow einen Tag mit Mähen dienen sollen. (A. Erzst. Nr. II. 968.)

1567. Der Rat von Burg beklagt sich, daß Georg von Treskow eine halbe Hufe Wiesen, zum Hohen Hafen belegen,

gekauft habe, obwohl sie den Bürgern der Stadt gehörte. (A. Erzst. Nr. II. 918.)

81. Hohenlobbese.

Jetzt Rittergut westlich von Görzke. (M. Bl. Gloine).

1461. Sivert und Jurge von Bardeleben haben vom Erzstift zu Lehen u. a. eine Reihe Güter bei Loburg, darunter das wüste Dorf Lobbesen. (Cop. 39 fol. 18).

1492. 26/IX. Friedrich von Schierstedt verkauft an den Domherrn Johann von Nuwenstete 6 Gulden jährlichen Zinses aus folgenden Gütern: einen halben Wispel Roggen auf dem Gerichte zu Hohenzias, einen halben Wispel Roggen und 10 neue Groschen auf der Mühle zu Zoppernick, einen halben Wispel Roggen und 10 alte Groschen aus der Mühle zu Badegrym, einen halben Wispel Roggen und ebensoviel Gerste auf einer Hufe Landes zu Kupel, 3 $\frac{1}{2}$ Hufen Landes zu Groden, einer Breite Landes vor dem Frauenthor, die je einen halben Wispel Roggen, Hafer und Gerste giebt, einer wüsten Dorfstätte genannt Dernitz, einer wüsten Dorfstätte genannt Hohen Lobbesen und 4 Morgen Holzes zu Groden. (Cop. 69 fol. 72v).

82. Holwege.

Bei Güsen, vielleicht südlich.¹⁾ (M. Bl. Porey).

1214 sind Bauern von Holwege Zeugen, als der Abt von Berge in den Besitz des Waldes Dunch eingeführt wird. (Holstein 66).

1221. 25/XI. wird eine Grenzcheidung vorgenommen zwischen den Bergischen Dörfern Klein-Seeden, Dure und Pfennigsdorf und den Plothoschen Dörfern Holwege und Güsen. (Holstein 72).

c. 1296. Die Grafen von Schwerin haben verlihen an Johannes von Plotho Holewege et Gusene et Tessen et Lubechune et Petershagen et Resene. (Medlenb. UB. III. S. 657).

¹⁾ Dicht nördlich von Güsen jenseits des Zblekanals liegt eine wüste Dorfstelle, eine andere südlich an der Haltestelle Güsen der Berliner Bahn. Diese letztere dürfte wohl das alte Holwege sein, weil die Dunte, die im ersten Regeit erwähnt wird, unweit dieser Wüstung liegt. Auch scheint die nördliche Wüstung Scharpeuter geheizen zu haben. S. Magd. Gesch. Bl. VI. S. 401. 626. Auch über das Geschlecht von Holwege.

1314. 28/V. Johann von Blotho bekennt, die Dörfer Holenweghe, Ghufene, Teterhagen, Lebehchgune, Preteyche vom Grafen Heinrich von Schwerin zu Lehen erhalten zu haben. (Mecklenb. UB. VI. S. 89).

c. 1370. Krafow von Güßen hat vom Erzbischof zu Lehen u. a. unum desertum locum ville dicte Holewege. (Lehnb. S. 87).

1463. 22/II. Die von Kracht haben das Dorf Güßen mit dem Hofe daselbst und den wüsten Dörfern Holewege und Wentdorf mit den dazu gehörigen Holzungen für 143 Mark an die Stadt Magdeburg verpfändet. (Cop. 6 fol. 249).

83. Jeserich.

In der Gegend von Burg. Genaue Lage unbekannt.

1362. 11/XI. Bischof Dietrich bestätigt die von Henning von Crüßow geſchehene Gründung und Bewidmung der Kirche (basilica) in Ghezerik. (Niedel, A. X. S. 481).

c. 1400. Gebhard und Hildebrand von Blotho ſind vom Erzbischof belehnt u. a. mit dem Dorfe Geſerik, mit der Kapelle und mit allem Rechte hoch und niedrig. (Lehnb. S. 220).

1446. Arnd Treßkow, Dompropst zu Magdeburg, und ſeine Brüder Wiprecht, Heinrich und Rüdiger haben vom Erzbischof zu Lehen u. a. die wüſten Dorfſtätten zur Hälfte, als Wipels, Berchel, luttig und Groß Satoch und Jeſerik. (Cop. 36 fol. 523).

1447. Die 4 Brüder von Blotho haben vom Erzſtift zu Lehen u. a. das Dorf Jheſerich. (Cop. 36 S. 377).

1459. Jſerik gehört zur Sedes Zieſar im Biſtum Brandenburg. (Niedel. A. VIII. S. 419).

1514. 28/III. Biſchof Hieronymus von Brandenburg inkorporiert dem Kaland in Burg die Kirche desolate ville Jheſerik. (Niedel A. XI. S. 466).

84. Jeske.

Bei Cade.¹⁾ (M. Bl. Karow).

1446. Heidenreich und alle anderen von dem Werder haben vom Erzſtift zu Lehen u. a. Jeſke mit Zubehör. (Cop 36 S. 578).

¹⁾ Nördlich von Cade liegen die „Göymathen.“ Sollten dieſe auf den alten Namen Jeſke zurückzuführen ſein?

1475. 8/IV. Johannes und Heinrich von Bardeleben zu Cade verkaufen an Hans von dem Werder die wüste Feldmark zu Jeske für 100 Märkische Schock Groschen wiederkäuflich. (Cop. 67 fol. 347).

1507. 22/III. Erzbischof Ernst belehnt die von dem Werder u. a. mit der wüsten Feldmark Gese. (Gleichzeit. Abschr.).

85. Jeso.

Bei Mödern.

1455. 11/VIII. Graf Albrecht von Lindau und Ruppin bezeugt, daß Heinrich von Lindau an Hans Mauriz zu Magdeburg die halbe Dorfmark zu Predemitz und die halbe Dorfmark zu Jeso und 2 Höfe vor Mödern für 42 Mark wiederkäuflich verkauft hat. (Magd. UB. II. 686).

1510. 12/IV. Bischof Johann von Havelberg gestattet eine Anzahl von Ruppinschen Lehen an Caspar von Arnstedt zu verkaufen, darunter die drei halben Dorfstätten Premmenitz, Jesaw¹⁾ und Muschaw. (Cop. 7 D. fol. 11).

1531. 20/X. Kardinal Albrecht gestattet, daß die beiden halben Feldmarken Predemitz und Jessaw, hart vor Mödern gelegen mit 2 Höfen, auch vor jener Stadt gelegen, die an das Domkapitel wiederkäuflich verschrieben waren, vom Räte der Stadt gekauft und mit dem Schlosse vereinigt werden. (Cop. 113 fol. 222v).

1537. 4/VIII. Kardinal Albrecht verkauft dem Domkapitel das Schloß Mödern und die beiden halben Dorfstätten Predemitz und Jesow wiederkäuflich. (Niedel, A. IV. S. 184).

1575. 6/VII. Kommissarien entscheiden einen Streit zwischen Balthasar und Melchior von Arnstedt und Joachim von Barby und seinen Brüdern über die Gerichte auf den Feldmarken Roskaw, Gesaw und Predemitz und über 9 Hufen in Ziepel. (A. Domkap. 663)

86. Ikendorf.

In der Gegend von Grabow.²⁾ (M. Bl. Burg).

¹⁾ Die Lesarten in diesem Altenstück sind fehlerhaft.

²⁾ Dieses Ikendorf muß bei Grabow gelegen haben, und da es zum Schlosse Grabow gehört, so muß das zum Schlosse Plaue gehörige Ikendorf ein anderes sein.

1306. Das Magdeburger Domkapitel verkauft dem Stift Brandenburg das Schloß Grabow und die zugehörigen Dörfer, darunter Ikenndorp. (Niedel, A. XXIV. S. 349).

1489. 28/VIII. Erzbischof Ernst belehnt die von Bismard u. a. zu Wörmliß mit 7 $\frac{1}{2}$ Hufen und auf dem Felde zu Ikenndorf mit 2 Hufen. (Niedel, A. XXV. S. 437).

87. Ikenndorf.

Lage unbekannt, doch im Bereich des Schlosses Plaue.

c. 1370. Die Brüder Albert und Wipert von Sandau und ihr Vetter Günther haben vom Erzstift zu Lehen u. a. desertam villam Ikenndorp, das zum Schlosse Plaue gehörte. (Lehn. S. 91).

88. Rähnerf.

Vorwerk Rähnerf bei Stresow. (M. Bl. Theesen).

1306. Das Magdeburger Domkapitel verkauft dem Stift Brandenburg das Schloß Grabow mit Zubehör, darunter das Dorf Roure. (Niedel, A. XXIV. S. 349).

1533. 28/X. Die wüste Dorfstätte Rener ist Zubehör des Schlosses Grabow. (Niedel, B. VI. S. 403).

89. Kallö

bei Mödern.

1329. 24/V. Bischof Ludwig von Brandenburg bestimmt, daß der Pfarrer in Wallwitz eine Hufe mit 3 Wispeln Roggen vom Dreißigsten jenes Dorfes und den Dreißigsten in Batilo (Calilo¹) mit dem Opfer haben soll. (Cop. 456a S. 38).

1510. 12/IV. Bischof Johann von Havelberg gestattet eine Anzahl Ruppinscher Güter an Caspar von Arnstedt zu verkaufen, darunter mehrere Güter auf Mödernscher Mark und 1 $\frac{1}{2}$ Hufe zu Kallö. (Cop. 7 D. fol. 11).

90. Rame.

Im Bezirk des Schlosses Grabow.²) (M. Bl. Burg).

¹) In der Überschrift der Urkunde steht Calilo. Nach diesem Orte nannte sich eine Magdeburgische Bürgerfamilie.

²) In der Grünthaler Forst südlich von Grabow liegt eine Wüstung, bei welcher eine Örtlichkeit „Der Rahm“ heißt; südlich davon liegt der Rammerforth. Unzweifelhaft ist jene Dorfstelle das alte Rame.

1306. Das Domkapital verkauft dem Bischof von Brandenburg Schloß Grabow mit Zubehör, darunter Kame. (Niedel, A. XXIV S. 349).

1533. 28/X. Die wüste Dorfstätte Kame gehört zum Schlosse Grabow. (Niedel, B. VI. S. 403).

91. Kanekop.

Nördlich von Wahlitz. (M. Bl. Neu-Königsborn).

c. 1370. Die Söhne Dietrichs von Redelitz haben 8 $\frac{1}{2}$ Hufen in Kanekop auf der wüsten Mark zu Lehen. (Lehnb. S. 19).

1450. Syverd und Jurge von Bardeleben haben vom Erbstift zu Lehen u. a. das Dorf Kanekop mit Gericht, Futter und Weide und 17 Hufen mit 17 Höfen. (Cop. 36 S. 96).

Wiederholt 1461. (Cop. 39 fol. 18).

1479. 30/VII. Friedrich von Alvensleben belehnt Wilhelm von dem Keller zu Magdeburg mit Wahlitz mit allem Zubehör und dar harde by up Kanekoper mark mit 5 $\frac{1}{2}$ Hufe Landes, 36 Schillingen an 3 Hufen zu Menz und dazu mit dem Bosberg bei dem Dunkenvorde. (U. L. Fr. 322).

1479. 10/XII. Die Vettern Friedrich und Friedrich von Alvensleben gestatten, daß die Keller die genannten Güter an das Kloster U. L. Fr. verkaufen. (U. L. Fr. 325).

1493. 29/VI. Hans und Paul Woltersdorf zu Magdeburg verkaufen an Hans Law für 100 Gulden wiederkäuflich 5 Hufen auf der Mark Kanekopp, 3 Hufen und 6 Scheffel Roggen jährlich von 2 Hufen in Poten. (Magd. UB. III. 844).

1524 hat das Kloster noch die 5 $\frac{1}{2}$ Hufe in Kanekopp, von denen es selbst 2 bebaut. (U. L. Fr. S. 396).

92. Kapitz.

Nördlich von Ziesar.¹⁾ (M. Bl. Ziesar).

1525. 17/I. Der Rat von Ziesar verpfändet dem Domkapitel zu Brandenburg die wüste Feldmark Kapitz vor Ziesar. (Niedel, A. X. S. 47).

¹⁾ Nördlich von Ziesar liegt die Ropser Mühle, dicht dabei ist die Stätte einer Wüstung und nördlich von dieser liegen die Ropser Wiesen.

93. Alt-Karith.

Bei Karith. Genaue Lage unbekannt.

1477. 17/XI. Erzbischof Ernst vertauscht für das Erzstift mit dem Kloster S. Agnes Einkünfte aus Wismenger und Nieder-dobeleben gegen die Dorfstätte vlden Corith, welche das Kloster vom Erzbischof Burchard heil. Gedächtnisses erhalten hatte. (Cop. 68 fol 32).

94. Carkowe, Cartowe.

Bei Moriz.

1275. Bischof Heinrich von Brandenburg bestätigt dem Kloster S. Lorenz in der Neustadt die Einkünfte der zur Kirche in Moriz gehörigen 5 Dörfer Cicowe, Grabowe, Cartowe, Wentdorp und Luzede. (Reg. III. Nr. 201).

1303. 22/IX Bischof Friedrich von Brandenburg bestätigt dem Kloster S. Lorenz in der Neustadt den Zehnten der Äcker von 5 Filialdörfern von Moriz, darunter in Carcowe. (Reg. III. Nr. 1183).

95. Kerstedt.

Lage unbekannt.

c. 1440. Nach dem Deichrecht von Blothe helfen die Leute von Kerstede mit 2 Wagen. (Lehnb. S. 333).

96. Kestorp.

Südwestlich von Görzke, wo jetzt Julienhof liegt. (M. Bl. Gloine und Görzke).

1550. 25/VIII. Bischof Joachim von Brandenburg belehnt Peter und Hans von Bardeleben u. a. mit einer Breite Landes, Kestorp genannt, vor Görzke. (Niedel, A. X. S. 48).

97. Kirchlune.

Vielleicht bei Gloyne.

1397. 27/V. Friedrich von Gogow verkauft mit Zustimmung des Erzbischofs Albrecht an das Kloster Biesar die wüsten Dörfer Kerfglune, Oberglune und Wendemark. (Niedel, A. XXIV. S. 391).

98. Kirchgüter.

Bei Burg¹⁾ und Güter.

¹⁾ Es wird bei Hermes und Weigel a. a. O. II. S. 136 unter den Feldmarken von Burg mit aufgeführt.

1470. 28/XII. Der Domherr Matthäus von Plottho und sein Bruder Hans verkaufen an Hans von Barby 20 Gulden aus ihren Einkünften von den beiden Marken Kerk Gutter und Overgutter. (Cop. 69 fol. 224v).

c. 1531. Die von Plottho beschwerten sich, daß der Rat von Burg dem Schäfer des Thomas von Plottho auf Kirchengütter Mark, so die von Platho vom Erzbischof zu Magdeburg in Lehen, auch Gericht und Recht haben, die Kühe hat pfänden und in die Stadt treiben lassen; ferner, daß die Bürger von Burg gen Kirchengutter gezogen und die armen Leute geplündert; ferner alle Kelche und Meßgewänder, so in der Kirche zu Kirchengutter gewesen, weggenommen und in der S. Jacobskapelle gebracht; ebenso die Glocken; obgleich nach Tode des Erbschulzen Minemann zu Kirchengütter, weil keine männlichen Erben vorhanden, das Schulzengericht an die von Plottho fallen mußte, hat der Rath von Burg es doch aus Claus Müller verkauft. (A. Erzst. M. II. Nr. 915).

1538. 28. Januar. Die Bauerschaft beider Gütter, Bürger zu Burg, beklagen sich beim Räte der Stadt, daß die von Plottho als Oberherren der beiden wüsten Ortschaften dort neue Ansiedler angejezt haben zum Schaden der Bürger, obgleich die seit 200 Jahren wüsten Marken seitdem von Burg aus bearbeitet waren.

Der Erzbischof Albrecht untersagt den von Plottho die fernere Besiedelung der Marken und bestätigt den Bürgern von Burg deren Besitz. (1538. Febr. 1.). (A. Erzst. M. II. 915).

c. 1538. Gutter seint zwei Feltmargfen, Kyrchgutter und Ubergutter.

Die Kirchguttersche Margfe hebet sich an nicht eines halben viertel Weges weith von der Stadt Borgh.

Drieff, Huert und weide uff beiden Feltmargfen hat gemeine Stadt Borgh.

Die Hueffen, Breiden Landes, Ackerhöffe, Rubet, wiesemagts haben etliche Borger zu Borgh über hundert und villenger Jaren erblich und eigentumblich in wehren gehabt und noch haben.

Ane das die von Plottho vor weinigt Jahren sich understanden den leuthen zu Borg yhre Ackerhöffe zu nehmen und

ander leuthe doruff bauen in den felden, hueten und andere Nuzungen suchen lassen, Haben auch eine schafferey angericht etc., welches alles yhre eltern, großeltern über vorwerthe Zeit und aller Menschen gedenken nie gesucht noch gethan haben, Sonder haben sich ahn yhren gerichtten und hernpachten genügen lassen, den von Borgh ahn yhrem besitze aller vorbemelten Dinge keine hinderunge gethan.

Szo hat der Rath zu Borgh an allen obemelten hueffen, Breiden Landes und Ackerhöffen den schos, etliche zinse und von wegen unsers g. h. auch die steur darvon einzufordern.

Die Borgere zu Borg haben yhre huffen, Breiden Landes und Ackerhöffe, wen sie die andern Borgern verkauft haben, zu Gutter in gerichte also yhre erbliche reißgutter¹⁾ verlassen und wieder empfangen, das haben alle alten von Blothe so haben wollen.

Die izigen von Blothe wollens nhu nicht mehr nachgeben und sagen, daß eine huffe landes feile wurde, die wollten sie zu kaufen mechtig sein.

Wollen yhre angefangen Dorff dormit groß machen und die Stadt Borgh also zu verderben.

Von den Höffen haben sie albereitz etlige den unsern gehomen und yhre leuthe doruff bauen lassen, sonder alle entgeltnuß.

Die andern Höffe daran vorhindern sie den leuthen als Borgern zw Borgh yhren gebrauch, lassen yhnen yhre korne vormestlich arrestirn, die unsern durch ihre leute zu Gutter mit yhrer wehre überlauffen, reuffen und schlagen; lassen auch denselbigem yhren muthwilligen leuthen gewelbig mit Ackern und plugen angreifen eine Breide Landes, die Hans Hane seliger von wegin seines armuts unser Capellen S. Jacobi vorsatz hat.

Item eine huffe, die unser pfarren ist incorporirt und eigenthumblich zustehet.

Und wo solche gewalt und großer muthwille nicht wirth bey den von Blothe und yhren leuthen zu Gutter, welche den Borgern zw Borgh auch allerley schaden in yhren getreiden

1) Reißgüter, bona ad solos cognotos transmissibilia heißen solche Güter und Sachen, welche bloß auf die nächste Mistel oder andere Weibspersonen fallen, z. B. Geradestücken. Zebler, Universal-Lex.

gethan etc. nach besage der Copey eines schriebers u. g. h. an die von Blothe etc. abgeschafft.

Szo wirth das obligen und solche beschwerunge die von Borgh dahin verursachen, das sie die funf uffgebowten heuser zw Gutter wenden, umfehren und wider ein desolat machen, wie es also zw Gutter über zwuhundert Jaren gewesen und wollen erwertig sein, was die von Blothe dorumme werden vornemen, wollen die Stadt Borgh ahn die von Blothe und den yhren zw Gutter uff die wage setzen und Godt dem Allmechtigen daruber walten lassen, wer die alte Gerechtigkeit wirth behalten. —

Was anlanget den Brehmen.¹⁾

Der Brehmen lehet ane alle mittel uff Borgischen grunde und gehort zu dem holze zw Borgh.

Mit einer guthen bestendigen alten greniz alse einen zweyfechtigen offfinbaren graben vormalet.

Der Grabe hebt sich ahn an der Gutterischen Margke nicht eines halben Viertel Weges von Borgh belegen.

Und scheidet von einander das holz zu Borgh (do der Brehmen zugehörigk und mit invorleibet) und die Feltmargken Gutter and Hesen.

In Borgerholze feint mehr Plaze, die sonderliche nhamen alse in die Sperkinge, Olden Rade, Santfordt, Borgerheide, Bulckerbruck und der Brehmen. (A. Erzst. M. I. 915).

99. Kloderim.

Vielleicht in der Gegend von Genthin.

c. 1370. Kracht mit der einen Hand hat vom Erzstift zu Lehen u. a. in Kloderim einen halben Wispel Roggen und 9 Schillinge von 2 Hufen. (Lehnb. S. 89.)

1419. In der Schadenrechnung des Erzbischofs Günther gegen die Märker findet sich, daß diese 13 Pferde vor Kloderim, geachtet auf 14 Schock böhmischer Groschen, weggenommen haben. (Niedel, A. X. S. 294).

1447. Die 4 Brüder von Blotho haben vom Erzstift zu Lehen u. a. einen Hof und 2 Hufen zu Klodrim. (Cop. 36 S. 377).

¹⁾ Bormwert nordöstlich von Burg.

1458. 25/IX. Erzbischof Friedrich belehnt Cuno von Eichstedt und seine Vettern mit dem Schlosse Parchen, der wüsten Burg Dogemund und den Dörfern und Dorfstätten Solig, Rohrbeck, Schönfurt und Caldrune. (v. Mülverstedt, Roge S. 174).

1567. 30/VI. belehnt Joachim Friedrich die von Biern mit denselben Gütern. (Cop. 18 Nr. 71).

100. Klopsdorf.

Östlich von Theesen. (M. Bl. Theesen).

101. Kloxendorf.

Nordöstlich von Hohengöhren. (M. Bl. Arneburg).

c. 1400. Lorenz Schulte hat vom Erzbischof zu Lehen einen Hof in villa Clossendorf mit dem Schulzenamt. (Lehnb. S. 260).

1563. Die wüste Feldmark Kloxendorf giebt dem Pfarrer von Kliez jährlich 9 Scheffel Roggen. (Kirchenvisit.-Protok.).

1788. 16/VI. Bey Gelegenheit der Vereisung des heutigen Trüben Bruchs wurde unter andern auch die sogenannte wüste Kloxendorfer Feldmark in Augenschein genommen. Ein Theil derselben gehört zu dem Dorfe Kliez und der Deichhauptmann von Treskow zu Neumermark besitzt darauf gleichfalls eine ritterfreie Hufe. Da diese Feldmark sowohl von Kliez als Neumermark sehr abgelegen ist, so daß die daselbst liegende Gründe von den Eigenthümern, zumal des Dorfes Kliez, dem es ohnehin nicht an Aekern fehlt, wenig oder garnicht genuet werden können, so würden sich dieselben zur Anlage eines neuen Etablissemments vorzüglich schicken, zumal die daselbst anzusetzende Colonisten Gelegenheit finden würden, Wiesengründe aus dem angrenzenden Trüben in Pacht zu erhalten und dadurch ihrer Aekervirtschaft die Hülfe zu geben. Der Deichhauptmann v. Treskow erklärt, wie er bereit sey gegen den Zuschub von 100 Thlr. Bau-Hülfsgeldern mit Etablirung einer Colonie auf seiner Hufe den Anfang zu machen. Es entsteht also die Frage, ob darauf zu entriren und denen Kliezischen Eingeseffenen unter gleichen Bedingungen ein ähnliches Beneficium zu versprechen seyn würde, auf welchen Fall nach der Versicherung des v. Treskow und andrer es an Baulustigen nicht fehlen und daselbst in wenigen Jahren eine ansehnliche Colonie zum Besten der Landes-Cultur und Wieder-

herstellung des auf der Klogendorfer Feldmark schon in älteren Jahren gestandenen Dorfes sich ansiedeln würde, wobey der Deichhauptmann v. Treskow zu erkennen gab, daß er seine ritterfreye Huße gegen ein von den Colonisten zu entrichtenden Grundzins für diesen Behuf sehr gern hergeben wolle. —

B. v. Hagen.

Der König befiehlt am 8. August 1788 der Kriegs- und Domänenkammer, die Sache näher zu prüfen. (A. Magd. Kammer I. 188).

102. Klitzow.

Östlich von Gommern. (M. Bl. Schönebeck).

1151. Albrecht der Bär schenkt dem Kloster U. L. Fr. das Dorf Prezien (Brithzin), einen Theil des Elbwerders, das Dorf Clutzowe und das Dorf Mose. (U. L. Fr. 20).

Diese Schenkung bezeugt 1171 Dietrich Graf von Werben, der Sohn Albrechts. (U. L. Fr. 40).

c. 1180. Bischof Wilmar tauscht Gottau vom Kloster Leiskau für 2 Drittel des Zehnten in Clutzowe und Brizin, einen Wald und Bruch ein. (C. d. Anhalt. I. 655).

Ebenso c. 1187 Bischof Walderam und am 20. Februar 1189 Papst Clemens III. (Magd. Reg. I. 1713. 1727).

1219. Macharius, welcher die zur Vogtei gehörigen Abgaben in Clutzow vom Grafen Heinrich von Oschersleben zu Lehen hatte, verkauft diese auf Forderung des Meiers (villicus) Jdsibaldus und der Bauern (colonorem) daselbst an das Kloster U. L. Fr. Unter den Zeugen sind Jdsibaldus magister civium et omnes cives de Clutzow (U. L. Fr. Nr. 95).

1236. 28/V. Bischof Gernand von Brandenburg legt einen Streit zwischen dem Kloster U. L. Fr. und dem Ritter Iwan von Dornburg über die Dörfer Klitzow und Prezien bei und bestimmt, daß der Propst des Klosters auf alle Ansprüche an den Ritter wegen Rechtsverletzungen und Schädigungen verzichtet, der Ritter entsagt allem Rechte, welches er in der Schenkungsgerechtigkeit (in tabernatu) von Clutzowe zu haben meint. Die Aufhebung oder Zulassung der Schenke soll im freien Willen des Propstes stehen, der Ritter soll im Dorfe Clutzowe nur 20 Schillinge Abgaben erheben, welche die Bewohner an den Gerichtstagen,

an welchen er Gericht hält, zu zahlen haben; ein Frühstück aber oder eine Mahlzeit soll der Ritter an den Gerichtstagen im Dorfe nicht erhalten. (U. L. Fr. 121).

1283. 27/VI. Graf Otto von Ascharen, Fürst von Anhalt, bestätigt die von seinem Bruder Heinrich, Domherrn von Magdeburg, vollzogene Schenkung der Vogtei in den Dörfern Preßien und Eltsowe an das Kloster U. L. Fr. zu Magdeburg. (U. L. Fr. 151).

Am 26. Mai 1285 bestätigt Erzbischof Erich diese Schenkung. Die Vogtei hatten bis dahin die Ritter Iwan und Johannes de Monte zu Lehen gehabt. (U. L. Fr. 152).

1297. 26/I. Kloster Leißkau verkauft an das Kloster U. L. Fr. den Zehnten in Eltsowe, im Dorfe und im Felde für 50 Mark. (U. L. Fr. 160).

1307. 20/V. Abt Peter von Jinna bezeugt, daß er vom Kloster U. L. Fr. das Original der Urkunde, welche Graf Otto von Ascharen diesem über die Vogtei von Klüßow und Preßien ausgestellt, erhalten hat, daß aber sein Kloster nie Ansprüche auf die Vogtei im Dorfe Eltsowe erheben wolle. (U. L. Fr. 172).

1392. 2/VI. Die Grafen Ulrich und Günther von Lindau bewidmen das Kloster Blöße mit 22 Hufen zu Dannigkow (Dandow) und einer Breite zwischen Klunczow, Dandow und Dornbach. (C. d. Anhalt. V. 185).

1511. 23/XI. Kurfürst Joachim I. von Brandenburg und sein Bruder Albrecht bestätigen dem Kloster U. L. Fr. die Schenkung Albrechts des Bären (1151) betreffend die Dörfer Preßien, Elußow und Mose. (U. L. Fr. 364).

1524. Das Kloster U. L. Fr. hat in Dannekow Elußower Mark 31 Hufen. (U. L. Fr. 395).

1592. Klosscher Mark. Das Amt Gommern hat Ober- und Erbgerichte, wiewol der Propst zu Magdeburg zu U. L. Fr. der auch etwa angemacht, 31 Hufen. Diese Mark ist den Ackerleuten zu Dannigkow anno 1557 vererbt. (Erbbuch des Amts Gommern fol. 15).

103. Rote.

Lage unbekannt.

c. 1440. Nach dem Deichrecht von Plote stellt Rote einen Wagen zum Deichbau. (Lehnb. S. 333).

104. Colditz.

Bei Loburg¹⁾.

1292. Erzbischof Erich übereignet dem Kloster Lehnin Colditz mit Zubehör und alle Hofstellen auf dem Hagen neben dem Schlosse Loburg. (Niedel A. X. S. 218).

1294. 4/IV. Die Gebrüder Burchard, Ulrich und Gebhard Grafen von Lindau, entschädigen das Kloster Lehnin für zugefügten Schaden u. a. mit 4 Wispeln Hundekorn in villa Colditz. (Niedel, A. X. S. 219).

1306. Der Bischof von Brandenburg vergleicht sich mit Kloster Lehnin über den Zehnten und das Patronatsrecht in Dalchow, Colditz, Brigke und Leimbach. (Niedel, A. X. S. 227).

1457. 4/I. Kloster Lehnin verkauft an Hans von Barby seine Besitzungen zu Loburg, darunter das Dorf Colditz mit 44 Hufen und mehrere Wiesen. (Niedel, A. X. S. 296).

1459. Colditz deserta gehört zur sedes Litzke im Bistum Brandenburg. (Niedel, A. VIII. S. 419).

105. Colebik.

Bei Leizkau.

1173. Bischof Wilmar von Brandenburg schenkt dem Kloster Leizkau u. a. das Dorf Zigerbe mit Zubehör, nämlich dem Hofe Colibike und dem Dörschen Bizikistorp. (Reg. I. Nr. 1529).

Bestätigt durch Bischof Walderam 1187 (Colebik) und Clemens III. 1189 (Colibik). (Reg. I. 1713. 1727).

106. Kone.

Auf dem Elswerder bei Elbenau.

1157. Albrecht der Bär bestätigt dem Kloster Leizkau seine Schenkungen, darunter curiam Kuene zwischen der alten und der neuen Elbe. (C. d. Anhalt. I. 441).

1208. Die Brüder Richard, Gumprecht und Arnold von Plaue übertragen dem Kloster U. L. Fr. ihre Besitzung Kone zwischen der alten und neuen Elbe. (Magd. Reg. II. 320).

¹⁾ Nach Magdeb. Geschichtsbl. XIII. S. 179 ist Colditz das heutige Galtz.

²⁾ S. Magd. Gesch. Bl. X. S. 110. IV. S. 339. Der Royentwall ist auf der Karte nicht zu finden.

107. Rötthen.¹⁾

Nordöstlich von Gommern. (M. Bl. Leitzkau).

1358. 4/XII. Herzog Rudolf von Sachsen bestätigt, daß Graf Albrecht von Mühlingen-Barby dem Kloster eine Anzahl Güter geschenkt hat, darunter in dem Dorfe zu Rötthene 10 Scheffel Weizen und einen Hof. (Cop. 456a S. 62).

1375. 23/X. Herzog Benzeslaus von Sachsen genehmigt die Stiftung eines Altars im Kloster Plöge seitens Albrechts von Ummendorf. Zur Ausstattung des Altars gehörten u. a. in dem Dorfe zu Rötthen 3 Wispel und 4 Scheffel Roggen und 2 Wispel Hafer, der Schmalzehnt und ein halber Scheffel Erbsen an einem Hof daselbst. (Cop. 456a. S. 15).

1592. Rötthensche Mark 9 Hufen, ist den Ackerleuten von Gommern 1557 erblich überlassen, die von jeder Hufe 2 Quadranten halb Roggen, halb Gerste geben. (Erbbuch des Amts Gommern fol. 15).

108. Krakau.

Dicht nordöstlich von Genthin. (M. Bl. Schlagenthin).

c. 1190. 22/II Johann von Plothw bekundet mit Zustimmung des Erzbischofs Wichmann und der Bischöfe von Brandenburg und Havelberg einen Teil des dicht bei seiner Stadt Genthin gelegenen Dorfes Krakowe zur Erweiterung derselben der Kirche in Altenplathow (Plote) genommen und diese durch einen gleich großen Strich in Mugsalisig entschädigt zu haben. (Magd. Reg. I 1506).

c. 1370. Basse, Henning, Albrecht, Fritz und Cone von dem Werder haben vom Erzstift zu Lehen u. a. in der Mühle in Krakow einen halben Wispel Roggen. (Lehn. S. 90).

1382. Gencze von Coldenhagen hat vom Erzstift zu Lehen u. a. einen Wispel Roggen von der Mühle in Krakowe im Bezirk des Schlosses Jerichow.

Konrad vom Werder überträgt seiner Frau Adelheid zur Leibzucht u. a. in der Mühle Krakow 5 frusta und einen Wispel Roggen. (Lehn. S. 201. 203).

¹ Die Mark zerfällt jetzt in die Alt- und Neu-Göthensche Mark. — Meyer, Chronik von Gommern S. 220: Rötthensche Mark, schon 1539 als wüst bezeichnet. Eine alte Kirche bestand da noch. 10 Hufen, den Ackerleuten von Gommern erblich überlassen.

c. 1440. Nach dem Deichrecht von Plote stellt Krakow 2 Wagen zum Deichbau. (Lehnb. S. 333).

1446. Heidenreich und alle anderen von dem Werder haben vom Erzbischof zu Lehen das Dorf Bretthn, die Stremme von dem Schultenwasser zu Krakowe an bis an die Krevetbunde, ausgenommen das Mühlenwasser zu Rastorp, ein Hölzchen im Holze zu Rastorp, die Dörfer Langhusen, Golwitz, Wolterstorp, Güter zu Rare, Groß-Wusterwitz, Roggesen halb, zu Belik 12 Hufen und Straßengericht über das ganze Dorf, ferner Knobelogk, zu Rastorp einen Hof und 2 Hufen, Wolgesdorf außer 2 Hufen, die dem Schulzen zu Gotsim gehören; zu Lutten Wosterwitz 10 Hufen und das Straßengericht, Feske mit Zubehör — die Mühlestätte und Wasser zu Krakowe und zu Gußowe 6 Hufen. (Cop. 36 S. 578).

1507. 22/III. Erzbischof Ernst belehnt die von dem Werder u. a. mit dem Wasser von dem Wasser in Krakow an bis an das Wasser zu Plothe und mit dem Mühlenwasser zu Krakow. (Gleichz. Abschr.).

1563. Der Pfarrer von Altenplathow hat in seinem Einkommen u. a. fl. 17 Gr. Krakawisch Zehntgeld, die Kirche daselbst 20 Gr. von einer halben Hufe Landes zu Krakaw. (Kirchenvisit.-Protok.).

109. Groß- und Klein-Krakeborn.

Östlich von Brödel. (M. Bl. Zeigkau).

1173. Bischof Wilmar bestätigt dem Kloster Zeigkau seinen Besitz, darunter die zur Kirche von Zeigkau gehörigen due villule, que ambe Krackeborne nominantur. (v. Heinemann, C. d. Anhalt. I. Nr. 539).

Bestätigt (c. 1187) vom Bischof Valderam (hier heißen die Orte Crudeborne) und 1190 vom Papst Clemens III. (Ebenda Nr. 655. 670).

1398. 21/XII. Peter von Zerbst aus der Neustadt verkauft an das Gangolphi-Stift die Dorfstätte zu Krakeborne, die da liegt zwischen Großen-Lubitz und dem Kloster Zeigkau im Stift Brandenburg, mit 8½ Hufe Landes. (Magdeb. UB. I. Nr. 775).

1424. 13/VII. Graf Albrecht von Lindau bekennet, daß er vom Stift Brandenburg zu Lehen empfangen hat, das Schloß Grabau mit Zubehör, wie es Iwan der ältere und Iwan der jüngere von Wulsen zu Lehen tragen, das Städtchen Leitzkau und die Dörfer Krakeborne, Metern, Czippell, Czibbeker, Gubitz, Gruplitz, Mußkaw, Nolerstorp und Glantitz. (Cop. 7 D fol. 10).
Wiederholt 1502.

1713. 28/IV. Das Stift S. Gangolzi hat einen Streit mit dem Zerbstischen Amte Walter-Nienburg wegen der Grenzen und Gerichtsbarkeit, ingleichen wegen der Ausübung der Jagd auf der Krakeborner Feldmark zu Klein-Lübs. (A Magd. Kammer I. 387).

110. Krißel.

In der Gegend von Grabow.

1533. 28/X. Als Zubehör zum Schlosse Grabow erscheint die wüste Mühlenstätte Krißel. (Niedel, B. VI. S. 403).

111. Krißkal.

Bei Ziesar.

1554. 29/V. Bischof Joachim erstattet dem Pfarrer von Ziesar für 2 Wiesen auf Krißkaler Mark, die durch Anlegung eines neuen Mühlenteichs ertränkt sind, Ersatz durch eine neue Wiese, die bei der Kriczkaler Mark anfängt. (Niedel, A. X. S. 54).

1552. Zu den Einkünften des Stifts Brandenburg gehören u. a. 4 Schäfereien: vor Ziesar, zu Krißkal, zu Schrapisdorf und zu Knobloch. (Niedel, A. IX. S. 316). — Von den Feldmarken Tziesar, Krißkal und Schrapisdorf wird 20—24, höchstens 25 Wispel Roggen gesät. (Niedel, A. X. S. 315).

112. Kucksdorf.

Lage unbekannt.

1447. Die 4 Brüder von Blotho haben u. a. zu Lehen vom Erzstift zu Kuckstorf den Zins über alle Hufen. (Cop. 36 S. 377).

1467. Die von Blotho haben vom Erzstift zu Lehen die Wiese auf der Elbe zu Kuckstorf. (Cop. 39 fol. 25).

113. Culenhagen.¹⁾

Auf dem Elbwerder gegenüber von Salbte.

¹⁾ S. Magd. Gesch. VI. X. 99.

1189. Erzbischof Wichmann bestätigt dem Kloster U. L. Fr. eine Anzahl Besitzungen, darunter den von Heinrich von Glinde, Propst von S. Sebastian, für 70 Mark erworbenen Hof Cullenhagen *trans aquam versus villam Salbeke cum silva et lacu adiacente*, welchen Heinrich vom Grafen Dietrich von Groiz gekauft hatte. (U. L. Fr. 66).

1311. 25/l. Ritter Hermann von Wederde zerstört die zum Nachteil des Klosters Jinna in der alten Elbe bei Blöße gebaute Mühle und das Wehr und verspricht, daß er in der alten Elbe vom ersten Anfang (*effluxu*) und der neuen Elbe an durch ihren ganzen Lauf bis unterhalb Cullenhagen, wo die alte und die neue Elbe zusammenfließen, keine Mühle oder Wehr (*restrictum piscium*) errichten wolle. (C. d. Anhalt. V. N. III. 225a).

114. Kulzau.

Westlich von Schermen. (M. Bl. Niegripp).

c. 1370. Friedrich, Conrad und Otto von Belitz haben vom Erzbischof zu Lehen u. a. *villam desertam Kulzowe* mit der Vogtei in Dorf und Feld. (Lehnb. S. 80).

1397. Johannes Lemmke und Martin Michael haben vom Erzstift zu Lehen u. a. 8 Hufen in *campis Kultzow*. (Lehnb. S. 259).

1459. Zu den Tauschgütern, die Kloster Berge den Treskow für das Dorf Pechau giebt, gehören auch 18 Hufen zu Kulzow. (Holstein 308).

1564. Der Kirche zu Schermen sollen durch Heinrich von Treskow 2 Hufen, dem Pfarrer 2 Hufen und der Zehnte auf der Kulzauer Mark entzogen sein. (Kirchenvisit.-Protok.)

115. Kupel.

Südöstlich von Loburg. (M. Bl. Loburg).

c. 1370. Ritter Conrad Bogelsak hat vom Erzstift zu Lehen u. a. in Kupel 2 Hufen.

Elisabeth, die Wittve des Ritters Themo Krul, hat zur Leibzucht das Dorf Hohenziatz und das Dorf Kupel.

Henning vom Werder hat zu Lehen von den Gärten in Kupel 26 Hühner. (Lehnb. S. 86. 88. 91).

c. 1400. Hans Bogelsak hat vom Erzstift zu Lehen u. a. in *campis Cubil* 2 Hufen. (Lehnb. S. 262).

1400. 18/l. Agnes, die Frau Siverts von Ummendorf, erhält vom Erzbischof Albrecht zur Leibzucht u. a. 3 Stücke Geldes zu Kuppel und zu Groden. (Cop. 63 fol. 125).

1447. Tile von Schierstedt zu Loburg hat vom Erzstift zu Lehen u. a. 18 Scheffel Roggen, je 9 Scheffel Gerste und Hafer von 2 Hufen zu Rubel, 6 Scheffel Roggen auf der Moderitzmühle, 4 Hühner von einer Wort zu Rubel u. a. (Cop. 36 S. 461).

1447. Dietrich Krosß zu Loburg hat vom Erzstift zu Lehen u. a. die Mark zu Kupel. (Cop. 36 S. 262).

1447. Caspar von Arnstedt hat vom Erzstift zu Lehen 6 Groschen von einer Hufe zu Kuppel. (Cop. 36 S. 15).

1448. Gere von Wulsen hat vom Erzstift zu Lehen Güter zu Loburg, 5 Hufen zu Kuppel, Rosian und Jsterbies u. a. (Cop. 36 S. 585).

1450. Syvert und Jurge von Bardeleben haben vom Erzstift zu Lehen u. a. auf der Dorfstätte zu Kupel 2 Hufen und das Hauerland. (Cop. 36 S. 96).

1492. 26/IX. Friedrich von Schierstedt verkauft an den Domherrn Johann von Ruwenstete Einkünfte aus Kornpächten von einer Hufe Landes zu Kupel. (Cop. 69 fol. 72v).

1538. 8/VI. Der Pfarrer Ludolf Rosemeiger zu Loburg beklagt sich, daß ihm Jost von Randow einen halben Wispel Roggen von der Mühle zu Kupell vorenthält. (Kirchenvisit.-Protok. S. 109).

1563. Die Mark Kupell bei Loburg hat 26 Hufen, von jeder Hufe hat die Pfarre daselbst 5 Mandel Korn zum Zehnten. Von der Mühle zu Kupell wird ein halber Wispel Roggen der Kirche gegeben, soll aber ein Wispel sein.

Die Kirche zu Loburg hat von mehreren Bürgern Aderpächte von Hufen zu Kupell (Kupel). (Kirchenvisit.-Protok.).

116. Eurozuzi.

Im Gau Morzani.

992. 28/IX. König Otto vertauscht an Kloster Memleben 21 Dörfer im Gau Morzane in den Burgwarden Biederitz und Möckern, darunter Eurozuzi. (Magd. Reg. I. 399.)

117. **Rüssel.**

Wieder aufgebaut, südöstlich von Theessen. (M. Bl. Theessen.)

1306. 6./I. Das Domkapitel in Magdeburg verkauft Schloß Grabow mit Zubehör an den Bischof von Brandenburg, darunter das Dorf Rüssel und die Mühle in Esule. (Riedel, A. XXIV. S. 349.)

1533. 28./X. Die wüste Dorfstätte Rüssel gehört zum Schlosse Grabow. (Riedel B. VI. S. 402.)

118. **Lankhusen.**

Nördlich von Brettin.¹⁾ (M. Bl. Schlagenthin.)

c. 1370. Arnold von Randau und sein Better Peter haben vom Erzbischof zu Lehen u. a. dimidiam villam desertam in Lankhusen. (Lehn. S. 84.)

Busse, Henning, Albrecht, Fritz und Cone von dem Werder haben ebenso die halbe Dorfstätte zu Lankhusen. (Ebenda S. 90.)

c. 1400. Henning, Hermann, Peter und Heinemann von Randau haben das halbe Dorf Langhusen vom Erzbischof zu Lehen. (Lehn. S. 251.)

c. 1440. Nach dem Deichrecht von Plote stellt Langhusen 2 Wagen zum Deichbau. (Lehn. S. 333.)

1446. Heidenreich und alle andern von dem Werder haben vom Erzstift zu Lehen u. a. die Dörfer Langhusen, Golwig, Woltersdorf u. s. w. (Cop. 36 S. 578.)

1507. 22./III. Erzbischof Ernst belehnt die von dem Werder u. a. mit einem wüsten Feld zu Langenhusen, einem Hölzchen genannt Gummerdunck im Holze zu Rostorff u. s. w. (Gleichzeit. Abschrift.)

119. **Leimbach.**

Bei Dalkau westlich.²⁾ (M. Bl. Möckern.)

1294. 4./IV. Die Gebrüder Burchard, Ulrich und Gebhard Grafen von Lindau entschädigen das Kloster Lehnin für zu-

¹⁾ Dicht neben einer wüsten Dorfstelle liegt der „Langkuckische Berg“ und die „Langkuckischen Bretten“, welche wohl auf das alte Langhusen hindeuten.

²⁾ Westlich von Dalkow an der Grenze nach Wallwitz liegt ein Feldschlag „Stuken in der Leimbach“ und unweit davon weiter nach Westen eine nicht mit Namen bezeichnete Wüstung. Vielleicht ist diese das alte Leimbach. (S. Magdeb. Geschichtsbl. XIII. S. 180. 185.)

gefügten Schaden mit 15 Hufen in villa Leimbach und Gütern in Dalchow. (Niedel A. X. S. 219.)

1306. Das Stift Brandenburg vergleicht sich mit dem Kloster Lehnin über die Zehnten der Dörfer Dalchau, Colditz, Briske und Leynbach. (Niedel, A. X. S. 227.)

1457. 4./I. Kloster Lehnin verkauft an Hans von Barby seine Besitzungen bei Loburg, darunter das Dorf Leymbach mit 15 Hufen, davon hat der Pfarrer eine, der Schulze eine und Hans Hante eine und die wüste Dorfstätte, die alle Jahre 3 Schillinge zinst. (Niedel, A. X. S. 296.)

1563. Der Pfarrer von Dalchau hat auf Leunpfer Mark eine Hufe Landes. (Kirchenvisitt.-Protok.)

120. Tenitz.

Lage unbekannt.

Graf Otto von Anhalt schenkt dem Kloster Plöbke eine halbe Hufe in Tenicz (Leinz) (Cop. 456a S. 43.)

121. Tesson, Teseghof.

Südöstlich von Niegripp¹⁾. (M. Bl. Burg.)

c. 1370. Ritter Konrad Bogelsak hat vom Erzbischof zu Lehen eine Reihe Güter bei Loburg und eine wüste Mark in Teseghof. (Lehnb. S. 86.)

c. 1400. Konrad Bogelsak hat vom Erzbischof zu Lehen in campis Lesegow eine wüste Mark. (Lehnb. S. 262.)

1446. Günther von Freystedt hat vom Erzbischof Friedrich im Dorf zu Drissel einen Bauernhof und 2 Hufen und Wiesen und 5 Rossätenhöfe daselbst; im Dorfe zu Lesegow das wüste Feld 7 $\frac{1}{2}$ Hufe, in der Stadt Burg eine wüste Hofstätte. (Cop. 36 S. 166.)

1450. Claus Klege giebt einen halben Wispel Roggen von einer Hufe zu Lesgow. (Cop. 36 S. 98.)

¹⁾ Nach Wolter, Mittheil. aus der Geschichte der Stadt Burg S. 36 soll Bößau oder Tesson auf der Feldmark bei der Mark Drogel liegen und zwar zum großen Theil in den Territorien von Detershagen und Kützau. Südöstlich von Niegripp ist eine Wüstung ohne Namen, daneben nach der Mark Drogel zu liegt der Lausebruch, weiterhin die Lausebüsche. Vielleicht steckt in diesem Lause der Name Tesson und dürfte jene Wüstung bei Niegripp die Dorfstelle desselben sein.

1450. Gebhard von Blotho hat vom Erzbischof Friedrich zu Lehen u. a. im Dorfe zu Leszegowe das wüste Feld. (Cop. 36 S. 387.)

1451. Heinrich von Biern ist vom Erzbischof Friedrich mit den Gütern, die er Gebhard von Blotho abgekauft hat, darunter in dem Dorfe zu Lesegow das wüste Feld und $3\frac{1}{2}$ Hufe Landes und in Burg eine wüste Hofstätte, belehnt. (Cop. 36 S. 49.)

1461. Rudolf von Bismark hat vom Erzstift zu Lehen u. a. in Lesow vor Burg 3 Hufen, die $1\frac{1}{2}$ Wispel Korn und 2 Schillinge zinsen, zu Eibkeleve eine Hufe, die 16 Scheffel Korn und Gerste und 30 Eier zinst, zu Blomdal 2 Hufen Gras, einen Wispel Korn auf dem Felde zu Luderstorff u. s. w. (Cop. 39 fol. 17v.)

1489. 28./VIII. Erzbischof Ernst belehnt die von Bismark u. a. zu Lessow vor der Burg mit einem halben Wispel Korn und 2 Hufen Landes auf der Feldmark zu Lessow. (Niedel, A. XXV. S. 457.)

1567. Der Rat von Burg beklagt sich, daß Claus von Hoppenkorff zu Detershagen die Dorfstätte auf Lessower Mark, die ein Erbreisgut gewesen und von dem Vater des Claus zu einem Lehngut gemacht ist, nach dem Tode des bisherigen Besitzers unter den Pflug genommen, obgleich sie dem Erzbischof steuerbar und der Stadt schosßbar ist. (A. Erzst. M. II. 918.)

122. Tinswa.

Im Gau Morzane.

992. 28./IX. König Otto vertauscht an Kloster Memleben 21 Dörfer im Gau Morzane in den Burgwarden Bieberitz und Mödern, darunter Litzewa. (Magd. Reg. I. 399.)

123. Tübekühn.

Südlich von Burg.¹⁾ (M. Bl. Burg.)

c. 1296. Die Grafen von Schwerin verleihen an Johannes von Blotho Holewege et Gusene et Tessen et Lubechune et Tetershagen et Resene. (Medlenb. UB. III. S. 657.)

1314. 28./V. Johannes von Blotho bekunnt, die Dörfer Holenweghe, Ghufene Tetershaghen, Lebehagune, Preteyche vom Grafen Heinrich von Schwerin zu Lehen erhalten zu haben. (Medlenb. UB. VI. S. 89.)

¹⁾ S. Wolter, Mittheil. aus der Gesch. der Stadt Burg S. 35.

1359. 12./VI. Die von Grabow verkaufen dem Kaland in Burg 2 Wispel Roggen von 2 Hufen auf dem Felde zu Lebbeckune. (Niedel, A. X. S. 479.)

1439. 25./V. Gebhard Edler von Plotho beleihet den Kaland in Burg u. a. mit 2 Wispel Roggen von 2 Hufen auf dem Felde zu Lebbeckun. (Niedel, A. X. S. 521.)

1497. 12./III. Gebhard Edler von Plotho giebt dem Kaland in Burg u. a. 2 und einen Wispel Roggen von 3 Hufen im Felde zu Libbeckun. (Niedel, A. XI. S. 447.)

1534. 8./II. Erzbischof Albrecht belehnt die von Meyendorf mit dem Dorfe oder Dorfstätte und wüsten Feldmark Lobichun, nicht weit von dem Dorfe Schermen gelegen. (Cop. 18 Nr. 46.)

1567. Die Stadt Burg beklagt sich, daß Georg von Meyendorf mit seinen Schafen auf Lobechuner Mark, darüber er woll die Gerichte und an eklichen Hufen die Herrenpächte hat, auf der Weide und Saat sich unterstehe und durch eine Lache habe einen Damm legen lassen, um nach Gefallen berührte Mark betreiben zu können. Die Acker seien Erbreißgüter und gehöre der Grund und Boden etlichen Bürgern von Burg, auch seien sie dem Erzbischof steuerbar und dem Rate von Burg mit dem jährlichen Schoß verpflichtet. Gut und Trift auf dieser Mark Lobechun gehöre der Stadt Burg, welche sie ruhig genutzt hätte, ehe die von Meyendorf die Hoheit und Gericht daselbst an sich gebracht hätten. (A. Erzst. W. II. 918.)

124. Lochau.

Jetzt Vorwerk Hohenlochau bei Leitzkau östlich. (M. Bl. Leitzkau.)

1139. Bischof Wiger von Brandenburg schenkt dem Altar des heil. Petrus in Leitzkau allen seinen Besitz in den Dörfern Ladeburg, Lochow und Cessarve u. a. (Magdeb. Reg. I. 1139.)

1173. Bischof Wilmar von Brandenburg bestätigt dem Kloster Leitzkau seinen Besitz, darunter das Dorf Lochowe. (Magd. Reg. I. 1529.)

Ebenso c. 1187 Bischof Balderam und 1189, Februar 20 Propst Clemens III. (Magd. Reg. I. 1713. 1727.)

Zur Kirche von Lochau gehören die Dörfer Quabiz, Wineri, Beterzib und Tuchovele. (Ebenda.)

1563. Zum Beneficium S. Andreae in Mödern gehören 6 Lochower Hufen, welche die von Arnstedt gebrauchen. (Kirchenvisit.-Protok.)

Der Glenden-Brüderschaft in Mödern gehört eine Lochower Hufe, die jährlich 8 Groschen 4 Pfennig für das Gras giebt (Ebenda.)

1575. 16./IX. Die Stadt Mödern beklagt sich bei dem Hauptmann Claus von Barby über die von Arnstedt, daß diese die Bürger an der Hut und Trift auf den Feldmarken Tuderstorp und zu Lochau hindern. (A. Domkap. 663.)

1622. Der Streit zwischen dem Domkapitel (für die Stadt Mödern) und Albrecht von Arnstedt über die Trift auf den Feldmarken Lochau, Tuderstorf und Roschkau wird dahin entschieden, daß die Bürger an der Trift daselbst nicht gehindert werden sollen. (A. Domkap. 663.)

125. To der Loven.

Bei Derben nordöstlich¹⁾ (M. Bl. Genthin.)

c. 1400. Die Brüder Gebhard und Hildebrand von Blotho haben vom Erzstift zu Lehen u. a. die Mark to der Loven. (Lehnb. S. 219.)

1447. Die 4 Brüder von Blotho haben vom Erzstift zu Lehen u. a. die Mark zu der Loven. (Cop. 36 S. 377.)

126. Lüben.

Nördlich von Burg. (M. Bl. Porey.)

c. 1400. Die Brüder Gebhard und Hildebrand von Blotho haben vom Erzbischof zu Lehen u. a. das halbe Dorf Lüben mit allem Rechte. (Lehnb. S. 220.)

1423. 13./V. Gebhard Edler von Blotho verpfändet der Stadt Burg das Dorf zu Lüben und die Dorfstätte und das dabei gelegene große und kleine Wentdorp. (Niedel A. X. S. 496.)

1447. Die 4 Brüder von Blotho haben vom Erzstift zu Lehen u. a. das halbe Dorf zu Lübn mit allem Rechte. (Cop. 36 S. 377.)

¹⁾ Bei Derben heißt eine Vertlichkeit die Leue und der Leuenwinkel, nördlich davon liegt der Löwenberg.

1449. 9./VII. Gebhard, Claus, Jacob, Domherr zu Magdeburg, Caspar, Hans und Otto von Blotho verkaufen mit Zustimmung des Erzbischofs Ernst und des Herzogs Friedrich von Sachsen als Lehnsherren dem Räte der Stadt Burg das Dorf und die Dorfstätte Luben mit dem großen und kleinen Wenddorffe dabei gelegen für 1450 rheinische Gulden. (A. Erzst. M. II. Nr. 913.)

1530. Der Kardinal Albrecht entscheidet einen Streit der Brüder von Blotho mit dem Räte von Burg wegen des Dorfs und der Dorfstätte Luben mit dem großen und kleinen Wenddorf dahin, daß die Blotho allen ihren Ansprüchen darauf entsagen, wogegen der Rat von Burg an Balthasar von Blotho 500 Gulden zu Magdeburg in der Herberge zum goldenen Arm zahlen soll. (A. Erzst. M. II. Nr. 913.)

1531. 27./IV. In einem Vertrage zwischen denen von Blotho und der Stadt Burg wegen der Lubenschen Feldmark wird bestimmt, daß jene zur Lehenware nur 10 fl. nehmen sollen. (A. Erzst. M. II. 918.)

1531. 14./VIII. Herzog Johann von Sachsen bekennt, daß Balthasar von Blotho für das Dorf Luben, die Sächsische oder Herren-Luben genannt, samt großem und kleinem Wenddorf die Apterlehen und Lehensfolge haben solle. (A. Erzst. M. II. Nr. 913.)

1531. 11./X. Kardinal Albrecht bestätigt einen zwischen der Stadt Burg und den Edlen von Blotho geschlossenen Vergleich über das Dorf Luben mit dem großen und kleinen Wenddorfe dabei. (Riedel, A. XI. S. 467.)

1561. 14./V. Die von Blotho sollen die Bürger von Burg mit der Feldmark Lüben beleihen gegen 20 fl. Lehenware. (A. Erzst. M. II. 918.)

127. Lüdersdorf.

Bei Burg, südöstlich.¹⁾ (M. Bl. Niegripp).

1221 ist Thidericus de Luderstorp Zeuge. (Holstein 72.)

1349. 18./X. Bischof Dietrich von Brandenburg bestätigt die vom Kaland geschehene Bewidmung des Altars S. Crucis

¹⁾ Vgl. Wolter, Mittheil. aus der Gesch. der Stadt Burg S. 43.

in der Nicolai-Kirche zu Burg, darunter mit 2 Hufen in campis ville Luderstorp. (Niedel, A. X. S. 469).

Am 14. November 1351 befreit der Bischof diese Güter von den Kommunallasten. (Ebenda S. 475).

c. 1400. Nicolaus Gzipol hat vom Erzbischof zu Lehen 1½ Hufe in campis Luderstorp, von der 1½ Wispel Roggen gegeben wird. (Lehnb. S. 219).

Johannes Lemmke und Martin Michael haben 30 Scheffel Roggen und 3 Schillinge in villa Ludirstorff. (Ebenda S. 259).

1446. Claus Hinrichs, Bürger zu Burg, hat vom Erzbischof Friedrich zu Lehen empfangen 2 Hufen auf dem Felde zu Luderstorf gelegen. (Cop. 36 S. 209).

1450. Heyne Rates hat vom Erzstift zu Lehen eine Hufe zu Luderstorf zu 14 Scheffeln Weizen, 10 Scheffeln Roggen, 4 Scheffeln Hafer und 3 Schillingen Pacht. (Cop. 36. S. 100).

1450. Die von Schoren haben vom Erzbischof zu Lehen mehrere Güter auf Luderstorf Markt. (Cop. 36 fol. 99).

1452. Stefan Randow, Bürger der Neustadt Magdeburg, und seine Frau Kunne haben vom Erzbischof Friedrich zu Lehen eine Hufe zu Obergütter und einen Wispel Roggen von 2 Hufen daselbst, 14 Scheffel Weizen, 11 Scheffel Roggen, 5 Scheffel Hafer und 3 Schillinge von einer Hufe zu Luderstorf vor Burg, 6 Schillinge Pfennige und eine Hufe daselbst zu Luderstorf, 11 Scheffel Roggen und 11 Scheffel Gerste auf einer Hufe zu Rendorf vor Burg. (Cop. 36 S. 421).

1461. Rudolf von Bismark hat vom Erzstift zu Lehen u. a. einen Wispel Korn auf dem Felde zu Luderstorf. (Cop. 39 fol. 11v).

1463. Hans Ratte soll vom Erzbischof Friedrich mehrere Korngefälle und Geld an einer Hufe Landes zu Luderstorf bei Burg gelegen nach dem Tode der jetzigen Inhaberin Kunne, der Witte Stefans von Randow, zu Lehen erhalten. (Cop. 36 S. 308).

1489. 28./VIII. Erzbischof Ernst belehnt die von Bismark u. a. mit einer Hufe auf der Feldmark zu Luderstorf. (Niedel, A. XXV. S. 437).

1510. 12./IV. Bischof Johann von Havelberg gestattet eine Anzahl Ruppinscher Lehen an Caspar von Arnstedt zu verkaufen, darunter Luderstorp ganz. (Cop. 7 D fol. 11).

1563. Das Beneficium Martini zum Altar in der S. Nicolai-Kirche zu Burg besteht in 7 Wispeln Korn von 2 Hufen auf Luderstorffer Markt. (Kirchenvisit.-Protok.).

1571. 24./IV. Administrator Joachim Friedrich belehnt die Söhne Hartwichs von dem Werder u. a. mit 14 Scheffel Weizen, 11 Scheffel Roggen, 5 Scheffel Hafer und 3 Schilling Pfennigen an einer Hufe zu Luderstorf, ferner mit 6 Pfennigen und einer Hufe zu Luderstorf. (Dr.).

128. Lutheniz.

Jetzt Vorwerk südlich von Möckern. (M. Bl. Möckern).

1447. Das halbe Dorf zu Luteniz mit allem Rechte hatte Hans von Lindow von den von Beddern zu Lehn. (Cop. 36 S. 14).

1447. 5./X. Erzbischof Friedrich belehnt Heine und Ludolf von Alvensleben u. a. mit dem halben Dorfe Lutheniz. (C. d. Alvensl. II. Nr. 252).

1543. 27./IX. Der Coadjutor Johann Albrecht entscheidet einen Streit zwischen einem Bürger von Burg und dem Richter und den Schöffen zu Luteniz binnen Möckern gelegen. (Cop. 73 Anh. fol. 10v).

1563. Das Hospital S. Nicolai zu Möckern hat 2 Breiten auf Luthenizer Markt. (Kirchenvisit.-Protok.).

129. Lujede, Lokede.

Bei Moriz.

1275. Bischof Heinrich von Brandenburg bestätigt dem Kloster S. Lorenz in der Neustadt die Einkünfte der zur Kirche von Moriz gehörigen 5 Dörfer Cicowe, Grabowe, Cartowe, Wentdorf und Lujede. (Reg. III. Nr. 201).

1303. 22./IX. Bischof Friedrich von Brandenburg bestätigt dem Kloster S. Lorenz den Zehnten in den 5 Filialdörfern von Moriz, darunter in Lokede. (Reg. III. Nr. 1183).

¹⁾ Vergl. Wolters, Mittheil. aus der Gesch. der Stadt Burg S. 36.

130. **Madel.**

Jetzt Vorwerk von Piezpuhl. (M. Bl. Burg).

1533. 28./X. Als Zubehör des Schlosses Grabow wird die wüste Dorfstätte Madel genannt. (Miedel B. VI. S. 403.

c. 1550. Die Schöffen auf dem Berge bei dem Roland in Halle sprechen den Bürgern von Burg die Gut und Trist auf der Heide zu Grabow und auf Piezpuhler, Schaliebener, Madelmark u. s. w. zu. (A. Erzt. M. II 918).

131. **Malitz.**

Wieder aufgebaut.¹⁾ (M. Bl. Arneburg.)

1550. Jacob und Hans von Nestorp haben vom Erztist zu Lehen u. a. das Dorf Scharlubbe mit dem See, die wüste Dorfstätte Malitz. (Cop. 36 S. 451).

132. **Malwitz.**

Westlich von Güterglück. (M. Bl. Barby.)

1464. 29./IV. Herzog Friedrich von Sachsen belehnt die Gebrüder Alemann mit verschiedenen Gütern bei Gommern, darunter mit dem Schultheissenamte in Malwitz. (Magd. UB. II. 869).

133. **Markow.**

Lage unbekannt.

1420. Erzbischof Günther beschwert sich über die Beschädigungen seiner Unterthanen durch die Märker; darunter: N. N. verlor ein pferd zu Markow von VI mark, das tete Claus von Cloden etc. (Miedel, A. X. 302).

1450. Zum Deichbau stellt nach dem Deichrecht von Plothe Marcome 2 Wagen. (Lehn. S. 333.)

134. **Marquede.**

Jetzt Rittergut, nördlich von Jerchel. (M. Bl. Bieritz).

c. 1440. Zum Deichbau stellt nach dem Deichrecht von Plothe Magkede 3 Wagen. (Lehn 333).

135. **Mehlsdorf.**

Schäferei zu Rottstock gehörig, südlich von Steinberg.²⁾ (M. Bl. Glienecke).

¹⁾ Die alte Dorfstelle liegt dicht nördlich des jetzigen Dorfes.

²⁾ Unweit südwestlich der Schäferei liegt eine Wüstung, die wohl dem Orte Mehlsdorf zuzuwelsen ist.

136. Metern.

Bei Leitzkau.

1173. Bischof Wilmar von Brandenburg bestätigt dem Kloster Leitzkau seinen Besitz, darunter Slandiz und Meterne, die damals von Wenden bewohnt und künftig, wenn sie von Deutschen besessen werden, den dritten Teil des Zehnten dem Kloster entrichten sollen. (Magd. Reg. I. 1529).

c. 1187. Bischof Balderam bestätigt dem Kloster Leitzkau u. a. 2 Hufen in Zebekere, wofür dieses 2 Teile des Fruchtzehnten in beiden Dörfern Meterne und Slautiz, ferner die Pfarodie Leitzkau, wozu auch Meterne gehört, welches den dritten Teil des Zehnten dem Priester entrichten soll. (Magd. Reg. I. 1713).

1189. 20./II. Papst Clemens bestätigt ebenso die Abgabe des Fruchtzehnten von den Dörfern Meterne und Slautiz, sowie auch des Viehzehnten, einiger Kornzinsen und des dritten Teils des Zehnten vom Weinberg, der an den bischöflichen Weinberg angrenzt. (Magd. Reg. I. 1727).

1228. 21./XII. Bischof Gernand von Brandenburg schenkt dem Kloster Leitzkau 4 Wispel Weizen jährlich aus dem Dorfe Meterne. Unter den Zeugen: Godescalcus villicus de Meterne et eiusdem ville cives. (Magd. Reg. II. 861.)

1275. 18./VII. Bischof Heinrich von Brandenburg schenkt dem Kloster Leitzkau zur Verbesserung des sehr dünnen Klosterbiers eine Getreidehebung von 2 Wispeln Weizen jährlich aus dem Dorfe Metern. Unter den Zeugen ist der bischöfliche Vogt Johannes in Metern. (Magd. Reg. III. 194.)

c. 1308. Bischof Friedrich von Brandenburg schenkt dem Kloster Plöge 3 Hufen und eine Hoffstelle im Dorfe Meterne (Magd. Reg. III. 1175).

1330. 13./VII. Heinrich von Gommern, genannt von Weberde, und seine Söhne vertauschen ihre Mühle zu Preßien mit dem Dorfe und dem Dorfe Twargaw gegen die Dörfer Jüterglück, Schora, Wallwitz, Micheln (Müchel) und Materne. (C. d. Anhalt. III. 577).

1336. 8./IX. Bischof Ludwig von Brandenburg überweist einem Altar in der Marienkapelle zu Zerbst Güter in

Groß-Lübars und einen Wispel Roggen in villa Mecteren. (Niedel, A. XXIV. S. 361).

1424. 13./VII. Graf Albrecht von Lindau belehnt den Bischof von Brandenburg mit dem Städtchen Leigkau und den dazu gehörigen Dörfern, darunter Metern. (Niedel, A. XXIV. S. 416).

137. Mühlenpul.

In der Gegend von Piezpuhl.

1553. 28./X. Als Zubehör des Schlosses Grabow erscheint die wüste Mühlenstätte Mühlenpul.¹⁾ (Niedel, B. VI. S. 403.)

138. Mockernitz.

Südlich von Loburg. (M. Bl. Lindau).

c. 1370. Claus Baldorp zu Magdeburg hat vom Erzbischof zu Lehen in campis Mockernisse je einen halben Wispel Roggen und Gerste. (Lehnb. S. 44).

Nicolaus von Boldendorp hat ebenso je einen halben Wispel Roggen und Gerste ante Louborch in campis Mockernick. (Ebenda S. 86).

1400. Wilrike hat vom Erztift zu Lehen einen Wispel Roggen in villa Mockernicz und einen Garten ante opidum Loburg. .. Außerdem kommen noch einige Lehen in Mockernicz vor. (Lehnb. S. 263).

1447. Hans von Barby hat vom Erztift zu Lehen u. a. 4 Scheffel Roggen auf der Mark zu Mockernitz. (Cop. 36 S. 76).

1448. Gere von Wulsen hat vom Erztift zu Lehen u. a. 2 alte Groschen Zins auf der Mark zu Mockernitz. (Cop. 36 S. 585).

1450. Syverd und Jurge von Bardeleben haben vom Erztift zu Lehen u. a. auf der Dorfstätte zu Mockernitz 9 Hufen Zinsgut und 2 Hufen Pachtgut. (Cop. 36 S. 96).

1457. 4./I. Kloster Lehnin verkauft seine Güter zu Loburg und im Magdeburgischen an Hans von Barby, darunter Gehölze, welche an das Holz von Mockernitz stoßen. (Niedel, A. X. S. 295).

¹⁾ Außer dieser Mühle wird auch noch (ebenso wie in der Urkunde von 1306) die Rohrmühle genannt und hinter der Mühle in Bernbaum die vier besten Mühlen, die unbekannt sind.

1564. Der Schulmeister von Loburg hat von jeder Hufe auf den Feldmarken Zumitz, Mockernitz und Gräden ein Viertel Korn Einkommen; es waren 66 Hufen.

Die Pfarre von Loburg hat von der Mark Mockernitz, die 20 Hufen umfaßt, Kornpächte und von den Worden daselbst 30 Mandel.

Der Kirche zu Loburg zahlen eine Anzahl Bürger Pächte von ihren Mockernitzischen Hufen.

139. Molnitz.

Nordwestlich von Schollene am Rierower See. (M. Bl. Schollene.)

1563. Der Pfarrer von Schollene hat einen Ort Landes, die Molnitz genannt, samt einer Wiese unter seinem Einkommen. (Kirchenvisit.-Protok.).

140. Mosane.

Nordwestlich von Körbelitz. (M. Bl. Neu-Königsborn).

1292. 13./VIII. Erzbischof Erich bestätigt die Bewidmung des Altars des Heil. Secundus im Dom, darunter mit 2 Hufen in Mosane, seitens des Domherrn Walter von Meissen. (Magd. UB. I. Nr. 181).

1564. Der Pfarrer von Körbelitz hat die dreißigste Mandel von allerlei Korn zu Mosan. (Kirchenvisit.-Protok.).

c. 1660. Dem Stift S. Nicolai zu Magdeburg gehört die Mosaner Mark bei der Dompropstei Dorf Kerbelitz gelegen doch ohne die Gerichte. (Dr. S. Nic. A. 22).

141. Mundzoy.

Bei Pargen, wohl östlich.¹⁾ (M. Bl. Pargen).

1197. Abt Reinbod von Kloster Berge gründet an der Grenze der Dörfer Pargen²⁾ und Dure das Schloß Mundzoye. (Gesta abb. Berg. in Geschichtsbl. V. S. 381).

1209. 16./XII. Papst Innocenz III. bestätigt dem Kloster Berge seinen Besitz, darunter castrum Mundzoy. (Holfstein 59).

1458. 25./IX. Erzbischof Friedrich belehnt Cuno von Eichstedt und seine Vettern mit dem Schlosse Pargen, der wüsten

¹⁾ Östlich von Pargen liegt eine alte Burg und dabei die alte Hauswiese und Altenhauser Breiten, was auch auf eine alte Burg (Haus) deutet.

²⁾ Dies kann nur Pargen sein, bei welchem das wüste Dure liegt; Pargen ist viel zu weit entfernt.

Burg Dogemund und mehreren Dörfern und Dorfstätten. (v. Mühlverstedt, Roze S. 174).

Wiederholt vom Administrator Joachim Friedrich für die von Biern 1567, 30./VI. (Cop. 18 Nr. 71).

142. **Muschawe, Musowe.**

Bei Leizkau östlich. (M. Bl. Leizkau, Lindau).

1173. Bischof Wilmar von Brandenburg bestätigt dem Kloster seinen Besitz, darunter das zur Kirche Leizkau gehörige Muschawe. (Magd. Reg. I. 1529).

Ebenso Bischof Balderam c. 1187 (Musowe) und Papst Clemens III. am 20. Februar 1189 (Muschowe). (Magd. Reg. I. 1713. 1727).

1228. 21./XII. Die Bewohner von Muschowe sind Zeugen. (Magd. Reg. II. 861).

1424. 13./VII. Graf Albrecht von Lindau belehnt den Bischof von Brandenburg u. a. mit dem Städtchen Leizkau und dem dazu gehörigen Dorfe Muskow. (Niedel, A. XXIV. S. 416).

1510. 12./IV. Bischof Johann von Havelberg gestattet eine Anzahl Kuppinscher Lehen an Caspar von Arnstedt zu verkaufen, darunter die drei halben Dorfstätten Premmenitz, Jesaw und Muschaw. (Cop. 7 D. fol. 11).

143. **Nebelitz.**

Östlich von Gommern.

1333. 21./IX. Der Domherr Hermann von Wederde und seine Brüder Eberhard und Friedrich gründen einen Altar oder Kapelle in ihrer Stadt Gommern und statten sie mit einer Anzahl von Abgaben aus dem Dorfe Nebelitz aus. (Cop. 456a S. 48).

1358. 4./XII. Herzog Rudolf von Sachsen bekennt, daß Graf Albrecht von Mühlingen dem Kloster Plöcky mehrere Güter, darunter in Nebelitz 16 Scheffel Korn, 24 Scheffel Hafer und 1 Pfund Magdeb. Pfennige vermacht habe. (Cop. 456a S. 62).

1365. 29./IX. Graf Günther von Mühlingen bewidmet den von Gerhard von Wederde gestifteten Altar in der Kirche zu Gommern mit Gütern daselbst und 30 Scheffeln Hafer in villa Nebelitz. (C. d. Anhalt. IV. 331).

1375. 23./X. Herzog Wenceslaus von Sachsen genehmigt die von Albrecht Ummendorf geschene Widmung eines Altars des heil. Kreuzes, S. Petri und S. Ursulae im Kloster Plöffe. Dieser wird ausgestattet u. a. mit 4 Wispel 21 Scheffel Roggen, einem halben Wispel Weizen, $4\frac{1}{2}$ Wispel und 2 Scheffel Hafer und 21 Scheffel Gerste an dem Dorf Nebelitz, 16 Schillingen Magdeb. Pfennige an dem Zins und einem freien Hof daselbst. (Cop. 456a S. 15).

1376. 25./IV. Die Herzöge Wenzel und Albrecht von Sachsen bestätigen die Gründung und Bewidmung eines Altars des heil. Vivinius und der heil. Barbara in der Kirche zu Loburg durch ihren Dienstmann Jordan von Meindorf, unter den Gütern sind 9 Scheffel Roggen zu Nebelitz. (C. d. Anhalt. IV. 481).

1392. Ludowicus Fabri plebanus in Nebeliez — Johannes Wildens, Johannes Verham, Hermann Eunen, villani in Nebelitz sind Zeugen. (Cop. 456a S. 117).

1559. Zur Sedes Litzke des Bistums Brandenburg gehört auch Nebelitz. (Miedel, A. VIII. S. 419).

1464. 29./IV. Herzog Friedrich von Sachsen belehnt die Brüder Almann mit verschiedenen Gütern bei Gommern, darunter mit dem Schultheissenamte in Nebelitz. (Magd. UB. II 869).

1592. Neblicher Mark hat 27 Hufen 4 Morgen an der Behliger Flur gelegen und grenzet mit dem Dorf Wallwitz und Dannigkow. Das Amt Gommern hat die Gerichte. Sie ist den Einwohnern von Behlitz durch Herzog Johann Friedrichs Amtmann Bastian von Wambach erblich gelassen (1541 am Sonntag Laetare). — Die Neblicher Wiesen an der Ohle bei Behlitz und die Dorfstätte hat Herzog August der Gemeinde Behlitz gegen 95 fl. an das Amt Gommern und gewisse Dienste verschrieben 1504 Mariae Geburt. (Erbbuch des Amtes Gommern fol. 15).

144. **Netruzina**, 145. **Nezejowa** und 146. **Nejnini**.
Im Gau Morzane.

992. 28./IX. König Otto vertauscht an Kloster Memleben 21 Dörfer in den Burgwarden Biederitz und Möckern im Gau Morzane, darunter Netruzina, Nezejowa und Nejnini. (Magd. Reg. I. 399).

147. **Nieckendorf.**

Das heutige Redekin.¹⁾

148. **Niendorf.**

Nordöstlich bei Biederitz. (M. Bl. Neu-Königsborn).

1188. Erzbischof Wichmann übereignet dem Stift S. Nicolai für Besitzungen in Parchau die Dörfer Niendorf und Mosere. (Magd. Reg. I. 1723).

c. 1370. Johannes Gotgemat zu Magdeburg hat vom Erzbischof zu Lehen: Güter in Burg, 2 Hufen in Niendorf einen Hof in Biederitz u. s. w. (Lehnb. S. 10).

Der Priester Thilo Wynninge und sein Bruder Jacob ebenso eine Hufe in Niendorf trans Albeam. (Ebenda S. 22).

Johannes Lose aus Magdeburg ebenso 15 Scheffel Hafer, einen Morgen Lehngrund und 2 Scheffel Roggen und Gerste in campis Niendorf. (Ebenda S. 35).

Johannes Persyk hat ebenso in Königsborn 4 Hufen und einen Hof, in Niendorf 2 Hufen und einen Hof, in Byderitz 6 Schillinge und 15 Hühner u. s. w. (Ebenda S. 40).

Arnold und Meyner von Schartau ebenso in Byderitz und in Niendorf 3 Scheffel Hafer und 7½ Schilling. (Ebenda S. 51).

Friedrich, Conrad und Otto von Belitz haben in villa Niendorpe 4 Wispel Roggen und Gerste und 2 Hufen. (Ebenda S. 80).

1370. 29./VI. Erzbischof Albrecht giebt der Frau des Ritters Konrad Bonyke zum Leibgedinge u. a. einen Hof zu Biederitz und 6 Hufen zu Niendorf. (Cop. 32 S. 41).

1447. Tile von Schierstedt zu Loburg hat vom Erzstift zu Lehen u. a. 24 Groschen, 3 Hühner zu Niendorf von wüsten Worden und 28 Groschen von 3½ Hufe zu Biederitz. (Cop. 36 S. 461).

1447. Die Brüder Rudolf und Heyne von Alvensleben haben vom Erzbischof Friedrich zu Lehen u. a. einen Hof zu Niendorff bei Biederitz. (Cop. 36 S. 13).

1450. Die Byderitz haben vom Erzstift zu Lehen auf Niendorffer Mark 3 Hufen und 3 wüste Höfe. (Cop. 36 S. 100).

¹⁾ Magd. Geschichtsbibl. III. S. 15.

1501. 19./II. Ein Streit des Klosters S. Lorenz in der Neustadt mit dem Kirchenvorsteher in Biederitz über 2 Hufen in Riendorff bei Biederitz wird dahin entschieden, daß dem Kloster jährlich ein Zins von 1 Gulden gegeben werden soll. (Cop. 378 fol. 113v.)

149. Riendorff.

Südlich von Burg. (M. Bl. Burg).

1339. 23./II. Bischof Ludwig von Brandenburg bestätigt dem Pauls-Altar in der Pfarrkirche zu Burg gewisse Schenkungen, darunter eine Hufe in campo Ryendorp, die Frido von Wanzleben geschenkt hat. (Riedel A. X. S. 465).

1354. 18./XI. Bischof Dietrich von Brandenburg bestätigt die Schenkung an die S. Georgs-Kapelle zu Burg, darunter 3 Hufen im Felde des Dorfes Ryendorp. (Riedel, A. X. S. 477).

1397. Johannes Lemmke und Martin Michael haben vom Erzbischof zu Lehen u. a. in Ryendorp 12 Scheffel Getreide.

c. 1450. Martin Zolner giebt $4\frac{1}{2}$ Viertel und 2 Pfennige Zins zu Riendorff bei Burg. (Cop. 36 S. 67).

1450. Zu Ryendorff bei Burg haben Hans von Burg und Hans von Barby 4 Scheffel Roggen, 4 Scheffel Hafer und 16 Groschen Zins als erzbischöfliches Lehen. (Cop. 36 S. 98).

1450. Bastian Smid hat vom Erzbischof zu Lehen auf Ryendorffer Mark Pachtmaß. (Cop. 36 S. 100).

1452. Stefan Randow in der Neustadt Magdeburg hat vom Erzbischof zu Lehen u. a. je 11 Scheffel Roggen und Gerste auf einer Hufe zu Ryndorff vor Burg. (Cop. 36. S. 421).

1489. 28./VIII. Erzbischof Ernst belehnt die von Bismarck u. a. mit 13 Scheffeln Korn auf dem Felde zu Rigenдорff vor Burg, welches Hundkorn heißt. (Riedel, A. XXV. S. 447).

1563. Der Kapelle S. Georgii vor Burg gehören $4\frac{1}{2}$ Wispel halb Roggen, halb Gerste von 4 Hufen zu Riendorp. (Kirchenvisit.-Protok.).

150. Riendorff.

Von Camern südöstlich, wo jetzt Hohencamern liegt. (M. Bl. Sandau).

c. 1400. Gerhard von Rodensdorf hat vom Erzbischof zu Lehen u. a. einen Hof des Herrn von Komere (Ramern) und 14 Hufen in campis Ryendorpe. (Lehn. S. 261).

1563. Der Pfarrer zu Camern hat in seinem Einkommen eine Breite zu Niendorf, eine Breite, genannt das alte Dorf. (Kirchenvisit.-Protok.).

151. Niendorf.

Bei Leizkau.

1139. Bischof Wiger von Brandenburg schenkt dem Altar des heil. Petrus zu Leizkau allen seinen Besitz in den Dörfern Gowane und Niendorf und alles, was er dicht bei dem Dorfe Leizkau unter dem Flügel hat. (Magd. Reg. I. 1139.)

1173. Bischof Wilmar bestätigt dem Kloster Leizkau seinen Besitz, darunter die Dörfer Niendorf und Gowane. (C. de. Anhalt I. 539.)

Ebenso Bischof Walderam um 1187 und Papst Clemens III. am 20. Februar 1190. (Ebenda 655. 670.)

152. Nienholz.

Bei Zibkeleben.

1348. 26./II. Die Brüder Hans und Thyle Odysie pachten vom Stift S. Nicolai 2 $\frac{1}{2}$ Hufe Gras auf der Mark Nienholte bei ihrem neuen Hofe zu Zibkeleben gelegen für 20 Schillinge jährlich. (Magd. UB. I Nr. 401.)

1221. 20./IX. Zur ersten Ausstattung des Klosters S. Agnes in der Neustadt gehörte u. a. der vom Kloster Jinna gekaufte Zehnte von Nienholte. (Magd. Reg. II. 640.)

153. Nieplitz.

Nordöstlich von Lütgenziatz. (M. Bl. Theesen.)

992. 28./IX. König Otto I. I. giebt im Tausch an Kloster Memleben 21 Dörfer im Gau Morzane in den Burgwarden Wiederitz und Möckern, darunter Neuplizi. (Magd. Reg. I. Nr. 399.)

1313. Bischof Friedrich von Brandenburg überreicht dem Kloster Lehnin den Dreißigsten von den Dörfern Cyas und Nieplitz, que eidem ville Cyas attinet incorporata. (Miedel, A. X. S. 330.)

1446. Achim von Krachow (Kracht) hat vom Erzbischof zu Lehen u. a. Niebelitz. (Cov. 36 S. 254.)

1461. Werner Kracht hat vom Erzstift zu Lehen u. a. die wüste Dorfstätte Niepelitz. (Cov. 38 fol. 45.)

Caspar von Arnstedt hat ebenso Güter bei Loburg und das halbe Dorf Ruplig. (Cop. 39 fol. 6.)

154. Nölersdorf.

Bei Leizkau.

1424. 13./VII. Graf Albrecht von Lindau bekennet, daß er vom Stift Brandenburg das Schloß Grabow und das Städtchen Leizkau mit Zubehör, darunter das Dorf Nölersdorf¹⁾ zu Lehen erhalten habe. (Cop. 7 D. fol. 10.)

155. Nussdorf,

Östlich von Schartau. (M. Bl. Niegripp.)

c. 1370. Friedrich, Conrad und Otto von Belzig haben vom Erztift zu Lehen u. a. desertam villam Nostorp cum superiori iudicio et VI choros pachtuales et X modios avene et ibidem in campis unum stagnum, quod vocatur de Dunkerse. (Lehn. S. 80.)

1404. 18./XI. Ritter Otto von Belzig verkauft dem Domdechanten Johann von Hedekin das Dorf und Dorfstätte Nostorp bei Burg. (Dr. Erzst. M. XVIII. 29.)

1405. 13./I. Erzbischof Günther bestätigt den Kauf des Dorfes Nostorpe prope opidum Borch, que nunc est deserta und zweier Hufen in Insleben dem Domdechanten Johann von Hedekin, der damit den neu zu gründenden Altar S. Severi im Dom bewidmen will. (Dr. Erzst. M. XVIII. 31.)

1447. Meves Ezzabel hat vom Erzbischof zu Lehen Güter zu Niegrip und einen See auf der Mark zu Nostorf gelegen, die Dundersee genannt. (Cop. 36 S. 108.)

1450. Lochow giebt einen halben Wispel Roggen von einer Hufe zu Nostorp. (Cop. 36 S. 99.)

1451. 14./II. Der Propst Eberhard vom Kloster u. L. Fr. bezeugt, daß die Kirche in Burg eine Hufe auf der Mark Blumenthal gegen eine Hufe zu Schartau und einen halben Hof in dem wüsten Dorfe Notsdorf mit der Pfarre in Schartau vertauscht hat. (ll. L. Fr. 280.)

1458. Die Brüder Arnd von Treskow Dompropst und Heinrich und die Brüder Rüdiger, Hans, Wiprecht und Arnd

¹⁾ Zu demselben Cop. fol. 11 steht eine Wiederholung der Belehnung von 1402, darin wird dieser Ort Nebersdorf genannt.

von Treßkow haben vom Erzbischof Friedrich zu Lehen zu Niegripp einen freien Hof, den See Dundersee auf der Mark zu Rosßdorf. (Cop. 36 S. 639.)

1496. 26./V. Hans von Belitz beleihet Claus Scermer zu Burg mit mehreren Einkünften aus Burg, u. a. mit 2 Bierding von einem Horn, genannt die halbe Hufe, zu Mostorp auf dem Felde to der lase to ringh umme. (Dr. Burg 10a.)

1563. Der Pfarrer von Schartau hat in seinem Einkommen die dreißigste Mandel auf Schartauer und Ratßdorfer Mark. Der Rüster hat ein Viertel Roggen von jeder Hufe auf den Feldmarken Rogßdorf, Gossel und auf der Funder, welche die von Burg unter sich haben. Die Kirche zu Schartau hat eine Wiese auf Rogßdorffer Mark, von welcher sie einen Gulden und ein Pfund Wachs jährlich hat. (Kirchenvisit.-Protok.)

156. Ruhil.

In der Gegend von Grabow.

1306. Das Magdeburger Domkapitel verkauft dem Bistum Brandenburg das Schloß Grabow mit Zubehör, darunter die Mühle in Ruhil. (Riedel, A. XXIV. S. 349.)

1533. 28./X. Die Mühle zu Rechelin ist Zubehör des Schlosses Grabow. (Riedel, B. VI. S. 403.)

157. Oberglune.

Bei Glohne.

1397. 27./V. Erzbischof Albrecht bestätigt, daß Friedrich von Gogow dem Kloster Ziesar die drei wüsten Dörfer Kirchlune, Oberglune und Wendemark verkauft hat. (Riedel, A. XXIV. S. 391.)

1703. Bei Glohna liegt eine wüste Feldmark, woselbst vor diesem ein Dorf gestanden, so Obergloina genannt worden. Wie viel Acker dazu gehört, weiß man nicht, muß ausgemessen werden. Der Acker wird von den Untergloynaschen beartet. (A. Magd. Cammer I. 167.)

158. Obergütter.

Südlich von Gütter. (M. Bl. Burg.)

¹⁾ S. Magd. Geschichtsbibl. III. S. 8. V. S. 219. — Wolter, Mittheil. aus der Gesch. der Stadt Burg S. 38.

c. 1398. Gehhard und Hildebrand von Blotho haben u. a. vom Erzstift zu Lehen villam Guttere hogest und sydest cum onmi iure. Item dy dorfstede to overen Guttere mit 10 Hufen hogist und sydest et cum omni iure, dy dyke und holte und die watere, dy twischen den marken leggen. (Lehnb. S. 219.)

1447. Die Brüder von Blotho haben vom Erzstift zu Lehen u. a. zu Obergütter 16 Hufen mit der Mühle auf der Ihle abwärts der Kirche. (Cop. 36 S. 377.)

1452. Stefan Randow hat vom Erzstift zu Lehen u. a. eine Hufe zu Obergütter und einen Wispel Roggen und 2 Hufen daselbst. (Cop. 36 S. 421.)

1470. 12./X. Otto von Blotho verkauft an Cone Dozmund wiederkäuflich seinen vierten Teil aller Güter und Gerechtigkeiten in den Dörfern Gutter und Obergutter und 3 Wiesen Gras zu Ezerwen. (Cop. 67 fol. 211v.)

1470. 28./XII. Der Domherr Matthaeus und sein Bruder Hans von Blotho verkaufen an Hans von Barby 20 Gulden jährlichen Zinses der beiden Marken Kerck-Gutter und Obergutter. (Cop. 67 fol. 224v.)

1571. 24./IV. Administrator Joachim Friedrich belehnt die Söhne Hartwicks von dem Werder u. a. mit einer Hufe zu Obergütter vor Burg und einem Wispel Roggen auf 2 Hufen daselbst. (Dr.)

159. Dzimzi.

Im Gau Morzane.

992. 28./IX. König Otto vertauscht 21 Dörfer an Kloster Memleben in den Burgwarden Biederiz und Möckern im Gau Morzane, darunter Dzimzi. (Magd Reg. I. 399.)

160. Padergrim.

Westlich von Loburg (M. Bl. Loburg.)

c. 1370. Die Brüder Albert und Wipert von Sandau und ihr Vetter Günther haben vom Erzbischof zu Lehen u. a. von der Mühle in Padergrim $2\frac{1}{2}$ Wispel Korn und das oberste Gericht. (Lehnb. S. 91.)

1400. 18./I. Agnes, die Frau Siverte von Ummendorf, erhält vom Erzbischof Albrecht zur Leibzucht u. a. 1½ Stück Geldes in der Mühle zu Podegrim. (Cop. 63 fol. 125.)

1447. Caspar Arnstedt hat vom Erzbischof Friedrich zu Lehen u. a. zu Podegrim 16 Scheffel Roggen auf der Mühle und den Teich (dick), der dazu gehört.

1447. Dietrich Krosz zu Loburg hat vom Erzbischof zu Lehen u. a. die Mark zu Podegrim. (Cop. 36 S. 262.)

1461. Caspar von Arnstedt hat vom Erztift zu Lehen u. a. an der Mühle zu Badegrim 18 Scheffel Mehl. (Cop. 39 fol. 6.)

1492. 26./IX. Friedrich von Schierstedt verkauft an den Domherrn Johann von Nuwenstete Einkünfte aus Pächten von der Mühle zu Badegrim. (Cop. 69 fol. 72v.)

1538. 8./VI. Der Pfarrer Ludolf Rosemeyer beklagt sich, daß Jost von Randau ihm den Zehnten zu Badegrim, der der Pfarre zu Loburg gehöre, vorenthalte. (Kirchenvisit.-Protok.)

1563. Badegrim bei Loburg hat 19 Hufen, von denen der Kirche in Loburg Kornzehnten entrichtet werden.

12 Groschen weniger 2 Pfennig soll Bisse von Arnstedt von der Wiese bei Badegrimmer Mühle, die der Kirche S. Lorenz gehört, geben.

161. Paderdorf.

Bei Mödern.

c. 1430. Graf Albrecht von Lindau schreibt dem Erzbischof Günther, daß sich das Domkapitel widerrechtlich der beiden Dörfer Luge und Paderstorp unterworfen habe, und bittet, das Kapitel anzuweisen, den Grafen in seinem Besitz nicht zu stören. (A. Domkap. M. 658).

1447. 5./X. Erzbischof Friedrich belehnt Ludolf und Heine von Alvensleben u. a. mit Paderstorp mit allem Rechte und der Mühle. (C. d. Alvensl. II. Nr. 252).

1447. Paderstorp mit allem Rechte und mit der Mühle hat Hartwich von Wulven zu Lehen von den von Weddern. (Cop. 36 S. 14).

1500. Etlich holt tho Paderstorp mach man ock tho der borch gebruken.

Dat dorp tho der marke Paderstorp gehort tho dem slote Mockern.

Item der itzunt vorgescrevenen wusten marken und dorpsteten tho Paderstorp gebruken sick itzunt die dorpere Czeddemick und Czypel in weyden und grasz und geven darvor up Martini.

Item dat dorp Treppene gehort dem Closter tho Plotzke und gebruken sick ock underwylen der weyden tho Paderstorp. —

Item dat dorp Groten Stegelitz gebrucket sick ock underwilen der genanten wusten marken Paderstorp. (A. Domkap. 659).

1575. 16./IX. Die Stadt Mödern beklagt sich bei dem Hauptmann Claus von Barby über die von Arnstedt, daß diese die Bürger an der Gut und Trift auf den Feldmarken Tuderstorp¹⁾ und zu Lochau hindern. (A. Domkap. 663).

1577. 23./VII. Berordnete Kommissare entscheiden einen Streit zwischen Claus von Barby und seinem Bruder wegen der auf Paderstorffer Mark errichteten Gebäude, durch welche sich Melchior von Arnstedt in seiner Gut und Trift auf dieser Mark beeinträchtigt glaubte. Dabei wird unter andern bestimmt, daß die von Barby die Gebäude von dem Wege ihrer Gelegenheit nach auf die Dorfstätte setzen sollen, damit die Trift bis an den Weg frei bleibe. (A. Domkap. 663).

In dieser Angelegenheit sind noch einige Schriften erfolgt. Auch ein Schöffenspruch der Magdeburger Schöffen.

1622. Der Streit zwischen der Stadt Mödern und den von Arnstedt über die Trift auf den Feldmarken Lochau, Tuderstorp und Roschkow wird zu Gunsten der Bürger entschieden. (A. Domkap. 663).

162. Packendorf.

Bei Gehrden südlich. (M. Bl. Leitzkau).

1215. 20./IX. Bischof Balduin stattet die Bartholomäuskirche in Zerbst aus u. a. mit der Kirche Packendorf, mit 2

¹⁾ Dies kann nur Padersdorf sein, da eine Feldmark Tuderstorp sonst nicht vorkommt, außer in dem Urkundenstück von 1622.

Hufen und dem dritten Teil des Zehnten jenes Dorfes.¹⁾ (Bedmann, Hist. von Anhalt I. S. 203).

163. **Palstorf.**²⁾

Bei Hohengöhren östlich. (M. Bl. Arneburg).

1335. 16./X. Markgraf Ludwig von Brandenburg verpfändet das Gericht in Görne und Palstorp an Johann von Burg. (Niedel, A. XVII. S. 486).

1337. 4./VII. Kaiser Ludwig bestätigt dem Bistum Havelberg seinen Besitz, darunter die Dörfer Schonhusen, Bischbek und Palstorp. (Niedel, A. II. S. 462).

1375. 1./IX. Graf Albrecht von Lindow empfängt als Havelbergisches Lehen im Lande to Clytz die Dörfer Görne und Palestorp. (Niedel A. II. S. 335).

1391. 29./IV. Die Grafen von Lindau genehmigen, daß Thiede von Möllendorf das Dorf Palstorp an den Bischof von Havelberg verlegt. (Niedel, A. IV. S. 77).

1503. Graf Joachim zu Lindow bekennt, vom Bischof von Havelberg mit den Dörfern Hohengarne und Palstorf im Lande Jerichow belehnt worden zu sein. (Niedel A. II. S. 339).

1563. Zu einer Vikarie in der Kirche zu Hohengöhren gehörte der Zehnt von 5 Hufen von Hohengöhren und 3½ Hufe zu Palstorf, etliche Wiesen und ein verfallenes Haus. (Kirchenvisit.-Protok.).

164. **Pamelitz.**

Bei Zeddenitz.

c. 1187. Bischof Balderam von Brandenburg bestätigt dem Kloster Leitzkau u. a. die Kirche Zeddenitz mit dem Drittel des Zehnten von den Weinbergen zu Zeddenitz, Ghinove und Pamelitz. (Magdeb. Reg. I. 1713). Bestätigt von Papst Clemens III. 20. Februar 1189. (Magd. Reg. 1727).

1404. 25./VII. Tile Hefeling verkauft dem Domkapitel zu Magdeburg das Gericht zu Pomolicz. (Niedel, A. XXIV. S. 401).

1452. 11./XI. Hans Müller und Hans Klinth zu Magdeburg bezeugen, daß ihnen das Domkapitel Schloß und Stadt

¹⁾ Magd. Gesch. Bl. IV. S. 312.

²⁾ Auf der Karte heißt es „Paulsdorf“.

Möckern mit Zubehör, darunter die wüsten Dorfstätten Ezedemitz, Gynaer, Pomelitz und Gerden für 70 Mark jährlichen Zinses überlassen habe. (Magd. UB. II. Nr. 636).

1500. Pamelitz die wüste marke gehoret tho dem sadelhofe tho Czeddemick.

Item up der gantzen wusten marken Pamelitz scholen syn 15 hufen landes. (A. Domkap. 659).

1525. 17./III. Erzbischof Albrecht belehnt die Brüder Wichmann und Otto von Wulsen nach dem Tode des Lehensherren Grafen Wichmann von Lindau mit ihren Lehensgütern bei Möckern, darunter 2 Hufen auf Pamlitzer Mark und einem Hof daselbst. (Dr.)

1563. Die Kirche zu Jeddenitz hat als Einkommen je eine halbe Hufe auf Jeddenitzer und Pamlitzer Mark, welche neben den Hufen auf Pamlitzer Mark 18 Scheffel Roggen Pacht bringen. (Kirchenvisit.-Protok.).

c. 1610. In dem Verzeichniß der Bauern von Jeddenitz werden als Besitzstücke genannt die Marken Jeddenitz, Pamelitz und Gınaw. (A. Domkap. 660).

165. Papendorf.

Bei Walternienburg.¹⁾

1494. Die Herren von Barby haben jenseits der Elbe die wüsten Dorfstätten Papendorf und Trebbenitz. (Magdeb. Geschbl. IV. S. 179).

1565. Das weitwärts von der Wüstung Peg gelegene Stück der Gehrdenschen Feldmark wird Papendorf genannt. (A. Domkap. M. Nachtr. 17).

166. Lutken Parey.

Bei Parey. (M. Bl. Parey).

1420. In seiner Schadendrechnung wider die Märker führt Erzbischof Günther an, daß jene 1413 zu Lutken Parey eine große Anzahl Vieh weggetrieben haben. (Hiesel, A. X. S. 308).

1447. Die Brüder Matthäus, Gebhard, Otto und Hans von Blotho haben vom Erzstift zu Lehen u. a. die Mark zu Lutken Parey, ferner einen Werder, genannt der Ringfurdische Parey. (Cop. 36 S. 377).

¹⁾ Kreyßig, Diplom. Beiträge IV. S. 322.

1563. Der Pfarrer von Parey hat in seinem Einkommen die dreißigste Mandel zu Lutten Parey von Wolfgang, Joachim und Seifert von Plotho. (Kirchenvisit.-Protokf.).

167. **Perleberg.**

Bei Loburg.

1554. Die Kirche zu Loburg hat 10 Pfennige von der Wort hinter dem Perleberge.¹⁾ (Kirchenvisit.-Protokf.).

168. **Peršwinkel.**

Nordöstlich von Tryppehne und nördlich von Lühe. (M. Bl. Möckern).

1410. Die Grafen Ulrich und Günther von Lindau übereignen dem Kloster Plöbke die wüste Mark Peršwinkel²⁾ mit allem Zubehör, die vorher die Brüder Werner, Heinrich und Hans von Rosenberg zu Lehen gehabt. (Cop. 456 S. 11).

1591. Poršwinkel bei Tryppehne gelegen ist eine wüste Feldmark, darauf Kloster Plöbke die Gerichte hat. (Erbbuch des Amtes Gommern fol. 64).

169. **Pessetes.**

In der Gegend von Grabow.

1306. Das Domkapitel von Magdeburg verkauft Schloß Grabow mit den zugehörigen Dörfern an das Bistum Brandenburg, darunter das Dorf Pessetes. (Niedel, A. XXIV. S. 349.)

170. **Pecz, Berch.**

Südöstlich von Gehrden. (M. Bl. Leizkau).

1296. 1./V. Die Gebrüder Gronenberg schenken dem Kaland und dem Kloster Leizkau das Patronatsrecht in Gerden bei Loburg und 8 Hufen in Pec z bei Gerden. (Niedel, A. X. S. 84. XXIV. S. 348).

1301. Die Kalandbrüder zu Loburg schenken dem Kloster Leizkau das Patronatsrecht der Nicolai-Kirche in Gehrden und 8 Hufen in dem wüsten Dorfe Pec z.³⁾ (Magd. Reg. III. 1113.) Bischof Friedrich bestätigt dies am 27. Oktober 1303. (Magd. Reg. III. 1186.)

¹⁾ Winter, Magdeb. Geschichtsbl. IV. S. 347 sieht Perleberg als Wüstung an, ebenso wohl auch Danneil, Kirchenvisit.-Protokf. III. S. XXVII. Es ist aber doch fraglich, ob es wirklich ein Ort gewesen ist.

²⁾ Dort liegen 2 Wüstungen, bei welchem die Umgebung der Pabswinkel heißt, was gewiß gleich dem Peršwinkel der Urkunde ist.

³⁾ S. Magd. Geschbl. IV. S. 312.

1307. 13./IX. Konrad Heyse, gen. von Eisebeck, verkauft dem Kloster Leigkau seine Hebungen, die er von 8 Hufen des wüsten Dorfes Pegg gehabt. (Miedel, A. X. S. 86).

1563. Der Pfarrer zu Gehrden hat auf Pegg Mark 4 Hufen im Amt Leigkau gelegen. (Kirchenvisit.-Protok.).

1564. 20./IX. Die Bauern von Gehrden beschwerten sich, daß der Oberst von Münchhausen auf Leigkau sie in der Gut und Trift auf den Feldmarken Pegg und Zizerber behindert. (A. Domkap. M. Nachtr. 17).

171. Pfennigsdorf.

Jetzt Vorwerk östlich von Jhleburg. (M. Bl. Bary).

1209 gehört Benekestorp zum Besitz des Klosters Berge. (Holstein 59).

1211. 16./VII. Bischof Balduin von Brandenburg stiftet einen Vergleich zwischen Kloster Berge und Ritter Bodo von Burg, wonach jenes das Dorf Stridewisch und 2 Scheffel Roggen und 2 Scheffel Hafer aus Korith an Bodo abtritt und dafür den Zehnten und das Hundeforn in Benekestorp, 5 Scheffel vom Getreidezins, den dritten Pfennig aus den Wäldern des Klosters jenseit der Elbe, das Ufergeld und das Recht zu fischen erhält. (Holstein 63).

1221. 25./IX. In Benekestorp wird ein schiebsrichterlicher Vergleich getroffen über die Grenzen zwischen den Vergischen Dörfern Klein-Seeden, Dure und Benekestorp und den Blothoschen Gütern Hölwege und Güssen. (Holstein 72).

1459. Die wüste Feldmark Pennigestorp gehört zu den Tauschgütern, die Kloster Berge für das Dorf Pechau den Treskow übergibt. (Holstein 308).

1461. Werner Kracht hat vom Erzstift zu Lehen u. a. die wüste Dorfstätte Pennigsdorf und Bussen Holz und die bobdung und den luten See vor Jhleburg. (Cop. 38 fol 45).

1561. 14./V. Die Einwohner von Jhleburg sollen für Benutzung der Wiese in Pfennigsdorf Amandus und Georg von Treskow je einen Tag mit Mähen des Grases oder Korns dienen. (A. Erzst. M. II. 918).

172. **Piehpuhl.**

Wieder aufgebaut, südlich von Burg. (M. Bl. Burg).

1306. 6./I. Das Domkapitel zu Magdeburg verkauft dem Bischof von Brandenburg das Schloß Grabow mit Zubehör, darunter das Dorf Puzpul. (Niedel, A. XXIV. S. 349).

1533. 28./X. Als Zubehör des Schlosses Grabow wird die wüste Dorfstätte Piehpuhl aufgeführt. (Niedel, B. IV. S. 403).

c 1550. Die Schöffen auf dem Berge bei dem Roland zu Halle sprechen den Bürgen von Burg die Hut und Trift auf der Heide zu Grabow und auf der Piehpuler, Schaliebener, Madelmark u. s. w. zu. (A. Erzst. M. II. 918).

173. **Pilm.**

Östlich von Pechau. (M. Bl. Schönebeck.)

1301. 15./V. Herzog Rudolf von Sachsen übereignet dem Kloster Plöck eine Wiese in Pullem, welche bisher der Burggraf Burchard von Magdeburg zu Lehen besessen. (Cop. 456a S. 180.)

1406. Herzog Rudolf von Sachsen vereignet dem Kloster Plöck die Holzstätte und Wiesen in Pulmen und der Gothe,¹⁾ die vorher Tile von Andersleben zu Lehen gehabt. (Cop. 456a S. 184.)

Der Befehl des Herzogs, das Kloster in diese Güter einzuweisen, ebenda S. 186.

1426. Die Brüder Ulrich und Günther, Grafen von Lindau, gaben zu einem Seelgerät dem Kloster Plöck das Eigentum des Pulmen und die Gerstenberg mit der Hoffstelle. (Cop. 456a S. 189.)

1448. 22./I. Der Propst Livin Westval von Kloster Plöck verpachtet die rode wesen in Pulmen an die Mehes in Rarith. (Cop. 45a S. 138.)

1458. 5./II. Propst Livin Westval von Plöck belehnt Lorenz Mebus mit der langen Wiese in Pulmen. (Cop. 456a S. 208.)

¹⁾ Diese Örtlichkeit geht vielleicht auch auf einen wüsten Ort zurück, der südlich von Pilm gelegen, jetzt Plöckher Gäthe heißt. Der Gerstenberg liegt dicht nördlich dabei und an seinem Fuß verzeichnet das Meßblatt eine Wüstung.

174. Pleßim.

Im Bezirk von Krüßau.

c. 1400. Die Brüder Gebhard und Hildebrand von Plotho haben vom Erzstift zu Lehen u. a. in Pleßim 2 Hufen, die Mühle und eine Holzstätte. (Lehnb. S. 220).

175. Plumerdunk.¹⁾

Bei Parchau, südlich. (M. Bl. Pary.)

1209. 6./XII. Papst Innocenz III. bestätigt dem Kloster Berge den Besitz des Dorfes Parchau jenseits der Elbe mit den Dörfern Werder, Plumerdunk und Stridewisch, die das Kloster für 200 Mark Silber und den Zehnten zu Nienstedt vom Erzbischof Wichmann erworben hat. (Holstein 58.)

1209. 18./XII. Plumerdunk wird mit Parchau, Werthere und Stridewisch unter den Besitzungen des Klosters Berge aufgeführt. (Holstein 59.)

1263—1278. Abt Gebhard vom Kloster Berge übergiebt einem Kloster zur Feier seines Jahresgedächtnisses 2 Hufen zu Plumerdung. (Holstein 112.)

1459. Die wüste Feldmark Plumerdung gehört zu den Tauschgütern, die Kloster Berge den Treskow für das Dorf Pechau übergiebt. (Holstein 308.)

1564. Der Pfarrer von Parchau hat in seinem Einkommen u. a. den Zehnten zu Plumperdung. Der Küster hat von jeglicher Hufe auf der Feldmark Plumperdung, die die von Burg unter sich haben, ein Viert Roggen. (Kirchenvisit.-Protok.)

1567. Der Rat von Burg beklagt sich, daß die von Treschau zu Nigripf mit ihrem Vieh auf Plumerdung Mark, worauf sie die Gerichte und Herrenpächte haben, weiden, obgleich diese Mark den Bürgern von Burg gehöre. (A. Erzst. II. 918.)

176. Podenstorf.

Bei Ziepel.

1563. Der Küster von Zeddenick und Ziepel hat als Einkommen die Nutzung einer Wiese in Podenstorf.²⁾ (Kirchenvisit.-Protok.)

¹⁾ Vergl. Wolter, Mittheil. aus der Gesch. der Stadt Burg S. 39.

²⁾ Danneil, Kirchenvisit.-Protok. III. Einl. S. XXVII. hält es für Pabsdorf, jetzt Vorwerk und Forsthaus nördlich von Wöckern.

177. **Pokeritz.**

Nordöstlich von Woltersdorf. (M. Bl. Königsborn.)

1203. Erzbischof Rudolf gründet das Stift S. Petri et Pauli und stattet es u. a. aus mit 14 Hufen in Pokeritz, die früher Konrad von Pokeritz und seinem Bruder Marquard gehörten. (Magd. Reg. II. 192). — Bestätigt 1207, Februar 16. durch Papst Innocenz III. (Magd. Reg. II. 274.)

1224. 1./III. Bischof Gernand von Brandenburg bestätigt den Tausch der Kirchen in Woltersdorf mit Körbelitz und Domersleben und bestimmt, daß die Einkünfte des Pfarrers in Woltersdorf aus dem Zehnten von Pokeritz und Woltersdorf, einer Hufe und den Opfern der Gemeinde bestehen sollen. (Magd. Reg. II. 710.)

c. 1370. Johannes Krossow hat vom Erzbischof zu Lehen 17 Hühner, zehn Eier und einen Käse von 4 wüsten Hoffstellen in Pokeritz. (Lehn. S. 30.)

Dieselben Einkünfte und noch 7 Schillinge werden nachher als sein Lehen aufgeführt. (Ebenda S. 45.)

Thilo Marscholt und seine Vettern haben in Pokeritz 4 Hufen. (Ebenda S. 49.)

1529. 24./IX. Das Domkapitel tauscht für 3 Hufen zu Jnsleben und Rottersdorf die Feldmark Pökeritz, zwischen Büden und Körbelitz gelegen, vom Stift S. Petri et Pauli ein. (A. 4 Erzst. M. S. Petri et P. N. 158.)

1564. Der Pfarrer von Körbelitz hat die dreißigste Mandel von allerlei Korn auf der Feldmark Pökeritz. (Kirchenvisit.-Protok.)

1682. 24./I. Der Domherr Friedrich Ulrich von Hagen verpachtet an Joachim Staaken zu Körbelitz 2 Hufen auf Pökeritzer Mark vor Büden. (Dr.)

1795. 12./I. Ernst August von dem Busch, Domherr und Senior zu Magdeburg, verpachtet die zur Obödienz Wallwitz gehörige Feldmark Pökeritz an das Dorf Büden. (Dr.)

1807. Die Feldmark Pökeritz bei Büden ist dem Domkapitel zuständig nebst der Gut und Trift-Gerechtigkeit, auch Fischteiche. Sie soll etwa 28 Hufen Landes an Flächen-Inhalt haben, der Boden ist aber von schlechter Qualität. Es wird davon jährlich 715 Thlr. Zeitpacht entrichtet. (A. Domkap. IV. 98.)

178. **Polzuhn, Bolzuhn.**

Nördlich von Grabow, jetzt Bornwerf. (M. Bl. Burg.)

1306. Das Domkapitel verkauft Schloß Grabow an das Bistum Brandenburg mit den umliegenden Dörfern, darunter Bulzin. (Niedel, A. XXIV. S. 349.)

1447. Die 4 Brüder von Blotho haben vom Erzstift zu Lehen u. a. die Kapelle zu Balsune (Bolzun). (Cop. 36 S. 377).

1489. 28./VIII. Erzbischof Ernst belehnt die von Bismarck u. a. mit 2 Hufen Landes und 2 Morgen Holzes auf dem Felde zu Bolzun. (Niedel A. XXV. S. 437.)

1533. 28./X. Bulzin wird als wüste Dorfstätte zu Schloß Grabow gehörig aufgeführt, ebenso die Mühle in Bolzun. (Niedel, B. VI. S. 403.)

c. 1550. Die Schöffen auf dem Berge bei dem Roland zu Halle erkennen, daß, nachdem die Brüder Wichmann und Otto von Wulffen 1533 den Bürgern von Burg für sich und ihre Nachkommen als Inhaber des Hauses Grabow die Gut und Trift auf der Heide zu Grabow und auf Piehpuler, Schaliepener, Madelmark, auch auf dem Bolzun und zu Ziegelsdorf zugesichert, die Erben der beiden Brüder sie in diesem Besitze zu belassen haben. (A. Erzst. M. II. 918.)

179. **Pomnitz.¹⁾**

Bei Zeddenitz.

1563. Der Pfarrer von Zeddenitz und Ziepel hat unter seinem Einkommen 1 $\frac{1}{2}$ Hufe auf Zeddenitzer und eine halbe Hufe auf Pomnitzer Mark und die dreißigste Mandel daselbst. (Kirchenvisit.-Protok.)

180. **Popelitz.²⁾**

Bei Körbelitz.

1443. 13./II. Erzbischof Günther belehnt die Brüder Lofe u. a. mit 2 Hufen zu Körbelitz auf Popelitz Mark. (Magd. UB. II. Nr. 473.)

¹⁾ Vielleicht dasselbe wie Pomelitz. S. daselbst.

²⁾ Die in den Lehnbüchern vorkommenden Lehen zu Popelitz beziehen sich möglicher Weise auch zum Teil auf dieses wüste Dorf und nicht auf Paplitz bei Ziesar.

181. **Poppendorf.**

Südlich von Biederitz. (M. Bl. Neu-Königsborn.)

Die Geschichte dieser Wüstung ist darum interessant, weil sie uns einen Einblick in die Verhältnisse der jenseits der Elbe gelegenen Örtlichkeiten giebt. Das Dorf war schon im 12. Jahrhundert wüst und Erzbischof Wichmann gab den Ort, der in der Volkssprache Popen-dhorpstede genannt wurde, 1164 mit allem Zubehör einem gewissen Werner von Paderborn und Gottfried, nachdem er alle Lehensansprüche abgelöst hatte, mit der Bestimmung, daß sie neue Einwohner ansiedelten, welche das sumpfige und nur für Graswuchs geeignete Land austrockneten und urbar machten. Die neuen Ansiedler sollten von jeder Hufe jährlich 2 Schillinge Zins, 2 Scheffel Roggen und ebenso viel Hafer als Wozop und von jeder Saat oder Frucht den Zehnten geben. Die Gerichtsbarkeit sollte genannter Werner haben, von den Gerichtsstrafen für Verbrechen sollten zwei Drittel dem Erzbischof, ein Drittel dem Richter zufallen. Die Einwohner sollten Magdeburger Recht (*iustitiam et consuetudinem Magdeburgensis fori*) haben und nicht zur Leistung der Burgwere oder einem andern Dienst gezwungen werden, sondern sie sollten nur sich und ihre Äcker gegen Überschwemmungen durch Gräben und Dämme sichern. (U. L. Fr. 33.)

c. 1170. Erzbischof Wichmann bestätigt dem Kloster U. L. Fr. den Besitz einer Hufe in Poppendorfstede, welche vorher Gersfied von Königsborn, dann sein Sohn Heinrich zu Lehen hatte. (U. L. Fr. 34.)

1170. Erzbischof Wichmann giebt in einem Tausche dem Kloster U. L. Fr. u. a. 4 Hufen in Popen-dhorpstede. (U. L. Fr. Nr. 38.)

c. 1180. Erzbischof Wichmann befreit 3 Hufen in Popen-dhorpstede, deren Erbschaft dem Kloster U. L. Fr. zustand, vom Zins, Zehnten und Wozop und behält sich nur das Recht, welches Burgwerge heißt, vor. (U. L. Fr. Nr. 44.)

¹⁾ Eine genaue Beschreibung der Grenzen der Dorfstätte vom Jahre 1650 in Magd. Geschichtsbfl. XX. S. 198. — S. auch Magdeb. Geschichtsbfl. III. S. 449 Anm.

1197. Friedrich von Borne schenkt dem Kloster U. L. Fr. 15 Mark zur Erwerbung von 2 Hufen in villa Poppendorp. (U. L. Fr. Nr. 77.)

1221. 20./IX. Zur ersten Ausstattung des Klosters S. Agnes in der Neustadt gehört u. a. der vom Kloster Zinna gekaufte Zehnte in Poppendorp. (Magd. Reg. II. 640.)

1224. Propst Wichmann vom Kloster U. L. Fr. überträgt einem gewissen Walther und dessen Frau 3 Hufen in villa Poppendorp, wofür diese 5 Hufen in Salbte dem Kloster ausliehen. Nach ihrem Tode sollen die Erben zur vorehre für jede Hufe 20 Schillinge zahlen, der Zins aber soll 12 Schillinge für die Hufe nicht überschreiten. (U. L. Fr. 103.)

1246. Propst Johannes vom Kloster U. L. Fr. verkauft Danburg, der Wittve Walthers, und ihrem Sohne Heinrich 1½ Hufe in Poppendorp zu einem Zinsse von 18 Schillingen. (U. L. Fr. 127.)

1386. 24/II. Das Kloster U. L. Fr. bezeugt, daß Reiner Schartow in der Neustadt eine Hufe in Insleben und eine Hufe Gras in Poppendorpe zum Altar U. L. Fr. in der Martinskirche bei dem Kloster S. Agnes gelegt hat. (U. L. Fr. 236.)

1447. 5./X. Erzbischof Friedrich belehnt Ludolf und Heine von Alvensleben u. a. mit einer Wiese zu Poppendorf. (C. d. Alvensleb. II. Nr. 252.)

1447. Eine Wiese zu Poppendorf von 20 Morgen Grasses hat der Dompropst von Magdeburg den Alvensleben entzogen. (Cop. 36 S. 14) Ferner mehrere Geldeinkünfte von Hufen in Poppendorff.

1471. 9./I. Hermann von der Dolle verkauft mit Zustimmung Valentins von Emden als Mitinhabers eine Wiese auf Poppendorpe Felde, genannt die große Breite, dem Kloster U. L. Fr. (U. L. Fr. 307.)

1493. 23./IX. Das Lorenzkloster bezeugt, daß das Kloster U. L. Fr. mehrere Güter in Poppendorf zurückgekauft hat, nämlich eine Hufe Gras, eine Breite Gras, welche schießt von der Trift (dryfft) bis an den Teich (dyck) vor der Steinlake, 10 Ruten breit; zwei Breiten, welche von der Dorfstätte zu Poppendorpe bis an das Biederiger (Byrygke) Holz schießen, 20 Ruten breit.

Ferner hat das Lorenzkloster 13 Geren und 20 Ruten breit erworben, welche von der Gübßschen Weide bis an die Elbe und an das Wyderißche Holz gehen. (U. L. Fr. 341.) Diese letzteren kauft das Kloster U. L. Fr. 1494, Mai 9. (U. L. Fr. 346).

1496. 23./IV. Dorothea Swede und ihr Sohn Hans verkaufen den Dankeshorn auf Wiederkauf und 3 Hufen in Grüneberg und das halbe Oberland auf Poppendorf Mark an das Kloster U. L. Fr. (U. L. Fr. 352.)

1520. 1./X Das Kloster U. L. Fr. und das Kloster S. Mariae Magdelenae werden verglichen in einem Streite über die Lehen und Zinsen in der Mark Poppendorf. (U. L. Fr. 371.)

1524. Thomas Sulthe giebt von der Dorfstätte zu Poppendorf einen Schilling Zins. (U. L. Fr. S. 392.)

1563. Die Kirche von Menz hat Pacht von einem Viertel Landes auf Poppendorf und einigen anderen Ländereien. (Kirchenvisit.-Protok.)

Die Kirche von Krakau hat Pächte von einer Breite im Pappendorf und von einer Wort daselbst. (Ebenda.)

182. Alt-Pöthen.

Nördlich von Gommern. (M. Bl. Schönebeck).

1450. Syverd und Jurge von Bardeleben haben vom Erzstift zu Lehen u. a. 1 $\frac{1}{2}$ Hufe auf der Mark zu Pöten. (Cop. 36 S. 96.)

1479. 27./V. Hans Rode wird vom Erzbischof Ernst belehnt mit einer wüsten Dorfstätte zu Pöten, 24 Hufen daselbst, Gericht und Ungericht, See, Rohr und Gras, einem Hof zu Czepernik und 2 Hufen daselbst, mit dem Kirchlehen zu Pöten und Wahlitz. (Magd. UB. III. 365.)

1482. 17./VIII. Erzbischof Ernst giebt seine Zustimmung zum Verkauf der Dorfstätte Pöten bei Wahlitz an das Kloster U. L. Fr. seitens Lorenz von Weddingen. (Cop. 68 fol. 205a.)

1493. 29./VI. Hans und Paul Woltersdorf zu Magdeburg verkaufen 5 Hufen auf der Mark Kanekopp und 3 Hufen und 6 Scheffel Roggen jährlich von 2 Hufen zu Pöten an Hans Law für 100 Gulden. (Magd. UB. III. 804.)

183. **Pothez.**¹⁾

Bei Theesen.

c. 1370. Henning Kracht hat vom Erzbischof zu Lehen u. a. ante eandem villam (Theesen) unum districtum desertum dictum theutonice Pothez. (Lehnv. S. 87.)

1446. Achim von Krachow (Kracht) hat vom Erzbischof Friedrich zu Lehen das Haus zu Krussow, Gladow halb, Tezen, Ghusen, Dytershagen, Rybelitz, Pottez und 8 Mark auf dem Rathause in der Neustadt. (Cop. 36 S. 254.)

1461. Werner Kracht hat vom Erztift zu Lehen den Hof Kruffau mit dem Dorfe davor, das Dorf Gladow, das Dorf Dessen, die wüste Dorfstätte Potez u. s. w. (Cop. 38. fol. 45.)

184. **Poztrigami.**

Im Burgward Biederitz bei Gerwisch an der Ehle.²⁾

995. 10./IX. König Otto III. schenkt seinem Kämmerer Tiezo das Dorf Poztrigami im Burgward Bitrizi mit allem Zubehör. (Magd. Reg. I. 424.)

1613. Unter den Beschwerden, die die Stadt Magdeburg dem Domkapitel übergiebt, heißt es: Die Magdeburgischen Fischer sollen berechtigt sein, die Elbe niederwärts zwei Meilen und aufwärts bis an Wittebergk zu fischen. Item: Im Pottstrim, zu Zibbecleve, Königsborn, Pechau, Prester, Crafau, zu Rodensee etc. auch an allen Örtern, wan sich das Wasser ergeußt. (A. Domkap. XXXII. 9a. fol. 128.)

185. **Praedek.**

Jetzt Bormwerk von Reesen nordöstlich. (M. Bl. Burg.)

1563. Der Piarrer von Reesen hat in seinem Einkommen u. a. eine Parteische Hufe und die dreißigste Mandel von allen Marken zu Reesen, Güter und Parteiz. (Kirchenvisit.-Protok.)

¹⁾ Vielleicht dasselbe wie Pessetes, welches auch Possetes in der vorliegenden Abschrift gelesen werden kann.

²⁾ Geschichtsbl. III. S. 347 sagt Winter, daß ein Graben zwischen Biederitz und Gerwisch Potts-Trie und eine Örtlichkeit Pottstrine heiße. Er sucht dort diese Ortschaft Poztrigami. Auf den Meßstichblättern habe ich die Örtlichkeiten nicht gefunden. S. auch Geschbl. IV. S. 343.

186. **Predemitz.**

Bei Mödern.

1455. 11./VIII. Graf Albrecht von Lindau und Ruppın bekennt, daß Heinrich von Lindau an Hans Mauritz zu Magdeburg die halbe Dorfmark zu Predemitz und die halbe Dorfmark zu Jeso und 2 Höfe zu Mödern für 42 Mark wiederkäuflich verkauft hat. (Magd. UB. II. Nr. 686.)

1510. 12./IV. Bischof Johann von Havelberg gestattet eine Anzahl Ruppinscher Lehen an Caspar von Arnstedt zu verkaufen, darunter die 3 halben Dorfstätten Premmenitz, Jesaw und Muschaw. (Cop. 7 D. fol. 11.)

1531. 20./X. Kardinal Albrecht gestattet, daß die beiden halben Feldmarken Predenitz und Jessaw hart vor Mödern vom Räte dieser Stadt gekauft und mit dem Schlosse vereinigt werden. (Cop. 43 fol. 222v.)

1557. 4./VI I. Kardinal Albrecht verkauft dem Domkapitel Schloß Mödern und die beiden halben Feldmarken Predemitz und Jesow wiederkäuflich, nachdem sie ihm durch das Aussterben der Grafen von Lindau anheim gefallen waren. (Niedel, A. IV. S. 184).

1563. Der Elenden Bruderschaft zu Mödern gehört u. a. eine halbe Predemitzer Hufe. (Kirchenvisit.-Protok.).

1575. Kommissarien entscheiden einen Streit zwischen den von Barby und den von Arnstedt über die Gerichte auf den Feldmarken Roskaw, Gesaw und Bredenmiz und 9 Hufen in Ziepel. (A. Domcap. 663).

187. **Preßel**

An der Südostseite des Groß-Wusterwiger Sees.¹⁾ (M. Bl. Gr.: Wusterwitz).

188. **Prißek.**

In der Gegend von Krüssau.

1461. Werner Kracht hat vom Erzstift zu Lehen Hof und Dorf Krüssau, Gladow, Dessen, die wüste Dorfstätte Potesz, die wüste Dorfstätte Prißek²⁾, die wüste Dorfstätte Nipelitz u. s. w. (Cop. 38 fol. 45).

¹⁾ S. Magdeb. Geschichtsb. XXV. S. 352.

²⁾ Vielleicht das heutige Pradäs.

189. **Pudener.**

Bei Göttlin.

1449. Die Brüder Otto und Hans und die Brüder Claus und Otto von der Hage haben vom Erzbischof zu Lehen das Dorf Gotelyn halb und die wüste Feldmark genannt die Pudener. (Cop. 36 S. 214).

190. **Quabiz.**

Bei Leigkau.

1173. Bischof Wilmar von Brandenburg bestätigt dem Kloster Leigkau seinen Besitz, darunter das zur Kirche in Lochoom gehörige Dorf Quabiz. (Magd. Reg. I. 1529).

Ebenso Bischof Walderam c. 1187, ob schon in Quabiz eine Kirche zu bauen genehmigt sei, und Papst Clemens III. am 20. Februar 1189. (Magd. Reg. I. 1713. 1727).

191. **Radersdorf.**

Bei Mödern.?

1459. Radersdorf deserta gehörte zur Sedes Litzke im Bistum Brandenburg. (Niedel A. VIII. S. 419).

192. **Räkendorf.**

Nordöstlich von Lütgen-Ziag, Mittergut. (M. Bl. Theesen).

1306. Das Domkapitel zu Magdeburg verkauft dem Bistum Brandenburg das Schloß Grabow mit den zugehörigen Dörfern, darunter Rodekendorf. (Niedel A. XXIV. S. 349).

1558. 28./X. Die wüste Dorfstätte Rodekendorf gehört zum Schlosse Grabow. (Niedel B. VI. S. 402).

193. **Ransdorf.**

Bei Stegelitz.)

1564. Die Kirche in Stegelitz hat 6 Groschen jährlich von einem Garten in Ransdorff. (Kirchenvisit.-Protok.).

194. **Räsdorf.**

Westlich von Ziesar, wieder aufgebaut. (M. Bl. Theesen).

1450. Syverd und Jurge von Bardeleben haben vom Erzstift zu Lehen u. A. eine Dorfstätte genannt Rigestorpp. (Cop. 36 S. 96).

¹⁾ Nach Magd. Gesch. Bl. VI. S. 394 Anmerk. 2 ist Ransdorf zwischen Stegelitz und Pabsdorf zu suchen, wo sich auch eine wüste Dorfstätte befindet. Nach der andern (westlichen) Seite zu liegen dicht beim Dorfe Stegelitz die Rahnemathen.

1459. Zur sedes Ziesar im Bistum Brandenburg gehört auch Rehstorp deserta. (Miedel A. VII. S. 419).

1533. 28./X. Als Zubehör des Schlosses Grabow wird die wüste Dorfstätte Rassen Dorf genannt. (Miedel, B. VI. S. 403.)

195. Reche.

Östlich von Jerichow. (M. Bl. Jerichow und Genthin.)

196. Rehberg.

Wieder aufgebaut, nordöstlich von Scharlibbe. (M. Bl. Strodhehne.)

1286. 10./I. Erzbischof Erich übereignet dem Kloster Jerichow die wüsten Dörfer Galme und Reberge. (Magd. Reg. III. Nr. 503.)

197. Reinsdorf.

Bei Güterglück.¹⁾

c. 1370. Friedrich, Konrad und Otto von Belzig haben vom Erzstift zu Lehen in Reynstorp 9 Hufen, in Dregel 4 Stücke (frusta) Einkünfte. (Lehnb. S. 80.)

1464. 29./IV. Herzog Friedrich von Sachsen belehnt die Brüder Alemann mit Gütern bei Gommern, darunter mit dem Schultheißenamte in Reynstorf. (Magd. UB. II. 869.)

198. Remel.

Nördlich von Wusterwitz.²⁾ (M. Bl. Pläue.)

c. 1370. Die von dem Werder haben vom Erzbischof zu Lehen n. a. den dreizehnten Teil des Dorfes Remel mit 8 Scheffeln Roggen von der Mühle.

c. 1440. Nach dem Lehnrecht von Blotho soll Remel mit 2 Wagen denen von Burg in Wasserstot zu Hülfe kommen. (Lehnb. S. 334.)

1446. Curt von Bygern hat vom Erzstift zu Lehen n. a. die Dorfstätte zu Remmel. (Cop. 36 S. 80.)

¹⁾ Krefzig. Dipl. Beiträge IV. S. 322.

²⁾ Wenn auch an der Stelle keine Wüstung verzeichnet ist, so ist die hier genannte Wüstung sicher an der Stelle zu suchen, wo die Örtlichkeiten „vordere und hintere Rämél“ verzeichnet sind. Der Name Rämél kommt auch sonst noch einige Male vor, z. B. bei Jerichland, Krüßau, Grabow.

1454. Katharina, die Frau Ludwigs von Byern, erhält vom Erzbischof zur Leibzucht 10 Stüde Geldes zu Klein-Wusterwitz, 4 Stüde zu Slaventin und 2 zu Kemel. (Cop. 36 S. 104.)

1579. Die von Hunide haben sich beim Domkapitel beschwert, daß der Administrator die wüste Feldmark Kemel, über welche sie Streit mit den von Tressow hatten, für sich behalten habe und Leuten, die außerhalb des Erzstiftes wohnten, leihen wolle. (A. Domkap. II. 16.)

Reymik f. Verniz.

199. Riederstorf.

Dicht bei Klein-Libars, jetzt Rittergut Riederstorf. (M. Bl. Loburg.)

c. 1370. Heyno Grote hat vom Erzbischof zu Lehen ein Pfund Pfennige in villa Riederstorp im Bezirk des Schlosses Loburg. (Lehnb. S. 87.)

200. Ringelsdorf.

Wieder aufgebaut, östlich von Theesen. (M. Bl. Theesen.)

1446. Curt von Bygern hat vom Erzstift zu Lehen u. a. die Dorfstätte zu Ringelstorppe außer 3 Hufen. (Cop. 36 S. 80.)

Heinrich von Biern hat zu Ringelstorppe 4 Hufen. (Cop. 36 S. 81.)

201. Rogäsen.

Wieder aufgebaut, westlich von Vießen. (M. Bl. Gr.-Wusterwitz.)

1446. Heinrich von Biern hat vom Erzstift zu Lehen u. a. die Dorfstätte zu Roggosen. (Cop. 36 S. 81.)

202. Rohrbeck.

In der Gegend von Parchen.¹⁾

1458. 25./IX. Erzbischof Friedrich belehnt Cuno von Eichstedt und seine Vettern mit dem Schlosse Parchen, der wüsten Burg Dogemund und den Dörfern und Dorfstätten Golitz, Rohrbeck und Caldrune und der Wiese Schönforde. (v. Mülverstedt, Roke S. 174.)

In gleicher Weise wiederholt 1567, 30. Juni vom Administrator Joachim Friedrich für die von Biern. (Cop. 18 Nr. 71.)

¹⁾ Ein Dori Rohrbeck liegt in der Altmark bei Osterburg, doch kann wohl in obiger Verbindung nicht an dieses gedacht werden, sondern die hier genannte Wüstung muß bei Parchen gesucht werden.

203. **Rosendorf.**

Im Burgward Gommern.

1266. 28./VI. Bischof Otto von Brandenburg schenkt dem Kloster Błogę 10¹/₂ Hufe villale Rosendorp. (Cop. 456a.)

204. **Rosenhagen.**

Nordwestlich von Gehrden nach Klein-Lübs zu. (M. Bl. Leitzkau.)

1402. 16./VIII. Erich von Lindow, Sivert von Hoym und Jwan von Wulsen verkaufen dem Stift S. Gangolphi zu Magdeburg das Dorf Rosenhagen mit 5 Hufen. (Niedel, A. XXIV. S. 399.)

Die Grafen von Lindau übereignen das Dorf am 4. September 1402. (Ebenda S. 399.)

1447. 5./X. Erzbischof Friedrich belehnt Ludolf und Heine von Alvensleben u. a. mit 8 Stücken Geldes in dem Dorfe zu Rosenhagen. (C. d. Alvensl. II. Nr. 252.)

1447. In dem Dorfe Rosenhagen hatte Hans von Lindow 7¹/₂ Stück Geldes zu Lehen von den von Lindow. (Cop. 36 S. 14.)

1563. Der Pfarrer von Klein-Lübs hat in seinem Einkommen 7 Morgen auf Rosenhagner Mark, 5 Viertel Landes daselbst und 4 Morgen auf dem Rosenberge (Kirchenvisit.= Protokf.)

205. **Rosenthal.**

Nordwestlich von Groß-Wusterwitz, jetzt Rittergut. (M. Bl. Gr.=Wusterwitz.)

1446. Curt von Bygern hat vom Erzstift zu Lehen u. a. das wüste Dorf Rosendal mit allem Gerichte außer 2 Hufen. (Cop. 36 S. 80.)

1447. Hans Forer hat vom Erzbischof Friedrich zu Lehen ein halbes Dorf zu Golwig. 3 Hufen und einen Hof zu Groß-Wusterwitz und 2 wüste Worde außerhalb des Dorfes, 2 Hufen und einen Hof in der wüsten Dorfstätte zu Rosendal. (Cop. 36 S. 165.)

1485. 23./V. Erzbischof Ernst belehnt die Brüder Otto und Sigmund von Thümen, Friedrichs Söhne, und ihre Vettern

¹⁾ Magd. Geschbl. IV. S. 312.

Caspar und Sigmund mit Gütern zu Rosental, Mlow und Seefeld. (Dr.)

1507. 22./III. Erzbischof Ernst belehnt die von Werder mit Rosental. (Gleichzeit. Abschrift.)

206. **Roschkaw.**

Südwestlich von Möckern. (M. Bl. Möckern.)

1510. 12./IV. Bischof Johann von Havelberg gestattet eine Anzahl Ruppinscher Lehen an Caspar von Arnstedt zu verkaufen, nämlich drei halbe Dorfstätten Premmenitz, Gesaw, Muschaw und Luderzdorp ganz, 4 Hufen zu Tzidelitz, 5 Höfe zu Stegelitz; ferner eine Anzahl Güter auf Möckernscher Mark, 1½ Hufe zu Kallö, eine Hufe auf Gregermark; der Bischof giebt Caspar von Arnstedt die Lehen über diese Güter und über die schon früher erworbenen, nämlich über die Feldmarken Roskaw, Lochow mit einigen Wiesen auf der Mark von Möckern, auf der Roskauer Marke die Roskaw-Wiese, die Schelpwiese und den Windberg, alles auf Roskower Mark, 9 Hufen vor Sipel gelegen auf Dudenborper Mark. (Cop. 7 D. fol. 11).

1575. 6./VII. Kommissarien entscheiden einen Streit zwischen Balthasar und Melchior von Arnstedt und Joachim von Barby und seinen Brüdern betreffend die Gerichte auf den Feldmarken Roskaw, Gesaw und Bredenitz und von 9 Hufen zu Biepel. (M. Domcap. 663).

1622 Der Streit zwischen der Stadt Möckern und den von Arnstedt über die Hut und Trift auf den Feldmarken Lochow, Luderstorff und Roschkaw wird zu Gunsten der Stadt entschieden. (M. Domcap. 663).

207. **Rozmuži.**

Im Gau Morzane.

992. 28./IX. König Otto vertauscht an Kloster Memleben 21 Dörfer in den Burgwarden Biederitz und Möckern im Gau Morzane, darunter Rozmuži. (Magd. Reg. I. 399).

208. **Rudow.**

Südwestlich von Wulkau¹). (M. Bl. Sandau.)

¹) Die jetzige Schäferei Rudow liegt etwas südlich der Dorftelle.

1382. Friedrich, Werner und Johannes Slegele sind vom Erzbischof belehnt mit der curia Rudow. (Lehnb. S. 202). Die Belehnung ist 1387 wiederholt. (Ebenda S. 261).

209. Rutzke.

Wohl westlich von Kulhausen.¹⁾ (M. Bl. Strodehne).

c. 1370. Dietrich und Nicolaus von Molendorp haben vom Erzbischof zu Lehen u. a. in campis, qui dicuntur Rutzke, 12 magna iugera in pratis. (Lehnb. S. 85).

1450. Jacob und Hans von Nestorp haben vom Erztift zu Lehen u. a. Gras in dem Rutzke. (Cop. 36 S. 415.)

210. Groß- und Klein Satow.

Lage unbekannt.

1446. Arnold Trestow, Dompropst von Magdeburg, und seine Brüder Wiprecht, Heinrich und Kludiger haben vom Erztift zu Lehen u. a. die wüsten Dorfstätten halb, nämlich Wipels, Berchel, Luttig und Groß-Satow und Jeserik. (Cop. 36 fol. 523).

211. Schadegummer.

Bei Gommern.

1358. 25./VII. Graf Günther von Mühlingen bestätigt die Schenkung seines Bruders Albrecht an das Kloster Plöke. bestehend in der Dorfstätte Schade-Gummere mit Zubehör, (C. d. Anhalt. IV. 212).

212. Schaliepe, Scharluben.

Zwischen Pießpuhl und Burg in der Mitte. (MBl. Burg).

1533. 28./X. Die wüste Feldmark Schullubbe ist Zubehör des Schlosses Grabow. (Riedel, B. VI. S. 403).

c. 1550. Die Schöffen auf dem Berge bei dem Roland in Halle sichern den Bürgern von Burg die Hut und Trift auf Pießpuler, Schaliepener, Madelmark u. s. w. zu. (A. Erzt. M. II. 918).

213. Scharleben.

Nordwestlich von Dornburg. (MBl. Zeitzkau).

¹⁾ Dort liegt eine Wüstung, bei der Rutzkewiesen und eine kleine Rutz auf den Karten genannt werden.

214. Scharfauke.

Wieder aufgebaut, nordwestlich von Genthin. (MBl. Genthin).

1446. Die Treskow haben vom Erzstift zu Lehen u. a. die Feldmark des wüsten Dorfes Scharfauke. (Cop. 36 S. 523).

1464. Ilse, Hermann Treskows Ehefrau, erhält zum Leihgedinge Geldzinsen aus Medefin und 9 Stücke Geldes an der Mark Scharfauke bei Medefin gelegen. (Cop. 36 S. 548).

215. Schatberg.

Deftlich von Hohenfeden. (MBl. Parchen).

1209. 16./XII. Magnum Sodin et parvum Sodin Scatberch et Dure cum eccelsiis werden als Zubehör des Klosters Berge vom Papst Innocenz III. bestätigt. (Holstein 59).

1221. 25./IX. Gerungus villicus de Scatberch ist Zeuge. (Holstein 72).

c. 1370. Ritter Conrad Bogelsack hat vom Erzbischof zu Lehen u. a. villam Schatberg.

Henning Kracht hat in Schatberg 2 Wispel Korn. (Lehn. S. 86, 87).

1459. 23./II. Die wüsten Dörfer Lutfenseden, Schatberge, Webber und Dorremarke gehören zu den Gütern, die Kloster Berge den Treskow für das Dorf Pechau übergiebt. (Holstein 308).

1461. Werner Kracht hat vom Erzstift zu Lehen u. a. die wüste Dorfstätte Scharberge. (Cop. 38 fol. 45).

1563. Der Pfarrer von Hohenfeden hat in seinem Einkommen 6 Mandel Roggen von Caspar von Arnims Aedern zum Schatberge. (Kirchenvisit.-Protok.).

1693. 10./V. Der Amtmann Georg Schmidt verkauft an Wolf Heinrich von Naumeister den dritten Teil an der wüsten Dorfstätte Schadeberge, welche er 1692 von dem Oberst lieutenant Friedrich Ludwig von Schirstedt gekauft hatte. (Dr.).

1714. 23./II. König Friedrich Wilhelm I. belehnt Wolf Heinrich von Naumeister mit dem dritten Teil an der wüsten Dorfstätte Schadeberge. (Dr.). — (Schon 1618, Januar 18).

216. Schildau.

Nördlich von Gommern. (MBl. Schönebeck).

217. **Schildknechtstorf.**

Bei Plöbst?

1290. 22./IV. Erzbischof Erich übereignet dem früheren Burggrafen Burchard von Magdeburg das Dorf Schildknechtstorf (Schlickensdorf), welches zu 8 Mark Einkünfte geschätzt wurde, einen hinter dem Kloster Plöbst gelegenen Teich und das Gehölz Lucke, wofür Burchard 7 Hufen in Meizendorf als Entschädigung giebt. (Magd. Reg. III. Nr. 656).

218. **Schönfurt.**

Bei Hohenfeeden oder Güssen.¹⁾ (M. Bl. Parchen).

1214. 14./IV wird Abt Heinrich von Kloster Berge in den Besitz des Waldes Dunch eingeführt, der durch den See bei Klein-Seeeden, der bei Schonenborde vorbeifließt, begrenzt wird. (Holstein 66).

c. 1370. Kracht mit der einen Hand hat vom Erzbischof zu Lehen u. a. eine Wiese in Schonenfurde. (Lehnb. S. 89).

1458. 25./IX. Erzbischof Friedrich belehnt Cuno von Eichstedt und seine Vettern mit dem Schlosse Parchen, der wüsten Burg Dogemund und den Dörfern und Dorfstätten Golitz, Rohrbach, Caldrune und der Wiese Schönfurt. (v. Mülverstedt, Roze S. 174).

1562/64. Der Pfarrer von Bergzow berichtet, daß der Pfarrer von Parey ungefähr vor 12 Jahren den Zehnten auf der Schönfordischen Mark soll entzogen haben, welcher Zehnt jetzt von dem neu angenommenen Pfarrer zu Güssen eingenommen worden. (Kirchenvisit.-Protok.).

1567. 30./VI. Administrator Joachim Friedrich belehnt die von Biern mit dem Schlosse Parchen mit Zubehör, darunter der Dorfstätte Schonenforde. (Cop. 18 M. 71).

219. **Klein-Schora.**

Bei Schora.

1464. 29./IV. Herzog Friedrich von Sachsen belehnt die Gebrüder Almann mit verschiedenen Gütern bei Gommern,

¹⁾ Die genaue Lage läßt sich nicht ermitteln. Da der Dunt wahrscheinlich bei Pfennigsdorf liegt, so müßte Schönfurt westlich von Hohenfeeden liegen. Bei diesem Orte befinden sich 2 ehemalige Seen, der rote See südlich, der blaße See westlich. Einer derselben ist jedenfalls der in dem Regeß von 1219 erwähnte See.

darunter dem Schultheißenamte zu Groß- und Klein-Schora. (Magd. UB. II. 869).

220. Schrepß.

In der Gegend von Grabow oder Wörmliß.

1306. Das Domkapitel von Magdeburg verkauft dem Stift Brandenburg Schloß Grabow mit den zugehörigen Dörfern, darunter Schrepß. (Niedel A. XXIV. S. 349).

1450. Hans Schroder hat vom Erzbischof zu Lehen eine Mark zu Schrepß und eine Hufe zu Swinowe. (Cop. 36 S. 100).

221. Klein-, Lutken-Seeden.

Bei Hohenjeeden.¹⁾ (M. Bl. Parchen.)

1145. 11./I. Papst Lucius II. bestätigt dem Kloster Berge seine Besitzungen, darunter Sadun cum omnibus villulis suis. (Holstein 30).

1209. 18./XII. Papst Innocenz bestätigt dem Kloster Berg seine Besitzungen, darunter magnum Sodin et parvum Sodin. (Holstein 59).

1214. 14./IV. Der Abt Heinrich von Kloster Berge wird in den Besitz des Waldes Dunch eingewiesen, der begrenzt wird per lacum ulteriorem a parvo Soden. (Holstein 66).

1221. 25./XI. Durch einen scheidsrichterlichen Vergleich werden die Grenzen festgesetzt zwischen den Kloster Bergischen Dörfern parvum Soden, Dvore und Penekestorp und den Blothofen Dörfern Holewege und Güssen. (Holstein 72).

1459. 23./II. Zu den Gütern, welche Kloster Berge den Treskow für das Dorf Pechau giebt, gehört auch das wüste Dorf Lutkenjeeden. (Holstein 308).

1461. Werner Kracht hat vom Erzstift zu Lehen u. a. die wüste Dorfstätte Lutken Sede. (Cop. 38 fol. 45).

1538. 11./VI. Bischof Matthias von Brandenburg bestätigt den Vergleich des letzten Franziskaners in Burg mit dem

¹⁾ Bei Hohenjeeden liegen 2 Wüstungen, eine nördlich, eine südlich in gleicher Entfernung von dem Dorfe; wahrscheinlich ist die nördliche das wüste Klein-Seeden. Bei dieser liegen nördlich die Erbskabeln, die wohl die in dem Regest von 1538 genannten Erbskabeln sind.

Kate daselbst über ein Holz zwischen den Erbtabeln zu Lutken Seeden und Dorrermark gelegen. (Niedel, A. XI. S. 470).

122. Seedorf.

Bei Biederitz nordöstlich. (M. Bl. Neu-Königsborn).

1447. 5./X. Erzbischof Friedrich belehnt Rudolf und Heine von Alvensleben u. a. mit 6 Hufen und 6 Hoffstätten zu Seedorf. (Cod. Alvensl. II. Nr. 252).

1564. Der Pfarrer von Biederitz hat in seinem Einkommen den Kornzehnten von der Seedorffischen Mark, ferner 20 Bauerngrotschen von derselben Mark. (Kirchenvijit.-Protok.)

223. Seedorf.

Östlich von Genthin, wieder aufgebaut.) (M. Bl. Genthin).

1405. 21./VI. Die Vettern Gumprecht und Gumprecht von Alleben bekennen, daß der Domdechant Johann von Hedekin von Hermann von Lüderitz das Dorf und Dorfstätte Sedorp bei Nyleboß in der Vogtei zu Plote mit allem Zubehör gekauft hat. (Dr.)

1447. Die Brüder und Vettern Konecke, darunter der Domdechant Gerhard zu Magdeburg, erhalten vom Erzbischof Friedrich zu Lehen das Dorf Glesenigk, 18 Scheffel Korn zu Nieleboß und eine Wassermühlstätte auf der Mark des wüsten Dorfes Sedorff bei der Stremme. (Cop. 36 S. 250). Wiederholt 1454.

1459. Der Domdechant Johann von Hedekin und seine Brüder Hans, Heinrich, Jan und Urban haben vom Erzbischof Friedrich zu Lehen u. a. eine Wassermühlenstätte mit Wasser und Fischen auf der Mark des wüsten Dorfes Sedorp bei der Stremme.

224. Senotina.

Im Gau Morzane.

992. 28./IX. König Otto vertauscht an Kloster Memleben 21 Dörfer in den Burgwarden Biederitz und Möckern, darunter Senotina (Magd. Reg. 399)

995. 18./VIII. König Otto schenkt dem Kloster Berge das Dorf Senotina²⁾ im Gau Morzane. (Holstein 8).

¹⁾ S. Wohlbrück, Alvensleben III. S. 183.

²⁾ Holstein hält Senotina für Seeden. Winter sucht es weiter südlich.

225. Sielitz,¹⁾

Bei Brödel nordwestlich. (M. Bl. Leitzkau).

1173. Bischof Wilmar von Brandenburg bestätigt dem Kloster Leitzkau seinen Besitz, darunter zwei Drittel von dem Zehnten in Ekholt, Sielitz und Brödel. (Magd. Reg. I. 1529).

Ebenso c. 1187 Bischof Walderam und am 20. Februar 1189 Papst Clemens III. (Magd. Reg. I. 1713. 1727).

226. Slautitz.

Bei Leitzkau.

1173. Bischof Wilmar von Brandenburg bestätigt dem Kloster Leitzkau seinen Besitz, darunter die Dörfer Slautitz und Meterne, welche damals von Wenden bewohnt, künftig, wenn sie von Deutschen besessen werden, den dritten Teil des Zehnten dem Kloster entrichten sollen. Ferner schenkt er zu Slautitz eine Hufe. (Magd. Reg. I. 1579).

c. 1187. Bischof Walderam von Brandenburg bestätigt dem Kloster Leitzkau u. a. eine Hufe im Dorfe Slautitz und den Wozop daselbst; ferner 2 Hufen in Zebekere, wofür das Kloster 2 Teile des Fruchtzehnten in den Dörfern Meterne und Slautitz und den Wozop von 20 Hufen in Slautitz gegeben, den Zehnten vom Vieh aber zurückbehalten hat. Slautitz gehört zur Pfarochie Leitzkau.

Ebenso Papst Clemens III. am 20. Februar 1189. (Magd. Reg. I. 1713. 1727).

1228. 21./XII. Rodengerus de Slautiz cum omnibus suis ist Zeuge. (Magd. Reg. II. 861).

1424. 13./VII. Graf Albrecht von Lindau bekennt, daß er vom Stift Brandenburg das Schloß Grabow und das Städtchen Leitzkau mit Zubehör, darunter das Dorf Slautitz als Lehen erhalten habe. (Cop. 7 D fol. 10).

227. Soliteſo.

Im Gau Morzane.

992. 28./IX. König Otto giebt dem Kloster Memleben im Tausch 21 Dörfer in den Burgwarden Biederitz und Möckern im Gau Morzane, darunter Soliteſo. (Magd. Reg. I. 399).

¹⁾ Neue Mittheil. X S. 235.

228. Klein-Stegelitz.

Bei Stegelitz.

1306. Das Domkapitel von Magdeburg verkauft dem Stift Brandenburg das Schloß Grabow mit den zugehörigen Dörfern, darunter parvum Stegelitz. (Riedel, A. XXIV. S. 349).

1500. Lutken Stegelitz dat wuste dorp gehort tho der Borch Mockern. (A. Domkap. 659).

1525. 17./III. Erzbischof Albrecht belehnt die Brüder Wichmann und Otto von Wulsen nach dem Tode des Lehensherren, Grafen Wichmann von Lindau, mit ihren Lehengütern, darunter mit 22 Hufen zu Lutke Stegelitz. (Dr.).

1533. 28./X. Als Zubehör zum Schlosse Grabow werden in dem Vertrage zwischen Kurfürst Albrecht von Mainz und Kurfürst Joachim von Brandenburg 22 Hufen auf der Mark zu Lutken Stegelitz aufgeführt, doch sollen die Gerichte hier dem Domkapitel gehören. (Riedel, B. VI. S. 403).

229. Stendebruggen.

In der Gegend von Sandau.

c. 1370. Engelbert und Nicolaus Gozzeken haben vom Erzstift zu Lehen 3 Stücke Acker, Rode genannt, bei Stendebruggen. (Lehnb. S. 85).

230. Stottersdorf.

Westlich von Burg.¹⁾ (M. Bl. Niegrupp).

1509. 20./VI. Erzbischof Ernst bezeugt, daß seine Räte zwischen dem Kloster U. L. Fr. und der Stadt Burg über die beiden Feldmarken Goffel und Stotterstorff dahin entschieden haben, daß das Kloster dieselben nur an Bürger der Stadt Burg verpachten soll und daß dem Propste die Befugnis zustehe, aus jenen Bürgern Schöffen zu Richtern in jenen Feldmarken zu bestimmen. (U. L. Fr. 361).

¹⁾ Nach Wolter, Mittheil. aus der Gesch. der Stadt Burg S. 37 heißt Stottersdorf jetzt Zunder oder Ueberfunder. Da jedoch die Marken Stottersdorf und Ueberfunder nebeneinander vorkommen, so müssen sie verschieden gewesen sein. Vielleicht ist die unweit der Elbe südwestlich von Schartau auf den Karten verzeichnete Wüstung das alte Stottersdorf oder es ist Goffel und die östlich davon liegende Wüstung dann Stottersdorf.

1511. 25./V. Die Stadt Burg beklagt sich beim Erzbischof über einige Bauern von Schartau, die den Rückkauf der Aecker auf den Feldmarken Gossel und Stotersdorf nicht gestatten wollen. (U. L. Fr. 362).

1523. Das Kloster U. L. Fr. hat Lehen und Pächte in Stotersdorf; auf deren Verzeichniß folgen die von den wüsten Stätten: vor der Funder u. s. w. (U. L. Fr. S. 394).

231. Stridewisch.

Nördlich von Burg, genaue Lage unbekannt.

1209. 6./XII. Papst Innocenz III. bestätigt dem Kloster Berge den Besitz des Dorfes Parchau cum villa Werder, Plumerdunch et Stridewisch, welche das Kloster vom Erzbischof Wichmann für 200 Mark Silber erworben hat (Holstein 58).

1209. 16./XII. Papst Innocenz III. bestätigt dem Kloster Berge seinen Besitz, darunter die Dörfer Parchowe, Werthere, Plumerdunk et Stridewisch. (Holstein 59).

1211. 16./VII. Villa Stridewisc wird von Kloster Berge dem Ritter Bodo von Burg gegen andere Güter überlassen. Dieser schwor, daß er die Grenzen, welche Markscheide (marchscede) genannt werden, zwischen dem Dorfe Stridewisch und dem Walde Kriel innehalten will. (Holstein 63).

c. 1370. Friedrich, Konrad und Otto von Belitz haben vom Erzstift zu Lehen u. a. villam Wyssche desertam cum omni iure. (Lehnb. S. 80).

1496. 26./V. Curt von Belitz beleihet Claus Scermer zu Burg mit mehreren Einkünften aus Aekern bei der Stadt, u. a. mit $2\frac{1}{2}$ Scheffel von einer halben Hufe zu der Wische, die Hans von Scorn entrichtet. (Dr. Burg 10a).

232. Klein-Subbekendorf.

In der Gegend von Grabow.

1306. Das Magdeburger Domkapitel verkauft dem Stift Brandenburg das Schloß Grabow mit Zubehör, darunter das Dorf parvum Subbekendorf. (Niedel, A. XXIV. S. 349).

1533. 28./X. Die wüste Dorfstätte Sibbekendorf und die Mühle zu Zibbekendorf sind Zubehör des Schlosses Grabow. (Niedel, B. VI. S. 403).

233. **Swynow.**

Südlich von Wörmliß, westlich von Ziepel. (M. Bl. Möckern)
c. 1370. Johannes Gotgemas aus Magdeburg hat vom
Erzbischof zu Lehen u. a. eine Hufe in campis Swynow.
(Lehnb. S. 10).

1450. Hans Schroder hat vom Erzbischof zu Lehen eine
Mark zu Schreyß, eine Hufe zu Swinowe. (Cop. 36
S. 100).

234. **Testdorf.**

Bei Ziesar.

1550. 25./VIII. Bischof Joachim von Brandenburg be-
leiht Peter und Hans Bardeleben u. a. mit einer Feldmark
Testorp bei Ziesar; ferner mit 8 Hühnern im Städtlein
Görßke von wegen Testorper Mark. (Miedel, A. X. S. 48).

235. **Thümen.**

Jetzt Rittergut Thümermark bei Gloine.

1563. Die Pfarre zu Loburg hat 18 Scheffel Roggen
von der Feldmark Thumen. (Kirchenvisit.-Protok.).

Item eine wüste Feldmark mit Heide bewachsen Thuman
gelegen an der Guesen. (Ebenda).

236. **Tiedorf.**

Südöstlich von Werbig in der äußersten Ostdcke des Kreises
Jerichow I. (M. Bl. Görßke).

237. **Trebbenitz.¹⁾**

In der Gegend von Walternienburg.

1494. Die Herren von Barby haben jenseits der Elbe
die wüsten Dorfstätten Papendorf und Trebbenitz. (Magd.
Geschl. IV. S. 179).

238. **Tribeni.**

Im Gau Morzane.

992. 28./IX. König Otto vertauscht an Kloster Memleben
21 Dörfer im Gau Morzan in den Burgwarden Biederitz und
Möckern, darunter Tribeni.²⁾

¹⁾ Ein Vorwerk Trebnitz liegt im Anhaltischen zwischen Güterglück
und Jerbst. Kreßig, Diplom. Beyträge IV. S. 323 nennt ein Trebnitz
im Amt Gommern.

²⁾ Winter (Magd. Gesch. Bl. IV. S. 343) hält nicht dieses, sondern
das in derselben Urkunde aufgeführte Tropeni für das Dorf Trippene

239. **Trizick.**

Nordwestlich von Steckelsdorf.¹⁾ (M. Bl. Schollene).

1446. Arnt Tressow, Dompropst von Magdeburg, und seine Brüder Wiprecht, Heinrich und Rüdiger haben vom Erzstift zu Lehen u. a. die kleine Fischerei auf den Seen Bukowe, Steckelsdorf, Trizick und Dunkern Pful und das halb grobe Garnzeug auf diesen 4 Seen; ferner Güter zu Jerichow und die Windemarke oben Trizick. (Cop. 36 S. 523).

240. **Klein-Tuchheim.**

Vorwerk östlich von Tuchheim. (M. Bl. Zieslar).

1446. Heinrich von Byern hat vom Erzstift zu Lehen u. a. die Dorfstätte zu luten Tuchim. (Cop. 36 S. 36).

241. **Tuchovele.**

Bei Leizkau.

1173. Bischof Wilmar von Brandenburg bestätigt dem Kloster Leizkau seinen Besitz, darunter das zur Kirche in Lochow gehörige Dorf Tuchovele. (Magd. Reg. I. 1529.)

Ebenso Bischof Balderam c. 1187 und Papst Clemens III. 1189, Februar 20. (Magd. Reg. I. 1703. 1727.)

242. **Tuergowe.**

Auf dem Elbwerder.²⁾

c. 1170. Erzbischof Wichmann überweist dem Kloster u. L. Fr. die vom Ritter Dietrich von Hagen für 90 Mark Silber gekaufte Insel Thuergowie (Tuergowe). (U. L. Fr. 45.)

c. 1187. Bischof Balderam bezeugt, daß das Kloster Leizkau den beim Dorfe Tuergowe belegenen Hof vom Erzbischof Wichmann zu Schartauischem Recht erworben habe. (Magd. Reg. I. 1713.) Bestätigt vom Papst Clemens III. am 20. Februar 1189. (Magd. Reg. 1727.)

1307. 1./IV. Das Kloster u. L. Fr. verkauft dem Kloster Zinna seinen Anteil an dem Elbwerder mit dem Dorfe Tuergowe und allen Rechten. (U. L. Fr. 170.)

1308. Herzog Rudolf von Sachsen giebt die Vogtei über das Dorf Tuergowe dem Kloster Zinna. (Magd. Geschl. X. S. 112.)

¹⁾ Es scheint sich vielleicht hier nur um einen See, der heute Trittssee heißt, zu handeln, neben welchem westlich die Wendemarke liegt.

²⁾ Magd. Gesch. Bl. X. S. 112.

1313. 7./VIII. Herzog Rudolf von Sachsen schenkt dem Kloster Plögte die Dörfer Pregin und Twargou und Plögte und die Gehölze Marchholz und Birchholz. (Cop. 456a S. 67.)

1330. 13./VII. Hermann von Gommern und seine Söhne vertauschen dem Kloster Plögte die Mühle zu Pregien mit dem Dorfe Pregien und dem Dorfe Twargaw und allem Zubehör. (U. L. Fr. 183.)

1332. 1./III. Herzog Rudolf von Sachsen übereignet dem Kloster Plögte die Dörfer Pregien mit der Mühle und Twargowe, ingleichen das Dorf oder die Stadt Bloczke. (Cop. 456a S. 221.)

243. Hekesdorf.

Bei Leitzkau.

1173. Bischof Wilmar von Brandenburg bestätigt dem Kloster Leitzkau seinen Besitz, darunter das Dorf Zigerbe mit Zubehör, nämlich dem Hofe Colibika (1187 Colebit, 1189 Colibif) und dem Dorfe Bizikistorp, beide innerhalb der Grenzen des Dorfes Cessarve. (Magd. Reg. I. 1529.)

Ebenso c. 1187 Bischof Walderam (Hekesestorp) und Clemens III. am 20. Februar 1189. (Magd. Reg. I. 1713. 1727.)

244. Zu dem Walle.

Bei Loburg.

1437. 5./X. Erzbischof Friedrich belehnt Ludolf und Heine von Alvensleben u. a. mit der Dorfstätte zu dem Walle bei Loburg.¹⁾ (Cod. d. Alvensleb. II. Nr. 252.)

245. Waltersdorf.

Bei Ladeburg.

1431. 7./III. Markgraf Johann verleiht an Hans Beiersdorf die halbe Dorfstätte Waltersdorf bei Ladeburg. (Niedel, A. XI. S. 331.)

246. Webber.

Südlich von Parchen.²⁾ (M. Bl. Parchen.)

¹⁾ Vielleicht ist diese Wüstung mit einer andern der zahlreichen Wüstungen bei Loburg identisch. Magd. Geschichtsbl. XIII. S. 180, 184 wird die wüste Feldmark Wahl genannt, die die von Santerksleben 1338 der Stadt Loburg verkauft haben.

²⁾ Südlich von Parchen liegt eine Vertlichkeit, „der Beverort“, was unbedenklich auf Webber zu beziehen ist, zumal Dorremark und Schatberge, auch Hohen- und Klein-Seeden in der Nähe liegen.

c. 1370. Henning Kracht hat vom Erzstift u. a. zu Lehen das Dorf Drejel und vor dem Dorfe unum districtum desertum, qui dicitur Webbede. (Lehn. S. 87.)

1459. 23./II Zu den Gütern, welche Kloster Berge den Treßkow für das Dorf Pechau übergiebt, gehören auch die wüsten Dörfer Lufkenseden, Schatberge, Webber und Dorremarke. (Holstein 308.)

1461. Werner Kracht hat vom Erzstift zu Lehen u. a. die wüste Dorfstätte Webde. (Cop. 38 fol. 45.)

247. Wedelwitz.

Bei Klein-Lübs.

1377. 27./XII. Graf Günther zu Mühlingen bezeugt, daß die von Bernitz dem Stift S. Gangolzi das Dorf Klein-Lübs verkauft haben und daß er selbst die Herrschaft und Lehnung zu Luttichen Lubitz und der Mark zu Wedelwitz verkauft habe.

An demselben Tage bezeugt Erzbischof Peter, daß die von Ronitz das Dorf Klein-Lubitz mit 16 Hufen und einem Acker (ager) genannt Wedelwitzmark verkauft haben. (v. Heine- mann, Cod. dipl. Anhalt. IV. Nr. 512. 513.)

1563. Der Pfarrer von Klein-Lübs hat in seinem Einkommen eine halbe Hufe auf Wedelwitz Mark. (Kirchenvisit.- Protok.)

248. Wenddorf.

Bei Burg.¹⁾

Dieses Wenddorf wird immer mit Lüben zusammen erwähnt, s. unter Lüben. — Der Name Wenddorf kommt auch sonst noch häufig vor.

249. Wenddorf.

Zwischen Camern und Neu-Camern? (M. Bl. Sandau.)

1450. Jacob und Hans von Restorp haben vom Erzstift zu Lehen u. a. Güter bei Camern, eine wüste Dorfstätte genannt Wendorf. (Cop. 36 S. 415.)

250. Wenddorf.

Bei Morig.

1275. Bischof Heinrich von Brandenburg überläßt dem Kloster S. Lorenz in der Neustadt die Einkünfte der bisher zur

¹⁾ S. Wolter, Mittheil. aus der Gesch. der Stadt Burg S. 43.

Kirche in Moritz gehörigen 5 Dörfer Cicowe, Grabowe, Cartowe, Wentdorp und Lugebe, außer dem Fleischzehnten. (Reg. III. Nr. 201.)

1303. 22./IX. Bischof Friedrich bestätigt dem Kloster S. Lorenz die Einkünfte aus dem Zehnten von 5 Filialdörfern von Moritz, nämlich Zyzowe, Grabowe, Lofede, Carcowe und Wentdorp. (Reg. III. Nr. 483.)

251. **Wendemark.**

Östlich von Gruningen.¹⁾ (M. Bl. Gr.-Wusterwitz.)

1397. 27./V. Erzbischof Albrecht bestätigt, daß Friedrich von Gogow dem Kloster Ziefar die 3 wüsten Dörfer Kirchglune, Oberglune und Wendemark verkauft hat. (Niedel, A. XXIV. S. 391.)

252. **Wendgrobene.**

Am linken Ufer der Buckau an der Straße von Groß-Wusterwitz nach Brandenburg.²⁾

(M. Bl. Gr.-Wusterwitz.)

253. **Wentgreden.**

Nordwestlich Loburg, jetzt Mittergut Wentgräben. (M. Bl. Loburg.)

1459. 23./II. Die Treskow vertauschen an Kloster Berge das Dorf Pechau mit allem Zubehör außer den Gütern in Loburg und der wüsten Feldmark Wentgreden vor Loburg. (Holstein 308.)

1563. Der Pfarrer von Zeppernick hat unter seinem Einkommen die dreißigste Mandel auf der Feldmark, der Wentgreden genannt, Lippolden von Arnim zuständig. (Visit.-Protok.)

Der Pfarrer von Loburg hat den Zehnten von Wentgreden und sonst 2 Worden, item den Vierzeitenpfennig. (Ebenda.)

¹⁾ Wenn wir aber Kirchglune und Oberglune bei Gloyne zu suchen haben, so ist es fraglich, ob die in dem Regest angeführte Wüstung hier zu suchen ist.

²⁾ Der jetzt als Colonie Wendgräben wieder aufgebaute Ort liegt auf dem rechten Ufer der Buckau in der Provinz Brandenburg. Die Wüstung aber muß zum Teil wenigstens Magdeburgischer Besitz gewesen sein, da der Erzbischof daselbst Lehen hatte. — Die genaueren Nachrichten s. Magdeb. Geschichtsbl. XXV. S. 347.

254. Wentlobbesse.

Bei Ziesar, wieder aufgebaut. (M. Bl. Ziesar.)

1452. Barbara, Cones von Burg Ehefrau, erhält vom Erzbischof zur Leibzucht u. a. die wüste Dorfstätte Wentlobiß. (Cop. 36 S. 102.) — Wiederholt 1462.

1461. Rune von Borg zu Ziesar hat vom Erzstift zu Lehen u. a. eine wüste Dorfstätte Wentlobiß und die wüste Dorfstätte Broßtail. (Cop. 39 fol. 10v.)

255. Wensdorf.

Nördlich von Behlig.¹⁾ (M. Bl. Mödern.)

1328. 24./II. Die Grafen von Lindau verlassen dem Kloster Plögte totalem villam Wedingstorff.

1328. 17./IX. Die Grafen von Lindau – proprietatem quatuor frustorum feudalium sitorum in villa Wedingstorff. (Cop. 456a. S. 170.)

1328. 29./VIII. Die Grafen von Lindau übereignen dem Kloster Plögte 3 Hufen in villa Wedingstorff, die die Kinder Erichs von Wersleben bisher zu Lehen gehabt. (Cop. 456a S. 173.)

1331. 31./X. Graf Günther von Lindau bekennet, daß Randewig von Kienstat an Pächten oder Zinsen der 4 Stücke in Wedingstorff kein Recht hat, und bestätigt sie dem Kloster Plögte. (Cop. 456a. S. 172.)

1339. 8./IX. Erzbischof Otto bestätigt dem Kloster Plögte das Eigentum villae Wedingstorff in der Brandenburgischen Diöcese. (Cop. 456a. S. 174.)

1592. Wensdorfer Mark, 17 Hufen, das Kloster Plögte hat die Gerichte. Die Mark ist den Bewohnern zu Behlig vererbt. (Erbbuch des Amts Gommern fol. 88.)

256. Werder.²⁾

Westlich von Barchau, jenseits des Sees. (M. Bl. Pary.)

1209. 6./XII. Papst Innocenz III. bestätigt dem Kloster Berge den Besitz von Barchau cum villa Werdere, Plumer-

¹⁾ Nördlich von Behlig liegt eine nicht benannte Wüstung und daneben westlich 2 Feldschläge, welche „vorderste und hinterste Wensdorfer Stücken“ heißen.

²⁾ S. Wolter Mittheil. aus der Gesch. der Stadt Burg S. 39.

dunk et Stridewisch, die es vom Erzbischof Wichmann für 200 Mark erworben hat. (Holstein 58.)

1209. 16./XII. Papst Innocenz III. bestätigt dem Kloster Berge seinen Besitz, darunter Parchau, Werthere, Plumerdunk und Stridewisch. (Holstein 59.)

1459. 23./II. Kloster Berge giebt den Treskow für das Dorf Pechau verschiedene Güter im Tausch, darunter die wüsten Feldmarken Werder, Plumerdunk, Hogenhaven etc. (Holstein 308.)

257. Werwer.

Zwischen Schmigdorf und Groß-Wudicke.¹⁾ (M. Bl. Vierig.)

c. 1370. Conrad und Wiepert von Meyndorf haben vom Erzbischof zu Lehen u. a. in villa Werwer 5 Stücke (frusta) und zwei Drittel vom untersten und obersten Gericht.

Konrad der jüngere von Meyndorf hat 3 $\frac{1}{2}$ Stücke in Werwer. (Lehnb. S. 81. 82.)

1382. Hans Czolchow hat vom Erzbischof zu Lehen 4 Hufen in villa Werwer.

Cone von Meidendorf im Schlosse Zerichow hat 7 ferto in Werwer; Heine, Heinrich und Peter Vindow 4 Hufen in Werwer. (Lehnb. S. 201. 202.)

1444. Erzbischof Günther beklagt die Markgrafen von Brandenburg, daß sie auf der Heide zu Schollene, zu Mulkensberge, Grub und Gottelin, Podiser, Smetsdorf, Czermize, Werber, Ferchels, in Dirhafen, Kemenate u. s. w. jagen. (Niedel, B. IV. S. 317.)

1446. Arnt Treskow, Dompropst von Magdeburg, und seine Brüder Wiprecht, Heinrich und Nüdiger haben vom Erztift zu Lehen u. a. Güter in Smetsdorf und das halbe wüste Dorf Werbir. (Cop. 36 S. 523.)

1446. Frig Molendorf hat vom Erztift zu Lehen u. a. Werwer eine wüste Feldmark. (Cop. 36. S. 339.)

1564. Der Pfarrer von Schmigdorf hat in seinem Einkommen den Kornzehnten auf Bunkler und Werwer Marken. (Kirchenvisit.-Protok.)

¹⁾ Südlich von Groß-Wudicke liegt eine Waldparzelle, die „der Werbel“ heißt, was wohl auf das frühere Dorf hinweist.

258. Willniß.

Nördlich von Gübs. (M. Bl. Neu-Königsborn).

1185. Erzbischof Wichmann bekundet, daß Richard von Malsleben für das Dorf Eichholz dem Kloster u. L. Fr. die Einkünfte von 6 $\frac{1}{2}$ Hufe in Salbke, vom Dorfe Willniß und 10 $\frac{1}{2}$ Schilling von Cascedre gegeben hat. (u. L. Fr. 61). Erzbischof Wichmann bestätigt den Tausch 1189. (u. L. Fr. 66).

1221. 20./IX. Zur Ausstattung des Klosters S. Agnes in der Neustadt gehört u. a. der vom Kloster Zinna gekaufte Zehnte in Willeniz. (Magd. Reg. II. 640).

1275. 23./VIII. Bischof Heinrich trennt die Kapelle zu Gübs und die dabei liegenden Dörfer Gübs, Willniß und Sebekleve von der Kapelle des Hospitals Königsborn und überweist sie dem Pfarrer Meinhard zu Menß, aber nur für dessen Lebenszeit. (Magd. Reg. III. 196).

1524. Das Kloster u. L. Fr. zu Magdeburg hat Einkünfte aus Wylniß, Gubß. (u. L. Fr. S. 391).

259. Wiplizili. Wipels.

Im Gau Morzane.

992. 28./IX. König Otto vertauscht den Kloster Memleben 21 Dörfer in den Burgwarden Biederiz und Möckern im Gau Morzane, darunter Wiplizili. (Magd. Reg. I. 399).

1446. Die Treskow werden vom Erzbischof Friedrich belehnt u. a. mit den halben wüsten Dorfstätten Wipels, Berchel, Klein und groß Satoch und Jeseriz. (Cop. 36 fol. 523)

260. Wivare, Winere.

Von Leipzig östlich.¹⁾ (M. Bl. Lindau).

1173. Bischof Wilmar von Brandenburg bestätigt dem Kloster Leipzig seinen Besitz, darunter das zur Kirche in Lochow gehörige Dorf Wivare. (Magd. Reg. I. 1529).

Ebenso Bischof Balderam c. 1187 (Wincri) und Papst Clemens III. am 20. Februar 1189 (Winere). (Magd. Reg. I. 1713. 1727).

¹⁾ Die anhaltische Exklave zwischen Göbel und Hohen-Vochau heißt „Wiernermark“, was wohl auf diese Wüstung deutet.

261. **Wisse.**¹⁾

In der Gegend von Loburg oder Mödern.

1447. 5./X. Erzbischof Friedrich belehnt Rudolf und Heine von Alvensleben u. a. mit dem Dorf zu Wisse. (C. d. Alvensl. II. Nr. 252).

262. **Wissolizi.**

Im Gau Morzane.

992. 28./IX. König Otto vertauscht dem Kloster Memleben 21 Dörfer in den Burgwarden Biederitz und Mödern im Gau Morzane, darunter Wissolizi. (Magd. Reg. I. 399).

263. **Wolmeritz.**

In der Gegend von Blaue.

c. 1370. Henning von dem Werder giebt seiner Frau zur Leibzucht 2 Stück Geldes zu Wolmeritz. (Lehnb. S. 90).

264. **Wortune.**

Lage unbekannt.

1203. Erzbischof Rudolf gründet das Peter und Paulsstift und stiftet es u. a. aus mit dem Dorfe Wortune. (Magd. Reg. II. 192). — Bestätigt 1207, Februar 16 durch Papst Innocenz III. (Magd. Reg. II. 274).

265. **Wudicke.**

Wieder aufgebaut, wohl Klein-Wudicke. (M. Bl. Bieritz).

1446. Fritz Molendorf hat vom Erzstift zu Lehen u. a. Wodecke eine wüste Feldmark. (Cop. 36 S. 339)

266. **Wühsdorf-Busdorf.**

Nordöstlich von Gommern, am rechten Elbeufer. (M. Bl. Leipzig)

c. 1260. Bischof Otto von Brandenburg schenkt dem Kloster Plöbke 10 $\frac{1}{2}$ Hufe villulae in Bösendorff außer der Vogtei. (Cop. 456a S. 209).

1592. Busdorfer Markt,²⁾ dem Kloster Plöbke zuständig, 10 $\frac{1}{2}$ Hufe, darunter 4 Heermeijenhufen, gebrauchen die Einwohner von Behlitz. (Erbbuch des Amtes Gommern fol. 28).

¹⁾ Vielleicht gleich Wusten.

²⁾ Meyer, Chronik von Gommern, S. 225 sagt: Borsdorfer Markt gehörte dem Kloster Plöbke, 11 Hufen, von Behlitz aus bebaut. Es ist jedenfalls die Busdorfer Markt gemeint.

267. Wulffhagen.

Deßlich von Gütter. (M. Bl. Burg).

1306. Das Domkapitel von Magdeburg verkauft dem Stift Brandenburg das Schloß Grabow mit Zubehör, darunter die Mühle in magna Wulffhagen. (Niedel, A. XXIV. S. 349).

c. 1370. Friedrich, Conrad und Otto von Belitz haben vom Erzstift zu Lehen u. a. in Klein-Grabow einen halben Wispel Korn und 2 Wispel von der Mühle in Wulffhagen. (Lehnb. S. 80).

268. Wülpen.

Jetzt Vorwerk südlich von Tucheim. (M. Bl. Theesen.)

c. 1370. Henning Kracht hat vom Erzbischof 2 Pfund Pfennige in Wülpen zu Lehen. (Lehnb. S. 87).

1414. Margarethe von Biern und Mette Kracht, Nonnen in Plösch, haben vom Erzbischof zu Lehen u. a. eine halbe Mark in prefectura ville Walpin. (Lehnb. S. 218. 365)

1446. Heinrich von Biern hat vom Erzstift zu Lehen u. a. die Dorfstätte zu Wolpin. (Cop. 36 S. 81).

1450. Claus Bruning hat vom Erzstift zu Lehen u. a. die halbe Mark zu Wulpen. (Cop. 36. S. 100).

269. Wusten.

Im Bezirk des Schlosses Grabow.

1306. Das Domkapitel verkauft dem Bischof von Brandenburg das Schloß Grabow mit Zubehör, darunter die Mühle in Wusten. (Niedel, A. XXIV. S. 349).

270. Wusterau.

Auf der Halbinsel zwischen dem Plauseichen und Mörserschen See. (M. Bl. Gr. Wusterwik).

271. Czach.

Im Bezirk von Jerichow oder Sandau.

c. 1370. Die Gebrüder Brede haben vom Erzbischof zu Lehen curiam Czach mit Zubehör. (Lehnb. S. 84).

272. Zebecore.

Bei Leizkau, östlich.¹⁾ (M. Bl. Leizkau).

¹⁾ Deßlich von Leizkau finden sich auf der Karte die Vertlichkeiten Zipperkehle und Zibbiter Linen, was wohl auf das alte Zebecore deutet. Der Zippraben ist eine Strecke davon entfernt.

1173. Bischof Wilmar bestätigt dem Kloster Leitzkau seinen Besitz, darunter das zur Kirche in Leitzkau gehörige Dorf Zebecore. (Magd. Reg. I. 1529).

c. 1187. Bischof Balderam von Brandenburg bestätigt dem Kloster Leitzkau seinen Besitz, darunter 2 Hufen in Zebekere, wofür das Kloster 2 Teile seines Fruchtzehnten der Dörfer Meterne und Slautiz und den Wozoph von 20 Hufen in Slautiz hingegeben hat. Ferner bestätigt er ihm die Pfarochie Leitzkau, zu der auch Zebekere gehört, welches den dritten Teil des Zehnten dem Priester entrichten muß. (Magd. Reg. I. 1713).

1189. 20./II. Papst Clemens III. bestätigt denselben Besitz. (Magd. Reg. I. 1727).

273. Bedemik.

Westlich bei Möckern; wieder aufgebaut. (M. Bl. Möckern).

1452. 11./XI. Das Domkapitel übergibt den Magdeburger Bürgern Hans Müller und Hans Klinth Schloß und Stadt Möckern mit Zubehör, namentlich den wüsten Dorfstätten Ezedemik, Gynaer, Pomeliz und Gerden. (Magd. UB. II. Nr. 636).

c. 1187. Bischof Balderam von Brandenburg bestätigt dem Kloster Leitzkau u. a. 2 Teile des Zehnten von Zedemik und noch 3 Dörfern, ferner die Kirche in Zeddemik mit einem Drittel des Zehnten aus den Weinbergen in Zeddemik, Ghinowe und Pomeliz. — Bestätigt am 20. Februar 1189 durch Papst Clemens III. (Magd. Reg. I. 1713. 1727).

1404. 25./VII. Das Domkapitel zu Magdeburg bestätigt, daß Tile Hefeling das von den Grafen von Lindau zu Lehen rührende Dorf Ezedemik mit Zubehör auf Wiederkauf verkauft habe, (Niedel, A. XXIX. S. 901).

274. Berkau.

Südlich von Dannigkow. (M. Bl. Leitzkau).

1419. 25./XI. Jan der jüngere von Wulsen zu Grabow verkauft dem Kloster Leitzkau (Propst Johann Mulstorp) das Viertel der wüsten Dorfstede Zerckow, das er von den Grafen von Lindau zu Lehen hatte. (Cop. 456a. S. 152).

Jan der Ältere von Wulsen zu Grabow verkauft dem Kloster sein Viertel 1420, Februar 4.

1447. 5./X. Erzbischof Friedrich belehnt Rudolf und Heine von Alvensleben u. a. mit der Dorfstätte zu Czertkow (Cod. dipl. Alvensl. II Nr. 252).

1447. Die Dorfstätte zu Czertkow mit allem Rechte hatte Hans von Lindow von den Beddern zu Lehen. (Cop. 36 S. 14).

1455. 26./XI. Otto und Lucas von Wulsen verkaufen auf Wiederkauf dem Kloster Plöcke die halbe Mark des wüsten Dorfes Zerkow. (Cop. 456a. S. 155).

1465. 21./VIII. Graf Hans von Lindau und Herr zu Ruppin belehnt Hans Mauritz mit der halben Dorfstätte und halben Feldmark Czertkow bei Gommern. (Magd. UB. III. 9.)

1503. 6./I. Caspar von Arnstedt verkauft dem Kloster Plöcke die halbe Mark Zerkow für 100 Gulden. (Cop. 456a S. 161.)

1592. Starkawer oder wie man es izund heißt Zerkauer Mark hat 12 Hufen, ist dem Dorf Dannigkow um Pacht eingethan. (Erbbuch des Amtes Gommern fol. 15.)

275. Czernitz.

Nordöstlich von Wust.¹⁾ (M. Bl. Jerichow.)

c. 1370. Hermann von Gryben hat vom Erzbischof zu Lehen das ganze Dorf Cernyß. (Lehnb. S. 83.)

c. 1400. Das Dorf zu Sernisse gehört halb Heinrich Ratte zu Jolchow, halb dem Propst zu Jerichow, und der Ertrag (gulde) des halben Dorfes ist 6 Stück Geldes, wenn es bejezt ist. (Lehnb. S. 256. 259.)

1444. Erzbischof Günther klagt gegen die Markgrafen von Brandenburg, daß sie auf der Heide zu Schollene, zu Mulkensberge, Grutz und Gottelin, Rodiser, Schmetsdorf, Cernitze, Werber, Ferschels, Dirhafen, Kemenath u. s. w. jagen. (Niedel, B. IV. S. 317.)

146. Henning und Cone von Bardeleben haben vom Erzstift zu Lehen Güter zu Wust, das wüste Dorf Czernitz, 2 Hufen zu Groß-Mangelndorf u. a. (Cop. 36 S. 79.)

¹⁾ Bei der Schäferei nordöstlich von Wust liegt ein Feldschlag „Zernitzklute.“ Demnach scheint die Schäferei auf der Stelle des früheren Dorfes Cernitz zu stehen. Nördlich und südlich davon liegen wüste Dorfstellen, doch scheinen diese von anderen Dörfern herzuführen.

1446. Hans, Jaspar und Hans Catte haben vom Erzbischof zu Lehen: eine wüste Dorfstätte zu Cernik halb, zu Wust das Gericht, zu Redefin 2 Hufen, einen Hof und die Malsstätte von einem Hof u. a. (Cop. 36 S. 108.)

1461. Die Ratte haben vom Erzstift zu Lehen das Dorf Wust und eine wüste Feldmark gelegen daselbst, genannt Cernik halb. (Cop. 38 fol. 13.)

276. Bibkeleben.

Südöstlich von Burg.¹⁾ (M. Bl. Burg.)

1221. Zur ersten Ausstattung des Klosters S. Agnes in der Neustadt gehört der Zehnte in Zebeceleve, der vom Kloster Jinna gekauft ist. (Magd. Reg. II. 640.)

1334. Mehrere fromme Leute dotieren den Altar S. Stephan in der Marienkirche in Burg u. a. mit $1\frac{1}{2}$ Hufe in dem Felde des Dorfes Cybbeceleve. (U. L. Fr. 193.)

1340. 25./I. Ludwig, Bischof von Brandenburg, bestätigt dem Andreas=Altar in Burg gewisse Schenkungen, darunter 13 Scheffel Roggen, einen halben Wispel Hafer, 3 Scheffel Weizen $4\frac{1}{2}$ Scheffel Gerste und 12 Schillinge in campis ville Cybbeceleve ante opidum Borch. (Riedel, A. X. S. 466.)

1350. 13./IX. Der Rat von Burg befreit eine Stelle in der Stadt zur Anlage einer Kapelle, zu der auch mehrere Güter geschenkt sind, darunter 2 Hufen auf dem Felde zu Cybbeceleve und 6 Morgen an den negen Tynnen. (Riedel, A. X. S. 474.)

1351. 24./I. Bischof Dietrich von Brandenburg bestätigt die Schenkung des Rates von Burg zu der neu zu errichtenden Kirche der heil. Maria Magdalena, bestehend in 2 Hufen in campis quondam ville Cibokeleve und anderen Gütern. (Riedel, A. X. S. 474.)

c. 1370. Ritter Conrad Bonike hat vom Erzstift zu Lehen u. a. in Cybbeceleve $1\frac{1}{2}$ Hufe. (Lehnb. S. 51.)

1397. Hans von Schermen hat vom Erzstift zu Lehen 2 Hufen in campis Scipbeceleven prope Borg, die 2 Wispel weniger 4 Scheffel Roggen zinsen. (Lehnb. S. 259.)

1443. 26./V. Erzbischof Günther entschädigt die Stadt Burg für einige Seen auf der Mark Blumenthal, die ihr vor-

¹⁾ S. Wolter Mittheil. aus der Gesch. der Stadt Burg S. 34.

enthalten sind, mit den Gütern auf der Mark zu Ezybbekelve vor Burg, die der Möllenvogt Friedrich Brosche in Lehen hat. (Niedel, A. X. S. 530.)

1446. Engel Sedow und Claus Greyer Gebrüder haben vom Erzbischof Friedrich zu Lehen einen Wispel Roggen, je einen halben Wispel Hafer und Gerste, 3 Hühner, 3 Kasse, ein halb Schock Eier und 26 Schillinge von 3 Hufen auf dem Felde zu Sybbekelven jenseits von Burg und das Jansholz jenseits von Neesen. (Cop. 36 S. 460.)

1447. Die 4 Brüder von Blotho haben vom Erzstift zu Lehen u. a. zu Ezybbekelve 6 Hufen. (Cop. 36 S. 377.)

1448. Hans Krepe zu Burg hat vom Erzbischof Friedrich zu Lehen Einkünfte von 2 Hufen auf dem Felde zu Sybbekelve bei Burg und das Jahnholz bei Neesen. (Cop. 36 S. 377.)

1450. Hans von Burg und Hans von Barby haben vom Erzbischof eine Anzahl Güter bei Burg zu Lehen. Darunter: im Dorfe zu Ezybbekelve giebt Tyle von Schoren von einer Hufe einen Scheffel Roggen und einen Scheffel Hafer und 18 Pf.; Matthias Cruger von einer Hufe 20 Groschen, 2 Scheffel Roggen und 2 Scheffel Hafer, Claus Nebus von einer Hufe ebensoviel; ebenso Claus Gerden; Heyne Rattir giebt von einer Hufe je einen Scheffel Roggen und Hafer, 4 Groschen. (Cop. 36 S. 98.)

1450. Hans von Neesen hat vom Erzbischof eine Anzahl Pächte zu Ezybbekelve. (Cop. 36 S. 100.)

c. 1450. Erzbischof Friedrich beleihet Hans von Burgk und Hans von Barby mit mehreren Gütern bei Burg; so giebt Tyle von Schoren im Dorfe zu Ezybbekelve von einer Hufe je einen Scheffel Roggen und Hafer zur Pacht und 18 Pfennige Zins. (Cop. 36 S. 66.)

1455. Hans Ratte und seine Vettern haben vom Erzbischof Friedrich zu Lehen Einkünfte von 3 Hufen auf dem Felde zu Sibbekelve bei Burg und eine Holzstätte bei Neesen geheißen er Jhans Holz. (Cop. 36 S. 221.)

1461. Rudolf von Bismarck hat vom Erzstift zu Lehen mehrere Güter bei Burg, darunter zu Ezybbekelve eine Hufe, die 16 Scheffel Korn und Gerste und 30 Eier zinst. (Cop. 39 fol. 17v.)

1496. 26./V. Curt von Belig verleiht an Claus Scermer zu Burg mehrere Einkünfte aus Äckern bei Burg, von dieser giebt u. a. Heyne Morich $6\frac{1}{2}$ Scheffel von einer halben Hufe Haferpacht zu Szibbkelebe. Hans von Scorn $2\frac{1}{2}$ Scheffel von einer halben Hufe zu der Wiße, Hans Zmet 2 Vierding von einem Horn, genannt die halbe Hufe zu Noßtorp auf dem Felde to der lake to ringh umme. (Dr. Burg 10a.)

1563. Zum Lehen der Kapelle Mariae Magdalene in Burg gehören 2 Hufen zu Zibbkelebe.

Zum Lehen S. Andreae daselbst gehören 4 Schillinge von einer halben Hufe zu Zibbkelebe. (Kirchenvisit.-Protok.)

1571. 24./IV. Administrator Joachim Friedrich belehnt die Söhne Hartwichs von dem Werder u. a. mit 3 Hufen zu Zibbkelebe vor Burg, von denen jede $6\frac{1}{2}$ Scheffel Roggen, $6\frac{1}{2}$ Scheffel Hafer, 2 Scheffel Weizen, 3 Scheffel Gerste, 7 Schilling Pfennige, ein Huhn, 10 Eier und einen weichen Käse zinst. (Dr.)

277. Zibbkeleben.

Östlich von Prester, jetzt Gut. (M. Bl. Neu-Königsborn.)

1170. Erzbischof Wichmann tauscht vom Kloster u. l. Fr. 60 Hufen in Wulsen und Bodendorf gegen das Dorf Zebkelebe mit den zugehörigen Äckern und der Hälfte des fischreichen Sees bei dem Dorfe, 4 Hufen in Popenthorpstele und die Johannis-kirche in Magdeburg ein. (u. l. Fr. 38.)

1275. 23./VIII. Bischof Heinrich von Brandenburg trennt die Kapelle zu Gübz von der Kapelle des Hospitals in Königsborn und überweist sie mit den Dörfern Gübz, Willniz und Zebkelebe dem Pfarrer Meinhard von Menz auf dessen Lebenszeit. (Magd. Reg. III. 196.)

1348. 26./II. Die Brüder Hans und Thile Odylie zu Magdeburg pachten vom Stift S. Nicolai $2\frac{1}{2}$ Hufe Graßes auf der Mark Nyenholte bei ihrem neuen Hofe zu Cybkelebe gelegen für 20 Schillinge jährlich. (Magd. UB. I. Nr. 401.)

1469. 28./X. Das Kloster u. l. Fr. verkauft dem Stift S. Gangolphi vier Gulden jährlich von seinem Klosterhofe Zibbkelebe für 100 Gulden wiederkäuflich. (u. l. Fr. 106.) Am 17. Januar 1471 verkauft es nochmal 4 Gulden aus dem Hofe zu Zibbkelebe. (u. l. Fr. 308.)

1474 26./V. Die Dekane von S. Sebastian und St. Nicolai entscheiden einen Streit zwischen dem Kloster U. L. Fr. und dem Kloster Berge über die Grenzen zwischen Zibbeleve und Brester: Die Grenze soll durch Steine und Gruben bezeichnet werden; der größere See soll von beiden Klöstern gemeinsamt die kleinen Teiche bei Zibbeleve vom Kloster U. L. Fr. gefischt werden. (U. L. Fr. 312.)

1495. 17./VIII. Ludwik Kellner verkauft dem Kloster U. L. Fr. eine Hufe Gras, genannt der Horn, unterhalb der Mark und Weide zu Czibbeleve für 35 Schock Groschen. (U. L. Fr. 341.)

278. Czideliß.

Bei Möckern?

1510. 12./IV. Bischof Johann von Havelberg gestattet eine Anzahl ruppinscher Lehen an Caspar von Arnstedt zu verkaufen, darunter 4 Hufen zu Czideliß,¹⁾ 5 Hufen zu Stegelitz. (Cop. 7 D fol. 11.)

279. Biegelsdorf.

Deslich von Burg, jetzt Rittergut. (M. Bl. Burg).

1533. 28./X. Die wüste Dorfstätte Tygelsdorff gehört zum Schlosse Grabow. (Riedel, B. IV. S. 403).

c. 1550. Die Schöffen auf dem Berge bei dem Roland in Halle sichern den Bürgern von Burg die Hut und Trift auf Biehpuler, Schaliepener, Mabelmark, auch auf dem Holzun und zu Biegelsdorf zu. (A. Erzst. M. II. 918).

280. Bicowe.

Bei Moritz.

1275. Bischof Heinrich von Brandenburg überläßt dem Kloster S. Lorenz in der Neustadt die Einkünfte der bisher zur Kirche in Moritz gehörigen 5 Dörfer Bicowe, Grabowe, Cartowe, Wentdorp und Lugebe außer dem Fleischzehnten. (Reg. III. Nr. 1183).

1303. 22./IX. Bischof Friedrich von Brandenburg bestätigt die vom Herzog Albrecht von Sachsen dem Kloster S. Lorenz in der Neustadt mit dem Patronatsrecht über die

¹⁾ Dieser Name kommt sonst nicht vor. Die Lesarten in diesem Altentstück sind nicht sicher.

Kirche in Moritz gemachte Schenkung und bestimmt, daß der Pfarrer 2 Hufen in Grabow und Moritz und den Zehnten in Moritz und den Fleischzehnten von allen zur Kirche gehörigen Dörfern, das Kloster aber den Zehnten der Acker von 5 Filialdörfern von Moritz, nämlich Pyzowe, Grabowe, Lohede, Carcowe und Wenddorp haben solle. (Reg. III. Nr. 1183)

281. *Biherbe, Cessarve.*

Südlich von Leitzkau. (M. Bl. Leitzkau).

1139. Bischof Wiger von Brandenburg schenkt dem Altar des heil. Petrus in Leitzkau allen seinen Besitz in den 3 Dörfern Ladeburg, Lohow und Cessarve u. a. (Magd. Reg. I. 1139).

1173. Bischof Wilmar von Brandenburg bestätigt dem Kloster Leitzkau seinen Besitz, darunter das Dorf Biherbe (Cessarve) mit Zubehör, nämlich dem Hofe Solibita und dem Dörfchen Bizfistorp, beide innerhalb der Grenze des Dorfes Cessarve. (Magd. Reg. I. 1529).

Ebenso Bischof Walderam c. 1187 (Cicerve) und Papst Clemens III. 20. Februar 1189. (Magd. Reg. 1713. 1727).

1301. Das Kloster Leitzkau schenkt dem Kaland der Lorenz-Kirche in Loburg 4 Wispel Roggen jährlich aus Czpyrwe. Sollte Scycerwa zerstört werden, so soll die Pacht aus dem Kloster gegeben werden. (Magd. Reg. III. 1112). Reglaubigt 1333, Oktober 13. (C. d. Anhalt. II. 624.)

1332. 13./X. Kloster Leitzkau überweist dem Kaland zu Zerbst für 4 Wispel Roggen zu Scycerwa ebenso viel teils in Zerbst, teils in Gehrden oder in Leitzkau. (C. d. Anhalt. III. 610.)

1564. 20./IX. Die Bauern von Gehrden beschwerten sich beim Domkapitel, daß der Oberst von Münchhausen auf Leitzkau sie in der Gut und Trift auf den Feldmarken Peß und Biherbe behindere. (A. Domkap. M. Nachtr. 17.)

282. *Zugberg.*

Vielleicht bei Pießpuhl.¹⁾ (M. Bl. Burg.)

1306. Das Domkapitel von Magdeburg verkauft dem Stift Brandenburg das Schloß Grabow mit den anliegenden Dörfern, darunter Zuber. (Niedel, A. XXIV. S. 349.)

¹⁾ Südlich von Pießpuhl liegen der große und kleine Zugberg und dabei eine wüste Dorfstelle.

1523. 28./X. Die wüste Feldmark Zcubergk ist Zubehör des Schlosses Grabow. (Kiedel, B. VI. S. 403.)

283. **Zumik.**

Östlich von Loburg. (M. Bl. Loburg.)

1447. Dietrich Kroß zu Loburg hat u. a. zu Lehen eine wüste Mark vor Loburg, genannt Zcumik. (Cop. 36. S. 262.)

Wiederholt 1461 (Cop. 38 fol. 7).

1450. Syverb und Jurge von Bardeleben haben vom Erzstift zu Lehen u. a. in der Dorffstätte zu Zzumik bei Loburg 1½ Firdung Geldes (Cop. 36 S. 96.)

1457. 4./I. Kloster Lehnin verkauft an Hans von Barby seine Heßungen bei Loburg, darunter am Dorfe Zwumike alle Jahr 3 Pfund Pfennige. (Kiedel, C. d. Brand. A. X. S. 296.)

1538. 8./VI. Der Pfarrer Ludolf Rosemeier zu Loburg beklagt sich, daß Jost von Randow von den Pfarrhufen zu Zumik Pächte fordern wolle, obwohl sie frei wären. (Kirchenvisit.-Protok. S. 109.)

Der Pfarrer zu Loburg hat 2 Hufen zu Zumik, wovon Albrecht von Randau 6 Scheffel Roggen und 2 Scheffel Hafer fordert. Ferner je eine Tonne Bier zu Zeppernik, zu Kleps und zu Zumik. (Kirchenvisit.-Protok.)

1565. Der Schulmeister zu Loburg hat von den Feldmarken Zumik, Modernik und Graeden von jeglicher Hufe ein Viertel Korn, es waren 66 Hufen.

Zumik hat 24 Hufen, welche der Pfarre von Loburg eine Anzahl Kornpächte geben, darunter 5½ Mandel von den Zumiker Worden und 3½ Mandel von den Kirchwarden.

Ferner geben eine Anzahl Loburger Bürger von den Zumiker Worden und Hufen Pächte. (Ebenda.)

Oschersleber Urkunden.

Kopirt und herausgegeben von H. Sehepfandt.

Ein im Besitze des Rates von Oschersleben befindliches Buch in Holzpergamentband folio, auf gutes Pergament von 34 Blatt meist sehr schön geschrieben, enthält

- 1) Hauptregister der jährlichen Zinsen und Renten der Kirche S. Nicolai aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts (1522);
- 2) Register der Acker dieser Kirche 1572,
- 3) Verzeichniß der Spenden aus der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts.
- 4) Verzeichniß der Feste und Einnahmen der Kirchendiener davon.

Der Wortlaut ist folgender:

Blatt 1.

„Duth is dath **Hovethregister der jārlikē tinse unde renthe Sanoti Nicolay** to der parkerken to Brock **Osscherslove**, de he darsulvest binnen alle jar an den Hüsen hefft, uppe Sünthe Michaelis dach bedagende, unde darby, wūr mede de tinse gemaket unde ghekoft sin unde wūr mede (fehlt: „men se“) afflosen mach; unde duth register is vornyet in deme XXII. jare der myretal (Minderzahl, d. h. 1522). Tho der tidt sin alderlude ghewesen Hans Wederingh Dreweß Wernken. thom Ersten

Blatt 1v.

Oordt Srader VII schilling ghekoft an synem Huse unde hove myth XII scogh wedder aff tho losende bedaget upp michaelis.

Drewes breyger XVI gosslersche ghekoft an symen Huße unde hove myth IV scogken wedder affkopen uff Michaelis bedaget.

Blatt 2.

Drewes bochten 1 Schogk koft myth XV scogk an synem Huse unde hove bedaget uff Michaelis aff tho losende myth XV scogken.

Noch ein schogk vor XV scogh up Paschen bedaget und stan de XV sk. de Gerke Stoynhoff hefft an loseth vann sinen huse und hofe.

Hinrick Horne 1 scogk koft an synem huße unde hove bedaget upp Michaelis wedder aff tho (losende fehl(t) myth XV scogkenn.

Ludeke Luders XVI gosslersche koft an synen huse unde hove myth IIII scogk wedder aff tho losende up Michaelis bedaget.

Blatt 2v.

Fens riken 1 scog ghekoft an huse unde hove myth XV scogken bedaget upp Michaelis aff tho kopen¹⁾ myt XV scogk.

(Ciliacus borse²⁾) Achim Mosen IIII großen³⁾ gekoft myth IIII gulden⁴⁾ an synen huße unde hove bedaget upp Michaelis.

Drewes Nyebur 1 gulden ghekoft an synen huse unde hove upp Michaelis, myth XV gulden aff tho losende, jo XXII sulver grossen upp den gulden.

Blatt 3.

Hinrick Arndes II β. koft an synem Huse unde Hove myth II scogken aff tho kopen bedaget upp Michaelis.

Hans Jans XI gr. bedaget upp Michaelis.

Matthias Kote aor XVI gl. ghekoft an synen Huse und (fehlt Hove?) myth IIII (fehlt Münzart) aff tho losende.

¹⁾ am Rande.

²⁾ durchstrichen.

³⁾ 1 scogk steht darunter durchstrichen und so überschrieben.

⁴⁾ XV scogk steht darunter durchstrichen.

Hans Bornmann, llll ß. kofft an synen huse und hove
bedaget upp Michaelis.

Blatt 3v.

Buddenstische lll gosslerssche upp Michael gekofft an
huse unde hove.

Elle Rover llll ß 1 ferndel was (-Wachs) an synen huse unde
hove, unde ock van cynen garden upp Michaelsi
bedaget.

Mauritz Fischer Villl ß. mith llll gosslerssche ghekoft an
synem huse unde hove myt Xll gldn. Michaelis.

Blatt 4.

Hans Serader XVI gr. gekofft an synen Huse unde Hove
myth llll Schogk up Michaelis.

Caspar Bochten 1 gulden ghekoft an synen Huse unde
Hove myth Vill gulden jo XXll silver gross, up
gulden up michaelis.

Hans gyseken Vill gosslerssche gekofft an synen Huse
unde Hove up Michaelis.

Laurens Langerbeck 1 gulden ghekoft an synem Huße
Blatt 4v.

unde Hove myth Vill gulden, jo XXll silver gross.
upp gulden, upp Michaelis.

Hans Cavel ll Schog ghekoft myth XXX scogh an synen
Huse unde hove bedaget upp Michaelis.

Hans Buskman Vl ß. ghekoft an synen huse unde hove
upp Michaelis¹⁾

Henigh Freyden

1 Schog ghekoft myth XV scogk an Huse unde

Blatt 5.

Hove up Michaelis.

Hans Brandes 1 scogk gekofft myt XV schog an synen
Huse unde Hove up Michaelis.

Matthias Grashoff de olde Xll gosslersche ghekoft an
synen huße unde hove myt llll scogk upp Michaelis.

Item. Ich bekenne ock dath ick hebbe von dem olden

¹⁾ ganz durchstrichen, also wohl abgelöst?

Hans Wever entfangen also VIII flor. van synem
Huse unde Hove upt myne genamen dar dar ick
alle Jar uph Michaelis VIII gr. geven tho tinße
a. u. s. Im 1550. Jare.

Blatt 5v.

Hans Steffens junior VI Scog minus (?) II ß gekofft an synen
huse unde hove up Michaelis.

Hans Wever I scog VIII ß gekofft I Schogk myth XV
schog VII ß myth XII scogk an syn huse unde
hove upp Michaelis ¹⁾

Jochim Vesenn I sc. gekofft myth XV scok an synen huse
undt hofe up Michaelis.

Hennig Bornman II ß ghekoft an synem huße // unde
hove bedaget up Michaelis.

Blatt 6.

De Sulte I Schogk gekofft an synem huse unde hove
unde an synem redesten gude myt XV Schocken
op Michelis bedaget.²⁾

Laurens Dreyger III fl. gekofft myt 50 fl jo XXI sulver
gross up gulden an dem Huse unde hove up Michalis.
Anno XVc im IXL. Alß auß der vorigen Haupt-
summa und vorseßenen Zinsen gesummet.³⁾

Ludeke Hampen XV ß gekofft an huse unde hove up
Michaelis.

Marten Nybur I gulden ghekoft myth XV gulden, jo
XXII. sulver gross. up gulden, an huse und hove up
Michaelis.

Blatt 6v.

Hinrick Denkelhusen II scog gekofft myt XXX scog
unde is dath gelt, dar midde gemaket is dath festh
gaudiorum, dar de alderlude aff de personnen den
deyneren der Kerken datme holt des uthganden ?)
sondages der meyt weken (-Gemeinwoche?).

¹⁾ Das Ganze doppelt und in Gitterform durchstrichen.

²⁾ Der 2. Absatz spätere Hand.

³⁾ Dieser Satz ist erst spätere Hand in blässer Tinte.

Jochim Benke 1 scog gekofft myth XV schogk an synen huse unde hove.

Jacob Dovel 1 gulden gekofft myt XV gulden an synem huße unde hove po XXII sulver grossen.

Blatt 7.

Peter Albrecht 1 scog ghekoft myt XV schog XI gosslersche myt X scog an synen huse unde hove up Michaelis.

Baltzar Schüten I scog gekofft myth XXX scog an synem huse und hove up Michael abgelosett¹⁾

Hans Bernstarp I scog IIII. β. kofft myth XXX scogk an huse unde hove upp Michaelis bedaget.

Blatt 7v.

Ludeke Sticht 1 scog ghekoft myt XV schog an synen huse und hove bedaget upp Michaelis.

Cort Schütten VII β. kofft an huse unde hove myth XII scogk upp Michelis.

(Baltzar Uden²⁾ Hans Wevenkoth 12 gr³⁾ kofft myt 12 gulden⁴⁾ an synen huse unde hove (iß na V gr VIII Pf.)⁵⁾ uf Michaelis bedagende.

Blatt 8.

Marten Sure // 1 scog kofft myt XV scogk an synen huse unde hove upp Michaelis

Dytmer Krudeken 1 sc. kofft myth XV schock an synen
 ♣ Huse und hove.

Peter Pupken

XI gr. gekofft an seinem Huse unde Hove mit XI β uf Michaelis also gesummeth Anno? LX.

Hans Wedering V. scogk ackertynß von van (ener ? fehl(t) hove landes up hornhusen felde, IX gosslerssche van garden up Damme.⁶⁾

¹⁾ Späterer Zusatz; daher das Ganze durchstrichen.

²⁾ Durchstrichen.

³⁾ Darunter durchstrichen 1 scogk.

⁴⁾ Darunter durchstrichen XV scogk.

⁵⁾ Durchstrichen, späterer Zusatz. Der Satz ist unklar.

⁶⁾ ? auf dem Damme?

Barlt Fischer IX Gosslerssche vor garden upp Damme.¹⁾
Blatt 8v.

Albrecht Engelbrecht 1 sex kofft an synen Huse unde hove
 myth XV scogk uff Michaelis.

Bestian Langebeck XI gr. kofft myt X scogk an synen
 Huse unde hove upp Michaelis.
 Noch enen gulden vor XV gulden, jo XXII sulver
 grossen up enen gulden gekofft an sinen huse unde
 hofe und santh (?) Hinrick Beecklingen XV gulden dare
 (= dar me?) alle jare scal van memorien holden.

Drewes Svevel $1\frac{1}{2}$ sex. kofft an Huse unde Hove myth
 VIII. scogk up Michaelis.

Pawel Fredebolte 1 scog kofft myt XV sex. an synem
 Huse unde Hove Michaelis.²⁾

Blatt 9.

Mathias Wever XVI gr. kofft an synen huse unde hove
 myt IIII scog michaelis.

Die reynssche VIII. gosslersche an huse unde hove up
 Michaelis bedaget.

Kunke asschen $1\frac{1}{2}$ Scogk. Kofft myth VIII. sex. an synen
 Huse unde hove upp Michaelis.

Blatt 9v.

Drewes Wernken 1 scog kofft myth XV scogk an huse
 unde hove upp Michaelis.

Arns Denkelhuss II scog kofft myth XXX scogk an
 huse unde hove, IIII β vor eyn garden im Olden-
 Dorpe, bedaget upp Michatlis.

Hans Kote 1 scog kofft myth XV sx. an huse unde hove
 upp Michaelis

Marten Becker $1\frac{1}{2}$ Scogk kofft myt VIII sex. an synen
 Huse unde hove upp Michaelis.

Blatt 10.

Roleff Wedering II scog kofft myt XXX scog an synen
 huse unde hove unde IV β . vor synen garden in
 dem olden dorpe bedaget upp Michaelis.

¹⁾ auf dem Damme?

²⁾ Durchstrichen und verwischt.

Hans Guden 1 gulden kofft myth XV gulden an huse unde hove up Michaelis bedaget XXII sulver grossen upp gulden.

Markes Smedt IX gosslerssche an synen huse unde hove upp Michaelis.

Hans Grasacker IX gr. vor garden upp Damme.

Blatt 10v.

Tüne I^{1/2} gulden kofft myth XXX gulden XX sulver grossen up gulden unde is dath darne aff gyfft Cordt Papen Spende am Dage Johannis u. Pauli.

Hans Kockssche XI gr. kofft mit X scog an huse unde hove upp Michaelis.¹⁾

Hennig Scrader IX gr vor garden upp Damme.

Drewes Swider 1 gulden kofft myt XV gulden an huse unde hove XXII sulvergrossen up gulden unde VII ß.

Blatt 11.

Hans Kastarp

Mattheus Frote der Lange²⁾

1 scog kofft myth VII^{1/2} schog an huse unde hove upp Michaelis.

Hans Hessen VIII. ß. kofft an huße unde hove upp Michaelis. abgelohßett³⁾

Gorges Patzem IV ß kofft an synen huse und hove upp Michaelis. abgelohßet.⁴⁾

Hinrick Kock

Jurgen Woltmann.⁵⁾ 1 scog kofftmyth XV schogk.

Blatt 11v

an huse unde hove (fehlt up) michels dach bedaget.

Lüder Hedebarch 1 scog kofft an huse unde hove mith XV sex. unde is dath gelt dar Cordt Gesen hefft midde maket dath festh der middelidinge (= Verkündigung?

¹⁾ Verwischet und durchstrichen.

²⁾ Die 2. Zeile in späterer flüchtiger Schrift

³⁾ Später, flüchtiger, wie das Ganze durchstrichen.

⁴⁾ Später, flüchtig, gleich dem Ganzen durchstrichen.

⁵⁾ Später untergeschrieben.

middelinge Mittelg.) unser leven fruwen dat
me holth deß fridages na Octavas corporis Christi
und ock aff gyfft den prestern und den deyneren
der Kerken, upp Michaelis bedaget.

Hans Gerken XVI ß. Kofft an synen huse unde hove upp
Michaelis.

Blatt 12.

Bernt Berchling XX Goslarsche kofft myt V scg. an synen
huse unde hove up Michaelis.¹⁾

Hans Bettken XV. gr. vor den garden von deme nygen
wege in deme oldendorpe geborenn upp Michaelis.

Hans Scrader XI burgross. IV gosslersche kofft an synen
huse unde hove Michaelis.

Hans Vos VIII. ß. kofft myth XII scog an huse unde hove
upp Michaelis.

Blatt 12v.

Karle Steffen II gulden kofft myt XXX gulden, XXII
sulver (fehlt grossen) up gulden, an synen huse und
hove up Michaelis unde is dath gelt dath he krech
van h. heynen Gesen, dar he midde maket hefft
und aff holden scal tom ersten dath festh der XX IV.
oltvedder, datme holt de Donredage in dem quater-
temper von Michaelis unde synem jarliken dach
des Sondags Quasimodogeniti noch II scog kopt
myt XXX sex. an huse unde hove Michaelis.
De ander gulden kummet vann Weskenn van Hornhuß
wegen her

Noch eynen gulden gekofft Karle Steffens an synen huse
unde hove an sinen redesten gude mit XV gulden
XXI (fehlt sulvergrossen up) den gulden ok Martin
a. XXIV.²⁾

Pawel Luger (1 gulden XXII sulver gross. up gulden³⁾
IV schogk acker tynß upp Michaelis. VIII. ß. kofft
an synen huse unde hove myth XII schog.

¹⁾ Ganz verwischt und leicht durchstrichen.

²⁾ Dieser Absatz später zugefügt.

³⁾ Diese Wörter durchstrichen und die 2 nächsten später übergesetzt.

Clewes Dreyer¹⁾)

up seyn Haus und Hoff genomen XXV gulden giff des
Jares XXV gr. unnd IX Pfg.

Tile Kr(a)mer 1 scg. kofft myt XV scogk; noch II ß. an
huse und hove Michaelis dach!

Blatt 13.

Lange Kerstenssche XI gr. kofft myt 1 scogk an huse unde
hove upp Michaelis.

Hans Setlingk²⁾)

eynen burgrossen gekofft an synen Huse unde hove mit XV
burgrossen up de Pingeste bedaget.

Henning Bernstarp $\frac{1}{2}$ scog kofft myt VIII. scg. an huse
und hove up Michaelis.

Gerke Steynhuss IV ß. kofft an synen huse und hove upp
Michaelis.

Henning Martens XVI. gr. kofft an huse unde hove myth
IV scog upp Michaelis.

Blatt 13v.³⁾

Peter Buskmann XI gr. kofft myt X scog an huse unde
hove up Michaelis.

Hinrick Donrebusse XI gr. Kofft myt X scog an huse
unde hove up Michelis

Hans Dreyger de Junge⁴⁾)

II Scog kofft myt XXX scog an huse unde hove
upp Michelis, noch XV gulden XXI sulv. gr. sick
wol dith geloveth Hinrick Dreyger Hans Mosen bee
daget up Paschen 1 ferndel waß darupp.

(Bartolomeus Luden⁵⁾) 1 gulden kofft myt XV gulden jo
XXII. sulver gross. an huse unde hove Michelis

Frederick Langebeck⁶⁾ X groschen, gekofft mit X fl an
sinen Hause und hove upp Michaelis

¹⁾ Das Ganze später eingefügt.

²⁾ Das Ganze später eingefügt.

³⁾ Ganz durchstrichen und verwischt.

⁴⁾ Das Ganze durchstrichen und am Rande unentzifferbare Notiz
vielleicht der Ablösung.

⁵⁾ Ganz durchstrichen.

⁶⁾ Am Rande Frederick Langerbeck wiederholt, da sein Name
zwischen Namen und Zins v. Bart. Luden eingeschoben war.

Blatt 14.

Mathias vom Velthem 1 gulden kofft myth VII¹/₂ gulden an huse und 1 gulden kofft mith VII¹/₂ gulden an der. Schüne jo XXII silver gr. up gulden.¹⁾

Servacius Vorreye II scog kofft myth XXX schog an huse unde hove upp Michaelis ²⁾

Gerth Lunig VIII. ß. kofft myt XII scog an huse unde hove upp Michaelis.

Matteus Mosen II Scog myth XXX scog an huse unde hove upp Michaelis.

Blatt 14v.

Hening Mossen de olde.³⁾ 1 Scog myt X V. sex. an huse unde hove upp Michaelis.

Harmen⁴⁾ **Bernstarp** (1 scog⁵⁾ XIII. gr. kofft myth (XV scog) an huse unde hove upp Michaelis.

Ludeke Piper II scog kofft myth XXX scg. an huse unde hove Michaelis.⁶⁾

Pasche Kock VIII. burgrossen kofft an synen huse unde hove bedaget Michaelis.⁷⁾

Blatt 15.

Junge Cord Grasshoff VIII. ß. kofft myth XII scogk an huse unde hove Michaelis.

Hening Hogenel IIII Scog kofft myth XX gulden XXII. silver grossen up gulden an huse unde hove. Dath is dath gelt, darne vor holt de Sendinge des werdigen hilgen geystes, den Hern unde den deyneren der Kerchen behoreth v one 1 stoveken des alder besten wynes, dath se ane maltidt drinken und dar tho etlike mandaten (?) koken, de ohne de older lude geven na der Nonen unde van dem sulvesten gelde scalme ock affgeven van den twen festen thom ersten dath

1) Am Rande verwißtes Wort, etwa hustidde?

2) Am Rande 2 verwißte Wörter wie Jurgen Graßhoff?

3) Am Rande durchstrichen (später) Steffen Grasshoff.

4) Durchstrichen und darüber Merten.

5) Do., darüber die 2 nächsten Wörter.

6) Das Ganze durchstrichen.

7) Das Ganze durchstrichen.

fest der Xllll. truwen Nothulpers, dath ander den
achten dach unser leven fruwen Entfange
den Deyneren der Kirchen Michaelis ¹⁾)

Hans Tiles XVlll. gr kofft an synen huse und hove mit
XVlll gulden an hovetsumen un tinßen uf Michaelis
ao. ? LXl.²⁾)

Blatt 15v.

Oswalt Bromes 1 Scog kofft myt XV scog an synem huse
unde hove Michaelis

Hinrick Gesen ll Scog ghekofft myth XXll^{1/2} scog an
huse unde hove up Michaelis.³⁾)

(**Henning Mosen junior**)⁴⁾)

Hans Brommes ll scog kofft myth XXX scog an huse unde
hove Michelis bedaget.

tem noch XVI ß von Paschen Brommes wegen mit XVI gr.
jerlich uf Michaelis zu vorzinsen.

Henning Kolre 1 Scog kofft an huse unde hove myth XV
scog upp Michaelis.⁵⁾)

Hans Betken 1 gulden an sinem Huse und Hove an dem
Marckte mit X gulden, so er von Drewes Koler uf
sich genomen und Hans Becker Richter hat S.
Nicolaus gemelte X fl. an Hans Betken Huse und
Hove erkant. Anno XLIX. uff Michaelis.⁶⁾)

Blatt 16.

Hinrick Heyman. 1 scog kofft myth XV scog an huse
unde hove upp Michaelis, unde XX goslersche ge-
kofft myth V scogk.

Bode Schuneberner ll scog an synen huse unde hove myth be-
daget up Michaelis. Noch ll gulden alle Jar upp Michaelis.⁷⁾)

¹⁾ Das Ganze ist durchstrichen.

²⁾ Der Betrag ist von späterer Hand geschrieben.

³⁾ Das Ganze durchstrichen.

⁴⁾ Durchstrichen.

⁵⁾ Das Ganze durchstrichen, neben den Namen später: Hans Betken
geschrieben.

⁶⁾ Das Ganze später, hellere Schrift.

⁷⁾ Das Ganze durchstrichen, die Schuldsumme fehlt; am Rande
steht: ablosedt Der letzte Satz später, hellere Schrift.

(Drewes Grashoff tho Hornhuß 1 Marck ackertynß.)¹⁾

Achim Mosen von huse und hoffhe 1 fl. uph Lichtmissen,
von XX Rinske gulden.²⁾

Matthias von Feltem 11 gulden kofft an den nygen Hove
mith XXX gulden, XXII solver grossen vor gulden
up Michaelis.³⁾

Blatt 16v.

NB. Von dieser Seite an hört die große Namensüberschrift
jeder Position auf und wird in zusammenhängenden Zeilen,
absatzweise angegeben.

Hanss Gyssem 111 scog alle Jar vor de Walckemolen be-
daget up Martens dach.⁴⁾

Hans Mossen 1 gulden tinß XXII. sulver grossen up den oder
jedern?) gulden gekofft, myth XV gulden XXII sulver
grossenup (den oder jedern?) gulden aftokopen, an huse
und hove upp Michaelis, une dath syn de XV gulden
de erst Tomas Hogenel zeligen Dechnisse testamen-
tarien hebbe midde maket twe Memorien in de
Kerken alhir to Oschersleve.

Heningh Mossen de olde 11 sulver grossen alle Jar vor de
wische to groten andesleve in Dorpstidde upp Michaelis.

Bartolt Dreiger⁵⁾ 1 sulver gross. vor de Worth in Dorp-
stidde tho Andesleven.

Panne Wercken Anno 63 hefft gekofft an synen Hause und
(hove?) 48 gulden, ein und zwinthich großen uff ein
gulden, uff Michaeli bedagett, giffit zw tinße 2 gulden
VIII gr.⁶⁾

Blatt 17.

NB. Von hier wieder andere Anordnung u. verschiedene Schriften.

Hans Wever de Jünger.

Anno 1556 Donnerstages nach Martini hatt Hans Wever an
seinem Hauße und Hoffe, zwischen Drewes Brandes nnd

¹⁾ Das Ganze mehrfach durchstrichen.

²⁾ Das Ganze später, hellere Schrift.

³⁾ Das Ganze durchstrichen.

⁴⁾ cf. Blatt 30v.

⁵⁾ Das frühere Drewes Moller darunter stark durchstrichen.

⁶⁾ Spätere Schrift.

Jochim Hessen inne gelegen, der Kirchen Sancti Nicolai sechszeihen groschen jherlicher Zinße für fünffzeihen gulden Muntz Haupthsuma, je XXI groschen auff jedem gulden gezahlet, jherlich auff Martini zu entrichten, verkaufft und verschriebenn. Actum ut supra bei Zeitten Hans Citz Oberstem (?) Vorsteher.

Hans Becker.

Anno d. XVc im Drey und Sechtzigsten Jare am Tage Elisabeth ist Hansen Becker S Nicolaus bleck an der Bode unde (vorn?) des parners gewent belegen umb eynen Burgrossen zu jerlichen Erbenzinse zugesaget und vorschriebenn, sondern Geverde solchen in alwege unverbrüchlich vest zu haltenn. Actum ut supra. ist dieses zw gedechtniße also hierin vorteikent worden.

Blatt 17v.

Hans Becker hat gekaufft Sanct Niclaus Bleck erblichen für Sieben gulden; dar fur hat ehr jerlichen und seine Erben gelobet zu geben der Kirchen II Mariengroschen. Solches ist geschehen bey Zeithen deß Regierenden Bürgermeisters Heinen und Bartoldt Dreyers deß Kemmerers, Heinen Beneken deß Riedeherm und Jürgen Becker deß Brawehern, Clauß Müller deß Mollenhern und Bastian Langebegk. Peter Benschoff (Bernstorff?) der Tidt Bawhern, auch in beywesen Her Johan Brandeß deß Richters und in beyweisen Andrews Oppermannes deßer Tidt (?) Burgermeisters. Geschein ahm Mandage nach Simonis et Judä Anno in dem 1570. Jahre.

Anno 1571 ahm Sonntage nach Michaelis hat **Hanss Borchte** uf sich genhomen IX fl, welche bereitt uf dem Hauß und Houff gestahen haben, das ehr **Hans Beckern** abgekauft hat, belegen zwischen Heine Tylecken und Harmen Bernstorffen ihren Haußen inne. Dieselbigen IX gulden wil ehr der Kirchen jerlichen verzinsen mit IX gr. Actum ut supra.

Berndt Zeddecke hat von Peter Pupken uf sich und sein Hauß und Hoff genhomen XI fl, ein und twintich Mariengroschen uf einen jenigen gulden zu rechnen. Diese neigen fl. in der Kirchen Sunte Nicolawes alhier zustendig,

die sol ehr den Altherluthen jerlichen verzinsen mitt XI Mariengroschen. Gescheen bey Zeithen deß Regierenden Burgermeisters Barndt Dreyers und Simon Heinen des Kemmerers ahm heiligen Pffingstenabend anno in dem 73. Jahre.

Blatt 18.

Borchardt Salder der Elter Hadt vann der Kirchenn Sanct Nicolai eine halbe hufe Landes, belegenn uff dem groten Andeschleber felde, ist Ihm umb Ervenzinß zu gebrauchenn eingethan wordenn Davon gibt ehr jehrlich uff Martini Episcopi 1 gulden. einundtzwanzigk. Mariengroschen uff den gulden gerechent, Diese ermelte halbe Huefe Landes sol ehr undt seine Erbenn umb solchen jerlichen Zinnß in ewigkeit geruchlichenn gebrauchenn und uff den fall daß derer Erbenn keine mehr am leben vorhanden, sol diese halbe Huefe hinwider die Kirche Sancti Nicolai mit aller Zuhorunge zu Ihr nehmen, undt einem andern außzuthun die macht vor sich behaltenn habenn. dessen ohne alle Argelist zu halten ist dies in dieß Hovetregister geschriben wordenn. Geschen am Tage Martini Episcopi Anno funfftzennhundert und ihm vierundtsiebtzigsten Jhaer.

a u. s.

Blatt 18v ist leer.

NB. Dabinter folgt neue Lage Pergaments, sehr schön beschriben mit Titel und Wortlaut wie folgt:

Blatt 19.

Register der Eekere so zur Kyrohen Sanct Nycolay in Oschersleben gehorn wo und ahn welchen Ordt dye gelegen und wer dyselben itzo gebraucht und seyn dyeselden ahm Dinstage in den heyligen Ostern ausgewyesen wye solchs volgendes zu befinden. Geschein in dem 1572 Jare.

Und sein dyese Nachbehryeben bei dyeser ausweysunge ahn und uber gewesen so von dem Raethe darzu gefurdert seyn
Hans Warnecke der furstender der Kirchen

Henny Grasshoff	} beiderseitts von Rathshalben
Bleß Hoch	

Andreas Oppermann	Lorentz Langerbegk der
Matthewes Moesen	Jünger
Jurgen Bernstorff	Peter Heyne
Morytz Dreyer	Matthes Heinen sohne
Matthyas Ulman	Hinrych Donnerbusse
Matthyas Dreyer der Althe	Hinrick Horne
Rouleff Weyeringk	Hans Brommes
Hans Worckforth	Hans Gunters des Stadt-
Martten Schouler	schryebers
Jurgen Woldtmann	Andreas Langen des Küsters.
Bendyctus Geßen	
<u>Blatt 18v.</u>	

Andreas Oppermann
hat 1 Huefe Landes
Das Winterveldt

Ihm Hornhußen Vhelde

1 $\frac{1}{2}$ Morgen bey Moritz von Hornhausen boven dem
Schuckenborne Kegen den Neindorf wards.

IV Morgen in zwe Stucken zwischen Schefferlinge und
Martten Schouler.

I Morgen bey den Neindorf warde (der Neindorfer Warte?
Neubrandesleber?) ahne Moritz von Hornhausen her.

Das Winterveldt.

Im Emmeringk vheldt

II $\frac{1}{2}$ Morgen In der Sulthen¹⁾ by Hanss Becker und Moritz
Dreyer

1 $\frac{1}{2}$ Morge in derselben Klage? dass ander Stucke davon
1 Morge in der Sulthen*) binnen Becker by Moritz von
Hornhausen Summa XI $\frac{1}{2}$ Morgen.

Das Sommerfeldt

In dem Hornhausenfelde.

II $\frac{1}{2}$ Morgen zwischen Drewess Bodicken stucke und Wiprecht
Raucken stucke beide zu Hornhausen wonhaff-
tigk inne ziehet uf den Bromes wische.*)

¹⁾ im Sülten gegenüber den Scheunen d. der Schermfer Chaussee,
hinter der Düngerfabrik u. wo jetzt die Raffinerie steht.

*) wo? im Gordorfer Felde? Kalandswiesen?

II Morgen zwischen Matthias Warnecken unnd Clauss Berschouffe, ziehet vom unthersten wische biss fur dass Bruch.

$1\frac{1}{2}$ Morge ziehet Kegen die zwo Morgen

III Morgen by Henig Lueder zu Hornhaussen

$1\frac{1}{2}$ Morgen na Hornhaussen werdt zwischen Hinrich von Arnfurt und Henig Berntt(?) (Beneke?)

Blatt 20.

Das Sommerfeldt

Im Emmeringfelde.

I Morgen In den Withrieden by Bouckenauwen (?) breide so ehr von Sedtinge bekohmen hatt.

Summa In den Emmeringen und Hornhaussen vheldt

XII Morgen.

Das Brachfeldt In dem Hornhaussen Felde

1 Morge Im Brunssföhr (?) zwischen Hanss Hartzogen und Heinrich von Arnimb

III Morgen in IV stücken in den Schuckenborne.

Das Brachfeldt in dem Emmeringk Felde

III Morgen in II stücken ziehen uf den Landtgraben ahn dem Althen Brandeslebe grasswege by Benedicken (?) Urken (?)

Summa in dem Hornhaussen und Emmeringk vhelde

VII Morgen.

Summa in der gantzen Huef XXXI Morgen.

Blatt 20v.

Clauss Dreyers Erben haben

eine Huef Landes in dem Emmeringk Vhelde.

Das Winterfeldt

II $\frac{1}{2}$ Morgen in der Sulthen by Fritz (?) Rieken und Heinrich Bernstorffe

1 Morge by Moritz Daviden Kegen Moritz von Hornhaussen Dicke (?) zu Emmeringk

I $\frac{1}{2}$ Morgen uf dem Wuddecken Stiege¹⁾ by der Valten Berndesschen unnd Drewess Graschouffe

II Morgen binnen Becker in einem Stucke

¹⁾ Wadicken Stieg ö. der Schermer Chaussee, gegenüber Emmeringen.)

- 1 Morgen in dene Siebenzehen¹⁾
 1 $\frac{1}{2}$ Morge in denselbigen Flage by Tiele Meier und
 Hinrich Donnerbussen
 1 $\frac{1}{2}$ Morgen hinder Borcherdts Saldernss breide by Boucke-
 nauwen her
 1 $\frac{1}{2}$ Morgen ahn Fricke Heinen by dem wuddecken stiege
 Summa XII $\frac{1}{2}$ Morgen.

Das Sommerfeldt

- 1 $\frac{1}{2}$ Morgen hinder dem Thieberge by Ludicken Benndess
 und der Kruedicken Acker
 1 $\frac{1}{3}$ Morgen in den Lutken Sieke (oberhalb Emmeringen) by
 Henne Moessen
 1 $\frac{1}{2}$ Morgen dar die Lutke Siek wendett
 1 Morge über den Schermeschen Wech by dess Amptmans
 1 $\frac{1}{2}$ Morgen über den Schermeschen Wech dar die wasser-
 fluth her gehett by dess Amptmans
 2 Morgen in der withrieden²⁾ by Hanss Ravenmester
 Summa IX morgen.

Das Brachfeldt.

- 1 Morge boven dem Scheielborn³⁾ by dess Amptmans,
 ziehet uf Borchardt Salderss Anewende und der
 Stadt feldtt.
 1 Morge by Henning Kohler und der Kruedicken Acker
 1 Morge über den Waterrennen zwischen Hanss Bernmess und
 Drewess Grashoff
 1 $\frac{1}{2}$ Morgen über den Landtgrave dass andere vom Grasse
 by Mattias Dreyer
 1 Morge in dem Kreck dale,⁴⁾ ziehet uf die Waterrennen
 und uf Emmeringk
 1 Morge in derselbigen Flage by Hinrich von Dithfurth
 1 Morge in derselbigen Flage Kegen den Schifferrn

¹⁾ letzte Wanne vor Schermke, $\frac{3}{4}$ St. von D. nö.

²⁾ heute Withregen u. ö. Grenze der Feldmark Schermke, am sog.
 Vandgraben, der jetzt ein breiter Hohlweg, einst die Grenze zwischen
 Halberstadt, jetzt zwischen den Kreisen Wanzleben u. D. bildet.

³⁾ oberhalb der Düngerfabrik.

⁴⁾ Kreckdale = Kirchthale? zwischen Seehäuser Weg u. Feldmark
 Emmeringen, bis zum Emmeringer Kirchwege der Brandsleber.

I Morge in derselbigen Flage nicht fehrn von dem Landtgraben by Henning Borchell

Summa Neundthe halbe Morgen.

Summa der gantzen Huef XXX morgen.

Blatt 21v.

Hans Wouckforth Ein halbe Huef

in dem Emmeringk felde. (fehlt: Das Winterfeldt.)

II Morgen ufm Suerbecke bey Joachim Stencken

II Morgen uf den Waddecken Stich zwischen Lorentz Langerbeck und Drewes Bernnaw

1 $\frac{1}{2}$ Morgen in den Siebentzehen, ziehet uf den Wuddycken-Stich bey Joachim Steincken und Bastian Houffel.

1 $\frac{1}{2}$ Morgen bey der Hinrich Kockschen und Kevedick Acker, ziehet uf den Sannebergk, da der Sprink (= Quelle? wo?) ist Summa VII Morgen in dem Winterfelde.

Das Sommerfeldt.

1 Morge hinter Emmeringk ufm Landtgraben by Drewes Grounaw und Bouckenaw

1 Morge uber den Landtgraben, ist ein Ahnewende vorm Dodenkampe

1 Morge Kegen demselben Ahnewende bey Claus Muller

1 Morge uber den Schermeschen Wech by Hinrich Donnerbussen

2 Morgen in den Withrieden by Hinrich Horne und Jakob Beneken.

Summa VI Morgen.

Das Brachfeldt.

1 Morgen uf dem Herrn Annewende uber der waterrennen by Drewes Grounaw und Hanss Helmode

1 Morge in demselben Flage bey Bastian Houffel und Hinrich Horne uf Grounaw sein Ahnewende

1 Morgen uf grounauwen Ahnewend bey Jurgen Engelberthen in demselbigen Flage bey Hermen Roven

1 Morge von der Waterrennen uf Emmeringk zwischen Hanss Bevenmester (?) und Lorentz Langerbegk.

Summa IV Morgen.

Summa der halben*) Huef XVI Morgen.

*) gantzen darunter durchjritzen.



Blatt 22.

Der **Kuster Acker** in Emmeringkelde
und im Lutken Andesleve Vhelde desselbigen
ist ein halbe Hueffe.

Das Winterfeldt.

- 1 Morge kegen der Andeslebe Wharde an den Sieben-
zehnen zwischen Heinrich von Dithfurth und
Borchardt Salder
- 1 Morge ufm Korttenberge bey Lorentz Langerbecke kegen
Borchardt Salders V morgen.
- 1 Morge in den Fuelen morgen bey Hanss Brommess.
- 1 Morge kegen den Emmeringk Thie zwischem Hinrich
Heineman und Peter Müller
- 2 Morgen binnen dem Suerbeck dass Achte Stucke von dem
Grasse bey Ludecken Becker, ziehet oben ubrm
Schleywegk uf Bastian Houffels Stücke
Summa VI Morgen.

Garfeldt¹⁾

- 1 Morge kegen dem Schermeschen Horle (?) in den With-
rieden uf dem Landtgraben by Fester (?) Donner-
bussen Erben Acker
- 1 Morge ziehet uf den Stick und den Fuelen morgen by
Achatz von Veltheme Acker.
Summa II Morgen.

Das Brachfeldt in Emmering Velde

- I Morgen in dem Ulenbroucke by Jürgen Wolthman und
Borchardt Salder, ziehet uf Borchardt Salderss Ahne-
wende
- 1 Morgen uber den Waterrinnen bey Borchardt Salderß II
Morgen dar de Waterrenne entspringett.
Summa im Emeringk Brachfelde III Morgen

Summa Summarum in allen drey Vhelden XI Morgen

Blatt 22v.

Zuer Zit sindtt in dießem vorgeschrieben Kusteracker noch
vier morgen in dem Ludtken Andesleber vhelde, ziehet von

¹⁾ [cf. Schmidt Urfsch. Stadt Halb. II. Nr. 1048: Winterfeldt, Garfeld, Brachfeld].

deß Rathts Teiche durchauß ufs graß fuer die deylingk bey Rouleff Wherings uf der einen seyten und der Hinrich Kockschen, Hans Brommeß, Hinrich Heineman und Jacob Beneken haußworth uf der andern seythen.

Thutt in Summa XV morgen, welche dem Kuster zugebrauchen hatt.

Hinrych Horne ein halbe huef landes
in dem Emmeringk Vhelde.
Das Winterfeldt.

III Morgen in den Siebentzen bey Heng. Wernichen und dem Valtin Berndeschen Stucke

1 $\frac{1}{2}$ Morgen ufn Lutke Andeslebe feldtt und ziehet uf den Korttenbarch bey Tiele Ruschenbange und Drewes Monnike meien. (?)

1 $\frac{1}{2}$ Morgen darselbst bey Henng. Morßenn und Jacop Schrader.

1 Morge binnen Beckes bey Heng. Morßen und Hinrich von Dithfurdes Acker uf Pawle Steffens Ahnewende.

Summa VII Morgen.

Das Sommerfeldt.

II Morgen in den Withmieden (?) gegen Schermmecke bey Jacop Beneken und Hanß Wanckfues.¹⁾

Blatt 23.

Das Garfeldt.

II Morgen in den Withmieden (?) gegen Schermmecke bey Jacop Beneken und Hanß Wanckfues.

1 Morgen über den Schermmecke Wegk bey Hanße Helmholdt und Jurgen Wolthman.

1 Morgen vorm Landtgraben by Hanß Brommeß und Bastian Houffel.

1 Morgen ufn Schaffstal und die Waterrennen by Brofs (?) Heinen und Hanß Geßen dem Jüngerem.

Summa im Brachfelde III Morgen

Summa der halben hueff Landeß so Hinrich Horn von der Kirchen hat XV morgen in alleß Einjerlichen XVIII.

Scheffel Rocken.

¹⁾ Durchstrichen weil ins Garfeldt gehörig.

Dye **Bernd Roverssche** ein halbe Hue Landes
von der Kirchen in dem Emmering Vhelde.¹⁾

$1\frac{1}{2}$ Morgen im Emmeringk Vhelde gegen Moritz von Horn-
hausen Teichstidt bey Broß (?) Heinen und Hinrich
Donnerbussen.

III Morgen in den Fuelen morgen zwischen Joachim Steinecken

II Morgen, dar die Waddickenstich uthlopt bey Hinrich
Donnerbussen.

Summa in dem Winterfelde $V\frac{1}{2}$ Morgen.

Blatt 23v.

In dem Sommerfelde.

$1\frac{1}{2}$ Morgen gegen Borchardts Salders by Drewes Grounauwen

$1\frac{1}{2}$ Morgen in demselben Flage bey Hanß Graßhouffe.

$1\frac{1}{2}$ Morgen uberm großen Stiecke bey Heinrich Donnerbussen
Summa funftehalb (= $4\frac{1}{2}$) morgen im Sommerfelde.

In der Brach.

1 Morgen uff die waterrennen und dem Brandeslebeschen
Wegk bey Bastian Houffel über den Waterrennen

II Morgen dar Drewes Grounauwen ahnewende wendett bey
Bastian Houffel über der Waterrennen.

$1\frac{1}{2}$ Morgen ahn graße vorm Kellershalße.

1 Morgen in den Lemkuelen bynnen der Tempelworth²⁾
by Hinrich Donnersbussen und Valtin Wever.

Summa im Brachfelde V^3) Morgen

Thut in Summa 15 Morgen.

Der **Drewes Donnerbuschen**⁴⁾ halben huf yst belegen
in dem Emmeringk velde Kyrchen acker.

In dem Winterfelde.

I Morgen, dar de Waddeken Stich uthloptt, bey dem Berndt
Rouleffeschen und Drewes Langerbeck.

III Morgen in einem Stucke uf dem Waddeken in einem
Stucke bey Hinrich von Dithfurth und der Achim
Morschen

¹⁾ fehlt: In dem Winterfelde.

²⁾ In Emmeringen bei den Arbeiterwohnungen.

³⁾ ft. fünftehalb?

⁴⁾ ft. Donnerbuscheschen = Witwe des Andreas Donnerbusse.

1 Morgen bey Martten Brandeß und Bastian Langebegk
dar die flouth von Schermecke komptt.

Summa VI Morgen.

Blatt 24.

In dem Garfelde.

1 $\frac{1}{2}$ Morgen über dem Großen Sieke bey den Bernd Rouleffeschen und Drewes Monnickemeyer.

II Morgen gegen dem Tühebange (?) zwischen Moritz Dreyern und Claus Müller

Summa im Sommerfelde sind fiffe halbe Morgen.

In der Brach.

I Morgen bey olde Ludicke Brandeß und Fricke Heynen über die Waterrennen.

1 Morgen bey Hanß Becker und Hinrich von Ditzfurth ube. der Waterrennen.

1 $\frac{1}{2}$ Morgen vor dem Kellerßhalse bey Luder Benschouffe und Hinrich von Arnimbs Calandes Acker.

Morgen hinder Emmering an dem Doven Kampe by de Tempelworth bey Sander Brommester u. Henng. Kohler

Summa 4 $\frac{1}{2}$ Morgen.

Summa der halben Huef Landes thudtt 15 morgen.

Blatt 24v, 25, 25v sind leer, weil anderer Gegenstand eintritt.

Blatt 26.

Duth sin de Spende, de gyfft Sanctus Nicolaus alze hyr na volget, uth dem goddeshuse dath Jar over tho Osschersleve. Tom Ersten

Des Sondages na Omnium Sanctorum so gyfft me Ludeken Meygers Spende, de gemaket is myth twen hoven landes upp Emmeringe felde und myth XXX scog. wan me de spende gyfft, so scal me des avendes holden vigilien des morgens selemissen unde tho beede scalme geven speck.

Des Sondages na Martini so gyfft me der Steffenschen spende von Jaymersleve (Germersleben?) so scalme ok holden eyn vigilien, des morgens eyn selemiss ok sculme broth unde speck geven. Dath hefft se vor geven XXXXX gulden jo XXII sulver grossen.

Ock scalme geven sende in sunte Nicolaus dage dat scalme ock geven broth unde speck.

In dem Lucie de hilligen Jümikühlen (?) scalme ock geven sende dar scalme geven tho dem brode Kese wentte is nicht wülkomen (?) ok holden eyne vigilie des avendes eyn zelemis dar tho.

Blatt 26v.

Des Sondages na Epiphani domini so gyff me der Emmering-sche sende dat scalme ok geven speck unde broth.

Des Sondages na Lichtmissen gyfft me hennigh Mullers Spende ock speck unde broth unde dar to holden eyne memorien unde is gemaket mith twen hoven landes unde mith XXX gulden.

Verteynacht na Ostern so gyff me der Voghedynne sende ock speck unde broth.

Am dage Marci so gyfft (jehlt me) ock Spende dar tho scalme geven Eyer und broth.

In Sunte Wolberen*) dage gyff me ock sende ock Eyere unde broth.

Verteynacht na Pinxsten so gyfft me der Borlths Medessche Spende unde dar gyfft do ock tho speck unde broth dat hefft se ock noch vordhan.

Blatt 27.

Am dage Johannis unde Pauli so gyffme Cort Papen Spende der scalme geven Eyere und broth. De is gemaket myth XXX gulden XXII silver grossen up gulden unde is dath gelth, dath steyt an dem Huse, dath Tyme koffte twischen H. Harmen und tymen.

(Blatt 27v, 28, 28v leer, Wieder folgt andere Sache.)

Blatt 29.

Hir na folget watme gifft den deyneren der Kercken van den perpetuen und van den festen de dar maket sin in dem goddeshuse tho Osschersleve Tom

*) Walburgis?

Ersten Dem Parner eyne marek. XXIV. burgrossen von perpetuen nicht sin midde in reckenth de feste dede maket sin by des perner tiden und edtlike perpetuen alze hir na screven werden sinden thom ersten den Jarliken dach Hr. **Heynen gessen**, dath festh der XXIV. oltveders, dath festh der seven frowedes (= Freuden) marien, dath fest der XIV. nothulpers und den achten dach marien orer entfangenisse. Ock dar tho dusse memorien, de hir na volgen, Mester Johan Hintzen twe mael, Clawes blyn barbarha Wisseles, Hans de olde (am Rande: Steffen,) Hinrick Kornman, Dar tho so geven de alderlude und vorstenders Sancti Nicolai 1 punth (- Pfund) was up Lychtmiss

Dem Cappellane van Ostern wente tho Michaelis VIII¹/₂ burgrossen van den memorien und van den festen midde inrekenth de in der sulvesten tidt komen besonderen dath is dat over 1 ß von de selemisse gaudiorum. 1 ß von den ßmon (?) in dem feste gandiorum, V Pfg von de selemisse 9 (?) passionum, V. Pfg. von selemisse in anniversario hey(n) man Gesen, V. Pf. von de selemisse in 8 va Susceptionis ock midde va in rekenth de festh XXIV sanctorum rn. Och so geven de vorstenders Sancti Nicolai one 1 punth Was up Lichtmissen.

Blatt 29v.

In dem winter so giff me dem Capellane van den perpetuen unde memorien parathe alles to samede reKent VII¹/₂ burgrossen.

Dem Commissario giff me in dem Sommer van Ostern wenth Michaelis VIII¹/₂ burgrossen van den memorien und festen to samede reKent, von Michaelis wenth to Ostern van den memorien unde festen VII¹/₂ burgrossen.

Dem Commissario Sanctae Anne gyfft me ok in den somer van Ostern wenth Michaelis VIII¹/₂ burgrossen van den memorien un festen to hope reKent, van Michaelis wenthe to Ostern von den memorien und festen VII¹/₂ burgrossen.

Dem Scholmester von den perpetuen memorien festen in dem somer van Ostern wenth Michaelis VIII¹/₂ burgrossen

in sampt gerekent, van Michaelis wenth tho Ostern von memorien und festen VII¹/₂ burgrossen.

Blatt 30.

Dem Custer van Ostern wenth Michaelis von den perpetuen und festen alle to samend rekent VIII¹/₂ burgrossen. Ock van Michaelis wenth to Ostern van den memorien und feste alle in sampt gerekent VII¹/₂ burgrossen.

unde dith gelt geven uth de vorstenders des goddes-huses Sancti Nicolai tho Oschersleve, de Helffte up Ostern, de ander Helffte up Michaelis effte wan se rekenschop dhon.

Ok so hebben vorwilleth de alderlude tho sunthe Steffen dar buten in den olden Dorpe, dath se alle Jar willen geven vor win unde ablaten (= Oblaten) sunte Nicolaweß VIII ß. Halberstadeß.

Ock dath sulveste hebben vorwillet de vorstenders to sunthe Jürgen alle Jar vor win und oblaten (iehl't to) geven sunthe Nicol. VIII ß. Halb.

Ock uth der Capellen von der borch tho geven Sunthe Nicol. VIII. ß Halb. vor win unde ablaten und dath gelt nympt sunthe Nic. van eynen garden in dem Oldendorpe den roleff Wederingh eyne deyl hefft und arnth Denckelhouß dath anderdeyl

Blatt 30v

Duth is de Copia over de walekemolen.

Wie borgemester unde rat der Stadt Oschersleve vor unß unde aller jeder meingklicke dusses breves ansichtigen dath wie tho erholdnisse, nütte unde fromen unser parkercken hyr tho Oschersleve myt wetten des gestrengen unde vesthen Mathias van Velthem, alße jezunt Inhebber der borch hyr sulven, **Hansse Gysen**, unsern middeborger unde Inwoner, Eyne walckemollen und wes dar tho dentlick, ock nicht wider dan tho walcken süß neyn fordel dar inne to socken dath der borch, unß edder den van Oschersleve nodelich up dath Wather der aneganck (Zufluß?) unde de stede Dornebusche (wo?) genant tho buwen om und synen erven gedhan gegeben unde gestadet hebben, dhon und gestaden ohm und synen

erven de mollen vorgemelten tho gebrucken und tho genethen na eynen gerorder meynung myt der gestalt und vorbeholding dath Hans Gysen unde Margrete, syn elike husfrawe, effte syne erven edde we de mollen in bruckenung hefft, alle Jar tho rechtem erffentins dre Schock Halverstedesscher Weringe tho Martensdach Sunthe Nicolay unsern patron den vorstendigern des Gotshuses ane jenigerley Insage vortoch noch behulp schall geve und betalen ane alle geferde. Szo ock gedacht Gysse edder syne midde beschreven de mollen vorkopen wolden, dath schal Sunthe Nicolaweiß und der Kerken an dem tinse unschedelicke syn, ock de Kop (fehlt: myt) unsen wetten und willen geschen. So dat vorvolget, wille we den Kop nicht hindern, sunder den Kopern in mathen wu boven anegetoget myt der mollen laten gewerken. wer het aver sake, dath von genanden Gyssen, synen arven effte den Kopern der jerlige tinß nicht gegeben und geholden, der mollen sigh ock nicht annehmen, ungebrucket stan lathen worden, wu dath jo keme, mogen wie und sunthe Nicolawes unde der Kerken thom besten der mollen

Blatt 31.

underwinden angripen tinses dat an erhalten synder jemants vorbedent (verbieten) effte Insage. wan sodan oven gerorde Artiggell samptligk und sunderligk gheholden und na dem fall de mollen van tiden tho tiden bekandt und entfangen werdt, so willen wie des syne bekenunge heren unde were wesen ohme unde syne mydde gemelten van rechter ansprake entheven so vaken ohme des behoff wu geborligh und arfftinß guts recht und ghewoheit is. Des tho Urkunth a. u. s. Datum anno domini XVc.XXIII. (1523) ann dage Magni Martiris.

Blatt 31v.

Ick Andreas Bochte, Margrete myn husfrawe, bekennen openbar in dussen unß open brefe, dath wy entfangen hebben von dem Erhaftigen her Hennigh Raue Parhern tho Oschersleve XV scogk, jo V grote grossen upp ein schogk, der wy alle Jar u geven scullen und wollen ein schogk up de halgen

paschen dem goddeshuse Sunthe Nicolay und mogen dat scogh wedder afflosen, wen wy willen, mit XV. scogken, und (fehlt: wan) wy dath dhon willen, scullen wy den Wedderkop vorkundigen in dhen wynnachten und denne vorth up negest Paschen de XV scogk mith versettenen tinse othgeven. Wen dath geschein is, den scall dusse breff machtloß sin uad is dath gelt, dath Szander Brommeß an Steffen Huse hadde und Gerke dhe losede dith aff und Drewes Bochte entfingk dath wedder van upgenanten parrer. dath alle punckt und Artickel dusses Brefes scullen stedde vaste und unverbroken gehalten werden, hebbe ick Drewes Bochte ergenant gebeden den parrer dusse breff mith sinen Ingesegel to vorsegelen gebreck halven so ick sulven neyn Insegel hebbe. Unde ick Hennighen Rauen parer bekenne, dath ick van bede willen Drewes Bochte duss breff vorsegelt hebbe, mick und mynen Testamentarien unschedelig. Gegeben na der Geborth Christi XVhunderth Jar darna im XXVII. Jahre am Sondage Quasimodogeniti.

Blatt 32.

Ich Bastian Langerbeck bekenne openbar in open brefe, dath ick hebbe entfangen van dem Erhaftigen Herr Henigh Rauen parrer to Oschersleve XV gulden, je XVII. sulver grossen up einen gulden, entfangen dar mede vorkofft einen gulden an mynen huse und hofe, upp dem Halversteder steyn wege (=halb. Straße in D.?) jegen Hans Wederinghes Hus over, dar vor me scull holden alle Jar eine memorien also in dem memorien bock stan, dath in chore licht und duss gulden scullen entfangen de Vorstender Sunte Nicolai alle Jar upp Paschen, de wyle dusse Kopp steyth und dar van delen ud geven denjenien den dath behorth und sin de XV gulden de Hinrich Berckling götzelligen hefft uthgeven. Unde ick bestian Langerbeck hebbe vor mick de macht beholden, dath ick alle Jar sulche XV gulden mach afflosen und welches Jar ick dath don wyll, scull ick de lose upp Wynachten vorkundigen und denne vorth upp de Paschen XV gulden mith vorsetten tinsen uthgeven. Dath alle Punckt und Artickel dusses brefes scullen stede und vaste gehalten

werden, hebbe gebeden den Ergenanten perner dusse breff
mith sinen Ingesegele to versegelde ghebreches halven, so ick
sulver neyn Ingesegele enhebbe. Und ick Ergedachte Parner
bekenne, dath ick umb bede wyllen Bestian Langebeckes
dussen breff hebbe vorsegelt, mick und mynen testamentarien
unschedelig. Geven na der borth Christi unses heren XV^e
und XXVII. Dominica Ouasymodogeniti.

Blatt 32v, 33 u. 33v leer, weil wieder neuer Gegenstand eintritt.

Blatt 34. Dusse nagescrevene de hebben acker van dem
goddeshuse to Oschersleve.

Eyne hove upp Emeringe felde de hefft Hans Dreyger de
olde dat gaff alle Jar vor 1 sf. (= Scheffel) roggen
unde 1 ferndel Wyten.

Eyne hove ock noch upp Emeringe felde de hefft Hans
Donrebusse, dat gyff ock alle Jahr vor 1 sf. Roggen
und 1 ferndel Weyten.

Eyne hove noch to Emeringe de hefft Pawel Luders alle
Jar IV Scog to tinße.

Noch eyne hove tho Emeringe de hefft Hans Steffens de Junge
1 Hove upp Groten Andesleve felde de hefft Ciliacus borseme,
(II scogk durchstrichen) VIII. burgrossen alle Jarto tinsze.

Eyne hove upp Hornhusen felde de hefft Hans Wederingh
V Sex. alle Jahr tho tinsse.

Sanct Nicolaus Bleck ligt hinder Moritzen von Hornehusen
Dyke zw Emeringk, und Jorgen von Bockenawen hat
dar etlich teyden uf gesathen darnach Kein wille
vor geschehen ist. Diß ist alß zum gedechniß vor-
zeichnet.

Darvor ist daß Bleck unnß im Graßgarden in dem Olden-
dorpe gegeben von Jurgen von Bouckenauwen Actum
ut supra Anno LXV. (1565).

Als Klebepapier ist vorn wie hinten je ein Blatt schön be-
schriebenen Pergamentes eingeflebt resp. geheftet.

Das Buch ist mit gepreßtem Schweinslederbande und je 5
Bücheln aus Messing (3. T. erhalten) einstmalß ganz stattlich geweien.
Magdeburg, St. Nicolaustag 99. R. Setzepfandt.

Romantische Reiseabenteuer im Lande der Hottentotten und Kaffern 1686—89.

Veröffentlicht von Oberlehrer Rich. Segepfandt.

Ein in der Magdeburger Stadtbibliothek (III. Fol. 288 Quarto 50) befindlicher starker Miscellanband enthält außer vielen auf Magdeburg bezüglichen kleinern und anderen Druckschriften unter Nr. 10 eine geschriebene Histoire de Mr. Guillaume Chenu de Chalezac, Seigneur de Laujardiére, Colonel d'un Regiment d' Infanterie au service du Roy, decedé à Magdebourg oder *Mémoire du Voyage à la Coste des Caffres par G. Ch. de Ch. etc. 1686—89.* Diese hatte der Stadtarchivar Dr. Max Dittmar, auf besondere Anregung des Herrn Pastor Lic. Dr. H. Tollin, zu copiren begonnen, war aber darüber hingestorben, ehe er mehr als den 5. Teil der Handschrift bewältigt hatte. Ich habe diese Arbeit nun übernommen, in der Hoffnung sie einmal ganz und im Wortlaute veröffentlichen zu können. Aber der große Umfang (60 Seiten) und die Schwierigkeit des noch dazu vom Verfasser oder Schreiber arg verderbten Französischen des 17. Jahrhunderts ließen das der Redaktion der Magdeburger Geschichtsblätter nicht ratsam erscheinen. Ich begnüge mich deshalb, indem ich einer Fachzeitung gern meine druckfertige Kopie zur Verfügung stelle, hier mit einem kurzen Berichte über diese romanhafte Reise und deren Helden und Verfasser, soweit die Magdeburger oder weitere Kreise Interesse daran haben. Die Geschichte der französischen Kolonie Magdeburgs von H. Tollin (I. S. 159. III. 1 B. S. 117 III. 1. C. S. 225. III. 1. A. S. 516) giebt dazu einiges Material. Die auf persönlichen Wunsch vom Kgl. Staatsarchiv Berlin mit größter Liebenswürdigkeit und dankbar anerkannter

Bereitwilligkeit zur Benutzung überlassenen Akten vermehrten dasselbe nur wenig. Alles zusammen führte etwa zu folgenden Ergebnissen:

Das *Mémoire* ist der verwitweten Erbprinzessin von Nassau, geb. Prinzessin von Oranien, gewidmet. Im Kgl. Staatsarchiv fand sich (früher signiert Mscr. Boruss. fol. 699, jetzt Rep. 92 v. Spanheim Nr. 8) ein dünner Folioband mit *Rapports faits au mois de Decembre 1693 touchant les manufactures* (von Stendal, Salzweber, Magdeburg, Brandenburg, Halle) par Trenoy de Franc Ban und dahinter fol. 14 ff. zunächst der Widmungsbrief zu obiger Schrift etwa folgenden Wortlautes:

„Ihrer Fürstl. Hoheit der verwitweten Frau Prinzessin von Nassau, geb. Prinzessin v. Oranien, Gräfin v. Diez etc. Erlauben Sie mir, gnädigste Frau, eine von den Alten streng befolgte Gewohnheit zu erneuern, daß Die, welche glücklich aus einem Schiffbruch entkommen waren, ein Bild davon malen und an den Wänden des Neptuntempels aufhängen ließen, um dem Gott durch dieses Zeichen der Ergebenheit für ihre Rettung zu danken. Ich bezeige heute Ew. Hochfürstl. Durchlaucht ebenso meine ehrfurchtsvolle Dankbarkeit: Haben Sie mich doch aus übler Lage gezogen, in die mich mein Schiffbruch gestürzt hatte. Ich biete Ihnen davon ein Bild in diesem Berichte von dem, was mir geschehen. Um dem Brauche bei einer Widmung zu folgen, sollte ich mit diesem Gemälde ein Abbild der Tugenden Ew. Fürstl. Hoheit verbinden. Diese würden mir, gnädigste Frau, den Stoff zu einer großen und prächtigen Lobeserhebung liefern; aber die Wünsche, die ich für Sie im Herzen trage, und die Segenswünsche, die Ihnen täglich ein von Ihnen so weise geleitetes Volk weicht, thun das weit besser, als es der beste Lobredner verstünde. Und ich, statt mich daran zu wagen, traue mir nicht genügende Kraft zu, um alle die Ehrfurcht und den Eifer auszudrücken, mit denen ich bin Ew. Hochfürstl. Durchlaucht ergebenster und gehorsamster Diener.“ Der Name des zugleich feurigen und bescheidenen Absenders fehlt darunter oder ist verflebt. Darauf folgt fol. 15. von seiner gleichzeitig überreichten „*Relation d'un voyage à la Coste des Caffres*“ nur der Anfang (S. 1–3 Zeile 3 „*faisant embarquer*“) in Ab- oder Urschrift,

mit noch schrecklicheren Schreib- und Sprachfehlern, aber auch ohne besonderen Wert als Bruchstück neben dem vollständigen Berichte unseres Exemplares.

In demselben erzählt also „im Alter von nicht ganz 18 Jahren der Verfasser seine Erlebnisse als Jüngling von 14—18 Jahren kurz, einfach, genau und getreu, ungeschminkt und ungekünstelt.“ Am 22. März 1686 reiste er von Bordeaux auf einem Schiffe St. Joseph mit nach Madeira, um den Verfolgungen als Protestant in der Heimat zu entgehen. Von dort sollte er sofort nach Holland und dann nach Deutschland zu seinem Bruder gehn, der an einem hervorragenden Hofe einen ehrenvollen Rang einnahm. (Es scheint der Baron Jacques v. Chalezac gemeint, der bei Festen und delikaten Vergnügen des kurbrandenburgisch-preussischen Hofes gern mitwirkte, der 1695 vom Kaiser geadelt und 1699 von Friedrich III. zum kurbrandenburgischen Kammerherrn und preussischen Edelmann gemacht wurde, der infolge einer leidigen Etikettefrage unglückliche Brautwerber um die Hand der Prinzessin Henriette Albertine v. Nassau-Dieg). Bei der Nachsuchung nach flüchtigen Reformierten erklärte ihn der Kapitän für einen Knaben, der auf Madeira Konfitüren herzustellen lernen wolle. Sie fuhren in Gesellschaft eines von Hrn. de Villette geführten, nach Cadix bestimmten französischen Geschwaders 3 Tage. Dann verschlug sie ein Sturm und beraubte sie ihres Hauptmastes. Am 5. April kamen sie zur Insel Porto Santo und am 6. April auf die Rhede von St. Croix auf Madeira. Hier verbrachte er in Erwartung einer Schiffsgelegenheit nach Holland 6 Monate bei 2 reformirten französischen Kaufleuten Johann und Benjamin Philippe, die dort sehr bedeutendes Handelsgeschäft betrieben. Nach 14 Tagen oder 3 Wochen sollte ihn ein Schiff mit nach Amsterdam nehmen. Da brachte eine kleine Barke von Lissabon den Befehl des französischen Gesandten an die Gebrüder Philippe, entweder katholisch zu werden oder in 8 Tagen die Insel zu verlassen! Der Gouverneur aber schickte auch nach Wilhelm Chenu de Chalezac, bot ihm an, für seine Weiterbildung zu sorgen und ihn deshalb 2 guten Jesuitenpatres zu übergeben. Seine bekehrten Eltern hatten ihn ja aber gerade durch die Erziehung der Jesuiten übers Meer gesagt und mit ganz

besonderem Hasse erfüllte ihn dieser Orden! Als er sich daher solches Ansinnens stolz weigerte, gebot ihm jener, mit einem Schiffe, das in 2 Tagen abfahre, nach Frankreich heimzukehren, oder drohte ihn ins Gefängnis zu werfen.

Am Hafen fand der Unglückliche ein englisches Schiff, halb zum Kriege und halb zum Handel gerüstet, das bereit war nach Ostindien zu fahren. Dessen Kapitän, von seiner treuherzigen Erzählung gerührt, nahm ihn als seinen Kajütenjungen mit. So fuhr er am 4. Oktober 1686 ab, nach 26 Tagen mußten sie an der Insel St. St. Jacques landen, um etliches Tauwerk zu fischen. Schon da interessierte sich ein großes Schiff ohne Flagge für sie, und als sie am 8. November abgesegelt und bis zum 16. d. M. gefahren waren, hatten sie mit ihren 24 Kanonen und 120 Mann gegen das mit 50 Geschützen und 300 Köpfen bemannte Piratenschiff einen verzweifelten dreimaligen Sturm abzuwehren, glücklich bis auf den Verlust des Kapitäns, des 1. Steuermanns und 9 Matrosen oder Soldaten und auf Verwundung von 24 Mann.

So übernahm der Kaufmann, der es beladen hatte, das Kommando des Schiffes. Aber durch Unklarheit und Uneinigkeit, wo sie sich befanden, nachdem sie vorsichtshalber ihre Richtung 3 Tage geändert hatten und am 8. Februar (!) Land erblickten, wurden sie genötigt, eine Schaluppe mit 8 Mann und Lebensmitteln auf 4 Tage, Säbel, Muskete, Pulver und Blei zur Feststellung des erreichten Punktes auszuschicken. Dabei war auch Guillaume. Nach 4 Tagen vergeblicher Landungsversuche umgekehrt, fanden sie zu größter Bestürzung ihr Schiff nicht mehr vor! Sie mußten also bei furchtbarem Unwetter an der Küste hinfahren und 5 Tage ohne Nahrung aushalten, bis sie auf einem großen, trockenen, öden Felsen Vögel, die fast nicht fliegen konnten, fanden und roh verzehrten. Am 10. Tage erst entdeckten und erreichten sie eine kleine Bucht. Dort trennte sich der Steuermann, 2 Matrosen und Chalezac von den andern, um Wasser zu suchen. Ein Neger, der mutiger war als seine 5 Kameraden, die Ruhe weideten, brachte ihnen für ein Stück Kupfer einen Ledersack voll Sauermilch. Bald war das ganze Ufer mit Negern bedeckt und das Bot ausreichend für etwas

Kupfer und bunte Thontörner mit Geflügel, Schaf- und Rindfleisch versehen. Und als gar eine alte Frau einen irdenen Topf brachte, kochten sie Fleisch; da sie ihn jedoch wiederholen, der Steuermann ihn nicht missen wollte und hinter ihr herlief, kam es zu einem Überfalle. Und bald lagen die meisten Europäer, mit Steinen, Lanzen und Stöcken erschlagen, am Ufer; Chalezac durch Stockschläge betäubt. Zwei Neger fanden ihn, als er wieder zu sich kam, wuschen seinen blutigen Kopf in einem Gewässer und führten ihn zu einer Hütte. Er aber entlie, trieb in einem Flusse zum Meere, bis er von einer Sandbank aus wieder das Land erreichte und hilflos weiterstürmte. Wieder bedeckten ihn 2 Neger mit Stockschlägen und ließen ihn für tot liegen, 2 andere aber heilten ihn in ihrer Hütte und ließen ihn dann 4 Tage ihre Herde weiden. Da suchte ihn ein gelbhäutiger, langbärtiger und weißhaariger Engländer auf, dessen Schiff an der Küste gescheitert war und der mit seinen 23 am Leben gebliebenen Gefährten nach dem Kap der Guten Hoffnung am 20. März zu wandern vorhatte, ihm auch anbot, ihn mitzunehmen. Diesem folgte Wilhelm, wurde vom König des Landes gleich den übrigen Verunglückten sehr gut behandelt, bis sie, nach 2 höchst üblen Versuchen, ihr Ziel an der Küste hin oder über die Mondberge weg zu erreichen, in sehr stark verminderter Zahl eine Schickung Gottes abzuwarten sich beschieden.

Unser Chalezac aber trennte sich bald von den Genossen und lebte bei einem Verwandten seines ersten Wirthes, nicht ohne Krankheit und andere üble Zwischenfälle, aber von ihm geschützt, gepflegt und zärtlich geliebt, ja allmählich in großer Achtung und infolge guten Verhaltens im Kampfe reich beschenkt, schließlich mit der Hand der jüngsten Prinzessin bedacht. Da plötzlich machte ihn eine Frau aufmerksam, daß seine Kameraden von einem Schiffe abgeholt seien. Zum Glücke war das nur halb wahr; er erreichte noch den Anschluß und kam auf dem vom Gouverneur des Kap's der Guten Hoffnung für die Verunglückten geschickten Schiffe vom 10.—19. Februar 1688 glücklich nach dem Kap. Hier gab er seinen Verwandten Nachricht, machte aber inzwischen, als Matrose in Dienste der Ostindischen Handelskompagnie auf 3 Jahre eingetreten, allerlei mit. Als

endlich Briefe von Mutter und Bruder anlangten, auf Befehl einer hohen Prinzessin der Gouverneur für ihn gütigst sorgte, fuhr er vom 30. VI. bis 24. X. 1689 mit der Indienstotte nach Middelburg, von da sofort nach Amsterdam und mit der Post zu seinem Bruder nach Deutschland.

Die nun leider kassende große Lücke vermag ich mit meinen augenblicklichen Hilfsmitteln nur sehr notdürftig zu überbrücken. Über Holland gelangte er nach Brandenburg-Preußen und trat 1689 hier in Kriegsdienste, brachte es 1718 bis zum Range eines Obersten in Wesel. Aus dieser Zeit stammen einzelne „Acta des Kabinetts Friedrich Wilhelms I. Schriftwechsel mit dem Obersten Wilhelm Chenu du Chalezac de L'Aujardière 1718 und ohne Datum“ im Kgl. Staatsarchive zu Berlin. Diese 10 Blatt Quarto enthalten allerlei Briefe desselben (in ähnlicher furchtbarer Rechtschreibung wie in seinem Memoire), mit kurzen Marginalentscheidungen des Regenten. Der 1. Brief d. d. Berlin, 29. I. 1718 betrifft die Ueberreichung des Modells von Offiziersäbeln für sein Regiment, wie sie Oberst Jehr machen lassen wolle, und erhält die Randentscheidung auf der Rückseite: „Man soll sie machen lassen, als die Degen von meinen Officiers.“ Hierauf folgt d. d. Soest, den 13. April 1718 ein Brief wegen eines besonders großen Schulmeistersohnes Westfalens mit der Entscheidung Sr. Majestät: „gut“. Ein 3. von Lipstadt, den 15. Sept. 1718 betrifft nicht ausgelieferte Soldaten und die Bitte um Beförderung zum Obersten, mit der kgl. Entscheidung „Puisse“, wenn ich recht lese. Von Soest, 15. X. 1718 datirt eine von ein paar Schnepfen begleitete trübe Meldung von der Desertion des 5. Mannes im 1. Gliede seines Regiments und zarte Erinnerung an den getreuesten L'Aujardiere; mit der kgl. Randbemerkung auf der Rückseite „wis com“. Der 5. Brief, ohne Datum und Marginal, handelt von besonders großen Hebruten.

Soweit diese aus dem Kgl. Geh. Staatsarchive zu Berlin mir zugeflossenen Beiträge zur Lebensgeschichte unseres Helden. Ende 1728 kam er nach Magdeburg als Oberst wie in Wesel; er übernahm das aus der Gardecompagnie Schomberg gebildete Infanterieregiment Stille. Dazu beglückwünschte ihn das Presbyterium der Magdeburger Französischen Kolonie in einem am

18. XII. 1728 nach Wesel gesandten, in dessen Akten noch befindlichen Briefe, um so lieber, als seine Tanten und Schwestern, anhaltische Hofdamen und Ehrenfräulein im von Jenaschen Adelsstifte zu Halle a. S., sich aller Herzen gewonnen und den besten Ruf hinterlassen hätten. Auch bat es 1729 den Kommandanten um seinen besonderen Schutz für die Magdeburger Kolonie seiner Landsleute.

Er starb hier am 30. XII. 1731, alt 59 Jahre 2 Monate (geb. 1. IX. 1672 zu Bordeaux in Guienne), als Droßt der Ämter Stolp, Wollin, Udermünde und Budalga, und wurde am 3. Januar 1732 unter der französisch-reformierten Kirche bestattet. Der bei Tollin, frz. Kol. Magdbg. III. 1 C. S. 225 unter den in der Gruft der französischen Kirche Magdeburgs Beigesetzten erwähnte Oberst Chenu de Chalezac, für dessen Gruftstelle am 21. 1. 1732 der Hofmarschall des Prinzen von Anhalt-Deßau, Mr. de Villeneuve, 50 th. außer der gleichen Summe für die Armen zahlte, ist offenbar unser Baron Guillaume de L'aujardière.

Ich habe zwar des Raumes wegen viele interessante Einzelheiten der Kämpfe auf dem Meere, des Lebens und der Sitten der Rassen etc. übergehen müssen; ich hoffe aber wenigstens gezeigt zu haben, daß sein Schicksal wohl verdient bekannt und weiter durchforscht zu werden. Dazu sollte dieses Scherflein beitragen. Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Thalers nicht wert!

Magdeburg, Bußtag 1899.

R. S.

Litteratur.

Auf dem Gebiete der Stadtbeschreibung und Stadtgeschichte herrscht jetzt ein Leben, an dem man seine helle Freude haben kann. Ueberall finden sich orts- und landeskundige Führer bereit, zu genauerer Bekanntschaft je nach Kräften zu verhelfen. Da nun auch unsere Illustrationskunst erstaunlich fortgeschritten und verbilligt ist, haben diese Erscheinungen meist reiche und wohlgewählte, auch vortrefflich ausgeführte Bilderbeigaben, die unterrichten oder anregen, auch Laien anziehen müssen. Manches freilich mag nicht Jedem zu Gesicht kommen, den sie ansprechen oder förderten; deshalb erlaube ich mir aus meinen Anschaffungen der letzten Zeit einige empfehlend hier hervorzuheben. So zunächst die bisherigen 4 Lieferungen (à 6 Mk.) der vom Architekten- und Ingenieurverein mit dem Geschichtsverein daselbst herausgegebenen **Baudenkmäler von Frankfurt a. M.**, ein ebenso prachtvoll ausgestattetes als gebiegenes Werk; dazu die mit ältern Ansichten und Bildern älterer und neuerer Zeit gezielte **Geschichte der Stadt Frankfurt a. M.** von Anton Horne (bei C. Hugel ebenda in 3. Auflage erschienen, Preis 6 Mk.), der wohl nach allen erwünschten Seiten hin die Entwicklung dieser ehemaligen Reichsstadt geschickt beleuchtet. Ihr ähnelt die bereits früher besprochene **Geschichte der Stadt Raumburg a. S.** von E. Borkowsky (Stuttgart, Hobbins und Büchle 97; Preis 3 Mk.) mit 14 Abbildungen, 3 Stadtansichten und 1 Siegeltafel. S. Anlage. Zwar nicht illustriert, aber sehr anschaulich und anziehend geschrieben sind die **Bilder aus der Geschichte der Stadt Frankfurt a. O.** von Bieder und Gurnick (ib. Trowitsch und Sohn 99, Preis 2,50). Eine sehr erfreuliche Reihe von Bildern aus Gegenwart u. Vergangenheit

der zollerischen Stammlande bietet Hofrat Dr. **Bingeler, Hohenpollern** (Stuttgart, B. Neff, 3 Mk.), durch den warmen Ton der Darstellung wie durch 20 vorzügliche Abbildungen alt und jung gleich willkommen. Aus unserer Nachbarschaft wird die **Chronik der altmärkischen Stadt Werben a. d. Elbe** im Balsamgau und ihrer einstigen Johaniterkomturei, von dem Ortspfarrer E. **Mollen**sen mit viel Fleiß und Geschick gearbeitet (Selbstverlag, feingebunden 3,35 Mk. franco), wohl gelungen erscheinen, da das städtische und kirchliche Leben des Städtchens, seine Entstehung und Entwicklung nach den verschiedensten Seiten hin eingehend und anregend behandelt ist, auch die wertvollen Gebäude und Kunstschätze in Wort und Bild zur Geltung gebracht werden. Auch von dem Ortspfarrer, Ad. **Gödicke**, ist die **Chronik des Dorfes Ruenstedt** im Harzgau, 1 Stunde östlich Halberstadts an der Holtemme, gearbeitet (bei L. Koch, Halberstadt in Kommission erschienen, Preis geb. 3 Mk.); auch hier ist mit Fleiß und glücklichem Eifer reicher Stoff gesammelt und verarbeitet, auch hier durch hübsche Lichtdrucke und einem Dorfplan dem Worte zu Hilfe gekommen. Näher noch berührt uns die **Chronik der Stadt Gommern und Umgebung** von E. **Meyer** (ib. bei Neumann und Neischede 97). Der Verfasser, damals Leiter der dortigen Zeitung, Illitterat, aber in Dresden, Magdeburg und sonst eifrig auf Sammlung des Stoffes erpicht, starb leider vor völliger Vollen dung. Deshalb ist nicht Alles gleichmäßig verarbeitet, aber außer Stadt und Schloß Gommern die 17 Ortschaften des ehemaligen kurf. sächsischen Amtes Gommern und noch einigen andern Orten in der Nähe mehr oder weniger eingehende Behandlung zutheil geworden. Da ich durch das Buch zu eigenen weiteren Forschungen angeregt wurde, behalte ich mir vor, später hier darauf zurückzukommen. Mehrfach berührt sich mit demselben ein neuerdings neu aufgelegtes, sehr fleißiges und praktisch in Schule und Leben auch verwertbar es Buch des Lehrers W. **Schmidt-Schollene**, betitelt **Geschichte der Ortschaften der 2 Jerichowischen Kreise**. Nach den (alphabet. geordneten) Amtsbezirken werden da auf 222

Seiten Text mit 2 Karten für 1,25 M. die 5+3 Städte, 2 Marktflecken und 98+92 Ortschaften behandelt, namentlich auch für Wüstungen manch dankbarer Wink und Anhalt gegeben. Endlich erfüllt es uns Magdeburger mit besonderer Freude, daß endlich nach 30 Jahren nun zum 1. Bande der **Magdeburger Chronik** („Schöppenchronik,“ herausg. von Janide) nun der zweite, von (+ Dittmar und) **G. Hertel** hinzugefügt ist, dessen Besprechung ich wohl Andern überlassen darf. — Denkt man so zurück, was wir einst für armselige Hilfsmittel derart hatten, und wie mühsam wir sie uns zusammen suchten, und überseht, was unsern Zeitgenossen und Nachkommen geboten wird, wie billig sie heute selbst erwerben oder wie bequem sie in öffentlichen Sammlungen einsehen und benutzen können, was sie brauchen oder wünschen, so möchte man neidisch werden, aber auch ernstlich an die erhöhten Pflichten erinnern, die solche Erleichterung und Förderung der Forschung auferlegt.

Magdeburg, Neujahr 1900.

R. Sehepfandt.

Paul Platen, Zur Frage nach dem Ursprung der Rolandsäulen. (Jahresbericht des Vithumshof'schen Gymnasiums in Dresden 1899).

Die Bedeutung der Rolandsäulen ist, soviel auch darüber schon geschrieben worden ist, durchaus noch nicht aufgeklärt. Die vorliegende Arbeit führt in sehr scharfsinniger Weise durch, daß, wenn man die Bedeutung der Rolandsäulen erklären will, man auf eine viel frühere Zeit zurückgehen muß, als wie die Zeit ihrer ersten Erwähnung ist. Obgleich direkte Beweise nicht vorgebracht werden können, glaubt der Verfasser in diesen Säulen Nachbildungen der alten sächsischen Irminsäulen zu sehen, welche dem Donar heilig waren. Er bringt hierfür sehr wahrscheinliche Begründungen vor, welche jedenfalls viel besser als alle früheren Erklärungen die Erscheinung der Rolandsbilder und die über sie überlieferten Nachrichten erklären. Jedenfalls ist

die Lösung der Frage über die Bedeutung der Rolande durch die Arbeit Platenz erheblich gefördert worden und spätere Untersuchungen werden von den hier gegebenen Deutungen auszugehen haben.

K. Heine, Rupert von Querfurt-Mansfeld, der 22. Erzbischof von Magdeburg. (Mansfelder Blätter XIII. S. 1—17).

Der Verfasser giebt auf Grund der Quellen eine Zusammenstellung der Handlungen des Erzbischofs in seinen verschiedenen Lebensstellungen. Bemerkenswert ist, daß er kein eigentlicher Mansfelder ist, sondern vielmehr dem Hause der Edlen von Querfurt entstammt. Ferner sieht er wohl mit Recht in der Auflehnung der Stadt Halle gegen den Erzbischof, als er die Juden berauben wollte, nicht einen Akt der Humanität, sondern vielmehr einen ersten Versuch der Bürgerschaft, dem Stadtrechte des Erzbischofs entgegenzutreten.

Die Chroniken der niederländischen Städte Magdeburg 2. Bd. Obgleich der Herausgeber der Schöffenchronik das Erscheinen eines 2. Bandes in der Einleitung versprochen hatte, ist dieser doch erst 1899, also nach 32 Jahren erschienen. Dieser enthält 1. die Fortsetzung der hochdeutschen Uebersetzung der Magdeburger Schöffenchronik, 2. die Nachträge zur niederdeutschen Handschrift der Schöffenchronik, 3. die Chronik des Georg Buge, soweit diese selbstständige Nachrichten enthält, 4. die Historia des Möllenvogts Sebastian Langhans und 5. die Erzählung von dem Kriege vor Magdeburg 1550/51. Alle diese Stücke gehen im Wesentlichen über das Jahr 1551 nicht hinaus, enthalten aber bis dahin zum Teil sehr wertvolle Nachrichten für die Magdeburgische Geschichte, obgleich sie nicht sehr umfangreich sind. Die Ausgabe ist von Dr. Dittmar begonnen und von Professor Hertel zu Ende geführt.

C. Euler, Friedrich Friesen. 2. Aufl. Der Verfasser zeichnet mit großer Wärme und Verehrung das Lebensbild des jungen Magdeburgers, der um die Entwicklung des Turnwesens sowohl sich große Verdienste erworben hat, als auch durch die Lauterkeit seines Charakters und durch die

Begeisterung für alles Gute und Schöne, durch seine glühende Vaterlandsiebe ein Vorbild für unsere Jugend geworden ist. Als solchen will ihn der Verfasser auch aufgefaßt wissen. Die Berichtigungen in manchen Daten, z. B. des Geburtsjahres Friesens, wie die beigegebenen bildlichen Darstellungen machen diese 2. Auflage besonders wertvoll.

K. Mhlirz, Wann wurde Kaiser Otto der Große in Magdeburg bestattet. (Histor. Vierteljahrsschrift 1899 S. 364).

Der Verfasser hat mit seiner Beobachtung auf Grund der von Kaiser Otto II. ausgestellten Urkunden es wahrscheinlich gemacht, daß der am 7. Mai in Memleben verstorbene Kaiser Otto I. am 3. oder 4. Juni in Magdeburg begraben worden ist.

Sitzungsberichte.

Sitzung vom 12. Januar 1899.

Nach einigen geschäftlichen Besprechungen berichtete der Provinzialconseruator Dr. Döring über die Aufgaben des Vereins zur Erhaltung der Denkmäler. Sodann hielt Regierungsrat Dr. Schumann den angekündigten Vortrag über Wetter und Wind und die Ausbreitung des Weinbaues in Deutschland. Das Wetter ist für das Gedeihen des Weinstocks und das Reifen der Trauben von der größten Bedeutung. Der Wein ist wie die Cultur von Osten nach Westen gewandert. In den alten Culturstaaten des Altertums kommt er überall vor. Noach als erster Bereiter des Weintrankes ist bekannt, und darüber berichtet besonders komisch die Kölner Chronik von 1499. Nach Griechenland kam der Wein auch aus dem Osten; von Candia wurden die Reben 1421 nach Madeira verpflanzt. Bei den Römern spielt der Wein eine große Rolle. Die Gallier sollen durch den Wein zum Einfall nach Italien verlockt sein. In Rom gab es große Weinlager und etwa 90 Sorten Wein. Als der edelste Wein galt der Cäcuber, als der schwerste der Falerner. Auch griechische Weine waren geschätzt. Doch wurde der Wein nicht unvermischt getrunken, sondern mit Wasser gemischt und mit wohlriechenden Kräutern und Salben versetzt. Nach Frankreich kam der Wein schon durch die Phocäer (Marseille), aber er wurde erst von den Römern ausgebreitet. Später kam er nach Burgund, besonders durch die Kaiser Aurelius und Probus, der ihn auch in Deutschland angebaut haben soll. Die Deutschen lernten den Wein zuerst durch den Handel kennen, später lernten sie seinen Anbau von den Römern. Darunter sind alle mit dem Weinbau zusammenhängenden Ausdrücke aus dem Lateinischen hergenommen. Während der Wein im linksrheinischen Germanien schon gebaut wurde, kauften ihn die rechtsrheinischen von Händlern. Seit 276 haben wir Nachrichten über den Weinbau in Germanien. Im 4. Jahrhundert war schon an der Mosel reicher Weinbau. Im 6. und 7. Jahrhundert breitete er sich am Rhein immer mehr aus und wurde unter den Schutz der Gesetze gestellt. Im 8. Jahrhundert treffen wir schon reiche Schenkungen von Weinbergen an die Klöster. Den Mönchen war zwar Anfangs der Wein verboten, doch wurde dies unter Pipin geändert. In der Folge hatten die Klöster die größten Weinlager; denn der Weinbau kam fast ganz in die Hände der Geistlichkeit, die ihn weiter ausbildeten. Auch zum Minnerinken wurde er gebraucht, zum Gedächtnis der Heiligen, wie früher der Götter. Besondere Sorgfalt wandte Karl der Große dem Weinbau zu und machte ihn nutzbringend. Im Verträge von Verdun erhielt Ludwig der Deutsche die Gebiete von Speier, Worms und Mainz wegen des dort wachsenden Weines.

Sitzung vom 9. Februar 1899.

Der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek in Posen, die dort zur Stärkung des Deutschthums im Osten errichtet wird, soll von den Geschichtsblättern ein Exemplar der noch vorhandenen Bände überwiefen werden. Darauf hielt der königliche Baurat Peters den Vortrag über die Geschichte des Dombaues und anderer kirchlicher Gebäude in Magdeburg. Er ging aus von dem kürzlich erschienenen Buche von Hasack über unseren Dom. Nachdem der alte Dom 1207 abgebrannt war, begann man schon 1208 mit der Wiederherstellung. Der alte Bau war jedenfalls in sächsisch-romanischem Stil aufgeführt, hatte eine flache Decke, eine Krypta und jedenfalls auch Capellen und war durch Kaiser Ottos Fürsorge mit verschiedenartigen Marmorsäulen, die aus Ravenna stammten, geschmückt. Der Neubau ging sehr schnell und rüstig vor sich und zwar im ganzen Umkreise des Domes mit Ausnahme der Südwestecke, wo die Nicolaitirche im Wege stand. Daß der Dom eine Nachbildung einer französischen Kirche (in St. Denis oder Soissons) sei, wird von Hasack entschieden abgelehnt. Der Plan wurde von einem romanischen Baumeister entworfen, aber unmittelbar darauf geändert, wie sich aus der Ausführung der Fenster ergibt. Aber bald wurde auch dieser Plan geändert von einem Baumeister, der in den französischen Uebergangsformen arbeitete. Dieser Meister soll Bonensack geheißen haben. Er hatte in Frankreich gearbeitet, war dann in Maulbronn beschäftigt und kam von dort nach Magdeburg. Er arbeitete in französischer Weise, behielt aber dabei seine Freiheit, sodaß er nicht bloß nachahmte. Er hat Formen aus Maulbronn im Bischofsgange angebracht. Dieser Theil des Domes muß zwischen 1210—1220 entstanden sein. Nach Erzbischof Albrechts Tode (1234) ruhte der Bau, der damals den hohen Chor und die Vierung und den unteren Teil des Schiffes umfaßte. Erst 1274 unter Erzbischof Conrad wurde der Bau wieder aufgenommen. Das Schiff wurde 1308 eingewölbt, der nördliche Turm wurde 1520 fertig. Der Bau bietet für den Kirchenbau viel neue Erscheinungen. Der Abschluß der Thürme mit dem kurzen Helm ist ihrer Form durchaus entsprechend, ebenso ihre geringe Verzierung im Gegensatz zu dem reich gegliederten Mittelbau. Die übrigen Kirchen der Stadt, die im Brande 1631 alle sehr stark beschädigt wurden, sind in der Zeit der Noth mit dürftigen Mitteln wiederhergestellt und bieten scheinbar wenig Interessantes. Genauer wurden die Thürme der Johanniskirche besprochen, die ohne große Aenderung ein viel hübscheres Aussehen gewinnen würden.

Sitzung vom 9. März 1899.

Wegen Krankheit der beiden Vorsitzenden wurde die Sitzung von Prof. Hertel geleitet. Es wurden einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt und für den Sommerausflug Halberstadt in Vorschlag gebracht. Sodann hielt Oberlehrer Seypfandt den angekündigten Vortrag über die Schuhmacher-Zünne in Magdeburg und den Vorstädten. Sie war hier in Magdeburg mit der Gerberinnung verbunden und gehörte so zu den sogenannten großen Zünningen. 1330 erlangte die Zünne nebst den anderen Anteil an der Stadtregerung. In den Unruhen in der Stadt um die Münze 1402 ist der Schuster Gerke von der Heide der Anführer, ebenso trieben in der Ripper- und Wipperzeit Leute aus der Schuhmachereinnung großen Unfug. Mit den Schuhmachern gehören die Gerber zusammen, wie auch ihr ältestes Siegel besagt, welches den heiligen Petrus mit dem umgekehrten Kreuz

und Schlüssel zeigt. Das spätere Siegel zeigt auch den heiligen Petrus mit Schlüssel und Buch, daneben einen Stiefel im Stelzbügel, während sonst Crispin und Crispinian als Schutzheilige der Schuhmacher gelten. Ihr Zunftnhaus lag auf dem Markte, die sogenannte Petersburg. Die Verhältnisse blieben in der Zunft dieselben bis zur Zerstörung der Stadt. Im Jahre 1647 erhielt sie vom Räte einen neuen Zunftbrief, der 1667 erneuert und 1688 vom Kurfürsten bestätigt wurde. Unter dem Könige Friedrich Wilhelm I. wurden mancherlei Aenderungen in den Artikeln vorgenommen. Wichtig ist der Erlaß, wonach die Ceremonien in den Zünften abgeschafft wurden (1731); jene sind darum nach und nach verschwunden. In der Zunft wurde ein Protokollbuch geführt, das älteste umfaßt die Jahre 1776–1808, wo die westphälische Regierung die Zünften abschaffte. Die Zunft hatte auch das Recht, Häute zu gerben. Als die Zunft 1809 aufgehoben wurde, kaufte der Rat das Zunftnhaus für 2260 Thaler, 1830 kam es an den Kaufmann Bonte. Die neue Zunft ist am 8. Mai 1848 zusammengetreten.

Danach legte Dr. S u n d e r eine Karte vor, auf der die Ortschaften auf —leben, —löv, —lef und ähnliche bezeichnet waren. Daraus ergab sich, daß namentlich auch in Jütland, auf den dänischen Inseln und im süßlichen Schweden sehr viele Orte mit dieser Endung genannt werden, die vielfach mit unseren deutschen Orten übereinstimmen. In Deutschland sind die Hauptgruppen in Thüringen und um Magdeburg, aber nur auf dem linken Elbufer.

Sitzung vom 19. October 1899.

Der stellvertretende Vorsitzende, Regierungsrat Dr. Schumann, begrüßte die Versammlung und gedachte mit ehrenden Worten des verstorbenen Justizrat Kretschmann und seiner Verdienste um den Verein. Darauf wurden mehrere geschäftliche Angelegenheiten behandelt, darunter die Neuwahl des Vorstandes. Zum ersten Vorsitzenden wurde Regierungsrat Schumann gewählt, die Stelle zum zweiten Vorsitzenden blieb zunächst noch offen, die übrigen Mitglieder des Vorstandes wurden wieder gewählt. Dann hielt Dr. Neubauer den angekündigten Vortrag über die Bäckerinnung in Magdeburg.

Die älteste Form des Backens war eine recht unvollkommene. Die Bäcker blieb wesentlich Hausbäcker, bis die Entwicklung der Städte zur handelsmäßigen Bäckerei führte. Dies geschah im östlichen Deutschland etwa im 12. Jahrhundert. In Magdeburg wurden durch Erzbischof Wichmann in jener Zeit die Zünfte gestiftet. Die Meister der 5 großen Zünfte kamen in den Rat, 1330 auch die der anderen, der kleinen Zünfte. In diesem Jahre wurde auch die Zunft der Brauer und Bäcker gegründet, die beide ein gemeinsames Siegel führen. 1573 trifft das Domkapitel Vorschriften über den Verkauf von Backwaaren durch die Bewohner von Ottersleben in der Stadt. Die ersten ausführlichen Zunftstatuten sind vom Jahre 1595 in 32 Paragraphen, von denen der Vortragende die wichtigsten mitteilte. Das Zunftnhaus lag schon vor der Zerstörung am Ratswageplatz und verbrannte 1631.

In der Neustadt werden Bäcker auch zuerst 1330 erwähnt. Statuten der Zunft finden sich 1436, ausführliche aber 1685. Die Neustadt machte in allen Dingen der Stadt große Konkurrenz und darum setzten die Altstadtler es 1625 beim Kaiser durch, daß die Neustadt und Sudenburg niedergegriffen wurden. Ueber die Bäcker in der Sudenburg, die erst später (zuerst 1469) genannt werden, sind mehr Nachrichten vorhanden. 1508 wurde die Zunft der Bäcker und Ackerleute bestätigt. 1573, 1609

und 1616 kommen Satzungen der Zünngung vor. Im Anschluß an diesen Vortrag machte Bäckermeister N i e m a n n noch mehrere Mitteilungen über alte Bäckerhäuser in der Stadt.

Sitzung vom 9. November 1899.

Nach einigen geschäftlichen Angelegenheiten führte Dr. Neubauer seinen Vortrag über die Bäcker- und Brauerinnung weiter. Unter allen Zünnungen erscheint diese wieder als die erste nach der Zerstörung der Stadt (1634). Die Vereinigung der Brauer und Bäcker vollzog sich wegen der ihnen von der Stadt auferlegten Steuern. Neue Satzungen erhielt die Zünngung erst 1667. Eine Trennung der Zünngung scheint 1703 eingetreten zu sein. Durch die Einwanderung der Pfälzer und Franzosen wurden viele Neuerungen eingeführt, namentlich das Weizbrot. Die fremden Bäcker bildeten mit denen der Neustadt und Sudenburg zusammen eine besondere Zünngung. Für die Gesellen wurde 1719 eine Ordnung gemacht. Auch der Brauerinnungshof wurde 1657 erneuert. Nach einem Inventar von 1701 gab der Vortragende eine Beschreibung. Die großen Säle dienten zu Festlichkeiten, namentlich zu Hochzeiten, die übrigen Räume zu Zünngungszwecken. Die Trennung der Brauer und Bäcker in besondere Zünnungen rief noch viele Streitigkeiten über das Vermögen und besonders über den Zünngungshof hervor. Erst 1736 ist die völlige Scheidung eingetreten. Die preussische Regierung löste 1808 alle Zünnungen auf und zog ihr Vermögen ein. Die Zünngungshäuser wurden 1812 der Stadt geschenkt als Entgelt für die Einquartierungslasten, und so kam auch der Brauerinnungshof (die jetzige Plontierkaserne) in den Besitz der Stadt.

Zur Ansicht lagen aus die Bäckergefellensordnung von 1694 und der Bäcker- und Brauerinnung Kinderbuch von 1634 beginnend bis 1687. Darauf machte Bäckermeister Schünhoff interessante Mitteilungen über die Gebräuche, die bis vor kurzer Zeit bei der Aufnahme der jungen Gesellen stattfanden, und Bäckermeister Meyer über alte Handwerksgebräuche, wie er sie selbst noch kennen gelernt hatte.

Sitzung vom 14. December 1899.

Nach einigen geschäftlichen Angelegenheiten hielt Dr. Sunder den angekündigten Vortrag über die Wanderungen der Langobarden vom Mälarsee bis zum Harz. Ihr ursprünglicher Name ist Viniler und ihre Urheimat ist in Schweden zu suchen. In der Ebene am Mälars- und Hielmarsee ist die älteste Heimat der Sweden, zu denen auch Langobarden und Sachsen gehörten. Von dort aus wanderten die Langobarden zuerst nach Scoringen im südlichen Schweden. Daß Schweden wirklich die Urheimat der Langobarden ist, ergibt sich aus dem Namen derselben (Scatan, bei Paulus Scatanavia), sowie aus einigen noch erhaltenen langobardischen Worten, die sich mit Hilfe des Schwedischen allein erklären lassen. Außerdem befinden sich Orts- und Flußnamen in den langobardischen Gauen alle auch in Schweden wieder. Von Scoringen wanderten die Langobarden weiter nach Maringen. Dieses Maringen ist jedenfalls das noch heute durch viele Landseen ausgezeichnete Seeland, die Hauptinsel von Dänemark. Hier trafen die Langobarden ein Volk, welches Asipeter hieß, deren Name sich noch in zahlreichen Ortsnamen in Dänemark erhalten hat. Von dort zogen die Langobarden nach der unteren Elbe, wo sie drei Gawe bewohnten, Anthab, Banthab und Burgundhab, von denen der letzte auf dem rechten Elbufer lag. Die beiden anderen Gawe liegen jedenfalls links der

Elbe und abwärts von dem Uebergang bei Artlenburg. Bei der Erzählung ihrer Wanderung erwähnt der Codex Gothanus einen Fluß Binilicus, der kein anderer als die aus Mecklenburg kommende Elbe sein kann. An der Elbe gründeten die Langobarden einen Ort, Namens Scatenaugæ. Der Ort muß an der Elbe oberhalb der Eidebmündung gelegen haben und ist wahrscheinlich in dem spätern Schadebeuster zu suchen. Dann sind die Langobarden weiter südwärts nach der mittleren Elbe gewandert. In ihrem Gebiete wird ein Ort Padespruna erwähnt, welches viele als Paderborn ausgesprochen haben, was es aber unmöglich sein kann, sondern es ist das heutige Baderborn am Harz. Der Vortragende gab noch eine Menge interessanter Erklärungen von Namen (z. B. über den Stammmamen Langobarden), um dann noch über das Vorkommen der Ortsnamen auf-leben sich zu verbreiten, die in Schweden, Dänemark, Fütland, an der Elbe aufwärts bis in Italien zahlreich vorkommen.

Register.

B. = Bürger, M. = Magdeburg, Kl. = Kloster, Pf. = Pfarrer,
w. = wüßt.

- A**gnes, Herz. Sachsen 243.
Afen 155.
Alberus, Erasmus 117.
Albert, Albrecht der Bär 254. 256.
 —, Herz. Braunschweig 226.
 —, Cardinal ff. 163.
 —, Graf v. Mühlingen-Barby 274.
 302.
 —, Herz. Sachsen 212. 234. 235. 275.
 325.
Albendorf, w. 209.
Alemann, B. M. 90. 270. 275. 298.
 304. Heinrich 76. Thomas 77.
Albendorf w. 210.
Alsleben, b. 306. 317.
Altemark w. 210. 211.
Altenklütze 225.
Altenplathow (Blote) 212. 219. 234.
 241. 257. 258.
Altona 199.
Albensleben v. 215. 248. 269. 276.
 282. 293. 300. 306. 312. 318. 321.
Albenshausen w. 52. 58.
Ammendorf w. 38.
Ampfurt 46.
Amsdorf, Nicol. v. 74. 93. 113.
 130—132. 137.
Amsterdam 361.
Andersleben, Groß: 47. 52. 65. 71.
 339. Klein: 38. 43. 44. 53. 346.
 347.
 —, Thiele b. 288.
Anhalt, Graf Otto v. 263.
Arnim, b. 238. 303. 314.
Arnstedt v. 223. 237. 246. 247. 266.
 269. 274. 278. 282. 283. 286. 301.
 321. 325.
Aschersleben, Ascharen 168.
 —, Grafen: Heinrich 254. Otto 255.
- A**ffenburg v. d. 43. 44. 46. 53. 54. 58.
 65. 70.
Agendorf 48.
August, Herz. Sachsen 275.
- B**achmann, Hieron., B. M. 99. 111.
 133 ff.
Bahnitz, Banß 211.
Balderam, Bischof. Brandenburg. 224.
 228. 231. 254. 256. 258. 265. 271.
 274. 278. 284. 297. 307. 311. 312.
 317. 320. 326.
Balduin, Bischof. Brandenburg. 283. 287.
Barby v. 216. 236. 246. 250. 256.
 263. 266. 272. 277. 281. 283. 296.
 301. 323. 327.
 —, Grafen von B.-Mühlingen 257.
 274. 285. 302. 310. 313.
Bardeleben v. 209. 211. 216. 218.
 232. 237. 244. 246. 248. 249. 261.
 272. 294. 297. 310. 321. 327.
Barth, Dr. 179.
Baumgarten, Joh., Pf. M. 79. 80.
 85. 117.
Becker, Heinrich, B. M. 134.
Behrenfelde w. 211.
Belgern 168.
Belcke w. 211. 218. 258.
Belitz v. 226. 233. 260. 276. 279.
 280. 298. 309. 319. 323.
Belzig, Andr. Dietr. v. 158.
Bementz w. 212.
Bennigsen v. 51.
Berge Kl. 193. 222. 223. 243. 244.
 260. 273. 287. 289. 303—306. 309.
 313—316. 325.
Berggörs 212. 304.
Bernburg 144.
Berndes, Joh. Pf. M. 87.
Bernitz w. 212.

- Biekeritz, Dorf und Burgward 224.
 239. 261. 264. 275—278. 281.
 293—295. 301. 306. 307. 310. 317.
 318.
 Biern, Bygern v. 211. 212 232. 235.
 242. 264. 274. 298—300. 304. 311.
 319.
 Bylik w. 213.
 Birnbaum, Berhem w. 213.
 Bismarck v. 214. 230. 247. 264. 268.
 277. 291. 323.
 Bissing, H. L., B. Salze 161.
 Blyn w. 213.
 Blumenthal w. 213 ff. 264. 279.
 322.
 Bockenau, Rudolf v. 6.
 Bode Fluß 340.
 Bodendorf w. 324.
 Bodo, Abt Berge 243.
 Bogelsack, Ritter 213 231. 236. 260.
 263. 303.
 Böhmen 153. 154.
 Böhne 218. 221.
 Bomsdorf w. 215 ff. 237. 241.
 Bone (Fabri), Joach., Pf. M. 85.
 86. 93. 95. 96. 111. 112. 119. 131.
 133. 136.
 Bonide, Ritter 276. 322.
 Borne, Friedr. v. 293.
 Bornsdorf w. 216. 217.
 Bösendorf, Busdorf s. Bühsdorf.
 Brandenburg 98. 257. 358. Mark-
 grafen: Albrecht der Bär, Joachim
 I., Johann.
 — Bischöfe: Balderam, Balduin,
 Dietrich, Friedrich, Gernand, Heinrich,
 Herbrecht, Hieronymus, Joachim,
 Rudolf, Ludwig, Matthias, Otto,
 Stephan, Wiger, Wilmar.
 Brandsleben, Alt- 343. 348. Neu-
 7. 342.
 Braun, Georg 171.
 Braunschweig 76. 108. 116. Herzöge:
 Albert, Heinrich.
 Bredow v. 241. 319.
 Brehm bei Burg 252.
 Bremen 76. 78. 90. 92.
 Brettin w., 258.
 Briefenrode w. 227.
 Briesenthal w. 217. 315.
 Brieft v. 218. 221.
 —, Deutschen w. 217.
 Britke 256. 263.
 Brosche, Friedr., Möllenbogat 323.
 Buchholz 211. 217. 218.
 Buchau b. Rathenow 74. 98. 143.
 311.
 — bei Ziesar 223.
 Büden 290.
 Buldefar, Dr med. M. 90.
 Bulderberger, Jac., Pf., M. 77. 85.
 87.
 Bünsche w. 218. 221. 316.
 Burckard III., Erzb. M. 152.
 —, Burggraf M. 288. 304.
 Burg, Borg 210. 213 ff. 222—224.
 229. 233. 243. 245. 250—252.
 263. 265. 267—270. 276. 277. 279.
 280. 284. 287. 289. 298. 305. 308.
 309. 322—324.
 —, v. 217. 277. 284. 287. 309. 315.
 325.
 Burgstall w. 219.
 Burzlinke w. 216. 219.
 Busch, E. H. v. d., Domh. 290.
 Busse Dr., Jurist M. 90.
 C f. R.
 Dalschau 239. 256. 263.
 Dänemark 113.
 Dangelisdorf w. 320.
 Dannigkow 255. 275. 321.
 Degenitz w. 220.
 Delitsch, Albricus v. 171.
 Demnitz w. 221.
 Derenthin w. 221.
 Dernitz 217. 222. 244.
 Derfen w. 218. 221.
 Detersshagen 244. 245. 264. 295.
 Devetal w. 221. 222.
 Dietrich, Graf v. Werben 234. 254.
 —, Bischof, Brandenburg. 213. 214. 235.
 245. 267. 322.
 Dirshafen 316. 321.
 Dodelwitz w. 219. 220.
 Dogemund s. Hundzow.
 Dolle, Herm. v. d., B. M. 283.
 Domersleben 290.
 Dornbach 255.
 Dornburg, Friedrich v. 219.
 Dorremark, Dure w. 222. 223. 244.
 273. 287. 303. 305. 306. 313.
 Dreßel 313.
 Dreßen 223.
 Drenitz 235.
 Driffel w. 263.
 Drozelo w. 223.
 Duberitz w. 223. 243.
 Dubendorf. w. 223. 301.

- Dulgezig f. Glohne.
 Dunckersee 213. 279. 280.
 Dürfelbt, Heinr., Möllenvogt 153 ff.
 Duffeldorf, Eubbert, B. M. 135.
E
 Eberhard, Propst u. E. Fr. 197.
 Eberhausen, Heinr. Dr. 163. 188.
 Eccius, Wilh., Pf. M. 76. 82. 84. 87.
 89. 121.
 Eggerdes, Peter, Theologe 54. 55.
 121.
 Ehle 275.
 Eichholz 307. 317.
 Eichstedt, Runo 232. 253. 273. 299.
 304.
 Eisenberger, Peter, B. Halle 178.
 Elbe 287. 294. 295. alte 260.
 Elbenau 234. 235.
 Elbwerder 311.
 Ellenberger, Chr. F., Vicent. 159.
 Emden, Valentin v., B. M. 293.
 Emmeringen 6. 7. 51. 52. 343. 345.
 348—350. 355.
 Ernst, Erzb. M. 163. 168. 212.
 —, Herz. Sachsen 235.
 Eshed v. 161. 287.
F
 Baldorp, Claus, B. M. 272.
 Fehlig 275. 315. 318.
 Feltheim, Ahas v. 346.
 Fehrls 224. 245. 302. 316. 317. 321.
 Feterzeb w. 224. 265.
 Fiedler, Landrichter 161.
 Fieris, Dorf 161.
 Fingelberg, Kaplan M. 112. 133 ff.
 Fischbeck 284.
 Flacius Illyricus 73. 75. 88. 91.
 105. 109. 110. 116. 120. 126. 130.
 132. 136. 138. 142.
 Frabonizi w. 224.
 Frankfurt a. M. 142.
 Frede, Henning, Pf. M. 115. 128.
 Freylstedt, Günther v., B. M. 263.
 Friedrich III., Kurf. Brandenburg. 358.
 —, Herz. Sachsen 235. 267. 270. 275.
 298. 304.
 —, Erzb. M. 210.
 —, Bisch. Brandenburg. 235. 249. 269.
 271. 279. 286. 314. 325.
 —, Kiltan, Pf. M. 77. 85. 86. 98.
 111. 112. 117. 119. 128. 134.
 — Wilhelm, Kurf. Brandenburg. 153.
 Friesdorf w. 224.
 Frohse a. E. 153 ff.
 Funder, Ueberfunder w. 224. 233.
 280. 309.
G
 Gahlsdorf w. 225.
 Gallus, Nicol. 73 ff. 142.
 Galm w. 225. 226. 298.
 Gargowe w. 226.
 Gebhard, Graf v. Lindau 256.
 —, Abt Berge 289.
 Gebnig w. 226.
 Genthin 257.
 Gehrden 285—287. 326.
 Gernand, Bisch. Brandenburg. 243. 254.
 271. 290.
 Gerden. w. 226—228. 320.
 Gerde, Eur, Dr. med. M. 90.
 Gernersleben 349.
 Gernrid w. 227.
 Gerstenberg 288.
 Gertow w. 227.
 Gerwisch, Alt = w. 227.
 Geben, Gowane w. 227. 228. 278.
 Gynaer, Ghinobe w. 226. 228. 229.
 284. 285. 320.
 Gyttele w. 229.
 Gladau, Groß= 229. 230. 295. 296.
 Klein= 229. 230.
 Glautig f. Glautig.
 Glawe w. 230.
 Glawe w. 230. 231.
 Glinde, Heinr. v. 260.
 Glincke w. 231.
 Glohne 231. 280.
 Glüssen w. 231.
 Gölgersdorf w. 212. 231. 232. 235.
 258.
 Golig w. 232. 253. 299. 304.
 Gollwig 258. 262. 300.
 Gommern 234. 255. 257. 270. 274.
 298. 304. 321.
 —, Hermann v. 312.
 Gorig w. 216. 232. 237.
 Görge 220. 249. 310.
 Goffel 224. 232. 233. 280. 308. 309.
 Gotgemaf, Joh., B. M. 276. 310.
 Gothe b. Plägh 288.
 Gotttge w. 233. 234.
 Gottau w. 234. 235.
 Gottfried 294.
 Götlin 222. 297. 316. 321.
 Gotzim w. 212. 232. 235. 258.
 Gohow, Friedr. w. 280. 314.
 Gowane, f. Geben.
 Grabow, Schloß 213. 236. 247. 248.
 262. 270. 272. 279. 280. 286. 288.
 291. 297. 298. 302. 305. 307—309.
 319. 320. 322—327. Klein= w. 336.
 —, w. 235. 249. 269. 314. 325. 326.

- , v. 229. 265.
 Grähnert, Forsthaus 241.
 Greden, Groden 216 236—238. 244.
 261. 273. 327.
 Greß w. 238. 239. 301.
 Gryben, Herm v. 321.
 Groben, to der, w. 239.
 Grobizi, w. 239.
 Groß, Dietr. v. 260.
 Großen, v. 239.
 Großfugel b. Halle 171.
 Grüneberg, Gron., w. 239. 240.
 294.
 —, v. 236.
 Grupplik w. 240. 259.
 Grütz 316. 321.
 Gübs 241. 259. 294. 317. 324. Klein-
 w. 240.
 Günther, Graf Barby 274. 302. 313.
 Güssen 222. 244. 245. 264. 295. 304.
 305.
 Güssen w. 217. 241. 310.
 Güssow w. 241. 242. 258.
 Güstrow 76.
 Gütter 281.
 Gadmarsleben, Heimerßl. 34.
 Gage v. d. 297.
 Gagen, Hoge w. 210.
 —, Dietr. v. 311. Fr. Ukr. v. Domth.
 M. 290.
 Gagenbunke f. Bünsche.
 Gake, B. Calbe 210.
 Halberstadt 168. Domkap. 2. 7.
 Halle 82. 84. 92. 143. 163. ff. 193.
 362.
 Halsband, Joh., Pf. M. 76.
 Hartenberg, Alb., Pf. Bremen 78.
 Habelberg, Bistum 219. 223. 238.
 246. 247. 257. 284. 301. Bisch.
 Johann.
 Habemart w. 242.
 Heide, Lorenz, v. d., B. M. 89. 134.
 Heine, Gregor, Dr. med. M. 90.
 Heinrich, Graf, Mchtersleben 254.
 —, Herz., Braunschweig 226.
 —, Graf v. Schwerin 245.
 —, Bisch. Brandenburg 235. 249.
 269. 271. 313. 317. 324. 325.
 —, Abt Berge 304. 305.
 Herbrecht, Bisch. Brandenburg. 227.
 Hermsdorf w. 242.
 Heshusen, D. Eilem. 72 ff.
 Hieronymus, Bisch. Brandenburg. 245.
 Hittfeld, Ambros., Pf. M. 91. 115.
 117. 127.
 Hofmann, Andr., B. M. 74. 117.
 ff. 124. 130 ff.
 —, Mich., Schulze 154.
 Hohenbode, Heibede, B. M. 241.
 Hohengöhren, Gorne 284.
 Hohenhagen w. 242. 243. 316.
 Hohenlobbese w. 216. 222. 237. 244.
 Hohenfeeden 222. 223. 303. 305.
 Hoheziak 244. 260. 279.
 Hoym, v. 1. 300.
 Holvege w. 222. 244. 245. 264. 305.
 Holland 358.
 Hopkorf v. 264.
 Hordorf 52.
 Hornhausen 34. 52. 332. 335. 339.
 342. 343. 355.
 Hunike v. 299.
 St. Jacques, Insel 359.
 Jena 76. 109.
 Jerichow, Land 206 ff. Ort u. Kloster
 213. 218. 226. 227. 257. 298. 311.
 321.
 Jeseritz w. 224. 245. 302. 317.
 Jestske, w. 218. 245. 246. 258.
 Jeso, Jesaw w. 246. 274. 296. 301.
 Jhle, Bach 281.
 Jhleburg, 243. 287.
 Jkendorf w. 246. 247
 — w. 247.
 Innocenz III., Papst 273. 289. 290.
 303. 305. 309. 315. 318.
 Jnsleben w. 279. 290. 293.
 Joachim I., Kurf. Brandenburg. 255.
 308.
 —, Bisch. Brandenburg. 209. 223. 249.
 259. 310.
 Johann, Herz. Sachsen 212. 267.
 —, Markgraf Brandenburg. 312.
 —, Bisch. Havelb. 223. 238. 246. 247.
 269. 274. 296. 325.
 —, Propst u. c. Fr. 293.
 —, Albrecht Koadj. M. 163 ff.
 —, Friedrich Kurf. Sachsen 181. 275.
 —, Friedrich, Herzog Sachsen 110.
 Jonas, Justus 177 ff.
 Jterbies 216. 236. 261.
 Juder, Matthäus 82. 83. 89. 90. 110
 146. 147.
 Jüterglück 271.
 Jähner, Konre w. 247.
 Calbe 166. 167. 174. 183. 210.

- Caldrunc f. Koderim.
 Kallio, Kallio w. 247. 301.
 Kame w. 247.
 Kamern 230. 277. 278.
 Kanefop w. 216. 237. 248. 294.
 Kapig w. 248.
 Kare 258. Friedr. v. 239.
 Karith 217. 287. 288. Alt. = w. 249.
 Karow. 212.
 Kartowe w. 235. 249. 269. 314. 325.
 326.
 Käseberg w. 52.
 Kascedre w. 317.
 Kasse v. 321—323.
 Keller, Magister Halle 179. Eudete
 B. M. 325. Wiltz., B. M. 248.
 Kemenate 316. 321.
 Kerstedt w. 249.
 Kofstort w. 249.
 Chalezac, Guillaume de 356 ff. Jacques
 358.
 Ciceler, Kaplan M. 111. 120. 131.
 Ciliacus, Herm., B. M. 240.
 Clilian, Pf. Halle 166.
 Kirchglune w. 249. 280. 314.
 Kirchgütter w. 249—252.
 Kleinschmidt, B. Halle 171.
 Clemens III., Papst 228. 231. 234.
 256. 258. 265. 271. 274. 278. 284.
 297. 307. 311. 312. 317. 320. 326.
 Klepzig, Kleps 216. 327.
 Kliek 253. 284.
 Kliegnick 306.
 Klinth, Hans, B. M. 226. 228. 284.
 320.
 Klitzing, b. 241.
 Kloben v. 270.
 Koderim, Caldrunc. w. 232. 252.
 253. 299. 304.
 Klopsdorf w. 253.
 Klobendorf w. 253. 254.
 Klygow. w. 234. 254. 255.
 Knoblauch 218. 253. 259.
 Kofke w. 255.
 Kosdenhagen v. 257.
 Kolbitz w. 256. 263.
 Kolbise w. 256. 312. 326.
 Kone w. 256.
 Konedé, Gerhard, Dechant M. 306.
 Königsborn 276. 295. 317. 324. v.
 R. 292.
 Könnern 168.
 Conon, Joh., Pf. M. 115. 128.
 Conrabi, Joh. Geo., Generalsuperint.
 193.
 Köppe, Martin, Dr. med. M. 76.
 77. 90. 122. 138.
 Körbelitz 273. 290. 291.
 Köthen w. 257.
 Kradt 245. 252. 278. 287. 295. 296.
 303—305. 313. 319.
 Krafau b. M. 294. 295.
 — b. Genthin w. 257.
 Krafesborn w. 258.
 Kramer, Hans, B. M. 77.
 Kriel, Wald 309.
 Kriffel w. 259.
 Kripfal w. 259.
 Krul, Ritter 236. 260.
 Krüffau 229. 234. 295. 296. Henning
 v. 245.
 Kudsdorf w. 259.
 Gulenhagen w. 259. 260.
 Kulhausen 231.
 Külüau w. 260.
 Kupel w. 216. 236. 244. 260. 261.
 Kurbach, Ratshfr. Halle 171. 172.
 Eurozigi w. 261.
 Küssel w. 262.
 Ladeburg 265. 312. 326.
 Langhufen w. 258. 262.
 Lattorf, S. E. v., Vm. Salze 161.
 Law, Hans, B. M. 294.
 Lehnin, Kloster 256. 262. 263. 272.
 279. 327.
 Leimbach w. 256. 262. 263.
 Leipzig 113. 116. 141. 164—167.
 171. 172. 176. 177.
 Leizkau, Dorf und Kloster 224. 227.
 228. 234. 254. 255. 258. 259.
 265. 271. 272. 274. 278. 279.
 284. 286. 287. 297. 307. 311.
 312. 317. 320. 326.
 Lenik w. 263.
 Lefcher, Martin, Pf. M. 74. 115.
 124. 127 ff. 135.
 Lesow, Leseghof w. 263. 264.
 Lindau, Grafen v. (u. Ruppın) 220.
 240. 246. 255. 256. 259. 262.
 272. 274. 279. 282. 284—286.
 288. 296. 300. 307. 308. 315.
 318. 321.
 Litzewa w. 264.
 Lobbesse f. Hohenlobbesse.
 Lobekühn w. 244. 245. 264. 265.
 Loburg 216. 231. 236—238. 241.
 244. 256. 261. 263. 272. 273.
 275. 279. 282. 286. 299. 310.
 312. 314. 326. 327.

Lochau w. 224. 283. 297. 301. 311.
317. 326.
Lübe, Burkhart, B. M. 73 ff. 108.
123 ff. 135.
Lose, B. M. 276. 291.
Loven, to der, w. 266.
Lübbs, Groß-, 272.
Lüben w. 266. 267. 313.
Lübbs, Groß- 258, Klein- 259. 300.
313.
Lucius II., Papst 305.
Lüberig, Herm. v. 306.
Lubersdorf w. 210. 264. 267—269.
301.
Ludolf, Bisch. Brandenb. 282.
Ludwig d. Baier, Kaiser 284.
—, Markgraf Brandenb. 284.
—, Bisch. Brandenb. 284. 247. 271.
277. 322.
Ludwiger, Caspar, B. Halle 171.
Lufft, Joh., Drucker Wittenberg 129.
Lübe, Luge 229.
Lüneburger Artikel 80.
Lutheitz w. 269.
Lugebe w. 235. 249. 269. 314. 325.
326.

Maceus, Prediger 141.

Maderey, Mich. Kaplan M. 132.

Madeira 358.

Madel w. 270. 288. 291. 302. 325.

Magdeburg:

1. Erzbischöfe: Albrecht, Karb.,
Burkhard III., Ernst, Joh.
Albrecht, Roabj., Sigismund.
2. Domherren: v. d. Busch 290.
v. Hagen 290. Ronede, Dechant
306. Walthar v. Meissen 273.
Joh. v. Redekin Dechant 279.
306.
3. Stifter: S. Agnes 249. 278.
293. 317. 322. S. Gangolfi 258.
259. 300. 313. 324. S. Lorenz
235. 249. 269. 276. 277. 293.
294. 313. 314. 325. S. Mariae
Magdal. 240. S. Nicolai 219.
220. 273. 278. 324. 325. S. Petri
et Pauli 290. 318. S. Sebastian
325. II. S. Fr. 214. 224. 232.
233. 240. 248. 254—256. 260.
279. 292—294. 308. 309. 311.
317. 324. 325.
4. Kirchen: S. Ambrosii 240. S.
Gertrud 144. S. Jacobi 72. 89.
S. Johannis 72. 76. 77. 93 ff.

109 ff. 139. 324. S. Katharinen
74. 78. 87. 115. 130. S. Martini
293. S. Petri 74. 78. 91. 115.
130. 139. S. Spiritus 77—79.
91. 119. 131. S. Ulrich 77. 81.
83. 119.

5. Burggraf Burkhard.

6. Bürger: Alemann, Bachmann,
Beder, Bulbekar, Bufe, v. d.
Dolle, Duffeldorf, v. Emden,
Gerede, Gotgemal, v. d. Heide,
Heine, Hofmann, Höhenbode, v.
d. Keller, Ciliacus, Kinty,
Köppe, Kramer, Law, Lindau,
Lübe, Lose, Maurig, Merdel,
Mergart, Moritz, Müller, Obhlie,
Persid, Pfeil, Randow, Rode,
Schartow, Schrober, Schulte,
Ewede, Strehle, Sulte, Wellen-
dorf, Woltersdorf.

7. Innungen: Fischer 295.

8. Dertilscheiten: Rathhaus 79. 83.
Schule 80. 86 ff. goldener Arm
267. goldener Helm 76. 77.

Mahlitz w. 231. 270.

Mahlitz w. 270.

Major, Georg, Prof. 83. 86. 109. 110.
126.

Mangelsdorf, Groß- 321.

Mansfeld, Grafen v. 142.

Markow w. 270.

Marquebe w. 270.

Matthias, B. Brandenb. 222. 305.

Maurig, Hans, B. M. 246. 296.

Mehlsdorf 270.

Melanchthon, 109. 110.

Mehendorf, A. 136. — v. 218. 265.
316.

Meher, Joh., Kaplan M. 77. 98. 119.
144.

Meissen, Walster v., Domh. M. 273.

Meisendorf 304.

Memleben, Kloster 224. 239. 261. 264.
275. 278. 281. 306. 307. 310. 317.
318.

Mencelius, Hier., Superint. Mansfeld
129.

Menk 248. 294. 317. 324.

Merdel, Heinr., Stadtschreiber, M.
74. 77. 112. 116. 120. 121. 132.
139. 141.

Mergart, Heinr., B. M. 77. 133.

Metern w. 259. 270—272. 307. 320.

Meh, Dr. Pf. Halle 185.

Michael, Frohnbote Halle 178.

Micheln 271.

- Ribbelburg** 361.
Rilde, Rich., B. Halle 171.
Ristebe w. 243.
Röddern 220. 224. 226. 228. 229. 239. 246. 247. 261. 264. 269. 275. 278. 281. 283. 285. 296. 301. 306 - 308. 310. 317. 318. 320.
Rodernitz w. 216. 237. 238. 261. 272. 273. 327.
Rohlsenpul w. 272.
Röllerbort v. 210. 230. 242. 284. 302. 318.
Rolniz w. 273.
Rorbeisen, sächf. Kanzler 141.
Roritz, Dorf 235. 249. 269. 271. 314. 326. 326.
 —, Herz. Sachsen 181.
 —, Anton, Bm. M. 76. 78. Erasmus, Bm. M. 115. 135.
Rorlin, Joach., Bischof. Samland 83. 92. 106. 150.
Rorzane, Gau 239. 261. 264. 275. 278. 281. 301. 306. 307. 310. 317. 318.
Rosane w. 273.
Rose 254.
Röser 276.
Rosheim, J. L. Kanzler 193.
Rücheln i. Saalkreise 163.
Rüchlingen, Grafen, f. Warb.
Rülberg, Bast., B. Halle 178.
Rullenberge 316. 321.
Rüller, Hans, B. M. 226. 228. 284. 320.
Rünchhausen v. 287. 326.
Rundjoh. Dogemund w. 232. 253. 273. 274. 299. 304.
Rusaus, Prof. Jena 90. 110. 123.
Rusch w. 246. 259. 274. 296. 301.
Rusfaltig w. 257.
Raffau, Prinzessin v. 357.
Raumburg 86. 134.
Raumeister, W. J. v. 303.
Rebelitz w. 274. 275.
Reblich, Dietr. v. 248.
Reindorf bei Döfersleben 52. 342. v. 275.
Retrugina w. 275.
Reuermarl 253.
Reugattersleben 141.
Rezeotwa w. 275.
Regnini w. 275.
Riebertobeleben 249.
Riegripp 279. 280.
Rielebod 230. 306.
Rienborn w. bei Biederitz 276. 277.
 — w. bei Burg 268. 277.
 — w. bei Camern 277. 278.
 — w. bei Leigkau 228. 278.
Rienholz w. 278. 324.
Riensteb w. 289.
Rieplitz w. 279. 295. 296.
Rizendorf w. 276.
Rolerödorf w. 259. 279.
Ropus, Hier., Superint. Regensburg. 145.
Norrbüdinggau, Wüstungen 190 ff.
Rosdorf w. 214. 224. 233. 279. 324.
Ruhil w. 280.
Rürnberg 132. 145.
Ruvensteb, Joh. v., Domh. M. 282.
Oberglune w. 249. 280. 314.
Obergütter w. 210. 250. 268. 280. 281.
Odde, Gregor, B. Halle 171. 172.
Obhlie, Hans, Thyle. B. M. 278. 324.
Ohmes, Otto, Pf. M. 117.
Ochersleben, Gr.: 1 ff. 328 ff. Schuß-
machergilde 2. S. Nicolai-Kirche 328.
 ff. Kaland 332. Apotheke 15. 19. 30. 39. Ziegelhütte 7. 25. Jahrmarkt 24. 44. 49. 59. Odenborffches Thor 34. Adernamen 343 ff.
 —, das alte Dorf 1. 46. 52. 333. 335. 352. 355.
Ostindien 359.
Otto, III., Kaiser 239. 261. 275. 278. 281. 295. 306. 307. 310. 317. 318.
 —, Graf v. Anhalt 26. —, Ascharen 255.
 —, Bischof. Brandenburg. 318.
Ozimzi w. 251.
Badendorf w. 213.
Badegrim w. 216. 244. 281.
Baderborn, Werner v. 292.
Badersdorf w. 282. 283. 301.
Palßdorf w. 284.
Bamelitz w. 284. 285.
Bapendorf w. 285. 310.
Baplit 212. 217.
Barchau 243. 273. 276. 289. 309. 316.
Barßen 222. 232. 253. 273. 299. 304.
Barß w. 243. 286. 304. Klein: w. 285.
Bechau 222. 287. 289. 295. 303. 306. 313. 314. 316.

Berleberg w. 286.
 Bersid, Joh., B. M. 276.
 Berswinkel w. 286.
 Bessetes 286.
 • Peter, Abt v. Jinna 255.
 Petersen, Balthas., Propst v. Londern 193.
 Peth w. 285—287. 326.
 Pfalz 92.
 Pfeffinger, Dr., Pf. Halle 164. 168. 177.
 Pfeil, Franz, Synb. M. 90. 92. 118.
 Pfennigsdorf w. 222. 244. 287. 305.
 Philippe, Benjam., Joh. 358.
 Plau, Schloß 211. 247. v. 256
 Pleßim w. 289.
 Plote f. Altenplathow.
 Plotow v. (Plato) 184. 211. 213. 214. 257. 259. 264—267. 281. 285. 286. 289. 291. 323.
 Plöth, Dorf u. Kl. 212. 235. 255. 257. 260. 263. 274. 275. 283. 286. 288. 300. 302. 312. 315. 318. 319. 321.
 Plumerdunk w. 289. 309. 315. 316.
 Pleßpuhl 270. 288. 291. 302. 325.
 Pilm w. 288.
 Pobensdorf w. 289.
 Pobiser 316. 321.
 Polerik 290.
 Polstrine, Bach 227.
 Polsußn 291. 325.
 Pomelik w. 226. 228. 229. 291.
 Pomnik w. 291.
 Popelik w. 291.
 Poppendorf w. 240. 292—294. 324.
 Porto Santo 358.
 Pöthen, Alt., w. 216. 248. 294.
 Potheß w. 295. 296.
 Pottrigami 295.
 Pradeß w. 295.
 Prätorius, Gottschall, Rektor M. 86.
 Prebenik w. 246. 296.
 Bremmenik w. 274. 301.
 Prester 243. 295. 325.
 Pretehdche w. 245. 264.
 Preßel 296.
 Preßien 234. 254. 271. 312.
 Prißek w. 296.
 Bröbel 307.
 Pudener w. 297.

Quabik w. 265. 297.
 Quedlinburg 121.
 Querhammer, B. Halle 172. 173.

Rabersdorf w. 297.
 Räfenorf 297.
 Randau, Stefan, B. Neustadt 268. 277. — v. 218. 220. 238. 261. 262. 282. 327.
 Ranieß, Konig, 234. 235. — v. 313.
 Ransdorf w. 297.
 Rasdorf, Rosdorf 211. 218. 258. 262.
 Räsorf, Rigestorp 216. 297.
 Raue, Georg, Buchdr. Wittenberg 133.
 Rebeckin 303. 322. — v. 279. 306.
 Reche w. 298.
 Reesen 216. 244. 252. 264. 295. 323.
 Regensburg 73. 116. 142. 145.
 Reßagen 215.
 Reßberg w. 225. 298.
 Reinbodo, Abt Berge 222. 273.
 Reinsdorf 298.
 Remal w. 298.
 Rendsburg 193 ff.
 Reßdorf v. 230. 270. 302. 313.
 Reuß, J. F., Hofpred. Ropenhagen. 193.
 Reßel 212.
 Reßnik, w. 212.
 Riechersdorf w. 299.
 Rigestorp f. Räsorf.
 Ringelädorf 212. 299.
 Robe, Hans, B. M. 294.
 Robensdorf v. 230. 277.
 Rogäßen 212. 258. 299.
 Rohrbed 232. 253. 299. 304.
 Rosemeiger, Pf. Loburg 261. 327.
 Rosenbergs v. 286.
 Rosendorf w. 300.
 Rosenhagen w. 300.
 Rosenthal w. 300. 301.
 Rossian, Reßegan 212. 216. 241. 261.
 Rosßaw w. 246. 266. 283. 296. 301.
 Rothensee 295.
 Rotersdorf w. 290.
 Rozmuji w. 301.
 Rudolf, Herz. Sachsen 234. 257. 274. 288. 311. 312.
 Rudow w. 301. 302.
 Ruppin, Grafer f. Lindau.
 Rußete w. 231. 302.

Sachsen 153. 154. Kurs. u. Herz. 141. Agnes, Albert, Ernst, Friedrich, Johann, Johann Friedrich, Moriz, Rudolf, Wenzeslaus.
 Sad, Siegf., Rektor M. 74. 76. 78. 80—84. 86. 106. 116. 117. 123. 125. 146 ff.

- Salbte 260. 293. 317.
 Salze, Groß- 152 ff. 168.
 Sandau 210. 211. 229. 231. 232. 242.
 281. — v. 227. 236. 247.
 Satow, Groß-, Klein- w. 224. 245.
 302. 317.
 Sauer, Propst Halle 174. 176.
 Sauermann B. Halle 172.
 Schade-gummer w. 302.
 Schadeleben 154 158. 159.
 Schalltepe w. 270. 288. 291. 302.
 325.
 Scharleben w. 302.
 Scharlibbe 212. 231. 270.
 Schartau 214. 224. 233. 279. 280.
 309.
 —, Arnold, B. M. 276. Rehner, B.
 M. 276. 393.
 Scharteuke 227. 303.
 Schatberge w. 222. 303. 313.
 Schermen 260. 265. 266. — v. 322.
 Schermle 46. 344. 346. 347.
 Schierstedt b. 222. 227. 229. 236. 238.
 244. 261. 276. 282. 303.
 Schildau w. 303.
 Schildberg 169. 172.
 Schildknichtsdorf 304.
 Schlagenthin 299.
 Siegel, Gebrüder 302.
 Schleswig-Holstein 193 ff.
 Schmitzdorf 218. 221. 316. 321.
 Schollene 273. 316. 321.
 Schönebeck 152 ff.
 Schönsfeld 210. 230. 231. 242.
 Schönsfurt w. 232. 253. 299. 304.
 Schönhausen 284.
 Schora 271. 305. Klein- w. 304. 305.
 Shore v. 268. 323. 324.
 Schrapzdorf 259
 Schreyk w. 305. 310.
 Schroder, B. M. 90.
 Schüler, Hans, B. Halle 171. Thomas,
 Synb. Halle 171. 178.
 Schulin, Joh., Geh. Rat 194 ff.
 Schultke, Hans, B. M. 135.
 Schwartz, Peter, Pf. Halle 165. 166.
 174.
 Swebe, Hans, B. M. 240. 294.
 Schweinitz 241.
 Schwerin, Grafen v. 244. 245. 264.
 Swinow w. 305. 310.
 Seeden Klein- w. 222. 223. 244. 313.
 Seedorf b. Genthin 230. 306.
 — bei Wiedert w. 306.
 Sigismund, Erzb. M. 152.
 Sielitz 307.
 Slautitz w. 271. 307. 320.
 Söhlenthal b., Konferenzrath 193. 194.
 197 ff.
 Solitejo w. 307.
 Spangenberg, Cyr., Pf. Mansfeld
 125.
 Spiknase, Pf. M. 87.
 Strahburg 142.
 Stedelsdorf 210. 211. 311.
 Stefan, Bischof. Brandenb. 235.
 Stegelitz 283. 297. 301. 325. Klein-
 w. 308.
 Steinmetz, Abt Berge 193 ff.
 Stendeburgen w. 308.
 Stotterdsdorf w. 233. 308. 309.
 Strehle, Barth., Pf. M. 72. 74. 85.
 88. 112. 113. 121. 122. 130. 132.
 139. 141.
 —, David, B. M. 112.
 Stremme, Bach 258. 306.
 Striedewitz w. 287. 289. 309. 316.
 324.
 Strigelius, Bitt., Prof. Jena 82.
 109. 110. 116. 118.
 Struensee, Adam, Pf. Halle 193.
 194. 204.
 Subbendorf, Sibb., w. 309.
 Sulthe, Thom., B. M. 76. 294.
 Tesdorf w. 310.
 Theesen 244. 264. 295. 296.
 Thümen, Thümenmark w. 241. 310.
 — v. 234. 300.
 Thüringen 118.
 Tiedorf w. 310.
 Tiego, Kämmerer 295.
 Trebbenitz w. 285. 310.
 Treßow, b. 75. 143. 211. 222. 224.
 227. 243. 253. 260. 279. 287. 289.
 299. 302. 303. 305. 311. 313. 314.
 316. 317.
 Tribeni w. 310.
 Trippene 283. 286.
 Tritzsch 311.
 Tüdersdorf i. Padersdorf.
 Tucheim 211. 235. Klein- w. 212.
 311.
 Tuchobele w. 265. 311.
 Tüsch, Chr., Kanzler 163. ff. 181.
 Tvergoive w. 271. 311. 312.
 Ummendorf b. 215. 236. 257. 261.
 275. 282.

Unstaden 219.
 Ilzefesdorf, Vizit., w. 256. 312. 326.

B f. F.

Bahliß 248. 294.
 Baidhofen a. Thaya 127.
 Balbnerus 127.
 Balle, zu dem, w. 312.
 Ballwitz 247. 271. 275. Joh. v.,
 Domh. M. 183. 184.
 Walternienburg 259.
 Waltersdorf w. 312.
 Wambach Baf., Amtm. Gommern
 275.
 Wanzleben, Friede v. 277.
 Webber w. 222. 303. 312. 313.
 Weddingen v. 294.
 Wedelwitz w. 313.
 Wederde v. 260. 271. 274.
 Wegeleben 2.
 Weichmann, Chr., Pf. M. 88.
 Wellendorf, Christof, B. M. 108. 109.
 Wenddorf bei Burg w. 245. 266.
 267. 313.
 — bei Kamern w. 231. 313.
 — bei Moritz w. 235. 269. 313. 325.
 326.
 Wendemark w. 249. 280. 314.
 Wensdorf 315.
 Wentgreden w. 314.
 Wentgrobene w. 314.
 Wentlobbese 217. 315.
 Wenzeslaus, Herz. Sachsen 257. 275.
 Werben, Graf Dietr. v. 234. 254.
 Werder w. 289. 309. 315. 316. —
 v. d. 210—212. 218. 221. 231. 232.
 235. 241. 245. 246. 257. 258. 260.
 262. 269. 281. 298. 301. 318. 324.
 Werner, Seb., Pf. M. 77.
 Wersleben v. 315.
 Werwer w. 210. 218. 316. 321.
 Wesel 139. 141. 142. 361.
 Weiphal, Rivin, Propst Plöthy 288.
 Wichmann, Propst II. v. Fr. 293.
 Wigand, Joh. 74. 81—83. 89. 90.
 93. 109. 110. 121. 126. 136. 146 ff.
 Wiger, B. Brandenb. 227. 233. 265.
 278. 326.
 Wihe Dr., Halle 171.
 Willnity w. 327. 334.
 Wilmar, B. Brandenb. 224. 228.
 254. 256. 258. 265. 271. 274. 278.
 295. 307. 311. 312. 317. 320. 326.

Wineri, Wibare w. 265. 317.
 Wipels, Wiplizi w. 224. 245. 302. 317.
 Wismar 136.
 Wis Wenger w. 249.
 Wisse w. 318.
 Wissolizi w. 318.
 Wittenberg 110. 116. 117. 129. 133.
 177. 295.
 Wolmeritz w. 318.
 Wolmirstädtcher Vertrag 111.
 Woltersdorf 258. 262. 290.
 —, Hans, B. M. 248. 294. Joachim,
 Rektor M. 86. Paul, B. M. 248.
 294.
 Wörmliß 212.
 Wudicke 210. 318.
 Wuhsdorf, Busd., Büfend. 318.
 Wulsen in Anh. 325. — v. 216. 19.
 220. 229. 238. 259. 261. 272. 282.
 285. 291. 300. 308. 320. 321.
 Wulshagen w. 319.
 Wulfow 210. 227. 231.
 Wülpen, Wolpin w. 212. 235. 319.
 Wust 321. 322.
 Wusten w. 319.
 Wusterau w. 319.
 Wustervitz, Groß- 258. 300. Klein-
 258. 299.
 Wüstungen im Jerichowschen 190 ff.
 — im Nordthüringgau 206 ff.

Bache w. 319.
 Zebecore, Zibbeker w. 259. 271. 307.
 319. 320.
 Zedenick 223. 283—285. 289. 291.
 320.
 Zeppernick 236—238. 244. 291. 314.
 327.
 Zerbien 243. 281.
 Zerbst 271. 283. 326. — v. 243. 258.
 Zertau w. 320.
 Zernitz w. 219. 220. 316. 321.
 Zessarwe f. Zigerbe.
 Zias f. Hohenzias.
 Zibkeleben b. Burg w. 210. 214. 264.
 322—324.
 — bei Pechau w. 241. 278. 295. 317.
 324. 325.
 Zicowe w. 235. 249. 269. 314. 325.
 326.
 Zideltitz 301. 325.
 Ziegelsdorf 291. 325.
 Ziegenball, Syndikus 154. 158.
 Ziepel 223. 259. 283. 289. 291. 301.

- | | |
|-------------------------------------|---------------------------------------|
| Blerenberg, Joh., Aktuar 154. | Bitzerbe, Gessharbe w. 256. 265. 287. |
| Stefar, Stadt u. Kl. 209. 248. 249. | 312. 326. |
| 259. 310. 314. 315. | Goldhorn 225. 321. |
| Sinna, Kl. 255. 260. 278. 293. 311. | Suherg, Subyer 326. 327. |
| 317. 322. | Sumitz w. 216. 217. 233. 273. 327. |
-

Geschichts-Blätter

für Stadt und Land Magdeburg.

Mitteilungen des Vereins
für Geschichte und Altertumskunde des Herzogtums
und Erzstifts Magdeburg.



35. Jahrgang 1900. ~~2. Heft.~~

Herausgegeben
vom Vorstande des Magdeburger Geschichts-Vereins.

Magdeburg, 1900.

Druck und Ausgabe von Th. Wulfert, Schönebeck a. E.

Den Vorstand bildeten (vom Oktober 1900 ab):

- 1) Professor Dr. **Hertel**, 1. Vorsitzender und Redakteur;
 - 2) Direktor des **R.** Staatsarchivs Dr. **Ausfeld**, 2. Vorsitzender;
 - 3) Stadtarchivar Dr. **Heubauer**, Sekretär;
 - 4) Kaufmann **Friedr. Ribbentrop**, Kassenvührer;
 - 5) Oberlehrer **Schepfandt**, Bibliothekar.
-

I n h a l t:

1.	Gebhard von Alvenslebens Topographie des Erzstifts (1655). Von Dr. G. Lorenz. . . .	S. 1-- 84.
2.	Die Reichsunmittelbarkeit Magdeburgs während des Mittelalters. Von Stadtrath F. A. Wolter	S. 85--105.
3.	Die ersten Pastoren in St. Lorenz in Calbe a. S. Von Max Dietrich.	S. 106--123.
4.	Geschäftsbriefe der Fugger an das Magdeburger Domkapitel. Von Dr. Victor Coewe. . . .	S. 124--131.
5.	Die litterarische Thätigkeit des Propstes Quirl Von Prof. G. Hertel.	S. 132--136.
6.	Zur Geschichte der Magdeburgischen Belagerung 1550--51. Von Prof. Dr. G. Hertel. . . .	S. 137--153.
7.	Die Kartographie des Erzstifts und Herzogthums Magdeburg. Von Dr. G. Lorenz. . .	S. 154--221.
8.	Die Geschichte der Elbschiffahrt Magdeburgs. Von Prof. J. Mänß.	S. 222--258.
9.	Die Geschichte der Löbl. Schuhmacherinnung zu Magdeburg. Von Oberlehrer R. Segepfandt.	S. 259--287.
10.	Die Schöffebücher der Stadt Aken. Von Dr. E. Neubauer.	S. 288--341.
11.	Kleine Mittheilungen.	S. 342--347.
12.	Nachrufe.	S. 348--350.
13.	Literatur.	S. 351--354.
14.	Vereinschronik.	S. 355--360.
15.	Register.	S. 361--366.

Gebhard von Alvenslebens Topographie des Erzstifts Magdeburg (1655).

Ein Beitrag zur historischen Landeskunde der Provinz Sachsen.

Von Dr. G. Lorenz.

Vorwort.

Im Jahrgang 1893 der Mitt. d. Ver. für Erdkunde zu Halle a. S. machte Dr. Dittmar, weiland Stadtbibliothekar in Magdeburg, auf eine alte Topographie des Erzstifts Magdeburg aufmerksam, die nur handschriftlich erhalten ist und sich im Besitze der Magdeburger Stadtbibliothek befindet.¹⁾ Ihr Verfasser ist der magdeburgische und merseburgische Geheimrat Gebhard von Alvensleben, der 1646—1668 als Hof- und Justizienrat in Diensten des Herzogs August von Sachsen, Administrators von Magdeburg, stand. Ueber sein Leben hat Dittmar a. a. O. nach der vom Pastor Joh. Bär überlieferten Leichenpredigt das Nötige bereits berichtet. Ebenda ist auch die Handschriftenfrage erledigt.²⁾

Diese Topographie ist seit Jahren von den verschiedensten Forschern benutzt worden, auch von den beigegebenen Abbildungen sind schon einzelne wiedergegeben worden, aber im Zusammenhange veröffentlicht oder nach ihrem landeskundlichen Inhalt dargestellt ist die Handschrift bisher nicht. Dennoch ist sie nach Dittmars Ansicht „ein Werk von außerordentlich hohem Wert und ein würdiger Vorgänger des topographischen Handbuchs des

¹⁾ Dittmars Aufsatz ist betitelt: „Die beiden ältesten magdeburgischen Topographien“ (Georg Torquatus 1574 und Gebhard von Alvensleben 1665.)

²⁾ Die Handschrift der Stadtbibliothek (1665) ist eine wörtliche Abschrift der Originalhandschrift (1655), die im Provinzial-Archiv aufbewahrt wird.

Regierungsbezirktes Magdeburg von Hermes und Weigelt (1842—43)“. Dittmar selbst hatte schon den Plan, die Topographie überarbeitet in den Druck zu geben.

In der That ist der Inhalt wertvoll genug, besonders für die Geschichte der adeligen Besitzverhältnisse und für die Lokalgeschichte der Städte; aber auch für die allgemeine Landeskunde bietet sich schätzenswertes Material, freilich z. T. so verstreut und versteckt unter den Familien-, Lokal- und Standalgeschichten, daß man oft zehn und mehr Blätter umschlagen kann, ohne eine Ausbeute zu haben. Der gesammelte Stoff ist immerhin umfangreich, und es ist nicht wohl möglich, ihn in einer Arbeit vom Umfang der vorliegenden zu bewältigen. Ich habe deshalb den Stoff zur Hydrographie des Elbsystems, soweit er über das Erzstift hinausgeht, sowie den größten Teil des ortskundlichen Materials einer späteren Veröffentlichung vorbehalten.

Eine schätzenswerte Vorarbeit lag mir vor in dem schon angeführten Aufsatz Dittmars, der von der 1001 Blätter enthaltenden Handschrift bereits den landeskundlichen Stoff des ersten, allgemeinen Teils (Bl. 1—113) ausgezogen und mit kritischen und erklärenden Anmerkungen versehen hat. Meine Arbeit ist dazu gewissermaßen nur die Fortsetzung. Aber nur dem Inhalt, nicht der Form nach. Da nämlich der Stoff des zweiten, speziellen Teils der Topographie völlig zerstreut und formlos vorliegt, habe ich den Versuch gemacht, ihn nach den Gesichtspunkten der modernen Landeskunde geordnet darzustellen. Dabei habe ich es für wünschenswert erachtet, den Stoff des ersten Teils wieder mit zu verarbeiten, zumal da Dittmars Veröffentlichung der Zusätze, Berichtigungen und Erklärungen bedarf. Außerdem habe ich zur Ergänzung des landeskundlichen Bildes anderes Material aus Alvenslebens Zeit herangezogen und endlich, um eine historische Vergleichung zu ermöglichen, frühere und spätere Quellen auszugsweise angeführt. Immer jedoch habe ich Alvenslebens Angaben in den Vordergrund treten lassen und wörtliche Angaben aus ihm durch den Druck kenntlich gemacht.

An dieser Stelle sei es mir auch gestattet, meinen Dank auszusprechen dem Herrn Prof. Dr. Kirchhoff in Halle, meinem verehrten Lehrer, dem ich die Anregung zu dieser Arbeit verdanke,

sowie den Herren Prof. Dr. Hertel, Stadtbibliothekar Dr. Neubauer, und Hilfsarchivar Dr. Meyer in Magdeburg, ferner dem Herrn Maaß in Altenhausen für die freundliche Unterstützung, die sie mir bei dieser Arbeit haben zu teil werden lassen.

Halle a. S., Weihnachten 1899.

Einleitung.

A. Entstehung und Quellen.

Das Kgl. Staatsarchiv in Magdeburg bewahrt ein Patent des Administrators August vom 1. Juli 1652, das in Form eines Rundschreibens an die Amtleute, Prälaten, Ritterschaften und Städte die Aufforderung enthält, Nachrichten über die ihnen unterstehenden Ortschaften zusammenzubringen behufs Aufstellung einer Topographie des Erzstifts Magdeburg. Auch sollen die Orte, die sich durch Berühmtheit oder durch gute Bauart auszeichnen, abgemalt werden. In einem Anhang werden folgende 23 Fragen aufgestellt, die als Handhabe für die Beantwortung dienen sollen:

- 1) Woher der Ort seinen Namen.
- 2) Wie alt oder wann er fundiret.
- 3) Wer ihn erbauet.
- 4) Wie er vormals geheissen.
- 5) Wann er Stadtgerechtigkeit erlanget.
- 6) Jedes Ortes (sonderbare¹⁾) Privilegia.
- 7) (den Statum²⁾).
- 8) Wem er zustehet.
- 9) Was vor vornehmste Städte am nächsten.
- 10) Was für fremde Grenzen er habe.
- 11) Worin die meiste Nahrung bestehe (in Städten)
- 12) Was vor ein Regiment oder Regierung darin.
- 13) Wann die evangelische Religion am ersten da gestiftet.
- 14) Was am memorabelsten da zu sehen.
- 15) Was sich Denkwürdiges allda zugetragen.
- 16) Wie viel Kirchen und nach welchen Namen sie benennet.
- 17) Ob Kollegia, Stiftungen, Schulen, Stipendia etc. daselbst.
- 18) Was sich bei diesem letzten Kriegswesen sonderlich am meisten da erlitten.
- 19) Ob und wann Feuersbrunsten darin geschehen.
- 20) Was vor gelehrte Leute oder vornehmeelden aus diesem Ort entsprossen.

¹⁾ mit Bleistift hinzugesetzt ²⁾ durchstrichen.

- 21) Wie der Grund und Boden daselbst, ob Holz, guter oder sandiger Acker, Ströme und dergleichen daselbst befindlich.
- 22) Was vor ein Fluß an selbigen Ort oder nicht viel davon entspringe oder vorbei fließe.
- 23) Ob Antiquitäten etwa daselbst vorhanden etc.

Auf dieses Rundschreiben antwortet nur ein dem Patent später beigeheftetes Schreiben des Amtmanns von Sommerschenburg, Ludwig Westermann. Dieser entschuldigt sich, daß er nicht alle Fragen beantworten könne, da sein Amt kein Archiv habe. Er habe aber versucht, mit Hilfe von Chroniken Einiges zu beantworten. Dieses Aktenstück gewährt uns einen Einblick in die Veranlassung und die Art der Entstehung der v. Alvenslebenschen Topographie. Denn daß ein Zusammenhang zwischen dem herzoglichen Patent von 1652 und der 1655 vollendeten, von einem herzoglichen Hofrat geschriebenen Topographie besteht, ist eine naheliegende Vermutung, die zur objektiven Gewißheit wird, wenn man das Antwortschreiben des Amtmanns von Sommerschenburg mit dem Art: Sommerschenburg in Alvenslebens Topographie vergleicht. Sicherlich ist diese Antwort nicht die einzige geblieben, denn eine solche Nachlässigkeit der erzstiftischen Beamten widerspräche allem, was wir von dem Beamtentum jener Zeit wissen. Wahrscheinlich wird das gesammte eingesandte Material dem Hofrat von Alvensleben zur Bearbeitung übergeben worden sein, und nur das Schreiben des Amtmanns von Sommerschenburg durch irgend einen Zufall in der herzoglichen Kanzlei zurückgeblieben sein. Hier ist es dann später mit dem oben erwähnten Patent zusammengeheftet und das Aktenstück mit der Aufschrift versehen worden, in welcher es heißt: „Darauf antwortet nur der Amtmann zu Sommerschenburg“. Vermutlich wird sich das von Alvensleben benutzte Material in einem Alvenslebenschen Familienarchiv befinden, am wahrscheinlichsten in dem von Neugattersleben; meine daraufhin gestellten Anfragen sind allerdings bisher erfolglos geblieben.

Wenn ich auch die Art und Weise, wie A. das vorliegende Material benutzt hat, nicht nachweisen kann, so erscheint es mir doch nach dem Charakter seiner Angaben und seiner Darstellung

unzweifelhaft, daß er den Stoff treu und wohl im Ganzen kritiklos wiedergegeben hat. Nur in der Reihenfolge der Angaben ist er einem eigenen Plan gefolgt.

Neben den Beantwortungen des herzoglichen Rundschreibens hat nun aber A. als gelehrter Mann eine Menge von Geschichtswerken, Topographien, Chroniken und Spezialwerken benutzt. Das Jahrhundert der Reformation hatte ja eine Fülle von Litteratur jeder Art gezeitigt. So zitiert er z. B. allein bei der Beschreibung der Stadt Magdeburg folgende Werke: Crantzius (*Saxonia* 1580, *Metropolis* 1590), Chyträus (*Chronikon Saxoniae* 1593), Dresser (*Sächsisches Chronikon* 1596), Pomarius (*Summarischer Begriff der Magdeburgischen Stadtchroniken* 1587), Fabricius (*Saconia illustrata* 1607), Torquatus (*Annales* 1574), Meibom (*Chronikon Magdeburgense* 1640), Werner (*Chronika des Erzstiftes Magdeburg* 1584), H. Meibom (*Verbesserte braunschweigische Chronika*), Melchias Nehel (*Erklärung des Erzstiftes Magdeburg* 1641). Bei der Beschreibung der Salinen der Stadt Halle beruft er sich sogar auf Spezialwerke wie Leonhard Thurneisser (*Von kalten, warmen, mineralischen Wassern*) und Mathias Unzerus (*Physiologia salis*), bei Erwähnung der Orgel der Marktkirche auf Michael Praetorius (*Organographia*). Auch ältere und älteste Werke werden herangezogen, Dietmar von Merseburg und Widekind monachus, Tacitus und Caesar, Plinius und Ptolemäus, daneben Urkunden über Belehnungen, Bestätigungen und Verträge, endlich auch die Kirchenvisitationsprotokolle von 1563.¹⁾

Doch darf man sich durch so viele Zitierungen des Autors nicht täuschen lassen, sie gehören zum gelehrten Apparat und sind oft bei den unbedeutendsten Dingen als Belege aufgeführt. Dagegen werden ganze Partien aus anderen Werken abgeschrieben, ohne daß die geringste Andeutung der Entlehnung gegeben wird.²⁾

¹⁾ Diese hat er aber nicht im Original benutzt, denn er giebt bei Voburg, wo er sie erwähnt, ausnahmsweise nur die Summe der Haushaltungen im Amt Voburg an, während doch in den Protokollen die Zahl für jedes Dorf einzeln angegeben ist.

²⁾ So hat er aus Zeillers Topographie von Niedersachsen nicht nur Mandhes zur Beschreibung des Innern der Stadt Halle abgeschrieben, sondern sogar den interessanten Passus über das Klima von Halle (s. Kap. IX).

Eine genaue Quellenkritik ist dennoch für den landeskundlichen Stoff des Werkes überflüssig, denn sie würde nur ergeben, daß in den entlehnten Stellen Notizen von untergeordnetem Wert für die Landeskunde enthalten sind, historische Beziehungen, Beschreibungen von Städten und Schlössern, ehemalige Besitzverhältnisse, Namensetymologien u. s. w. Für den uns zunächst angehenden Stoff konnte A. schon deshalb keine gedruckten Quellen benutzen, weil es keine dieses Inhalts gab. Die beste topographische Quelle, die ihm vorlag, war Torquatus; aber ihn erwähnt er nur einmal (bei der Beschreibung des Drömlings), weil er ihn für seine viel mehr ins Einzelne gehende Darstellung nicht viel benutzen konnte.

B. Darstellungsweise.

Die Darstellungsweise Alvenslebens ist i. A. die seiner Zeit. Zuerst wird in einem kurzen allgemeinen Teile dargestellt, was über das Land im Ganzen zu sagen ist, wobei aber vieles unterläßt, was nicht in die Landeskunde, sondern in die Geschichte gehört. Dann folgt als Hauptteil die Behandlung der einzelnen Orte in alphabetischer Folge. Die berühmten Topographien des Merianschen Verlags in Frankfurt a. M. waren darin vorbildlich. Was A. von ihnen unterscheidet, ist, daß er viel mehr die Grenzen der Landeskunde überschreitet und nicht nur in die Landesgeschichte, sondern auch in die Orts- und Geschlechtergeschichte, ja manchesmal sogar in die *chronique scandaleuse* abschweift. Er stellt das Extrem der unmethodischen Zusammenschreiberei seiner Zeit dar. Um einen Begriff von dem bunten Durcheinander seiner Darstellung zu geben, setze ich noch einmal die Kapitelüberschriften des ersten, allgemeinen Teils des Werkes (die Dittmar schon a. a. O. mitgetheilt hat) hierher: 1. die Grenze, 2. die Einwohner, 3. die Longobardi und die übrigen alten Einwohner, 4. und 5. fehlen, 6. Beschreibung des Magdeburgischen Idoli, 7. Fundation des Erzstifts, 8. Patron des Erzstifts, St. Mauritius, 9. Suffraganei, 10. Primat, 11. Kosten der Stiftung, 12. ersterer Bischof, 13. Donationes, Privilegia et Regalia, 14. vom Erzstift abgekommene Verter, 15. Städte, 16. Ius und Landes-Constitutiones, 16. (doppelt gezählt)

Einteilung in die Kreise, 17. Stände des Erzstifts, 18. voriger Adel des Erzstifts, 19. jetziger Adel des Erzstifts, 21. (20. fehlt) enger und weiter Ausschuß, 22. Modus collectorum, 23. Fürstliche Ämter, 24. Nahrung des Erzstifts, 25. Flüsse und Ströme, 26. evangelische Religion, 27. erzstiftische Theologen, 28. Schule, 29. Katalog der Herren Erzbischöfe, 31. (30. fehlt) künftige Säkularisation des Erzstifts, 32. Wappen, 33. Polus (d. h. Breitenlage), 34. Anschlag (d. h. Steuerveranschlagung), 35. Rittersperde, 36. Länge und Breite (d. h. Längen- und Breitenerstreckung) des Erzstifts, 37. Sprache, 38. Autoren, welche vom Erzstift geschrieben, 39. Burggrafschaft.

Was nun den Stil Alvenslebens betrifft, so kann man nicht behaupten, daß er unbeholfen oder trocken wäre, er bezeugt sogar eine für jene Zeit lebendige Auffassung und gewandte Darstellungsgabe. Darüber allerdings darf man sich nicht wundern, daß es ihm nicht gelungen ist, zur Charakteristik von Landschaftsverhältnissen mit dem Ausdruck zu wechseln. „Der Ort liegt nicht unlustig“ oder „der Ort liegt gar lustig“ sind die stereotypen Wendungen, die immer wiederkehren. Für das Charakteristische der Landschaft hatten eben die Menschen des 17. Jahrhunderts noch kein richtiges Auffassungsvermögen, das zeigt sich auch in den Städtebildern der Zeit.

C. Stellung in der Literatur.

Schon Dittmar hat a. a. O. in der Einleitung darauf hingewiesen, wie selten aus früherer Zeit Nachrichten über die topographischen Verhältnisse des platten Landes sind. Die großen Merianschen Topographien beschränken sich in ihrem speziellen Teil immer auf die Städte; das Itinerarium oder Teutsch Reißbuch des J. Zeiller geht zwar mehr auf Verhältnisse des Landes ein, aber doch nur für einige Striche, die an der Reiseroute liegen. Darauf beruht nun gerade die Bedeutung der Alvenslebenschen Topographie, daß sie zum ersten Mal in voller Ausführlichkeit auch das platte Land behandelt. Diese Vollständigkeit in der Darstellung des Landes wäre aber einem Autor auch in heutiger Zeit kaum möglich, wenn er allein auf Schriften, briefliche Erkundigungen und eigene An-

schauung angewiesen wäre. Daher wurde es mir schon bei der ersten Durcharbeitung des Werkes klar, daß dem Verfasser amtliches Material zur Verfügung gestanden haben müsse. Das Auffinden des Patentes vom Jahre 1652 im magdeburger Staatsarchiv bestätigte diese Annahme und ergab, daß die Topographie Alvenslebens sogar eine offizielle Darstellung im Auftrage des Administrators ist. Warum dieses Werk nicht in den Druck gegeben worden ist, darüber kann man nur Vermutungen anstellen.

Vom Standpunkte geographischer Methodik muß man allerdings den Rückschritt in der Kunst landeskundlicher Darstellung bedauern, den Alvenslebens Topographie gegenüber den *Annales Magdeburgenses et Halberstadenses*, pars I des Neustädter Magisters Georg Torquatus aufweist. Dieser noch in humanistischem Geiste gebildete Geistliche¹⁾ wollte Annalen der Stifter Magdeburg und Halberstadt, also ein Geschichtswerk schreiben und gelangte dabei, indem ihn der Tod unterbrach, nicht über den ersten Teil hinaus, der eine zwar kurze, aber außerordentlich lebendige und anschauliche Landeskunde der beiden Stifter²⁾ enthält. A. dagegen wollte eine Topographie, also eine Landeskunde, schreiben, und mindestens vier Fünftel seines Werkes sind mit chronikalischen Angaben gefüllt. Den Wert dieser geschichtlichen Angaben für die Heimatskunde und die Geschichtswissenschaft zu beurteilen fühle ich mich nicht berufen, es scheint mir aber, als ob er nicht gerade bedeutend wäre, denn gerade den geschichtlichen Stoff hat Alvensleben nur aus Chroniken und anderen Geschichtswerken zusammengeschrieben, die uns ebenso zugänglich sind, wie sie es ihm waren. Nur für die Geschichte der adelichen Besitzverhältnisse scheint A. wertvolle Ergänzungen zu bieten, und die von ihm mitgeteilten Stammbäume der Adelsgeschlechter waren es besonders, die dem verstorbenen Geh. Archivrat Mülverstedt das Buch so wertvoll machten, daß er es in seiner persönlichen Obhut behielt.

¹⁾ f. Hertel, Magister Georg Torquatus und seine Werke. Bl. 5. & G. 1887. No. 23—25.

²⁾ Die landeskundlichen Angaben des Torquatus über das Stift Halberstadt werden nächstens von A. Berg in der Zeitschrift des Harzvereins veröffentlicht werden.

Kap. I. Lage, Grenzen, Ausdehnung und Einteilung.

Unten Kap. I des allg. Teils schreibt A.:

„Das Erzstift Magdeburg ist gelegen in dem niedersächsischen Kreise und (zwar) am Ende desselbigen“ (nämlich an der Grenze gegen den obernächsischen Kreis). „Seine Grenzen, wenn man selbige ratione des ganzen Erzstifts und nicht eines oder des anderen Kreises versteht, sind von Mittage ein Teil des Landes zu Meissen (Ngr. Meissen), das Stift Merseburg (damals schon sächsisch), die Grafschaft Mansfeld (damals schon von Sachsen und Magdeburg unter sich geteilt¹⁾; von Abend ein Teil des Fürstentums Anhalt [welches fast in medio dieses Erzstifts lieget], das Fürstentum Halberstadt (ehemaliges Bistum), das Herzogtum Braunschweig (B.-Wolfenbüttel) und ein Teil der alten Mark Brandenburg (Utmart); von Mitternacht das Uebrige der alten Mark Brandenburg samt der Priegnitz; von Morgen die Mittelmark Brandenburg, das Bistum Brandenburg und Havelberg (beide damals längst säkularisiert und der Mark B. einverleibt), die Grafschaft Barby (damals bereits kursächsisch), ein Teil des Fürstentums Anhalt (A.-Dessau), das Kurfürstentum Sachsen (speziell das alte Herzogtum Sachsen) und ein Teil des Meißner Landes.“

Von der Längen- und Breitenausdehnung des Erzstifts sagt A. Folgendes (in Klammern zum Vergleich die Angaben des Torquatus): „Die Länge des Erzstifts ist von Halle (Elster oberhalb Halle) bis Sandau und den dahinter liegenden Winkel bis an den Havelstrom (Havelberger Brücke) auf 21 (22) Meilen Weges. Jedoch ist ein Stück vom Fürstentum Anhalt auf die 6 (4) Meilen lang diesseits und jenseits der Elbe dazwischen. Die größte Breite des Erzstifts aber ist von der Wolfsburg (Schöningen) bis an Rühkan im Jerichanischen Kreise oder Planen in der Mittelmark (Loburg) an die 14 (10) Meilen, dazwischen keines andern Herrn Land und Gebiet sich befindet; ist überall ein ebenes, plattes Land ohne Gebirge, und

¹⁾ f. Kirchhoff, die territoriale Zusammensetzung der Provinz Sachsen. Arch. f. Landes- und Volkskunde der Provinz Sachsen. 1. Jahrgang 1891.

liegt die Stadt Magdeburg, wenn der Jüderbuckische Kreis crimiirt wird, in medio des Landes.“ Man ersieht aus diesen Angaben, daß A. die Begriffe Länge und Breite in geometrischem, nicht im geographischen Sinne gebraucht. Die Zahlen stimmen ziemlich genau. Die Differenzen zwischen Alvensleben und Torquatus beruhen auf der Verschiedenheit der Fixpunkte. Nur die Angabe betr. der Breitenausdehnung des das Erzstift unterbrechenden anhaltischen Streifens ist nicht klar. Wißt man die Breite Anhalts auf dem 12. Meridian (von Greenwich), auf dem A. ungefähr die „Länge“ (d. i. Breite) des Erzstifts gemessen hat, so sind es 4 Meilen, nimmt man aber die Grafschaft Barby hinzu, so sind es ungefähr 6 Meilen.

In Kap. XXXIII des allg. Teils giebt A. auch den Polus d. i. die Breitenlage des Erzstiftes an: „Der Polus des Erzstiftes ist meißlich unter dem 51. und 52. Grad“, und unter Art. Halla (481“) die Breitenlage dieser Stadt: „ist unter des Poli Höhe 51 grad und $\frac{1}{2}$ grad gelegen.“¹⁾ Die Kreiseinteilung zum Zweck der Landesverwaltung ist noch dieselbe wie zur Zeit des Torquatus²⁾. Der Umfang des Landes hat sich allerdings seit dem Prager Frieden (1635) um die Ämter Querfurt, Burg, Jüterbog und Dahme vermindert, doch A. behandelt das Erzstift in seinem altem Umfang. Darnach zerfällt es in 4 Kreise (in Klammer die Namen bei Torquatus): Holzkreis (regio sylvestris), Saalkreis (regio Salingorum), Jerichauische Kreis (terra Hierochuntina), Jüderbuckische Kreis (provincia Jüterboccensis). Der Jerichauische Kreis³⁾ zerfällt wieder in das Land diesseits der Stremme und jenseits der Stremme, von dem ein Teil diesseit der Stremme die Flemmingische Seite genannt wird“ im Gegensatz dazu sagt Torquatus: ultra

¹⁾ Torquatus dagegen giebt die Lage Magdeburgs an (nach Appian 50° 20' n. Br. und 29° 38' ö. L.). Vgl. Dittmar a. a. O. S. 8. Nach neuern Messungen liegt Magdeburg unter 52° 7' 34" n. Br. und unter 29° 18' ö. L., Halle unter 51° 30' n. Br. und 29° 37' ö. L.

²⁾ Vgl. Dittmar S. 8, Anm. 2.

³⁾ Der damalige Jerichowsche Kreis umfaßte im Wesentlichen nur den jetzigen Kreis Jerichow II, den Kreis Jerichow I nur zum Teil; es fehlte nämlich noch der damalige Ziesarsche Kreis und das Amt Gommern.

Stremmam pars altera dicitur Flamingia¹⁾. Auch vom Holzkreis wird eine Zerteilung angegeben: „Der Holzkreis wird subdividiert in die Börde (Hohe Börde), so von Calbe anfängt und über Wanzleben hinaus gehet und ein eben plattes und fruchtbares Getreideland ist, und dann in das rechte (eigentliche) Holzland (Holzbörde), so bis an das Herzogtum Braunschweig und Kur-Brandenburg fließet, welches letztere seinen Namen von dem vielen Holze hat“.

Der Saalkreis umfaßt ebenfalls zwei Teile, nämlich den „rechten“ (eigentlichen) Saalkreis und „die Herrschaft Querfurt.“ Merkwürdig ist es, daß A. nicht den seit 1580 an Magdeburg gefallen Teil der Grafschaft Mansfeld mit behandelt. Der Jüterbog-er Kreis umfaßt ungefähr den heutigen Kreis Jüterbog-Luckenwalde.

So sehen wir also, daß das Gebiet, über das sich Alvenslebens Angaben erstrecken, aus weitverstreuten Stücken besteht. Außer einem Hauptteil des heutigen Regierungsbezirks Magdeburg umfaßt es Teile des Regierungsbezirks Merseburg (Saalkreis und ein Stück des Kreises Querfurt) und der Provinz Brandenburg (Kreis Jüterbog-Luckenwalde). Doch der Hauptteil des Erzstifts, Holzkreis und Jerichauer Kreis, war noch nicht ein so geschlossenes und einheitliches Land wie heute, sondern hatte mehrere Ausflüsse und Einschlüsse. Von den Ausflüssen lagen das Amt Debsitzfelde und Haus Wolfsburg nebst den Dörfern Heflingen und Heflingen im Braunschweigischen, Klüden und Blankensee in der Altmark, Gehrden, Klein-Lübs, Löbnitz, Großenbadegast und Groß-Schierstedt²⁾ im Anhaltischen; Einschlüsse anderer Staatsgebiete waren: die Grafschaft Barby und Groß- und Klein-Mühlungen (zu Anhalt-Bernburg), der Weserlingische Kreis zu Halberstadt, Schönhäusen nebst Fischbeck und Berensfeld (zur Altmark), Jhleburg und Triphäne (zu Kur-

¹⁾ Beides hat seine Berechtigung. Vgl. Dittmar S. 22 und E. Schöne, der Fläming. Leipzig. Diss. 1898. (Kap. I.)

²⁾ Vgl. Straßburger, Zur Geschichte des Dorfes Groß-Schierstedt bei Aschersleben. Harzzeitung 1896, 255—264.

Sachsen), Groß- und Klei-Lübars (zum Ziesarschen Kreis, also zur Mittelmark).¹⁾

Eine reinliche Scheidung der einzelnen Kreise des Erzstifts, besonders des Holzkreises und des Zerichauer Kreises, ist nicht möglich, weil die Besitztümer mancher geistlichen Stifter und die einiger adligen Herrn in mehreren Kreisen verstreut lagen²⁾

Kap. II. Oberflächengestalt.

Ueber die Oberflächengestalt, die uns heute als wichtigste Grundlage der gesammten Landeskunde gilt, kann man aus Alvenlebens Topographie nur mittelbar Anhaltspunkte gewinnen. Torquatus charakterisiert in dieser Hinsicht wenigstens den Saalkreis und die Hohe Börde. Jenen nennt er „eine ziemlich hohe, von Bergen durchsetzte und in viele Thäler zerfallende Ebene,“ diese „ein allmählig ansteigendes Ackerland.“ A. dagegen läßt uns solche Angaben gänzlich vermissen. „Ist überall ein ebnes plattes Land ohne Gebirge“ ist das Ganze, was er über die Oberflächengestalt des Erzstifts sagt. Damit hat er allerdings das Wichtigste ziemlich richtig gesagt, aber bei einer so umfangreichen Darstellung hätte man wohl etwas mehr über diesen Punkt erwarten können.

Allerdings hat A. eine Kategorie von Angaben, welche ich hierunter unter dem Titel „Lagenverhältnisse“ ausgezogen habe. Aus diesen läßt sich einiges über das Detail der Oberflächengestalt erkennen. Wenn es z. B. vom Vorwerk Zeitz heißt „zwischen eitel Bergen“ oder von Notenburg „in einem ziemlich tiefen Grunde“, so könnte man, falls uns das Land unbekannt wäre, aus der Zusammenstellung solcher einzelnen Angaben ein einigermaßen genaues Bild von der Oberflächengestalt gewinnen. Da uns jedoch nicht daran liegt, über die Oberflächengestalt des Erzstifts, die sich seit jener Zeit schwerlich in merkbarer Weise verändert hat, von A. belehrt zu werden, so verzichte ich auf dieses Experiment und begnüge mich, das Material dazu mitzutheilen:

¹⁾ Vgl. die „Generalkarte vom Herzogtum Magdeburg u. s. w.“ von Glahn, Zerbst 1802.

²⁾ Vgl. hierzu Kap. VIII.

Tagenverhältnisse.

Aken (120a“) liegt so niedrig, daß „die Elbe, wenn sie sich ergoßt, zu den Stadthoren wohl hineingeht.“

Alsleben (128“). „Der Ort liegt nicht unlufig auf einer Seite an den Saalstrom und auf der anderen Seiten an etwas Berges.“

Drugberge (279“) (bei Dreileben) „liegt auf einem ziemlich hohen Hügel.“

Giebichenstein (328“). Das Schloß zu G. lieget eine Viertelftunde Gehens von der Stadt Halle, ist auf einem Felsen ziemlich hoch erbaut, und fließet unter dem Schloß der Saalstrom vorbei.“

Halle (479“). „Die Luft bei dieser ist bequem und gesund, zumal sie gegen Mittag mit Hügeln und hohen Felsen (?) umgeben, gegen Norden aber ist die Gegend etwas niedriger¹⁾, daß demnach die gesunden (!) Nordwinde die Gassen ziemlich durchwehen können.“²⁾

Hohenthurm (491“). „Der Ort lieget in einer Ebenen, auf welche man von der Höhe des Hauses (Schlosses) einen guten prospect hat.“

Hundisburg (512“). „Es liegt aber dieses Schloß auf einer etwas erhabenen Höhe.“

Jerichow (512“) „ist etwas, wenn die Elbe ausbricht, den Wasserschäden unterworfen.“

Marienzelle (698“) (Kloster) „so nicht ferne vom Schlosse Querfurt gegen Abend gelegen und ins Thal hinab schöne Wiesen gehabt.

Querfurt (789“): „Die Burg lieget auf einem Fels etwas hoch.“ (792“): „Die Stadt lieget etwas niedriger gegen Morgen auf einem grausandichten Felsen.“

¹⁾ Bei dem damaligen Umfang der Stadt waren allerdings die Berge im Süden, die Ebene im Norden, während es jetzt umgekehrt ist.

²⁾ Im Anschluß hieran giebt A. die einzige Notiz über Gesundheitsverhältnisse: „Es wird auch durch den Hallrauch und Salzflederei die Luft nicht wenig gereinigt, wiewohl nicht zu leugnen, daß in den allgemeinen Landsterben wohl ehe (früher) in einem Jahre in 3, 4 oder 500 verstorbene Menschen bei dieser Stadt gezählet werden.“

Rotenburg (820“) „am Strom der Saale in einem ziemlich tiefen Grunde.“

Schönebeck (858“). „Die Stadt liegt am Strom der Elbe, so ganz nahe vorbei fließet, ist aber Elbschäden unterworfen, deshalb alhier viel gedämmt werden muß.“

Sommerschenburg (871“), „altes Schloß auf einem laßigen Walde im Holzkreis,“ „Unten im Grunde etwas davon liegt das Dorf Sommersdorf.“

Wolfsburg (959“): Nach dem Morgen liegt der Drömling, nach dem Abend der Barnberg, nach dem Mittag der Klienerberg.“

Zeitz (990“), adliges Gut, „ $\frac{1}{4}$ Meile Weges von Alsleben zwischen eitel Bergen.“

Kap. III. Bewässerung.

Die kurze Uebersicht Alvenslebens über 25 Flüsse des Erzstifts in Kap. XXV. des allg. Teils findet sich bei Dittmar a. a. O. S. 31—32, allerdings mit einigen kleinen Fehlern in der Lesung der Namen. Mit Zuhilfenahme der Angaben des spez. Teils läßt sich nun eine ausführlichere, wenn auch nicht vollständige und in allen Punkten einwandsfreie Hydrographie des Erzstiftes geben.

Außer den 4 großen, eingehend beschriebenen Flüssen¹⁾ Elbe, Saale, Bode, Havel werden daselbst erwähnt:

5) Die Aller. Ihre Quelle²⁾ wird sowohl an dieser Stelle, wie an drei anderen Stellen im spez. Teile (unter Eggenstedt 296“, unter Meyendorf 705“ und unter Ummendorf 908“) nach dem Vorwerke Gersdorf (Göringsdorf) unweit Eggenstedt gelegt. Eine andere Angabe wird unter Art. Obisfelde gemacht (765“), wo es heißt: „Der Fluß die Aller fließet vorbei, so den Namen dahero führet, daß sie über Ummendorf an einem Ellern-Busche entspringet, woselbst sie gar klein, daß man darüber schreiten kann“. Ich habe betr. der Allerquellen an Ort und Stelle folgendes gefunden: Als eigentlichen Quellbach hat man

¹⁾ S. Dittmar a. a. O. S. 33—35. Da ihr Gebiet weit über die Grenzen des Erzstifts hinausreicht, will ich ihre Beschreibung einer späteren Veröffentlichung vorbehalten.

²⁾ Vgl. Engelbrecht, das Alvenslebener Hügel land. Hall. Diss. 1895.

wohl denjenigen anzusehen, der zwischen Eggenstedt, Seehausen und Siegersleben aus 2 Gräben zusammenfließt, deren einer aus der Pfarrwiese bei der Seehäuser Warte, deren zweiter aus einer sumpfigen Wiese südlich vom Bahndamm kommt; dazu gesellt sich als zweiter Quellbach der steinige Bach von Eggenstedt, der aus dem Teiche östlich von diesem Dorfe mit starkem Gefälle abfließt. Der Bach, der aus dem Parke des Rittergutes Göringsdorf kommend rechtwinklich in den Seehäuser Quellbach einmündet, ist allerdings wasserreicher und von größerem Gefälle, muß aber, da er nicht der Richtung des Hauptthales folgt, sondern quer darauf stößt, als Nebenfluß angesehen werden; ebenso der rechts einmündende Bach von Siegersleben.

Die Notiz, daß die Aller „oberhalb Ummendorf an einem Ellernbusch entspringe“, erklärt sich wahrscheinlich daraus, daß sich früher allerdings ein Ellernbruch oberhalb U. befand. Der Urheber dieser Notiz hat aber nicht beachtet, daß die Quellen der Aller noch oberhalb dieses Bruches lagen.

A. läßt nun (nach Art. Sommerschenburg 871“) den Fluß „durch den Amtsteich zu Wevensleben streichen“. Über diesen Teich ist heute nichts mehr festzustellen¹⁾. Weiter wird bei Bartensleben (196“) „ein großer See“ mit Fischerei erwähnt. Von diesem See zeugt heutzutage nur noch ein kleiner Teich oberhalb der Mühle. — Bald darauf verläßt die Aller das Erzstift und durchfließt den zu Halberstadt gehörigen Weserlingischen Kreis. Dann berührt sie jedoch nochmals erzstiftisches Gebiet, das Amt Obisfelde, wo sie das Schloß Wolfsburg einschließt, das (nach 953“) „mitten in dem Allerstrom gelegen, auch der Grund von eitel Bäumen gemacht, mit Schranken umfaßt und in den Morast gelegt worden.“ (Unter Art. Ummendorf 908“ werden als Nebenflüsse der Aller in ihrem weiteren Verlauf genannt: Die Hse, Lache, Orze und Böme, welche die 4 größeren rechten, und die Oker, Fuhse, Leine, welche die größeren linken Nebenflüsse der Aller sind; diese berühren aber sämtlich das Erzstift nicht mehr.)

6) Die Ohre. Von ihr berichtet A. unter Art. Neu-

¹⁾ Wie mir Herr Maaß-Altenhausen, der beste Kenner dieser Gegend, versichert hat.

haldensleben (Bl. 736" ff.) übereinstimmend mit der Stelle im allg. Teil, daß sie „bei Ohredroff (soll heißen Obedorf) entspringe, beim Drömling weg fließe und bei Rogätz in die Elbe münde“. Daran ist nicht richtig, daß die Ohre „beim Drömling weg fließe“, denn die Ohre floß und fließt durch den Drömling hindurch. A. ist sich also über das Verhältnis der Ohre zum Drömling ebenso wie Torquatus (s. Dittmar S. Anm. 1) im Unklaren. Wenn also der Drömling als ein Ohrebruch anzusehen ist, so ist hier der naturgemäße Ort anzuführen, was A. sonst über den Drömling sagt. Es sind zwei kurze Stellen. Die erste findet sich unter Art. Wolfzburg (953“) und lautet: „Nach dem Morgen liegt $\frac{1}{4}$ (Meile) Weges der obgenannte Drömling, ein morastiges Holz, der bei den Alten Arethusa und von Widekindo monacho lib. 2 Thrimmling genannt wird.“ Die andere Stelle befindet sich unter Art. Debitzfelde (765“) und lautet: „Dieser Drömling ist ein morastiges großes und 4 Meilen in die Länge begreifendes Holz, darinnen man nicht leicht kommen kann, daher auch die in den Drömlingsdörfern wohnenden Bauern in dem letzten deutschen Kriegswesen nicht allein ihr Hab und Vieh hierhin geflüchtet, sondern auch den Kriegsvölkern, als die ihnen nichts schaden mögen, nicht wenig Abbruch gethan.“ Torquatus giebt noch mehrere interessante Einzelheiten an über Vegetation und Anwohner dieses „holzigen Gequebbes“ (s. Dittmar S. 21).¹⁾

Seit 1796 ist der Drömling durch ein System von Gräben trocken gelegt und ist ein Wiesen- und Waldbland geworden, das nur von wenigen Ackerflächen unterbrochen wird.²⁾

Betreffs der Ohremündung sagt A. unter Art. Wolmirstedt (966“): „Nach Dietmar mon. sind hier Elbe und Ohre zusammengestoßen, worin er irrt, weil 2 Meilen von Wolmirstedt zu Rogätz erst recht diese beiden Flüsse zusammenkommen. Es müsse denn sein, daß zu seiner Zeit die confluenz dieser beiden Ströme bei Wolmirstedt gewesen wäre und die Ohre nachher einen andern Fluß genommen, oder nur die confluenz der alten Elbe und der Ohre, so alhier geschieht, verstanden werde.“

¹⁾ Vgl. auch M. Ebeling, Blicke in vergessene Winkel, Leipzig 1889.

²⁾ Vgl. Waenß, die Entwässerung des Drömling. M. G. Bl. XII, 249.

Wir wissen jetzt, daß zu Dietmars von Merseburg Zeiten die Ohre wirklich bei Wolmirstedt in die Elbe mündete, welche damals von Magdeburg bis Högäz einen westlicheren Lauf hatte.¹⁾

7) Die Stremme. Dieses Flüsschen ist den älteren Stribenten ähnlich wie der Drömling ein Problem gewesen. Torquatus verwechselt sie in ihrem Oberlauf mit der Ihle (s. Dittmar S. 12). Auch A. hat keine richtige Vorstellung vom Lauf der Stremme. Er erwähnt als an der Stremme liegend folgende 8 Orte: Altenplatho, Grabow, Klein-Wusterwitz („nahe bei“), Milow, Neuen Klitsche, Kiezel, Seedorf, Zabakuf. Von diesen liegen wirklich an der Stremme nur vier: Zabakuf, Klein-Wusterwitz, Neuenklitsche und Milow. Seedorf und Altenplatho liegen dagegen am Plauer Kanal, Grabow an der Ihle, Kiezel endlich an einem linken Nebenbach der Stremme. Wenn wir uns nun die Lage dieser Orte mit Ausschluß von Kiezel ansehen, so wird es uns klar, daß A. ebenfalls die Ihle für den Oberlauf der Stremme hält. Dies erscheint aber garnicht so wunderbar, wenn wir bedenken 1) daß sicherlich an Stelle des jetzigen Plauer Kanals zwischen Seedorf und Genthin schon damals eine Wasserverbindung (Gabelung der Ihle) bestand, sonst würden Seedorf und Altenplatho nicht an einem Fluße liegend genannt werden; 2) daß der Name Stremme erst von Roßdorf an, wo der Fluß den Plauer Kanal verläßt, üblich ist;²⁾ 3) daß die Stremme als die natürliche Fortsetzung des Oberlaufs der Ihle erscheint, da die Ihle bei Seedorf mit einer hastigen Biegung sich zur Elbe wendet, während die Stremme die Nordost-richtung der oberen Ihle fortsetzt.

Durch die Anlegung des Plauenschen Kanals sind die natürlichen Flußverhältnisse geändert. Jetzt nennt man Stremme

¹⁾ Vgl. Dittmar, der frühere Elblauf. Magdeb. Zeitung 1893, No. 86.

²⁾ vgl. A. L. B. (1785) S. 6: „Die Stremme hat zween Arme. Der Ursprung des ersten ist in dem Dorfe Küfel, Ziesarschen Kreises. Nicht unter dem Namen Stremme, sondern Springbach, geht er von da aus auf Tessen, Drezel, Parchim zu, durchschneidet beim Amte Altenplatho den Plauenschen Kanal, und wendet sich nach Roßdorf und Neuen Klitsche. Hier vereinigt er sich mit dem zweiten Arme, der bei Gloine entsprang“ u. s. w. Der letztere heißt jetzt Gloiner Bach. Vgl. W. Schmidt, Heimatkunde der Kreise Jerichow. Rathenow. 1894.

den Fluß, der bei Neuenkittsche durch Vereinigung von zwei Armen gebildet wird, von denen der eine aus einem kleinen See beim Dorfe Brettin kommt, der andere durch einen Ueberfall des Blauer Kanals in der Nähe von Rosßdorf entsteht.¹⁾

Die Mündung der Stremme giebt A. richtig bei Milow an (Art. Milow 716').

8) Die Elster. (Ueber sie Weiteres zu sagen, giebt A. keinen Anlaß).

9) Die Fuhna. Von ihr berichtet A. unter Lobejiin (Bl. 557'): „Unter dem Städtlein versus septentrionem fließet ein Wasser die Fuhne genannt, so zwischen Radegast und Böbrik (soll heißen: Börbig) entspringet und sich samlet, bei Bernburg aber in die Saale fället.“ Auf der Karte Archiepiscopatus Magdeburgensis (von W. Blaeu in Amsterdam), deren Entstehung Dittmar in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts legt, entspringt die Fuhne (dort Tuna flu geschrieben) westlich von Lobejiin und fließt zur Mulde; sie steht in keiner Verbindung mit dem bei Bernburg in die Saale mündenden über Sigelschz (Sieglsz), Kirch Etla (Kirchedlau), Lependorf (Lebendorf) und Balberg (Balberge) kommenden Flüsschen.

Da sich so A. und die Blaeusche Karte widersprechen, und der eine den westlichen, die andere den östlichen Arm der jetzigen Fuhne als Fuhne angiebt, so liegt keine Veranlassung vor zu der Annahme, daß die Fuhne damals etwas anderes gewesen sei, als was sie heute ist, nämlich die Wasserverbindung zwischen Mulde und Saale, die eine Gabelung des Strengs, eines aus der Nähe von Schkeuditz kommenden Flüsschens, darstellt.²⁾

10) Die Saara (jetzige Schreibung Sarre, mit Dehnungsverdopplung, andere Schreibung Sohre).

Von diesem Fluß sagt A. unter Art. Wangleben (Bl. 927 f.): „Aus dem Domerslebischen See kömmt ein Fluß, so vorhero über Seehausen entspringet und erst durch den Kemkerslebischen See geflossen, und fällt hinter dem Schloß in einen Teich, treibt über der Stadt eine Mühle und fließet durch die ganze Stadt, die er gleichsam in zwei Teile teilet; unterhalb der Stadt kömmt

¹⁾ W. Schmidt a. a. O. S. 10.

²⁾ Bgl. Mtbl. 2385 u. 2459—61.

dieser Fluß, so in der Stadt die Saar genannt wird, in einen Teich, fließet hernach auf Großen Germersleben durch zwei andere Teiche daselbst, und fällt hernach am bemelten Ort in die Bude.“

Dazu ist folgendes zu bemerken: Die Sarre entsprang in der That ursprünglich östlich vom Dorfe Siegersleben.¹⁾ (Dieses liegt also auf der Wasserscheide zwischen Elbe und Weser, denn südwestlich davon entspringt die Aller). Jetzt jedoch ist der Oberlauf beim Kleiner Berg, nahe der Kommende Bergen, abgedämmt und der Bach gezwungen, sein Wasser in südlicher Richtung mit dem Gößgraben zu vereinigen, der zwischen Seehausen und Altenbrandsleben entspringt.²⁾ Die Sarre hat jetzt ihre Quellen bei Domersleben, wie H. u. W. richtig angeben.

Dadurch sind die beiden einst wasser- und fischreichen Seen bei Remkersleben und Domersleben versumpft worden, was dann den Anlaß gegeben haben mag, sie auszutrocknen. Der Domerslebener, den A. unter Wanzleben (936“) „groß, nützlich und fischreich“ nennt, ist schon im vorigen Jahrhundert (1792) trocken gelegt worden. Der ehemalige Seeboden ist noch deutlich als ein solcher zu erkennen, besonders das Nordufer, welches ähnlich steil ist wie das des salzigen Sees. Durch die Mitte fließt der Länge nach in gegrabenem Bett die Sarre, von zwei hohen Pappelreihen eingefaßt.

Der Remkerslebener See hat in diesem Jahrhundert (1830) dasselbe Schicksal erfahren wie sein Nachbar. Die beiden Teiche oberhalb und unterhalb Wanzlebens bestehen noch. Von den beiden Teichen bei Groß-Germersleben ist auf der Glahn'schen Karte (1802) der eine noch ziemlich groß verzeichnet, doch jetzt ist auch dieser verschwunden.³⁾

11) Die Bever (bei A. unter Art. Alvensleben 166' Bojer sonst Weser genannt, auf der Glahn'schen Karte Bober, bei H. u. W.: Beber, so auch gesprochen).*)

¹⁾ Vgl. die Glahn'sche Karte.

²⁾ Vgl. Winter. M. G. Bl. XI, 87 f.

³⁾ Merkwürdigerweise thut A. des Sees bei Seehausen keine Erwähnung, obgleich doch der Ort seinen Namen davon hat. Dieser See ist sogar heute noch nicht vollständig ausgetrocknet.

*) Vgl. Winter, M. G. Bl. X, 184.

Dieses Flößchen entspringt hinter Bregenstedt auf altmärkischem Gebiet. A. erwähnt es kurz unter Art. Alvensleben (Bl. 157 f.). Zwischen Dönstedt und Hundisburg bildet es ein reizendes kleines Erosionsthal im Zechstein. (Leider führt kein gangbarer Weg in dem Thälchen entlang, weshalb es auch wenig bekannt und besucht ist). Unter Art. Hundisburg sagt A. (Bl. 502' f.): „Durch H. fließen 3 Flüsse, die Gerbe, Bever und Olffe (jezt Garbe, Bever und Olve), deren einer eine alhier liegende Pulvermühle und die zwei (andern) andere Mühlen treiben,¹⁾ und kömmt die Gerbe von Gudenweg (Gutenswegen) und die Olffe von Großen Santerleben herfließende, die sich mit der alhier entspringenden Bever vermischen und den Namen dieses letzteren Flößleins behalten, bei Altenhaldensleben eine Viertel Wegs von hier aber in den Fluß die Ohre fallen.“ Es ist merkwürdig, daß A. gerade in dieser Gegend, wo doch das Stammschloß seines Geschlechtes lag, so ungenaue und unrichtige Angaben macht.

Erstens läßt er die Bever alhier, also in der Gegend von Hundisburg, entspringen. Allerdings erwähnt er von demselben Fluß, daß er durch Alvensleben fließe, aber er nennt ihn da Doser, so daß man vermuten muß, er sei sich der Identität beider Flüsse garnicht bewußt gewesen. Gerade das Erosionsthal zwischen Dönstedt und Hundisburg also scheint ihm völlig unbekannt zu sein. Wunderbar ist das freilich nicht, denn dies Thal mag damals noch eine völlig unzugängliche Waldschlucht gebildet haben.

Zweitens werden die Ursprungsorte der Olve und Garbe falsch angegeben. Die eine entspringt bei Drueberge, die andere bei Adendorf.²⁾

Drittens: Die Mündung der Bever ist bei Wedringen. Es ist nicht zu vermuten, daß der Lauf dieser Bäche ein anderer gewesen sei als jezt, denn sie sind Erosionsthäler in festem Gestein.

12) und 13) Garbe und Olve(r) f. unter 11).

14) Die Viete. Von ihr wird an andrer Stelle (bei Staßfurt Bl. 880') erwähnt: „Es fällt auch ein ander Wasser

¹⁾ Ueber die Mühlen, f. Kap. VI.

²⁾ Vgl. Mtbl. 2030—31.

die Riete genannt alhier in die Bode, an welcher auf der andern Seiten der Stadt gegenüber das Dorf Alten Staßfurt gelegen ist.“ Die Riethe ist ein Mündungsarm der Wipper, den diese zur Bode entsendet; sie fließt nur bei hohem Wasserstande der Wipper.

15) Die Reide. Dieser Bach scheint damals ein nicht unbedeutender Wasserlauf gewesen zu sein, denn unter Art. Dieskau (266') heißt es: „In Bruckdorf haben die Erzbischöfe zu Magdeburg einen Zoll über die Reide, ein klein alhier vorbeifließenden Strom.“

Die Mündung der Reide ist genauer „bei Dfendorf“ als „unweit Döllnitz“, wie A. in der allg. Uebersicht sagt.

16) Die Fliesse. Dieser Name soll wohl Plural sein und vielleicht identisch mit den zwei Flüssen, welche A. unter Art. Tuchim (902') erwähnt. Dann könnten der Gloiner Bach (Quellbach der Strenme) und der Rügenbach oder die Finne (vgl. Torquatus bei Dittmar a. a. O. S. 23) damit gemeint sein.¹⁾

17) Die Büsterig (verlesen für Büsteriz), über welche es unter Art. Rüzfow (551') heißt: „alhier fället ein Wäßerlein, die Büsteriz genannt, in die Havel.“

18) Die Ada, soll ein Nebenfluß der Havel sein und aus dem Jüterbogischen Kreis kommen. Gemeint kann nur sein die Ruthe, denn diese ist der einzige bedeutendere Fluß, der aus dem Jüterbogener Kreis in die Havel rinnt. Ueber den Namen habe ich nichts in Erfahrung gebracht.

19) Die Schrote (oder Schrode), „so bei Neustadt in die Elbe kommt,“ benützt jetzt das alte Elbbett und mündet bei Wolmirstedt in die Ohre²⁾. (Vgl. Dittmar S. 12 Anm. 1).

20) Die Taube „bei Aken fließend“ ist der sog. Tauben-graben, der jetzt mit dem Landgraben bei Rosenburg vereinigt kurz vor Saalhorn in die Saale kommt.

21) Die Merwe (Marbe).³⁾

¹⁾ Vgl. W. Schmidt a. a. O. zu Tuchheim S. 196: Der Ort liegt zwischen den beiden „Bächen“.

²⁾ Die Flüsse 19—23 werden im spez. Teil von A. nicht erwähnt.

³⁾ Vgl. C. Fehrmann und C. Müller, Heimatskunde der Kreise Kalbe u. f. w. Staßfurt 1895. S. 9: Der Marbegraben hat seinen Anfang

22) Die Salza (oder Salzke).¹⁾

23) Die Böttche.²⁾

24) und 25) Aue und Werpke. Von ihnen sagt A. unter Art. Hötensleben (500'): „Es fließen alhier zwei Wässerlein, die Aue und Werpke genannt, und fällt dieses zu jenen Fluß alhier.“

Zu diesen 25 im allgemeinen Teil aufgeführten Flüssen sind nun aus dem spez. Teil noch folgende hinzuzufügen:

26) Die Weita oder Woita (Weida bei Querfurt). Von ihr sagt A. unter Querfurt (792'f.): „Durch dieses rinnet gegen Mitternacht wärts das Flüßlein Weita oder Woite, so bei der Luderburg aus dem roten Brunnen entspringet, und nachdem es das Bächlein Gatterstedt zu sich genommen bei Reblingen in den gesalzten See fällt, welches denn gar nutzbar ist und innerhalb 1½ Meilen bei 24 Mühlen treibet.“

Dazu ist zu bemerken: A. verwechselt die Weida mit der Querne. Diese, nach der ja Querfurt seinen Namen hat (ältere Form: Quernefurt), kommt allerdings über Lodersleben, hat aber ihren Ursprung nicht im Roten Brunnen (einem Quell unweit der Burgruine Lütisburg), sondern kommt aus dem Forst Ziegelrode. Der Bach Weida aber, welcher als Hauptfluß gilt, kommt von Barmstadt her, und in ihn mündet die Querne bei Obhausen.

27) Die Wipper. Allerdings wird diese von A. nicht mit ihrem Namen genannt, aber mit dem „Landgraben“ bei Großen Schierstädt, „mit dem sich daselbst das Stift Magdeburg und das numehrige Fürstentum Halberstadt scheiden“ soll, kann nichts anderes als die Wipper gemeint sein. A. zwar verwechselt sie mit dem Landgraben, der von Oschersleben bis Hornhausen annähernd „das Erzstift Magdeburg vom Fürstentum Halberstadt scheidet.“

28) Der Landgraben (Große Bruchgraben, Schiffgraben

bei Gloethe und entsteht aus den Abflüssen der dortigen Braunkohlengruben. Er führt sein Wasser oberhalb Athensleben in die Bode. Mittl. 2310.

¹⁾ Salzke ist der ortsübliche Name.

²⁾ Dittmar hat verlesen: Böttche. G und B ist allerdings in der Handschrift kaum zu unterscheiden.

oder Faule Graben). Diesmal ist der wirkliche Landgraben gemeint. Er findet Erwähnung unter Art. Schermke (851"), wo es heißt: „Schermke, Grenzhans am Fürstentum Halberstadt, welches sich unweit von hier mit einem kontinuierlichen Landgraben scheidet.“ Dieser Landgraben war einst ein großer Bruch (Fortsetzung des Bodebruchs). Er ist nicht identisch mit dem „Landgraben,“ den Torquatus erwähnt (s. Dittmar S. 21). Dieser war vielmehr eine Landwehr, die von der Bode zwischen Aschersleben und Hadmersleben nach dem Drömling lief.

29) Der Sauerbach bei Eichenbarleben (299"): „Durch das Dorf fließet ein kleiner doch ziemlich starker Bach, so auch etliche Mühlen treibet, der Sauerbach genannt.“ Dieser Bach, der in die Elbe floß (vgl. die Glahnsche Karte) ist nicht mehr vorhanden, ebenso wie das Sauerholz, von dem nur noch der Name in der Feldmark vorhanden ist.¹⁾

30) Bei Könnern wird der Sixtbach²⁾ erwähnt (539" f.).

Hier mag sich anschließen, was A. über einige Quellen³⁾ erwähnt:

1) Der Marienbrunnen bei Marienborn. Hierüber findet sich unter Art. Marienborn (694") folgendes: „Fließendes Wasser giebt es nicht alhier, als was aus dem Marienbrunnen ausläuft, dazu etliche Springe noch fallen und eine kleine Mühle treiben.“

2) Die Silberkühle bei Hundisburg, über die gesagt wird (502'): „In einem Gehölze dieses Hauses Gerichten, beim Pödegrin, gehet ein ausgehauenes Loch in einen Berg so 2 1/2 Ellen hoch, daraus ein Bach fließet, dessen Ende man nicht erreichen kann, und wird die Silberkühle genannt.“ Ob dieser Quell identisch ist mit dem Wasserstollen des Silberschachtes in dem Silberbusch an der Hohlbeck (20 Min. nördl. von Bodendorf in der Nachbarschaft der wüsten Mark Pödegrin) ist abhängig von dem Alter dieses Schachtes.

¹⁾ Herr Superintendent Mendelssohn in Seehausen i. M., dem ich diese Notiz verdanke, vermuthet, daß das Wort „sauer“ in Sauerbach und Sauerholz mit „sohr“ (mundartlich = dürr, trocken) zusammenhängt.

²⁾ f. Mtbl. 2458.

³⁾ Ueber Gesundbrunnen f. Kap. V. c.

3) Der Karlspring bei Jembke wird unter Art Wolfsburg (959') erwähnt: „Ohngefähr 1 Meile von hier bei Jembke in der von Bartensleben Gerichten ist ein Spring, der Carlspring genannt, so im Sommer kalt im Winter lanlicht.“

Es erübrigt nun noch die bei A. erwähnten stehenden Gewässer, soweit sie nicht schon im Anschluß an die Flüsse erwähnt sind, einer Besprechung zu unterziehen.

Der größte See, der sich auf der Karte Magdeburgensis Archiepiscopatus von Blaeu—Amsterdam¹⁾ befindet, liegt südlich von Erleben und westlich von Hafenstedt an der Stelle des jetzigen Seelenschen Bruchs. Dieses Sees oder Bruchs thut A. nirgends Erwähnung, obgleich er nachweisbar erst 1720 ausgetrocknet worden ist.²⁾ In dem spez. Teil thut A. außer der schon unter 6. und 10. dieses Kapitels besprochenen Seen, Teiche und Brüche noch folgender Erwähnung:

1) Der „Fiener“ wird unter Art. Luchim (902') „ein morastiges Gehölz“ genannt, weiter weiß A. über dieses Bruch nichts zu berichten.¹⁾ Heutzutage bildet der alte Fiener Bruch, nachdem er zwischen 1777 und 1785 urbar gemacht worden ist, ein ausgedehntes Wiesenland, von Torfstichen und wenigen Aedern unterbrochen. Von Gehölz ist im Gegensatz zum Drömling keine Spur mehr vorhanden. Als am „Fiener“ liegend werden bei A. Parchum, Treßel und Luchim erwähnt.

2) Die 9 Teiche bei Sommerschenburg (871''), „die aber fast meißlich nicht imstande geraume Zeit gewesen.“ Allerdings, das habe auch ich gefunden, denn ich habe in dem engen Waldthal am Fuße des Burgberges von den merkwürdigen, stufenförmig angeordneten Teichen nur noch 5 gezählt.

3) Der Markgrafenteich bei Alvensleben. Dieser Teich ist nach Art. Alvensleben (160'') im Jahre 1619 künstlich hergestellt worden; jetzt ist er nicht mehr vorhanden. Nur die Markgrafenmühle (Joachimsmühle oder Jochenmühle) bewahrt noch den Namen.

¹⁾ Vgl. S. 20.

²⁾ f. S. u. B. II, 125 bei Uhrsleben.

³⁾ Des Torquatus kurze, aber lebendige Charakteristik f. bei Dittmar S. 23.

4) Die Zillau (Zollau).¹⁾ Ueber diesen See wird unter Art. Wolmirstedt (973“) gesagt: **Alhier ist ein stehend Wasser, die Zillau genant, [an der See] bei Neuenhofe gelegen.**“ Der Neuhoß ist ein Vorwerk bei Glindeberg, und die Zollau liegt zwischen diesem und dem Dorfe Heinrichsberg im Königsholz. Ein zweites Mal wird die Zillau genannt unter Art. Hildersleben (399“), wo es heißt: „In diesem Kloster gehören . . . Nienhof oder Neuenhof, in welchem vor alters kein unberühmtes erzbischöfl. Schloß gewesen, und lieget hierbei ein See daran, die Zillau, ein stehend Wasser, so jezo der heilige See genannt wird.“

Diese Angabe entspringt einer Confusion Alvenslebens. Er verwechselt das Dorf Neuenhofe bei Neuhalbensleben mit dem Vorwerk Neuhoß bei Glindeberg. Daß die Zillau „die heilige See“ genannt wird, darüber s. Danneil, Zur Geschichte des Bauernstandes im Erzstift Magdeburg I. Kreis Wolmirstedt. S. 298.

5) Der weiße See bei Schollene, „welcher durch ein Wasser, die Bückow, sich selber speiset“ (Art. Schollene 873“). Dieser See ist der heutige „Schollener See“, und die Bückow, durch die er „sich selber speiset,“ ist die Wasserverbindung zwischen dem See und der Havel.²⁾ Der weiße See ist der einzige See, den A. im Jerichauer Kreis erwähnt, obwohl gerade dieser Kreis noch jezt reich an Seen ist (Großmusterwiger, Camernischer, Budower, Stedelsdorfer See, der heilige See bei Möser u. a.).³⁾ doch A. kennt diesen Kreis weniger als den Holzkreis.

Vom Saalkreis werden nur⁴⁾ „etliche große Teiche beim Gute Dieskau (267“) erwähnt, die jezt noch im Parke von Dieskau vorhanden sind und großen Fischreichtum zeigen.

Kap. IV. Herkunft und Sprache der Bewohner.

Ueber die Bewohner des Erzstifts spricht sich A. in Kap. 2 und 3 des allg. Teils aus. Er giebt bei dieser Gelegenheit

¹⁾ Diese Form hat Danneil, Kreis Wolmirstedt S. 298.

²⁾ Mtbl. 1758 (wo diese Wasserverbindung nicht benannt ist).

³⁾ Vgl. Schmidt Heimatskunde der Kreise Jerichow. Rathenow 1894.

⁴⁾ Der große Teich, ein fischreiches Gewässer zwischen Vochau und Döllnitz, wird in nächster Zeit verschwinden, da man ihn trocken zu legen beschloßen hat, weil sein Wasser durch unterirdischen Abfluß in die in der Nähe befindlichen Kohlenschächte beständig sinkt.

eine vollständige Ethnographie Deutschlands nach M. Zeiler (*Itinerarium Germaniae*, oder Teutsch Reißbuch) und H. Weibom (Verbesserte braunschweigische Chronica), die sehr ergöglich ist und einer genaueren Untersuchung wohl wert wäre.

Ich führe hier nur an, was sich auf das Erzstift bezieht:

Zur Römerzeit läßt A. die Langobarden hier wohnen, „so eine Art von Vandalis gewesen“ (nach M. Zeiller *Itin. Germ.*). Die Vandali sind ihm aber auf deutsch Wenden. Den Namen Langobarden ist er geneigt von „langer Bürde“ abzuleiten, Bürde¹⁾ aber ist ein Land, „das genug Korn bört (trägt), wie die Sachsen sagen“.

Beim Zuge Alboins (568) ziehen 20 000 Sachsen mit in Italiam, inzwischen rücken auf Anstiften des Frankenkönigs Schwaben in das hinterlassene Land. 583 kehren jedoch die Sachsen wieder zurück, verdrängen die Schwaben und bewohnen seitdem das Erzstift.

Ueber die Sprache der Bewohner hat A. (unter Kap. 37 des allg. Teils nur diese knappe Notiz: Die Einwohner des Saalkreises beileffigen sich der meißnischen und hingegen die am Ende des Holzkreises wohnen der braunschweigischen, insgemein aber einer rein sächsischen Sprache“.

Hiermit verglichen hat Torquatus eine schätzenswert ausführliche Darstellung des Sprachzustandes seiner Zeit.

Dittmar hat diesen Passus in seinem Aufsatz leider nicht wiedergegeben, weshalb es mir hier gestattet sei, etwas ausführlicher über Torquatus zu werden²⁾.

In Cap. XII. („Über die besondere Mundart in den Diöcesen Magdeburg und Halberstadt“) sagt dieser: „In diesen Diöcesen und der benachbarten Mark (Altmark) gebrauchen wir zwar einen sächsischen Dialekt, der jedoch jetzt sehr stark von der plumpen und barbarischen Aussprache in den westlichen und nördlichen Gegenden (dem eigentlichen Niedersachsen) abweicht; nicht sehr unterscheidet sich allerdings von jener die ungebildete

¹⁾ Vgl. Winter, M. G. Bl. IX. 1874 S. 432 f.

²⁾ F. Hülße ist in seinem Aufsatz: Das Zurücktreten der niederdeutschen Sprache in Magdeburg. M. G. Bl. XIII (1878) S. 153. schon näher darauf eingegangen.

Rede des niederen Volks und der Bauern, und auch unsere Vorfahren haben sich jener Aussprache bedient, wie die litterarischen Denkmäler (deren er eine Anzahl anführt) beweisen. Was die Anhalter betrifft, so wird jenseits der Elbe allgemein¹⁾ die nachbarliche Sprache der Fläminger geredet. Im Saalkreis ist überall die meißnische Sprache lebendig, während nicht lange vor unserer Zeit noch die sächsische Sprache daselbst die Herrschaft behauptete. Nämlich einige ältere glaubwürdige hallische Bürger haben oft versichert, daß zu ihrer Zeit zuerst das Meißnische in jenen Gegenden eingezogen sei, während sie selbst noch rein sächsisch reden²⁾.

L. führt dann als Ursachen für das schnelle Eindringen des Meißnischen an: 1) daß mehrere Erzbischöfe jener Zeit aus meißnischen Fürstenhäusern³⁾ stammten; mit ihnen kamen meißnische Kanzleien ins Land und so wurde das Meißnische die officiële Sprache; 2) daß auf den Universitäten (Wittenberg und Leipzig) durch den Einfluß des Hofes meißnisch gesprochen und so durch die Pfarrer das Meißnische verbreitet wurde; besonders habe Luther hierin großen Einfluß gehabt. L. schließt dann: „So haben sie (Kanzleien und Universitäten) jene neue Sprache eingeführt, die jetzt sogar in Stadt Magdeburg so sehr in Gebrauch gekommen ist, daß sowohl die gebildeten wie die durch Reisen gar nicht unterrichteten Bürger⁴⁾ nicht ohne große Schwierigkeit sächsisch schreiben, ja nicht einmal sprechen“.

Zu interessanten Betrachtungen über die Geschichte der Sprache in unseren Gegenden giebt folgende Notiz Anlaß, die A. unter Art. Halle macht: „Und hält man insgemein dafür, daß die deutsche Sprache in ganz Deutschland allhier am reinsten geredet werde.“ Damit übereinstimmend sagt der zeitgenössische Ulmer Reisende Zeiller betr. Hall in Sachsen im Itinerarium oder Teutsch Raißbuch (1632): „Man redet in dieser Stadt

¹⁾ utrimque == von beiden Ständen?

²⁾ Meißnisch und sächsisch bezeichnet hier Hochdeutsch und Plattdeutsch.

³⁾ z. B. Friedrich von Beichlingen (1442—1464) und Ernst von Meissen (1475—1513).

⁴⁾ et litterati et peregrinationibus nonnihil exculiti cives; Hülfse übersetzt a. a. O. fälschlich: „Die durch Reisen gebildeten Bürger“.

schön Teutsch“ und in der *Topographia Saxoniae inferioris* (1653): „Die hochteutsche Sprache wird allhier sonderlich schön geredet, also daß teils (etliche) meinen, sie sei da zierlicher als in Leipzig.“ Damit vergleiche man nun den Ruf, in dem jetzt die Sprache der Hallenser und der Leipziger steht.

Ich erkläre mir die Sache so: J. A. gilt als die beste Aussprache des Hochdeutschen die schriftmäßige oder schulmäßige (die Bühnenaussprache kann ja für jene Zeit nicht in Frage kommen). Diese Aussprache wird immer so lange in einer Gegend herrschen, als das Hochdeutsche noch neu ist und in der Schule gelernt werden muß, solange sich also noch keine Dialektaussprache hat herausbilden können. Dieser Zustand bestand zu Alvenslebens Zeit noch in Halle. Derselbe Zustand besteht augenblicklich noch im Magdeburgischen auf dem Lande. Deshalb klingt die Aussprache des Hochdeutschen bei einem Bauernjungen der Börde demjenigen, der von Halle kommt, sehr korrekt; als die eigentliche Muttersprache gilt dort eben noch das Plattdeutsche, das Hochdeutsche ist nur Schulsprache. Wenn erst das Plattdeutsche vergessen sein wird, so wird sich sicherlich auch hier bald eine Dialektaussprache des Hochdeutschen herausbilden, wie es in Leipzig und Halle längst geschehen ist.

Kap. V. Die wirtschaftlichen Grundlagen.

Im 24. Kap. des allgemeinen Teils handelt A. über „Nahrung des Erzstifts“ d. h. über die Haupterwerbsquellen seiner Bewohner. Er sagt da folgendes: „Des Erzstiftes Magdeburg vornehmste Nahrung ist der Ackerbau, und werden, weil er sonderlich in dem Holzkreise und (zwar in) der Börde groß und austräglich ist, nicht nur die davon erwachsenden Früchte im Erzstift gebraucht und verkauft, sondern zu Magdeburg mit großer Anzahl eingeschifft und die Elbe hinab nach Hamburg und von da weiter nach Niederland, England, Hispanien und andern Ländern, da das Getreidig nicht reichlich wächst, geführt, wiewohl bei diesen letzten Zeiten und Jahren die Commerce fast sehr gestopet, und darüber zu hohem Schaden des Erzstifts Unterthanen unangenehm gemacht werden wollen.“

„Hiernächst ist die Salznahrung nicht ein geringes Kleinod des Erzstifts, welches Salz sonderlich zu Halle und auch zu Salze, Stassfurt, Zohla (Sohlen) und Sülldorf und also an 5 Orten gesotten wird, unter denen doch das hallische Salz den anderen an Güte vorgeht.“

„Außer diesen zwei Hauptnahrungen hat es auch an andern Orten gute Holzungen, Mastung, Wiesenwachs, Viehzucht, Schäferreien, Teiche und andere nützliche Stücke, und sind vor diesen auch Kupfer- und andere Bergwerke im Erzstift, sonderlich zu Halle, zu Rothenburg, Cönnern, Löbejün, Krosik, Süpplingen, Flohau, Glötha, Ülnitz, Pötkke (Poitsche), an Podegrin¹⁾ im Amt Alvensleben und anderen Orten gewesen, die aber ganz eingegangen, daß man auch an manchen Orten keine Spur davon findet.

Also zwei Quellen sind es hauptsächlich, die den Bewohnern des Erzstiftes ihre Nahrung verschaffen, Ackerbau und Bergbau.²⁾ Deshalb werde ich den Stoff zur Wirtschaftsgeographie, den der spez. Teil bietet, auch nach diesen beiden Gesichtspunkten einteilen:

a) Bodenbenutzung.

Daß der Wert des Bodens im Erzstift Magdeburg ein sehr hoher sei, rühmt schon Torquatus mit beredten Worten. Aber noch 1630, als das Erzstift schon viel vom Kriege gelitten hatte, sagt ein Katholik,³⁾ daß „in ganz Germania kein reicher und fruchtbarer Kornboden als in Archiepiscopatu Magdeburgensi zu finden.“ Besonders gilt dies von der Börde, wo „der Boden sehr fett war und überaus ertragreich an Weizen, Roggen, Hafer und Gerste“,⁴⁾ und vom Saalkreis, der nach des Niederländers Mameranus Meinung „vor den Kern des

¹⁾ So ist zu lesen, und es ist dieser Name, den Dittmar nicht zu erklären vermag, identisch mit der Wüstung Pödegrin bei Alvensleben.

²⁾ Im 16 Jhdt. gab es im Erzstift M. schon künstliche Düngung und Ansätze zu einer Gipsindustrie (bei Amfurt). Vgl. Torquatus bei Dittmar S. 20.

³⁾ „Ein Wolmeinendes Bedenken Eines getrew: eufferigen Patrioten“, vgl. Dittmar S. 8 Anm. 2.

⁴⁾ Vgl. Torquatus bei Dittmar S. 17.

ganzen Sachsenlandes zu halten ist.“¹⁾ Hingegen bezeugt auch Torquatus schon, daß in diesen beiden durch Ackerbau ausgezeichneten Kreisen die Waldarmut groß gewesen sei. Im Saalkreis haben „die Kochtöpfe des Salzes“ den Wald vernichtet, in der Börde sei „die Oberfläche des Landes so eben und gleichförmig (d. i. kahl), daß man selbst Weiden nur an den Ufern der Flüßchen erblickte oder wo sie zur Begrenzung der Felder angepflanzt waren.“ Im Gegensatz dazu gab es in der Holzbörde viele Wälder, Haine und Hölzer, und an der Ohre war die Jagd berühmt. Auch der zwischen Elbe und Saale liegende Strich um Aken hatte (wie noch heute) Wälder mit trefflicher Jagd.

Der Jerichowische Kreis zeichnete sich noch durch ein gewisses Gleichgewicht der Acker, Wälder und Wiesen aus, so daß alles nicht im Ueberfluß, aber doch ausreichend vorhanden war.

Beim Jüterbogener Kreise erwähnt Torquatus auch keinen Wald, sagt aber von ihm, daß er „im unfruchtbaren und dünnen Fläming“ liege und daß der Boden „Sand untermischt mit schwarzer Erde sei.“²⁾

Alvenslebens Angaben bestätigen i. A. diese Schilderungen, fügen aber ihrer Natur nach viele Einzelheiten hinzu, die für die eingehendere Kenntnis der damaligen Bodenaufteilung von Belang sind. Leider geht er nirgends näher auf die Produkte des Landbaus ein.³⁾

Die Güte des Acker wird gerühmt bei folgenden Orten des Holzkreises: Kalbe und Gottesgnade, Staßfurt, Alvensleben. Schönebeck, Frohse, Amfurt, Schermke, Wanzleben, Ummendorf (bes. auf dem Vorwerk Obelgünne), Drakenstedt, Dreileben, Hötensleben, Angern. Mit Ausnahme von Hötensleben liegen alle diese Orte in oder an der „hohen Börde“. Um sie rings herum liegen dagegen die Orte, deren Waldbestände und Jagden

¹⁾ Vgl. Alvenslebens Topographie. 481’.

²⁾ Als Hauptzeugnisse des Kreises erwähnt T. Flachs, Wein und Rossmarin (Libanotis), mit welchen auch Handel getrieben wurde.

³⁾ Des Torquatus Schilderungen sind gerade dadurch so interessant, daß er die speziellen Produkte des Landbaus erwähnt. Von ihm erfahren wir z. B., daß im 16. Jhdt. schon mit dem magdeburger Robl ein schwunghafter Handel getrieben wurde.

hervorgehoben werden. Es sind dies: Aken, Athensleben, Eggenstedt, Harcke, Sommerschenburg, Marienborn (im „Nordthal“), Bartensleben, Altenhausen (Eichenbestände), Emden („liegt im dicken Busch“), Wolfsburg, Debitsfelde, Alvensleben (Bischofswald und Brumbyheide), Angern; dazu kommen noch folgende Orte in der Börde: Eichenbarleben (Sauerholz aus Eichen), Wolmirstedt (Albodische Heide), Kröckern (Holzfeld: „Die Biere“). Gute Weiden und Viehbestände werden besonders hervorgehoben bei Athensleben, Druzberge, Alvensleben, Debitsfelde und Randau. Unfruchtbare Acker haben: Aken (sandiges Elbbett), Neuhalbensleben (sandige, aber große Flur), Marienborn¹⁾ (lumpig), Debitsfelde (sandig), Alvensleben (felig).

Dazu ist, vergleichen wir die heutigen Verhältnisse damit, zu bemerken, daß Athensleben, Eichenbarleben und Emden heutzutage keinerlei Waldbestände mehr zeigen.

Im Jerichauer Kreise werden Waldungen erwähnt bei Randau, Niegripp, Alten Platho, Milow, Neuen Klitsche, Scharlibbe, Sandau, Buxt („Erwinkel zwischen der Wüstenmark und der Jeriger Mark mit Holzungen“); also wie wir sehen, i. A. im nördlichen Teil. Der „dürre Fläming“ zeigt jedoch hier ebenso wie weiter im Osten (bei Jüterbog) weniger Waldbedeckung.

Der Ackerbau ist in dem ganzen Kreise nur mäßig gut; „ziemlich“ wird er genannt beim Gute Mötlitz, „austräglich und groß“ nur bei Jerichow, dagegen „sandig“ bei Loburg, Tuchim, Parey, Neuen Klitsche, Jerchel, Scharlibbe, Bieritz und Sandau.²⁾

¹⁾ Bl. 694' heißt es über Marienborn: „Ist sonst ein Ort, der viel Holzungen, aber keinen guten Getreideboden hat, diweil er ein saltwäherig Land, bald Lehm, bald Morast, bald Sand führet; daß auch die Früchte, wenn es einen nassen Herbst giebet, bald ertrinken und nichts sonderlich zu ernten als Trespenn.“ Der Name Nordthal kommt auch anderweitig vor (z. B. im Wald bei Kösen); er wird sicherlich ursprünglich Moorthal geheißen haben, erst die Volksetymologie hat ihn mit Nord in Verbindung gebracht.

²⁾ Ueber Sandau heißt es Bl. 843.: „Es ist auch dieser Ort vor langen Zeiten eine schöne Aue und fruchtbarer Ort gewesen, weil an gutem Acker, Wiesenwachs, Holz und Fischerei und anderen nötigen Sachen kein Mangel gewesen, aber durch das vielfältige große Wasser,

morastig gar bei Alten-Platho. Auch von Wiesen ist nicht viel zu sagen, da nur auf dem Elbwerder (bei Randau) und sonst im Elbthal (Scharlibbe¹⁾) und Sandau ihrer Erwähnung gethan wird.

Zum Vergleich mit heute sei erwähnt, daß bei Niegripp, Neuen Klitsche, Sandau und Wust größere Waldbestände nicht mehr vorhanden sind. Doch ist mit den einzelnen Angaben Alvenslebens über den Zerichauer Kreis überhaupt nicht viel anzufangen. Er kannte diesen Teil des Erzstiftes jedenfalls wenig aus eigener Anschauung und schrieb einfach zusammen, was er geschrieben fand. Den Gesamtcharakter des Kreises kann man bei ihm nicht erkennen. Einem denkenden Reisenden würde sofort ein durchgehender Unterschied zwischen dem rechtselbischen und dem linkselbischen Gebiet (Zerichauer Kreis und Holzkreis) aufgefallen sein: Hier Getreidefelder (und heutzutage Rübenfelder) vorherrschend, dort Wiese und Wald; hier arthelliges Land, dort nur sanftgewelltes; hier große und wohlhabende Dörfer in Hausenform, dort kleinere und ärmlichere Straßendörfer.

Am beständigsten erweisen sich die Verhältnisse der Bodenaufteilung wohl im Saalkreise. Die kleineren Waldbestände, die A. bei Besen, bei Ammendorf, bei Merbitz („Kalttes Thal“) und bei Lochaun erwähnt, sind z. T. noch erhalten. Allerdings scheinen sie zu seiner Zeit doch ausgedehnter gewesen zu sein, denn die Dölauer Haide, die jetzt der größte Wald im Saalkreise ist, nennt er nur „ein kleines Gehölz.“²⁾ Schon

so den Ader oft überschwemmet, ist derselbe guten Theils mit Sande überführt worden, daß nunmehr Sand und Aue beisammen sind.“

¹⁾ Hier wird eine Schäfererei erwähnt.

²⁾ Unter Art. Giebichenstein heißt es (Bl. 348): „Zu dem Amt Giebichenstein gehört ein lustiges zwar kleines Gehölz, unweit von Dorf Dölau gelegen, in welchem wegen des fruchtbaren Bodens, habender Sonne und guten Schattens das Blumwerk und Kräuter vielfältig und von allerhand Sorten wachsen. An Bäumen und Gestanden sein darinnen: *Pinus* Kiefern, *Fraxinus* Eschenbaum, *Abies rubra* Fichte oder Rote Tannen, *Salix caprea* Bachweide, *Alnus nigra* Faulbaum, *Salix pumila* Bergweide, *Betula mas* und *femina* zweierlei Birken, *Salix vulgaris* gemeine Weide, *Prunus sylvestris* Schleier, *Populus tremula* Affenbaum, *Acuta spina* Hagelorn oder weiße Dorn.

damals war das breite Elstertal bis zur Luppe aufwärts eine Wiesenfläche, von Buschwerk unterbrochen, und wurde „die Aue“ genannt. Sie gehörte zu den Marken der Güter Döllnitz, Besen und Ammendorf. Unter Art. Döllnitz heißt es darüber (Bl. 261“): „Der Ort lieget gar lustig an hübschen Auenwiesen, Wasser nnd Gehölze, und wird der Strich, der an Döllnitz gelegen, die Aue insgemein genannt, weil dasjenige, was zwischen den Strömen Luppe und Elster innen liegt, lanter Auen, Wiesen und Büsche in sich begreift.“ Unter Art. Besen und Ammendorf (Bl. 211) heißt es: Es liegen diese Güter an der Aue, so das Land an der Elster und voller Wiesenwachs ist, darinnen gute Obstwerder, lustige Holzungen nnd eine schöne Gegend dabei ist.“

Auch die Flur des Städtchens Löbejün war durch Wiesen ausgezeichnet, die wohl an der Fuhne lagen.

Gute Ackerfluren brauchten im Saalkreise nicht hervor- gehoben zu werden, so sehen wir denn auch die Orte, bei denen A. die Güte des Bodens erwähnt, zahlreich und über den ganzen Kreis verstreut (Alsleben, Gut Zeiß, Könnern, Rotenburg, Hohenthurm, Halle, Schweg, Bischof, Besen, Dieskau); ungünstiger Ackerboden wird nur bei Löbejün erwähnt („morastig“).

Dazu hatte der Saalkreis damals noch eine reiche Zierde von Obstwerdern und, was bedeutungsvoller ist, von Weinbergen;¹⁾ so heißt es unter Art. Alsleben (128“): „Es giebt

Alnus Erlbaum, *Quercus* Eiche, *Cornus mas* Kerbelbaum, *Eonymus* Spielbaum, *Corylus* Haselstauden, *Juniperus* Wacholder, *Cytisus* Rohrwiden, *Sambucus sylvestris* Bergholunder, *Virga sanguinea* von *Ligustrum* Partriegel, *Spina insectoria* Wegdorn oder Färberbeer, *Populus alba* Brassen (?) Pappelbaum. In diesem Gehölz hat der Herr Administrator Christian Wilhelm zu Brandenburg ein Lusthaus erbauet und einen Tiergarten gemacht, ist aber beides eingegangen; der anno 1660 den 9. December erfolgte große Sturmwind warf in diesem Gehölze allein 1217 Bäume um.“

¹⁾ Zu des Torquatus Zeit war der Fläming (Züterboger Kreis) noch berühmt wegen seines Weinbaus, und auch im Jerichauer Kreis gab es noch viele Weinberge. Als ein Rest des flämischen Weinbaus kann der Weinbau gelten, der noch auf dem Sandhügel zwischen Jessen und Schweinitz an der schwarzen Elster besteht und neuerdings von der Regierung unterstützt einen neuen Aufschwung nimmt.

viel Weinwachs, einen guten Ackerbau, Obstwerder und sonst seine Gelegenheiten alhier.“ Auch in der Elsteraue werden (s. o.) Obstwerder erwähnt. Unter Art. Glauchau (355') heißt es: „Es giebt viel Gärten alhier, die gutes Theils denen Bürgern zu Fall zugehören.“ (Von den Koblgärten, die Torquatus um Magdeburg erwähnt, scheint zu Alvenslebens Zeit noch nichts wieder imstande gewesen zu sein).

Luft und Liebe zum Baumpflanzen war bei der Landbevölkerung während des langen Krieges erloschen. Auch hierin mußte die landesväterliche Fürsorge durch Zwangsmittel nachhelfen.¹⁾ Noch jetzt steht der Obstbau im ehem. Erzstift sicherlich noch nicht wieder auf derselben Höhe, auf der er nach des Torquatus Schilderungen im 16. Jhdt. gestanden haben muß. Den Landwirten der Börde ist der Boden als Rübenland viel zu kostbar, als daß sie ihn durch Baumpflanzungen schmälern möchten. Nicht einmal an den Wegen findet man stattlichere Obstbäume.

b, Förderung der Bodenschätze.

(Bergbau, Salinen, Steinbrüche und Mineralquellen).

Wenn sich der Bergbau im ehem. Erzstift Magdeburg auch weder an Alter noch an Bedeutung mit dem im Harz, im Mansfeldischen und im Erzgebirge messen kann, so hat er in neuerer Zeit doch einen mächtigen Aufschwung genommen. Diese Entwicklung stammt aber erst aus dem vorigen Jahrhundert (s. Cramer, Mitt. über den Bergbau im ehem. Erzstift Magdeburg. Bl. S. & G. 1890). In Alvenslebens Zeit waren erst schüchtern, tastende Versuche vorhanden, die nur an einer Stelle, bei Könnern und Wettin, zu einem vorübergehenden Erfolg führten.

Berggraf Cramer giebt in dem eben angeführten Aufsatz in seiner historischen Uebersicht merkwürdigerweise gar keine Daten

¹⁾ So gebietet ein Patent des Kurfürsten Friedrich Wilhelm noch 1680 ausdrücklich, daß jeder Bauer hinter seinem Hause oder sonstwo ein Stück Land als Baumgarten einrichten und halb mit Obstbäumen, halb mit Erlen, Eichen oder anderen „wildem“ Bäumen bepflanzen solle. Die Pfarren wurden angewiesen, kein Brautpaar zu trauen, ehe nicht der Bräutigam eine amtliche Bescheinigung vorweisen könne, daß er 6 Obstbäume und 6 andere Bäume gepflanzt habe. (Patent Potsdam 1686, den 16 Nov.)

aus dem 16. und 17. Jhdt. Nur aus dem 15. erwähnt er 1446 unter Erzbischof Friedrich die Auffuchung des Kupferschiefers am Saalberge bei Wettin, bei Dobis und Könnern, und 1466 das Auffinden der Steinkohle bei Wettin. Von diesem Bergbezirk weiß A. gerade aus dem 16. und 17. Jhdt. von interessanten Versuchen zu berichten.

Unter Art: Könnern (Bl. 541) giebt A. eine zweite Aufzählung der Bergwerke, die es „vor alters“ im Erzstifte gegeben hat. Sie weicht etwas von der ersten (s. Anfang dieses Kapitels) ab; es werden daselbst außer dem Bergwerk bei Könnern solche „bei Dösdorf¹⁾, am Hochberg zu Bodegrin *), bei Henhaldensleben, zu Lokke (Loitsche), zu Supplingen, zu Glöthe (bei Kalbe a. S.), zu Uelsnitz (Jlnitz) und Flochan (wüßt) bei Kalbe“ erwähnt. Es sind dies also 3 Bergbaubezirke im Holzkreis, nämlich:

- 1) bei Alvensleben (Kupferbergbau im Jechstein),
- 2) bei Loitsche (?)
- 3) bei Glöthe (Braunkohlenbergbau im Tertiär).

Dazu kommen im Saalkreise das Kohlenbergwerk bei Löbjeün und die Schieferbergwerke bei Könnern, Dobis und Wettin.

Mit den letzteren, über die sich A. am ausführlichsten ausspricht, will ich beginnen. Ein kurzer Ueberblick über die Entwicklung dieses Bergbaubezirkes zeigt folgendes:

- 1538 wird ein Schieferbergwerk bei Könnern erwähnt,
- 1550 wird dasselbe „von einer Sozietät erst recht in Angriff genommen“,
- 1564 ist dasselbe wieder eingegangen.
- 1619 wird von Markgraf Christian (dem Administrator) ein neues Berwerk auf dem Saalberg bei Könnern und ein anderes bei Dobis angefangen,
- 1625 sind diese Bergwerke „durch den Krieg wieder eingegangen.“

Es folge nun der Text, wie er sich unter Art. Könnern (541') findet: „1538 war ein Schieferbergwerk alhier, und ward solches Bergwerk ao. 1550, nachdem gemelter H. Zebus (?)

¹⁾ Wäitungen beim Orte Alvensleben.

auch die alte Stadt Magdeburg, den Stifthsauptmann zu Halberstadt Achaz von Beltheim und andere mehr in die Societät genommen, erst recht angegriffen und eingeschlagen, da denn denen an den Schächten, weil die Früchte bald reif gewesen beim Einschlagen, ziemlich großer Schade geschehen. Der Ort war bei dem Spital hart vor der Stadt, woselbst auch dieses Bergwerks wegen damals ein Teich ausgeführt (worden ist.) Dieses Schieferbergwerk ward bei der Regierung Erzbischofs Sigismundi gar sehr gesucht, und waren 160 Kunst- und Holpferde, auch 500 Bergleute damals zu Könnern. Die Vorstadt, so jezo die Freiheit genannt wird, ist damals wegen der Bergleute erbaut. 1564 ist dies Bergwerk jedoch wieder eingegungen'. — „1619 wurde von Markgraf Christian¹⁾ ein neues Bergwerk auf dem Sahlberg bei Könnern angefangen und zu besserer Fortstellung eine Bachmühle bei Dornitz erkaufte und voraus eine Schmelzhütte und was hierzu nötig gewesen erbaut. Es ist auch bei diesem Dorf Dornitz mit großen Unkosten ein Teich gemacht (worden), darin das Wasser hochgehalten und auf die Schmelzöfen geleitet werden können. So ist auch wegen eines fließenden Wassers, der Sigtbach genannt, ziemliche Bequemlichkeit gewesen. Bei dem Dorfe Dobis im Saalkreise (wurde) ein gleichmäßiges (ebensolches) Bergwerk untersucht und (hat man) viel Schiefer herausbringen lassen, daraus in genannter Schmelzhütten Kupfer gebrannt worden, und wohnten die Bergknappen theils zu Könnern auf der Freiheit, theils zu Wettin und Dobis. 1625 sind diese Bergwerke durch den Krieg wieder eingegangen.“²⁾

Ueber das Steinkohlenbergwerk bei Löbejün³⁾ heißt es unter dem Ort dieses Namens (557'): „und hat man auch hiebor vor und zwar noch vor 30 Jahren (1625) an einem Orte versus ortum nahe bei der Stadt, die Schacht genannt, Steinkohlen

¹⁾ Christian Wilhelm von Brandenburg, Administrator von Magdeburg und Halberstadt (1598—1628).

²⁾ Die Umgebung von Könnern und Rothenburg zeigt noch heute neben den alten Schächten Schutthalden in Menge.

³⁾ Noch jezt findet sich östlich von Löbejün ein Steinkohlenbergwerk bei Plöz im Kreise Bitterfeld.

in ziemlicher Menge gegraben“. Auch bei Halle ist 1590 „bei des Rates Schäferei und der Görliche Weinberg ein neues Bergwerk erfunden“.

Ueber die Bergwerke im Holzkreise finden sich nur kürzere Notizen, was auch ganz natürlich ist, da diese sämtlich ein kurzes Leben fristeten.

Ueber den Alvenslebener Bergbaubezirk heißt es unter Art. Eichenbarleben (Bl. 300'): „Und als sich alhier zur Zeit Erzbischofs Ernesti (1475—1513) ein Bergwerk erreuget, hat gedachter Erzbischof Friedrichen von Alvensleben, dem Herrn zu Halberstadt, und Herrn Henning von Nosleben (Uhrleben ?) über dies Bergwerk uf Supplingsfelde, Slipesholze, zu großen Wulhusen und dem Rynenberg²⁾ ein Privilegium gegeben. Welches Bergwerk aber sich hernächst wieder verloren.“¹⁾

Von Lokke (Loitsche) findet sich unter Art. Rögez (Rogäh) nur die kurze Notiz (Bl. 816'): „Lokke, alwo sich anno 1478 ein Bergwerk ereuget“.

Ueber die Bergwerke in der Nähe von Kalbe schreibt A. unter Art. Neu-Gattersleben (Bl. 734'): „1478 ereignete sich zu Glötha und der Nachbarschaft ein Bergwerk Erzbischof Ernestus gab dem Fride Walblen und Consorten Macht, anf den 3 Marken Glötha, Flogau und Uelnitz ein Bergwerk einzusetzen. Es ist aber nichts Beständiges daraus geworden, und hat sich dasselbe nachher wieder verloren.“

Berühmt war das Erzstift wegen seiner Salzwerke. Allen voran stand das Salzwerk von Halle, das A. einer eingehenden Beschreibung würdigt, die ich jedoch, weil sie z. T.

¹⁾ Von späterem Bergbau bei Alvensleben (in den Jahren 1688—1720, 1772f, 1790—1799) zeugen die Schutthalden, die man auf den Schachtbergen südlich des Ortes erblickt. Auch bei Hundsbürg scheint man einen Versuch gemacht zu haben, wenigstens findet sich südlich des Ortes am Olvethal ein Schacht in horizontaler Richtung in den Berg hineingetrieben, dessen Eingang jetzt schon halb verschüttet ist.

²⁾ Wulhusen ist die Wüstung Wolfshausen bei Süplingen. Der Name Rynenberg ist ebenfalls im Beltheimischen Forst nachzuweisen zwischen Süplingen und Flechtingen. Slipesholz hat bisher nicht nachgewiesen werden können.

aus anderen Büchern entnommen ist¹⁾ und weil es an Schilderungen der hallischen Saline aus früheren Zeiten überhaupt nicht fehlt²⁾, nur verkürzt wiedergeben will.

Unter Art. Halle heißt es (Bl. 467'—474' auszugsweise)³⁾ „Das Salzwerk in dieser Stadt betreffend, so ist dasselbige das beste Kleinod der Stadt, wird aber iho bei weitem so stark, wegen Mangel der Abfuhr, nicht getrieben, als es vor den Kriegszeiten gewesen, da man das ganze Jahr alle Woche durchgefotten und fast niemals feiern dürfen. Es sind aber der Salzbrunnen viere alhier, der deutsche, der Gntjahr, der Meterik und der Hadeborn, unter welchen der deutsche der herrlichste ist. Dieser ist vom Gestell an 37 Ellen tief, unten 4 Ellen weit, 6 bis 7 Ellen hoch in Steinfels gehauen und bloß 8 Ellen weit mit Bohlen eingefaßt; in welchen der Quell von Mittag unter eines menschlichen Armes Dicke hinabsteigt.“ Der Gntjahrbrunnen ist 47 Ellen vom Gestell aus, der Meterik 40½ Elle und hat von dem deutschen Brunnen, „bei dem er auch allernächst gelegen“, seine Nahrung. Der Hadeborn, „da der Quell von Morgen herkommt“, ist 37½ Elle tief in Fels eingehauen.

Aus diesen 3 letzten Brunnen wird das Salzwasser mit einem Rade, aus dem deutschen Brunnen aber mit einer Haspel getrieben.“

Die Arbeiter bei der Saline heißen: Haspeler und Radtreter, Stürzer, Jäpper, Wirker, Träger, Läder, Stöpper.⁴⁾

„Aus diesen Brunnen kann in 4 Stunden ein Werk, in Tag und Nacht 6 Werk oder 12 Stücken Salzes, in einer Woche aber 36 Werk oder 72 Stück Salzes in jedwedem

¹⁾ z. B. Leonhardt Turneiser („Von kalten, warmen, mineralischen Wassern“) und Matthias Unzer (Physiologia salis).

²⁾ z. B. Dreyhaupt, Beschreibung des Saalkreises I., wo auch Angaben über frühere Beschreibungen zu finden sind.

³⁾ Eine zweite Beschreibung des Salzwerkes in Halle, die A. aus dem 16. Jhdt. überliefert, s. M. B. G. 1899: „Kurze Beschreibung der Stadt Halle.“

⁴⁾ Ihre Arbeit wird eingehend beschrieben bei Dreyhaupt a. a. O. Nach einem Patent des Thalgerichts zu Halle vom Jahre 1617 betr. die Löhnungen der Arbeiter in den Roten (Pon. Yd. 444) bekommt ein Träger 1 Gulden pro Woche und 1 Paar Bornschuhe (= 36 Gr.), ein Radtreter oder ein Haspeler 1 Gulden, ein Stürzer oder Jäpper 12 Gr.

Kote gesotten werden,¹⁾ und mischet man alhier unter das Salzwasser etwas Bier und Rindsblut. Ein Werk heist soviel in einer Pfannen auf einmal gesotten werden kann, dazu 4½ Zuber²⁾ Sohle gehören“ „Zur Siedung des Salzes, weil in der Nähe bei Halle herum übrig Holz nicht wächst, wird jährlich oder so oft man es vonnöten ehliche 1000 Klastern Holzes³⁾ aus Thüringen und dem Vogtlande bis vor die Stadt auf der Saale gestöset, welche Flöße der Kurfürst von Sachsen nach dem anno 1582 aufgerichteten Holz- oder Floßkontrakt gegen gebürl. Zahlung schafft. Es darf sich auch keiner um die Salzgäste (Käufer) bewerben oder zu dem Ende ihnen entgegen gehen, noch weniger einem andern sich abspannen, sondern jedweder muß erwarten, wenn der Gast zur Abholung des Salzes selbst zu ihm kommt.⁴⁾ Iho hat keiner vom Adel mehr sein eigenes Pfannenwerk als die von Dieskau.

Der vierte Teil der Salzgüter gehöret denen Herren Erzbischöfen⁵⁾ zu.“ Der Kothe (Siedehäuser) gab es 103.⁶⁾

„Der Preis des Salzes ist mehrmals erhöht, auch bisweilen gemindert worden. Von anno 1521 bis 1533 ist das Stück Salz meistlich um 7 gl gegeben worden“. Es stieg stetig während des 16. Jhdts. bis auf 13 gl 6 „ in den Jahren 1595—1621.

¹⁾ Die jetzige wöchentliche Produktion der hallischen Saline beträgt im Mittel 3650 Centner im Werte von etwa 80 000 M.

²⁾ Zuber ist ein Traggefäß mit 2 Handhaben; damals war es zugleich Hohlmaß = 33 gemeine Maß (Viertel oder Kannen).

³⁾ Vgl. dagegen Torquatus (bei Dittmar S. 15), zu dessen Zeiten das Salz in Halle mit Stoppeln gesotten wurde.

⁴⁾ Vgl. Patent des Administrators Christlan von 1622 (Pon. Yd. 444), wo auch die Bezahlung der Verladungen festgesetzt wird.

⁵⁾ Zeiller in der Topographie Niedersachsens giebt an: „Der Erzbischof zu Magdeburg hat alle Wochen über 500 rheinische Gulden ordinari Einkommen von dem Salz zu Halle.“ Danach betrug der Reingewinn der Salzproduktion der hallischen Saline insgesamt wöchentlich 2000 Gulden rheinisch = 4500 M. Vgl. dazu S. 48. Anm. 2.

⁶⁾ Die Kothe, die alle ihre Namen hatten (meist Tiernamen wie Einhorn, Maus, Habicht, Sperling u. f. w.), standen im „Thale“, der jetzigen „Halle“ zu Halle. Auf einem Plan im Kgl. Archiv zu Magdeburg sind sie im Grundriß dargestellt.

Im Krieg kostete das Stück Salz 25, 26 bis 30 gl., anno 1640 wurde der Preis wieder auf 18 gl herabgesetzt.¹⁾

Die anderen Salzwerke zu Alvenslebens Zeit finden sich zu Salze, Staßfurt, Sülldorf und Sohlen.

Salze, die zweite Salzstadt im Erzbistum, hat einen Salzbrunnen mit 28 Rothen. Es heißt von ihr unter Art. Salza (Bl. 830^o): „Soviel aber die Stadt S. sonst anlangt, so ist dieselbige eine von den 3 Salzstädten des Erzbistums, und wird ihr Salz zwar gut, doch etwas geringer als das hallische gehalten, und ist nur ein Salzbrunnen darinnen, der Neu-Brunnen genannt, wiewohl vormals noch einer, der Guth-Jahrs-Brunnen genannt, alhier gewesen. Der Salzkohle sind 28, die alle adligen Personen zustehen“.

Vom staßfurter Salzwerk heißt es unter Art. Staßfurt (880^o): „Die beste Nahrung der Stadt ist das Salzwerk, und hat das Amt oder Schloß 2 Rothe, und sonst sind noch 23 adlige Salzkohle alhier. Man kann auch alhier mit Stroh sieden, da man zu Hall und Salze Holz darzu brauchen muß. Dahero auch das Salz, so aus einem Brunnen gesotten wird, alhier wohlfeiler, jedoch nicht so scharf als das hallische Salz zu sein pfleget.“

Außer in den 3 Salzstädten finden sich Salzquellen noch in Sülldorf²⁾, von dem A. unter Art. Wanzleben (936^o) berichtet, daß „dieselbst ein gutes Salzwerk und unterschiedliche Rothe“ seien, und in Sohlen, von dem es unter Art. Magdeburg Bl. 620^o heißt: „hat einen Salzbrunnen und ist einer von den 5 Orten des Erzkists, allwo Salz gesotten wird“.

Von einer nur verübergehend benutzten Salzquelle erzählt A. unter Art. Pestendorf (Bl. 782^o): „In Remkersleben entstand 1601 eine Salzquelle, die folgendes aber ganz liegen geblieben“.

Steinbrüche werden erwähnt bei Schermke, Seehausen, Löbejün und am Klienerberg bei Wolfsburg.

Zu Schermke heißt es (Bl. 851^o): „Es giebt allhier einen guten und harten Steinbruch, aus welchem auch das herrliche Gebäude der Dom zu Magdeburg erbant sein soll“. Der Steinbruch zu Seehausen, der bei Beschreibung des magdeburger

¹⁾ Der jetzige Salzpreis ist 8,85 Mk. pro Centner im Einzelverkauf.

²⁾ Vgl. Winter, M.-G.-Bl. X (1875). S. 34—42.

Domes (Bl. 498') erwähnt wird, ist identisch mit dem bei Schermke.

Von Steinbrüchen bei Löbejün ist in der Stelle unter dem Art. dieses Namens Bl. 557" die Rede: „Es giebt auch um die Stadt viel Buschwerk, Steinfelsen und Steinbrüche von festen Steinen“ (Borphyr).

Der Steinbruch bei Wolfsburg endlich wird in folgender Stelle unter Art. Wolfsburg (959') erwähnt: „Nach dem Mittag liegt der Klienerberg, woselbst ein schöner Steinbruch, woraus die Wolfsburg erbauet“.

Recht interessant sind zwei Angaben Alvenslebens über Gesundbrunnen, die damals abergläubische Verehrung genossen.

Der eine der erwähnten Gesundbrunnen war 1630 bei dem Orte Alvensleben auf der Brumbyheide entstanden (166"), „so fast den ganzen Sommer durch verblieben und allerhand Krankheiten geheilet, denn Blinde, Lahme, Taube darbei gesund worden, und ein großer Zulauf von hohen und niedern Standes Personen sich allda ereuget. Es hat aber der Brunnenn endlich seine Kraft verloren und ist ein großer Erdfall) voll Wasser, so noch allda zu sehen, darans worden.

Von dem andern Gesundbrunnen wird unter Art. Görzke (359") berichtet: „anno 1659²) ist unweit von hier in einem wilden unfruchtbaren Fichtenwalde ein Gesundbrunnen entstanden, der mit großem Zulauf einheimischer und fremder Personen, zumal der Brunnen hernach mehr worden, besucht worden, aber bald wieder seine Kraft verloren hat.“

Kap. VI. Gewerbe und Handel.

Der lange Krieg hatte auch dem deutschen Handel einen empfindlichen Stoß versetzt, denn durch die Vernichtung so vieler Tauschwerte an Getreide, Vieh³⁾ u. a. war natürlich die Kaufkraft des deutschen Volkes sehr verringert, und durch die

¹⁾ Erdfälle sind mehrere in dieser Gegend.

²⁾ Die Notiz ist also ein Nachtrag zur ersten Niederschrift, welche schon 1655 beendet war.

³⁾ s. die Statistik bei G. Freytag, Bilder aus der deutschen Vergangenheit III, S. 233 ff. Danach ergiebt sich für die Herrschaft Henneberg eine Verminderung des Viehstandes um etwa 82—85 %.

Unsicherheit der Wege und Niederlagen Handel und Wandel erschwert. Dennoch fehlte es nicht an Städten, die wie Frankfurt a. M., Nürnberg, Leipzig ihre Handelskraft über die lange Kriegszeit hinübergerettet hatten, oder wie Hamburg durch Verschiebung des Welthandels in eine günstige Handelslage kamen. Auch Magdeburgs Handel erholte sich bald wieder, war jedoch auf lange Zeit herabgesunken zu einem Durchgangshandel für Rohstoffe nach Hamburg. Das Gewerbe war in Norddeutschland überhaupt noch wenig entwickelt gewesen; im Erzstift Magdeburg waren im Krieg verschiedene alte Zweige des Gewerbes (Tuchmacherei,¹⁾ Lederverarbeitung, Schmiederei) fast vernichtet, andere, wie die Gipsindustrie,²⁾ in ihren Anfängen erstickt. Der „getrew:eifferige Patriot“ (1630) klagt, daß aus dem Erzstift die Wolle der reichen Schafzucht unverarbeitet nach der Schweiz, Como, Milan (Mailand) und gar Hispanien geführt wird,³⁾ daß man Eisen, Stahl, Kupfer und andere Materialien nach Hamburg und Nürnberg führe und „lauffe es darnach, wenn etwas daraus gemacht, noch einmal so hoch“;⁴⁾ daß man auf der Elbe jährlich viel tausend Schock Bretter, Hanf, Flachs, Wachs, Pulver, Blei u. s. w. den Holländern zuführe⁵⁾ und daß das Korn an viel tausend Wispeln durch Magdeburg nach Hamburg geschiffet werde. „Die Mercatores (in) Hamburg aber handeln mit Geld der Holländer, die da sein rechte sanguisugae Germaniae, welche sucum et sanguinem Germaniae ausjaugen.“⁶⁾

¹⁾ Diese hatte seit der Zeit, wo Erzbischof Wichmann (1153—1192) flämische Kolonisten ins Land gezogen hatte, einen großen Aufschwung genommen.

²⁾ „Wohlmeinendes Bedenken“ u. s. w. Avert. 29.

³⁾ Torquatus bei Dittmar S. 20: Der aus einer Grube beim Schlosse Amfurt gegrabene Gips wurde „zur Herstellung von Stuckverzierungen und prächtigem Säulenwerk in reicher ausgestatteten Häusern“ benutzt (vgl. S. 36).

⁴⁾ Ebenda Av. 30.

⁵⁾ Ebenda Av. 31.

⁶⁾ Ebenda Av. 28, wo es weiter heißt: „Der Sereniss. & Rever. Archiepiscopus hat von alle dem Kornverkauf nicht 6000 Thlr. jährlich zu heben, da doch die Dacia über 600000 können Vorthail bringen ohne einige Beschwer der Underthanen.“

Die einzigen Gewerbe von Bedeutung im Erzstift waren zu Alvenslebens Zeit das Braugewerbe und das Müllereigewerbe. Brauerei wird erwähnt bei: Magdeburg (Bl. 596' „das Bier, das hierinnen gebranten wird, heißt man *Filz*“), Aken (Bl. 120a: „man brant in der Stadt ein gutes Bier, so dem Zerbster Bier an Geschmack nicht ungleich, doch in der Güte selbigem weicht“), Schönebeck (Bl. 858“), Wanzleben (Bl. 927'), Nienhaldensleben (Bl. 740': „Der Branhandel ist der Stadt beste Nahrung“), Obisfeldt (Bl. 765'), Genthin (Bl. 311: „und wird das hierin gebrannte Bier insgesamt *Polterdamm* genannt“), Lobejün (Bl. 558': Die Brannahrung ist der Stadt bestes Gewerbe, mit welcher sie anno 1463 von Erzbischof Friedrichen begnadet worden, und ob wohl anfänglich nur 32 Branreigen¹⁾ gewesen so ist doch die Anzahl bis 159 erhöht“), Wettin (Bl. 950": „Der Stadt vornehmste Nahrung ist das Bierbrauen, und wird das daselbst gebrante Bier *Reuterling* genannt, welches wegen seines ziemlichen Geschmacks und Diennung zur Gesundheit eine Zeit hero im Erzstift sehr vernun worden, und dahero häufig abgethet, daß wohl keine Stadt im ganzen Erzstift an der Brannahrung dieser Stadt vorgehet, und wird ihr Bier meistlich nach *Hall* verführet“), Hohenthurm (Bl. 491': „hat sonderlich an dem Branhandel einen ziemlichen Nutzen“), Quersfurt (766': „Von dem Bier, so alhier gebrauet wird, weil es sehr stark und hitzig darzu unanmutig zu trinken, ist nicht sonderliche Nukung zu erlangen, auch mag jeder Bauer im Amte gegen Erlegung (von) etwas accisen Bier sieden und nach Verliebung verzapfen, daß also das Quersfurtische Bier ganz (gar) nicht verführet²⁾ wird.

Das Müllereigewerbe wird erwähnt bei folgenden Orten: Magdeburg (Ratzmühle auf der Elbe, 1425 gebaut s. Bl. 651'), Halle („die Mühlen an der Stadt sind zwö, die eine mit 6, die andere gegenüber mit vier Radgängen“), Athensleben (193'), Wanzleben (928'), Eichenbarleben (Bl. 299": „Durch das Dorf fließet ein kleiner doch ziemlich starker Bach, so auch etliche Mühlen treibet“), Marienborn (694": „Fließende Wasser

¹⁾ brauberechtigte Bürger.

²⁾ == ausgeführt.

giebt es nicht alhier, als was aus dem Marienborn ausläuft, dazu noch etliche Springe fallen und eine kleine Mühle treiben“), Obisfelde (765': „bei O. treibet die Aller albereit unterschiedliche Mühlen“), Gundisburg (503': „Durch H. fließen drei Flüße, die Gerbe, Bever und Olse, deren einer eine alhier liegende Pulvermühle, und die zwo andere Mühlen¹⁾ treiben“), Kloster Althaldensleben (131': Dammmühle), Könnern (542': Bachmühle bei Dornitz), Böllberg (Art. Siebichenstein 344': „Belberg, wobei eine Mühle, so die älteste im Amt Siebichenstein ist“), Döllnitz (261'), Quersfurt (793': Die Weida²⁾ treibt innerhalb 1½ Meilen an 24 Mühlen“).

Vor dem Kriege gab es ein anderes, sehr bedeutendes Gewerbe im Jerichauer Kreise, das mit den flämischen Kolonisten im 12. Jhdt. dahin verpflanzt war, das Tuchmachergewerbe. Besonders Burg³⁾ und Görzke zeichneten sich als Tuchmacherstädte aus. In Görzke sollen, „wie man noch jetzt ausgiebt, vormalß alleine in die 300 Tuchmacher gewohnet und große Nahrung von Tuch gehabt“ haben. Doch scheint auch schon vor dem Kriege das Erzstift i. a. industriearm, ein meist Rohstoffe exportierendes Land, gewesen zu sein.⁴⁾ Der Mangel an Handwerkern war in einigen Städten wie Obisfelde und Quersfurt sogar berüchtigt (vgl. 766' und 798'). Der „getreu: eiffrig Patriot“ begründet das folgendermaßen: „Das machen die Monopolia und Gildenwerke, denn keiner wird zum Handwerksmann angenommen, der sich nicht hineinfreiet und ein Sudeler will mit sein, der in keinem Handwerke was Nütliches gelernt hat.“ Und betreffs des Mangels an Industrie sagt er: „Dawider hat man sehr viel Mittel, daß dadurch viel arme Leute, sonderlich die armen Waiselein, so

¹⁾ An der Einmündung der Olse läßt sich der Ort, wo die eine Mühle gestanden, noch deutlich erkennen.

²⁾ Gemeint ist die Querne.

³⁾ Vgl. S. 52, Anm. 2 und Göke, Ist die Tuchmacherei in Burg auf niederländische Ansiedler zurückzuführen? M. G. Bl. XII (1877).

⁴⁾ Vgl. „Volmeinendes Bedenken“ Av. 28—31. Die Einwohner von Froße und Schönebeck nährten sich vielfach mit der Holzlößerei (306" u. 358"), „weil bis hieher das Bauholz, so hernach ins Erzstift hin und wieder abgehohlet wird, geflößet wird.“

müssen betteln gehn, sich redlich ernähren können, und viel Böses verhütet werden, darzu denn in einer jeglichen Stadt mit großem Nutzen durch vornehme und privilegierte Handelsleute der Anfang gemacht werden kann. Und ist der Profit mit der Wolle, Bierdrat davon zu machen, über 30 Thlr. pro cento. Die Stadt Augsburg ernähret viel Tausend Seelen mit ihren bloßen Pärchen zu machen. Die Stadt Nürnberg lieget an einem dürrn Sande und mit unfruchtbaren Holzungen umgeben, hat kein fließend Wasser, und tamen industria hominum übertrifft sie Magdeburg vielfältig, welche Stadt mit dem herrlichen nutzbaren Kornbodem, mit einem Hauptfluß von Germania und anderen Nutzungen mehr gesegnet ist.“

Dank seiner günstigen Handelslage am Kreuzungspunkt eines schiffreichen Flusses mit dem am Nordrand des deutschen Mittelgebirges hinziehenden Handelsweg erholte sich der Handel Magdeburgs bald wieder. A. schreibt (Art. Magdeburg 678' f): „Nach der sächsischen Völker Auszug (Abzug) anno 1646 haben die commercia zu Magdeburg nicht wenig wieder zugenommen, zumal wegen ihres guten situs an der Elbe nicht nur außen Erzstift Magdeburg, sondern aus andern benachbarten Getreideländern die Zufuhr des Getreidigs [so hernach allhier zu Schiff gebracht und häufig auf Hamburg, von dannen aber in andere ausländische Provinzen geführt wird] in großer Menge geschieht“. ¹⁾

¹⁾ Ueber die Güter, die den Magdeburger Zoll passierten, giebt ein Verzeichniß Aufschluß, das Scheffer in M. G. Bl. VIII (1873) unter „Miscellen“ mitgeteilt hat. Danach wurden über Hamburg – Magdeburg eingeführt („Güter die von Hamburg herauftkommen“): Fische (Haring, Stör, Sals, Aal, Bückling, Schollen), pflanzliche und tierische Rohprodukte (Waid, Thran, Honig, Wachs, Leder), Metalle in rohem Zustande (Zinn, Kupfer, Wismuth, Schwefel) und in verarbeitetem Zustande (Stahl, Draht, Nägel, Blech, Blei, Kessel), Glas, Produkte der Viehzucht (Butter und Käse aus Friesland, schmale Butter), und Kolonialwaaren (Pfeffer, Ingwer, Feigen), endlich auch schon „Fakn“. — Ausgeführt wurden dagegen („Güter, die von oben herunters kommen“): pflanzliche Rohprodukte (Hopfen, Rote, Theer, Anis), tierische Rohprodukte (Wolle, Federn, Schweinsborsten), Minerale (Eisen, Salpeter, Salz), Pulver, verarbeitete Metalle (Stahl, Blech, Blei, Scheren, Messing), Getreide, Bier und Webstoffe (Fakn und Haartuch).

Als Veranstaltungen zur Förderung des Handels mögen hier auch die Märkte Erwähnung finden. Magdeburg hat auf dem Neumarkt (Domplatz) jährlich die berühmte Heermesse, von der A. unter Art. Magdeburg 598¹⁾ sagt: „Und haben die Heermessen einen sonderlichen Verus daher bekommen, daß man von fremden Orten viel Kessel, Alben, Chorröde, Meßgewand und anderes Kirchenornat alhier zu Markt gebracht, welche, wenn sie gekauft gewesen, der Erzbischof eingeweiht, darauf denn damals sonderlich groß gehalten worden.“ Außerdem hatte aber Magdeburg noch andere Jahr- und Wochenmärkte, die auf dem alten Markt abgehalten wurden. Halle²⁾ „hält (um 1537) jährlich 2 Jahrmärkte“ (481¹⁾), Querfurt hat schon damals den berühmten Jahrmarkt auf der Eselswiese (795¹⁾) „und wird solcher um die Kirche²⁾ alljährlich in freiem Felde gehalten, darauf dann allerlei Krämerei, sonderlich Hausrat von Holz und Eisen, item Pferde und allerlei Vieh gebracht wird.“ „Ueber diesen werden noch 3 andere Jahrmärkte in der Stadt gehalten.“ Lößjün hat 3 Jahrmärkte (1562 von Erzbischof Sigismund verliehen), Egeln 2 (1550 von Erzbischof Friedrich verliehen), Hadersleben 2 (1565 durch Erzbischof Sigismund verliehen), Wolmirstedt 1 (seit 1558 „so bishero uf der Heiden zu Dornstätt gehalten worden“ s. 974¹⁾), Parchum 2, Dahme 2 („1537 mit 2 Jahrmärkten begnadigt“), Lüdewalde 2 („1563 von Erzbischof Sigismund mit 2 Jahrmärkten begabt“); endlich wird zu Großen-Rodensleben ein jährlicher großer Viehmarkt erwähnt (s. unter Art. Dreileben 278¹⁾).

Kap. VII. Verkehrsweisen.

Ueber das Verkehrsweisen sind die Angaben Allenslebens leider sehr dürftig. Ueber Posten, die allerdings erst nach seiner Zeit recht in Aufnahme kamen, finden wir gar nichts. Von Landstraßen wird nur an zwei Stellen Erwähnung gethan:

¹⁾ Ueber die Waaren, die damals auf den halleischen Wochenmarkt gebracht wurden, geben die Verzeichnisse des Salgrafen-, Schulzen- und Stadt-Marktrechts (Pon Y. d. 444 No: 52–54) Aufschluß (undatiert, aber in die 2. Hälfte des 17. Jhds. gehörig).

²⁾ Damals stand auf der Eselswiese noch eine Kirche.

Erstens unter Art. Tuchim, wo es (904') heißt: „Während den Kriegsjahren hat es durch Verheerungen und Plünderung viel ausgestanden, dieweil es an der Landstraße gelegen.“ Zweitens unter Art. Wolmirstedt, wo (978'') gesagt wird: „Ueber die Ohre ist alhier ein Paß, deswegen auch im jüngsten Kriegswesen der Ort nicht wenig Ungelegenheit ausgestanden hat. Von Brücken hören wir bei folgenden Orten: Magdeburg (Elbbrücke), Staffurt (Bodebrücke), Neugattersleben (Bodebrücke), Halle (eine steinerne und eine hölzerne Saalbrücke), Lobejün (steinerne Brücke über die Fuhne an der Stelle, „da vormalß das Dorf Cathau gestanden“ 557'). Eine Fährre wird bei Aken erwähnt (120a: „Alhier ist die ordinar Ueberfahrt aus dem Saal in den Jerichauischen Kreis, und ist niemals eine Brücken, sondern allemal eine Fährre, deren in anno 1398 albereits gedacht wird, alhier gewesen.“ Endlich ist noch bei Magdeburg (595') folgende interessante Notiz gegeben: „Von M. sind eine Meile Wegs lang bis nach Walsitz, wenn man in den Jerichauischen Kreis reisen will, Dämme und Brücken, und zwar so viel und kostbar, daß dergleichen Bau wenig in Deutschland gefunden wird.“ Von Wegdämmen wird auch an folgenden zwei Stellen etwas erwähnt: Erstens unter Art. Rogäsen (820') „der Finer Damm“, zweitens unter Art. Ampfurth (175'') „der rote Damm, eine Furt durch den daherum gelegenen morastigen Ort.“¹⁾

Aus diesen Angaben können wir uns etwa folgende Landstraßen aus Alvenslebens Zeit rekonstruieren: Von Magdeburg a) östlich durch die Elbniederung über Dämme und Brücken. Jenseits derselben spaltete sich der Weg jedenfalls (wie noch heute die Chaußee), und der eine Weg führte über Walsitz und Gommern nach Zerbst, der andere aber durch den Jerichauer Kreis nach Tuchim. Nach einem Patent vom Jahre 1684, welches „unrechtmäßige Weirwege“ (d. h. Wege, welche die Zölle umgehen) verbietet,²⁾ war der regelmäßige Weg von Magdeburg in den Jerichauer Kreis der über Königsborn, Ziepel, Hohenziatz,

¹⁾ Gemeint ist wohl der ehemalige Bruch des Gösgrabens, von dem ein Rest, der „Rote Teich“, noch auf der Karte von Glahn (1802) verzeichnet ist.

²⁾ Pon. Yd.

Drewitz, Ziesar; der „Weiweg“ führte dagegen über Körbelitz, Jungensmühle, Grabau und Tuchim (dies wird wahrscheinlich die „Landstraße“ sein, die nach A. 904' an Tuchim vorbeiführte). In Ziesar wird sich der in obigem Patent erwähnte Weg wahrscheinlich mit dem von der Alener Fähre in den Jerichauer Kreis führenden Weg (über Zerbst und Loburg) verbunden haben, von Ziesar wird der Fiener Damm hinüber nach Rogäsen und weiter auf Brandenburg zu geführt haben (genau wie die heutige Chaussee). Von Magdeburg führte

b) ein Weg nördlich auf Wolmirstedt, wo er die Ohre passierte (jener „Paß über die Ohre“) und dann wahrscheinlich auf Stendal oder Tangermünde lief.

c) ein Weg südlich über Kalbe, Rötzen, Löbejün (Fuhnebrücke bei Cathau) nach Halle; dieser traf in Rötzen mit der Straße Halle—Zerbst (über die Alener Fähre) zusammen, wie sich dies aus der „Halle'schen Postordnung“ von 1680 ergibt.

Durch den Holzkreis führte als zweite Straße in nord-südlicher Richtung die jetzt sogenannte „Alte Leipziger Straße“, die wichtige Handelsstraße von Lüneburg nach Leipzig. Sie kam in das Erzstift über Neuhaldensleben, lief mitten zwischen Magdeburg und Wanzleben durch, an Kalbe im Abstand von 1 Stunde vorbei, nach der Bodebrücke bei Neugattersleben, dann auf Bernburg, Halle (?) und Leipzig. Sie ist eine typische mittelalterliche Handelsstraße, auf den Höhen entlang führend, wenige Orte berührend, dafür in Abständen mit Wirtshäusern besetzt, die als Absteigequartiere dienten. Diese Straße ist heutzutage noch streckenweise vorhanden, aber verödet.¹⁾

Die bei Staßfurt erwähnte Bodebrücke wurde wohl von der in der „Halle'schen Postordnung“ (1680) erwähnten Straße Halle—Helmstedt-Braunschweig benutzt. Bis Könnern wird diese Poststraße zusammengegangen sein mit der anderen in der Postordnung²⁾ erwähnten Straße von Halle über Könnern nach

¹⁾ Vgl. die jetzige Straße Halle-Bernburg.

²⁾ Da Alvenslebens Angaben über das Verkehrsweisen so dürftig sind, so sei es mir gestattet, den Inhalt dieser „Halle'schen Postordnung“ noch weiter als es die Besprechung Alvenslebens erfordert, heranzuziehen. Von Halle aus gab es 1680 außer den schon genannten nach Norden

Quedlinburg und Halberstadt. Betrachten wir nun noch Alvenslebens Angaben über Zollstätten. Es giebt deren folgende im Erzstift: Kalbe (Brücken Zoll oder Flußzoll auf der Saale?), Neugattersleben (Bodebrücken-), Osendorf (erzbischöfl. Zoll am Elsterübergang), Bruckdorf (erzbischöfl. Zoll am Meideübergang. Für unser Straßenverzeichnis ergibt das folgendes Neue: Da bei Osendorf ein erzbischöflicher Zoll erhoben wird, so wird es hier eine Brücke über die Elster gegeben haben, welche von der Straße Halle-Merseburg benutzt wurde.¹⁾ Der erzbischöfliche Zoll an der Meide bei Bruckdorf läßt auf eine hier passierende Straße von Halle nach Schkeuditz und Leipzig schließen. Beide Straßen sind uns schon aus der „Halle'schen Postordnung“ bekannt. Von einem anderen Gesichtspunkte aus werden wir die Elbzölle zu betrachten haben, welche es nach A. bei folgenden Orten gab: Aken, Jerichau, Sandau (erzbischöfliche), Magdeburg (städtischer), Schönebeck (dem Domkapitel zuständig), Rogätz (denen von Alvensleben zuständig).

Diese Zölle sind erstlich keine Uebergangszölle, sondern Schifffahrtzölle. Sie können uns also keine Hindeutungen auf Verkehrsstraßen geben außer auf die große Wasserstraße der

führenden Poststraßen noch folgende: nach Jena (über Weissenfels und Naumburg), nach Gotha (über Freiburg, Eckartsberga, Weimar, Erfurt), nach Langensalza (über Querfurt, Helbrungen, Rindelsbrück), nach Nordhausen (über Eisleben, Sangerhausen), nach Leipzig. Nur in östlicher und in nordöstlicher Richtung, in der jetzt die bedeutendste Bahnlinie über Halle (Berlin—Kassel) verläuft, gab es, wie es scheint, keine Poststraße.

Aus einem andern Patent vom Jahre 1684 erfahren wir auch etwas über die Schnelligkeit und die Tage der Postbeförderung in damaliger Zeit. In diesem Patent (Pon Yd. 444) wird die Postfahrtdauer für die Linie Halle—Jena auf 10 Stunden, für die Strecke Jena—Erfurt auf 5 Stunden festgesetzt. Abfahrt von Halle Mittwochs und Sonnabends 6 Uhr morgens, Ankunft in Jena 4 Uhr Abends; Abfahrt von Jena Dienstags und Freitags 6 Uhr morgens, Ankunft in Halle 1 Uhr abends. (Die ausfallenden Tage der Woche, Montag und Donnerstag, werden wohl zur Fahrt von Jena nach Erfurt und zurück benutzt worden sein.) Der Preis für die Beförderung für 1 Person mit Handgepäck betrug für die Strecke Halle—Jena 1 rl 12 gr, für „Anaben“ die Hälfte (18 gr).

¹⁾ Heutzutage geht die Straße Halle—Merseburg bei Ammendorf über die Elster. Bei Osendorf giebt es jedoch auch noch eine Elsterbrücke.

Elbe. Sie gehören in dieses Kapitel nur als Verkehrshemmungen. Gerade auf der Elbe war im 16. und 17. Jhdt. durch eine erdrückende Zahl von Zöllen die Schifffahrt behindert. Jeder Fürst und jede Stadt, deren Gebiet den Fluß berührte, erhob einen Zoll. 48 Zollämter zählte man 1630 von Melnik (an der Moldaummündung) bis zur Elbemündung.¹⁾ Dazu kam noch das Stapelrecht einiger an der Elbe liegender Städte (Pirna, Dresden, Magdeburg, Hamburg) und das Niederlagsrecht Leipzigs und Lüneburgs. Letzteres gab z. B. der Stadt Leipzig das Recht, alle in einem Umkreis von 15 Meilen passierenden Waaren in seine Niederlagen zu zwingen. Auf diese Weise wurde ein Ohm Wein um 9 Thlr. 9 Gr. 4 Pf. (= 48 Mk. nach unserem Münzfuß) verteuert. Wesentlich eine Folge dieser Zollschranken war es auch, daß der Haupthandel durch das Magdeburger Land nicht den Elbweg benutzte, sondern die Landstraße Lüneburg-Leipzig. Erst 1821 wurde mit diesem Zollunwesen endgültig aufgeräumt.

Kap. VIII. Bevölkerungsmenge.

Die Angaben über die Zahl der Hausstände in Städten und Dörfern des Erzstifts wären vielleicht das Wertvollste, was Alvenslebens Topographie enthält, wenn sie reichlicher wären; Denn die Natur eines Landes verändert sich in $2\frac{1}{2}$ Jahrhunderten wenig, die Bevölkerungszahl kann dagegen in derselben Zeit großen Schwankungen unterworfen sein. Diese hängen zusammen mit Verschiebungen der wirthschaftlichen Verhältnisse und mit Zeitereignissen, wie Kriegen und Seuchen.

Ueber die Bevölkerungsdichte Deutschlands vor dem dreißigjährigen Kriege giebt es nur Schätzungen, denn sichere Zahlenangaben sind aus der Zeit wenige auf uns gekommen. Nur für einzelne Städte und einzelne Gegenden giebt es Berechnungen auf Grund von überliefertem Zahlenmaterial.²⁾

Noch weniger Sicheres läßt sich über die Zeit unmittelbar nach dem großen Kriege feststellen. Es mochte wohl für die

¹⁾ Kgl. Preuß. Staatsanzeiger 1869. Beilage Nr. 159: Die Schifffahrt auf der Elbe im 16., 17. und 18. Jhdt.

²⁾ Eine Nachweisung darüber giebt Kämmer in seiner deutschen Geschichte S. 781. Anm.

Zeitgenossen unerquicklich sein, durch Zählungen den betäubenden Abstand der Gegenwart von der glorreichen Vergangenheit zu erkennen. Bis gegen Ende des Jahrhunderts findet man nur Verzeichnisse der Geborenen, Verstorbenen und Getrauten, aus denen man vielleicht ohne allzugroße Fehler die Bevölkerungszahlen berechnen könnte.

Auch Alvenslebens Angaben sind leider sehr lückenhaft. Es sind i. g. 122 Städte und Dörfer, von denen er die Zahl der Haushaltungen angiebt. Aber, was schlimmer ist, seine Angaben sind schwer auf einen bestimmten Standpunkt zu fixieren, denn sie beziehen sich nicht auf die Zeit, in der er sein Werk schrieb, sondern auf die Zeit „vor dem letzten Kriegswesen“.

Was meint nun A. mit dem „letzten Kriegswesen“? Es wäre wohl falsch, wenn wir darunter den ganzen dreißigjährigen Krieg verstünden, denn im Bewußtsein der Zeit war dieser eine Kette von Kriegen.

Bis zum Jahre 1625 ist das Magdeburger Land vom Kriege nicht berührt worden. Man würde also den Beginn des „letzten Kriegswesens“ vielleicht in das Jahr 1625 setzen können.

Auffällig ist es, daß in dem Rundschreiben vom Jahre 1652 nicht die Frage nach der Bewohnerzahl der Orte gestellt ist. Es läßt sich dies, wenn man es mit der andern Thatfache zusammenhält, daß A. den Besitzstand des Erzstiftes vor 1648 zu Grunde legt, vielleicht so erklären: Die Topographie sollte das Land in seinem früheren Glanze zeigen; deshalb wurde das Erzstift in seinem ehemaligen Umfang dargestellt, deshalb wird Abstand genommen von den gegenwärtigen zusammengeschrumpften Bewohnerzahlen, und es werden ältere dafür eingesetzt.

Woher aber diese Zahlen? Da sie so vereinzelt sind, so halte ich es nicht für wahrscheinlich, daß sie aus einer amtlichen Zählung stammen. Eine amtliche Zählung in sämtlichen Orten des Erzstiftes hatte auch seit Anfang des Jahrhunderts nicht stattgefunden.¹⁾ Man könnte vermuten, daß diese Zahlen

¹⁾ Ich schließe dies daraus, daß 1643 von der erzbischöflichen Kanzlei zu Halle dem Domkapitel zu Magdeburg auf Verlangen ein „Verzeichniß der erzbischöflichen Stände, Städte und Dörfer“ übersandt wird, welches aber „aus einem exemplar, so wol über 40 oder 50 Jahre alt sein mag“ abgeschrieben ist. Ein neueres gab es also wahrscheinlich nicht.

in den Antworten auf jenes Rundschreiben des Administrators enthalten gewesen sind, aber wie sollten die Einsender dazu kommen, alle¹⁾ die Zahl „vor dem letzten Kriegswesen“ anzugeben, da sie keine diesbezügliche Weisung bekommen hatten?

Ich muß die Frage nach der Herkunft der Alvensleben'schen Zahlen offen lassen, doch will ich nicht unterlassen, auf etwas aufmerksam zu machen, was vielleicht zur Aufhellung ihres Ursprungs dienen kann: Die Alvensleben'schen Zahlen beziehen sich nur auf Städte und Amtsdörfer, niemals auf Gutsdörfer und auf Dörfer geistlicher Zugehörigkeit.

Kap. IX. Ortskunde.

a) Anmerkungen über die Besitzverhältnisse.

Frohse (306'') „wiewohl unter das Haus Schadeleben²⁾ gehörig wird doch vor eine Landstadt gerechnet, die zu Landtagen berufen und zu den Landeskollekten ihr eigenes Kontingent giebet“.

Giebichenstein (319'). „Zum Amte G. gehören 4 Städte. (Löbejün, Könnern, Neumarkt und Glauchau) und 60 Dörfer, die in 4 Pflegen geteilt werden, als die Osmündische (nach Osmünde), Goltzsch (nach der Göttsche), Oppinische (nach Oppin), und Heidenpflege oder Holzpflege (nach der Dölauer Heide).

Görzke (559') „in alten Briefen eine Stadt genannt, einer von den eximierten Orten im Erzstift, so zu den Landstenern und Anlagen nicht mit collectirt worden, und sein die Orte, die auch dergleichen Freiheit genießen, im Holzkreis des Hauses Neugattersleben Dörfer Hohndorf, Löbnitz und Glöthche, des Hauses Wolfsburg Dörfer Hellingen und Heklingen, der Dompropstei Dörfer Krakau im Jer. Kreis und Löbnitz im Saalkreis, ferner Kühkau, Gübs und wenig andere“.

Hohenthurm (489''). „In dem Dorfe H. floßen das hursfürstl. Sächsisch und erzstiftisch Magdeburgische zusammen, und

¹⁾ Nur von einigen Städten des Holzkreises und des Saalkreises giebt er auch die gegenwärtigen Zahlen an. Es sind dies Alten (221), Neustadt (130), Salze (114), Staßfurt (58), Wanzleben (106), Alvensleben (Markt und Dorf: 89), Löbejün (160), Neumarkt (253), Wettin (an 100).

²⁾ Schloß bei Salze, jetzt Zwangsarbeitsanstalt.

wird das Teil, so magdeburgisch, Hohenturm, dasjenige aber, so sächsisch, Rosenfeld genannt.“

Kaltenhausen (533'). „Von diesem Dorfe gehören 7 Unterthanen zum Erzstift, der Rest zum Kurfürstentum Sachsen“.

Luckenwalde (376'). „In des Erzstifts Landtagen wird, der Rat zu L. nicht versprochen, und also der Ort nicht für eine rechte Landstadt, sondern vielmehr für ein Flecken gehalten“.

Döllnitz (262') gehört halb in das Erzstift Magdeburg dahinein auch der adelige Hof gerechnet wird, und die ander Hälfte zusamt der Mühle in das Stift Merseburg und dessen Küchenamt“.

Seehausen (1781 und 855'). Der Flecken S. gehörte halb unter das Haus Amfurt und halb unter das Haus Schermke.

Wettin (unter Rothenburg 820'). Die Hälfte der Stadt Wettin gehörte zum Amte Rothenburg.

b) Lagenverhältnisse. (Vgl. Kap. II. Während ich dort zur Darstellung der Bodengestalt die vertikalen Lagenverhältnisse nach A. angegeben habe, teile ich hier mit, was sich bei A. über die horizontalen Lagenverhältnisse findet.)

Bartensleben (196'). „Das Haus B. liegt gar lustig auf einer Seite an einem großen See,¹⁾ an der andern am Gehölze, und fließt der Fluß die Aller allhier vorbei“

Dieskau (267') „liegt nicht unlustig am Fluß der Reide und bei etlichen großen Teichen.“

Kückow (551') „Ort an der Havel, wird vom Wasser umflossen, und ist auf der andern Seiten des Stromes das märkische Dorf Prizerbe gelegen“.

Rönnern (541'). „Der Grund um die Stadt ist viel von roter Erde und Steinen,²⁾ von welchen auch die Mauern und Häuser der Stadt teils erbaut sind.“

Lobejün (557'). „Es giebt auch um die Stadt viel Buschwerk, Steinfelsen und Steinbrüche“.

Luthersburg (bei Lodersleben 571'). „über Quersfurt an dem Bach bei dem roten Brunnen, in einem schönen Walde von

¹⁾ vgl. S. 16.

²⁾ Rotliegendes und Buntsandstein.

³⁾ vgl. Kap. V b. Stenbrücke.

6000 Acker Holz.“ („Von ihr ist ieko ein mehres nicht als etwas verfallenes Gemäuer, so doch ganz mit Holz verwachsen, vorhanden“.)

Milow (716'). „Es ist sonst M. wegen der daselbst zusammenkommenden Ströme der Havel und Stremme, auch Holzungen und anderer recreationen ein lustiger Ort (und jehiger Zeit mit einem schönen Schloß geziert)“.

Neugattersleben (725') „Haus an der Bude, welche oberhalb des Hauses in unterschiedliche Ströme sich teilet, das Haus umfließet und nuterhalb desselben wieder zusammenkommt.“

Randau (811'). „Dieser Ort liegt in einer lustigen von Holz umgebenen Aue am Rand der alten Elbe, deren vestigia bei dem Dorfe noch genugsam zu sehen sind. Es liegt aber in einem umflossenen großen Werder.“

Altenhausen (146'). „Unweit Ikenroda hat vormalis ein Schloß mit 3 Graben umgeben, die Uhlenburg¹⁾ genannt, gelegen, so den Tempelherren ehemals zuständig gewesen. Iko ist es unr ein Berg mit starken Eichen- und anderen Bäumen.“ (Ikenroda (Ikenrode), „so den Namen daher, daß die Kirche ganz mit Ikenlaub²⁾ bewachsen“).

c) Innere Ortsverhältnisse.³⁾

Alvensleben (166'): „Vormalis sind 5 Kirchen hier gewesen und hat man den Ort in die Mark A. und das alte Dorf A. geteilet“. „Vor alters seind 3 castra und Burgen⁴⁾ zu A. gewesen: 1) Das erzbischöflich Amtshaus, 2) das Schloß der Bärwinkel, 3) die Hinderburg.“ Letztere ist durch Mauer und „trucken Grafft“ (trocknen Graben) von dem Amte geschieden, und ist daselbst „ein 66 Ellen tiefer Brunnen in harten Steinfels gehauen.“

¹⁾ Nach meinen Erkundigungen bei Herrn Maaß in Altenhausen ist die Uhlenburg nichts als ein prähistorischer Ringwall.

²⁾ „Iken“ heißt in der Ortsmundart der Eichen.

³⁾ Zu diesem ganzen Abschnitt ist zu vergleichen: Mülverstedt, Verzeichnis der früher und jetzt bestehenden Klöster, Kapellen und Hospitäler in den Kreisen Wolmirstedt, Halbe und Wanzleben. M. G. Bl. II. III. IV.

⁴⁾ Vgl. S. & W. II, 113. Die Hinderburg ist wohl die dort genannte Bischofsburg; das Schloß der Bärwinkel, dort Rittersburg genannt, heißt jetzt im Volksmunde „Muisenburg“.

Burg (220“) besitzt 2 Kirchen und 1 Hospital vor der Stadt, 19 Feldmarken und 359 Hufen Landes; (es galt also als eine sehr reiche Stadt).

Kalbe (234‘) hat 1 Kirche und 1 in der Vorstadt¹⁾, 2 Vorstädte, „eine vor dem Bernburgischen Thore, so die Kanrenker Fischerei und die Unterwallische Bauerschaft, und die andere vor dem Schloßthor, so zwei Bauerschaften, die Gröpperei und Kelperei genannt, bewohnen.“

Eickendorf (unter Art. Kalbe 236‘) hat Kirche und Hospital. „Die Spickers oder Thürme²⁾ allhier sind 1598, als die Spanier in Westfalen einfielen, gebaut.

Egeln (291“) „wird in die Stadt und alte Mark geteilt.“ „Kloster Marienstahl liegt nächst der Stadt. Das Schloß ist etwas feste.“

Frohse (303‘), wo „man annoch die rudera und den Platz der alten kaiserlichen Burg³⁾ allhier zeigt“ (denn F. „ist vor alters des römischen Kaisers ordinar Hoflager gewesen, wenn sie in diese Gegend Deutschlands gekommen“).

Glauchau (352“) „allernächst vor dem Rannischen und Moritz-Thoren der Stadt Hall gelegen. Es sind aber 4 Dörfer vor alters gewesen: Oberglauha, Niederglauha, Steinweg und Lerchenfeld genannt. Die Verteilung aber dieses Orts in 3 Wachen ist von 200 Jahren her geschehen, so die Ober-, Mittel- und Unterwache genannt worden, von denen diese letztere auch der Steinweg gemeinlich heißet.“ Kloster S. Jörgen (1231 von Erzbischof Albrecht gestiftet) ist damals Hospital.

Hillersleben (399“). Nienhoff (Neuenhofe) bei Hillersleben, „in welchem vor alters kein unberühmtes erzbischöfliches Schloß gewesen, dessen rudera jetzt nur zu sehen.“

Halle (407“) „wird gemeinlich zu Niedersachsen gerechnet.“ Länge (nord-südlich) 1617 Schritt, Breite (ost-westlich) 1078

¹⁾ Gemeint ist die Bernburger Vorstadt.

²⁾ Gemeint sind die beiden Warttürme westlich von Kalbe, von denen der südliche, auf dem Wartberg belegene, jetzt verbaut ist, der auf dem Weinberg bei Jenz gelegene aber ist z. T. noch erhalten.

³⁾ Den Bewohnern scheint die Erinnerung an diese ruhmvolle Zeit ganz verloren gegangen zu sein.

Schritt. Ringmauern 5796 Schritt lang. Flächeninhalt 1347 Ader und 30 Ruthen¹⁾ „jeder Ader zu 300 Ruthen und jede Ruthe zu 15 römischen Schuhen gerechnet“

„Die Stadt hat 6 Thore, als das Steinthor, Galgthor, Kanisch Thor (so vor alters das Radewellische Thor geheißen), Moriz- Claus- und Ulrichs-Thore, und 4 Vorstädte: vor dem Stein- Galg- Claus- und Morizthor. Vor dem Ulrichs- und Kanischen Thore aber liegen die zwei erzbisthümliche magdeb. Landstädte Glandau und Neumarkt. Ferner 3 Pforten, die Mühlkettel- und Saalpforte. Von vielen großen und kleinen Kirchen, so theils noch im Papsttum abgebrochen, theils zerfallen und verbauet, sind noch folgende da: Markt- oder Oberpfarrkirche U. L. Fr., die S. Ulrichs-Kirche, die S. Moriz-Kirche, die Kirche zur hl. Dreifaltigkeit oder der Dom und die neue Stiftskirche, anfangs zum goldenen Fährhange genannt, die Barfüßer- oder Franziskaner-Kirche; die Kapelle zum hl. Kreuz am Rathause, die Kapelle zu S. Wolfgang an der Ulrichskirchen, zu S. Jakob, die Kapelle zu S. Cyriaci im Hospital und S. Georgen-Kloster, die Kapelle auf dem Petersberg,²⁾ auf dem Morizhof etc. (5 + 6) Nebenst diesen Kirchen sind die fürnehmsten Hauptgebäude das alte Schloß, die Morizbnrg genannt, das izige Schloß, das Dom-Capitulshaus auf dem Domplatze, das Rathans mit dem Markall, die Bibliothek, Stadt-Keller, Hochzeit- und Waghhaus, die Wasser-Kunst,³⁾ der auf dem Markt stehende und von Quaterstücken erbaute rote Thurm (140 Ellen hoch, mit Glocken, großem Uhrwerke, vierfachem Weiser und Mondszeiger), die Stein- und die hölzerne Saalbrücke und andere.“ — Die Stadt Haile ist in 4 Viertel geteilt: Marien-, Ulrichs-, Nikolaus- und Moriz-Viertel.

¹⁾ d. i. etwa 1024 ha.

²⁾ Gemeint ist nicht der 3 Stunden nördlich von Halle liegende Petersberg, sondern eine Vertlichkeit in der Stadt, die diesen Namen führte. Das Straßenverzeichnis mitzuteilen würde hier zu weit führen.

³⁾ Ueber diese Wasserkunst wird in der Beschreibung des Mameranus (M. B. G. 1899, S. 109) genauer berichtet: „An dem Teile des Marktes gegen Mittag ist der Brunn, aus solchen springet das Wasser aus vier Röhren, solches schöpft ein Wasserrad aus dem Fluß, wird auch in andere Orte der Stadt ausgeteilt.“

Hohenthurm (489"). „Das alte Turmschloß mit dem hohen Thurm liegt auf einem etwas felsichten Berge, daher es weit gesehen werden kann.“

Hundisburg (502'). Befestigtes Schloß, Propstei, Schule und Hospital.

Jerichow (512'). Schloß, Flecken und Prämonstratenser-kloster. „Das Kloster ist ein ziemlich geräumiges Gebäude mit einer großen Kirche, worauf 2 hohe Spitzen, die man weit liegen sehen kann.“

Jüterbog (523'). Schloß, Jungfrauenkloster (jetzt Vorwerk) und Mönchskloster (jetzt Kirche). Vorstädte: „Neumarkt“ und „Ufn Tamme“ (Dammvorstadt). 2 Kirchen (S. Nikolai und S. Marien) und 1 auf dem Neumarkt (S. Jakob). Hospital zum hl. Geist innerhalb und Siechenhaus zu S. Gertrauden außerhalb.

Rönnern (541'). Vorstadt „die Freiheit“ wegen der Bergleute im 16. Jhdt. erbaut. Ueber den Bergbau bei R. s. S. 36.

Löbejün (556'). 1 Kirche und 1 wüste Kapelle. Hospital mit Kirchlein vor der Stadt.

Loburg (564). Burgruine vor der Stadt und Hospital (vormals Kirche) vor dem Thor.

Magdeburg (595'). „Keine Vorstädte sind bei der Stadt, sondern die zwei Landstädte Henstedt Magdeburg und Andenburg Magdeburg liegen gar nahe daran.“ „Vor 1631 ist sie eine schöne wohlgebaute Stadt gewesen, 130 aber wird sie allgemach hinwieder erbauet, doch ist sie bei Weitem nicht im vorigen Stande.“ (596) „Außer dem Dom,¹⁾ dem Kloster H. L. Fr. und den 3 Collegiatkistern sind vormals 6 Pfarrkirchen hierinnen gewesen (S. Johann, S. Jakob, S. Peter, S. Catharina, S. Ulrich und zum hl. Geist), von denen S. Johann, S. Jakob, S. Ulrich und der hl. Geist wieder etwas erbauet sind. So sind auch außer dem Pauliner-, Augustiner-, Minoriten- und S. Marien Magdalenen-Kloster die Kirchen zu S. Gertraud, S. Annen, S. Bartholomäi und heiligen Leidnams hierin

¹⁾ Der Dom wurde 1211 auf der Stätte angelegt, da vormals das Kloster S. Moritz gelegen, dessen Mönche 968 das vor der Stadt neuverbaute Kloster Berge bezogen (S. & W. II, 28).

gewesen.“ „Der Dom, ein prächtiges Gebäude, liegt auf dem Neumarkte nächst dem Sudenburger Thor.“ (598') Am Neumarkte liegen auch der Bischofshof, die Dompropstei, der Möllenhof oder Möllenvoigtei und die 3 Collegiatstifter S. Sebastiani, S. Nikolai und S. Gangolph, so haben auch der Domherrn des hohen Stifts Enrien allhier gestanden und stehen die in der Einäscherung übrig gebliebenen auch noch daran.“ (616") „Die Stiftskirche S. Nikolai liegt am Neumarkt neben der Dompropstei, und gehet ein Teil vorn an den breiten Weg gegen der Pauliner Klosterkirchen heraus“ (1631 mit abgebrannt). „Etwas vom Neumarkt abwärts liegt das Kloster U. L. Fr., so allein nebst dem Dom 1631 stehen geblieben ist.“ Steinerner Roland und Bildnis Otto's des Großen, als Gründers der Stadt, auf dem Markt. Lange steinerne Brücke über die Elbe nach dem Zoll („früher nur eine hölzerne hinter dem Möllenhofe nach Krakau abwärts“). Ratzmühle auf der Elbe, Kornhaus am Ulrichsthor, Schöpfenhaus am Markte, „Rief in die Rößen“ (starker Befestigungsturm), „Klenke“ (der Zwinger vor dem Schrotthorfer Thor), Gewand- und Rauchhaus „aufm Kleinenhofe“, Rundel¹⁾ bei der Sudenburg. „Nach 1646 (der sächsischen Völker Abzug) sind auch die eingäscherte Häuser, sonderlich am breiten Wege wieder erbauet, auch die Brücken über die Elbe und denen vielen Laken und Strömen bis gen Walitz naus²⁾ wieder verfertigt worden.“

Neuhaldensleben (736"). 2 Kirchen (U. L. Fr. und S. Jakob). Vor dem stendalschen Thore die müste Kirche Steinfurt. Roland auf dem Markte. (740') Der Rat der Stadt hat unter den kleinen Landstädten fast die meisten Güter und eine ziemlich große Flur und Feldmark, auch eigene Ober- und Untergerichte, die sonst wenige Städte im Erzstift haben.“

Neumarkt vor Halle (744') „albereits vor 200 Jahren in 4 Viertel, so die Vogtei, die Hertogen-Vogtei, die Knochenhauer-Vogtei und das Viertel am Thor genannt worden, geteilet gewesen.“ 1 Kirche.

¹⁾ = Rondel.

²⁾ f. Kap. VII.

Neustadt-Magdeburg (746'). „Vor ihrer Einäschung hat sie 3 Kirchen: S. Nikolai am Thie,¹⁾ S. Laurentii und S. Mauritii gehabt;“ dazu 2 Klöster (S. Agneten und S. Lorenz), „jezt ist nur das Kloster S. Agneten im Stande;“ ferner 2 Hospitäler Schwiesau und Schartau, endlich das Kollegiatstift S. Petri, Pauli und Nikolai. „Dieses berührt mit seinen terminis das Thie, den Breitenweg und die Sandthorstraßen.“

Obisfelde (760'). „Das Schloß ein sehr altes Gebäude, so allein die Art und Anlegung anweist.“ 1 Kirche S. Katharinen, 2 Armenhäuser.

Obhausen (769'), das „beste“ Dorf im Amt Querfurt. 3 Kirchen und Kirchspiele (S. Petri, S. Johannis und S. Nikolai), 6 adlige Rittergüter. „Jenseits O., eine halbe Meile von Querfurt, sind auf einem Berge noch etliche Anzeigen, als verfallene Graben, Wälle und mit Erden bedeckte Mauern von einer alten Burg, so man die Ruckenburg heißet, zu befinden, welche aniezo insgemein „der Kranz“ genannt wird.“

Querfurt (789'). Das Schloß „liegt auf einem Fels etwas hoch und ist ziemlich groß und feste.“ (Die genaue Beschreibung habe ich im Querfurter Kreisblatt 1899 mitgetheilt). „Die Stadt hat doppelte Mauern etwa 2000 Ellen im Begriff, und zwei Thore, das nebrische und das Tränkthor, zusamt einer Pforten.“ Pfarrkirche S. Lamberti, Rathhaus ein altes Gebäude. „Gegen Mittag, Morgen und Mitternacht wärts liegen um diese innere oder rechte (eigentliche) Stadt die Vorstädte umher, so um und um mit absonderlichen (besonderen) Mauern, darin 20 Thürme stehen, umgeben sind, und haben diese über 5400 Ellen im Bezirk (Umfang) und 4 Thore als das Löderburgische, Ledlische,²⁾ Steinwegische und Nebrische³⁾ Thor.“ Mönchskloster Karmeliterordens in der Vorstadt, davon nur die Mauern, der Garten und darin ein schöner, gewölbter Brunnen übrig; nahe dabei das Hospital Jakobsbaus, gegenüber die Salpeterhütte. „Sonst sein die

¹⁾ Thie bedeutet Dorfanger, Versammlungsplatz. Hier wird wohl der Marktplatz so geheißen haben.

²⁾ nach dem Dorf Dödlitz (damals Ledlitz geschrieben) führend.

³⁾ nach Nebra führend.

Häuser sowohl der Stadt als der Vorstadt meistens hölzern außer wenigen am Markte, mit Schindeln und Stroh gedeckt. Beim äußern nebrischen Thor ist der alte und beim Tiedlischen Thor ist der neue Gottesacker. Vorm Steinwegischen Thor ist das Hospital S. Georgen oder der hl. Geist, so samt der Kapellen im Kriege ganz ruinirt, doch etwas wieder erbauet worden. Besser (weiter) hinaus lieget S. Johannis Hospital. Vor jetzt gedachtem Thore lieget auch die Gelswiesen, darauf eine Kirche oder große Kapelle.“ „Unter Thalborn ist am Berge ein schöner, gewölbter Brunnen, um und um mit steinen Bauten, der Braunsbrunnen. Gegenüber stund noch ein Dörflein, Holzendorf genannt, so in der Asche lieget, und nicht ferne davon auf der Höhe beim Löderburgischen Thore ein Kirchlein, S. Wolfgang gewidmet, so ganz demolirt worden.“ Wüste Marken: „Wenig unter der Gelswiesen, Kriebitz hinter der Teufelsmühlen, Jagitz beim Thongrunde.“ „Beim Vorwerke Weidenbach stehet auf der Höhe eine ruinirte Capella.“

3 Rittergüter vor und in der Stadt.

Kandau (811'). „Hier selbst ist vor alters eine starke Burg gewesen, und siehet man noch jetzt die alten rudera dieses geschleiften Schlosses alhier. Das jetzige adlige Haus aber, so in diesem letzten Kriegswesen auch fast zu Grunde gerichtet worden, ist auf einem ganz andern und ziemlich weit von der Burg entlegenen Platz erbauet worden.“

Rogätz (818"). „Vom adligen Haus ist im letzten Kriege nichts als der Thurm stehen geblieben.“ 1 Hospital, im letzten Kriege ebenfalls „ganz ruinirt“.

Salze (830"). Die Stadt ist in 3 Viertel, als das Halbische, Magdeburgische und Elmische Viertel geteilt. Schloß Schadeleben.

Schönebeck (858"). „Es seind auch bei dem großen Wasser im Februario anno 1655 die meisten alten Gebäude und rudera vom Schloß mit weggeschwemmet worden.“

Schollehne (863'). „Noch heutiges Tages ist alhier ein Ort, der Wall genannt, zu sehen, der ganz mit Wasser aus den Strömen, so daselbst in und aus der Havel gehen, umflossen, und dem Augenschein nach mit gedoppeltem Graben

und Wällen beschloßen gewesen, und findet man noch rudera, worauf das Mauerwerk (von einem Raubschloß) gestanden haben mag.“

Sehdorf (868'), Dorf und darin gelegener Hof „Nielebuck“.

Sommerschenburg (871'). „Wenn man vom Schlosse nach Sommersdorf geht, stehet von einer wüsten Kapellen¹⁾ das Mauerwerk, so S. Maria in Hagen vormals geheißten haben soll.“

Sundenburg=Magdeburg (892') „ist hentigen Tages ganz öde und wüste, außer daß in den Kellern noch hin und wieder Leute armselig wohnen, (und zwar darum, weil der Rat der Alten-Stadt Magdeburg nach der Einäscherung anno 1631 den Ort wieder aufbauen zu lassen gehindert, dieweil er ihrer Festung recht schädlich sein soll).“ Das Mariendorf und die Marienkapelle an Stelle des alten Judendorfs. „Der Ort hinter Bückow an der Elbe, so jetzt der Judenkosser heißet, ist ihr (der Juden) Begräbniß gewesen.“ Vormals 2 Pfarrkirchen und 1 Hospital allhier.

Ummendorf (908'). Schloß hat ein „Vorwerk zu Ovelgönna, daselbst noch die rudera von S. Hippolitä Kirchen.“ 1 Hospital.

Wanzleben²⁾ (927'). 2 Kirchen, Hospital und Schule. Vor Schwaneberg eine Herrn Gottes-Kapelle.

Wettin (944'). 3 adlige Höfe: „Der Schraplauische, der Windellsche und der Trotische“. 2 Vorstädte: die Malzmeiher (?) und an der Saale. „Die Warte auf der Zennewitzer Höhe hat der Rat bauen lassen“.

Wolfsburg (959'). „Aus dem Klienerberg (nach Mittag von W. gelegen) läuft ein klares Wasser, so anno 1595 in einen Brunnen auf die Wolfsburg geleitet worden“.

Wolmirstedt (966'). „Bei Zersleben gegen Mittag wärts

¹⁾ Diese Kapelle ist zu einem Arbeiterhaus verbaut, doch kann man noch einige Fragmente der Kapelle daran entdecken.

²⁾ Unter diesem Artikel findet sich auch die einzige tiergeographische Notiz des Werkes, nämlich: „1659–60 war hier eine Hamsterplage, daß in manchem Dorfe in einem Jahr 3, 4, 5000 ja mehr Hamster weggefangen und getötet worden“.

sind viel Hügel, die Karlskessel¹⁾ genannt, weil sie oben etwas hohl und ausgegraben sein. Zugleich sieht man allhier noch, auf der Elbeischen Marsch eine uralte aber noch ziemlich erhöhte Schanze²⁾. Mitten im Schloß einer alten Turm-Schloßkirche, Kirche S. Katharinen, Kloster S. Pantkraz. Vorstädte: Unterufer, die Andershäuser, fürm Thore.

Aus der vorstehenden Zusammenstellung kann man vieles erkennen, was zur Eigenart der Städte und Dörfer jener Zeit gehörte: die große Zahl der Klöster, Kirchen und Kapellen, die Hospitäler, die Mauerumgürtung auch der kleinsten Städte die außerhalb des Mauerringes liegenden Vorstädte, endlich die Einteilung der Städte in Viertel. Bei den Dörfern fällt uns auf die große Zahl der adligen Häuser, die ja bis auf 6 in einem einzigen Dorfe (Obhausen) steigt. Daß diese Adelsitze nicht immer Schlösser und Rittergüter gewesen sind, ist selbstverständlich; sie waren vielmehr häufig nichts weiter als freie Bauernhöfe³⁾. Zur Eigenart der Landschaft der Börde gehören ferner die Warttürme, die ja z. T. jetzt noch stehen;⁴⁾ sie dienten wohl in dem starkwelligen Bördelande, welches eine weite Fernsicht nicht ermöglicht, als Ausguck in kriegerischen Zeiten. Zu erwähnen sind endlich noch die prähistorischen Wallbauten,⁵⁾ die A. entsprechend der heute noch populären Anschauung als Reste ehemaliger Burganlagen („Burgwälle“) bezeichnet.

¹⁾ Daß Kaiser Karl einst hier sein Lager gehabt haben soll und die „Karlskessel“ zur Tag- und Nachtwache gebraucht sein sollen, wie A. berichtet und Danneil (Kreis Wolmirstedt) glaubt, scheint mir wenig glaubhaft.

²⁾ Vgl. Schultheiß, der Burgwall bei Elbei. M. G. Bl. 1872.

³⁾ Vgl. Freytag, Bilder aus der deutschen Vergangenheit. III.

⁴⁾ bei Kalbe, Wanzleben, Seehausen, Neuhaldensleben.

⁵⁾ die Uhlenburg b. Altenhausen, der Burgwall bei Elbei auch die Stuckenburg bei Obhausen gehört vielleicht dahin.

Anhang

Mitteilungen über die Abbildungen.¹⁾

Dem Patent des Administrators August vom 1. Juli 1652, das ich in der Einleitung A erwähnt habe, ist in dem betr. Aktenstück des Provinzial-Archivs in Magdeburg ein anderes Patent beigeheftet, vom 24. September desselben Jahres, in welchem der Maler Michael Beyer in Halle mit der Ausführung der Abbildungen zu der geplanten Topographie des Erzstiftes betraut wird. Als Honorar wird ihm dafür neben freier Fuhre ein recompens von 5—6 rl für das Bild einer Stadt und von 4—5 rl für das Bild eines Klosters, Stiftes oder adligen Gutes zugesichert.

Von diesem seiner Zeit berühmten hallischen Maler sind also die 53 Abbildungen ausgeführt, die dem in der Stadtbibliothek zu Magdeburg befindlichen Exemplar der Alvensleben'schen Topographie beilagen, und die jetzt in zwei besonderen Mappen aufbewahrt werden.

Von diesen Zeichnungen sind 35 mit Feder und Tusche ausgeführt. Die übrigen 18 sind nur Bleistiftzeichnungen; diese stellen keine Originale dar, sondern sind Copien der Merianschen Städtebilder in der Zeillerschen Topographie von Niedersachsen.

Die Zeichnungen sind gut und sorgfältig, geben auch, soweit man vermuten kann, treue Abbilder des damaligen Zustandes der Orte, wenigstens fehlt es nicht an Ruinen auf den Bildern, die doch gewiß für das damalige Aussehen der Orte typisch waren. Die Städte zeigen sich noch im Schmuck der mittelalterlichen Mauern und Thortürme. Noch stehen die meisten Klöster mit ihren Kirchen. Da auch die Rathhäuser meist mit einem Türmchen ausgezeichnet sind, so weist selbst die kleinste Stadt wenigstens 4—5 Türme auf, nämlich einen Kirchturm, einen Rathhausturm, mehrere Thortürme und zuweilen noch einen Klosterkirchturm. Die adligen Güter sind z. T. vom Hofplatz aus dargestellt, immer aber so, daß man die schöne Renaissancefassade des Wohnhauses mit ihren typischen Giebelkernen erblickt.

¹⁾ Veröffentlichungen von einzelnen dieser Abbildungen finden sich in den Bau- und Kunstdenkmälern der Provinz Sachsen X und XXI (Kreis Kalbe und die Kreise Jerichow) und in Danneil, Beitrag zur Geschichte der bauerlichen Verhältnisse im Magdeburgischen Polizeilande I. (Kreis Wolmirstedt).

Man kann aus diesen Abbildungen schließen, daß das Aussehen der Dörfer und Güter damals durchschnittlich ein stattlicheres gewesen ist als heutzutage, denn immer erhebt sich ein hochragendes Schloß und einer oder mehrere Türme aus der einförmigen Gruppe der Wirthschaftsgebäude und der Bauernhäuser, auch der Stil der Häuser harmoniert untereinander, so daß die Dörfer und Güter einen einheitlicheren und aesthetischeren Eindruck machen als die meisten Dörfer und Güter des Erzstifts von heutzutage, bei denen oft Altes und Neues bunt durcheinander gewürfelt ist.

Eine auffallende Erscheinung kehrt häufig auf den Bildern wieder: ein Schornstein in der Form einer langhalsigen Flasche (etwa einer Gosenflasche), der hoch in die Luft ragend ein Seitenstück bildet zu unseren Fabrikshornsteinen. Welchem Zwecke er diene, habe ich nicht in Erfahrung gebracht, doch vermute ich, daß er zum Brauhaus gehörte, denn er findet sich nur bei Gütern, welche damals auf dem Lande allein¹⁾ die Braugerechtigkeit hatten. Rühmend hervorgehoben zu werden verdient es, daß der Maler die kahlen Flächen der Aecker und Wiesen, die sich vor den Orten ausdehnen, oder der Hofräume bei einigen Gütern, sehr geschickt durch Menschen- und Tierstaffage belebt hat. Reiter und Fußgänger in der Tracht des 17. Jahrhunderts, Reisewagen und Lastfuhrwerke sind auf den Wegen zu sehen, auf den Feldern sind Landleute beschäftigt, auf den Gutshöfen Knechte und Mägde. Doch diese lebende Staffage tritt nie so stark hervor, daß sie die Aufmerksamkeit von dem Gegenstand des Bildes abjoge. Auf einigen Bildern hat sich auch der Maler selbst mit dargestellt, wie er auf einem Hügel vor dem Orte sitzend emsig zeichnet.

Auf die Landschaft in der Umgebung des Ortes ist nicht viel Sorgfalt verwendet. Wenn man den Ort kennt, kann man Hügel der Landschaft auf dem Bilde angedeutet finden, aber sich nach dem Bilde eine Vorstellung des Charakteristischen der Landschaft zu machen, ist nicht gut möglich. Bei den Städten und größeren Ortschaften sind die hervorragenden Gebäude mit Buchstaben bezeichnet, für die auf dem unteren Rand des Bildes der Name eingesetzt ist.

¹⁾ Eine Ausnahme bildete das Amt Querfurt (vgl. S. 54).

Zur Bevölkerungsstatistik des Erzstifts 1555—1655, zugleich Uebersicht über die Besitzverhältnisse.

Die trocknen Zahlen der Bevölkerungsstatistiken bekommen erst Interesse, wenn man sie zur vergleichenden Betrachtung von Zeiten oder Ländern verwendet. Deshalb habe ich in meiner folgenden Zusammenstellung frühere und spätere Bewohnerzahlen herangezogen, um so eine historische Vergleichung zu ermöglichen. Dabei habe ich ein ziemlich umfangreiches Zahlenmaterial mitgeteilt, das z. T. noch nicht veröffentlicht ist.

Den Tabellen liegen folgende Quellen zu Grunde:

- 1) Ein „Vortzeichnus des Ampths Sibichenstein Dörffern, wie viel Personen darinnen sein undt wieviel Landesknechten und Heersardtwagen die zudienen schuldigt sein. Anno 1550 Montags des Tags Mauricii.“ (Manuskr. im kgl. Provinzialarchiv in Magdeburg).
- 2) Die Kirchenvisitationsprotokolle aus den Jahren 1562—1564. Veröffentlicht für den Holzkreis und den Kreis Jerichow von Dr. Danneil, für den Zückerboger Kreis durch Dr. Göhe (M. G. Bl. X. 1875.)
- 3) Ein „Verzeichniß derer Erzstiftlichen Stände (Städte) und Dörfer aus einem exemplar, so wol über 40 oder 50 Jahre alt sein mag“, für die Domgeistlichkeit zu Magdeburg abgeschrieben in der fürstl. erzbischöfl. Magdeb. Kanzlei in Halle anno 1643 d. 8. Decembris. (Manuskr. im kgl. Provinzialarchiv zu Magdeburg). Die Zahlen dieses Verzeichnisses habe ich unter dem Jahre 1600 mitgeteilt.

- 4) Alvenslebens Topographie. Seine Bevölkerungszahlen „vor dem letzten Kriegszweigen“ habe ich unter dem Jahre 1625 mitgeteilt.
- 5) Dittmar, zur Bevölkerungsstatistik des Magdeburger Landes, worin Zahlen aus dem Jahre 1635. M. G. Bl. XXIX. 1894.
- 6) Holstein, Statistische Nachrichten über die Bevölkerung Magdeburgs vor und nach der Zerstörung 1631. M. G. Bl. XI. 1876.
- 7) Dreyhaupt, Beschreibung des Saalkreises. 1755.
- 8) A. T. B. (Heineccius). 1785.

Die Form des Zahlenmaterials in den vorstehenden Quellen erfordert eine kurze Besprechung, und die Art, wie ich es benutzt und z. T. umgeformt habe, eine kurze Rechtfertigung.

Zuerst ist zu bemerken, daß die aus dem 16. und 17. Jhdt. überlieferten Einwohnerzahlen niemals*) die Kopfszahl angeben, sondern entweder die Zahl der Feuerstellen oder Hauswirte (auf dem Lande) oder die Zahl der Häuser (in den Städten).

In Nr. 1) lagen die Zahlen nicht für jedes einzelne Dorf vor, sondern es waren immer mehrere (2–5) Dörfer zusammengefaßt und die Summe ihrer „Feuerstetten“ angegeben. Jedoch war außerdem bei jedem Dorfe einzeln die Zahl der Landsknechte angegeben, die es zu stellen hatte. Da ich annahm, daß die Zahlen der zu stellenden Knechte im Verhältnis zur Bewohnerzahl auf die einzelnen Dörfer verteilt sind, so habe ich, um die Zahl der Feuerstellen für das einzelne Dorf zu bekommen, die gegebenen Summen der Feuerstellen nach dem Verhältnis der Aushebungszahlen geteilt. Z. B. steht in dem Verzeichnis:

„Heerfardtwagen“ 1	}	Gibichenstein	2 Knechte
		Throta	2 „
		Wörmelitz	5 „
		Belberg	1 „

Darunter 2 Wagenknechte. In den vier Dörfern sind 72 Feuerstette, darunter 10 Ackerleuthe.“ Die Zahl 72 habe ich nun durch 10 (der Summe der Knechte) geteilt und auf Gibichenstein und

*) nur A. gibt an einer Stelle (bei Vordersleben 570') die Kopfszahl (1400) an.

Trotha je $\frac{2}{10}$, auf Wörmelitz $\frac{3}{10}$, und auf Bülberg $\frac{1}{10}$ der Gesamtzahl der Feuerstellen gerechnet. Es werden auf diese Weise nur geringe Abweichungen von dem wirklichen Bestand der Feuerstellen entstanden sein, wie dies ja auch ein Vergleich mit den nebenstehenden Zahlen (von 1600) beweist. Die Gesamtsumme ist jedenfalls dieselbe geblieben, und das ist die Hauptsache.

In Nr. 2)–4) sind die Zahlen der Hauswirte einzeln angegeben.

In Nr. 5) sind die Hauswirte z. T. nach Sorten (Ackerleute, Halbspänner, Kotsassen, Häuslinge, Hausgenossen, Gewerbetreibende, Witwen) angegeben, hinzugefügt ist auch noch die Zahl der wüsten Höfe im Jahre 1635. Durch Summierung der bewohnten Häuser habe ich die Zahl für 1635, durch Hinzuzählung der wüsten Höfe die mit * bezeichneten Zahlen für 1625 bekommen.

In Nr. 6) giebt Holstein für Magdeburg die Zahl der Häuser anno 1631 an. Um die Kopfszahl zu bekommen, multipliziert er mit 5. Es erscheint mir zweifelhaft, ob das für die Stadt M. richtig ist. Für eine Dorfhauashaltung wird die Zahl 5 als Durchschnittszahl ja vielleicht stimmen, nicht aber für eine Großstadt, wie Magdeburg, wo es damals gewiß schon Mieter gab. Das ergibt sich auch aus den von Holstein für 1638 angegebenen Zahlen, wo der Häuser 385, der Hauashaltungen aber 519 gezählt werden.

In Nr. 7) und 8) sind ebenfalls die Feuerstellen einzeln angegeben.

Da nun das Zahlenmaterial gleichartig ist, so ist gegen eine vergleichende Zusammenstellung desselben wohl nichts einzuwenden.

Die kleingedruckten Zahlen sind interpoliert.

Die Namen sind in der Form angegeben, wie sie bei A. vorkommen.

1. a) Holzfreis-Städte.

Bl.	Name bei M.	1563	1600	1625	1655	1785
113	Aken			326	221	442
226	Calbe	180		493		551
285	Egeln	100*		119		195
303	Froja	125		98		135
375	Hadmersleben	84		81		136
381	Magdeburg	1000		1723	600	2410
736	Neu-Haldensleben	250		348		460
746	Neustadt-M.	900		1400	130	679
813	Obisfelde	150		165*		202
827	Salza			167	114	218
858	Schönbegf	240		+130		435
880	Stasfurt			+100	58	160
892	Sudenburg-M.			268		228
927	Wanzleben			290	106	268
966	Wolmirstedt	100*		202		370

b) Holzfreis-Ämter.

190	Markt Alvensleben	104	86*	110	89	107
	Dorf Alvensleben					81
	Jrleben					52
	Grosen Santeräleben					59
	Nordtgermersleben					87
	Zöbritz	21	21*			
	Uthmöde	33	32			
	Lundersleben B.					22
	Hinderburgk M.					
	Berwinkel Schl.					
190	Altenleben G.					
	Löderburg	24	27			28
	Rotenförde B.					82
226	Calbe					
	Bieren	119	140	123		194
	Eickendorf	46	41	53		72
	Eggersdorf	36	40	41		64
	Brumby	60	40	54		95
	Penz	13	14	15		33
	Mücheln	30	30	46		52
	Alt Salza o. Elmen			112		73
	Zuchau	46	60	71		67
	Gramsdorf	19	18	20		32
275	Dreyleben	58	40	73		119
	Wellen	54	40			90
	Grosen Rodensleben	94	89	103		114
	Dahmersleben	34	31	55		80
	Druxberg	43	40			67
	Drackenstein	32	30	43		53
	Hemsdorf	28	28	28*		24

Holzkreis-Ämter.

Bl.	Name bei A.	1563	1600	1625	1635	1785
291	Egeln (f. o.)					
	Marienstuhl Al.					
	Altenueddinge	100	120			169
	Eggersleben	40	48			91
	Wolmirleben	70	84			105
	Bleckendorf	30	32			64
361	Gottesgnade Al. (f. u.)					
	Schwerge	40	40	44		77
	Trabitz	20	20	21		31
375	Hadmersleben (f. o.)					
	Langenweddinge	104	117			133
	Hacheborn	73	79			76
	Hadtmersleben D.	58	58			123
	Weiter Egeln	75	73			124
398	Hilderleben	26	27			84
	Nienhoff	10	16			44
	Parförde B.					7
495	Hötenleben	40	54	59		123
	Wackersleben	40	42	65		98
	Berneberg	27	27	37		58
	Ausleben	26	25	42		53
	Ursleben	46	50	59		90
581	Möllenvogtei (Magdeb.)					
	Güfen	31	34	40 ⁸	33	78
	Büderitz	35	35	22 ²	16	60
	Sohlen	20	21	21	10	31
	St. Michael	100	100			
	Fermersleben	20	20			35
813	Debisfelde (f. o.)					
	Kaltendorf	29	31	31		43
	Katendorf	21	27	25		37
	Kaszmensdorf	17	18	19		27
	Neuklingen	36	40	34		47
	Görendorf	24	27	27		37
	Vochstedt	15	18	21		33
	Niendorf	17	17	17		23
	Weddendorf	30	33	35		44
	Büsdorf	25	31	30		42
	Bredenrode	18	18	19		29
	Bergriede	8	9	9		11
871	Sommerjchenburg					
	Sommersdorf	34	40	64		71
	Wormsdorf	37	38	58		70
	Belsdorf	27	21	35		57
	Wevensleben	28	31	41		75
	Bölpe	16	17	26		33
	Badeleben	36	36	48		69
880	Staßfurt					
	Alten Staßfurt	30	32	55		93
908	Ummendorf	47	46			123

Holzkreis-Mütter.

Bl.	Name bei M.	1563	1600	1625	1635	1785
927	Gilsleben	46	46			83
	Debelgönnna B.					19
	Wanzleben					
	Hohendodeleben	65	65	90		115
	Lütgen Rodensleben	29	32	47		62
	Dommerfleben	65	63	88		136
	Sulldorf	40	36	77		75
	Stemmern	31	30	41		47
	Bahrendorf	33	36	61		62
	Schlenenitz	24	24	31		46
966	Wolmirstedt					
	Weißendorf	18	18			55
	Barleben	80	95			178
	Evendorf	18	18	18		50
	Fersleben	23	23	30		45
	Elben	26	21	21		52
	Meseberg	28	29	35		63
	Glindenberg	26	26	27		50
	Lindhorst	16	16	16		38
	Gersdorf	10	10	9		24
	Hohenwarte	15	15	18		29
	Colbitz	38	38	38		117

Holzkreis-Stifter und Klöster.

131	Alten Faldensleben	36	36			126
180	Großen Ammensleben	36	38			135
198	Aloster Berge					
	Nierweddingen	67	72	87*	34	85
	Dodendorf	24	74	27*	22	40
	Deisdorf	36	40	49*	25	83
	Bedau (Kr. Jer.)	29	32	32	23	52
	Preßter (Kr. Jer.)	24	25	8(?)*	7	45
	Kalenberg (Kr. Jer.)	13	13	11	11	22
	Buckow	4	4			41
	Schwaneberg	30	30			51
	Dompropstei (Magdeb.)					
381	Rotensee	42	38			83
	Lütgen Ammensleben	21	25			51
	Föderstet	68	60			115
	Vembsdorf	11	8			19
	Bornstedt	42	40			63
	Löbnitz (Saalkr.)					18
	Krafau (Kr. Jer.)	30	38			48
	Körbelitz (Kr. Jer.)	38	30			50
	Gostau (Kreis Jer.)	28	27			44
	Gerbitz (Kr. Jer.)	19	19			26
381	Büden (Kreis Jer.)	22	22			30
	Domkapitel (Magdeb.)					
	Olsenstedt	90	81	91*	60	134

Holzkreis-Stifter und -Klöster.

Bl.	Name bei A.	1563	1600	1625	1635	1785
	Großen Ottersleben	90	99	112*	40	126
	Dalwarsleben	35	35	42*	28	71
	Schnarsleben	41	43	35*	25	77
	Hermisdorf	28	28	28*	21	59
	Niederbodeleben	75	80			124
	Wessleben	100	137	101*	66	171
	Sahlbeck	38	36	36	12	55
	Westerhausen	39	45	44*	27	72
	Weyendorf	20	28	21*	4	35
361	Gottesgnade Kl.					
398	Hildersleben Kl.					
381	St. Sebastian zu Magde- burg					
	Gudenswegen	49	51	51	47	86
	Bischdorf	36	31			49
381	St. Gangolph zu Magde- burg					
	Botmersdorf	40	45	51	51	63
	Klein Lüpß	17	17	17	16	27
381	St. Nikolai zu Magdeburg					
	Hohen Etlau (Saalkr.)	24	24			38
	Mittel Etlau ()	19	19			24
746	St. Lorenz zu Neustadt					
746	St. Agneten "					
683	Marienborn Kl.					52
696	Mariensstuhl Kl.					
905	Weyendorf Kl.					31
966	St. Pantkraz zu Wolmirstedt					
	Sambschwegen	37	37			76
	Kröckern	21	22			48
	Sitz	18	17			38

Holzkreis-Gutsdörfer.

137	(v. d. Schulenburg)					
	Altenhausen	18	21			73
	Wienroda	25	26			56
	Bodendorf					24
	Emdden	29	29			77
175	Amfurth	25	33			77
	1/2 Seehausen Fl.	68	40			139
	Lütgen Wanzleben	30	33			62
186	Angern	56	48	+50		108
	Wenddorf	19	19			24
	Cobbel	26	26			69
	Farsleben	22	22			50
	Schricke B.					10
	Ramstedt B.					10
	Stähnert B.					64
	Malwintel B.					

Holzfrei-Gutsdörfer.

Bl.	Name bei A.	1563	1600	1625	1655	1785
194	Bartenleben Schl.	11	10			22
	Vütgen Bartenleben	18	18			36
	Schwanefeld	16	16			42
	Morsleben.	20	22			43
	Zingersleben	20	25			57
	Behndorf	15	16			36
272	(v. Schenke zu Dieffen)					
	Dönstedt	15	15			36
	Behndorf	20	20			
283	Deikell G.					
	Saathvella	32	32			49
296	Eggenstedt	12	10			44
	Gersdorf B.					11
298	Eichenbarleben	28	28			71
	Supplingen	15	17			48
	Polldorf i. Br.					
312	(v. von Rothen)					
	Großen Germerleben	42	64			74
	Vütgen Germerleben	27	27			47
	Vütgen Oschersleben	37	47			61
370	Groppendorf	23	27			55
	Schadenleben	40	37			69
372	Großenbadegast					
386	Zum Kloster Marienthal in Braunschweig					
	Sackenstedt	32	36	38		70
	Siersleben	14	18	22		35
	Worsleben	21	38	55		35
	Rammendorf	10	13	17		28
387	(v. Beltheim)					
	Harpte	36	42			106
502	(v. Alvensleben)					
	Hundesburg	50	50			96
	Adendorf	21	21			37
	Bülstringen					46
572	(v. Wittenhoff)					
	Vütgen Ottersleben	19	13			47
703	Marxdorf	17	16			26
725	(v. Alvensleben)					
	Neu Vattersleben G.					45
	Hohndorf	24	24			
	Vöbnitz	17	17			42
	Glötha	34	40			46
	Brumby	60	40	54		95
782	Pesikendorf G.					18
	Hemmersleben	47	47			73
811	Randan	20	17			46
816	Rögeß	18	18			76
	Vokke					
	Hillingendorf	35	35			75

Holzkreis-Gutsdörfer.

Bl.	Name bei A.	1563	1600	1625	1655	1781
851	Hingeldorf (v. d. Affenburg)					
	Schermbke	24	23			92
	1/2 Seehausen Fl.	67	95			139
	Gütesen Wanzleben	30	35			62
	Brumby B.					
	Alten Brandesleben B.					32
918	Unseburg	75	82			132
	Born	43	41			85
920	Hepplingen					44
921	Hege					39
953	(v. Hartensleben)					
	Wolfsburg Schl.					28
	Heflingen	15	20			32
	Heflingen	40	45			57

Ländliche Haushaltungen: 6154 6227

2. a) Jerichauer Kreis-Städte.

220	Burg			550		1075
311	Genthien Fl.	33	32	+30		184
357	Görzke Fl.					103
512	Jerichau Fl.	45	45	45		191
560	Voburg			183		281
711	Möckern			130		180
779	Barthum Fl.		63			117
835	Sandau	210		210		286
863	Scholena Fl.	24	24			65
902	Tuchim Fl.	53				132

b) Jerichauer Kreis-Amter.

152	Alten Platho	23	33			35
	Genthien					
	Bergzau	28	35			56
	Großmünsternitz	31	32			48
	Holzsdorf	23	25			35
	Behlen	18	18			30
512	Jerichau					
	Großen Mangelndorf	29	30			44
	Redefin	35	36			71
	Heidebleck D.*	10	10			15
560	Voburg					
	Zeppernitz	30	30	30		39
	Hofian	29	30	29		46
	Gleine	16	16	18		30
835	Sandau					
	Garz	23	24	73		43
	Barnau	27	29			51
	Kühlhausen	23	22			57

*) 1791 mit Mickenitz vereinigt.

Zerichauer Kreis-Ämter.

Bl.	Name bei A.	1563	1600	1625	1655	1785
	Klieg	60	50			105
	Woldkau	31	30			76
	Gamar	57	37			74

c) Zerichauer Kreis-Stifter und -Klöster.

512	Zerichau Kl.					
	Kabelitz	34	35			70
	Neßberg	15	15			36
	Muldenberg	15	18			37
	Melkau	26	25			50
	Brieft	12	12			20
	Großen Wuldkau	20	21			32
	Lütgen Wuldkau	20	21			34
	Steinitz	12	12			20

d) Zerichauer Kreis-Gutsdörfer.

151	Alten Klieg	22	19			40
197	Bellin					
198	Bensdorf G.	21	21			39
	Lütgen Denzin B.					
213	(v. Brieft)					
	Böhne G.	25	25			47
215	(v. Werder)					
	Brettin G.	18	18			32
217	Buckow	23	24			67
	Stetefeldsdorf	28	26			46
	Güttelin	18	18			38
219	(v. Thümen)					
	Blankensee G.					
224	Brandenstein D.	8	8			11
241	(v. Barby)					
	Calitz G.					16
242	(v. Rehdorf)					
	Gamer	37	37			74
243	Gara G.	39	39			78
244	Ghade	29	26			67
245	(v. Arnim)					
	Gruffau	30	24			56
260	(v. Ragen)					
	Derben	21	24			59
271	Dödershagen	12	22			21
308	(v. Altden, v. Redefin)					
	Zerschlaucht	29	29			54
351	Gladau	27	28			49
	Klopsdorf B.					
365	(v. Paghe)					

Zerichauer Kreis-Gutsdörfer.

Bl.	Name bei A.	1563	1600	1625		1785
357	Göttelin					
	v. Schierstedt					
366	Görge					
	(v. Wölfen, v. Wülffen)					
	Grabau*	26	26			63
	Steglich	29	29			42
	Stroßau	17	16			25
	Robeckensdorf					
	Bippul B.					
	Wörmlich	22	22			40
487	(v. Möllendorf)					
	Hohen Gören	30	19			75
	Wubitz	12	11			52
	Schönefeldt	31	31			50
492	Hohen Schden	28	28			52
493	(Brände v. Lindau)					
	Hohen Zigay	24	24			65
521	(v. Patorff)					
	Zsterbütt	13	15			34
531	Kückow					16
538	Königsborn G.					
535	Klepz	18	16			13
534	Kliehenitz	9	9			15
536	(v. Bricklen)					
	Knoblauch	16	15			33
577	Lütgen Wüsterwik	26	23			40
578	Lütgen Platz G.					
70.)	Malenzien	6	11			24
	Wiesen	22	23			35
716	Wilau	23	22			74
	Bukern	17	17			34
	Lütgen Mangelsdorf	11	12			19
719	(v. Hünicken)					
	Mötelitz	19	20			46
	Kerchel	21	26			46
723	Kedelitz	20	29			42
741	Neuen Klich	18	20			41
755	Niermark	21	20			64
756	(v. Treßkau)					
	Nigrip	14	40			70
771	Bapeliß	39	39			61
779	(v. Bieren)					
	Parchum D.					
773	(v. Platho)					
	Barcy	34	34			132
	Ringfurdt G.					24
	Zerben	20	22			39
	Reßen	28	28			38
814	Rießell	21	21			34
	* Dazu noch Küßel, damals wüßel	6	11			11

Zerthauer Kreis-Gutsdörfer.

Bl.	Name bei N.	1563	1600	1625	1655	1785
815	Riesdorf					8
820	Rügesen	17	21			33
826	Ringelsdorf G.					9
844	Schadberge G.					16
845	(v. Rüttichau)					54
	Scharlütze	36	34			
847	Schartau	34	38			56
849	Schermen	20	20			31
	Möser B.					
866	Schlagenthien	25	23			77
863	(v. Predol)					
	Grulke	23	25			25
	Berghels	14	14			19
	Schollehne					
868	Schdorf	15	15			13
	Niebedorf D.	23	19			34
870	(v. Hopfforh)					
	Sidow	21	19			36
895	Teßen	23	23			34
900	(v. Ungarn)					
	Tregell	22	22			47
902	Wulpen					
905	(die Ratten)					
	Bleritz	36	23			56
924	(v. Loßau)					
	Waltersdorf	14	14			23
940	(v. Schilde)					
	Warchow	13	14			22
	Golwitz	13	16			19
943	Wendtgröben					10
980	Woltersdorf	24	24			34
981	(die Stammer)					
	Wörmlitz	22	22			40
981	Wuest	40	40			76
1000	(v. Kandow)					
	Zabatud	30	28			47
1001	Zülchau	27	26			38

Ländliche Haushaltungen: 2298 2348

3. a) Züterboger Kreis-Städte.

523	Züderhof	921*		613	
250	Dahme				
576	Euckenwalde	130	130		

b) Züterboger Kreis-Ämter.

523	Züterbog				
	Neumark D.			81	
	Hfn Tamme D.			82	

*) i. J. 1525, ohne die Hausgenossen.

Zülpberger Kreis-Ämter.

Bl.	Name bei A.	1562	1600	1625	1655	1755
250	Rohrbeck	14	14	20		
	Dennewitz	23	23	25		
	Hohen Gerasdorf	15	15	18		
	Nieder Gerasdorf	20	20	21		
	Langen Lübsdorf	23	23	25		
	Boschan	35	35	36		
	Pichterfelde	11	10	12		
	Vorchsdorf	21	21	22		
	Werbitz	20	22	20		
	Kerwitz	18	18	20		
	D a h m e					
	Schweibendorf	18	18			
	Lübsdorf	12	12			
	Älmersdorf	15	14			
	Kiendorf	21	18			
	Alau	28	28			
	Kietdorf	22	21			
	Gebersdorf	21	21			
	Prensdorf	17	17			
	Hohensefeldt	27	35			
	Buckau	15	15			
	Rosenthal	36	32			
	B i l d a u	31	23			
995	Z i n n a A.					
	Luckenwalde St.					
	Zinna D.	21	22			
	Grünau	36	38			
	Pechul	34	34			
	Bardenitz	36	36			
	Melzdorf	14	14			
	Felgendorf	23	33			
	Zeulgendorf	20	20			
	Retgendorf	15	15			
	Dobritan	20	18			
	Denmickendorf	30	29			
	Gottsdorf	13	13			
	Kemnitz	22	22			
	Frankenförde	25	25			
	Berkenbruch	14	14			
	Lübek	12	12			
	Martensmühlen	18	16			
	Woltersdorf	18	18			
	Dumbde	21	21			
	Zenitzendorf	36	36			
	Kolkenburg	14	18			
	Neuenhofen	21	19			
	Schlenker	19	30			
	Werder	28	28			
	Sernau	15	16			
	Wolmersdorf	7	7			
	Franckenfeldt	34	34			

Züterboger Kreis-Klöster.

Bl.	Name bei A.	1562	1600	1625	1655	1755
523	Züterbock					
	Höffigen D.	5	6	5		
	Vindau	12	12	17		
	Dalgau	6	6	6		
	Kaltenborn	8	8	10		

c) Züterboger Kreis-Gutsdörfer.

122	Alsdorf	11	15			
224	(v. Pöben)					
	Bohlensdorf					
533	Kaltenhausen					
	Piepe	9	9			
702	Markendorf	16	16			
	Fröhde	19	19			
889	Stülpe	32	25			
	Schmiltendorf	14	11			
	Goldbeck (Holbeck?)	26	18			
	Pießen	11	12			
923	Walsdorf	21	21			
	Niesdorf	13	10			
	Glinde					
941	Welkenhof	26	26			
946	Bagelsdorf	9	9			

Ländliche Haushaltungen: 1267 1388

4. a) Saalkreis-Städte.

123	Altleben			92		108
352	Glauchau St.					313
403	Halle i. Sachsen.	1500			981	2100
545	Coblenz		176*	240	160	160
539	Könnern			154		189
744	Naumark	240	240*		253	283
944	Wettin			88	100	116
787	Querfurt		413*	+500		

b) Saalkreis-Ämter.

319	Giebichenstein	14	28			48
	Göttlicher Pflege					
	Seben	13	27			
	Trotha	14	30			
	Zudenberg	45	59			
	Mordal	18	20			8
	Neutern	7	8			
	Gümmritz	19*	29			7

Digitized by Google

Saalfreis-Ämter.

Bl.	Name bei A.	1555	1600	1625	1655	1755
820	Vettin	32	31			
	Schiepzig	30	29			
	Delau	15	19			
	Eisdorf uf der Heide	10	28			
	Scherben	25	29			
	Rieskau	10	15			
	Niedleben		23			
	Rotenburg		18	18		28
	Letnwig		14	16		26
	Kannig		19	14		11
	Gerbis		6	6		7
	Dornis		16	22		22
	Kirchella		19	22		18
	Treibis		7	8		7
944	Silbis		11	10		14
	Golwig		14	23		18
	Garfena		17	26		14
	Wettin					
	Salzmundt					
	Donmis		26			41
	Neus		27			34
	Dudeleben		7			15
	Dalea		21			26
	Schlettau		32			36
	Gothau D.					
	Eßendorf					
	Silitz		31			32
	Reendorf		53			
787	Prester		6			7
	Tremis					7
	Walwig		12			14
	Plöbe					
	Godewitz					
	Mücheln					5
	Delitz					
	Doblitz		20			31
	Querfurt					
	Ophausen		122			
	Podersleben		120			
	Gatterstedt		88			
	Barnstedt		110	112		
	Nembsdorf		84	75		
	Gehrendorf		58	50		
	Göriz		50	47		
	Limbach		42	44		
	Oberfarnstedt		89	60		
	Niederfarnstedt		59	56		
	Thaldorf		28	26		
	Wendenbach B.					

Saalfreis-Ämter.

Bl.	Name bei A.	1555	1600	1625	1655	1765
	Rudenburg B. Marienzell B. Hof Ederöleben B.					

d) Saalfreis-Gutsdörfer.

211	(die Bosen) Besen		29			32
	Ammendorf		31			41
209	Neu Besen Besen		24			49
214	(v. Zimmer) Brachwitz		25			33
257	(v. Scheidungen) Dammendorf		23			30
261	(v. Einsiedel) Dölnitz		24			42
264	(v. Diestau) Diestau		25			
356	Gnelbs		18			24
374	Großen Schierstedt					73
489	Hohen Thurm		18			71
514	(v. Throta) Kroßigt		14			21
	Wipke		28			
	Kaltenmarkt		17			
567	(v. Luptitz) Rochau		49			48
	Gottens		33			29
708	Merbitz		16			16
722	Mücheln					
785	Popelitz Lanblingen					
	Gröna					
	Reußen		16			21
861	Schwerge		25			26
896	(v. Rauchaupt) Trebütz		30			39
990	Zeitz					
	Belleben		55			-100
1000	Zöberitz		17			

Ländliche Haushaltungen: 2821

Was lehren uns die vorstehenden Tabellen?

Sie ermöglichen uns zunächst die fast genaue Berechnung

- 1) der Zahl der Hausstände der ländlichen Bevölkerung des Erzstiftes Magdeburg um das Jahr 1600. Diese beträgt 12792,

- 2) der Zahlen der Hausstände der ländlichen Bevölkerung im Holzkreis, Jerichauer Kreis und Zückerboger Kreis im Jahre 1564, des Amtes Giebichenstein im Jahre 1555. Diese betragen:

Holzkreis	Jerichauer Kreis	Zückerboger Kreis
6154	2298	1267
Amt Giebichenstein		Summe
844		10563

- 3) der Veränderung der Zahl der Hausstände zwischen den Jahren 1555 und 1600 im Amt Giebichenstein. Diese ist eine Vermehrung von 881 auf 1065, also um fast 21%,

- 4) der Veränderung der Zahl der Hausstände zwischen 1600 und 1625 in 86 Dörfern des Holzkreises, 6 Dörfern des Jerichower, 16 Dörfern des Zückerboger und 18 Dörfern des Saalkreises. Diese ist i. A. eine Vermehrung, und zwar:

Holzkreis	Jerichower Kreis	Zückerboger Kreis
14%	—	10%
Saalkreis		Durchschnitt
— 3,5%		6,5%

- 5) der Veränderung der Zahl der Hausstände zwischen 1625 und 1635 in 22 Dörfern des Holzkreises. Diese ist eine Verminderung von 960 auf 602, also um 37%,

- 6) der Veränderung der Zahl der Hausstände zwischen 1600 und 1755 in 64 Dörfern des Saalkreises. Diese ist eine Vermehrung von 1267 auf 1495, also um 18%.

Wir erkennen also ein allgemeines Steigen der ländlichen Bevölkerung in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, dasselbe dauert an in dem ersten Viertel des 17. Jahrh., nur im Saalkreis tritt ein Rückgang ein, der Jerichauer Kreis zeigt stabile Verhältnisse. Deutlich ist dann der furchtbare Rückschlag im 30j. Kriege. Seine Folgen zeigen sich in dem verhältnism. langsamen Wiederanstiegen, sodaß im Saalkreis ein Jahrhundert nach dem Kriege erst der Bevölkerungszustand von 1600 überschritten ist.

Bemerkungen zu den Tabellen.

B. = Burg. D. = Dorf. Fl. = Flecken. G. = Gut. Schl. = Schloß. V. = Vorwerk. + = mehr als.

Corrigenda.

S. 10 oben ließ „Unter“ statt „Unten“.

S. 22 Anm. zu 18) Die Ruthe wird in der That auf alten Karten Nda genannt, z. B. auf der Karte Saxonia superior c. Lusatia von Höfnagel.

S. 25 mitten ließ *) statt ').

S. 36 hinter dem Worte Pödegrin ließ ') statt *).

S. 40 Anm. 5 Ende ließ: Vgl. Anm. 1. (ders. Seite).

S. 42 mitten fehlt hinter dem Worte Erdfall der Hinweis auf Anm. 1.

S. 43 sind Anm. 2 und Anm. 3 zu vertauschen.

S. 53 mitten ließ „Glauch“ statt „Glauchau“.

S. 54 Anm. 3 ließ „Steinbrüche“.

S. 65 Anm. 1 ließ „S. 44“ statt „S. 54“.



Die Reichsunmittelbarkeit Magdeburgs während des Mittelalters.

Von F. A. Wolter.

In der bei Julius Neumann in Magdeburg 1895 von mir erschienenen kleinen Schrift:

Die staatsrechtliche Stellung Magdeburgs und die öffentlich-rechtlichen Beziehungen zwischen der Altstadt, dem neuen Markt und den Vorstädten vom geschichtlichen Beginn der Stadt bis zu ihrem Uebergang an das Haus Hohenzollern glaube ich den urkundlichen Beweis erbracht zu haben, daß Magdeburg während des ganzen Mittelalters niemals eine vom Erzbischof abhängige, sondern eine reichsunmittelbare Stadt gewesen ist, welche über diese ihre Eigenschaft eines besonderen kaiserlichen Freibriefes nicht bedurft hat. Die von den Gegnern der Reichsunmittelbarkeit erhobenen Einwände, sowie die mir bekannt gewordenen meinen Ansichten zustimmenden Urtheile, nicht minder die eigenen gewissenhaft fortgesetzten Arbeiten geben mir Veranlassung zu den nachstehenden weiteren Mittheilungen und Ausführungen.

I. Daß die vorottonische Verfassung und Verwaltung Magdeburgs auf der altsächsischen Gemeindefreiheit beruht, sowie daß die in der Stiftungsurkunde des Moritzklosters v. 21. Septbr. 937 gebrauchten Bezeichnungen „in loco Magedeburg nominato“ und „in Magedeburg civitate“ nicht als synonym, sondern als Gegensätze zu verstehen sind, hat, so viel ich weiß, Widerspruch nicht gefunden; es giebt diese Urkunde aber in Verbindung mit anderen chronikalischen Nachrichten auch einen durchaus zuverlässigen Aufschluß über die Mythe von der Stadt Magdeburg als Morgengabe der Königin Editha. Eine Urkunde über die

Schenkung dieser Morgengabe giebt es nicht, auch wissen die der Zeit nach dem sächsischen Kaiserhause am nächsten stehenden und darüber besonders gut unterrichteten Chronisten Thietmar und Widukind, sowie die Quedlinburger Annalen von einer solchen Verleihung nichts, erst die in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts von einem dem Namen nach unbekannten Mönch des Klosters Berge geschriebenen Magdeburger Annalen melden zum Jahre 929: *Otto Magnus, filiam Ethmundi regis Anglorum matrimonio sibi iungendam Saxoniae advexit, eique urbem Magdeburg . . . inter ceteras opes pro dote optulit*“. Den ersten Satz bis zum Worte *advexit* hat der Annalist fast wörtlich aus den Quedlinburger Annalen abgeschrieben und dann den zweiten Satz über die Verleihung der Morgengabe, jedenfalls auf Grund der damals schon bestehenden Tradition hinzugefügt. Seitdem haben — mit Ausnahme der darüber etwas anders berichtenden Schöppenchronik (Janicke S. 8) — alle späteren Chronisten und Geschichtsschreiber bis auf die neueste Zeit (Nathmann Thl. I S. 39, Hoffmann in der Hertel-Hülfsfischen Ausgabe Thl. I S. 10, Wolter S. 3) die Meldung der Magdeburger Annalen wiederholt; sie haben dabei außer Acht gelassen, daß der König, und solcher war Otto im Jahre 929 sogar noch nicht, zur Verschenkung einer ganzen Stadt mit freien Einwohnern überhaupt nicht befugt war, und daß diese Schenkung den altsächsischen Bestimmungen über die dem ehelichen Güter- und Erbrecht angehörige Morgengabe nicht entsprach (Sachsenspiegel I Art. 20). In meiner oben gedachten Monographie (S. 17) habe ich zuerst meinen Zweifel über diese angebliche Morgengabe der Königin Editha geäußert und meine Meinung dahin ausgesprochen, daß die ganze Mittheilung fabelhaft ist und, wenn ihr geschichtliche Wichtigkeit beizumessen wäre, eher für die Reichsunmittelbarkeit der Stadt, als für deren Abhängigkeit vom Moritzkloster bezw. vom Erztstift sprechen würde.

In dieser Allgemeinheit vermag ich diese Ansicht nach wiederholter Prüfung der Urkunde vom 21. Septbr. 937 nicht aufrecht zu erhalten; daß die Stadt Magdeburg die Morgengabe der Königin Editha gewesen, ist unrichtig, gewiß ist es aber,

daß Editha nach ihrer Vermählung mit Otto eine Morgengabe erhalten hat; dazu führt der in der Dotationsurkunde vom 21. Septbr. 937 enthaltene Zwischenatz: „cuius et praedictus locus dos fuit“, den ich anfänglich für eine nach Edithas Tode erfolgte Einschlebung hielt. Der König sagt, nachdem er die Stiftung des Klosters „in loco Magedeburg nominato“ erwähnt: „ad usum nutrimenque congregationis pro remedio . . . conjugis nostrae, cuius et praedictus locus dos fuit . . . : res nostre proprietas, quae subnotantur in proprium damus.“ Daraus geht klar hervor, daß der Ort, wo das Kloster stand, Morgengabe der Königin und diese ihr aus dem persönlichen Eigenthum des Königs, ganz dem alten sächsischen Rechte entsprechend, verliehen war; wahrscheinlich hatte die Königin zu Gunsten des auf ihren Wunsch errichteten Klosters ihr Eigenthum an der Morgengabe aufgelassen. Auch nach der Schöppendchronik ist die Morgengabe aus dem Eigenthum des Königs gewährt worden.

II. Den meisten Widerspruch haben die S. 11—12 und 18 bis 28 meiner Schrift dargelegten, im Wesentlichen Heusler (Ursprung der deutschen Stadtverfassung) und Waiz (deutsche Verfassungsgeschichte) folgenden Ansichten über die Ottonischen Privilegien erfahren: Bekanntlich bestehen diese in dem von Otto I der königlichen Bestätigung vorbehaltenen, von Otto II aber völlig freigegebenen Rechte der Bischöfe und der Äbte reichsunmittelbarer Klöster, in ihren Residenzstädten zur Herbeiführung einer einheitlichen, das Stadt- wie das kirchliche Immunitätsgebiet umfassenden Gerichtsbarkeit und Rechtspflege einen Voigt zu ernennen, welcher über alle Personen und Sachen seines Amtskreises nach den Landesgesetzen (*secundum leges*) zu entscheiden und die gefällten Urtheile zu vollstrecken hatte. Dieser Voigt war aber dadurch, daß er vom Bischof oder vom Abt ernannt war, nicht bischöflicher oder klösterlicher sondern königlicher Beamte geworden, da er in seiner amtlichen Wirksamkeit vom Bischof bzw. vom Abt ganz unabhängig, auch, wie die Urkunde Heinrich II vom 9. Juni 1009 — v. Mühlverstedt Regesten des Erzstifts Magdeburg Thl. I Nr. 532 ergiebt, selbständige Befugnisse hatte und für den Fall von Amtsvergehen nicht dem Bischof oder Abt verantwortlich war,

sondern dem Urtheilsspruche des kaiserlichen Pfalzgerichts unterlag. Die prinzipielle Frage ist daher nur, ob in der staatsrechtlichen Stellung der s. z. Bischofsstädte durch das den Bischöfen verliehene Recht der Voigtwahl irgend eine Veränderung, insbesondere dem Bischof gegenüber eingetreten ist. Ich habe diese Frage verneint, da mir aber auch von freisinnigen Juristen Zweifel ausgesprochen wurden, so habe ich den Herrn Professor Geheimen Rath Dr. v. Pland in München, unbestritten die erste Autorität auf dem Gebiete des mittelalterlichen Gerichtswesens unter Ueberreichung meiner gedachten Schrift um eine Meinungsäußerung über die in Rede stehende Frage gebeten und darauf eine überaus freundliche, meinen Ansichten in allen wesentlichen Punkten bestätigende Antwort erhalten. Herr v. Pland schreibt: „Gewiß scheint mir, daß die Uebertragung von Markt, Münze, Zoll, die Ernennung der Vögte an das Kloster St. Moriz, sowie später an den Erzbischof einen wesentlichen Theil der Hoheitsrechte dem Erzbischof zur Ausübung übertragen und dadurch den Erzbischof zum Mittelgliede zwischen dem Kaiser und der Stadt Magdeburg gemacht hat, ein Verhältniß, welches ähnlich in Bremen vorgekommen ist.¹⁾ Diese Uebertragung geschah an den Erzbischof nach der Weise des Mittel-

¹⁾ F. H. Wolter, die staatsrechtliche Stellung Magdeburgs. S. 18 und 19. Nach heutiger Auffassung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche klingt es allerdings wie eine Satyre, welche Otto I auf sich selbst gemacht hat, wenn man in den beiden Urkunden vom 9. Juli 965 über die Marktgerechtigkeit und den Gerichtsban als Motive der Verleihung die Worte liest: „pro runedo anime . . pro statu quoque et incolūitate regni vel imperii nostri mercatum et monetam“ bezw. „bannum nostre regie vel imperatorie dignitatis in urbe Magadeburg — in jus perpetuum offerimus“ denn nicht zur Erhaltung und Förderung, sondern im Gegentheil zu schwerer Schädigung des königlichen Ansehens und der Reichsgewalt gereichte die Uebertragung der wichtigsten Hoheitsrechte an die Kirchenfürsten; nichts weniger aber kann in der Absicht Otto's gelegen haben, als die Reichsgewalt zu schwächen, man wird daher annehmen müssen, daß die hervorgehobenen, in den Verleihungsurkunden der beiden ersten Ottonen in dieser oder einer ähnlichen Fassung häufig wiederkehrenden Worte eine Formel bilden, welche eine wichtige politische Bedeutung hat. — Vgl. Waitz deutsche Verfassungsgeschichte Bd. 5 S. 368.

alters zu eigenem Rechte, so daß anfangs noch mit Genehmigung des Kaisers der Bann an den vom Erzbischof ernannten Voigt verliehen wurde (9. Juli 965), was später in Wegfall kam. Aber die Gerichtsgewalt über die Stadt ist dadurch keine andere geworden, als sie gewesen war. Der Burggraf richtet unter Königs Bann, den er jetzt durch Vermittelung des Erzbischofs empfängt. Die Stadt selbst wird mit Recht als königliche Stadt bezeichnet, wenngleich dem Erzbischof das Recht, den Burggrafen zu ernennen und außerdem eine Reihe königlicher Einkünfte aus Markt, Münze, Zoll dem Erzbischof überwiesen ist. Diese Rechte übt der Erzbischof kraft königlicher Verleihung als eigene Rechte aus, aber sie sind und bleiben königliche Rechte. Will man das eine Entfagung zu Gunsten der beliebigen Erzbischöfe nennen, so ist dann doch hinzuzufügen, daß durch diesen Act keineswegs die volle Landeshoheit über das abgetretene Gebiet übertragen ist; übertragen sind nur die oben genannten politischen Rechte: Ernennung der Vögte, Markt, Münze, Zoll. Die Bürger der Stadt sind und bleiben königliche Unterthanen und werden nach wie vor nach althergebrachtem Recht (*secundum leges*) gerichtet.“

Hiernach kann von einer anderen, als der hofrechtlichen Gerichtsbarkeit des Erzbischofs über seine familia und deren Zubehörungen überhaupt keine Rede sein. In Magdeburg wurde der vom Erzbischof ernannte und mit diesem Amte lehnrechtlich beliehene Voigt Burggraf genannt, weshalb es auch im Magdeburger Schöffengericht (Laband, Magdeburger Rechtsquellen S. 114) unter IV § 1 heißt: „Unse hogeste richter ist der burggreve zu Magdeburg.“ Dieser ernannte seinen Stellvertreter, den Schultheißen, dessen Amt er, wie er sein eigenes vom Erzbischof zu Lehn trug, auch seinerseits nach Lehnrecht verlieh. Aus der Urkunde vom 9. Juli 965 über die Verleihung des Gerichtsbannes kann daher die Landeshoheit des Erzbischofs über die Stadt Magdeburg nicht hergeleitet werden.

Meiner von den bisherigen Annahmen weit abweichende Interpretation der Urkunde Otto's II vom 4. Juni 973 über weitere Verleihungen an das Erzstift ist, soviel ich weiß, nicht widersprochen worden; ich halte nach wiederholter sorgfältiger Prüfung meine Auf-

faßung dieser Urkunde aufrecht und letztere für die Hauptquelle, aus welcher sich das streitige Verhältniß zwischen Erzbischof und Stadt gebildet und in Folge der späteren Erichschen Verträge vollständig zu Ungunsten der Stadt verwirret hat.

III. Einer der entschiedensten, mir persönlich sehr freundlich gesinnter Gegner der Reichsunmittelbarkeit Magdeburgs hat in meiner Schrift die Vergleichung mit den übrigen freien Reichsstädten, insbesondere mit Köln vermist. Ich halte diesen angeblichen Mangel nicht für begründet, denn die Vorgeschichte Magdeburgs hat mit der der j. g. freien Reichsstädte: Worms, Köln, Mainz, Speier, Straßburg, Regensburg und dem später aus dem Reichsverbande ausgeschiedenen Basel, nichts weiter gemein, als die Vorbedingungen, welche überhaupt zu einer selbständigen Entwicklung der Reichsunmittelbarkeit nothwendig waren, mit anderen Worten, daß Magdeburg, wie jene anderen Städte, eine Pfalz- und Bischofsstadt war.

Vom römischen Ursprung der genannten Städte, und daß einige derselben schon in römischer Zeit wahrscheinlich christliche Kolonien gehabt haben, kann abgesehen werden, denn sie waren, als die germanischen Völkerschaften die römischen Grenzwälle überschritten hatten, mit ihrer ganzen Kultur der Verwüstung anheim gefallen, und als sie in der Geschichte wieder auftauchten, waren es deutsche, dem fränkischen Reiche angehörige Städte mit vorwiegend christlicher Einwohnerschaft, welche in der für ihre städtische Verwaltung grundlegenden Zeit von Karl dem Großen bis Otto I theils aus einer altfreien Gemeinde mit eigener selbständiger Verwaltung, theils aus einer dem Bischof oder einer kirchlichen Stiftung angehörenden Bevölkerung (der Immunitätsgemeinde) bestanden. Die staatlichen Hoheitsrechte, zu deren Handhabung an Stelle der früheren Gaugrafen Karl der Große besondere königliche Beamte eingesetzt hatte, waren während der Kriegsunruhen nach Karls Tode wieder in die Hände der Territorialherren gefallen, welche zum Theil auch in den Städten Allodial oder Lehnbesitz hatten und ihre Gewalt nicht minder gegen die Bischöfe als gegen die freien Gemeinden in der drückendsten Weise mißbrauchten. Als infolge der Ottonischen Privilegien die Verwaltung und Rechtspflege auf

die von den Bischöfen zu ernennenden Vögte, die eigentlichen königlichen Beamten, übergang, gelang es den ersteren, sich von der Gewalt der Territorialherren loszumachen, sie wurden von den Städten als Befreier begrüßt und große Verdienste erwarben sich viele Bischöfe um die Städte durch Herstellung einer geordneten Rechtspflege und Verwaltung. Das gute Einvernehmen der Bischöfe und der Städte dauerte im Allgemeinen auch fort, bis sich die gewaltigen Kämpfe zwischen den Kaisern und den Päpsten erhoben, in denen die Städte meist auf Seiten der Kaiser standen; erst als aus diesen Kämpfen, in denen die bevorzugte politische Stellung der Erzbischöfe von Mainz, Köln und Trier zu Kaiser und Reich, zum Nachtheil der Städte schwer in die Waage fiel, dennoch die letzteren als Sieger hervorgingen, wurden sie besonders von den Kaisern des salischen Hauses mit Freibriefen begnadigt. Dies ist ein Umriss des mehr oder weniger zutreffenden Bildes von der Geschichte der rheinischen Freistädte, welches von der Geschichte der Stadt Magdeburg von Karl dem Großen bis zu den Kaisern aus dem sächsischen Hause, ja noch weiter hinaus bis zum Regierungsantritt des ermordeten Erzbischofs Burchard III sehr erheblich abweicht. Magdeburg tritt bei seiner ersten geschichtlichen Erwähnung als eine freie, von keiner Territorialherrschaft abhängige Stadt auf und mit vollem Rechte haben die älteren, für die Reichsunmittelbarkeit Magdeburgs eintretenden Schriftsteller namentlich Dauth in seinem „*Responsum pro libero reipublicae Parthenopolitanae statu*“ und Otto v. Guericke in seiner „*pristina libertas*“ hervorgehoben, daß, obgleich in den Urkunden und Chroniken viele Grundherren der umliegenden Ortschaften z. B. die Herren von Domersleben, Wanzleben, Dreileben, Wassersleben, Schwaneberg, Seehausen genannt werden, doch nirgends ein Herr von Magdeburg gefunden wird. Daß die sächsischen Herzöge, welche mit Heinrich I zur deutschen Königswürde gelangten, innerhalb der Stadt Grundbesitz hatten, ist aus den Quellen nicht nachzuweisen; der Hof, welchen Otto I dem neubegründeten Kloster schenkte, und den er wahrscheinlich selbst erst käuflich erworben hatte, lag wie dieses selbst südlich außerhalb der Stadt. Kirchlich stand die Stadt

mit dem Diöcesanbischof zu Halberstadt in keiner politisch-rechtlichen Beziehung; die von Otto I dem Moritzkloster verliehene Immunität war nach der richtig verstandenen Stiftungsurkunde auf die Stadt Magdeburg nicht ausgedehnt und selbst, als dem Kloster das nachher auf den Erzbischof übergangene Recht, den die Gerichtsbarkeit ausübenden Voigt zu ernennen, verliehen war, ist bis zum Anfang des 13. Jahrhunderts zwischen der Stadt und dem Erzbischof nie ein Zwiespalt vorgekommen, im Gegentheil, es hat immer in beiderseitigem Interesse ein gutes Einvernehmen stattgehabt; der Geschichtschreiber Magdeburgs würde sich des Undanks schuldig machen, wenn er nicht die Verdienste, welche die Erzbischöfe Gero, Wichmann, Ludolph und Albrecht II. im Laufe des 11.—13. Jahrhunderts um die Stadt sich erworben haben, mit beredten Worten hervorheben wollte. Während die rheinischen Städte mit weltlichen und kirchlichen Gewaltthabern um ihre Freiheit schwer kämpfen mußten und zu deren Sicherheit eine kaiserliche Verbriefung für nothwendig hielten, hat sich Magdeburg in ruhiger Entwicklung ohne irgend welche erzbischöfliche Einmischung seine Verfassung und Verwaltung selbst geordnet und durch den Ruf seiner Rechtspflege unter den von dem Erzbischöfen belehnten Burggrafen, dem eigentlich kaiserlichen Voigt, einen Namen weit über die sächsischen Grenzen hinaus erworben, mithin keine Veranlassung gehabt, sich über seine Freiheit und Reichsunmittelbarkeit eine kaiserliche Urkunde ausstellen zu lassen.

Hiernach haben die Verfassungsgeichten Magdeburgs und der freien Reichsstädte nur wenig Gemeinsames, aber (was insbesondere auch von Köln gilt) sehr erhebliche Unterschiede, auf welche einzugehen außerhalb des Rahmens meiner Arbeit lag.

Die wichtigsten der hier in Betracht kommenden Urkunden sind in chronologischer Reihenfolge nach ihrem vollständigen Wortlaut zusammengestellt, folgende:

1. Urkunde Otto's I v. 21. Septbr. 937, betr. die Gründung des Moritzklosters:

In nomine sanctae et individuae trinitatis. Otto divina favente clementia rex. Noverint omnes fideles nostri praesentes scilicet et futuri, qualiter nos ob amorem

dei omniumque sanctorum in loco **Magedeburg nominato** aeclesiam construere studuimus, sanctorum martyrum **Mauricii, Innocentii** sociorumque eorum patrociniis interesse illorumque obsequia quantum suppetit humanitas inibi ut agantur cupientes. Ad eosdem vero sanctos et ad usum nutrimentumque congregationis illic eis servientis ob memoriam patris nostri et pro remedio ipsius animae nostrique et conjugis nostrae **cujus et praedictus locus dos fuit**, et prolis nostrae omniumque debitorum nostrorum nec non et Rudolphi regis, qui nobis sanctum transmisit Innocentium, consiliantibus nobis episcopis, qui tunc in praesenti erant, Friderico videlicet et Adalgo archiepiscopis, Badalrico, Odolrico, Thiethardo, Ebergiso, Amalrico, Burghardo, Bernhardo, Amalungo, res nostre proprietatis, quae subnotantur in proprium damus: in pago Nordthuriga in comitatu Thietmari in Magedeburg curtem nostram cum aedificio et territorium illuc pertinens cum omnibus locis ex occidentali parte Albis fluminis ad eandam civitatem pertinentibus vel servientibus cujuscunque sint modo beneficia, hoc est Friduresleba Pretalitze, Buchuvi, Frosa, Ruodharteresdorf, Hartaratesdorf, Liemundesdorf, Thieteresdorf, Otteresleba, Osteruuattinge, Suldorf, Immenuuattinge, Iscalesdorf, Dudulon item Dudulon, Unuatanesuneg, Inantesleba, Vuitirichedorf, Vuinidiscumburg, Bizzinici, Lioboltesdorf, Trumpsice, III or hobas Ualedorf et quicquid ad praefatum locum pertinens habuimus, ex aquilonali parte Horaba fluminis in locis ita nominatis: Mosan, Pelinizi, Dudici, Vuuzoboro, Velbuchi, Zelici, et in comitatu Geronis in Bigera III familias litorum et in cenitatu Crhistani in Grimhereslebu XV familias Sclavorum et omnis census et venundationis acquisitionisque decimam in Mortsani et Ligzice et Heueldun praefatae congregationi concedimus, et liceat ut in eis et ligna et herbe, in usus sint et porci saginentur. Omnes prefatorum locorum familias cum cunctis ad haec iure pertinentibus, mancipiis, aedificiis, agris, pratis, pascuis, silvis, aquis aquarumque discursibus, molendinis,

piscationibus, exitibus et redditibus quesitis et inquirendis jure perenni in proprium damus, et condonamus eidem congregationi ut familiae eorum coram nullo nisi advocato eorum iustitiam saecularem cogantur agere et nulli, nisi eidem congregationi serviant et illa nisi deo et sanctis, nisi singulis annis tantum regi unum cavallum, scutum et lanceam vel duas crusinas dent, ut sciant in mundi-burdio regis se esse.

Et ut haec nostrae traditionis auctoritas plena vigeat firmitate, jussimus hoc praeceptum conscribi per quod sancimus, ut successorum vel heredum nostrorum tenere illud presumat infringere; et si ullus homo in eisdem rebus aliquid iniuriae facere praesumpserit, summi iudicis vindictae subiaceat iramque praenominatorum martyrum incurrat. Et ut hoc a fidelibus nostris verius credatur, manu nostra subtus illud firmavimus et anulo nostro sigillari praecepimus.

Signum domni Ottonis (M) invictissimi regis

Poppo cancellarius advicem Friderici archicancellarii
recognovi et (SM. N. N.

(S. 3 D.)

Data XI Kal. oct. anno dominicae incarnationis

DCCCCXXXVII, indictione XI, anno vero

Ottonis piissime regis II; **actum in Magdeburg civitate**; in dei nomine feliciter amen.

2. Urfunde Otto's I v. 28. März 942 betr. die Verleihung von Zoll und Münze an das Moritzkloster:

In nomine sancte et individue trinitatis. Otto divina propiciante clementia rex. Noverint omnes fideles nostri presentes scilicet et futuri, quod nos pro dei amore ac pro salute anime domni genitoris nostri Heinrichi regis ceterorumque nobis iunctorum affinitate consanguinitatis regnique nostri statu nostraque ac coniugis prolisque nostre incolumitate fratribus in loco Magdeburg nominato ad servitium dei sanctorumque martyrum Mauricii atque Innocentii a nobis congregatis totum, quod a vectigali,

id est thelonio, vel moneta eiusdem loci utilitatis venire poterit, ex hoc inantea ad usus illorum hoc imperiali regie auctoritatis precepto iure perenni in proprium concessimus. Et ut hec largitatis nostre traditio verius credatur ac per succedentium temporum curricula a successoribus nostris firmitus observetur, manus nostre inscriptione illud subtus firmavimus et anuli nostri impressione corroborari precepimus.

Signum domni Ottonis (M.) invictissimi regis.

Brun cancellarius advicem Fridurici archicapellani recognovi.

Data V. kal. aprilis anno dominice incarnationis DCCCCXLI, indictione XIII, regnante Ottone serenissimo rege anno VI; actum Magdeburg; in domino feliciter amen.

3. Urfunde Otto's I v. 9. Juli 965, die Verleihung des Gerichtsbannes an das Moritzkloster:

In nomine sancte et individue trinitatis. Otto divina favente clementia imperator augustus. Quoniam regie vel imperatorie dignitatis officium esse constat, ut loca venerabilia divino cultui preparata pia iugiter sollicitudinis vigilantia contra irruentes undique molestias muniat, ut famuli Christi in eisdem locis pro spe regni celestis laboraturi atque pro peccatus vel offensionibus populi domino supplicaturi eo liberiores sue liberalitatis otio vacare valeant, et quoniam stabilimentum servicii divini status et prosperitas esse creditur regni vel imperii terreni: idcirco nos divino instinctu moniti pro remedio anime nostre dilecteqque coniugis nostre Adelheidis et filii nostri carissimi Ottonis, pro statu quoque et incolumitate regni et imperii nostri bannum nostre regie vel imperatorie dignitatis in urbe Magadaburg et opus construende urbis a circummanentibus illarum partium incolis nostro regio vel imperatorio iuri debitum ecclesie in eadem civitate constructe sanctoque Mauricio in ius perpetuum liberaliter offerimus; et ne vel iudei vel ceteri ibi manentes negotiatores ullam aliunde nisi

ab illo qui eidem ecclesie prefuerit, districtiois aut discipline sententiam vel regulam sustineant, volumus et firmiter iubemus. Prescripti vero nostri banni deo sanctoque Mauricio a nobis oblati nullus vel comes vel vicarius vel iudex vel tribunus vel exactor vel alia aliqua persona in eadem civitate sibi usurpandi vel aliam aliquam in prescriptis legem aut disciplinam exercendi potestatem habeat nisi ipse qui **eidem loco vel ecclesie prefuerit, vel advocatus quem nostro consensu sibi et eidem ecclesie preficiendum elegerit.** Et ut hoc auctoritatis nostre preceptum inconvulsa et inmutata firmitate permaneat, hanc cartam conscribi et anuli nostri impressione signari iussimus, quam et manu propria subtus firmavimus.

Signum domni Ottonis magni et (M.) invictissimi imperatoris augusti.

Liudolfus cancellarius advicem Brunonis archicapellani recognovi.

Data VII. id. iulii anno dominice incarnationis DCCCCLXV, indictione VIII, anno regni domni Ottonis XXX, imperii autem III; **actum Magadaburg palatio;** in dei nomine feliciter amen.

4. Urkunde Otto's I v. 9. Juli 965, die Verleihung von Markt, Zoll und Münze an das Moritzkloster:

(C.) In nomine sanctae et individuae trinitatis. Otto divina favente clementia imperator augustus. Cum plurima antecessorum nostrorum, imperatorum videlicet aut regum munificia largitate ecclesiis dei pro augmento vel ampliatione earundem utilia simul et commoda sint collata subsidia, unde et in sui status tranquillitate roborentur et ab irruentium extrinsecus infestationum molestiis muniantur: idcirco nos respectu divinae remunerationis, pro remedio animae nostrae dilectaeque coniugis nostrae Adalheidis filiique nostri carissimi Ottonis, **pro statu quoque et incolumitate regni vel imperii nostri** mercatum in Magadaburg et monetam

omnesque telonei fructus vel usuras quoquo modo vel a navigio advectis vel plaustris vel carrucis vel quibuscumque vehiculis adductus sive ab equitibus vel peditibus vel cuiuscumque modi aut conditionis hominibus supervenientibus allatis meritis acquirendas vel accipiendas seu quicquid hactenus utilitatis exinde ad nostrum publicum ius pertinere videbatur, totum et ex integro deo sanctoque Mauricio in Magadaburg offerimus, transfundimus atque donamus, ut servi dei die nocteque ipsi sanctoque Mauricio ibidem famulaturi pro nostraque dominum salute deprecaturi absque ullius semper contradictione teneant et possideant et suis ut libuerit usibus adiungant. Et ut hoc nostrae auctoritatis preceptum per processura temporum curricula inoffenso iugiter tenore perduret, cartae huius conscriptione roborari anulique nostri impressione signari iussimus, quam et manu propria subtus firmavimus.

¶ Signum domni Ottonis (M.) magni et invictissimi imperatoris augusti. ¶

¶ Liudolfus cancellarius advicem Brunonis archicapellani recognovi. (SR.) (SJ.)

Data VII. id. iulli anno dominicae incarnationis DCCCCLXV, indictione VIII, anno regni Ottonis XXX imperii scilicet IIII; actum Magadaburgensi palatio; in domino feliciter amen.

5. Urkunde Otto's II v. 4. Juni 973 betr. die freie Wahl des Voigts und Verleihung anderer Rechte an das Moritzkloster:

In nomine sanctae et individuae trinitatis. Otto divina favente clementia imperator augustus. Quoniam loca deo et sanctis eius dicata a nostris antecessoribus, regibus scilicet vel imperatoribus, et possessionibus ampliata et privilegiis vel decretis esse munita noscuntur: idcirca nos pia domuae et carrissimae genitricis nostrae Adalheidis admonitione ob memoriam et remedium animae piissimi genitoris nostri Ottonis privilegia seu decreta sanctae Magadaburgensis aecclesiae, quam ipse a fundamento

construxit, nostra etiam auctoritate roborare et confirmare decrevimus, statuantes inprimis, ne quis comes aut iudex vel vicarius publicus in Magadaburgensi civitate vel territoriis eius aliquam potestatem aut bannum habeat, nisi advocatus, quem archiepiscopus illius aecclesiae secundum suum sibi libitum elegerit, et negotiatores vel iudaei ibi habitantes omnesque familiae lidorum vel colonorum vel servorum vel Sclavorum illuc pertinentes a nullo alio nisi eodem advocato secundum leges constringantur vel iudiciales sententias patiantur; **preter haec eandem Magadaburgensem civitatem cum theloneo et mercato seu moneta et municipium eius, quod nos burgwardum dicimus, curtem quoque cum omnibus appendiciis, territoriis scilicet vel aedificiis ex occidentali parte Albiae fluminis illuc pertinentibus, sicut beate memoriae piissimus genitor noster ex suo proprio in ius et proprietatem sancti martyris Christi Mauricii pro remedio animae suae liberaliter optulit, nostra quoque nos munificentia vel auctoritate eidem aecclesiae roboramus et confirmamus in locis subnotatis — —.**

| Signum domni Ottonis (MF.) magni et invictissimi imperatoris augustusti.¹⁾ |

| Uuillissus cancellarius advicem Rotberti archicancellarii subscripsi. | (SJ. D.) (SR.).

Data II. non. iun. anno dominicae incarnationis DCCCCLXXIII, indictione XIII, anno imperii serenissimi imperatoris domni Ottonis VII; actum Magadaburg; in dei nomine feliciter amen.

6. Urfunde Otto's II v. 26. Juni 975 betr. Verleihung der Zollfreiheit an die Kaufleute in Magdeburg:

In nomine sancte et individue trinitatis. Otto divina favente clementia imperator augustus. Noverit omnium fidelium nostrorum tam presentium quam futurorum industria, qualiter ob interventum Magadaburgensis aecclesie archiepiscopi Adalberti et ob ceterorum

¹⁾ So im Orig.

nostrorum fidelium instinctum mercatoribus Magadeburg habitantibus tam ipsis quam posteris suis tale ius concedimus, quale noster pius genitor suis temporibus concessit habere, id scilicet quod ubique in nostro regno, non medo in Christianis sed etiam barbaricis regionibus, tam eundi quam redeundi licentia sit sine ullius molestia, et ne ab aliquo cogantur vectigalia persolvere urbibus pontibus aquis viis et inviis, nostra imperiali auctoritate penitus interdicimus, his locis exceptis: Mogontia, Colonia, Tiela, Bardonwihe, et nec plura vel maiora exigantur vectigalia quam moris illorum erat persolvere; et ne aliquis nostre invidie causa pontes destruere aut aliquod impedimentum in viis facere velit, hoc banno nostro sibi a nobis vetitum sciat, sed insuper, ne alicui hoc irritum videatur aut hoc quod superius interdictum est dissolvere presumat, eum quicumque huius audacie existit, decernimus camare nostre decem talenta auri persolvere, omni dubietate postposita. Et ut hoc nostre auctoritatis preceptum firmum et stabile permaneat, iussimus hanc cartam conscribi anulique nostri impressione signari, quam et manu propria subtus firmavimus.

|| Signum domni Ottonis (M.) imperstor augustus. ||

|| Folgmarus cancellarius advicem Willigisi archicapellani recognovit. || (SJ.) (SR.).

Anno dominice incarnationis DCCCCLXXV. indictione II, anno vero regni domni Ottonis XV, imperii autem VIII, data VI, kal jul.; actum Magadeburg; in dei nomine amen.

7. Urkunde Otto's III v. 23. Novbr. 994 betr. die Verleihung des Marktrechts an die Äbtissin von Quedlinburg:

In nomine sanctae et individuae trinitatis. Otto divina favente clementia rex. Omnium fidelium nostrorum tam presentium quam futurorum pateat devotioni pie, qaliter nos dilecte aviae nostre ob interventum ! Adalheidis imperatricis augustae kareque

amitae nostrae Mahtildis monitionem in metropoli Quidiliggaburhc animae nostrae pro remedio honoris atque temporalis memoria hanc prefatam civitatem et sublimandi causa, eo quod patris nostri nobiles hunc locum precipue venerantes amabant et quoniam sic fidelibus nostris complacuit, Heinrico videlicet duce et consanguineo nostro suoque aequivoco filio et conduce nec non Vuilligiso archipresule Magontino ac Hillibaldo Vuormaciense episcopo consiliantibus, mercatum erigere decrevimus et destinatum regalis potentie magnanimitate pleniter eduximus, ea videlicet ratione ut eadem iam prefata amita nostra sibiue successure eodem regimine abbatisae ad usum deo sanctoque Seruatio ibidem servientium famularum in maiori aeclesia monetis theloneis omnique in mercatorio iure **quod antecessorum nostrorum, regum scilicet et imperatorum, industria Coloniae, Magontie, Magadaburch similibusque nostrae dicionis in locis antea videbatur esse concessum**, quidlibet faciendi utiliter pociendi solutam habeant potestatem, huncque mercatum sic clare illis perdonavimus ut nullus dux vel comes aut alia aliqua iudiciaria persona modica sive grandis, nisi quem ipse consantaneo voto sibimet advocatum elegerint, de hoc se intromittere presumat, etc.

Data VIII kal. dec anno dominicae incarnationis DCCCCXCIII, indictione VII, anno autem tertii Ottonis regnantis undecimo; actum Bruohcsella; feliciter amen.

8. Eine Urkunde des Königs Heinrich II vom 9. Juni 1009 verleiht dem Voigt der erzbischöflichen Kirche zu Magdeburg, d. h. dem Burggrafen das Recht, auch gegen den Widerspruch des Grafen (als welcher nach der Urkunde Otto's II v. 4. Juni 973 der Erzbischof anzusehen ist) Versammlungen zur Gesetzgebung und zu Richtersprüchen (ad leges et justicios faciendas) zu halten und daß, falls der Voigt sich gegen Gesetz und Recht vergehe, darüber nur im königlichen Pfalzgericht Entscheidung getroffen werden solle.

(v. Mülverstedt, Regesta archiepiscopatus Magdeburgensis Bd. I Nr. 532.)

Der Voigt (Burggraf) wird dadurch ausschließlich als königlicher Beamter anerkannt und der Disciplinargewalt des Erzbischofs gänzlich entzogen.

9. Die Erichschen Urkunden:

a) vom 6. Januar 1294:

In dem nahmen des vaters und des sohns und des heiligen geistes, Amen. Wy Erich von gottes gnaden erzbischof tho Magdeborch allen denen, de dussen breff gesehen oder horen, wunschen wy heil von unsern gotte ewiglichen. Wy bekennen das apentlichen an dussen Jegenwertigen breve, dat wy mit freyen wilkôhr, mit rathe und mit ganzer volborth und folge der erbarn herrn Albrecht von Arnstens des domprobsts, hern Bernhards von der Welppe des decans und alle unsere dohmherrs und des capittels gemeine und ock unsere denstmanne und unsere manne, die in unserm rahde sin, hebben gelathen den ehrhaftigen luden unsern leben getruwen burgern von der stadt tho Magdeborch unerschulten anmacht vor eyne fry und leddig anmacht und bei nahmen unse twene pennige, de wy darinne hadden, also dat wy und alle unse nakomende an denselben schulten anmacht nicht mehr beholden, wenn ein recht lehen und unse domherrn vier pundt von deme gerichte up dem nygen marckt in den heermessen. Wy bekennen ock des, das wy und alle unse nakomelinge schullen dat sulvigeschulten anmacht liehen sonder allerlei wedderrede und hindernis, wue eth die rathmanne von der stadt, de des jahres rathmanne syn, heyten, lyhen tho einen halben jahre oder tho einem ganzen, derentboven mehr oder min, wue de burger dath willen hebben gestalt, und schullen des denselben belehten schulten mit unsern bremen senden und wisen an den burggrafen umme den bann. Desulve schulte schal unsern dienstmannen und unsern mannen lathen alle solk recht, also dat von alder heft gestahen. Durch dath wy

und alle unse nakomelinge dusse dinge stete und sonder broke ewiglichen holden, alle de weyle daht dat godeshuesz und de stadt steit, unde up ein apenbar und up ein ewig urkunde, dath wie disse dinge mit gemeinen willen und volge alle unsers capittels hebben gethan, so hebben wy dussen breff beschrieben lathen, unde den besegelt met unserm ingesegel unde mit des capittels ingesegel. Dusser dinge thugen sind, die mit unde an dussen dingen sind gewesen, die erbarn herrn her Albrecht de dohmprobst, her Bernhard de deckend, her Godeke von Hessen de sangkmeister, her Heinrich von Wederden de scholmester, her Albrecht von Ketelicz, her Wolther von Arnstein, her Gevehard von Lindow, unse dienstmanne: her Richard von Alschleve unse droste, her Heideke von Niegrip, her Hildebrand von Ovesfelde, her Otto von Kothene, her Hennig von Bardeleve, her Tyle von Schernbeke und andere ehrhaftige und getruwe lude genuch, die des wurdig sind, dath se gethuegen mogen. Dusse breff ist gegeben und dusse dinge sind geschehen an den jahre van godes geburth over dusend jahr twe hundert jahr in dem vierundnegentigsten jahr in dem herrntage, als man begeith den twölften des heiligen kersts.

b) vom 30. Mai 1294:

Wy Erick von gotes gnaden erzbischof von Magdeburg bekennen offentlichen an dussen jegenwertigen brefe, dat wy mit vollbort undt mit rade undt mit ganzen willen der erbarn hern, hern Alberts von Arnsten des domprovestes, hern Bernhardes von der Welppe des deckens und unses capittels gemeine hebben uns und unse nakommlings verbunden und verwillikoret, jegen unse capittel gemeine und jegen unse rathmanne von der stadt tho Magdeburgk und jegen die borger gemeinlicken um dat burggravenamnecht, dat wy hebben gewonnen von dem erbaren fursten hertzen Albrecht von Sassen,

vor eyn frey und ein ledig burggravenammecht binnen der stadt tho Magdeburgk uff dem alten markede und uff den nyen markede mit alle dem rechte, also dar tho horet, als also he undt syne vorfaren it von uns undt unsen vorfaren hebben gehabt wente an dussen tag, dat wy noch unse nachkommelinghe dat sulve burggravenammecht mit alle dem, dat da to gehort, undt nun ledig darinne is undt noch ledig werden mag, wedder laten, noch lyhen, noch setten, noch geben schollen noch mogen noch keiner hand wise entfernen mogen uns und unserm godeshuse. Wy bekennen ock, dat weme wy dat schultechammecht lyhen von der borger wegen, dat wy denn ock denn bann sollen lyhen sonder wedderrede. Wy bekennen ock des, dat unse rathmanne undt de vief mester von der stadt schullen uns unse bank besetten undt scheppen kiesen von scheppenbahren fryen luden undt de schollen wy sonder wedderrede stettigen, et en sy, dat de scheppen, de nu sin, dat mogen wedderreden mit rechte. Wy bekennen ok des, dat alle de gift, de man geben schol und de man fordern schol und wedderreden schol, und alle de stücke, de tom eigene kommen mogen und gehoren, dat man de geben und fordern schol in dem buerdinge und anders nergendt. Wy bekennen ok des, dat de scheppen undt de borgere de drey echte ding, de to dem burggravenammecht gehoren, dat wy gewonnen hebben, niemanden schullen setten, wenne uns sulven und unse nakommelinghe. Ok bekennen wy des, dat unse borger durch unse sunderlike gunste und dorch leve unses godeshuses und dorch dat wy und unse nakommelinghe denselben borgern alle de vorbenanten stücke ewiglichen stede und sonder brecke halden, so hebben sy dat sulven burggravenammecht gegulden mit negenhundert marken sulvers ohres gudes. Dorch dat wy und alle unse nakommelinghe stete halden und nimmer gewandeln mogen dusse ding, de hie beschreiben sind, so hebben wy dussen gegenwertigen brev geschreven laten und den besillet mit unsem ingesegille und mit des

capittels ingesegill. Disser dinge tuge sind, de mit uns sind hieran gewesen: her Albrecht de domprovest, her Bernhard de decken, her Godeke von Hessen, de sangmester, her Hinrik von Wedderden, de schulmester, her Albrecht von Ketelitz, her Walter von Arnsten, unse domheren und unse capittelgemein; de vryen heren: Herman von Werberge, her Abeke von Barby, unse ridder, her Heideke von Nigrip, her Otto von Kothen, her Henning von Bardeleven, her Thile von Schermbeke und andere getreuer lude genug. Dusse ding sind geschehen und dusse bref ist gegeben in dem jare na goddes geburt over dusent tweyhundert jare in deme verdenundnegentigsten jare des nechsten sontags vor pingsten.

c) vom 31. Mai 1194:

Nos Albertus dei gratia Saxonie, Angarie, Westfalie quoque dux et comes de Bren recognoscimus tenore presentium puplice protestantes, quod dignitatem seu borhgravionatum et bannum eiusdem borchgravionatus infra muros Magdeburgenses et in novo foro cum omnibus pertinenciis eorundem, quos tenuimus a venerabili domino nostro Erico, sancte Magdeburgensis ecclesie archiepiscopo, libere resignavimus eidem archiepiscopo, ac ipsum de borchgravionatu et banno predictis warandamus et presentibus veram warandiam prestamus pro nobis ac pre omnibus nunc vivis existentibus et futuris presentibus Bernardo decano dicto de Welpia, Ottone de Brezena canonico Magdeburgensi, nobilibus viris Friederico de Dorstat, Alberto de Barboye, Richardo dapifero de Alsleve, Heydekone de Nigrip, Fredehelmo de Damis, Otto de Cotenne, Thilone Marscalco, Johanne de Bardeleve, Thidemannno Rabil, Bernero, Conrado de Zsprone, Georio de Hytdesacker militibus, Johanne de Honsten, Bethemannno dicto Coning, Lencemannno Boneke, Waltero de Slausted, burgensibus Magdeburgensibus ac aliis fide dignis. Ne autem super hiis cuiquam in posterum dubium oriatur,

presens scriptum inde confectum sigillo nostro duximus
roborandum. Actum et datum in campo iuxta claustrum
Plozeke anno domini M^o CC^o nonagesimo quarto pridie
kalendas Junii.

Die ersten Pastoren an St. Lorenz in Calbe a. S.

Von Max Dietrich.

Bis um die Mitte des 16. Jahrhunderts hatte die St. Lorenzgemeinde keinen besonderen Prediger, vielmehr wurde dieselbe als ein Filial von dem Pastor und Diaconus an St. Stephani, „damit sie sich nicht gar von der Stadt-Kirchen absondere“, schreibt Hävecker, abwechselnd in geistiger Beziehung versorgt. Ferner schreibt Hävecker hierzu bezeugend: „Es hat der Pastor zu St. Stephani den Gottes-Dienst nicht nur durch die Diaconos in derselben verrichten lassen, sondern er selbst auch hat die Divina, und sonderlich die Leichen-Predigten in derselben verrichtet, weßhalber ihm das Quartal- und Opfer-Geld à 10 fl. von den Einwohnern der Vorstadt, laut Visitation-Register, Anno 1562, denen Diaconis aber die Accidentia zugestellet worden. Daraus ist muhtmaßlich zu schließen, daß das Predigt-Amt zu S. Laurentii von dem Stadt-Magistrat als Patrono der Kirchen besorgt, und von demselben der Pastor vor diesem bestellet worden; wie man denn nicht findet, daß die Kirche in der Vorstadt vorher einen besonderen Prediger für sich solle bestellet haben, sondern derselbe als Sub-Diaconus der Kirchen S. Stephani in der Stadt vom Magistrat die Vocation erwarten, dem Stadt-Ministerio zur Hand gehen, und als ein Mit-Helfer, wie sie in der Apostolischen Kirchen genennet wurden, sich gebrauchen lassen müssen. Denn sonst nicht wohl zu glauben, daß die Vorstädter ihren Priester, wo der Stadt-Magistrat nicht Recht und Macht gehabt, ihnen würden nehmen, und zum Best-Priester bestellen lassen.“

Als aber Mitte des 16. Jahrhunderts (1551—1566) hierorts die Pest sehr hart aufrat, „und ein großes Sterben und Contagion eingefallen, ist vor billig geachtet worden, daß die Stadt-Prediger zu derselbigen Zeit, nemlich M. Sporer und dessen Collega¹⁾, mit Besuchung der Kranken verschonet werden möchten, damit man nicht um einiger Kranken willen die ganze Gemeinde in Gefahr und Verlust der Prediger setzen dürfte, und ist hingegen Cyriacus Müller, sonst Storkau genannt, der Vorstädter Pfarrer, als ein Pestilentialis gebraucht worden.“ Dieser Cyriacus Müller ist der erste Prediger an St. Lorenz gewesen. Müller soll, „als er noch im Papstthum gewesen, wie von ihm in einer Schrift berichtet wird (*Relata absque animo injuriandi refero*) eine unehrliche Person *ex fornicibus* zum Weibe genommen und eine Zeitlang den Dienst eines Schenk-Knechts in Calbe verwaltet haben, daher man sich verwundern möchte, wie derselbe zu dem Geistlichen Dienst gelangt sey: doch kan es seyn, daß sich niemand in solchen gefährlichen Läuften hat wollen gebrauchen lassen.“ Gleichzeitig verwaltete Müller das Amt eines Spittel-Pfarrers. Nach dem Visitationsregister von 1583 war derselbe funfzig Jahr alt, wurde 1557 zu Wittenberg ordiniret und „hat die Leute zu Trabis, welche vorhin gen Rosenburg zur Kirchen gegangen, 19. Jahr lang mit der Seelen-Sorge versehen.“ Seine Wohnung lag in der Nähe des St. Lorenz-Kirchleins, an der Ecke des heutigen Gr. Lorenz. Bezüglich seines Amtes war der Geistliche an St. Lorenz den Pastoren an St. Stephani unterstellt, daher sich Müller auch nicht Pfarrer von St. Lorenz nennt, sondern *Subdiaconus Calbensis*, wie aus dem in der Sacristei der Kirche eingemauerten Grabstein seiner Frau und aus der Unterschrift der *Formula Concordiae* hervorgeht. Die Grabchrift lautet: „*Epitaphium piae ac honestae Matronae, Gertrudis Kretzmariae, Reverendi viri Du: Cyriaci Mülleri Sub Diaconi Calbensis et Pastoris Trebicensis coniugis defunctae in Domino Nonis Julii 1576, aetat. vero 40.*

*Crezmarae cubat hac Gertrudis corpus in urna,
Sed mens-aetherei scandit-ad-astra Poli.*“

¹⁾ Diaconus Erich Sachs.

Die Unterschrift der Concordienformel lautet seinerseits: „Ego Cyriacus Müller, Sub Diaconus Ecclesiae Calbensis et Pastor Trebicensis, re in timore Domini bene deliberata, propositae Formulae Concordiae huiusque extracto manu et corde subscribo, nulla prorsus reservata conditione. Datum in Parochia 19 d. Julii Anno 1582.“

Das Gehalt dieser Predigerstelle scheint, wie aus den folgenden Schreiben Müllers von 1565 und 1566 hervorgeht, nur ein kärgliches gewesen sein. „Dem Erbaren und wolgeachten Ehrn Jacobo Schröder, Bürger und Rathsfreund der Stadt Calbe, meynem günstigen Herren ad proprias manus. Gnade und Friede in Christo Ihesu unserm Herren allezeit befor: Erbar Wolgeachter großgünstiger Herr, Ewer Erbar gunsten wyssen sich zu erinnern, das die Fischer Meyster und die ganze Versammlung der Fischer uff der nehesten gehalten rechnunge in gegenwart der Herren des Raths myr fünf Gulden jerslich zugesagt, die weyle Ich Ihr Pfarher bin, der Ursachen, nachdem ich in dysser schweren Pestilenz Zeitte Alle Noth und gefahr bey Ihnen ausgestanden, Solchs wissen sich E. E. G. wel zu berichten, den Ihr seid damals auch darbey gewesen etc. Gelanget derhalben an E. E. G. meyn ganz dinstliches Bitten, wollet solches meym Herren berichten, und die günstige verfügung thun, das ich solche fünf gulden bekommen möchte, und meynes getreuen Dinstes genießten lassen, den ich lebe in großer Armut, und ist darneben Alles theur, was man zur Leibes Noth bedarf, E. E. G. wollen Sich hierinne christlich und unbeschwert erzeigen, verdiene Ich nach vormugen wylligt, E. E. G. zuvorlesige Antwort bittende. Dat. Calbe Mitwochs nach Cantate (Mai 23) Anno 1565. E. E. G. wylliger Ciriacus Müller Subdiaconus daselbst.“ — „Dem Erbarn wolweyßenn Burgermeystern und Rathsmannen Aller Dreyer Rethen sampt den Sechsmannen der Stadt Calbe meynen günstigen lieben Herren semptlich. Gnade und Friede in Christo Ihesu unserm Herren allezeit befor: Erbare wolweyße großgünstige Herren, Ewer Erbar weißheit wyssen sich semptlich zu erinnern, das Ich mit Wyssen und wyllen des Hauptmanns, Eynes Erbarn Raths und des Herren Magisters Seligem (Sporer) zu einem Subdiaconus angenommen, und nu

Eyn ganz Jar in großer gefahr dyßer geschwinden Zeit gutwilligt habe gebrauchen lassen, und keyne besondere Besoldung gehat, dan alleine den gemeynen Zugang, damit ich mich sperlich beholfen, wiewol mir der Herr Magister Seliger zusagte, er wolte die günstige Verfügung helfen thun, das Ich notürfftig und der Billigkeit nach solte versehen werden, ist er in Gott entschlafen, und biß daher vorblieben etc. So versehe ich mich doch tröstlich zu E. E. W. werden meiner nicht vorgessen, meynen einfeltigen Dinst fleiß und Mühe, so ich für Andern habe thun müssen, mich dahin geschoben, da Niemand hingewolt, günstiglich und christlich beherzigen, mich auch alße eynen alten verlebten Mann und Bürgers Sohne weiter vorsehen helfen, damit Ich die Zeit meynes Lebens in guaden mag zubringen, und in meynem verlebten Alter des Bettelstabes erweren möchte. Womit Ich solchs umb E. E. W. nach Vermögen und wylligem Dinst weiter kan verschulden und vordienen Erkenne mich auch solches zu thun schuldig und wylligt, E. E. W. wollen solches meyn Anliegen und Noth den Sechsmannen, wegen der gangen gemeyne auch anzeygen, vorhoffe auch, Sie werden meyn Anliegen und Noth neben Ewer Erbar Weyßheit auch beherzigen. E. E. W. werden sich hierinne gunstwylligt und unbeschweret erzeygen und mir mit günstiger Antwort begegnen. Dat. Calbe Freitags nach Martini (November 15) Anno 1566. E. E. W. undertheniger und wylliger Ciriacus Müller, Subdiaconus daselbst.“

Ciriacus Müller starb nach 30jähriger Amtsthätigkeit an St. Lorenz 1587. Als Nachfolger wurde durch ein Schreiben des damaligen Landesfürsten, des Administrators Joachim Friedrich, eines Bürgers Sohn aus Haldensleben, Joachim Schumann, vorgeschlagen. Das Schreiben lautet: „Den Erfamen und Vorsichtigen unsern besondern guthen Freunden, Burgemeistern und Rathe der Stadt Calbe. Unser freundlich Dienst zuvorn. Ehrfame und Vorsichtige, besondere guten Freunde, durch den Ern Joach. Simonem, Pfarrherrn zu Haldensleben, ist an den Postulirten Administratoren des Primats und Erbstiestes Magdeburgk Herrn Joachim Friederichen, Marggraffen zu Brandenburgk etc. unsern gnedigsten Herrn, durch invorwarte Supplication berichtlichen gelanget, das der Pfarrherr in der Vorstadt zu Calbe

vorschiedener Zeit mit Tode abgangen, und derowegen zu solchem vorledigtem Ampt Joachimum Schumanum, einen Bürgers Sohn daselbst, an des verstorbenen Stadt zu einem Selsorger wiederum vorgeschlagen, wie ihr daraus allenthalben weiter zu vornemen. Wo ihr nun noch mit keinem andern Pfarhern den Ort vorsehen, so wollen an Stadt S. F. G. Wir an euch hirmit begert haben, wollet bemelten Joachimum Schuman mit einer Probpredigt hören, und ob er zu solchem Ampt tüchtig, unnd der Gemein gestellig, oder wer sonst mehr umb solchen Dienst ansucht, unnd welcher under denselben am tüchtigsten, und der gemein am gestelligsten, uns hienwieder zu erkennen geben. Hierane verbrenget ihr S. F. G. meynung. Unnd seindt Euch vor unsre Personen zu dienen willigk. Datum Halle den 2. November Mo. 1587. Fürstl. Magdeburgische Hofrethe. G. Hammel. D. Heinrich Doppermann.“

Doch schien diese Empfehlung seitens des Landesfürsten zu spät zu kommen. Der Hauptmann Melchior v. Arnstedt hatte der Lorengemeinde bereits einen neuen Prediger, Johann Ebenhoch, einen Bürger und Gastgeber in Barby¹⁾, aufgedrungen. Auch der Superintendent an St. Stephani, Adam Crato, empfahl denselben dem Rat der Stadt „in Hoffnung, daß durch ihn die Amtsverrichtung erleichtert werden sollte“. Anfänglich wohnte Ebenhoch in der Stadt; später ist demselben die oben angeführte Wohnung am St. Lorenz angewiesen. Mit der Zeit suchte Ebenhoch seine Gemeinde vollständig von der Stadtgemeinde abzufondern. Ausführliche folgende Schreiben werden hierzu ein reiches Beweismaterial bilden: „Allen und jeden unsern geliebten Pfarkindern und Zuhörern, in und ausserhalb der Stadt Calbe vor beiden Thoren wünschen wir Gnade, Segen,

¹⁾ Daß Ebenhoch, ein Gastgeber, Pastor geworden, scheint sonderbar, doch fehlt es nicht an ähnlichen Beispielen. In Stendal wurden z. B. 1636 gleichfalls zwei Bürger und Brauer daselbst ins Predigtamt berufen. 1595 verkaufte Ebenhoch nach einer Nachricht aus dem Amtsarchiv in Barby an Mag. Nic. Schnittler, Superintendent daselbst, für 800 Thaler „sein Haus, nebst Hof und Garten, sechs Zugpferden, zehn Stück Rindvieh, Wagen, Pflügen und Eggen, nebst andern beweglichen und unbeweglichen Zugehörungen“.

Friede und Trost vom U. G. J. C. durch erleuchtung des h. G. Und setzen ausser Zweifel, euch ist wol wissend, sonderlich aber unser lieben Obbrigkeit und den Altfaßen in der Stadt, das nicht mehr dan ein einig Pfarr und Kirchspiel in Salbe ist, und von Alters her alle andere Kirchlein, Capellen und Clausen in undt außershalb der Rintmaueren zu Schloß, zum heiligen Geist, zu St. Johannes und St. Lorenz fürm Bernburger Thor aus der Pfar und Haupt-Kirchen S. Stephani sind versehen und bestelt worden und für sich keine eigene Diener gehabt, die nicht weren mitglied des Ministerii der Kirchen S. Stephani gewesen, und also je und alwege die Einwohner vor den Thoren für eingepfarrte, insonderheit aber S. Lorenzkirchlein, als ein Filial dieser Pfarrkirche S. Stephani gehalten worden, dannenhero der Pfarrherr in der Stadt alzeit die divina zu S. Lorenzen zu bestellen gehabt, wie das alte Pfarrbrieflein bezeuget, und die für dem Burckthore, so wohl auch die zu Schlosse die gemeine Cangel, Altar, Beichtstul undt Tauffstein, Gelernte und alle andere Freyheiten, auch unsern Aedituum bey ihren Begrebnissen gebrauchen; in welchen allen die eingepfarrten vor den Thoren sich jederzeit ohne alle Ein- und Wiederrede gegen gemeine Bürgerschaft als Mitglied eines einzigen Weichbildes und Kirchspiels verhalten, auch aller Schuldigen Ehrerbietung und Gehorsames gegen die Praedicanten am Ministerio beflissen haben, auch nochmals die fürm Bernburgischen Thore, ob sie wol vor Zeiten an Ehr Ciliar Storkawen, als der sich mehr als für 30 Jahren in Sterbens Zeiten umb gemein und Stadt in Absterben ihrer ordentlichen Praedicanten, Pfarrherr und Caplan wol verdient, ad vitam für ein Prediger des Orts geduldet, und Pfarrher und Caplan von ihrer Pfarbesoldung und Accidentien mit gutem Willen auf gewisse maß gegönnt, was für beyden Thoren gefallen möchte, haben sie sich doch niemals von der Mater Ecclesia, unser Pfarrkirchen S. Stephani genßlich abgeschnitten und abgesondert, sondern zum Beweiß dessen, daß sie nochmals in unser Pfarrkirchen Stephani gehören, haben sie sich die Freyheit behalten, daß sie einen Sonntag umb den andern in unser Pfarrkirchen Stephani und den in der Filial Kirchen Lorentii Predigt hörten, inmaßen auch Er

Ciliar Storkaw S. weiland ihr Prediger bis alles wol in acht genommen, viele Jahre ganz freundlich und friedfertig in aller stille gegen Menniglich, insonderheit aber gegen Pfarhern, Superintendenten und Capellan als ihr getreuer und geliebter Collega und mitbruder erzeiget, und er sich höher nicht als unsern Subdiaconum in S. Lorenzkirchen und wo man sonst in nothsal seines Diensts bedurft, in unseren Kirchspiel geachtet und gebraucht worden, auch die eingepfarrten für beiden Thoren nach Ehr Ciliar Tode mir jetzigen Pfarhern als den rechten einigen Pfarhern Superintendenten hie zu Calbe ihr quartalgeld bracht undt zugestalt haben, in maßen für Her Ciliaren disses quartalgeld und andere zu des Pfarhern Besoldung, die Accidentia für beiden Thoren in des Caplans Bestallung gewidmet undt gehörig gewesen. Wan aber nun mehr Ehr Johan Ebenhoch, der an Ehr Ciliar seine Stadt unsern eingepfarrten vor den Thoren aufgeladen worden, unserm Ministerio nicht zur Erleichterung, sondern zu sonderlichem Verdriß undt widerwillen, undt ich der Superintendens so wol als C. E. Rath allhier benehmen M. Matthiassen Steinhusen damals Capellan S. umb friedes willen ihn an Ehr Ciliar Stad aufgenommen und ihn als einen Collegam in Verrichtung aller Gottesdienste an unser befohlenen Cangel, Altar, Tauffstein und in processionibus funerum neben uns geduldet, und auch nochmals ich der Pfarherr und Superintendens, und mein iziger geliebter Collega und Diaconus wol friedlich gewesen, und nochmals friedlich weren, das er an Stadt des Pfarhern die Predigt alle vierzehn Tage Sontags und an Stadt des Diaconi Tauff, Beichtstul und Special-Begräbniß zu St. Lorenz administriret und verwaltet und ihm allen freuntlichen, brüderlichen Willen mehr, als alhier kan in der kütz erzehlet werden, allezeit erzeiget und beweiset, so hat er doch dessen und anders mehr alles ungeachtet, sich eine Zeithero unterstanden, allerlei Schismata und ganz schedtliche trennung der gemeine und unsers Pfarvolks einzuführen, sich nicht für einen Collegam und mitgliedmaß unsers Ministerii zu achten, sondern ihm ein eigen Pfarrecht zu St. Lorenz zu erzwingen, und uns unsere Pfarfinder, Zuhörer und Beichtfinder irre zu machen und abzustricken, wie er dann schon allbereit vor etlichen Jahren

hero mit mir dem Pfarhern und Superintendenten die General-Funera und andere Leichpredigten zu St. Lorenz, und dem Diacono, deßgleichen auch unsern Schul-Collegen, die sonst keine andere Accidentia haben, ihre Grab-Gebühr vom Bernburgischen Thor abgezwaht, vora anders will er fürm Schloßthor mehr als der ordinarius Diaconus gehalten werden, will unserm ordinario Diacono so wohl auch mir dem Pfarhern, wens begeret würde, alda keine Communion der Kranken noch Copulation junger Brautleute gestehen, understehet sich auch, mir dem Pfarhern das Aufgebotgeld zu entziehen oder den Pfarleuten mehr beschwerung aufzubawen, gedenkt also auch unsere Pfarfinder vorm Burgthor durch einen unerhörten Zwang genßlichen von uns ihren ordentlichen Seelsorgern abzustreichen und an seine Person und dienstbarkeit umb schändliches genieß willen zu verbinden, auch wenn gleich under unsern Bürgersöhnen und Töchtern, die je und alweg unser Beichtfinder gewesen, welche fürm Thor Hochzeit hatten, wil er unserm ordinario Diacono dieselben zu trauen nicht gestatten, wie denn auch nicht, wen Jemandß vor dem Bernburgischen Thore in der Stadt seine Hochzeit hielt, gedenkt also, er der unordentlicher Weise ins Ampt kommen ist, uns ordentliche Diener dieser Kirchen gang und gar von unser Cangel, Altar, Beichtstul oder Taufstein zu verdringen etc. Da doch bey Ehr Ciliar Zeiten denen fürm Burgthor freygestanden, zu ihrer Tauf, Copulation und der Kranken Besuchung unsern ordinarium Diaconum oder Her Ciliar zu gebrauchen. Demnach haben wir aus schuldiger Pflcht, damit wir nechst Gott unsern gnedigsten Landesfürsten als Provisori und Collatori dieses Pfarrlehns so wol auch dieser unser anbefohlenen Gemeinde und lieben Zuhörern verwandt, solche Schismata und trennung mit unserm stillschweigen nicht vorhengen noch einreißen lassen sollen, und weil er Ebenhoch nach oft und vielfeltiger brüderlicher freundlicher Unterredung und ernster Verwarnung von der Cangel geschehen, auch gutlichen Bericht E. E. Rathß unser lieben Obbrigkeit von seinem unbillichen und unchristlichen beginnen abzustehen nicht allein nicht bedacht ist, sondern abwesend des Herrn Hauptmanns sich hierinnen auf seine G. chrlichen adlichen und Christlichen Namen be-

rufet, dessen Christliches tugentreiches und hochverstendiges gemüth aber uns Gott lob viel besser bekannt, Als haben wir nicht umgang nehmen können, dieser seiner großen zunöttigung und mutwilligen vorgenommenen Schismatis und trennung E. Liebden zu berichten, mit treuherziger emßiger bitt und ermanung an Gottes Stadt, wollet ewre gemeinschaft, die ihr mit einander habt in Christo Jesu, und bey der Eynigkeit eines Weichbildes undt Kirchspiels, Euch nicht trennen, insonderheit aber ihr einwohner vor den Thoren euch aus vetterlichen Seelsorg nicht entziehen noch abwendig lassen, Ehren Ebenhoch, wo fern es in belieben kan und dafür gut geachtet wird, für unsern Collegam und Mitbruder erkennen, doch euch fürnemlich an uns als ewer ordentliche berufene Prediger und Seelsorger halten, damit nicht Unordnung eingeführet werde, wie neulich umb des elenden Leichgroßchens willen bey einer Christlichen Leiche geschehen, und durch Ehrn Ebenhoch in nechstgehaltener Copulation wol größer Ergerniß hat eingeführet werden sollen, wenn nicht der Diaconus besser Bescheidenheit gebrauchet und Ergerniß zu verhüten, lieber von seinem Jure abgetreten were, sonst soll er sich woll nicht gescheuet haben, unsern ordinarium Diaconum mit gewalt von unsern Kirchen Altar zu reißen und wegzustoßen, in maßen er dem Pastori gedrauet, ihn von der Cangel St. Lorenz herunter zu stürzen, darauf er vielleicht von jemand verleitet und gesterket worden mag, wollen also alles in der vorigen uhralten löblichen Disciplin und Ordnung erhalten und euch auf keine trennung noch newörung verleiten lassen, bis diese sache unserm gnedigsten lieben Landesfürsten unterthenigst vorbracht und Ihre F. Gn. gnedigste Resolution wir darüber unterthenigst bekommen mögen, als unser zuvorsicht zu euch allen steht, und uns von euch anders zu gedenken nicht gebühren will. Solches gereicht Gott zu Ehren, euch selbst und euren nachkommen so wol auch dieser ganzen gemeine zu heilsamen seligen Ruhe und Erbauung, auch zu einem löblichen guten Zeugniß bey der lieben hohen Landesfürstlichen Obrigkeit und bey Menniglich. Wir finds auch in unserm andechtigen gebet und aller notturstigen väterlichen Seelsorge zuvordienen und mit ehren zu rühmen höchstes Fleißes erbötig. Geben Calbe am 24 Sonntag nach Trinitatis, war

der 6 Monatstag Novemb. im Jahre der Geburt unsers Erlösers und Seligmachers Jesu Christi Ein tausend fünf hundert und sieben und neunzigf.

(L. S.)

(L. S.)

Adamus Crato, Pfarrer und
Superintendens zu Calbe.

M. Johannes Kuno des
ganzen Kirchspiels zu Calbe
verordneter Caplan."

„Gottes Gnad sampt meinem schuldigen Gebet in underthenigem Gehorsam jederzeit zuvor. Ehrnveste Achtbare Wohlweise großgünstige gebietende liebe Herren und Förderer. E. M. W. kann ich tragender seelsorg und schuldiger amtspflicht in die Lenge nicht verhalten, was für Unordnung, trennung und zerrüttung aller christlichen guten ordnung Er Johann Ebenhoch in unserm Kirchspiel anrichtet, und von tag zu tag mein Diaconatamt und besoldung in der Pfarrkirchen Steffani, in welcher ich und nicht er zum Diacono berufen, schmälert und einzeucht. Ob mir nun wol die limites mei officii Diaconatus zu guter maßen selbst wol bewußt und befand sind, ist doch umb Er Johann Ebenhochs willen, der sie nicht versteht, mein bit, Ein Erbar Hochweiser Rath wollen sich schriftlich oder mündlich erkleren, was sie von mir als ordentlichen Diacono zu St. Stephan für amtsfachen alda zu verrichten wollen gehabt haben, ob auch hinfüro Er Johann Ebenholz in unser Kirchen St. Stephani etliche, und was für Kirchendienste, auch mit waserlei Maße verrichten solle. Zu Behuf solcher determination limitum utriusque nostri officiorum Diaconatus achte ich mich pflichtschuldig, auch umb der meiner nachkommen willen einem Erbaren Rath zu berichten, wies umb unser beider officium Diaconatus in oder ausserhalb der stad zu verrichten, zu dem ende, daß hieraus ein Erbar Rath ihre Reputation und ihrer ordentlichen Kirchen-Diener ampt und Besoldung nicht durch andere intrusos aut postmodum intrudendos also in die Lenge, wie bis anhero geschehen, je mehr und mehr geschmälert würden. Verhält sich derwegen mit meinem Diaconatamt in der Pfarrkirchen S. Steffani und Herr Johann Ebenhoch seinem vermeinten Diaconatamt zu St. Steffans und Lorenzer Kirchen nach allen Umständen wie folget: Es ist alt und jungen offenbar und unleugbar, daß Calbe in der Ring-

maur und beide Vorstedt ein Kirchspiel find, allesampt unsere Pfarrkinder in S. Stephans Kirche eingepfarrt, und das Kirchlein S. Lorenz ein Filial ist der Hauptpfarr S. Stephani, in welchs Kirchlein entweder der Pastor Stephani selbst die divina verrichtet oder durch seine Diaconos, der Evangelier oder Episteler verrichten lassen, daß also von dannen stehende Besoldung, quartalsgeld und anders nochmals dem Pfarrherrn und Superintendenten als dem rechten Pfarrherrn des ganzen Kirchspiels, die accidentia aber dem Diacono S. Stephani gehören, darob billich ein Erbar Rath halten soll, dieweil ohne dieß des Caplans Besoldung gering und die arbeit groß ist.

Demnach aber für 30 Jahren, da das sterben eingefallen, man für billich geachtet, es würden die Prediger M. Sporer s. und damals sein Collega zur pestzeit verschonet mit Krankenbesuchen, auf daß man nicht umb eines Kranken willen die ganze Kirch in gefahr und verlust Ihrer prediger setzen dürfe, ist er Ciliar damals dienstlos für einen Adiunctum oder Supstitutum und Mitcollegen angenommen, ihn an stad des Pfarrherrn oder Caplans an die gefährliche örter zu verschicken.

Damit er auch nicht umbsonst aufwarte, haben ihm Pfarrherr und Caplan ihre Besoldung und accidentia von beiden Thoren inne gelassen, dafür er uns den andern sonntag zu S. Lorenz gepredigt und die Gemeine fürm Bernburgischen Thor mit allen Aupstücken versorget. Und darmit sich die gemeine für den Thoren a matre Ecclesia nicht absonderte, haben je und allezeit auch noch bis auf heutigen tag die Lorenzer umb den andern sonntag unser Kirch Stephani besucht, sind vor Er Ciliar in der Kirchen Stephani zu Gottes Tisch gegangen, auch noch die fürm Burgkthore mit den Bürgern in der stad gemein Cangel, Weichstul, Altar und Taufstein, Pfarrherrn, Caplan und Küster haben, daß also, was aus gutem Er Ciliaren gefolget worden ist, von ihrer besoldung und Caplans Accidentien, ist nur allein auf seine Person als in Sterbenszeit umb gemeiner stad wol verdienet ad vitam gewilliget worden, hernach er aber nach seinem tod hette das ganze Kirchspiel widder zusammen kommen sollen.

Es hat aber nach Er Ciliar tode Er Johann Ebenhoch,

damals Bürger und Gastgeber zu Barth, vom Hauptmann Arnstedt dem Pfarrhern zu widder ohn alles Begeren der eingepfarrten fürm thor aufdringen lassen, wie sie denn mit einer schweren geldstraf ihn anzunehmen bedrawet worden, ohne alle not und behuf der Staddiener, die je und allewege seiner so wol als der Wagen des fünften Rades entbehren könne, denn wer predigt den Lorenzern, wenn er zu Drabitz ist und können sie einen Sontag zu uns in die Kirch Stephani kommen, so konden sies des andern Sontags auch, und nochmals in unser Kirch Absolution und Sacrament empfaßen, als sie für Herr Ciliar Zeiten gethan haben, wollten sie je alle 14 Tage eine Predigt haben, so konnten die Schuldiener und Bürgers Söhne ihr exercitium concionandi dar haben, und nicht jeder Zeit Diaconus, der wochentlich fünf predigten thut, leichtlich noch ein bar Funera oder Kindertauf für den Thoren auch verrichten können, Were wol one not gewesen und noch, daß ein ander meine besoldung und accidentia einnimpt und mir die arbeit lesset. Was M. Steinhausen mein Vorfahrer sel. als ein wolbegüterter Mann hat vergessen können, ist mir und meinen nachkommen so viel desto schwerer, müssen dargegen so viel zusezen, als er uns fürm maul wegnimpt, Ich hab die Müß, er die Brüh, Ich die Arbeit, ut interdum vix respirare possim, Er lebt in Müßiggang als ein Herr auf meine Besoldung.

Ob ich nun bis anhero gleich mit ihm friedlich gewesen und also den Frieden theuer genug ihme abgekauft, lesset er sich doch nicht begnügen an dem, sondern graset von Tage zu Tage weiter umb sich nach unser besoldung, wie er denn vorlängst dem Pfarrhern oder Superintendenten die Leichpredigten, den Schuldienern die Grabgroschen von den Genralibus funeribus vorm Bernburgischen Thore entzogen. Ist eine Leichen-Predigt fürm Burgthor, wil er die Leute zwingen, sollen ihm so viel geben als dem Pfarrhern und Superintendenten, der die Leichpredigt thut, gleich als wolt er den Pfarrhern beischuldigen, er fiele ihm in seinen Sprengel, und vermeinet ein größer Recht an denen fürm Burgthor zu haben, als ich, wil mir nicht gestehen, die Leut fürm Schloßthor in Krankheit zu communiciren, die doch bei gesunden tagen unsere Weichfinder sind, gemeine Predigt

und Sacrament bei uns haben, da doch mancher ist, der feiertag kein einzig predigt von ihm gehört oder jemals absolution von ihm begeret hat, müssen also die armen Leute in höchsten nöten ihre ordentlichen Prediger und seelsorger seinethalben verläugnen, da es doch ihnen frei steht, zu berufen, wen sie wollen. Ist etwa ein Knecht oder Magd, Bürgerssohn oder Tochter, die in der Stadt nicht ein Haus bekommen können zu ihrer Wirthschaft, treffen fürm Thor eine Gelegenheit an, wil er dem Pfarrherrn das Aufgebietsgeld abzwacken, oder zwinget die Leute, sie müßens ihm auch geben, und wil dieselben er zu copuliren macht haben in unser Kirchen, nur allein umb des orts oder Hauses willen, darinnen sie Hochzeit haben, wenn schon beide Brautleute unsere pfarkinder sind, spület darnach unsern Gotteskasten, nimpt das geld aus dem Klingelsack für die Copulation, zu zeiten 3, 4, 5 Gr., da ich für die Copulation nicht einen pfennig habe und zu Hochzeiten noch Geld zugeben muß, nimpt sich mehr rechts und gebür in unser Kirchen an, als wir selbst haben. Desselgleichen thut er auch, wenn welche fürm Thor wohnende hier in der stad Hochzeit machen oder der Bräutigam und die Braut allein fürm Thore wohnen, und muß ich der Ordinarius Diaconus mich von meinem ampt und altar, darzu ich berufen bin, von ihm dem intruso detrudiren und verdrenge lassen, als er mir dan dieje woche, da ich unser Beichtkinder und Bürgerskinder noch innerhalb der Mindmuer wohnende, aber fürm Thor ihre wirthschaft haltende, auf ihre Bitt und Gesuch bei uns ihren ordentlichen seelsorgern hab trauen sollen, hat er mir die Agenda aus der Hand gerissen, für den altar gelaufen, hat sich hören lassen, wenn ich für den Altar getreten were, so wolt er mich mit gewalt vom Altar wegk gerissen haben, welchs ich wol an seinem zornigen Schnauben merkte, lieber von meinem jure abtrat, daß ich Ergerniß verhütete.

Desselgleichen ungeachtet daß ich das ganze Jahr mit großer Leibesgefahr mit Beichtigen, Kranken zu besuchen und zu berichten, bekümmerte, angefochtene, besessene zu trösten, aufwarten müssen, welchs er für großer Bertlichkeit und eben hoher Herrlichkeit nicht mit einem Aug gesehen, und das ganze Jahr nichts davon habe, ohne was zu Grabgeld von den Elenden gefallen;

wenn igo frembde fürm Thore todt gefunden und durch die Elenden begraben werden, sollen sie ihn auch in seinem Sprengel gefallen sein, lest sie ins Leich Haus setzen, da doch das Elend drumb gestiftet, daß sie ins Hospital sollen getragen werden, und von dannen aus ehrlich zur Erden bestetigt werden, und wüßte nicht, warums die Elenden ihn und nicht mich besolden solten, Ist darneben so geizig und neidisch, daß was er nicht verrichten kan, nicht durch mich bestellen lassen will, sondernbürdet uns ordentlichen Dienern diese nachrede auf, als solte von drinnen keiner sein, der seines ampts mit Fleiß warte, daß man christliche Leich ohne Beisein eines Priesters hintragen müsse, befihlet nichts desto weniger dem Cüster, seinen Leich Groschen zu fordern und ihm zuzustellen.

In Abwesen des Herrn Pfarrherrn hat er sich ohne Geheiß des Pfarrherrn oftmals an seiner Stadt in Beichtstuhl gesetzt, die Wolle von den Scheslein genommen, mir die Predigt und Amtsjorge gelassen: *Onus qui sentit, sentiat et commodum.* Dergleichen wenn zwo Taufen zusammen kommen, eine fürm Burghor, die ander in der Stad, da muß ich entweder geschehen lassen, daß in einer stunde zwei mahl von zweien Dienern, mir und ihm, und schier auf zweierlei Weise, den er nicht die ganze Agende helt, über einen Tauffstein getaufet werde, als kündte es nicht einer allein verrichten, oder muß sie ihn alle beide taufen lassen, So würdig darf ich nicht geachtet werden, daß ich ein Kind fürm Schloßthor taufen dürfte, verdringt mich also von der Taufe, Beichtstuhl und Altar, der doch in unser Kirchen weniger als nichts zu thun hat, kompt auch nicht eher hinein, den wen er mein *accidentia* sol aufnehmen. Und ist ein Wunderthun, dergleichen seelsorger ich mein Tag nicht erfahren, glaube auch nicht, daß seines gleichens in der Welt sei, der sich weniger umb seine Pfarrkinder zu bekümmern habe, als er, wie er sie daher auch seine stiftkinder und sie ihn ihren stiefvater nennen. Wenn unsere Pfarrkinder vorm Schloßthor geboren werden, sollen sie sein sein, er taufet sie, nimpt davon seinen Groschen, die ganze Zeit ihres Lebens nimpt er sich ihr nicht weiter an, predigt ihnen nicht, absolvirt sie nicht, ohne daß er sich neulich understanden, die *privat communion* in Häusern

allein zu sich zu ziehen. Sterben sie, sollen sie widder sein sein, thut wie ein Raben Vater, der auf ein todes aas geflogen kompt, und sein teil auch daran haben wil, wiewol er auch die Wolle unser Schaf ziemlich zauset, wir müssen ihnen predigen und der ganzen seelsorge warten, Er nimpt das Opfergeld und hat bei unserm Altar weiter nichts zu thun. Ob ich nun wol limites mei officii selbst wol verstehe und weiß, wie weit sich die erstrecken, ich ihnen nichts nehmen kan, daß zuvor nicht mein were, zum Diaconat ampt gehörig, Er aber immer ein stück nach dem andern zu meinem ampt gehörig zugleich mit den accidentiis wegreiffet, so wil ich hiermit einen Erbar Wolweisen Rath erinnert haben, wie sie mich und nicht ihn zu ihrem Kirchendienst in der Kirchen Stephani berufen haben, und gebeten haben, Ein Erbar Rath wolle ob mir ihrer Kirchen ordentlichen berufenen Diener halten und nicht zugeben, daß ich oder meine Nachbaren, als ordinarii ministri Ecclesiae S. Stephani jede Zeit in so mancherlei Weise ab instruso et præter ordinario Ebenhogio von meinem ampt, altar und Taufstein mit so großem Ergerniß und schimpf der ganzen gemeine sol verdrungen werden. Ich oder andere nach mir möchten nicht so gut verichten können, als ein solcher Bachand, als er ist. Welches E. E. Wolw. Rath, solch unordnung und spaltung, wie sie können, abzuschaffen, hiermit vermeldet haben wil, der ich von meinem ampt nichts gedenke fallen zu lassen und zu schmelern. So weit mich ein Erbar Rath anweisen werden, die limites mei officii belangende, wil ich eines Erbar Raths reputation wol in Acht zu nehmen wissen und meinen nachkommen nichts vergeben. Ist darneben meine bitt, Ein Erbar Radt wolle mir für den meinigen man Friede schaffen, daß er mir mein ampt ungeschmelert lassen müsse, und ich von ihm unperturbirt bleibe.

Fürs ander, weil durch Er Johann Ebenhoch und sonst auch wol in ander Wege mein Caplans besoldung und accidentia sehr geschwecht und geschmelert werden, Ich mein veterlich Erbteil meinem Weib und Kindern zum Nachteil drüber zusetzen muß, bitt ich, ein Erbar Rath wolle auf weg bedacht sein, wie mir

etwa ohne des Rath's und Bürger Beschwerung eine Zulage möcht gemacht werden.

Fürs dritte, wan ich alle Wege meinen Haushalt besser zu bestellen wüßte, wan ich des Wispels Weizen, Roden, Gersten, so mir jetzt vom Rathhause im Gelde bezahlet wird, an Körnern köndte fähig werden, als bitte ich, wollen Rath's wegen mich hinfüro an des Rath's oder Kirchen Rechte anweisen, daß ich jerlich meinen Wispel Weizen, Roden, Gersten bekomme und nicht so umblausen düese, ehe ich meine notdurft bekomme, wen ich schon das Geld in der Hand habe.

Fürs vierdte, demnach ungeachtet daß ich von meiner be-
soldung wenig erübern kann und mein veterlich Erb auch sehr
schmuelern, und gleichheit under den Kindern zu haben in kleine
stücklein sich verteilen möchten, dennoch ich meinem lieben Gott
zu ehren, gemeiner stad und menniglich, wer seines Diensts heut
oder morgen bedarf, meinen Sohn Nathanaelem, welchen ich
jetzo zu Hause in Hebraea lingua privatim instruire, auf
künftige Faften, wils Gott daß er leben sol, nach Wittenberg
auf die Universität schicken will, seine studia artium, lingu-
arum, philosophiae und Theologiae alda zu continuiren,
darzu ich wenig für zu setzen weiß, aber dennoch das vertrauen
zu Gott und guten leuten setze, Gott werde gnedige Mittel darzu
zeigen, als bitte ich, weil ich gemeiner stad Diener bin, Ein
Erbar Wolweiser Rath wolle meinen Sohn Nathanaelem
andern Bürgers Kindern gleich achten und gnedigst und günstiglich
mit des Rath Stipendio auf alle Jahr zu seinen studiis be-
fürderlich sein, da er gute Hoffnung hat dasselb zu bekommen,
weil mir nicht bewußt, daß etn ander drum sollicitiret; damit
ein Erbar Rath sehe, wies angelegt werden möchte, oder was
sie für Hoffnung zu ihm haben möchten, sol er quodam scripto
Amplissimo Senatui exemplum sui profectus offeriren.
Verschulde ich dieß und alles andere umb einen Erbarn Hoch-
weisen Rath ich und die meinen mit unserm schuldigen Gebet
ganz geblissen. Geben Calbe den fünften Novembriis Anno
Christi 1597.

E. A. W.

In Christo allzeit williger

und gehorsamer Diener
am Wort Gottes
M. Johannes Cunno, Diaconus

In Folge dieser Bittschriften wurden die genannten beiden Geistlichen und der Pastor Ebenhoch vor den Rath der Stadt beschieden und unterm 30. November 1597 vernommen. Der Superintendent Crato erklärte also, daß er zwar zum Krankenbesuch nicht verbunden sei, sich aber doch noch nicht ausschließen wolle und keine Scheu trage, die Pestkranken zu besuchen. Auch der Diaconus Cuno erklärte gleichfalls, die Kranken in der Stadt und außer der Ringmauer zu besuchen, wiewohl dieser anführte, daß man an andern Orten etliche alte Leute dazu erwähle und die Prediger zu verschonen pflegte. Beide behaupteten zugleich, daß die Kirche St. Lorenz nur ein Filial der Stephanikirche sei. Ebenhoch wurde seitens des Bürgermeisters Arnold Menschütz seiner Widerseßlichkeit gegen die Stadt: geistlichen verwiesen und gezwungen, Abbitte bei denselben zu leisten, da er ein Subdiaconus der Stadt wäre und mit den beiden Stadtpredigern nur ein Corpus ausmache, also auch dem Superintendent und Diaconus Gehorsam schuldig sei. Ebenhoch that dies, erklärte jedoch, „daß er seinen sonderlichen Beruf an Hr. Ciliac (Müller) Statt vorm Thore habe, wollten aber doch dem Herrn Superintendent und Diaconus fleißig beivohnen, soweit es ohne Versäumniß seiner Pfarrfinder geschehen könnte.“ Jedoch setzen sich die Streitigkeiten fort, bis Ebenhoch 1598 starb.

Ebenhochs Nachfolger wurde Valentin Baumgarten 1599 bis 1626. Bis zum Jahre 1654 blieb dann wegen Verwüstung der Lorenzkirche durch die Schrecken des 30jährigen Krieges die Pfarrstelle unbesetzt. Am 26. September 1653 meldete der Rath der Stadt Calbe dem Landrichter Moritz Herzog, „daß er vermöge seines Patronats gewillt sei, der Gemeinde am 18. post. Trinitatis, als den 9. Oktober 1653, den Pastor Peter Symann vorzustellen und eine Probepredigt halten zu lassen.“ Gegen diese Berufung hatte der Administrator August nichts einzuwenden, nur wurde dem hiesigen Rath anbefohlen, sein Präsentationsrecht besser als bisher zu beweisen. Peter Symann wirkte vom 2.

März 1654—1655 in der Laurentiusgemeinde, wurde jedoch im April 1655 als Diaconus nach Cönnern berufen. Der Streit um das Präsentationsrecht währte bis 1682, und wurden unterm 24. August dieses Jahres von der brandenburgischen Regierung des Herzogthums Magdeburg alle seitens des hiesigen Rathes angeführten Beweisgründe hierfür abgewiesen und für „unzulänglich“ erklärt.

1655 wurde der Stud. Theol. Paul Hülse von Merseburg vom halleischen Hofprediger Joh. Olearius empfohlen, auch später bestätigt und eingeführt. Hülse wurde 1683 nach Staßfurt als Pastor berufen.

Zum Schluß dieser Arbeit mögen die Namen der Pastoren an St. Lorenz bis auf die Jetztzeit folgen: Gottfried Elste 1683—1691, Christian Gilmmeister 1691—1697, Johann Georg Hövel 1697—1719, Bernhard Baumgarten 1719—1730, Johann Wilhelm Münnich 1730—1760, Johann Ludwig Wittweide 1761 bis 1793, Johann Gottfried Ahmann 1794—1810, Peter Friedrich Hopff 1810—1822, Johann Christian Carl Brüllow 1822—1852 (zugleich seit 1808 Diaconus an St. Stephani), Max Heubach 1853—1862, Johannes Dufft 1862—1865, Heinrich Eckolt 1865—1870, Eduard Meyer 1870—1879, Paul Schuchard 1879—1883, Franz Heinrich Laurentius Eduard Leiß 1883 bis 1886, Friedrich Steffen 1887—1889, Oskar Ebeling 1890 bis jetzt.

Geschäftsbriefe der Fugger an das Magdeburger Domkapitel.

Von Viktor Voelke.

Die Verbindung des Hauses Fugger mit einem Erzbischof von Magdeburg hat ein Mal in der deutschen Geschichte denkwürdige und folgenreiche Bedeutung erlangt: damals als am Vorabend der Reformation die Einnahmen aus dem von Tegel für Rechnung des Erzbischofs Albrecht betriebenen Ablasshandel zur Hälfte an den Agenten der Fugger ausgezahlt wurden, die dem ehrgeizigen Hohenzollern zur Verrückung der Kosten des erzbischöflichen Palliums die Summe von 21 000 Dukaten geliehen hatten.

Solcher politischer Bedeutung entbehren die hier mitzutheilenden Stücke ganz, aber sie mögen als ein Baustein zu einer Geschichte der Beziehungen der Finanzmächte des 16. Jahrhunderts zum deutschen Fürstenthum angesehen werden, die noch ihrer Bearbeitung harret, denn auch H. Ehrenberg's verdienstvolles „Zeitalter der Fugger“ behandelt in den Abschnitten, die der Schilderung des Aufstiegs, der Blüthe und des Verfalls des Augsburger Hauses gewidmet sind, im Wesentlichen nur dessen Beziehungen zu den Habsburgern.

* * *

Das Altenheft des Magdeburger Staatsarchivs, dem die folgenden Stücke entnommen sind, enthält nur die Fugger'schen Briefe, während die correspondirenden Schreiben des Domkapitels nicht mehr vorhanden sind. Die ältesten der Schriftstücke sind zwei — nur in Abschrift überlieferte — Reverse vom 2. Mai 1550. In dem ersten derselben bekundet Cornelius

Groß, Goldschmied zu Augsburg, daß er von Anton Fugger und Marx Schwab „von wegen des hochwirdigsten . . Fürsten und Herrn Johan Albrechts Erzbischofen zu Magdenburg und Marggraff zu Brandenburg“ den Auftrag erhalten habe, zu verfertigen „das Bild Christum den Salvator, der soll wegen 13 Mark und die zwolff Apostel, jeder zehen Mark.“ Groß bescheinigt ferner, daß er für die Arbeit, die in $\frac{3}{4}$ Jahren fertig sein soll, 1200 Fl. vorweggehalten hat. In dem zweiten der Reverse, der von den Goldschmieden Georg Siebeneich und Ulrich Meringer zu Augsburg gemeinsam ausgestellt ist, bekunnt der erstere, daß ihm aufgetragen sei „das Bild Mariam die Mutter Gots, soll wegen 12 Mark, Maria Magdalena zu zehen Mark, Sanct Katharina zu zehen Mark und eine Monstranz zu 15 Mark“; Ulrich Meringer wird aufgetragen „Sanct Pauls, Sanct Steffan, Sanct Laurentzen und Sanct Morizen, jeden zehen Mark schwer, zu verfertigen. Beide Goldschmiede quittiren über einen Vorchuß von 800 Fl.

Das nächste der erhaltenen Schreiben ist aus dem Jahre 1554; dieser an das Domkapitel gerichtete Brief hat folgenden Wortlaut:¹⁾

Erwirdig wolgeborn edel hochgeleert gunstiglich Herren E. E. sein mein guetwillig Dienst zuvoran bereit. Derselben Schreiben des Datum Halberstat Mitwochs Thome Apostoli hab ich dise Tag mit Jaiger empfangen, daraus E. E. Begern, dieselben zu berichten was der hinderstellig Kest an den silbernen Bildern, so weilund der hochwirdigt durchleuchtig hochgeborn Fürst Marggraff Johann Albrecht Erzbischoff zu Magdeburg mein gnedigster Herr hochloblichster Bedechtnus²⁾ alhie machen zolassen verordnet sein werde, wie auch dieselben Bilder fueglich mochten hineingebracht werden und das E. E. mir denselben Kest zu Leibezig erlegen lassen wolten, alles vernerz Inhalts nach lengz vernumen. Hierauff fuez Ich E. E. zu vernemen, das solliche Bilder alle auffer der Monstranz eben zu Anfang des jungsten Kriegs in unsern Landen verfertigt und meinen Leuten alhie in meinem

¹⁾ Die sehr willkürliche Schreibung ist in diesem wie in den folgenden Stücken etwas ausgeglichen.

²⁾ Erzbischof Johann Albrecht war am 17. Mai 1551 gestorben.

Abwesen überantwort worden, welliche dieselben allerlai Gefarlichkeit halben von hie hinwegt geen Munchen gesant haben, alda sy noch in zwaien grossen Kastruben verwart gehalten werden. So hab ich die Goldschmid welliche dise Arbeit verfertigt laut der Verzeichnus mit inen gemacht entrichten und vergnuegen lassen. Wie und wellicher Massen dasselbig beschehen, was auch sein F. G. auf den XII tag July 1548ten Jars mir zu thuen schuldig blieben¹⁾ und seider fur dieselb aufgeben und dagegen eingenommen worden, des schigkh Ich E. E. hiemit ein Verzeichnus, aus wellicher E. E. clar sehen mügen, das mir noch pro resto zu bezalen auffstet 3495 F. 57 R. den Gulden zu 15 Baczen oder 60 R. gerait. Verner begern die Goldschmid, so dise Arbeit gemacht, für das Vergulden 200 F., dann iren Gesellen ain Dringgelt, wie dann ich und Marr Schwab denselben Goldschmiden die Arbeit des Vergulden insunderhait zu bezalen zugesagt, auch den Gesellen ain Dringgelt zu erlangen bewilligt haben. Und sunderlich des Vergulden halb beschwern sich die Goldschmidt gar hoch, das sy ob derselben Arbeit, die dann gar gefarlich ist, frangk und zitteret worden. Und wiewol es inen wie obftet zugesagt, so ist inen doch nuczher sollich Vergulden und Trindgelt nit zugestellt, aber wol vertroßt worden, E. E. solliches anzezaigen und zu sollicitiern, damit es inen ersolg und durch E. E. also zu bezalen verordent werde, welliches ich hiemit gegen E. E. will außgericht und gebetten haben, sy die Arbeiter hierin gnedig und gunstig bevolchen lassen sein. Noch ist die Monstrancz im Wergk; dieselb Arbeit wirt nit alhie sunder an einem andern Ort gemacht, ist gleichwol den Arbeitern so die Bilder gefertigt zemachen auch eingedingt worden, die haben auch bts in 200 F. schon hinausgegeben auff dise Arbeit, und wo der Krieg nit eingefallen, wer

¹⁾ Nach der beiliegenden Aufstellung schuldete der Erzbischof an diesem Tage dem Hause Fugger 5868 Fl. 7 Kr. Die Gesamtsumme der Schuld in dieser Ausstellung, deren letzter Posten vom 36. Juli 1552 datirt ist, beträgt 12055 Fl. die zumeist für kirchliche Kunstgegenstände ausgegeben wurden. Da laut Aufstellung 8559 Fl. 3 Kr. zurückgezahlt wurden, betrug die Schuld noch wie im Briefe bemerkt 3495 Fl. 57 Kr.

solliche Monstrancz vorlangst auch gefertigt worden. Es wird aber täglich angehalten, dieselb furderlich zuverfertigen und wie ichs ungefarlich überschlagen lassen, wird dieselb Monstrancz uber vierthalb hundert Gulden anlauffen, umb welliche 2 Posten der Nest grosser und mer anlauffen wirdt. Dann betreffen die Bezalung dies Nests ist mir die Stell zu Leibczig, weill ich weiter der Enden kein Thuen hab, entlegen, aber zu Nurnberg wil ich E. E. zu dienstlichem Gefallen disen Nest annemen, dahin mugen E. E. sollich Gelt verschaffen und allda meinem Diener Dietrichen Heuffler zuzustellen verordnen, so will ich alsdann die 2 Truchen mit den zwanzig Bildern auch geen Nurnberg auff E. E. Kosten und Wagkhus schickten und alda Jemanden von wegen E. E. uberantworten lassen, die mugen Ordnung geben, das solliche Bilder empfangen und forter den Leuffen nach auf Leibczig und wohin E. E. die forter haben wollen geschickt werden. Andere Gelegenhait oder Weg die Bilder hinein zebringen, wiß ich E. E. nit anzezeigen. Die Monstrancz, wann die gefertigt wirt, kann alsdann auch gesant, doch werden E. E. fur dieselb neben verwendem Nest der 3495 fl. 57 st. in vierthalb hundert Gulden und dann den Goldschmiden und den Gesellen fur das Vergulden fl. 200 sampt dem Tringgelt geen Nurnberg verordnen und dem Heuffler zustellen lassen, wolt ich E. E. auf derselben Schreiben zur Antwurt nit verhalten, mit dienstlichem Vit, E. E. wollen mit ehistem das Gelt geen Nurnberg verordnen, dann mir sollich Gelt nun lang genueg ist außgestanden, und michs wissen lassen, ob und wann ich die Pulder dahin schicken soll, damit ains gegen dem andern empfangen und ubernumen werdt, will ich also zu vernemen wertig sein, damit mich zu E. E. Diensten willig erbietendt. Datum Augsburg den 14ten Tag January Anno 53.

Antoni Jagger.

In einem Schreiben vom 12. März 1554 bestätigte Anton Jagger den Empfang eines Briefes des Domkapitels vom Donnerstag nach Esto mihi, „daraus E. E. Entschuldigung, aus was Ursach dieselben die silberin Bilder ungher nit erheben und mich der ausgezallten suma Geldts vergnuegen lassen, mit Beger

E. E. nochmals ain Auszug ze schiltzen¹⁾), das mir auch dieselben sollich Gelt sambt dem Interesse zu Leibtzig erlegen lassen wollen, begerendt solchs allda selbst empfahen zelassen, ferners Inhalts nach lenger vernomen“. Außer der ihm zustehenden Summe von 3495 Fl. 57 Kr. forderte Fugger jetzt auch noch die Verzugszinsen: „wiewol mir sollich Gelt, wie E. E. selbs zu ermessen haben, lang ausgestanden, mich auch sonderlich dise Zeit her ich diser Suma entraten muessen das Gelt acht und zehen Pro Zento kost, so wilu ich doch von E. E. allain funf Pro Zento von obsteender Summa zallt nemen“. — Zu diesem Zinsfuß berechnet betrugen die Zinsen, die Fugger von dem ihm zustehenden Kapital für die Zeit vom 1. Januar 1553—15. April 1554 forderte, 225 Fl. 43 Kr. Die Gesamtsumme der Forderung erhöhte sich noch um 700 Gld. und zwar 500 für die Monstranz, die zu Ostern fertig sein sollte, und 200 für das Vergolden der Bilder; dazu sollte dann noch das Trinkgeld für die Gefellen kommen, um das, wie Fugger schrieb, diese ihn „täglich anhielten“.

Wie schon im ersten Schreiben bat Fugger auch hier als Zahlungsort nicht Leipzig sondern Nürnberg festsetzen zu wollen: „E. E. werden wol Gelegenheit haben, das Gelt durch die Kaufleut aus dem Ostermarkt von Leibtzig durch Wergel gen Nurnberg zubringen“.

Ein weiteres, schon etwas Ungebuld verrathendes Schreiben Fuggers vom 7. Juni 1554 zeigt, daß er auch jetzt noch nicht zu seinem Gelde gekommen war. Er bestätigt in dem Briefe den Empfang eines Schreibens des Domkapitels vom Donnerstag nach Misericordias Domini und fährt dann fort:

„Wiewol ich mich demselben nach versehen, E. E. sollten im vergangen Leibtziger Ostermarkt meinem Schwager Hansen Sebhart die treitaußent Thaler in Abschlag der Schuldsomme richtig gemacht haben, damit ers durch Wergl gen Ruernberg bringen und mir forter hieher zuwenden mugen, so bin ich doch von ihme Sebhart bericht, daß solches nit beschehen. Wol seie

¹⁾ Das Domkapitel hatte dieses Ersuchen damit begründet, daß der früher gesandte Auszug verlegt worden wäre.

ihm nach dem Markt ain Schreiben von E. E. Kariermaister zukomen, der ihme anbiot zwaitausent Thaler und dann fur tausent Taler Silber zu Hall zu uberantworten, welches er in Bedenfung meiner Ungelegenhait (ihme zuvor von mir angezaigt) abgeschlagen und daran wol gethan, dann es kan das Gelt bei diesen Leuten außer der Markt nit fuegliclich herausgebracht, darzu hete das Silber erst in Bargelt muessen verwendet werden und mir dermaßen zu empfaen gar nit gelegen, hab auch das Gelt hie außen allda ichs dann wider bedarf, wie E. E. gnugsam bericht sein, ausgeben, also daß mirs billich allhie widerumb erstatet solle werden, und unangesehen desselben hab ich E. E. bewilligt, das Geld zu Nuernberg zu empfaen und mich ferner Aufzugs gar nit versehen. Mir raicht auch solicher Verczug nit zur klainen Unstuten, dann ich mich E. E. wilfeltigen Schreiben und Erbieten nach diser Suma gewißlich versehen“.

Die Gesamtsumme an Kapital und Zinsen bis zum Ende Juni 1554, die Fugger nunmehr forderte, betrug 4521 Gld. 40 Kr.¹⁾ Von diesen hatte das Kapitel 3000 Thlr. in des oben erwähnten Weise zahlen wollen und für den Rest hatte er um Geduld bis zum Reichstag in Augsburg gebeten; dazu aber schrieb Fugger, das Kapitel müsse ermessen, daß die Sache

„genueg angestanden und sich der Reichstag etwas lenger weder jeko vermaint wirt verziehen möcht. Derhalben gelangt an E. E. mein dienstlich Bit, die wollen in Erwegung, daß ich so lange Zeit guetwillig aus dem Weg gehalten, mich weiter nit aufziehen, sonder völlige Suma sambt dem Trintgelt zum furderlichisten meinem Diener Dieterichen Heuffler in Nuernberg erlegen lassen“.

Wie es scheint, ist dann auch die ganze Summe von dem Domkapitel erlegt worden, denn das unten folgende Stück enthält keinerlei Andeutung darüber, daß das Haus Fugger noch einen Geldanspruch zu erheben hatte. Das Kapitel beließ aber bis auf weiteres die Kunstwerke in Verwahrung der Fugger; weshalb

¹⁾ Das Trintgelt für die Gesellen ist hier nicht mit einbegriffen. Der Preis der Monstranz ist hier statt mit 500 mit 557 Fl. 47 Kr. angesetzt — der Mehrbetrag hatte sich nach dem Bericht Fuggers erst später herausgestellt.

das gefchah, und welches das weitere Schidial der Objekte war, darüber geben wenigstens die mir hier zugänglichen Akten keinen Aufschluß.

Der Vertrag zwischen dem Vertreter des Kapitels und dem Hause Fugger über die Deponirung der Kunstwerke hat folgenden Wortlaut:

Kunth und zu wissen sey gethan meniglich, daß auf Datum der erwidrig und edell Herr Albertus Cracht Thumbherr zu Magdenburg von wegen und an Statt ains erwidrigen Thumbcapitels daselbst dem edlen Herrn Anthonien Fugger Rhv.r Kay.r und Rhv.r May. etc. Rathe in zwayen schwarzen Truhen allhie zu Augspurg als zu getreuen Händen deponiret ain und zwanzig silberne Stuck, nemblich zwanzig Bilder und ain Monstrancz alles in Fuettrall eingemacht und in gemelte zwei Truhen verschlossen sampt den Schlüssel zu gemelten Truhen uberantwortt hat, welche zwei Truhen wolgemelter Herr Anthoni Fugger ainem erwidrigen Thumbcapitel zu Magdenburg zue freuntlichem Gefallen behaltnußweiß nachvolgender Gestalt angenommen, daß er solche zwo Truhen mit Bilder und Monstrancz wie gemelt allhie zu Augspurg durch sich oder die Seinen behalten und, wann ain erwidrig Capitel derselben an ihne begert (welches aber nit anderer Gestalt dann mit irm ainhellig Consens und schriftlich und ains erwidrigen Capitels Insiegel beschehen soll), solche inmaßen ime die zugestellt worden sein sampt den Schlüssel gegen aines erwidrigen Thumcapitels under irem Sigill gefertigten Quittung hinausgeben und uberantworten soll und will, doch mit dieser Bescheidenhait wo ime Herrn Anthonien Fugger oder den Seinen, so solche Bilder in Verwarung haben werden, über kurz oder lang ehe die erhept wurden durch Gewalt, Kriegsleuff, Feuer oder in ander Wege nichts ausgenommen dieselben Bilder und Monstrancz tails oder gar genomen oder ainich Schad an sein oder der Seinen Verwarlosung daran beschehe, darumb sein und Seiner schlechten warten on ainich weiter Bekundtschaftung glaubt werden solle daß weder er noch die Seinigen ainem erwidrigen Thumbcapitel noch Jemandt andern darumb Antwort zugeben, denselben Nachtail und Schaden tails oder gar abzethun und zu erstatten

kainez Wegß verpunden, sonder derwegen gegen ainem erwidigen
Thumbcapitel, allen Derselben Nachkomen und sonst meniglich
frei und unanspruchig sein sollen, alles getreulich on geverde. . .
Geschehen zu Augspurg Sonnabents nach Nativitatis Mariae
im fünfzehenhundert funf und funfzigisten Jare.

L. S.

Ego Albertus Cracht canonicus
Magdeburgensis manu propria
subscripsi.

L. S.

Antoni Fugger m. p.

Die litterarische Thätigkeit des Propstes Quirl.

Von G. Hertel.

Die Bibliothek des Klosters U. L. Fr. enthält ein Concept- und Notizen-Buch von dem Propst Quirl, welches der Propst Nötger dorthin geschenkt hat. Dasselbe enthält hauptsächlich Notizen über litterarische Arbeiten, auch die Urschrift mehrerer seiner Veröffentlichungen, namentlich von seinen „zufälligen Gedanken“, Bemerkungen über die von ihm bearbeiteten Preisaufgaben und mancherlei anderes. Auch mehrere Gedichte sind darin enthalten, von denen ich nicht weiß, ob sie gedruckt sind, wie: Der Schatten Schwerins an Joseph II.; ferner: Lied eines alten Grenadiers an seine Brantweinsflasche. Ein Supplement der Kriegelieder.

Auch einige kleine Gedichte satirischer Art sind vorhanden, deren Absicht freilich noch fortzustellen ist. Das eine, welches sich auf den Domprediger und Konsistorialrath Sucro (nach einer Notiz Nötgers) bezieht, lautet:

Herr S . . . und sein Hund
Sind beide arg und bellen,
Daß uns die Ohren gellen:
Doch macht ihr Biß nicht wund,
So gern ihr Zahn uns auch geschadet hätte.
Herr S . . . ist bekannt, sein Hund liegt an der Kette.

Ein anderes lautet:

Schriftstellerische Einigkeit
Währt mehrentheils gar kurze Zeit.
Viel Worte sind, noch feucht von Pressen,
Bereits gestorben und vergessen.
Das wundert Dich? Es war ja nur
Papier, vielleicht Maculatur.

Ein drittes:

Auf einen leidlichen Uebersetzer.
 Stas überseht: das mag noch gehn,
 Er kann ganz leidlich übertragen,
 Doch laßt ihn ja nichts eignes sagen,
 Sonst ist er gar nicht anzusehn.

Außerdem sind noch mehrere lateinische Oden vorhanden, von denen einige an den Minister von Zedlitz gerichtet sind, der im Mai 1776 nach Magdeburg kam und das Kloster inspicierte. Ein anderes lateinisches Gedicht ist in Hexametern verfaßt. Alle diese zeichnen sich durch ein brillantes Latein und große Gewandtheit in dem Gebrauch dieser Sprache aus.

In dieses Buch hat Propst Rötger, der Freund Quirls und sein Nachfolger in der Prälatur, außer den Hauptdaten aus seinem Leben ein Verzeichniß von dessen Schriften gegeben, welches vielleicht darum nicht unwichtig ist, weil Quirl seine litterarischen Arbeiten nicht mit seinem Namen, sondern mit Decknamen hat erscheinen lassen. Da Quirl in den Biographien ziemlich kurz abgehandelt wird, er unter den gelehrten Männern Magdeburgs in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts aber immerhin genannt zu werden verdient, so mag das Verzeichniß hier folgen.

Als seine litterarischen Erzeugnisse führt Rötger an:

1. Bittschrift der geplagten Männer an die Mode; mit einem Kupfer. Braunschweig (1773 oder) 1774.
2. In den Braunschweiger Zeitungen 1773 Stück 22. 23. Ueber den schlafenden Endymion des Herrn Wieland. (Ein Gedicht). Wahrscheinlich daselbst auch noch einige andere kleinere Gedichte.

3. Amors Klage an den Apoll.

4. Bacchus Klage an Apoll, eingebracht durch den Silen.

5. Ueber den Musen-Almanach von 1773.

Nach den Notizen in dem vorliegenden Buche Quirls auch vermuthlich in den Göttingischen Zeitungen oder sonstigen dasigen Druckblättern von 1773 einige kleine Aufsätze.

6. Ueber die Unterhaltungen der Freundschaft.

7. Projekt zu einer Verbesserung des Steuerwesens.

8. Beiträge zum Hannoverischen Magazin von 1773 bis 1779.

1. Ueber die Dummköpfe. 1772. Stück 93. 94. unter der Bezeichnung: Obscurus.

2. Etwas über die Kenntniß der Menschen. 1773. Stück 23 bis 25 und 43 bis 45. Ohne Bezeichnung.

3. Betrachtungen über mich selbst. 1773. Stück 51. 52. Ohne Bezeichnung.

4. Berechnung unserer Zeit. 1773. Stück 65. 66. Obscurus.

5. Vorschläge zur Errichtung eines Hospitals für gebrechliche und elende Aufsätze der schlechten Schriftsteller 1773. Stück 74. 75. Obscurus.

6. Geschichte eines Mannes, der zu viel Glück hatte. 1773. Stück 89—91. Obscurus.

7. Erinnerungen über die Gesetze des Lycurgus. 1773. Stück 100 bis 102. Obscurus.

8. Gedanken über die Bevölkerung. 1774. Stück 3 ohne Bezeichnung, doch im Register unter Obscurus.

9. Von dem Solon und seinen Gesetzen. 1774. Stück 9 bis 12. Obscurus.

10. Demokrit und Heraklit. Ein Gespräch im Reiche der Schatten. 1774. Stück 54—48. Obscurus.

11. Etwas über die Wünsche. 1774. Stück 65. 66. Obscurus.

12. Etwas über die Armenanstalten. 1774. Stück 98. 99. Obscurus.

13. Erinnerungen über den Unterricht junger Leute auf Schulen in Sprachen. 1774. Stück 99—102. Obscurus.

14. Erinnerungen über den Unterricht junger Leute auf Schulen in den Wissenschaften. 1775. Stück 17—19. Obscurus.

15. Ueber die Begierde zu gefallen und die Begierde zu glänzen. 1775. Stück 30. 31. Obscurus.

16. Die Kunst reich zu werden. Ein Versuch. 1775. Stück 49, 50. Tenuis.

17. Etwas über den Geist unserer Zeiten. 1775. Stück 91. 92. Ohne Bezeichnung, aber im Register unter Obscurus.

18. Beantwortung der Aufgabe in dem 20. Stücke dieses Magazins. Woher kommt es, daß man seit einiger Zeit in

unsern aufgeklärten Provinzen vom Verfall der Schulen so viel Wahres, von einer zum Besten des Landes nothwendigen Revision und Verbesserung der lateinischen Schulen so viel Gutes weiß, spricht und schreibt — und in der Hauptsache, selbst bei leicht abzuändernden Mängeln und Mißbräuchen in der Schuldisciplin und im Unterricht so äußerst wenig thut. 1775. Stück 96. Obscurus.

19. (Höchst wahrscheinlich, doch ohne Gewißheit): Etwas zur Kenntniß und zur Berichtigung des menschlichen Herzens. Ein Fragment. 1775. Stück 98—100. Bezeichnet: Quintus.

20. Diogenes und Crates. Eine Unterredung im Cynosarges. 1776. Stück 7 und 8. Obscurus.

21. Von der Freyheit zu denken. 1776. Stück 80—83. Obscurus.

22. Die Kunst berühmt zu werden. 1777. Stück 93—95. Ohne Bezeichnung.

23. Zufällige Gedanken. 1777 Stück 95.

1778 Stück 51. 52. 56. u. 103.

1779 Stück 6 9. und 10.

24. Miscellanien über Armuth, Reichthum und andere dahineinschlagende Materien. Ohne Unterzeichnung. 1777. Stück 97. 98.

25. Etwas über die gegenwärtigen Veränderungen in der deutschen Sprache, in Beziehung auf das 60. Stück dieses Magazins vom Jahre 1777. Ohne Unterzeichnung.

26. Schreiben eines neuverpflanzten Großstädtlers an seine zurückgelassenen lieben Kleinstädter. 1778. Stück 7. 8. Ohne Unterzeichnung.

27. Etwas über das Steuerwesen und die physiokratischen Grundsätze, die Einrichtung desselben betreffend. 1778. Stück 48—51. Ohne Unterzeichnung.

Ueber die Streitfrage der Gesellschaft des Ackerbaus und der Künste zu Cassel:

Sind alle Monopolien ohne Unterschied dem Wohl der bürgerlichen Gesellschaft nachtheilig oder giebt es von dieser Regel gewisse Ausnahmen und welches sind die Einschränkungen, unter welchen Monopolien sein können?

sandte Quirl eine Antwort ein, welche den Preis (eine Medaille von 10 Louisd'or) erhielt. Diese ist im Jahre 1778 gedruckt. Ob besonders und unter welchem Titel ist mir nicht bekannt.

Ueber die Beförderung des Ackerbaues und der höheren Achtung desselben sandte derselbe eine Preisschrift nach Wien an die dortige ökonomische Gesellschaft im Jahre 1774 ein, welche das Accessit erhielt, aber soviel hier davon hat erfahren werden können, nicht gedruckt ist.

Nach seinem Tode wurden aus seinem Nachlaß noch gedruckt:

Leben und Maximen Richard Filzhausens. Eine Geschichte, die sich in Niedersachsen wirklich zugetragen hat. Beschrieben von Birkner, Kantor und Schullehrer zu Groß-Heurungen. Magdeburg bei Creutz 1785.

Reisen auf die Freite. Erster und zweiter Ritt. Dasselbst 1786.

Beide erhielten auch den Titel: Anti-Romane. Eine Sammlung wahrer Geschichten und Scenen aus dem menschlichen Leben. Erstes und zweites Bändchen. Magdeburg bei Creutz 1785. 1786. Das dritte Bändchen ist von einem andern Verfasser.

Justus Samuel Quirl^{*)} war Propst und Prälat des Klosters U. L. Frauen in Magdeburg seit Anfang des Jahres 1776, zuletzt auch Mitglied des weiteren Ausschusses der Stände des Herzogthums Magdeburg; vorher Diaconus zu Osterwieß von 1755 bis 1775, hatte auf der Domschule in Halberstadt und auf der Universität Halle studiert, war geboren zu Aspenstedt im Halberstädtischen am 6. Januar 1724 und starb am 12. Oktober 1779.

Quirl hatte seine hohe Stellung dem Minister von Zedtwitz zu verdanken, aber er war ihr nicht gewachsen. Er hatte immer neue Pläne, aber es fehlte ihm der praktische Blick, er hatte in seiner früheren Abgeschiedenheit in der kleinen Stadt nicht genug Welt- und Menschenkenntniß gesammelt. Immerhin verdienen seine vielen Schriften, wenn sie auch nicht hervorragend sind, die Beachtung des Litterarforschers. Namentlich findet sich manche treffende Bemerkung in seinen „zufälligen Gedanken“, deren Konzept sich übrigens in dem oben erwähnten Buche findet.

^{*)} Vergl. Meusel Bd. 10 S. 583. Vormann-Pertel, Geschichte des Klosters U. L. Fr. S. 296 ff.

Der Geschichte der Magdeburgischen Belagerung 1550 — 1551.

Von G. Hertel.

Im Archiv der Stadt Basel befindet sich ein Band sogenannter Zeitungen (s. r. L. 172), d. h. Berichte über die Zeitereignisse, welche ein gewisser Petermann dem Bürgermeister Bernhard Mayer in Basel eingekendet hat. Ueber die Persönlichkeit des Petermann habe ich nichts feststellen können. Die Berichte sind aus Frankfurt a. M. geschrieben, wo der Schreiber jedenfalls seinen Wohnsitz gehabt hat. Er scheint mit der Berichterstattung nach Basel beauftragt gewesen zu sein, da er, in der bedeutendsten Stadt Mitteldeutschlands wohnend, am leichtesten Nachrichten über die verschiedenen Vorgänge im deutschen Reiche erlangen konnte. Mich interessierten natürlich nur diejenigen Zeitungen, welche auf unsere Magdeburgischen Verhältnisse Bezug haben, und diese theile ich im Folgenden mit. Sie beziehen sich auf die Belagerung von 1550—1551. Die Nachrichten stammen nicht aus Magdeburg, sondern hauptsächlich von sächsischer Seite, wofür ein Leipziger Korrespondent der Autor zu sein scheint. Darum enthalten sie auch mancherlei Angaben, die sich in den Magdeburgischen Quellschriften nicht finden. Und wenn sie auch keine wesentlichen neuen Angaben enthalten, so sind sie doch für Einzelheiten nicht ohne Wert. Besonders aber verdienen sie darum Beachtung, weil wir aus ihnen erkennen können, in welcher Weise politische Vorgänge sich in der Anschauung der Zeitgenossen darstellten, wie sich die Nachrichten verbreiteten, kurz wie der gewöhnliche Bürger damals Politik trieb. In dieser Hinsicht ersetzen jene Berichte unsere Zeitungen, für welche sie ja auch den Namen gegeben haben,

und sind also hauptsächlich aus diesem Grunde interessant. Der Schreiber steht mit seinen Sympathien auf der Seite der Magdeburger, deren glückliche Unternehmungen er mit großer Befriedigung berichtet, während er andererseits seine Mißbilligung über die Politik des Kaisers und der Reichsstände offen ausspricht. Die Nachrichten, welche Petermann bringt, sind, wie sich durch Nachprüfung ergibt, im Ganzen glaubwürdig, so daß man dies auch von denjenigen Dingen, die man nicht nachprüfen kann, annehmen darf. Ob die Stadt Basel oder wenigstens der Bürgermeister Bernhard Mayer noch ein besonderes Interesse außer dem allgemein menschlichen gehabt hat, läßt sich nicht ersehen, aber man darf wohl annehmen, daß ein solches nicht vorhanden gewesen ist und daß eben die Magdeburgische Frage, die damals im Mittelpunkt der ganzen kaiserlichen und damit der europäischen Politik gestanden hat, auch im Auslande mit Aufmerksamkeit verfolgt wurde. Daß die protestantische Stadt Basel dabei einen herzlichen Anteil an dem Schicksal der glaubensverwandten und so tapfer kämpfenden Stadt Magdeburg genommen hat, ist selbstverständlich anzunehmen, und dieser Umstand hat wohl auch die eingehenden Berichte des Frankfurter Korrespondenten veranlaßt.

Andere archivalische Nachrichten über die Stadt Magdeburg habe ich in Basel nicht finden können. Selbst vom Kardinal Albrecht, sowie über den 30jährigen Krieg habe ich nichts gefunden. Nur einige Briefe, welche sich auf ein Mitglied der französischen Kolonie hier beziehen, aber von gar keinem Belang sind, sind dort noch vorhanden.

Ich habe die folgenden Berichte nach der Zeit geordnet, während sie in dem betreffenden Bande im Archiv nicht genaue Ordnung aufweisen. Die Berichte sind auf Papier geschrieben und sind alle Originale in einer ziemlich gut leserlichen, zierlichen Handschrift. Die Schreibart habe ich im Wesentlichen beibehalten.

1.

Uss Leybtzig den 19 Decembris.

Den 28. Novembris zu abent ungeferlich umb 7 uhr ist hertzog Moritz und hertzog Jörg von Mechelburg

sampt etlichen hauptleuten als Jörg Wachmeister, Hans von Disskau. Peter Pfefferkorn, Wolf Diefstetter und andere sampt etlichen rotten hakenschützen, so aus den niderlendischen fenlin genommen, und in die Sudenburg bey Magdenburg gelegen gefallen, die anzundt und verbrant, und wie solchs in der alten stadt gesehen worden, haben sie mit allen glocken zusamen geschlagen und sich duncken lassen, wie dan auch geschehen were, das man auch die Newestat anzunden möcht, derhalben sie in der alten stat selbs die Newstat angezundt haben; als dan obgedacht kriegsvolk auch dafur kommen, etliche knecht an leitern uber die mauren hinyn gestigen und zwischen die gräben kommen, in gefahr gestanden. Es ist ihnen aber alsbald obgemelt kriegsvolk zu hilf kommen, das thor, das dreyfechtig gewest, mit gewalt sampt etlichen schanzgrebern bis in drey stund mit dem uffhauen bearbeit und uffgehauen, hineyngefallen und zunechst an der alten stat feur gelegt, und fur das feur in ein breite gass ein hohe schantz durch dausent schanzgreber aufgeworfen, und wie sich etliche personen, so darinnen gewest, zur wehr gestellt, hat das kriegsvolk dieselbigen erschlagen, die anzal bey 50. Wiewoll die aus der alten stat wol mit 300 hackenschutzen heraus gefallen, aber uns¹⁾ keinen schaden gethan, und ist also in der Newenstat an dreien orten feur angangen, die gantze nacht gebrant und haben obgemelte fursten sampt x fenlin knechten und 300 pferden das leger in die Newestat geschlagen, ungeacht das man zum heftigsten mit groben stucken, doch one schaden aus der stat geschossen.

2.

Vill newer gluckselliger jarwunsch ich euch, ernhafter vester wyser gn. lieber her. Disse zeytung, so usz Lyps kumpt, wie es mit den zweien stetten Suden-

¹⁾ Dieser Bericht geht also von Seite der Belagerer aus. Er stimmt im Allgemeinen mit den aus Magdeburg stammenden Darstellungen überein, ist sogar noch etwas genauer.

burck und Newenstadt ergangen, wiewoll disser Lypziger verdecktig ist, dieweil er des Moritzen underthan, hab ichs doch nit underlassen wöllen, hiemit uch zu schicken. Darneben hab ich von einem anderen ort brief gesehen, darin anzaigt wurd, das Moritzen kriegsvolk kein sundern schaden aus Sudenburck oder der Newenstat, die nun schon yngerissen und verbrant, der alten stat zufuegen kunden, und weil sie halten wöllen, sey besser, das disse zwo stett abweg gethan sein, das wurd nun die zeit zu erkennen geben. Das ist aber zu erbarmen, das die stend die hulf erkent haben wider disse stat Magdenburg, neinlich all monat sechzig dausent gulden, und soll man jetzt alsbald von des rychs vorrath hundert dausent gulden nemen, den uffgeloffenen costen zu bezalen,¹⁾ und alsdann auch vom vorrath alle monat 60 dausent gulden, so lang der weret, und sollen die stend jetzt uff dissem tag sich vergleichen einer ordnung, das man im aprillen zusammen komme zu Nurnberg und da beschliess, wie der vorrath wider erstattet werde, auch wo wyter von nöten were zu buss, das man die von Magdenburg zu horsame bringen thet, das davon auch geratschlaget und beschlossen werde. Uff solchs hat hertzog Moritz, der oberster veldhauptman erwelet ist, das spill angefangen und ist gar nit bedacht worden, auch nit besorgt, das jemand so keck dörft sein, der den armen rebellen von Magdenburg hilf thun wolt wider key Mt. und die reichstend, aber wie sich die sachen ansehen lassen mit dem völklin, so her Hans von Haideck mit andern banditen uffbracht hat, wurd des usgebens so vill werden, das man bald unwillig wurd sein, und ich glaub, die pfaffen wölten uff den heutigen tag, sie hetten sich Magdenburg halb bass bedacht, dan die pfaffen und pfaffenknecht haben das meer gemacht wider Magdenburg. Gott lass sie es geniessen! Und es lesst sich schon greulich einsehen, der bischof von Brem und Werden sucht umb hilf

¹⁾ Dies war schon im Oktober auf dem Reichstage zu Augsburg beschlossen worden.

an, item hertzog Erich von Brunschwig, desgleichen hertzog Heinrich, item der stift Minden, auch will hertzog Moritz mer hilf haben, besorgt, er werd von dem volcklin uffgeschlagen, wer will da uberall gelt sein, das man den lantfrieden erhalten kund; die zeyt wirdt zu erkennen geben, wo es hinaus will.

Datum 28. Decembris 1550.

E. williger

P e t e r m a n n.

3.

Gn. her. Hewt ist botschaft kummen von Augsburg,¹⁾ das die reichsstend uber die bewilligt hilf, davon ich euch gestern geschrieben hab, wider die von Magdenburg jetzund wyters bewilligt haben ein hilf wider denen von Magdenburg helfer und schon ein usschutz gemacht, der soll den ersten Aprilis zu Nurnberg zusammen kummen und da von ratschlagen und beschliessen, auch wie der vorrath wider erstattet werde etc Die pfaffen machens meehr thuen, was der kaiser will, haben auch das gelt und hat sich kay. Mt erbotten und bewilligt, den halben theil des costens, so wider deren von Magdenburg helfer ufflaufen wird, zu erlegen und schlegt man schon im oberland umb und geth der lauf uff Lyptzig. Got schicks zum besten; das hab ich euch, gu. her, uff myn vorig schryben nit wollen verhalten.

Datum 30. Decembris 1550.

P e t e r m a n n.

4.

D. 14. Februarii 1551 in Franckfurt.

Lieber her und guter frund. Mir zweifelt nit, ir woltet gern wissen, wie es wyter mit Magdenburg stund;

¹⁾ Am 16. December hatte Kaiser Karl V. in Augsburg die Acht gegen Magdeburg erneuert. Dort werden auch die Beschlüsse über die Geldbeträge gefaßt sein, von denen die Magdeburgischen Quellen nichts berichten.

dieweil der vergartet hauf¹⁾) zertrent und ganz verlaufen ist, so hat sich nichts sonders zutragen. Nun aber wisset, das hertzog Moritz uff den 24. Januarii umb 9 ur wider vor Magdenburg kummen und zu den 7 fendlin, die er aldo mit sich genummen, noch 6 fendlin, die er von dem vergardeten haufen angenommen, widerumb darfur bracht, also das die stat hart mit 27 fenlin knechten und 2000 pferden beleget ist, und man hat noch zwei plockheuser schlagen lassen. Desselbigen tags, do der hertzog Moritz dar kummen, sein die in der stat mit 2000 hackenschutzen herausgefallen, all ir geschutz zweimal uff einander abgehen lassen, aldo bey einer stund scharmützelt, doch sein uber 100 personen uff beiden seiten nit bliben, der jung graf von Honstein, der am hof ist, durchs angesicht geschossen worden. Man schrybt, hertzog Moritz sey der vorderst daran im scharmutzel gewest und seynetlicheschutz geruertz an ihm hingangen. In summa, die stat ist hart belägert, sie sein aber getrost, wehren sich tag und nacht mit grossem ernst, fallen täglich heraus, schlagen, fahen, wurgen mit so grossem muth, als were ihnen nichts darumb, sein mit aller notturfft uff zwei jar und mit guter wehre, wie man schrybt, woll versehen, haben 2500 guter knecht in irem sold, sie haben den von Mechelburg und noch bis in die 40 vom adel mit 340 pferden, die sie gefangen, in der stat. Den 29. Januarii hat man gross geschutz von Mansfeld darfur gefuret, villeicht in willens, den sturm zu versuchen, darvor sie sich gar nichts entsetzen, vill knecht erfrieren herausen und kumpt vill volks billich umb, dan sie wöllens also haben. Nickel von Könritz ist von wegen kay. Mt. bey margraf Hansen von Brandenburg gewest, der hat sich

¹⁾ Dies sind die 4000 Mann Fußvolk und 300 Reiter, welche vom Freiherrn von Heideck und den Grafen Polrad und Johann von Mansfeld befehligt wurden und den Magdeburgern zu Hülfe kommen sollten. Derpaufe wurde aber am 7. Januar in Verden zur Kapitulation gezwungen. Der Kurfürst kam von dem Zuge am 25. Januar in das Lager vor Magdeburg zurück, nicht am 24. Januar.

uffs höchst entschuldiget, das er von dem vergarten haufen kein wissenschaft gehabt, hat sich darneben erboten, sein hilf wider Magdenburg als ein gehorsamer furst des reichs zu leisten. Wolf Haller der pfennigmaister ligt zu Leiptz, hat 22000 fl. dahin bracht, damit bezahlt man die knecht. Sonst ist nichtz besonders mer heraus geschriben worden, so aber noch etwas keme, will ichs euch mittheilen. Datum Franckfurt 14. Februari 1551.

Wie ich dissen brief zugeschlossen, kumpt mir von Northausen von ein guten frund schryben, das es mit Magdenburg in handlung stee und das sie marggraf Hansen dieselbig vergunstiget, ussgeschlossen alle vorgedachte condition, doch nichtz dester minder fürt man fort alles gross geschutz von Wittemberg und Mansfeld dahin, besorgt der gut her, der mir schrybt, der im gelen rock sey in der stadt, so laufen die knecht umb Lubeck und Hamburg wider zusammen.

Auffschrift: Copey der zeytung geschrieben in Franckfurt 14. Februarii.

5.

Newe zeitung aus dem leger von Magdenburg, was sich vom ersten tag Maii bis uff den 9. ungeverlich verlossen hat.¹⁾

Erstlichen sind die Magdenburgischen uff den ersten tag Maii marggraf Albrechten von Brandenburg etc. heraus bis an das leger gefallen und sollen im scharmutzel seinen f. g. leut bis in hundert und funfzig umbkommen sein.

Im vierten Maii hat man ein stillstandt zu baiderseitz angestellt, welcher zu sibem uhren morgens angefangen. Darauf seien sechs canen oder schiff mit den Magdeburgischen gesandten herauskommen, uber die Elb gegen hertzog Moritzen over gefahren, da hab sein churf gn. aus denen (deren bis in 60 gewesen) vier empfangen,²⁾

¹⁾ Diesen Bericht schickte Petermann mit einem kurzen Schreiben am 26. Mai 1551 an Bernhard Maier in Basel.

²⁾ Der Waffenstillstand begann am 6. Mai. Die 4 Abgeordneten der Magdeburger waren Bürgermeister Jacob Gerike, Syndicus Levin von Emden, Ratmann Arnold Hoppe und Sekretär Heinrich Merckel.

ihnen die hend gegeben und sy an den arm genommen, auch volgents von einer bis vier uhren sprach mit ihnen gehalten; da sind sy von einander abgeschieden und hertzog Moritz sy mit dreyen canen, daruff seiner churf. g. adel, trabanten und lakenschutzen, bis fur die pforten wider hinein belaiten lassen.

Nach dissem hat der churfurst von Sachsen bey allen blochheusern und im leger bestellt, das sobald zwey stuck zu Cracaw im blochhaus abgeschossen, alle geschutz (welche zum besten sy ymmer den meisten schaden thun mögen, gericht) abgeen sollen.

Welches beschehen und alle geschütz zugleich rings umb die stat gar gewaltig abgangen, hergegen auch als bald darauf von der stat haraus in die blochheuser und die leger dermassen geschossen worden, das schier niemand sicher gewesen und bederseitz vil schaden geschehen.

Im thomb hangen in den zweyen thurmen buchsen in ketten, aus denen thuet man grossen schaden, und obwol aus marggraf Albrechts leger uber die Sudenburg von einem buchsenmaister dise zwei thurm oft getroffen, so werd doch der grossen weit halb nichts sonders schaden gethan.

Es sein auch den 5. tag Maii Lazarus von Schwenden und graf N. morgens nach dem vertrag in des marggraven leger kominen und mit ihme marggrafen beschlossen, diweil sy erachten, das die vom rath ytz (umb 8 uhr) auf dem rathaus sitzen werden, das man inen ein guten morgen geben soll, welches beschehen und zwei stuck doppelte karthannen dermassen hineingangen sein, das man das rathaus vom staub nit wol sehen mogen.

Den 9. Maii sind hertzog Moritz, churfurst von Brandenburg, hertzog Heinrich von Branschweigk und andere bis in 8 fursten gein der Noumburg geritten, alda ein tag zu halten, warumb, weis man nit, aber das vermuten sey, von deren von Magdenburg wegen

Als man den 10. Maii die knecht hat gemustert und inen bezahlnus versprochen, diweil man inen aber fur

zwei monat, die sy gefordert, nit meer dann ein monat und zehen tag geben, darzu die ranzon der beschedigten nit ausrichten wollen, seyn sy den 11. Maii in der Neuenstat zusammen geloffen, auch die fenlein mit den hagkenschutzen und doppelsolnern zusamen geholt, und welche fendrich und hauptleut nit mitgeen wollen, zu boden geschlagen und die fenlein selbs genommen. Wie nun diese zusammenkunft geschehen, sind sy dem von Schwenden und Wolffen Haller in ire losument gefallen, sy gesucht, und wo sy gefunden worden, umb ire hels kommen. Dieselben gebeut, in diesem ist dem Schwenden nit meer raum worden weder hinden aus dem haus zu laufen und sein ketten eins hagkenschutzen weib darzuwerfen und umb gottes willen zu bitten, ine under ein stro in irem losument zu verpergen, bis die knecht verlaufen, welches dann beschehen, und er Schwenden uber die maurn ausgefallen und gein Cracau in das andere leger kommen ist.

Volgendts sind sy dem profosten in das leger gefallen und alle gefangene loss gelassen, auch hengker und stegkenknecht alle zu tod geschlagen und dem profosten bis in 2000 taler genommen.

Item den musterherrn Hansen von Leiska haben sie in eim garten gefunden, niedergeschlagen, sein losument geblundert und ine spotlich hineingefurt.

Sy haben auch bey sich beschlossen das geschutz zu iren handen zu nemen und damit aus der stat zu ziehen und den negsten durch das land zu rauschen, von dem sy bezahlt möchten werden.

Es sey aber zu eim ratschlag, den sy gehalten, zu eim ausschuss je von eim fenlin ein, geraten und dahin beschlossen worden, nit vor dem feiud abzuziehen, sonder ein solchs zuvor an herzog Moritz gelangen zu lassen und mitler weil das geschutz bey sich zu behalten.

Nota. Der Schwendin hab inen gedroet, ein solchs an kay. Mt. gelangen zu lassen und dahin zu befurdern,

damit er ein anders regiment knecht annemen und diss urlauben muge.

Daruff sy ime geantwort, er mög gleichwol nit eins sunder zwey annemen, aber dweil er das nicht ursach habe, so wollen sy sehen, ob sie von denselben zweyen hinweg geschlagen werden oder nit.

Den 13. ist ein scharmutzel von den Magdeburgischen an der Sudburg erregt, gehalten und beden seitzs vil schaden gethan worden.

Gelegenheit nnd namen der plochheuser.

Das erst das hällisch plochhaus hinder der Sudburg,
da marggraf Albrecht sein leger hat,
Das ander, des Schwendis plochhaus,
Das dritt, Jörg Wachmeisters plochhaus,
Das viert, Dieffstetters,
Das funft, die Neuenstat, darzu zwo katzen und 12
fenlin knecht.

Unden an der Elb über den ersten arm der Elb ist ein schifpruk, darvor man weder auf noch ab kommen kan.

Auf dem andern arm ligen zwey plochheuser gegen einander uber und darzwischen hangen zwey oder drey schiff und zu ydem vier oder funf hundert man.

An der prugken beym zollhaus ist aber ein plochhaus, darin Hans von Gemnitz ligt.

Das leger zu Cracau, darin Wolf Slegel über 6 fenlin ein oberster ist.

Oben weiter an dem eussersten arm aber zwei plochheuser gegen einander uber und darzwischen drey schiff, besetzt wie vor.

Volgents wider ein schiffprugken uber den arm jegen der Elb geeud, oben bis ein halb meil von der statt, an des marggrefen leger stossend.

Nota. Marggraf Joachim ist sampt sein gemahel und eim alten weib in eim schloss funf meil von Berlin durch ein poden gefallen. Der marggraf hab sich, nachdem er bis an die arm hindurch gefallen, erhalten, aber

die haut gelassen, sein genahel ist gar hindurch gefallen und kan noch nit geen und das alt weib ist an eim hirschhorn mit den cleidern hangen bliben.

6.

Ehrnhafter, vhester, gn. lieber her. Mit erpietung myner willigen dinst geb ich euch zu vernemen, das ich ongefert zum ochsen bin gewest, fand ich dissen schiffman, zaiger des briefs, der war wegefertig, hab ich euch wollen vermelden, das hauptman Daniel nit wyter ist kummen dan gen Butzbach hinder Franckfort, da hat er krankheit halb widerumb keren müssen. Doctor Margbach ist furgeritten und vor wenig tagen ankummen hie, der sagt, das es woll in Sachsen stand und alle predicanten im hertzogthumb, item Pomern, Hessen, Breussen, die grafen am Harz und Wederaw, Lubeck, Erdfurt schon der apologia, so von Melanthe gestelt ist, unterschriben haben und die soll der Augspurgischen confession ehlich sein, doch kurzer und freier gestellt, und ist also der zwispalt under den predicanten, der sich erhaben hat ob den diaphoris, gar hingelegt und soll daruff der frid mit Magdenburg auch beschlossen werden. Es ist auch beschlossen, das disse apologie soll uff dem Concilio presentirt werden, aber seidher das man zu Augspurg mit den predicanten also gemacht hat, weiss niemand, was daruss werden soll. H. Moritz ist 29 Augusti von Lyps geritten und h. Hans Heideck mit ihm und ist gantzlich die red gesiu, der frid soll uffgericht werd und mit leydlichen mittel, das hat Heideck D. Marbach selbs gesagt, das er sich gantzlich versehe der vereinigung, die pfaffen¹⁾ werden den pfeiferlon geben und sollen die mittel eerlich und annemlich sein, ob sie villeicht nit jedermann gefallen werden, jedoch so will h. Moritz nichtz mee mit zu schaffen haben, das landt wird verderbt und ist der sterbet under ihnen, die pfaffen, ob sie wollen, mögen darnach ein andern uffbringen, der sie ir annimpt, und wie D.

¹⁾ D. h. daß Domkapitel von Magdeburg.

Marpach gein Ysenach kummen ist, als man zuvor II M. schantzer im bistumb Halberstadt angenommen hat, ein newe schant zuffzuwerfen, dan die alt gestancks halb und-leidlich ist, da sein ihm begegnet, die gesagt haben, die schantzer seien wider abgeschafft. Da hat man achtet, der frid sey gemacht, und hoff, mir werden von Frankfurter besser eigenschaft vernemen. Das hab ich euch -- wollen anzeigen und domit myn willig dienst. Sonst ist nichtz news; der predicanten verjagen macht den leuten vill gedennen. Got gebe ihn ein hertz und starken mut. Datum in der herberg zum ochsen und hat der schiffmann daruff gewartet.

17. September 1551.

P e t e r m a n n.

7.

Vhester, furnemer, gn. lieber her. Mit entpietung meyner willigen dinst kan ich euch nit bergen, das gewisse zeytung vorhandea ist, das der frid mit Magdeburg gemacht ist, die condition sein nit vermeldet, dan allein das h. Moritz soll in schirmher seyn, sollen ihm ein ehren-gelt geben und ein ehrenfussfall thun, der pfaffen ledig sein und bey ihr religion blyben; kay. Mt hat daruff trungen, das sie sich erkennen für rebellen, das haben sie keins wegs thun wollen, sondern sie wollen recht gethan haben. Die uberigen conditiones sein nit angezeigt, sondern dem kaiser zugeschriben und hat man dasmals uff seine antwort gewartet. Darfur haltens aber, das der frid dureh h. Moritzen gemacht ist und wird gemacht blyben; got geb, der kaiser sprech ja oder nein darzu; spricht er nein, so wird die belägerung noch ein wyle blyben, das man ihm ein plerr (?) mach, bis das vögelin kumpt, lupf dich bub. Das man die knecht anderswohin brauch, dan h. Moritz stet heimlich in einer rüstung, der konig Ferdinand hat 70 stuck buchsen gen Cada und Ilc centner pulver auch daselbst umher an die böhmische grentz sampt andrer kriegsrüstung fueren lassen und ein

strass durch den böheimer wald machen lassen, das III wägen neben einander gehn mögen, spricht die bergstet an als Annenberg, Schneeberg etc. Das wirdt her Moritz nit gelegen sein, dan disse silbergruben tragen ihm jährlich zweimalhundert dausent daler. Und das ich wider uff Magdeburg kum, die pfaffen muessen den pfeyerlon geben, das capitel des stifts Magdeburg und Halberstat hat ein tag den letzten September gehalten, doruff furtragen ist, dass disser krieg das stift kost hundert dausent und funfzig dausent gulden, so hab kay. Mt und das reich alle monat sechzig dausent gulden dargeben, uber das hab h. Moritz zweimal hundert dausent und sechzig dausent gulden dargeliehen, der wolle deren vernieget oder versichert sein. So hab man bey kay. Mt. deshalb zweimal angesucht, das sie verschaffen wöll, das die reichsstend h. Moritzen verniegen, angesehen das der stift oder bistumb nit vermög, das hab aber kay. Mt. nit gentzlich abgeschlagen; ist nach langen und mer gehaltenen tagen dahin kummen, dass die ritterschaft und capitel verwilligt haben, h. Moritzen stett, flecken, schlösser und dörfer so vill yn zugeben, davon er die nutzung hab, so vill die hauptsumm pro interesse erfordert, so lang bis er der gantzen summ vernieget wirdt, das heisst kriegt. Sonst haben wir nichtz news, dan das der munch in Ungarn soll die schlacht gewonnen haben. bey XIIM Turcken erschlagen, aber auch bei VIIM zugesetzt. Damit got befohlen. — Datum Sambstag vor Martini 1551. (November 7).

P e t e r m a n n.

8.

Vehster, fursichiger, wysser, gunstiger, lieber her. Mit erpietung myner willigen dienst schick ich hiemit die conditiones des vertrags zwischen h. Moritz und der stat Magdenburg, sie lassen sich ansehen, es sey uff disse mainung gehandelt worden, wiewoll grosse Hansen sich nit schemen zu schryben, das sich Magdenburg in gnad und ungnad ergeben hab und ir kriegsvolek mit

wyszen steblin abzogen, so doch solcher knecht, die in der stat gelegen sein, etlich hieher ankommen sein und sagen, man hab sie retlich bezalt, abdankt und ein halben monat sold darzu geschenkt und uff den 8. Novembris in ir (?) schlachordnung mit fliegenden fenlin und trommen bis under das thor zogen, darnach hab sie herr Hans von Haideck gehaissen die fenlein umb die stangen wicklen und die trommen still halten, den h. Moritz hat mit seinem raissigen zeug und fussvolck in einer schlachordnung vor der stat gehalten, durch die sie zogen sein sampt iren reutern by dreihundert und der knecht bis in ILM mit were und aller hab und gut, auch bis uff zwei meil belaitet, und hat ihn herr Hans von Haideck zu vor furgehalten, wölcher dienst wöll haben, der soll gen Kalb ziehen, ligt im bistumb nit weyt von Magdeburg, ein stetlin, ist der pfaffen, das hat hertzog Jorg von Mechelburg, der auch ledig ist worden, ingenommen und gibt gelt aus, wer dinst begert, in wes namen aber, weiss man noch nit, dan das man sich versiehet, man giess ein glocken in Sachsen, die werd man uff den frueling leuten, und ist woll des konig von Denmarks bruoder das wort, den wöll man ynssetzen in das bistumb Hildesheim und Bremen zugegen h. Heinrichen von Brunshwig, aber man vermeint, es lieg ein feur dorunder verborgen, das woll gantz Deutschland anzunden möcht, gott schicks zum besten! Vhester, fursichtiger, wysser her, ich bin ewer williger, damit got befohlen.

Datum uff S. Niclas tag 1551. (December 6).

P e t e r m a n n.

9.

Vertrag zwischen h. Moritzen und denen von
Magdenburg.

H. Moritz ist an stat eins ertzbischofs deren von Magdenburg schuttfurst, sollen ihm jährlich geben 3000 fl. thun ihm als einem ertzbischoff zu seiner gerechtigkeit gewöhnliche huldung, bleyben bey ihrer alter gerechtigt-

keit und privilegien. H. Moritz ist nun burggraf zu Magdenburg und ire privilegien sollen ihnen gesterkt und ir pfaltz, markt gebessert werden.

Die stat Magdenburg giebt der kay. Mt. 50 tausend gulden, sechs stuck buchsen zu ussienung, thut auch wie andere stet ein eerenfussfall, begehrt verzeyhung, so sie anders unrecht gethan hab.

Sie sollen auch etlich vill meyl die Elb uff und ab freyen pass an zoll und gleyt haben, die capittelsherren sollen nit wieder in die stat zu wohnen kommen.

Die von Magdenburg geben H. Moritz fur alle kloster, kirchen, aller geistlichen heuser und gueter in der stat Magdenburg gelegen etliche summa geltz.

Die Sudenburck soll nit wider gebauet werden; ein rath würt in der stat uf dem gerbleychen und sunst blatz geben zu bawen, bey S. Catharinen kirch und den klöstern.

Den wall sollen sie zu gehorsame an eynem ort ynzeyhen, do es ynen am gelegensten, und die gefangnen, so die stat bekommen, sollen on entgeltnuss ledig werden und hindwider die ihren auch also.

Die von Magdenburg sollen alle ire renten und zins uff dem land wider bekommen, die nit verliehen sein die aber verliehen, sollen ihnen uff ein pillichs wider werden; da aber die unpillichkeyt furgeschlagen, soll H. Moritz inhalt kay. Mt. commission insehen haben.

Item die von Magdenburg sollen bei ihrer jetzt habenden religion bleyben.

Das capittel soll dem H. Moritzen zweymalhundert dausent und sechzig dausent gulden für ussgeligen und erlittnen schaden erstatten, hat ihm furgeschlagen, Wollmarschleben, Wantzleben, Treyleben, Cala an der Saal gelegen, aber H. Moritz wil nit, man meint, Hall sey die braut, die statt Wollmarschleben wil H. Moritz zuvor haben.

Es ist H. Moritz mit ettlichen reutern und knechten in Magdenburg zogen, so bald die huldigung geschehen,

von stund an sein die knecht wider aus der stadt geschafft worden.

Die knecht, so vor Magdenburg gelegen, sein noch nit zalt, schreyen gelt oder blunderen, man muss rat treffen oder die geystlichen kommen umb das überig gar. Die pfaffen sein im bad, also wolten sies haben.

H. Moritz hat in allen anstossenden orten und herschaften die baurschaft gefordert mit ihren kersten und pflügen, die ecker umb Magdenburg noch vor dem winter so vill muglich zu besähen.

10.

Den 16. Decembris (1551) uss Frankfurt.

Die knecht, so vor Magdeburg gelegen, 26 fenlin fussvolck und 1500 reuter, darvon hat h. Moritz 5 fenlin in der stat Magdeburg, und sein die uberigen 21 fenlin und 1500 pferd uff 14 Novembris vor Magdeburg abzogen, ist h. Jorg von Mechelburg obrister uber die fnssknecht und marggraf Albrecht von Brandenburg oberster uber die reuter und brandschatzen alles, wo sie uberziehen. Sie haben Northausen gebrantschatzt umb 12000 gulden und zu Kuettelburg¹⁾ die äptissin umb 8000 gulden, Stolberg umb 12000 gl., Schwartzburg, weiss nit, wie vil, Erdtfurt ist nicht gebrantschatzt, sonder der hauf hat ir dörfer verwüest, geplundert, weyb und kind geschendet, als wan es Turcken weren. Es ist nit zu melden, wie sie haushalten, ligen jetzt vor Mulhausen, weiss noch nit, wie hoch sie das geschätzt haben. In summa scnätzen allenhalb, es gehöre, wem es wöll, kayser, fursten oder hern, ussgenommen was h Moritzen zugehört. Man will sagen, er sey selbs beym haufen. So schlecht sich täglich vill volck zu ross und fuss zu ihnen, furen mit ihn x stuck grosser maurbrecher und ein treffenlich veldgeschutz. So macht man in der stille seer vill reuter im land zu Hessen, sollen sich alle zu dem haufen schlagen wöllen, man meinet, der hauf werd bald in das bistumb Mentz

¹⁾ Luedlinburg.

kommen und forthin den Rheinstrom hinab, gen die red, sie wollen den landgrafen mit gewalt ledig machen. Einmal zu besorgen, das nichts guts volgen werd, gott woll es bessern.

Es ist sonst auch zeytung kommen dissen vast glych-
lautende, so vill sagens aber meer das der stift Halber-
stat sey gebrantschatzt von dissem haufen umb sibenzig
dausent gulden, die pfaffen nemen reuter und knecht
an, besorgen sich vor dissem weiter; täglich ist man
neuer zeytung warten

P e t e r m a n n.

•



Die Kartographie des Erzstifts und Herzogtums Magdeburg.

Von G. Lorenz.

I. Teil. Die Karten vom ganzen Lande.

Eine Darstellung der magdeburgischen Kartographie ist schon längst als ein Bedürfnis empfunden worden. Vorliegende Arbeit will in einem ersten Teile zunächst die Karten vom ganzen Lande behandeln. In einem zweiten Teile sollen sodann später die genaueren Karten von einzelnen Teilen des Erzstifts folgen. Was die Behandlungsweise betrifft, so will ich zunächst eine Uebersicht und Kennzeichnung der Karten geben, dann aber versuchen, auf Grund einer eingehenden Untersuchung des Karteninhalts zu einem Urteil über ihren Wert und zu Grundsätzen über ihre Verwendung zu historisch-topographischen Studien zu gelangen.

Zunächst bedarf es einer Abgrenzung des Stoffes, denn das vorhandene umfangreiche Kartenmaterial könnte leicht zu einer ausschweifenden Behandlung des Themas verleiten, die dem eigentlichen Zweck der Arbeit nicht förderlich wäre. Ich lasse unberücksichtigt:

1) alle Karten, die das Magdeburger Land nicht besonders, sondern im Rahmen eines größeren Gebiets darstellen,¹⁾ weil

¹⁾ Als Beispiel will ich hier nur eine der ältesten anführen, die zugleich noch verhältnismäßig viele Einzelheiten bietet: *Saxonum regionis quatenus eius gentis imperium olim patebat, recens germana delineatio*, Christiano Schrotenio authore Gerardus de Jode excudebat. Aus Dan. Cellarii *Speculum orbis terrae*. Antv. 1578). Diese Karte zeigt vom Magdeburger Land den Elblauf und die Städte Maydeburg, Calue, Grotsalt, Anckersleben (Galdensleben), Wansleben, Wollenstede (Wollmirstädt), Altemark (?), Jergow, Halle, Wittin.

mit ihnen für eingehendere topographische Studien nicht viel anzufangen ist,

2) die neueren Karten vom Reg.-Bez. Magdeburg¹⁾, weil sie uns nicht mehr historisch interessieren. Beide Abgrenzungen des Stoffes sind bereits durch die bestimmte Fassung meines Themas ausgedrückt.

Zur Aufstellung meines folgenden Verzeichnisses habe ich mich bei den nächstliegenden öffentlichen Bibliotheken nach den in ihrem Besitze befindlichen einschlägigen Karten erkundigt und habe überall großes Entgegenkommen gefunden. Durch die Güte des Herrn Dr. Victor Hanßsch von der Dresdener Königlichen öffentlichen Bibliothek habe ich auch einen Auszug aus dem Catalogue of the printed maps, plans, and charts in the British Museum, London 1885 (S. 2576 ff.) einsehen können. Ein älteres, für damals vollständiges Verzeichnis von Landkarten des Herzogtums Magdeburg findet sich in der ausführl. topogr. Beschreibung des Herz. Magdeb. (von Heineccius) 1785. Eine sehr wertvolle Karte, deren handschriftliches Original ich aus dem Privatbesitz des Herrn cand. phil. M. Berg in Halle benutzen durfte, findet sich merkwürdiger Weise in keiner der von mir befragten Bibliotheken; es ist dies die Karte von Glahn (J), her. Zerbst 1802 von H. L. Lehmann.

Von den im nachfolgenden Verzeichnis angeführten 20 Karten besitzen: die Magdeburger Stadtbibl. 9 (C—H, Db—Fb), die Ponickausche Bibl. zu Halle 1 (verfl. Nachdruck von D), die Fürstl. Bibl. zu Wernigerode 5 (D—G, Fb), die Königl. öff. Bibl. zu Dresden 13 (B—H, f, Db—Fc, Gb), die Königl. Bibl. zu Berlin 17 (A—H, f, h, k, Db - Fc 2 und Jb, darunter 11 von den später zu besprechenden 12 Originalkarten), die Kartenabteilung des Britischen Museums in London 13 (7 × B, C, D, F, H, Fb und c).

¹⁾ Solche Karten sind z. B. die von F. A. v. Wühlken (Berlin 1845), L. v. Bomsdorf (Magdeburg 1853 und 55), F. v. Rappard (Berlin 1864). Auch die 1816 von C. F. Glöden herausgegebene Neuauflage der Sokmannschen Specialkarte vom Herzogtum Magdeburg (H) rechne ich hierzu, weil sie schon über den ganzen Reg.-Bez. erweitert ist und die neue Kreiseinteilung zeigt.

Diese 20 Karten gehen auf 12 Originale zurück, von denen 3 ins 17., 7 ins 18. und 2 ins 19. Jahrhundert gehören. Ich habe in dem Verzeichnis zuerst die Originalkarten, dann die Nachdrucke aufgeführt. Die gleichen Typen sind mit den gleichen Buchstaben bezeichnet, die Nachdrucke durch den Zusatz b, c, d. ., die Karten in kleinem Format durch kleine Buchstaben gekennzeichnet.

Die mutmaßlichen Erscheinungsjahre, Maßstäbe und Größen der Karten habe ich nach dem Katalog der Berl. Königl. Bibl. hinzugefügt. Um etwaigen Interessenten unter den Lesern die Bestellung der Karten zu weiterem Studium zu erleichtern, habe ich die Catalognummern der Berl. Königl. Bibl., deren Bestand der vollständigste ist, beigefügt.

Verzeichnis

der vom Erzstiftum oder Herzogtum Magdeburg vorhandenen Karten.

I. Originale.

A. Magdeburgensis Archiepiscopatus. (Aus dem Speculum orbis terrae des Joannes Natalius Metellus — Ursellis. Ex officina C. Sutorij. — 1602 fol.) 1: 740000. 0,26 × 0,19 m. (Mit lateinischem Text auf der Rückseite.)

N. 21820.

B. Archiepiscopatus Magdeburgensis et Anhaltinus ducatus. cum terris adjacentibus. Amstelaedami. apud Joannem Janssonium. (c. 1636). Sculpserunt E. S. Hammersveldt et S. Rogeri. 1: 690000. 0,47 × 0,36 m.

N. 21830.

C. Magdeburgensis Archiepiscopatus. Amstelaedami. J. Blaeu excudebat. (c. 1663.) 1: 375000. 0,48 × 0,36 m.

N. 21838.

D. Saxoniae Tractus Ducatum Magdeburgensem cum suo circulo Salico editus a Joh: Bapt: Homanne Noribergae. (c. 1730.) 1: 370000. 0,53 × 0,46 m.

N. 21850—53.

E. Charte Des Herzogtums Magdeburg mit seinen Creisen und Laendern. Gez. v. J. P. Fr. von Gundling Königl. Preuss. Geh. Raht und Präsidenten der Kön.

Societät der Wissenschaften. (c. 1730.) G. P. Busch
sculps. et excudit Berolini. 1:345000.

N. 21868—69.

f. Das Herzogthum Magdeburg mit seinen abgetheilten
Provinzien. (Aus A. J. Zürners Atlas von Deutschland.
Nürnberg bey Weigel. 1733.) 1:925000, $0,14 \times 0,17$ m.

N. 21900.

F. Geographische(r) Charte des Herzogthums Magde-
burg und Halle. Nebst etlichen angränzende(n) Orthe(n)
und Fürstenthume(n). Gestochen von P. Schenk jun. in
Amsterdam mit Königl. und Churfürstl. Saechs. Privel.
(c. 1756.) 1:305000. $0,40 \times 0,51$ m.

N. 21920—23.

G. Das Herzogthum Magdeburg nach seiner jetzigen
Abtheilung nebst der Grafschaft Mansfeld Magdeburgischer
Hoheit. Entworfen von F. L. Güssefeld und heraus-
gegeben durch die Homaennischen Erben zu Nürnberg
Ao. 1784. Mit kayserl. allergn. Freyheit. J. M. Schmidt sc.
(Französischer Nebentitel: Carte géographique contenant le
Duche de Magdebourg . . . dressée très exactement apres
des memoires autentiques . . .) 1:290000. $0,44 \times 0,58$ m.

N. 21980—81.

h. Magdeburg nebst der Grafschaft Mansfeld. (Aus
Sotzmanns Atlas III. Hamburg 1793.) Klein 4°.

N. 21907.

H. Specialkarte von dem Herzogthum Magdeburg,
der Grafschaft Mansfeld, den Fürstenthümern Anhalt und
Blankenburg, und der Abtey Quedlinburg, nebst dem
grösten Theil der Altemark, des Fürstenth. Halberstadt,
der Grafschaft Wernigerode. in II Sectionen, mit Genehm-
haltung der Königl. Academie der Wissenschaften heraus-
gegeben im Jahre 1800. von D. F. Sotzmann. 1:185000.

N. 21005—06.

J. General Karte vom Herzogthum Magdeburg, den
Fürstenthümern Halberstadt, Blankenburg und Anhalt,
den Grafschaften Hohenstein, Wernigerode und Gommern,
dem Stift Quedlinburg nebst Theilen von den daran-

grenzenden Ländern, nach den Special-Sections-Planen Königl. hochlöbl. Krieges- und Domänen Kammer reducirt im Jahr 1801 durch Glahn. 1 : 200000.

(handschriftlich.)

K. Das Herzogthum Magdeburg nebst den Saalkreise und den preussischen Antheil der Grafschaft Mansfeld. (Aus J. F. Schmidt, Atlas des preussischen Staates) (?)

(handschriftlich) Ka 54.

II. Nachdrucke.

Bb. Archiepiscopatus Magdeburgensis, et Anhaltinus ducatus; cum terris adjacentibus. Amsterodami, Guiljelmus Blaeuw Excud. (Ein Abflatsch von B mit Coloratur.)

Db. Le dncché de Magdebourg avec le Cercle de Saal, la Principauté de Halberstadt, d' Anhalt et les païs voisins, Sçavoir l' Electorat de Brandebourg et de Saxe, le Duché de Brunswick &c. A Amsterdam chez Cövens et Mortier. (c. 1733) 1 : 375000. 0,51 × 0,44 m.

N. 21878.

(Nachdruck von D, nur anders coloriert, mit französischen Landesbezeichnungen und z. T. andern Namen (Wolmirsdorf statt Wolmirstedt), aber mit denselben Fehlern (Coburg statt Loburg).)

Dc. Das Herzogthum Magdeburg ist zu bekommen bey Joh. George Schreibern in Leipzig. (vor 1745) 1 : 750000. 0,22 × 0,15 m.

N. 21908.

(Verfeinerter Nachdruck von D.)

Fb. Ducatus Magdeburgensis et Halensis cum finitimis Delineatio geographica curante Matthaeo Seuttero Geographo Caesar. Aug. Vindel.-Cum Priv. S. Reg. Polon. et Elect. Saxon. — Tob. Conr. Lotter sc. Aug. Vind. (c. 1745.) 1 : 310000. 0,42 × 0,49 m.

N. 21890—91.

(Nachdruck von F mit lateinischen statt deutschen Landesbezeichnungen und anderer Coloratur.)

Fc. Duché de Magdebourg et Halle . . . A Paris.
 Chez le Rouge Jng. Géog. du Roy, rue des Grandes
 Augustins 1757. A. P. du Roy. 1 : 315000. 0,43 × 0,40 m.
 N. 21934

(Nachdruck von F mit französischen statt deutschen Landes-
 bezeichnungen und anderer Coloratur.

Fc 2. Le duché de Magdebourg . . . par le Sr le
 Rouge. A. P. D. R. 1 : 600000. 0,20 × 0,26.
 N. 21937.

(Verkleinerter Nachdruck der vorigen.)

Gb. Das Herzogthum Magdeburg. (No. 322—324 aus
 dem Atlas von Reilly-Büsching. Wien Ende des 18. Jh.)
 (Verkleinerter Nachdruck von G.)

Jb. Das Herzogthum Magdeburg, das Fürstenthum
 Halberstadt, die Grafschaft Hohenstein und Wernigerode,
 die Herrschaften Derenberg und Hasserode nebst dem
 Stift Quedlinburg, auf das genaueste und sorgfältigste
 nach Quadratruthen ausgemessen, herausgegeben und mit
 einer Vorrede begleitet von H. L. Lehmann. Zerbst 1802.

Anmerkungen zu dem Verzeichniß.

Zu A. Diese Karte hat nach dem Katalog der Königl. Bibliothek
 zu Berlin den Maßstab 1 : 100000. In Wirklichkeit ist der Maßstab
 etwa 1 : 740000.

Zu B. Diese Karte ist eigentlich ein Nachdruck einer älteren, im
 Verlag von Jud. Hondius um 1620 erschienen, die den Titel hat:
 Brunswyck & Meydburg cum caeteris adjacentibus per Gerardum
 mercatorem. Diese Karte ist von Janson, dem Schwiegersohn des
 Hondius, und auch von Guiljelmus Blaeuw unter verschiedenen Titeln
 (Anhalt und Magdeburg, Braunschweig und Magdeburg, Magdeburg
 und Anhalt) nachgedruckt worden. Der Katalog des Britischen Museums
 verzeichnet 7 verschiedene Ausgaben dieser Karte. Ein verkleinerter Nach-
 druck davon ist: Braunswyck & Meydburg cum confiniis, von der die
 Magdeb. Stadtbibl. ein Exemplar besitzt.

Auch bei dieser Karte stimmt der im Katalog der Berl. Königl. Bibl.
 angegebene Maßstab 1 : 690000 nicht genau. Es wird richtiger sein
 1 : 740000.

Zu C. Ebenso. Statt 1 : 675000 muß es ungefähr heißen
 1 : 375000.

Zu D. Eine andere Ausgabe dieser Karte führt im Titel den Zusatz principatum Anhaltinum, Halberstadiensem &c. ostendens (editus à Joh. Baptist Homanni &c. filio).

Zu f, F und Fb. Nach einer Mitteilung von Herrn Dr. phil. Victor Haack von der Dresdener Königl. öffentl. Bibliothek stammt das Original von F von Adam Friedrich Zürner¹⁾ her. Es erschien zuerst verkleinert (f) zu Nürnberg in Weigels kleinem Atlas von Deutschland 1723 und 1733. Der größere Entwurf (F) wurde 1745 von Peter Schenk jun. in Amsterdam in seinem Atlas Saxonicus veröffentlicht. Die Jahreszahl 1756 ist also wohl in 1745 zu berichtigen. Seutters Karte ist ein Nachstich davon, also erst später als 1745 anzusehen.

Bei der Besprechung der einzelnen Karten werde ich mich in der Regel auf das beschränken, was in den Rahmen des Erzstiftes fällt; nur wo es sich zur Charakterisierung empfiehlt, werde ich auch von dem übrigen Inhalt der Karte [in eckigen Klammern] Mitteilungen machen.²⁾

Die drei ältesten Karten stammen sämtlich aus dem 17. Jahrhundert (1602. 1636. 1663). Sie zeigen eine große Ähnlichkeit in den Mitteln und dem Umfang der Darstellung, so daß sie füglich als eine Gruppe zusammen behandelt werden können. Bei A fehlt noch jede Längen- und Breitenbestimmung, bei B sind die Längen- und Breitenlinien von 20 zu 20 Minuten am Rande angedeutet, bei C sind nur die Breitenlinien, aber von 10 zu 10 Minuten, ebenfalls am Rande angedeutet. Die Breitenbestimmungen stimmen nicht überein; bei B liegt z. B. Magdeburg fast 20' nördlich vom 52. Breitenkreis, bei C dagegen etwa 8' südlich von demselben. Orientiert sind die Karten in der üblichen Weise (N ist oben)³⁾, und es stehen die lateinischen

¹⁾ A. F. Zürner, 1705—1722 Pastor in Saffa bei Großenhain in Sachsen, war ein berühmter Kartograph.

²⁾ Auch manche von den nicht in Klammern angeführten Namen gehören nicht ins Erzstift, sind aber auf den betr. Karten fälschlich hinein-gezeichnet.

³⁾ Das ist bei älteren Karten nicht immer der Fall, so hat z. B. die Karte Von dem Sachsen Landt, altem und newem, sampt allen Herrschaften so darinnen ligen (aus Seb. Münsters Cosmographie 1570—1614) die S-Richtung oben, die Karte Principatus Anhaltinus & Magdeburgensis Archiepiscopatus. Amstelodami, sumptibus Joann. Ianssonii die N-Richtung oben.

Bezeichnungen für die Himmelsrichtungen (Septentrio, Meridies, Oriens, Occidens) an den Rändern. Die topographische Darstellung ist noch sehr einfach und dürftig. Die Grenzen sind in schwachen Punktlinien gegeben, die Hauptflüsse durch Doppellinien, die anderen Flüsse durch einfache schwarze Linien dargestellt. Die Wälder sind durch einige roh gezeichnete Bäume, die Gebirge und Höhen durch einige im Profil gezeichnete Berge angedeutet. Dörfer sind durch einen kleinen Ring dargestellt, Kirchdörfer jedoch bei A und B durch ein schematisches Bild einer Kirche mit Turm. Mit dieser Signatur sind bei C die Städte dargestellt, während sie bei A und B durch mehrere Türme ausgezeichnet werden. Magdeburg wird auf C schon mit der modernen Festungssignatur dargestellt. Auf B sind Schlösser durch einen Ring mit Fähnchen, Klöster durch einen Ring mit Kreuz darüber gekennzeichnet. C verzeichnet schon einige Mühlen, die sie durch einen Stachelring (größer als die Dörfer) darstellt. Eine weitere Besonderheit von C ist, daß sie schon Sümpfe mit einer besonderen (von der der Seen abweichenden) Signatur und den Harz als Bergwald durch vermischte Signaturen von Berg und Wald wiedergibt.

Soviel über die Mittel der Darstellung. Wichtiger ist uns der Inhalt. Hierzu ist im Voraus zu bemerken, daß Flüsse, Seen, Berge und Wälder außer der Ohre (Ohre flu) bei A keine Namen tragen, bei B gilt dies nur für Seen und Wälder, bei C für Seen (außer dem „Dicherslebischen See“), Wälder und für eine Anzahl von Dörfern.

Ich bespreche nun die 3 Karten einzeln nach folgenden Gesichtspunkten, deren Zweckmäßigkeit sich ergeben wird: 1) Umfang der Darstellung, 2) Darstellung der Flüsse (als der Richtlinien), besonders was die Richtigkeit ihres Ursprungs und ihrer Mündung betrifft, 3) Vorhandensein oder Nichtvorhandensein von Seen, 4) Angaben von Bergen und Wäldern, 5) Ortschaften, 6) Schlösser und Klöster, 7) Mühlen und gewerbliche Anlagen, 8) Brücken und Dämme.

A

umfaßt einen Raum von Osterburg im N bis Kienburg im S, Brandenburg im O bis Wolfenbüttel im W. Der Saalkreis

ist also darauf nicht dargestellt. Die Mündung der Ohre ist noch bei Wolmirstedt; die Sülze kommt westlich von Wanzleben, die Sarre dagegen südlich von Dodendorf her; die Aller entspringt bei Ochtmarsleben; die Stremme wird im Oberlauf mit der Ihle verwechselt, mündet dann viel zu nördlich, während ihre richtige Mündung bei Milow von einem südlicheren Fluß in Anspruch genommen wird. — Von Seen sind dargestellt [ein See südlich bei Gardeleben und] der Wscherslebener See. — Wälderfiguren sind vorhanden innerhalb des Erzstifts nur im Quellgebiet der Ihle [in der Altmark reichlicher], Berge ziehen sich auf der Wasserscheide zwischen Elbe und Weser hin. —

An Ortschaften sind verzeichnet: Im Holzkreis a) an der Elbe: Aaken (r), Rosenberg, Barby, Salte, Salwecke (r), Meydburg, Mesendorf (Meißendorf), Wolmerstede, Heiligendorff, Galbeke (Seideblet?), ihm gegenüber an einem Arm der Elbe Borch (Burg) und Hohewaar (Hohentwarthe), weiterhin Bueck, [Tangermünde], Fischebeck, wo von rechts ein Bach mündet, Lubars, [Arenberg, Werben];

b) an der Ohre: Sambswoge, Aalsleben (Haldensleben);

c) an der Aller: Drakenstede, Ummendorf, Maesleben, nahe einem l. Nebenflusse (Moorleben?), Allenhausen, Jvenrode, [Boesdorf, Ossfeldt (Debitselde)];

d) an der Sülze: Wansleben!, Dodendorf, Elendeleben (?)

e) zwischen Elbe, Ohre, Aller und Sülze: Santerleben, Jarxleben (Jrzleben), Ochtmarsleben, Dodeleben, Otersleben, Hembdorff;

f) an der Bode: Hadmarsleben, Bethmarsdorf, Egelen, Hackenborn an einem bei E. südlich in die Bode mündenden Bach. Staffurd, Roerfurd t (Rothenförde) an einem bei St. südlich einmündenden Bach, Adelstein (Athensleben) nahe der Mündung in die Saale, Alteleben (Altenburg?) an der Saale oberhalb der Bodemündung, [Neuborg (Mienburg)], Neugartensleben (Neugattersleben) an einem Flüsschen, das hier die Grenze gegen Anhalt bildet;

g) zwischen Aller, Sülze, Elbe und Bode: Meyendorf, Pesekendorf an einem in die Bode mündenden Bach (Gößgraben), Gamersleben (Germerleben), Schwanebeck (Schwaneberg) an einem zur Bode fließenden Bach, Stemern (Stemmern), Beine (Borne), Altensleben (Athensleben), [Mulingen].

Im Jerichower Kreis

h) an dem Ihle-Stremmeßfluß: Quastleben (?) und Lauburg! an dem westlichen, Papelitz und Lubars an dem östlichen Quellbach, Mockern unterhalb ihrer Vereinigung!, Grabow, Fyeborch (Ihleburg?), Bergzow, Zedorff (Sehdorff), Hausplatte (Haus Alten Platho), Buytzer, Buckau;

i) am Königsgraben Wormlitz, an der Elbe: Cleptzikow (Zeitkau?), Luglie (Lühe?), jenseits der Elbe: Gomeran;

k) zwischen Elbe, Stremme und Elbe von S nach N: Gloyen (Gloine), Zedenick, Koningsborn, Pitzpoel, Dietershagen, Gerwitz, Sidow, Wolkaw, Kabelitz, Wust, Newmark (Niermark), Schouelt (Schönefeld), Slekelsdorff (Stedelsdorf);

l) an der Havel: Maletzung (Maltz);

m) die eigentlich an der Stremme liegenden Orte: Tauchen (Tuchtm), Parchum, Gentin, Newclitsche, Milo liegen an einem weiter östlich gezeichneten Bache,¹⁾ Hohenzegatz (Hohenzig) liegt außerhalb der Grenze im Brandenburgischen].

Andre Signaturen sind nicht vorhanden.

Die Karte ist, wie wir sehen, höchst mangelhaft, sowohl was die leitenden Flußsignaturen, als was die Lagen der Orte und die Namen betrifft.

B

greift trotz seines Titels so weit über das Erzstift hinaus, daß das Erzstift nicht mehr als der Gegenstand der Darstellung erscheint, sondern der ganze südliche Teil des Landes zwischen Weser und Elbe. Im S reicht die Karte bis Erfurt, im O bis über Wittenberg, im N bis Salzwedel (Soltwedel), im W bis zur Weser. Im Bereich der Karte A stimmt B mit dieser überein. Dieselben sachlichen Irrtümer, dieselben Namensformen finden sich; an Abweichungen sind nur folgende zu verzeichnen: Die größeren Flüsse sind benannt (Albis flu, Sala flu, Struma flu, Ohroa flu, Alra flu), an dem südlichen Allerquellbach liegt ein Kirchdorf Allerborn, bei Hohenze (Hohenseeden) ist ein See verzeichnet, einige Hügel auf der Grenze zwischen Magdeburg, Brandenburg, Sachsen und Anhalt bei Gertzick (Görzke) sind Der Garnberg benannt; zu den Orten ist hinzuzufügen:

a) an der Elbe: Calbe(l) gegenüber Barby, Barleben, Hohenwaer ist geschrieben Hohenwart, Jerichaw (nur der Name ist links der Elbe verzeichnet), Sandow;

b) an der Ohre: New Halsleben (Neu Haldensleben);

c) an der Aller: Allerborn, Drieleben, Marienburch an einem l. Nebenfluß;

¹⁾ Es scheint, als ob dieser die Stremme, jener andere größere Fluß aber Zhle + Schaugraben-Königsgraben bedeuten sollte.

- d) an der Sülze: Froleben (?);
- e) zwischen Ohre, Aller und Sülze: Arxleben, Hunsborg;
- f) an der Bode: geschr. Hadinaersleben, geschr. Bethmarsdorff,
an der Saale: geschr. München Neuborg;
- g) zwischen Aller, Sülze, Elbe und Bode: Anfordt, Biren;
- h) an der Stremme: Milow richtig an der Stremmemündung;
- k) zwischen Stremme, Rütze und Elbe: Zypel, Gupts (Güß),
Stegnitz (Steglit), Nielbuck, Schoonhausen, geschr. Schonvelt
(Schönefeld);

l) an der Havel: Kamer, Buene (Bähne).

Schloßsignaturen haben: Erxleben, Hemsdorf, Hadmersleben,
1 bei Lubars;

Klostersignaturen haben: Marienburg, Meyendorf, Froleben,
1 bei Cleptzlaw.

Werfen wir noch einen kurzen Blick auf den Saalkreis. Er ist Hall Episcop bezeichnet und reicht von der Saale bis zur Mulde. Darin liegen: Hall, südlich Wormlicz, nördlich Trota, an der Saale ferner Rockendorf an der Elstermündung, Schleita (Schlettau), Doebelicz, an der Elster Ammendorf, Gras Koburg (?), Rabotz an einem r. Nebenfluß (Rabaz); Landsberg auf einem Berge, Bremt (Brehna) und Brachstede (Brachstädt) an einem l. Nebenfluß der Mulde, Arnsdorff (Harsdorf), Oprende (?), Guttenberg, Matelitz. Die Fuhe ist als l. Nebenfluß der Mulde gezeichnet und Tuna flu genannt. Der nördlichste Teil des Kreises mit Wetin, Lebguin, Kondern u. s. w. ist der Grenze nach als zu Anhalt gehörig gezeichnet.

Da B mehr giebt als A, im Uebrigen aber dasselbe und meist mit denselben Irrthümern, so erscheint es mir unmöglich, daß B auf A beruht. Das Umgekehrte ist mir wahrscheinlicher. Wenn also A wirklich auf 1602, B dagegen auf 1636 anzusehen ist, wie es in dem Katalog der Berliner Königl. Bibliothek geschieht, so müssen sie beide wenigstens eine gemeinschaftliche Quelle gehabt haben, der sie die gleichen Irrtümer verdanken.

C

zeigt einen ganz neuen Typus und einen entschiedenen Fortschritt. Sie beschränkt sich auf den Raum des Erzstiftes, reicht im N bis Seehausen i. N., im W bis Helmstedt, im S bis Bernburg, im O bis Brandenburg. An der größeren Fülle der Orts-

signaturen innerhalb der Grenzen des Erzstifts ersieht man, daß hier eine spezielle Aufnahme des Erzstifts zu Grunde liegen muß. Dazu ist der Maßstab doppelt so groß wie bei A und B (1:375000), die Karte ist übersichtlich und klar, indem mit Fluß- und Bergsignaturen gespart ist, die Dörfer nur durch einfache Ringe dargestellt und die Namen klein gehalten sind. Es ist ein technischer Fortschritt in der ganzen Anlage zu bemerken.

Der Elblauf ist offenbar neu aufgenommen; er ist viel richtiger in seinen Kurven, Flußinseln und alte Flußbetten sind dargestellt, am eingehendsten in dem Flußstück bei Magdeburg. Das Elbenauer Werder ist richtig angegeben. Die Ohre mündet richtig bei Rogätz, Ihle und Stremme sind richtig aufgefaßt als auf manchen späteren Karten, auch durch eine Gabling der Ihle mit einander verbunden, die bei Bergzow vorüberführt; zwischen dem östlichen Quellbach der Stremme und den Havelseen oberhalb Plaue ist ebenfalls eine Flußverbindung vorhanden. Die ganze Niederung von Brandenburg an im Bogen über das Siener Bruch bis jenseits Genthin ist als Bruchland dargestellt. — Seen sind verzeichnet bei Aryleben (der Seelenische Bruch); gegenüber von Magdeburg zwischen Kербліг, Biederitz und Königsborn; ein kleiner bei Gupß (Güß); zwei kleine bei Gr. Wustowitz und Warchau, die einen Abfluß nach der Havel bei Plaue haben; drei kleine gegenüber von Rathenow bei Berlin, Bütow und Steckersdorf, die untereinander verbunden sind und ebenfalls einen Abfluß nach der Havel unterhalb Rathenow haben; außerhalb des Erzstifts der große 1 Meile breit (westöstlich) und 1½ Meile lang gezeichnete „Ascherslebische See“ und ein kleinerer See in der „Garlebischen Heyde“, aus dem der Tanger kommt. — Berge sind zu finden nördlich von Dessau (der hohe Fläming) und südlich von Halberstadt (der Harz). Westerhausen ist an einem großen Berge liegend gezeichnet. — Das Inselland zwischen Elbe, Ohre und Alter Elbe (Schrode) ist mit Wiesen-signatur versehen. Wälder-signaturen finden sich im Jerichower Kreis zwischen Dremitz und Lübars und zwischen Bütow und Malitz, im Holzkreis zwischen Ammensleben und der Ohre und zwischen Allerquellen und Bode, endlich nördlich der Ohre (Rand der Lezlinger Haide).

Wenn sich von den physischen Signaturen der Karte viel Rühmensewertes sagen ließ, so ist es dagegen mit den Namen der Ortschaften sehr schlecht bestellt; denn 1) fehlen bei manchen Dörfern überhaupt die Namen, 2) sind sie häufig mißverstanden und entstellt. Aus allem scheint hervorzugehen, daß die Aufnahme von einem Ausländer (Holländer) gemacht wurde, der sich die Namen von den Bewohnern des Landes sagen ließ und die undeutlich gehörten, so gut oder so schlecht er konnte, in Buchstaben übersezte. Eine Bezeichnung der Karte ist sogar holländisch gehalten: die im dreißigjährigen Krieg berühmt gewordene Dessauer Brücke ist wie eine Festung mit Brückenkopf gezeichnet und dabei steht 'te F. vā Dessou. — Es folgen nun die verzeichneten Ortschaften:

a) an der Elbe liegen links: Aaken, S. Tuckum (Tosheim), wo jetzt die Ruine Saalhorn, Falba (Stalbe), Barby, 1 ohne Namen, Soltz, Frohz, Salbte, 1 o. N., Wernerslehn (Jermerseleben), 1 o. N., Maydeburg, Niekripp (!), [Rojetz, Griben, Buek];

b) an der Ohre (Uchta flu genannt): [Lutzk (Voitsche) und Wastlehn (Jarsleben) noch jenseits der Grenze], Wolmerstet, Samsswegk, Meseberg, Nietorn (?) gegenüber Hillerslehn, Wering (Wöhringen), Nie Hallenslehn, Olde (Althaldensleben?), Detzell, Satuelle, [Vigelitz]; jenseits der Ohre: Klyden, Uthmey (Uthymöde), Niehof, Paxforde, Moose (Vorwerk Moje);

c) an der Aller: Egenstet, wo die beiden Quellbäche sich sammeln (Seehausen ist nicht verzeichnet), Wesensleben, Belsdorf, Ingersleben, Bartensleben, Walpke (Walbeck), 1 o. N. auf einer Flußinsel, 1 o. N., Ossfeld (Obisfelde);

d) an der Sülze: Drakenstet, Hemsdorf, Rotenslehn, Wonsslehn (!), Osterwedding, Dodelehn, Lemsdorf;

e) zwischen Elbe, Ohre, Aller und Sülze: Desdorf, Olmenstedt, Ebendorf, Schnarslehn, Wellen, Ackendorf, Mitzendorf (Meißendorf), Jerslehn, Wy (Gibcy), Barlehn, Gr. u. Kl. Ammensleben, Sanderslehn, Bornstet, Hakensted, Arxleben (am See), Vrslehn, G. Grenerslehn (Gr Jermerseleben) als Stadt!, Donersleben, Faldorf, Brumby, Emiden, Donstett, Alwenslehn, Hundsborg, Klentz (Klünze), Eschenrode, Horst (?), Ribendorf, Lochstedt, Merchdorf, Gerchdorf (Göhrendorf), 1 o. N., Wedendorf, Lanstet (?), Eringen (Egeringen), Niendorf (Nienburg), Velsten, Restling (Retzlingen), Cadendorf, Isenroda, Allenhusen, Zipling (Züpylingen), Dunstedt (Dönjstedt zum zweiten Mal), Fechlingen (Flechtingen);

f) an der Bode: [Hadinarslehn, Bethmersdorf,] Germslehn (Gr. Jermerseleben zum zweiten Mal), Blankendorf (Bleckendorf), wo l. ein

Bach einmündet, Egelem, Wilmerslehn (Wolmitsleben), Unseborg, Rederburg (Vöderburg), Stasfurt (als Dorf!), Glotte (Glütthe), Leberg (Vöbult?), Munchar?, Altendorf, Newburgk (Nienburg); südlicher bildet ein Flüsschen die Grenze des Erzstifts, an ihm liegen (aufwärts): Bissdorf, Newgarden (Neugattersleben), Errleben (Erzleben); zwischen ihm und der Bode: Gensefurt, Hechling, Rorfurt (?), Henslehn (?).

g) zwischen Bode, Sülze, Aller und Elbe: Brumby, Kl. Wieling (Kl. Mühlingen), Eckendorf, Mulingen (Gr. Mühlingen), Deben (Worw. D.), Schönblick (als Dorf!), Lemmet (Nemeste), Salcke (Salze zum zweiten Mal), Alten (weddingen), Creutzhorst (Försterei Kr.), Solen, Dodendorf, Welsleben, Awendorf (Bahrendorf der Lage nach), Krieren (Viere), Stemmen, Egerdorf, Vlaitz (Uelnitz), Ferrstett (Förderstedt), Atzendorf, Rotensen (Rothensförde), Altenmulla?, Swanbeck (Schwaneberg), Ascherslehn (als Dorf!), L. Germslehn (Kl. Germerseleben), Born, Langenwedde (Langenweddingen), Budenstet?, Gamerslehn (Gr. Germerseleben zum dritten Mal), Besikendorf, Meiendorf, Anfurt, Scharmek (Schermbke), Branslehn, Dreylehn, Sierslehn, Warslehn, Auslehn, Upling, Brunberg (Barneberge), Wackerslehn, Hodenslehn, Honerslehn (Hohnseleben im Braunschweigischen), Sommersburg, Fowke (Wölpe?), Marienborn.

Im Jerichauer Kreise liegen a) an der Elbe rechts: Darenberg Dornburg in Anhalt, Plötzke, Prester, Krakow, Biritz (Biederitz), Gerwisk, Hohenword (Hohenwarthe), Ilsborg (Zibleburg), Zerbn, Hoybleck auf einem Werder (Heidebleck, seit 1791 mit Aliegnitz vereinigt), Klitznich (als Stadt!), Lerichow (Jerichow), Sandow.

h) an der Strenne: Gr. und Kl. Lubbas (Lübars), Blesenthal (B. Briesenthal), Derwitz (B. Drevitz), Magdeburgische Ford; am andern Quellsbach: [Gortzke], Rotstad (Rottstod); nach der Vereinigung beider Quellsbäche: Glashutte?, Gentin, Brettin, Rotadorf (Rothdorf) Zabekok, N. Kietzk (Neuenkietze), Virrit (Wieritz), Ellen?

k) zwischen Elbe, Havel und Strenne: Schonefeld, Wülkow, Kamer, Scharlube, Gartz, Malitz, Warnow, Rebergk, Ercksel (Zerdels), Niermark, Lubatz (Liebars), Klitz, Hohen-Gohren, Skalenen (Schollehne), Grutz, Gerlin (Göttlin), Woyke (Wudise), Buckow. Steckersdorf, Büne, Smedesdorf (Schmitsdorf), Wonst (Wust) durch ein Kreuz ausgezeichnet, Sidow (als Stadt!), Zolchow, Ghalm (Försterei G.) O. Klitz (Alten-Kietze), Gr. und Kl. Wulchow, Gr. und Kl. Mangelsdorf, Reckin (Reckfin), Scharloche (B. Scharteufe), Deen?, Stenitz, Cabelitz, Fischbeck;

l) an der Havel: Jeritz (Zederitz), Kuhlhusen, Molkenberg, Nie-, Niero?, Milow, Butzen (Büger), 1 Stadt o. H. gegenüber Pretzerbe (Rüßkow), Modelitz;

m) zwischen Elbe und Hhle: Parchow, Schatow (Schartau), Alt Niekrip, Worblitz als Stadt! (Wörmlitz), Korblitz (Körbelitz), Buden,

Woltersdorf, Dalitz (Wahlitz?), Mentz, Karitt, Nidelitz (Nedlitz), Byen (Büden z. 2. Mal), Zippel, Zedemen (Zehdenitz), Luye (Lühe), Mospelt?, Pone?, Postdorf (P. Pabsdorf), Pitzefol (Pietzpuhl);

n) an der Elbe (Ile flu): Wintgrebn (Wentgräben), Hohenwitz (Hohenzitz), Grabow (als große Stadt!), Maddel (P. Mädel), Borch (Burg) als Dorf!, Reesen, Gusen;

o) zwischen Elbe und Stremme: Bergtow (Bergzow), Parchim als Stadt, Gladow, Schaddberg, Retzel (Rietzel), Tretzel, Toesen, (Threesen), Tuchum an einem l. Nebenfluß der Stremme, Papelitz, Lerichow (P. Wüstenjerichow), Drewitz (Joritzhaus), Knesell (Küsel), Reyses (P. Wüstenragösen), Kender (P. Kähnert), Klebsdorf (P. Klopfsdorf), Zingelsdorf (P. Ringelsdorf), Grysow (Gräffau), Hohensee (Hohenseeden), Brandenstein, Gutter;

p) zwischen Stremme und Havel: Slagetin (Schlagenthin), Fehlen, Schade (Chade), Kmy?, Bentzdorf, Knaublauch, Woltersdorf, Gr. Wustenwitz, Kare (Caro), Zintz (Zitz), Warchout (Wardchau), Tresen (Biesen?), Maletzin (Malenzin), Ragösen, Gröringen (Grünigen), Wollin, Bullenberg (Joritzhaus), Rögose (Ragösen), Kl. Bresen (Kl. Briesen), Gröben, Wenselow, Bykenitz, Glinik, Böke, Kopernitz, Bukow, Wendische Lot (Wendlobbese), Lobbis (Hohenlobbese), Gloyne;

q) an der Elbe: Lawborgk (Loburg), Lochow, Muckeren (Möckern), Velitz, Danekow, Gummeren (Gommern), Ceutze (Glütz?), Daetz?, Koningsbor (Königsborn), 1 Dorf o. N. nahe der Mündung;

r) südlich der Elbe: Schwinitz als Stadt!, Rosiahn, Istervlitz (Jsterbicz), Zeppernich, Walwitz, Dalkow (Dalkau), Hohenbec (Hohbeck), Gobel (Gübel), Kalenberg.

Mühlen sind verzeichnet a) im Holzkreis: 3 („Mül“ bezeichnete) an der Ohre zwischen Samswegen und Wolmirstedt, 1 (Mül) unterhalb Neuhaldensleben; b) im im Jer. Kreis: an der Stremme: Ulemul gegenüber von Böke, Kopermul oberhalb Magdeburgerforth, Muzelmul oberhalb Genthin; an der Elbe: Lucken Mul oberhalb Wentgräben, Rodemul an einem l. Nebenfluß der Elbe bei Burg.

Brücken und Dämme finden sich: 1) über die Elbe bei Dessau und Magdeburg, 2) über die Havel bei Rathenow, 3) über den Fiener Bruch von Götting (Göttin im Brandenburgischen) zwei Dämme a) nach Wardchau zu, b) nach Grünigen zu, 4) über die Stremme bei Neuenklütze, 5) über einen Bruch im nördlichen Jerichauer Land 2 Dämme von Wudicke-Buckow nach Fischbeck-Cabelitz. [Außerhalb des Erzstifts: Brücke bei Zerbst über die Rulthe (nach Hohenlepte)].

Betrachten wir uns noch einmal vergleichend die 3 ältesten Karten des Erzstifts, so können wir sie folgendermaßen kennzeichnen: B ist unübersichtlich und unzuverlässig; A ist ein Auszug von B in kleinerem Rahmen, aber übersichtlicher; C ist übersichtlich, zuverlässiger und nur in den Namen schlecht beraten.

Ueber die Entstehungsweise von C möchte ich folgende Vermuthungen äußern: Der Verlag von Blaeu hatte zuerst die schlechte Karte B nachgedruckt; doch nach der Beendigung des dreißigjährigen Krieges, der Magdeburg eine Zeitlang in den Mittelpunkt des Interesses gerückt hatte, beschloß er, eine eigene genauere Aufnahme des Landes zu machen. Der damit Betraute nahm die Gegend um Magdeburg genau auf und unternahm darauf eine Rundreise im Lande, wobei er überall die Namen der Dörfer und Vorwerke, die man ihm nannte, nach Compaßrichtung einzeichnete; dabei geschah es nun manchmal, daß er dasselbe Dorf von verschiedenen Richtungen her sah und mehrmals einzeichnete; so kommt es, daß Dönstedt, Salze, Büden zweimal, Gr. Gernersleben dreimal eingezeichnet ist. Von der Karte B, die man zur Aushilfe benutzte, stammen einige Fehler (Sülze-Sarre, Newgarden). So entstand eine neue Karte, die zwar noch manche Fehler hatte, die aber schon einigermaßen zur Orientierung über die Richtungen und Entfernungen brauchbar war und vor allem einen eingehenden Ueberblick über die Ortschaften des Erzstifts und ihre Lage ermöglichte.

Mit dieser Karte scheint man sich lange begnügt zu haben, wenigstens weist das vorhandene Kartenmaterial von 1663 bis 1730 eine große Lücke auf. Erst mit den dreißiger Jahren des achtzehnten Jahrhunderts beginnt man mit neuen Kartierungen des Magdeburger Landes, und zwar ist es der berühmte Homannsche Verlag in Nürnberg, dessen Karten bis zum Ende des Jahrhunderts den Markt beherrschen. Die Homannschen Karten wurden, wie auch die Bemerkungen in unserem Verzeichniß ergeben, viel nachgedruckt, besonders im Auslande (Amsterdam und Paris). Ein Konkurrenzunternehmen waren die Karten des Verlags von Matth. Seutter in Augsburg, die sich vor den Homannschen durch größere Klarheit auszeichnen. Beide zeigen in der Technik große Ähnlichkeit, besonders aber gemeinsame

Verschiedenheiten von den Karten des 17. Jahrhunderts. Die Kartographie war inzwischen durch die Erfindung der Triangulation durch den Niederländer Snellius gefördert, deren Einfluß sich schon in den genaueren Lagenverhältnissen der Signaturen zeigt. Einen großen Fortschritt in der Anschaulichkeit bedeutet die Flächenfärbung, die hier zum ersten Mal zur Hervorhebung des darzustellenden Landes von seinen Nachbarländern angewendet wird. Die Grenzen der Staaten aber werden, wie schon bei Ba, in verschiedenen Farben ausgezogen. Das Gradnetz ist bei F zum ersten Mal ausgezogen und zwar jede 15. Minute, während es bei D noch nur am Rande, und zwar von 10 zu 10 Minuten, mit Verjüngung der Meridiangrade nach oben, angegeben ist. Bei F zeigt sich diese Verjüngung nicht, doch sind die Vierecke des Gradnetzes durch auf den Rand gesetzte große lateinische Buchstaben für die Meridianstreifen, durch kleine lateinische Buchstaben für die Breitengradstreifen, bezeichnet, so daß danach ein Lagenverzeichnis sämtlicher in der Karte befindlichen Orte auf den breiten seitlichen Rändern gegeben werden konnte. Die Längen- und Breitenbestimmungen stimmen übrigens auch auf diesen Karten nicht überein. Während bei D Magdeburg unter $52^{\circ} 10'$ n. Br. und $31^{\circ} 50'$ ö. L. liegt, befindet es sich bei F unter $51^{\circ} 8'$ und $34^{\circ} 20'$. Als eine Besonderheit von F sei noch erwähnt, daß durch eine Windrose und einen daran befestigten Pfeil die örtliche Mißweisung der Magnetnadel angegeben ist; sie beträgt 1° . (Oder soll der Pfeil nur die N-Richtung bezeichnen?) Die Bezeichnung der Himmelsgegenden, bei D noch lateinisch, sind bei J zum ersten Mal deutsch (Nord, West, Süd, Ost).

Der Maßstab ist auf D dreifach angegeben, nach *Milliaria Gallica* (30 auf 1 Grad), nach *Milliaria Communia Germanica* (20 auf 1°) und nach *Milliaria Germanica majora* (15 auf 1°); letztere sind die gewöhnlichen deutschen Meilen, die auch auf Karte C so genannt sind (*Milliaria Germanica communia*) und auf F und allen folgenden Karten des achtzehnten Jahrhunderts beim Maßstab angegeben werden.

Die Signaturen für Flüsse, Seen, Berge, Wälder sind dieselben wie bei C, auch im Wesentlichen die für Dörfer, Kirch-

dörfer, Städte und Festungen, nur daß die Festungs-Signatur (eine Grundriß-Signatur im Gegensatz zu der Profilsignatur der kleinen Städte) schon öfter angewendet wird (neben Magdeburg auch bei Halle, Leipzig, Wittenberg, Brandenburg, Wolfenbüttel Braunschweig).

Schließlich sei noch als kennzeichnende Eigenthümlichkeit der Homannschen Karte (D) der Bilderschmuck im Stile jener Zeit erwähnt, der sich in den Ecken breit macht. Links oben die Ansicht von Magdeburg, links unten der von Wappen und Figuren umgebene Titel der Karte. Unter den Figuren befindet sich der Flußgott der Elbe mit den Attributen der Fischerei und der Schifffahrt und eine weibliche Figur, die mit ihren Korngarben und ihrem Fruchtkorbe auf die Fruchtbarkeit des Magdeburger Landes hindeuten soll.

Ich gehe nun zur Darstellung des Inhalts der Karten D und F über.

D

reicht von Werben im N bis Leipzig im S, und von Gostlar im W bis Jüterbog im O, stellt also den Saalkreis und den Lützenwalder Kreis mit dar. Die Linienführung der Grenzen ist viel genauer als bei den Karten des 17. Jahrhunderts, so daß Fehler in der Zuweisung der Ortschaften selten sind. Die Flüsse sind ebenfalls genauer gezeichnet, doch fehlt es nicht an groben Irrthümern, auch tragen die kleineren immer noch keine Namen. Die Elbe zeigt zum ersten Mal den Magdeburger Werder, auf dem die Zollschanze lag. Unterhalb Magdeburg zweigt sich links ein Arm von der Elbe ab, der aber nicht die alte Elbe darstellt, die einst bei Wolmirstedt die Ohre aufnahm, sondern einen kürzeren Arm, der sich schon hinter Glindenberg wieder mit dem Strom vereinigt. Das Bächlein, welches sich von Barleben her zur Ohre bei Wolmirstedt schlängelt, scheint den Sülzgraben vorstellen zu sollen. Aus der Bever sind auf dieser Karte zwei Flüsse geworden; an dem nördlichen, der richtigen Bever, liegen Alvensleben und Dönstedt, doch er mündet bei Neuhalbensleben; an dem östlichen, der mit der Olve zusammen-
geworfen zu sein scheint, liegen Gundisburg und Altenhalbensleben,

und er mündet bei Wedringen. Die Sülze und Sarre sind zum ersten Mal richtig gezeichnet; erstere fließt von Altenweddingen her nordöstlich, letztere kommt, wie es damals noch wirklich der Fall war,¹⁾ von Dreileben her, fließt, bevor sie nach Wanzleben kommt (das zum ersten Mal richtig an die Sarre statt an die Sülze gelegt wird) durch zwei große Seen (Memferslebener und Domerslebener) und bildet vor der Mündung bei Großgermersleben einen Werder. Die Aller entspringt bei Gersdorf (Mittergut Göhringsdorf²⁾). Der saule Graben (Bruchgraben oder Schiffgraben), der den Bodebruch westlich von Döchersleben bis zur Weser bei Hornburg fortsetzt, ist als ein Fluß gezeichnet, der von dem Flecken Hessem (Heßen) im Braunschweigischen herkommt. Die Wipper ist richtig mit ihren zwei Mündungsarmen gezeichnet. Die Saale zeigt bei Halle einige Flußinseln. Die Fuhne erscheint richtig aufgefaßt, doch ist der östliche Arm zwischen Capelle und Maguhn abgebrochen (und nicht bis zur Mulde geführt). Zwischen Ehle und Ruthe herrscht Confusion; die Ehle ist zu einem Bächlein verkümmert, das erst bei Gübs seinen Anfang nimmt; dafür hat die Ruthe sich ihrer Quelle bei Schweinitz bemächtigt (Loburg und Möckern, die an die Ehle gehören, liegen also an gar keinem Fluß).

Ihle und Stremme sind richtig aufgefaßt. Der Blauer Kanal ist zum ersten Mal eingezeichnet und zwar unter dem Namen „Der neue Kanal“.³⁾ Im nördlichen Jerichower Kreis ist auch der Trübengraben verzeichnet. Im Lützenwalder Kreis ist die Nieplitz richtig eingezeichnet. — Mit Seen ist D reichlich versehen. Der Döcherslebener See ist durch einen Längs- und eine Anzahl Querdämme in 21 Stücke zerschnitten (was sie bedeuten sollen, ist mir unklar). Der Grylebener See (Seelensche Bruch) erscheint in ganz anderer Form als auf den Karten A bis C. Der Seehausener See ist hier zum ersten Mal verzeichnet. [In der Umgegend von Garleben (Gardeleben) in der Altmark sind 3 kleine Seen verzeichnet.] Im Jerichauer Kreis

¹⁾ Vgl. Magdeb. Gesch. Bl. XI., 87 f.

²⁾ Vgl. Magdeb. Gesch. Bl. 1900 S. 16.

³⁾ Es giebt auch Ausgaben von D, auf denen der Blauer Kanal noch nicht verzeichnet ist (Nr. 21850 und 21852).

sind Seen: bei Schollehne, ein zusammenhängender (statt 3 kleinen) bei Budau-Boike-Stedelsdorf. [Die Havelseen sind schon etwas eingehender dargestellt.] Der Drömling ist nur durch den Namen, der Fiener Bruch durch Namen und Signatur vertreten. — Die Waldsignaturen sind schon ziemlich vollständig. Sie zeigen den Wald im Kranz um die Börde verteilt, im Jerichower Kreis aber durch das ganze Land verstreut, am reichlichsten im nördlichen Teil. — [Mit Bergsignaturen ist der Nord- und Oststrand des Harzes angedeutet, darunter prangt der „Bructerus oder Blogberg“. Die Gegend nordwestlich von Mansfeld ist mit einigen kleinen Bergen gekennzeichnet. Der Petersberg bei Halle ist von einer stadthähnlichen Signatur gekrönt. Landsberg liegt auf einem Berge, ebenso Rabenstein südlich von Belzig.] Westlich und nordwestlich von Calbe zieht sich die Inschrift „In der Börde“ hin, [westlich von Halberstadt die Inschrift „Der Hen“ (Huy)].

Die Namen der Ortschaften, welche Sitz eines Amtes sind, sind durch den Zusatz „ein Amt“ ausgezeichnet. Dies ist der Fall bei folgenden Orten des Holzkreises: Aken, Rosenburg, Calbe, Gottesgnade, Staßfurt, Lohburg (Löderburg), Athensleben, Egeln, Schönebeck, Wanzleben, Einfurth (Ampfurth), Schermede (Schermbke), Dreyleben, Ummendorf, Hötnersleben, Sommer-schönburg, Brumby, Debesfeld, Alvensleben, Gilersleben, Wolmir-stedt, (Möllenvogtei ist zu ergänzen), zusammen 22; des Jer. Kreises: Sandau, Verben, Kl. Jerichau, Burg; des Saalkreises: Giebichenstein, Petersberg, Brachwitz, Wettin, Rotenburg; des Rukenwaldischen Kreises: Zinna.

Die Ortschaften sind ziemlich vollständig und i. G. richtig aufgezeichnet. Ich führe erstens die fehlerhaften Ortsnamen an:

Lohburg (Löderburg), Frese (Frohse), Westensusen (Weisterhüsen), Palbke (Salbke), Weddig (Weddingen), Undisburg (Unseburg), Bott-mansdorff (Bottmarsdorf), Gerndorf (Göhrendorf), Eisleben (Eilisleben), Brandersleben (Altenbrandsleben), Bartenstett (Bartensleben), Wesens-leben (Wefensleben), Scheienitz (Schleibnitz), Lotensleben (Rodens-leben), Arxleben (Zrgleben), Comterey Beru (Comturey Bergen), Temersleben (Tunderleben), Sallawille (Satuelle), Bendorf (Beyen-dorf), Ziert (Zibberick?), Rinfurth (Ringfurth), Rohlenleben (Rothens-see); Sucheritz (Zedert), Scharplippe (Scharlisse), Hierau (Micro,

Mietz (Mietz), Heidellen (Heidelblet), Kage (Cade), Pirey (Parey), Jarchem (Parchen), Drezeck (Dreßel), Wüst Serichau (Wüstenjerichow), Wüst Tagösen (Wüstragöfen), Mörsel (Möser), Lerenkrug (Herrenkrug), Partosch (Prädels), Ribbeckleve (Zibfelchen), Coburg (Coburg), Barsdorf (Bomsdorf), Gorzne Görzke), Schuer (Schorau), Gütterlein (Güterglück), Maxdbr (Mardorf b. Debißfelde); Stennewitz (Schönnewitz), Kettien (Kettin), Planecke (Planena), Schwetschene (Schwoitsch), Langenhagen (Langenbogen), Zöbenitz (Zöberitz), Pleswitz (Plößnitz), Siehen (Seeben), Toppau (Tornau), Dakstätt (Brachstedt), Damena (Dammendorf), Murt (Mort), Gewitz (Gerwitz), Leowitz (Lettewitz), Meitz (Meuk), Debitz (Debitz), Gnebs Gnebs), Riesdorf (Riesdorf), Arentz (Strenz; Barnitz (Bardenitz), Velgentz (Zelgentreu).

Zweitens führe ich die Namen an, die in den vorigen Karten noch nicht vertreten gewesen sind; es handelt sich besonders um Vorwerke (V.), und neuangelegte Dörfer (Kolonien).

Im Holskreis sind es: V. Salhorn, Breitenhagen, V. Puderitz, V. Rajoch, Trabit, V. Pazez, Kolonie Sachsenhof, Tornebock, Zochau, Gramsdorf, Mardorf, V. Grüneua, Neuen Gatersleben, zum ersten Mal richtig an der Bode), Zöbenitz, V. Rothen Jar (Rothenförde), Tartum, V. Andersleben (liegt eigentlich im Halberstädtischen), Bledendorf, Bahrendorf, Silldorf, V. Jagemünde, C. Berg (Kloster Berge), Beindorff, Dalenwarßleben, Hohenwarßleben, Ebendorf, Olvenstedt, Gersdorf, Gl. Ammensleben, Glindenberg, Elben (Elbey), Badesleben, V. Ovelgünne, Harbke, Druchßberg, Groppendorf, Süplingen, Röhagen, Linderburg, Brundorf in einer an das braunschweigische Amt Calverde durch Punktlinie angegeschlossenen Enklave, die Namen aber dort nicht nachweisbar!), Zöbenitz, Schrick, Ziegels, Lindhorst, Angern, Wenddorf, Bendorf (Beyendorf), Ziert (Zibberick?), Ueg, Ringfurth, Cobbel, Partum?; im Amt Debißfelde: Gerndorf (Göhrendorf), Röhlingen, Beesdorf (Bösdorf), Weljen?, Zilpe.

Im Jerich. Kreis: Gark, V. Neufcalene, Brieß, V. Habemart, Milkau, Jerschel, Niezan, Morstatt?, Rosenthal, Solwitz, Beliske, Branblake und Demzien (beide ohne Signatur), Wulpe, Brandenstein), Ringsdorf (Ringelsdorf), Stresau, Gütter, Dettershagen, Pöhaun?, Schermen, Postau, Zibekleve, Menz, Buden, V. Neu Königshorn), Spuleich?, V. Ziak, V. Brieske, Kallsch, Gl. Veigko (Kloster Veigkau), Schoran, Mörk, (Morik), Doppel, Güterglück, V. Badegrin, Vobbesse, Wilgan (Lügau?), Jiterbus, Klips.

Im Luckenwalder Kreis: Zinna, Barnitz, Zelgentreu, Pechul, Nebel, (Nieß!), Kemnitz, Wittbriegen, Schönsfeld, Heimkenhof, Dobrifow, Merzenmühl (Mertenzmühle), Zulichenhof, Luckenwald, Molsdorf, [Züterbog, geschr. Güterbock, ist bereits sächsisch.]

Unbenannte Vorwerke (Häuser) sind verzeichnet:

bei Breitenhagen, Nienhoff, Schride; Wust, 2 im Wald nördlich von Wust; bei Beesen.

Wassermühlen sind verzeichnet:

1 gegenüber Rothenfahr, 1 südlich von Wolmirsleben, 1 bei Andersleben (Bode); die Buttermühle südlich von Genthin (vgl. Muehlmühle bei C), 2 bei Theesen, eine unterhalb und eine oberhalb (Stremme); [1 bei Grabach (Grabow)], 1 bei Polzun (Zhle); [4 an der Ruthe oberhalb Zerbst].

Windmühlen sind verzeichnet:

bei Hohengoren, Schonhausen, Wust, Milkau, Gr. Wolkau, Kl. Wulkow, Mangelzdorf, Redetin, Kl. Mangelzdorf.

[1 Papiermühle und 1 Kupfermühle finden sich zwischen Gloine und Dornitz auf brandenburgischem Gebiet verzeichnet.]

Brücken sind verzeichnet:

über die Elbe bei [Torgau, Wittenberg,] Magdeburg; über die Saale bei Wettin, über die Bode bei Groß Gernersleben, [über die Mulde bei Dessau.]

F

hat etwas größeren Maßstab als D, deutlichere Darstellungen, aber mehr Fehler. Ausdehnung: Werben (N), Merseburg (S), Helmstedt (W), Wittenberg (O). — Die Ohre mündet bei Loitsche; von Gernisch bis Werben schneidet ein r. Seitenarm der Elbe einen großen bewaldeten Werder ab. Stremme und Zhle sind zusammengeworfen (die Stremme macht einen großen südwestlichen Bogen an Burg vorbei. Im Uebrigen sind die Flüsse denen von D ähnlich gezeichnet, ohne den Fehler bei der Beweritz zu machen. — Seen sind vorhanden: bei Mischersleben, Hadenstedt (bzw. Erxleben), Seehausen; Magdeh. Pforte (von der Stremme durchflossen); Canena; [3 unweit Garleben bei den Dörfern Wenefehl (Wenefeld), Netzlingen (Lehlingen) und Volefeld (Volsfelde)]; bei Straguth (durchflossen von der Ruthe)]. — Wald ist seldener als bei D. — Bergsignaturen außer dem Harz: eine Reihe von Bergen nordwestlich von Loburg, einzelne Berge bei Schweinitz und Gleine, östlich von Burg, südlich von Hohenseeden, bei Neuen Gattersleben, [„Rothe Wahrte“ südwestl. von Tangermonde, der „Tannenbergl“ bei Schädenthal westl. von Blötkau in Anhalt], der Petersberg bei Halle, Berg von Hohenthurm, [Berg bei Landsberg, Berge nördlich

von Roswig, „Sträßerberge“ bei Sträß nordwestl. von Roslau, der „Friederikenberg“ südlich von Zerbst).

Fehlerhafte Namen:

im Holzkreis: Keraw (Chörou), Sauhorn (Saalhorn), Schwötz (Schwartz), Lobenich (Löbnitz), Sodersburg (Söderburg), Alensleben (Athensleben), Biesen (Biere), Tarsun (Tarthun), Bottmannsdorf (Bottmeisdorf), Besechen (Besikendorf), Wachtzleben (Wanzleben), Schemcke (Schercke), Conterberge (Comturei Berge), Gohrsdorf (Göhringisdorf), Wickersleben (Wadersleben), Hosensleben (Hötensleben), Sommersachenburg (Sommerischenburg), Harphe (Harpfe), Wesersleben (Wesensleben), Eisleben (Eilsleben), Emorsleben (Emersleben), Tickeroda (a. d. Aller?), Eringen (Eberingen), Wolssen?, Belssen?, Iseroda (Ivenrode), Ed e c h b e r g (a. d. Beber?), Tanersleben (Tundersleben), Romnersleben (Rottmersleben), Wethen (Wessen), Olvenfeld (Olvenstedt), J l o c k e n d o r f ?, W l i m o d e (Uthmöde), B r a n d ?, S a l h v e l l e (Satuelle), Kroen, (Kröckern?), Plötz (Bläg), Burgstadt (Burgstall), Benndorf (Wenddorf), Ziet (Zibberick?), Quinfurth (Ringfurth), Barlenge (Berdingen?).

Im Jer. Kreis:

Camen (Camern), Fehrhete (Ferdels), Nienburg (Niermar), Hohengaren (Hohengöhren), Gothlein (Göttlin), Schmeckulsdorf (Schmitsdorf?), Nunklize (Neuenfittsche), Alten Platte (Altenplatho) mit Signatur einer großen Stadt!, Rodelin (Redefin), Steinich (Steinitz), Kl. Jenichau (Kloster Jerichow), Klitznitz (Kliegenitz), Nielberg (Nieleboß), Terchland (Ferdhland), Güle (Güsen), Bergzan (Bergzow), Rolldorf (Roßdorf), Mitlitz (Mötlitz), Parcher Parchen, Ritzee (Ritzel), Rosen (Rähsen), Dietrich Hagen (Detershagen), Klitzo (Külzan), Lusto (Loßtau), Schrinickel?, Stieglitz (Stegeltz), Tossen (Theßen), Wusen Ragösen (Wüsten R.), Krisau (Grüßau), Glando (Gladau), Pritzel (Dreßel), Trepitz? (als keine Stadt signiert, nicht = Drewitz, denn dieses kommt noch vor als Drebitz), Isterwitz (Jiterbleß), Britzsche (Brieße), Luga (Lühe), Menitz (Menß), Giebs (Güß), Ruthethurm (Thurmshanze).

Als große Städte signiert sind: Wanzleben, Seehausen, Debitsfelde, Neuhaldensleben, Wolmitziedt, Rogäy!, Sandau, Alten Plathow!, Burg, [Gommern, Barby, Blöckau,] Döbejün;

als kleine Städte: Calbe, Salze, Schönebeck, Egeln, Staßfurt, Alvensleben, Egenstedt!, Parförde!, Colbitz!, Trepitz(?), Loburg, [Ziesar], Möckern; Giebichenstein!, Wettin, Könnern, Alsleben;

als notable Dörfer „mit einem feinen Schloß oder Kirche“: Brumby, Athensleben, Unseburg, Hadmersleben!, Schermcke, Harbke, Erleben, Angern; [Havelberg!] Ferdhland, Kl. Jerichau!, Parchen; Brachwitz, Zeiß!.

Einige Städte (z. B. Aken, Frohse) sind als gewöhnliche Dörfer gezeichnet.

Als Häuser (Vorwerke) figuriren: Rajoch, Papeß, Ovelgönne, Tundersleben; Cluß, Brickske. —

Mühlen und gewerbliche Anlagen fehlen, ebenso Brücken und Dämme.

E.

Diese Karte ist weniger interessant wegen ihres Inhalts und ihrer Ausführung als wegen ihres Verfassers, des bekannten Hofhistoriographen und gelehrten Hofnarren König Friedrich Wilhelms I. von Preußen. Die Kartenzeichnung scheint eine von den nützlichen Beschäftigungen gewesen zu sein, die dieser König von den Gelehrten der Sozietät der Wissenschaften verlangte. Unsere Karte zeigt denn auch, was daraus wird, wenn ein Gelehrter, der keinen Beruf und Neigung dazu hat, sich auf das Kartenmachen verlegt; sie ist eine große Pfscherei.

Leider ist zu vermuten, daß Gundling von allen Teilen der preussischen Monarchie solche Karten entworfen hat. Das schönste an unserer Karte sind thatsächlich die Bilder, die sich, noch mehr wie bei den Homann'schen Karten, in drei Ecken breit machen. Rechts unten eine Ansicht von Magdeburg aus Osten; links oben eine Ansicht von Halle aus Westen; daneben ein schönes Brustbildnis des königlichen Auftraggebers; rechts oben aber eine Sammlung von Wappenschildern, Figuren, Tonnen und Waarenballen, die die Aufmerksamkeit ganz von dem dürftigen Inhalt der eigentlichen Karte abziehen.

Das Gradnetz ist verhältnismäßig dicht, da die Meridiane, von 10 zu 10 Minuten, die Breitenlinien von 5 zu 5 Minuten ausgezogen sind. Die Längengradstreifen sind nach N verjüngt, aber der Mittelmeridian befindet sich ganz nahe dem rechten Rand der Karte, zwischen Spandau und Potsdam durchziehend.

Die Signaturen lassen sämtlich die Sauberkeit und Sorgfalt des geschulten Kartographen vermissen. Die Namen stehen überall der Uebersichtlichkeit hindernd im Wege. An dieser Karte kann man lernen, wie wichtig Beschränkung der Zahl, Einfachheit der Schrift und günstige Verteilung der Buchstaben bei den Namenssignaturen sind.

Die Karte umfaßt den Raum von Werben (N) bis Leipzig (S) und von Berlin (O) bis Halberstadt (W), schließt also den Saalkreis und den Lützenwalder Kreis mit ein. — Was die Darstellung der Flüsse anbelangt, so ist die Elbe nebst der Ohre richtig gezeichnet; Rogätz liegt auf einem kleinen Werder östlich der Ohremündung. Aller und Beber dagegen sind durch einen breiten Kanal verbunden, so daß es scheint, als sollte die Aller als Oberlauf der Beber aufgefaßt sein. Die Stremme (Strime) erscheint als Nebenfluß der Ihle, die bei Mhlau mündet. Der Faule Graben ist „Hornburger Bruchgraben“ benannt. Die Niepliz im Lützenwalder Kreis endet in einem See südlich vom Dorfe Körzin (in der Mark). Die Fuhne ist als ein Bächlein, das westlich von Rötthen entspringt, dargestellt. — Seen sind verzeichnet: bei Wanzleben, Seehausen, Dommersleben, Niermark, Jerichow!, Schولهne; Wendorf, Dieskau, Kl. Kugel, Lehdorf, Mückeln; (der Alcherslebener See fehlt). — Bergsignaturen sind vorhanden: westlich und nordwestlich von Mansfeld (darunter der Falkenstein); der Tannenberg als ein mächtiger bewaldeter Berg zwischen Blöckkau und Sandersleben; der Petersberg; der Friederikenberg, ebenfalls als ein großer Berg nördlich von Aken beim Dorfe Streitz; nordwestlich von Wittenberg Berge bei Polnsdorf und Tobin und östlich von Göriz (Görzke).

Die verzeichneten Ortschaften enthalten folgende neue (in den früheren Karteu nicht verzeichnete) oder fehlerhafte Namen: Kehro (Cörcbau), Klizen, Borchsdorff, Popiz (Popzig i. A.), Gerwiz, Schmiedeberg? (s. B. Schmiedeberg nördl. v. Aken auf Karte G), Wilschleben (Welsleben), Benikenbeck, Weisewar (Weiße Warte bei Wanzleben), Otteleben (Ottleben im Halberstädtischen), Schantz (bei Hötensleben?), Schwanefeld, Wolfsburg und Heslingen mitten zwischen Walpke (Walbeck) und Neuhalbensleben eingezeichnet, Wenrode (Svenrode), Farschleben, Messberg (als Mittelstadt gezeichnet!), Trolle (Dolle i. Altmark?), Bergholz (Col. Birtholz i. Altmark), Wentlob (Wendlobbese), Briesenthal, Wuzau (Wußow).

Als Aemter sind bezeichnet: Aken, Rosenburg, Gottesgnade, Kalbe, Brumby, Stasfurth, Athensleben, Egeln, Unseburg, Schönebeck, Wanzleben, Amfurth, Schermke, Hötensleben, Ummen-

dorf, Dreileben, Debitzfeld, Mvvenzleben, Hillersleben, Wolmirstaed, (Möllenvogtei), zusammen 21 im Holzkreis; Sandau, Alten Platho, Ferchland, Terben, Lohburg! Giebichenstein, Wettin, Rotenburg, Petersberg; Zinna. (Vgl. die Aemterliste bei E).

Als „Hauptstädte“ sind mit riesigen Festungsfiguren, unter denen sich besonders Magdeburg wie eine große zusammengerollte Raupe ausnimmt, dargestellt: Aken (auf Karte F dagegen als Dorf!), Egeln, Wolmirstaed, Burg; [außerhalb des Erzstifts: Dessau, Magun, Jesnitz, Cöthen, Bernburg, Mchersleben, Gröningen, Halberstadt, Mchersleben, Helmstädt, Mansfeld, Barby, Coswiz, Dranienbaum, Wittenberg, Treuenbrizen, Güterbock, Havelberg, Rathenow, Brandenburg].

Das einzige Wertvolle, was vielleicht die Karte hat, ist die Einzeichnung der Inspektionen (in die das Land zu Verwaltungszwecken damals eingeteilt gewesen zu sein scheint); deren sind es im Holzkreis 7, im Jerichauischen Kreis 4, im Saalkreis 3 und im Land Lützenwalde 2. Leider sind die Ortsfiguren so undeutlich und so unkonsequent durchgeführt, daß man die Inspektorats-Sitze nicht alle sicher feststellen kann; ebenso läßt die Undeutlichkeit der Karte nicht zu, die Grenzen der Inspektionen klar zu überschauen.

Wir kommen zur dritten und letzten Gruppe unserer Karten. Diese fällt bereits ganz in die Periode der Triangulation und der geodätischen Aufnahmen und überragt daher die vorige Gruppe weit an Genauigkeit und Zuverlässigkeit. Die Anwendung der Schraffenmanier in der Geländedarstellung giebt diesen Karten ein ganz neues Gepräge. Der Maßstab ist genügend groß, daß neben den Ortschaften noch eine Menge kleineren topographischen Materials Raum findet. Bei G sind die Längen- und Breitenlinien von 10 zu 10, bei H und J von 5 zu 5 Minuten am Rande angegeben. J zeigt ein Gradnetz von 22,5 cm (6 Meilen) westöstlichen und 13,5 cm nordöstlichen Abstand, das wahrscheinlich die Grenzen der Spezial-Sektionspläne der Königl. Kriegs- und Domänenkammer an giebt, nach denen die Karte gezeichnet ist. Bei G ist am unteren Rande bemerkt: „Der erste Mittags-Kreis ist 20° westlich von Paris angenommen“

(Meridian von Ferro). Magdeburg liegt bei G unter $52^{\circ} 17'$ n. Br. $30^{\circ} 22'$ ö. L., bei H unter $52^{\circ} 10'$ und $29^{\circ} 24'$, bei I unter $52^{\circ} 10'$ und $29^{\circ} 28'$. Der Maßstab ist bei G noch zwiefach angegeben: in „geographischen Meilen, 15 auf einen Grad“ und in „größeren Meilen von 2 Stunden oder 12 auf einen Grad“.

Die Himmelsrichtungen sind nicht angegeben. Bei G und I ist Flächenfärbung angewandt, bei H. sind nur die Landesgrenzen farbig ausgezogen. Die neue Geländesignatur (Schraffen) ist bei G noch nicht konsequent durchgeführt, sondern es finden sich hier noch einzelne Berge in Profilmanier.

Die kulturgeographischen Signaturen sind bei G nach dem beigegebenen Verzeichnis folgende: Städte, Kleine Städte, Flecken, Dörfer, Vorwerke, Einzelne Häuser, Wassermühlen, Windmühlen, Wirtschaftshäuser, (zu ergänzen: Klöster, Schlösser, Brücken, Wege). — Bei H ist die Anzahl der Signaturen sehr beträchtlich. Nicht nur Pfarrdorf, Kirchdorf und Dorf ohne Kirche werden hier unterschieden, sondern auch noch Kolonie, Einzelne Häuser; Schloß, Amt, Rittergut; Vorwerk, Vorw. mit Schäferei, Krug, Theer- od. Bechhütte; Jägerhaus, Ziegelei; Gericht; Steinbruch, Wassermühle, Windmühle; Weg, Damm, Chaussee; fahrende, reitende Fußboten- und Extraposten, Postämter und Post-Expeditionen.*) Damit nicht genug sind auch noch die Provinz-, Distrikt- und Amtsgrenzen mit besonderen Signaturen, endlich wüste Dorfstellen mit W.D.S., wüste Feldmarken mit W.F.M. verzeichnet. — Bei J ist die Zahl der Signaturen wieder gemäßigt; hervorzuheben ist hier, daß Warten, Alte Kirchen und Hochgerichte verzeichnet sind, daß Chausseen, Landstraßen und Communicationswege unterschieden werden und daß Heiden und Sandstrecken bezeichnet sind.

Die Signaturen für Flüsse, Bäche, Seen, Brüche, Wiesen, Wald sind sich gleich geblieben, nur die Berge werden jetzt in Schraffenmanier gezeichnet. In den Ortssignaturen greift immer mehr die Grundrißzeichnung an Stelle der Profilzeichnung Platz, J hat nur Grundrißsignaturen.

* Die Postkurse sind, nach einer Anmerkung, vom Geh. Post-Secret. und Registrator W. H. Matthias zu Berlin eingezeichnet.

G reicht bis Werben, Wolfsburg, Leipzig, Brandenburg, schließt also den Saalkreis ein, den Lützenwalder Kreis aber aus. J reicht bis Sandau, Hornburg, Britschena, Brandenburg, hat aber Signaturen fast nur innerhalb der Grenzen der im Titel angegebenen Territorien. Die Flüsse sind natürlich jetzt im Wesentlichen richtig gezeichnet. Das Verhältnis von Stremme und Ihle ist richtig dargestellt; der Lauf der Stremme entspricht bei G der Schilderung, die in der Ausf. topogr. Beschreibung des Herzogtums Magdeburg (1785) davon gegeben wird,*) bei J dagegen lenkt der Gloiner Bach bei Dregel in den Rüfeler Bach ein, worauf der Fluß schon die Bezeichnung „Stremme“ führt. Die Sarre entspringt bei G westl. von Drepleben, doch steht sie bei Remdersleben durch einen Arm mit dem Gözgraben in Verbindung; bei J entspringt sie östl. von Siersleben und hat diese Verbindung nicht. G hat mehr Flußsignaturen wie J, aber nur die größten führen Namen, während bei J auch die kleinsten Bäche Namen tragen. — Von Seen und Brüchen sind auf diesen Karten noch vorhanden: Der Aßerslebener (bei J unter den Namen „Gaterslebener See“) als in Kultur genommener Bruch (Kol. Viktorsee); bei G dehnt sich auch ein großer Bruch südl. von Staßfurt aus; der Seelensche Bruch (bei G unbenannt); der Drömling als wilder, der Fiener als in Kultur genommener Bruch; von den 3 Seen bei Gardelegen ist auf G der westlichste (bei Ränzendorf) als kleiner Durchflußsee vorhanden, der mittlere (bei Gevenitz) als kleiner Bruch, der östliche als großer Bruch (gen. „Modder-Kuhle“); auf I ist nur der mittlere als Bruch verzeichnet. Genaueres über die kleineren Gewässer wird bei der Ortskunde gegeben werden. — Bergsignaturen sind bei J häufiger als bei G, bei diesem ist aber der Rand des Flämnings von Löstau bis Schartau durch eine Reihe von Bergen in Profilmanier angedeutet; die einzelnen Berge werden bei der Ortskunde erwähnt werden. — Die Wäldersignatur zeigt bei J eine Neuerung: durch Graufärbung des Untergrunds treten die Wälder anschaulicher hervor. Eine Beschreibung des Umfangs der bezeichneten Forsten würde zu umständlich sein, doch gibt mir das Exemplar

*) Vgl. Magdeb. Gesch.-Bl. 1900 S. 18 A. 2.

der Königl. Bibliothek zu Berlin, welches ich von G. benutze, Gelegenheit, eine Uebersicht über die königlichen Forsten, ihren Umfang und ihre Holzarten in der damaligen Zeit, zu geben. Dies Exemplar scheint nämlich das Handexemplar eines Oberforstmeisters v. Kleist gewesen zu sein. Es sind darin die königl. Forsten mit schwarzer Tusche bemalt und mit ihren Namen versehen. Rechts unten aber ist ein Zettel befestigt, der beistehende Tabelle enthält.

Namen der Förster	Total- Größe Mq. □ M.	reiner Först- grund Mq. □ M.	A u s s e r					? u. Fichten Mq. □ M.
			Eichen Mq. □ M.	Buchen Mq. □ M.	melirt Laubholz Mq. □ M.	Schlag- holz Mq. □ M.	Stadelholz Mq. □ M.	
Aden	9444	21	—	—	630	2407	59	110
Goderich	7134	—	296	51	—	154	281	66
Altentlathow	10980	93	67	14	—	1758	2718	134
Halbgericht	3685	33	3	170	—	3676	79	40
Alvensleben	6558	112	504	179	626	2742	166	67
Altmfirt, Schiermte Wansleben	1522	33	127	11	—	1856	52	89
Ballische Heide	2917	145	—	—	10	107	14	59
Gutenberg, Petersberg u. Vorsejün	1889	102	424	138	—	635	1533	144
Boellberg, Madewell, Trotha	558	28	—	—	—	441	3	130
Geyeln	262	64	1	165	—	126	—	—
Polzelle	471	173	1	125	—	438	—	—
Bischofarode	1500	80	—	—	—	17	—	—
Barfoerde	4093	39	762	178	216	426	—	—
Gerdchow	6058	92	9	106	—	51	233	1
Hofenberg	3498	26	31	96	—	2312	2043	169
Schweinitz	10249	78	556	151	—	781	—	—
Biedertis	2237	87	16	9	—	1859	42	—
Güsten	4773	115	7	156	—	1489	86	9
Sollmitzriedt	8847	123	49	73	—	107	191	34
Golstis	22891	140	4545	173	925	2611	134	85
Giesigerode	3194	113	—	—	10115	3802	72	110
Wimmelsrode	1372	16	—	—	—	4504	148	98
Commersejnenburg	5140	119	83	—	—	1158	—	—
Ummendorf	665	95	9	—	—	164	—	—
Grüneberg	886	76	9	—	—	44	12	75
Bietar	11544	68	154	139	—	1924	—	—
			78	—	—	343	132	—
			139	—	—	734	—	—
			687	179	—	2897	8	—
Summa	132387	91	7664	32	750	44557	17	18843
			128	—	12747	4457	58	33171

82. Das Schlagholz ist in sämtlichen Förstern mit Eichen und anderem Oberbaum melirt.

In der folgenden Inhaltsanalyse der Karten G, H und J stelle ich G und J nebeneinander, wegen ihrer Ähnlichkeit im Umfang des dargestellten topographischen Materials. H lasse ich zum Schluß folgen, weil sie einzig dasteht in der Fülle des Materials.*)

Afener Zipfel.

B. Rehrau 1 T mit Abfluß, 1 Wa — St. Aken 3 Wi 1 Ga 6 T südl., davon der westlichste Abfl. zur Elbe bei Salhorn hat, der nächste 2 Zufl. und 1 Abfl. (Taubengraben), 14 T. nördl. in Kette von Gr. Kühnau i. N. bis Schmiedeburg, 1 Jä über d. Elbe — D. Mardorf 1 Wi — D. Klieben — D. Micheln, B. Schmiedeburg — B. Löderts 2 S östl., davon der eine Abfl., 2 T 1 J — D. Breitenhagen 1 Wi 2 T südl. — B. Techo a. Elbe — B. Salhorn — D. Kl. Rosenburg — Amt D. Gr. Rosenburg 3 T östl. 1 Jä — B. Rajack — B. Pokey — D. Sarendorf 1 Wi — D. Tornbusch 1 Wi — D. Gramsdorf 1 Kl — D. Buchau 1 Wi — D. Schwerz — D. Trabitz — Amt Gottesgnade — St. Calbe 1 Wa 1 Jä — B. Grünehne 1 S mit Abfl. zur Elbe bei Frose — D. Jenz 4 B. südl.

B. Chörau 1 Jh 1 Wa — D. Sufigke 1 Jh — St. Aken 4 Wi 1 Ga 1 Jä — B. Mennewitz am „Tauben Graben“ — D. Kühren 1 Wi 1 Jh — D. Mardorf 1 Wi — B. Klieben 1 Wa (Teich M.) — D. Micheln — D. Löderts 1 S östl. — D. Breitenhagen — D. Saalhorn — Amt D. Kl. Rosenburg — D. Gr. Rosenburg 1 Hosp. 1 Wi — B. Rajack — B. Pakez — D. Sackendorf 1 Wi — D. Tornbusch — D. Gramsdorf — D. Buchau — D. Schwarz — D. Trabitz — Amt Gottesgnade — St. Calbe 1 Ga — B. Grigene — D. Jenz — Amt D. Brumbi, wo die Sülze entspringt, — [St. Barb 3 Wi 1 B. Golbeke — D. Werkeleus 1 Wi — D. Tornitz 1 Wi — D. Kl. Müllingen, der „neue Gasthof“, 1 Stbr. 2 W. — D. Gr. Müllingen 1 Wa 1 Wi — B. Deben bei — D.

*) Ich bediene mich folgender Abkürzungen:

A. = Amt, A. K. = Alte Kirche, B. = Berg, Ba = Bach, Br = Brücke, D. = Dorf, E. H. = Einzelne Häuser, F. = Forst, Jä = Jähre, Jh = Forsthaus, J. l. = Flecken, Ga = Galgen (Gericht), Gr. = Groß, H. = Haus, Hosp. = Hospital, Holzfl. = Holzfl., Kl. = Kirche, Kl. = Kloster, Kr = Krug, M. = Markt, P. = Post, Pfd. = Pfarrdorf, R. l. = Rittergut, Schä. = Schäferei, Schl. = Schloß, S. = See, St. = Stadt, Stbr. = Steinbruch, T. = Teich, T. Of. = Theerofen, V. = Vorwerk, W. D. St. = Wüste Dorfstelle, W. F. M. = Wüste Feldmark, Wa = Wassermühle, Wi = Windmühle, Z. = Ziegelei.

— Amt D. Brumby — [St. Barb
1 Jä — D. Werkeltz 1 Wi —
D. Tornitz 1 Wi — D. Kl. und
D. Gr. Müllingen 1 Warte 2
Wi a. B. — B. Deben — B.
Fetz — D. Wespen — D. Felge-
leben — D. Pemelte — D.
Glinde.]

Gnadau — B. Fetz — D. Wespen
— D. Felgeleben — D. Pemelte
— D. Glinde.

Bode aufwärts.

Schl. Gattersleben (auf Fluß-
insel) — D. Hohendorf — D.
Lebnitz — D. Ullnitz 1 Wi —
D. Glöde, wo 1 Ba (Marbegraben)
entspringt — D. Förderstedt 1
Wi auf Berg — Fl. Alten Staß-
furth — St. Staßfurth (ohne
Brücke) — D. Löderburg — B.
Auf dem Damme — D. u.
A. Atensleben 2 Br zwischen
D und Kr — B. Rotensförde
— D. Azenhof 1 Wi — D.
Tartun (auf Flußinsel mit Wald-
wiese) — Amt D. Unseburg 1 Wa
— D. Borne 1 B — D. Bis-
dorf — D. Wolmitsleben — B.
Altena — D. u. St. Egeln (auf
Flußinsel) 2 Wa 1 Br — B.
Kloster Marienstuhl — D. Hatz-
born 1 Wi auf Berg, 1 Warte
— D. Bleendorf — D. Weiser
Egeln 2 Wi 1 Kalkhütte — D.
Eggersleben 1 Salpeterhütte nord-
westl. — Schloß B. und D. Gr.
Germersleben 1 Wa (a. Sarre)
— Stadt, Kloster B. und Amt
B. Garmersleben 1 Wa — D.
und B. Müngen Oßersleben —
D. Kl. Germersleben 1 Wa (a.
Sarre) — D. Botmersdorf — St.
Gr. Wanzleben 1 Amt B 1 Wa
1 Wi 3 T oberhalb 1 blaue
Warte 1 weiße Warte westl. —
D. Dommersleben 1 Wi 1 T.

D. Neu = Gattersleben — D.
Hohendorf — D. Lebnitz — D.
Ullnitz 1 Wi — D. Glöde, wo 1
Ba entspringt — D. Förderstedt
1 Wi — D. Alt Staßfurt —
St. Staßfurt (ohne Brücke) 1
Gasthof a. d. Grenze — D. Löder-
burg — A. Athensleben (auf
Flußinsel) 1 B 1 Kr („Rustkrug“)
— B. Rothenför — D. Azen-
dorf 1 Wi — D. Unseburg —
D. Borne 1 A. R. „Kalkpf.“
— D. Bisdorf — D. Wolmits-
leben — B. Altona — D. Tartun
mit Holzfließ — St. und A.
Egeln mit Holzfließ östl. D.
Bleendorf — D. Westeregeln 1
Wi 3 Kalkhütten nordwestl. —
D. Eggersleben 1 Salpeterhütte
— 1 Ba „die Sülze“ — D. Gr.
Germersleben 1 S durchfl. von
der Sarre — St. und D. Garmers-
leben 1 Kr („Drachenkrug“) 1
Zoll a. d. Mündg. eines Arms
der Holtemme — D. Kl. Oßers-
leben — D. Kl. Germersleben —
D. Botmersdorf — St. und A.
Wanzleben 2 Warten westl. —
D. Dommersleben 1 Wi 1 Wiesen-
fließ „der See“ — 1 langer
schmäler See (Remkerslebener)
— D. Commende Bergen 1 Wa
— D. und A. Dreileben — D.
Remkersleben 1 Wa — D. Kloster

— 1 S. (Remkersleben) — D. Comturey Berge 1 Wa — D. Dreyleben 1 Wi — D. Remkersleben 1 Wi — D. Klost. Meyendorf 1 Wa 1 Wi — D. Kl. Wanzleben — B. Schernikische Bau 1 Wa (a. Gößgraben) — B. Ampfurtsche Bau — D. Pesekendorf — D. Schernike 1 Wa 2 Wi — D. Ampfurth 5 Wa an dem zum Gößgraben fließenden Bach — (B. Alt Bransleben liegt im Halberstädtschen) — Fl. Seehausen 1 T mit Abfl. zum Gößgraben, 2 Wi.

Meiendorf 1 Wi — D. Kl. Wanzleben — B. Schernikische Bau — B. Neue Bau — B. Ampfurtsche Bau — D. Pesekendorf 1 Wa — D. u. A. Schernike 1 Holzst. nördl. — D. u. A. Ampfurt 1 S (der „rothe Teich“) östl. — D. Alt Bransleben 1 B nördl., von dem ein Bach zum Gößgraben rinnt, an dem 5 Wa (Pulver M., Schletter M., Mittel M., Bier M., Brantwein M.) und der „neue Zoll“ — St. Seehausen 2 Wi 1 Warte nordweisl.

Westlicher Zipfel.

D. Egenstedt — D. Siersleben 1 Wi — Allersprung bei Gersdorf (außerhalb. d. Erzst.) — D. Wormsdorf 1 Wa 1 Wi — B. Uplingen — D. Warsleben 1 Wi — D. Altena — D. Ausleben 1 Wa 1 Warte — D. Wakersleben 2 Wi — D. Ohrsleben 1 Wi — D. Amt Hötensleben 1 Wa — D. Barneberge 1 Wi auf Berg 1 Gipshütte (bei Offeleben i. Br.) — B. Elgersleben 1 Br — D. Bölpe 4 Wa oberh. bis — D. Badeleben 1 Wi — D. Sommerschendorf — D. Amt Sommerschburg 3 Wa — D. Wulfsdorf — D. Harpke 2 Wi 2 Wa 4 Flußteiche durchfl. v. d. Aue — D. Schwanefeld 1 Wa (Aller) — D. Behndorf 1 Wa — D. Gr. Bartenleben 1 Wa 1 T — D. Kl. Bartenleben 1 Wa — D. Morsleben 1 Wa — Klost. Marienborn 1 Wi — D. Allersingersleben 1 Wa — D. Belsdorf — D. Wefensleben 1 Wa

D. Eggenstedt 1 B weisl. — D. Siersleben 1 Wi — Allersprung zw. Siersleben und Eggenstedt — D. Zehringendorf 1 Wa — D. Wormsdorf 1 Wa — D. Ueplingen 1 Wi — D. Warsleben 1 Wi — D. Altenau 1 Salpeterhütte — D. Ausleben 1 Schä 1 Wa 1 B südl. — D. Wakersleben 1 Wi 1 S — D. Ohrsleben 1 Wi — D. Hötensleben — D. Barneberge 1 Warte 1 Gipshütte — Elgersleber Zollkrug — D. Bölpe — D. Badeleben 2 Wa 1 Wi — D. Sommersdorf — D. u. A. Sommerschburg — D. Wulfsdorf — D. Harpke 1 Wa 2 Wi — D. Schwanefeld — D. Behndorf 1 Wa — D. Groß u. Kl. Bartenleben 2 Wa 1 Kalkhütte — D. Morsleben 1 Wa — D. Kloster Marienborn 1 Wa zw. Mar., Sommersdorf u. Harpke — D. Allersingersleben — D. Behldorf — D. Wefensleben 1 Wi 2 Wa oberh.

1 Wi — D. Amt Ummendorf 1
Wa — D. Gylsleben 1 Wi, nördl.
ein Bruch.

— D. u. A. Ummendorf 1 Wi
1 G — D. Gylsleben, nördl.
„der Seelensche Bruch“.

Südwestliches Ohregebiet.

B. Ovelgünne — D. Drugberge
1 Wi — D. Hakenstedt 1 Wi —
D. Groppendorf 1 Wi — B.
Tundersleben 1 Wi — D. Nord-
germersleben 1 Wa — [Olwe:]
D. Drakenstedt 1 Quellstümpel 1
Wa 1 T 1 Wi — D. Bornstedt
1 Quellteich 1 Wi — D. Eichen-
barleben 1 Wa — D. Ochtmars-
leben — D. Mammendorf 1 Wa
oberh. 2 Wa unterh. bis — D.
Schafensleben — D. Kl. Sanders-
leben — D. Gr. Sandersleben
1 Wi — D. Kl. u. Gr. Rodmers-
leben (eine Signatur) 1 Wa 1
Kr — D. Mark Alvensleben —
D. Amt Alvensleben 1 B 1 Kl
4 Wa 1 Wi 1 B 2 T oberh. bis
— D. Embden 1 Wa — D.
Altenhausen 1 Wi — D. Jven-
rode 1 Fh nordwestl. — B.
Bodendf — B. Silberkuhle —
D. Süplingen — D. Dönstedt —
D. Hundsburg 2 Wa — D.
Afendorf (a. Garve) — B. Giesec
— D. Kloster Alt Haldensleben
— D. Wedringen 1 Wa.

B. Ovelgünne — D. Drugberge
2 Wi — D. Hakenstedt 1 Wi —
D. Groppendorf 1 Wi — D.
Tundersleben 1 Wi — D. Nord
Germersleben 1 Wi 1 Wa —
[Olwe:] D. Drakenstedt 1 Wi —
D. Bornstedt 1 Wi — D. Eichen-
barleben 1 Wi — D. Ochtmars-
leben 1 Wi — D. Mammendorf
1 Wa („Feld M.“) unterh. —
D. Schafensleben 1 Wi — D.
Klein-Sandersleben — D. Groß-
Sandersleben — D. Gr. Rottmers-
leben — B. Kl. Rottmersleben
— D. u. A. D. Mark Alvens-
leben 1 Burg 1 A. K. 1 B 3
Wa (mittelsie „Jochims M.“) bis
— D. Embden 1 Wi 1 T — D.
Altenhausen — D. Jvenrode 1
Forsthaus westl. — D. Bodendorf
1 Forsthaus nördl. — D. Süpp-
lingen — D. Dönstedt — D.
Hundsburg 2 Wa 1 Schmeltz-
hütte — D. Afendorf — B.
Glüsig — D. Alt Haldensleben,
südl. Wald „der Gröbzig“ — D.
Wedringen 2 Wa („Damm M.“
und „Weinholz M.“ a. Ohre).

Unteres Ohregebiet.

D. Amt Hillersleben — B.
Barföhr 1 B — D. Neuenhofe
— St. Neu Haldensleben 1 Wa
unterh. 1 Warte auf Berg — B.
Haus Dreßel 1 Wa — D. Satuelle
— B. Lübertz — B. Blanken-
heyde — D. Golbitz 2 Wi 1
Fh 1 T — D. Meiseberg 1 Kr.

D. u. A. Hillersleben — B.
Barföhr — D. Neuenhofe —
St. Neu-Haldensleben 1 B 1
B 2 Wi 1 Wa — D. Dreßel
Wi — D. Satuel — B. Lübertz
— 2 B. Golbitz — D.
Golbitz 3 Wi — nördl. im Forst
„Schaffhäuser“ — D. Meiseberg

(„Kotefrug“) — D. Bahlborn — D. Gutenswegen 2 Wi — D. Kloster Gr. Ammensleben 1 Wi — D. Kl. Ammensleben 1 Wi — D. Samswegen — „Neue Mühle“ am Bach von Colbitz — D. Lindhorst — B. Moser — D. Gersleben 2 Wa — St. Wolmerstedt 1 Wa 1 Wi 1 Ga — D. Farsleben 1 T 1 Wi — D. Zielitz 1 Wi — „Wehrmühle“ bei — D. Voitsche 2 Wa 1 Flußteich — B. Schrade — B. Ramstedt — D. Angern 1 B. 1 Wi — D. Wenddorf 3 Wa oberh. — D. Heyendorf — D. Zibberid — D. Cöbbeln 1 Wi — B. Ringfort — B. Uß — B. Sander 1 Fä — B. Rähnuern — D. Bortingen — Sandkrug zw. Rogez u. Cöbbeln — B. auf dem Elbwerder beim Sandkrug — D. Rogez 1 Wi — D. Alt Nigrip (l. der Hauptelbe) 3 T. südwestl. — D. Glindenberg — B. Neuhaus 1 Schä südl. an 1 See — D. Elben.

— D. Meseberg 1 Wi — D. Bahlborn 1 Gipshütte 1 Holzfließ östl. 1 B („Rothe Haus“) 1 B — D. Gutenswegen 2 Wi — D. Gr. Ammensleben — D. Kl. Ammensleben 1 Wi — D. Samswegen — B. Moser — D. Gersleben — St. Wolmerstedt 2 Wi 1 Wa 1 Ga — D. Farsleben 1 Wi — D. Zielitz 1 Wa („Wehr M.“) — D. Voitsche u. D. Hilgendorf — D. Schrade — B. Ramstedt — D. Angern 1 B („Bergunit“) — „Castel M.“ und „Klapper M.“ südl. von — D. Wenddorf 1 Holzfließ östl. — [D. Sannndbeicndorf liegt i. d. Altmark] — D. Zäbbrüg — D. Cöbbeln — D. Ringfort — B. Sandfort — D. Uß — D. Bortingen — D. Rehnert 1 Schä — 1 Hirtenhaus und 1 Salpeterhütte umschlossen von totem Elbarm — D. Rogez 1 Wi — D. Heinrichsberg (an Stelle von Alt Nigrip) südl. 1 S mit Abfl. im „Königsholz“ — D. Glindenberg 1 B. (Neuhof) — D. Elben.

Gebiet des Sülzgrabens, der Schrade und der Sülze.

D. Weizendorf 1 Wi — D. Barleben 1 Br (alte Elbe) — D. Dahl Warsleben — D. Gersdorf — D. Hermsdorf 1 Wi — D. Hohenwarsleben 1 Wi — D. Ewendorf 1 Wi — 1 Wa a. d. Straße von Barleben nach Magdeburg — D. Rotensee 1 T 1 Schä 1 B — D. Olvenstedt — D. Schnarsleben 1 Wi — D. Jryleben 1 Wi — D. Wellen 2 Wi — B. Hermsdorf — D. Gr. Rodensleben 1 Wi — [.] — D. Nied. Döbeleben 2 Wi

D. Weizendorf 1 Wi — D. Barleben 2 Wi — D. Thalens Warsleben 2 Wi 1 Wa — D. Gersdorf — D. Hermsdorf — D. Hohenwarsleben 2 Wi — D. Ewendorf 2 Wi — D. Rothensee südl. 1 B 1 Schä 1 F. „Bogelgefang“ — D. Olvenstedt 2 Wi 1 Ga — D. Schnarsleben 1 Wi — D. Niedern Döleben 2 Wi — D. Jryleben 1 Wi — D. Wellen 2 Wi — D. Hermsdorf — D. Gr. Rodensleben — D. Kl. Rodensleben 1 Wi — D. Hohen Döleben 3 Wi —

1 Wa — D. Diesdorf 1 Wi 1 Wa unterh. — St. Magdeburg 2 Wi 1 Ga nördl. d. Schrote — B. Kloster Berge — D. Kleinsdorf — D. Butow — D. Fernersleben — D. Lembsdorf 1 Wa — D. Bönigkendorf u. D. Grosottersleben zus. 4 Wi — D. Klein Ottersleben 1 Quellteich 2 Wa unterh. — D. Hohendodeleben 3 Wi — D. Schleinitz 1 S 1 Kr („Vestzug“) — D. Langenweddingen 1 Wi 4 Wa (Amt M., Kirch M.), weisl. „der Henneberg“ — D. Schwaneberg 1 Wi — D. Alten Weddingen 2 Wi 1 Kr — D. Stemmern 2 Wi — D. Barendsdorf 1 Wa — St. Sülldorf 1 Wi 1 S 1 Wa oberh. 1 Wa unterh. (Streck M.) — D. Osterweddingen 1 Wa — D. Dodensdorf 1 Wa — Hl. Sohlen 1 Wa — D. Beyendorf 3 Wa unterh. bis — D. Salpfe — D. Weisterhausen 1 Wi 1 Kr. („Petritz“) — St. Frohe 1 Wi 1 Spital — Hl. Elmen 1 T — St. Salze 3 Wi — St. Schönebeck 2 Wi (teilweise bebaute Verbindungsstraßen zw. den 3 Städten) — B. Zagemünde — D. Eggersdorf 1 Wi — D. Welsleben 3 Wi — D. Bieren 2 Wi — D. Eickendorf 1 Warte a. B. — 1 Warte a. B. bei Borne — [Grfl.] D. Löbnitz u. D. Gläden.

D. Diesdorf 1 Wa oberh. — St. Magdeburg 3 Wi 1 Wa (a. d. Schrote) 5 Magazine — St. Neustadt 8 Wi 2 Pulver-Magazine 1 Ga — St. Eudenburg 3 S, darunter „der Hohl“, 1 Schanze „Stern“ — Kloster Bergen 1 B — D. Butau — D. Fernersleben 1 Wi — D. Lembsdorf (a. d. „Linke“) — D. Bönigkendorf u. D. Gr. Ottersleben zus. 3 Wi — D. Kl. Ottersleben — D. Schleinitz 1 Wi 1 Wiese (der „faule See“) — D. Langenweddingen 1 Wi 4 Wa (Platt M., Borden M., Mittel M., Kirchen M.) — D. Sülldorf 2 Wa (Thal M.) 1 Gärtnerhaus — D. Schwaneberg 1 Wi — D. Altenweddingen 1 Bergwerk 1 Wi 1 Kr („Betgens Krug“) — D. Stemmern 1 Salpeterhütte — D. Barendsdorf 1 Wi — D. Osterweddingen 1 Wi 1 Wa a. Salze („Roch M.“) — D. Dodensdorf 1 Wa — D. Sohlen 1 Wa — D. Belendorf 2 Wa (Roth M. Vicarien M.) — D. Salpfe 1 Wi 1 Wa — D. Weisterhüsen 1 Wi St. Frohe 1 Wa („der Strem“) — 1 Hospital, weisl. 2 Wi u. S — St. Salze 2 Wi — D. Alt Salze 1 Wi 1 Gradirwerk — St. Schönebeck 2 Wi u. S weisl., 1 Wi südl., bebaute Verbindungsstraßen zw. den 3 Städten — B. Zagemünde — D. Eggersdorf — D. Welsleben 2 Wi — D. Bieren 4 Wi — D. Eickendorf — (Grflaven:) — D. Löbnitz 1 Wi — u. D. Gläden.

Amt Debsäfelde.

St. Obsäfelde 1 Wa 1 B (Büstedt) — D. Kaldendorf 1 Wa — D.

St. Obsäfelde 1 Wa („Bor M.“) — [B. Büstedt i. Brauns-

Breitenrode — D. Wakensdorf —
D. Nienburg — D. Bergfried —
D. Weddendorf 1 Wi a. B —
D. Bösdorf 1 Walf Mt. 1 Wi a.
B — D. Regling 1 Wa 1 T —
D. Catendf 1 Wi a. B 1 Z (bei
Ettingen i. A.) — B. Zilpe 1
Wa — D. Rockstedt — B. Mar-
dorf 1 Wa — D. Zehrendorf —
[Erzl. Wolfsburg:] D. Heßlingen
und D. Hellingen.

[schw.] — D. Kaltendorf 1 Wa
(„Zahn M.“) 2 Wi — D. Breiten-
rode — D. Wassenborn — D.
Niendorf — D. Bergfriede —
D. Weddendorf — D. Bösdorf
1 Wi — D. Reglingen — D.
Kathendorf 2 Wi — B. Zilbeck
1 Wa a. d. „Speße“ — D. Rock-
stedt — Magdorfer Mühle a.
Aller — D. Göhrendorf 1 Wa
(„Gließ M.“) — [Erzl. Wolfsburg:]
D. Wolfsburg 2 Wi — D.
Häslingen 1 Wa („Schiller M.“)
— D. Hälingen.

Nördlich des Plauer Kanals.

St. Sandau 2 Wi — D.
Wulkow 1. T — D. Schönefeld
1 Wi 1 T — D. Camern 1 Wi
1 S 3 T — D. Kuhlhausen —
D. Görz 1 Wi — D. Warnau
— D. Rehberge — D. Wulkens-
berge — B. Niesau — B. Mahlig
— D. Scharlibbe 1 Wi — D.
Kliez 1 Wi 1 S — D. Niermark
— D. Pübbars 1 Wi 1 S —
D. Hohen Göhren 1 Z — der
Heydenfrug a. d. Straße v. Kliez
n. Steckelsdorf im Walde —
D. Jerchels — B. Siepe — D.
Scholehm a. 1 S — B. Scholehm
— B. ohne Namen — D. Griez
— B. Ovelgünne 1 T. Of. — D.
Götteln 1 S — D. Steckelsdorf
2 S — D. Wulkow 1 S 1 Wi 1
Schä — D. Wodike 1 Schä —
B. Bönzell — D. Schmets-
dorf — 6 T. Of. im Walde zw.
Wulkow und Schmetsdorf (4 südl.
2 nördl. a. d. Straße Wulkow-
Wuest — D. Wuest 1 Wi — D.
Mellow — D. Gabelitz 1 Zoll —
4 Schä 4 T. Of. zw. Wuest und
Kliez im Walde östl. d. Trüben-

St. u. A. Sandau 3 Wi (2 f.
1 n.) 1 H. — D. Wulkau — D.
Schönefeld — D. Camern 1 langer
schmäler S, ringsum im Abstande
Wald — D. Kuhlhausen 1 H
nw. — D. Garz — D. Warnau
— D. Rehberg — D. Mollen-
berg — B. Nierow — D. Mahlig
— D. Scharlibbe — D. Kliez 1
langer schmaler S — D. Neuer-
mark 1 Wi — D. Pübars 1 Wi
1 Holzfl. sd. — D. Hohen Göhren.
1 Schä 1 H nw. — D. Pahl-
dorf — D. Jerchels — B.
Siepe — D. Alt Schollene 1 S.
— D. Neu Schollene — B.
Caput — D. Grütz — D. Ovel-
günne 1 T — D. Götteln 1 T
— D. Steckelsdorf 1 Wi 1 S
— D. Wulkow 1 S 1 Z — D.
Wodike 1 Grabenstern nördl.
1 B 1 T Of 1 Schä, westl. die
„Werbelheide“ — D. Alt-Bünsche
— B. Neu Bünsche — D.
Schmitsdorf 1 Wi — D. Wust
1 Wi — D. Mellow — D. Gabelitz
1 schm. S 1 Holzfl. nördl. — 1
Schä 2 T. Of. 1 Fh 1 B im

grabens — [D. Schönhäusen 3 Wi 1 ♂ — D. Fischbeck] — D. Steinitz 2 ♂ — St. Jerichow und B. Amt Jerichow (an totem Arm der Elbe) — D. Altedorf — D. Gr. Mangelsdorf — D. Brieft 1 Wi — D. Siedau — D. Zolchau a. Königsgraben — 1 B. 1 ♂. Of. zw. Zolchau und — D. Böhma — D. Bürger a. Havel — D. Mylow 2 Wa a. Stremme — D. Bieritz 1 B — B. Gulm — D. Alten Kletsche 1 Wi — D. Neuen Kletsche 1 Wa 2 ♂ jenseits der Stremme — B. Habemark — B. Alt Bellen — B. Neu Bellen — D. Gr. Wulkow — D. Klein Wulkow — D. Redefin — B. Kliegenid — D. Heidebleck — D. Scharteuke 1 Wi — D. Mielebock — D. Jerichland — D. Amt Derben — D. Seedorf 1 B — D. Amt Alten Platon 1 Meyerey — D. Brettin — D. Roßdorf 1 Wa — B. Gufow 1 ♂. Of. — D. Zabakuf 1 Wa 1 Wi — D. Kl. Wusterwitz — B. Kl. Demzin — B. Demzin — D. Schlagentin 1 Wa 1 B — D. Jerchel 2 B 1 ♂. Of. — D. Rügkow — D. Mötlich 1 Wi 1 ♂. — [D. Niezahn] — D. Knoblauch 1 Wi — D. Behlen 1 Wi 2 ♂. Of. — D. Bernsdorf 1 Wi — D. Woltersdorf 1 ♂. Of. 1 B 1 Schleuse im Plauer Kanal nach nach Genthin zu.

„Schönhäuser Forst“ zw. Wust und Pahlisdorf östl. d. „Trüben“ — [D. Schönhäusen 3 Wi 1 Schä 1 ♂ — D. Berensfeld — D. Fischbeck 1 Fehrhaus 1 Stall] — D. Steinitz — St. und A. Jerichow (an totem Elbarm) 1 Burg 3 Wi 1 Holzfl. östl. — D. Gr. Mangelsdorf 1 schm. Holztstreifen nördl. — D. Kl. Mangelsdorf 1 Wi — D. Brieft — D. Sidow 1 Wi — D. Zolchow 1 Wi 1 Schä 1 ♂ 1 Holzfl. nördl. — D. Bähne 1 Schä — D. Bürger 1 ♂ — D. Milow 1 Wa („Wolfs M.“) 2 ♂ (Neu Milow) 1 Schä 1 ♂ 1 „Neue Schä“ — D. Bieritz 1 Wi 1 B u. ♂. Of. nördl. — D. Gulm von einem Graben umschlossen — D. Alt Kletsche 1 B — D. Neu-Kletsche 1 Wi a B. — B. Guffow — D. Alt Bellen — D. Neu Bellen — D. Gr. Wulkau — B. Habemark — D. Kl. Wulkau — D. Redefin — D. Kliegenid 1 Gehölz sö. — D. Heidebleck 1 Hirtenhaus nördl. — D. Scharteuke — D. Mielebock 1 Wi — D. u. A. Jerichland 1 Wi — D. u. A. Derben — F. Seedorf 1 Schä 1 Kr — D. Altenplaton 1 Meierei 1 ♂. Of. im Walde nach Neu Kellin zu — D. Brettin 1 Wi — D. Roßdorf 1 Wa — D. Zabakuf 1 Wa — B. Kl. Demzin — D. Kl. Wusterwitz — D. Schlagentin. 1 Wi 1 ♂. Of. am Gehölz nö. — Neue Born. Johannisshütte 2 ♂ bei — D. Neu Dessau — D. Markte 1 ♂ 1 Holzfl. westl. — D. Jerchel — D. Schä Jerchel 1 Wi 1 Holzfl. östl. — D. Rügkau — D. Mötlich 1 Schä — [D. Niezahn 1 Wi] — D. Wend-

berge — D. Knoblauch — D. Behlen 1 Holzfl. nördl. — D. Bensdorf 1 Wi — D. ohne Rahmen (Woltersdorf) 1 B. „Herrenhölze“.

Oberes Stremmegebiet.

D. Gollwitz 1 Wa — B. Rosenthal — D. Gr. Wustertwitz 1 Wi 1 Wa 1 S — D. Möser am Plauer See — Radkrug bei — D. Malenzin — D. Rogäsen 1 Damm südl. durch den Jiener Bruch — D. Biesen — D. Warchau 1 Wi — D. Charo 1 Wi 1 T — B. Böbcke 1 Schä — D. Chade 1 Wi — B. Mitzel — B. Dunkelfort St. Gentin 1 Wi 1 Br 2 Wa a. „Gr. Fließ“ (Scheim M. und Füttermühle) 1 B — D. Parchen 1 Wi — D. Dreßel 1 Wa oberh. — D. Schladberge — D. Gladow 1 Wa — D. Brandenstein — D. Grüssow 1 Wa — D. Deesen 2 Wa — B. Wüsten Rogäsen — B. Glincke — B. Wüst Zerichow 2 Wa — D. Ringelsdorf 1 B — B. Wulpen 1 Th D. Gr. u. Kl. Tuchen 2 Wa a. Gr. Fließ — B. Dernitz 2 Wa — Prabornmühle — B. Briesenthal — D. Gleine 1 T oberh. 1 Wa unterh. — B. Hohenlobsee — B. Borgsdorf — St. Görzke 1 B 3 Wa — B. Wendlobsee.

D. Gollwitz 1 Holzfl. nördl. — D. Gr. Wustertwitz 1 S — D. Möser a. e. Habelsee Rad-Krug bei — D. Mahlenzien 1 Gehölz westl. u. sw. — D. Biesen 1 Geh. nördl. — D. Rogäsen 1 Wi — D. Warchau — D. Garow 1 Geh. westl., jenseits 1 B ohne R. — B. Belike bei — D. Chade nördl. Schleuse im Kanal, zwischen der „Wustertwitz'sche Haupt-Graben“ — 1 B am Kanal — B. Dunkelforth — D. Mitzel 3 Holzhauerhäuser 1 B „Hintermühle“ — B. Bertheide — St. Gentin 1 Wa „auf dem Berg“ — D. Amt Alten Platon — D. Parchen 1 Wi — D. Schladberge — D. Dreßel 1 Wa — D. Gladau — D. Brandenstein — D. Grüssow 1 G 1 Holzfl. nördl. — D. Ringelsdorf 1 alte Burg — D. Wulpen 1 Holzhaus — D. Gr. u. Kl. Tuchen — D. Papitz — B. Gelsdorf — D. Wüsten Rogäsen — D. Wüsten Zerichow 1 Del M. 1 Wa, südl. Heide — D. Glienede — D. Drenitz 1 S 2 Wa (Pap. M.? und Schneide M.) — B. Dernitz 1 Wa oberh. (Görz M.) 1 Wa unterh. (Rupfer Hammer) — D. Briesenthal 1 Holzfl. — D. Gloina 1 Wa („Ruth M.“) — D. Hohenlobsee, nördl. u. f. Heide — B. Niemeß — B. Wusow — B. Wendlobsee — St. Görzke 1 Quellteich 1 Schneide M. — B. Börncke B. Borgsdorf.

Zhle- und Ehlegebiet.

D. Berggau 1 Wa - D. Parey
1 Schleuse 1 Wi - D. Zerben
- D. Güssen 1 Wa 2 Wi - [D
Zhleburg 1 Wi] - D. Hohen
Säden 1 Wi - B. P u d a t -
D. Kiezel 1 Wi - D. Reesen 2
Flußteiche - D. Parchau 1 S
- B. Glüs Warte 1 T -- D.
Schartau 1 Wi 1 T 1 Hä nördl.,
2 T nö. - D. Amt Neu Nigrip
1 Wi - St. Burg 1 G 3 Wi 3
Wa - B. Bremer 1 Wa 1 p -
D. Gütter 1 Wa 1 B 2 S südl.
- D. Deteröhagen 1 Wa -- D.
Schermen 1 Wa - B. Schäferen
- B. Kugrow - B. Mäßer -
D. Hohenwarte - D. Postau -
D. Gerwisch 1 Wi 1 S - D.
Görblitz 1 Wa - D. Wörmliß -
D. Büden 1 Wi - D. Wolters-
dorf 1 Wi 1 Wa 2 T - D.
Menß - D. Wahlitz - B. Pöthen
- D. Redliß 1 Wi - D. Ziepel
1 Wi - D. Zedenitz - [D.
Triphäne] - D. Vöhe 1 Wi -
B. Pabßdorf - D. Kl. Zlat 1
Wa - Elß M. - D. Hohen Zlat
1 Wa - B. Riesdorf 1 Wa.

D. Berggau - D. Parey 1 Wi
- D. Zerben 1 Schä 1 G -
D. Güssen 1 Wi - [D. Zhleburg
1 Wi] - B. Pennigsdorf - D.
Hohenfeeden 1 Wi 1 S 1 T --
B. Prädety - D. Kiezel 1 Wi
- D. Reesen - B. Brehm -
D. Parchau 1 S, nördl. 1
Wächterhaus - Die Glüs 1 S
- D. Schartau, nördl. Anger
„der Blumenthal“ - D. Niegripp
1 Pfändehaus - St. Burg 1 J
2 Wi 3 Wa (Kraufens M. u.
Wall M.) 1 Warte - D. Gütter
2 Wa (Berg M. u. Wolfshagen
M.) - D. Deteröhagen 1 Wa -
D. Schermen 1 Wa - D. Mäßer,
ringsherum Heide, darin nro. 1
Kr und - B. Kugrow - D.
Hohenwarte 1 Holzfl. nö. („Niegrip-
sche Busen“) 1 p („Liliput“) -
D. Gr. u. Kl. Postau - D. Ger-
wisch 1 Wi 1 Wa (Pfahl M.)
1 S - D. Körbelitz 1 Wi - D.
Wörmliß - D. Büden - D.
Woltersdorf - B. Alz und Neu-
Königßborn 1 T 1 Wi 1 Wa
(Klapper W.) - D. Menß 1
Wi - D. Wahlitz - D. Pöthen
1 Wi - D. Redliß - D. Ziepel
- D. Zedenitz 1 Wi - [D.
Triphäne] - D. Vöhe 1 Wi -
D. Pabßdorf - D. Nitzgen-Zlat
1 Th - D. Hohen Zlat - D.
Riesdorf 1 Wa (Riesdorfer M.)

Mutbegebiet.

D. Biederitz 1 Wi - p. Herren-
krug - D. Kratau 1 Wi - D.
Preßter - B. Zibbichleben an 1
S - D. Gübß - D. Alt- und
Neu-Königßborn 1 T - B. Glüs

D. Biederitz - B. Herrenkrug
- D. Kratau 1 Wi - D. Preßter
1 Ueberfall i. d. Elbe - B. Zippe-
leben - D. Gübß 1 Wi - D.
Pechau - p. „Die Glüs“, zu

— D. Pechau 2 T nördl. — D. Randau — D. Calenberge 1 T, — [D. Hagen 1 T 1 Wa 1 Th weisl. — D. Elbenau — B. Grünewald — D. Ranis, nördl. 1 Jä — D. Britzin — D. Plötscho 1 Wi — St. Gommern 1 H 1 Wa 1 B 3 Wi — D. Danekow — D. Zehlitz 1 Wa — D. Garitz — D. Walwig] — St. Möckern 1 Br 1 Wa 1 Wi — B. Vochau 1 Wa (Piß M.) — D. Zeppernick — B. Wendgräben 1 Wa 1 Flußteich — B. Poddegrim 1 Wa — St. Loburg 3 Wa 1 Fluß 1 B. Amt — B. Bomsdorf — B. Schweinitz südl. 1 T. Cf. — B. Quast — B. Thümer — T. Rosian 1 Wi — D. Zierbiss — D. Kleps — B. Kallitz — B. Britzen — D. Dalschau 1 Wi — B. Lützen — [D. Dornburg 1 Wa 1 Kr nördl. — D. Prödel — D. Gr. Lübs] — D. Kl. Lübs — D. Göhren 1 Wi — [D. Schorau — D. Möris — 1 Wi — B. Töppel — D. Güterglück — D. Flöke — D. Göttnitz 1 T] — B. Grüneberg 1 Wa.

der von Magdeburg der „Elusdamm“ führt — D. Randau 1 Jä — D. Calenberge 1 T — [D. Elbenau 1 Jä — D. Grünewald 1 Jä — D. Ranis — D. Prenzlin — D. Plöcke 1 B — St. Gommern, weisl. 1 T u. 1 Wa (Neue Mühle) — D. Danigko — D. Behlitz — D. Garitz — D. Wallwitz] — St. Möckern 1 Hosp. — D. Vochau 1 Holzfl. östl. — D. Wendgräben 1 Wa 1 Holzfl. östl., nördl. Heide — St. u. A. Loburg 1 adl. B 1 B. Poddegrim 1 Wa — D. Bomsdorf — D. Schweinitz 3 H (die „Hütten“), nördl. der „Quastkrug“ — D. Rosian 1 Wi — D. Zierbiss 1 Gehölz nördl. 1 Th. — Riper M. — D. Kleps 1 H — D. Kallitz — B. Britze — D. Dalschau 1 Wi — [D. Dornburg 1 Schä 1 Kr 1 Th a. Elbe 2 T südl. — D. Prödel — D. Gr. Lübs] — D. Kl. Lübs 1 Wi — D. Göhren 1 Wi — [D. Schore — D. Moritz 1 Wi — D. Töppel — D. Güterglück 1 Holzfl. südl. — D. Flöke — D. Göttnitz 1 S] — B. Grüneberg, südl. gegenüber Barby 1 Th u. 1 Fährhaus.

Ziebarscher Kreis.

D. Steglitz a. Ehle — D. Piepshuhl 3 T — B. Madel 1 Quell T 1 Wa — D. Grabow 3 Wa 1 Fluß T a. Ehle — Schl. B. Borgegrabow — B. Polzahn — D. Ziegelsdorf 1 B — D. Stresow — B. Rahnert — Zürgens M. 1 T — Hansen's M. — Klapper M. 1 T 1 Kr — D. Räfendorf — D. Riesel 1 Wa — D. Rühendorf 1 Neue Pap. M. 1 T. 3 Wa Top M.) — Pap. M. Gottesfort

D. Steglitz — D. Piepshuhl, ringsum Heide — B. Madel — D. Grabow 5 H „Borgegrabow“ 1 Th 3 Wa (Zürgens M., Hansen's M. Polzahn'sche M.) — B. Polzahn — D. Ziegelsdorf 1 B — D. Stresow — B. Rahnert — D. Hefendorf 1 Spuhlkrug 1 Klapper M. — D. Rüssel — D. Rühendorf — D. Magdeburgisch Forth, unterh. Papier M., Walf M., Potaschenfiederei, Wa „Neue Werk“ — D.

-- D. Schöpsdorf 1 T 1 Wa --
 St. Ziesar 1 Amt B 1 B. Barde-
 lebenshof 1 B. Vorgenshof 1 Schä
 4 T unterh., 4 T. oberh., 1 Damu
 nach -- D. Zitz D Brückenitz
 2 Wa oberh., Eulen M. unterh.
 -- D. Glinitze -- D. Böte --
 D. Wenzlow -- D. Grünungen
 -- D. Wollin 1 Wa 2 Fluß T --
 D. Gräben 1 Wa 1 Fluß T --
 D. Dahlen -- B. Egeline 1 Wa
 -- B. Berlohrne Wasser -- B.
 ohne Namen -- D. Werbig 1 Z
 -- Th. Nonnenheide -- B. Strunven-
 berg -- H. Kotehaus -- D.
 Brahmisdorf -- D. Steinberg --
 D. Rotzof 1 Wa -- B. Dreßen
 -- D. Buckau 1 Wa -- D. Gö-
 pernitz 2 Wa unterh. -- Rosen-
 frug -- 1 Pap. M. -- 1 T. Of.
 bei -- Wagerburgische Furth 1
 Fluß T -- D. Kl. Lübars 1 Wa
 1 Fluß T -- D. Gr. Lübars 1
 1 Quell T -- B. Kliez -- D.
 Hobeck 1 Wi -- B. Kochau 1
 Quell T -- Gl. Leitzkau 1 Wi u.
 1 Quell T südl., 1 Wa (Klapper
 M.) u. 1 Fluß T nördl. -- D.
 Radeburg 1 Wi -- B. Grüssow 1
 Wa -- Erst: Schl. Goltmangelin.

Schöpsdorf 1 Wa 1 T, 1 „Rosen-
 frug“ 1 Pap. M. oberh., 1 „Gottes-
 furcht M.“ unterh. -- St. u. A.
 Ziesar 1 G a B. -- D. Büdenitz
 1 Wa oberh., Eulen M. unterh.,
 nördl. Heide u. 1 Holzfl. -- D.
 Zitz 1 Holzfl. südl. -- D. Glinitze
 1 Holzfl. nördl. -- D. Böte 1 Holzfl.
 nördl., 1 Holzfl. nördl. -- D. Wenzlow
 -- D. Grünungen 1 S -- D.
 Wollin 1 Gehölg sö., 2 Holzfl. u.
 1 Wa (Puf M.) weisl. -- Friedsdorfer
 M 1 Holzfl. weisl., 1 T östl. bei.
 -- [D. Gr. Priesen 1 W] -- D.
 Gräben a. d. Bufen, aufwärts:
 1 Z 1 H „Hobenspring“ 1 Wa
 1 Schneide M., B. Egeline, 2 H
 („Blockhäuser“), H. Berlohrne Wasser,
 B. Bügenhütte -- D. Neu Werbig
 -- B. Dangelisdorf 1 T. Of.
 nördl., 1 Holzfl. östl. -- H. Nonnen-
 heide -- 1 Kr bei -- B. Strunven-
 berg -- D. Dahlen, östl. Wald,
 weisl. Heide und Wald --
 D. Rotzof 1 Wa oberh., 1
 Brechels M. 1 Reis M. unterh.
 (am „Minnbach“) -- D. Brams-
 dorf -- D. Buckau -- D. Dreßen
 -- D. Göpernitz 1 Holzfl. nördl.
 1 T -- D. Gr. u. D. Kl. Lübars
 -- B. Kliez -- D. Hobeck 1 Wi
 -- [D. Gübel] -- B. Kochau --
 Gl. Leitzkau 1 Wa a. d. „Zprache“
 (Klapper M.) -- D. Radeberg
 -- B. Grüssow 1 Wa.

Enalkreis.

St. Alleben, südl. 4 H, 1
 Fähr 1 Wi -- D. Belleben 1
 Wa 1 Wi -- Schl. Biesdorf --
 D. Strenz -- D. Nauendorf
 (durch ein Kreuz ausgezeichnet)
 -- D. Guelbs -- D. Nelben --
 D. Mufrene -- D. Popelitz --

St. u. D. Alleben am „Schlaten
 Bach“ -- D. Belleben 1 Wa
 oberh. der „Brettspiel-Gasthof“ --
 D. Biesdorf -- D. Strenz 1
 Zechenhaus -- D. Nauendorf --
 D. Nelben 1 A & weisl. -- T.
 Mufrena -- D. Popelitz -- D. u.

D. Paublingen — D. Neu Beesen 1 Fähre — B. Weißen (d. Fährschiffen ausgez.) — D. Weitz — D. Leppendorf — D. Gäßtrena — D. Trebnitz 1 Wi — D. Möriewitz — D. Trebitz — St. Cönnern 4 H weisl., 4 H östl., 2 Wi 1 T südl. — D. Kirch Ettlau — D. Mittel Ettlau — D. Hohen Ettlau — D. Schlettau — D. Gottgau 1 Wa — D. Dalena — D. Gollwitz — D. Garfena — D. Amt Rotenburg 1 Wa — D. Dobitz — D. Döbel — D. Neutz — D. Domnitz — D. Dornitz — St. Vöbejün — D. Wieslau 1 Kr über d. Fuhre — D. Merbitz — D. Kaltemark — D. Krosigk — D. Nauendorf 1 Wi 2 Kr (Weiß. Roß u. Goltene Sattel) — D. Dideleben — B. Deinitz — St. Wettin, weisl. Haus Bögeritz 1 Wa, östl. Pöbnitzer Mark — D. Zäschwitz (jenseits) — D. Mückeln — D. Vettwitz — D. Gerbitz — D. Priester — Petersberg (Kloster, Krug, Amt) — D. Wallwitz — D. Trebitz — D. Merkelwitz — D. Beidersee — D. Sylbitz — D. Raunitz — D. Gömritz — D. Döblitz — D. Neu Schwärz — D. Langendorf — D. Amt Brachwitz — D. Morl — D. Sammelwitz 1 Wa (a. d. „Götttsche“) — D. Grötsch — D. Teiche — D. Vohndorf — D. Dacheritz 1 Wa — D. Steglitz — D. Reutern — D. Pranis — Hohe Schenke — D. Seeben — D. Tornau — Kr. „Posthorn“ — D. Trotha — D. Siebichenstein 1 Kr 1 G — D. Mücklich — D. Unter Maschwitz — D. Ober Maschwitz — D. Harßdorf — D. Zuvenden — D.

A. Kenbeesen 1 Kr „die Krone“ 1 Zoll — D. Paublingen — D. Gäßtrena — D. Unter-Weißen — D. Weitz — D. Leppendorf — D. Trebitz — D. Zibersdorf 1 Wa („Fuhnen M.“) — D. Möriewitz — D. Trebnitz — St. Cönnern 1 Kalkhütte weisl. — D. Kirch, Mittel- u. Hohen-Ettlau — D. Sieglitz — D. Holwitz — D. Garfena — D. Rotenburg 1 Amt — D. Dobitz — D. Döbel 1 Schachtberg 1 Branhaus — D. Dornitz — D. Domnitz — D. Dalena — D. Schlettau — H. Gottgau 1 Wa — St. Vöbejün 2 Wi 1 Holzfl. südl., Sperlingskrug — D. Wieslau — D. Merbitz — D. Gieß — D. Kaltemark — D. Krosigk 1 Wa 1 Wi — D. Nauendorf — Sattelfrug u. Roßkrug bei — D. Neutz — D. Teutleben — St. u. A. Wettin — D. Zäschwitz — D. Mückeln — D. Vettwitz — D. Gerbitz — D. Stillsitz — D. Trebitz — D. Priester (a. d. „Götttschau Bach“) — D. u. A. Petersberg 1 Forsthaus u. Merkers Schenke östl. — [D. Freyritz 1 Wi — D. Weitenitz — D. Wallwitz — D. Merkelwitz — D. Medrau — D. Beidersee — D. Raunitz — D. Gimritz — D. Döblitz — D. Neu Schwanz — Perche Schenke — D. u. A. Brachwitz 1 G — D. Morl — D. Sennowitz 1 H („Dreck Ente“) — D. Zudenberg — D. Groitzsch — D. Teicha — D. Pöbnitz — D. Vohndorf 1 Wa a. d. Götttschau Bach — D. Dacheritz — D. Steglitz — D. Reutern — D. Pranis — D. Seeben 1 H („Hohe Schenke“) — D. Trotha — D. u. A. Siebichen-

Oppin (mit Kreuz) — D. Wup
 — D. Brachstedt — D. Hohen —
 D. Gismannsdorf (mit Kreuz) —
 D. Gütewitz — D. Tannendorf
 1 Br ü. d. Streng — Preußische
 Krone a. d. Str. Landsberg-
 Jörbig — D. Schweg — D.
 Spikendorf — D. Niemberg —
 D. Plösnitz — D. Gr. Braßwitz
 — D. Kl. Braßwitz — D. Hohen-
 thurm — D. Rabatz — D. Zöberitz
 — D. Peißen — D. Stachelisdorf
 — D. Diemitz — D. Niederburg
 — D. Pfischdorf — D. Cronen-
 dorf — D. Schennewitz — D.
 Canena (mit Kreuz) — St. Halle,
 nördl. Neumark, südl. Glauche, 1
 G 1 Wa — B. Gümmeritz — D.
 Grollwitz — D. Lettin — D.
 Dolau — D. Schiepszig — D.
 Pieskau — D. Gisdorf a. d.
 „Bartsch“ — D. Vangenbogen 6
 T — D. Zscherben — D. Granau
 — D. Nietleben — D. Belberg
 1 Wa — D. Wörmlich — D.
 Beesen (m. Fährchen) — Brücken-
 schenke — D. Ammendorf — D.
 Planena — D. Burg — D.
 Osendorf — D. Radewell — D.
 Pieskau (m. Fährchen) 6 T a. d.
 Reide entlang — D. Bruckdorf 1
 Br — D. Zwintschena — D. Kl.
 Kugel — D. Wendorf (m. Fährchen)
 — D. Osminde (mit Kreuz) —
 D. Gottens — D. Schwötsch —
 D. Gröbers oder Bramdorf — D.
 Wesewitz — D. Pritschena, nördl.
 der „Bornhöhe Hügel“ — D.
 Vochau.

stein 1 G — D. Möglichen 1 G
 „Posthorn“ — D. Tornau —
 D. Ober- u. v. Unter-Braßwitz
 — D. Harßdorf — D. Jnwenden
 — D. Oppin — D. Wup — D.
 Brachstedt 1 G „Westenhäuser“
 — D. Hohen — D. Gismannsd.
 — D. Gütewitz — D. Tannen-
 dorf 1 Wi 1 G („die Krone“) —
 D. Schweg — D. Spikendorf —
 D. Niemberg — D. Plösnitz 1
 Schenke 1 Wa — D. Gr. u. D.
 Kl. Braßwitz — D. Hohenthurm
 1 Wi — D. Rabatz — D. Zöberitz
 — D. Peißen — D. Stachelisdorf,
 wo die „Reide“ entspringt — D.
 Dinnitz — D. Freienfelde — D.
 Saasdorf — D. Reideburg —
 D. Grondorf — D. Schönnewitz
 — D. Pfischdorf — St. Halle 1
 G s. d., 2 G („grüne Hof“ u.
 „Maitle“) östl., 1 Ziegl. u. 1 Wa
 (Stein M.) nw. — D. Gümritz
 — H. Weinberg 1 Schaf. — B.
 Schäferel — D. Grollwitz 1
 Papier M. — D. Lettin —
 Kohlen-Bergw. — D. Dolau
 1 Gehölz südl. — D. Pieskau —
 D. Schiepszig — D. Gisdorf —
 D. Vangenbogen a. d. „Salzte“
 — D. Zscherben — B. Granau
 — D. Nietleben 1 Försterhaus —
 D. Böhlberg 2 G (Gesundbrunnen
 u. „gelbe Haus“) nordwestl. —
 D. Wörmlich — D. Beesen 1 G
 (die „Broihanschenke“) — D.
 Ammendorf — D. Planena —
 D. Burg — D. Radewell — D.
 Osendorf 1 Wa 1 G „Dreierhaus“
 — D. Delnitz — D. Pieskau 2
 G (Durchflußseen der Reide) —
 D. Bruckdorf — D. Canena —
 D. Zwintschöne — D. Kl. Kugel
 — D. Benndorf — D. Bennewitz

— D. Osmünde — D. Gottenz
 — D. Schwoltsch — D. Gröbers
 — D. Gr. Kugel — D. Pritzena — D. Wasentz — D. Pochau.

Mansfelder Kreis.

St. Mansfeld 1 Schl 1 B 1
 Schmelzhütte — D. Bendorf —
 D. Amt Helbra 1 Wi — D.
 Kreßfeld — D. Hergisdorf — D.
 Alsdorf (a. d. „hösen Sieben“) —
 D. Ziegelrode — D. Sibkerode
 — D. Annerode — D. Neu
 Blumerode 2 Oberh. — Schl.
 Amt Asseburg — D. Möllendorf
 — D. Gorenzen — D. Wimmel-
 rode — D. Bislaborn — D.
 Batterode — St. Veimbach —
 Neue Vorwerk — Fl. Amt Gr.
 Derner 1 Wa — D. u. Schl.
 Amt Burg Derner 1 Wa 1 B —
 B. Mödgen — 2 Grubenwerke
 südl. v. [Hettstedt] — D. Ton-
 dorf — D. Hübitz — D. Siers-
 leben — D. Augsd. — „Neuer
 Gasthof“ im „Welfesholz“ —
 „Alte Kapelle“ im „Welfesholz“
 — St. Gerbstedt — D. Zlewitz
 — B. Straußhof — D. Pfeiffen-
 hausen — D. Zöllwitz — D.
 Brück — D. Zickeris — D. Thal-
 dorf — D. u. Schl. Amt
 Friedeburg — Neue Mühle —
 D. Adendorf — D. Zabenstedt
 — D. Pochwitz — 2 Wa unterh.
 — D. Heiligenthal — 1 B Amt —
 D. Unt. Neblingen — D. Ober
 Neblingen 1 Wa — D. Alverstedt
 — D. Hornburg — B. Amt Holz-
 zelle — D. Amt Erdeborn — D.
 Bischofsrode — Mühle Neekendorf
 — D. Aseleben — D. Rütgendorf —
 D. Amt Helste 1 Wa — D. Wolfe-
 rode — 1 Wa bei Eisleben —

St. Mansfeld 1 alt. Schl —
 D. Benndorf — D. Helbra —
 D. Kreisfeld 1 Wi 1 Gehölz östl.
 — D. Hergisdorf — D. Alsdorf
 1 Wi — D. Ziegelrode — D.
 Siebkerode 1 Wi — D. Blume-
 rode — H. Neu Asseburg — D.
 Möllendorf a. „Thalbach“ —
 D. Gorenzen — D. Bislaborn
 — D. Wimmelrode — D. Patte-
 rode — St. Veimbach, westl.
 Silberhütte, südwestl. Amt Veim-
 bach — D. Grävenhuth —
 B. Mödgen — D. Gr. Derner 1
 Z — H. Gottes Belohnung
 — D. Burg Derner — H. Kupfer-
 hammer, 2 H (Maschinen),
 1 Zechenhaus — D. Wolmek —
 H. „die lange Weide“, östl. ein
 Gehölz (Welfesholz) u. der „neue
 Gasthof“, nordöstl. H. „die Rote
 Welle“ — St. Gerbstedt 1 H
 „Klein Könnern“ — D. Zlewitz
 — B. Straußhof — D. Pfeiffen-
 hausen — D. Thaldorf — D. Zöllwitz
 — D. Brucke — D. Zickeris —
 D. u. A. Friedeburg — Neue
 Mühle — D. Adendorf — D.
 Zabenstedt südl. a. d. „Schlenze“
 3 Wa (Gr. See W., Kl. See W.,
 Steckelberg W.) — D. Pochwitz —
 D. Schaaffee 1 Wa — D.
 Alverstedt — D. Hornburg 1 Z
 1 Wi — D. u. A. Holzzelle, wo
 der „Otter Grundbach“ entspringt
 — D. Erdeborn 1 Wi — D.
 Bischofsrode — H. Neekendorf 1
 Schacht — 1/2 D. Wolferode 2

D. Wormsleben — D. Unt. Rißdorf
— D. Ob. Rißdorf 2 Wa — D.
Vollstedt — D. Kloster Mansfeld.

Wi — B. Koteberg b. Gilsleben 1
Wi — Col. die Klippe 1 Wi —
D. u. A. Helfsta 1 Wi — D.
Rüttendorf 1 Wa (Brach M.)
— D. Asleben — D. Worms-
leben — D. Unter Rißdorf 1 Wa
— Pichel M. — Freß M. — D.
Ober Rißdorf — D. Vollstedt
1 Wi — D. u. A. Kloster Mansfeld.

Von den topographischen Signaturen der beiden Karten bleiben uns nun nur noch die Wegsignaturen übrig. Ich führe im folgenden die auf G verzeichneten Wege vollständig an, während ich von denen auf J mich auf die „Chausseen“ und „Landstraßen“ beschränke, auf die „Communicationswege“ also verzichte.

Von Magdeburg: 1) nördl.: Barleben, Elben, Wolmerstede, Farsleben (J: Schricke, Ramstedt, Bleeß, Burgstall) Stendal; von Wolmerstede nach (J: Moser) Colbitz . . . Lekligen, Gardelegen; von Farsleben nach Zielitz, Voitsche, Rogez, (G: Sandkrug), Cobbel . . . Tangermünde.

2) nordwestl.: Evendorf, (G: Meizendorf), Kloster Ammensleben, Baldorf, Wedringen, Neuhaßdensleben . . . Obsfelde; von Neuhaßdensleben durch das Halbgericht nach Bornkrug, Lekligen.

3) westl.: Olvenstedt, Jrrleben, Eichenbarleben, Barnstedt, Tundersleben, Erxleben, Aller Jngersleben, Morsleben, Helmstedt.

4) südwestl.: Hohendodeleben, Groß Wanzleben, Lüttgen Oschersleben, Hadmersleben, Gröningen, Halberstadt; von Gr. Wanzleben nach Kl. Wanzleben, Seehausen, Egenstedt, Gerßdorf, Uplingen, Barneberge, Hötensleben, Schenningen.

5) südwestl.: (G: Kl. Berge, Lembörsdorf, zwischen Gr. Ottersleben und Bönningendorf durch) (J: Gr. Ottersleben, Kl. Ottersleben) Langen Weddingen, Schwanenberg, Egeln Hakeborn . . . Halberstadt; von Egeln nach Altena, Wolmirslieben, (G: Bisdorf), Borne, Biere, Elmen-Salze, (G: Froße); von Salze nach (G: Deben), Salbe, Zuchau, (J: Dornebock) . . . Götzen (oder G: nach Tornitz, Werfelitz, Amt Rosenberg, Löderitz, Aken . . . Deßau; von Aken nach Kermen, Zerbst).

6) südl.: (G: Bleckendorf, Buckow, Sohlen), Todendorf, (G: Stemmern), Mendorf, Alten Staßfurth, Staßfurth . . . Eisleben; von Staßfurth nach Amt Brumby, Calbe.

7) südöstl.: (G: Craßau, Pechau, Elüs, Gommern . . . Jerich)

8) östl.: Königsborn, Nedlig, Zedenitz, Möckern, (G: Lohau), Hohen Ziaß, (J: Glieneke), (G: Wüstenjerichow), (J: Drenitz), Magdeburgische Furth, Schobsdorf, Ziesar, Büdenitz, Glinke, Böcke, Wentzlow . . . Brandenburg; von Ziesar (J: von Glieneke, nach Wollin . . . Berlin; J: von Hohen Ziaß nach Kl. und Gr. Zübars, Klitsche, Gloine, Hohenlobbe, Wugow, Görzke . . .

Durch den Jerichower Kreis 1) von Rathenow a) nordwestl.: Steckelsdorf, (G: Heydenrug), Kließ, Niermark, Arnburg . . . Osterburg; J: von Kließ nach Scharlibbe, Schönefeld, Wulkau, Sandau.

b) südwestl.: Bufow, (J: Wubike), Buest, Cabelitz, Tangermünde . . . Stendal.

2) von Brandenburg westl.: Plaue, Woltersdorf (G: Demzin, Rosdorf), Gentin, Pargen, Hohen Säden, Reesen, Bremer, Burg, Pispühl, Wörmlich, (G: Büden), (J: Nedlig), Pöthen, Gommern, (G: Pötscho, Kanis), (J: Peregihn), Glinde, Barby, Gr. Rosenberg (J: oder Werkeleuß); J: von Pispühl nach Körbelitz, Biederitz, Friedrichsstadt.

3) von Sandau a) südöstl.: Wulkau, Camern, Mahlig, Caput, Develgüne, Göttilin; von Caput nach Wubike;

b) südlich: Wulkau, Schönefeld, Scharlibbe, Kließ, Neuermark, Zibars, Hohengöhren, Schönhausen, Cabelitz, Steinitz, Jerichow, Kliegnitz, Ferchland, Derben, Parei, Jerben, Jhleburg, Pargau, Burg, Gerwisch, Friedrichsstadt.

Von Halle 1) nördl.: a) Morl, Beidersee, Weißes Koh, Goltene Sattel, Dommitz, Dornitz, (G: Hollwitz), Cönnern, (G: Wötewitz), Cästrena, Fähr Wiersleben . . . Gr. Schierstedt, Mchersleben . . . Halberstadt; von Cönnern nach Trebnitz, (G: Mufrena), Alsleben . . . Gr. Schierstedt, Mchersleben.

b) Hohe Schenke, (J: Negelitz, Frejenitz), (G: Amt Petersberg, Krug a. Pb.), Dalena, Sieglitz, (J: Krositz, Kaltenmarkt, Löbejün, Gottgau, Schlettau, Hohen-Etlau), Mittel-Etlau, (I: Kirch Etlau), Leppendorf, (J: Peißen), Bernburg . . . Staßfurth.

2, nordöstl: Möslich, (G: Jmwenden) (J: Ober-Maschwitz), Oppin, (G: Wupr), (J: Brachstedt), (G: Schrenz) . . . Jörbig . . . Dessau; von Oppin nach Harsdorf, Miemberg, (J: Spifendorf) . . . (G: Landsberg . . . Leipzig).

3) östl: G: Pischdorf . . . Dölitzsch.

4) südl: a) Brundorf, Gröbers, Gr. Kugel, Schkeuditz, . . . Leipzig. b) Osendorf, Döllniz, (G: Burg Liebenau, Wallendorf) . . . c) G: Schlettau . . . Lauchstedt. d) J: Beesen.

5) westl: Nietleben, Fischen, Fischenburg, Rochstedt, (J: Langenbogen), Hühnstedt, Wormsleben, Eisleben.

Im Mansfelder Gebiet 1) von Eisleben a) südöstl: Helfste, Erdeborn, Schraplan, Osendorf, (J: Dornstedt), (G: Schafstedt, Lauchstedt . . . Merseburg). b) nordöstl: Borgsdorf, (J: Bösenburg, Meidewitz), Mendorf, (J: Thaldorf, Jölkewitz, Nauendorf), Alsleben. c) nördlich: J: Siersleben, Neue Gasthof, Sandersleben . . . Staßfurt . . . Magdeburg. d) nordwestl: J. Helbra, Bemdorf, Kloster Mansfeld, Leimbach, Rödgen . . . Ermsleben . . . Hoimb . . . Halberstadt; von Leimbach nach Greifenhagen . . . Ballenstedt . . . Quedlinburg . . . Halberstadt.

2) von Mansfeld a) nordöstl: (G: Augsdorf, (I: Amt Leimbach, Dohndorf, Siersleben), Gerbstedt, (J: Piesdorf), Alsleben. b) südöstl: G: Mendorf, Amt Helbra, Eisleben.

Aus J ist hinzuzufügen die einzige als Chaussee gezeichnete Straße, von Magdeburg südl: Sudenburg, Zoll, Dohndorf, Mendorf, Förderstedt, Neu Watersleben, Bernburg, Peißen, Behitz, Trebitz, Cönnern, Garjena, Dornitz, Domnitz, Sattelkrug, Kofkrug, Beidersee, Morl, Throta, Grüne Hof, Maille, Bruckdorf, Gr. Kugel . . .

H

ist die letzte und ausführlichste Karte, die wir zu betrachten haben. Sie umfaßt ein Gebiet von Werben im N bis Merseburg im S, und von Brandenburg im O bis Osterwieck im W. Sie zeichnet sich dadurch vor den vorigen Karten aus, daß die topog. aphischen Signaturen sich über die Grenzen der darzustellenden Länder in gleicher Ausführlichkeit nach den Ländern der Karte fortsetzen, ausgenommen in der Nordwestecke, ins Braunschweig-Lüneburgische.

Die Darstellung der kleinen Flüsse ist bei H unsicherer — der Verlauf der Fuhe ist z. B. nicht darauf zu erkennen — und undeutlicher als z. B. auf J, welche die Bäche in blauer Farbe ausgezogen enthält. Zur Darstellung der Seen und Brüche ist zu bemerken, daß bei Gardelögen der mittlere See zu einem Moor („Das große Moor“) geworden ist. Berge sind in ähnlichem Umfang dargestellt wie bei J. Die Wäldersignaturen sind nicht so deutlich und anschaulich wie bei J, doch besser als bei G.

Das Gebiet des Erzstifts ist mit breitem farbigem Rand umgeben, die übrigen dargestellten Länder nur mit schmalem. Die neuen Theile des Erzstifts (Ziesarscher Kreis und Mansfelder Gebiet) sind durch eine Farbennuance der Umrandung von den alten Theilen unterschieden. Die Distrikts Grenzen sind deutlich farbig ausgezogen (Holzkreis 3 Distrikte, Jerichowscher Kreis 2, Saalkreis und Ziesarscher Kreis je 1, Mansfelder Gebiet 2: Mansfelder und Schraplauer Distrikt). Auch die Grenzen der Aemter sind (durch Punktklinien) angegeben, doch da fast dieselbe Signatur für die (Communications-) Wege gewählt ist, so dienen diese Linien nur zur Verwirrung des Kartenbildes.

Bei der Analyse des Inhalts gebrauche ich diesmal die Distrikte als obere Einteilung. Innerhalb dieser verfolge ich aber denselben Weg, wie bei der Besprechung von G und J.

Holzkreis. Erster (südlicher) Distrikt.

Afener Gipfel.

Col. Chöran 1 Wa (Gänse M.) 1 Unterförsterei — Dessausche Land oder Tauben Graben — Große und kleine Heide östl. v. Aken, darin — Hohe Warte — Col. Sußigte 1 Th — St. Aken (darin: die Burg) P. G. 4 Wi 1 Wa 1 Jehr und Zollhaus -- südl. Ronnengraben — M. Kienenkamp — Pfd. Micheln 1 H. — B. und Schä Kliezen — Rd. u. A. Mardorf 1 Wi — nördl. die Horner Wiese — B. Mennewis — Ba Taube — Roßelers Haus — Col. Mühren — Forst, darin 1 Försterei — D. Pödderitz 1 T, 2 S. nordöstl., nördl. Wiesen, darin 4 S — Pfd. u. B. Breitenhagen 1 Wi — G. H. Saalhorn — D. u. Schl. Kleinrosenburg 2 Wa — Pfd. u. B. Großrosenburg 1 S, südl. Sau-Anger, westl. 1 Hospital 1 Wi — D. u. B. Majoch — B. u. Schä Pazez — D. Sachsenhof 1 Wi — Rd. Zuchau — D. u. B. Dornbock 1 Wi — Pfd. u. B. Gramsdorf — D. u. Schä Trabis — D. u. B. Grizena — St.

Calbe P. A. 1 Wa, Schloßvorstadt 1 Salpeterhütte, Bernburgsche Vorstadt 1 Ki, der Thiewall — Amt Gottesgnaden 1 Ki — D. u. B. Schwarz 1 Fehrhäus u. 1 Fh — süddöstl. Klieger Damm — Von Calbe nach Frose: der Canal — D. Zenz — Pfd. u. A. Brumby.

Die Bode aufwärts.

Pfd. Hohendorf — Pf. Neu Gatterleben — Rd. Löhnitz — M. D. St. Zips — Rd. Ullnitz 1 Wi, südl. der alte Stbr., der Kl. u. Gr. Kempenberg — Pfd. u. B. Glöte — Pfd. Förderstedt 1 Wi — Col. Altenjassfurt 1 Ki — St. Stasfurt P. G. 1 Wa — Eingegangenes Salzwerk — Rd. u. B. Leberburg — E. H. „auf dem Thie“ — B. Amt Athensleben 1 Wa — Der Fuhrkrug — D. u. B. Rotenförde 1 Wa 1 Wi — Pfd. Agendorf 1 Wi — Pfd. Unseburg 1 Wa — Pfd. u. B. Lärthune südl. B. Blocks Huren und Fehrmals (?) — Pfd. u. Pf. Wolmirsleben 1 Wa — B. n. Schä Altona — St. Egeln P. G. 1 A 1 Wa 1 Fh 1 Plantage, östl. das Klosterholz, nördl. die Neustadt, südl. Kl. Marien Stuhl — Pfd. u. B. Hackeborn 2 Wi — Pfd. u. B. Blecken- dorf — Pfd. u. B. Weiterregeln 2 Wi — Pfd. u. B. Etgersleben 1 W 1 Salpeterhütte — weisl. Kalkhütte, Kirchen Kalkhütte, Dessausche Kalk- hütte — Der Warte Berg — St. Hadmersleben P. G. 1 Schließhaus, 1 Wa (Freyard M.) 1 Zollhaus — Pfd. u. B. Hadmersleben — Pfd. u. B. Kleinoschersleben 1 Wi — Pfd. u. Pf. Großgermersleben 1 Wa, Bischofssteich.

Die Sarre aufwärts und in das Schrotegebiet.

Pfd. Kleinmermersleben 1 Wa, B. Blockorenberg, östl. B. Kl. Hunnenberg — Pfd. Schwanenberg 1 Wi 1 Wa „die Sülze“ zur Bode — Rd. Bottmarsdorf 1 Wa, östl. der Hunnenberg, weisl. der Petersilien- berg — St. Wanzleben P. G. nördl. 1 A 2 T, weisl. Weiße Warte u. Blaue Warte, südl. 2 E. H., östl. M. Haasen Winkel — Pfd. Domers- leben 2 Wi, südl. E. H. 1 See — Pfd. Kleinrodensleben 1 Wi — Pfd. Hohendodeleben 2 Wi — St. Magdeburg P. A. 7 Pulver M 2 Wa (a. Schrote) 5 Wi 1 Citadelle a. Flußinsel, St. Sudenburg, Stern- schanze, Stückenhof — Kl. Berge 1 Wi — Pfd. Buckow süddöstl. der Wolfmerder, der Salpeterberg — Pfd. Remsdorf 1 Wa — Pfd. u. B. Kleinotterleben 2 Wa — Pfd. Großotterleben 3 Wi 3 B. u. 1 Pf. Bönnickenbeck — Pfd. Schleibitz 1 Wi 1 See (Fauls See) 1 Wa.

Gebiet der Sülze und Elbe.

Pfd. Langenweddingen 1 Wi, südl. B. Gr. u. Kl. Heßberg, 1 Wa (Platt M.) nördl., 4 Wa (Vorder M., Mittel M., Kirchen M., Steg M.) abwärts bis — Pfd. u. Pf. Süldorf 1 Wa (Thal M.), Weinberg, Dragoner- haus, Gärtnerhaus, südl. die „Klinge Berge“ — Pfd. Altenweddingen 2 Wi 1 Buten Krug, nördl. 1 Steinkohlen Bruch — Pfd. und B. Barendorf 1 Wi 1 Wa (Busch M.) — Pfd. u. B. Stemmen 1 Wi 1 Salpeterhütte — nördl. B. D. St. Billingsdorf — Pfd. Dörneweddingen 1 Wi 1 Plantage, südl. Berg mit Steinkohlen, 1 Wa (Masch M.) —

Pfbd. Todendorf 1 Wa 1 Kr 1 H „Königsoll“ — Ad. Sohlen 1 Wa — Pfbd. Beendorf 1 Wa oberh., 2 Wa (Rothe M., Vikariats M.) unterh., westl. Appendorfer D. St. — Ad. Zermersleben 1 Wi — W. D. Pütgen Salpfe — Pfbd. Salpfe 1 Wi 1 Wa (Closter M.) — Pfbd. Weiterhüsen 1 Wi 1 Wa 1 Jä, südl. der Wellberg — St. Frose — Königs Str. — St. Schönebeck P. G. 1 Wi — Friedrich Str. — St. Großen Salze P. G. 1 Wi, Alten Salze, südl. Gradirwerk, westl. Spitze B., nordwestl. 2 Wi — Wilhelm Str. — Östl. v. Schönebeck: Böttcherstraße, 1 See, 1 Salzwert, Natho B. — B. Zachmünde — Pfbd. Eggersdorf 1 Wi — Pfbd. u. B. Welzleben 3 Wi — Pfbd. Bieren 1 Wi — Pfbd. Gickendorf 1 Wi — W. D. St. Nalpe 1 A Wi — Ad. Bisdorf u. Pfbd. Borne, dazwischen G. H.

[Grafschaft Barby und Amt Mählingen.]

[St. Barby P. A. 1 Kr 2 Wi 1 B „Colphus“, südl. „die große Wiese“, westl. F. Zipregha und H. Augustusgabe — Pfbd. Werkleis 1 Wi 1 H (Dammhaus) — Ad. Tornitz — Pfbd. Wespen — B. Jitz — B. Döben — Ad. Gnadau — Pfbd. u. B. Felgeleben 1 Wi — Pfbd. Pemelte 1 Wi — B. Monplaisir — Pfbd. Glinda. — Pfbd. u. B. Gr. Mählingen 1 Wa 1 Wi — Pfbd. Kl. Mählingen, westl. Weinberg 2 Wi, östl. der Neue Gasthof 1 Stbr.]

Holzkreis. Zweiter (westl.) Distrikt.

Gebiet des Bözgrabens.

Ad. Besendorf 2 T — 2 H. Ampfurth'sche Bau — Neue Born. — 2 H. Schermke'sche Bau — M. Schaaß Thal östl. — W. D. St. Odenroff — Pfbd. Kl. Wanzleben — Pfbd. Zermersleben 1 Wa — Pfbd. u. Kl. Meyendorf — südl. a. e. Bach 5 Wa (Pulver M., Schlenzer M., Diabl M., Bier M., Brantweins M.) 1 Zollkrug 1 Stbr. — Pfbd. u. Schl. Ampfurth 1 Wa a. 1 S — Pfbd. u. Schl. Schermke 1 Gehölz nördl. — Ad. u. B. Altenbrandensleben, nordwestl. Brandenslebener Holz.

Gebiet der Aller und Westzippel.

St. Seehausen 1 Warte 1 Wi 1 T 1 alter Stbr. — Pfbd. Eggenzstadt 1 H 1 Wi 1 S nördl. — B. Gehrigsdorf 1 Wa — Ad. Siersleben m. B. Klosterhof 1 Wi, westl. Bunter B., südl. Allerursprung — Pfbd. Gilsleben 2 Wi — Pfbd. Wormsdorf 1 Wi 1 Wa 1 H östl., 1 Gr. u. 1 Kl. Sandstbr. westl. — Ad. u. H. Neplingen 1 Wi — Pfbd. Warsleben u. Ad. Altona 1 Wi nördl., 1 Salpetersiederei südl. — Ad. Anzleben 1 Wa, südl. Kiez B. — Pfbd. Wadersleben 2 Wi 1 H — Pfbd. Ohrleben 1 Wi 1 H, östl. 2 H „der neue Bau“ — Pfbd. u. A. Hötensleben 1 Wi, nordöstl. 2 T — Pfbd. Barneberg, südl. 1 Warte u. Steinbrüche, westl. 1 Stipschütte 2 H „Elsbener Zollkrug“ — Pfbd. Bölpke 3. Wa, nordöstl. 1 Wa 1 Kr (Etgerslebener Zollkrug) — Pfbd. Babeln 1 T 3 Wa 1 Wi — Pfbd. u. A. Ummendorf 1 Wi 1 Wa, nördl. 1 Wa

— Sommersdorfsche Forst — Pfd. Sommersdorf — B. A. u. Jh. Sommerchenburg (Vorbürg), nördl. 2 Wa (Zwölfte M.) — Kd. Bulfersdorf — Pfd. u. A. Harpfe, südl. 1 T u. E. h., östl. 1 h „Pudels Ruh“ im Wald, nördl. 1 Wa a. „Enner Holz“ — Kd. Moorsleben 1 Wa (Aller M.) 1 Z — A. u. Ki Gr. Bartenleben, weisl. 2 Wa, südl. 1 h (Kalk Cf.) 1 Theer- o. Pechhütte 1 Wa (Sülze M.) — Pfd. Behndorf 1 Wa — Kd. Schwanefeld 1 Wa, südl. W. „die Wildbahn“ — Kd. Kl. Bartenleben, südl. W. Jakobsbusch — Pfd. u. Kf. Alleringersleben 2 h 3 Wa — Pfd. Kl. und B. Marienhorn 1 Wa (Johannes M.) 1 Wi 1 T — Pfd. Belsdorf — Kd. Wefensleben 1 Wa 1 Wi — der Dienberg — der Seelensche Bruch.

Die nordöstlichen Zipfel des Distrikts.

Pfd. Hadenried 1 Wi — Pfd. u. Kf. Groppendorf — Kd. Brumby — Pfd. u. Kf. Emden 1 Jh. 1 Wi 1 Wa unterh. 1 Wa oberh. a. d. Beyer — Pfd. Druxberge 2 Wi! — B. u. Schä Ovelgünne — Pfd. u. A. Dreileben — Pfd. Drakenstedt 1 Wi — Pfd. und Kf. Eichenbarleben 1 Hosp. 1 Wa 1 Wi — Kd. Mammendorf 2 Wa unterh. a. d. Olwe — Pfd. Gr. Santerleben 1 Wa 1 Wi — Kd. u. Kf. Kl. Santerleben 1 Wa 1 T — Pfd. Gr. Rottmersleben 1 Wa oberh. 1 Stbr. unterh. — B. u. Schä Glüsig, nordwestl. W. „Große Gräbig“ — Pfd. u. Kl. Alten Haldensleben — Damm M. — Weinholz M. a. Ohre — Pfd. Wedringen 1 Wa — Pfd. Bahldorf 1 Gipshütte östl. — B. Rothe Haus 1 Z — Pfd. Kl. u. B. Gr. Ammensleben — Pfd. Gutenewegen 2 Wi 1 Kr — Pfd. Kl. Ammensleben 1 Wi, südl. die „Teufels Berge“ — Pfd. Thalenwarsleben 2 Wi 1 Wa — Pfd. Hohenwarsleben 2 Wi — Pfd. Hermisdorf — Pfd. Ochtersleben 1 Wi, südl. der „Bauerngraben“ — Pfd. u. Kf. Wellen 1 Wi a. B. westl., 1 Wi südl. — Pfd. Schnarsleben 1 Wi — Pfd. Olvenstädt 1 Wi, weisl. 2 Stbr. — Pfd. Rothensee, nördl. 9 Kl T, südöstl. E. h., südl. Rothenseesche Busch 2 h (Schä) 1 Z 1 Jh 1 h Vogelhang a. d. alten Elbe — St. Neustadt, weisl. 1 Salpetersiederei 2 Wi 1 Ga 2 h Pulver Magazin 2 h Wache — die dürre Schrode — 1 Ga — Pfd. Diesdorf 1 Wa — Pfd. Niederbodeleben 1 Wa 3 Wi — Col. Hemsdorf — Kd. u. Kf. Gr. Rodensleben 1 Wi — Kd. Kommende Bergen, nördl. Galgen B., südl. 1 Wa 1 h.

Holzkreis. Dritter (nördl.) Distrikt.

Südwestliches Ohregebiet.

St. Neu Haldensleben P. E. 1 Wi 1 Jh 1 Ga 1 Z nördl., 1 Wi 1 Zoll h. 1 Seidenbauhaus, südl. M. „der Erbte“ westl. — südl. das Sand Holz darin 1 h. (Schweinerling) — Pfd. Kf. u. Schl. Hundsbürg 1 Wa a. Garwe 1 Del M. a. Olwe — Pfd. Adendorf — Pfd. Gr. Santerleben 1 Wi — Pfd. Bornstädt 1 Wi — B. u. Schä Tundersleben 1 Wi 1 Kr — 1 Ga zw. Bornst. u. Gr. Santerkl., — B. Kl.

Hottmersleben — Pfd. u. Hf. Nordgermersleben 1 Wa — D. Hf. Alvensleben und Hl. Mark Alvensleben 1 Hf. Beltheimsburg, 2 Wa (Mittel M., Johims M.), nw. Amts Z. — Pfd. u. B. Dönstedt 1 Wa 1 Salpeterh. 1 Schmelzh. — Beltheimische Heide — Kieffholz, darin 1 H (Schweinerling) — W. F. M. Gr. Wolfshausen — Pfd. Süpplingen — W. F. M. Kl. Wolfshausen nö. — W. F. M. Graßendorf nördl., 1 H. 1 H. (Schweinerling) nw. — Hf. u. Kl. Bodendorf 1 Wa — Pfd. Altenhausen — Kd. Zvenrode 1 Wi — H. Bischofswalde — Der Bischofswald.

Amt Debitsfelde.

St. Debitsfelde P. G., sw. 1 Wa 1 H, wehl. 1 Wa (Zahns M.), nw. 1 B u. G. H. 1 Wa (Vor Mühle) — Pfd. Kaltendorf 2 Wi 1 H nö. — Col. Wapendorf — Col. Breitenrode — nördl. Kaltendorfer und Debitsfelder Drömling — Col. Bergfriede 1 Knüppeldamm nö., M. „der Kluß“ sö. — Col. Riendorf — Col. Weddendorf — Kd. Bösdorf 1 Wi — Pfd. Heklingen 1 Wa 1 T 1 Wi — Col. Rathendorf 1 Wi — B. u. H. Zilbeck a. d. Speke — Col. Vockstadt 1 Wa — Mardorfer M. — Pfd. Göhrendorf 1 Wa — Fließ M. — Exkl: Pfd. u. Hf. Wolfzburg 1 Wa 1 Kl 4 G. H. die „Borburg“ 2 Wi 3 T — Kd. Heßlingen 1 Wa 1 T — Pfd. Heßlingen, südl. Steplinger Holz, östlich der Helleberg.

Gebiet nördlich der Ohre.

Exkl: D. u. G. H. Gläden P. G. — W. F. M. Bachwitz m. Horst M. — B. m. Schä u. H. Zübbert — Pfd. Samuel — Hf. Deckel 1 Wa 1 Wi — östl. im Wald 1 Zigeuner Galgen — Kd. Neuenhof, nördl. W. „der Vogelsang“, weiter „die Planken“, darin die „Planken Hütte“ und 1 H — Pfd. u. A. Hillersleben — nördl. B. m. Schä, Z u. H. Parförde am — Hillerslebenschen Forst — Pfd. Meseberg 1 Wi — Pfd. Samswegen — nö. Neue Mühle — Kd. Lindhorst — Pfd. Hf. H. u. Col. Golbitz 3 Wi 1 T — nw. die Golbitzische Forst, darin 4 Schafställe — Pfd. Grödhern — Kd. Sandbeuvendorf 1 Wa — Kd. Wenddorf — Klapper M. a. Bach Ellerseel — Pfd. u. Hf. Ungern, G. H. nö u. nw. „Bergumst“, 2 T sw, 2 S östl. — Pfd. Zübbig — Hf. u. Schä Hek 1 Kl 1 G 1 Wi — Pfd. Cobbel — Hf. u. Schä Ringfort 1 Kl — B. u. H. Sandforth 1 Jä — Hf. Schä u. G. H. Kühnert 1 Kl 1 Wa a. Elbe 1 S — Pfd. Vertingen — G. „der Trendel“, innerhalb des Bogens 1 Hirtenhaus u. 1 Fischerhaus — Pfd. und Hf. Rogas 1 Wi 1 Wa a. Elbe 2 T, wehl. G. H. 1 T im Walde — B. m. Schä Z u. H. Hamshadt — Hf. Schä u. Kl. Schrick — Kd. Hüllendorf und Loitsche 1 Wa 1 S — Kd. Zielitz 1 Wa (Währ M.) 2 Wi 1 S — Pfd. Farsleben 1 Wi 1 S — B. u. Schä Rose — St. Wollmirstede P. G. 1 Wi.

Gebiet südlich der Ohre.

Wollmirstädtische Forst, darin 1 S, nördlich der Wulffische Werder — Pfd. Glindenberg — B. u. H. Neuhoß 1 Jä — südl. Barlebener Wiese — Pfd. u. 2 B. Barleben 3 Wi 1 H 1 Kl 1 Wa (Padden M.

am Mühlenengraben) — der Sülzgraben — Pfd. Ebendorf 1 Wa 2 Wi
— Pfd. Jrgleben 1 Wi — Ad. Gerödorf — Pfd. Metzdorf 1 Wi —
Pfd. Geröleben 2 Wa (Herren M. oberh. u. Mittel M. unterh.) — Pfd.
Elben 1 Wa 1 Wi oberh. — Ad. Hohenwarthe 1 Wa 1 H „Villiput“.

Zerichower Kreis. Zweiter (nördl.) Distrikt.

Gebiet nördlich der Straße Rathenow-Tangermünde.

St. Sandow P. A. 1 S 1 Wi nördl., 1 A 1 B 1 Wi süd., östl.
Gleien Holz, darin 1 Schweinehaus — Ad. B. u. Jh. Wulkow 1 Wi
— Pfd. Kuhlhausen 1 Wi, westl. W. „der Wegin“ — Ad. Garz 1 Wi
— Ad. Warnau 1 Wi — Ad. Rehberg — Pfd. u. B. Camern 1 Wi 2
S, ö. Sandhügel „die Camer Berge“, nördl. das Wüchholz — Pfd.
Schönefeld 1 Wi — Ad. u. V. Scharlitzbe, östl. u. süd. Scharlitzische und
Wahlitzische Heyde — V. Wahlitz — Ad. u. B. Wolfenberg — V. Miero
am See von — Pfd. u. H. Alten Scholläne 1 Wi — Ad. Ferschels, süd.
1 Schä „Siepe“, nördl. 1 T u. 1 M. „Hütung“ — Ad. u. H. Kieck 1 Wi 2
S, süd. W. „Gehege“ — Ad. u. H. Niermark 1 Wi — Pfd. Liebars 1.
Wi — 1 G u. 1 B — Pfd. u. H. Hohen Gühren 1 Wi 1 Schä 1 S,
östl. der „Trüben“ — 2 B a. Hohen Gührenschen Damm, nördl. W. „in
der Hölle“ — V. Neu Scholläne, zw. Schä „Caput oder Robefate“, M.
„Hütung“, süd. Neu Schollänsche Heyde — V. Ebelgünde — Ad. Grätz
— Pfd. Götlin 1 S — Ad. u. H. Steckelsdorf 2 S 1 Wi — Pfd. u.
H. Bukow 1 S 1 Wi 1 B m. 2 H — Ad. u. H. Wudike — V.
Wudikeische Theerh. u. Schä — die Werbel Heyde, darin 2 T. V. —
[Wustische Dammschäferei, von ihr nach dem nördl. T. D. 1 Damm
Enkl: Pfd. u. H. Schönhäusen 1 Schä 1 B 4 Wi 1 Schä — Ad.
Fischbeck 1 Fährhaus 1 Stall süd., 3 St nördl., 1 S — Der Trüben —
Schönhäuser Forst, darin 1 G 1 H 1 B.]

Gebiet nördlich des Blauischen Kanals.

Pfd. Cabelitz 1 S 1 Zollh. — Ad. Steinitz, nördl. Gräben — Pfd. u.
B. Gr. Mangelsdorf — Fl. Zerichow 1 A 1 B „die Burg“ 1 Hirtenh.
3 Wi — D. Heydebeck 1 Kr „Zollhaus“ — Ad. Kiegnick — Pfd. u.
H. Redekin — H. u. H. Scharfente — Pfd. u. A. Ferschland, süd. 1
Wa 1 Wi 1 Fä — Pfd. u. A. Derben, süd. E. H., östl. 1 Zollh. — Derben-
sche Berg — V. m. Schä, H. E. H. u. Kr Seedorf — Pfd. Nielebock,
östl. W. „der Haden“ — Pfd. A. u. Col. Altenplatho, nördl. die „faule
Meieren“, 1 T. D., W. „im breiten Thal“ — V. Neu Bellin oder Hohen
Bellin — V. Giffau — V. Alt Bellin oder Nieber Bellin — Ad.
Lütgen Wulkow 2 S zw. — V. Havemart — Pfd. Gr. Wulkow — Ad.
Briest — Pfd. u. B. Sydow — Ad. u. H. Lütgen Mangelsdorf 1 Wi
1 H — Pfd. Wolkow 1 S — Pfd. u. H. Wust 1 Wi 3 T, westl. der
Stein Damm — Pfd. Schmitsdorf P. E. 1 Wi — V. Wierische Bünsche
— V. Bünsche — V. u. E. H. Bukowsche Schä oder H. Bukow —

E. H. Böhnsche Schö — Pfd. u. Hf. Böhne — Pfd. u. Hf. Bäger — Pfd. u. Hf. Bietitz 1 Wi, nördl. B. Vogelheyde, darin 2 Theerh. 1 Schö — Röd. u. Hf. Boldschau 1 Wi 1 Schö 1 A Ki — Röd. u. Hf. Altenklitsche 1 Schö nördl. — Pfd. u. Hf. Neuenklitsche 1 Wa — Pfd. u. Hf. Zabaduck 2 Wa — Röd. u. Hf. Brettin 1 Wi — die Strenime — Pfd. Rosßdorf 1 Wa, östl. das Hohe Holz, darin 1 Schö 1 Th. D. — Hf. Groß Demzien — Die Binnenhede — Hf. Lütgen Demzien — Röd. u. B. Lütgen Wüsterwitz — Pfd. u. A. Schlagenthin 1 Wa, süd. der Eich Berg, nördl. die Schlagenthinsche Heide, darin 1 Th. D. 1 H. „Johannishütte“ 1 Schö 1 Neue B 1 Z — 1 Z bei — B. Neu Dessau — Col u. Ki Leopoldsburg 1 Weinberg 1 Schö 1 Z im W. „Wilhelminenthal“ — Pfd. u. Hf. Mulow 1 Wa (Wulfs M.) 2 Wi — B. Marquede 1 Z nördl. — Pfd. u. Hf. Zerchel 1 Schö 1 Wi — Röd. u. Hf. Wöttig 1 Wi — B. Kücktau 1 Wi — 1 Schö zu Kücktau — Th. „Wöttigsche Z. H.“ — B. u. Schö Wendeberg — Röd. u. Hf. Knoblauch 1 Wi — Röd. Behlen — Pfd. u. Hf. Bensdorf 1 Wi 2 Z nördl. — Röd. u. Hf. Woltersdorf — B. Herrenholzke — Gr. Herrenholzische Heide — Plauensche Schleuse u. Cadensche Schleuse im — Plauenschen Canal.

Gebiet südlich des Plauenschen Canals.

St. Genthin B. A. 1 A 1 Wa, E. H. „Berg vor Genthin“ jenseits süd. Schloß Deich, westl. der Hagen, der Mielh — Röd. u. B. Miegel 1 S 2 Holzhauerhäuser — B. u. Th. Hüttermühle — Das Fieners Bruch, darin — Hf. Fienersode — B. u. H. Birtheide — Pfd. u. Hf. Bergzau — die Zhle — Pfd. u. Hf. Paren 1 G 1 Wi 1 Schleuse — Flußinsel mit Wald, „der Parey“ genannt, darin 4 S 1 H „Weinberg“ 1 Th — Röd. u. Hf. Zerben 1 Schö 2 Z — H. u. Th. Haberland — 1 Hirtenhaus nördl. — Vertingsche Holzstrecke mit 2 S süd. — [Chur Säch. Enkl: Pfd. Zhleburg 1 Wi 2 S] — Pfd. u. Th. Güssen 2 Wi, süd. Güssensche Forst, nörd. Hohe Heide — Pfd. u. Hf. Parchen 1 Wa 1 Wi — Pfd. Hohenfeeden 1 Wi 1 S 1 Z — B. Pennigsdorf — Pfd. Rähßen — 2 B. 1 Ki Gütter 2 Wa (Gütter M. u. Wolfshagensche M.) — B. Prädels — Hf. Schattberge — Pfd. u. A. Gladau 1 Wa — Röd. u. Hf. Drekel 1 Z 1 Wa — der Spring- oder Küsselsche Bach — Hf. Brandenstein — Pfd. u. Hf. Grüssau 1 Wa 2 H, nördl. Weinberg — B. u. Ki Ringelsdorf 1 Wa 1 Schö — B. Wulpen 1 Holz- od. Jägerhaus — Pfd. u. Hf. Groß Tuchen 2 Wa (Ober M.) — E. H. Kl. Tuchen — Röd. u. B. Papitz, süd. Schö Gehlsdorf — Pfd. u. Hf. Caro 1 Wi — Pfd. u. Hf. Rogäsen 1 Wi — Pfd. u. Hf. Biesen an der Buckau — Röd. u. Hf. Mahlenzien, süd. E. H., nördl. der Radkrug — Röd. u. Hf. Moeser am Moeserschen See, nördl. der Heilige See — Pfd. Gr. Wüsterwitz 1 Wi 1 Wa 1 S, nördl. der „Wendsee“ (Zipfel des Plauer Sees) — Pfd. u. Hf. Warchau 1 Wi 1 Wa — B. Rosenthal — Röd.

Gollwitz — Pfd. u. M. Gade 1 Mi — Schä Behlcke — der
Wustertwitsche Hauptgraben — 1 B — 1 Fh. Dunkelforth — Exlobe:
Pfd. Löbniß P. E.

Ziefarsche Kreis. Haupttheil.

St. u. A. Ziefar P. A. 1 S 1 B. Bardelebenshof 1 B. Borgens
hof — Rb. Röperniß 1 Del M. 1 S, weisl. M. „der Schütze“ — Kiehn
Heyde, darin 1 Pap. M. 1 S bei — Col. Schopssdorf — Gottesforth
Pap. M. — Col. Näßsdorf 2 T 1 B 4 Wa (Pott M., Neue Werk, Walf
M., Neue Pap. M.) 1 Potaschenbrennerei, der Wolfsberg — Col.
Magdeburgisch Forth 1 T 1 Fh — Rosenfruger Bach, daran 1 Pap.
M. 1 F., „Rosenfrug“ 1 T. D. — Col. Dreßen — Pfd. u. E. F. Budau
1 Wa — südl. W. F. M. Wittstod — D. Bramsdorf — Birkenreis M.
— Rb. Rottstod 1 Wa (Puhlmanns M.) — Fh. das Rothe Haus —
B. Strumenberg — B. E. F. u. Ki Dahlen, südl. W. Nonnenheyde,
darin 1 Kr 1 T 1 Fh (Unterförsterey) — 1 A. Ki u. W. F. M. Dangelss-
dorf — Rb. Werbig — Wa „Verlohren Wasser“, auch Bede genannt, daran
E. F. „die Wogenhütten“, Col. „Verlohren Wasser“, E. F. „die Blochhäuser“, 1 T,
Egelings M., Hohenspringer Pap. M. — B. Egelinde — Rb. u. 2 M
Gräben 2 Wa (1 Schneide M.) 1 B — Friesdorfer Pap. M., östl. 1 S
— Col. Greß — Col. Steinberg — der Elizenbach — Herren M.
a. d. Budau — Rb. Büdenitz 1 Wa — Eulen M. — Rb. Glienke —
Pufß M. — Pfd. Wollin — Rb. Grünigen 1 S — Pfd. Wenzlow
— Pfd. Böde — Bödscher Fluthgraben — W. „Nacht Mathen Fichten“
— Pfd. Btz.

Jerschower Kreis. Erster (südl.) Distrikt.

Östlicher Teil.

Pfd. Kiezel — Rb. u. M. Theesen 1 Wa — (Enkl. z. Ziefar: Rb.
n. M. Rüssel 1 Wa) — B. Wüsten Rogäsen — M. Wüsten Jerschow 1
Mahl Del u. Grüß M. — B. Drewitz 1 Fh 1 Kr 1 Pap. M. 1 Mahl
u. Schneide M. — B. u. M. Derwitz 1 F 1 Ki 1 Pap. M. 1 Kupfer-
hammer 1 Wa — südl. M. „die blache Heyde“ — 1 T u. 1 Wa —
Pfd. Gloina — M. Briesenthal — B. m. Schä u. M. Wendlobbese —
St. Görzke 2 T 3 Wa (1 Schneide M.) — Schä Dangelssdorf — B.
Bornide — B. Bösdorf oder Borgsdorf — B. u. Schä Wuzow — Rb.
Hohenlobbese — Pfd. Gloina — (Enklave zu Ziefar: B. u. Schä Klitsche
— Rb. u. M. Groß Lübars 1 Wa 1 T — Pfd. u. M. M. Lübars 1
Wa) — B. u. Schä Glienke, nördl. 1 A Ki — M. Nieplitz — B. u.
Schä Rütgenziak 2 Wa 1 S — Pfd. u. M. Hohenziaß P. E. 3 Wa
(1 Del M.) 2 T 1 F — weisl. W. F. M. Diedersdorf — weisl. B. Pabsdorf
1 Fh — südl. W. F. M. Porchwinkel — Rb. Lübe — St. u. A.
Möckern 1 Hosp. S. Nicola 1 S — B. Lüttenitz — B. Lohau — B.

Niesdorf — 1 Wa (Niesd. M.) — M. „Auf der blauen Heyde“ — B. Wendgräben 1 Wa — 1 Wa (Piß M.) — Pfd. Zeppernick 1 Wa — Pfd. u. B. Dalschau — St. u. A. Loburg 2 Wa 1 adeliches B. 1 B. Badegrin 1 B. Bomsdorf — W. F. M. Gühsen — B. u. Schä Thümer oder Thümarf — B. u. Schä Niemecke — südl. Schweinitzer Forst Revier, darin der Quasikrug oder Schwarze Adler, 1 Fh 1 T. Of. 2 H „Schweinitzer Hütten“ — Kd. Schweinitz 1 Ki 1 H — Pfd. Rosian 1 Wi — Kd. Jsterbies, nördl. 1 Fh 1 Wa Kieper M. — B. m. Schä u. Ki Kleps 1 Wi — B. m. Schä u. Ki Kalitsch oder Kolitz — Kd. Hf. m. Schä u. Ki Brückte.

Westlicher Teil.

St. Burg P. A. 2 Wa innerh. 2 Wa (Strausen M. u. Berg M.) oberh., Walf M. unterh., Rothe M., 1 G 5 Wi 1 Z 1 Wartethurm 1 Warte — B. Brehm — Kr „der Fluss“ 1 T, ö. „Krietsche Gschölze“ u. Rähfenscher Eichwald 1 T — Kd. u. Hf. Parchau 1 S, sw. Wiese „Der Blumenthal“ 2 S, nw. Wiese „Wendisch Mark“, Wald „Der Blumenthal“ 10 T — Pfd. u. F. Schartau 3 T — Kd. u. A. m. Schä Niegrip 2 T 1 Fä 1 Pfändehaus nö. — südl. Nigrips Busch, östl. Sandberge u. Gründe — Pfd. u. Hf. Detersshagen 1 Wa — Kd. u. Hf. Schermen 2 Wa (Schermensche M. u. Külzausche M. — (Entl. zu Zieslar: Hf. Piezpuhl — B. u. Schä Madel — B. u. Schä Polzuhn 1 Wa (Polzühnsche M.) — Hf. u. Schä Ziegelsdorf 1 Z — Kd. u. Hf. Strejow — Hf. u. Schä Rähnert — Pfd. Hf. u. Col. Grabow 1 B 1 Hof 1 Wa a. Fhle, südl. Grabowsche Heyde, darin Jürgens M., 1 Fh, Hansens M., 1 S — Klapper M. — Spühlkrug — Hf. Alt Redendorf — Hf. u. Schä Neu Redendorf 1 Wa (Redend. M.) — Kd. Stegelitz — 1 Kr 2 H (Neu Külzausche Kr u. „der hungrige Wolff“) — B u. Schä Möser — Möserische Schä — B. u. Schä Alt Külzau — Pfd. Gr. Vostau — Kol. Kl. Vostau 2 Wa — Kd. Gerwisch a. Posteine Bach 1 Wa a. Elbe 1 Wi 2 S, Schweine Br — Pfd. Cörbeltz 1 Wi 1 Wa (Pfuhl M.) — Pfd. Wörmütz 1 Wi 2 T — [Chursäch]. Entl.: Kd. Tzuppehna 1 Wi] — Pfd. u. B. Ziepel — Kd. u. B. Zehdenik 1 Wi — Kd. Büden 1 Wi — Kd. u. Hf. Woltersdorf 1 Wi — Kd. u. Fh. Biederitz, Hohe Br. über Elbarm, M. Luthorn (Winkel in einer Elbschleife, welche durchstochen ist) — Herrenkrug und Meyerey — Thurm Schanze bei Magdeburg — Pfd. Gracau 1 Wi — Kd. Prejter 2 Wi 1 steinerne Br — B u. Schä Zibbelleben — Pfd. Gübs 1 Wi — nw. W. F. M. Puppendorf 1 S — Pfd. Menz 1 Wi — Hf. u. Schä Alt Königsborn 1 T — Hf. u. Schä Neu Königsborn 1 Wi 1 Wa (Klapper M.) 1 T — Kd. u. A. Redlitz P. E. — B. Caritz 1 Wi — B. Pöthen — Kd. u. B. Wahlitz — Neue Krug — F. Magdeburgs Fluß — F. Neue Fluß — Kr. Alter Fluß — Fluß Dammi — Pfd. Pechau 1 S — W. Kreuzhorst 1 Fh — Pfd. u. B. Randau 1 Wi 1 Wa (Schifs M.), sw. 2 S 2 T — Kd. Calenberge 1 Wa 1 Fä.

[Chursächf. Amt Gommern und] Erklaven.

[Pfd. Wallwitz — Pfd. Behelitz 1 Wa a. Ehle — Rd. Carith (R. u. Wi gehören ins Magdeburgische), nördl. W. F. Ginau, südl. W. F. Nebitz 1 Wi, W. F. Schildebau — W. D. St. Wetelitz — Pfd. Danigkow — Fl. Gommern P. E. 1 Burg 2 H 1 Wa (Schloß M.) 1 S u. 1 Neue M., ntw. die „Streitheyde“ — Pfd. u. B. Plöghy — Rd. Preßier — 1 Erkl. zu Ladeburg gehörig — Wi „Berg M.“ — Alte Elbe — Rd. u. B. Elbenau 1 H 1 Fehrth. — Rd. Grünemalde 1 Fehrth. — Rd. Rantes 1 S, W. „das Mühlenholz“, W. „Der Papen Busch“, darin die ~~Juch~~ Burg] — Rd. Ladeburg 1 Wi a. B., weisl. D. Schwarzw. B., sö. Klapper M. 3 L. — [Dessauische Erkl.: Rd. Gübel] — B. Vochau, sö. Vochauer Holz — Pfd. u. Rf. Hohbeck — Fl. Leitzkau P. E. 1 Wi 1 S sö., W. D. St. Krakeborn südl., W. D. St. Stelitz sw., 1 Sand M. 1 L — B. Grüssau — W. D. St. Schlaß u. W. D. St. Glaun ntw. v. Leitzkau — [Dess. Erkl.: Rd. u. B. Gr. Gübs] — [Churs. Erkl.: Pfd. Frödel] — [Anh. Cöthensche Erkl.: Pfd. Al. u. A. Dornburg 1 Schä 1 Neue Kr ud., 1 S mit Abfl. 1 H 1 H südl.]

Erkl. z. Jer. Kr. 1. Ditr.: W. „in der Kopf Laade“ 1 H — B. Grüneberg — Pfd. Al. Lubs — Rd. Göhren 1 Wi — [z. A. Gommern: Pfd. Schorau — Rd. Moritz 1 Wi — Rd. Töppel — Rd. Güterglück 1 Wi].

Saalkreis.

St. Alsleben P. E. 1 Wa (Pregel M. 1 Fä 1 Leimkute 1 Salpeter H. — Pfd. Altdorf Alsleben 2 Wa (Gr. M.) — Bernburg-Schaumburgische Amt Zeitz m. Schä, weisl. 1 Strb. — Pfd. Belleben 1 Wi 1 Wa a. Schlackenbach 1 Kr „Brettspiel“ sw. — Rd. u. Rf. Biesdorf 1 H. „Höllenhäus“ — Rd. Strenz u. Pfd. Nauendorf, östl. 1 Bechenhaus — Rd. u. B. Gnölbzig 1 Gipshaus weisl. — Pfd. Nölben 1 A. R. sw. — D. Mukrena gegenüber v. Alsleben — Pfd. u. Rf. Laublingen — B. Neu Beesen — D. u. Rf. Poplitz — östl. 1 Kr „Preußische Krone“ 1 H (Hollhaus am Umlauf) — Col. Küstrena südl. M. „Besedauermarkt“ — Pfd. Unter Peisen — Pfd. Lependorf — Rd. Bebitz — Rd. Trebitz, östl. Fuhnen M, weisl. M. der „Krimskrams“ — D. Möschwitz — Pfd. u. Rf. Trebnitz 2 Wi — St. Gönnern P. E. 1 G 2 Wi, weisl. nö. u. sö. E. H., weisl. 1 Alte Ralf Scheune — Pfd. Kirch Ettlau — Pfd. Mittel Ettlau — Rd. Hohen Ettlau 1 Wa — Rd. Siegelitz, weisl. 1 H. „Dorniger Hütte“ — D. Golbitz — Rd. Garsena — Pfd. u. A. Nothenburg 1 Wa 1 Fä 1 Schmeltz. — Rd. Dornitz — Rd. Dalena — Rd. Schletttau — Pfd. u. Rf. Wieskau 1 Wi — St. Löbejün P. E. 2 Wi 2 H „Gottgau“ 1 Wal Salpeterh. 1 Ralfh. 1 Bechenh. 1 Gölpelkunst — südl. Gasthof „der Sperling“ — weisl. Rathsh. Holz — Pfd. u. B. Domnitz 1 Kr. 1 L — Pfd. Döffel — Wa „Ofen Grund“ — Rd. Dobitz — B. „Bechenhaus“ 1 Schachtberg 1 Schacht Brauhaus — St. Wettin, ntw. u. sö. E. H., 1 Fä — Rd. Deutleben 1 Salpeterfied. — Rd. Neutz, östl. Gasthof „der Roß“ und Gasthof „der

Sattel" — D. Geest — Rd. u. Hf. Merbitz — Rd. Kaltenmarkt P. E. — Pfd. u. B. Krositz 1 Wa 1 Wi a. B. — Pfd. Nauendorf 1 Wi — Rd. Priester a. Görschau 1 Ri, östl. M. „im langen Felde" — D. Trebitz — Amt Cantorey Petersberg 1 B 1 Ri 1 Th u. E. H., östl. 1 Kr „Merfers Schenke" 1 Wi — [Sächs. Zinkl: D. Frebnitz 1 Wi — D. Westewitz] — D. Merkwitz — Rd. Walbitz 1 Kr — Pfd. Sylbitz — Rd. Gerwitz — Rd. Vettewitz — Rd. u. Hf. Mächeln — südl. W. D. St. Brüterling — Pfd. Gömriz od. Gimritz — D. Raunitz — Rd. Beldejee — H. Medrau — Rd. Dachritz 1 Wa (Fuchs M.) 1 Kr 1 H (Roths Haus) — D. Regeliz — M. Nebitz — Rd. Teicha 1 Z 1 Wa — D. Rättern — D. Pöbnitz — D. Behndorf 1 Wa — D. Groitsch — Pfd. u. Hf. Morl — Verchen Schenke — Kol. Friedrichsschwarz 1 Wi — Rd. u. B. Döblitz — südl. W. F. M. 1 Kr, M. „Dürre Wiese", M. Dorf Städte — Pfd. u. A. Brachwitz 1 Wa 1 Schä 1 Z 1 Schacht — Rd. Sennewitz 1 Wa (Deckeritzer M.) 1 Kr „Dreschte" — Pfd. Judenbergr — Pfd. u. B. Seeben 1 Kr (Bergschenke) — D. Pranitz — Pfd. u. Hf. Oppin — D. Jnnwenden — D. Harsdorf — D. Wupp 1 Wt — D. Hönen od. Hogen — Pfd. u. Hf. Brachstädt E. H. „Westerhäuser", nördl. zw. Rütten u. Schrenz der „Abbatissinen Busch" — Rd. n. B. Eismannsdorf — D. Gödewitz — Pfd. u. Hf. Dammendorf 1 Wi — 1 Kr „Preussische Krone" u. 1 Zollh. — Pfd. u. Hf. Schwerz — Pfd. Spickendorf — Pfd. u. Hf. Niemberg — Rd. Plösnitz 1 Wi 1 Kr — Rd. Unter Maschwitz — D. Ob. Maschwitz — D. Tornau — Kr „das Posthorn" — Pfd. Möglichen — Horendorfer Mark — Pfd. Trotha 1 Wa — Pfd. u. B. Gieblischenstein 1 G. a. B. 1 Zä 1 H „die Schwarze Schürze" — D. Gröllwitz 1 Kreuzschä 1 Pap. M. — Rd. u. B. Lettin 1 Steinfolien Bergw. — Pfd. Schlepzig — Rd. Dölau — Rd. Pieskau, weisl. alter Stbr, östl. Dölauische Heide, dabei 1 Jasanerie 1 Th bei — Rd. Niedeleben — B. Gronau — Rd. u. B. Scherben — Pfd. Eisdorf 1 Wa — Erzl. Rd. u. B. Langenhogen 2 T 1 Kärner Br. — B. Gimritz 2 Weinberge 1 Schä 3 H — 1 Schleuse — Salz Rothen a. Flußinsel bei — St. Halle P. A., nördl. E. H. 1 Z 1 Wa (Stein M.), nördl. E. H. 2 Kr „Grünehof" und „die Maille", süd. E. H. 1 G, süd. Bst. Glaucha 1 Kr „Giebelhaus" 1 H „Gefundbrunnen" — Gieblischenst. Mark — D. u. Hf. Zöberitz — D. Kl. Braschwitz — Rd. Gr. Braschwitz — Pfd. u. Hf. Hohenthurm 1 Wi u. E. H. südl. — W. F. M. Toctitz — D. Rabay — Pfd. Peissen — E. H. „Ackerhoff Stickseldorf" — Hf. Sagisdorf — Pfd. u. Hf. Reideburg 1 Salpeterh. — D. Grondorf, auch Grotendorf — D. Schönnewitz — Rd. Bisdorf — Rd. Dienitz — B. Freienfelde — Rd. Bülberg 1 Wa — Pfd. u. Hf. Wörmitz, südl. M. „in der Aue", 1 Stbr, W. F. M. Mallewitz — Rd. u. Hf. Beesen 1 Kr „Breihanschenke" — die Elster — D. Planena — Pfd. u. B. Ammendorf 1 Wa — Pfd. u. Hf. Rodewell — D. Burg a. e. Werder — D. Osendorf 1 Th — 1 Kr „das Dreiershaus" — Kol. u. Hf. Döllnitz — Pfd. u. Hf. Pieskau 2 T 2 Wa unterh. a.

d. Reide, 2 Durchfluß I 1 Wa oberh. — D. Bruckdorf — Rd. u. Hf. Canena — D. Kleinfugel — Puppendorfer Mark — D. Zwintschöna — D. Benndorf — D. Froitz — D. Bennelwitz 1 H — Pfd. Osmünde — D. Gottenz D. — Schwottsch — Pfd. Großfugel P. A. 1 Kr. — D. Gröbers südl. 1 B. „Der Bornhöck“ — D. Britschena — D. Wesenitz 1 Wa — Pfd. u. Hf. Vochau — Erklaben: Pfd. u. B. Gr. Schierstedt 1 Wa a d. Eine — Pfd. Spröde östl. v. Delitzsch.

Grafschaft Mansfeld. Erster (nördl.) Distrikt.

St. Mansfeld P. E. 1 Schl 1 B (Zehnoners B.) 1 Schießhaus Rd. Benndorf — Pfd. A. u. Hf. Helbra 2 Wi — Wa „Böse Fluß“ — Pfd. Greisfeld 1 Wa 1 Wa „Klipperbach“ — Fl. Gergisdorf 1 Wa, nördl. E. H. bis — Pfd. Ahlsdorf, nö. 2 H „Wanderburg“ — Rd. Biegelrode — Pfd. Annenrode, südl. W. F. M. Tippelsdorf — Rd. u. Hf. Sickerode 1 Wi 1 Mühlen Stbr — D. Blumerode 1 Ki 1 H. „Neu Affeburg“ — Rd. u. B. Möllendorf a. Thalbach 1 I — Rd. u. Hf. Gorenzen a. „Ochsen Pühl Bach“ — Rd. Biskaborn 1 Wi — D. Wimmelrode — Pfd. Batterode a. Wipper 2 Wa 1 B, südl. M. „der Bornweg“ — Rd. Grävenstühl — Fl. Leimbach P. E., sw. 2 H. „Neue od. Silberhütte“, nw. 2 H. „Catharinen Mühlen oder Seigerhütte“ — B. u. Sch. Hödgen — Rd. u. A. Groß Derner 3 Wa (1 „Pfeiffer M.“) 1 B — Rd. u. A. Burg Derner 3 B (vielmehr Hütten: Wiesenhütte, Gottes Belohnung, Kupferkammer), 2 H. „Neuer Göpel“ 2 H. „Alter Göpel“ 1 Wi (Windmaschine) 1 H. „Zechenhaus“ — E. H. Molmeck — 1 Zechenh. 1 Kalkh. bei Oberniederstedt — E. H. „die Rothewelle“ 1 Zechenhaus 1 Stbr. „Wormorner Stein“ — 2 H (Zechenhaus) auf M. „die lange Weide oder Preussische Hohett“ — Welpsholz, daran 1 Kr „Neuer Gasthof“ — St. Gerbstedt P. E. darin 1 Wa 1 B, draußen 2 H „Al. Könnern“, nw. 1 Kr, nö. W. D. St. Dörlig w. W. D. St. Dankelsdorf u. Neuenstadt — Rd. Augsdorf — Pfd. u. Hf. Stersleben — Rd. Hubitz 2 Wi — Pfd. Thondorf 1 Wi — Pfd. A. u. B. Kloster Mansfeld 1 Wi — Pfd. u. 2 Hf. Volkstädt 1 Wi 1 Wa — Pfd. A. B. u. E. H. Polleben 1 Wa oberh. 2 Wa (Ober M. u. Bettel M.) unterh., östl. M. das „Kochenthal“ — D. u. B. Helmsdorf 1 Stein M. oberh., 1 Busch M. unterh. — Pfd. Hellgenthal 1 Wa (Schlacken M.) — Pfd. Vochewitz 1 B 3 Wa (Stedelberg M., Al. u. Gr. See M.) — Rd. Zabenstädt 1 Wa (Ober M.) a. d. Schlenze — D. Pfeifhausen — B. Straushof — Rd. Hlewitz — Rd. Zollenwitz — D. Brude — Rd. Zickeritz — Pfd. Thaldorf — Pfd. Schl. u. 2 B. Friedeburg 3 Wa (1 Neue M.) 1 Salpeterhaus 1 Wehr — Rd. Abendorf 1 B 1 Zechenh., Friedeburger Kupfer-Schmelzhütte — Rd. Rumpin — D. Königswick — D. Deste — D. Zabitz 1 Wa — Pfd. Freust 1 Wa (Busch M.), östl. „der rote Stein“ — D. Reidewitz — D. Elben 2 Wa — D. Rottelsdorf — Rd. Bösenburg a. „Fleischbach“ 1 Wa (Gr. M.) — Rd. Burgisdorf — Rd. A, B, u. E. H. Hadersleben 1 Wi — Pfd. u. B. Dederstädt 1 Wi 2 Wa — Rd. Görleben.

Grafschaft Mansfeld. Zweiter (jüdl.) Distrikt.

St. Schraplau P. G. 1 Wa innerh., 1 G 1 B „Schaffee“ 1 Kr -- Pfd. Albersstädt — Pfd. Hornburg 1 Wi 1 Jh 1 B — A. u. Jh. Holzjelle 1 Stbr. — Pfd. A. Erdeborn P. G. 2 H 1 B 1 Wi — Rd. u. B. Aseleben — Süßer See — Rd. u. Hf. Pittendorf 1 Wa (Brach M.) — Rd. u. B. Bischofsrode 1 Holzjl. „Junfer Holz“ — 2 H u. 1 Wa „Neden-dorf“, nro. 1 Kunstschacht — Pfd. u. A. Helfta P. G. 1 Wi — Wi Auen M. — Pfd. Unterriehdorf 4 Wa oberh. (Kupfer M., Bichel M., Streit M., Frosch M.) — Pfd. Oberriehdorf 1 Wa (Sand M.) — Rd. u. Hf. m. Schö Wormsleben, östl. B. D. St Badendorf, B. „Himmels-höhe“ — Pfd. Volkmaritz — Rd. Nehausen — D. Elbitz 1 Wa — Rd. Rättern 1 alter Stbr jüdl. — Rd. Krimpe 1 H 2 Wa (Koller M., Eupholz M.) — Pfd. u. Hf. Schochwitz 1 Wa — Rd. Nauendorf — Rd. Schwittersdorf — Pfd. u. B. Bessenstädt 1 Wi, nördl. die „Saal Berge“ — D. Gloschwitz 1 Wa 1 Jä — D. Trebitz 1 Jh 1 Wa — Rd. Jaischwitz 1 B — Pfd. Jienstädt — Rd. Gdderwitz — Rd. Pfützenthäl — D. Salz-münde 1 Wa — D. Quillschina — Rd. Vendenorf a. Salze — Rd. Gölme 1 S 1 abgetragene M. 1 B. „Türkenhügel“ — Pfd. u. B. m. Schö Benstädt — B. Neupfingenburg — Rd. Kochstädt — D. Zappendorf — Pfd. Müllersdorf 1 Wa — Pfd. u. B. Höhnstädt — Rd. Hollsdorf 1 Wa 1 H 1 H (Weinkeller) — Pfd. B. u. Schl. Seeburg, nro. am See 1 G 2 H „Rothe Haus“, sö. „Teufelsloch“ — Salzige See — Pfd. Ober-röblingen 3 Wa (Brücken M., Del M u. Kupferhammer) — Rd. u. B. Unterröblingen — Rd. Amsdorf — Pfd. Wansleben östl. 1 S — [Preuß. u. Thürsächl. Enkl. zum Amte Lauchstädt: Teutschenthal: Rd. u. E. G. Unterthal 1 Hf. „die Württenburg“, Kol. Mittelthal a. d. Bartsch, Pfd. Oberthal 2 Wa (Ober M. u. Welle M.) -- B. Egdorf 1 B 2 H 1 Kr — Pfd. u. Hf. Steuden am Stephans Bach 1 Wi — Rd. Dornstädt — Rd. Asendorf 1 T — Stephansborn — Pfd. u. Hf. Stedten 2 Wa 1 T — Pfd. Unteresperstädt 2 H 2 Wa (Stroh M. u. Unter M.) — D. Ober-esperstädt 1 Wa (Ober M.) a. d. Weite.

Wege sind auf unserer Karte in großer Fülle verzeichnet. Ich muß hier auf die Communicationswege verzichten und teile nur die Chausseen und Postwege mit, zugleich mit Angabe, ob fahrende (f. P.), reitende (r. P.), Fußbothen-(Fb. P.), Extra-Posten (E. P.) darauf verkehren. Wo die Wege in ihrem Verlauf mit G J zusammenstimmen, gebe ich nur Anfangs- und Endpunkt an.

Von Magdeburg führt die einzige, auch auf J verzeichnete Chaussee nach Halle und weiter bis Gr. Kugel (an die sächsische Grenze). [Auf H ist noch eine Abzweigung davon als Chaussee

gezeichnet, die aber ganz ins Anhaltische fällt: Bernburg=Gröbzig]. Von Todendorf bis Agendorf ist sie mit Bäumen bepflanzt, von Bernburg bis Cönnern verkehren auf ihr fahrende, von Cönnern bis Halle reitende Posten, von Halle nach Leipzig fahrende und reitende Posten (von Gr. Kugel an gewöhnliche Landstraße). Die übrigen Straßen von Magdeburg aus sind:

1) nördl: Wolmirstedt, Stendal: f. u. r. P.

2) nordwestl: Neuhaldenleben, Debisfelde. Von M. bis Gr. Ammensleben benützt die Ertrapost nach Hamburg („Hauder Cours von Hamburg über Uelzen“) diese Straße, von Ebendorf bis Gr. Ammensleben und von Wahldorf bis jenseits Wedringen ist sie mit Bäumen bestanden; bis Neuhaldenleben ist sie f. P., von da bis Debisfelde Fb. P. Die Ertrapost geht von Gr. Ammensleben weiter über Wedringen (anderen Weg), Neuenhof, Eliden.

3) westl: Helmstädt f. P.

4) südwestl: Al. Ottersleben, Gr. Ottersleben, Schleibnitz, Wanzleben . . Halberstadt f. u. r. P.; von Wanzleben über Remdersleben, Seehausen, Siersleben, Eilsleben, Ummendorf, Helmstädt u. weiter nach Celle G. P.; v. Wanzleben n. Seehausen außerdem Fb. P.

5) südwestl: Egeln, Croppenstedt, Gröningen, Halberstadt. P.; bis Großottersleben 2 Wege vgl. G. u. J.

6) südl. a: Agendorf, Förderstädt, Staßfurt, Mischersleben oder Müsten f. P.

b: Buckow, Fermerleben, Salpfe, Westerhüsen, Frose f., r. u. Fb. P.; weiter Schönebeck, Zachmünde, Bemelte, Barby, Werfleiz, Gr. Rosenburg, Bazez, Sachsenhof, Magdorf, Cöthen f. u. Fb. P.; weiter Wieskau, Kaltenmarkt, Petersberg, Frenitz, Stegelitz, Nothe Haus, Dredente, Trotha, Halle f. P.; von Schönebeck nach Felgeleben, Gnadau, Döben, Calbe f. P.; von Gnadau über Zig nach Barby f. P.; von Calbe nach Rajoch, Bazez, Lödderitz, Kühren, Aßen f. P.; weiter nach Dessau Fb. P.

7) südöstl: Leitzkau, Zerbst, 2 nach Roslau, Dessau, oder Wittenberg f. P.

8) östl: Grafau, Prester, Elusdamm, Neue Krug, Wahlitz, Medlitz, Zehdenitz, Möckern oder Lütke, Hohen Ziaß, Alte Kirche,

Drewitz, Magdeh. Forth, Schöpsdorf, Ziesar f. u. r. P.; weiter Rogäsen, Wiesen, Radkrug, Brandenburg f. P., oder Glienicke, Wollin . . . Berlin r. P.

9) nordöstl: Herrenkrug, Hohe Brücke, Gerwisch, Hungrige Wolf, Detershagen, Burg, Rähßen, Präditz, Hohenfeeden, Barchen, Birtheide, Genthin, Tunkelforth, Wensdorf oder Herrenhölze, Woltersdorf, Plaue, Brandenburg f. P.; von der Hohen Brücke nach (Schweinebrücke) Cörbelitz, Wörmlich, Hohenziak f. P.; von Burg nach Piezpuhl, Cörbelitz, Woltersdorf, Neu Königsborn, Wahlitz f. P.

Von Rathenow: Tangermünde f. u. G. P. (Berlin—Hannover), Stendal f. u. Fb. P.

Von Havelberg a) Sandow, Arneburg, Stendal f. P.
b) Schönefeld, Kliez, Schmitsdorf, Sydow, Alten Klitsche, Genthin G. P.

Von Halle 1) nördl. a) Cönnern (Chaussee), Möschwitz, Alzeben, Schackstedt, Mehringen, Mischersleben, Halberstadt f. u. r. P. b) Teicha, Lehdorf, Dachritz, Westewitz, Löbejün, Gröbzig f. P., weiter nach Verburg (Chaussee).

2) nordöstl: Zörbig, Dessau f. P.

3) (vgl. G. u. J.) fehlt.

4) südl. a) Schkeuditz, Leipzig f. u. r. P.
b) Breihanschenke, Schkopau, Merseburg f. P.
c) Schlettau, Delitz a. B., Merseburg f. P.

5) westl: Scherben, Teutschenthal, Stedten, Schraplau, Erdeborn, Helfta, Eisleben f. P.

6) nordwestl: Throta, Lerchenschente, Rannitz, Lettemitz, Dössel, Rotenburg f. u. r. P.

Von Eisleben a) westl: Nordhausen f. P.
b) nördl: Helbra, Benndorf, Mansfeld, Leimbach f. u. r. P.; weiter Rödgen, Ermsleben, Queblinburg r. P. oder Burg Derner, Gerbstädt f. P.

Endlich ist noch eine „vormalige Poststraße“ verzeichnet: von Magdeburg nach Osterweddingen, Süldorf, Barendorf, Borne, Rotenförde, Staßfurth.

Die vorstehenden zeitraubenden und augenaustrengenden Analysen der Karte hätte ich nicht unternommen, wenn ich nicht

glaubte, daß das Material an und für sich schon ganz interessant ist und durch den bequemen ermöglichten Vergleich der Karten untereinander noch interessanter wird. Im Rahmen dieser Arbeit aber sollen diese Kartenanalysen eigentlich nur als Grundlage dienen für die Beurteilung des Wertes und der Verwendbarkeit der Karten zu historisch-topographischen Studien, wozu ich mich jetzt wende.

Drei Hauptgrundsätze, deren Wichtigkeit von selbst einleuchtet wird, stelle ich voran:

- 1) Keine Signatur steht ohne Grund auf der Karte.
- 2) Aus dem Fehlen einer Signatur darf man nicht auf das Fehlen des entsprechenden topographischen Objekts schließen.
- 3) Fehler sind auf Karten nicht unmöglich.

Das sind Sätze, die selbstverständlich klingen, die aber bei der Benutzung von Karten gar zu leicht übersehen werden.

Aus diesen drei Sätzen ergeben sich nämlich schon folgende wichtige Konsequenzen:

1 a) Alle Bäche, Seen und Teiche, welche verzeichnet sind, werden vorhanden gewesen sein, wenn sie es auch heute nicht mehr sind. Z. B. der Bach bei Eichenbarleben (vgl. 1900 Heft 1 S. 24) auf J, der Elbarm links unterhalb Magdeburg auf D, die drei Seen südl. von Gardelegen auf A, D, F, G, die Verbindung Ihle—Stemme an Bergzow vorüber und die Verbindung Stemme-Havelseen oberhalb Plaue auf C, der See bei Hohenfeeden auf B, die Seen bei Magdeburgisch Forth und Straguth auf F, die Seen bei Körzin und bei Jerichow auf E, der Bruch südl. von Staßfurth auf G u. i. w. Zu beachten ist allerdings dabei, daß auf den älteren Karten A bis F See und Bruch, Fluß und Sumpf nicht streng auseinandergehalten werden; der Seeleniche Bruch z. B., der auf allen diesen Karten als See gezeichnet wird, ist sicher in der Entstehungszeit dieser Karten schon ein Bruch gewesen.

b) Namen von Ortschaften, die sich nicht mehr nachweisen lassen, dürfen deshalb nicht als Erfindungen betrachtet werden. Solche Namen sind z. B. Roerfurdt (Rorfurt) sw. v. Staßfurth auf A (C), Elendeloben a. d. Sülze, Adelstein a. d. Bode, Altensleben a. d. Saale, Quaetleben im südl. Jer. Kreis auf

A; Froleben (Kloster) a. d. Sülze, Gras Koburg und Oprennde im Saalkreis auf B; S. Tuckum a. d. Saalmündung, Nietorn gegenüber Meseberg a. d. Ohre, Wy a. d. alten Elbe oberhalb Wolmirstädt, Horst nördl. v. Walbeck, Leberg a. d. Bode, Hensleben südl. v. Unseburg, Budenstet sw. v. Wanzleben, Ellen a. d. Stremme, Deen sw. v. Sidow, Byen zw. Woltersdorf und Nedlitz, Mospelt sw. v. Hohenziatz, Pone zw. Wippuhl u. Lütke, Kmy süd. v. Chade u. Daetz östl. v. Prester auf C, Partum unterh. Rogätz, Welsten i. A. Obisfelde, Morstatt b. Gr. Buxterwitz, Brandlake östl. v. Genthin, Potzau sw. v. Detershagen u. Spuleich nw. v. Kl. Zatz auf D; Edechberg a. d. Beyer, Tickeroda a. d. Aller, Wolssen u. Belssen i. A. Obisfelde, Ickendorf östl. v. Hundisburg, Brand süd. v. Utmöde u. Schrinickel südl. v. Burg auf F; Schantz b. Hötensleben auf E; B. Schmiedeburg b. Alten auf G u. f. w. Manche von den Namen, die ich mit Hilfe von Karten nicht nachzuweisen vermochte, werden Ortskundige mit leichter Mühe identifizieren. Die Verzeichnisse der Namen von A bis F zeigten, wie sehr oft die Namen verhungt sind, man kann also ganz äußerliche Anklänge bei der Identifizierung der Namen zu Hilfe nehmen.

c) Wenn ein Ort mit großer Signatur verzeichnet ist, so darf man annehmen, daß er sich eines gewissen Ansehens erfreut hat. So z. B. Altenplatho, das als Hausplatte auf A und B, als Alten Platte auf F mit Stadtfiguratur versehen ist; ähnlich ist Petersberg auf D als Stadt, Rogätz auf F als große Stadt, Barförde, Colbitz, Trepitz (?) als kleine Städte, Zeitz i. Saalkreis als notables Dorf verzeichnet. Wie wenig man sich aber i. A. auf die Signaturen verlassen kann, zeigt sich bei Alten, das auf E als große Stadt, auf F dagegen als Dorf bezeichnet ist.

d) Mühlen, Fähren, Brücken, Dämme, Krüge, Pechhütten u. a. gewerbliche Anlagen, die verzeichnet sind, werden sicher als vorhanden gewesen anzunehmen sein, höchstens könnte bei den eingehenderen Karten G, H, J einmal aus Versehen eine Windmühle zuviel eingezeichnet sein. Also können auf C die drei Mühlen zw. Samswegen und Wolmirstädt, die eine unterh.

Neuhaldensleben, die Ulemul, Kopermul und Mutzelmul a. d. Stremme, die Luckenmul und Rodemul an der Ihle, die Brücke bei Zerbst, die Dämme zw. Warchau und Götting über den Fiener, zwischen Fischbeck-Cabelitz und Buckow-Budicke über einen dortigen Bruch, auf D die Buttermühle bei Genthin, auf G und J die vielen Theeröfen im Jerichower Kreis, auf G, H und J die Krüge an den Landstraßen als würdige Objekte historisch-topographischer Nachforschung angesehen werden. Es erhebt sich nun die Frage, darf man in allen diesen Fällen die Karten als vollgültige Zeugnisse ansehen, auch ohne urkundliche Bestätigung oder wohl gar gegen die Urkunden? Ich wage diese Frage ohne Weiteres nicht zu verneinen. Wenn der Autor der Karte aufgezeichnet hat, was er an Ort und Stelle selbst gesehen hat, so ist er ohne Zweifel ein ebenso vollgültiger Zeuge als der Autor einer urkundlichen Nachricht. Das wird nun allerdings meist nicht festzustellen sein. Nur ob die Karte im Allgemeinen zuverlässig ist oder nicht, wird sich bei eingehender Prüfung ergeben. Für die genaueren Ortsverhältnisse können aber die bisher behandelten Karten noch garnicht in Betracht kommen; die eben angeschnittene Frage wird uns also noch einmal bei der Behandlung der Spezialkarten beschäftigen.

2) Daß bei solchen Uebersichtskarten, wie sie die behandelten Karten vom ganzen Erzstift darstellen, keine Vollständigkeit in der Darstellung des topographischen Materials zu erwarten ist, ist selbstverständlich. Wohl aber muß es auffallen, wenn wichtige topographische Objekte fehlen, obwohl die übrigen der gleichen Kategorie dargestellt sind. So z. B. fehlt Seehausen auf A bis C, obgleich es sicherlich mehr Bedeutung hatte als viele der dargestellten Dörfer. In solchen Fällen wird auch keiner aus dem Fehlen der Signatur auf das Nichtvorhandensein der Ortschaft schließen. Anders steht es aber, wenn kleinere Objekte, wie Vorwerke, Brücken, Mühlen ausnahmsweise nicht verzeichnet sind. In diesen Fällen können die Karten als Zeugnisse angesehen werden, solange nicht urkundliche Zeugnisse dagegen sprechen.

3) Die Genauigkeit und Zuverlässigkeit der Karten hat sich erst allmählich herausgebildet. a) Auf Lagen- Richtungs- und Entfernungsverhältnisse kann man sich bei den Karten des 17.

17. noch garnicht, bei denen vor Mitte des 18. 17. nur sehr ungefähr verlassen. So liegen z. B. die Städte Dessau und Halbe bei A bis C dicht an der Elbe, Schönebeck dagegen auf C weit davon ab; Neugattersleben liegt auf A südlich von Staßfurt, während es in Wahrheit östlich davon liegt; Schönebeck liegt auf C meilenweit von Salze. Und ähnlich ist es mit den Flüssen, wie die Beschreibungen der Karten in vielen Beispielen zeigen.

b) Auch die Grenzen sind bei diesen ältesten Karten nicht richtig gezogen. So ist auf C Hadmersleben und Böttmersdorf zum Halberstädtischen, Colbig, Schirde, Farsleben, Loitsche, Rogäs, Zibberick und Cobbeln zum Altmärkischen gezogen, das zu Anhalt gehörige Dornburg dagegen zum Magdeburgischen u. s. w.

c) Die Namen sind, wie wir bei den Inhaltsanalysen auf Schritt und Tritt beobachten konnten, sehr von der jetzigen Aussprache abweichend und auf den einzelnen Karten sehr verschieden. Davon machen auch die neueren Karten keine Ausnahme; so entsprechen sich Niesau auf G und Nirow auf J, Zilpe auf G und Zilbeck auf J, Marked auf J und Marquebe auf H. Manchmal liegen wohl bloße Druck- oder Schreibfehler vor, wie z. B. bei G Hasens Mühle statt Hanjens M. In den meisten Fällen aber sind die Namen wohl falsch oder ungenau gehört worden, z. B. Budäg statt Prädæg auf G, oder unleserlich aufgeschrieben gewesen, sodaß sie falsch eingezeichnet oder falsch gestochen worden sind, z. B. Coburg statt Loburg auf F. Doch nicht alle Namen, die in der Form von der heutigen Aussprache abweichen, hat man für fehlerhaft anzusehen. Einmal können sie zu jener Zeit, wo die Karte entstand, so gelautet haben, z. B. Zerichau statt Zerichow auf A bis F, Meybburg für Magdeburg auf A und B, oder sie können in der lässigen Aussprache auch heute noch so klingen, z. B. Döfeldt statt Obisfelde, Hamersleben statt Hadmersleben, oder endlich können sie in der plattdeutschen Aussprache der Gegend so lauten, z. B. Bulhusen statt Wolfshausen. In dieser Beziehung haben die Karten sogar einen Wert für die Kenntnis der Sprachentwicklung.

Zusammenfassend und abschließend kann man über den Wert und Verwendbarkeit der besprochenen Karten folgendes Urteil fällen: Für genauere topographische Forschungen sind die Karten

vom ganzen Erzstift von geringem Wert. Die neueren jedoch können, mit gehöriger Kritik benutzt, sehr wohl zum Erkennen topographischer Massenerscheinungen dienen, und es ist an der Zeit, ihrem Studium mehr Beachtung zuzuwenden als bisher. Besonders kann das Studium dieser Karten der Wirtschaftsgeschichte und der historischen Nationalökonomie, welche sich nach W. Mehl's Ausspruch auf eine bis ins kleinste gehende Landes- und Volkskunde aufbauen muß, ungeahnten Nutzen stiften; denn sie gewähren einen schnellen und bequemen Ueberblick über Verhältnisse, die sonst erst durch mühsames und langwieriges Studium von vielen Urkunden erkannt werden können.

zur Geschichte der Elbschiffahrt Magdeburgs.

Von J. Mänss.

Die Elbschiffahrt hat für Magdeburg immer eine große Bedeutung gehabt, sodaß ihre Geschichte eine hervorragend wichtige Seite der Magdeburgischen Geschichte ist. Eine besondere Behandlung derselben verdanken wir G. Schmoller, der sie in seinen „Studien über die wirtschaftliche Politik Friedrichs des Großen und Preußens überhaupt von 1680 bis 1786“ (Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft VIII, 4; X, 2.3., XI, 1) bis zum Ende des 18. Jahrhunderts verfolgt und für den angegebenen Zeitraum im Zusammenhange mit der preussischen Wirtschaftspolitik betrachtet. — Hier möge es nun gestattet sein, einige Einzelheiten beizubringen, und zwar zunächst solche, die sich beziehen auf die Streitigkeiten Magdeburgs mit der Regierung, dem Adel und den Städten des Erzstifts vom 16. Jahrhundert ab.

Magdeburg, vom 13. bis 15. Jahrhundert „die Königin unter den Binnenstädten des deutschen Ostens“, hatte lebhafteste Handelsbeziehungen zu den Ländern des Ostens bis Preußen und Polen, aber ebenso auch früh schon einen nicht unerheblichen Wasserverkehr auf der Elbe. Es war sein Bestreben, diesen Verkehr sich zu sichern und zu entwickeln, indem es in seiner Nähe keinen anderen Elbhandelsplatz aufkommen lassen wollte. Ein Haupthandelsartikel war Getreide. Es war aber auch der wichtigste Verbrauchsgegenstand, von dessen Vorhandensein Bäcker und Brauer abhingen. Somit waren es bedeutende Rechte, die die Stadt erlangte und ihr vom Erzbischof Burchard III. im Vertrage von 1309 bestätigt wurden, daß die Getreideausfuhr, wenn nach übereinstimmender Meinung des Erzbischofs und des

Nach der Stadt Mangel zu befürchten stände, gesperrt werden, alle Kornschiffung aber weder oberhalb noch unterhalb, sondern nur „to der Aldestad“ geschehen solle. Die letztere Bestimmung, von den Magdeburgern dahin verstanden, daß im ganzen erzstiftischen Gebiete nur von Magdeburg aus Getreide verschifft werden dürfe, wurde dann auch auf andere Waren ausgedehnt und das Stapelrecht der Stadt behauptet. Danach mußten alle Schiffe vor Magdeburg anlegen, ausladen und die Waren zum Kauf aufstapeln. Was nach 3 Tagen (Sonnenscheinen) nicht verkauft war, konnte nach Erlegung des Niederlagegeldes weggeführt werden.¹⁾

Unbestritten waren diese Rechte, so wie sie Magdeburg aufsaßte, aber wohl zu keiner Zeit. 1390 erklärt der Bürgermeister, „es wäre ihre Gewohnheit, daß man nirgends schiffen sollte als vor Magdeburg“. Aber der Erzbischof will sich das Recht wahren, „schiffen zu lassen in seinem Lande, wie das an ihn gekommen wäre von seinen Vorfahren“.²⁾ 1431/32 erheben der Rat von Magdeburg und der Erzbischof Klage gegen einander, jener, weil seiner Gewohnheit mit der Zu- und Abfahrt zuwider gehandelt worden, dieser, weil er Hinderung bei der Einschiffung von Getreide, insbesondere beim „cruczbom prope Wolmerstede“ erfahren habe. 1492 hat der Erzbischof durch seinen Amtmann wieder mehrere Schiffe zu Wolmirstede mit Getreide beladen und auch andere zu gleichem Thun veranlaßt, sodaß der Rat seinen Schaden auf 1000 rheinische Gulden berechnet.³⁾ — Derselbe Gegensatz begegnet aber auch zwischen der Stadt auf der einen und Geistlichkeit und Ritterschaft wie den Städten des Erzstifts auf der anderen Seite, die gelegentlich selbst Schifffahrt treiben wollen.

¹⁾ In einer Erklärung des Ausschusses der Magdeburger Kaufleute vom 28. April 1603 wird gesagt, dreierlei gehöre zum Stapelrecht: „1) Appulsus, daß nämlich die Schiffe vor dem Krän, da die Stapell ist arriveren und anlanden. 2) Exoneratio, daß die Schiffer daselbst auslegen oder auswaschen. 3) Die Venditio, daß die Schiffer die Waren zum Kauf aufstapeln müssen“ . . . (St.-Arch. zu Magdeb. Erzstift M. II Stadt M 637 II).

²⁾ Hertel, Urkundenbuch der Stadt M. I, 412.

³⁾ Ebenda. II, 159. 203 f. 506.

Magdeburgs Stellung wurde schwieriger, als Rat und Bürgerſchaft (10. December 1486) erklären mußten, daß ſie, getreue und gehorſame Unterthanen, dem Erzbischof als ihrem Landesherrn zuſtänden und angehörten. Mochte die Stadt auch, wie 1497 geſchah, noch ſo viele einzelne Rechte zur Anerkennung bringen, der Erzbischof hatte als der Herr immer wieder die Möglichkeit einzugreifen und that das um ſo lieber, als Magdeburg ſich dem Zusammenhange mit dem Stift nach Kräften zu entziehen ſuchte, nicht des Erzſtifts Stadt ſein wollte, wie von der Regierung öfters mit Unmut betont wurde. — Auch wohl mit Rückſicht auf das Verhältniß zum Erzbischof war Magdeburg 1538 bereit, gegen Gewährleistung ſeines Stapelrechts durch Hamburg auf die Vorbeifahrt bei dieſer Stadt und den direkten Handel nach Flandern zu verzichten. Neue Schwierigkeiten brachten der Stadt der ſchmalkaldiſche Krieg und ſeine Folgen, die Acht mit Verluſt aller Privilegien einschließlich des Stapelrechts, welches dem Kurfürſten von Brandenburg verliehen wurde, dann die Belagerung und die ſich anſchließenden, bis 1558 hinziehenden Streitigkeiten. Daß Stapelrecht hatte Joachim II auf Tangermünde zu übertragen verſucht, aber mit geringem Erfolge; ſo gab er es 1554 gegen Zahlung von 45000 Gulden zurück. Magdeburg ſollte ſich indeſſen während der folgenden 100 Jahre des ruhigen Beſitzes deſſelben nicht erfreuen, forderte freilich auch gelegentlich durch Willkür und Gewaltthätigkeit den Einſpruch heraus.

Ein ſolcher erfolgte 1571.¹⁾ Der Möllenvogt ſetzte in einer längeren Klageſchrift auseinander, „worin der Rat der alten Stadt dem Amt der Möllenvogtei Abbruch thue“. Im 9. Artikel derſelben erzählt er, der Rat geſtatte nicht, daß die Bauern mit Holz, Korn u. a. zum Verkaufe in die Neustadt fahren. Wächter würden beſonders vor dem Kröſenthore weit außerhalb aufgeſtellt, die die Wagen mit Gewalt in die Altstadt zwingen, auch würde zwiſchen dem Neustädter und Kröſenthore ein Etacel, das die Neustadt verſperre, geſchloſſen gehalten, ſo daß die Wagen alle in die Altstadt kommen müßten. Wenn Neustädter den Bauern etwas abkauften, könnten ſie mit ihren Wagen nicht wieder zurück

¹⁾ St.-Arch. zu Magd. Erzſtift M. II Stadt M. 633.

nach der Neustadt kommen und würden nicht eher durchgelassen, als sie von jedem Wagen 2 Pfennig zu Wegegelde oder Zolle in die Ziesebude dem Räte erlegt hätten. — Beim Hochwasser im Februar sei Holz heruntergetrieben und einiges auch von Neustädtern aufgefangen worden. Da seien einige 30 Fischer des Rats in 15 Rähnen gekommen und hätten es ihnen mit Gewalt wieder abgenommen. — Schiffer und Flößer würden mit Ziesen und Niederlagegeldern über alte Gewohnheit bedrängt; laut Vertrag mit Erzbischof Ernst sollten von 60 Schock Brennholz nicht mehr als 6 Pfg., von einem Floße 1 Schock Bretter, von einem Mühlstein 1 Pfg. genommen werden; man habe aber auf dem Marsche ohne Vorwissen des Erzbischofs und Domkapitels die Abgaben gesteigert und nehme von 60 Schock Eichenholz 1 Ortsthaler, von 60 Schock Ellernholz 1 Ortsgulden, von 1 Schock Bretter 2 Gr. und 1 Brett, von 1 Mühlstein 2 Pfg. Der Rat gestatte nicht, daß Flößer durch die Brücke legen, sondern sie würden gezwungen, von 1 Floß 1 Thlr. oder nach der Größe des Floßes etwas mehr oder weniger zu geben, sonst müßten sie auswaschen und jenseits der Brücke wieder einbinden. Dadurch würden die Oberländer abgeschreckt und der Handel gestopft. Würde nicht durch die Brücke gelegt, so bliebe das Holz auf dem Marsche und sollte nun als Bürgergut gelten und bliebe unverzollt, sodaß der erzbischöflichen Kasse daraus ein Verlust entstände. Ferner wolle man von den fremden Sendegütern, welche die Elbe aufwärts kommen, keinen Zoll entrichten und verbiete den Bürgern, über solche Güter, auch wohl über solche, die von oben kommen, Angaben zu machen, wem sie zuständig seien. Endlich gebe man den Bürgern gegen die Verträge Geleitsbriefe und versiegelte Kundschaften (Angaben über die Ladung) an die Zölle aufwärts und unterwärts auf der Elbe, während sie Kundschaften ins Amt der Müllenvogtei zu geben und dort Geleitsbriefe zu fordern verpflichtet seien.

Der Rat suchte sich wegen des Verfahrens gegen die Neustädter durch den Hinweis darauf zu rechtfertigen, daß die ordentliche Marktstätte in der Altstadt sei, und behauptete, das treibende Holz sei nicht von Neustädtern, sondern von den Fischern unter großer Gefahr in der kleinen Elbe (Stromelbe), also in

des Rats Gerichten, aufgesammelt worden. Die Behandlung der Floßwaren stimme mit dem überein, was bei Lebzeiten Erzbischof Sigismunds festgesetzt worden.¹⁾ Die Flößer hätten von altersher auswachen müssen. Sendegüter hätten auch früher dem Amte nichts gegeben. Geleitsbriefe würden nicht verabsolgt, sondern nur Rundschaften in hergebrachter Weise.

Der Möllenvogt bleibt in einer neuen Schrift aber in allen wesentlichen Punkten bei seiner Auffassung und führt noch an, die Flößer hätten den Rat beim Kaiser verklagt, das spreche dafür, daß in Magdeburg nicht alles nach alter Gewohnheit verlaufen wäre. Sendegüter seien in früherer Zeit nicht die Elbe heraufgegangen, sondern auf der Achse nach Magdeburg gebracht worden.²⁾ Der Landesfürst hätte dabei in Ebisfelde, Neuholdenleben, Wolmirstedt, Dreileben, Wanzleben, Calbe und an anderen Orten den gebührlchen Zoll bekommen, der ihm nun abgehe. Der Rat könne nicht meinen, von dem, was die Elbe heruntergeschifft werde, stehe dem Landesfürsten der Zoll zu, aber nicht von den heraufkommenden Gütern; ihm sei der Strom aufwärts und niederwärts zuständig. Dadurch, daß die Waren im Amt der Möllenvogtei nicht angegeben und verzollt würden, sei ein großer und nachzurechnender Schaden entstanden. Bezüglich der Geleitsbriefe und Rundschaften habe der Rat gegen Art. 12 und 13 des jüngsten Vertrages (1562) verstoßen³⁾; fremdes habe er bisweilen für Bürgergut in den Rundschaften ausgegeben, auch weniger hineinsetzen lassen, als wirklich verschifft worden sei. Bezüglich der Neustadt habe das Marktrecht der Altstadt nicht angefochten werden sollen, sondern die Schließung des Thores (in dem Stacket) vor dem Kröenthor bis an den Mittag oder die Vesperzeit. Während übrigens der Rat für die ordentliche Marktstätte eintrete, richteten altstädter Bürger eine Marktstätte

¹⁾ Art. 8: Daß der Rat neue Zölle u. Abgaben erhebt, will Erzbischof u. Domkapitel mit gegenwärtigen Bedürfnissen entschuldigen. 1562.

²⁾ Das wird annähernd richtig sein, da vor 1570 die Elbe längere Zeit fast geschlossen gewesen ist.

³⁾ Art. 12: Geleitsbriefe darf der Rat den Bürgern nicht geben, sondern bloß Atteste; auf Grund der letzteren fertigt der Möllenvogt die ersteren aus. Art. 13: Bürgergüter, durch gehörige Certificate als solche nachgewiesen, sollen wie von altersher abgabefrei verschifft werden dürfen.

beim Rottersdorfer Teiche halbwegs nach Barleben auf. „Sie laufen bis dahin den zu Markt fahrenden Bauern entgegen und schließen mit ihnen den Kauf.“ Wenn der Möllenvogt das strafe, jorge er für Erhaltung der ordentlichen Marktstätte.

In einer neuen Verteidigungsschrift erklärt der Rat darauf, die Schließung des Thores gegen die Neustadt geschehe nur, wenn die Wagen sich häufen, damit sie nicht ineinander führen; in die Marktordnung habe der Möllenvogt sich nicht einzumischen. Niederlage und Stapel seien bei der Stadt, und der dadurch geförderte Handel gereiche dem ganzen Lande zum Besten. Von dem, was weiter verführt werde, bekomme der Landesfürst sein Gebühr. Sendegüter seien zu Lande und zu Wasser, wenn auch nicht allewege gleich stattlich, zu- und abgegangen nach eines jeden Kaufmanns Handel und Gelegenheit. Beim Wassertransport berührten die Waren mehr Zollstätten als zu Lande, der Landesfürst habe also Vorteil von der Schifffahrt. Die Waren zollten dem Landesherrn, wenn sie weiter verführt würden, aber wenn sie ankämen und in der Stadt niedergelegt würden, hätten sie bisher nicht gezollt. Sollten sie das, so würde der Kaufmann mit doppelten Zöllen beschwert. — Offene Kundschaft gebe man nur Fischern und Obsthändlern, die nicht wissen können, was sie auf dem Havelberg'schen Markte¹⁾ oder anderswo wieder einkaufen; „gleichergestalt auch den Knochenhauern und Viehhändlern, die ungewiß sind, ob oder was sie bekommen mögen“ Sie erhalten damit nur ein „Certifikat, daß sie Magdeburger Bürger sind, die ihre Freiheit hin und wieder in des Erzstifts Zöllen haben“. Dem Amte der Möllenvogtei werde damit nicht präjudiciert. „Will jemand Unterschleif damit gebrauchen, der stehe sein Abenteuer“.

In einem schließlichen Berichte des Möllenvogts über die verhandelten Punkte heißt es, das Marktrecht solle nicht angefochten werden, aber daß die Sudenburger und Neustädter außerhalb der Altstadt nicht kaufen dürften, sei nicht zuzugestehen. Das Städtet bei der Neustadt müsse ebenso offen gehalten werden

¹⁾ Havelberg war der bedeutendste Fischmarkt noch im 18. Jahrhundert. Vgl. Geschichtsb. XXXIII S. 365.

wie die anderen Thore. Wegen der Abgaben von den Floßwaren wolle man sich weiter erkundigen. (Von der Verhinderung der Flößer durch die Brücke zu legen ist nicht weiter die Rede.) Wegen der fremden und Bürgergüter sei Befehl zu erlassen, daß man sich genau nach dem Vertrage von 1562 Art. 11 und 12 richte.¹⁾ An die Zölle zu Rogätz, Zerichow und Sandau sei der Befehl zu erlassen, daß sie niemand auf- oder niederwärts fahren ließen, er bringe denn Geleitsbriefe der Möllenvogtei, und daß sie solche des Rats nicht annehmen dürften. Es möchte sonst der Rat sich der Hoheit auf dem Elbstrom anmaßen und daraus eine unberechtigte Gewohnheit machen.

Nach diesen schriftlichen Auseinandersetzungen findet 1574 eine mündliche Verhandlung landesherrlicher Räte mit dem Räte der Stadt besonders über Art. 11 des Vertrages von 1562 statt. Der Rat beschwert sich darüber, daß die Schiffer vom Möllenvogte aufgehalten werden, und über die verlangte Zolientrichtung, die den Kaufmann doppelt belaste. Zu einer Einigung kommt es nicht; „die Dinge werden zu fernern Nachdenken gestellt“ und der Möllenvogt beauftragt, die alten Register aufzusuchen und sich zu erkundigen, wie es früher gewesen.

1580 ist der Streit wieder im Gange. Die Magdeburger halten sich an den Wortlaut des Burchard'schen Privilegs und führen an, daß sie kraft desselben die Hamburger vor wenig Jahren ersucht hätten, ihren Bürgern und Kornschiffern zu vermelden, daß sie Korn nur an gewöhnlicher Stätte zu der alten Stadt M. kaufen und von da verführen sollten. Der Möllenvogt dagegen meint, die Worte „weder ober- noch unterhalb der Stadt“ seien nur auf Sudenburg und Neustadt, keineswegs auf die ganze Elbe zu deuten. Sonst würde auch dem Rechte der Stadt Burg Eintrag geschehen, welche „den Elbstrom um Geld an einem Orte gekauft und von altersher dort geschifft“ habe.²⁾

¹⁾ Art. 11: Schiffer u. Flößer können ungehindert bei der Altstadt anlegen, müssen aber vorher dem Möllenvogte anzeigen, was sie geladen haben, u. dem Erzbischof die davon zu entrichtenden Abgaben zahlen. Art. 12 s. vorletzte Ann.

²⁾ Burg hatte 1440 von Erzbischof Günther die Mark Blumenthal an der Elbe (in der Nähe u. nordwestlich von Burg, wenig unterhalb

Als 1562 darüber verhandelt worden, habe der Rat begehrt, es solle der Stadt die alleinige Schifffung zwischen Calbe und Rogätz zugesichert werden; das sei aber abge schlagen worden, und der Herr Hofmeister Rud. v. Alvensleben habe erklärt: „Ehe wir euch einräumen, daß die Schifffahrt allein für der Altstadt und nirgends anders sein sollte, wollten wir viel lieber einen Krieg darum mit euch anfangen“. Wieder versuchte man es nach schriftlichen Klagen mit mündlicher Verhandlung in der Woche exaltationis crucis (Mitte September), aber die Entscheidung über die Frage der Kornschifffung wurde abermals verschoben. Man wollte die Zusammenkunft des ständischen großen Ausschusses abwarten, weil ohne der Landschaft Beisein mit den Magdeburgern von keinen Mitteln oder Vorschlägen geredet werden könne. Dagegen gestand man die Niederlage (Stapel) den Magdeburgern zu und war mit ihrer Erklärung zufrieden, daß sie nicht gemeint seien, die Niederlage oder das Marktrecht soweit auszudehnen, „daß sie dadurch die christliche Liebe aufheben und verbieten wollten, daß einer nicht Macht haben sollte, denen in Sudenburg und Neustadt in Nothfällen eglliche Scheffel Korn vorzustrecken oder zu verkaufen.“

Gelegentlich dieser letzten Verhandlung war ein Schreiben der Stadt Burg an den Landesherrn gerichtet worden mit der Bitte, sie bei ihrem Rechte, auf der Elbe Schifffahrt zu treiben, zu schützen. Magdeburg war der Ausübung dieses behaupteten Rechtes auf Grund seines Vertrages mit Erzbischof Burchard stets hindernd entgegengetreten. Als im Jahre 1529 von Burg aus Korn auf der Elbe verschifft worden war, setzte der Magdeburger Rat den Bürgermeister Willmann von Burg ohne weiteres gefangen.¹⁾ Die Burger wendeten sich deshalb an den Möllenvogt Sebastian Langhans, da ihnen „zu dieser Sache guter Rat höchlich von nöten“, und dieser an die Räte zu Halle. Von Halle kam darauf ein Schreiben an den Rat von Magdeburg, worin „einen Tag anzusetzen und die Billigkeit zu beschaffen“ angeboten und die Losgebung des Gefangenen ohne Entgelt

von Rogätz) gekauft und 1455 von Erzbischof Friedrich III. ein die Kornschifffung betreffendes Privileg erhalten.

¹⁾ St.-Arch. zu M. Erbstift M. II. XXVIII Burg 912.

verlangt wurde. Willmann scheint nach einiger Zeit losgelassen zu sein, eine Verhandlung aber nicht stattgefunden zu haben. In Magdeburg rechnete man auf die abschreckende Wirkung des Vorganges, wie ja auch der Rat von Burg seinen Bürgern „Verwarnung thun ließ, sich der Stadt Magdeburg zu enthalten“, und blieb bei der Forderung, daß das Korn erst nach Magdeburg geschafft und von hier aus durch Magdeburger Schiffer verführt werden müsse.

Eine Vereinigung der Gegner Magdeburgs, der Regierung, des Adels und der Stadt Burg, die auch die Stadt Hamburg auf ihrer Seite in den Kampf zogen, kam im Jahre 1598 zu stande, als das Domkapitel für den minderjährigen Christian Wilhelm die Regierung übernommen hatte. Durch Verweigerung der Huldigung seitens der Stadt gereizt, ließ das Domkapitel die Hamburger wissen, daß bei Derben Gelegenheit sei, Getreide zu holen. Diese sandten 2 Schiffe ab, und Bürger von Burg, sowie etliche Junker und Bauern wollten sie mit Getreide beladen. In Magdeburg hatte man aber von der Sache erfahren und richtete eine Beschwerde über den Eingriff Hamburgs in seine Privilegien an das Domkapitel und bat zugleich, „weil es gegen den Winter und mancher arme Hauswirt sich nach Nothdurft mit Getreide nicht versehen, daß laut der Verträge an diesen und anderen verbotenen Orten die Schifffahrt gehemmt und zugleich mit allerseits Einwilligung bis auf den Frühling möchte verboten werden“.¹⁾ Weil aber das Domkapitel diese Bitte „in reifes Bedenken“ zog und zu fürchten war, daß inzwischen die Hamburger das Korn einschiffen und damit davon fahren würden, griff Magdeburg zur Selbsthülfe. Am Sonnabend (7. Oktober) und in der folgenden Nacht zogen 300 Bewaffnete (Schützen werden sie einmal genannt und werden meist Fischer gewesen sein, die für dergl. zur Verfügung standen) von Magdeburg nordwärts und erschienen am Sonntag ganz früh zwischen Derben und Ferchland. Hier fielen sie sofort „den Hamburgern in die Ewer“. Die Knechte wurden überwältigt und ihnen die Kleider vom Leibe gerissen, damit sie um so weniger entkommen oder noch etwas unternehmen möchten. Der Guts- und Gerichtsherr Balzer (Balthasar) Ruge und sein

¹⁾ St.-Arch. zu M. Erzstift M. II Stdt. Magdb. 637, II.

Better Erdmann Rage gingen, als sie davon hörten, hinaus und wurden, sobald sie auf dem hohen Ufer erschienen, von den Magdeburgern angerufen und gebeten, auf ein Wort zu ihnen hinunter zu kommen. „Thomas Gottschalk, der das Wort gehalten“, setzte ihnen auseinander, daß der Magdeburger Rat sie geschickt habe, und aus welchem Grunde; „den Junkern solle an ihrer Gerechtigkeit nichts benommen werden“, sie sollten das gewöhnliche Stättegeld (Abgabe für die Einschiffung auf ihrem Gebiete), 1 Schilling für den Wispel, erhalten und sich das Geld in Magdeburg, nachdem das Korn umgemessen, vom Räte abfordern. Ein Teil der Magdeburger war inzwischen eine Strecke landeinwärts gezogen. Diese trafen noch mehrere Wagen, die Getreide hatten anfahren wollen, aber wieder umgekehrt waren. Sie wurden zur Elbe geführt und ausgeladen, die Namen der Bauern aufgeschrieben und diese selbst nach Magdeburg zur Bezahlung beschieden. Darauf wurde beim Pfarrer und dem Krüger Haussuchung vorgenommen. Bei ersterem wurden 2 Tonnen Heringe gefunden, von denen die eine der Pfarrer mit dem Krüger, die andere die ganze Gemeinde unter sich hatte teilen wollen. Beim Krüger fand sich ein ziemlicher Vorrat an Getreide, das wahrscheinlich auch noch hatte verschifft werden sollen. Den Pfarrer wollten einige mit nach Magdeburg nehmen, aber es gelang ihm, sich in der Kirche einzuschließen. Gottesdienst konnte an diesem Sountage nicht abgehalten werden. Im Abziehen sollen die Magdeburger nach dem Zeugnis Balthasar Rage's so geschossen haben, „daß schwangere Weiber also versehret, daß sie etliche Zeit eher in die Wochen, als sie sonst ausgerechnet, kommen, und die Kinder sehr schmechtig und matt davon waren“.

Die Kornladung wurde darauf nach Magdeburg gebracht. Die Schiffe erhielt der Schiffer nach Erlegung einer Geldstrafe zurück. An Balthasar Rage wurde die schriftliche Bitte gerichtet: „Ihr wollet uns zu dem daselbst (beim Krüger) aufgeschütteten Getreide Arrest soweit gestatten, daß es nicht aus dem Erzstift abgeführt, sondern zu gewöhnlichem feilem Kaufe gelassen werde“.

Der Hamburger Heinrich Beckmann, dem die weggenommenen Schiffe gehörten, hatte sich sofort mit einer Beschwerde an das Domkapitel gewendet; dasselbe that dann die Landschaft, Hans

von Löstau, Ludwig v. der Affeburg, Hans Koke, Hans Frdr. v. Schierstedt, Balzer Kage, Melchior Kotte, Bürgermeister und Rat der Stadt Burg. Nach ihrer Darstellung haben die Magdeburger früher nur bis an den Pakriell (Pactarehl, eine Vertikalkheit an der Elbe zwischen Ringfurth und Bary) angelegt, vom Pakriell abwärts habe jeder, der das Stättgelt gegeben, anlegen, und was er gekauft, verschiffen können. Daß die Magdeburger das Stättgelt haben geben wollen, verlange als Konsequenz, daß sie das Recht der Schifffahrt für die Beschwerdeführer anerkennen. Aber die Magdeburger wollen, daß in der Herbstzeit alles Korn vom Lande ihnen zugeführt werde; sie kaufen es dann billig, um es zu einem von ihnen festgesetzten Preise wieder zu verkaufen. Das sei zu Gunsten weniger Kornhändler, aber schädlich für die gemeine Bürgerschaft und die Armut. Der Friedenszustand werde durch Gewaltthaten, wie die am 8. Oktober begangenen, zerrüttet. Man bittet schließlich um Restituierung und Sicherung des Rechts. Wie der Adel hoffte, den Magdeburgern eine derbe Section erteilen zu können, zeigt ein Brief des Grafen von Barby¹⁾ an den Domdechanten, in dem es heißt: „So wollen wir ihnen ein Pandet bestellen und sie also willkommen heißen, daß sie mit ledigen Säcken, wie man pfleget zu sagen, wie die Esel wiederum nach Hause ziehen sollen“.

Auf Seiten der Regierung war man weniger zuversichtlich und sagte sich, daß man zwar guten Grund hätte, Magdeburg die Erstattung zu befehlen, daß aber wohl nur wenig auf solchen Befehl würde gegeben werden und daß ein erfolgloses Vorgehen gegen die Stadt schimpflich und nachtheilig sein würde. So wandte sich das Domkapitel an den Kurfürsten Joachim Friedrich von Brandenburg als früheren Administrator und den Vater des postulierten Christian Wilhelm und wies besonders auf die politische Bedeutung des Vorganges hin. „Ob sie (die Magdeburger)

¹⁾ Dem Grafen Günther von Mühlingen u. Barby war 1471 auf Grund kaiserlichen Gebots von Magdeburg für ihn und seine Erben zugesagt worden, daß er Korn, Wein, Bier und anderes Gut auf der Elbe frei solle schiffen dürfen. (Hertel, Urkundenbuch der St. M. II S. 81). Er geriet aber später mit der Stadt in Streit wegen der Bierverschiffung und richtete deshalb 1602 ein Gesuch an den Kaiser.

gleich dieses Primat-Erzstiftes angehörige, gehuldete und geschworene Unterthanen und nicht allein mitten im Erzstift ge-
 essen, sondern auch sich in und aus dem Erzstift weidlich und
 so stattlich nähren, wie sonst von anderen des Erzstifts Städten
 gar keine, . . dieweil sie sich aber albereit vor eglischen Jahren
 her einer solchen exemption angemast und darin de facto
 manuteniret, daß sie zu den Land- und Tranksteuern nichts mit
 contribuiren und also gegen die habende genüßliche commoda von den
 incommodis und oneribus publicis des Erzstifts gar nichts mittragen
 helfen, so wollen sie versuchen, ob es ihnen gelingen möchte, sich durch
 diese Gewaltthätigkeit . . von des Erzstifts Hoheit und Oberbot-
 mäßigkeit vollends gar zu erimieren.“

Ob der Kurfürst den erbetenen Rat erteilt hat, kann nicht
 gesagt werden, indessen erließ die erzstiftische Regierung unterm
 11. Jan. 1599 doch den Befehl an den Rat zu Magdeburg,
 „daß ihr in Erwägung eures den Verträgen, dem Herkommen,
 sowie auch aller Billigkeit zuwider angemasteten Unzugs das
 Getreide unsäumlich restituirt und euch dergleichen hinsüro ent-
 haltet.“ In der langen Begründung¹⁾ wird den Magdeburgern
 die von ihnen beliebte Deutung des Burchardschen Vertrages
 aufs neue bestritten. Es habe dadurch kein Monopol zu ihrem
 Privatnutzen errichtet werden sollen, er müsse vornehmlich ex
 observantia postea obsecuta interpretiert werden. Dabei
 finde sich, daß Magdeburg niemals in geruhiger Possess der
 alleinigen Kornschiffung gewesen sei, daß vielmehr alle des Erz-
 stifts Unterthanen allerhand Waren und besonders Korn, wie
 und wo es ihnen gelegen, selbst verschifft hätten. Ferner wird
 der Vorwand, daß dem Mangel hätte vorgebeugt werden sollen,
 zurückgewiesen und daran erinnert, daß die Sperrung der Korn-
 schiffahrt nur mit Willen und Zustimmung des Erzbischofs, des
 Domkapitels und des Rats geschehen solle. Magdeburg hätte
 eine Resolution des Domkapitels abwarten müssen und jedenfalls
 nicht so gewaltthätig vorgehen dürfen. — Magdeburg hatte es mit
 der Bezahlung des weggenommenen Getreides nicht eilig, und so

¹⁾ Das Schreiben ist wörtlich nach einer Abschrift im städtischen
 Archiv zu Burg mitgeteilt von Wolter in den M. Geschichtsblättern
 XVIII S. 401 ff.

kam es zu einem Schriftwechsel des Hamburger Rates mit dem von Magdeburg und mit dem Domkapitel, woran sich eine Verhandlung zwischen Abgesandten der beiden Städte in Lüneburg schloß. Man stritt sich hier wieder über die Bedeutung des Privilegs von 1309 und dann über die von Magdeburg zu leistende Entschädigung. Als die Magdeburger dabei eine Gegenrechnung über die Unkosten aufstellten, die sie von der Aufbringung der Schiffe bei Derben gehabt hätten, gerieten die Hamburger in Zorn und man schied „unverrichteter Sachen ohne alle valediction“. Die Gegenrechnung für Bier, Brot und andere Victualien, Pulver, Löhne an die Knechte und Boten, für Ausmessen des Getreides und Gebühr für den Notar, der dabei gewesen, belief sich auf 212 Thlr., der Wert des weggenommenen Getreides (18 Wispel 10 Sch. Roggen zu 14 Thlr.) auf 275 Thlr. und etliche Groschen, sodaß die Hamburger nur rund 45 Thlr. Ersatz erhalten hätten. Diese legten nun Beschlagnahme auf Magdeburgisches Eigentum und der Streit darum zog sich hin und war 1631 noch nicht beendet.

Es giebt aber auch bald wieder neuen Streit. So mit dem Grafen von Barby (wie erwähnt) und mit Hans v. Arnim, demgegenüber sich der Rat mit der Ausstellung eines Reverses begnügt, der sein Recht anerkennt. Im Jahre 1602 versuchte der Rath die Wirkung seines Privilegs auf die Saale auszudehnen und verbot einem Bürger Braun aus Calbe, Korn zu verschiffen.

1609 beschwert sich Magdeburg beim Administrator über Schiffahrt zu Calbe, Alken und Derben (Burg). 1610 schickt es Abgesandte nach Calbe, um an Ort und Stelle gegen die Kornverschiffung zu protestieren. Ein Schiffer aus Dresden, der Kohlen und Bretter gebracht hat und dafür Getreide in Fracht nehmen will, muß ihnen „in die Faust geloben“, dergleichen nicht zu wiederholen.

Das Domkapitel stellt sich diesen Ansprüchen entgegen und erklärt (den 18. Sept. 1609), es sei notorisch, daß man stets an den genannten Orten Korn eingeschifft habe. Günzel v. Beltheim in Calbe legt Rechnungen vor, welche darthun sollen, wieviel

Getreide man seit 1566 in Calbe verschifft habe. Eben solche Rechnungen werden für Aken vom Jahre 1561 ab beigebracht.¹⁾

Da sich der Rat von Magdeburg (1. Okt. 1616) wieder an den Administrator wendet und um ein Mandat gegen die Kornschiffung zu Aken und Calbe bittet, wird die Stadt aufgefordert, zum 12. November Deputierte nach Halle zur Verhandlung zu schicken, dabei aber bemerkt: „Von eurer Seite wird in sehr viel Wegen den Verträgen zuwidergelebt“. In der Instruktion Christian Wilhelms²⁾ an die Räte für die Verhandlung in Halle heißt es, das Verbot aller Schiffung in Calbe und Aken sei nicht zu bewilligen. Das meiste Getreide, das in Aken verschifft werde, komme aus Anhalt, nicht aus dem Erzstift. Aken sei auch zur Zeit Burckhards III. noch nicht beim Erzstift gewesen. Es sei darauf hinzuweisen, daß die Erzbischöfe Magdeburg Vorteile eingeräumt haben „als Unterthanen“, es wolle sich aber jetzt separieren. Der Tag in Halle (12. Nov.) wird von Magdeburg nicht beschiedt, da der Syndicus Wolfras krank ist; so entscheidet die Regierung nach der angeführten Instruktion.

Nicht minder hatte Magdeburg in der Zeit mit Burg zu schaffen.³⁾ Hans Salige aus Burg hatte 1607 mit einem Stendaler Bürger Korn zusammengekauft, um es nach Hamburg zu bringen. Da legte sich Magdeburg ins Mittel, erinnerte den Rat von Burg an sein Recht und daß, wo diesem zuwider gehandelt, „die Verbrecher hier desfalls angehalten und gestraft worden, auch gräßliche, adlige und andere Personen nicht verschonet.“ Deshalb möge man dem Salige verbieten, sein Vorhaben auszuführen. Als im folgenden Jahre der Versuch wiederholt wurde, brachte der Stadtschreiber Joh. Walter mit

¹⁾ In den 45 Jahren von Mich. 1566 bis Mich. 1611 sind in Calbe danach im ganzen verschifft worden 2508 Mispel, und zwar verteilt sich diese Menge auf 25 Jahre, da in 20 nichts abgeführt worden ist. Die einzelnen Jahresbeträge schwanken zwischen 5 und 375 Mispel. Die letztere beträchtlichste Menge fällt auf das Jahr 1572–73. Mehr weisen die Rechnungen für Aken auf, nämlich 108648 M. für die 50 Jahre 1561–1611; der höchste Betrag, 5190 M., fällt auf das Jahr 1571–72.

²⁾ St.-Arch. zu M. Erzstift M. II Stadt M. 638.

³⁾ St.-Arch. zu M. II, XXVIII Burg 924.

Notar und Zeugen ein Schreiben nach Burg, worin der Rath gebeten wurde, den Unternehmern aufzuerlegen, daß sie „wegen ihrer unbefugten unterwundenen Schiffahrt mit uns innerhalb sächsischer Frist (6 Wochen) gebührlüche Vergleichung treffen“, daneben allen Bürgern zu gebieten, daß sie sich solcher Schiffahrt enthalten sollten.

Magdeburg wollte aber auch verhindern, daß Hamburger Schiffer Güter um Fracht nach Burg schafften. Als im Mai 1612 der Hamburger Hans Wiehe im Dienste von Matthes Juck unterhalb Rogätz etliche Waaren ausgesetzt hatte und dann nach Magdeburg kam, wurde er hier festgenommen und erst nach 14 Tagen, nachdem er 15 Mk. Strafe (zuerst wurden sogar 100 verlangt) bezahlt und einen Revers, in Zukunft dergl. nicht wieder thun zu wollen, unterschrieben hatte, freigelassen. Burg beklagte sich deswegen bei Christian Wilhelm. Dergleichen sei „schlimm für die Stadt, in welcher ohnedies fast kein Handel und Wandel“ sei. Die Regierung erwiderte am 4. Juni aus Halle, ohne Zweifel werde Ihre fürstliche Gnaden die Bürgerschaft bei hergebrachten Rechten schützen. Aber zur Zeit sei es ratsam, daß einer der Ratsfreunde nebst Notar und Zeugen an den Rat von Magdeburg abgeschickt werde, der erkläre, warum Burg zur Schiffahrt befugt sei, und bitte, den arrestierten Schiffer loszugeben und die Mühe und verursachten Unkosten zu erstatten oder anzugeben, was zu solchem Verfahren bewogen habe. Das Protokoll darüber solle nach Halle geschickt werden. Demgemäß machten sich der Bürgermeister Michael Rulff (Rudolf) und Andreas Hoppe nach Magdeburg auf und erschienen am 27. Juni im Rathause. Sie wurden in die kleine Ratsstube geführt und dem in der großen versammelten Räte angemeldet. Vorgelassen, brachten sie ihr Anliegen vor, und nachdem sie wieder hinausgeführt worden und eine geraume Zeit gewartet hatten, erhielten sie Antwort auf die von ihnen gestellten Fragen. 1. Ob ihnen die Schiffahrt frei und ungehindert verstattet werden solle? „Der Rat zweifle, ob auch die Stadt Burg ein so altes Schiffsrecht haben möchte. Wollten sie freundlich vermahnt haben, sich gegen sie nachbarlich zu bezeigen, sonst könnten sie gegen Attentate sich zu manutenern nicht Umgang haben“. 2. Warum der Hamburger

Schiffer arrestiert worden sei? „Davon sei der Rat ihnen Ursache anzuzeigen nicht schuldig, wollte sich auch hierauf wohl anders erklären, aber zur Erhaltung nachbarlicher Freundschaft alles an seinen Ort gestellt sein lassen. Das auch 3. Matthes Fugte's Sohn Tücher und anderes zu schiffen gemeint, so sollte er gedachte Waren nach Magdeburg schaffen und solches an gewöhnlichem Orte verrecken (verzollen), könnte alsdann wohl gesichert sein und ungehindert passiert werden“. Nachher brachte der mitgebrachte Notar auch eine schriftliche Protestation an; aber obgleich er lange wartete, erhielt er keine Erklärung darauf. Am 3. Juli suchte er mit seinem Protest, der doppelt zu Papier gebracht worden war, die Bürgermeister auf. Wilhelm Dhuiz war nicht zu Hause, und Martin Alemann sagte, dergl. müsse zu Rathause verrichtet werden. Dort war aber an eine Verhandlung nicht zu denken, da gerade ein ungetreuer Wechelschreiber gehenkt werden sollte. Am folgenden Tage (Sonntagabend) wurde er wieder abgewiesen. Der Sekretär hatte schon eine Audienz vorzunehmen und der Stadtschreiber wollte den Protest nicht annehmen, „weil er ein Burgenfisch wäre, und solches auf sich zu nehmen bedenkliche Ursache hätte“. So begab sich der Notar zur Ratsstube, wo der Rat versammelt war. Hier mußte er aber hören, „der Rat hätte wichtige Sachen zu traktieren und könne keines Schreibens Präsentierung abwarten“. Am Montag wurde er vom Sekretär noch einmal abgewiesen, weil der Rat an dem Tage nicht zum Rathaus käme.

Erst am 17. Oktober ließ sich der Rat auf den Protest, in dem besonders betont war, daß Burg schon 1196, als Markgraf Otto von Brandenburg dem Erzbischof Ludolf die Stadt abgetreten, in unstreitigem Besitze des Schiffsahrtsrechts gewesen und seither geblieben sei, vernehmen. Aber er erklärte, man könne sich über so nichtige Dinge, deren sich der Rat zu Burg in höchstem Unfug anzunehmen bemühe, nicht genugam verwundern. Der ganze Inhalt der unwürdigen Protestation sei weder in facto noch in jure begründet, „darum wir auch dieselbe von uns ab- und hierbei wieder zurückkommen lassen, mit ausdrücklicher Erklärung, daß dasjenige, so von uns fürgenommen, auf unsre helle, klare, undisputierliche privilegia, Verträge, Herkommen und

Gerechtigkeit unumgänglich geschehen, darbei wir uns billig manuteniren; . . wollen . . in solennissima forma reproto-stando uns verwahret und all unser zustehendes Recht . . vollständig fürbehalten haben. Bleiben den Herren zu freund- und behaglichen Diensten mehr dann bereitwillig“.

Wenig Eindruck hatte in Magdeburg demnach ein inzwischen eingelaufenes Schreiben der erztiftischen Regierung vom 18. Sept. gemacht, das freilich wenig kräftig war und sich nach einer Mahnung, dergleichen Fürnehmen einzustellen und dem unschuldigen Manne seinen Verlust zu erstatten, auf die Ankündigung beschränkte, „Ihre Fürstl. Gn. wolle sich gnädigst bemühen, ob mit Zuziehung aller, welche bei der Sache interessiert, eine billige, ständige Gewißheit getroffen werden könne.“ — Solche Bemühung wäre allerdings wohl von vornherein aussichtslos gewesen, zumal auch die Regierung selbst Partei war. In einem Schreiben nach Hamburg, ebenfalls vom 18. Sept., bestritt sie das von Magdeburg behauptete Recht und bemühte sich zu verhindern, daß sich Hamburg (des Wiehe wegen) an Burg halten möchte. — In Burg scheint man doch etwas vorsichtiger geworden zu sein. In der Zeit von 1612 bis 1632 kommt nur noch ein ähnlicher Fall im Jahre 1619 vor. Ein Bürger verschiffte wieder einmal etwas Gerste und Roggen und Magdeburg verlangte von ihm als Strafe dafür 200 Thlr., die er binnen 14 Tagen entrichten sollte, ersuchte auch den Rat von Burg, sich der Sache anzunehmen, auch seine Bürger von derartigen Unternehmungen ernstlich abzumahnern, besonders auch mit Rücksicht auf die „allbereits schwierige Bürgerichaft“ von Magdeburg. Und in der That war die letztere damals durch die Begünstigung des Gewerbebetriebs in der Neustadt und Sudenburg durch die Regierung erbittert; hierdurch und durch die Beeinträchtigung der Schiffahrt „wurde ihr die Nahrung gleichsam vom Munde weggerissen“.

Der 30jährige Krieg brachte allmählich immer stärkere Stockungen für Handel und Schiffahrt; während des Unglücksjahres 1631 hörten sie gänzlich auf. Niemand hinderte jetzt die Vorüberfahrt, und andre Orte an der Elbe konnten eigene Schiffahrt ins Werk zu setzen versuchen. Aber sobald die Schweden

im Januar 1632 von der verödeten Stadt Besitz ergriffen, ein paar Hundert Menschen sich wieder zusammengefunden hatten und eine städtische Behörde gebildet worden war, begann auch sofort eine eifrige Thätigkeit, die auf Wiederbegründung des Handelsverkehrs, besonders auf der Elbe, gerichtet war. Schon Mitte März waren das Kauf- oder Niederlagehaus und das Zieseamt fertig gebaut. Der Leiter dieser Thätigkeit und das Haupt der wieder erstehenden Stadt war der schwedische Kommissarius Christof Schulze, der zunächst an dem Statthalter, Fürsten Ludwig zu Anhalt, einen kräftigen Rückhalt hatte. Wollte man Magdeburg wieder emporbringen, so schien dafür die Wiederbelebung der Kornschiffung und des Stapelrechtes das Wichtigste zu sein, und Fürst Ludwig hielt deshalb scharf auf die Beobachtung des letzteren¹⁾, ließ aufpassen und im Übertretungsfall die Schiffe nach Magdeburg führen und mit dem geladenen Gut für den königlichen Fiskus einziehen. Da kam es nun bald wieder zu einem Zusammenstoß mit Burg.²⁾ Diese Stadt hatte sich in ihrer Mark Blumenthal an der Elbe eine Art Niederlage und Schiffsstätte geschaffen, die man sich magdeburgischerseits wieder zu beizeitigen vornahm. Am 13. Mai 1632 erging ein Schreiben nach Burg, unterzeichnet: „Von wegen Königl. Maytt zu Schweden in Magdeburg Deputirte sambt des Nachts daselbst Christof Schulze, Georgius Schmidt, Johann Westphale, Andreas Leue“, worin als unstatthaft bezeichnet wurde, daß im Blumenthal eine Ablage errichtet sei „nicht allein Kaufmannsgüter anzubringen, sondern darauf Commerzien anzustellen, also daß sie Kaufmannswaren in ganzen Stücken und Fässern hinwiederum verschleppen und verhandeln, dadurch Königl. Mayestät in Schweden im Amt der Möllenvogtei, E. E. Rat zu Magdeburg im Fehramt, Zoll- und Acciseamt unverantwortlich benachteiligt, gemeiner Stadt und Bürgerschaft die Zufuhr und bürgerliche Nahrung abgestrichet wird.“ Unlängst hätten 2 Schiffer Güter im Blumenthal ausgesetzt und wären fast mit leeren Schiffen in Magdeburg gelandet.

¹⁾ Städt. Arch. zu M. B, 11, I. II.

²⁾ Ebenda u. St.-A. zu M. Erzst. M. II, XXVIII Burg 924 II.

Das führte zuerst zu Verhandlungen, die selbstverständlich kein Ergebnis hatten. Schulke erklärte dabei mit Nachdruck, der König wolle der Stadt jura konserviert wissen, dazu sei er (Schulke) an seine Stelle gesetzt, und als die Bürger unnachgiebig waren: „darauf wollte er einen blutigen Kopf wagen und hinausfallen und sie hindern.“ Auf die Bemerkung der anderen, „Archiepiscopi hätten sich ihrer in hac causa immer angenommen und rescripta erteilet“, meinte er, das „wäre katholisch Beicht, wird katholisch absolvirt.“ Er entließ sie in starker Erregung mit der Aufforderung, ihre Mitbürger zu warnen.

Das hatte keine Wirkung. Als man daher im August in Magdeburg Kunde erhielt, daß nächstens wieder ein Schiff im Blumenthal anlegen würde, wurden Soldaten mit Befehl versehen, „sobald sie in der That finden würden, das Dietrich Mertens aus Burg mit Jacob Görge's Schiff und Gütern, es sei an Hering, Thran und anderen Waren von Tangermünde aus nach dem Blumenthal oder einer anderen auswärtigen ungestandenen Niederlage sich gewendet haben werde, daß sie allso bald dahinsfahren, das Schiff oder auch mehrere mit allen Waren nach Magdeburg in den königl. Fiscum und zu der Stadt Rechte unvermindert bringen, wenn sonst Waren niedergelegt, auch solche einladen und einliefern“ sollten. Die Ämter Jerichow und Högäz wurden mit ihren Leuten ermahnt, das Unternehmen zu fördern, auch schleunige Hilfe mit Schiffen zu beweisen. — Als das erwartete Schiff herankam, waren die Bürger mit einer Anzahl Wagen bei Parchau (etwas unterhalb des Blumenthal, da man diesen Ort vermeiden wollte) bereit die Waren in Empfang zu nehmen. Die Soldaten waren aber auch hier rechtzeitig zur Stelle und brachten das Schiff nach Högäz. Während es dort lag, erschienen Bewaffnete aus Burg, überfielen den Fährmann und jagten ihn „mit aufgeschlagenen Fahnen und aufgepaßten Lunten“ weg, drangen so über die Elbe und wollten das Schiff „mit stürmender Hand“ erobern. Das gelang aber nicht, es wurde vielmehr wirklich nach Magdeburg gebracht.

Für einige Zeit erreichte Schulke seinen Zweck. Die hamburgischen und tangermündischen Schiffer waren abgeschreckt und

wollten bei Burg nicht mehr ausladen. Darüber klagten die Bürger bei den Räten in Halle (16. Juli 1633). Wenn sie ihre Waren auf der Älße von Magdeburg oder Tangermünde holen mußten, so hatten sie natürlich größere Kosten. Sie wünschten aber auch eine Bestrafung der Magdeburger und Ersatz für ihren Schaden. Man berechnete die Waren auf 1202 Thlr., das Schiff auf 450 Thlr., andre Unkosten auf 41 Thlr., zusammen 1693 Thlr. — Die Regierung wollte nun zwar Magdeburgs Privilegien wohl aufrecht erhalten, aber doch auch Burg schützen, und so entschied sie (25. Sept. 1634), bei 500 rhein. Goldgulden Strafe solle Magdeburg innerhalb 4 Wochen die Waren bezahlen und das Schiff zurückgeben oder den Wert dafür entrichten. Dieser Befehl mußte aber am 2. Decbr. wiederholt werden. Denn der wiedereingerichtete Rat von Magdeburg hatte alle Schuld auf Christof Schulze abzumwälzen gesucht. Die Konfiskation sei „tempore deputationis, da sie noch nicht den Rat reintegriert hätten, vorgegangen“, und die aus den konfiszierten Waren gelösten Gelder seien von Schulze im königlichen Nutzen verwendet worden. Schulze selbst bestätigte, es sei tempore deputationis geschehen und vom jetzigen Räte nur Bürgermeister Westphalen dabei gewesen. Damit er nicht in Schaden gesetzt werde, bitte er um sächsische Frist, um nachweisen zu können, daß alles zur Erhaltung königlicher Zölle geschehen, und daß „nicht von E. E. Rat oder von ihm, sondern aus der königl. Cassa restituirt werden müsse“; während dieser Frist möge man die Stadt nicht drängen. Die sechswöchentliche Frist wurde gewährt, aber kurz vor Ablauf derselben doch der Befehl an Magdeburg, wie angegeben, wiederholt, Schiff und Waren zu ersetzen.

Die Kriegsverhältnisse kamen Magdeburg in den nächsten Jahren bezüglich dieses Punktes zu Hülfe. Die Schweden wurden zurückgedrängt, Magdeburg von den Sachsen eingenommen, Herzog August zu Sachsen zum Administrator des Erzstifts bestellt und die Stadt Burg dem Kurfürsten von Sachsen zugewiesen. Aber nachdem die neue Ordnung hergestellt war, wurde die alte Sache wieder hervorgeholt; freilich hatte Burg neben den alten auch bald wieder neue Klagen vorzubringen. Denn

Magdeburg schickte wie früher seine Rundschaffer aus, die nachspürten, ob und wo etwas gegen die magdeburgischen Privilegien geplant oder gethan wurde. So wurde z. B. (Sept. 1637) der Hamburger Göldner gefaßt, der Waren aus Burg verschaffen wollte, und gezwungen, einen Revers zu unterschreiben. Einem anderen Schiffer gelang es, 20 Wispel Roggen im Blumenthal auszushippen, aber er wurde dafür in Strafe von 40 Thlr. genommen. Nikolaus Grünmacher setzte im Dienste eines Hamburgers im Blumenthal eine Last Heringe aus und verhandelte sie an die Burger. Als er darauf nach Magdeburg kam, wurde ihm deshalb ein Faß Käse weggenommen. Nach längerer Verhandlung vor dem Räte erklärte dieser schließlich, „weil er noch ein junger Kerl, und wenn er einen Revers unterschreiben würde, so wollten sie ihn für diesmal los und auch das Faß Käse wieder aus dem Arreste lassen“. Grünmacher bequemt sich zur Unterschrift.¹⁾

¹⁾ „Ich Claus Grünmacher, Eilen Göldners Kaufmanns zu Hamburg Diener hiermit Birkunde vnd bekenne, demnach E. E. Racht der Stadt Magdeburg in erfahrung gekommen, das Ich unlängsten von meines Herrn gütern, so Ich in Albr. Schmieds von Tangermünde Schiff gehabt, 9 Thonnen Häring, so Ich naher Burg an Martin Schüdelepeln verkauft, am ungebürlchen orte, da keine Schifffstelle oder Niederlage ist, nemblchen am Blumenthale bei Borg außsetzen laßen, welches Ich auch in keiner abrede sein kann, darüber Ich in wohlgemeltes Rahts straffe gefallen, wie Sie denn auch ein hohes wegen dierlirer Niederlage mihr abgefordert,

Vnd aber Ich gleichwoll Ihnen dagegen berichtet nnd scheinlichen demonstret, das dieses nicht aus Vorsatz: Sondern in diesen beschwerlichen und gefehrlichen Kriegeleuffen, unvermeidlicher notturfft geschehen, auch angelobet vnd zugesaget, das dergl. hinsühro nicht mehr von mihr geschehn solle, worbey Ich dann mit bitte erhalten, das wohlgemelter Raht mir vor dießmal mit der geforderten Geldstraffe übersehen, was Ich dann mit großer Danksagung auß vnd angenommen, verpflichte mich darauff hiermit bey meinen wahren wortten, trewen vnd guten glauben, mit verpändung meiner bereitsten Gab vnd güter, das Ich hinsühro solcher ungebürlcher Auß vnd einshiffung am Blumenthal vnd andern unzuletzigen orten mich gantzlichen enthalten, der Stadt M. an Ihrer Niederlagsrechtigkeit durchaus kein etnpaß thuen wolle, weder heimlich noch öffentlich, Ich will auch weder vor mich selbst noch durch andere diese mit bitte erhaltene erlaßung der verwickten straffe

Burg erhob gegen derartiges Verfahren wieder Protest und wendete sich an die erztiftische Regierung wie an den eigenen Landesherrn, den Kurfürsten Johann Georg von Sachsen. In den mündlichen und schriftlichen Verhandlungen wurde wesentlich dasselbe vorgebracht wie früher, doch wird von Magdeburg den neuen Verhältnissen entsprechend die Regierung in Halle darauf hingewiesen, daß die burgische Schifffahrt dem Erzstifte Zölle entziehe, und in einem Bericht an Herzog August (17. Juli 1640) darauf aufmerksam gemacht, „daß die Burgenfer setzen, daß sie alhie in Magdeburg auf ihre Waren, die sie zu ihrer Stadt Notturft alhie abholen, accisefrei seien. Was ist das anders? als daß sie bekennen, daß sie keine freie Niederlage im Blumenthal haben, sondern die Niederlage zwarten bei der Stadt Magdeburg verbleibet, sie, die Burgenfer, jedoch zu ihrer Ergeßlichkeit alhie in M. accisefrei sind.“

Magdeburg hatte damals einige Aussicht, die Reichsfreiheit zu erlangen, hatte auch 1638 vom Kaiser die Bestätigung seiner alten Rechte und Privilegien erhalten. Unter solchen Umständen hielt man es in Halle nicht für zweckmäßig, scharf vorzugehen, und wünschte nicht, daß Magdeburg „die Sache an den kaiserlichen Hof gedeihen“ lasse. Man setzte daher einen Termin zu gutlichem Verhör an. Am 30. Okt. 1640 sollte verhandelt werden; aber Magdeburg schrieb ab. Am 15. Okt. hätten „Commissions zwischen dem Herrn Obersten und Kommandanten der Festung und dem Räte begonnen“, die sich länger als 14 Tage hinziehen dürften. Der Syndicus und andre, die nach Halle geschickt werden könnten, müßten dabei sein. Außerdem hätten die magdeburgischen Abgesandten, die sich beim Reichstag in Regensburg befänden, manche Dokumente bei sich, die in Halle von nöten sein würden. — Abgeordnete von Burg waren nach Halle gereist, da sie nicht rechtzeitig Kenntnis vom Ausbleiben der

zum exempel oder nachfolge anziehen, oder do solches geschehn würde, Soll wohlgemelter Raht befugt sein, diese erlassung zu retractiren vnd mich von neuen der igtigen violatlon halben mit straffe zu belegen, ohne arge list vnd gefehrde, Vhrkundlich mit meiner eigen Handt vnd Pitschafft bekrefftiget, geschehen vnd geben in M. d. 30 Octobris Ao 1639“. (Städt. Arch. S, 129, I.)

Magdeburger erhalten hatten. Zu der alten Rechnung von 1632, die bis auf 1763 Thlr. gewachsen war, stellte Burg nun wegen dieser vergeblichen Reise eine neue auf und verlangte 4 Thlr. Advokatengebühr, 1 Thlr. 18 Gg. Kopialgebühr, 6 Thlr. Fuhrlohn für 2 Pferde, 20 Thlr. „Zehrungen auf der Hin- und Herreise, auch im Schwarzen Behren zu Halle“, in Summa 31 Thlr. 18 Gg.

Ein neuer Termin wurde für den 8. Febr. 1641 angesetzt, aber von Magdeburg wieder nicht beschickt und statt dessen eine umfangreiche Schrift*) eingereicht, in welcher die Verträge, Privilegien und Bestätigungen der letzteren bis auf die von Kaiser Ferdinand III. am 31. August 1638 erteilte zusammengestellt waren. An den Kaiser richtete der Rat die Bitte, dem Herzog August befehlen zu wollen, er möge Magdeburgs Rechte wahren und auch dem Domcapitel entsprechende Anweisung geben. Auf die kaiserliche Aufforderung, zu berichten, erwidert der Herzog, (28. März 1642), ihm sei von Thatsachen, über welche Magdeburg sich beschweren könnte, nichts bewußt. Er bitte, die Stadt an ihn als den rechtmäßigen Landesherrn, der ihr wie anderen gerecht werde, zu verweisen. Das Privilegium von 1309 erstreckte sich nicht auf das Erzstift. Das letztere sei damals außerdem viel kleiner gewesen als jetzt. Schönebeck sei 1370, Alten 1403, Jerichow und Sandau 1354 dazu gekommen. Aus dem Vertrage Erzbischof Friedrichs 1463 sei zu ersehen, daß die Stände bis auf die Zeit Kornschiffung betrieben hätten.

1651 schwebt die Sache noch immer. Am 28. April ergeht ein Reskript an den Rat: . . . „Als wollen wir euch hiermit nochmals ernstlich auferlegen, daß ihr denen an euch ergangenen Befehllichen gebührlichen und gehorsambst nachkommt, wegen gewaltthätig abgenommenen Schiffes und Wahren nicht allein mit denen von Burgt euch vergleicht, sondern auch dieselben bei ihrer wohlhergebrachten possess der Schifffahrt und Niederlage ferner unverbindert laßet.“ Noch einmal erhielt Magdeburg ein ähnlich lautendes Schreiben im April 1672, aber es fand nun Hülfe beim Kurfürsten von Brandenburg, der sich mehrmals

*) Städt. A. zu M. B, 11, III.

im Sinne Magdeburgs erklärte. Nachdem das Erzstift mit Brandenburg vereinigt worden, wurden zur Beilegung des alten Streites die Magistrate von Magdeburg und Burg aufgefordert, sich am 27. Juni 1695 vor der Geheimbten Rath-Stube in Cölln a. d. Spree einzufinden. Diesmal erschienen aber die Burgenfer nicht. Die Magdeburger beschwerten sich darauf noch einmal am 17. Aug. 1697 über sie, weil sie „ein vollkommenes großes Handelsschiff erbauten und solches gleichsam im Triumph mit großer Solemnität vor wenig Tagen in ihren Blumenthal führten,“ und baten, dergleichen zu hindern. Dadurch würde „das anigo in etwas wieder zu floriren anfangende commercium zu Beförderung E. Churfürstl. Durchlaucht eigenen mercklichen interesse unzerrissen . . behalten werden.“

Es ist erwähnt worden, daß Magdeburg die südlich an Elbe und Saale gelegenen Städte an der Schifffahrt hindern wollte. So bekämpfte es auch 1650 ein Schifffahrtsunternehmen auf der Saale. *) Der Kammersekretär Georg Wildvogel und der Handelsmann Hans Heinr. Gau zu Pirna planten eine Schifffahrt auf der Saale von der Elbe bis Giebichenstein einzurichten und erhielten dazu am 24. Aug. 1650 vom Administrator ein Privilegium auf 10 Jahre. Dagegen protestierte der Rat von Magdeburg, weil „solche Schifffahrt vor diesem niemals gewesen, der Stadt und sämtlicher Bürgerschaft an der Schifffahrt und Nahrung auf der Elbe schädlich, überdem die Concordata vermögen, das keine Kornschiffung weder ober noch unter der Stadt, womit denn die Saale, als zunächst der Elbe gelegen, zugleich begriffen, geschehen soll, und E. E. Rat sich besorget, daß dadurch einige andre Niederlage dieser Stadt zuwider möchte angerichtet werden“, und suchte beim Kaiser um „Inhibition“ nach. Er verbot auch den Bürgern, Getreide, das auf diesem neuen Wege nach Magdeburg käme, zu kaufen. Auch Leipzig erklärte sich gegen das Unternehmen. Der Administrator nahm die Anrufung des Kaisers durch Magdeburg übel und bestand darauf, daß ihm als Landesherrn aus landesfürstlicher Hoheit freistände, so zu verfahren, wie er gethan. Am 11. Mai 1651 schrieb er

* Städt. Arch. zu M. S. 32 Vgl. Geschichtsblätter XXXI S. 54.

aber noch ziemlich gnädig, es sei kein Grund vorhanden, die Annahme des von der Saale kommenden Getreides zu verbieten. „Wann dann vermuthlich Euch dieses hierzu bewegen mag, daß Ihr besorget, es möchte durch annehmung des Getreides den Schiffhandelnden eine possession vnd Euch ein praesudiz zuwachsen, Wir aber vom anfang Unserer von Gott anbefohlenen Regierung Uns gerechter actionen beßitzen, vnd dannenhero, wann sich künfftig befinden wird, daß Ihr die Schiffahrt auffn Saalstrohm zu hindern Recht vnd genugsame fundamenta habet, Euch dartwieder beeinträchtigen zu lassen nicht gemeinet sind; Als haben Wir Euch diesen scrupul zu benehmen Uns hiermitt erclähren wollen, daß, was mit iziger Schiffahrt bis zu gründlicher Ausführung der sache vorgehet, Euch zu keiner Einführung oder Nachtheil gereichen, auch dazu künfftig nicht angezogen werden soll, also daß Ihr deswegen das zu Eurem und Eurer Inwohner selbeignem Nuze angeführte Getreide indessen anzunehmen kein Bedenden tragen dürffett.“ — Diese Saalschiffahrt geriet aber bald wieder ins Stocken wegen des schlechten Zustandes der Saale (Schleusen hätten zu Calbe und Bernburg gebaut werden müssen und wurden auch geplant) und infolge des Todes des einen, vielleicht wichtigsten, Unternehmers, des Heinrich Gau.

Bald sollte der Stadt für ihre Schiffahrt aber noch eine ganz andre Gefahr drohen. — Die Landstände des Erzstifts führten darüber Klage, daß Magdeburg seine rückständigen Reichs- und Kreissteuern nicht zahlen wolle, die sich im December 1623 auf 96410 Thlr. beliefen und durch die aufgesammelten Zinsen bis zu 192820 Thlr. angewachsen waren. Auf dem nieder-sächsischen Kreistage zu Lüneburg 1652 wurde diese Angelegenheit verhandelt, und da die Stadt außerdem die seit 1618 erhöhten Zölle nicht wie gewünscht heruntersetzte, beim Kreisschluß am 7. Nov. für gut befunden, daß ihr bei fortgesetzter Widerseßlichkeit von den an die Elbe stoßenden Fürsten und Ständen der Handel gesperrt und ihre Schiffe angehalten werden sollten.¹⁾ Der Administrator trat deshalb mit dem Kurfürsten von Brandenburg

¹⁾ Städt. N. zu M. A, 25.

und mit Hamburg in Briefwechsel. An den ersteren schrieb er (4. Aug. 1653),¹⁾ Magdeburg habe 1. die Zölle zu Ungebühr erhöht, entrichte 2. nicht die Reichs- und Kreisanlagen, habe 3. am 14. Aug. 1650 aus dem Bischofshofe gewaltthätig 2 Stüd Geschütze weggenommen und erstatte sie nicht zurück. Der Kurfürst möge sich daher der beschlossenen Exekution anschließen und die magdeburgischen Schiffe zu Tangermünde anhalten lassen. Der Kurfürst fand das zwar bedenklich, da die Stadt sich während des Reichstages mit den Reichsstädten verbinden könnte, und schlug vor, es erst mit Restriptionen zu versuchen und nach dem Reichstage Zwangsmittel zu bedenken; aber Herzog August war andrer Ansicht, er meinte, man dürfe die Sache nicht an den Reichshofrat kommen lassen. Die Stände, welche in Lüneburg die Exekution beschlossen hätten, würden auch auf dem Reichstage zu Regensburg ihren Beschluß aufrecht zu erhalten sich bemühen und dabei die Unterstützung der beiden höheren Kollegien, des kurfürstlichen und fürstlichen, sicher finden, wie sie schon zu Nürnberg dem Instrumentum pacis eine Deklaration wider Magdeburg gegeben hätten. Der Gesandte von Lübeck, Dr. Gloginius, hätte sich der Stadt allerdings heftig angenommen, aber doch nur wenig Zustimmung gefunden. Die Zeit sei also gerade für das beantragte Vorgehen günstig. So gab der Kurfürst seinen Widerspruch auf, und der Administrator forderte nun am 6. Oktober auch den Rat von Hamburg auf, seine Bürger und Handelsleute zu warnen, Magdeburger Schiffe zu befrachten, damit ihnen keine Ungelegenheiten entstünden.

Dieses nach Hamburg gerichtete Schreiben wurde dem Magdeburger Räte sowohl von Hamburger Kaufleuten als von Lübeck her mitgeteilt. Der Senat von Lübeck war der Meinung, wenn nur die Hamburger Schiffe sich auf eine Zeit lang nicht gebrauchen lassen wollten, würden die brandenburgischen und magdeburgischen Unterthanen, wenn sie ihr Korn nicht abführen könnten, selbst es am meisten empfinden. Lübeck unterrichtete auch seinen Abgesandten beim Reichstage, „damit sie im Städterat bei Zeiten davon wissen und darob sehen mögen, wie den

¹⁾ St.-Arch. zu M. Erzstift M. II Stadt M. 638,

Städten von den Fürsten allenthalben zugesetzt wird“. Von Magdeburg gingen darauf Schreiben nach Lübeck, Hamburg, Hildesheim und Braunschweig ab mit der Bitte, Hilfe zu leisten. Lübeck und Hamburg beschloßen auch an den Administrator nomine Hanseatico abmahnen¹ zu schreiben. Ferner wandte sich Magdeburg an den Kaiser und beklagte sich (21. Nov. 1653) über das unerhörte Vorgehen, daß den Klöstern und sämtlichen Bürgern ihre Einkünfte, Pächte, Zehnten und Zinsen auf dem Lande „verarrestiret“ worden seien und nun auch die freie Schifffahrt auf der Elbe verwehrt und niedergelegt werde. Man habe sich niemals den Reichs- und Kreissteuern entzogen. „Sollten alte und vor langer Zeit vom Erzstift der Stadt zugemutete Steuern gemeint sein, so ist notorium, daß wir durch die Zerstörung um Archive, Briefe und Register gekommen, so daß wir, wie es nun beschaffen und was uns zu thun und zu leisten gewesen, bisher eigentlich nicht wissen können. Soviel wir nun Nachricht erlangt, mögen solche Reste von der westfälischen Tripelhülfe 1599¹) herrühren und von der im niedersächsischen Kreise 1619 und 1623 unternommenen und continuirten großen Kriegsverfassung.“ Es sei aber zweifelhaft, ob diese Forderungen begründet seien und ob die Landschaft der Stadt habe vorschießen dürfen. Warum habe man nicht schon 1623 zu Exekutionsmitteln gegriffen? Bei so „alten und illiquiden Sachen“ sei es „unerhört, bloß auf einseitiges Vorgehen der erzstiftischen Landschaft über Magdeburg, welches bis auf den Grund ruinirt, eine solche grundverderbliche Exekution zu verhängen“. Die Stadt könne Gegenforderungen stellen, da sie 1636—46 eine Reichsgarnison habe halten und verpflegen müssen. Die Behauptung betr. die Erhöhung der Zölle sei unrichtig. Causa nondum cognita könne doch nicht eine solche Exekution verhängt werden. Am 31. Januar 1654 ergeht ein zweiter Hülfseruf an den Kaiser. Man erinnert abermals an den ausgestandenen Jammer; nun solle man noch immer keinen Frieden und keine Ruhe haben, obgleich man sich keines Ungehorsams

¹) 1599 war vom niedersächsischen Kreise eine Geldhülfe zur Vertreibung spanischer Truppen verlangt worden, die aus den Niederlanden in klevisches und westfälisches Gebiet eingedrungen waren.

schuldig wüßte. Daß die Dokumente verbrannt seien, werde ausgenügt. So habe der Möllenvogt bald angefangen Acker einzuziehen oder nach Gutdünken die Morgenzahl anzusetzen. Die 96410 Thlr., welche die Landschaft vorgeschossen haben solle, wären verjährt. Man wisse aber auch nichts davon. Auch an die Reichsstände wurde ein Memorial ähnlichen Inhalts abgeschickt.

Zu gleicher Zeit wurden scharfe Erklärungen zwischen dem Rat und dem Administrator gewechselt. Letzterer antwortete auf Vorstellungen des Rats vom 3. Nov. 1653, genugsam bekannt sei der Magdeburger „Weisen und humor, die Schuld anderen beizulegen und notorietatem juris et facti ganz unzukehren, als hätten sie kein Wasser getrübet, immer friedlich alles der römischen kaiserl. Majestät Verordnungen anheimgestellt.“ Aber eigenmächtig seien sie herausgezogen, die Viertelmeile auszumessen und hätten dem Administrator die Pächte der Ackerleute vorenthalten. Er sei bereit, wenn „wahrhafte Spezifikation“ dessen gegeben würde, was Kirchen, Schulen und Hospitälern aus den Ämtern zukomme, deswegen Verordnung zu thun. Die Elbcommerzien würden von niemand mehr beschwert und gehindert als von ihnen selber. Wenn sie ihre Schuldigkeit thun würden, sollte die Elbe bald wieder frei sein, sonst müßten sie und ihre Nachkommen den Schaden tragen. Auf eine Verteidigungsschrift des Rats, in der er sich von neuem über die erzstiftischen Beamten und ihre Neuerungen beschwert (Sie nehmen dem einen etwas und legen es einem anderen zu; setzen neue Zehnten auf, erhöhen die Zölle von Gütern auf der Elbe und nehmen vom Biere, das zur Stadt geht, Accise.), erfolgt eine ungnädige Antwort am 28. Jan. 1654, in der es heißt: „Es ist verwunderlich, wie Ihr die Pächte, damit ihr Uns verhaftet und in deren Possession wir notorie sind, vor ein illiquidum, dasjenige aber, dessen Ihr euch eigenthätig angemast, vor ein liquidum anzugeben keine scheu traget . . . Es kann nicht sein, daß Ihr es nicht besser verstehen und in Eurer Herzen und Gewissen ein ander Zeugniß finden solltet . . . Uns ist mit Eurer Ungelegenheit nicht gedienet, gönnten Euch viel lieber, daß Ihr in dem besten Flor, darinnen Ihr euch bei Unserer Vorfahren am Erzstifte Zeiten jemahls befunden, annoch bestehen

möchtet, allein was ihr selbst verursacht, das können wir nicht bessern. In Euren Händen stehet, von der Hemmung . . . euch zu liberiren“.

Beim Reichstage wurde für Magdeburg auch nichts erreicht. Alle seine Angelegenheiten wurden hier verhandelt, aber das Gutachten der kurfürstlichen und fürstlichen Kollegien vom 6. Mai 1654 war nicht nur für seine Reichsfreiheit ungünstig, sondern ebenso auch für seine Elbschiffahrt, denn es erklärte: Da sich die Stadt Magdeburg während des Krieges eigenmächtig ein Stapelrecht angemacht hat und sich untersteht, die Niederlage in der kursächsischen Stadt Burg im Rosenthal (soll heißen Blumenthal) zu verhindern, so soll, auf inständiges Begehren der kursächsischen Gesandtschaft, der Kaiser ersucht werden, das eine wie das andere aufzuheben und zu untersagen.¹⁾

Wie die Sperrung der Elbe wirkte, zeigt eine „Specification des verschifften Getreidigs, ohne was Sr. Churfürstl. Durchlaucht und andern hohen churfürstl. Bedienten ist Zollfrey passiret worden“, und die Einnahmen des Fähramts. Es wurden verschifft

im Jahre 1650 an Getreide 40174 Mispel

1651	30430
1652	15381
1653	11927
1654	9763
1655	8940
1656	13899
1657	18588
1658	60545
1659	44509

Die Einnahmen des Fähramts „an Zoll oder Elbgeleite“, die im Jahre 1650 sich auf 2357 Thlr. belaufen hatten, betrugen

1653	nur	1058
1654	„	1502
1655	„	2050
1656	„	1875
1660	„	2550

¹⁾ Hoffmann, Gesch. der Stadt Magdb. 2. Aufl. II. S. 274.

Wir sehen in diesen Zahlen einen Rückgang des Elbverkehrs in den Jahren 1653 und 54, des Getreideverkehrs besonders noch 1655, der mit der Sperre zusammenhängen wird. Nachher muß diese aufgehört haben, wenn auch die Forderung der Landstände aufrecht erhalten wurde und der Streit darüber 1680 noch schwebte.¹⁾

Ueber den Reichstagsbeschluß von 1654 war inzwischen mehrfach verhandelt und seine Ausführung besonders durch schwedischen Protest hingehalten worden; und an diese Verhandlungen schloß sich dann der Huldigungsstreit, der mit dem Kloster Bergeßen Vergleich vom 29. Mai 1666 abschloß. Magdeburg mußte sich endgültig einem Landesherrn beugen, aber der Große Kurfürst, der künftige Landesherr, hatte schon vor dem Vertragsabschluß verheißen, er werde sich in seine Privilegien keine Eingriffe erlauben, vielmehr seinen Handel und Wohlstand zu heben bemüht sein. Er wurde nun der Schützer des Stapel- und Niederlagerechtes, das nur gegen ihn und seine Erben als Landesherrschaften nicht geübt werden sollte.²⁾ Am 16. Juli 1666 wurde die „Stapelgerechtigkeit“ abermals von ihm anerkannt und der Rat und Resident zu Wien Andreas Neumann beauftragt, sich der Sache gegen diejenigen anzunehmen, welche sie beeinträchtigen wollten.

Der Adel war damit freilich keineswegs zufrieden. Die Stände protestierten gegen alles, was im Vergleich von Kloster Berge ihren Interessen zuwider sei.

In einem Vertrage, der 1525 zwischen dem Domkapitel und der Stadt Hamburg zustande gebracht worden war,³⁾ findet sich die Bestimmung, daß Prälaten und Adel nur ihr selbstgewonnenes oder das ihnen als Pacht gegebene Korn frei verschiffen dürften. Daraus folgerten diese, daß sie von beliebiger Stelle aus ihr Korn verschiften könnten; und da kurfürstliche Reskripte 1676 Aussschiffung bei Ferschland und im

¹⁾ Hoffmann, II. S. 296.

²⁾ Schmoller, Jahrb. VIII, 4 S. 55: Wir sehen von 1660 an über zwei Menschenalter hindurch die brandenburgische Politik mit aller Energie auf das Ziel der Wiederbelebung des Elbhandels und einer Wiederherstellung der alten Handelsgröße von Magdeburg gerichtet.

³⁾ Hoffmann, Gesch. der St. M. I. S. 394.

Blumenthal, 1684 überhaupt zwischen Magdeburg und Tangermünde bei Verlust von Schiff und Gut verboten, so beschwerten sich die Stände schon 1678 (die Regierung in Halle setzte auch einen Verhandlungstermin an, aber die Magdeburger erschienen nicht), und 1684 (2. Mai) richtete die Ritterschaft des Kreises Jerichow ein Gesuch an den ständischen engeren Ausschuss, indem sie behauptete, solches Verbot ziehe des ganzen Kreises großes Verderben nach sich. „Sowohl der Stadt Magdeburg Entlegenheit und der schwere Brückzoll allda, als auch der zu den meisten Jahreszeiten inpracticable Weg nach Tangermünde verursachen, daß der arme Landmann sein bißchen Korn, daß er kümmerlich von seinem Maule erspart, mit seinem schwachen und geringen Gespann, so kaum der Aderarbeit gewachsen, nicht verfahren kann und also um einen Hunde Preis an Kaufleute, welche die Anfahrt selbst verrichten, verkaufen muß“. Da der Kreis überdies seit undenklichen Zeiten die Freiheit gehabt habe, das Getreide zu Parchau, Parey und Ferschland zu verschiffen, so bitten sie, sich des Kreises anzunehmen und die Aufhebung des Verbotes herbeizuführen. — Die Stände schrieben dem entsprechend an den Kurfürsten und suchten nachzuweisen, daß Magdeburg niemals die Stapelgerechtigkeit zugestanden sei. Da die Sache (infolge der Beschwerde von 1678) bei der magdeburgischen Regierung zur Litispendenz gediehen sei, so könne „die vom Rat zu Magdeburg ausgewirkte prohibition keinen Effect erlangen“, sondern es sei „sowohl dem Adel als dem Landmann des Herzogtums in gemein die Einschiffung frei zu lassen und bei ihrer possessio vel quasi zu maintenir“, der Rat der Stadt Magdeburg aber anzuweisen, sein vermeintes Recht bei der Regierung zu erweisen.¹⁾ Der Rat gab, zur Äußerung aufgefordert, (1. Dec. 1684) eine lange Auseinandersetzung. . . „Es ist zur Genüge bekannt, daß an allen Orten, woselbst eine wohlverfaßte Polizei zu befinden, ex communi hominum usu et necessitate die Feldfrüchte und sonderlich das Getreide nicht aus dem Lande, darin es gewachsen, können exportiert werden, es sei denn, daß alle darin befindlichen Einwohner dessen nach Nothdurft zuvor versorgt seien; und da eine Provinz oder Land

¹⁾ Städt. Arch. zu M. S. 129, V.

ein allgemeines emporium, Kaufhaus oder granarium an großen schiffreichen Wasserströmen hat, zu und von welchem andre Waren ein- und auszufahren, wird solches vielmehr mit dem Getreide, woran mehr als an anderen Waren gelegen, billig observiert damit dasselbe, wenn ein Land zuvor genugsam versehen, zu rechter Zeit öffentlich aus dazu verordneten Kaufhäusern und emporiis ausgeführt und nicht durch heimliche exportationes unnötige Teuerungen im Lande nebst andren daraus erwachsenden incommoditäten verursacht werden, daher bei solchen namhaften emporiis oder Kauf- und Handelsstädten wie diese Stadt, welche im Weichbilde Art. 1 mit Cöln am Rhein und anderen Handelsstädten ihrer emporien halber dazumal verglichen worden, nicht allein importationes et exportationes, sondern auch die jura sistendi zu befinden. Aus welchem fundamento alle erzbischöflichen Verträge über die Kornschiffung herfließen dergestalt, daß sie mehr vor confirmationes des gleichsam ab ipsa fundatione dieser Stadt zustehenden juris emporii als vor ganz neue Verträge zu achten sind“. Diese Verträge, die, indem sie der Stadt das Recht der Kornschiffung erhielten, das Wohlergehen des Erzstifts, nicht ein Monopol, wie es Benjamin Deuber deuten wolle, im Auge gehabt hätten, werden dann bis zu den Reskripten des Kurfürsten aufgezählt und dabei auch hervorgehoben, daß Kaiser Leopold 1659 und 1660, als er für die Armee Getreide die Elbe hinabschiffen lassen wollte, der Stadt geschrieben und sie ersucht habe, dasselbe frei und ohne Niederlagsgebühr passieren zu lassen „ohngehindert Ewres habenden Staffelsrechts“. So habe das Vorgehen der Landstände keinen rechtlichen Grund. Daß die Erzbischöfe Friedrich und Albrecht dem Adel sollten bewilligt haben, das ihnen gewachsene Korn frei schiffen zu lassen, müsse secundum naturam der Stapelgerechtigkeit verstanden werden, d. h. es müsse dem Räte vorher Anzeige gemacht und das Korn in Magdeburg an gewöhnlicher Schiffsstelle verschifft werden. So sei auch den Vorstädten Neustadt und Sudenburg in Erzb. Sigismunds Vertrag von 1562 § 9, „ihr eigen gewachsen Korn zu verschiffen vergönnt, jedoch daß sie solches für der alten Stadt an gebührlicher Stelle thun sollten.“

Die Stände erreichten die Erfüllung ihrer Wünsche nicht¹⁾ und so nahmen sie im Jahre 1702 die Sache wieder auf. Sie erinnerten (8. April) in einem Schreiben an die Regierung zu Halle an ihre Beschwerden von 1678 und den Ungehorsam des damals nicht erschienenen Magistrats und baten abermals um Ansetzung eines Termins. Dann aber suchten sie den Weg des Vergleichs zu betreten und schlugen (16. August) der Stadt ein „temporament“ folgenden Inhalts vor: „Niemand soll allhier Korn schiffen, er sey Bürger oder Frembder, er habe denn die Königl. und der Stadt Cämmerey Jura entrichtet bey 50 Mark Straffe, außer dem Dom Capitul, Prälaten und der Ritterschaft, als welche Ihres selbsterwachsenen und vor Ihrer Haushaltung in der Stadt Magdeburg, nicht aber zum Commercio erhandelten Getreydigs, auch der Pächte halber, durch besondere Verträge von dem Impost befreyet; So soll auch niemand auf dem Elb Stroh, wann er denselben bey dieser Stadt von oben oder unten berühren muß, mit dem Getreydig vorüber fahren, er habe denn bey dem Kauffhause hieselbst angelandet und das Getreydig denen Einwohnern dieser Stadt zu feilem Kauffe angebohten, In Verbleibung dessen soll er angehalten werden und des Getreydigs, womit Er vorbeÿ fahren wollen, verlustig oder dasselbe mit 50 Mark zu lösen schuldig seyn, Übrigens bleibet die Einschiffung des im Lande gewachsenen Getreydigs dem Dohm Capitul, Prälaten und der Ritterschaft, keineswegs aber einem frembden, der im Lande Getreydig aufgekauft, auch außer der Stadt Magdeburg, an was Orte der Elbe Sie solches bequem finden, durch einige von Ihnen selbst beliebte, in der Stadt M. wohnende oder Ausländische Schiffer oder durch Ihr eigenes Fahrzeug, wann sie sich dessen bedienen wollen, frey; doch daß die hiesige Kauffleute und Schiffer, wann

¹⁾ In der Magdeburgischen Polizeiordnung von 1688 (bei Mylius, corp. const. Magdeb.) cp. III § 1 heißt es: Es solle „niemandem, insonderheit auch nicht denen Ständen verwehrt werden, ihr erbautes Getreydig an gehörigen Orthen einzuschiffen und zu verführen.“ Daß die hervorgehobenen Worte soviel bedeuten als „überall“ (Schmoller Jahrb. X, 3. S. 705) scheint mir nicht wahrscheinlich. Hätten sie diesen Sinn, so hätte der Streit entweder nicht wieder aufgenommen zu werden brauchen, oder die Stände hätten sich doch wohl auf diesen Satz berufen.

von den Dom Capitul, Prälaten und der Ritterschaft, Sie Getreidig erhandeln und solches außer Magdeburg einschiffen wollen, solches dem Magistrate anzeigen und gegen einen Schein aus der Cämmerey die Königlichen und der Stadt Jura entrichten, alßdann Ihnen die Einschiffung, ohne alle Hinderniß, verstattet werden soll; wovon aber diejenigen Schiffer, welche kein Getreidig erhandelt, sondern das von dem Dom Capitul, Prälaten und der Ritterschaft erbaute Getreidig um das Lohnverfahren, frey bleiben.“

Der Magistrat wollte sich darauf nicht einlassen. Ihm schienen verschiedene wichtige Gründe dagegen zu sprechen.¹⁾ Zuerst das althergebrachte Recht, das so oft und zuletzt noch von Kurfürst Friedrich Wilhelm und dem regierenden Könige bestätigt worden war. Sodann die Wichtigkeit des Kornhandels. Er wurde als „die Seele der Stadt“ betrachtet, durch den sie allein nach der Zerstörung wieder habe emporkommen können. Würde er der Stadt entzogen, so würde „ihr gleichsam die Kehle zugeschnürt“ werden. Wenn man (3.) dem Domcapitel und den Landständen zugeben würde, außerhalb Magdeburgs Korn zu verschiffen, so würden sich sofort Kaufleute finden, die sich das zu Nuße machen würden. Sie würden den Herren von der Ritterschaft das Korn abkaufen, aber auch den Unterthanen. Im freien Felde könnten sie leicht ihr eignes Getreide dem von der Ritterschaft erkauften beifügen und alles „als Eigengewonnenes und als Zehnten und Pächte“ angeben und frei verschiffen zur „Schmälerung der Zölle und Consumtionscassa und zum Ruin der Stadt.“ Die Schiffer könnten außerdem Proviant einnehmen, ohne Accise zu zahlen.

Die Stände reichten denn nun bei der Regierung, die ihnen den Rechtsweg zu eröffnen bereit war, ihre Klageschrift ein, der Magistrat aber schickte 2 Deputierte, Breitsprecher und Kinderling, nach Berlin zur Ueberbringung einer Eingabe an den König. In dieser wird besonders ein Gutachten von Marburg bemängelt und die Beweiskraft von Zeugnissen dafür, daß „an andren Orten geschiffet worden“, geleugnet. In den Fällen, wo

¹⁾ Städt. Arch. zu M. B. 11, III.

solche Versuche gemacht worden seien, habe die Stadt die Schiffe mit gewaffneter Hand wegnehmen lassen und so „ihre jura integra conserviret.“ In einem Schreiben vom 24. Februar 1703 erklärt der Magistrat noch, wenn er gegen die Stände nachgiebig sein und etwa ihr Temperament annehmen wollte, „würde nebst besorgender königlicher Ungnade der Fluch von der posterität und die schwere straffe Gottes uns verfolgen.“ Er erreichte auch, daß die Regierung aufgefordert wurde, die Sache nicht weiter zu verfolgen, daß vielmehr die Geh. Räte v. Schwalkowſki und v. Weiße mit der Untersuchung derselben betraut wurden. Bei einem Vergleichsversuche, den sie anstellen wollten, erschienen die Stände nicht, und so scheint die Angelegenheit nicht weiter gebracht zu sein. — 1744 erhebt Magdeburg wieder Einspruch gegen Korneinschiffung in Westerhüſen, Schönebeck, Rogätz, und behauptet, Getreide müßte auf der Achse nach Magdeburg gefahren und von geschworenen Kornmessern ins Schiff gemessen werden. Die Kammer hat dieselbe Auffassung, doch wird ihr in einem Schreiben aus Berlin vom 21. April 1748 ihre Haltung in diesem Punkte verwiesen und befohlen, „erwähnte Stapelgerechtigkeit nicht wider Unsere bekannte Abſicht, am wenigsten zum Nachtheil unserer Ämter und Beschwerde Unserer eigenen Unterthanen zu extendiren.“¹⁾ So haben die Ämter von da ab ihr selbst erbautes Getreide ungehindert auch außerhalb Magdeburgs ein- und frei verschiffen können.

Im übrigen wird die Bestimmung des Edikts vom 11. Nov. 1747 gegolten haben, wonach kein Getreide eingeschiffet werden sollte, als in den Stätten, wo die gewöhnlichen Stellen Getreide einzuschiffen verordnet wären, aber nicht, wie geschehen, auf den Dörfern — bei Strafe der Konfiskation. Wenigstens hatte die Stadt Burg noch einmal eine entsprechende Erfahrung zu machen. Die burgischen Kaufleute suchten (20. Sept. 1755) von der Kammer die Erlaubnis zu erhalten, ihre von Hamburg kommenden Waren in der Nähe von Burg oder auf der Paretzer Schleuse auszuladen. Magdeburg könnte das zugestehen, da es von der Ausrechterhaltung seines Rechtes doch keinen Vorteil

¹⁾ Städt. A. zu M. S. 129. VI.

habe, weil Burg seine Waren auf der Achse von Tangermünde hole. Es sei auch bereit „einen leidlichen Kanon an Magdeburg abzuführen“. Der Rat von Magdeburg erklärt sich aber sehr entschieden gegen dieses Gesuch (auch als es 1757 wiederholt wird) „der sogenannten Kaufmannschaft zu Burg“. Es sei „die unreife Geburt“ des vormaligen Steuerrats zu Burg, des Geh. Rats v. Brehmer, der dasselbe schon 1751 ans Licht gebracht, aber schlechten Beifall damit gefunden habe. Es sei gegen das ganz kundbare Recht Magdeburgs, das zumal nach den Schriften von Cellarius und Smalian (1741 und 1748) un widersprechlich sei. Uebrigens sei es gar nicht richtig, daß die Bürger ihre Waren von Tangermünde holen ließen, sie bezögen sie ja auch besser und für denselben Preis aus Magdeburg. — Das Generaldirektorium wies die Kammer (9. Nov.) an, das Gesuch abzulehnen.

Nachher wurde bei der Behandlung der Angelegenheit von der Regierung zwischen Waren und Landesprodukten unterschieden.¹⁾ Die Direktorialverfügungen vom 24. Okt. 1777, 30. Sept. 78, 15. Jan. 80 und 21. Febr. 86, sowie eine Kabinettsordre vom 25. Jan. 1786 stellten den Grundsatz auf, das Stapelrecht solle nur bei fremden Kaufleuten und ausländischen Waren, wenn sie vorbeigehen, ausgeübt werden. Die Versicherung, daß zwischen Magdeburg und Tangermünde keine Schiffsstätte gebuldet werden solle, sei so gemeint, daß keine Stelle zum gewöhnlichen Kauf und Verkauf ein- und auszuführender Waren aufgethan werden dürfe, nicht aber, daß Landesprodukte nicht an der nächsten bequemen Stelle sollten eingeschifft und zum Verkauf abwärts sollten transportiert werden dürfen. Die Kabinettsordre hebt auch die Anwendung des Stapelrechts auf diejenigen Waren auf, die zwischen Magdeburg und Tangermünde eingeladen werden und die Elbe heruntergehen.

Magdeburg suchte aber trotzdem von den eingeschifften Waren oder Produkten Niederlagegebühren einzuziehen. So, als einige Bürger der Pfälzer Kolonie, Favreau, Bailieu u. a. 1785 in der Neustadt Branntwein und Leinsamen einschifften, da die Verschiffung vom Kaufhofe hätte geschehen sollen. — Noch im

¹⁾ St.-M. zu M. A, 5 XXIV 41 c

Jahre 1818 geschah derartigeß. Der Kaufmann R. Pieschel hatte eine Cichorienfabrik in Altenplathow. Er versandte jährlich etwa 20000 Centner Cichorienwurzeln und Runkelrüben dorthin, die in der Neustadt in Kähne verladen wurden. Im Packhofe wäre kein Raum gewesen, diese Mengen zur Niederlage zu bringen; aber der Magistrat forderte doch die Niederlagegebühren. Eine Beschwerde Pieschels führte nun allerdings dazu, daß die Regierung die Forderung für unbegründet erklärte. Das Stapelrecht war, wie dieser Fall zeigt, noch mit in das 19. Jahrhundert in der vorhin angegebenen Einschränkung hinübergegangen; auch bei der Organisation des Königreichs Westfalen wurde es bestätigt. Zur Aufhebung desselben kam es erst 1821.



Bur Geschichte der Löbl. Schuhmacherinnung zu Magdeburg.

Von R. Segepfandt.

In den frühesten Zeiten gehörten die Handwerker auf den Fronhöfen, in Klöstern und Stiftsgebäuden zu den Unfreien oder Hörigen, waren an die Scholle gebunden, erhielten von ihren Herren Brot, Kleidung, Wohnung, Gerät und Schutz, mußten und durften anfänglich nicht für Fremde arbeiten. Ihr Loos war hart: sie durften nicht wegziehen oder heiraten ohne des Herrn Erlaubnis oder Abfindung, kein eigenes Vermögen erwerben oder vererben. Der Herr erbte ursprünglich Alles von rechts wegen, bis Heinrich V. 1111 die Hörigkeit aufhob, ausgenommen das Besthaupt oder Buteil, d. h. das beste Stück Vieh und Habe, welchen „schändlichen und ungerechten“ Anteil Kaiser Rotbart vollends beseitigte. Als um die Sitze der Herren, Mönche und Geistlichen, seit Kaiser Heinrich dem Städtebauer auch um Burgen städtische Niederlassungen sich entwickelten, waren die meisten In-sassen hörige Bauern und Handwerker. Je mehr Fremde sich

aber hinzugesellten, desto mehr Aussicht und Gelegenheit zu Gewinn und Wohlstand durch Handarbeit boten sich. Zwischen die freien Grundbesitzer und Hörigen drängte sich hier und da an altgeschichtlichen Orten ein Stand von Mittelfreien, entweder als Rest der alten römischen Bewohner oder durch das städtische Gemeindeglied seit dem 10. Jahrhundert hervorgebracht, bald eine besondere Klasse von Kaufleuten und Gewerbetreibenden, gering an Zahl, unter dunkeln Rechtsformen, aber rasch wachsend an Zahl und Wohlstand. Zogen ja schon ca. 830 solche offenbar freie Leute auf Strömen und Flüssen zu selbst entlegenen Märkten. Freie friesische und flandrische Kaufleute und Weber oder Ackerbauer siedelten sich an und vererbten die Freiheit oder die Erinnerung daran ihren Nachkommen.

Schon Karl der Große verbot aber 779, 794 und 805 bei schweren Strafen jede Art von Gilden, Eidgenossenschaften und Verschwörungen, die beschworen wurden und andere Zwecke als Almosenverteilung oder Beistand bei Feuersbrunst oder Schiffbruch verfolgten. Mit wachsendem Wohlstande aber regte sich besonders in den Städten die Sehnsucht, von Knechtschaft und Abgaben frei zu werden und das Bedürfnis nach Verbindungen zu gegenseitiger Förderung, gestützt auf das allmählich erlangte Recht, Waffen zu führen und auf die stete Waffenübung und Kriegsbereitschaft im Falle der Not.

Das älteste deutsche Stadtrecht von Augsburg 1104 zeigt den Uebergang, das 100 Jahre jüngere Straßburger schon genossenschaftliche Ordnungen der Handwerker, wenn auch noch 8 Schuhmacher dem Bischof als Herrn der Stadt die Futterale für Leuchter, Becken und Kläpfe, Felleisen, Koffer und andere Reisebedürfnisse aus schwarzem Leder machen oder liefern mußten. Ähnlich hatten in Halle a. S. die Schuhmacher dem Erzbischof von Magdeburg Sommer und Winter Schuhe und Stiefel, in Erfurt sogar Wein und Lammbauch zu liefern. Auch in dem ältesten Innungsprivileg Erzbischof Wichmanns für die Magdeburger Schuhmacher (1158? s. unten) sind 2 Pfd. Silber, in der Leibzuchturkunde Albrechts IV. von 1388 (s. S. 264) 2 Paar Schuhe und 2 Paar Stiefeln und in einer Urkunde Erzbischof Erichs von 1292 (s. S. 262) 10 Schillinge für den Altar des hl.

Secundus im Dom, als Fronenzins noch 1811 bezeichnet, ausbedungen. Die Gerber- und Schuhmacherinnung in Burg erhielt 1338 von Erzbischof Otto ihr Privileg, hatte jährlich eine Anzahl Stiefeln zu liefern, später 7 Thlr. 12 Gr. zu erzbischöflichen oder nach Uebergang der Stadt an Sachsen zur landesherrlichen Kasse zu zahlen (Wolter, Gesch. der Stadt Burg 1881 S. 114.)

Das 12. Jahrhundert brachte in vielen Städten die freien Zünfte, deren Anfänge aber wohl mindestens $\frac{1}{2}$ Jahrhundert früher lagen. Durch die Verbindung der Handwerker gleicher Beschäftigung unter einander kam ein ganz neues, wichtiges Element unter die bisher nur von den Geschlechtern, Vornehmen und Reichen geleitete Bürgerschaft. Die volle Blüte entfalteten sie im 13. Jahrhundert, Anteil am Stadtreghment erlangten sie, nicht ohne Kampf, im 14., 15. Jahrhundert, in Magdeburg 1330.

Auf den wöchentlichen oder vierteljährlichen Märkten oder an die Festgottesdienste sich anschließenden Messen (Moriz-, Herren- oder Heermesse bei uns) stellten die Handwerker ihre Erzeugnisse aus oder in Läden unter ihrem Innungshause, oder in Gewölben ihrer eigenen Häuser, oder auf und unter herausklappbaren Libern oder Fensterläden in den Gassen, wo sie gewerbeweise zusammen wohnten (Schuhbrücke-Magdeburg). Eine am Rathause oder Turm ausgesteckte und eingezogene Fahne oder Glockenläuten bezeichnete Anfang und Ende der Marktzeit.

Das Gewerbe der Schuhmacher teilte sich wohl auch nach Stoff und Arbeit in Corduaner, schwarze Schuhmacher und Altbüßer oder Schuhflüßer.

Was nun unser Magdeburg betrifft, so gilt als älteste Urkunde für die Schuhmacher-Innung hier selbst die des Erzbischofs Wichmann, die nach dem Cod. Vienn., einem Kopial- oder Formelbuche in der Bibliothek zu Wernigerode, im U. B. der Stadt Magdeburg 1. Nr. 62 abgedruckt ist

*) Dreyhaupt Saalkreis II. S. 557 bezieht diese Urkunde auf Halle, nach von Mühlverstedt, Regesta archiepiscopatus Magdeburg. III. S. 529 mit Unrecht, da die Schuhmacher dort noch 1235 Naturalabgaben ertragen mußten. Dem Erzbischof Wichmann schreibt auch Pomarius, der bekannte Magdeburger Chronist, allein nach unbekannter Quelle die Stiftung unserer Innung zu.

Das Jahr dieser undatierten Urkunde ist verschieden vermutet, meist willkürlich 1157, 58, 59, 64. Wir thun also wohl nicht unrecht, wenn wir die erste gesetzliche Ordnung der Magdeburger Schuhmacher-Innung in das Jahr 1158 setzen und dieser damit eine urkundlich sichere Lebensdauer von 700 Jahren beilegen. Da sie aber damals schon bestand und vermutlich recht lange, so war es der Innung wohl nicht zu verargen, wenn sie ihr 50jähriges Jubiläum der neuen Magdeburger Altstädter Schuhmacher-Innung am 8. Mai 1898 zugleich als ihr 740jähriges überhaupt beging. Die älteste Leipziger Innung war die der Schuhmacher und Gerber, vor 1291 gegründet (Berlit, Programm des Nikolaigymn. Leipzig 86 p. 2. Anm. 7). Ihnen unterstanden auch die Fleischer und Flickschuster noch 1368 (—73).

In einer Urkunde des Magdeburger Rates von 1281 unterzeichnet als Zeuge auch Betmannus Florin Sutor magister cordonum.

Erzbischof Erich von Magdeburg (1283—95) gestand den Ratmännern und den 5 großen Innungsmeistern gleich Volksvertretern die freie Wahl der Schöppen zu und gab alle Akte der sog. freiwilligen Gerichtsbarkeit den Stadtgerichten.

Eine Urkunde desselben Erzbischofs Erich von 1292, betr. Einkünfte des Altars St. Secundi im Magdeburger Dome, führt 10 Solidi denariorum, als Gabe der Magdeburger Schuhmacherinnung am Thomastage jährlich zahlbar, auf. Beim Kaufe des Gildehauses 1811 übernimmt der Magdeburger Magistrat (laut Akten S. 595 des Stadtarchivs) als Abgaben desselben an die städtische Schule jährlich 3 Thlr., an die Familie v. Malkahn (als Erben Ottos von Guericke) 1 Thlr. 12 Gr. zu Martini, an das ehemalige Amt der Mollenvogtei (als „Fronenzins“ 1804 bezeichnet) 18 Gr. 5 Pf. und an die Vicarie Secundi im Dome 18 Gr. Martini. Die Uebergabe eines Hofes und 4 anderer Häuser dabei seitens des Magdeburger Magistrats an die Barfüßermönche am 1. Aug. 1313 bekräftigen die Innungsmeister der 5 großen Innungen durch ihr Siegel neben dem der Stadt. Ebenso den Verkauf der Wiese Alboldesheide an das Agnetenkloster der Neustadt am 12. December 1312. Und das Bündnisinstrument der Stadt mit Halle vom 5. Februar 1324 beginnt:

„Wie Schepen, wie Rathmannen, die vif meistere von den groten vif inninghen und borgere gemeine tho Magdeborch“. Am 26. Nov. 1329 bestimmen Rat und Innungsmeister über Einrichtung des Femgerichts zu Magdeburg. Und bei Anordnung über die Einsetzung des neuen Rats von 1330 sind auch die Siegel der 5 großen Innungen angehängt (Hertel, Urkunden Magdeburgs I. Nr. 334). Da heißt es:

„Uth jeder der vief groten Inningen schal men kiesen edder wehlen des ersten Donnerstages in der Fasten ein man tom Ratstoel up dusse wise: uth jeder derselben vief Inningen schal men erwahlen vier manne, de schollen vor öhren Mitbrödern einen lieftlichen Eid dohn, dat se wedder umme Leve noch Leedes dohn edder laten wollen kiesen einen bederben edder geschickten man to ratmanne, der öhren brödern unde der Stadtgemetne todbreglich unde bequem sy. Darna scholl man kiesen vief manne in den rat uth den gemetnen Inningen also, dat man erwahlen scholl tom ratstoel einen man von der Juninge der Fleischhawer uth dem nien Scharnen; unde de Latenmaker schollen kiesen einen man tom ratmanne von örer Inninge; ocke (en) schollen de Becker und Brawer öhren Röhr also holden, dat eine jabr schollen kiesen de Becker einen man in den rat, unde des andern Jahres schollen de Brawer de Röhr hebbben. Ocke schollen de Goldschmiede, de Schilder(er)s (=Maler) unde de Schröter under sik einen Man in den Rat wehleu. Dieser gemetnen vief Inningen Röhr scholl beständig sien, wie der andern vief groten Innungen, die herober benampt sien. Dusse 10 gekohrenen Ratmanne schollen alsbalde des Donnerstages morgens, wo sie gekohren sien, komen up de Vöbe (= Rathhaus) und daselbst einen Eydt dohn vor de olden ratmanne und de mesters, dat se weder dorch Leve noch dorch Reid dohn edder laten kiesen willen in den rat twey geschickte und bederbe Männer ut den gemetnen Borgern, die der Stadt god unde nütz sien. Mehr, de Röhr der Meister scholl blieben, wie de hiebevor gewest is. Ferner schollen de vief Meister von den vief groten Inningen twier in der Wochen up de Meisterscammer gahn und dartho erfodern de gemeine Meister unde daselbst ein Gesprecke holden von allen Dinghen, so de Notdurfft erfordert. — Wer et Sacke, dat de Ratmanne ikt was vornehm, dat der Stadt und der Bürger Macht anlege, dartho schollen de vief Ratmanne von den gemetnen Inningen nein Bullwort geben, se laten den(n) dartho erst fodern de gemeine Meister, dat man darin handele met ören Made.“ Auch soll jeder, der von der Stadt wegen ein Amt hat, zweimal jährlich

vor Ratmannen und Meistern davon Rechenschaft ablegen. Es sind angehängt die Siegel der 5 großen Zünften der Wandschneider-Luchhändler, (Seiden-) Krämer, Kürschnerwerker, Leinwand Schneider und Lohgerber mit den Schuhwertern, ferner der gemeinen oder kleinen Zünften der Knochenhauer Neuen Scharrens, Wandmaker (=Weber), Schmiede, Bäcker und Brauer, Goldschmiede, Schild(er)er (=Maler), Schröder (=Schneider) und Hosenmacher, Gürteler, Messerschmiede.

Die Urkunde vom 1. Mai 1333, Verpflichtung der Schöffen und Zünftsmeister zu Frieden unter sich und mit dem Erzbischof besiegeln auch Wandsneider, Krämer, Kürschnerwerken, Leinwand Schneider, Ebertvere (Gerber) mit den Schöwerchten vor den übrigen Zünften. Die Ordnung der Stadt über die Thätigkeit der Schöffen und ihr Verhältnis zum Räte vom 19. Sept 1336 besiegeln wieder die Zünften der Wandschneider, Krämer, Kürschnerwerken, Becker und Brauer, Leinwand Schneider, Gerber und Schöwerkten, wie der Knochenhauer Neuen Scharrens, Wandmaker, Schmiede, Goldschmiede, Schilder(er) und Hosenmacher, Lehnerwerken, und Scheidenmacher. Diese bezeugen und unterschreiben auch sonst alle wichtigeren Urkunden mit dem Räte. Dagegen lehnt unsere Zunft selbstständiges Vorgehen ohne oder gegen den Rat gelegentlich (z. B. am 1. Okt. 1431) ab.

Unter den urkundlichen Erwähnungen der Magdeburger Schuhmacher-Zunft ist eine recht interessante (vgl. Hertel, Magdeburger Urkundenbuch I, No. 642) vom 23. Juni 1388, eine Verfügung des Erzbischofs Albrecht IV. Er setzt darin seinem Diener Hans Koch und Frau ihre Leibzucht aus, darunter 2 Paar Stiefeln und 2 Paar Schuhe jährlicher gulde, die die Zunftmeister der Schuhmacherei unser aldenstadt Meideburg alle jar uff Sente Michels Tage phlegen uz zu geben, als die gulde Henrich Brosenwig, unsre diener, vor uns hat uffgelassen.“ Also ein Rest der alten Leistungen des Gewerks in natura an den Fron oder Herrn!

Nicht immer freilich ging es friedlich und schieblich zu; am 1. Mai kam 1330 kam es zu förmlichem Aufstande und innerem Kriege in Magdeburg, bei dem Schuhmacher eine große Rolle spielten.

Die Gewandschneider und Seidenkramer, also die Kaufleute, Reichsten und Bornehmsten, traten auf des Rats Seite, der aus ihnen gewählt war, und versammelten sich auf dem Johannis Kirchhofe, Rathhause und Seidenkramer-Innungshause. Die übrigen Innungen und Gewerke wie die Bürger traten bewaffnet im Barfüßlerkloster und auf dem Ulrichskirchhofe zusammen, hatten auch schon ganze Wagen Stroh bereit, um die Buden der Gewandschneider und Kramer auf dem Alten Markte und vielleicht diese selbst zu verbrennen. Da stiftete der Erzbischof selbst mit Domherren und Soldaten Ruhe und Vergleich. Die 36 Ratspersonen, die bei der Ermordung Erzbischofs Burchards III. (1325) im weiteren Räte gesessen hatten, wurden abgesetzt und aus der Stadt verwiesen, alle Ratsmitglieder ferner aus und von den Innungen und Gewerken, bis auf 2 aus der übrigen Bürgerschaft, gewählt, und zwar jährlich 12 neue Ratsherren als regierender Rat, welcher den alten und aberalten Rat im Notfalle zuzog, zum weiteren Räte. Später wählte man jährlich 25 Personen, also bildeten 75 Personen den weiteren Rat, mußten aber bei bedeutenden Fragen einen Bürgerausschuß der Hundertmänner hören. So blieb es dann von 1330—1630.

Eine noch bedeutendere Rolle spielte ein Schuhmacher und Bürger Geride von der Heide bei dem gefährlichen Auf-
ruhr der Münze wegen am 15. Septbr. 1402.

Er stiftete auf dem Markte Handel und Schlägerei an, entging aber der Verhaftung und zog noch Beckenschläger (-Klempner) und Schmiede an sich. Diese brachten durch Läuten der Sturmglocken der Jakobikirche viel gemeines Volk, auch Neustädter mit fliegenden Fahnen zur Hohenpforte, Fischer und Schifferknechte vom Fischerufer her, zusammen. Sie zogen vor das Knochenhauergildehaus und veranlaßten auch die da schon versammelten Fleischer mitzuthun. Auf dem Markte stießen die Schuhmacher und Kürschner hinzu. Dann fielen sie wütend über die Wechselbank und Münze auf dem Markte her, zerstörten und verbrannten sie, aber nahmen zuvor alles an sich. Auch das Rathhaus begannen sie zu stürmen und zu beschließen, in dem nur wenige der Ratsherren, Innungsmeister und Hundertmänner waren und kaum dem Tode entgingen, als sie öffneten. Das neu erbaute Gewandschneidergildehaus wurde beschädigt und geplündert, die Gildebäuser der Einwandhändler und Kramer wie aller, die mit den Aufständischen nicht gemeinsame Sache machten, desgleichen. Am Breitenwege wurde das Haus zum goldenen Ringe und ein anderes, ferner 2 Kurien neben der Paulinerkirche, wohl 20 Höfe am Neuen

Markt (Domplatz) erbrochen. Dann kam die Reue, der große Bann, die Klage beim Landfriedensgericht, Frieden durch einen neuen Rat und durch Erzbischof Grafen Günther v. Schwarzburg als Vermittler.

Seitdem wurden die Zünfte immer abhängiger vom Magistrate, doch es galt für nicht geringe Ehre, bei ihnen einzutreten, selbst für Geistliche, Gelehrte etc. Leider kann man heute nicht, wie bei Knochenhauern u. A., auch bei unserer Innung Namen solcher eingeheirateter, „das Werk nicht treibender“ Innungsverwandten nachweisen.

Durchaus ähnlich dem Aufruhr von 1402 war der von 1622.

Seit Anfang des 30jährigen Krieges trieben Münzwechsler und Münzfälscher öffentlich und geheim ihr verhängnißvolles Wesen. Auch in Magdeburg waren solche, sogar unter den Mitgliedern des Magistrats; deshalb brach hier am 19.—23. II. 1622 voller Aufstand aus. In der Schwertfegergasse wohnten 2 Schuster Christoph und Thomas Weber, die viel altes Silber und Gold auf die Münzstätte zu Wolmirstedt gebracht, großen Geldwechsel und Münzunsug getrieben und deshalb bei Rat und Bürgerschaft heftigen Unwillen erregt hatten. Diesen ließ der Rat am 19. Februar früh alles Gold und Metall wegnehmen und auf das Rathhaus bringen; das Volk aber warf dabei und nachher in die Fenster und trieb sie zur Flucht durch die Hinterthür, ja hieb Kasten, Bänke, Tische und Bettladen entzwei, warf Betten und Schuhe, Stiefeln und Reisten aus dem Hause, ließ keine Scheibe oder Fensterbögen, Tafelwerk oder Thürgerüst ganz. Dann zog man vor den gildenen Helm (Breite Weg 159) Berthold Schülers und die gildene Leuchte (Breite Weg 55) Simon Lorenzens, stürmte diese und raubte und zerstörte auch da alles, zapfte Bier und Wein in Hüte Handel und anderes Geschirr und ließ den Rest auslaufen, trug auch Korn, Weizen, Gerste und Haver vom Boden ab. Ehe die Bürger zur Wehr kamen, waren an diesem Dienstage 6 schöne Häuser zerstört. Der Mittwoch verlief ohne Störung. Am Donnerstag aber, 21. II., stürmte der Böbel die Häuser des alten und jungen Pollmann, Berend Werner, Hans Stricke Marcus Minden, Lucas Homann, Christoph Bolke, Lorenz Bruns und zwei andere, also 16 Häuser. Anderen Tags wurden neue Zerstörungen glücklich verhindert. An 200 Personen aber sollen beschädigt oder todt gewesen sein. Zudem der Syndikus Werdenhagen verdiente Strafe des Münzschwindels verhiß (der übrigen noch 1629 beklagt wurde und

auch sonst Mord und Todschlag hervorrief), kam endlich Ruhe und Besonnenheit wieder. Unter den Nachwirkungen des Unfugs litt aber der Handel und das Handwerk ganz besonders!

Da die Lohgerber früher mit den Schuhmachern eine Innung bildeten, war ihr Wappenheiliger auch derjenige der Schuhmacher. Deshalb zeigt das älteste Siegel derselben von 1313 den heil. Petrus mit dem Schlüssel und Kreuze (beide senkrecht, aber umgekehrt in den Händen und der Umschrift: „S(ecretum-Siegel) Serd(onu)m (Gerber) et Sutorum: i(n) Magd(eburg).“ Nach ihm hieß ja auch das Lohgerber-Innungshaus die Petersburg. Das spätere, noch jetzt bei der Innung vorhandene Siegel stellt den heil. Petrus mit geschultertem Schlüssel rechts und Buch links, unten im Wappenschilden einen liegenden Reiterstiefel in Steigbügel dar; die Unterschrift lautet hier: „Se(cret) Der Schusder: Alden Magde(burg“. Und doch weiß man, daß der Schutzpatron der Schuhmacher S. Crispin gewesen sei, welcher bei der Christenverfolgung mit seinem Bruder Crispinian nach Soissons floh, dort besonders für Arme unentgeltlich aus gestohlenem Leder Schuhe arbeitete, bis sie (287 oder 303?) in einen Kessel mit geschmolzenem Blei geworfen wurden und als Märtyrer (25. Oktober) starben.

Wie oben gezeigt, blieb die neue Ratsverfassung Magdeburgs mit dem bedeutsamen Anteile der Innungen von 1330—1630 in Geltung. Nach der Zerstörung vom 10. Mai 1631 fanden sich allmählich wieder Bürger und Meister hier ein, thaten sich auch zu Innungen wieder zusammen, zuerst Bäcker und Brauer, dann auch andere. Wie die Neustädter Schuhmacherinnung 1656 neue Gildeordnung oder Articulbrief erhielt, so die Altstadt am 3. Febr. 1647, unterzeichnet von Claus Maß, Peter Bierstedt, Ehr. Hohmann als ersten Innungsmeistern nach der Neugründung.

Ich hebe nach Akten des Stadtarchivs A. No. 43 Vol. I von 1658 No. 3 wenigstens das Wichtigste aus den 50 Paragraphen hervor.

- 1) Drei Morgensprachen, an den Montagen nach heiligen 3 Königen, Ostern und Michaelis. 2) Gebührliches Verhalten dabei. 3) Eheliche Geburt guter deutscher Nation, nicht wendischer nachweisen. 4) Volle 3 Jahre Lehre. 5) Wanderschaft 4 Jahre. 6) Wer Wittve oder Tochter eines Meisters heiratet, zahlt 20 Thlr. und 6 Pfd. Zinn, ehe er Meister wird. 7) Vor Verlobung Meldung beim Innungsmeister bei 2 Thlr. Strafe, vor

der Hochzeit Werbung um das Innungsrecht. 8) Sonstige Meisterbewerber arbeiten 2 Jahre bei hiesigen Meistern, zahlen 20 Thlr. sofort und je 20 Thlr. im 1. und 2. Jahre, muten (=werben) dann im 3. Jahre in den 3 Morgensprachen. 10) Keine berückigte oder öffentliche Person heirathen. 11) Nur 3 Schemel besetzen mit 2 Schuhknechten und 1 Zungen oder 3 Gesellen. 12) nicht 2 Meister in einem Hause. 13) Wittwen dürfen von 2—3 Gesellen eines Meisters einen als Brettmeister (=Geschäftsführer) wegholen und zwar dreimal. 15) Neuer Geselle soll bis nächstes Quartal aushalten oder bis dahin keinen Wochenlohn haben und 2 Quartale keine Arbeit finden. 16) Gesellen und Lehrlinge nicht abspannen. 17) Gesellen, die statt zu arbeiten spazieren gehen, verlieren 1 Wochenlohn und Arbeit bei andern. 18) Schmähung des Meisters oder seiner Kost büßt der Geselle durch Verweisung und Arbeitsentziehung. 19) Wochenlohn bei Trintgeld 4 Gr., sonst 6 Gr., Brettmeister 9 Gr. und das halbe Flügeld. 20) Keine Verehrungen (=Geschenke) Kragen, Hemden und dergl. für Gesellen. 21) Lehre 3 Jahre, dann (aber § 23 auch nicht früher) Losprechung. 22) Lehrlinge beweisen ehrliche Geburt durch Brief oder Zeugen, zahlen 1 Thlr. vor und nach der Lehrzeit in die Lade. 25) Kein Roßleder oder verdächtiges Leder verarbeiten. 26) Nicht Waren von außerhalb verkaufen. 27) Nicht haufsiren. 28) Nicht Käufern bestimmten andern Meistern empfehlen oder weglocken. 29) Der (jüngste) Innungsmeister fordert zur Zusammenkunft. 30) Jeder erscheint pünktlich, vor Verlesung des Verzeichnisses. 31) Gemeinschaft mit Dorfschustern oder Altflütern verboten. 32) Leichen tragen die jüngsten Meister oder Stellvertreter, alle Meister oder deren Frauen folgen. 33) Bei Freibier oder Zusammenkunft keine Schlägerei, „bei dem Bunde, der da leufft(?)“ 34) Keine ehrenrührigen Angriffe auf Gildebrüder. 35) Reihenfolge nach dem Alter. 39) Wer klagt, tritt vor den Tisch und redet bescheiden selbst oder durch andere. 41) Frauen sollen auf Jahrmärkten und außerhalb der Stadt friedlich sein. 42) Zur Kabelung der Marktplätze pünktlich erscheinen. 43) Ein 3. Geselle versagt, solange ein Meister keinen hat oder einen begehrt. 44) Rauh und gar Leder darf jeder Meister kaufen und verkaufen, getauet und rotgar, ganz oder stückweis, auch an Tafeln zuschneiden. 46) Auf dem Gerbehof, wenn er wieder eingerichtet wird, kein Vorzug oder Vortell. 47) Meistersohn, der von der Wanderschaft heimkehrt, soll von seinem Vater als Schuhknecht gefordert werden, nicht frei (von Auflage?) ausgehn. 48) Da die Schumacher von undenklichen Zeiten her „vor dem Lederhof für den Psal“ gar Leder freihaben durften, laut ihres 300-

jährigen Briefes, mag jeder Meister verkaufen ganz oder stückweise, was er „vor seinem Knieß nicht braucht“. 49) Altstädter dürfen nicht Sohlen aufsetzen oder verlieren bei Beschäftigung durch Gildebrüder (die sich dessen nicht weigern dürfen) Sohlen, Schuhe und Feder. 50) Da die Innung auf ihrem Gildehause zu rechter Zeit frei Herbst Bier schenken darf, sollen stets 2 Meister 1 Faß ausschenken, wenn es der Innungsmeister an-sagen läßt; wenn aber ein Gildebruder 25 Jahre Bier gezapft hat, ist er davon entlassen. —

Diese Artikel waren aus der vorigen alten Willkür zusammengetragen, aufgezeichnet, mehrmals vorgelesen, gebilligt und angenommen, wurden dem Räte zur Approbation vorgelegt. Das Innungssiegel ist leider bis auf ein Stückchen grünes Wachs verloren. Am 27. Febr. 1647 hat Stephan Lentke, Bürgermeister von Magdeburg, laut Notiz eigenhändig unterzeichnet. Bald aber (1667) wurden neue Artikel bei dem postulierten Administrator August erbeten. Diese, unterzeichnet von Andr. Graubaur, Casp. Müller und Paul Carß als damaligen Innungsmeistern, stehen im Roten Buche der Magdeburger Mollenvogtei IV S. 357 ff. Sie scheinen in 57 §§ eingereicht, aber vom Räte verändert und zu 71 §§ angewachsen zu sein. Am 29. Juli 1667 erhielten sie Gesetzeskraft.

Das Neue und Wichtige sei auch hier angedeutet!

1) Die Innung besteht aus 3 Innungs-(Alt-)meistern und allen Gildebrüdern. 2) Eine Unio-Innung der Lohgerber und Schuhmacher war 1330 geworden, sie hält am Mittwoch nach Invocavit eine große Morgensprache, wo von den Lohgerbern 3 Personen ausgesetzt werden, die den Schuhmachern einen gottesfürchtigen und sonst geeigneten Innungsmeister wählen, wie diese umgekehrt. 3) Die Innungsmeister sind auf Lebenszeit gewählt und wechseln jährlich im Worthalten ab, wenn sie nicht untüchtig, anrüchig oder sonst verwerflich befunden werden oder zurücktreten. 4) Die Innung hat von uralterseher am Alten Markt ihr Gildehaus neben den Alten Scharren und ihren Federhof ebenda, auch die Schuster ihr eigenes Gerberhaus am Seidenen Beutel (Fürstenstraße) von Schoß und allen Lasten frei. 5) Der Schustergilde Gerberhof, 1631 abgebrannt und wüst geworden, nun wieder etwas erbaut und eingerichtet, steht jedem Gildebruder zur Benutzung frei. 6) Das Gildehaus erhält Herbst Bier zu den Morgensprachen accisefrei; zum Ausschenken aber von Michaeli bis Ostern sind die Schuster allein gegen Accisezahlung berechtigt, je 2 Meister

höchstens 25 Jahre lang verpflichtet. 7) Seit 300 Jahren darf die Schusterzunft vorm Lederhof für den Psal auf ihrem Gerberhofe gar gemachtes Leder, das sie für ihren „Knieß und Psalz“ nicht braucht, feilhalten, Leder von auswärts aber in Häusern ganz oder stückweise verkaufen. 8) Pfuschern und Störern dürfen sie mit dem Stadtdiener angeschnittenen Leder und Gerät wegnehmen, wenn sie vorfinden alte Schuhe mit neuem Leder ganz versohlt oder bis auf 2–3 Finger breit ausgebeßert, neu Oberleder mit alten Sohlen zusammen geschnitten oder alte Stiefeln versohlt oder Schuhe aus neuen Sohlen und alten Schäften gefertigt. Kein Altsticker darf mehr Arbeit übernehmen, als er allein machen kann, oder Jungen lehren, Knechte oder andere Gehilfen beschäftigen oder lederne Koller, Hosen, und dergl. steppen oder verfertigen. 9) Pantoffler dürfen keine neue Schuhe oder Stiefel fertigen oder an alte Stiefeln neue Sohlen setzen, aus alten Stiefelschäften Schuhe machen, Rauchleder kaufen oder gar machen lassen, oder das den Altbüßern Verbotene arbeiten. 10) Auch am Neuen Markte (Domplatz) darf sich kein Pfuscher, Schuhsticker häuslich niederlassen oder arbeitend finden lassen. 11) Ebenso Dorfschuster oder Pfuscher auf den Dörfern in 2 Meilen Umkreis. 12) Zu den Jahrmärkten dürfen nur Altstädter Znnungsmitglieder feilhalten, außer Sudenburgern und Neustädtern zu Heermesse und Michaelismarkt auf dem Neuen Markte. 14) Die Schuhknechte erhalten ihre Artikel von der Znnung. 15) Zur Znnung gelangt nur ein ehrlicher, redlicher Mann und Meister, andere werden nötigenfalls ausgestoßen. 16) Nur Bürger. 17) Znnung kann man heirathen oder auf die Jahre arbeiten. 18) Zu vor ist eheliche Geburt und gute freie deutsche, nicht wendische Abstammung zu erweisen, Niemandes Eigen noch Late (Freigelassener) oder aus verrufenem Stande. 19) Lehrbrief ist aufzuzeigen. 20) Wanderschaft von 4 (bei Meistersöhnen 2) Jahren nachzuweisen. 23) Welcher Bewerber nicht seine 2 Jahre als Schuhknecht getreulich und fleißig bei einem hiesigen Meister arbeitet, fängt sie wieder von vorne an. 26) Danach Znnungseid. 30) Kein anderer Bürger als Schuster, Sattler und Ledergerber darf rauhes Leder von geschlachtetem Vieh kaufen. 31) Kein Seidenramer, Kaufmann oder anderer Bürger gemachte Schuhe oder Stiefeln feilhalten. Aber Schuhmacher dürfen von Fremden kaufen, was sie brauchen, auch Hanf bunds- oder centnerweise. 40) Wer bei geöffneter Lade sein Haupt noch bedeckt hat, zahlt 1 ggr. 41) Wer den wirthaltenden Znnungsmeister, wenn er aufklopft und Schweigen gebietet, unterbricht oder nicht stracks gehorcht, zahlt $\frac{1}{2}$ fl. 42) Wer beim Abstimmen oder Reden anderen ins Wort fällt, oder mit Hohn

und Stachelreden begegnet, oder aus der Reihe redet, zahlt 3 ggr. 43) Wer mutwillig Gläser zerbricht oder Speise und Trank vernichtet oder verschüttet, zahlt $\frac{1}{2}$ fl. 44) Wer Schlägerei oder Tumult bei Biere anfängt, fällt in Strafe des „Bandes so da läuft“ oder eines Fasses Bier. Wer Innungsbeschlüsse ausplaudert, zahlt 1 rthl. 50) Nie sollen 2 Meister in einem Hause wohnen oder ein Feuer und Rauch oder Arbeit und Arbeiter gemeinsam haben.

Auch der Große Kurfürst, Landesherr seit Augusts Tode 1680, bestätigte diese Artikel, desgl. Friedrich III. am 13. Aug. 1688 zu Köln a. d. Spree. Im Stadtarchiv ist auch (ohne besondere Bezeichnung) das Originale „Privileg oder Confirmation sämtlicher Schuster zu Magdeburg über ihre Innungsartikül“, auf Pergament geschrieben in 49 §§, datiert 11. März 1716 Berlin, eigenhändig unterschrieben von Friedrich Wilhelm (I.), aber ohne das Lehnssiegel, erhalten. Dasselbe bietet wenig Neues von Wert.

Nur werden 10 Thlr. und 6 Pfd. Zinn beim Meisterwerden durch Heirat einer Meisterstochter oder Witwe gefordert, sonst 20 Thlr. Und das Meisterstück besteht nur aus ein Paar Reitstiefeln, 1 Paar engl. lederner breiter Mannschuhe mit Lederabsätzen, 1 Paar Bauernschuhe hinten und vorn auf Pech, 1 Paar rauher Corduan-Weiberschuhe mit Hölzern, 1 Paar couleurt Weiberpantoffeln mit Absätzen, innerhalb 1 Woche zu fertigen. Und einkommende Strafen sollen armen Meistern Witwen oder Waisen durch Darlehne, oder sonstwie zugute kommen.

Nach Entscheidung desselben Königs vom 16. März und 17. Nov. 1724 sowie 16. Juli 1728 durfte jeder Meister soviel Gefellen halten, als er beschäftigen könne; doch wurde diese Liberalität durch Rgl. Regierung am 17. Sept. 1728 auf Regimentsarbeit und deren Dauer beschränkt. Da die Innung seit 1713 an 2800 Thlr. verbaut und ca. 2420 Thlr. Schulden gemacht hatte, durfte sie laut Rgl. Verfügung vom 18. März 1722 von neuen Meistern (§ 5 und 6 des Gildebriefes) entweder 20 oder 40 Thlr. Meistergeld nehmen, bis sie schuldenfrei sei; doch begnügte sie sich bisweilen mit 15 oder 20 Thlr.¹⁾

¹⁾ Stadtarchiv A. Nr. 43 Vol. I p. 192. 209. 210. Dieses Aktenstück enthält auch außerdem noch wichtige Nachrichten.

Bei einem Streite 1730 um die kurze Zeit versuchte, aber unpraktisch befundene Probezeit von 14 Tagen für Gesellen und Vermehrung der Wanderquartale sind 80 namentlich aufgeführte Meister und Witwen dafür, es beim Alten zu lassen, aber 44 dagegen. Von diesen 44 arbeiten aber 21 nur für Frauen, nicht für Soldaten, z. T. ohne Gesellen, und 12—15 erst seit kurzer Zeit selbständig.

Der gestrenge König machte (gleich seinem Vater 1669 und 80 umsonst) mit der Reichsregierung 1731 33 energische Anstalten zur Abstellung mancher Mißbräuche und sinn- oder nutzloser Gebräuche bei Handwerkern. In Acta Generalia Handwerksordnungen betr. A. Nr. 43 Vol. I—III unseres Stadtarchivs steht ein gedrucktes Patent dieserhalb, datiert Wien 16. Aug. 1731 und Berlin 6. Aug. 1732; ferner ein Kgl. Rescript vom 17. Dec. 1732.

Darin wird u. A. befohlen die schwarzen Tafeln (zum Verruß von Meistern und Innungen), Fahnen, Läden und darin bewahrte Artikel und Briefschaften den Handwerksgehlen wegzunehmen und auf dem Rathhause zu bewahren, ihre Willkommen (Becher) aber zu verkaufen und den Erlös an den Oberhandwerksmeister für arme Kranke abzuliefern. Daß das Auflegen und Verpflegen armer und kranker Gesellen nicht mehr auf ihrer Herberge, sondern beim Obermeister geschehe, jedoch die Herberge für wandernde Gesellen weiter bestehe: die abgeschafften lächerlichen und abgeschmackten Ceremonien und Mißbräuche nie wieder kehren, fremde Gesellen (Polen, Dänen, Holländer etc.) auch ohne Attest aufgenommen werden sollen.

Da wurde nun freilich mancher lästige, sinnlose oder üble Brauch abgeschafft, aber auch manche hübsche, gut gemeinte Vorschrift oder Gewohnheit achtlos weggeworfen. Wie war einst Alles genauestens geregelt, jede Redewendung und Bewegung, ja der Griff beim Handgeben, die Packung des Tornisters oder „Berliners“, der Ein- und Austritt bei Meistern und vor geöffneter Lade! Es thut mir leid, daß wir nicht mehr Material davon übrig haben und daß mir selbst für das Wenige, das mir zu Gebote steht, hier der Raum fehlt. Aber jeder Innungsgenosse, der noch die alten Neden und Gebräuche kennt, die einst nur den Eingeweihten bekannt werden durften, sollte doch die Erinnerung

daran festhalten und durch Mitteilung an geeignete Personen vor völliger Vergessenheit zu retten versuchen! — Ich darf nun hier wohl weitere Früchte meiner flüchtigen Forschungen ausschütten. Die Innung scheint immer zu den „geschenkten“ d. h. mit Geschenk für zuwandernde Gesellen begabten, gehört zu haben; 1799 auch zu den wenigstens zeitweise „geschlossenen“ d. h. in der Zahl der Innungsmeister beschränkten, da ein Geselle J. Simon Hesse aus Olvenstedt, in Arbeit bei Regelman am Fürstenwall, klagt, daß er nicht Meister und Bürger werden solle, weil die Innung jährlich nur 4 Meister zu setzen schlüssig geworden sei. Ein ander Mal führt die Innung selbst an, daß jüngst durch Königl. Verordnung ihre Zahl beschränkt worden sei (10. Febr. 1783 Protokollbuch der Magdeburger Innung). Von einer besondern Innung der Altbüßer oder Schuhflicker wie sie der Rat Berlins 19. Aug. 1284 privilegierte, ist mir in Magdeburg keine Spur aufgetaucht. Aber 1803 ist ein Assessor des Pantofflergewerks (in Neustadt-Sudenburg?) Förder in dem zuletzt benannten Aktenbände (A. Nr. 43 III.) genannt.

Aus dem älteren Protokollbuche der Löbl. Schuhmacherinnung der Altstadt Magdeburg vom 7. Dez. 1776—14. Nov. 1808 (der letzten Innungsversammlung vor der Auflösung 1809) geführt, im Besitze der Innung, Folioband in Leder, führe ich folgende allgemein interessanten Einzelheiten an:

Es wurden gewöhnlich jedes Jahr 3 Morgensprachen oder Quartalversammlungen abgehalten: die Fasten-, Johannis- und Martini-Morgensprache. Stets war ein Magistratsmitglied dabei, das die Protokolle führte und durch Unterschrift vollzog; so Tappe bis Mitte 1796, dann Wenzlau bis Ende 1797, danach Liebke bis zur Aufhebung durch die westfälische Regierung.

Dabei wurden alljährlich die Aemter durch Tausch oder Wahl neu besetzt, z. B. 3 Obermeister oder Innungsmeister, 4 von dem administrierenden Innungsmeister ernannte Bankherrs, 1 Kämmerer, 1 Gesellenvorsteher, 1 Küchenmeister, auch ein Innungsmeister zu Botendiensten eingesetzt. Wer eine Wahl ablehnt, ist entweder durch Alter, Blindheit, Krankheit, schwache Brust u. A. entschuldigt oder kauft sich mit 16 Groschen los.

Gelegentlich der Wahlen werden auch bei Uneinigkeit verschiedene Tische und Tafeln erwähnt.

Bei der Wahl zum Rämmerer 1784 z. B. schlägt der Peters- und der Ofen-Tisch den Meister Martin Lehmann, die übrigen Tafel und der Winkeltisch aber Meister Gottfried Dietrich vor. Der Assessor entschied, wohl auf Ersuchen, für jenen, da es ein ansehnlicher, der Feder kundiger Mann von gutem Rufe sein müsse, jedoch ohne dem Zünungsrechte der Auswahl zwischen 2 vom administrierenden Zünungsmeister vorgeschlagenen Subjectis vorzugreifen.

Am 19. Februar 1787 ist wieder die Rämmererwahl zwiespältig, denn 5 Tische wählten Meister Polze, der Winkeltisch will aber nicht stimmen, weil seine Zusassen als die Älteren bei solcher Wahl nicht übergangen werden dürften. Da aber der Obermeister 2 Meister vorgeschlagen hat, sie an die Reihenfolge nicht gebunden sind, Polze ohnedem schon die meisten Stimmen für sich hat, wird er gewählt, die Contradicenten an den Magistrat gewiesen.

Als am 20. Juli 1792 beschlossen wird, daß der 1. Zünungsmeister mit 2 jungen Meistern vom untersten Tische die angezeigten Pfluscher jagen soll, bleiben die 4 ersten Tische von dem jedenfalls recht unangenehmen Geschäfte befreit.

Am 7. Febr. 1796 kommt es wieder zu Streit über die Rämmererwahl; es stimmen die 1. und 2. untere Tafel, die 1.—3. obere Tafel für Meister Ruthe, der Winkel- und der Peterstisch dagegen; trotzdem ist jener gewählt. Da erscheinen also 8 Tische oder Gruppen.

Als der Rämmerer Gottfried Heine 1799 etliche Posten in der Zünungsrechnung zu hoch oder gar nicht angesetzt, bei letzter Einquartierung aber ungewöhnliche Vasten gehabt und ein Deficit von 73 Thlr. 11 gr. gemacht hat, wird u. A. beliebt, daß jedes Jahr der Winkel-, der Peters- und der Ofentisch (die ältesten?) je 1 Kandidaten zum Kassenverwalter aufstellen die Zünung einen dieser drei wählt. Das wird aber am 27. Febr. 97 wieder abgeschafft und nach alter Art zu verfahren beliebt.

Am 1. April 1788 erscheinen 9 Tische, resp. 4 Tische und 5 Tafeln. Der General von Vengelsfeldt hatte verlangt, daß der Musketier Cornelius Heinrich Klocke von der Leibkompagnie seines Regiments mit Consens des Generalmajors von Borg sein Meisterstück mache, nachdem er die am 5. Febr. d. J. verlangte Bedingung erfüllt, Haus- und Bürgerrecht erlangt habe. Die 4 Tische meinten, das nicht abweisen zu können, die 5 übrigen Tafeln, einem in Reich und Glied stehenden Soldaten

das Meisterrecht nicht ohne Nachteil geben zu können, ihn vielmehr abzuweisen.

Bei Streit am 26. Febr. 1798 über die Verteilung der Ueberschüsse zc., weil die 1. u. 2. Bank d. h. die Beamten der Innung, und die abgegangenen und an der 2. Bank sitzenden Kämmerer doppelte Portionen erhielten, die 2 unteren Tafeln einfache, wird beschlossen: nur Innungs(ober)meister, Schreiber und die 4 Bankherrn erhalten doppelten Anteil; damit war aber die 2. Bank nicht zufrieden.

Gelegentlich wird erwähnt, daß das Verzeichniß aller Innungsmeister (Innungsmitglieder) verlesen wurde, sowie die Statuten oder Artikulsbriefe, daß eine Umfrage stattfand, ob etwas zu klagen sei, damit ihm könnte geholfen werden.

Es werden auch Innungsstrafen verhängt, z. B. als ein Meister seinen Lehrlingen braun und blau geschlagen hat, (16 Groschen).

Vom Leichentragen beim Tode eines Meisters oder seiner Frau (oder seiner erwachsenen Kinder) soll nur ärztliches Attest oder Reise entbinden; verreiste Meister müssen aber Ersatzmänner stellen oder einen von der Innung bestellten Stellvertreter aus den jüngsten Meistern bezahlen und 1 Gulden zur Totenkasse als Strafe.

Gelegentlich (1780) wird die Gesellenherberge auf Antrag der 2 Altgesellen, des Gesellenschreibers und zweier Deputierter der Gesellen(brüder)schaft für die bisherige Pacht von 73 rthl. an einen durch sie vorgeschlagenen Pächter zugesagt; die Unkosten für Zehrung zc. bei Ueberführung des Schildes von der alten zur neuen Herberge auf die Innungskasse übernommen.

Zu Johannis 1782 hat statt Meister Joh. Daniel Schuberts der Nachfolger Meister Ehr. Hübscher die Herberge d. h. die unterste Etage des von den Gebrüdern Stelzern verkauften Wohn- und Brauhauses mit Garten und Regelpahn bezogen und bis Michaelis 1785 für 73 Thlr. erpachtet. Es ist, wie unten berührt werden wird, wohl das Pelikan genannte Haus gemeint. Er erhält, als Entschädigung für Servis und Einquartierungs-last, das sonst zur Krankenküche benutzte kleine Haus nebst Boden hinzu. Da er aber kündigt, muß er nächste Ostern räumen.

Zu Ostern 1792 wollen die Gefellen einen anderen Herbergs-
wirth vorschlagen, da der bisherige Friedrich gekündigt, wieder
gebeten hatte und wankelmütig gewesen war.

Als 1780 der bisherige Innungs-schreiber Schroed stirbt,
wird er durch Meister Blume ersetzt; als Jäger 1786 im gleichen
Amte abscheidet, durch Meister Schubert. Dieser aber ging 1787
ab. Sein Nachfolger, Meister Konrad Schroeder, starb 1807
und wurde im August d. Js. durch Meister J. Friedr. Ziem
bis zur Aufhebung der Innung 1809 ersetzt.

Da Unordnungen beim Zuschneiden und Aufweisen des
Meisterstückes passierten, wurde seit Februar 1781 nicht mehr
die ganze Innung dazu gefordert, sondern nur $\frac{1}{3}$ aller Meister
von jedem Tische und zwar nach der ordentlichen Reihe (der
Meisterschaft?).

Ueber die Schmauferei beim Meisterschnitte gab es am
am 19. Novbr. 1787 Beschwerde. Die Innungsmeister be-
haupteten, nur der Trunk beim Aufweisen des Meisterstückes sei
abgeschafft; beim Zuschnitte desselben müßten sie mit den Bank-
herren 3—4 Stunden zusammen sein, da sei es nicht unbillig,
wenn ihnen eine kleine Ergöglichkeit zuteil werde. Jenes habe
8—9 rthl. gekostet, dies nur etwa 2 rthl. Da aber laut Artikeln
Schmaufereien ganz verboten waren, bis auf guten Willen des
(Meister-) Stückmeisters beim Schnitt und 1 rthl. beim Aufweisen
wird jede Übertretung, sowie Schmauferei bei Fastenmorgen-
sprachen und Rechnungsabnahme vom Assessor ernstlich abzu-
schaffen geboten.

Als Innungsbote wurde, solange er es konnte, Meister
Nitschmann mit einem Gehalte von 8 rthl. jährlich am 16. Juli
1781 bestellt; am 16. August 1784, als der Innungs(ober)meister
Schroed gestorben ist, wird der bisherige Bote der Totenkasse,
Meister Johann Jakob Bloesch, ein ansässiger, der Innungssachen
kundiger, wohlberufener Mann, sein Nachfolger. Seinen bis-
herigen Posten bekam nun jener Nitschmann mit hinzu, wurde
aber wegen Nichtablieferung erhobener Gelder und öfterer Un-
treue am 5. März 1789 abgesetzt und durch Heinrich Theodor
Bloesch als Boten bei den 2 Totenkassen ersetzt. Das Amt und
die freie Wohnung auf dem Gerberhofe als Innungsbote behält

aber Nitschmann nebst 6 Thlr. Salair zur Deckung des Deficits wenn sich seine Frau mit ihrem mütterlichen Erbtheile verbürgt. Sonst soll er Oftern cr. das Amt und die Wohnung verlieren. 1790 wird er ins Armenhaus aufgenommen.

Nach alter Observanz, wie der Magistrat 1804 entscheidet, war das Amt der Innungsmeister auf Lebenszeit zu führen, Doch kommt es einmal (1806) vor, daß die vor 2 Jahren angenommenen Innungsmeister (Schroed und Gerike) wegen hohen Alters niederzulegen veranlaßt, unter die Bankherren eingereiht, aber auf Lebenszeit im Genuße ihres Gehaltes belassen werden. Dieses betrug 10 rthl. außer etwa z. B. 1808 wegen des Kriegs und besonderer Mühen bei der Einquartierung nötiger oder verdienter Gratifikation (von damals 20 rthl.)

Als der Innungs- und Totenkassenbote Bloesch starb, wurde am 25. Novbr. 1797 Meister Knothe zum Nachfolger gewählt; da er aber die 50 Thlr. Caution, welche man der vielen bisherigen Verluste wegen verlangte, nicht zahlen konnte, trat Meister Beneke mit einer (erhöhten) Caution von 100 Thlr. (da er nur Mitglied einer, der kleinen, Totenkasse sei) statt seiner ein.

Wer Meister werden will, wird auf Meldung gegen 18 Groschen Gebühr in die Expektanten- (Anwärter-) liste eingetragen und nach der Reihenfolge zum Meisterstück zugelassen, seit (1783) die Zahl der Innungsmitglieder durch Kgl. Verfügung beschränkt worden ist. Das gab öfters Anlaß zu Klagen, Bitten und Vorwürfen! Melten sich ja am 27. Februar 1786 und 20. Juli 86 und 20. Juli 89 allein 8 Gesellen dazu auf einmal, 19. Februar 1787 wieder 6 dgl., am 19. Juli 1790 gar 11 dgl.

An Streit fehlte es überhaupt nicht, z. B. bei Bertheilung der Überschüsse, die manchmal recht ansehnlich waren (z. B. 1799—330 Thlr. betrugen und jedem Innungsverwandten bar 1 Thlr. 12 gr. am 24. Februar 1800 einbrachten) oder des Verkaufspreises des der Innung gehörigen Hauses zum Pelikan 1795. (Es scheint mir das Apffelstr. 13 belegene Haus zum goldenen Pelikan genannte, nicht das Breitenweg 191 zum Pelikan genannte gemeint.) Dieses hatte seit 1783 der Pächter der Gesellenherberge Meister Hiebischer gepachtet, wünschte aber etwas Nachlaß, solange er die zur Herberge bestimmt gewesenen Zimmer

nicht vermieten könne, mußte aber künftige Ostern ziehen. Seit (Ostern?) 1785 aber war das Haus an Meister Eichstädt vermietet; da er das Ausweißen nicht übernimmt, wird sein Kontrakt nicht verlängert, sondern durch öffentliches Ausbieten im Meistgebot ein anderer Mieter gesucht. Als er dann obige Bedingung nachträglich annimmt, hat Meister Himmelreich 10 Thlr. mehr geboten, erhält also (für 30 Thlr. Gold und die Verpflichtung des Ausweißens) den Zuschlag. Am 6. August 1795 erhält aber jeder Meister vom Verfaufe des Pelikans 10 rtl. bar, Meister Reiche, da er die Profession nicht mehr betreibt und auf dem Armenhause ist, aus Gnade 5 Thlr. Die bei der Innung incorporierten (auswärtigen?) Meister sind aber nicht zufrieden, daß sie nicht ebensoviel erhalten, doch soll das nur geschehen, wenn sie 16 gr. Beiträge nachzahlen und ferner zahlen wollen. Meisterwitwen sollen nur, wenn sie dürftig sind, einen halben Anteil von 2 Thlr. 2 gr. haben, die Eingekauften von dem Hausverkauf garnichts. —

Es bestanden bei der Schuhmacherinnung der Altstadt Magdeburg 2 Totenkassen, resp. eine Totenkasse und eine etliche Jahre vor 1785 gegründete Kleine- oder Privatbegräbniskasse. Beide hatten Anfang 1790 einen Kassenbestand von 990 rtl. 15 gr. 8 Pfg. Das Leihengeld wurde am 29. II. 1796 in der Großen von 25 auf 30 rtl. erhöht wie bisher, aber auch das Einkaufsgeld auf 4 rtl., bei der Kleinen von Johanni 1790 an von 20 auf 25 rtl. bei 2 rtl. Einkaufsgeld. Diese beiden Kassen bestehen noch heute, haben aber mit unserer Innung garnichts mehr zu thun. Dagegen hatte unsere Innung Begräbniskasse und Krankenunterstützungskasse nur für ihre Mitglieder.

Die Innung hatte seit uralter Zeit das Recht, für eigenen Bedarf und Verkauf auf ihre Rechnung zu gerben oder durch Lohgerber oder Schuhmacher mit Lohgerbermeisterrecht Häute gerben zu lassen. Deshalb besaß sie ihren Gerberhof am Fürstenwall (Seidenen Beutel.) Diesen wollte von Ostern 1787 an der Witmeister Niemann zur Gerberei benutzen und bewohnen, aber gewisse Bedingungen nicht einsehen, sich aber über seine Abweisung höheren Orts beschweren. Die Innung hielt stets einen Schuster oder Lohgerber und Schuster darauf; laut Beschluß von

75 Meistern (27. Novbr. 1786) gegen einen sollte das so bleiben. Am 27. Febr. 1796 wird ein Mietzvertrag mit Meister Zinne über den Gerbehof erwähnt; als dieser Ostern 1804 wieder frei wurde, pachtete ihn Zimmermeister Jakob Hoster jr. auf 6 Jahre für 55 Thlr. Gold jährlich incl. aller Reparaturen und des Ausweißens. Sein Angebot, ihn 1808 für 2000 Thr. Gold zu kaufen wurde abgelehnt, ihm aber, gegen Deckung einer Zinnungsschuld von 1000 Thlr. beim Brauer Krüger, der Gerbehof auf 3 Jahre verpfändet und ein Versprechen, ihn in dieser Zeit nicht zu verkaufen, abgegeben. Er wird später uns nochmals beschäftigen.

In jener Zeit saßen die Schuhmachermeister an Markt- und Wochentagen auf dem Alten Markt in besonderen Buden und hielten ihre Waaren feil. Am 10. Juli 1786 wurde nun vorgeschlagen, an Wochentagen nur je 2 Meister da sitzen zu lassen und wöchentlich abzuwechseln, aber die Entscheidung wegen Uneinigkeit dem Magistrate überlassen. Am 10. Novbr. 1788 wurde beschlossen, daß die Reihenfolge der Schusterbuden auf dem Alten Markte jährlich einmal nach der Martinimorgensprache durch Rabeln (=Loosen) festgesetzt, die Stände aber wöchentlich einmal verrückt, neue Marktsitzer unten angesetzt und jede Woche vorgeschoben würden. Am 15. Novbr. 89 wurde bestimmt, daß der Zinnungsmeister Sonnabends jedem Meister, den die Reihe dabei treffe, auf dem Markte zu sitzen, das anzeige; wer behindert sei, seine folgende Reihe abwarte, aber dem Behinderten sein Stand die Woche über frei bleibe, auch nur einige Tage von ihm besetzt werden könne, nicht aber von andern. Der Magistrat aber verfügte, daß sie nur an 3 Tagen und auf 6 Ständen feilhalten sollten; das wurde bemängelt, aber wohl ohne Erfolg. Denn am 16. Februar 1795 wird erinnert, daß auf den 6 Zinnungsständen auf dem Alten Markte lt. Beschluß vom 14. März 94 die Meister wöchentlich, nach Ordnung ihres Meisterwerdens rücken, auch wenn einer nicht gleich Anfangs der Woche erscheine.

Das Zinnungshaus am Alten Markt (Nr. 28 jetzt) dem Rathhause gegenüber wird seit 26. Februar 1798 keinem Fremden mehr zu Hochzeiten überlassen.

Die Innung hatte auch eine eigene Sprige; wer bei Feuer zum Ziehen derselben nicht erscheint, zahlt (seit 1. Februar 1793) 8 Groschen Strafe. Bei Feuersgefahr erhalten die Meister lt. Beschluß vom 10. Novbr. 1788 statt Vier, Brauntwein etc. jeder 2 gr., wenn sie bei der Innungssprige arbeiten, aus der Innungskasse, aber nur wenn mit den Glocken gestürmt ist. Die Gesellen erhalten, wenn die Sturmglocken ertönen, seit 1787 zusammen 2 Thlr., wenn die Trommeln, 1 rtl. zu einer Ergözzlichkeit. Laut Beschluß vom 16. Februar 1795 sollte die Sprige auch in Vorstädten assistieren. Die Feuerzeichen werden deshalb jährlich in der 1. Morgensprache verteilt, 29. März 1796 auch die Feuerkittel auf Innungskosten restaurirt. —

Lehrlinge dürfen laut Bestimmung vom 15. Novbr. 1789 nur 4 Wochen auf Probe stehen, müssen dann bei der Innung eingeschrieben, wie nachher beim Gesellenstück ausgeschrieben werden. —

Als Meister Heutohl die Witwe Schildig heiraten und das Meisterrecht erfreien will, aber die betreffenden Rechte genießt, ohne die Heirat zu vollziehen, muß er 1787 der Innung die ersparten 5 rtl. Meistergeld nachzahlen. Durch diese Erfahrung aber gewitzigt, beschließt man, daß jeder Meister fernerhin seine volle Gebühr erlege und zurückerhalte, wenn er eine Witwe oder Tochter eines Innungsverwandten heiratet. —

Ohne Sang und Klang wurde in der schwach- und leidvollen Zeit der westfäl. Fremdherrschaft auch unsere florierende Innung begraben, ihr Besitz konfiscirt und zum Teil an die Stadt verkauft. So der Brauerhof bei der Stadtwage Nr. 4 für 4430 Thlr., das Brauerhaus in der (Brand- oder) Apfelstraße Nr. 15 für 1330 Thlr., endlich das Schuhmacher-Innungs- oder Gildehaus am Alten Markt Nr. 28 für 2260 Thlr. am 8./28. Octbr. 1811.

Über dieses handeln 5 starke Bände Alten des Magdeburger Stadtarchivs, die mir die Freundlichkeit seines Verwalters einzusehen erlaubte; ferner verschiedene Einzelnotizen älterer Geschichtsschreiber und Lokalgeographen Magdeburgs. So erwähnt Gengenbach in seinem Buche über Magdeburg 1678 Seite 24 kurz, als am Alten Markte gelegen, außer der Marktrichterei auch das Schuster- und das Seidenkramer- und das Gewandschneidergildehaus; beschreibt aber S. 86 der Schuster

und Lohgerber Gildehaus als ein alt Gebäude, unter dem etliche Materialisten-, Seyden- und Leinwandkrämläden seien. Aus Papieren des außerordentlich bewanderten Prof. Wiggert (im Besitz des Geschichtsvereins) entnehme ich die Notiz, daß 1675 das Znnungshaus der Schuster, zu denen sich bis 1698 Loh- und Rohgerber der Altstadt hielten, zu bauen angefangen sei, während das Lohgerbertnnungshaus, Petersburg genannt, hinterm d. h. nördlich gegenüber dem Schusterinnungshause, beim Fleischscharren, 1711 zu bauen begonnen sei und 4991 rthl. 19 gr. 9 Pf. kostete. Es scheint also, als wenn unser Znnungshaus doch beim Brande 1631 mit zerstört oder durch das Alter so beschädigt war, daß es Ende des 17. Jahrhunderts umgebaut werden mußte. In der Schrift „*Vota devota* d. i. Ausführliche Beschreibung, was an dem 18. I. 1701 die Stadt Magdeburg vor Solennitäten etc. angestellt“ von Joh. Dan. Müller hinter Vulpinus *Magnificentia Parthenopolitana* Magdeburg 1702 sind in 200 Kupferstichen die schönsten Transparente und Illuminations- oder Dekorationsbilder abgebildet. Darunter als Nr. 145 und 146 auch die am Schusterinnungshause: 1) Priester Samuel, wie er in Rama den Saul auf des Herrn Befehl: „Auf und salbe Ihn, denn Er ist!“ zum König salbt, daneben die Krone auf einem Tische; 2) Die Krone auf einem Kissen, von Pflanzen umrankt, darüber den schwarzen Adler mit Szepter und Schwert in den Krallen, darüber in den Wolken, von 2 Händen getragen, die Krone und Überschrift: „*Vivat Fridericus Primus Rex Prussiae*“. Damals war das neue Gebäude oder der Umbau wohl fertig. In dem erwähnten Buche von Joh. Vulpinus (1702) aber S. 145 wird unter Nr. 5 das Schusterinnungshaus besprochen, unter welchem viele Gewölbe und Läden zur Handlung gebraucht wurden, das ganz frei stehe, daß man rund herumgehen könne. Darauf sei auch (wie bei vorher beschriebenen Gildehäusern) eine große Stube, worauf sie ihre Zusammenkünfte hielten, außerdem noch andere unterschiedliche Wohnungen; auch richtete man darin Hochzeiten aus. Und Seite 253 berichtet er, am 10. Mai 1631 seien alle Stifts- und Klosterkirchen, Rats- und Gildehäuser mit zerstört. In Berghauer, Magdeburg Band 1, Magdeburg 1800 Seite 123 heißt es: Nr. 1256 das Schuhmacher-Znnungshaus steht auf der Nordwestseite des Alten Marktes, hat zwei Etagen, unten in der Runde umher sehr viele Krämläden. Daneben resp. nahebei (nå) liegen der alte Fleischscharren mit 42 Bänken, das Znnungshaus der Knochenhauer Alten Scharrens, die Ratsapothek oder Michaelische und die Löwenapothek oder Raumannsche als Nr. 1257—59 der Stadthäuser.

Die Akten der Municipalität zu Magdeburg, gezeichnet S. Nr. 595, betr. das von Sr. Maj. des Königs(!) der hiesigen Commune geschenkte (?) ehemalige Schuhmacher-Innungshaus 5 Bde. 1812 ff. ergaben etwa folgendes: Mit königlicher Genehmigung vom 4. Juli 1811 hatte die Kommune die ehemaligen Innungshäuser der Brauer und der Schuhmacher von der kgl. westfälischen Amortisationskasse erkauft. Laut Copia vid. des Hypothekenscheins vom 14. Februar 1823 sollte sie erwerben: 1) Den Brauer-(innungs)hof, 2) das Haus der Brauer(innung) in der Brand- oder Apfelstraße Nr. 15 und 3) das Schuhmacherinnungshaus Alte Markt Nr. 28 durch Kontrakt zwischen dem Domänendirector J. C. Traugott Voigtel und dem 1. Mairieadjoint J. David Endwig Noeldechen vom 8.—28. Oktober 1811 für 4430 + 1330 + 2260 = 8020 rth. preuß. Crt. Der Preis sollte durch 5 % Amortisationskassenobligationen mit 10 % Aufschlag gezahlt werden. Dazu übernahm die Stadt alle Lasten der Häuser, z. B. vom Gildehaufe der Altstädter Schuhmacher 3 rth. jährlich zu Michaelis an die städt. Schule, 1 rth. 12 gr. zu Martini an die Familie von Malzahn, 18 gr. 5 Pf. zu Martini an das ehemalige Amt der Möllenvogtei und 18 gr. zu Martini Erbzins an die Vicarie Secundi zu zahlen. Ostern 1811 war die Uebergabe bereits erfolgt. Sofort wurden die darin befindlichen Läden und Wohnungen, soweit diese nicht zur Kasernirung von Soldaten nötig waren, bis Mich. 1815 weiter vermietet. In dem Hause behielt also der Möbelhändler Zahn nur den Laden, da seine Wohnung gleich der der Witwe Jordan und des Schuhmachers Goedecke zum Kasernement gebraucht wurde; sonst boten die Meister dieselbe ansehnliche, weil vor dem Kriege verabredete. Miete auf 3, 6 oder 9 Jahre. Diese sollte also gelten, alle Kontrakte aber auf gleichen Endtermin Mich. 1815 eingerichtet werden. Im Brauerinnungshause hinter der Ratswage Nr. 4 war bisher 1 Wohnung zu jährlich 36 rth. an den Schneider Daul vermietet gewesen, seine Witwe hatte sie zwar Mich. 1811 zum Kasernement räumen müssen, wünschte aber einen kleinen Keller mit eigenem Eingange von der Straße her ferner für 12 rth. Crt. zu behalten. Das billigte Stadtbaumeister Harte, deshalb wurde so für Mich. 1811/14 abgeschlossen. Im Schuh-

machergildehaufe verzeichnet eine Tabelle 11 Mieter mit 534 rth. 402 rth. Miete (darunter Schuhmacher Werner und Goedecke im Seitengebäude mit je 18 rth.). Der Nadler Stegemann zahlte für seinen Borderladen 130 rth., bot 80 rth. ferner. Die Mietskontrakte 1804/12 sind von den Innungsmeistern Namens der Schuhmacherrinnung unterzeichnet von den 6 Mietern und am 7. Nov. 1811 übernommen. Daher erlaubte der Präsekt des Elbdepartements, Graf v. d. Schulenburg, am 18. Nov. 1811 jo weiter zu vermieten, da dieses Haus bereits teilweise (in der 2. Etage) kaserniert gewesen sei. Am 24. Juli 1812 legte nun Adjoint Noeldecken auf der Mairie von den Innungshäusern eine Darstellung ihrer Beschaffenheit und einen Entwurf für ihre beste Benuzung vor, unter Vitt. G. für das Schuhmachergildehaus. Ihm scheint das Hauptgebäude wegen zu kleinen Hofes laut Erfahrung zu Kasernenzwecken untauglich; es möge wieder als Lokal für Schuhmacherei und Schneiderei des Mititärs benugt, die Wohnungen im Seitengebäude aber von Mich. 1812 an zur Vermietung ausgebaut werden. Deshalb werden neue Kontrakte mit genauster Inventarisation ausgefertigt 1) mit Chr. Heinrich Guthknecht über 2 Läden östlich und nördlich zwischen Stegemanns und Zahns Läden für 105 rth., 2) mit Christian Valentin Guthknecht über 1 Laden südlich zwischen Gultknechts und Stegemanns Läden für 74 rth., 3) mit Witwe Fried. Wilh. Meyer geb. Herzdorf über 2 Läden nördlich und westlich zwischen Zahns Läden und dem Hause des Kaufmanns Kirchelsdorf nebst Keller für 67 rth., 4) mit Nadler J. Jak. Stegemann über 1 Laden an der Ecke zwischen Chr. Val. Guthknechts und Chr. Heinc. Guthknechts Läden für 100 rth. Gold, 5) mit Möbelhändler Mart. Zahn über 1 Laden nördlich zwischen Chr. H. Guthknechts und der Witwe Meyer Läden für 20 rth. Ort, 6) mit der Frau des Ziegeldeckers Pieß geb. Möwes über 1 Keller für 10 rth. Ort.

Im Jahre 1813 wird wegen 1 rth. 12 Groschen Erbenzins von dem Hause an die Freiherrn Gebr. Malzbahn, als Erben des Geh. Rats v. Guericke, laut dessen Testamente und dem Hypothekenbuche jährlich Martini zahlbar, verhandelt und verfügt. Da es sich zum Ordonnanzhause nicht eignete, mußte Stadthaumeister Harte prüfen, ob sich wohl die Stadtbibliothek darin unterbringen

lasse. Er meinte aber, es sei so voll Ragen und Mäuse, der Auf- und Eingang so schlecht, schmutzig und stinkend, daß er abrate, etwas anderes darin unterzubringen als Sachen, die davon nicht leiden; die Wohnungen (!) aber weiter zu vermieten und den Mietern die Instandsetzung zu überlassen. Als solche sind für 1811/18 aufgeführt: Guthknecht, Meyer, Stegemann, Zahn und Pieß, als unvermietet 2 Wohnungen im Seitengebäude, der große Saal im Vordergebäude nach dem Rathhause zu, bisher als Gefangenenumraum benutzt, alle drei zu Kasernement nicht geeignet. Bei der Vermietung bietet aber Chr. Bernhard Beck für den Saal nur je 10 rth. Ort. für die Jahre 1814 — 17; da beschließt man ihn für öffentliche Zwecke, z. B. Einquartierung, zu reserviren. Die Wohnungen im 2. und im 3. Stocke (je 2 Stuben, 2 Kammern Vorfaal und Boden) erhalten Beck für 47 Thl. und Ohland für 42 Thl. auf obige Zeit in Miete. Laut Berichts an den Herrn v. Klewiz in Halberstadt vom 5. Septbr. 1814 waren während der französischen Herrschaft mehrere Gelasse darin für Kriegsgefangene und nachher 1814 als Ordonnanzhaus (also doch!) gebraucht, nun unbenuzt, deshalb vermietet, der Saal aber als Montirungskammer für 1. Bataillon (trotz Ragen und Mäuse?) in Benutzung genommen. Am Ende September 1814 klagt aber Frau Glaser (und Möbelhändler?) Beck, das Militär habe ihre Wohnung besetzt, Frau Schuhmacher Ohland mit demselben Schicksale bedroht, wenn Raum fehle. Der Artilleriemajor v. Spreuth verlangte außer dem Saale die 4 Stuben und 4 Kammern; der Gouvernementsrat Francke und der Kriegs- und Domänenkammerrat Klewiz sollten ihm diese angewiesen haben. Auf die Beschwerde hin bietet Francke dem Major ein anderes Lokal, z. B. auf Vorschlag des Stadtbaukondukteurs Wolff das alte Posthaus (alten Parat?), die ehemaligen Domkapitelhäuser hinter dem Dome, die Dechanei S. Sebastiani Prälatenstraße 36, oder Nikolaistiftshäuser. Am 29. Dezember 1814 schickt der Civilgouverneur in Halberstadt die Kontrakte für Beck und Ohland ausgefertigt zurück. — Im März 1817 beantragte und im Mai ej. erlangte C. Val. Guthknecht Anlage einer Gasse und eines Aborts nach dem Zimmingshause zu aus dem unter Nr. 33 des Alten Marktes zwischen Kricheldorfs Hause und dem

Gilbehaufe belegenen kleinen Hause ohne Hof und Privet gegen 5 Thlr. jährlichen Kanons und etliche leichte Bedingungen. Für Michaelis 1817—20 wird Neuvermietung an Beck und Ohland für 47 und 48 Thlr. am 6. Juni 1817 beschlossen. Aber damals beklagt sich C. Bal. Guthknecht über die Unsauberkeit in dem an seiner hintersten Hausmauer liegenden Hofe des dem Magistrat gehörigen Schuhmacherinnungshauses und erlangt Abhilfe. Damals ist der Saal für die Gewehre benutzt, aber vor Wind und Wetter nicht sicher! Sowohl Ohland als Beck müssen übrigens in der Zeit wegen Mietsrückstände verklagt werden. — Am 2. Febr. 1818 beantragt der Schmelzer C. W. Meyer, der nach dem Tode seiner Mutter vor 7 Jahren in deren Kontrakt eingetreten war, da die siebenjährigen Mietzverträge betreffs zweier Läden zu Michaelis abliefen, Verlängerung für beide wieder auf 7 Jahre, weil seine Großeltern schon 30 Jahre zuvor und seine Familie schon 68 Jahre in einem Laden gegessen, den zweiten aber nur zur Vermietung von Konkurrenz hinzugenommen hätten. Er wird aber auf öffentliche Verpachtung verwiesen. Diese findet am 12. Mai 1818 statt und bringt folgende Mietserträge für Läden: Schmelzer Meyer 156 rth., Heringshändler Gottfried Krause 70, Kaufmann Coqui 14, Chr. Heinr. Guthknecht 80, Schmelzer Bohnenstiel 69, C. Guthknecht 30 und 60, Jak. Stegmann 56, Möbelhändler Richter 20 rth., und für 1 Keller von Ziegeldeckerfrau Jillich 7 rth., Sa. 572 rth. Ort. Die Absicht, im Oberstocke eine Wohnung anzulegen, deshalb die ganze Etage abzureißen, wird wegen der Vermietung bis 1821 und wohl auch wegen der Kosten von 6000 rth. auf Mich. 1820 verschoben. Ein Konkurs des Heinr. Guthknecht, der sich von 1819—33 hinzieht, macht viel zu schaffen; der desolatte Zustand der obersten 3. Etage, die der Schuhmacher Ohland seit 7½ Jahren bewohnt, Besserungen nötig. — Im Jahre 1829 trug das Haus Miete 51 Thlr für den Saal von Pilorik, 126 rth. für 2 Läden von Reifgersten, 65½ rth. für 1 Wohnung von Beck, 64½ rth. desgl. von Riese, 115 rth. für 1 Laden von Bohnenstiel, 82½, desgl. von Guthknecht, 69 desgl. von Edener, 110 desgl. von Stegmann, 33½, desgl. von Beck, 17 rth. für 1 Keller von Barnick, also 734 rth., eine gute „Verintressirung“

des laut Taxe angenommenen Wertes von 8900 rth. Aber freilich waren gründliche, kostspielige Reparaturen und vor allem eine gefälligere Ausgestaltung der Außenseite kaum noch hinauszuschieben oder öffentlicher Verkauf zu versuchen. Es bot am 13. IV. 1830 der Brauer Jsaak Bonte 15000 rth. Gold= 17000 rth. Grt.; auch war er erbötig, die Verschönerung des Alten Marktes beim Neubau zu beachten, nicht aber den Bauplan vorher einzureichen. Dagegen hatte Kaufmann Kricheldorff 12000 und nachträglich 14650 rth. geboten und Neubau eines dreistöckigen Hauptgebäudes mit 4 Läden parterre und Bogenfenstern im 2. Stocke versprochen. So reichte auch Bonte einen Entwurf ein, bot aber nun anfangs nur 14300 rth. Gold, schließlich wieder 15000. Als aber auch Kricheldorff diese Summe bot und den Zuschlag bekommen sollte, namentlich weil dann Guthknecht auch sein Haus daneben konform ändern wollte, verweigerte ihm die Regierung die Bestätigung. Deshalb vollzog Bonte am 20. August 1830 seinen Vertrag, baute 1830/31 etwa so, wie es jetzt aussieht. Heute gehört es dem Generalagenten Busch (i. F. Busch und Jaeper) und hat bis gegen Weihnachten 1900 ein (das 4.) Postamt beherbergt, bis dieses in das frühere Brauerinnungshaus (die nachherige Pionierkaserne) hinter der Fontaine verlegt wurde und enthält Läden, Comtoire und Wohnungen.

Außer diesem Innungshause oder Gildehofe besaß im 17. Jahrhundert noch die Innung laut einem andern Altenstücke (A. 43 Nr. 1 von a. 1658) des Stadtarchivs ein „Schusterinnungshaus“ hinter der Jacobi-Kirche beim blauen Löwen (Jakobsstr. 33 resp. 26) für ihre Kranken; als sie es Juni 1658 wieder aufbauen wollte und wie früher vor 1631 vom Schloß freizulassen bat, bewilligte das der Magistrat auf Vortrag des präsidierenden Bürgermeisters Stephan Lentke. Vom Hause Zum Pelikan und vom Gerbehofe ist oben bereits die Rede gewesen. Der letztere, auch Lohhof oder der Schuhmacher Gerbehause, das spätere, als alte Nr. 1965 bei Bergbauer 1800 bezeichnete Ordonnanzhaus oder Logis für durchreisende Nekruten, lag wohl Fürstenstraße 25. Eine Schuhmacherherberge endlich beim Hause zum roten Krebse, Alte Nr. 713, ist im Wegweiser von Magdeburg 1807 erwähnt; ein Schusterfrug neben

dem goldenen A in der alten Jakobsstraße in Magdeburger Geschichtsblättern XXII Seite 92. Der Hote Krebs war das Eckhaus der danach benannten Straße, Alte Nr. 698 — Jakobsstraße 36 später, das goldne A aber Jakobsstraße Nr. 23—30 oder Alte Nr. 803 am Jakobikirchhofe, nach dem erwähnten Wegweiser von 1807. Ueber diese weiß ich jetzt nichts Näheres zu berichten.

Im Jahre 1800 wurde auch diese einst so bedeutende Zunft aufgelöst. Am 8. Mai 1848 bildete sich wieder die neue Zunft der Altstadt aus 192 selbständigen Meistern. Diese beging am 8. Mai 1898 ihr 50jähriges Jubiläum, zugleich das 740- (oder wenn man die 40 Jahre Schlafes von 1809—48 abrechnet) 700jährige Jubiläum der Altstädter Schuhmacherinnung sehr festlich, wie die Berliner Schuhmacherinnung am 9. (statt 2.) Juni 1884 ihr 600jähriges Jubiläum oder die von Burg an der Hhle am 6. Febr. 1880 ihr 550jähriges. Bald nachher wurde ja eine Zwangsinnung beschlossen und errichtet und blüht hoffentlich so erfreulich und lange als ihre Vorgängerin.



Die Schöffenbücher der Stadt Aken.

Von E. Neubauer.

Nachdem in den Jahrgängen 30—32 dieser Blätter der Text der Schöffenbücher der Stadt Aken, soweit er in den im Staatsarchiv zu Magdeburg aufbewahrten Resten erhalten ist, von mir veröffentlicht wurde, folgt nunmehr die bei Beginn der Herausgabe (Jhrg. 30 S. 251) in Aussicht gestellte Vertwertung des Textes.

Zunächst eine Vorfrage. Bei den Akener Schöffenbüchern liegt der sonst nicht nachweisbare eigentümliche Fall vor, daß die Sprache derselben zuerst deutsch ist, dann lateinisch und schließlich wieder deutsch wird. Bei allen andern Stadtbüchern, deren Homeyer in seinem Werke „Die Stadtbücher des Mittelalters“ (Berlin, 1860) 57 in Betracht gezogen hat, ist die Sprache zunächst bis gegen Ende des 14. Jahrhunderts lateinisch und dann deutsch; nur die Hallischen Schöffenbücher, von Hertel in den Geschichtsquellen der Provinz Sachsen Bd. 14 (1882 und 1887) herausgegeben, sind durchweg in deutscher Sprache geschrieben, doch hat hier die Untersuchung zu dem Ergebnis geführt, daß dieselben nicht mehr in ihrer ursprünglichen Form, sondern in einer gleichzeitigen Umarbeitung vorliegen: siehe die Einleitung zu Band 14.

Der Thatbestand ist im einzelnen folgender. Die Akener Schöffenbücher sind, wie schon in der Einleitung Jhrg. 30 S. 251 angegeben ist, nicht mehr im Zusammenhang erhalten, sondern nur in einzelnen losen Bogen, da sie im 17. Jahrhundert zu Einbänden benutzt wurden. Von diesen Bogen enthält der erste das Datum 1266, der zweite 1268; die erste Hälfte des 3. Bogens hat die Jahreszahl 1272, die zweite, die von einer

ganz anderen Hand geschrieben ist und mit der die lateinische Sprache beginnt, hat kein Datum. Bogen 4—6 gewähren gleichfalls keinen festen Datierungsanhalt; doch ergibt sich ihre Reihenfolge aus den Handschriften, wie im einzelnen aus den Bemerkungen zum Texte erschen werden kann. Bogen 7 beginnt mit Eintragungen von 1330. Von da an ist die Reihenfolge wieder durch die Daten sichergestellt. Es liegen also folgende Perioden vor:

Von 1265 bis um 1300 deutsch (Bog. 1—3, 1. Hälfte) Eintrag. Nr. 1—141

Von um 1300—1393 latein. (Bog. 3, 2. Hälfte—17, 1) Eintrag. Nr. 142—1579

Von 1394 bis Ende deutsch (Bog. 17, 2. Hälfte—Ende) Eintr. 1580—Ende.

Wie ist nun der von sonstigem Brauche abweichende zweimalige Wechsel der Sprache zu deuten? Es giebt eine einfache Erklärung dahin, daß die ältesten Teile des Schöffensbuchs nicht mehr im Original, sondern in späterer Uebersetzung vorhanden seien. Diese Behauptung ist denn auch von einem der besten Kenner mittelalterlicher Handschriften, Herrn Prof. Th. von Sidel-Wien, der aus Wien gebürtig sich gelegentlich einer Reise in die Heimat die Wiener Bogen im Staatsarchiv in Magdeburg betrachtete, mündlich aufgestellt und hauptsächlich mit äußeren Merkmalen und Eigentümlichkeiten der Schrift begründet worden.

Es giebt nun zweierlei Möglichkeiten, die Sachlage unter Annahme der Richtigkeit dieser Behauptung zu erklären: entweder hat man etwa um 1300 neben dem lateinischen Original eine deutsche Übertragung angelegt, wie es mit den Halleischen Schöffensbüchern der Fall zu sein scheint, oder es ist um 1400, als man von der lateinischen zur deutschen Amtssprache übergegangen war, eine Übersetzung veranlaßt worden.

Gegen beide Möglichkeiten lassen sich aber schwerwiegende Gründe ins Feld führen. Gegen beide spricht schon der eine Grund, daß ja der Übergang vom Deutschen zum Lateinischen auf einem und demselben Bogen erfolgt: dafür scheint mit dieser Theorie keine brauchbare Erklärung gegeben werden zu können. Gegen die zweite Möglichkeit kommen noch verschiedene andere Umstände hinzu. Erstens sind die drei ersten Bogen nicht um 1400 geschrieben; sie müssen jedenfalls beträchtlich älter sein. Ferner lag um 1400 kein Bedürfnis mehr vor, die Schöffensbücher des

13. Jahrhundert in die Volkssprache zu übertragen; die brauchte man ja im praktischen Leben nicht mehr, da sie über 100 Jahre zurück lagen.

Aus inneren Gründen also scheinen mir die gegen die Ursprünglichkeit der ältesten deutschen Teile erhobenen Bedenken nicht berechtigt zu sein und es muß meiner Ansicht nach dabei bleiben, daß die Schöffebücher zuerst in deutscher, dann in lateinischer und schließlich wieder in deutscher Sprache geführt sind. Auch hat wohl erst die Schwierigkeit, diesen vereinzeltten Fall zu deuten, die Veranlassung gegeben Bedenken zu erheben: vorher haben bisher bei allen, welche die Akenen Stadtbücher einer Untersuchung unterzogen, dieselben als gutes, altes Original gegolten. Den Umstand, daß die ersten Bogen hindurch dieselbe Hand und dieselbe Tinte sich findet, daß also die ältesten Teile in einem Zuge niedergeschrieben sind, kann man ganz gut dadurch erklären, daß Jahrzehnte hindurch derselbe Beamte thätig war; vielleicht hat derselbe, als man die Führung eines regelrechten Buches beschloß, ältere Aufzeichnungen loserer Form nachträglich zusammengefaßt, das Stadtbuch also nach rückwärts ergänzt. Daß man in Aken zunächst die deutsche Sprache anwandte, dazu können besondere örtliche Verhältnisse veranlaßt haben, die sich unserer Kenntnis entziehen. Vielleicht ist z. B. der erste Schöffenschreiber des kleinen Landstädtchens des Lateinischen nicht mächtig gewesen und erst einer seiner Nachfolger hat im Bewußtsein seiner höheren Bildung und in Kenntnis des Brauches der Stadtgerichte größerer Städte die Sprache der Gelehrten eingeführt. Dieser einzelne Fall beweist gegen die allgemeine Regel von der Anwendung der lateinischen Sprache jedenfalls nichts. Soviel über diesen Punkt.

Die Schöffebücher haben für die Wissenschaft einen dreifachen Wert: einen rechtsgeschichtlichen, einen sprachlichen und einen ortsgeschichtlichen.

Der rechtsgeschichtliche Wert der Akenen Schöffebücher ist gering. Einmal war das dortige Schöffengericht nur das einer kleinen Landstadt: seine Bücher bieten daher im allgemeinen nichts anderes als die anderer Städte. Und im einzelnen gewähren sie, da sie nur in Bruchstücken überliefert sind, nicht

einmal einen genaueren Überblick über die Entwicklung der Wiener bürgerlichen Rechtspflege.

Der germanistische Wert ist ungleich höher. Freilich nur in einer besonderen Richtung, für die Erforschung unserer Familiennamen; im übrigen bringt der Text wie jedes Urkundenbuch nur einzelne seltene Worte, die in unsern deutschen Wörterbüchern entweder noch ganz fehlen oder bisher nicht genügend belegt und erklärt werden konnten. Von Familiennamen aber ist eine solche Fülle hier vereint, wie sie in anderen Quellen nicht beisammen zu finden ist, und zwar stammt ihr größter Teil aus dem 13. und 14. Jahrhundert, aus jener Zeit also gerade, in der die Familiennamen sich erst entwickelten.

Die Deutung der Familiennamen ist ein Feld, das zwar im ganzen und teilweise schon mehrfach bebaut ist, aber noch sehr der Bearbeitung bedarf. Die meisten Menschen führen ihr ganzes Leben hindurch einen Namen, ohne jemals daran zu denken, was er wohl besagen möge, und in vielen Fällen wäre auch der Sprachgelehrte nicht imstande, ihnen eine Deutung zu geben. Daher erscheint es angebracht, einzelne Namensammlungen zusammenzufassen und zu untersuchen und zwar vor allem solche aus dem Mittelalter, aus einer Zeit, in der viele Namen in älterer durchsichtigerer Form überliefert sind; denn da seit dem Aufkommen der Familiennamen rund 600 Jahre verflossen sind, so sind die Namen des 19. Jahrhunderts durch Abschleifung, Verstümmelung und volkstümliche, meist falsche Deutung vielfach so verändert, daß man hier noch viel häufiger der Gefahr ausgesetzt ist, bei Deutungsversuchen gänzlich auf Abwege zu geraten.

Die Geschichte der Familiennamen ist kurz folgende. Bis zum 12., 13. Jahrhundert führte Jedermann in Deutschland nur einen Namen, da derselbe bei den einfacheren Verhältnissen im allgemeinen vollkommen genügte, den Träger von seinen Mitmenschen zu unterscheiden. In jener Zeit aber, in derselben, in der man es für notwendig erachtete, Schöffenbücher anzulegen, machte sich besonders in den Städten, deren Bevölkerung allmählich gewachsen war, das Bedürfnis geltend, die Leute genauer zu kennzeichnen; namentlich diejenigen Personennamen, welche sehr beliebt waren, wie Dietrich, Johann oder Elisabeth, gaben

oft zu Verwechslungen Anlaß. Da ging man denn nach und nach dazu über, jedermann einen zweiten Namen zu geben, und im Laufe der nächsten Jahrhunderte erhielt jedermann zu seinem bisherigen einen Personennamen, nunmehr Vornamen, einen Familiennamen.

Die Herkunft der letzteren ist recht mannigfaltig. Im großen und ganzen kann man sie in vier Hauptgruppen einteilen, in Personen-, Orts-, Berufs- und Eigenschaftsnamen; jede der Hauptgruppen zerfällt wieder in Untergruppen.

Die älteste und größte Gruppe ist die der Personennamen; die bisherige einzige Namensart wurde zunächst zu Familiennamen verwendet, anfangs in genetivischer Form, die aber bald häufig schwand. Einen Johann unterschied man von einem andern, indem man ihn „Dietrichs“ nannte, weil er der Sohn eines Dietrich war, ein anderer erhielt den Namen Petersen als Sohn eines Peter. So klar freilich wie bei diesen Beispielen ist die Ableitung selten; die meisten Familiennamen dieser Gruppe sind im Lauf der Jahrhunderte nach einigen Sprachgesetzen so umgebildet und so viele alte Personennamen als Vornamen später nicht mehr verwendet worden, daß die Zugehörigkeit oft schwer erkennbar ist. Auf diese Sprachgesetze hier einzugehen würde zu weit führen; es sei auf das Werk von A. Heinke „Die deutschen Familien-Namen“ (Halle S., Waisenhaus, 1882) verwiesen. Diese erste Hauptgruppe zerfällt in zwei Untergruppen, in die Namen deutschen und in die christlichen Ursprungs. Da das Christentum schon vollkommen in das Volksleben eingebracht war, als die Familien-Namen sich entwickelten, so kommen die aus dem alten und neuen Testamente und der Legende hergenommenen Namen schon eben so früh als Vor- und Familien-Namen vor wie die deutschen, und es sind sogar die Sprachgesetze auf sie angewendet, die nur für die deutschen Namen paßten.

Die zweite Gruppe ist die der Ortsnamen; da die Zahl der Orte Region ist, so ist auch diese Gruppe stark vertreten. Zu Anfang verband man den neuen Familiennamen mit dem alten Personennamen durch die Präposition „von“; bei den Leuten bürgerlichen Standes ließ man dieselbe indeß früh fort. Denn bei

der Anwendung dieser Namensgattung macht sich der Unterschied der Stände geltend. Der Adel nannte sich nach den Orten, an welchen er die Güter besaß, der Bürger dagegen nach denjenigen, von welchen er ausgewandert war. Der Hergang ist ganz natürlich: für die adlige Familie war der Ortsname wirklich unterscheidend, wenn sich aber in Aken ein Bürger hätte „Konrad von Aken“ nennen wollen, so hätte das keinen Sinn gehabt, da das alle seine Mitbürger hätten thun können. Die weitere Folge war die, daß das „von“ beim Adel sich erhielt, weil der Zusammenhang zwischen Namen und Ort deutlich blieb, daß es aber beim Bürgertum schwand, weil schon nach einigen Geschlechtern der Zusammenhang vergessen war. Schließlich wurde das „von“, das ursprünglich sinngemäß nur die Herkunft bezeichnete, Adelsprädikat schlechthin und auch vor solche Namen abligier Familien gesetzt, vor die es nicht gehört. Die Zusammenstellung der Namen dieser Gruppe ist insofern von ortsgeschichtlichem Interesse, als sich auf Grund derselben eine Besiedelungskarte Aken's leicht herstellen läßt; denn die Hauptmasse der unten aufzuführenden Orte liegt in der Nähe Aken's und man kann daraus erkennen, für welche Orte Aken der Verkehrsmittelpunkt war. Auf den sprachlichen Ursprung der Ortsnamen selbst gehen wir nicht ein.

Die Ortsnamengruppe hat zwei Anhänge; der eine enthält die Herkunftsnamen nach Volksstämmen und Flüssen, der andere nach allgemeinen Dertlichkeiten, z. B. der Wohnstätte, und den besonderen Dertlichkeiten Aken's. Die im letzten Anhang befindlichen Namen können teilweise auch in die folgenden Gruppen gestellt werden, da der Beruf ja öfter mit dem Wohnort zusammenhängt und auch dem Ausübenden eine bestimmte Eigenschaft verleiht, wie denn überhaupt die Scheidung nicht streng schematisch durchgeführt werden kann.

Die dritte Gruppe, diejenige der Berufsnamen, ist der Zahl nach die geringste, doch finden sich in ihr diejenigen Namen, welche die verbreitetsten sind und heutzutage eigentlich schon ihren Beruf als Unterscheidungsnamen versehen. Denn da es in jedem Dorf einen Schulzen, einen Meier, einen Müller gab, so wurden überall Leute nach diesen Berufen benannt. Die Grenzen der Untergruppen können nicht allzu scharf abgesteckt werden;

die Gruppe wird in Handwerks-, Gewerbe- und Amtsnamen geteilt. Ein Teil der Amtsnamen ist zugleich Scherznamen: alle die Familien „Kaiser, König, Markgraf“ u. s. w. dürften wohl schwerlich ihren Stammbaum auf einen echten Kaiser u. s. w. zurückführen können. Die Zusammenstellung der Handwerksnamen hat insofern noch einigen Wert, als sich aus ihr erkennen läßt, welche Handwerke in Aken betrieben wurden und welche nicht.

Die letzte Gruppe endlich, die der Eigenschaftsnamen, ist die mannigfaltigste und drolligste, da sie der Phantasie und dem derben Humor des Mittelalters den weitesten Spielraum gewährte. Die wenigsten Namen dieser Gruppe sind Eigenschaftsworte, wie „Schwarze“ oder „Wilde“, die meisten Hauptworte, deren eine Eigenschaft einer des Benannten gleich war. Recht zahlreich ist die Tierwelt vertreten; man findet eine ganze Menagerie zusammen. Weniger häufig kommen Pflanzennamen vor. Eine besonders interessante, aber kleine Unterabteilung sind die Sagnamen, zugleich wohl meistens Scherznamen.

Dieser Entzückung und Gruppierung der Familiennamen entsprechend gestalten sich die folgenden Verzeichnisse. Die erste Abteilung derselben bringt sämtliche Vornamen, geteilt in deutsche und christliche männlichen und weiblichen Geschlechts; die Zahlen hinter den einzelnen Namen sind die Nummern der einzelnen Eintragungen des Schöffenbuchs und zwar diejenigen, in welchen die betr. Namen zuerst vorkommen. Die Zusammenstellung lehrt, daß bei den Männern die Namen deutscher Herkunft überwiegen, bei den Frauen dagegen die christlicher Herkunft.

Die zweite Abteilung bringt die Familiennamen nach den oben angeführten Gruppen, also

- I. Personen-Namen
 - a) deutsche
 - b) christliche
- II. Ortsnamen
 1. Anhang: Stamm- und Flußnamen
 2. „ : Vertlichkeiten
- III. Berufsamen
 - a) Handwerk

b) Gewerbe

c) Amt

IV. Eigenschaftsnamen

a) Adjektivische

b) Tiere, Pflanzen, Gewässer etc.

c) Geräte

d) Abstrakte

e) Zusammengesetzte

f) Sagenamen

V. Unklare

Die Zahlen hinter den Namen bedeuten dasselbe wie oben. Davon, alle Stellen anzuführen, an denen der betreffende Name vorkommt, also ein ausführliches Register zu schaffen wurde abgesehen; für die allgemeine Forschung haben diese Zusammenstellungen ebenso wenig Wert wie für die Familiengeschichte, da der genealogische Zusammenhang der einzelnen Familienmitglieder nicht nachgewiesen werden kann.

Die dritte Abteilung enthält ausführliche Register zur Geschichte der Stadt Aken.

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß in den Verzeichnissen folgende Bücher angezogen werden: außer dem oben schon erwähnten Heinze Förstemanns Altdeutsches Namenbuch Bd. 1 (Nordhausen 1856), Dr. R. Bücher, die Bevölkerung von Frankfurt M. im 14. und 15. Jahrhundert Bd. 1 (Tübingen 1886) und der Codex diplomaticus Anhaltinus, herausgegeben von D. v. Heinemann (Dessau 1867 ff.)

I. Vornamen.

1. Deutsche männliche.

Abe 902	Bertoldus Bartoldus
Albrecht 7 Albircht Albricht	Bartelt 2140
Albertus 165 Albert 198	Beteman 106 Betman 734
Amelung 90	Betemannus Bethemannus
Arnolt 44 Arnold Arnoldus	Beteke 890 Beteke
Arnt Arent Arend	Bedekyn 1581
Asman 2085 zu ans —, Gott (Heintze)	Bode 58 Bodo
Bernart 30 Bernard Bernardus	Boldewinus 327
Bernt Bernd Berndt	Boldeke 712 Boldekinus 620
Bertold 32 Bertolt Bertoldt	(Bruno 161) Brun

Borchardus 615 Burchardus

Borchard
 Busse 28 Busso 219
 Dedolv 18 Tedolfus
 Denekinus 493
 Dippolt 26 Dippold Diboldus
 Dippe Dippo Dyppe
 Diderik 13 Dideric Dyderik
 Dyderek Dyderic
 Dyderich Dyderych Dydrich
 Thideric Tidericus Thidericus
 Tydericus Tyderikus Thydericus
 Teodericus Theodericus
 Thedericus
 Didericus Dydericus
 D deke Tidemannus
 Tile 8 Tilo Thile Thilo Tyle
 Thyle Tylo Thylo
 Tilikinus
 Tyleman Tylemannus
 Tilemannus Thylemannus
 (Thylemannus Thylo 1233u.1234)
 Tytze Tetze 919 Titze
 Tycze Tyczo Thycze
 Ditmar 42 Dithmar Ditmarus
 Ebello 311
 Eberkinus 494
 Edeler 85 Edelerus
 Eynwalt 1970, 1986
 Ekardus 391 Eggardus Eggard
 Hechardus 373
 Elver Elverus 431, 432
 Engelbreth 1763
 Ergerhard 1789
 Eruwin 135
 Veitt 2141 Veit
 Vese 218 Wese 217
 Vester 1500
 Volcmarus 616
 Vocko 340
 Fulred 1036 Fulret (Vollrad)
 Frederik 23 Frederic
 Fredericus Fridericus
 Frize 546 Fricce Fricze Fryccze
 Frytze Vricze Vritze

Fricke

Vrovde 527 Frawde 1895
 Gevehardus 584 Geverd 1788
 Gherbertus 662
 Gerhart 101 Gerhard
 Gere
 Gereke 31 Gerko
 Jerike 1748
 Ghermarus 635
 Gerwigh 1806a Gerwig
 Gerwigus
 Giselerus 440 Gisilher
 Chisikinus 509
 Gotfridus 328
 Ghode Godeke 14 Godeko
 Godekinus
 Gozscalc 440 Godschalk 1616
 Gunter 116 Gunther Gunthir
 Gunterus Junter
 Gunsekinus 356
 Hartman 1954 Hartmannus
 Heidenricus 186 Heidinricus
 Heydericus Heydenrik
 Heidin 1674
 Heideke 18 Heydeke Heydike
 Heideko Heydeko
 Heidekinus 170 Heydekinus 623
 Heydikinus Heidekenus
 Heidikinus 547
 Heydel 1174 Heyl 1180 Heidel
 Heise 136 Heiso Heyse Heyso
 Hinrik 14 Hinric Hynric
 Henrik Hinrich Henrich
 Hinricus Hinrikus Hynricus
 Henricus Heinricus Heynricus
 Heine 44 Heyne
 Heino Heyno
 Heneke 30 Heyneko Henke
 Heineman 6 Heyneman
 Heneman Heyneman
 Heinemannus Heynemannus
 Heimannus
 Hence 19 Hencze Hnzcl
 Hince 59 Hinze Hincze

- Hintze Hynze Hyncze
 Hennig 4 Hennigh Hennigk
 Henning Hennyng
 Hennigus Hennighus 688
 Henningus Henninghus
 Hennynghus
 Hellenbrecht 1131
 Helwigh 773
 Herman 5 Herman
 Hermannus Hermanus
 Hervardus 611
 Hetelred 634
 Hildebrand 90 Hildebrant
 Hildebrandus
 Hildmarus 547
 Horand 701
 Hoyger 717 Hogerus 472
 Kide 17 Kyde 36
 Conrat 30 Conrad Cunrad
 Conradus Cunradus Konradus
 Cone 20 Cune Cūne Cuno
 Con 1914 Kone Kone Kune
 Kūne
 Coneke 139 Koneke Cūneke
 Coneko Coneco
 Cūnce Cunze Cuntze Cuncze
 Kūntze 919 Kūncze Kūncze
 Kūntzke 1315 Kunzke
 Corsekinus 398
 Curd 1612 Curdt Churdt
 Ledeke 17 Für Ludeke verführ.?
 Lewe 17 Leo 1214 (oder unmittel-
 bar Eltername?)
 Lubertus 522 zu liud—, Liudbert
 Ludolfus 316
 Ludewicus 345 Lūdewicus
 Lodewi us Lodewigh
 Lodewig Lodewich
 Luder 1
 Ludeke 40 Lūdeke
 Ludike Ludyke
 Ludekinus 262
 Marquardus 184
 Meinardus 244
 Meineke 41 Meyneke 1632
 Osswald 1591
 Otte 24 Otto
 Palme 1880
 Peleman 109
 Rebbeke 378 (einzigiger Name!)
 Regenbode 77
 Reghenbode Reghenbodo
 Reine 211
 Reineke 33 Reyneke
 Riccart 251 Richardus 1018
 Ricolf 93
 Rosekinus 206 Roseke
 Rosemannus 338
 Ruberecht 22
 Rubeken 39
 Rudeger 100
 Rudengherus 220
 Rudolfus 215 Rūdolfus Rodolfus
 *Rudolphus
 Role 18 Rule
 Roleko Ruleco
 Rolekinus 326 Roloff 1781
 Siverd 76 Sivard Sifardus
 Syve Siveke 28
 Sifridus 308 Ciffridus
 Cyffridus Sifferidus
 Sigemundt 1980 Sigmundt
 Smoleke 932
 Tamme 29 zu thanc—, Gedanke
 Udo 143
 Ulrik 4 Ulric Ulricus Olricus 309
 Olrik Olric Olrick
 Olce 905
 Wolterus 225 Walterus
 Wolter
 Wentze 1041 Wencze
 Werner Wernerus Werneco 192
 Wese 217 ſiehe auch Vese
 Wibold 1145 Wibolt Wybold
 Wiboldus
 Wigandus 162

Wilhelmus 324

Willeken 11 Willekin

Willekinus Willikinus

Willeko Willeco Willico

Wilke Wilkinus 997

Wolveram 2

2. Deutsche weibliche.

Adelheid Adelheit

Adelheydis 647

Alheit Alheyd Alhey Alheid

Alheidis Alheydis 635

Alleyt Alleyd

Aleit Aleid Aleyt Aleyd 30

Aleidis

Ale 3 Aleke 3

Ave 2076

Bene 8

Berchte Berchta 659

Berhta 183 Berta Bertha

Dilla 564 (Dittlie?)

Emele 190 Emeleke 1020

Ermegart 3 Ermegard Ermeghard

Ermegardis Ermeghardis

Vredeke 787

Gerderud 38 Gertrud Gertrut

Gertrudis Gerthrudis

Ghertrudis Ghetrudis 169

Truda 1024

Gese 52 Ghese Yese

Gesa Ghesa

Getze 867 Ghetze

Yerde 1927 Gerde

Guede 719

Hediwic 552 Hedewig Hedewich

Hedewigh

Heyle Heila

Heseke 283

Yde 597 Yde 638

Ysentrud 60

Kine 63 Kyne

Conegunt 55 Conegundis 635

Koneghündis Cunegundis 780

Kunigundis

Kunne 2 Cunne 46

Cunna Cünna Künna

Lütghard 999

Liutea 40

Mechtilt 65 Mechtild

Mechtildis 330 Mehtildis

Mechtyldis = Mette 938, 939

Mette 5 Metta

Mergardis 302

Ode 46 Ūda 435

Osterlind 90

Ricza 144

Trale 1197

Wolburg 134 Walburg

Walpurg Walburgis 150

Tzechele 1101

Cilla 307 Zcille 1916

3. Christliche männliche.

Abraham 828 (Datib Abrahe 893)

(Jude)

Adrian 2112 (Hadrian Papstname)

Alexander 210 Alexander

Sander 122 Papstname)

Allexus 2059 Allexius

Lex 2124

Andreas 37 Andrewes Andres

Drewes 1695 Derwes 1694

Drewus Drews 1557

Anthonius 1900

Baltazar 1974 Boltazar

Bartholomeus 2066

Battolomeus 1751

Meus 933 Mewes Mewis

Benedictus 1620

Blesius 2129

Bonifacius 1868 Facius 2081

Brictius 2030 Briccus

Daniel 162

- Donat 1820
 Fabian 2136
 Francz 1890 Francze
 Galle 1723 (D. hl. Gallus
 Gatzam 876 Gatzim 928 (jüdischer
 Name)
 Georgius 529 Gorges 2077
 Gorius 2115 = Gorges 2115
 Gurge 1474 Jorge Jurge Jurghe
 Jurgis 1594
 Jorighe Jurighe
 Glories 1814 Glorius
 Gregorius 586
 Ysaac 565
 Jacob 11 Jakob Jacop Jacof
 Jacobus
 Kop
 Koppe 869
 Jekel 1152 Jeckell Ghekel
 Johannes 5 Jhohannes Joannes
 Joihannes
 Johan (Dattb Johanze)
 Jan
 Jentz 1257 Jencz Gencz Gentz
 Gencze
 Hannes 449 Hannus Hanus
 Hans 925 Hanz Hansz
 Hanseke 934
 Hannemannus 161
 Jordan 32 Jorden
 Jordeke
 Casper 1894 Caspar
 Clemens 530
 Cristianus 160
 Kerstianus Kerstanus
 Kerstian Kersten
 Carsten Karstin
 Laurencius 50 Laurencz
 Lauwrencz Lorentz 2127
 Lucas 1675 Lukas
 Marcus 1529
 Mertin 35 Merten Marten
 Martinus Marthinus
 Matheus 263 Mattheus Mateus
 Mathewes
 Thewus 2010
 Mathias 404 Mathyas
 Mattias Matthias
 Mathies Mathiez Matthies
 Mattis Matis
 Mathis Mathycz
 Matisike 1967
 Mauricius 1191
 Mauricz Mauwricz
 Moringh 1158 Moryngh
 Morink 1720
 Michaelis 621
 Michel Michil Michell
 Nachim (Jude) 893
 Nicolaus 46 Nycolaus Nycolaus
 Nicholas Nickel 1088
 Nykel Nicel 1847ff Nygkel
 Claus 765 Claw Clausz
 Claws Clawes Clawus
 Clauwus Clauwes
 Klaus Klawes
 Klawes Klawus
 Paulus 312
 Pawel Pael
 Paulini (so als Vorname) 1334
 Peter 20 Petir Petyr Peder
 Petrus
 Philippus 2 Phillips 2136
 Poppe 22 Poppo (Jude)
 Salomon 20 Salemanni 605
 (Daß beides identisch ist, lehrt
 die Zusammenstellung der drei
 Nummern 21, 314, 605)
 Sebastianus 1873 Bastianus
 Bastian 2078
 Servacius 1990
 Symon 807 Simon
 Stephan 67
 Steffan
 Thobias 866
 Thomas 182 Tomas
 Domas Dames 1207 Domes
 Turban 1824 Orban 1762
 Vallentin 1747 Valentin

Valenthin Valentynne 1994
 Valentinus Falentinus
 Wenceslaus 249 Wentzslaus
 Victor 1869
 Zacharias 681
 Zcerne (Zude) 353

Cesarius 658
 Ciriacus 700 Cyroiacus Ciroiacus
 Cziroiacus
 Ciliacus Cziliacus
 Zmarge (Zude) 584
 Zlauke 115

4. Christliche weibliche.

Agatha 1914
 Agnete 19 Agnes 566
 Agnys Agnise Agnisze
 Anastazia 1911
 Anne 10 Anna Annen 2085
 Barbara 1101 Barbare Barbere
 Beatre 32
 Benedicta 1183
 Beningna 588
 Bete siehe Elisabeth
 Bie 57
 Dorothea 1305 Dorothee
 Dorothe Dorothe
 Dorotea Oretie 1753 u. 1754
 Elizabet 343 Elizabeth
 Elyzabet Elyzabeth
 Elisabet Elisabed Elisabetha
 Ylzebeth 1538 Ilzebete
 Ilsebete Ilsebede
 Lisbet 66 Lisa 197
 Else Ilse Ilze Ilsze
 Ylse 1203 Ylsze
 Elseca Ilseke 446
 Iseke 181
 Bete Bethe Beta Betha
 Bette 15
 Ersanne 1917
 Fascia 241 Facia 367
 Felicitas 2137
 Helena 670
 Lene 1336
 Hester 876 (Jüdin)
 Johanne 17 Johanna 20
 Joihanna 618 Hanna 329 Hanne
 Jordana 777
 Uliane 2117
 Jutte 50 Juotta Gyttta 320

Gutthe 2009 (zu Judith oder
 Auguste)
 Katerine 25 Katherine Katrine
 Katherina Katharina
 Katerina
 Catharine 2116 Catharina
 Cristina 159 Christina
 Kerstina 611
 Kerstynne Kerstine
 Lucie 1 Lucia
 Czie 1944
 Maphia 738
 Margareta 184 Marghareta
 Margaretha Margarete
 Margarethe 2000 Margarite
 Margrete Margrite
 Grete 9 Grethe Greta Greythe
 Grite Grieta Gryte Gryte
 Maria 144
 Mathia 390
 Paulina 394
 Petronelle 24 Peternelle 126
 Petronella Petronilla
 Nelle 944
 Prisca 2115
 Scabula 595
 Scyreke 681 (Jüdin)
 Soffie 17 Sophie Sophia
 Sophya Soffya Spophia 739, 740
 Saffie Saffye Saffe
 Saphie Saphia Saffa
 Zanne 946 Sanne Sanna
 (Susanne!)
 Ursel 2030 Ursula Ursule
 Zacharie 72 Zacharia
 Sachria 613

II. Familiennamen.

1. Personen-Namen.

a) Deutsche.

Abecker 1878 zu ath—, Adel	Vromold86(Cone hern Vromoldes)
Altze 1092 Alcze 1299	Vromeholdus 1066
Alverad 155	Geberhardus 530
Arnd	Gevegardi 610
Bağø 1183 zu bag — (Förstemann)	Gerke Yerke 1956
Bake 1167	(Gertrud) Truden 1803
Bawart 844 badu—wart	Gerwerd 928
Beneke 1034 zu berin—, Bär	Gobel 1686 zu Godebrecht
(Bernø, Benno)	Gotfart 1117 Gotferd
Bennen 275	Gocze 1601 Gecze 1768
Bernardi 1166 Bernd	Yecze 1619 Jecze
Bertolt	Grener 1603 Gröner 1514
Beccingh 1500 zu ber—, Bar	Kroner 1524 Kryn 1555 zu
(Bezzo)	gron—, grün
Bil 417 zu bil—, Witlde (Bilo)	Gunzeke 723 Ghunseke
Bote 69 zu bod—, gebieten	Hake 1951 zu hag—, Einhängung
Botel 1235	Hartwici 930 Hartwi h
Bolling 1771 zu bald—, fühl	vor Heilen 11
Brade 1179 .Brado (Förstemann)	Heininne Heyneman
Brunonis 161	Heiman 304
Burchardi 694	Hintzen
Bussen 658	Henning
Tedolfi 289	Herdege 88 Herdegin 430
Dille 564 Dylle 698	Herdechen 438
Dipper 751 zu Eyendevert	Herdegen, Herde. ni 468
(Dippold)	(Heridegan, Förstemann)
Bolte 1033 Bolthe	Hermen, Hermans 1720
Diderik Dyderik	Hertel 2120 (Hartilo)
Thile Ticze Titze 1373	(Hildebrand)
Tecze Tytzen 1326	Brandt 971 Brant
Tillokynne 1973	Pranden sone 503
Droge 2136 j. drog— (Förstemann)	Hoene 891 zu hun—, Miese
Ebeling 1577 zu ath—, Adel (Heintze)	Hoke 1001 zu hug—, Welf (Heintze)
Elpertin 814 zu Athalberaht („)	Hope 859 „ „ „ „
Engelbrecht	(Horand)
Ermengardis 533, 538	Ranz 808 (Randizo)
Erveman 239 j. arb—, Erbe (Heintze)	Howand 1870 hoh und vand.
Eryk 1551	Hoyger Hoyer
Vese 1032	Yden 638 807
Frederich Frederici 1017	Kanke 1271 zu gand—, Werivolz
Frycczen	(Heintze)

- Kanker 1031 Cantzces 1743
 Kelle 2037 zu Wellmann (Jörjtemann)
 Keye 643 Keyge 1142 Keyghe, Keyghen (Jfrauennamen: vgl. Partijal)
 Kyczeler 1083 Kyzeler Kytzler Kyszler Kisler Kysler
 Kysseler 2079
 Kyne 1063 Kynne 1067 Kine
 Clynze 653 vgl. Chlincho (Jörjtemann)
 Clote 458 zu hlod—, berühmt
 Clucz 1670
 Cobberd 1180 Kobbert Kobberd
 Kober 1154 Kobir Cobir
 Kobert zu god—.
 Kolle 1546 (Godilo) (Konrai) Konradi 891
 Cuncze Conczen
 Cunczin 1627
 ter Cu[n]zinne 661
 der Cunzinne 858
 Kons 1828 Kuns 1776
 Rath 1199 Rad 1294
 Korseke 419
 Kosz 2092 zu Godizo?
 Kutz 1287 (verschrieben f. Stung?)
 Cudeko 329 (Godiko)
 Crabbo 175 Crabbe Crabo zu graw— (Jörjtemann)
 Crippolt 933
 Kumme 1230 Kummen 1247 zu guma— (Jörjtemann)
 ver Cunnen 92 (Sohn der Frau Stunne) vor Konen 325 545
 Kyner 1309 zu kun—, Chunihari
 Cumannus 287 Kummaninne 496
 Czymannynne 2035
 zu Coman (siehe Jörjtemann unter Quam.)
 Lehnart 1634 Lenhart Lenhardt
 Lentfart 1779 (Lendfriet?)
 Lentfart Lentfard
 Leycz 1860 zu liud—, Liudizo?
 Lortolfus 221 Lortolfi 354
 Tholfus 2137
 Lodewigh 1861 Lodewich
 Ludeke 1798 Ludike Ludicke
 Lutcze 2092
 Magin 2131 zu mag— (Heintze)
 Meinikini 512
 Meye 1380 zu mag—, mögen (Heintze)
 Morac (Morat?) 141
 zu Maurus, Mohr (Heintze)
 Mummerad 1487 Mummerde
 Mummerth zu mun—, Freude (Muniberacht)
 Mutzel 1230 zu mod—, Mut (Heintze) (Doch giebt es auch einen Ort Mützel)
 Muz 1140 Muce 1692
 Mucz 1908a
 Neicker 2125 zu nit-ger, Kampfspeer
 Nepken 1730 zu nid—, Kleid (Nippo, Nippoco) (Heintze)
 Nydman 1747 zu nid—
 Nortolfi 404
 Nossel 2045 zu nod—, Not
 Nocel 824
 Nothin 2077 zu nod— (Nothe)
 Odolfi 266 Odolfus 507
 Odolf 772, 773
 Odolphi Odolfi
 Ortwin 853
 Ottonis 501 Otteis 1374
 Otten 1745
 Pacht 2005 zu Beraht? (Heintze)
 Pil 1050 zu bil, Milde
 Pipping 300 = Pöpping? (Poppo)
 Rebele 849 zu hraban-, Stabe (Jörjtemann, Heintze)
 Reynke
 Reyns 885
 Ryner 1564
 Rinkphard 1687 Rinkfard aus hring- und fart (Jörjtemann)

Robel 913 zu hrod-, Ruhm (Rupilo)
 Roecze 2096 Rocz (Rodizo)
 Rone 1639 zu run-, Geheimnis
 (Heinze)
 Rosekyn Rosemans
 Rosemanni 657 Roseman
 662 663
 Rover 1187 zu hrod-, Rodebert
 Rubbe 1141 zu hrod
 Rodengher 949 (Rudiger)
 Role Rulle 1107
 Schart 830 Scart Schardes 880
 Scherdinna 922 (Förstmann)
 Scerping 485 zu scarp-, (Hart)
 Scherre 1189 zu scar-, Schaar
 Scheuer 1282 zu scur-, Schauer
 Segebode 24 Seghebode
 Selege 457, 594
 Szeliges 2113 Seliges
 (Siegeband) Bandeke 1167
 (Siegefrid) Syvard
 Seiffert 2114
 Siczer 1906 zu sig-, Sieg?
 Sodeken 122 Sodike 513 siehe
 sand- (Förstmann)

Stidingh 1503 Stiding zu Stinding
 (Förstmann)
 Store 48 zu stur- (Förstmann)
 Swengke 2093 Czuenke 1752 zu
 swinth-, geschwind
 Tryppolt 1566
 Trupe 714 zu Trubo (Förstmann)
 Tute 1686 zu thiud-, Volf (Heinze)
 Olrici 826 Oicen 914 Olczen 1571
 Olrykes Olzen 861
 die Wedsche 53 zu wid-, Wald
 de Weddeinne 1706 zu „ „
 Weidiinne 578 zu wald-, walten
 Wencze Wenczike 1544
 zu wand-, wenden
 Wyboldi 942 Wybolt
 Wysing Wysingh 1554
 Wising zu wis-, weien
 Wilken
 vern Wolburge sone 134
 Walburgis 165
 Wolteri 575 Woltirs
 Wolter 925
 Zake 826 zu zac- (Förstmann)

b) Christliche.

(Alexander)
 Czantir 1294 Zcantir
 Alexius 2111
 (Ambrosius) Proske 1786 (Bräse)
 (Andreas)
 Dresin (Drese) 1911 (Frau)
 (Bartholomeus)
 Mewes Mewis 1914
 (Georg) Gorius 2031 Karies 2126
 Jorgen 1989
 Helsewethe 159 (Elisabeth) Einziger
 Name eines Mannes!
 Iseken 784, 785
 maritus Iseken 181
 Lisen 1790 Lize 1826
 (Helene) Lehenen 1609 Lehne 1651
 (Jafob)

Kopp Copp Koppe Coppe
 Koppinne
 Janke 2053 Yenken 1877
 Hanke 2010
 Jordani 965 Jordens
 Kylian 2089
 Clemente 427 Clemens 2066
 Kerstian Kerstin
 Marci 1309
 Martini 608 Mertens 1079
 Mathei 718
 Matias
 Maz 713 Matz
 Mauricii 696
 Marorycz 1505 (für Moritz?)
 Pauwel Pawels 1386
 Paul 1198

Peter Peders 1147

Philippi 672

(Sebastian) Bestians 1209

Stephani 1048 Schephani 1239

Steffens 1533 Steffin 1949

Thobie 868 Tobie

Thome 760

Zacher 1681 (Zacharias)

vern Zacharien 72

2. Ortsnamen.

d Alsleve 143

Ammendorp 1807

Tanghon 1773

d Asscaria 169

Badegast 1664

Balberge 924 Baleberge

Banewicz 2027

v. Barboie 72 Barbuy Barhoy

Barby

Berwalde 835

Bergholz 1630 Bergholt

Berlin 1701

d Berneburc 233 Berneburch

Berneburg

d Beyerstorp 654, 674

v Biere 45

d Biscopstorp 262 Bisdorp 892

Bystorp

d Blankenburgh 650

v Blumenowe 104

Bobowen 1087 Bobbow Bobbowe

Bobowe Bobbaw

Blotz 312

Bobericz 2002

v Bodendorp 55 Bodendorb

Boley 1711

Bonstede 2103

Borchuse, Borchusen, Barchuse

2023 2024

Borchzstorp 726

d Brambuc 1205 Brambek

Brambogk Branbogk Branbogh

Bramik 1788 gramke 1797

Alsleben

Ammendorf

Ankuhn i. A. (Vorort von Zerbst)

Ascherleben

Badegast i. A.

Balberge s. Bernburg ob. wüßt bei
Kalbe

Bannewitz i. Sachsen

Barby

Bärwalde

Bergholz im Kr. Belzig

Berlin

Bernburg i. A.

Beiersdorf im Kr. Bitterfeld

Biere bei Magd.

Bisdorf bei Magd. Bisdorf i. A.

Blankenburg a. S.

wüßt Blumenau bei Aken (Magd.
Gesch.-Bl. XVIII 37)Bobbau i. A. od. Bornvert Bobbe
bei Wulsenwü. Blotz bei Eilenburg oder
Ploetz = Blögh oder Blöghle

?

Bodendorf bei Wulsen

Boley (Mühle bei Zerbst)

Bodenstedt i. Br.

Borfau n. Roswig?

Borgeßdorf n. Bernburg

Brambach Kr. Zerbst

v Brandenburg 26	Brandeburch	Brandenburg
Brandenburg	Brandeburg	323
Brandeburgh	Brandenburg	
Bredenhagen 602	Bredinhain	Breitenhagen bei Alten
d Brenen 702		Brehna
Bricik 1012	Brecik	? Britegke?
v Brizin 68	Brizine 128, 129	Preßien bei Gommern
d Brezin 174	Bretzyn 675	
Bretczin	Bretczins	Breeczin
Brisen 1341		Breesen i. A.
Brundalinne 1086	Brundals	Bründel m. Plöckau
d Brunswick 999		Braunschweig
d Bruselicz 1081	Bruselitz	Preußlig bei Bernburg
°		
Bruzlytz		
v Bukowe 1079		Buko i. A.
Burow 1193		Burow i. A. Kr. Zerbst
Busyztka 693	Busizkinna 797	?
°		
Busizkes 864		
Byese 892		Biesen bei Delitzsch
Dalcowe 296		Dalchau bei Leitzkau
Delcz 1392	Delicz Dolycz 1483	Delitzsch
v Delnove 108	Dylnowe 1124	Dellnau i. A. Kr. Dessau
Dilnove	Dilnouwe	Dilno
d Derneburch 871		Derneburg
v Dessowe 22	Dessowo Dissowe	Dessau
Dissinne 1748	Dissin 1957	Thießen? Deetz?
d Dytmerstorp 1192		?
d Dodendorp 852		Dodendorf
d Dolviz 182		?
Drinam 905	Drynym 1113	Trinum bei Bernburg
Drobelynnne 1164		Dröbel " "
d Droghwiz 156	Droghewiz 190	Drogenz bei Altenplathow
Droguwiz	Drowiz Drogaiz	
Droghewyz		
v Droluwiz 98		wü. bei Buro
d Droze 938		Drosä bei Rötthen
v Dubizc 18	Dubisc Dubizich	Diepzig
Dupczek 989	Duptzk	
d Dumerstorp 1060		? Dummerstorf bei Travemünde
d Durlant 503	Durland 1716	Thurland bei Raguhn
d Edeleresdorb 182	Edelstorp 1713	Edsdorf bei Rötthen
d Ysleve 906		Eisleben
d Elsnik 249	Elsnic Elsnyk	Elsnig i. A.
Engelberg 2139		?

Esmerstorp 1515 Eysmerstorp	Esisdorf bei Büßen ?
Eysmesdorp Eismesdorp	
Eystorp 2094	
Velgelewe 778	Felgeleben bei Gr.=Salze
Vynowe 628	Finom im Bruch ?
Fordirstorp 1659 Verderstorp 1716	Fernsdorf bei Rötthen
Vryberg 1215 Fribergh	Freiberg
Freibergk	
Frisangh 2008 Frisangk	Friefack, Fretfing?
Frysang Frysangk	
Vrose 917	Frohse
Gardeleve 1229	Gardelegen
d Gartiz 327 d Garz 508	Garitz i. A.
Gherden 888 d 960 Gerden	Gehrden i. A.
Gersleve 238 Jersleve	Jersleben bei Wolmirstedt
Yersleve	
v Geruwiz 40 Jeruwiz	Gerwisch b. Magd. oder Gerbitz bei Mienburg
Girsleven 1091	Gierkleben bei Büßen
v Glinde 78 Glin 1972	Glinde bei Barb
v Gnewe 101 Gniwe 898	wüst sw. Aken (Magd. Gschbl. XVIII 35)
d Gnyez 635 Gnyz	Gnetsch bei Radegast
v Goleberch 91 Golberge	? Goldberg, Kolberg
d Golup 590	Golpa b. Maguhn
Golm 2046	wü. i. Kr. Jerichow
Golzowe 1187 Golsowe	Gölzau bei Radegast
Gummer 1830	Gommern
d Gonyz 666 Goniz 872	Jonitz bei Dessau
d Ghortzene 1028	?
d Grabowe 657	Grabow
d Gramsdorp 544	Gramsdorf i. A.
Grevendorp 1112	Gräsendorf bei Schafstedt
Grimsleven 727 Grymslevinna	Grimtsleben i. A.
Gronawe 1343	Gröna i. A.
Gubicz 1703	Gübs ?
d Gutz 803	Geutz
Hafftenberg 1784	?
d Haghene 679	Gräfen-Hainichen bei Dessau od. ein anderes
v Halle 20 (de hallis 269 = von den Hallen)	Halle S.
Heyderstorp 1188	wü. bei Rötthen (Vgl. cod. dipl. Anh.)
Heyerstorp 995	
Heidestorp Haiderestorp	
v Hekeling 21	Heklingen i. A.

Hertzebergh 1293 Herczeberg	Herzberg
Herczebergh Herczebirg	
Hestorp 1228 (identisch mit oben	?
Heidestorp?)	
Hinrikstorp 1282	Hinsdorf bei Dessau
Hodhele 402	wü. bei Pabstorf in Br.
Hoegerstorp 1102	Hoirsdorf bei Raguhn
Hundesborch 1029 Hundesburch	Hundisburg bei Neuhaldenleben
Hundesburgh	
Hoturn 772 Hotornninna	Höthenturm bei Halle S.?
Hötörn 870	
d Idelstede 288	wü. Hlenstedt bei Quedlinburg
d Ileburgh 719	Eilenburg
d Ysikisdorp 506	wü. Hsdorf bei Rötzen?
v Isinberg 1645a Isenberg	Eisenberg
Jarndorp 1890	Gahrendorf bei Rötzen
d Jerchowe 471	wüß bei Alen
vamme Jezzene 79 d Jessene 205	Jessen
v Jezzant 8 Yezzanz 494	Jeznitz i. A.
ut dem Yodendorpe 1311 = villa	Judenndorf d. B. bei Magdeburg
Judeorum	
Jodenbergh 1690 Jodenberg	Judenburg bei Oranienbaum
Jodenberch	
Jutirchowe 1639	Jütrichau i. A. Kr. Zerbst
Kalve 1373 Kalfe	Kalbe S.
Calenberghe 243 Calenberge	Kahlenberge bei Magdb.
Kalenberche	
Karkenbergh 2026	Kirchberg (Der cod. dipl. Anh.
	kennt nur etns bei Sondersh.)
Karungdorp 1428	?
Kattenhagen 1814 Kattinham	?
1675 (—hain?)	
d Catowe 255 Katowe Katouwe	Katau i. A. bei Gröbzig
d Kemeriz 321 Kemeriz Kemeritz	Kämeritz bei Zerbst
d Kermen 988 Kerman 1342	Kermen i. A. Kr. Zerbst
d Klekewiz 304	Klekenitz
Kolhuse 443	d. B. Koblhausen bei Hersfeld
Koningdorp 1609	Orte des Namens Königsdorf
	mehrere, doch keins in der Nähe.
v Konre 23	Könnern S.
d Korowe 450	Ghörau i. A.
d Cositz 596	Köfzig bei Radegast
Koswik 1430 Coswick	Koswig i. A.
v Kotene 27 Cotene Kothene	Kötzen i. A.
Kothen Koten Cotthen	

v Kreir 13	?
v Korchere 65 Krucher 1799	Kruchern bei Bernburg
vKurne 12CurneCourneKurns 1197	Kühren, Büftung bei Aken (Gesch.- Bl. XVIII 38)
Krymsow 1151 Krumpsowe	3. B. Kremzow mehrfach
Czrunpczowen 1753	
Crumpe 2076	? (ein de Crump im Cod. dipl. Anh. Krumpa bei Mückeln?)
d Koyne 819	Kühnau i. A.
Lammestorp 1498 Lamesdorp	Kamßdorf bei Wittenberg
d Lapendorp 381	?
d Latorp 657	Kattorf i. A.
d Louenburg 472	die Laenburg bei Steddenberg
Lezenik 1897 Lezenigk	Leisnig?
Liskowe 1624	Al. Peltkau bei Zerbst
Licik 926 Lick Lycik	Peitzkau bei Magdeburg
Lepptow 1751	Pepte i. A.
d Leverstorp 980	wil. Pernerßdorf bei Bernburg
d Liewiz 335	wil. Perwitz im Banne Rötthen
d Lyndenowe 1069 Lindenowe	Pingenau bei Rötthen
d Lipa 175 Lypa Lype 945	Peipa (Cod. dipl. Anh. kennt nur das L. in Böhmen)
d Lypyzk 647, 648 Lypizk	Peipzig
Lipcik Lipczk	
Lyssowe 1564	Pleßo i. A.?
Lebechune 669 Lebechune	Pöbejün
Lebbechuen Lebbechuene	
Lubechune Lobechnynne 1618	
d Lobenyz 634 Lobenicz	Pöbmitz bei Rötthen
Lobbenitz 1129	
d Loderwyz 643 Loderwiz	Pödderitz bei Aken
Loderwice Loderwytz	
Lodderwytz Loderwitz	
Loksted 1863	Podstiedt bei Obisfelde
v Lucic 16 Lucyc Luzic Luzc	Paußigt bei Rötthen
Luzich Luzyk Lucyk Lucik 903	
Lucz ^o k Lutzk Lutzk d Luzk	
Luzke Luske 2004	
Lusczk 2082	
Lupticz 1674	? Püß?
d Magdeburg 434 Magdeburc	Magdeburg
Magdeburch Megedeburg	
d Makezerve 698 Makcerve	Magdorf bei Rötthen

Maccerve	
Maldericz 2006 Maldriczynne 1644	? Malderitz?
d Mazstere 859	Maasdorf bei Gröbzig
Melewiz 890	wüst bei Proßigk i. A.
v Menaz 70 villicus 601 661	Mennewitz bei Ufen (Gesch. Bl.
d Menewitz 942	XVIII 39)
Menycz 1275	
Merllewicz 1764 Merlewicz	?
Merseburg 1203	Merseburg
d Mokerne 333	Möckern
Mokewicz 1731 Mokewitz	?
Mokicz 2097 Mokecz 1689	
v Molvid 7 Molwith Molwide	wüst Mollweide bei Grimmsleben
Molwede Mulvede	
Molze 1066 Molcze	Mölz zwischen Rötzen u. Bernburg
d Morzyn 726 818	Merzien bei Rötzen
d Mosecowe 183 Mosecov	Mosigkau bei Dessau
Mosekowe d Moscow 509	
d Muchele 306 Muochele	Micheln bei Rötzen
Mucczowe 1525	wü. bei Zeitzkau
Muling 1617 Mulingh Mulink	Mühlingen i. A.
Mulickinna 1037	
Molenstede 1346	Mühlstedt bei Rosslau
v Nauwen 2056	Nauen i. d. Mittelmark
Neddelitz 1806	Nedlig i. A.
Nemicz 1926	Niemegk? oder = Niemiz (cod
	dipl. Anh.)
v Nigenburch 141 Neinburch	Nienburg S.
Nygenburch Nyenburgh	
Nyenborch Nienborch	
Nyenborgh Niemburg	
v Nigendhorp 56 Niendorb	wüst Niendorf zwischen Mennewitz
Nyendorp	und dem Pödderitzer Wald (Gesch.
	Bl. 18 S. 37)
d Nygenstede 628	Nienstedt, mehrere Wüst.
Nodekowe 1547	?
von der Nud 1701	Nutha bei Zerbst
Ottersleben 899 Ottersleve	Ottersleben bei Magdeburg
Palencz 1642 Palincz 1715	? Polenzko i. A.?
Papenrode 1273	Papenrode i. Br.
v Parleve 30	Parleben bei Magdeburg
d Pazleven 540 Paszleve	Paschleben i. A.
Pasleve	
Pychore 683	wüst bei Barby

d Pitne 410 d Pitinde 517	Pietthen i. A.
Pitins 1052 Piten	
v Plawe 86 386 Plauve Plao 340	Plaue
Plawo 506	Plömnitz bei Rötthen
v Plodemiz 93	
Plote 1375	Alten-Platho
Ploske 1664	Plösch bei Gommern
d Polleven 527 Ponleve 1070	Polleben bei Eisleben
d Premzlawe 653	Prenzlau
Pretin 295	Pregien bei Gommern
Predel 1850	Prödel bei Gommern
d Prouzc 368	Proßitz bei Rötthen
Povle 725	wüst Pfuhe bei Bernburg
Qualendorp 898 d 1032 Qualndorp	Quellendorf bei Rötthen
Quast 817	Quast i. A.
Quest 1807 Quast 1874	
v Quedelingeboorch 60 Quedelinge- burch Quedelingenburch	Quedlinburg
Questenberg 1785	BurgQuestenberg bei Sangerhausen
Rehagen 1996, 1997	wü. bei Altenplatho
Raghun 959 v Ragun 1516 Raguen	Raguhn i. A.
d Regensten 328	Regenstein a. S.
d Richenbach 293 Rychenbach	Reichenbach (Orte dieses Namens giebt's mehrere, in der Nähe Alten keines)
v Repgowe 24 Repcov Repchowe	Reppichau i. A.
Rephow Reppechowen	
Repechow Repchow	
Repghowe	
d Repz 211 vgl. unten Rupiz	Reupzig bei Rötthen
d Risen 194	Rehsen bei Wörlitz
d Recemik 418 Rezemik	Riehmel i. A.
Riezmic Rizmic Ryzmyc	
Ryezmic	
Rodeleven 1346 Rodeleve	Rodleben i. A.
d Roderstorp 282	wü Ruderstorf in der Mosigkauer Heide
d Rodin 212	mehrere Orte und Wüstungen des Namens Rode
d Rovgaz 1145	Rogätz bei Magb.
v Roseburch 12 Rosebuorch	Rosenburg bei Alten
d Rosenvelt 591	Rosefeld bei Rötthen
d Rosenhaghen 803	wüst Rosenhagen bei Oldisleben
Rozlowe 760 Rosslowe	Rosslau i. A.

^o Ruden 1158 Rudyn 1580	Reuden i. A.
^o v Rūpiz 10 Rupcz	Reupzig
^o d Rust 846 Rust 1287	wüst Rosten bei Kalbe S.
d Schenchenburghe 215	Schenkenberg bei Delitzsch?
v Zkudere 59 Scudere 285	Scheuder bei Rötzen
d Schudere v Schuder	
d Slanewiz 447 Slanuwig	wüst Schlannewitz bei Kalbe S.
Smedeberg 1263	Schmiedeberg
Smedehusen 1679 Smedehussen	Schmiedehausen bei Ramberg
Zecheliz 604	Sieglitz(erberg) bei Dessau
Ceghelizes 634 Cegelyzes 650	
d Snitlinghe 200 Snelnighe 616	Schneitlingen
Snetlinge Snetilingin	
Sneteling Sletelig 428	
Snytling 1203	
Swelhem 1568 (Swelchim)	wüst bei Gröbzig
d Sconeboke 484 Sconebeke	Schönebeck
v Swemmere 89 Suemmere	wüst bei Agendorf
v Swarzenrade 1903	?
Sydow 1492 Sydowe	Sydow bei Züterbog?
v Solnicz 1522	Sölmitz i. A.
Springe 729	Orte dieses Namens giebt's mehrere
v Zbrone 139 acc. Zbronem 685	wüst Sprone (Gesch.-Bl. 18 S. 36)
Spurne 360 Spron Sprona	
Sprone Szporne Sporn 1375	
Stade 646 d Staden 695	Stade
Stadin 1049	
Stamere 336	Stemmern bei Egeln?
Steufe 721	Steene bei Dessau
Steynbach 2083	Stenbeck wü. bei Burow? (Cod. dipl. Anh.)
Stenbon 1387 (= Stenborn?) dann	Steinhorn bei Staßfurt
v Sticboie 44 Stecboy Sticboy	Stedby i. A.
Stychoy Stigbi Stecbi	
Stegbiy Strecbi 1473 Stigbye	
d Stekelenberg 267 Stekelberge	Stedelnberg a. Harz
d Stene 1007	wü. Steene bei Dessau
v Studiz 11 Stuz Stutz	Steuz i. A.
Stalberghe 908	Stollberg a. H.
Storkow 1268 StorkoweStorkouwe	Storkau bei Rötzen
Strelen 1940	Strehla a. d. Elbe.
Strecz 1765 Stretz Strettz	Streeh i. A.

Strezene 752	
Strynum 1160 Strinum	Strinum i. A.
Stryne 1259	
Strusberg 1868	Straußberg bei Potsdam
Strusewyz de Morzyn 726	
Strosewyz 727	wü. Strozwitz bei Rötzen
Sunenberg 1593	Sonnenberg i. d. Mark
v Susekowe 54	Sufigke b. Aken (Geschbl. XVIII S. 39)
d Tekkow 709 Tekkowe	?
d Tilberge 445	wüst Thielberg bei Aken
Tilczkowe 1440 Tylczkowe	wü. im Banne Rötzen
dy Torneye 1721	Torney bei Barby
Torgowe 813	Torgau
d Tornowe 167, 172 Tornov (109)	Tornau (Gut bei Roßlau oder
Tornow	Wüftung bei Aken)
d Tortem 1069	Törten i. A.
d Trebecowe 340 Trebichow	Trebbichau bei Aken
Trepechowe Tropchewe 383	
d Trebenitz 1145	Trebnitz (Bormerk bei Zerbst)
d Trebule 856 Trebbule 887	Dröbel bei Bernburg
Tribel 1928	
Treyse 1055	Treysa od. Dreis (i. d. Nähe kein Ort)
Trote 1322	Trotha i. A.
d Tunnyz 715 Tunnytz	?
Tumnicz 937 Tumpnicz	
Tumenites	
d Turowe 484 Thurowe	Thurau bei Rötzen
Udendorp 1431 Odendorp 1485	wü. bei Magdeburg
Odendorpp Udindorpp	
d Upglowe 231 Opclowe	unbef. nach, cod. dipl. Anh.
Opglowe	
Urbech 1795	Urbach bei Nordhausen
Waldow 2011	Waldau bei Bernburg
Walkendorp 775	? Walkendorf in Schwerin
Walewitz 1137	Wallwitz i. A.
Wanssleven 1776 Wantsleve	Wanzleben
Warenstede 750 Warnstede	Warnstedt bei Thale
de Warrenstede 749	
Weddighen 1406 Weddege 1426	(Langen-)Weddingen b. Magdeburg
(Vorname) Weddeghe	
d Wedegast 586	Weddegast bei Bernburg

- | | |
|---------------------------------|---|
| v Wizant 124 | Weißand |
| Welstorp 634 d 682 | ? Welßdorf |
| Wentorp 1207 Wentdorp 1642 | ? Wendorf (mehrere Orte des Namens in Mecklenb. u. Pomm.) |
| d Werbine 516 | Werben |
| d Wertlowe 1045 Wertlow | Wertlau i. A. |
| Wetinsche 247 d Wettin 987 | Wettin S. |
| d Wigendorp 833 d Bygendorp 788 | Wiendorf bei Gröbzig |
| d Wilbeke 674 Wylbeke | unbef. nach cod. dipl. Anh. |
| d Winnigghe 180 Winnige 396 | Winnigen bei Aschersleben |
| Winnige | |
| Wesenberg 1539 | Wiesenburg |
| d Wittiberge 526 Wittenberge | Wittenberg |
| Wittenberch | |
| v Wiztele 97 | mü. Wistel bei Barby |
| d Woledorb 199 | Wohldorf bei Bernburg |
| d Wörbene 689 Worben 769 | Wörpen bei Rossmig |
| d Worpeleve 666 Worppele | Würflau bei Rötten |
| v Wrenz 16 Wrens Wrencz | Wrenz wüst bei Rötten |
| Wrensz Wrenchs Wernz | |
| Wrensch | |
| Werensh Werensch Werenchs | |
| v Wlue 81 Wolve Wolve Wolve | Wulfen i. A. |
| Wlffe 1486 Wulffe Wulfe | |
| Wolfin | |
| d Wolkenizc 288 Wolkenicz | Wülknitz bei Rötten |
| Wolkenitz Wolkenicz | |
| Welkenicz Welkenyz 827 | |
| d Worbyzk 762 Worpocz | Wörbzig bei Rötten |
| d Wycic 643 | Wizich unbef. bei Aken |
| Czalmestorp 2062 | Walmesdorf bei Wittenberg |
| v Zawiz 79 Zcawizc Sawizc | Wabitz bei Rötten |
| Zawist Zavist Tzawyz | |
| Zawyz Zowyz 849 | |
| d Zehliz 210 | mü. Zachtitz im Gau Serimunt ob. Zielitz |
| d Cervist 277 | Zerbst |
| Ceruwiz 516 Cerwist | |
| Cerwizst Czerwyst | |
| d Cerwistken 661 Czerwistken | M. Zerbst i. A. |
| Czerwystken Tzerwystken | |
| Zcirwistkyn | |
| d Ceringhe 694, 1026 Zerunge 94 | Zeßlingen bei Rötten |
| Cering 792 Ceringh | |

d Zertewiz 143	? Schortewitz bei Rötzen?
Zcabekuke 1716 Sabekuk	Zabakud bei Genthin
d Czicher 1421 vome Zcichere 1617	? J. B. Zicher bei Neubamm
vonme Tzichere 1099	
Czeghenhagen 1698	Ziegenhain
Czikow 1134	Zieko bei Zerbst
Czesenberch 1407 Czesenberg	?
d Cziwiz 984	?
d Zorbec 314 Sorbech Scorveke 3	Zörbig
Czorbik Czorbick	
Zughowe 714 Zugowe	Zuchau bei Kalbe S.
Czuchowe Czughowe	
d Zwelkum 704	im cod. dipl. Anh. (unter Tzweigen) nicht erklärt
d Twochowe 683 Zwochowe 701	Zwochau bei Delitzsch
Czubbeker 1187	wil. Zöbiger bei Mehlingen

2. Erster Anhang: V o l k s f ä m m e, F l ü s s e.

Beyer 646 Beygher Beigher	der Bayer
Beiger Baurus 260 (- Bavarus)	
Beme 967 Behme 2136a Bem	„ Böhme
Bemke 977 Bemk 996	
Dosse 2034 Dose 2073	Dosse (Fluß)
Vlemig 272 Fleming	der Flamländer
Vranke 633 Francke	„ Franke
Vresinne 6 Vrise 1438	„ Frieße, Frau Frieße
Judeus 159	„ Jude
Leyne 1728	Fluß Leine
Mysne 1793	der Meißner
d Reno 581 586	„ Rheinländer
vonme Ryne 1577 von deme	
Ryne	
von Ryne Ryn 1724	
Rinvrinke 138	„ Rheinfranke
Romer 1933	„ Römer
Sasse 1269 Sassze	„ Sächse
Turig 264 375 Turingus	„ Thüringer
Darringh 1771	
Dorink Doring	
Doringh Dorynghynne	
Wende 362 Went Wenth	„ Wende
Westeval 632	„ Westpfale
Vonin e 63 Vun 1516	Zuhne, Nebenfluß der Saale.

2. Zweiter Anhang: Ortslichkeitsnamen.

up den markete 28 de foro 368	Marktplatz
von deme marckte 641	
in foro 829	
vanme kellere 140 de celario 157	Keller
super celarium 313, 253	
de cellario 497	
in antiqua civitate 232	Altstadt
ex antiqua civitate 318, 573	
Conradus dictus ex ant. civ.	
642	
de hallis 269	Markthallen
apud hospitale 201	Hl Geist-Hospital
apud scolam 314	Schule
dictus by der schule	
vor dem dore 27 vorme dore 101	Stadthor unbestimmt
ante valvam 187	
apud valvam castrensem 865	am Burghor
an der mure 1992	Stadtmauer
apud Albeam 734	Elbufer
plan 1900, 1901	Plan
dy rulandynne 1961 (i. J. 1443)	Frau Roland
eselhoppinna 907	Eselhof
opme eselhope 445 (um 1300)	
vomme hove 1491	der Hof
de facie 347	vom Anfang, von der Grenze, von der Mündung?
de fine 411	Ende
der linden 2115	bei der Linde
zur Linden 2116	
uz deme wyngkele 1620, 1894	aus dem Winkel
de kono? 514)	
wydhov 1731?	Waidhof?
ophovel 802 uphovel 1161	Hübel = Hügel, der auf d. Hügel
von den walde, von deme walde	
= de silva 609	
van der heide 1329 heyde	
vomme lande 1572	
bergher 1371 berger	der am Berge wohnende

1) Conus bedeutet ja in der Klassizität nur Kegels, doch scheint aus verschiedenen anderen Stellen, wo das Wort allgemein zur Ortsbezeichnung benutzt wird, z. B. 614, 1021, 1029, hervorzugehen, daß es eine Uebersetzung für Winkel ist; angulus kommt nicht vor. Ebenso ist acies 1190, 1304, 1346, 1387, 1421 = Ecke 2129) und finis (318, 848, 1.96) = Ende.

^o brugmans 1607	der an der Brücke wohnende (od. Beruf?)
dalman 1651	" Mann im Thal
heidemann 2141	" " in der Haide
polman 975	" " im Sumpfe
pulmann 2022 puleman	
moleman 574	" " bei der Mühle (Beruf)
^o mure 1310	" " an der Mauer
butendorper 741	" außerhalb des Dorfes wohnende?

3. Berufsnamen.

Handwerker.

de beckere 73 becker	Bäcker
begkir begker	
pistor 142	
stuppenbecker 198	
semelere 617	Gemmelbäcker
die vleschhouwere 75	Fleischer
die houwe(re) 136	
carnifex 186	
knokenhower 1254	
sector vel heuwere 624	
kremer 28 die kremere	Kramer, Kaufmann (Detailist)
cremer cremere kremerinne	
(kramer 2120) cremerke 760	
institor 186 institrix	
de copman 87	
herincwescher 76	Färinghändler
fartor 427 (aber nicht als Name)	Geflügelhändler
fullo 359	Tuchbereiter, Walter
de wantsnidere 39	Gewandschneider
menteler 598	Mantelmacher
die scrodere scroder 8 schroder	Schneider
sartor 191	
die scuwerche 46 scuwerchte 75	Schuhmacher
schumeker 1251 schuemeker	
schumecker scumeker	
schuvere 656 schuover 10 4	
scuber 523 534	
sutor 160 rusze 587 ruze 587	Schuhflüßer
korsner 93 korsener	Rüßchner
die korsenwerchte 102	
pellifex 548	

hutwelker 1317	Hutmacher
pilleator 591 (pilleus Füll)	
gerwer 2 die gerwere	Gerber
gherwer 892	
cerdo 208	
whitgherwer 188	Weißgerber
hancimeker 100	Handschuhmacher
wever 5 weper 103 wefir	Weber
weferinne werre 743	
textor 236 textrix 469	
linwantsnider 7	Feineweber
linwatsnide 127	
linslegher 1350 linum Feinen)	
garnewerre 61	Garnweber
wuollenwever 1221	Wollenweber
sunifex 518	Seiler
timberman 1 timmerman	Zimmermann
tymmerman	
bodeker 23 die bodekere	Böttcher
doleator 196 doliator	
doliatrix 327 doleatrix	
vashowir 1615	Faßhauer
corver 864	Rörber, Korbmacher
harkenmeker 66	Harfenmacher
harcmekerinne	
venstermekere 637	Fenstermacher
fenestrator 630	
holtschuomeker 1535	Holzschuhmacher
smed 35 smet smedt	Schmied
faber 277 fabri 1523	
smeth schmidt 2124	
schmitt 2135	
cleinsmit 495 kleynsmet	Kleinschmidt
cultellifex 197	Messerschmidt, Messerer
nakelweghe 249	Nagelschmied
stelmeker 1350 stelmekir	Stellmacher, Rademacher, Wagner
rademeker 1739	
carpentarius 213	
sedilmeker 1601	Sattler
sedeler 1617	
sellifex 228	
craterarius 202	Töpfer
figellator 945 figellatrix 1029	
figulus 179 koteler 121	
groper 1229	Verfertiger eiserner Töpfe

olsleger 64	olslegher 641	Ölschläger
oleatrix 722	oleator	
olifex 1056		
grutmekere 767.800	grutmekir	Grüßmacher
gruttemeker	pultifex 433	
maler 1816		Maler
tector 543		Dachbeder
lapicida 305		Steinmeß
goltsmed 1654		Goldschmidt *
tordelere, tordeler 328, 576, 635.		? (in keinem deutschen Verikon Er- klärung gefunden)
sporer 1175	calcator 927	Sporenmacher, Gürtler (calcar der Sporn)
bogener 2077		der Bogen machende
sever 1153	severynne	Siebmacher

G e w e r b e

die klocgetere 29		Glockengießer
campanator 481		
campanatrix 235		
molendinarius 147	molendenarius	Müller
molende 255		(oder verschrieben für Molvide ? Ort Wollweide)
molner 790		
mulre 999	molre moller muller	
rosmoelner 1147	rosmolre	
cornere 585		Körner
tegelere 44	tigelere tiegelere	Ziegler
laterator 171		
laterarius (361)	tegeler 614	
tigheler thigeler tygheler		
tygeler tygeller		
die segere 61	seger	Sägearbeiter
serrator 646		
segher 1261		
die bedere 37	bedere 1802	Bader, Bademeister und Barbier
balneator 373	balniator	
rasor 261	(besitzt ein Badstube)	
schere 1525, 1526		Scherer
scherrer 1267	scerrer	
die arzet 56		Arzt
saltman 95	salzman 557	Salzmann
koler 1891	kolman 845 colmann	Kohlenbrenner
kolre 1448		
pselman 941		Eeltreiber = D.Mann mit dem Eel.

piscator 273 boliator 1169? (bolus = Fischefang) vischer fischer fyscher	Fischer
hecker 1263 crudiner 521 hird 13 pastor pastoris 222 pastrix 670	Gärtner (vgl. Bücher S. 215) Strauthändler Hirt
hoppener 1134 hoppenner scheper 873 opilio 1262	Höpfner, Hopfenbauer Schafhirt
goseherde 2095 kuhird 1907 kuoherde 865 koherde kyward 987 kywert 1575 kywirt kywerd keyfoit 2068 keifoit keifoid	Gänsehirt Ruhhirt Ruhwärter, Ruhwirt Ruhvogt
vector 963 lixa 277 kok 1760 kokes 1893 spiser 1246 kollerleuwe 356 kellerleuwe kruger 837 cruoger 1205 krugher cruger tabernarius 959 werd 1115 pincerne 596 schenke 980	Zuhrmann Roch, Speiser Kellerlöwe, Ratskellerwirt Krüger, Wirt, Schenke
auceps 192 vogellymre 1560 sturmannus 171 messor 306 husman 908 murmeister 1641 wercmester 1437 gladiator 395 sigellator 759 meyster 1050 (Auch als Titel vor dem Namen, magister nur Titel)	Vogelfänger, Vogelleimer Steuermann Messer Hausmann, Pförtner Maurermeister Wertmeister Schwertfeger Siegelmacher Magister, Meister
villicus 335 megere 87 meyer 1965 villicus meist mit Ortsnamen 270, 286, 383. hofman 1763	Meier, Ackerbürger, Altbauer Hofmann

hovemester 1808	Hofmeister
schutte 1179 schutte ^o	Schütze
bornevorer 627 borner 1832	der Brunnenführende
bornenforer 978	
vulre 610 = vuler	der im Schmutz arbeitende (Schiffer und Fühnen)
tornator 519	Tänzer (Ducange)
penesticus 414, 523, 795, 833.	Garbrater, Markthöfer. ¹⁾
identisch mit penweller? 1647.	
Die penestici wohnten auf dem Markte, zusammen auch in Stendal gab es auf dem forum civitatis einen Teil als b penesticis.	
	Ä m t e r.
keyser 1854 keiser	Kaiser
koning 1 10 dy koninge 2059	König
konyng	
marchio 349	Markgraf
margreve 350 markgreve 398	
lantgreve 1501	Landgraf
greve 1862	Graf
reydir 1665	Ritter
risener 671 rysener risenere 796	Reisiger
reyseghe 885 reyseger 1191	
resegerinne 1310	
repseger 1160 und 1163 ist wohl auch reyseger zu lesen, da es sich um offenbar dieselbe Person handelt wie in 885]	
episcopus 573	Bischof
biscop 1040 bischop	
byschop bysschop	
bisschop bysschopp	
bischobp	
prepositi 843	Probst
probyst 1199 provest	

¹⁾ Das Wort penesticus ist mit Ducange abzuleiten von penus. Speisevorrat. Das Wort kommt vor in der lateinischen Glosse zum Magdeburgischen Weichbildrecht, Artikel 44, der von den Markthöfen und Nahrungsmittelverfälschung handelt. Für das Wort penweller findet sich nirgends eine Belegstelle. Nun heißt wellen aufbrühen, das Wort weller würde also zu penesticus eine annehmbare Übersetzung sein, während pen mit einem deutschen Wort schwer erklärbar ist und die Verbindung des latein. pen — mit dem deutschen weller anstößig erscheint.

clericus 726	Geistlicher, Gebildeter
arspriester 1370	Erzpriester
presbiter 1317 (Amt) ¹⁾	Presbyter
sacerdos 334	Priester
de perrer 97 plebanus 302 (Amt)	Pfarrer
pape 65 (Amt)	Pfaffe
monachus 991 ^o münig 1418	Mönch
custos 390 kuster 1229	Rüster
custer kuster	
sengher 845	Sänger
schulre 1218 scholre	Schüler
schuler 1576	
de vogedinne 14 voged 33	Vogt
advocatissa 480	
de sculteite 72 prefectus 146	Schultheiß, Schulze
scultetus 608	
schultzse 2115 schultz	
hoftman 1749, 1894 (Amt)	Burghauptmann
richter 1806	Richter
borgermester 1755 (Amt)	Bürgermeister
burmester 10 (Amt)	Bauermeister
scriptor 967	Schreiber
scriver 1079 schriver	
marcword 812	Markwart
monetarius 220	Münzmeister
leytzman 1733	Geleitmann
de colnere 6 (de) tolnere 14, 16	Zöllner
de kolnere 31 colnerus 546	
kolniere 759 ungeldus 813	Ungeld = Steuer (d. Betr. ist Zöllner!)
theolonarius 493	
thelonearius 635	
ianitor 452	Thornwächter
stadknecht 1676	Stadtknecht
rupe ^r 1492 ruper	Ausrufer, Herold
roper roiper 2064	
qui fuit preco 440 (433)	
preko 715	
baucksleger 1980	Baukenschläger

¹⁾ (Amt) hinter einem Namen bedeutet, daß dieser Name in den Schöffenbüchern nur als Amtsbezeichnung gebraucht wird, nicht als Familienname.

kure 873 kur

Wächter, Turmbläser (Schiller
und Lübben)

4. Eigenschaftsnamen.

Adjektive.

die svarte 28 swarte 988 swarthe (Auch vor dem Ruf- namen) niger 1027 swerczel 1841	schwarz
witthe 801 witte albus 625	weiß
die rode 32 rufus 230, 416 ruffus 873 (auch vor)	rot
des langen 41 longus 614 lange-Jan 1853 lancmannus 620	lang
curte 784 die grote 79 grote 879 (vor) grothe-Claus 2003 grotynne 1528 magnus 142 (magus 1791 nur verischrieben: siehe 1792)	kurz groß
iuvenis 417 dy iunge 1319 iunghe 1033	jung
de alde brunus 474 bruen 1718	alt braun
grone 1308 grune ghele 1616 dives 174 vette 120 schlancke 2127 stramme 1808 starke 855 wilde 751 wylde hovesche 73 cruse 66 kruse crusig cruseke 146 crusingh 606	grün gelb reich fett schlanke stramm stark wild höflich, höflich krauß, der kleine Kruse
felix 623 gutman 884 pulcer 905 pulcher schone 1169 czoneczonynne 1278	glücklich Gutmann schön

schone-Clauwes 2080	
schone-Heyninna 1021, 1607	
kale 1475	faßl
kalman 1573 oder Karlmann?	
snelle 1012 schnelle 2129	schnell
numan 2133	der neue Mann
krumme 1132	krumm
struffe 1620	rauh, streng (Schiller u. Bübben)
hornman 1899	d. Mann mit dem Horn
schele 30	d. schielende
schyle 1831 scheile 2072	
dictus Scieleke 684	
schileke 906	
schyle-Meus 1231	
scelle-Mewes 1396	
schile-Peter 1318	
scele-Peter	
schyle-Hans 1832	
schel-Drewus 1990	
die hinkene 63	d. hinkende
hinke 2006	
dove 1605 doffe 1632	taub
laue-Jan 1737	lau
schneuser 2124	d. schnaufende?
plock 1095 plock plogk	der Dicke?
kolbe 1775 (kolve)	Kopf mit kurzem Haar (Stiftkopf)
	(Schiller u. Bübben)

Körperteile

rump 1254	Rumpf
munt 866	Rund
pollex 387 dumen 1168 tumen 913	Daumen
hofft 2018 hoefed 2090	Haupt
zcinken 1980	Zinken (Nase)
schinckel 2057	Schenkel (Schiller u. Bübben)
tene 36	Zahn (" ")

Tiere

voghelinne 179	Vogel
vogel 353 vogell	
cisek 19 cisik 131 tzicik 903	Zeitig
cisix 118 siseke 133	
segex 410 vel zizich 621	
ceix 155 cex 156	

vinke 899	Finke
passer 739 (Vorname), 740 (Familienname)	Sperling
sperling 1623	
gyr 1819 gir	Geier (vgl. cod. dipl. Anh.)
withun 1362	weißes Huhn
gallus 228	Hahn
rave 1202, 1459	Rabe
hunt 1783 hundert	Hund
kather 645	Kater
poltergacze 1718 poltergacze	Polter-Rage
lam 1039	Lamm
buck 117 bok 826	Bock (lat. hircus im Reg. des cod. dipl. Anh.)
bock 991	schlechtestes Ferkel?
boseverke 746	Eber
epere 687 musebr 40?	
schon-eber 2016 schon-ebir	
kempe 1442	Zuchteber
farre 1910	Döfse
bachche 1300—1303	Bache
ros 921 ros2	Roß
rape 1948	Rappe
ratte 2128	Ratte
mus 854	Maus
zabel 113 czabel 1869 zcabel	Zobel
zabbel	
zabellus 333 zabelotus 289	
voss 1044 vos fos foz	Fuchß
vozeke 114 voszeke 616	
wulf 946 wolf wolv wolff	Wolf
lewe 138 lowe 1335	Löwe
leo 342 (Vgl. die Vornamen)	
haziken 545 hazeke 566	Näschken
hazeko 601 hazke	
rehe 1560	Neh
berse 1419	Baars, Barsch (Leute in Gröningen dieses Namens führen Fische im Wappen 1381 C. d. A.)
heringh 913	Hering
vulhering 1189 fulheringk	
fulhering fulheringh	
fulherink	
la-se 1713 las 1839, 1840 lasz	Lachs (Schiller u. Lübben)
dors 1759 dorsz	Dorß
smerle 1828	Schmerle

snegke 1908
ant 721

Schnecke
Ente

Tierteile

cegencopp 685
hasenkop
pawenczaghel 1227

Ziegenkopf
Hasenkopf
Pfausenschwanz

Pflanzen.

blome 756
blume 905
korn 2112
petercilie 902 (Sohn der P.?)
petrocilie 916
rogge 69 rogghe
kol 1143
vilche 1756
lyndelose 1579
appelbusch 2042
pinkernel 1176 pinkernil
pinkernyl
persik 1877 persyk

die Blume
das Korn
die Peterfilie
der Roggen
der Kohl
das Beilchen
das Lindenlaub
der Apfelbusch
die Pimpinelle?
(pinken = pimpeln Grimm)
die Pfirsich

Gewaren, Kleidungsachen.

kroppe 1784
gerstenbrot 1059
mel 1724
Meleke 1004
smalt 1802
surbrs 1725
most 1597
troye 856
sydensnur 1559

Krapfen (Schiller u. Lübben)
Gerstenbrot
Mehl
Schmalz
Sauer Bier?
Junger Wein
Jacke (Schiller u. Lübben)
Seidene Schnur

sydinsnur sidinsnur
mantels 1057
cnopinne 250
knopeke 378
hud 904
clump 307
Klumpinne 1014
cogelman 350 culgiman 518
bonit 323 bonyt bonitt 1041 bonnytt

der Mantel
Frau Knopf
Knöpfchen
Hut
Klump
Frau Klump
Mann mit der Kugel, Kappe
Hut, Mütze (Verer, Schiller u. Lübben)

G e r ä t e.

schacht 969 scacht	der Schaft
stange 4	die Stange
cappe 53	die Kappe
cruch 84	der Krug
gruphake 225	der Topfhaken
kegel 830 keghel	der Kegel
naghel 906 nagel	der Nagel
strump 1223 strumpp	der Strumpf
krone 1521	die Krone
spygel 1539	der Spiegel
seygher 2007	der Zeitger (Uhr)
botirgrope	eiserner Buttertopf
knuppel 1092	der Knüppel
rasp 133	die Raspe (Reibeisen)
kodde 582	Holzstütze (Schiller u. Lübben)
trumpe 1014	Trompete („ „)
ghighe 567	Geige (Veget)
punt 716	das Pfund
schog 1672	das Schock
schillingh 822	der Schilling
krosche 1496	der Groschen
krossze	
grosche 1722 groschen	
oven 304 dictus	der Ofen? oder oben?
mastlap 1984	ein Vappen am Mast? (in Aken
(später verderbt in mastklappe	Schiffahrt!) (oder ein Vappe,
2129?)	schlapper Mensch, der zu viel auf
	die Mast, gutes Essen giebt?)
afslaghe 943 afslag	ein Schmiedewerkzeug (Schiller und
	Lübben)
grelle 768	eine Stanga, Speer (Schiller und
	Lübben)
gryndel 688 grindel, gryndels	ein Querholz, Riegel (Schiller und
	Lübben)
kar 265	ein Korb, Gefäß, Gefäß (Schiller
	und Lübben)

A b s t r a k t e.

sefir 1622	Seßfir
storm 2013	Sturm
somer 1646	Sommer
lencz 1971	Frühling
lencze lentze	

scheuel 2035 (schebel)	armer Tropf (Schiller u. Rübbin)
kraft 1652	Kraft
quese 1693	Queese?
popaz 689	Popanz
dod 1308	Tod
van den duwele 2	Teufel
van dem duvele	
vamme duvele 46	
vanme duvele	
van den divvele 86	
duvel 1886	
de diabolo	
vrund 1371 frundt	Freund
frunt Jans 1512	
gast 1149	Gast
bedirman 2108	Biedermann
gamerata 920	Kamerad
gamerate gamerathe	
gammerate gamerad 1587	
gamarate gamarath	
fruntschop 2105	Freundschaft
sculder 580	Schuldner
kyn: 691 kynd	das Kind
kind kint	
oheme 1748	der Oheim
vedder 1791 fedder 2035	der Vetter
risekinus 455	der kleine Riese?
riseke 604	
ver wiben 130 wibe 536 wiben	das Weib

Verschiedene einfache:

bach 1157	der Bach
mons 1156 (Genetiv montis 1186)	Berg
lhem 2044	der Lehm
keseling 1168	der Kiesel
smok 1728	der Schmoß
huve 505	die Hufe
kothe 1223	die Rothe, geringes Bauerngut.

Verschiedene zusammen gesetzte.

witte~om 632 dictus	der weiße Oheim
zuzekind 259 (Jude!)	das süße Kind
suozekeit 401	
nygewert 895 nygenwert	der neue Wirt

cognatus domini 233, 266, 391
 rosentreder 1892
 sconerlip 303 sconerliph sconerliv
 schonerlip schonerliph
 cum brachio 226
 cum manu contracta 384
 cum gallo 861
 dageslap 734 dagheslap
 sorgenfrynne 1987, 1989
 sevenwive 797 sevenwif
 scellepeper 688
 schepbreker 949
 musekenstekker 874
 swartzemod 2061
 schargrope 979 scarregiope
 eugelberch 1749
 rikesten 801
 klyngensten 867 klynghensten
 nyelant 927
 wostehuue 43
 firhute 1559
 myddelporte 882
 grashof 806
 pluderworst 672 dictus

 kyndesrok 909
 minnencranz 498
 dusentmark 68
 velepenning 84 velepenningh
 velpenning 1436
 caltoveninne 20
 klynkebyl 692 dictus
 clinkebil klinkebil[s]
 portenknuoppel 720
 blawelut 682, 690 blawehud
 blauhudinne 867
 blauhut blauhod
 spytzhelm 1279
 rungenscemel 1331
 ruonginschemel
 smedemez 668
 hoherthe 1208
 (hohorde 1995 davon Entstellung?)
 hochesyn 2123
 ruomule 737 rumule rumul

der Verwandte eines Herrn
 der auf Rosen wandelnde
 der mit dem schönen Leib

 der mit dem (auffallenden) Arm
 der mit der Krüppelhand
 der mit dem Hahn
 der am Tage schlafende
 Frau Sorgenfrei
 der mit den 7 Frauen
 der schielende Herr Pfeffer
 Schiffbrecher
 Mäuschenstecher
 der schwarzmütige, melancholische
 Topfträger
 Kugelberg (oder Ort?)
 Reichstein
 Klingenstein (oder Ort)
 Neuland
 Wüsthufe
 Bierhufe
 Mittelpforte
 Grasshof
 schlechte Wurst? (so heißt ein
 Schlächter!)

Kindesrod
 Minne-Franz
 1000 Mark
 Viel-Pfennig

 Frau Kalt-osen
 Klinkbeil

 Pfortenknuüppel
 Blau-Fut

 Spitzhelm
 Schemel für die Wagenrunge

 Schmiede-Maß?
 der Hochherzige

 der Hochsinnige?
 der Raub-mäulige?

S a ß n a m e n.

Bringetuswas 52	Bringt uns etwas
Brenghetu 149	
Bringetuo 746	
Holwecke 987 Holewegge	Hole Wecke!
Holwegde 1531	
Hop 658	Hopp!
Howenscilt 577	Hauenschild
Snydewynt 1500	Schneiderwind
Stotnacke 1710	Stoßnacken
Stussenacke 2130	
Stosnack 2132	
Sturtecole 184	Stützefohle! bgl. kolestorter
Sturtecol 231	(Schiller u. Vöbber)
Splitaf 1057	Spieß ab!
Sukelant 1098	Such das Land!
Tydepenning 2099	Zieh den Pfennig!

5. Namen, deren Deutung fraglich ist.

Appelurare 80	Grobanus 275 Grubanus 476
Berlok 1052	Hegdert 1515
Berloz 917 Berlos	Hemelstoez 907
Borlok 996 (= Berlok?)	Hopperney 1526 Hoppirney
Borleke 822	Hynrebake 1174 Hunrebake 1213
Borseke 651 dictus Bors cod.	Hurebache 1595 1596!
dipl. Anh., Borz u burg (Peinße)	Cauwau 366
Brasch 2127	Kawke 1091
Brederinne 100	Clauwir 876 Clawir 1611
Briven 1746	Klonewulle 1810 Clonewulle
Bruchkober 1291 bruch = Sumpf,	Clowolle 1882 Clowol 1972
kober von Jacobus oder god =	Colbier 627
Gott, Godebert (Peinße)	Kolkey 1006
Brucl 930	Komer 1855
Budyc 826 zu bod, gebieten;	Konde 325
Bodiko? Ober Ortsname?	Korveke 37
Busseherde 2061a Büschsenhirte?	Kuderucht 133
Butennae 1773	Kuland 942 Culant
Dreclam 1033	Kurul 1198
Venini 255 (labtsch?)	Kusgrat 894
Firley 556 Fierley	Lubanus 181 allem, 337
Flotman 1320 Vlocman 1474	Murlesic 328
Galius 1715	Muselroz 844
Ganre 1636	Mygen 751
Gassawn 1973	Papelun 165

Ponsen 926	Smeckede 832
Quebe (?) 1300 Qwebe 1556	Snubbe 1456 Snuobbe
Quikmam 1068	Soleflesginne 400
Quistetorn 561 quist Zweig	Sortessinna 1030
Quorke 1182	Speysz 2085 Speisz
Reye 1372	Splitane 660
Reyz 1182	Spretene 709
Richstigh 1705 Richstig	Spyker 880
Rintsak 892	Stozener 1781
Robrade 961	Stredenap 111
Roseneyber 961 (neyber-Nachbar)	Strincz 1653
Schache 2130 Sczache 2113	Tilhalle 1965
Schine 1888	Tipperan 1460
Schirsalte 188	Titliorlieses 691
Scirsod 452	Trampe 1495
Schurode 861 Schorode 955, 956	Trucman 566 Trocman
Schuenere 695	Thuste 2114
Sczwezske 2120	Wanre 1248
Silbe 626	Wawe 559
Slepin 149	Welthus 2123
Slinde 229 Sclinde 256	Woghe 1684
Smedde 709 Smeddes 724	Wraghe 922

III. Aken.

1. Kirchen und Verwandtes.

St. Marien-Magdalenen-Kirche, Aken's älteste Kirche, die Pfarrkirche der zerstörten Altstadt, am Magdalenensteich gelegen, 1542 abgebrochen.

14 (1265) 32 (1266) 63 (1267) 113 (1271) 126 (1272) 376 (um 1300) 607 (um 1315) 682 (1331) 1069 (um 1360) 1124 (1366) 1130 (1366) (Aue der Eintragung geht hervor, daß die Kirche damals keinen Küster hatte) 1235 (1376) 1306 (1381) (Hier werden zum ersten Mal die Kirchenvorsteher genannt, während es bei den früheren Stiftungen nur heißt: der Kirche) 1417 (1386) 1846 (1432) 1872 (1433).

St. Marienkirche, nach Zerstörung der Altstadt und Erbauung der Stadt auf der gegenwärtigen Stätte Haupt-Stadtkirche, nach Gründung des Nikolaitzitzs Filial der Nikolaitkirche.

32 (1266) 63 (1267) 97 (1268) (Pfarrer Hermann) 113 (1271) 126 (1272) 256 (um 1290) Schenkung eines Pfundes Wachs jährlich, 293 (um 1295) 486 (um 1305) 559 (um 1310) Schenkung der halben Gerade, 570 (um 1310) 611 (um 1315) Schenkung von Nachlaß und Stiftung von Seelenmessen 626 (um 1315) Schenkung von Geld und Gewedde 690 (1331) Schenkung eines halben Kessels 717 (1332) Kirchenvorsteher, 735 (1333) 744 (1333) 834 (1336) 841 (1337) 891 (1349) 892 (1349) die Beginen schenken der Kirche Anteil an einem Hause 910 (1350) 996 (1351)

Schenkung einer halben hereditas, d. h. eines Hauses mit Braugerechtigkeit 997 (1351) Schenkung eines Fleischarrens, 1022, 1052 (um 1360), 1068 (um 1360), 1082 (1364), 1085 (1364), 1119 (1366), 1130 (1366) Ruster der Kirche, 1155 (um 1370), 1156 (um 1370), 1186 (um 1371), 1235 (1376), 1244 (1376), 1283 (1381), 1290 (1381), 1291 (1381), 1323 u. 1324 (1381), 1349 (1384), 1361 (1384), 1430 (1387), 1445 (1387), 1490 (um 1388), 1482 (1390), 1521 (1390), 1524 (1390), 1581 (1394), 1589 (1394), 1608 (1394), 1613 (1398), 1625 (1398), 1635 (1398), 1643 (1398) 1646 (1399), 1664 (1399), 1715 (1428), 1810 (1431), 1846 (1432), 1848 (1432), 1931 (1439), 1955 (1443), 2015 (1445), 2033 (1445), 2035 (1446) 2062 (1450), 2063 (1450.)

Kalandsbrüderschaft, Kalenderbrüder. (Der Altar derselben lag in der Marienkirche: vgl. Gesch. Bl. XIX S. 62.) Bisher nur für 1452 nachgewiesen.

1611 (um 1315) Schenkung an die fratres. Der Ausdruck ist freilich ganz allgemein gehalten. 945 (1350) domini et fratres in kalande, 1212 (1376) fratres kalendarum, 1222 (1376) camerarii fratrum kalendarum uno vicarius kalendarum, 1339 (1384), 1345 (1384), 1351 (1384), 1406 (1386), 1407 (1386) die Schenkung ist zur Brodspende für die Armen bestimmt, 1409 (1386) der Altar wird zum ersten Mal erwähnt, 1469 (um 1390), 1470 (um 1390), 1512 (1390) provisores kalendarum, 1513 und 1517 (1390), 1533 (1391) stipae kalendarum, 1577 (1393) Schenkung eines Hauses, 1578 (1393) altare, 1588 (1394) Schenkung von Hufen zum Altar, zur Spende und zum Kaland, 1604 (1394) der kalend, 1638 (1398), 1992 (1443) Ratmannen und Kalandsbrüder.

Glendenaltar in der Marienkirche. (Nach Zahn, Gesch. Bl. XIX S. 62 lag ein Glendenaltar in der Nikolaikirche: das ist entweder ein Irrtum oder es gab deren zwei.)

1556 (1393) Schenkung eines Fleischarrens an den provisor advenarum, „einheimisch“ der Glenden. Das Wort Glend = Ausland exul 1846 (1432) Schenkung an den Altar der Glenden in Unser-Lieben-Frauen-Kirche.

St. Nikolaikirche, Stiftskirche des Kollegiatstifts und zugleich Pfarrkirche. Das Kollegiatstift ist 1270 errichtet: da über dies Jahr hinaus bisher Nachrichten über die Kirche nicht bekannt waren, so nahm man, wenn auch mit Zweifeln, an, daß auch die Kirche nicht älter sei: siehe den Aufsatz von Zahn in Gesch. Bl. XIX. Durch die Schöffenbücher wird jetzt bewiesen, daß die Kirche älter war.

14 (1265), 32 (1266), 63 (1267) In den letzten beiden Eintragungen werden im allgemeinen nur die „Gotteshäuser“ bedacht; ob darunter St. Nikolai mit einzurechnen, ist unsicher. 113 (1271), 126 (1272), 680 (1331), 744 (1333), 841 (1337), 891 (1349), 1121 (1366), 1130 (1366) custos der Kirche, 1167 (um 1370) provisores, 1222 (1376) Kirchhof, 1235 (1376), 1323 u. 1324 (1381), 1361 (1384), 1364 (1385), 1369 (1385), 1381

(1385), 1418 (1387), 1429 (1387), 1432—1435 (1387), 1438 (1387), 1445 (1387), 1453 (um 1388), 1479 (um 1389), 1480 (um 1389), 1537 (1391), 1555 (1393), 1581 (1394), 1589 (1394), 1608 (1394) 1612 (1398), 1628 (1398), 1629 (1398), 1643 (1398), 1661 (1399), 1846 (1432.)

Es ist oben schon erwähnt, daß seit 1270 die Marienkirche Filial der Nikolaikirche war. Seit dem 14. Jahrhundert war die Vereinigung so eng, daß beide Kirchen einen gemeinsamen Rasten und gemeinsame Vorsteher hatten. Während in dem Zeitraum zwischen 1266 und 1272 bei Schenkungen gewöhnlich alle drei Kirchen zusammen bedacht werden, ohne daß auf einen besonderen Zusammenhang geschlossen werden mußte, (Nr. 32, 63, 113, 126), wird später die Magdalenenkirche meist für sich allein beschenkt, die beiden anderen meist zusammen; der erste derartige Fall ist 1331 (Nr. 680.) 1366 (in Nr. 1130) kommt zum ersten Mal der Ausdruck „die beiden Kirchen“ vor, unter dem dann immer St. Marien und St. Nikolai zu verstehen sind; doch fühlt sich bei dieser ersten Eintragung der Schöffenschreiber veranlaßt hinzuzufügen: „d. h. von St. Marien u. St. Nikolai.“ 1381 dagegen genügt die amtliche Eintragung: „Die Vorsteher der beiden Kirchen“. Das geht so bis 1398 (Nr. 1643.) Für die spätere Zeit sind die Schöffebücher zu lückenhaft erhalten, als daß man Schlüsse ziehen könnte, doch erscheint es vielleicht auffallend, daß 1432 (in Nr. 1846) beide Kirchen wieder einzeln bedacht werden.

Corporis Christi provisores. Der Altar corporis Christi stand in der Nikolaikirche: Gesch. VI. XLX S. 62. Die Stiftung wird nur einmal erwähnt: 1393 (in Nr. 1550) erhält sie ein Haus ohne Braugerechtfame (casa = Bude) auf dem Markt geschenkt.

Marienaltar in der Nikolaikirche. 1366 (Nr. 1126) einzige Erwähnung: Schenkung von Zins ad altare beate virginis in ecclesia sancti Nicolai.

Kollegiatstift si. Nicolai.

114 (1271) Schenkung eines Hofes an die Domherrn. 480 (um 1305) conventus si Nicolai, 481 (um 1305) canonici, 553 (um 1310), 636 (1330) decanus et canonici, 689 (1332) decanus Nycolaus, sonst nicht bekannt, 711 (1332) derselbe, 809 (1335), 834 (1336). 892 (1349): 6 Beginen schenken der Marienkirche ihren Teil des Hauses, welches sie im größeren Convent hatten. Unter diesem größeren Convent ist wohl das Nikolaiistift zu verstehen, dem gegenüber die Beginen selbst der minor conventus sind. Die Beginen wohnten bei St. Nikolai (siehe unten), der Ausdruck „maior conventus“ kommt nur zu einer Zeit vor, in der auch die Beginen nachweisbar sind; da dieselben anscheinend nur kurze Zeit eine Niederlassung in Aken hatten, so ist auch jener Ausdruck nur vorübergehend. 900 (1349) maior conventus als Ortsbestimmung, 918 (1350), 1021, 1023 u. 1024 (um 1360), 1123 (1366), 1222 (1376) Domherr Jakob, 1327 (1382), 1331 (1382) Domherr Jakob als Vertreter des Kapitels, 1344 (1384), 1348 (1384), 1411 (1386), 1444 (1387) Domherr Jakob, 1450 (um 1387), 1451 (1387), 1489 und 1490 (1390), 1505 (1390). 1715 (1428)

Dlino und Frau stiften Seelenmessen beim Stift und schenken dazu Ader in der Altstadt, der von den Domherrn Gerhald Palling und Heinrich Gallus verpachtet wird. Erwähnt werden noch die Altaristen des Stifts, der Meister mit 5 Chorschülern, der Küster u. die große Glocke. 2073 (1450.)

Deutsch-Ordens-Komturei. Die domini Teutonici werden nur einmal zur Ortsbestimmung erwähnt: 1140 (1366.)

St. Andreaskapelle. Sie stand auf dem Komturhof: Gesch. Bl. XVII S. 230.

1102 (1365) capellanus, 1124 (1366), 1158 (1367) provisores ecclesie bi. Andree, 1235 (1376), 1442 u. 1443 (1387) Domherr Jakob vom St. Nikolaisstift als Vertreter beati Andree, provisores, 1459 (um 1388) provisor capelle bi. A., 1483 (1390) derselbe, 1521 u. 1524 (1390) altare bi. A., 1640 (1398), 1662 (1399) Vorsteher Hans Krosche, 1841 (1432) Straße hinter der Kapelle, 1846 (1432).

Beginen-Niederlassung, von deren Vorhandensein in Aken sonst nichts überliefert ist.

624 (um 1330) ein Haus liegt apud moniales morantes apud sanctum Nicholaum, also am Pfaffenanger, wo die Kurien der Stiftsherrn standen, ebenso 625 (um 1330) ex opposito monialium habitantium apud s. N. 827 (1335) curia sita apud cimiterium (si. Nicolai) circa vicum monialium = beim Nikolaiskirchhof in der Nonnenstraße. 892 (1349) 6 Beginen: siehe oben beim Kollegiatstift; 900 (1349.) Vielleicht wurde 1349 die Niederlassung der Beginen aufgelöst; die Gegend beginnis ist 1162 (um 1368) sehr unsicher. 1074 (um 1360) überlebt der Kirchenvorsteher von St. Marlen (Nr. 1068) den conventus dem Küster.

Dominikaner. Von dem Aufenthalt derselben in Aken ist sonst nichts bekannt. Da es ein Kloster dieses Ordens in Aken nicht gab, so handelt es sich vermutlich um eine Terminel, sei es nun des Klosters in Magdeburg oder auch des nächstgelegenen in Barby.

160 (1272) Schenkung eines ganzen Nachlasses an die predicatorum in Magdeburg. 354 (um 1300) Schenkung eines Hauses an dieselben: Anlaß zur Errichtung der Terminel? 611 (um 1315) Schenkung an fratres, vielleicht auch die Brüder der Stifterin oder die Ralandsbrüder. 885 (um 1336) apud fratres predicatorum, 1170 (um 1370) in opposito fr. pr.

Abt. 568 (um 1310) wird ein Abt genannt, doch gab es in Aken kein Kloster, das einen solchen Vorsteher gehabt hätte.

Hospital zum hl. Geist. Es lag südlich an der St. Nikolaiskirche, vgl. Gesch. Bl. XVII S. 280 u. XIX S. 52 u. besonders 74.

32 (1266) Schenkung von Gerade an das spetal, 113 (1271) dgl., 143 (um 1275) Schenkung an sanctus spiritus, 475 (um 1305) s. spiritus, 733 (1333) curia si. spiritus, 1009 (um 1353) pater familias u. curia si. sp., 1122 (1366).

Ausfäfigenhospital und Bartholomäikapelle. Es lag vor dem Röthenertor: vgl. Gesch. Bl. XIX S. 77.

793 (1334) macellum infirmorum = Scharrn der Ausfäfigen als Ortsbestimmung. 822 (1335) Zins an die leprosi foris civitatem, 1027 u. 1028 (um 1360) hereditas leprosorum. 1100 (1365) Johannes, plebanus apud infirmos. 1119—1131 (1366) derselbe, plebanus de sancto Bartolomeo, macht eine Reihe von Schenkungen, darunter 1125 an die cappella bi. Bartolomei, 1127 an die infirmi, 1131 an seinen Sohn! 1206 (um 1375) Schenkung an die Kapelle s. B. foris civitatem, 1235 (1376), 1238 (1376) Übertragung einer curia an den Altar s. B. foris civitatem, 1284 (1381) provisosores infirmorum, 1534 (1391) provisosores bi. Barth., 1591 (1394), 1623 (1398), 1846 (1432) Schenkung an die Kirche s. B.

Den Schluß bilden 4 Altäre, über die sonst nichts überliefert und deren Zugehörigkeit daher fraglich ist:

- 1) Sigismundaltar. 1120 (1366) Schenkung, 1235 (1376) dgl.
- 2) Dreikönigsaltar. 1120 (1366) Schenkung an altare trium regum, 1131 (1376) dgl. an altare trium magorum, 1235 (1376) dgl., 1352 (1384).
- 3) Frühmessenaltar. 1054 (um 1355), 1631 (1398).
- 4) Heiligblutaltar. 1633 (1398), 1634 (1398), 1667 (1399) Vorsteher Klaus Stetby, 1846 (1432).

2. Weltliche Örtlichkeiten.

Tore

valva castrensis 865 (1337)	Burgtor, noch heute
borchdor 1699	
valva Kothenensis 732 (1333)	Röthensches Tor, noch heute
Kothenisches dor 2026, 1757	
valva Dippen 1401 (1386)	
by der Dyppen dore 1700	
valva urbis 1518 (1390)	
porta 1280 (1381)	wohl identisch mit einem der obigen
dor Tornow 1748 (1422)	

Straßen.

vicus castrensis 264 (um 1290)	Burgstraße noch heute
platea castrensis 706	
borchstrate 1766	
Cothenensis platea 322 (um 1300)	Rötnische Straße, noch heute Haupt-
vicus Kottenensis 479	straße
Kothinsche straze	
Cottische strasse 2125	
Kotonsge strate 1836	
platea urbis 1437 (1387)	

Tornouische strate 109 (1271)

Tornische strate 1993

platea Tornowensis 660

platea Tornowe

platea Grymslevensis 661 (1330)

platea Grymsleven 686

Dessowesche strate 2057 (1449)

kremerstrate 64 (1267)

kramerstrate

platea institorum 734

platea mercatorum 1564

platea militum 1415 (1386)

cotelerestrate 82 (1267)

kotelere strate 121

platea kotelerer 715

platea figulorum 643

in figulis 923 apud figulos 1017

platea lutifigulorum 1347

platea lutifigularum 1371, 1426

platea lutorum 1520

groperstrate 1706 (1428)

in den gropern 1813

vicus fartorum 427 (um 1300)

platea piscatorum 1244 (1376)

vischirstrate 1603

fischerstraze 1642

platea preconis 332 (um 1300)

platea preconum 1557

platea bedalli 1393

platea scole 697 (1332)

schulstrate 1721

rosenstrate 1779 (1430)

viridis platea 518 (um 1308)

virida platea 652

gruenestrate 678

gronige strate 2090

poelstrate 1231 (1376) polstrate

pulstrate 1672

moringstrate 2091 (1453)

morige strate 2106 (1453)

platea Albee 1230 (1376)

Elfstrate 1825

Töpferstraße, jetzt Töpferbergstraße

(des Bedells)

Grünstraße in der Altstadt¹⁾

¹⁾ Nicht identisch mit der heutigen Grünstraße, dem südlichen Teil der Himmelreichstraße.

Hans Smedes strate 1785 (1430)
 strate hinder sunte Andreas ca-
 pellen 1841 (1432)
 vicus sancti Nycolai 726 (1332)

727

vicus monialium 827 (1335)

Nonnenstraße, vgl. oben unter Be-
 ginen
 bei den Schiffen

in galeidis 999 (1352)

in galeydis 1023

in acie galeyden 1468

yn den galeydin 1621

yn der hengerryge 2045 (1449)

opme eselhope 445 (um 1300)

curia Eselhof 788 (1334)

bye den penwellern 1647 (1399)

vgl. oben S. 320.

inter penesticos 523 (um 1310)

in foro inter penesticos 833

apud Albeam 705 (1332)

iuxta fontem 1172 (um 1370)

iegen den bornen 2071

nicht verne von der snoszen (?)

2096 (1453)

up dem horne 1719 (1428)

iegen den slot 1784 (1430)

retro macella 1136

Pläze

forum 255

market 28 (1266)

margt 1598

hosenmargkt 1611 (1398)

forum piscium 920 (1350)

fryheit 1620 (1398)

cimiteria

= Kirchhöfe, siehe oben bei den
 3 Kirchen

Gebäude.

unses heren hov 1686 (1428) 1692

schola 1053 (um 1360) scholae

vgl. oben unter Nikolaitstift

1212, 1715

kelre 62 (1267) 140 157

sukeller 964 (1351) 982 sukelre

1010

stupa dat hurenhus 1408 (1386)¹)

meysterinne 978 (1351)

wohl verschrieben für meysterige-
Meisterei

vorhof 751 (1333).

curia cum clipeis 764 (1333)

eine curia.

kophus 17 (1265) koughus²)

= teatrum 191

fulhus 68 (1267)

rosmole 30 (1266)

rosmolendinum 900

die Pferdemühle, d. h. eine
durch ein im Kreise gehendes
Pferd getriebene Mühle, lag wohl
bei der Nikolaikirche.

Verschiedenes.

antiqua civitas 190 (um 1275)

Altstadt vor dem Burgtor

alde stad 1588

de nige graben 85 (1268)

wohl eine Ableitung der Taube.

Abel

in platea scole apud arborem

dictam Abel 697 1332 u. 783

Verkaufsstätten.

let in dem kophuse 17 (1265)

leit 31 leid

locus in teatro

locus standi in theatro 507

locus in theatro panniscidarum

in illo latere, quod tangit

casas civitatis 911

stationes in theatro 474

mazellum carnificum 584

macellum, maxellum

macellum infirmorum 793

maccellum in acie 1320

locus macelli 1307

bye den schernen 1587

hallen 82 1268)

halla 219 dat hus in der halle 1656

Vaden, Augen-Lid? Kasten mit
Klappe, wie noch heute auf
unseren Märkten. In Zerbst
casae r. mazellae panniscidarum

Fleischscharren, in Zerbst mazellae
carnificum; sie lagen auf der
Weisseite des Marktes vor der
Marienkirche.

Schuhhallen, in Zerbst mazellae
calciorum.

¹) Hurenhäuser und Badestuben waren öfter vereinigt; als man zur Reformationszeit die ersteren beseitigte, verschwanden auch die letzteren vielfach.

²) Nach Auskunft des Herrn Pastor Zahn, früher in Alten, jetzt in Tangermünde, identisch mit dem Rathaus. Dann befanden sich wohl zu ebener Erde in den Laubengängen, wie noch heute in einigen Rathäusern, die Verkaufsstätten, im 2. Stockwerk die Verwaltungszimmer.

hallae sitae in foro 369
 locus inter sutores 200
 halla inter sutores 535
 reparatores calciorum 683, 743

3. Persönliches.

Schultheiß (praefectus) und Schöffen. 26a (1266) *prefectus* B(runo). 63 (1267) Gericht, 72 (1267) Schultheiß Heideke, 146 (1273), 173 (1273), 216 (um 1275), 234 (um 1280), 316 (um 1295) *prefectus* Heinricus, 331 *scabini*, 333 *prefectus et scabini*, 337 *iudicium*, 371 (um 1300), 398 *schabini* 563, 608 (um 1315) Schultheiß Rudolf, 622 derselbe, 641 die schepen, 823 *iudex et scabini*, 868, 872, 875 (1347) Richter Werner als Anwalt Herzog Rudolfs von Sachsen, 893, 901, 940, 948, 955, 959, 995, 1065, 1089, 1105, 1108, 1109 der Stadt Buch, 1272, 1316, 1319, 1645a (1399) Richter Albert von Eisenberg, 1680a (1428) Richter Simon Südeke, 1712, 1722 Südeke, 1732 derselbe, 1732a (1429) derselbe, 1765a derselbe, 1798a (1431) derselbe, 1806 gehegte Bank, 1806a (1431) Richter Gervig von Wettin. 1830a (1432) derselbe, 1845 derselbe, 1857 (1433) derselbe, 1861, 1871 derselbe, 1872 (1433) Weise, Witwe Simon Südekes, 1891a (1439) Richter Klaus Geier, 1908a (1439) Richter Heinrich Muß, 1931 Klaus Geier *privatim*, 1932 Muß *privatim*, 1995a (1444) Richter Jakob Role, 2012a (1444) derselbe, 2034a (1446) Richter Jakob Schmidt, 2061a (1450) Richter Kurt Büschenhirt, 2076a (1453) Richter Peter Koch, 2110 derselbe. 2111a (1533) Richter Bastian Allarius, 2136a (1554) Richter Nikolaus Böhme, 2139a (1555) derselbe.

Städtische Verwaltungsbeamte. Rat und Bürgermeister werden wenig genannt, meistens ganz allgemein, z. B. 713 *consules*, 2107 Rat und gehegtes Ding. Conradus clericus, notarius civitatis Aken 726 und 727 (1332), 827 (1335), 967 (1351) *antiquus scriptor*, 1079 (1363) Konrad von Wilbeck, der alte Schreiber. Bürgermeister Ganre 1755 (1429.)

Adlige Familien. Doch sei bemerkt, daß keine Bürgerschaft dafür übernommen wird, daß einerseits alle vorkommenden Personen adligen Standes aufgeführt werden, andererseits wirklich alle genannten Personen dem Adel angehörten. Denn das eine Kennzeichen, das Prädikat „Herr“, ist kein sicheres, da auch der Geistliche, der die Priesterweihen empfangen, Anspruch darauf hatte, und ferner die Bedeutung desselben immer mehr gesunken ist. Das andere Kennzeichen, der Brauch vieler Familien häufig nur bestimmte Vornamen zu wählen, erscheint für das spätere Mittelalter in vielen Fällen problematisch und erfordert für jede Familie Sonderuntersuchungen, die hier zu weit führen würden. Drittens sind auch die Eintragungen des Schöffenschreibers viel zu unbestimmt; oft ist nur z. B. von einem „Herrn Konrad“ die Rede, in welchem Falle gar nicht zu bestimmen ist, welcher Familie der Träger

dieses weitverbreiteten Namens angehört. Warum das „von“ vor dem Namen kein Kennzeichen ist, wurde in der Einleitung auseinandergesetzt.

- 1) **v. Biere** (v. Byern?).
Henze 45 (Herr), Frau Rette
- 2) **v. Deffau**.
Ruprecht 22 (Herr)
Herman 22 (ohne Herr in derselben Nummer)
Peter 25 (Frau Katharine)
Beleman 109
Godeke 128
Johann 191
Dietrich 191, 434 (Chilo), 576
Siegfried 308
Ebbelo 311
Nikolaus 311
Johannes 654 (dominus sacerdos, dictus de D.)
Alberts Witwe 654
Martin 660, Frau Petronilla
- 3) **v. Diebzig**, vielleicht derjenige Zweig derer v. Sprone, der zuerst in Diebzig und dann in Aken wohnte. Vgl. Mittell. d. Anhalt. Gesch. Ver. VI 168.
Role 18
Henze 51 (Frau Ermgard), 346, 375
Konrad 467 (Frau Petronilla), 585 ungenannt 989
Eile 1085 (Herr und Ritter), 1238.
- 4) **v. Jerchow** (nach der Wüstung bei Aken?)
Rudolf 471 (Herr)
Hinze 854 (ohne Herr), aber Billa, seine Schwester, 854 (domina.)
- 5) **v. Kürren** (wüßt bei Aken, 270.)
Willeken 12 (oder von Steutz=11?)
Hennig, dessen Bruder 12
Salomon 21, 605
Hermann 147, 185
Heinrich und Frau Grete 206, 207

Peter, Sohn Salomons, 314, 605
Ulrich 330
Konrad 330, 605, 686, 836 (Witwe Zutta)
Mechtild 330
Heineke (Heideke, Heidekin) 589, 606, 911
Johannes Witwe 1000, 1002
Johannes 1066
Nikolaus 1066, 1485 (Witwe Rette)
Erale 1197, 1203, 1428, 1522
Heinrich 1485.

- 6) **v. Mardorf** (Maketferve)
Konrad v. M., gen. v. Mollweide 698, 1062 (Herr)
Johannes 711, 769, 1061, 1062, 1086, 1091, 1094
Heinrich 1200
Beta, Witwe eines M. 1383, 1384, 1385

- 7) **v. Mollweide**
Ride 17 (Frau Johanne)
Konrad 95 (und Angehörige?), 255?
Uda 435, 473
Heinrich 435 (Sohn Udas), 473?
Konrad, Sohn Heinrichs 473
Konrad v. Maketferve, gen. v. Mo. 698
Johannes 959

- 8) **Schenken v. Quast**. Einige Trümmer der Burg in Quast bei Lindau i. M. sind heute noch vorhanden.
ungenannt (dominus u. miles) 817
der Schenke 980
Agnes, Konrads Witwe 1807
Ulrich 1807
des Schenken Quasts Burglehn 1874

9) **v. Reppgom**, Reppichau, aus welcher

- Familie der berühmte Eise stammt.
 Hermann 24
 Kunigunde 55 = Koneke 139
 Dideke 55 = Diderich 135 (Herr)
 Jan 55
 Johannes 223, 254, 636
 Albert 462
 Williko 509
 Jan gen. v. (Frau Johanne)
 642, 704
 Johannes gen. Schieleke (Frau
 Katharine) 684, 906
 Jordan 704
 Boldeke 712
 Friedrich 721, 798, 1236
 Johannes, Sohn Friedrichs 798,
 1291, 1309, 1365 (Witwe Beta),
 1366
 Konrad (Frau Mechtild) 880
 Tilemann (Herr und Priester)
 979, 997, 1064
 ungenannt 1419
 Heine 1472
- 10) v. **Schlannewitz**
 Otto 447, 563 (Herr, Besitzer
 einer curia)
 Hermann 547 (Hildmar und
 Heideke?)
- 11) v. **Sprone**, vgl. v. Diebzig
 Dietrich I. 139
 Heinrich 360, 408, 562 (Frau
 Ermgard)
 ungenannt 685, 1495
 Tilo 908, 919 (Tietze, Frau
 Mechtild), 924, 1313 (Witwe)
 Kunze 919
 Gese (Witwe) 1375
- 12) v. **Steddy**
 Heine (Herr) 44, 45
 Johannes 269
 Ida und Kinder 597
 Hünze 746
 Nikolaus 1356, 1375, (Frau Gese,
 verw. Sprone), 1376, 1377
 (Tochter Grete), 1411, 1473,
 1556, 1630, 1667
 Peter 1569
- 13) v. **Studitz** (Steuz) vgl. oben v.
 Küren
 Willeken 11 (Herr), 12 (?), 26
 (Herr), 31 (Herr), 52, 63 (Herr),
 84 (Herr)
 Nikolaus (Frau Gese) 301, 402,
 444, 531, 537, 572
 Johannes 465
 Hermann 539
 Heine 561
 Hannus 561
 Konrad 571, 632 (Herr), 636
 (Herr), 732 (Herr), 948 (+)
 Friedrich 708, 732
 Katharine, Nikolaus Witwe 935
 Sophie, Nikolaus Tochter 948
 Konrad 948, 1024, 1041
 Gertrud 1024, 1041
 Wenzel 1041
- 14) v. **Sufigke**
 Jan 54 (Herr)
- 15) aus dem Winkel
 Johannes de cono 514
 Kurt 1620
 Kaspar 1894 (Hauptmann)
- 16) v. **Brenz**, v. **Frenz**
 Johannes 16 (Herr), 62 (Herr),
 82, 200, 344, 380, 395, 407 (4
 Söhne), 409
 Kunne 62
 Sophie, Nonne in Plöbsty 62
 Dippe 62, 299 (Frau Jutta),
 409 (Sohn Johannes), 438,
 449, 450, 499, 816
 Konrads Witwe 82 (Herr)
 Konrad 369, 392, 395, 405, 427,
 428, 434, 449, 450, 474, 476,
 488, 493, 497, 506, 512, 528,
 530, 531, 542, 549, 574, 596
 (Bruder)
 Krusig 438
 Hannes 449, 450, 532, 649

- | | |
|------------------------------------|---------------------------------|
| Runo 512 (identisch Konrad?), 547 | Bernhard 195, 211 |
| Gese, Witwe Johannes 649 | Thomas Tochter (Herr, Frau |
| Jordan 649, 681, 893, 1006 | Grete) 204 |
| Konrad 649, 681 | Thomas 204, 217 (Herr, Besitzer |
| Dietrich 649, 681, 1006 | einer Kurie) 471 |
| Martin 722, 795, 962, 970, 1052, | Konrad 246 |
| 1064, 1068 (Vorsteher der | Heidekin 283, 284 |
| Marientirche), 1074 | Otto 379, 1105 |
| Heinrich 980, 1063, 1147 (Heideko) | Dietrich 387 |
| Peter 1147 | Heinrich 393, 607 (Heideko, |
| Tile 1147 | Heiderich) |
| Heinrich 1147 | Tile 534 |
| Role 1912 | Albert (Frau Katharine) 697 |
| 17) v. Wulfen | Konrad (Frau Kunigunde) 743 |
| Nikolaus Tochter 81 | Johannes 1059 |
| Johann 113 | Hans (Frau Mette) 1668 |

J u d e n. 22 (1265) Jude Poppo Hausbesitzer, 185 (um 1280) derselbe, 259 (um 1290); Juden Jakob und Süßkind, 339 (um 1300), 344, 353 (um 1300) Jude Berne, 401 (um 1300), 499 (um 1305), 565 (um 1310) Isaak, Sohn Poppo's, 584 (um 1310) Jude Imarge, 598 (um 1310), 681 (1331) Jude Zacharias und Frau Schreke, 764 (1333), 828 (1336) Jude Abraham als Bucherer, 844 ders., 854 (1337) die gesamte Judenschaft erwirbt ein Haus an der Stadtmauer, 876 (1347) Jude Gagam und Tochter Hester, 893 (1349) Jude Nachim potest *ulterius usurare*, 928 (1350).

1311 (1381) Rune aus dem Judendorf erhält ein Haus in *villa Iudeorum*.

Kleine Mitteilungen.

1. Ein Brief aus dem Karmeliterkloster zu Magdeburg.

Da Urkunden und Briefe des Karmeliterklosters in Magdeburg nur in ganz geringer Zahl vorhanden sind, so wird die Mitteilung dieses Briefes gewiß willkommen sein, zumal auch sein Inhalt nicht ohne Interesse ist.

c. 1480. Juli 6.

Der Prior der Carmeliter zu Magdeburg bittet den Rat von Zerbst, den Bruder Nicolaus Stergert auszuweisen.

Original auf Papier im Stadtarchiv zu Zerbst.

In domine Jhesu salutacione humili prelibata. Honorabilis dominus proconsul, dominacionem vestram instantanter efflagito, quatenus dignemini me iuvare ad removendum illum fratrem nostrum Nycholaum Stergert de vestra civitate, sic quod non valeat percipere negocium ex me provenire, quia verisimiliter timeo, quod faceret michi aut conventui lesionem et dampnum. Est enim, sicut intelligo, homo valde desparatus. Igitur si vestris discrecionibus videretur congruum et bonum, quod destinaretis quosdam de vestro consulatu ad eum, ut cito disponeret se ad recedendum de civitate, vel quod scriberetis litteram verbis satis asperis ad me, quod providerem michi de modo amovendi eum de vestra civitate, quia non velletis sustinere talem detractorem et fratris sui per tam turpia mendacia diffamatorem nec non pacis destructorem atque inter multos concives vestros discordie seminatore. Item presencium lator lacius et melius poterit vestras reverencias informare. Dignemini igitur, venerabilis domine, propter Jhesum et gloriosam virginem

Mariam in hac re cum bona cautela diligenciam adhibere et ego cum omnibus fratribus meis studebo pro vestra dignitate ac pro toto vestro consulatu diligenter dominum exorare, in quo magno affectu opto vos omnes semper bene valere. Ex conventu Magdeburgensi sexta die mensis Julii; pro sigillo sit signum meum manuale. (Handzeichen.)

Frater Daniel humilis prior fratrum ordinis gloriosissime dei genitricis et virginis Marie de monte Carmeli conventus Magdeburgensis.

Adresse: Honorabili discreto ac provido viro domino proconsuli civitatis Czerwestensis nunc temporis presidenti.

2. Zwei Urkunden, den Kornhandel nach Hamburg betreffend.

Für die Geschichte des Magdeburgischen Kornhandels und für die Belästigungen, welche demselben aus den mannigfaltigen Privilegien und Anmaßungen anderer Fürsten und Herren erwuchsen, dürften die beiden dem Lüneburger Stadtarchiv entnommenen Urkunden von Wichtigkeit sein. Aus der ersten erfahren wir, wie selbst der Erzbischof ein günstiges, ja nur ein billiges Übereinkommen nicht erreichen konnte, und sogar das Korn preisgeben mußte. Obwohl er sich deshalb sogar an den Kaiser wandte, scheinen die Hamburger doch keine Entschädigung zu geben bereit gewesen sein, so daß der Erzbischof wieder wie im ersten Briefe drohte, sich am Gute von Hamburger Bürger schadlos zu halten.

Der erste Brief ist in gleichzeitiger Abschrift, der zweite im Original auf Papier, mit dem Ringiegel des Erzbischofs besiegelt, vorhanden.

1495, Juli 17, Wolmirstedt.

Erzbischof Ernst schreibt an den Rat zu Hamburg*) wegen seines dorthin verschifften Kornes, welches die Hamburger nicht

*) Daß dieser Brief an den Rat von Hamburg gerichtet ist, ergibt sich aus dem folgenden Schreiben.

kaufen und nicht wieder frei geben wollten, und droht mit Repressalien.

Ernst von gots gnaden ertzbischof zu Magdeburg etc. Ersamer lieben besondern. Wir haben im XCII jhare etliche und IIIc wispel unsers eygen gewachsen korns in ewer stad geschafft, das ir unns den wispel uff xv marg gesetzt, dovon wir uf solche ewere satzung eints vorkouft, aber das hinderstellige nicht verkouffen mogen, sunder bey euch, wiewol ir uns das über vierzehen tage im schiffe ligen list und nicht ufmessen woltet, ufschutten musten, hernachmals ist euch von uns dasselbe korn in einm gewonlichem kauff angeboten, das ir abgesehn und itzund Johannes baptiste jungst vergangen durch unsern geschickten an euch gesonnen, das korn nachmals redlichs werds anzunemen ader zcoll und geleits frey widder usz ewer stad gehn zu lassen, dem ir antwort gegeben, wie ir des nicht bedurfftet, es were auch zu alt, ewer gewonheit entkegen und euch unleidlich, das widder usz ewer stadt zu furen zu gestaten; solchs wir uns zu euch nicht vorsehn, können ouch diesze ewer mutwillige furnemen, so ir gegen uns itzd übet, in dem das ir unser korn umb ein gleichs zu keuffen ader uns volgen zu lassen weigert und euch des mit ewer selbs gewalt untersteht, vor nichts anders achten, dan uns zu einer sunder vorclenung und schaden furgenommen, ewern guten willen, den ir zu uns tragt, dorusz zu vermerken, das euch nach gestalten sachen billich zu viel sein solt, müssen es, so lange wirs eins bessern können, villeicht also gedulden, ir solt euch aber des zu uns gantzlich verlassen, das wir solch korn, es verterbe oder gehe domit, wie es mag, bey nymands anders dann bey euch wissen und den, in der heuszer es leyte, die mite hie mit ufgesagt haben wollen, uns auch dieses ewers gewaltsam schimpfs verachtung und schadbarn zufügen, an euch und allen den ewern nach allem unserm vermogen erholen und ergetzen und kein fleis sparen mit hulffe rath und zuthun unser herrn und

frunde geburliche widderkarung des unsern von euch zubekomen, dornach euch habet zu richten. Geben zu Wolmerstad sonnabends nach Margarethe anno domini etc. XC quinto.

1496, Mai 20, Magdeburg.

Erzbischof Ernst ersucht den Rat zu Lüneburg, die Hamburger nochmals aufzufordern, ihm seinen Schaden zu vergüten, widrigenfalls er Gewaltmaßregeln gebrauchen würde.

Ernst von gots gnaden ertzbischoff zu Magdeburg, Primas in Germanien unnd administrator des stifts Halberstad, hertzog zu Sachsen etc.

Unsern grus zuvor, ersamen und vorsichtigen lieben besondern. Beilewfftig einem jare haben wir dem rathe zu Hamburg ewern frunden geschrieben, wie ir usz ingelegter copien zuvernemen und volgende auch unsers allernedigsten herrn des Romischen konigs mandat zugeschickt, dorinne yn sein konigliche majestad ernstlich geboten, sich mit uns unsers vorenthalten korns halben zuvortragen. Es ist aber derselbten keynem von yn nachkomen, sundern biszanher vorachet, des wir nicht cleyne beschwerde und vordries empfangen, wann wir aber wissen, das euch die vormelten von Hamburg vorbuntnis und nachparlicher fruntschaft vorwant sein, haben wir euch die mutwillig furnemen, der sie sich gein uns mit eigener gewalt geflissen, nicht wollen vorhalten und uneroffent lassen, ob ir sie als ewer frunde nochmals wustet zu underrichten, das sie uns über geldung unser zugefügten erlitten scheden vor den zugemessen gewaltsam kar unnd wandel pflegen, dann so solichs zewuschen hier und Visitacionis Marie schirst kunftig nicht geschied, werden wir vorursacht, gein yn und yren vorwanten widerstendiger wege zu gebrauchen, uns mit rath und hulffe unser herrn und frunde unser scheden und geburlichs abtrags an yn zu erholen, begern des bey gegenwertigen unserm gesworn boten ewer richtig antwort. Euch gnedigen willen zu bezceigen seint wir

geneigt. Datum zu Magdeburg freitags nach Exaudi anno domini etc. XC sexto.

Adresse: Den ortsamen und vorsichtigen — — — dem rathe zu Lüneburgk.

3. Eine Glocke aus Magdeburg in Deutsch-Ostafrika.

In der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ in Dar-es-Salam, findet sich in Nr. 23 vom 5. August 1899 folgende Mitteilung:

— Die historische Glocke von Dar-es-Salam. Von dem westlichen Flankenthurm der Boma (Festung) läutet an den Werktagen um $\frac{1}{2}$ 12 Uhr Mittags und $\frac{1}{2}$ 6 Uhr Abend eine Glocke, deren blecherne traurige Töne den Beamten der kaiserlichen Flotille die Mittagsruhe bezw. den Feierabend ankündigen. Wohl die Wenigsten, an deren Ohr jene meist ersehnten Klänge dringen, kennen die historische Vergangenheit und das Alter jener Glocke, welche das 16. Jahrhundert vielleicht schon auf afrikanischem Boden gesehen hat. — Araber waren es einst, die jene Glocke aus den Trümmern einer gescheiterten norwegischen Bark hervor geholt und Jahrhunderte lang mit einer gewissen Pietät von Generation zu Generation aufbewahrt haben. Erst Ende der achtziger Jahre, als Wisßmann zum ersten Male den afrikanischen Boden betrat, entdeckte er durch Zufall jene Glocke, nahm sie den Arabern ab und führte sie ihrer eigentlichen Bestimmung zu und zwar dorthin, wo sie auch heute noch ihres eintönigen Amtes waltet. Das Erz der Glocke ist bereits sehr verwittert und an mehreren Stellen geborsten. Eine noch deutlich zu lesende, in altdeutschen Lettern gesetzte Inschrift lautet: „ICH BIN IN GOTTES NAMEN DURCHS FEUER GEFLOSSEN, HANS OLEMAN VON MAGDEBURG HAT MICH GEGOSSEN — A: 1583.“

Woher die Angaben über die Geschichte der Glocke stammen, ist mir nicht bekannt, sie mögen wohl auf Erzählung der Araber in Dar-es-Salam beruhen. Daß die Glocke einen so schlechten Klang hat, ist durch die Sprünge, die sie jetzt hat, veranlaßt. Denn ursprünglich wird sie, wie alle aus richtigen Glockengießereien hervorgegangenen Glocken, ihren vollen, wohl auch richtig abgestimmten Ton gehabt haben. Zu verwundern ist es vielmehr, daß

sie trotz der Sprünge, die der Mantel hat, noch immer in Verwendung ist. Interessant wäre es zu erfahren, was die Norweger mit der schweren Glocke in Afrika gewollt haben und wie sie in deren Besitz gekommen sind. Auch die Maße, welche die Glocke aufweist, würden erwünscht sein. — Der Glockengießer Hans Olemann wird auch auf anderen Glocken genannt, z. B. in Mötlig im 2. Jerichowschen Kreise, wo er auch sein Gießerzeichen H † O angebracht hat. Vielleicht findet sich dieses auch auf der Glocke in Dar-es-Salam. Andere Glocken von Olemann sind in Carow und in der Marienkirche in Burg. Er benutzt, wie auch sein Geschäftsnachfolger in Magdeburg, Hans Vorstelmann der Ältere, einen Engelskopf als Interpunktionszeichen, ferner einen Athanasiusfries, ist aber in der Rechtschreibung sehr schwach. — Diese Glocke dürfte wohl das am weitesten verirrte Erzeugnis magdeburgischer Kunstfertigkeit sein.

G. Hertel.

4. Benedische Straße.

Die Erklärung des Namens der Benedischen Straße ist schon mehrfach in diesen Blättern versucht worden, z. B. in Jhrg. V S. 540 u. VI S. 281; vgl. auch XIV S. 154. Man hat immer gemeint, der Name müsse entstellt sein, doch ist dies nicht der Fall. Der „Venedig“ hieß im Mittelalter wahrscheinlich in allen den Städten, in welchen der Name sich findet, also hier, in Königsberg, Brandenburg a. H., Hildesheim, das öffentliche Frauenhaus; die Stadt Venedig galt wohl damals als besonders liederlich. Der Beweis für diese Behauptung ist den Rechnungen der Stadt Jerbst zu entnehmen. In dem ältesten Einnahme- und Ausgabebuch des Rats, dem von 1403, wird eine hospita Veneciis als Zahlerin einer vierteljährlichen, zusammen 2 $\frac{1}{2}$ M. betragenden Pacht angeführt. Von 1406—1481 (die Jahrgänge 1404 und 1405 fehlen) erscheint die Pächterin als hospita Venecie, im Jahre 1485 wird sie als die hurverdynne bezeichnet und von 1486 an ist für „Venedigen“ eine besondere Rubrik eingerichtet, in welcher die Pachtbeträge der hospita, der werdynne, eingetragen sind. Zum letzten Mal erscheint der Venedigen 1525: die Reformation hat diese öffentliche Einrichtung beseitigt.

Neubauer.



Nachrufe.

Der Verein hat kurz hintereinander seine drei ersten Vorsitzenden verloren. Nachdem Herr Direktor Dr. Holzapfel am 4. April 1897 gestorben war, folgte ihm der bisherige zweite Vorsitzende, Herr Justizrat Carl Kretschmann, der von Anfang an dem Verein angehörte und, nachdem er nach Magdeburg übergesiedelt war, zu den eifrigsten und treuesten Mitgliedern gezählt hatte. Sein reges Interesse für den Verein, sein lebenswürdiges und entgegenkommendes Wesen empfahlen ihn für die Stellung eines ersten Vorsitzenden nicht weniger als sein reiches Wissen und seine umfassende Geschäftskennntnis. Leider wurde er nur zu bald dem Verein entzissen, denn schon am 1. April 1899 starb er, nachdem er länger als ein Jahr von schwerer Krankheit heimgefuht war. Er war Magdeburger Kind, geboren am 17. Juli 1826 als Sohn des Buchhändlers C. G. Kretschmann. Nachdem er auf dem Domgymnasium die Reifeprüfung Ostern 1844 bestanden hatte, studierte er in Halle und Berlin die Rechte, wurde 1847 Auskultator, 1851 Assessor und am 1. April 1862 Kreisrichter in Ziefar, 1853 in Wolmirstedt und 1859 in Magdeburg. Am 1. September 1859 ließ er sich in Burg als Rechtsanwalt nieder, 1879 in Magdeburg. Am 15. August 1882 zum Justizrat ernannt, war es ihm noch vergönnt, am 24. April 1897 sein goldenes Dienstjubiläum zu feiern. Kurz darauf (im Juli) erkrankte er, um sich nicht mehr zu erholen. Der Verein wird seiner jeder Zeit bereiten, erfolg-

reichen Thätigkeit immer gedenken und ihm ein freundliches Andenken bewahren.

Sehr bald folgte seinem Vorgänger der neu erwählte erste Vorsitzende des Vereins, Herr Regierungs- und Schulrat Dr. Johann Gottlob Christian Schumann, nämlich schon am 20. Juni 1900. Er war geboren zu Gröbzig bei Naumburg a. S. am 3. Februar 1836, besuchte das Gymnasium in Naumburg und studierte dann in Greifswald und Halle Theologie. Zuerst wurde er Erzieher an der Waisenanstalt in Halle und kam dann auf Tholucks Empfehlung 1862 als Hofkaplan des Grafen von Stolberg nach Wernigerode, wo er zugleich als Rektor der städtischen Schulen wirkte. 1867 berief ihn Stiehl als Seminar- direktor nach Osterburg, welche Stellung er mit der gleichen in Alfeld in Hannover 1870 vertauschte. Wenn er auch hier unter schwierigen Verhältnissen arbeitete, so gelang es ihm doch durch sein Geschick und seine trefflichen Herzeigenschaften die anfangs sehr zurückhaltenden Hannoveraner zu gewinnen. In Anerkennung seiner Thätigkeit wurde er 1881 als Regierungs- und Schulrat nach Trier versetzt, wo er zugleich im Nebenamte evangelischer Pfarrer war. Von 1893 an hat er dann als Schulrat in Magdeburg gewirkt, bis ihn im Sommer 1900 der Tod abrief.

Wenn er auch von Hause aus Theolog und dann in erster Linie Pädagog gewesen ist, so hat er doch von Anfang an ein sehr lebhaftes Interesse für die Geschichte an den Tag gelegt. Es ist hier nicht der Ort, auf seine Bedeutung als Pädagog einzugehen, denn dies ist und wird immer wieder an geeigneterer Stelle hervorgehoben werden. Es mag nur gesagt werden, daß er der Verfasser einer großer Zahl von pädagogischen Schriften und Lehrbüchern ist, die eine weite Verbreitung gefunden haben und z. T. in vielen Auflagen erschienen sind. Auf dem Gebiete der Geschichte ist er zwar nicht schriftstellerisch thätig gewesen, allein sein reiches Wissen und seine scharfe Beobachtungsgabe setzten ihn jederzeit in den Stand, nicht allein in Vorträgen geschichtliche Dinge zur Darstellung zu bringen, sondern auch die Erörterung historischer Fragen anzuregen und zu beleben. Beispiele haben wir in unserem Verein oft gehabt. Aber er hat

dem Vereine auch durch seine praktische Erfahrung und seine Geschäftskennntniß große Dienste geleistet, so daß ihm nach dem Tode Kretschmanns einstimmig das Amt des ersten Vorsitzenden übertragen wurde. Daß er durch seine Herzensgüte, durch sein immer freundliches und liebenswürdiges Wesen sich das Vertrauen, ja ich darf wohl sagen, die Freundschaft aller Mitglieder erworben hat, muß noch ganz besonders hervorgehoben werden. Darum wird sein Andenken in dem Verein, dem er von Anfang an sein lebhaftes Interesse zugewendet hatte, gewiß auch nicht erlöschen.

G. Hertel.

Litteratur.

1. Paul Hedlich, Cardinal Albrecht von Brandenburg und das Neue Stift zu Halle. Mainz 1900.

Das Buch ist für die Geschichte des Cardinals Albrecht, wie für die des ganzen Erzstiftes von der größten Bedeutung. Da jener Mann noch nicht eine vollständige und hinreichende Beurteilung gefunden hat, so muß uns jede Bereicherung unserer Kenntnis über ihn besonders erwünscht erscheinen. Der Verfasser hat ihn hauptsächlich als Kunstmäcen schildern und seine Bedeutung für die Kunst darstellen wollen. Dabei mußte er notwendig auch die Geschichte des Neuen Stifts in Halle geben, da der Kardinal hier seine Kunstwerke angehäuft und dadurch dem Stift einen Glanz verliehen hat, wie ihn annähernd keine Kirche in Deutschland je besessen hat. Der Verfasser beschreibt sodann einen großen Teil dieser Kunstwerke, giebt wichtige Nachrichten über die Künstler und auch über die Schicksale der Kunstwerke. Dabei hat er eine Menge höchst interessanter und wichtiger Nachrichten auch für die Geschichte der Stifter Magdeburg und Mainz zusammengebracht, die zur Förderung unserer Kenntnis der kirchlichen und politischen Verhältnisse jener großen Zeit wesentlich beitragen. Durch eine große Zahl urkundlicher Beilagen (auf 215 Seiten) giebt er auch andern Forschern guten Stoff für neue Untersuchungen. Wir begrüßen daher das Buch mit großer Freude und wünschen nur, daß endlich einmal ernstlich die Aufgabe, das ganze Material für die Geschichte des Cardinals zu veröffentlichen, in die Hand genommen wird. Denn so vortrefflich auch die vorliegende Arbeit ist und so gut sie uns über die Bedeutung Albrechts für die Kunst unterrichtet, so ist doch nicht zu leugnen,

daß das Wirken desselben für das Reich und besonders in kirchlicher Hinsicht viel wichtiger und großartiger ist. Immerhin wollen wir dem Buche seinen Ruhm, den Kardinal als Kunstmäcen umfassend und vortrefflich geschildert zu haben, nicht schmälern.

2. Zur Litteratur der Roland-Bildsäulen

ist der Titel eines Aufsatzes von G. Sello in dem 2. Bande der deutschen Geschichtsblätter. Da die Rolandsäulen gerade in unserer Gegend heimisch sind, Magdeburg selbst einen solchen gehabt hat, so ist diese sehr dankenswerte Uebersicht über die Litteratur für uns von besonderem Interesse.

3. Otto Pilet. Ein Rückblick auf mein Leben. Magdeburg 1900. Sind schon die persönlichen Erlebnisse des Verfassers in mancher Beziehung interessant, besonders in der Zeit, die er in dem Breslauer Hause Molinari, welches bekanntlich G. Freytag in seinem Soll und Haben so prächtig zu schildern weiß, so sind noch von viel größerer Bedeutung für die Geschichte des Magdeburgischen Handels die Darstellungen des Verfassers über die kaufmännische Entwicklung unserer Stadt. In dieser Hinsicht ist das interessante Buch auch für den Geschichtsschreiber von Bedeutung.

4. Th. Lorenzen, Aus Schleusings Vergangenheit, vornehmlich im 17. Jahrhundert. (Schleusingen, Hans Arnold 1897. Mk. 0,90)

In Abschrift von 1750 erhaltene Kalendernotizen über die einstige Residenz der Grafen von Henneberg bis 1700 und in Ergänzungen des Abschreibers noch etwas weiter geben nicht uninteressante Nachrichten. Besonders ausführlich sind sie über Lehrer des Gymnasiums, sodaß Lorenzen mit Recht zu vermuten scheint, der ungenannte Verfasser sei der von 1650—57 dort wirkende, 1700 gestorbene Inspektor Georg Sittig gewesen. Gelegentlich erwähnt er auch die 1. evangelische Predigt am 25. 1. 1543, besondere Vorkommnisse und Schicksale der Stadt, Lasten und Leiden, Preise und Lebensmittel u. a. m. Hier erfährt man von zweimaligem Besuche Gustav Adolfs im

Schlosse bei den Verhandlungen mit Wallensteins Abgesandten Sefina und 14 Tage vor seinem Tode. Oder von Durchmärschen und Einquartierungen und deren lähmender Wirkung: 1631 zählt die Stadt noch 403 Familien, d. h. etwa 1900 Seelen, 1648 nur 126 mit 500 Einwohnern, und erst 1794 wieder etwa die frühere Zahl. Freilich schädigte auch die Zeitung 1660 ihr äußeres Ansehen. Ich darf also hoffen, daß auch andere als Lokalhistoriker oder Landsleute das Schriftchen mit Interesse und Nutzen lesen werden.

R. S.

5. Neujahrsblätter. Nr. 25. E. Ausfeld, Hof- und Haushaltung der letzten Grafen von Henneberg. Halle, D. Hendel, 1901. Das diesjährige Neujahrsblatt führt uns in den äußersten Süden unserer Provinz in die Grafschaft Henneberg. Die Grafen, deren Residenz Schleusingen war, sind 1583 ausgestorben; ihr Land fiel zum Theil an Sachsen, zum Theil an Hessen. Wie die Grafen des letzten Jahrhunderts gelebt haben, führt uns das Schriftchen vor Augen. Und es ist ein wenig erfreuliches Bild, welches wir da sehen, denn die Finanzlage gestaltete sich immer trauriger. Auf Grund der Akten führt uns der Verfasser die Lebensweise der Grafen und ihres Hofstaates vor, schildert die Anstrengungen der Räthe, ihren Herren aus der schlimmen Not zu helfen, und schließlich den Untergang des Hauses. Viele interessante Streiflichter fallen dabei auf die ganzen socialen Verhältnisse jener Zeit; an merkwürdigen persönlichen Zügen mangelt es dabei nicht. Daß die Grafen selbst Persönlichkeiten gewesen wären, die unsere besondere Teilnahme erweckten, kann man nicht sagen; sie waren nicht besser, aber auch nicht schlechter als die meisten von den kleinen reichständischen Herren jener Zeit. Das kleine Buch empfiehlt sich allen Freunden unserer heimatischen Geschichte.

6. Vom dem Album prähistorischer Denkmäler des Großherzogthums Posen, die im Museum der Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften in Posen aufbewahrt werden, ist jetzt ein 2. Teil von 21 Tafeln photograph. Abbildungen in Großfolio erschienen (Posen 1900) und uns gleich dem 1. Teil freundlich geschenkt und in unserer Vereinsbibliothek einzusehen.

7. Zu seinem Jubiläum im vergangenen Jahre hat der kgl. sächsische Altertumsverein zu Dresden die Hauptwerke seiner Sammlungen in 100 Blatt Lichtdruck mit Text von Ed. Flechsig (im Selbstverlage des Vereins) veröffentlicht, nämlich Bildwerke des roman. und gothischen Stils, Bildner- und Malerwerke c. 1490—1520, nach Meistern und Schulen geordnet, Bildwerke der Renaissance und des Barockstils, endlich kunstgewerbliche Arbeiten. Sowohl der hohe Kunstwert des Dargestellten, als die vorzügliche Wiedergabe und Besprechung empfehlen die Einsicht und das Studium dieses Prachtwerkes weitesten Kreisen. Ein unserem Verein gütigst geschenktes Exemplar liegt in unserer Bibliothek zur Ansicht vor.

8. Auf eine reizende Veröffentlichung zum 200jährigen Jubiläum der 1. preuß. Königskrönung seitens des Vereins für die Geschichte Berlins möchte ich unsere Mitglieder um so lieber aufmerksam machen, als uns ein Exemplar freundlich geschenkt ist und in unserer Bibliothek zur Ansicht bereit liegt. Es ist ein herrlicher Neudruck der Preuß. Krönungsgeschichte 1702 von dem kgl. preuß. Ceremonienmeister Joh. v. Besser, bei Ulrich Liebpert Cölln a. d. Spree erschienen. Der seltne Schatz mit seinen herrlichen Kupferstichen ist hier, begleitet von vorzüglichen sachmännischen Zugaben, jedermann zugänglich gemacht.

Sitzungsberichte.

Sitzung am 11. Januar 1900.

Nachdem der Vorsitzende, Regierungsrat Dr. Schumann, die Anwesenden zum neuen Jahre begrüßt, nahm Archivar Dr. Liebe das Wort zu dem angekündigten Vortrag über die volkswirtschaftliche Stellung der Juden in der deutschen Vergangenheit. Die Stellung der Juden ist keineswegs immer eine gedrückte gewesen, sondern sie hat sich erst nach und nach verschlechtert. Die wirtschaftliche Bedeutung der Juden beruht auf ihrem internationalen Charakter und in der Ueberlegenheit im Handel. Da der Handel bei den Naturvölkern zuerst immer von Fremden betrieben wird, so wurden auch bei den Deutschen die Juden als notwendig angesehen und genossen den Schutz der Gesetze. Sie handelten hauptsächlich mit orientalischen Waaren und mit Sklaven, die sie wieder dem Orient übermittelten. Dies waren ihre Monopole. Eine Verringerung trat ein mit der Entwicklung der Städte, und damit tritt ein Gegensatz der christlichen Kaufleute gegen die Juden hervor (12. Jahrhundert). Auch die Veränderung im Wirtschaftsleben, der Uebergang von der Natural- zur Geldwirtschaft wirkte auf die Stellung der Juden ein. Diese wenden sich nun der letzteren zu und werden Bankiers und kommen damit zum Wucher. Um 1300 wird der Gegensatz immer schärfer, der sich dann zur Zeit des schwarzen Todes zu blutigen Verfolgungen steigerte. Der Grund hierzu ist nicht in dem großen Sterben, sondern vielmehr in den Schulden zu suchen, die sehr viele bei den Juden hatten. Die Verfolgungen des 14. Jahrhunderts waren doch nicht nachhaltig, denn die Juden kamen bald wieder und gelangten auch zu Wohlstand. Viel wirksamer waren die Austreibungen im 15. Jahrhundert, die durch die Landesfürsten erfolgten, in Magdeburg ziemlich spät, erst 1493. Mit dem 15. Jahrhundert bemächtigten sich die Deutschen auch des Bankgeschäftes (Fuggler, Welfer), und nun verschwinden die Juden für längere Zeit. Ihre Zahl war an sich nicht groß, und nun wurden sie aus den Städten auf das Land gedrängt, sie treten in die Zahl der Rechtlosen und wurden Hausirer. Jetzt ändert sich auch ihr Charakter, und im 17. und 18. Jahrhundert sind sie reine Vagabunden. Damit nimmt der Staat nun auch eine andere Stellung zu ihnen ein und beschützt sie nicht mehr. Ihre Stellung hebt sich erst wieder durch die mercantilen Bestrebungen des Staates. Hier drangen die Juden ein mit dem Capitalismus, doch hatten die Könige von Preußen ein scharfes Auge auf ihre Bestrebungen. An den Vortrag schloß sich eine längere Besprechung, wobei namentlich Dr. Merx noch sehr interessante Mitteilungen über die Juden in den braunschweigisch-hannoverschen Landen machte. Auch der Gegensatz der portugiesischen und polnischen Juden wurde näher besprochen, wie auch die Hebung ihrer Stellung in der westfälischen Zeit.

Sizung vom 8. Februar.

Der Vortrag, den Dr. Löwe vom hiesigen Staatsarchiv hielt, handelte über Magdeburg als preußische Provinz unter Friedrich Wilhelm 1. Nachdem Magdeburg 1680 unter brandenburgische Herrschaft gekommen war, begann für die Stadt ein Rückgang in wirtschaftlicher Beziehung. Die Zeit von 1680—1714 ist überhaupt in der inneren Politik und in der Verwaltung unfruchtbar, wenn auch einige Reformen zu verzeichnen sind, wie z. B. die Polizeiverordnung von 1688, die über 100 Jahre in Geltung geblieben ist. In allen Dingen zeigt sich noch ein großer Einfluß der Stände. Mit dem Regierungsantritt des Königs Friedrich Wilhelm 1. wurden namentlich von 1713—1717 eine Menge Reformen eingeführt, die dann geblieben sind bis zum Jahre 1806. Das Ober-Steuerdirectorium wurde abgeschafft und das Provinzialcommissariat eingerichtet, bei dem der Einfluß der Stände beseitigt wurde. Die bisherigen vier Landräthe wurden zwar nicht abgeschafft, aber ihre Macht wurde gebrochen. 1714 wurde die Regierung von Halle nach Magdeburg verlegt, wofür die Gründe nicht ganz klar sind. Dann erfolgte die Aufhebung der Landes-Creditkasse und endlich 1717 die Alodification der Lehen, womit der Einfluß der Stände gänzlich lahmgelegt wurde. Der König war zu dieser Maßregel durch praktische Gründe bewogen worden. Die Ritterschaft mußte nämlich Pferde zum Heere stellen, wofür sie Steuerfreiheit genoß. 1704 war ein Canon für die Pferde eingeführt, und König Friedrich Wilhelm verlangte nun einen solchen von 40 Thalern jährlich, wofür er auf die Lehenrechte verzichten wollte. Vom Januar 1717 sollte dieser Canon gezahlt werden, aber überall lehnten sich die Vasallen dagegen auf. Diese machen Einwendungen, als 1717 der Canon zunächst auf 5 Jahre festgesetzt wird. Man brachte die An gelegenheit schließlich vor das kaiserliche Hofgericht in Wien, welches im Interesse des habsburgischen Hauses sich der Stände gegen den König annahm und die Herstellung der alten Lehnsvorfassung forderte. Darüber war man in Berlin sehr aufgebracht und verlangte von den Vasallen eine Erklärung, daß sie mit der Sache nichts zu thun hätten. Schließlich fügten sich doch die meisten Vasallen der Forderung des Königs. Friedrich Wilhelm hat die Steuerfreiheit des Adels durch diese Maßregel aufgehoben, er hat das Vasallenverhältnis beseitigt, die alte Vasallentreue aber hat er nicht vernichtet. — Darauf berichtete Oberlehrer Seckepfandt noch über das reich bewegte Leben des Prof. Dr. Schmidt, des Vorstehers des Provinzial-Museums in Halle.

Sizung am 8. März.

Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen sprach Herr Archivar Dr. Murr über sociale und politische Bestrebungen im Anfange des 16. Jahrhunderts. Die sociale Frage ist bei allen Völkern schon früh hervorgetreten und hat auf die Geschichte derselben eingewirkt. Auch im Mittelalter ist sie vorhanden und zeigt sich z. B. in den Städtetkämpfen und den Erhebungen der Landbevölkerung. Die Lage der Bauern war die trübseligste, niemand nahm sich ihrer an. Communistische Ideen treten schon bei den Hussiten hervor und verschwinden nicht wieder. In der Kirche war der Ruf nach Reformen auch erschollen, auch aus dem Volke, wie durch Gerhard Grote, den Stifter der Bruderschaft vom gemeinsamen Leben, die Beguinen und Begharden. Frömmigkeit war zwar vorhanden, aber sie war äußerlich. Bei den Gelehrten übte der Humanismus eine starke Wirkung aus. Sittenlos wie die Curie waren auch die Bischöfe, besonders seit Fürstensöhne die Sige

einnahmen. Die Unzucht unter den Geistlichen war ebenso groß wie ihre Unwissenheit. Noch mehr Anstoß erregten deswegen Mönche und Nonnen. — Die socialen und politischen Verhältnisse waren nicht besser. Mit Kaiser Max schien es im Reiche besser zu werden, aber an seiner Unbeständigkeit scheiterten die Reformen. Zur Hebung der kaiserlichen Macht hat auch Max nichts gethan. Dagegen gewannen die Fürsten auf Macht, aber auch sie thaten meistens für ihre Länder nichts. Der Adel verschmähte Gelderwerb und ließ sich vom Bauer ernähren, dagegen hielt er Straßenraub für standesgemäß. Am besten befanden sich die Städte, wo Ordnung und Recht herrschten, wo große Vermögen erworben und höhere Bildung geschätzt wurde. Auch die Zünfte waren hier in Blüte, wenn daneben auch ein wüthes Proletariat mit socialistischen Tendenzen vorhanden war. Am schlimmsten war die Lage der Bauern, die durch Natural- und Geldleistungen und persönliche Dienste gebrückt wurden. Der Bauer war das Laotier der Gesellschaft. Baargeld war wenig vorhanden, nur der Klerus und die Juden waren damit immer reichlich versehen. Dazu kam im 16. Jahrhundert eine Steigerung aller Waarenpreise, die meist durch die großen Handelsgesellschaften in den Städten hervorgerufen wurde. Der Zoll war hart, und die Bemühungen um Einführung eines Reichszolles (1523) scheiterten, ebenso die einer einheitlichen Münze im Reiche. Die Unruhen unter den Bauern von 1497 ab nahmen besonders in Süddeutschland eine drohende Gestalt an. Aber der Anführer Fritz Jost schürte den Aufstand von Neuem. Sein Ziel war die Beseitigung der fürstlichen Gewalt zu Gunsten der kaiserlichen Macht. Im Bauernkriege 1524–1525 bildeten die bekannten 12 Artikel das Programm, welches hauptsächlich agrarischen Character trug. Der heilbronner Verfassungsentwurf des Wendelin Hipler, war ein Reformvorschlag für das Reich und zeigt bei demokratischer Staatsauffassung viele vernünftige, moderne Ideen: volle Gleichheit vor dem Recht, Einheit des Reichs durch Beseitigung der Fürsten, allgemeine Besteuerung des Volkes, Anstellung von Beamten an Stelle der Fürsten, einheitliche Münze, Maß und Gewicht, Zollfreiheit und Freizügigkeit; Trennung der Kirche vom Staate. Die Bewegung wurde grausam unterdrückt. Der Bauernstand sank in noch größeres Elend zurück. — Darauf berichtete Professor Hertel noch über die Ermürung des Grimmaschen Thores am 19. October 1813, die nicht, wie bisher allgemein bekannt war, durch die ostpreussische Landwehr unter Major Friccius, sondern durch ein pommerisches Linienbataillon unter Major v. Kirchbach ausgeführt ist.

Sitzung am 18. October.

Die erste Sitzung dieses Winters eröffnete Prof. Dr. Hertel mit einigen herzlichsten Worten des Andenkens an den im Sommer verstorbenen ersten Vorsitzenden Schulrat Dr. Schumann und forderte dann zur Wahl des Vorstandes auf. Zu Vorsitzenden wurden erwählt Prof. Hertel und Director des Staatsarchivs Dr. Ausfeld; die übrigen Herren wurden wieder gewählt. Nachdem sodann noch einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt waren, hielt Prof. Hertel den angekündigten Vortrag über Magdeburger Leben vor 200 Jahren. Als Quelle hierzu hatte ein Tagebuch aus den Jahren 1664–1711 gedient. Dieses enthält fast tägliche Aufzeichnungen von allen möglichen Vorgängen und Ereignissen, die in Magdeburg vorkamen. Wichtiges und Unwichtiges in buntem Durcheinander. Außerdem finden sich in dem Buche regelmäßig wiederkehrende Tabellen über den Personenstand am Ende eines jeden Jahres und eine Uebersicht über die an Arme gereichten Unter-

stüzungen, die Preise des Kornes und anderer Bedarfsartikel, ferner Verzeichnisse des regelmäßig zweimal im Jahre wechselnden Magistrats u. a. Aus diesem reichen und bunten Inhalt waren nun gewisse Gruppen, wie Bauwesen, Justiz, Festlichkeiten u. s. w. zusammengestellt, aus denen sich ein Bild von dem Leben und Treiben, von den Sitten und Gewohnheiten, von den Anschauungen der Bürger in unserer Stadt gewinnen ließ. Auch über den Handel und die Schifffahrt, sowie über die Elbe enthält das Buch nicht unwichtige Aufschlüsse. Interessant waren auch die Justizsachen. Von den Personalien wurden nur die der militärischen Spitzen mitgetheilt, während die der Pastoren, Aerzte und Advokaten weggelassen wurden. Auch die in der Stadt begangenen Festlichkeiten wurde eingehender berichtet. Noch mancherlei andere Vorgänge wurden mehr oder minder eingehend erzählt. — Daran schloß noch eine längere Besprechung. Dadurch veranlaßt, berichtete Herr Baurat Peters noch eingehend über das mit dem Untergange bedrohte schönste Haus von Magdeburg, die sogen. Feldackerlei am Breiten Wege. Auch über den im Vortrage erwähnten alten Herrentrug, sowie über das Krafauer Wehr wurden interessante Angaben gemacht.

Sitzung am 8. November.

Der Königl. Archivar Herr Dr. Liebe hielt einen Vortrag über das Verhältnis der Städte zur Kirche vor der Reformation, ein Thema, das trotz seiner Behandlung vom Standpunkte der allgemeinen Geschichte oft genug auch auf Magdeburger Verhältnisse Bezug nehmen ließ. Der Vortragende legte in anziehendster Weise dar, wie das Wirtschaftsleben der mehr und mehr durch Handel und Wandel sich entwickelnden Städte in Widerspruch geriet mit den sittlichen Anschauungen der Kirche; wie der Klerus, der doch der Hauptgrundbesitzer war, sich weigerte die städtische Steuerlast mitzutragen. Der bisher von der Kirche monopolisirten Gebiete der Wohlthätigkeit und des Unterrichts begannen die Stadtverwaltungen erfolgreich sich anzunehmen. Die solchergehalt in immer weitere Kreise der Bürgerschaft gedrungene höhere Bildung steigerte die geistigen Interessen und die Neigung zur Kritik. Beispiele hierzu liefern die vor der Reformation entstandenen Chroniken mit ihren oft rückhaltlosen Bemerkungen über die Zustände innerhalb des Klerus. So ward der Boden der Reformation in den Städten bereitet. — An der sehr lebhaften Besprechung des Vortrages beteiligten besonders Herr Prediger Thiele, der interessante Mittheilungen über die neuerdings actenmäßig festgestellte günstige Entwicklung des städtischen Armenwesens in Wittenberg nach Einführung der Reformation machte, ferner die Herrn Professor Hertel, Pfarrer Lübeck, Oberlehrer Segepfandt und Dr. Rosenfeld.

Sitzung am 13. December.

Herr Professor Mäñß sprach über die Geschichte der Elbschifffahrt. Die Nachrichten aus dem Mittelalter sind darüber nur spärlich, aber da der Handel zwischen 1300 und 1500 ein sehr blühender war, so muß dies auch auf die Schifffahrt großen Einfluß ausgeübt haben. Von großer Bedeutung für Magdeburg war die Verleihung des Stapelrechts an die Stadt 1309, auf dessen Beobachtung sie immer sehr streng und eifersüchtig gehalten hat. Später ist Magdeburg von Hamburg überflügelt worden, das gleichfalls ein Stapelrecht erhielt und den Seeverkehr beherrschte. Von Magdeburg kamen hauptsächlich Korn, Holz und Salz zur Verladung. Der Zustand

des Fahrwassers war für die Schifffahrt von Bedeutung und darum ließen sich die brandenburgischen Herrscher die Verbesserung sehr am Herzen liegen. Ganz außerordentlich lästig aber waren die vielfachen Zollstätten, an denen die Schiffer anlegen und Zoll geben mußten. Dies ist erst besser geworden, nachdem 1819 die Elbschiffahrtsacte in Dresden aufgestellt worden ist. Ganz beseitigt sind die Zölle aber erst nach 1870. Der Vortragende ging dann auf die oberländische und unterländische Schifffahrt näher ein; jene war weniger wichtig und wurde durch die Schwierigkeiten, die Sachsen den preussischen Schiffern machte, vielfach behindert. Dagegen war die Schifffahrt nach Hamburg viel lebhafter und für Magdeburg wichtiger, wie vom Vortragenden näher ausgeführt wurde. Als das Stapelrecht und die Zölle aufgehoben wurden, hat der Bürgermeister Franke für Magdeburg noch eine bedeutende Entschädigung zu erlangen verstanden. — An den höchst interessanten Vortrag knüpfte sich eine längere Besprechung.

Zur Beachtung!

Bei der im ersten Heft 1900 veröffentlichten Arbeit „Gebhard von Alvenslebens Topographie des Erzstiftes Magdeburg 1655“ ist aus Versehen die Erklärung der Abkürzungen nicht mitgedruckt worden.

Sie wird daher hier nachgeholt:

A. = Gebhard von Alvensleben.

A. T. Br. = Ausführliche Topographische Beschreibung des Herzogtums Magdeburg und der Grafschaft Mansfeld, Magdeburgischen Anteils (von J. L. Heinecius). Berlin 1785.

Bl. S. II. G. = Blätter für Handel und Gewerbe, Beiblatt der Magdeburgischen Zeitung.

S. II. W. = Historisch-geographisch-statistisch-topographisches Handbuch vom Reg.-Bez. Magdeburg. Von Hermes und Weigelt. Magdeburg 1842 - 43.

Mtbl. = Meßtischblätter der Kgl. preussischen Generalstabsaufnahme.

M. G. Bl. = Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg.

M. V. G. = Mitteilungen des Vereins für Erdkunde zu Halle a. S.

Pon. = Bibliotheca Ponickauiana, Teil der Universitäts-Bibliothek zu Halle a. S.

Die fettgedruckten Zeilen sind wörtliche Anführungen aus Alvenslebens Topographie. Die Strichselchen, mit denen die Ziffern der Hin- und Rückseite versehen sind, bedeuten (') erste Seite, (") zweite Seite des betr. Blattes der Handschrift auf der Magdeb. Stadtbibliothek.

Rechnungs-Abschluß Ende 1899.

Einnahme.

Bestand aus dem Jahre 1898 einschl. Sparkasse	M.	268.66 $\frac{1}{2}$
Jahres-Beiträge für das Jahr 1899 von 137 Mitgliedern	"	822.—
Beitrag der Stadt Magdeburg für das Jahr 1899	"	600.—
Verkauf von Geschichts-Blättern		
an Winkelmann'sche Buchhdlg., Berlin M. 20.—		
" Heinrichshofen'sche " hier " 6.50		
" Creutz'sche " hier " 29.35		
		" 55 85
Porto, bei Nachnahmen mit entnommen	"	2.05
Zinsen auf Sparkassenbuch No. 56995	"	27.15
		<u>M. 1775.71$\frac{1}{2}$</u>

Ausgabe.

Beiträge an Vereine	M.	23.—
Inserate (darunter Nachruf Justizrat Kretschmann)	"	30.90
Drucksachen		
Th. Wulfert, Schönebeck a. E	M.	848.80
Frieze & Fuhrmann, hier	"	28.50
A. & R. Faber, hier	"	4.50
		" 876.80
Buchbinder-Arbeiten von Adoli Stephan	"	104.65
Gekaufte Bücher	"	36.—
Honorare an die Herren Mitarbeiter	"	350.—
Bestellgeld auf 46 Stück Postanweisungen	"	2.31
Porto		
Briefe	M.	5.45
Postanweisungen	"	— .30
Nachnahmen	"	2.20
Auslagen Oerleherer Seckepfandt	"	14.66
Auslagen Dr. Neubauer	"	4.97
		" 27.58
Kleine Ausgaben		
Briefumschläge	M.	— .60
Kranz Justizrat Kretschmann	"	10.40
Reinigen und Heizen der Bibliothek		
Castellan Schattke	"	20.—
Einholen der Beiträge in Magdeburg	"	6.—
		" 37. —
Bestand-Übertrag nach 1900		287.47 $\frac{1}{2}$
		<u>M. 1775.71$\frac{1}{2}$</u>

Register.

B. = Bürger. Bm. = Bürgermeister. M. = Magdeburg.
Pf. = Pfarrer. Kl. = Kloster. w. = wüst.

- A**sendorf 21.
 Aida, Bach 22.
 Afrika, Ostfr. 346.
 Aken 14. 31. 178. 179. 234. 235. 244.
 Familiennamen 291 ff. [288 ff.
 Albert, Albrecht, Herz. Sachsen 104.
 —, Markgraf Brandenburg. 143. 144.
 146. 152.
 —, II., Erzß. M. 92.
 —, IV., Erzß. M. 260. 264.
 —, Kardinal 253.
 Alemann, Bm. M. 237.
 Aller 15. 162. 163. 165. 172. 178.
 204.
 Alsleben 14.
 Altbrandsleben 20.
 Altenplathow 258.
 Altenweddingen 172.
 Althaldensleben 21. 171.
 Alvensleben 25. 38. 171.
 —, Gebhard v. 1 ff. Rudolf v. 229.
 Anhalt 10. Ludwig v. 209.
 Annaberg 149.
 Arnim, Hans v. 234.
 Arnstedt, Melchior v., Hauptm. Calbe
 110.
 Aschersleben 162. 165. 172. 175.
 178. 181.
 Asseburg, Ludwig v. d. 232.
 Aue, Bach 23.
 Augsburg 125. 141. 147. 260.
 Fugger 125.
 August, Admin. M. 1. 4. 241. 243.
 245—247.
Badegast, Dorf 12.
 Baillen, B. Burg 257.
 Barby, Grafsch., Grafen 10. 204.
 232. 234.
 Barleben 171. 227.
 Basel, Bm. Meyer 137 ff.
 Baumgarten, Bal., Pf. Calbe 122.
 Beber, Beber, Bach 20. 21. 45. 171.
 175. 178.
 Beckmann, Heinr. B. Hamburg 231.
 Bendorf 178.
 Berensfelde, w. Altmark 12.
 Bergbau 34 ff.
 Bergen, Commende 20.
 Bergzow 165.
 Berlin 146. 178.
 Bernburg 19.
 Bever, Mich., Maler 64.
 Biedertß 165.
 Bierbrauen 44.
 Blankensee, Dorf 12.
 Blumenthal w. b. Burg 239—243.
 245. 252.
 Bode 15. 20. 22. 24. 165. 185. 203.
 Bodebruch 172.
 Böhmer Wald 149.
 Bolfras, Synd., M. 235.
 Böme, Bach 16.
 Börde 12. 13. 30. 173.
 Borstelmann, Hans, Glockengießer
 M. 347.
 Brandenburg Stadt 161. 181. 201.
 347. —, Stift 10. —, Markt 10.
 12.
 —, Albrecht, Markgraf 143. 144.
 146. 152.
 —, Friedrich III., Kurfürst 271.
 —, Friedrich Wilhelm, Kurfürst 246.
 247. 251. 255. 271.
 —, Hans, Markgraf 142. 143..

—, Joachim II., Kurfürſt 144. 146.
224.
—, Joachim Friedrich, Kurfürſt 232.
—, Otto, Markgraf 237.
Braunſchweig, Land 10. 12. Stadt
248.
—, Erich, Herzog 141.
—, Heinrich, Herzog 141. 144. 150.
Bregentſtedt 21.
Bremen 88. Stift 150. Biſchof v. 140.
Brocken, Blocksberg 173.
Bruchgraben 23. 172.
Bruchdorf 22.
Büden 169.
Burchard III., Erzbischof M. 222.
Burg 45. 179. 228—232. 235—241
ff. 250. 256. 257. 261. 347.
Büſteritz, Bach 22.
Büßbach 147.
Büßkow, Bach 26.

C f. R.

Dänemark, König v. 150.
Daniel, Hauptmann 147.
—, Karmeliter-Prior 343.
Dar-es-Salam 346.
Dauth, B. M. 91.
Derhen, Dorf 175. 230. 234.
Deſſauer Brücke 166.
Dieſtetter, Wolf, Hauptm. 139. 146.
Dieſkau 26. 178.
—, Hans v., Hauptmann 139.
Dobis 35—37.
Dobendorf 162.
Domersleben 19. 20. 172. 178.
Dönſtedt 21. 169. 171.
Drelleben 151. 172. 181. 226.
Dreßden 234.
Dreßel 181.
Drömling 15. 17. 24. 173. 181.
Druxberge 14. 21.
Duiß, Wilh., Bm. M. 237.

Ebenhoch, Pf. Calbe 110 ff.
Editha 85.
Egeln 179.
Eggenſtedt 15. 16.
Ehle, Bach 172. 193.
Eichenbarleben 25.
Eiſenach 148.
Elbe 10. 15. 17. 122. 143. 146. 151.
162. 165. 171. 178. 203. 225. 245.

Elbenau 165.
Elſter, Fluß 19. 34.
Emden, Levin v., Synd. M. 143.
Erfurt 147. 152.
Erich, Herz. Braunſchweig 141.
—, Erzb. M. 101 ff. 260. 262.
Ernst, Erzb. M. 225. 343. 345.
Erleben 165. 172. 175.

Fauler Graben 23. 178.
Favreau, B. Burg 257.
Ferdland, Dorf 230. 251.
Ferdinand, röm. König 148.
—, III. Kaiſer 244. 248.
Fiener Bruch 22. 25. 165. 173. 181.
Fiſchbeck, Dorf 12.
Fläming 11. 12. 31. 32. 165. 181.
Fließe, Bach 22.
Flochau, w. b. Brumby 30. 38.
Florin, Betmann, B. M. 162.
Frankfurt a. M. 137 ff.
Friedrich III., Kurf. Brandbg. 271.
— III., Erzb. M. 244. 253.
— Wilhelm, Kurf. Brandbg. 241.
247. 251. 255. 271.
— Wilhelm I., König 271. 272.
Fugger, B. Augsb. 124 ff. Anton
125 ff.
Fuhne, Bach 19. 172. 178. 202.
Fuhſe, Bach 19.

Gardelegen 162. 165. 172.
Garve, Bach 21.
Gatterſtedt, Bach 23.
Gau, H. H., B. Pirna 245. 246.
Gehrden, Dorf 12.
Gemnitz, Hans v. 146.
Genthin 18. 165.
Georg, Herz. Mecklenburg 138. 142.
150.
Gerike, Jac., B. M. 143.
Germerſleben, Groß- 20. 172.
Gero, Erzb. M. 92.
Gerve, Bach 45.
Gernwiß 175.
Giebichenſtein 14.
Glindeberg 171.
Gloine 181. Gloiner Bach 22.
Glöthe 30. 38.
Glorinius, Dr., B. Lübeck 247.
Göldner, B. Hamburg 242.
Gommern, Amt 211.
Görtingsdorf 15. 16. 172.

Görge 45. 163.
 Gösgraben 20. 181. 204.
 Göslar 171.
 Göttsche, Bach 23.
 Groß, Goldschmied Augsburg 125.
 Gubbs 165.
 Guercke, Otto v. B., M. 91.
 Gundling 177.
 Günther, Erzß. M. 266.
 Gutenswegen 21

Hackenstedt 175.
 Halberstadt 178. Stift 10. 148.
 149. 153.
 Halle 10. 14. 30. 38 ff. 172. 177.
 243. 260.
 Haller, Wolf 143. 145.
 Hamburg 143. 230—238. 240. 242.
 247. 248. 256. 343. 345.
 Hans, Markgraf Brand. 142. 143.
 Harz 147. 161. 165. 173. 175.
 Havel 10. 15. 22. 165.
 Havelberg, Stift 10.
 Heßlingen 12.
 Heide, Gercke v. d., B. M. 265.
 Heideck, Hans v. 140. 142. 147.
 150.
 Heinrich I., Kaiser 91.
 — II., Kaiser 87. 100.
 —, Herz. Braunschw. 141. 144. 150.
 Helmstedt 175.
 Hessen 147. 152. Vandgraf 153.
 —, Fleden 172.
 Heßlingen, Dorf 12.
 Hilbesheim 150. 248. 347.
 Hohenfeeden 163.
 Hohenthurm 14.
 Holzkreis 11—13. 202—205.
 Homannsche Karten 169.
 Honstein, Graf v. 142.
 Hoppe, Arnold, B. M. 143.
 Hornburg 172. 181.
 Hornhausen 23.
 Hülse, Paul, Pf. Calbe 123.
 Hundsbürg 14. 21. 45. 171.
 Huy 173.

Jerichow 14. 228. 240. 244.
 —, Kreis 11—13. 31. 32. 48. 172ff.
 207. 209.
 Jule, Bach 18. 162. 165. 172. 175.
 178. 181. 193.
 Jülebenrg 12.
 Joachim II., Kurf. Brand. 144. 146.
 224.

Joachim Friedr., Kurf. Brand. 232.
 Johann Albrecht, Erzß. M. 125.
 Johann Georg, Kurf. Sachsen 243.
 Jie, Bach 16.
 Jüterbogt 171.
 — Kreis 11. 12. 31.

Lada in Böhmen 148.

Lage, Balzer 230—232. Erdmann
 231.
 Calbe a. S. 12. 38. 106ff. 150. 151.
 226. 229. 234. 235.
 Lanena, Dorf 172.
 Karl d. Gr. 260.
 Karlspring 25.
 Larow, Dorf 347.
 Kartographie 154ff.
 Ratte, Rabe, Hans, Melchior 232.
 Christian Wilhelm, Admin. 37. 230.
 235. 236.
 Klüden, Dorf 12.
 Köln a. R. 253.
 Könnert, Nidel v. 142.
 Könnern 30. 35. 36.
 Königsberg 347.
 Königsborn 165.
 Krafau 6. M. 144—146.
 Kragt, Domherr M. 131.
 Crato, Adam, Superint. Calbe 120.
 122.
 Krosigt 30.
 Kuno, Joh., Pf. Calbe 115.
 Küßeler Bach 181.
 Kückau, Dorf 10.

Landgraben 23. 24.
 Langhans, Sebast., Möllenvogt 229.
 Leine, Fluß 16.
 Leipzig 27. 128. 137—139. 143. 147.
 171. 178. 181. 245. 262.
 Leiska, Hans v. 145.
 Lentke, Stefan Bm. M. 269.
 Leopold, Kaiser 253.
 Lietz, Bach 21.
 Löbejün 30. 34. 37.
 Löbmitz a. Linde 12.
 Loburg 172.
 Lodersleben 23.
 Lottsche 30. 38.
 Lottau 181. Hans v. 232.
 Lübars, Groß-, Klein- 13.

Rübeck 143. 147. 247.
 Rüks, Klein- 12.
 Ruckenwalder Kreis 171.
 Rudolf, Erzß. M. 92. 237.
 Ludwig, Fürst von Anhalt 239.
 Rüneburg 234. 343. 345.

Magdeburg:

1. Erzbischöfe u. Administratoren:
 Albrecht II. 92. Albrecht IV.
 260. 264. August 1. 4. 241. 243
 bis 247. Burchard III. 222.
 Christian Wilhelm 37. 230. 235.
 236. Erich 101. 260. 262. Ernst
 225. 343. 345. Friedrich III 244.
 253. Gero 92. Günther 266.
 Johann Albrecht 125. Rudolf
 92. 237. Otto 261. Sigismund
 37. 226. Wichmann 92. 260. 261.
 2. Domherrn: Albr. Kracht 101.
 3. Stifter: S. Agnes 262. Barfüßer
 262. 265. Karmeliter 342. Moritz-
 kloster, Dom 87. 92ff. 261. 262.
 Pauliner 265. U. v. Fr. 132ff.
 4. Kirchen: S. Jacobi 265. S.
 Katharinen 151.
 5. Bürger: Almann, Volfras,
 Borstelmann, Dauth, Duis,
 Emden, Florin, Gercke, Guericke,
 von der Heide, Hoppe, Lentke,
 Merckel, Schulze, Walter, Weber,
 Werdenhagen.
 6. Innungen: 263—265. Gerber
 267. Schuhmacher 259ff.
 7. Örtlichkeiten: Breiter Weg 265.
 Domplatz 266. Fischerufer 265.
 Gerbehof 269. 278. 279. Gerb-
 leichen 151. Gewandschneider-
 Innungshaus 265. Goldener
 Helm 266. Hoppeforte 265.
 JohannisKirchhof 265. Knochen-
 hauer-Gildehaus 265. Kröfenthor
 224. 226. Goldene Leuchte 266.
 Alter Markt 265. 269. 279. Münze
 265. Rathaus 265. Goldener
 Ring 265. Schuhbrücke 261.
 Schule 262. Schwertfegergasse
 266. Seidener Beutel 269. 278.
 Ulrichskirchhof 265. Benedische
 Straße 347. Wechselbank 265.
 Pelikan 275. 277. Schusterinnungs-
 haus 279ff. Brauerhof 280.
 Petersburg 281. Goldenes A.
 287. Roter Krebs 287.
- Mayer, Bernh., Bm. Basel 137ff.

Reitz, Bisium 152.
 Ralhan v. 262.
 Mansfeld, Grafschaft 10. 12. 142.
 143. 195. 213.
 —, Johann v. Volrad, Grafen v.
 142.
 Marbach, Dr. 147. 148.
 Marbe, Bach 22.
 Marienbrunnen b. Marienborn 24.
 Marienzelle, Kl. bei Querfurt 14.
 Markgrafentich b. Alvensieben 25.
 Märkte 47.
 Mecklenburg, Herz. Georg v. 138.
 142. 150. 151.
 Meißen, Land 10. Sprache 27.
 Melanchthon 147.
 Merckel, Heinr., B. M. 143.
 Meringer, Ulrich, Goldschmidt Augs-
 burg 115.
 Merseburg, Stift und Stadt 10.
 175. 201.
 Milow, Dorf 19. 162.
 Minden, Stift 141.
 Möckern 172
 Moriz, Kurf. Sachsen 138 ff.
 Mötlich, Dorf 347.
 Mühlfhausen i. Th. 152.
 Mühlingen, Groß-, Klein- 12. Amt
 204.
 Mulde 19. 172.
 Müller, Cyriacus, Pf. Calbe 107ff.

Naumburg 144.
 Neuenklische 19.
 Neuhaldensleben 109. 171. 226.
 Neustadt b. M. 139ff. 225ff. 253.
 257. 267. 270.
 Nienburg a. S. 161.
 Nieplitz, Bach 172. 178.
 Niermark 178.
 Nordhausen 143. 152.
 Nuthebach 22. 172. 175. 193.
 Nürnberg 140. 141.

Obisfelde 12. 15. 189. 206. 226.
 Ochtersleben 262.
 Ohrdorf 17.
 Ohre 16—18. 21. 31. 162. 163.
 165. 171. 175. 178. 187. 205. 206.
 Oker, Fluß 12. 16.
 Oelmann, Glockengießer M. 346.
 Olve, Bach 21. 24. 45. 171.
 Ortskunde des Erzstifts M. 53ff.
 Orke, Bach 16.

Oischerleben 23. 172.
 Osterburg 161.
 Osterwieck 201.
 Otto I., Kaiser 87. 90. 92—96.
 — II., Kaiser 87. 89. 97. 98.
 — III., Kaiser 99.
 —, Markgraf Brandenburg. 237.
 —, Erz. M. 261.

Patriel 232.
 Pargau 252.
 Parey 252. 256.
 Petermann 137ff.
 Petersberg 6. Halle 173. 175. 178.
 Pfefferkorn, Peter, Hauptmann 139.
 Pfeisel, B. Burg 258.
 Pirna 245.
 Plau (Kanal) 10. 18. 165. 172.
 189. 207. 208.
 Podegrim wüst 30.
 Pommern 147.
 Preußen 147. König Friedr. Wilh. I.
 271. 272.
 Priegnitz 10.
 Pritschena 181.

Quedlinburg, Äbtissin v. 99. 152.
 Querfurt, Kreis 12. 14.
 Querne, Bach 23.
 Quirl, Propst II. v. Fr. 132ff.

Rabegast 19.
 Reide, Bach 22.
 Remtersleben 19. 20. 41. 172. 181.
 Rhein 153.
 Roggß 17. 18. 165. 228. 229. 236.
 240.
 Roßdorf 18. 19.
 Rötger, Propst II. v. Fr. 133ff.
 Rothenburg a. S. 15. 30.
 Rottersdorfer Teth 227.

Saale 15. 172. 245.
 Saalfeld 11—13. 27. 33. 164. 171.
 195. 211.
 Sachsen 10. 47. 150. Herzog Albert
 104. Kurf. Moritz 138ff.
 Salige, Hans, B. Burg 235.
 Salza, Salzke, Bach 23.
 Salze, Groß- 30. 41. 169.
 Sandau 10. 181. 228. 244.

Sarre, Bach 19. 20. 162. 169. 172.
 181. 203.
 Sauerbach 24.
 Schartau 181.
 Schierstedt, Groß- 12. 20.
 —, Hans Friedrich v. 232.
 Schifffahrt 222ff.
 Schifffarchen 23.
 Slegel, Wolf, Oberst 146.
 Schneeberg i. Erzgebirge 149.
 Schollene 26. 173. 176.
 Schönebeck 15. 244.
 Schöndorfen 12.
 Schrote, Bach 22. 165. 188. 203.
 Schulze, Christof, B. M. 239—241.
 Schwarzburg 152.
 Schwendt, Lazarus v. 144—146.
 See, Heiliger 23. 26.
 Seedorf b. Genthin 18.
 Seehausen 6. M. 16. 19. 20. 41.
 172. 175. 178.
 Seelenicher Bruch 25. 165. 181.
 Seutter'scher Verlag, Augsburg 169.
 Siebeneich, Georg, Goldschmied
 Augsburg 125.
 Siegersleben, Siersleben 16. 20.
 181.
 Sigismund, Erz. M. 37. 226.
 Silberkühle, Quelle 24.
 Symann, Peter, Pf. Calbe 122.
 Symon, Joach., Pf. Neuhaldens-
 leben 109.

Sirtbach 6. Gönnern 24.
 Sohlen, Dorf 30.
 Sommerschenburg 5. 15. 25.
 Sommersdorf 15.
 Staßfurt 30. 41. 181. — Alt.-St. 22.
 Steinhausen, Pf. Calbe 117.
 Stergert, Karmeliter M. 342.
 Stolberg 152.
 Strenne, Bach 11. 12. 18. 162. 163.
 165. 172. 175. 178. 181. 192.
 Streng, Bach 19.
 Sudenburg 139 ff. 253. 270.
 Süldorf 30. 41.
 Sülze, Bach 162. 169. 171. 172.
 188. 203.
 Süpplingen 30.

Tanger 165.
 Tangermünde 224. 240. 241. 247.
 252. 257.
 Taubengraben 22.
 Torquatus, Georg, Pf. M. 9. 17.

Trabit, Dorf 107.
 Trippelne, Dorf 12.
 Trübengraben 172.
 Tuchmacher 45.

Ullnig, Dorf 30. 38.
 Ummendorf 15.
 Ungarn 149.

Veltheim, Achaz v. Stiftsherr M.
 37. Gunkel v. 234.
 Verden 142.

Wachtmeister, Georg, Hauptmann
 139. 146.
 Walter, Joh., Stadtschreiber M. 235.
 Wanzleben 12. 162. 172. 178.
 Weber, Christof, Thomas, B. M.
 266.
 Wedringen 21. 172.
 Wefensleben 16.
 Weferlingischer Kreis 12. 16.

Weita, Bach 23.
 Werben 171. 175. 178. 181. 201.
 Werdenhagen, Syndicus M. 266.
 Werpfe, Bach 23.
 Weser 162.
 Wetterau 147.
 Wettin 35. 36.
 Wichmann, Erzb. M. 92. 260. 261.
 • Wildvogel, Georg, Kammersekr. 245.
 Wipper 22. 23. 172.
 Wittenberg 27. 143. 175. 178.
 Wittmann, Bm. Burg 229. 230.
 Wolfenbüttel 161.
 Wolfzburg 10. 12. 41. 181.
 Wolmirstedt 17. 22. 151. 152. 171.
 179. 223. 226.

Zedlig, Minister 133.
 Zeitz b. Altleben 15.
 Zerbst 176. 342. 347.
 Ziegelrode, Dorf 23.
 Ziesarscher Kreis 194. 209.
 Zillau, See b. Neuenhofe 26.
 Zollstätten 50.
 Zörbig 19.

A FINE IS INCURRED IF THIS BOOK IS
NOT RETURNED TO THE LIBRARY ON
OR BEFORE THE LAST DATE STAMPED
BELOW.

4116574

APR 27 '72 H

